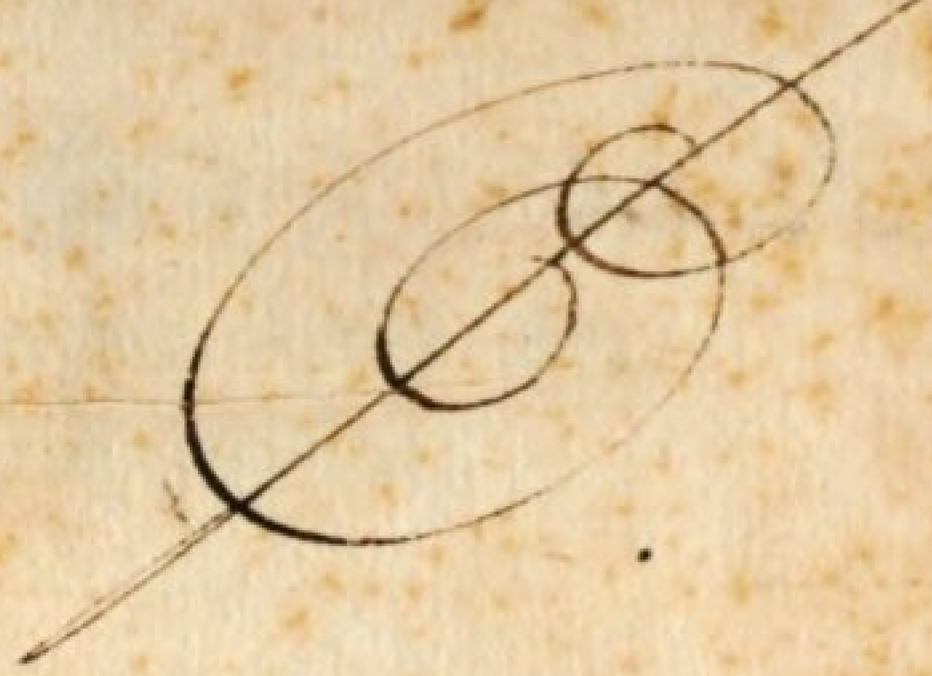
EX ELECTORALI
BIBLIOTHECA SERENISS
VTRIVSQ BAVARIÆ
DVCVM.
MDCCXLVI.

Helv. 278 Fäsi



[illegible] 35.

Johann Conrad Fäſis,
Pfarrers der Gemeinde Uetikon an dem Zürich-See,
und Mitglieds der Eidgenöſſiſchen Geſellſchaft
zu Schinznach,

genaue und vollſtändige

Staats- und Erd-Beſchreibung

der ganzen

Helvetiſchen Eidgenoßſchaft, derſelben gemeinen Herrſchaften und zugewandten Orten.

Dritter Band.

Mit gemein-Eidgenöſſiſchen allergnädigſten Privilegien.

Zürich, bey Orell, Geßner und Compagnie. 1766.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Nun erſcheint der Dritte Theil dieſer Staats- und Erd-Beſchreibung der Eidgenoßſchaft. Der Verfaſſer beredet ſich, er mache mit demſelben ſeinen Mit-Eidgenoſſen ein nicht weniger angenehmes Geſchenke, als mit einem der beyden erſtern. Die in dieſem Theil beſchrie-

beſchriebene beyde Cantons ſind ſelbſt von Bewohnern und beſondern Kennern derſelben, auch faſt bis auf die geringſten Kleinigkeiten, richtig und zuverläſſig erkannt worden. Nach ſchon geſchehenem Abdruk der Bogen war es zwar nicht mehr möglich, die wenigen in die Beſchreibung dieſer beyden Cantons eingefloſſenen Fehlergen zu verbeſſern; dieſes ſoll aber in dem Anhang des vierten und lezten Theils geſchehen, indem die Zuſäze und Ausbeſſerungen über den Canton Appenzell dem Verfaſſer ſeit wenigen Tagen von einem verehrungswürdigen Freund allda ſchon würklich zugeſandt worden, von dem Canton Schaffhauſen aber ebenfalls erfolgen werden.

Die gemeinen Herrſchaften, welche das beträchtlichſte Stük dieſes Dritten Theils ausmachen, ſind ſo, wie die Cantons ſelbſt, mit aller möglichen Genauheit und Vollſtändigkeit beſchrieben worden. Dieſer zweyte Haupt-Theil der Eidgenoßſchaft verdiente auch aus dieſer Urſache eine vollſtändige Nachricht, weil die wenigſten der gemeinen Herrſchaften den Eidgenoſſen, ſelbſt aus den regierenden Ständen, genugſam bekannt ſind; oder vielmehr, weil ſie ſehr wenige Mittel hatten, ſich von dieſen Landſchaften eine richtige Kenntniß zu erwerben. Das Leuiſche Lexicon war bisdahin faſt das einige Hilfs-Mittel zu dieſer Kenntniß zu gelangen; dieſes ſo wichtige und ſchäzbare Werk aber iſt zum theil nicht in jedermanns Händen; zum theil wird es nicht ſo, wie doch deſſen reicher und richtiger Inhalt erheiſcht, nach Verdienen genuzet. Ich habe mich ebenfalls dieſes vortreflichen Werkes mit nicht geringer Beyhilfe bedient; jedoch

doch wird jeder Leſer auch bald einſehen, daß dieſes nicht das einige Hilfs-Mittel geweſen, welches dem Verfaſſer zu dieſer vollſtändigen Beſchreibung gedienet. Sehr viele Nachrichten ſind ihm aus der Feder ſolcher Gönner zugefloſſen, welche einige dieſer Herrſchaften, ſelbſt als Landvögte, geregiert haben; folglich von denſelben die genaueſte Kenntniß beſaſſen. Andere Freunde, welche entweder die ihnen benachbarten gemeinen Herrſchaften vorzüglich kannten, oder ſolche, welche von ihrem eigenen Vaterlande vor andern aus zuverläſſige Nachrichten ertheilen konnten, haben dieſes gemeinnüzige Werk auf eine lobenswürdige Weiſe durch ihre Beyträge zieren und vollkommner machen wollen. Gegen jede derſelben erkennt ſich der Verfaſſer (auch ohne Zweifel mit ihm eine groſſe Anzahl ſeiner Mit-Eidgenoſſen) auf eine ausnehmende Art dankbar.

Ich habe in dieſem Dritten Theil den Anfang gemacht mit Beſchreibung der zugewandten Stände. Auch hierbey hoffe ich, den Erwartungen vieler meiner Mit-Eidgenoſſen entſprochen zu haben, welche eine genaue Nachricht von denen mit einer Hochlöbl. Eidgenoßſchaft verbündeten Staaten in dieſem Werke zu ſehen verlangten. So wol bey der gefürſteten Abbtey St. Gallen, derſelben alter und neuer Landſchaft, als auch bey der Stadt St. Gallen, ſind meine Auffoderungen nicht vergeblich geweſen. Man hat auch in dieſem dritten Haupt-Stüke der gemeinen Eidgenoßſchaft den Verfaſſer nicht hilflos gelaſſen; er erkennet auch dieſe gemeinnüzige Freundſchaft im Namen aller deren, welchen die nüzliche

Kenntniß des gemeinen Vaterlands ſchäzbar iſt, mit geziemender Dankbarkeit.

Der vierte und lezte Theil dieſes mühſamen Werks iſt dermalen würklich gröſtentheils ausgearbeitet; ja die Herren Verleger haben mit Abdrukung der erſtern Abſchnitte ſchon angefangen. Es wird alſo auch dieſer Theil noch vor Ende dieſes Jahrs, oder in dem Anfange des nächſt künftigen, die Preſſe verlaſſen können. Die noch übrigen zugewandten Stände werden deſſen Haupt-Inhalt ausfüllen. Die Abhandlungen über das Fürſtenthum *Neufchatel* und das Biſtum Baſel werden vorzüglich vollſtändig und richtig erſcheinen. Die Zuſäze aber werden zur Verbeſſerung der eingeſchliechenen mehr und minder wichtigen Fehler angewendt werden. Sehr angenehm würde es ſo wol den Herren Verlegern, als auch mir ſeyn, wenn meine wertheſten Mit-Eidgenoſſen die Einſendung dieſer Verbeſſerungen oder Zuſäze beſchleunigen würden; ich fodre dieſelben alſo nochmalen zur Ausbeſſerung dieſes gemeinnüzigen Werks angelegenſt auf.

Kann dieſe Arbeit etwas zur Vermehrung der wahren Liebe des gemeinſamen Vaterlands beytragen; kann ſie ein Mittel ſeyn, einträchtige, wahren Eidgenoſſen geziemende Geſinnungen zu pflanzen, oder zu befeſtnen; kann ſie die Liebe zur Ordnung, zum Gehorſam der Geſeze, und den beſondern Verfaſſungen jeden Stands und jeder Herrſchaft beleben; kann ſie Fleiß, die unverdroſſene Arbeitſamkeit, die Ablegung alter ſchädlicher Vorurtheile, - - auch bey dem

gemeinen

gemeinen Landmann in ſeiner Landwirthſchaft, erweken; kann derſelbe durch die ihm hier und da vorgeſtellten Beyſpiele einer gemeinnüzigen Aeufnung des Lands zur nüzlichen Nachahmung gereizt werden; -- Sachen, welche immer des Verfaſſers Abſichten ſind; ſo werden ſeine an die Ausarbeitung dieſes Werks gewandte viele Bemühungen reichlich belohnet ſeyn. GOTT, der unſerm Vaterlande bisdahin väterlich gnädig geweſen, laſſe dieſe Abſichten nicht gänzlich unerfüllet!

Uetikon, an dem Zürich-See,

den 9. Brachm. 1766.

* * *

Der alten Schweizer tapfre Hand
Hat noch ein rauher Muth geführet;
Ihr Sinn war ſtark und ungezieret,
Und all ihr Wiz war nur Verſtand.

Nicht, daß man uns verachten ſoll;
Der Freyheit Siz und Reich auf Erden
Kann nicht am Geiſt unfruchtbar werden;
Wer frey darf denken, denket wol.

Nein, ihr im Stahl erzogner Sinn
Fand keinen Reiz an mindrer Ehre;
Vom Anblik ihrer forchtbarn Heere
Floh Scherz und Muſe ſchüchtern hin.

Jezt, daß der Sieg uns Friede giebt,
Iſt auch der Zierrath rühmlich worden.
Man prieß ſonſt blos ein ſieghaft Morden;
Jezt wird ein reiner Lob geliebt!

von Haller.

* * *

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
des Cantons
Schaffhauſen.

§. 1. Land-Charten von dem Canton.
§. 2. Grenzen und Gröſſe deſſelben.
§. 3. Fruchtbarkeit.
§. 4. Mineral-Waſſer, Flüſſe, Seen.
§. 5. Mineralien und natürliche Merkwürdigkeiten.
§. 6. Anzahl der Einwohner zu Stadt und Land; ihre Handthierung. - -
§. 7. Militar-Verfaſſung.
§. 8. Religion, Saz- und Ordnungen, Münz-Recht, Wapen, Panner, - -
§. 9. Beſchreibung der Stadt Schaffhauſen.
§. 10. Beſondere Geſchichte der Stadt.
§. 11. Regierungs-Verfaſſung, Tribunalien, Gerichte.
§. 12. Eintheilung der Landſchaft in neun Ober- und eine Landvogtey.
§. 13. Die Obervogtey Buch.
§. 14. Die Obervogtey Thäingen.
§. 15. Die Obervogtey Herblingen und Reyet.
§. 16. Die Obervogtey Neuhauſen.
§. 17. Die Obervogtey Bernigen.
§. 18. Die Obervogtey Löhningen.
§. 19. Die Obervogtey Merishauſen.
§. 20. Die Obervogtey Schleitheim.
§. 21. Die Obervogtey Rüedlingen.
§. 22. Die Landvogtey Neukirch.
§. 23. Schuz-Gerechtigkeit und gemeine Herrſchaften, an denen der Stand Antheil hat.

Der Stand und Canton Schaffhauſen.

§. 1.

Den Canton Schaffhauſen, den XIIten des Eidgenöſſiſchen Frey-Staats, hat Heinrich Peyer von Schaffhauſen in Grund gelegt, und Conrad Meyer von Winterthur Ao. 1685. in Kupfer herausgegeben. Dieſe nach einem richtigen Handriß abgeſtochene Charte iſt nicht illuminiert, in etwas gröſſerm als gewohnten Folio-Format. Das *Territorium Reipublicæ liberæ Helveticæ Scaphuſienſis, ex menſuratione olim Pejeriana*, welches die Hommaniſchen Erben in gewohntem Format Ao. 1753. illuminiert herausgegeben, iſt eine wol gerathene Charte. Die *Ditionis Pagi Scaphuſiani, qui confœderatæ Helvetiorum Reipublicæ Pars eſt, Deſcriptio Geographica nova, ſtudio adornata à Math. Seutero*, iſt gleich den andern Charten, mit welchen dieſer Schwäbiſche Künſtler die Eidgenoßſchaft hat beehren wollen.

§. 2. Der Canton liegt ganz auf der rechten Seite des Rhein-Fluſſes. Gegen Morgen grenzt er an die Vorder-Oeſterreichiſche Land-Grafſchaft Nellenburg; gegen Mittag an den Rhein, jenſeits deſſelben an die Land-Grafſchaft Thurgäu, auch an die Grafſchaft Kyburg, und an das Schwarzenbergiſche Kletgäu; gegen Abend an die Fürſtenbergiſchen Land-Grafſchaften Bar und Stühlingen; gegen Mitternacht an das Hegäu und die gefürſtete Grafſchaft Thengen. Von Morgen gegen Abend erſtrekt ſich die Landſchaft auf 5., von Mittag aber gegen Mitternacht nur auf 3. Stunden.

§. 3. Die Landſchaft hat in Betrachtung ihrer Fruchtbarkeit vor vielen andern nicht geringe Vorzüge. Der Weinwachs iſt aller Orten ſtark und gut. Die Weine des Cantons ſtehen neben den geiſtreichſten und ſchmakhafteſten der ganzen Eidgenoßſchaft in gleicher Reihe; ſie werden auch in Menge in das Schwabenland und viele Gegenden der Eidgenoßſchaft aufgekauft. Der gröſſere und vorzüglichere Theil der in dem Land wachſenden Weine iſt roth. Nur um die Stadt herum befindet ſich ein wolgelegenes Reb-Gelände von ausgeſuchtem Gewächs, etliche 100. Morgen ſtark. Getreide von allen Arten, Sommer- und Winter-Früchte werden in den Ebenen, auch an den Hügeln ſtark gepflanzt. Obgleich dieſer Getreidwuchs zur Ernährung der Einwohner weit reichet, iſt dennoch derſelbe nicht ganz zulänglich; man bedarf noch der Zufuhr aus dem angrenzenden Schwabenlande. Obſt wird aller Orten ſtark gepflanzt, gedeyt auch nach allen Arten gar gut. Die Viehzucht und der Graswuchs, da das Land gröſtentheils eben liegt, oder nur mit Hügeln untermengt iſt, kömmt zwar mit den mittägigen Ländern der Eidgenoßſchaft in keine Gleichheit; deſſen ungeachtet wird in dieſem Canton eine beträchtliche Anzahl Vieh gezüchtet und unterhalten. Der Wießwachs in verſchiedenen fruchtbaren Thälern iſt nicht zu verachten. Die weydreichen Allmenten machen dem gemeinen Mann den Unterhalt ſeines Zug-Viehs ziemlich leicht. - - - Die Waldungen von Eichen, Tannen, Forren, befinden ſich in einigen Gegenden in gutem Stand, ſie verſorgen die Landſchaft mit dem nothwendigen Brenn- und Bau-Holz; die Einwohner der Haupt-Stadt aber (dasjenige ausgenommen, was die obrigkeitlichen Waldungen abwerffen,) laſſen den allermeiſten Theil auſſer dem Canton aufkaufen; es ſtehet desnahen auch

in einem hohen Preis. Torf und Stein-Kohlen ſuchet man noch nicht allgemein, um den Holz-Mangel zu erleichtern. Der Wild-Bann iſt in einigen Gegenden, beſonders in der Nachbarſchaft des Randenbergs, reich an Hirſchen, Rehen, Wild-Schweinen, und anderm Wildprät.

§. 4. Von Mineral-Waſſern und Bädern ſind keine merkwürdige, welche beſondere Aufmerkſamkeit verdienten, als das Oſterſinger-Bad bey dem Dorf dieſes Namens, in der Landvogtey Neukirch. Es führt Alaun und Schwefel mit ſich, dienet wider verſchiedene von Flüſſen entſtehende Krankheiten, Verſtopfungen, Haut-Schäden, Kalt-Wehe, - - - Die benachbarten Bauern bedienen ſich ſeiner.

Auch von Flüſſen iſt allein der Rhein merkwürdig. Er macht die Grenzen des Cantons gegen Mittag. Eine ſtarke Stunde ob der Stadt fängt er an ſeinem rechten Ufer an, das Gebiet des Cantons zu bewäſſern; nach einem Lauf von einer kleinen Stunde unter derſelben, nächſt dem ſo genannten Lauffen, wo der Fluß wieder ſchiffbar wird, verläßt er ſogleich den Canton. Anderthalb Stunden tiefer hinab benezt er noch einmal an eben dieſer Seite, bey der Obervogtey Buchberg und Rüedlingen, einen kleinen Theil des Cantons. Ich beziehe mich aber auf die Einleitung des Erſten Theils §. 15., da dieſer Fluß iſt beſchrieben worden. Die kleinern und gröſſern Bäche des Cantons verdienen keine beſondere Anzeige. Indeſſen finden ſich aller Orten gute und reiche Brunn-Quellen.

Auch von Seen finden ſich keine in dem Canton; dennoch geben die Bäche das ganze Jahr hindurch eine Menge ſchmakhafter Fiſche. Es werden ſolche häufig aus dem Unter- oder Zeller- und aus dem Boden-See hergeführt.

§. 5. Von Mineralien und andern Merkwürdigkeiten verdienen folgende eine Anzeige: Der Randen, das höchſte Gebirge des Cantons, iſt reich an ſchönen und ſeltenen Verſteinerungen. Das Cabinet des Herrn Doctor Ammanns zu Schaffhauſen, iſt mit den merkwürdigſten derſelben bereichert. Auf eben dieſem Gebirge findet man cylindriſche oder abgebrochene Luchs-Steine, an der Farbe weißlicht, mit einer holen Baſi; ſchwärzlichte Luchs-Steine; graue Luchs-Steine, oder Belemniten, auf welchen Müſchelchen und kleine Meer-Würmchen angewachſen. Bey Siblingen und Halau findet man Belemniten. Bon-Erz, *Vena ferri piſiformis*, in dem Halauer-Walde. Stükichtes Bon-Erzt, *Vena ferri gleboſa & globoſa*, auf dem Roß-Berg bey Oſterſingen. Gegen dem Freuden-Thal liegt der Fels Immenfluh, eine Untermark zwiſchen dem Gebiet des Cantons und der Land-Grafſchaft Nellenburg, in welchem ſich Eiſen-Erzt befindet. Die Menge des Eiſen-Erztes, ſo in dem Canton gegraben, und zu Neuhauſen, allernächſt bey dem berühmten Rhein-Fall im Lauffen, geſchmolzen und gereinigt wird, iſt gar beträchtlich.

Der groſſe obrigkeitliche Stein-Bruch von harten weiſſen Mauer-Steinen, vor den äuſſerſten Müllen in dem Mülli-Thal, allernächſt an der Stadt, iſt ein ſchäzbares Kleinod zu dauerhaften Gebäuden, ſo wol wegen ſeiner kommlichen Lage, als auch wegen der vortreflichen Art der Steine, indem dieſelben allem Nachtheil der Witterung ſchadlos widerſtehen. Diejenigen Steine, welche der Obrigkeit zu ihren Gebäuden überflüſſig ſind, werden um geringen Preis der Bürgerſchaft überlaſſen.

§. 6. Die Anzahl der Einwohner zu Stadt und zu Land belauft ſich ungefehr auf 30000. Perſonen.

Die Einwohner der Stadt, von beyden Geſchlechtern und allen Ständen; die Knechte und Mägde, wie auch die fremden Handwerker miteingeſchloſſen, ſind nicht minder als 7000. Perſonen.

Auf der Landſchaft iſt es ungefehr alſo beſtellt:

Manns-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	3000.
Von 1. bis 70. Jahren,	6500.
Von 70. und mehrern Jahren,	1500.
	Summa 11000.

Weibs-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	2500.
Von 16. bis 70. Jahren,	7000.
Von 70. und mehrern Jahren,	2500
	Summa 12000.
	Beyde Summen 23000.
Die Einwohner der Stadt:	7000.
	Total-Summe 30000.

Die allermeiſten Einwohner in den Dorfſchaften nähren ſich von dem Wein- und Feld-Bau. Die in der Stadt ziehen zum theil daher ihren Unterhalt, zum theil ernähren ſie ſich von Künſten und Handwerken. Die Gewerbe und Manufacturen ſind allda noch nicht gar beträchtlich, obgleich ſehr viele Kaufmanns-Güter von dem Boden-See und Rhein herab in der Stadt ausgeladen und weiters geſchaft werden. Das Wichtigſte kömmt auf eine Cattun-Fabrik, auch auf einige Manu-

Manufacturen in einigen Arten ſeidenen Zeugen und Strümpfen an.

§. 7. Die Militar-Verfaſſung iſt in dem Canton auf einen vortreflichen Fuß geſezt. Das Land-Volk, welches fleiſſig in den Waffen geübt wird, iſt in einige Regimenter Fuß-Volk, deren jedes ſeine Frey-Compagnie hat, und in einige Eſcadrons Reuter eingetheilt. Bisweilen muß ſich ein Ausſchuß derſelben in ein Feld-Lager verſammeln, und etliche Tage hindurch nüzliche Uebungen vornehmen. Die Ober-Aufſicht aller Kriegs-Verfaſſungen iſt dem Kriegs-Rath untergeben: Dieſer beſteht aus den Gliedern des Geheimen Raths, dem Zeugherrn, dem Kriegs-Oberſt, zween Oberſt-Wachtmeiſtern, und 2. andern Gliedern aus der Bürgerſchaft. Ferner iſt ein Kriegs-Oberſt über die Bürgerſchaft und Land-Miliz beſtellt: Dieſer hat neben ſich zween Oberſt-Wachtmeiſter aus den Kleinen Räthen, einen Stadt-Major und Stadt-Lieutenant. Ein Ausſchuß von den Kriegs-Räthen ergänzt die 16. Compagnien, in welche die Bürgerſchaft der Stadt eingetheilt iſt, aus den jungen Bürgern, welche ſich jährlich auf Lichtmeß auf die Geſellſchaften und Zünfte einſchreiben laſſen. Die vier Stadt-Quartiermeiſter, von denen 2. Glieder des Kleinen, und 2. des Groſſen Raths ſind, vertheilen die Frey-Compagnien, wenn ſolche bey Kriegs-Gefahren in die Stadt gezogen werden, in die Bürger-Häuſer. Ein Glied des Kleinen Raths iſt Panner-Herr, und einer aus der Bürgerſchaft deſſen Panner-Vorträger. Ein anderer aus dem Kleinen Rath wird zum Commendant der Feſtung Münnot geordnet. Auch die Aufſicht des Zeug-Hauſes ſteht unter einem der Kleinen Räthe; beyden Sekelmeiſtern aber iſt die Ober-Aufſicht deſſelben anvertraut. Die Ober-Aufſicht über die Hochwachten auf den Thürmen in der

Stadt iſt ebenfalls einem Glied des Raths über= geben.

Das Contingent des Cantons zu einem einfachen Eidgenöſſiſchen Auszug iſt bey dem in dem abgelaufenen Jahrhundert errichteten Deffenſional auf 400. Mann angeſezt. Zu dem zweyten Heer ſtellt es als einen Stabs=Officier einen Oberſt=Quartiermeiſter.

§. 8. Der ganze Canton bekennet ſich zur Evangeliſch=Reformierten Religion.

Von des Cantons Rechten, Saz= und Ordnungen iſt allein die erneuerte Auffalls=Ordnung durch den Druk bekannt worden. Von der Wahl=Ordnung, Raths= Vogt=Gerichts= Stadt=Gerichts= Ehe=Gerichts= Ordnungen, wie auch von dem Stadt=Erb=Recht, den Ausſtands= Teſtier= und Markts=Recht=Ordnungen, ſind authentiſche Abſchriften in den Händen der Bürgerſchaft.

Das Münz=Recht, zu der Zeit da Schaffhauſen annoch ein Fleken war, ſtuhnd als ein Lehen des Reichs bey den Grafen von Nellenburg; Graf Eberhard vergabte daſſelbe dem von ihm geſtifteten Kloſter Aller=Heiligen. Ao. 1333. verpachtete es die Stadt um einen jährlichen Zins von dem Abbt und ſeinem Convent. Ao. 1424. errichteten Zürich, Schaffhauſen und St. Gallen einen Vertrag, wegen Prägung gleicher Münzen. Ao. 1620. und in den folgenden Jahren prägte man auf den Reichs=Fuß ganze und halbe Thaler, Vier=Bäzler von dem Werth 8½. ſo genannten Beemſch, Bazen von 4. Kreuzern oder 16. Pfenningen, Beemſch von 12. Pfenningen, Pfenninge von 2. Hällern. In den neuern Zeiten hat die Stadt wenige Sorten prägen laſſen; ſie begnügt ſich theils der Münze anderer Eidgenöſſiſcher Cantons, theils aber der Reichs= und Schwäbiſchen Münze. Die gröbern Sorten haben

auch

auch in dem Canton immer den gleichen Preiß, wie in dem angrenzenden Schwäbiſchen Kreis, oder im Teutſchland.

Das Wapen der Stadt ſtellte anfänglich einen weiſſen Thurm mit einem auf demſelben ſtehenden ſchwarzen Widder vor. Seit dem XV. Jahrhundert iſt es in einen ſchwarzen, aus einem weiſſen Haus oder Thurm ſpringenden Widder, mit einer vergöldeten Crone, männlichen Glied, und Klauen, in einem gelben Feld, abgeändert worden. Auf dem Stadt-Siegel, desgleichen an einigen Orten, wo das Stadt-Wapen angezeichnet iſt, kömmt eben dieſes; an andern Orten aber, nur ein Widder im gelben Feld, ohne ein Haus, vor.

Das Stadt-Panner ſtellt ebenfalls einen ſolchen Thurm und Widder vor. In dem Panner, mit welchem Julius II. Ao. 1512. der Stadt das Blut ihrer Angehörigen bezahlte, befindet ſich die Geburt Chriſti, von Gold und Perlen geſtikt. Die Stands-Bedienten tragen Kleider und Mäntel von ſchwarzer und grüner Farbe, gerade hinunter.

§. 9.

Die Stadt Schaffhauſen.

Ehedem Scafhuſen, Scephuſen, *Scafhuſa*, *Scaphuſia*, iſt eine der gröſten Städte der Eidgenoßſchaft, an dem rechten oder teutſchen Ufer des Rheins. Sie liegt in einem Thal, welches an Wein-Gewächs, Feld-Früchten, Matten, Obſt, - - - gar fruchtbar iſt, zwiſchen Dieſſenhofen und Rheinau; ihr Name ſoll ehedem Schiffhauſen, wegen der Schiffländung und der Wohnhütten der Schiffleute, geweſen ſeyn. Man nihmt durchgehends an, die Gegend der dießmaligen Stadt ſey ſchon zu Cäſars Zeiten von den Latobrigen, einer Germaniſchen

Völkerſchaft, bewohnt geweſen. Gewiß iſt, daß dieſe nicht zahlreiche Völkerſchaft ſich mit den ehemaligen Helvetiern vereinbaret, um in Gallien andere Wohnſtädte zu erobern. In dem 11ten Jahrhundert hatte der Ort den Namen *Villa*, Dorf oder Fleken. Die Grafen von Nellenburg waren Herren deſſelben. Graf Eberhard vergabte das Dorf dem von ihm geſtifteten Kloſter, ſamt dem Münz-Recht, Jahr-Märkten, Zöllen, Schiffſtappel, Bier- und Wein-Häuſern, Mezg- und Fiſch-Bänken. Es iſt aber ſehr vermuthlich, daß das Kloſter nicht in dem Fleken ſelbſt, wol aber nahe bey demſelben angelegt worden; zwiſchen beyden aber Baumgärten und Wieſen gelegen. Dieſem Kloſter iſt die Stadt ihren Anwachs und Erweiterung ſchuldig. Aus einem Zins-Rodel des Kloſters von Ao. 1299. erweiſet ſich, daß ſchon dazumal 376. Häuſer geweſen. Um das Jahr 1245. ſoll der Ort mit Gräben und Mauern umſchloſſen, und alſo zu einer Stadt gemacht worden ſeyn. Ihr Bezirk ſoll gereicht haben von dem Schuz-Gatter an dem Rhein, dem Gerwer-Bach durch hinauf bis an den Graben, ſo hinter den Häuſern in der Weber-Gaſſe geweſen, und bis an den Hirſchen-Graben. Das eine Thor ſey herwerts der gröſſern Steinbach-Brüke, das andere aber das Kefe geweſen. Nachher iſt ſie mit Thürmen befeſtigt, auch durch Anbauung mehrerer Häuſer erweitert worden. Dermal erſtrekt ſie ſich dem Rheine nach von der Fiſcher-Häuſer-Vorſtadt, oder dem Schwarzen Thor bis zu dem Obern Thor in die Länge, und von dem Neuen Thurm bis an die Rinkmauern an dem Rhein in die Breite, auf jede Seite faſt gleich weit. Schon vor gar langen Zeiten führte eine Brüke über den Rhein nach der an die linke Seite des Fluſſes grenzenden Grafſchaft Kyburg.

Die ehemaligen, auch noch dieſer Zeit ſtehenden Kirchen-Gebäude ſind:

1.) Die Pfarr-Kirche zu **St. Johann.** Ein Abbt des Kloſters Aller-Heiligen erbauete dieſelbe auf des Kloſters

Baum-

Baumgarten, zwiſchen dieſem und dem St. Agnes-Kloſter. Dieſe Kirche war bey ihrer Erbauung eine Filial der Pfarre Kirchſperg oder Büeſingen, wo die Pfarr-Kirche von Schaffhauſen geweſen. Vermuthlich iſt dieſelbe, als der Flecken in eine Stadt verwandelt wurde, zu der Pfarre und Leutkirche beſtimmt worden. Sie ſteht faſt mitten in der Stadt auf einem ſchönen Plaz. Ihres Umfangs wegen iſt ſie eine der gröſten in der Eidgenoſſchaft. Schon Ao. 1517. ſind bey dem Anwachs der Bürgerſchaft 2. Gewölbe zu beyden Seiten der Länge nach an dieſelbe geſezt worden; jedes hat 6. kunſtreiche Bogen, deren keiner dem andern an der Bau-Kunſt gleich iſt. Der Chor iſt groß, auch ſchön gewölbt; in die Canzel führt eine Treppe von etlichen Stuffen aus dem Chor herunter; Ao. 1733. hat man ſie neu gegipſet, auch mit Stühlen und Fenſtern friſch gezieret. An derſelben ſteht ein überaus feſter und hoher Thurm. Vor der Kirchen-Verbeſſerung ſezte das ehemalige Barfuſſer-Kloſter zur Bedienung des Gottesdienſts einen Leutprieſter, ſamt noch 14. Caplanen; man nannte ſie etwan das *Collegium St. Johannis.* Dermalen ſtehen bey dieſer Haupt-Pfarrkirche ein Pfarrer und Diacon; der erſtere iſt zugleich Oberſter Pfarrer und Decan der Geiſtlichkeit zu Stadt und Lande.

2.) Das Münſter, oder die ehemalige Kirche des Kloſters Aller-Heiligen. Sie liegt noch in dem alten Umfang des Kloſters. Graf Burkhard von Nellenburg und der erſte Abbt Siegfried erbaueten ſie Ao. 1104. zu Ehren St. Salvators und Aller-Heiligen. Ao. 1357. ward ſie durch Brand ſehr beſchädigt. Ao. 1453. iſt ſie ganz abgebrunnen, wurde aber ſogleich wieder aufgebauet, auch Ao. 1597. und 1617. ſtark geziert und ausgebeſſert. Sie iſt in Form eines Creuzes erbauet, welches inwendig 4. groſſe kunſtreiche Bogen machet. Die Länge der Kirche beträgt faſt 100. Schritte; nach dieſem Verhältniß iſt ſie auch breit, auſſer wo das Creuz iſt, da die Breite

faſt

faſt um die Hälfte zunihmt. Die Länge des Chors be-trägt 44. Schritte. Ao. 1593. hat man die Canzel an deſſen Ende geſezt. In der Kirche ſtehen 12. Säulen, von grauen Steinen; jede aus einem ganzen Stein, 18. Schuh in die Höhe, und 3. in die Dike; ſie tragen den Namen der XII. Apoſtel; diejenige aber, welche den Verräther Judas vorſtellen ſoll, hat einen zerſpaltenen Kopf. Man ſiehet auch in derſelben die Begräbniſſe der beyden Stifter des Kloſters und der Kirche, der Grafen Burkhards und Eberhards, Grafen von Nellenburg, Vaters und Sohns, ſamt andern Hegäuiſchen und Nel-lenburgiſchen Edeln. Die Kirche hat 3. groſſe Portale, nebſt einem ſchönen hohen Thurm. Neben dem Chor ſtuhnden vor Zeiten 2. Capellen. In dem groſſen Bo-gen, wo nunmehr die Canzel ſteht, errichtete man im Jahr 1447. ein Bildniß Chriſti, 22. Schuh lang; man nennte es den groſſen Gott von Schaffhauſen. Im Jahr 1525. iſt dieſer Göze, nachdem er einen ſchweren Fall gethan, weggenommen worden. Neben dem Mün-ſter iſt ein groſſer Creuzgang, und in demſelben ein Gar-ten. Beyde beſtimmte man nach der Kirchen-Verbeſſerung zu Begräbniß-Stätten. An den Wänden des Creuzgangs ſiehet man viele Grabmäler, der in dem ſo genannten Kleinen Todten-Graben ruhenden adelichen Perſonen.

Das Kloſter Aller-Heiligen ſelbſt erſtrekte ſich von dem Rhein an den Gerwer-Bach hinauf, bis allernächſt zur groſſen ſteinernen Bach-Brüke, auch bis an den Spital und das Zeug-Haus, und von da bis wieder hinab in den Rhein, nicht weit von dem Schmieden-Thörlein, von da hinauf an den Schuz-Gatter, da der Gerwer-Bach in den Rhein fällt. Nebſt dem Münſter, der Abbtey und den Mönchen-Wohnungen, befanden ſich in dieſem wei-ten Raum verſchiedene groſſe Gärten und Pläze, alle mit Mauern umgeben; doch ſo, daß durch dieſelbe eine Straſſe geöffnet war. Die Stadt weigerte ſich, den

gänzen

ganzen Kloſter-Umfang beſchlieſſen zu laſſen. Seit der Kirchen-Verbeſſerung hat zwar dieſer Bezirk den Namen des Kloſters annoch behalten; es ſtehen aber dermalen darin die Wohnungen des Pfarrers und Helfers bey dem Münſter, einiger Schul-Diener, des Kloſter-Schreibers, und anderer Beamteten; desgleichen die teutſche Schule, das Bogen- und Schüzen-Haus, ſamt verſchiedenen Gärten. Selbſt die Aebbte traten ſchon von dem, zwiſchen dem Münſter und der St. Johanns-Kirche gelegenen Kloſter-Baumgarten, Pläze an Bürger zu Anlegung neuer Häuſer ab.

3.) **Die Kirche in dem Spital.** Sie war ehedem die Kirche des Kloſters St. Agnes. Der erſte Abbt, Siegfried, zu Aller-Heiligen, ſtiftete daſſelbe Ao. 1080., weil die Gemahlin des Grafen Eberhards, Mitſtifters ſeiner Abbtey, nachdem er ſelbſt in dem Kloſter den Orden angenommen, ſich ebenfalls entſchloſſe, der Welt Abſcheid zu geben. Zu dem neuen Kloſter erwählte man die Gegend unten an dem Emmerſperg, an dem ehemaligen Durach, jezt Gerwer-Bach. Die Päpſte Gregorius VII. und Urbanus II. ertheilten den Schweſtern den Orden St. Benedicts; ſie verordneten auch, daß dieſes neue Kloſter allein von der Abbtey zu Aller-Heiligen abhangen ſollte. Weil aber nachher die Schweſtern von dieſer Unterwürfigkeit ſich losreiſſen wollten, entſtuhnden ſolche Zwiſtigkeiten unter beyden, daß die Biſchöfe von Conſtanz die Eintracht wieder herzuſtellen bemüſſiget waren. Das Kloſter, welches unter einer Meiſterin ſtuhnd, nahm an Reichthum und Anzahl der Schweſtern ſo mächtig zu, daß man ſich ſchon Ao. 1302. entſchloß, könftig nicht mehr als 60. Perſonen anzunehmen. Ao. 1406. ertheilte ihm Herzog Friederich von Oeſterreich einen Schirm-Brief. Kayſer Friederich III. befreyete es, wegen weltlichen Sachen vor keinem andern Richter, als vor Bürgermeiſter und Rath der Stadt Schaffhauſen; wegen geiſt-

geiſtlichen Sachen aber allein vor dem Kloſter Aller-Heiligen Rechenſchaft abzulegen. Das Kloſter, welches an der Abbtey Baumgarten grenzte, hatte einen weitläufigen Umfang; es reichte bis an die Rinkmauern der Stadt. Bey der Religions-Veränderung beſtimmte man daſſelbe Ao. 1542. zu einem Spital; die Kloſter-Frauen wurden aus ſeinen Einkünften ausgeſteuert, und mit lebenslänglichen Leib-Gedingen beſorget. Dermalen werden ſolche durch den ſo genannten Agnes-Amtmann zum Kirchen-Dienſt, Beſorgung der Armen, und anderer nothwendigen Ausgaben verwaltet.

4.) Das Kloſter **der Barfüſſer** oder **der mindern Brüder** lag faſt mitten in der Stadt. Sein Anfang war an der Bruder-Gaſſe bey der Markſtall-Egg; von da zog es ſich hinauf zu der Krummen Gaſſe hindurch bis an die Repffen-Gaſſe, und durch dieſelbe hinunter bis an den Kraut-Garten des St. Agnes-Kloſter, und von der Repffen bis wieder an die Bruder-Gaſſe. Die Stiftung-Zeit dieſes Kloſters iſt ungewiß; verſchiedene Edele aber, welche ſich in der Kloſter-Kirche ihren Begräbniß-Ort erwählten, haben es bereichert. Bey der Kirchen-Verbeſſerung wurden deſſen Einkünfte dem Spital zugeſchlagen. Von den Gebäuden ließ man einige ſtehen; andere aber wurden verändert. Die Kirche, welche ſo wol lang als breit war, dient nicht mehr zu Religions-Verrichtungen; der Chor iſt auch getrennt; er mußte die Anlage zu einer ſchönen bürgerlichen Behauſung werden. Den Creuzgang hat man noch erhalten. Der Plaz aber vor der Kirche, die Gärten, - - ſind an die Bürgerſchaft verkauft, und das Geld dem Spital zugewendt worden; nur hat die Obrigkeit einen ſchönen und weiten Plaz, auch Gelegenheit zu Beſtallung und zu Korn-Boden für die Allmoſenſpend ſich vorbehalten. Die ehemalige Kloſter-Stube dienet den jungen Töchtern zu einer Schule.

5.) Das

5.) Das Kloſter der Auguſtinern ſtuhnd in der Untern Stadt an dem Innern Emmerſperg. So wol die Zeit der Ankunft, als die Urſache der Entfernung dieſer Väter iſt unbekannt. Bey der Kirchen-Verbeſſerung wußte man nichts mehr von ihnen.

6.) Die Kirche der Sonder-Siechen auf der Steig iſt Ao. 1336. erbauet worden. Man hat ſie der Pfarr Kirche zu St. Johann einverleibet; noch dermalen hat ſie ihren eigenen Pfarrer.

7.) Das ſogenannte Schweſtern-Haus grenzte an das St. Agnes-Kloſter; es ſtuhnd auch unter demſelben. Einer des Geſchlechts Hegenzer vergabte es Ao. 1358. den Schweſtern von der dritten Regel St. Franzen. Seine Einkünften ſind ſeit zwey Jahrhunderten von Gliedern des Kleinen Raths verwaltet, auch ſeit dieſem durch abſonderliche Vergabungen geäufnet worden; nunmehr ſtehen ſie unter der Aufſicht eines Sekelmeiſters. Das Schweſter-Haus ſelbſt, an der Weber-Gaſſe, dienet dermalen zur Verpflegung kranker Dienſt-Mägde, auch der Kranken-Wärtern bey anſtekenden Krankheiten.

Neben dieſen Klöſtern und Kirchen befanden ſich vor der Kirchen-Verbeſſerung auch noch folgende Capellen in und allernächſt an der Stadt:

St. Anna, oben neben dem Münſter, nächſt dem dermaligen Todten-Aker. Seit Ao. 1670. iſt ſie zu Abdankung der Leichen, öffentlichen Orationen, auch für die Muſik-Geſellſchaft gewiedmet.

St. Ehrhard ſoll die erſte Capell in dem ehemaligen Fleken geweſen ſeyn.

St. Michael. Der Abbt Adelbert brachte in dieſelbe auswärtige Heiligthümer. Dieſe 3. Capellen gehörten zu dem Kloſter Aller-Heiligen.

St. Anna auf dem Herren-Aker. Rudolf Steigbär, Chorherr zu Aller-Heiligen, ſtiftete ſie Ao. 1475. Sie war der Pfarr-Kirche einverleibt. Ao. 1528. fiel ſie in

Bürger-

Bürger-Hände. Ao. 1706. brach man ſie ab. Das Haus Zum Luchs ſteht nun auf derſelben Stelle.

Die Capell in dem alten Spital, an dem Ort, wo ehemals Salz ausgemeſſen, und Brod verkauft worden. Nachher iſt aus ihr das Gericht-Haus entſtanden; der untere Theil dienet zur Haupt-Wache.

St. Loy, oder *Eulogii* Capell, auf der groſſen Bach-Brüke, zu auſſerſt auf dem ſteinernen Joche. Die Edeln von Randenberg waren ihre Stifter.

In dem ſogenannten Bruder-Höfli, in der Fiſchen-Häuſern-Vorſtadt, ſtuhnd auch noch eine Capell. Auf *St. Exaudi* hielte man zu ihr aus der Stadt einen zahlreichen Creuzgang, bey welchem ſich vornemlich die jungen Leute von beyden Geſchlechtern verſammelten. Aus Anlas der Luſtbarkeiten, welche an dieſem Tag und Creuzgang üblich waren, entſtuhnde bey luſtigen Leuten das Sprüchwort: *Exaudi* im Bruder-Höfli.

St. Wolfgang lag auf einem Hügel unten an der Enge gegen der Stadt; man nannte ſie auch den Oel-Berg. An der Straſſe ſtuhnden die Bildniſſe der drey ſchlafenden Jünger; unten an dem Felſen aber Chriſti, kniend und bettend; oben auf dem Felſen, des Engels, der ihn tröſtete. Ao. 1485. iſt die ehemalige kleine Capell (obgleich mit Widerſtand der Abbtey) erweitert, und mit ihren 3. Altären geweihet worden. Verſchiedene Cardinäle thaten ihre milden Hände Ao. 1513. mit Ertheilung reichen Ablaſſes zu dieſer Capell auf. Welch ein Erſaz des ſo häufig für Julius II. von den Eidgenoſſen vergoſſenen Bluts! Bürger und Benachbarte wallfahrteten ſtark hieher. Die Capell iſt nun eingegangen; ihre Einkünften aber der Pfarre St. Johann zugeeignet worden.

Unſer Frauen Stein unten an dem Lächen an dem Steiner-Hölzlein, jenſeits des Rheins. Anfänglich hatten Brüder von dem Berg Carmel hier einen Aufenthalt; nach derſelben Abzug bedienten ſie die Barfüſſer aus

der

der Stadt. Man beſuchte ſie mit groſſer Andacht. Zu derſelben ſoll eine Brüke über den Rhein geführt haben, indem der Fluß allda in einem engen und tiefen Bett über die Felſen hinrauſcht.

Die wichtigſten weltlichen Gebäude ſind:

1.) Das Rathhaus. Es ſteht an der Haupt-Straſſe, welche ſich von dem Ober-Thor bis an das Schwarz-Thor hinabzieht, an derſelben rechten Seite. Ao. 1412. iſt daſſelbe erbauet worden. Das kunſtreiche Täfelwerk in der Rath-Stube, und die Deke auf der Laube ſind ſehenswürdig. Hinter demſelben wird das Archiv aufbewahrt. Unten, neben der obern Stiege, fällt ein kunſtreiches 14. Schuh weites Portal von Steinmez-Arbeit in das Auge. Anſtatt des obern Bogens ſtehen 11. gevierte Steine in gerader Linie neben einander; der Schlußſtein aber iſt von unten auf zugeſpizt. Der offene Schwiebbogen dienet bey Jahr-Märkten, wie ingleichem die obere Laube, den Krämern zu Auslegung der Waaren. Ein Nachtheil iſt es, daß dieſes Gebäude nicht abgeſondert allein, ſondern mitten in einer Reihe anderer Häuſer ſteht.

2.) Die Bürger-Bibliothek. Man hat dieſelbe im Jahr 1636. zu ſammeln angefangen. Drey Jahre nachher wiedmete man ihr den groſſen Saal neben der Abbtey zur Herberg. Sie bedarf, um recht brauchbar zu ſeyn, noch Ordnung und Vermehrung. Eine andere nicht gar zahlreiche Bücher-Sammlung befindet ſich in einem Gewölbe der St. Johanns-Kirche; ſie dienet vorzüglich den Geiſtlichen. Einige alte aus der Abbtey hieher gebrachte ſeltene Handſchriften geben ihr einen nicht geringen Werth.

3.) Das Auditorium, in welchem ſeit Ao. 1730. die Leſungen der Profeſſoren in dem Humanitäts-Collegio gehalten werden, iſt neben dem Saal der Bürger-Bibliothek.

4.) Das Gymnaſium ſtuhnd anfänglich auf dem Kirchhof bey St. Johann. Ao. 1628. erbauete man ein geräumigers, unweit dem erſtern. Das ehemalige Refecto-

rium des Kloſters Aller-Heiligen dienet zu einer teutſchen Knaben-, ſo wie das Refectorium der Barfüſſer zu einer Mädchen-Schule.

5.) Das Zeughaus ſteht anfangs des Mülli-Gäßgens. Ao. 1617. hat man es neu aufgeführt, mit dienlichem Vorrath von groſſem und kleinem Gewehr, auch andern Kriegs-Nothwendigkeiten ausgerüſtet.

6.) Der Unnot, eigentlich Münot, liegt am Ende der Stadt an der Rinkmauer, auf einem ganz erhabenen Hügel, der Innere Emmerſperg genannt. Eine runde, 270. Schritte weite, von groſſen Quader-Steinen, 18. Schuh diken Mauern aufgeführte Feſtung, mit einem Thurm gegen die Stadt und 3. Rundelen. Inwendig kann man unter einem Gewölbe rings umhergehen. Ob dem Gewölbe iſt ein groſſer runder Plaz; auf demſelben ein Magazin, in welchem die ſchweren Canonen aufbewahrt werden. Hieher kann man von unten hinauf in einem kunſtreichen, überaus feſten und weiten ſteinernen Schneken nicht nur gehen, ſondern reiten und in Caroſſen fahren. Oben genießt man eine überaus angenehme Ausſicht über die Stadt, die Landſchaft, auch weit in das Schwäbiſche und den Unter-See. Der Thurm gegen die Stadt dienet einem Hochwächter zur Wohnung. Die Stunden bey Tag und Nacht zeigt derſelbe durch das Anſchlagen eines Hammers an eine Gloke, die ankommenden reitenden und fahrenden Perſonen durch Trompeten und einen ausgerekten Fahnen, die Feuers-Brunſten in der Stadt mit dem Läuten der Gloke, auf der Landſchaft aber durch die Trompeten an. Alle Nacht um 9. Uhr zieht er die Gloke an, um den Reiſenden den Thor-Schluß anzukünden. Aus der Stadt führen 2. Wege nach dieſer Feſtung; einer neben den Stadt-Mauern, ein anderer durch den um den Hügel liegenden Wein-Berg. Die Feſtung iſt Ao. 1564. vollendet worden. Zuvor ſtuhnd allda ein alter Thurm, ſamt einem in die Vierung aufgeführten ſtar-

ken

ken Gebäude. Die wenigen aus dem grauen Alterthum übriggebliebenen zuverläſſigen Nachrichten laſſen uns in der Ungewißheit, ob dieſe alten Feſtungs-Werke den Römern gegen die unternehmenden Allemannen, oder dieſen wider die Römer gedienet haben. Damals aber wurden dieſe Ueberbleibſel des Alterthums, um der neuen Feſtung Plaz zu machen, eingeriſſen. Sie iſt eine der ſehenswürdigſten Sachen in dieſer Stadt. Für einen Frey-Staat aber iſt ſie von geringem Nuzen. Ein ſolcher bedarf keiner Feſtung, um alltäglich eine Stadt in Graus zu ſchieſſen. Ein auswärtiger Feind kann eben ſo leicht durch eine auf dem Hügel angelegte Schanze, als durch die gewaltige Feſtung, von dem Anzug gegen die Stadt abgehalten werden. Man giebt ihr auch insgemein den Namen **Unnoth**, d. i. ein unnöthiges Werk. Sie ſoll aus denen dem Stande zugefloſſenen Jahr- und Dienſt-Geltern von fremden Cronen erbauet worden ſeyn. Ihre Erbauung fällt aber auch in ſolche Zeiten, da der Wiedertäuſer- und Secten-Geiſt die Gemüther des Eidgenöſſiſchen Land-Volks öfters anfachete. Es war dazumal ein ſtaatskluger Gedanken der Obrigkeit, die Untergebnen zu beſchäftigen.

7.) **Der Alte Spital** befand ſich ehedem bey dem obern Bad; der Ort trägt noch dermalen den Namen des Alten Spitals. In dem groſſen Ao. 1372. über die Stadt ergangenen Brand wurde er in die Aſche gelegt, aber auch wieder aufgebauet. Nach der Kirchen-Verbeſſerung beſtimmte man das St. Agnes-Kloſter zu einem Spital. Der alte iſt durch viele Vergabungen der benachbarten und in der Stadt ſeßhaften Edeln, auch anderer mitleidigen Perſonen, und durch gute Haushaltung zu beträchtlichem Reichthum angewachſen. Die Gerichte zu Schlattheim und Löhnningen ſind zu obrigkeitlichen Händen gezogen; die Gefälle aber werden durch einen Spitalmeiſter verwaltet. Seit der Kirchen-Verbeſſerung

hat man in demſelben eine eigene Pfarre angeordnet. Der Pfarrer iſt einer der 3. Stadt-Pfarrer.

8.) Die Stadt-Canzley, die Münze und das Korn-Haus, ſtehen auf dem ſo genannten Herren-Aker.

9.) Der Salz-Hof liegt zu unterſt in der Stadt gegen dem Rhein, zwiſchen 2. Gaſſen, in welche ſich daſelbſt die Haupt-Straſſe zertheilt. Ein groſſes altes Gebäude, deſſen Alterthum noch höher ſteiget, als der Stadt Schaffhauſen, indem es in dem ehemaligen Fleken ſchon ſoll geſtanden haben. Hier werden alle Waaren und Güter, welche zu Schif auf dem Rhein, und über Land auf der Achſe, nach der Stadt geführt werden, ein- und ausgeladen, und ein Zoll bezogen. Dieſen Zoll beſaſſen, als ein Lehen der Abbtey, verſchiedene adeliche Geſchlechter in der Stadt nach einander. Burkhard Wiechſer, der lezte derſelben, verkaufte ihn Ao. 1405. an die Stadt. Das uralte Gebäude iſt Ao. 1529. erneuert worden. In demſelben wird ein Hofmeiſter, nebſt 4. Hof-Knechten, zu Beſorgung der Geſchäfte gehalten. Wenn auch gleich der groſſe Rhein-Fall bey Lauffen, eine Stunde unter der Stadt, das Ausladen der Waaren nicht nothwendig machte, müßten doch hier alle Läſte ausgeſchift werden; indem wegen der Menge Felſen und Strudeln, die ſich neben der Stadt in dem Fluß zeigen, die weitere Fahrt ganz unthunlich wird.

10.) Das Seel-Haus in der Grube. Hier wird den Fremden und durchgehenden Handwerks-Geſellen, auch andern Dürftigen, das Allmoſen ausgetheilt. Auf der Steig haben die Sonder-Siechen (*) ein Haus und Kirche.

11.) Das Bogen-Schüzen-Haus in dem Baumgarten. Nächſt demſelben ſtuhnd eine auſſerordentlich-groſſe Linde. Sie breitete ihre Aeſte bis auf 36. Schuh weit aus. Auf dem unterſten war ein gezimmertes Gerüſte mit einem Fuß-Boden, auf welchem 18. Tiſche ſtuhnden, ſamt einem ſpringenden Brunnen, angelegt.

Durch

(*) Ausſäzigen.

Durch heftige Sturm-Winde und Alter wurde er aber der dikſten Aeſte beraubet; der ausgehölte Stamm wurde ſo gar mit Lette ausgeſtopft. Ein wütender Sturm-Wind Ao. 1738. zerriß den noch geſunden Theil des Stamms, und der gewaltige Baum ſtürzte ein.

In der Stadt ſelbſt ſind verſchiedene hohe und feſte Thürme angebracht. Eine Gewohnheit, welche in dem 12ten Jahrhundert aus der Lombardie nach Teutſchland gebracht ward, beſonders aber unter den Edeln, welche ſich in den Städten geſezt, viele Nachahmer gefunden hat. Ein Theil derſelben iſt nach und nach abgetragen worden. Hingegen ſind ſtehen geblieben: Der an dem Schwarzen Thor; der Kaufleuten Stuben-Thurm: man ſieht an demſelben die Jahr-Zahl 876.; der Thurm Am Ort; der Ober-Thor-Thurm. Der Fronwaag-Thurm ſtürzte Ao. 1746. ein.

Die Stadt hat neben verſchiedenen Neben-Gaſſen zwo ſchöne Haupt-Gaſſen; die eine von dem Ober-Thor bis zu dem Schwarz-Thor; die andere von dem Herren-Aker bis zu dem Neuen Thurm; ſie zieren die Stadt durch ihre Reinlichkeit und gar geraumige Breite. Die meiſten Häuſer ſind von harten Steinen aufgeführt, und machen ein gutes Anſehen. Sehr viele an den Haupt-Straſſen ſind mit guten Gemählden auf einen dauerhaften Grund geziert; eine von vielen Städten Teutſchlands in dem 16ten Jahrhundert angenommene Gewohnheit.

Sie iſt ferner mit verſchiedenen groſſen Pläzen, auf welchen ſchöne laufende oder ſpringende Brunnen angebracht ſind, geziert. Der geraumigſte iſt der Herren-Aker; auf einem erhöheten Ort bey der Neuſtadt. Auf demſelben wird das obrigkeitliche Bau-Holz gezimmert; auch Verſammlungen der ganzen Bürgerſchaft gehalten, wenn Wehr und Waffen beſichtigt werden. Geſchehen Auszüge oder Abſchikung von Hilfs-Völkern, vermöge des Eidgenöſſiſchen Bunds, ſo verſammeln ſich hier die Com-

pagnien, um den Eid der Treue zu ſchwören. Auf dieſem Plaz iſt Ao. 1392. das 21ſte Turnier in dem Heil. Römiſchen Reich teutſcher Nation von vielen Fürſten und Herren feyerlich begangen worden. Dieſer ſchöne groſſe Plaz iſt mit vielen anſehnlichen Häuſern eingezäunet.

Von gar langen Zeiten her führte bey der Stadt eine Brüke über den Rhein nach dem vorüberliegenden Fleken **Feuerthalen.** Dieſe älteſte Brüke, deren in einem Inſtrument von Ao. 1259. Meldung geſchieht, war von Holz. Ao. 1480., da dieſelbe von dem aufgeſchwollenen Fluß gänzlich weggeſchwemmt wurde, erbauete man eine neue, theils von hölzernen, theils von ſteinernen Jochen; aber auch dieſe mochte der groſſen Rhein-Ergieſſung des 1560ſten Jahrs nicht widerſtehen. Ao. 1580. machte man mit Erbauung einer gewölbten ſteinernen Brüke den Anfang; ſie wurde erſt Ao. 1611. vollendet, weil man nur im Winter, und wenn das Waſſer klein war, arbeiten wollte. Sie hatte 9. ſteinerne Pfeiler und 10. Bogen. Da dieſe langwierige Arbeit nicht die dauerhafteſte war, wurden die Pfeiler ſchon in den Jahren 1628. und 1640. von dem groſſen Waſſer ſo ſehr beſchädigt und zerriſſen, daß man nothwendig erachtet, auf dieſe beſchädigten Theile eine gedekte hölzerne Brüke zu ſezen. Dieſe, halb von Steinen, halb von Holz, dauerte bis Ao. 1754., da den 3. Mey 3. ſteinerne Gewölber, ſamt 2. Pfeilern, faſt in der Mitte der Brüke urplözlich in den Rhein ſtürzten; hierdurch wurde eine Oeffnung von 139. Schuhen gemacht. Man fand nach dieſem Zufall rathſam, die noch ſtehenden Theiſe auf beyden Ufern abzubrechen. Die bis Ao. 1758. vollendete ſchöne und kunſtreiche geſprengte hölzerne Brüke iſt ein Meiſter-Stük des in der Bau-Kunſt, vornemlich aber in Anlegung kunſtreicher Brüken, ſo erfahrnen **Ulrich Grubenmanns** von Teufen, in dem Auſſern Rhoden des Landes Appenzell. Die Bedachung ſo wol, als die übrige Einrichtung der Brüke, verdienet

Bewun-

Bewunderung. Ihre Länge beträgt 360. Schritte. Sie führet in den Fleken Feuerthalen, welcher unter der Hohheit des Standes Zürich ſteht. Allernächſt bey dem Geſtade in dem Fleken befindet ſich ein alter Thurm, durch welchen von beyden Löbl. Ständen Zürich und Schaffhauſen die Brüke von dieſer Seite geöffnet und geſchloſſen wird. Die zwiſchen beyden Ständen, wegen der Oberherrlichkeit über das dieſſeitige Ufer entſtandene Mißhelligkeiten, ſind Ao. 1555. durch erbettene Schiedrichter beygelegt; der ergangene Spruch aber Ao. 1566. mehr erläutert worden.

Der Gerwer- und noch andere Bächgen, welche die Stadt durchflieſſen, thun bey Feuers-Brunſten, auch zu Beybehaltung der Reinlichkeit, gute Dienſte.

Ehedem wurde die Stadt durch 8. Thore beſchloſſen; zwey derſelben aber ſind nunmehr vermauert. Dermalen beſtehen noch: 1.) Das Rhein- 2.) das Schwarz- 3.) das Neue- 4.) das Thurn- 5.) das Engelbrecht- 6.) das Ober-Mülle-Thor. Neben dieſen ſind noch drey Neben-Thörlein, als das Weber- Schmiedten- und Schneken-Thörlein.

Die Vorſtädte ſind:

1.) Fiſchhäuſern vor dem Schwarzen Thor. Dieſe wird gegen den Berg mit dem Schneken-Thörlein beſchloſſen; ſie hat den Namen von den Fiſchern erhalten, welche hier nächſt an dem Rhein wohnten.

2.) Die Steig vor dem obern Thor, auf einer Höhe. Es ſtehen hier verſchiedene Häuſer, ſamt dem Siechen-Haus und der Kirche.

3.) Die Müllenen vor dem Mülle-Thor, an dem Rhein. Hier ſtehen vier Korn-, auch Pollier- Pulver- Woll-Weber- Weiß-Gerwer- Sag- Schleif- und Walch-Müllen; alle ſind Lehen der Stadt; ſie werden durch 2. Thore, eins gegen die Stadt, und eins gegen die Landſchaft, beſchloſſen.

Auf jeden Dienſt- und Samſtag werden Wochen- vier mal aber im Jahre Jahr-Märkte gehalten. An den Wochen-Märkten iſt der Gemüß- und Kraut-Markt durch die ſtarke Zufuhr aller Arten vortreflichen Gemüſſes und Kräutelwerks, von Conſtanz und dem ſo genannten Paradies, überaus wol beſtellt.

§. 10. Das Merkwürdigſte der beſondern Geſchichte der Stadt beſteht in Folgendem:

Die Gegend von Schaffhauſen machte in den mittlern Zeiten einen Theil des Herzogthums Allemannien aus. Unter demſelben ſtuhnd die Herrſchaft über den Fleken den Grafen von Nellenburg und Häigerloch zu. Das Haus Nellenburg, nachdem es den Theil von Häigerloch an ſich gebracht, beſaß das Gericht, das Münz-Recht, das Recht über die Jahr-Märkte, Märkte, Zölle und Schiff-Lohn, Bier- und Wein-Häuſer, Mezg und Fleiſch-Bänke. Alle dieſe Rechte wurden von dem Gräflichen Haus Ao. 1052. an das von ihm geſtiftete Kloſter Aller-Heiligen vergabet. Dieſes ließ die ihm zugefallenen herrſchaftlichen Rechte durch einen jährlich erwählten Schultheiß verwalten. Es blieb zwar auf mehrere Jahre hindurch auf der gleichen Perſon oder Geſchlecht; meiſtens auf denen von Randenburg. Neben dem Schultheiß waren noch 12. Richter, welche ihm die bürgerlichen Geſchäfte halfen behandeln; die eine Hälfte wurde von dem Kloſter, die andere aber von der Cent oder der Gemeine geſezt. Man hat Muthmaſſungen: Daß, ſo bald der Fleken in dem 13ten Jahrhundert zu einer Stadt erhoben worden, er auch das Glük hatte, eine Reichs-Stadt zu ſeyn; jedoch ſo, daß die Abbtey dennoch ihre Rechte beybehielt, obgleich dieſelben von einem Jahrhundert zum andern durch Verkaufung, Verpachtung, Verlehnung, vermindert wurden. Vrrſchiedene Kayſer begabten die Stadt mit herrlichen Freyheiten; zum Beyſp. Kaiſer Rudolf I. Ao. 1277.: Daß ihre Bürger für kein frem-

des

des Gericht ſollten gefodert, ſondern vor dem Schulden-Gericht der Stadt berechtigt werden.

Kaiſer **Ludwig IV.**, der ſich die Freundſchaft ſeiner Gegner, der Herzoge von Oeſterreich, auf Unkoſten des Reichs, und beſonders mit der Gefahr der Stadt Schaffhauſen, erkaufen wollte, verpfändete Ao. 1330. den Herzogen **Albrecht** und **Otto** die Reichs-Städte **Zürich**, St. Gallen, Schaffhauſen und Rheinfelden. Die beyden erſtern konnten durch den Nachdruk ihrer Vorſtellungen ſich von dieſer bedenklichen Pfandſchaft ledig kaufen; Schaffhauſen aber mußte ſich dieſelbe gefallen laſſen. Sie blieb in dieſer **Oeſterreichiſchen** Pfandſchaft mit augenſcheinlicher Gefahr, in den Stand der Dienſtbarkeit herabgeſezt zu werden, bis Ao. 1415. Das Ungewitter, welches ſich dazumal über den geächteten Herzog **Friederich** ſammelte, erwarb ihr wiederum die faſt ganz verlohrne Reichs-Freyheit. Vermittelſt 6000. Gulden in Gold, welche ſie in die immer leere Caſſe Kaiſers **Siegmunds** flieſſen ließ, brachte ſie dieſer Monarch nicht nur wiederum unter des Reichs unmittelbare Oberherrſchaft; er ertheilte ihr noch über dieß die Verſicherung, daß ſie niemals mehr von dem Reich getrennt, auch ihre Freyheiten ungekränkt genieſſen ſollte. Der Herzog, um die Gnade des erzörnten Kaiſers deſto eher wieder zu erlangen, entließ ſie ſelbſt des ihm verpflichteten Eids; befahl ihr auch, dem Kaiſer zu Handen des Reichs zu huldigen. Nach ſeiner Begnadigung aber Ao. 1418. war er gleich auf Mittel bedacht, die Stadt wiederum unter die Herrſchaft ſeines Hauſes zu bereden. Allein ſie bediente ſich der erlangten Freyheit weit klüger, als andere Städte zu eben dieſer Zeit thaten, welche von dem Kaiſer die gleiche Gnade erhalten hatten. Sie erlangte Ao. 1433. eine wiederholte Beſtätigung ihrer Reichs-Freyheit. Herzog Siegmund trat in die Fußſtapfen ſeines Vaters; er konnte ſchwerlich die ehemalige Verpfändung dieſer Stadt ver-

ſchmerzen. Gütliche und gewaltthätige Mittel wurden von dieſem Fürſt mit Gutheiſſen Kayſer Friederichs III., des Haupts ſeines Hauſes, verſucht, um Schaffhauſen noch einmal zu einer Oeſterreichiſchen Fürſten-Stadt zu machen. Ao. 1453. wurde ſo gar von ihm der benachbarte Adel und andere Mannſchaft wider ſie in das Feld aufgebotten. Durch das in dem folgenden Jahr aber mit den meiſten Orten der Eidgenoßſchaft geſchloſſene Bündniß entgieng ſie der ihr drohenden Gefahr.

So lang indeſſen die Oeſterreichiſche Pfandſchaft dauerte, ſezten die Fürſten einen Vogt über die Stadt. Dieſe Würde gaben ſie dem Haus von Randegg. Der Vogt, ſamt Schultheiß und Rath, beſorgten die Regierung der Stadt. Herzog Leopold verordnete Ao. 1375., nebſt dem Vogt und Schultheiß, 16. Perſonen zu dem Kleinen, und 30. zu dem Groſſen Rath; die Hälfte beyder Räthe beſtuhnd aus den eingeſeſſenen Edeln, die andere aber aus der gemeinen Bürgerſchaft. Eben dieſer Fürſt machte Ao. 1377. zwiſchen der Abbtey und der Stadt dieſe Verordnung: Daß bey entſtehenden Streitigkeiten jeder Theil Schiedrichter erwählen, der Fürſtliche Stadtvogt aber Obmann ſeyn ſolle. Ao. 1387. vermehrte Herzog Albrecht den Kleinen Rath auf 20., den Groſſen aber auf 60. Mann; die leztern ſollten je nach 3. Jahren abgeändert, jedes Jahr aber auf St. Johann-Tag 20. andere an ihre Statt erwählt, nach eines Ableiben aber von dem Vogt, dem Schultheiß und vier andern Raths-Gliedern, ein neues geſezt werden. Zwanzig Mann aus dem groſſen Rath ſollten jährlich das Schuld-Gericht beſezen, 6. Mann aber die Frefel büſſen. Herzog Friederich bewilligte Ao. 1411. der Bürgerſchaft, Zünfte zu errichten, Zunftmeiſter zu ſezen, anſtatt des Schultheiſſen aber einen Bürgermeiſter zu erwählen. Von dieſer Zeit an konnte jede der 11. Zünfte 2. Mann in den Kleinen und 5. in den Groſſen Rath erwählen. Die Geſellſchaft der

Edeln

Edeln ernannte 4. Perſonen zu dem Kleinen und 3. zu dem Groſſen Rath. Ao. 1529. wurde den Edeln bewilligt, 2. Mann in den Kleinen und 5. in den Groſſen Rath, gleich einer der übrigen Zünfte zu geben. Nach Endigung der Oeſterreichiſchen Herrſchaft wurden jedes Jahr auf den Pfingſt-Montag von dem Rath 2., von der Abbtey aber auch ſo viele Perſonen ernannt, welche die zwiſchen beyden Theilen vorfallenden Streitigkeiten, unter dem Vorſiz des Amts-Bürgermeiſters, als Obmanns, erörtern ſollten; man nennte ſie die fünf Männer. In den Jahren 1688. und 1689. wurden verſchiedene Veränderungen in der Regiments-Verfaſſung, unter dem Namen einer politiſchen Reformation, gemacht. Damals iſt auch das Loos bey Beſtellung der meiſten Stadt-Aemter und bürgerlichen Dienſte eingeführt; ſeit dieſem aber in einigen Puncten abgeändert, erläutert und erweitert worden.

Nachdem die Stadt zu verſchiedenen malen ſich mit den mehrern Ständen der Eidgenoßſchaft in Bündniſſe eingelaſſen, wurde ſie von den geſamten Hochlöbl. Ständen Ao. 1501. in ihr ewiges Bündniß aufgenommen, unter welchen ſie bis dermalen den zwölften Plaz erhalten. Die Artikel ihres Bunds enthalten keine weſentliche Abänderung von der Bündniß derjenigen Stände, welche allernächſt vor Schaffhauſen in dieſe ewige Eidgenoßſchaft ſind aufgenommen worden.

Die Kirchen-Verbeſſerung hat in dieſer Stadt und derſelben Landſchaft verſchiedenen Widerſtand gefunden, bis ſie gänzich ſiegen konnte. Diejenigen, welche der Bürgerſchaft über dieſe ſo wichtige Angelegenheit die Augen zu öffnen anfiengen, waren Sebaſtian Wagner, genannt Hofmeiſter, ein Mönch in dem Barfüſſer-Kloſter; dann Sebaſtian Hofmann von Straßburg; der erſtere trachtete durch ſeine Predigten in der St. Johann- und St. Agnes-Kloſter-Kirche, der zweyte aber in dem Münſter, die Bür-

gerſchaft

gerſchaft der vorhabenden Kirchen-Verbeſſerung günſtig zu machen. Eraſmus Ritter von Rothweil widerſezte ſich ihnen durch verſchiedene Mittel; auf die Lezte trat er ſelbſt der Kirchen-Verbeſſerung bey. Zürich war Ao. 1523. durch eine Geſandtſchaft bedacht, derſelben das völlige Uebergewicht zu geben; allein die Bürgerſchaft konnte ſich dazumal über das Predigen und Meß-Halten noch nicht vergleichen. Die Verbeſſerer und die Römiſche Kirche hatten faſt gleich viel Anhänger. Im Jahr 1524. fand die Kirchen-Verbeſſerung mächtigen Fortgang. Verſchiedene zu dem Weſen der Römiſchen Kirche gehörige Uebungen und Gebräuche wurden abgeſchaft. Der Abbt Michael in dem Kloſter Aller-Heiligen übergab durch einen eigenen Vertrag, mit ſeinem Convent, das Kloſter, ſamt allen deſſen Rechten und Einkünften, der Obrigkeit; der Vertrag ſelbſt aber iſt damals nicht völlig zu Stande gekommen. Das folgende 1525ſte Jahr war gar unruhig. Die von Zürich ausgegangenen Wiedertäufer erwekten viele Ungelegenheit. Thomas Münzer, dieſer bekannte Anführer der ſchwärmeriſchen teutſchen Bauern, hielt ſich eine Zeitlang zu Hallau und Schleitheim auf; er fand in dem Rath, unter der Bürgerſchaft und dem Land-Volk Anhang. Durch obrigkeitlichen Befehl wurden aber noch die Meſſe, das Faſten und andere Ceremonien beybehalten. Deſſen ungeachtet benahm man dem Abbt zu Aller-Heiligen alle Gewalt, ſezte einen Vogt und Pfleger über das Kloſter, beſtimmte jedem Conventual ein Leib-Geding an Geld, Frucht und Wein, bis an ſeinen Tod; die meiſten, ſelbſt der Abbt, verehlichten ſich, ſchlugen auch in der Stadt, theils als Layen, theils als Geiſtliche, ihre Wohnungen auf. Allein an dem Pfingſt-Montag weigerten ſich die Zünfte der Reb-Leute und Fiſcher, die gewohnte Huldigung abzuſtatten, bis man ihnen in einigen Artikeln, als in der Abſchaffung der Bilder, in Handhab der Geiſtlichen, welche das wahre

Evangelium predigten; in der Abfolgung des von ihnen ſo genannten Göttlichen Rechts, anſtatt des von den Klöſtern Aller-Heiligen und St. Agnes vorgeſchlagenen Weltlichen Rechts; die Ablöſung der Theil-Reben, Vigilien und Jahr-Zeiten; Gleichhaltung der Bürger, - - - bewilligen würde. Man willfahrte zwar in Abſchaffung der Bilder. Einige aber, welche mit dieſem Geſchäft am meiſten verwikelt waren, wurden von Stadt und Land verwieſen. Beyde Räthe beſchloſſen, nicht mehr neben den Reb-Leuten und Fiſcher-Zünften zu ſizen, bis ſie ſich zur Huldigung bequemten. Hundert von dieſen leztern zogen zwar hierauf die Waffen an; ſie wurden aber von 500. andern übermannet, auch zur Uebergabe der Waffen und zur Huldigung gezwungen, die Zunftmeiſter und Sechſer der Reb-Leute entjezt, verſchiedene aber theils an Geld gebüßt, theils des Lands verwieſen. Ao. 1526. wurde die Badiſche Religions-Unterredung von abgeordneten Geiſt- und Weltlichen beſucht. In dem folgenden Jahr hielt die Verwirrung und der Widerſpruch noch ferner an; man erkannte, daß den Geiſtlichen, welche nicht Meſſe leſen wollten, ihre Dienſte und Einkünften ſollten entriſſen werden; man läutete den an der Peſt Verſtorbenen, wenn ſie mit dem Sacrament ſich hatten verſehen laſſen, bey ihrer Beerdigung; denen, ſo daſſelbe ausgeſchlagen, geſtattete man dieſe Ceremonie nicht. Ao. 1528. wurde zwar die Religions-Unterredung zu Bärn beſucht; man war aber mit ſich ſelbſt noch nicht einig, was man wollte. Man verbott den Geiſtlichen, bey Verluſt ihrer Pfründe, ſich zu verehelichen; beſtätigte auch nochmals die Meſſe durch die Mehrheit der Stimmen. Erſt Ao. 1529., nachdem zuvor eine Geſandtſchaft von den Städten Zürich, Bärn, Baſel, St. Gallen und Müllhauſen, vor Kleinen und Groſſen Räthen ſich eingefunden, gab man der Römiſchen Kirche und ihren Gebräuchen gänzlichen Abſcheid;

man

man erlaubte den Prieſtern, Mönchen und Nonnen, ſich zu verehlichen, ſchloß auch noch in dieſem Jahr zu Baden das Evangeliſche Bürger-Recht mit Zürich, Bärn und Baſel. Einige Bürger, beſonders von den Edeln, welchen die Trennung von der Römiſchen Kirche nicht anſtuhnd, begaben ſich nach Rheinau; andere, die zwar in der Stadt blieben, hiengen doch noch heimlich dieſer Kirche an; ja einige nahmen gar die Partie der Wiedertäufer an. Denen, ſo die Verbeſſerung anzunehmen ſich weigerten, wurde erlaubt, mit Haab und Gut, ohne Abzug, wegzuziehen. Die Wiedertäufer besonders in den Dörfern Merishauſen und Schleitheim, erwekten ſo wol der Obrigkeit, als der Geiſtlichkeit, noch lange Zeit viele Geſchäfte. Ao. 1566. unterſchrieb die Stadt die Eidgenoſſiſche Glaubens-Bekenntniß. Auch in dieſem laufenden Jahrhundert iſt ſie durch die ſo genannten Pietiſten, Inſpirierten und Herrenhuter, beunruhigt worden.

Der Pfarrer bey St. Johann iſt jederzeit Decan und der Erſte der Geiſtlichkeit. Bey abſonderlichen Zuſammenkünften der vorderſten Geiſtlichen, auch bey der Synode der geſammten Geiſtlichkeit hat er den Vorſiz. Er ordiniert die Candidaten des Miniſteriums; ſtellt auch dieſelben den Gemeinen vor, wann ſie auf Pfründe berufen werden. Er wohnet dem Schul-Rath, ſo auch den Beſuchen des Gymnaſiums und der Schulen bey. Die Pfarrer in dem Münſter und dem Spital haben gleichfalls in dem Schul-Rath und bey der Viſitation derſelben ihren Siz. Man nennt ſie mit dem erſtern die *Triumviri* der Stadt. Die Landſchaft iſt in 17. Pfarren eingetheilt. Die Pfarrer zu Stadt und Land werden von dem Kleinen Rath durch heimliche Wahlen aus einem zuvor von dem Schul-Rath gemachten Dreyer-Vorſchlag erwählt. Nur die wenigſten Land-Pfarrer haben in den Gemeinden ſelbſt ihre Wohnungen. Jährlich halten ſie auf der Herren-Ekſtein in der Stadt ihre Synode, welcher von den Räthen die

beyden

beyden Bürgermeiſter, als vorderſte Beyſizer des Schul-Raths, beywohnen.

§. 11. Das Regiment der Stadt iſt zwar ariſtocratiſch; aber ſo, daß die Bürgerſchaft bey der Wahl der Magiſtrats-Perſonen ſehr wichtige Freyheiten beſizt. Die Verwaltung aller Geſchäfte aber iſt den Kleinen und Groſſen Räthen aufgetragen; beyde zuſammen machen eine Anzahl von 85. Perſonen aus, als 25. den Kleinen und 60. den Groſſen Rath. Der Kleine beſteht aus dem Amts-Bürgermeiſter, und 2. Perſonen von jeder der zwölf Zünfte und Geſellſchaften. Einige derſelben führen den Titul Zunftmeiſter, andere der Obherren. Zu dem Groſſen Rath giebt jede der zwölf Zünfte fünf Mann. Kleine und Groſſe Räthe zuſammen beſorgen alle den gemeinen Wolſtand, auch bürgerliche Freyheiten berührende Geſchäfte; ſie erwählen die Bürgermeiſter, Statthalter, Sekelmeiſter, den Stadtrichter und den Vogt des Reichs; ſie faſſen die Vollmachten der Geſandten ſo wol auf die Tagſazungen, als bey andern Vorfallenheiten ab; hören auch den Bericht ihrer Verrichtungen an. Der Kleine Rath beſonders behandelt die täglich vorfallende Rechts- Policey- Stands- Haushaltungs-Geſchäfte, beſorget auch den auswärtigen Brief-Wechſel; vor ihn kommen die Appellationen von den obrigkeitlichen Commiſſionen, desgleichen von den Land- und Obervögten. Nur den Bürgern der Stadt wird von dem Kleinen an den Groſſen Rath eine Appellation geſtattet; da dann der Groſſe Rath ohne Zuzug des Kleinen gänzlich über das Geſchäft abſpricht. Bey Rechts-Händeln, die vor dem Kleinen Rath ſchweben, wenn nach gemachtem Ausſtand bis in den dritten Grad der Bluts-Freundſchaft, und den zweyten der Schwägerſchaft, nicht die Hälfte der Räthe, zwölf, ſizen bleiben, ſo wird der Abgang aus dem Groſſen Rath erſezt, falls es der Kläger oder der Beklagte begehrt. Ein gleiches wird in Appellations-Sachen vor dem Groſſen Rath beobachtet.

Sizen,

Sizen, wegen Ausſtand mit den Parteyen, bey Appellations-Sachen vor dem Groſſen Rath, nicht 30. Richter, ſo kann dieſe Anzahl, auf Begehren einer Partie, aus dem Stadt-Gericht oder den Geſellſchaften und Zünften ergänzt werden. Die gewohnten Raths-Tage ſind der Montag, Mittwoch und Freytag.

Alle Obherren, Zunftmeiſter und Groſſen Räthe, werden von den ſämtlichen Geſellſchaftern und Zünftern erwählt. Hierin beſteht eine der wichtigſten Freyheiten der Bürgerſchaft. Die Wahlen geſchehen alſo: Der Obherr, oder der Zunftmeiſter, der das Haupt der Zunft iſt, übergiebt jedem Zünfter einen gedrukten Zunft-Rodel; mit demſelben verfügt er ſich an einen beſonders beſtimmten Ort, löſcht den Namen desjenigen, welchen er zu dem Amt am tüchtigſten hält, aus; die Ródel werden in einen neben dem Haupt der Zunft hangenden Wahl-Sak geſchoben, von demſelben auſſer der Zunft-Stuben in Beyſeyn 4. Zunft-Genoſſen, welche beſonders hierzu geordnet ſind, gezählt, und die Anzahl der Stimmen, ſo wol des Erwählten, als der übrigen, welche mit in der Wahl geweſen, öffentlich angezeiget. Stehen die Stimmen zwiſchen zweyen oder mehrern gleich inne, ſo kömmt der Entſcheid dem Obherrn oder Zunfimeiſter zu, der nur in ſolchem Fall eine Stimme hat. Alle auf den Zünften vorgenommenen Wahlen bedörfen keiner Beſtätigung weder von dem Kleinen noch dem Groſſen Rath; jedoch müſſen die Erwählten 8. Tage ſtill ſtehen. Nach Verfluß derſelben wird von dem Kleinen Rath nicht nur über den Erwählten, ſondern auch über die übrigen, welche neben ihm 6. Stimmen gehabt, eine genaue Unterſuchung vorgenommen. Alle Raths-Glieder werden bey ihren Eiden befraget: Ob ihnen etwas bewuſt, daß bey der geſchehenen Wahl Miet und Gaben, Geld oder Gelds werth gegeben, oder verheiſſen worden? Kann ſo etwas erwieſen werden, ſo wird der Fehlbare geſtraft; ja

nach

nach Befinden die Wahl ungültig erkennt. Wird nichts von ſolchen Unrichtigkeiten angebracht, ſo iſt dennoch der Erwählte gehalten, den Practicier-Eid zu leiſten, und zu ſchweeren, daß er ſelbſt nicht wider die Practicier-Ordnung gehandelt, noch andern hierzu Anleitung oder Befehl ertheilt habe.

Von dem Erwählten wird gefodert, daß er Bürger und zünftig ſey; daß weder Vater und Sohn, noch 2. Brüder, weder im Kleinen noch Groſſen Rath zu gleicher Zeit ſizen können. Ein Sohn, oder ein jüngerer Bruder, welcher ein Glied des Kleinen oder Groſſen Raths iſt, muß ſeine Stelle verlaſſen, wenn entweder ſein Vater, oder älterer Bruder, in den Kleinen oder Groſſen Rath (es ſey nun von der gleichen, oder einer andern Zunft und Geſellſchaft,) erwählt wird.

Die Wahlen aber, welche bey Kleinen und Groſſen Räthen ſtehen, geſchehen alſo: Der Amts-Bürgermeiſter, wenn er die ledige Stelle angezeiget, läßt die Wahl-Ordnung verleſen; jedem Wählenden wird ein bezeichneter weiſſer Zedel übergeben, an einem hierzu gewiedmeten Ort auſſer der Rath-Stuben ſchreibt er den Namen deſſen, welchen er zu dem Amt tüchtig erachtet. Die ſämtlichen Zedel werden in einen Sak gelegt, der neben dem Amts-Bürgermeiſter hängt; jeder langet aus einem andern Sak einen Wahl-Pfenning heraus. Die Zahl derſelben ſoll mit der Zahl der Wählenden gleich eintreffen, unter denſelben aber 4. weiſſe ſich befinden; 2. derſelben ſind für die Kleinen, und 2. für die Groſſen Räthe beſtimmt. Die, welche dieſe 4. weiſſen Pfenninge heraus gelanget, öffnen, nebſt dem Amts-Bürgermeiſter, an einem beſondern Ort die Wahl-Zedel, und unterſuchen dieſelben. Nachher werden durch den Amts-Bürgermeiſter die Stimmen der Wahl eröffnet. Stehen ſolche gleich inne, ſo giebt der Bürgermeiſter, der nur dann eine Stimme hat, den Entſcheid; zeigt aber dieſes bey Eröffnung

der Wahl nicht an. Acht Tage nach der Wahl wird von beyden Räthen, gleichwie bey den Wahlen, ſo auf den Zünften vorgehen, eine gleiche Unterſuchung über den Erwählten vorgenommen, auch von ihm der Practicier-Eid geſchworen.

Alle Wahlen (ſie geſchehen vor den Räthen, oder den Zünften,) ſollten, nach der oberkeitlichen Wahl-Ordnung, 4. Stunden nach dem Ableiben deſſen, ſo das Amt bekleidet, vorgenommen werden; doch die Uebung iſt, daß, wenn ein ſolcher in der Nacht oder Vormittag abgehet, die Wahl Nachmittag geſchiehet; ſtirbt er Nachmittag, ſo wird die Wahl bis auf den folgenden Morgen aufgeſchoben. Selbſt Feſt- und Sonntage ſind hiervon nicht ausgenommen. Mit den geiſtlichen Wahlen wird ein gleiches beobachtet.

Bey der jährlichen Regiments-Erneuerung auf den 2ten Pfingſt-Tag verſammeln ſich Kleine und Groſſe Räthe Morgens um 6. Uhr auf dem Rathhaus. Der geweſene Amts-Bürgermeiſter übergiebt ſeine Würde; der zuvor geweſene Bürgermeiſter wird gemeiniglich zum Amts-Bürgermeiſter erwählt, und unter Läutung eines beſondern Glökgens und dem Schall der Poſaunen von beyden Räthen nach der St. Johanns-Kirche begleitet. Hier verſammelt ſich auch die Bürgerſchaft Zunft- und Geſellſchafts-weiſe. Nach gehaltener Predigt, wobey die drey oberſten Stadt-Pfarrer abwechſeln, bedanket ſich der abgehende Bürgermeiſter gegen die Bürgerſchaft für die ihm erzeigte Ehre und Gehorſam, und ſtellt den von Kleinen und Groſſen Räthen erwählten Amts-Bürgermeiſter vor. Nach deſſen geendeter Rede werden dieſem das eine Jahr von dem Stadt-, das zweyte von dem Raths-Schreiber ſeine Amts-Pflichten vorgeleſen; dieſe beſchweert er dann durch einen cörperlichen Eid. Einer der beyden Staats-Schreiber lieſet die ſo genannte Bürger-Oeffnung vor; darauf leiſten beyde Räthe, ſamt der Bürgerſchaft, den Eid. Die ganze Bürgerſchaft verfügt ſich nach dieſem

auf

auf ihre Zünfte und Geſellſchaften, erwählt ihre Obherren, Zunftmeiſter und Groſſen Räthe. An dem folgenden Tag ſchweeren beyde Räthe auf dem Rathhaus den Rath-Eid, und beſtätigen den Unter-Bürgermeiſter, Statthalter, beyde Sekelmeiſter, den Reichs-Vogt, Stadt-Richter, Stadt-Baumeiſter, ſamt den angeordneten Tribunalien, auch die, ſo Aemter und Dienſte bekleiden.

Die vorderſten Häupter des Stands ſind: Die beyden **Bürgermeiſter**, der **Statthalter** und 2. **Sekelmeiſter**. Der Amts-Bürgermeiſter hat in dem Kleinen und Groſſen, auch in dem Geheimen und Kriegs-Rath den Vorſiz; desgleichen bey dem Schul-Rath, den Abzugs- und Auffalls-Behandlungen; iſt Ober-Pfleger der Einkünfte des Kloſters Aller-Heiligen und des Spitals, wie auch der Landvogtey Neukirch. Der Unter- oder 2te Bürgermeiſter hat den 2ten Rang in beyden Räthen; er wohnet den gleichen Tribunalien bey, hat auch die gleiche Ober-Aufſicht, wie der Amts-Bürgermeiſter; eigentlich iſt er nichts weiter als ein Glied des Kleinen Raths. Wenn ein Obherr oder Zunftmeiſter einer Zunft zur Würde eines Bürgermeiſters gelangt, ſo erwählt dieſelbe einen andern Obherr oder Zunftmeiſter; man nennt ſolchen aber nur Wechſel-Obherr oder Zunftmeiſter, indem er, wenn der Bürgermeiſter nicht im Amt iſt, daſſelbe Jahr dem Rath nicht beyzuwohnen befügt iſt; der Unter-Bürgermeiſter iſt dann ſelbſt das Jahr hindurch Obherr oder Zunftmeiſter der Zunft.

Der Statthalter, der, wie die beyden Bürgermeiſter, von beyden Räthen erwählt wird, iſt in Abweſenheit der Bürgermeiſter das Haupt beyder Räthe; desgleichen ſizt er auch in dem Geheimen- Kriegs- und Schul-Rath; anbey iſt er Präſes der Cenſur oder Rechen-Stuben, des Ehe- Wayſen- und March-Gerichts, - - - Obherr des Salz-Hofes.

Die beyden Sekelmeiſter wechſeln jährlich auf Pfingſt-Dienſtag in ihrem Amt mit einander ab. Sie werden zu den gleichen Tribunalien berufen, in denen der Amts-Bürgermeiſter den Vorſiz hat; anbey führen ſie die Aufſicht über das Zeug- Kauf- und Salz-Haus, die Waldungen und den Wein-Zoll. Man nennte ſie ehedem die Stadt-Rechner. Nunmehr, da die Eidgenoſſen auch den Teutſchen in Erhöhung der Titel ohne Noth leicht nachahmen, iſt dieſer Titel allzugering; man giebt ihnen den Namen der Sekel-Herren. Sie werden von beyden Räthen, nach Wolgefallen, aus dem Kleinen oder Groſſen Rath, auch aus der Bürgerſchaft erwählt; bedienen auch das Amt lebenslang, oder bis auf höhere Befoderung. Wenn einer aus der Bürgerſchaft dieſes Amt erhält, ſo wird er dadurch kein Glied des Raths, genießt aber vor allen Kleinen Räthen den Rang.

Die Obherren und Zunftmeiſter ſtellen neben dieſen fünf Häuptern den Kleinen Rath vor, wohnen aber auch dem Groſſen Rath bey. Sie allein haben den Zutritt zu den Obervogteyen auf der Landſchaft; ſie beſezen auch die mehrern Pläze in allen Tribunalien und Commiſſionen. Unter ſich haben ſie den Rang nach der Zeit ihrer Erwählung.

Die vornehmſten Tribunalien ſind:

Der Geheime Rath. Neben den 5. Häuptern ſizen in demſelben noch ein Glied des Kleinen Raths, ſamt dem Stadt-Schreiber. Dieſer Rath ſoll nur über wichtige Geſchäfte Vorberathſchlagungen abfaſſen.

Die Cenſur und Rechen-Stuben läßt ſich von den Obervögten und oberkeitlichen Beamteten über ihre Verwaltung der oberkeitlichen Gefälle Rechnung geben. Sie beſteht aus dem Statthalter, beyden Sekelmeiſtern, 2. Kleinen, 3. Groſſen Räthen, und dem Stadt-Schreiber.

Das Ehe-Gericht iſt beſezt von dem Statthalter, den 3. Stadt-Pfarrern, und 5. Gliedern des Kleinen Raths. Es hat ſeinen eigenen Schreiber.

Zween

Zween ſo genannte Reformations-Rüjere aus den Groſſen Räthen haben die Obliegenheit, dem Kleinen und Groſſen Rath dasjenige, was von zweyen oder mehrern Raths-Gliedern, oder gemeinen Bürgern, vorzutragen verlangt wird, anzumelden; und dieſes ohne Anzeige desjenigen, der ſie hierzu aufgefodert hat. Die Bürger aber ſind nur allein befugt, vortragen zu laſſen, wenn wider die Ao. 1689. gemachte politiſche Reformation gehandelt wird.

Die Canzley iſt von dem Stadt- und dem Rath-Schreiber, ſamt einem Archivarius, bedient. Der erſte und der dritte werden von beyden Räthen, der Rath-Schreiber aber allein von dem Kleinen Rath durch das Loos erwählt. Der Stadt-Schreiber beſorget den auswärtigen Brief-Wechſel und die Standes-Geſchäfte; der Rath-Schreiber führt die Feder, wenn vor dem Rath bürgerliche Geſchäfte behandelt werden. Unter des Archivarius Aufſicht ſteht das Archiv und die Regiſtratur. Jeder Schreiber hat einen ihm von dem Rath zugegebenen Subſtitut unter ſich. Jedem Bürger ſteht nach abgelegtem Eid frey, die Stadt- oder Raths-Canzley zu beſuchen; aber ohne Belohnung. Jedoch können dann nur ſolche die Obervogtey-Schreibereyen von dem Kleinen Rath erhalten.

Die zwey Gerichte in der Stadt ſind:

1.) Das Vogt-Gericht. Es richtet über Schlag- und Schelt-Händel; es ſey dann, daß es eines Leib und Leben, Abnehmung eines Glieds, oder tödtliche Verwundungen betreffe. Solche Sachen werden dann an den Rath gewieſen. Neben dem Vogt des Reichs, der des Gerichts Vorſteher iſt, wird es noch von zwölf Richtern aus dem Groſſen Rath, einem aus jeder Zunft und Geſellſchaft, beſezt. Dieſe ſo genannten 12. Vogt-Richter haben als ſolche den Rang vor den übrigen 4. Groſſen Räthen ihrer Zunft. Hierzu werden ſie von ihren Zünf-

ten erwählt. Der Reichs-Vogt aber wird von beyden Räthen geſezt; er wechſelt jährlich mit dem Vorſteher des Stadt-Gerichts, oder dem Stadt-Richter ab; ſo daß je einer dieſer beyden das eine Jahr Reichs-Vogt, das 2te Stadt-Richter iſt. Sie werden aus der Bürgerſchaft hierzu ernennt; genieſſen aber den Rang gleich nach den Kleinen Räthen.

2.) Das Stadt-Gericht ſpricht über die kanntlichen und nicht kanntlichen Schuld-Sachen, welche ſich nicht über 60. Gulden belaufen, ab. Was dieſe Summe überſteigt, iſt der Erkanntniß des Raths überlaſſen. Das Haupt dieſes Gerichts iſt der Stadt-Richter; neben ihm ſind noch 24. Richter, von jeder Zunft 2. geordnet; der eine wird von dem Rath, der 2te von der Zunft erwählt. Sie haben den Rang nach den Groſſen Räthen. Der Vogt und der Stadt-Richter behalten bis auf höhere Beföderungen ihre Bedienungen. Die End-Urtheile beyder Gerichte können von den Bürgern an den Kleinen Rath gebracht werden.

Maleſiz-Verbrechen, welche in der Stadt und auf der Landſchaft begangen werden, kommen vor den Kleinen Rath. Dieſer urtheilt über dieſelben bey beſchloſſener Thüre, unter dem Vorſiz des Reichs-Vogts.

Die Kirchen und geiſtlichen Güter werden verwaltet: 1.) Durch einen Pfleger des Kloſters Aller-Heiligen: 2.) Durch den St. Agnes-Amtmann, welcher die Gefälle des ehemaligen Kloſters dieſes Namens beſorget: 3.) Durch den Paradeiſer-Amtmann. Dieſer verwaltet die Gefälle des erſtern Paradeiſer-Kloſters in dem Thurgäu, welche in dem Canton liegen, und dem Stand bey der Vertheilung der Gefälle des Kloſters zugewendet worden. Bey der Beſchreibung der Land-Grafſchaft Thurgäu werden die beſondern Umſtände und die Urſachen der Vertheilung ſeiner Gefälle mit mehrerm angezeigt werden. 4.) Der St. Johannes-Amtmann beziehet die Gefälle die-

ſer

ſer Pfarr-Kirche. Jeder dieſer Amt-Leute genießt ſeine Verwaltung 6. Jahre. Ferner ſind in der Stadt Zürich und zu Andelſingen zwey Amtleute des Standes aus den Bürgern von Zürich, welche die in dem Canton Zürich liegenden Gefälle der Abbtey Aller-Heiligen beſorgen; desgleichen ein Amtmann zu Engen, in der Schwäbiſchen Land-Grafſchaft Bar, zu Beziehung daſiger Einkünfte.

Die ſämtliche Bürgerſchaft iſt in 2. Geſellſchaften und 10. Zünfte eingetheilt. Als: 1.) Die obere Geſellſchaft, oder die Herren-Stube. Dieſer ſind nur 6. adeliche Geſchlechter einverleibet: 1.) Peyer im Hof, 2.) Stokar von Neunforn, 3.) Ring von Wildenberg, 4.) Im Thurn, 5.) von Mandach, 6.) eine Linie des Geſchlechts von Waldkirch. 2.) Die untere Geſellſchaft, oder die Kaufleuten-Stube. Auch hier ſind noch adeliche Geſchlechter: Als Peyer, Ziegler, von Zieglern, die übrigen Linien von Waldkirch, Stokar, Riedmann, desgleichen einige bürgerliche Geſchlechter. Auf der erſtern werden nur Perſonen aus den 6. bemerkten Geſchlechtern, auf der zweyten nur die Nachkömmlinge der würklichen Geſellſchafts-Genoſſen angenommen. Dieſe beyden Geſellſchaften haben den Rang vor den übrigen Zünften. Die Kleinen Raths-Glieder derſelben tragen den Namen Obherren, der Zünfte aber Zunftmeiſter.

Die Zünfte ſind:

1.) Die Fiſcher, 2.) die Gerwer, Weiß- und Roth-Gerwer, auch Pergamenter, 3.) die Schuhmacher, 4.) die Schneider, ſamt den Tuch-Scherern und Kürßnern, 5.) die Schmiede, Waffen- Huff- Meſſer- Nagel- Kupfer- und Degen-Schmiede, Schloſſer und Büchſenmacher, 6.) die Beken und Müller, 7.) die Reb-Leute, 8.) der Rüden, wo keine beſondre Handwerker ſind, 9.) die Mezger und Fleiſchhaker, 10.) die Weber in Lein und Wolle. Die übrigen Handwerker ſind an keine gewiſſe Zunft angewieſen; der Sohn aber iſt verbunden, auf

 ſeines

ſeines Vaters Zunft zu bleiben, wenn ihn nicht ſein Handwerk an eine andere Zunft weiſet. Jedoch iſt jede Zunft befügt, einen Bürger, der ſeines Handwerks wegen auf keine andere Zunft gehört, zu einem Zunft-Genoſſen anzunehmen. Dieſes geſchieht aber, wegen groſſen Unkoſten, nicht allzuoft.

Das Gymnaſium, welches zum Unterricht der Jugend in verſchiedene Claſſen eingetheilt, iſt bald nach der Kirchen-Verbeſſerung zu Stande gekommen. Es hat Lehrer: 1.) In der Gottes-Gelehrtheit, 2.) in der Griechiſchen, 3.) in der Hebräiſchen Sprache, 4.) in der Logik und Metaphyſik, 5.) in der Matheſi, 6.) in der Natur-Wiſſenſchaft, 7.) in der Geſchichte, und 8.) in der Beredſamkeit. Dieſe öffentlichen Lehrer werden von dem Rath aus einem Dreyer-Vorſchlag des Schul-Raths geſezt. Ein Rector, Conrector, ſamt 4. Präceptoren, unterrichten in der lateiniſchen Sprache; ihre Wahl geſchiehet ſo, wie der öffentlichen Lehrer des Gymnaſiums; vier teutſche Schulmeiſter aber unterrichten im Leſen und Schreiben dieſer Sprache.

§. 12. Die Landſchaft der Stadt Schaffhauſen iſt in 9. Obervogteyen und eine Landvogtey eingetheilt. Die Obervogteyen ſind: 1.) Buch, 2.) Thäingen und Barzheim, 3.) Herblingen und Reyet; dieſe liegen der Stadt gegen Morgen und Mitternacht. 4.) Neuhauſen, 5.) Beringen, Hemanthal und Grießbach, 6.) Löhningen und Guntmadingen, 7.) Merishauſen und Bergen, 8.) Schleitheim und Beggingen, 9.) Rüedlingen, 10.) die Landvogtey Neukirch; dieſe liegen der Stadt gegen Abend und Nordweſt. Die Obervögte werden aus dem Mittel des Kleinen Raths durch heimliche Wahlen erwählt; ſie genieſſen ſolche Verwaltungen lebenslang, oder bis auf höhere Beföderungen. Sie richten über

die

die in den Vogteyen vorfallenden bürgerlichen Geſchäfte; von ihrem Ausſpruch aber kann man an den Kleinen Rath kehren.

Bevor ich die nähere Beſchreibung derſelben vornehme, ſoll ich noch des Müllithals gedenken, welches allernächſt vor dem Neuen-Thurn- und Engelbrechts-Thoren der Stadt liegt. Es erſtrekt ſich bis an das Hauenthal. Seinen Namen hat es von den Müllen, welche ehedem in dem Thal geweſen. In demſelben quillt eine groſſe Menge Waſſers hervor. Ein Theil wird in eine oberkeitliche wolverwahrte und gewölbte Brunnen-Stube, faſt mitten in dem Thal, geſammelt; der andere Theil bewäſſert die Wieſen und Matten des Thals. Das Waſſer aus der Brunnen-Stube dienet zu mehr als 100. öffentlichen Rohr-Brünnen in der Stadt.

§. 13. Die Obervogtey Buch.

Sie begreift:

Buch. Ein kleines Pfarr-Dorf in einer angenehmen fruchtbaren Gegend in dem Hegäu, zwiſchen Ramſen und Randek. Es iſt von dem übrigen Gebiet des Standes durch einen Theil der Land-Grafſchaft Nellenburg abgeſondert. Von der Stadt iſt es auf 3. Stunden entfernt. Das ehemalige Kloſter St. Agnes hat die niedern Gerichte über daſſelbe zum theil Ao. 1341., zum theil Ao. 1354. erkauft. Von dem Kloſter kamen ſie Ao. 1529. an Jkr. Hans Peyer, Bürgermeiſter zu Schaffhauſen; dieſer verkaufte ſie noch in gleichem Jahr an die Stadt. So lange die Hoheit unter der Land-Grafſchaft Nellenburg ſtuhnd, hatte die Stadt mit dem daſigen Ober-Amt öftere Stöſſe. Ao. 1723. wurde alle hohe Gerichtsbarkeit von Kaiſer Carl VI. erkauft, und gänzlich von Nellenburg getrennt. Der Bann des Dorfs iſt ziemlich weitläufig. Ehedem war es eine Filial der Pfarre Gailingen. Je der älteſte Candidatus Theologiæ zu

Schaffhauſen mußte jeden Sonntag allhier den Gottesdienſt verrichten; Ao. 1710. aber hat man die Filial zu einer Pfarre geordnet, auch dem Pfarrer in dem Dorf ſelbſt eine Behauſung erbauet.

Ober- und Unter-Gäilingen. Dieſes Evangeliſche Pfarr-Dorf liegt in der Land-Grafſchaft Nellenburg. Zween Drittel der Vogtey ſtehen dem Freyherrlichen Hauſe von Liebenfels, der dritte Theil aber Schaffhauſen zu. Der Kirchen-Saz gehörte ſeit Ao. 1404. durch einen Tauſch gegen dem Kirchen-Saz zu Remigsheim, in der Grafſchaft Rothenburg, dem Kloſter Aller-Heiligen zu.

Büeſingen. Dieſes Evangeliſche Pfarr-Dorf liegt eine Stunde ob der Stadt. Die hohe Gerichtsbarkeit ſteht unter der Land-Grafſchaft Nellenburg; die niedern aber bey dem Hauſe Im Thurn zu Schaffhauſen. Das Kloſter Aller-Heiligen beſizt hier den Kirchen-Saz, ſamt dem Zehenden. Der Ort, da die Kirche ſteht, hieß ehedem Kilchſperg. Sie iſt die älteſte dieſer Gegenden; der Fleken Schaffhauſen ſelbſt war hieher kirchgenöſſig.

Ober- und Unter-Wydlen. Ueber dieſe in der Pfarre Büeſingen liegende zwo Dorfſchaften hat der Stand im Jahr 1723. die hohe Gerichtsbarkeit von der Land-Grafſchaft Nellenburg erkauft.

Gemarsbrunn. Eine Dorfſchaft in der gleichen Pfarre.

Buchtalen, oder Buchtalheim. Dieſes Filial-Dorf von Büeſingen iſt Ao. 1498. von Adam Cron der Stadt verkauft worden. Vor Zeiten hatte die H. Lucia allhier eine Capell. In dem Anfang dieſes Jahrhunderts hat man eine kleine Kirche aufgebauet.

Petersſchlatt an dem Rhein. Das ſind einige Bauern-Höfe.

§. 14. Die Obervogtey Thäingen.

Dieſe Obervogtey iſt die äuſſerſte des Stands gegen Morgen; ſie grenzet an das Nellenburgiſche und an

die

die Obervogteyen Buch und Herblingen. Unter ihr ſtehen:

Thäingen. Ein groſſer Fleken in dem Hegäu, an den Nellenburgiſchen Grenzen. Die niedern Gerichte dienten vor Zeiten den Hünen von Beringen, denen von Fulach und von Stoffeln gemeinſam. Der von Beringen Antheil fiel ſchon Ao. 1400. erbsweiſe an die Edeln Im Thurn, welche dieſelben noch dermalen beſizen. Den Theil des Hauſes Stoffeln hat die Stadt Ao. 1461. durch die Waffen an ſich gebracht. Der Theil des Hauſes Fulach iſt Ao. 1580. an ſie verkauft worden. Zwiſchen dieſen Edeln und der Gemeine thaten ſich öfters ſo ſtarke Mißverſtändniſſe hervor, daß dieſelben in den Jahren 1560. 1562. und 1564. an die Eidgenöſſiſchen Tagſazungen, um ſie beyzulegen, gebracht wurden. Die hohe Gerichtsbarkeit über den Fleken hat der Stand im Jahr 1723. von dem Hauſe Oeſterreich, als Beſizer der Land-Grafſchaft Nellenburg, erkauft. Die Gerichte wurden bis Ao. 1538. von einem jeweiligen Bürgermeiſter verwaltet; damals aber zu einer beſondern Obervogtey geordnet.

Barzheim. Dieſe Dorfſchaft iſt von dem Fleken Thäingen, in deren Pfarre ſie auch liegt, eine halbe Stunde entfernt. Die Edeln von Barzheim erbaueten hier ihr Stamm-Haus. Die folgenden Beſizer der niedern Gerichte waren die von Fulach bis im Jahr 1580., da ſie dieſelben an den Stand verkauften. Die hohe Gerichtsbarkeit iſt Ao. 1723. erkauft worden. Die Edeln Stoker zu Schaffhauſen haben hier einige Lehen und Güter beſeſſen, auch an dieſem Ort gewohnet, bevor ſie das Bürger-Recht in der Stadt angenommen haben.

§. 15. Die Obervogtey Herblingen und Reyet.

Sie grenzet an die Land-Grafſchaft Stühlingen, an die Vogteyen Thäingen, Buch, den Stadt-Bann und

und Merishauſen; ſie erſtrekt ſich von Norden nach Süden auf 3. Stunden. Die Gegend, in der dieſelbe liegt, wird der Reyet genannt; eine bergichte, doch fruchtbare Landſchaft. Die Gebirge ſelbſt ſind Theile des groſſen Randens. Die Grafen von Kyburg, nach ihnen die von Nellenburg, waren die erſten bekannten Beſizer dieſer Gegend. Die Edeln von Blumenegg, ſamt einigen andern aus der unmittelbaren Reichs-Freyen-Ritterſchaft, beſaſſen hier alle Vogt-Rechte, Gerichte, Zwing, Bänne, ſamt andern Herrlichkeiten; dieſe kamen theils durch Käufe, theils durch Schenkungen und Tauſch an den Stand. Schon Ao. 1524. ordnete er über dieſe Gegend Obervögte. Er ſprach auch die Territorial-Jurisdiction an, und übte ſie aus; allein das Haus Oeſterreich, als Beſizer von Nellenburg, fieng gegen Ende des vorigen Jahrhunderts an, dieſelbe dem Stand ſtreitig zu machen. Nach vielen vergeblichen Schriften, Vorſtellungen und Geſandtſchaften, übergab Carl VI. Ao. 1723. dem Stand käuflich die hohe Maleſiz-Forſt- und Geleit-Oberkeit, die Exemtion von dem Nellenburgiſchen Land-Gericht, desgleichen die Lands-Fürſtlichen Regalia über die ſämtlichen Dörfer der Vogtey. Nemlich:

Herblingen. Ein Pfarr-Dorf mit einem Schloß auf dem Reyet. Die ehemaligen Stamm-Edeln dieſes Orts nannten ſich Truchſäſſen von Herblingen. Das Schloß, ſamt der Hälfte der Vogtey, kam von ihnen Ao. 1477. an Adam Cron, die zweyte Hälfte aber Ao. 1478. an die von Winkelsheim, Ao. 1521. aber an die Stadt. Sie verkaufte Ao. 1534. das Schloß ohne die Vogtey an die Edeln Brümſy zu Erb-Lehen. Ao. 1565. kam es wiederum an die Stadt; Ao. 1733. verkaufte man es an einen von Geſtenfeld. Die Kirche wird von Schaffhauſen aus von einem Präceptor der Lateiniſchen Schulen bedient.

Stetten. Die mindere Gerichtsbarkeit über dieſes Dorf hat die Stadt mit Herblingen von dem Haus von Landenberg Ao. 1534. erkauft.

Lohn. Dieſes iſt das Pfarr-Dorf der Dorfſchaften auf dem Reyet. Graf Hartmann von Kyburg hat ſchon Ao. 1259. den Kirchen-Saz dieſes Orts an das Kloſter Paradeis vergabet; es brachte auch die niedere Gerichtsbarkeit an ſich, welche es aber Ao. 1529. dem Stand Schaffhauſen überließ. Die Hoheit kam Ao. 1723. an Schaffhauſen.

Büttenhard. Auch in dieſem Dorf beſaß das Kloſter Paradeis einen Theil der niedern Gerichtsbarkeit bis Ao. 1529., da es dieſelbe der Stadt Schaffhauſen käuflich überließ. Ueber den gröſſern Theil des Dorfs und ſeines Banns ſtehen ſelbige einem Jkr. Peyer von Schaffhauſen zu; ein anderer Theil dienet zu der Grafſchaft Tengen.

Biberen. Die niedern Gerichte über dieſe Dorfſchaft ſind mit dem Schloß Herblingen Ao. 1534. an die Stadt kaufsweiſe gekommen.

Opferthofen. Ein Filial-Dorf von der Pfarre Lohn, wo von dem Pfarrer jeden zweyten Sonntag der Gottesdienſt verrichtet wird. Die niedern Gerichte ſind von dem Kloſter Paradeis an die Stadt gekommen.

Altorf. Dieſe Dorfſchaft iſt die äuſſerſte gegen Mitternacht an den Grenzen der Land-Grafſchaft Stühlingen. Die Truchſäſſen von Dieſſenhofen verhandelten die niedern Gerichte an die Edeln Hegenzer, dieſe an das Kloſter Paradeis, und daſſelbe an Schaffhauſen.

§. 16. Die Obervogteyen, welche der Stadt gegen Abend und Nordweſt liegen, ſind:

Die Obervogtey Neuhauſen.

Dieſe Obervogtey, deren Umfang klein iſt, ziehet ſich von der Stadt dem Rhein nach; ſie liegt in dem Klettgäu. Der Haupt-Ort iſt:

Neuhauſen.

Neuhauſen. Dieſes Pfarr-Dorf liegt über den groſſen Rhein-Fall in dem Lauffen. Die von Fulach beſaſſen die Herrſchaft, welche ſie Ao. 1429. an die Abbtey Aller-Heiligen verkauften. Ueber die Gerichtsbarkeit wurde Ao. 1524. ein Obervogt geordnet. Die erſte Kirche ſtuhnd auf der Höhe, dem Rhein-Fall vorüber. Die neue, Ao. 1720. erbauete, iſt auſſer das Dorf geſezt worden. Der Pfarrer hat in der Stadt ſeine Wohnung. Unten an dem Rhein ſteht die ſtarke Hammer-Schmiedte, Drat-Zug, Eiſen-Schmelze.

Werdt. Ein Schloß im Rhein, unten an dem groſſen Rhein-Fall bey Lauffen, allernächſt an Neuhauſen. Die erſten Beſizer deſſelben nannten ſich Meyer von Werdt. Von ihnen wurde es Ao. 1290. den Edeln von Randenberg zu Theil. Ao. 1422. beſaſſen es die von Fulach; ſie übergaben es aber mit den Gerichten von Neuhauſen Ao. 1429. dem Kloſter Aller-Heiligen. Der Stand hält allhier einen Lehenmann, der den reichen Lachs-Fang dieſes Orts und die Fiſchenzen beziehet; zugleich auch die Kaufmanns-Waaren, Salz, und anders, ſo wiederum auf dem Rhein abgeführt wird, beſorget, und den Zoll für den Stand einſammelt. Die Aebbte bedienten ſich vor Zeiten dieſes Schloſſes gar öfters, um beſondere Ergözlichkeiten zu genieſſen, welche ſie ſich in ihrem Kloſter nicht verſchaffen konnten.

Aazen, oder Aazheim. Vor Zeiten ein Dörfgen, dermalen nur ein Meyerhof, unweit Altenburg und Rheinau. Die Edeln Im Thurn vergabten denſelben im Jahr 1415. an die Pfarr-Kirche St. Johann. Nachher wurde er dem Spital vertauſchet, Ao. 1556. aber dem Kloſter Rheinau verkauft, welches einen Meyer darauf hält.

Hofſtätten. Ein Hof und Ziegel-Hütte. Er ſtuhnde mit der Gerichtsbarkeit den Meyern im Werdt zu. Nachher brachten die Edeln von Randenburg und Fulach

das

das Eigenthum und Gericht an ſich; die leztern verkauf-ten ſie an das Kloſter Aller-Heiligen, welches noch der-malen in deren Beſiz iſt.

§. 17. Die Obervogtey Beringen.

Dieſe Obervogtey liegt der vorhergehenden nord-werts. Sie begreift:

Beringen. Ein Pfarr-Dorf in dem Klettgäu unter der Enge, eine Stunde von Schaffhauſen. Die Edeln Hünen von Beringen beſaſſen die Gerichte dieſes Orts; ihr Burgſtall ſtuhnd auf dem äuſſerſten Hügel des Ge-birges gegen der Enge. Die Edeln Im Thurn, die von Huntbis und Fulach, brachten nach einander die Gerichtsbarkeit an ſich; die leztern verkauften ſie an das Spend-Amt zu Schaffhauſen. Der Kirchen-Saz ſteht der Stadt, von der ehemaligen Abbtey wegen, zu.

Hemmenthal. Ein Pfarr-Dorf, deſſen Pfarrer aber in der Stadt wohnet. Schon Ao. 1090. hat Burk-hard, Graf von Nellenburg, dieſen Kirchen-Saz an die Abbtey Aller-Heiligen vergabet.

Grießbach. Ein dem Kloſter Aller-Heiligen angehö-riger Hof, in der Pfarre Hemmenthal.

§. 18. Die Obervogtey Löhningen und Gunt-madingen.

Dieſe Obervogtey grenzet gegen Morgen an die Vogtey Beringen, gegen Mittag an die von Neuhau-ſen, gegen Abend an die Landvogtey Neukirch und die Vogtey Schleitheim, gegen Mitternacht an die Vogtey Merishauſen. Unter ihr ſtehen:

Löhningen. Ein Fleken und Pfarre zwiſchen Siblin-gen und Beringen. Die Hälfte der Gerichtsbarkeit die-nete nach einander den Edeln von Randenburg, Wuch-ſeren und Trülleren; die andere Hälfte aber dem Klo-ſter Paradeis in dem Thurgäu. Dieſe wurde Ao. 1529., und auch jene Ao. 1540., dem Stand zu Theil. Bis

Ao. 1637.

Ao. 1637. wurde die Kirche von dem Pfarrer von Beringen bedient; ſeit dieſem hat ſie eigene Pfarrer erhalten.

Gunmadingen. Ein Pfarr-Dorf in dem Klettgäu. Die Gerichtsbarkeit kam von dem Haus von Fulach an das Kloſter Paradeis, und von dieſem an den Stand.

§. 19. Die Obervogtey Merishauſen.

Sie grenzet gegen Morgen an die Vogtey Herblingen, gegen Mittag an Beringen und Löhningen, gegen Abend an Schleitheim, und gegen Mitternacht an die Land-Grafſchaft Stühlingen. Sie begreift folgende Oerter:

Merishauſen. Ein groſſer Fleken und Pfarre in einem fruchtbaren Wieſen-Thal, an dem Fuſſe des Randenbergs. Nach dem Abgang der Edeln von Merishauſen theilten das Kloſter Aller-Heiligen und der Spital zu Schaffhauſen die niedern Gerichte unter ſich. Der Kirchen-Saz iſt Ao. 1326. von dem Biſchof Rudolf von Conſtanz der leztern Stiftung einverleibet worden.

Ober- und Unter-Bargen liegen in dem Thal vor der Stadt Schaffhauſen, hinauf gegen der Bar. Unter-Bargen iſt ein nach Merishauſen kirchgenöſſiges Dorf; das leztere ein Meyer-Hof. Das Dorf hatte vor Zeiten eine eigene Pfarr-Kirche. Die Freyherren von Krenkingen belehnten mit der Vogtey und Gerichtsbarkeit die Rothen, welche den Zunamen von Bargen annahmen. Dieſe übergaben Ao. 1378. die Vogtey und den Kirchen-Saz dem Spital zu Schaffhauſen; Ober-Bargen iſt von eben dieſer Stiftung von den Edeln Im Thurn erkauft worden.

§. 20. Die Obervogtey Schleitheim.

Sie iſt angrenzend an die Vogteyen Merishauſen, Löhningen, Neukirch und das Stühlingiſche. Unter ihr ſtehen:

Schleitheim. Ein groſſes und ſtark bewohntes Pfarr-Dorf, unfern dem Flüßgen Wutach, gegen die Stühlingiſchen Grenzen. Die Hälfte der Lehens-Herrlichkeit ſtuhnd den Freyherren von Krenkingen zu; die erſtere Gerichtsbarkeit aber war zwiſchen den Grafen von Lupfen und den Edeln von Neunek getheilt. Die erſtern überlieſſen ihren Antheil im Jahr 1530. tauſchweiſe gegen das Dorf Grafenhauſen dem Stand; der Theil des Hauſes Neunek iſt ſchon zuvor im Jahr 1438. von dem Spital erkauft worden. Noch dermalen iſt ein Theil der Vogtey Lehen von der Abbtey Reichenau. Die Wiedertäufer, welche ſich bald nach der Kirchen-Verbeſſerung allhier eingeſchliechen, haben der Stadt lange Zeit vielen Verdruß erwekt. Die räuberiſchen Kriegs-Völker, unter dem General Altringer, plünderten Ao. 1633. dieſes Dorf aus, und brannten einige Häuſer ab. Ao. 1742. giengen durch eine unglükliche Feuers-Brunſt 42. Häuſer im Rauch auf.

Beggingen. Ein groſſes ſchönes Pfarr-Dorf gegen dem Randen, eine Stunde ob Schleitheim. Herzog Burkhard von Allemannien ſoll daſſelbe ſchon in dem 11ten Jahrhundert dem Kloſter Reichenau vergabet haben. Die Grafen von Lupfen wurden nachher von dem Kloſter damit belehnt; ſie vertauſchten es Ao. 1530. gegen Grafenhauſen in dem Schwarzwald an den Stand. Die alte Capell dieſes Orts war eine Filial von Schleitheim. Es hatte Ao. 1633. das gleiche Unglük, wie Schleitheim. Die Bayerſchen Völker, unter dem General Altringer, brannten die Kirche ſamt 60. Häuſern ab, und ermordeten verſchiedene Einwohner. Bald nachher wurde eine neue Pfarr-Kirche aufgebauet. Alte Urkunden zeigen, daß dieſer Ort ehedem einen eigenen Adel gehabt.

Der Randen iſt eine Gegend von Bergen und Waldungen. Der gröſte Theil deſſelben liegt in dem Gebiet des Stands; die übrigen Theile gehören zu den Landſchaften Stühlingen, Thengen, Hegäu und obern Klett-

gäu. Die Gegend wird durch das Flüßgen Wutach von dem Schwarzwald abgeſondert. Der Schaffhauſiſche Antheil iſt an figurierten Steinen, beſonders Echiniten, gar reich.

Randenburg iſt ein abgegangenes Schloß an dem Ende des Randens gegen dem Schwarzwald, in der Pfarre Schleitheim. Die Edeln von Randenburg bewohnten daſſelbe; ſie beſaſſen auch die Gerichte zu Wilchingen, Oſterfingen, ſamt dem Schlößgen Werdt am Rhein. Conrad von Randenburg, der Ao. 1303. Abbt zu Aller-Heiligen war, belehnte dieß ſein Stamm-Haus erblehensweiſe mit dem Schultheiſſen-Amt in der Stadt Schaffhauſen. Das Haus nahm auch von dieſer Würde den Zunamen Schultheiſſe von Randenburg an. Der von ihnen in der Stadt angelegte Fronwaag-Thurm hieß der Schultheiſſen-Thurm; ſie verkauften ihn an die Stadt Ao. 1436. Dieſe Linie des Hauſes erloſche zu Schaffhauſen Ao. 1450. Eine andere Linie, die ſich die Rothen von Randenburg nannten, beſaſſen das Dorf Nieder-Bergen; aber auch dieſe iſt ſchon lang abgegangen.

§. 21. Die Obervogtey Rüedlingen.

Dieſe Obervogtey, welche von dem Klettgäu, dem Rhein und der Züricheriſchen Landvogtey Egliſau begrenzt iſt, hängt nicht mit dem übrigen Gebiet des Cantons zuſammen. Unter ihr ſtehen:

Rüedlingen. Eine Dorfſchaft an der rechten Seite des Rheins, eine Stunde ob dem Städtgen Egliſau. Das nunmehr abgegangene Stamm-Haus der Edeln von Rüedlingen ſtuhnd allhier. Der Edle, Hans Trüllerey, verkaufte Ao. 1520. die niedern Gerichte dieſes und des folgenden Dorfs an den Stand, der dieſelbe zu einer Obervogtey geordnet.

Buchberg. Auch dieſes Pfarr-Dorf ſteht an dem Rhein zwiſchen Rheinau und Egliſau. Die niedern Gerichte allhier ſind Lehen von dem Kloſter Rheinau; mit denſelben belehnte es die Freyherren von Thengen, die an dem Lewe, von Fulach und Trüllerey. Hans, aus dem leztern Geſchlecht, Bürgermeiſter zu Schaffhauſen, verkaufte ſie an dieſe Stadt. Die hohen Gerichte aber ſind Ao. 1656. von der Land-Grafſchaft Sulz erkauft worden. Die Kirche und das Pfarr-Haus ſtehen auf einer angenehmen Anhöhe; ſie iſt ein Lehen des Biſtums Conſtanz, wegen des Stifts Oehningen. Der Stand empfiehlt dem Biſchof zu dieſer Pfarre einen tüchtigen Geiſtlichen, welcher ihm dann die Beſtätigung ertheilt.

Der Ek- und der Murket-Hof. Zween in der Pfarre Buchberg gelegene Meyer-Höfe. Das Eigenthum über den leztern ſteht bey dem Kloſter Rheinau.

Zu dieſer Obervogtey gehören noch die niedern Gerichte in dem Dorf Ellikon, an der linken Seite des Rheins, in der Züricheriſchen Landvogtey Kyburg.

§. 22. Die Landvogtey Neukirch.

Dieſe Landvogtey hat einen beträchtlichen Umfang; ſie iſt mit den Land-Grafſchaften Stühlingen und Sulz, und den Obervogteyen des Standes, Schleitheim, Löhningen und Neuhauſen, umzingelt. Unter ihr ſtehen:

Neukirch, oder Neunkirch. Ein Städtgen in dem obern Klettgäu. Ehedem waren zu der hieſigen Pfarr-Kirche 9. auſſere Dorfſchaften kirchgenöſſig; daher der Name des Städtgens. Aus denſelben ſind aber 4. neue Pfarren entſtanden. Die Pfarr-Kirche in dem Städtgen wird von einem Pfarrer und Helfer bedient. Es wurde vor Zeiten von eigenen Edelleuten beherrſcht. Hans von Neukirch, Conventual des Kloſters Aller-Heiligen, hat dieſem Kloſter,

ſter, ſo wie Brigitta, die lezte dieſes Geſchlechts, im Jahr 1413. der Pfarr-Kirche St. Johann in Schaffhauſen, groſſe Vergabungen zugewandt. Nach dem Abgang dieſes edeln Hauſes fiel das Städtgen, ſamt einigen Dorfſchaften, dem Biſtum Conſtanz anheim. Im Schwaben-Krieg im Jahr 1499. brannten es die Eidgenoſſen ab. Im Jahr 1525. verkaufte es Biſchof Hugo von der Hohen Landenberg an den Stand. Dieſer hat es von ſolcher Zeit an zu einer Obervogtey, bald nachher aber zu einer Landvogtey geordnet. Der Landvogt, der nicht allein aus den Groſſen Räthen, ſondern auch aus der Bürgerſchaft kann erwählt werden, hat in dem Städtgen ſeine Wohnung; ſeine Bedienung dauert 6. Jahre.

Gächlingen. Eine kleine Dorfſchaft und Filial von Neukirch. Die Edeln Brümſi und von Randegg beſaſſen ehemals die niedern Gerichte. Die folgenden Beſizer, die Edeln von Hontbis, verkauften dieſelben dem Spital zu Schaffhauſen. Ao. 1698. hat man allhier verſchiedene alte Römiſche Gold- und Silber-Münzen hervorgegraben.

Siblingen. Dieſes Pfarr-Dorf liegt unten an dem Randen. Es iſt Ao. 1640. von Neukirch getrennt, und eine eigene Pfarre geworden. Die niedern Gerichte, welche der Spital zu Schaffhauſen beſaß, ſind Ao. 1554. von demſelben der Stadt verkauft, und der Landvogtey zugeeignet worden.

Mezenhofen. Eine kleine Dorfſchaft, nahe bey Siblingen.

Ober- und Unter-Hallau. Zwo groſſe Dorfſchaften und Pfarren. Unter-Hallau iſt ein volkreicher Fleken, in welchem zwo Kirchen ſtehen; die eine in dem Fleken, die andere auf dem Berg. Zu der leztern waren bis zu Anfang dieſes Jahrhunderts die von Ober-Hallau kirchgenöſſig. Es iſt aber, wegen Vermehrung der Einwohner, das Kirchen-Gut getheilt, und auch zu Ober-Hallau

eine

eine eigene Pfarre errichtet worden. In dem Schwaben-Krieg Ao. 1499. mußte der Ort, welcher damals dem Biſtum Conſtanz angehörte, übel leiden. Die Eidgenoſſen hielten auf dem Kirch-Hof eine Beſazung. Sie wurde allda von einer ſtarken Uebermacht angegriffen, und zum Weichen gezwungen; allein noch am gleichen Tag beſiegte ſie die Feinde, und verdrengte ſie wieder von dem Kirch-Hof.

Wunderklingen. Eine Mülle und Bauern-Hof, unfern Unter-Hallau.

Traſedingen. Ein Filial-Dorf von Wilchingen. Die niedere Gerichtsbarkeit über das Dorf iſt von dem Haus von Redegg Ao. 1378. dem Spital, die hohe Gerichtsbarkeit aber von dem Stand Ao. 1657. den Land-Grafen von Sulz abgekauft worden.

Wilchingen. Ein Fleken in dem Klettgäu. Die niedern Gerichte ſind von den Herren von Krenkingen ſchon Ao. 1371. dem Spital zu Schaffhauſen verkauft; die hohe Gerichtsbarkeit aber iſt Ao. 1657. von den Land-Grafen von Sulz, als ein Reichs-Affter-Lehen, dem Stand übergeben worden. Die ehemalige Capell hat man im Jahr 1515. von der Pfarre Erzingen geſondert, und zu einer eigenen Pfarre geordnet.

Ao. 1717. verweigerten die Einwohner des Flekens, bey Anlas einer neu-errichteten Wirthſchaft und anderer Beſchwerden, dem Stand die Huldigung und den Gehorſam. Ungeachtet nun die Wirthſchaft abgeſchaft, ihnen auch die Verſicherung ertheilt worden, daß ſie ſogleich nach abgeſtatteter Huldigung in ihren Beſchwerden willig angehört, auch nach Billigkeit verabſcheidet werden ſollten, wollten ſie ſich doch nicht zum Gehorſam bequemen. Als auf dieſe neue Weigerung der Stand einige Völker auf ſie anrüken ließ, flüchteten ſie in die benachbarten Sulziſchen Dorfſchaften. Sie ſuchten bey dem Ober-Amt zu Thängen, nachher bey dem Fürſt von Schwarzenberg, als Herrn der Land-Grafſchaft Sulz,

ja ſo gar bey dem Reichs-Hof-Rath, aus der Urſache Schuz, weil die hohe Gerichtsbarkeit nur als ein Reichs-Affter-Lehen ſey verkauft worden. Selbſt an dem Kaiſerl. Hofe fanden ihre Abgeordneten ſo lange Gehör, bis der Stand durch eine grundliche Gegen-Vorſtellung den Hof auf andere Geſinnungen brachte; da dann ihre Ausſchüſſe erſt Ao. 1726. von Wien weggewieſen, und der Gemeine befohlen wurde, die altgewohnte Huldigung ihrer Obrigkeit zu leiſten; allein auch das war ohne Frucht. Zum 2ten mal (nemlich in den Jahren 1719. und 1721.) fanden ſich, dieſes Geſchäfts wegen, Geſandte von Zürich, Bärn, Lucern und Uri, Namens der ganzen Hochlöbl. Eidgenoßſchaft, zu Schaffhauſen ein, um die Ausgetrettenen wiederum zu ihrer Heimat und Huldigung zu bewegen; aber beyde male ohne gedeyliche Würkung. Ao. 1726. fanden ſich die mehrern wieder ein, verweigerten aber die Huldigung noch ferner. Man belegte ſolche Widerſpenſtige mit einer namhaften Geld-Buſſe; zog dieſe auch durch Verkaufung ihrer Güter ein. Von Zeit zu Zeit wurden die Häupter der Unruhe des Landes verwieſen; ihre Verweiſung aber und Schulden-Handlung öffentlich bekannt gemacht. Den Gehorſamen zum Schuze, wie auch zur Sicherheit der Erndt- und Herbſt-Früchte, legte man eine kleine Beſazung von Fuß-Volk und Reuterey in den Flecken. In den 3. folgenden Jahren ſtellten ſich die Verbanneten und Ungehorſamen vor den Kleinen Rath, thaten Abbitt, leiſteten die Huldigung, nachdem ſie noch einmal an Geld gebüßt worden. Auch noch im Jahr 1729. wurde ein Ausſchuß der Gemeine und des Gerichts vor Kleinen und Groſſen Räthen das lezte mal zur Verantwortung geſtellt, und mit Geld gebüßt. Seit dieſem hat Ruhe und Gehorſam ſich bey den Einwohnern wieder eingefunden.

Haßlach. Ein Schloß, deſſen Beſizer über den Umfang deſſelben, auch über einen Theil des Gaſt-Hauſes

Neuen-

Neuen-Haus, die niedern Gerichte beſizet. Es war ein freyer Ritter-Siz der Grafen von Lupfen; ſie vergabten ihn aber dem St. Agnes-Kloſter zu Schaffhauſen. Dieſes verkaufte das Schloß und die Gerichtsbarkeit an die Jkrn. Peyer, welche noch dermalen in deſſen Beſize ſind.

Ergoltingen, oder Eratingen. Eine kleine Dorfſchaft, in der Pfarre Wilchingen.

Oſterſingen. Ein Pfarr-Dorf, deſſen Kirche von dem Helfer zu Neukirch bedient wird. Die Gerichte waren Lehen von den Grafen von Lupfen. Nach verſchiedenen Beſizern derſelben zog Graf Heinrich ſie Ao. 1574. wieder an ſein Haus, verkaufte ſie aber Ao. 1577. an den Stand. Von dem hieſigen Bad iſt §. 4. etwas angeführt worden. Das Dorf hat Ao. 1747. beträchtlichen Brand-Schaden erlitten.

Roßberg. Ehedem ein Dörfgen; dermalen ein groſſer Bauern-Hof auf dem Berg, in der Pfarre Wilchingen. Der Berg iſt reich eiſenhaltig. Die ehemaligen Edeln von Roßberg beſaſſen über das Dörfgen die Vogt-Rechte. Von ihnen kamen ſie an die Jm Thurn und die von Fulach.

Erlattingen. Auch hier war vor Zeiten ein Dörfgen, welches nun bis auf eine Mülle und Hof abgegangen.

§. 23. Der Stand Schaffhauſen hat an der Schuz-Gerechtigkeit über die Stadt Dieſſenhofen und derſelben Gebiet, wie auch an den vier Landvogteyen jenſeits des Gotthards, Antheil.

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
des Cantons
Appenzell.

§. 1. Land-Charte von dem Canton.
§. 2. Grenzen und Gröſſe deſſelben.
§. 3. Fruchtbarkeit.
§. 4. Luft.
§. 5. Eis- und andere hohe Gebirge.
§. 6. Natur-Merkwürdigkeiten der Gebirge, Berg-Hölen, Mineralien.
§. 7. Mineraliſche Waſſer: 1.) Der Heil-Brunn auf dem Cron-Berge, 2.) an dem Schönen-Bühel, 3.) bey Gonten, 4.) das Weiß-Bad, 5.) das Bad zu Trogen, 6.) der Schwefel-Brunn bey Heriſau.
§. 8. Die Seen: 1.) Der See-Alper-See, 2.) der Fäller-See, 3.) der Sämtiſer-See.
§. 9. Die Flüſſe: 1.) Die Sitter, 2.) die Urnäſch, 3.) die Goldach.
§. 10. Menge und Anzahl der Einwohner.
§. 11. Character, Sitten, Erziehung, Uebungen.
§. 12. Lebens-Art, Speiſen.
§. 13. Handthier- und Beſchäftigungen.
§. 14. Alte Geſchichte und mit dem Abbt von St. Gallen im Jahr 1403. geführte Kriege, bey welchen das Land die Freyheit errungen.
§. 15. Haupt-Inhalt ſeines ewigen Bunds mit den Eidgenoſſen. Ehemalige Eintheilung des Lands in Rhoden; derſelben Urſprung.
§. 16. Folgen der Kirchen-Verbeſſerung. Die Landes- und Regiments-Eintheilung. Inhalt des Vergleichs.
§. 17. Regiments-Verfaſſung des Innern Rhodens. Eintheilung in 9. Rhoden.
§. 18. Die Gemeine Appenzell.
§. 19. Die Gemeine Gonten.
§. 20. Die Gemeine Haßlen.
§. 21. Die Gemeine Oberegg.
§. 22. Beſchreibung des Regiments des Auſſern Rhodens. Eintheilung in 19. Rhoden, oder Kirchſpiele. Krieges-Verfaſſung, Wapen, - - - Die Rhoden vor der Sitter.
§. 23. Die Rhod Urnäſch.
§. 24. Die Rhod Schönen-Grund.
§. 25. Die Rhod Waldſtatt.
§. 26. Die Rhod Schwell-Brunn.
§. 27. Die Rhod Heriſau.
§. 28. Die Gemeine Am Stein.
§. 29. Die Rhod Hundweil.

§. 30.

§. 30. Die Rhoden und Kirchſpiele hinter der Sitter. Die Rhod Teuffen.
§. 31. Die Rhod Speicher.
§. 32. Die Rhod Bühler.
§. 33. Die Rhod Gäiß. Schlacht und Capell Am Stoß.
§. 34. Die Rhod Trogen.
§. 35. Die Rhod Wald.
§. 36. Die Rhod Rehe-Tobel.
§. 37. Die Rhod Grub.
§. 38. Die Rhod Heiden. Die Rhod Luzenberg.
§. 39. Die Rhod Wolfshalden.
§. 40. Die Rhod Walzenhauſen.
§. 41. Die Rhod Rüti.
§. 42. Das Kloſter Grimmenſtein.
§. 43. Das Kloſter Wonenſtein.
§. 44. Antheil des Cantons an der Landvogtey des Rheinthals.

Der Stand und Canton Appenzell.

§. 1.

Gabriel Walſer hat der von ſeinem Vaterlande, Appenzell, herausgegebenen Chronik eine Land-Charte, von der Gröſſe eines halben Bogens, beygefügt. Sie hat, in Anſehung der Richtigkeit, viele Vorzüge. Sie iſt nachher in gröſſerm Format, unter der Aufſchrift: *Pagus Helvetiæ Abbatiscellanus cum Communitatibus interioribus & exterioribus, adjacente Valle Rhenana accuratè delineatus per Gabrielem Walſerum, V. D. M. - - - Curâ & Sumtibus Matth. Seuteri, S. C. M. Geogr. Aug. Vind.*, bekannt gemacht worden.

§. 2. Der Canton Appenzell, der XIII. in der Ordnung der Stände der Hochlöbl. Eidgenoßſchaft, iſt der äuſſerſte dieſes Frey-Staats gegen Morgen, nahe an dem obern Rhein und dem groſſen Boden-See. Gegen Aufgang grenzt er an das Rheinthal; gegen Mittag an die Freyherrſchaft Sax und die Herrſchaft Gams; gegen Abend an die Grafſchaft Toggenburg; und gegen Mitternacht an die alte Landſchaft der gefürſteten Abbtey St. Gallen: Dieſelbe trennt ſie durch einen ſchmalen Streifen Lands von dem Boden-See, ſo wie das Rheinthal von dem Rhein-Fluß. Die

Gröſſe des Cantons von Morgen gegen Abend erſtrekt ſich über 10. groſſe Stunden; die Breite aber von Mittag gegen Mitternacht auf 6. bis 7. Stunden.

§. 3. Das Land iſt durchgehends bergicht; jedoch aller Orten (die höchſten Alp-Gebirge ausgenommen) fruchtbar und ſtark bewohnt. Gegen Südweſt und Weſt wird es von hohen Bergen eingezäunt; gegen Morgen aber verlieren ſie ſich allmählig in die Ebenen des Untern Rheinthals. Fünf nach dieſer Gegend liegende Gemeinen, als Wolfshalden, Luzenberg, Heiden, Walzenhauſen, Rüti, pflanzen auch vielen guten Wein, ſo viel als zu des Landes Nothdurft hinlänglich iſt, und vortrefliches Obſt. In den mehrern Gegenden werden ebenfalls unzählbare Obſt-Bäume, nebſt Korn- und Hülſen-Früchten, gepflanzet, von kräftigem Geſchmak. Der gröſte Theil des Landes aber iſt zur Vieh-Zucht gewiedmet; bey welcher man ſeine Rechnung weit beſſer, als bey dem Feld-Bau, findet. Die heftigen Winde, denen das ganze Land ausgeſezt iſt, verurſachen dem Gras-Wachs keinen, oder weit geringern Schaden, denn der Saat. Man ſchaffet alſo die meiſten Früchte aus dem Schwabenlande herbey. Die Vieh-Zucht wird überaus ſtark getrieben. Der Canton ernähret über 12000. Stük Kühe; ohne die Pferde, Ochſen, kleines Vieh, Schaafe, Geiſſen, (*) - - - zu rechnen. In dem Lande ſelbſt wird zwar nur weniges Vieh erzogen; mehr in dem Innern Theil, als in dem Auſſern. Dieſe Erziehung erheiſcht ſehr viel Mühe und Fleiß. Die Kälber werden öfter von dem Ungeziefer geplaget, welche ihren Wachsthum hintertreiben. Dieſem Nachtheil trachtet man aber durch tägliches Waſchen mit Waſſer vorzubauen, in welchem ſchwarzer Tabak, ſo jenſeit des Rheins wächßt, geſotten iſt. Der Land-

(*) Ziegen.

Landmann findet ſeinen Nuzen weit ſtårker, wenn er Vieh einkauft, welches auf den benachbarten Oeſterreichiſchen Landen vor dem Arlerberg und den Tyroliſchen Gebirgen håufig erzogen, und jeden Herbſt bey etlich 1000. Stůken auf die Mårkte im Algåu und der Grafſchaft Bregenz, vornemlich auf Dorenbůren und Pludenz, getrieben wird. Die Appenzeller werden jåhrlich durch oberkeitliche Schreiben auf dieſe Mårkte eingeladen, ihnen auch die Beſchaffenheit des Viehes der Geſundheit halben berichtet, desgleichen der Werth der Geld-Sorten beſtimmt. Hingegen werden jåhrlich aus den Oeſterreichiſchen Landen und dem Tyrol viele hundert Stůke Horn-Vieh, ſo wol zur Maſtung, als zum Zůchten und Milch-Gewerb, auf die Gebirge des Cantons getrieben. Die Bienen-Zucht wird ſtark geåufnet. Der Honig, welchen dieſe nůzliche Thierchen einſammeln, hat den Vorzug vor dem Honig anderer Gegenden. Die Einwohner ſelbſt bezahlen ihn weit theurer, els anderes; ſie haben auch ein Mittel erfunden, den Abgang, welcher bey der Zubereitung des Honigs entſteht, den man zuvor, als unnůz, weggeſchmiſſen, durch Deſtillierung in einen Spiritus zu verwandeln. Derſelbe behålt einen etwelchen, aber kaum kennbaren Geſchmak von dem Honig; an Stårke aber übertrift er den Kirſchen-Geiſt.

§. 4. Die Luft iſt das ganze Jahr durch friſch, rein und ſubtil. Weil das Land allen Winden geöffnet iſt, ſo wird es faſt beſtåndig hier oder dort von kalten oder warmen, ſchwachen oder ſtarken Winden durchwehet. Obgleich dieſelben gewohnlich auf den Höhen ſtårker und kålter blaſen, als in den Thålern, ſo trågt ſich doch auch oft das Gegentheil zu. Man weiß viele Beyſpiele, daß in dem December zu Trogen (deſſen Höhe doch die Höhe der Stadt Zürich

um 1300. Schuh überſteigt) und auf den angrenzenden Gebirgen ziemliche Wärme und erquikender Sonnen-Schein, aber mit ſolcher Abänderung herrſchet, daß bisweilen ein ſehr kalter, unverſehens aber ein ſo warmer Wind bläßt, als wenn er einen Bak-Ofen durchpaſſiert hätte. Dieſe ſchnelle Abänderung und Ungleichheit der Luft wird zu gleicher Zeit in einem Bezirk von wenigen Schritten zu jedermanns Verwunderung verſpürt; da im Gegentheil in denen an den Canton grenzenden Thälern und in den tiefſten Gegenden heftige Kälte und Nebel verſpürt wird. Die Nordwinde bringen zu verſchiedenen Jahrs-Zeiten von dem Boden-See und dem Thurgäu Nebel, welche zuweilen in den Töblern und den tiefen Orten hangen bleiben; aber auch etwan die höher liegenden Oerter erreichen mögen. Es trägt ſich aber auch mehrmalen zu, daß Gewölke von Abend her ſich auf die Erde niederlaſſen, und weit ausbreiten; da dann der Name der Wolken in Nebel abgeändert wird. Steigen die Dünſte in Geſtalt kleiner Nebel aus den Töblern und Berg-Klüften empor; bleiben ſie lange Zeit an den Wänden der Berge unbeweglich hangen, -- ſo iſt es eine zuverläſſige Anzeige, daß die naſſe und regnichte Witterung bey Tagen anhalten werde.

§. 5.

Unter den Gebirgen des Cantons befinden ſich gegen Weſten annoch einige Eis-Berge. Sie ſind gegen Mitternacht die lezten in der Eidgenoßſchaft; ſie ſtehen von den übrigen Eis-Bergen völlig abgeſondert, ohne einen Zuſammenhang mit der groſſen Kette der Helvetiſchen Eis-Gebirge. Dieſelben durchziehen einen Theil des Cantons von Weſten gegen Oſten.

Dieſe

Dieſe Eis-Gebirge ſind mit Namen: Der hohe Sentis oder Ober-Meßmer, der Geyrenſpiz, das Märli, der Unter-Meßmer, die Niederi und Hinter dem Oehrli. Der hohe Sentis iſt der höchſte; die Tiefe des Schnees beträgt viele Klafter; jedoch iſt dieſelbe (in Verhältniß nach der Strenge des Winters und der Hize des Sommers) ſehr verſchieden. Die Höhe dieſes Bergs ſoll 5374. Schuh ſeyn. Man hat von demſelben eine ſehr freye Ausſicht; ein weites Land ſtellt ſich dem Auge gleich einer ausgebreiteten Land-Charte vor. Man überſieht auf einmal das Thurgäu, die Cantons Zürich, Bärn, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug, Glarus, Baſel, Schaffhauſen; gegen Mitternacht bis tief in Schwaben und in das Würtembergiſche; gegen Morgen und Mittag aber die Tyroler- und Bündner-Gebirge. Auf dieſem Gebirge wächßt weder Holz noch Staude. Die Sennen ſind zu ihrer Arbeit genöthigt, den Brand aus zwoſtündiger Entfernung zu ihren Hütten heraufzuſchleppen. Der Geyren-Spiz iſt niedriger, als der hohe Sentis. Obgleich die Höhe der übrigen immer abnihmt, ſo ſind doch ihre Gipfel immer mit Schnee bedekt; die Füſſe hingegen geben die vortreflichſten Weiden. Auf dem Ober-Meßmer iſt ein ſchöner abhangender Gletſcher, oder Eis-Feld, gegen Norden zu; es hält beynahe eine Stunde in die Breite, und eben ſo viel in die Höhe; es hängt zwiſchen den Firſten des hohen Sentis und des Geyren-Spizes. Wahrſcheinlich iſt es von denen immer herabrinnenden Schmelz-Waſſern dieſer beyden mit tiefem Schnee bedekten Firſten angelegt worden. Seine Ober-Fläche iſt zwar rauh; ſie legt aber keine Eis-Thürme an, wie in andern Eis-Feldern, weil das herunter rieſelnde Schmelz-Waſſer einen uneingeſchränkten Ablauf hat. In dem Gletſcher ſiehet man hin und wieder groſſe und ſehr tiefe Spälte; da einige derſelben mit Schnee bedekt ſind, können ſie denen, ſo ſich etwan über den Gletſcher wagen, höchſt

höchſt gefährlich werden. Aus den Spälten läßt ſich ein Getös hören, gleich dem Rauſchen eines flieſſenden Stroms. Es fließt auch würklich unter dem Gletſcher ein Waſſer hervor, welches immer Milch=weiß, auch von den Sennen, als ſehr geſund, begierig getrunken wird. Das Eis des Gletſchers iſt an der Farbe blaulicht; ſeine Härte, da man nur mit groſſer Mühe etwas davon abſchlagen kann, iſt ein Beweiß ſeines Alters; die Stüke mögen eine geraume Zeit die Sonnen=Stralen aushalten, bis ſie zerſchmelzen.

Unten an dieſem Gletſcher gegen Morgen liegt das Hüner=Bergli; ſein Rüken iſt mit ſchönen Alpen bekleidet. Gegen Mitternacht liegen die Niederi und das Mäurli; die Spize dieſer beyden haben eine beſtändige Schnee=Deke. Gegen Mittag ſteht eine Berg=Spize, die Wagen=Luke. Von da zieht ſich eine oben faſt gleich laufende ſteile Fels=Wand mittagwerts. Sie iſt mit einem beſtändigen blauen Eiſe und Schnee bekleidet. Er wird daher der blaue Schnee genennt. Von den untern Theilen dieſer Berge ſtrömen lautere und gar reiche Quellen aus harten Felſen hervor; bisweilen verlieren ſie ſich wieder unter denſelben, bald aber kommen ſie wieder ſchäumend hervor, ſtürzen über hohe Felſen hinunter, und machen die ſchönſten Waſſer=Fälle.

Mehr gegen Mittag, an den Grenzen Toggenburgs, ſtehen noch zween ſehr hohe Berge, der Alte Mann und die Silber=Blatten. Nach der Einbildung der Anwohner ſtellt der erſtere in ſeiner Geſtalt einen alten Mann, mit grauen Haaren, vor. Der Schnee bleibt Sommer und Winter hindurch, gleich dem auf dem hohen Sentis. Der zweyte glänzet gleich dem Silber, wenn er von der Sonne beſchienen wird; wahrſcheinlich wegen dem Talg=artigen Gemenge, mit welchem der Fels vermiſcht iſt. Auch hier mag auf einem beträchtlichen Theil gegen Mitternacht der Schnee niemals ſchmelzen. Ich füge hier die poetiſche Beſchreibung des groſſen Bodmers bey:

Der

Der Schiffer, der an Schwabens fruchtbaren Ufern
Den Boden-See mit leichten Kähnen beſegelt,
Sieht ſüdwerts ſeltſame Geſtalten der Berge
Den Himmel begrenzen.

Dort ſtreket der Camor den liegenden Rüken,
An welchen aufwerts ſich der Alte Mann lehnet;
Dann heben ſich mit aufgethürmeten Gipfeln
Der höhere Sentis.

Zu ihren Füſſen liegt ein bergicht Gefilde,
Mit tiefen Klüften als mit Furchen durchſchnitten;
Doch an den Seiten mit weit wurzelnden Tannen
Vor Einfall verwahret.

§. 6. Die andere natürliche Merkwürdigkeit des Cantons, beſonders der Berge, iſt, daß ſich an denſelben viele groſſe Berg-Hölen und Wind-Löcher zeigen; als auf dem Camor, auf Garten, auf Amferen-Boden, auf Guggeyen, Hohen-Flätſchen, Alten-Alp, Krehen-Alp, Mäggis-Alp, Flühwald, Schweg-Alp, Eben-Alp, Sprüngen, -- Die merkwürdigſten aber ſind die auf dem groſſen Camor, an den Grenzen der Züricheriſchen Freyherrſchaft Sax. Allda befindt ſich eine Höle oder Berg-Gewölbe, welches mit Spiegel-Spat, oder ſo geheiſſenem Isländiſchem Cryſtall, von weiſſer, gelber und grauer Farbe überall eingefaßt iſt. Die Menge dieſes Spiegel-Spats iſt ſo groß, daß man viele 1000. Centner brechen könnte. Dieſe Berg-Höle liegt in einem Felſen, eine Viertel-Stunde obenher dem Bad Kobelweis; ſie iſt ganz geräumig; der Eingang aber ſo enge, daß man bey 30. Schritten rüklings, oder auf dem Bauche hineinzukriechen gezwungen iſt. Von derſelben kann man höher hinauf in eine zweyte Höle klimmen; in dieſer hört man das Waſſer zu benanntem Bade aus dem Felſen hervorrauſchen. Von dieſer gelangt man zu einer dritten, welche ſo wol lang als breit, auch bey 12. Schuh hoch, aber gar finſter iſt. Noch höher auf dem Berge iſt eine

andere Höle; in dieſer findet man ſchöne, ganz helle Cryſtallen; man hat ihre Länge 186., die Breite 20., die Höhe aber theils 10., theils 14. Schuh gefunden. Noch weiter an dem Felſen hinauf öffnet ſich linker Hand ein Berg-Gang; in dieſem befindet ſich eine Menge Mond-Milch, auch ſehr ſchöne Röhren- und Trauben-artige Tropf-Steine oder Stalaktiten, von verſchiedenen ſeltſamen Geſtalten, meiſt von gar angenehmer weiſſer Farbe. Steiget man von da 2. Stunden höher den Berg hinauf, ſo entdeket man noch viele ſeltſame Berg-Hölen; die merkwürdigſte trägt den Namen des Wetter-Lochs. Der Aberglaube hatte ehedem den Anwohnern eingeſponnen: Daß, wenn ein Stein hineingeworffen werde, ſogleich ein ſchweres Ungewitter entſtehe. Die hineingeworffenen Steine fallen anfangs ſenkelrecht; nachher höret man ſie ſtuffenweiſe, wie eine Treppe herunter, und dann in das Waſſer plumpen. Der Fall dauert wol 2. Minuten lang.

Obenher dem Haupt-Fleken Appenzell liegt das ſo genannte Wilde Kirchlein. Eine natürliche Berg-Gruft in einem Felſen; ſie dienet zu einer Capell, deren Schuz-Patron der Erz-Engel Michael iſt. Der Zugang zu dieſer Höle zieht ſich einer ſteilen Fels-Wand nach. Von oben hat man einen ſenkelrechten Felſen, von unten aber einen gräßlich-ſteilen Abgrund vor ſich. Unter den Füſſen iſt ein Fels, der kaum 4. bis 5. Schuh breit iſt. In dieſem ungeheuren Felſen ſind viele wunderbare Hölen; drey derſelben öffnen ſich neben einander nach Süd-Oſt. Die erſte iſt hell und weit; von obenher iſt ſie, gleich einem Trichter, geſchloſſen. Aus demſelben riſelt ein ſtarkes Schwefel-Waſſer hinunter, welches zum Trank nicht ungeſund iſt. In der zwoten, welche an die erſtere angrenzet, iſt auch ein Schwefel-Brunn; doch ſchwächer, als in der erſtern. Wegen der angenehmen Ausſicht bey dieſer Höle hat ein Wald-Bruder in derſelben ſeine Wohnung aufgeſchlagen. Von da gelangt man zu der dritten

und beträchtlichſten Gruft; dieſe iſt oben mit den ſchönſten weiſſen Tropf-Steinen von verſchiedenen Geſtalten ausgeziert; auf der rechten Seite ſind groſſe Lagen von Mond-Milch. Neben dieſen dreyen ſind hier herum noch mehrere Hölen, deren Zugang meiſtens mit Steinen verlegt iſt. Von dieſen Hölen erzählen die Benachbarten, daß ſie ehedem bewohnt geweſen. Die vielen Spälte aber machen es unſicher, darin zu wandeln. Die leztere hat gegen Mitternacht eine Oeffnung, durch welche man auf Eben-Alp gelanget. Dieſe ebene, ſchöne und weite Alp liegt oben auf dem ungeheuern Felſen.

Auf Alten-Alp iſt auch eine beträchtliche Höle; ſie heiſſt das Zieger-Loch. Man findet hier eine Menge Mond-Milch und ſchöne weiſſe Stalaktiten von verſchiedener Art. Auf Hohen-Flätſchen iſt eine andere, in die man anfänglich muß hineinkriechen; bald aber öffnet ſie ſich bis auf 76. Schritte in die Länge, 20. in die Breite, und bis 9. Schuh in die Höhe. Oben iſt ſie mit ſchönen weiſſen Tropf-Steinen geziert, welche faſt unendlich veränderte Geſtalten vorſtellen. An zweyen Orten fleußt ein verſteinerndes Waſſer hinunter, das groſſe Stein-Lagen anlegt. Die Höle hat ihre verſchiedenen Gänge. Nicht weit von ihr öffnet ſich eine Berg-Kluft, die auch mit Mond-Milch angefüllt iſt. Die Sennen haben die Gewohnheit, nächſt bey dieſen Hölen ihre Milch-Keller anzulegen. Die immer aus denſelben herausdringende kühle Luft erhält ihnen die Milch lange Zeit friſch. Auf dem hohen Kaſten iſt in gar entfernte Länder eine vortrefliche Ausſicht. An der Mittags-Seite des Bergs iſt die Erde ganz hohl und durchlöchert, ſo daß man durch gräßliche Abgründe in das Rheinthal hinunter ſehen kann; es iſt aber gefährlich, allda zu ſtehen. Man findet hier auch ſchöne Alp-Lilgen. An der Nord-Seite zeigt ſich eine hohe Fels-Wand mit vielen Löchern; in derſelben ſollen ehedem Drachen ihre Neſter gehabt haben.

An der Mittags-Seite des Cron-Bergs, eines gar hohen Gebirgs, iſt eine Salz-Leke, Cron-Blatten genannt. Die Gemſe machen ſie ſich zu Nuze. Auf der Nord-Seite iſt der Wunder-Brunn St. Jacobs; ſein eiskaltes Waſſer, auch bey der gröſten Hize getrunken, verurſacht nicht den mindeſten Schaden, und wird vielmehr wider Fieber und andere Krankheiten für dienlich gehalten. Der Brunn läßt bey ſeinem Auslauf in der Alp Lokli ſchöne weiſſe Tropf-Steine zurük; die darunter liegende Erde aber iſt roth, gleich dem Ziegel-Mähl. Zu dieſem Brunn thun die Einwohner des Innern Rhodens Wallfahrten; in der Ueberredung, der Heil. Apoſtel Jacob habe ehedem von demſelben ſeinen Wander-Stab bis nach Compoſtella in Spanien geworffen.

Auf der Fähnern-Alp gegen Mittag, desgleichen auf dem Camor findet man ſchöne Schiefer, Wez- und Schärmeſſer-Steine, öfters verſteinerte Pflanzen. Der hohe Meßmer mit ſeinen Jochen, als in Sprüngen, in der Wagen-Luken, Leyßlin, beſonders hinter dem Oehrli, iſt reich an Verſteinerungen, als Ammonniten, Chochliten, Chamiten, Pectiniten, Oſtraciten, - - Auf dem Geyer-Spiz hat es figurierte Steine, Gerippe von kleinen Natern, zierlich-ſchöne Cariofylla, kleine Vögel in Geſtalt ſchwimmender Schwanen, Eichen-Blätter, - - alles aber iſt ſo harten Steinen einverleibt, daß man nichts wegbringen kann. Auf der Nord-Oſt-Seite der Alp, einer kleinen Ebene, da kein Gras wächßt, hinter dem Oehrli, finden ſich unächte Diamanten, auch vierekichte Steine von hell-rother Farbe, durchſichtig, etwa drey Linien breit, und eine dik. Dieſe ſind aber ziemlich ſelten; die Sennen laſſen ſie mit Silber zu Finger-Ringen einfaſſen. Aus einem andern hier anſtoſſenden Felſen keimen Agathe hervor. In dem nicht weit entfernten hintern Gizekeſſe, auf welches ſich die Sennen an Seilen herunterlaſſen, ſchöne durchſichtige Androdamanten

Colore

Colore Smaragdino, desgleichen faſt auf allen Alpen Nieren-Steine, Feuer-Steine, Seleniten, Markaſiten, Alabaſter, weiſſer und ſchwarzer Marmor, verſchiedene Mergel und Ocher-Arten. Bey Heriſau eine Kreiden-Erde, in deren verſchiedene Muſcheln, beſonders Ammons-Hörner, verſenkt liegen. Auf Schlagweg hat man eine Spur von Salz-Steinen. Zu Trogen, in dem einen Stein-Bruch, ſehr groſſe verſteinerte Muſcheln; in dem zweyten aber Stein-Kohlen. Im Mendle, einem Berg zwiſchen Appenzell und Gäiß, gräbt man vielen und guten Torf; in andern Gegenden, wo man ſolchen ebenfalls finden würde, wird nicht ſtark nachgeſpürt, indem der Holz-Mangel noch nicht ſtark eingeriſſen iſt.

§. 7. **Unter den Mineraliſchen Waſſern und Bädern des Cantons verdienen folgende die Aufmerkſamkeit:**

1.) Der Heil-Brunn auf dem Cron-Berg in dem Innern Rhoden; er iſt ſehr kalt, fließt an zweyen Orten aus einem Felſen hervor. Man bedient ſich ſeiner zum Trinken, beſonders im kalten Fieber und Ausſaz; man verführt es nach entfernten Orten in hölzernen Flaſchen. Das Waſſer verſchlieſt ſich bald unter die Erde. Nach der Anwohner Meynung ſoll eben dieſes, oder wenigſtens ein ganz ähnliches Waſſer, 3. oder 4. Stunden von der erſten Quelle entfernt, hinter Schwendi in der Auw, mit groſſer Gewalt aus einem Felſen hervorquellen. Von da macht es bald einen Forellen-reichen Bach.

2.) Der Heil-Brunn an dem Schönen Bühel, in der Pfarre Wolfshalden, iſt Alaun-hältig. Die Benachbarten bedienen ſich dieſes Bads ſtark.

3.) Der Heil-Brunn bey Gonten, in dem Innern Rhoden. Hier entſpringen 3. Quellen. Die erſte führet Schwefel, die zweyte Vitriol, und die dritte Alaun mit ſich; alle 3. aber ſezen ein gelbes martialiſches Pulver ab.

4.) Das Weiß-Bad. Dieſes gar heilſame Bad, ſo eine Stunde hinter Appenzell liegt, wenn man durch die Lauwinen in Schwäg-Alp gehet, dienet wider Glieder-Krankheiten, kalte Fieber, und andere Schäden. Wegen Entlegenheit und Mangel guter Aufwart wird es ſelten beſucht.

5.) Das hintere Bad zu Trogen. Es führet Schwefel, Alaun und Kupfer mit ſich. In Augen-Krankheiten und äuſſern Schäden der Haut thut es ſehr gute Dienſte. Hier iſt noch eine andere ſäuerlichte Quelle, deren man ſich zum Trank bedient.

6.) Der Schwefel-Brunn bey Heriſau wird in äuſſerlichen Krankheiten zum Baden genuzt.

In Baaters-Alp iſt ein Kupfer-Waſſer; auf der Schwäg-Alp iſt ein Salz-Waſſer. Unweit der Schwäg-Alp liegt das Weiß-Bad. Bey Urnäſchen das Urnäſcher-Bad, welches Alaun und Vitriol hält. Im Unter-Rohrſtein iſt das Grut-Bad. Bey Heyden, Reeh-Tobel, Speicher, hat man andere mineraliſche Quell-Waſſer.

§. 8. In dem Canton liegen zwar keine Seen von beträchtlicher Gröſſe, jedoch einige kleine Berg-Seen; als

1.) Der See-Alper-See, in dem Innern Rhoden, auf der Appenzeller-See-Alp. Er erhält zum theil einen Urſprung aus dem §. 5. beſchriebenen Gletſcher des hohen Sentis; zum theil aber aus Quellen, welche aus harten Felſen hervorſprudeln. Die Länge des Sees beträgt nicht gar eine Stunde, die Breite nur eine Viertel. Die Tiefe ſoll faſt unergründlich ſeyn. In dieſem kleinen See halten ſich viele gar groſſe Forellen auf. Der See-Alp-Bach, welcher ſich in die Sitter ergießt, hat aus demſelben ſeinen Urſprung.

2.) Der Fähler-See. Er liegt in der Alp Fählen zwiſchen unerſteiglich hohen Stein-Schroffen und Felſen;

gegen

gegen Mittag ſtößt er an Roſſen; gegen Mitternacht an den Hunds-Stein. Mit dieſen zween hohen Felſen iſt er, gleich als mit Mauern, eingeſchloſſen. Sein Waſſer iſt Cryſtall-lauter; wegen ſeiner faſt unergründlichen Tiefe ſieht es ſchwarz und förchterlich aus. Seine ausserordentliche Kälte macht, daß ſich keine andere Fiſche, als Groppen, in demſelben aufhalten. Er hat zwar keinen ſichtbaren Zufluß von Waſſer; hingegen einen ſtarken Auslauf unter der Erde und den Felſen, indem ein ſtarker Bach von ihm in das Thal Sämtis ausfließt. Gleich bey ſeinem Anfang, wo er auch ſeinen Auslauf hat, machen die Felſen einen bewundernswürdigen vierfach ſtarken Wiederhall.

3.) Der Sämtiſer-See liegt in dem angenehmen Berg-Thal Sämtis, eine Stunde ob Brüliſau. Gegen Mittag hat er den hohen Berg Furglen-Firſt und Stauberen; gegen Mitternacht die Alp-Höhe Alp-Sigleten. Der See iſt Fiſch-reich. Sein Auslauf geſchieht in der Mitte durch einen hohen Berg hindurch auf Sax, allwo er eine Mülle treibt. Dieſe Oeffnung iſt anfangs klein; ſo daß ſie, wann das Waſſer von langem Regen oder geſchmolzenem Schnee angewachſen iſt, nicht alles durchläßt; da dann der See ſtark aufſchwillt.

§. 9. Von den Flüſſen des Cantons ſind dieſe die vornehmſten:

1.) Die Sitter, *Sintria*, *Sintrianus*. Den lateiniſchen Namen ſoll ihm der H. Gallus, der H. Dreyeinigkeit zu Ehren, nach dem Zeugniß des Mönchs Eckchard in ſeinen *Caſibus*, beygelegt haben. *Quem St. Gallus* (ſind ſeine Worte) *quondam S. Trinitatis amore, de tribus fluviis in unum confluentibus, ſic æquivocâſſe fertur.* In den alten Documenten lieſet man: *Sint tria unum.* Der berühmte Goldaſt von Heimenfeld, in ſeinen *Rebus Allammanicis*, verändert es in *Sin-*

trianus, weil drey Waſſer ſich in eines ergieſſen; das erſtere aus dem hintern Cron-Berg, das zweyte der Weiß-Bach aus der Schwändi, und das dritte der Bär-Bach. Jedoch andere leiten den Urſprung des Fluſſes von andern Quellen her: Nemlich zwo Stunden hinter dem Fleken Appenzell, bey dem obgedachten See-Alper-See. In dieſen See-Alp-Bach ergießt ſich bey der Laas-Brüke, ob Appenzell, ein anderer groſſer Bach, welcher aus den Alpen von Brülliſau herflieſt; dieſer nihmt bald ein noch ſtärker Waſſer, das Weiß-Waſſer genannt, zu ſich. Alle drey machen auſſer dem Fleken Appenzell die Sitter aus. Der teutſche Name des Fluſſes wird von ſeinem gleichſam zitternden Lauf über Felſen und Steine hergeleitet. Anhaltender Regen, das Schmelzen des Schnees in dem Frühling auf den hohen Gebirgen, auch die Ungewitter zur Sommer-Zeit ſchwellen deſſen Gewäſſer gewaltig auf, und verſchaffen ihm einen ſehr verderbenden Lauf. In dem Innern Rhoden flieſt er den Fleken Appenzell und die Gemeine Haßlen vorbey. In dem Auſſern Rhoden, bey dem Kloſter Wonenſtein, nihmt er den Rothbach, unfern demſelben aber die Urnäſch auf; er ergießt ſich ſodann durch die Alte Landſchaft der Abbtey St. Gallen. In dem Thurgäu, bey Biſchofzell, vermiſcht die Sitter ihre Waſſer mit der Thur, nach einem Lauf von 10. bis 12. Stunden. Dieſer nicht ſchiffreiche Fluß theilt den Inner-Rhoden des Cantons in die 2. bekannte Theile Vor und Hinter der Sitter ab.

2.) Die Urnäſch. Dieſer nicht ſehr groſſe, aber fiſchreiche Fluß hat ſeine Quellen auf der Schwäg-Alp, in den hohen Alp-Gebirgen, gegen die Grenzen des Innern Rhodens und der Landſchaft Toggenburg; er fließt durch ein angenehmes grasreiches Thal bey dem Dorf Urnäſch, welches ihm den Namen giebt, durch den Auſſern Rhoden. Zwiſchen Heriſau und Hundweil ſtrömt er durch ein tiefes Tobel; ob Kräzern aber, auf den

Grenzen

Grenzen des Auſſern Rhodens gegen das St. Galliſche, ergießt er ſich in die Sitter. Er treibet in dem Tobel verſchiedene Korn- und Papier-Müllen. Oefters aber ergießt er ſich zu groſſem Schaden der anliegenden Matten und Güter. An zweyen Orten ſind über denſelben Brüken geſchlagen.

3.) Die Goldach. Ein kleiner, öfters aber ſchädlicher Strom. Er entſpringt bey Grauenſtein, in dem Auſſern Rhoden; fließt neben Trogen, Rechberg, Rech-Tobel, Speicher, unter der Brüke im Martins-Tobel hindurch, durch die St. Galliſche Landſchaft bey Goldach, ſo von dem Fluß den Namen hat, vorbey. Bey Horn ergießt er ſich in den Boden-See. Ueber dieſen Fluß iſt faſt an den Grenzen des Lands eine gar künſtliche, gleichſam in der Luft ſchwebende Brüke, St. Martins-Brüke genannt, angebracht; ſie hat eine überaus förchterliche Höhe. Ao 1467. iſt ſie erbauet worden. Oberhalb derſelben, mittagwerts, ſieht man die Ueberbleibſel des ehemaligen Schloſſes Falkenſtein.

§. 10. Der Canton iſt nach ſeiner Gröſſe (beſonders aber der Auſſere Rhoden) der volkreichſte in der geſamten Eidgenoßſchaft; ja ſehr wahrſcheinlich die bevölkerteſte Gegend in Europa. Die Fleken und Dorfſchaften ſind zwar nicht allzuzahlreich; denn der ganze Canton begreift nicht mehr als 23. bis 24. Kirchſpiele, die Häuſer aber ſind aller Orten durch das Land zerſtreut. Die Fleken und einige Dörfer ausgenommen, ſteht jedes Haus in ſeinen eigenen Gütern. Jede 100. oder 50. Schritte hat man Wohnungen. Die Lands-Gemeine in dem Innern Rhoden, dem kleinern, bergichtern und weniger bewohnten Theil, ſteigt dennoch auf 3000. Mann. Man kann in demſelben die Anzahl der Einwohner folgender Geſtalt berechnen:

Manns-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	2000.
Von 16. bis 65. Jahren,	3500.
Von 65. bis 80. und darüber.	800.
Summa	6300.

Weibs-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	1800.
Von 1. bis 65. Jahren,	4000.
Von 65. bis 80. und darüber.	1000.
Summa	6800.

Beyde Summen 13100.

Die Lands-Gemeinde in dem Auſſern Rhoden iſt auf das mindeſte 10000. Köpfe. Die folgenden Summen ſind gar nicht übertrieben:

Manns-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	5500.
Von 16. bis 65. Jahren,	10000.
Von 65. bis 80. und darüber.	2500.
Summa	18000.

Weibs-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	5000.
Von 16. bis 65. Jahren,	12000.
Von 65. bis 80. und darüber.	3000.
Summa	20000.

Beyde Summen 38000.

Total-Summe 51500.

Ich

Jch vermuthe, dieſe Berechnung werde bey dem erſten Anblik nicht allgemeinen Beyfall erhalten; wer aber den Canton näher kennt, ihn durchreiſet, die Menge der ſtark bewohnten Häuſer, die man aller Orten findet, nebſt denen in jeder Pfarre häufigen Hinterſäſſen, -- berechnet, dem werden dieſe Summen gar wahrſcheinlich vorkommen.

Nur die Vieh-Zucht allein beſchäftigt und ernährt über 11000. Menſchen. Die Einwohner der Jnnern Rhoden ſind gegen die in den Auſſern Rhoden gleich 3. zu 10. Der Jnnere iſt weit kleiner, als der Auſſere. Die weit mehrern ernähren ſich von der Vieh-Zucht. Die Leinwand-Fabrik geht zwar in denſelben auch, und ernährt viele Haushaltungen; allein daſelbſt kennt man keinen Aker-Bau. Der Auſſere Rhoden hat Wein und Kornwachs. Der Boden iſt weit nachgebender; er giebt ſeinen höchſt arbeitſamen Bewohnern recht gute Nahrung. Die ſtark blühende Handlung und Fabriken machen die Heyrathen leicht, weil jedermann, der nur Hände hat, und arbeiten will, reichen Unterhalt findet; die Taglöhner kommen desnahen ſehr theuer zu ſtehen. Ueber das iſt leicht erweißlich, daß inner hundert Jahren ſich die Einwohner des Auſſern Rhodens um mehr als ein mal vervielfältigt haben. Jn einem Bezirk, wo man Ao. 1643. dreyzehnhundert Perſonen finden konnte, leben dermalen fünftauſend. Dieſes beweiſen vornemlich die Rhoden: Trogen, Rehe-Tobel und Wald. Vor wenigen Jahren ſtarb eine Weibs-Perſon, welche ein Alter von 77. Jahren erreicht hatte; von ihr allein ſtammten 203. Perſonen, männlichen und weiblichen Geſchlechts, ab.

Jch will noch aus des Herrn Pfarrer Walſers Chronik eine Ao. 1734. von der Obrigkeit aufgenommene Liſte von der Stärke der 19. Gemeinen des

Auſſern Rhodens beyfügen. Dazumalen zählte jede Gemeine folgende Anzahl Einwohner:

Heriſau,	4816.	Speicher,	1634.
Teuffen,	3363.	Wald,	1436.
Hundweil,	3360.	Walzenhauſen,	1185.
Urnäſch,	2550.	Bühler,	1167.
Gäiß,	2409.	Grub,	890.
Trogen,	2250.	Luzenberg,	847.
Wolfshalden,	1816.	Rüti,	700.
Schwell-Brunn,	1800.	Waldſtatt,	632.
Heyden,	1673.	Schönen-Grund,	400.
Reh-Tobel,	1643.		
	Sa. 25680.		Sa. 8891.
		Total-Summe	34571.

Dieſe Summe iſt zwar um 3000. und etlich 100. Perſonen geringer, als die obige von 38000. Seit 30. Jahren aber, da die leztere Liſte iſt aufgenommen worden, haben die reichen Begangenſchaften, nebſt der Wolfeile der Lebens-Mittel, die Anzahl der Einwohner wenigſtens um dieſe Zahl vermehret.

§. 11. Der Character der Appenzeller iſt in vielem original. Ueberhaupt iſt das männliche Geſchlecht anſehnlich, wol gewachſen, ſtark. Ihr von Natur harter Boden legt ihnen ſtrenge Arbeit auf; er ſchaft ihnen aber auch geſunde, ſtarke Glieder. Der Appenzeller iſt (nach dem Sprüchwort) zu gar allem brauchbar. Seine anhaltende Arbeitſamkeit; ſein aufgelegter Geiſt, in Erfindung kunſtreicher Arbeiten, ohne Muſter, ohne Lehrmeiſter, macht ihn ſchäzbar und kenntlich. Unter dem gemeinen Land-Volk findet man die gröſten Künſtler in der Mechanik, Hydraulik, Bau-Kunſt, Uhrenmacherey,

in

in Eiſen- Stahel- und Holz-Arbeit, die feinſten Köpfe in Erfindung und Anordnung neuer Fabriken und Manufacturen, - - - Eine natürliche Einfalt, mit ſtarker Vernunft und lebhaftem Wize gepaaret, Offenherzigkeit, auch Redlichkeit (wenigſtens unter ſich ſich ſelbſt) unterſcheidet ſie von andern Eidgenoſſen. Geiſtreiche und wizige Einfälle ſind das Eigenthum auch deſſen, ſo den äuſſerlichen Anſchein von Dummheit trägt. Ihre Freymüthigkeit und ihr Wiz macht ſie bisweilen ihren Nachbarn, welche ihnen an dieſen Gaben nicht gleich kommen, verhaßt; man giebt ſie für grob, beiſſend und ungeſittet aus, das ſie doch nicht ſind. Läßt man ſie ſo etwas auſſer ihrer Heimath merken, ſo ſtellen ſie ſich noch einfältiger; ſie bezahlen aber ihren Verächter ganz fein. Es iſt ihre Gewohnheit, ſolche zu duzen, von denen ſie zum voraus wiſſen, daß ſie bey ihnen nicht wol gelitten ſind; nur um ihrem Wiz deſto freyer die Bahn zu eröfnen. Zur Muſik haben ſie einen natürlichen Hang; ſie treiben aber auch eine ganz eigene. Die Alp-Muſik, die Küh-Reihen, die Sennen-Sprüche der Appenzeller-Landleute ſind unnachahmlich; wer ſie nicht von frühester Jugend an gelernt hat, wird in dieſer ganz eigenen Kunſt nicht einmal ein Stümper, vielweniger ein Meiſter. Kriegs-Geſänge, um einander zur Herzhaftigkeit anzuführen, waren ehedem, ſind auch noch dermalen, in Uebung. Die Liebes-Geſänge nehmen ſich durch ihre Kürze und geiſtreichen Einfälle vor allen andern aus. Man trägt ſich auch auſſer dem Canton mit einer Menge wiziger Geſchichten von dieſem Volk, welche alle ihm Hochachtung und Ehre erweken.

Die politiſche Denkungs-Art ſehnet ſich einig nach der Freyheit. Wahr iſt es, daß dieſes ſo ſchäzbare Gut nicht immer richtig erkannt und geſucht wird;

man vermengt oft die ſcheinbare und falſche mit der wahren würklichen Freyheit. Obrigkeit und Geſeze ſind ihnen bisweilen unerträglich. - -

Hier wohnt ein Volk, verſtreut an rinnenden Brunnen,
Das in den Stand des unterthänigen Lebens
Nur einen Schritt gethan, mit furchtſamen Füſſen;
Und den ſchon bereuet.

Die Sorge für die Keuſchheit einer Matrone
Macht den Meyländer nicht ſo ungereimt ängſtlich,
Als dieſes Volk die ſchier ausſchweifende Sorge
Für Freyheit und Rechte,

Es hält ſo eifrig auf die Rechte der Freyheit,
Daß ſelbſt ſein Freund es übel mit ihm verderbte,
Der eine Bürd' ihm ungebetten vom Naken
Zu wälzen gedächte.

Hier ſchämet ſich der Menſch noch nicht vor dem Menſchen,
Und hat noch nicht gelernt, ſein Herz zu verbergen;
Hier zeigt ſich das Bedürfniß und das Gefühle
Des menſchlichen Herzens.

Bodmer.

In Sachen der Religion kann auch der Appenzeller des Innern Rhodens auf beyde Extremitäten leicht ausſchweifen. Er behandelt die Diener derſelben, eben ſo wie ſeine von ihm ſelbſt erwählte Obrigkeit. Sie ſollen von ihm abhangen. Sie ſollen alle 2. Jahre vor ihren Gemeinen wiederum um ihre Pfarren ſich anmelden. Auch vor den Zeiten der Kirchen-Verbeſſerung, da die Päpſte und Biſchöfe wenig Nachſicht gegen ein Volk trugen, welches kein Aufſehen in der Welt verurſachte, auch keine Schäze beſaß, -- verlangten ſie, daß man ſich nach ihrer Denkungs-Art richten ſollte. Sie verachteten die päpſtlichen und biſchöflichen Bann-Stralen; ſie erkannten auf einer Lands-Gemeine durch die Mehrheit der Stimmen:

Sie

Sie wollten nicht in dem Ding, d. i. in dem Bann ſeyn. Die Prieſter ſahen ſich bey ſolchen Umſtånden gezwungen, entweder den Gottesdienſt zu verrichten, oder aber ihr Leben in die Schanze zu ſchlagen.

Die Jugend wird in dieſem Canton frühzeitig zur Schule, zum Leſen, Schreiben, dem Unterricht in der Religion, zur Rechen-Kunſt und Muſik angehalten. Es kann in der Erziehung ein Fehler ſeyn, daß die Eltern ihren Kindern bald zu ſtreng, bald aber allzugelind begegnen. - - - Wie der Vater in ſeiner Haushaltung gegen Kinder und Geſinde handelt, ſo gewöhnen ſich auch die Kinder gegen andere; ungeachtet ſie noch unter der våterlichen Zucht ſtehen. Eine Nachahmung, welche auf einen democratiſchen Staat ſtarken Einfluß macht! Beyden Geſchlechtern wird, ſo bald ſie mannbar werden, bey Tag und bey Nacht viele Freyheit geſtattet; dieſe Freyheit wird doch mehr mit Beſcheidenheit angewendt, als zu Ausſchweifungen mißbraucht.

Ihre jugendlichen Uebungen ſind: 1.) Die Laute; da bald jeder Jüngling eine nicht geringe Vollkommenheit dieſes muſicaliſchen Inſtruments beſizet. 2.) Das Rennen oder Laufen; man übet ſich in verſchiedenen Arten deſſelben. Die vornehmſte aber iſt dieſe: Die Jünglinge ſchlagen ſich in 2. Haufen. Auf einer groſſen Matten, an jedem Ende derſelben, werden 2. Ziele beſtimmt, etwa in einer Entfernung von 500. Schritten; der, ſo eins derſelben erreicht, iſt in Sicherheit. Sind beyde Haufen, nebſt den Zielen, angeordnet, ſo tritt einer von dem erſten in die Mitte, und fodert einen von dem andern Haufen heraus; dieſer ſchikt einen ab, um den Herausfoderer zu verfolgen. Der erſte Haufen ſchikt einen zweyten, um den zweyten des andern Haufens zu verfolgen.

Dieß

Dieß geht ſo fort, bis beyde Haufen entweder auf der Lauf-Bahn, oder bis einer oder mehrere gefangen ſind. Jeder Haufen ſammelt ſich an einem der Ziele; die Gefangenen aber müſſen ſich auf die Erde niederſezen. - - Jedes Jahr wird 3. mal ein ſolch feyerliches Rennen zwiſchen 4. benachbarten Gemeinen gehalten. Die junge Mannſchaft der Gemeinen Trogen und Speicher macht den einen, die aus den Gemeinen Teuffen und Gäiß den zweyten Haufen aus. Jeder Haufen hat ein Raths-Glied derſelben Gemeine, für beyde aber den Land-Weibel bey ſich, um zufällige Unordnungen, oder allzuſtarken Eifer abzuhalten.

Die jüngern Knaben üben ſich gegen einander im Pferde-Rennen. Sie tragen bey ſolchen Uebungen nur ein Hemd und leinerne Hoſen. (*) Der Sieger hat keine andere Belohnung, als die Ehre. Fauſt-Schläge mangeln bey dieſen Uebungen gar nicht. Eine dritte Art von jugendlichen Uebungen iſt das Stein-Werffen; es hat viele Aehnlichkeit mit dem Stein-Werffen der Römer. Dieſe Spiele befödern nicht wenig die Geſundheit und Leibes-Kräfte dieſes Volks.

§. 12. Die Lebens-Art der Landes-Einwohner kann theils als allgemein, theils als ſonderbar betrachtet werden. Die faſt alltägliche Speiſe bey Reichen und Armen iſt die Hafer-Grüze. Der Hafer wird im Waſſer geſotten, nachher im Bak-Ofen oder eigener Hafer-Dörre gedörret, in der Mülle von den Hülſen abgezogen, durch einen zweyten Mülle-Zug gebrochen, der gebrochene Kern noch ein mal durch die Staub-Mülle getrieben; iſt er alſo von aller Unſauberkeit rein, ſo wird er, unter dem Namen des Muß-Mahls,

(*) Bein-Kleider.

Mähls, in einer troknen Pfanne ein wenig geröſtet, in Waſſer geſotten, abgeſchäumet, noch etwas Butter und Salz in dem geröſteten Gemüſe zerſchmolzen, und alſo zu einer angenehmen, geſunden, ſtark nährenden Speiſe zugerichtet. Die zweyte allgemeine Speiſe ſind die Milch-Speiſen. Die ganze Milch, wenn ſie den Rahm oder Neidel noch in ſich hält, iſt die Speiſe der reichen, die abgerahmte der ärmern Leute, ſo wol bey Erwachſenen, als Kindern. Schotten, Molken, - - von verſchiedener Art wird vielfältig, theils als ein Trank, theils als eine Speiſe genuzt. Der Käs dienet ebenfalls ſehr vielen zur Nahrung. Des Brods, weil in dem Land ſelbſt weniges Korn gepflanzt wird, können ſich nicht alle Einwohner zur täglichen Speiſe bedienen. Auf den hohen Alpen-Gebirgen, ſo wol in dieſem als in andern Cantons, da die Vieh-Zucht die Haupt-Beſchäftigung der Einwohner iſt, ſehen die Sennen mit ihrem Haus-Geſinde öfters ganze Wochen durch weder Brod noch Mähl, ſie genieſſen nur Milch-Speiſen; leben aber dabey geſund, munter und ſtark. Das aus dem Korn in dem Land gemalene Mähl übertrift an Feinheit, Zärte und Weiſſe, alles andere Mähl; das daraus gebakene Brod iſt das zärteſte und weiſſeſte, ſo man ſehen kann. Verſchiedene Hofhaltungen des benachbarten Schwabenlands laſſen (dieſes Vorzugs wegen) hier Korn malen, oder das Mähl in Menge aufkaufen. Brod von Gerſten, Hafer, Erbſen, Bohnen, mit und ohne dem Grüſch, wird von dem gemeinen Mann gegeſſen. Thee und Caffee wird allmählig gemein. Der Wein, da der in dem Land gewachſene nicht mehr hinlänglich ſeyn will, wird aus dem Rheinthal und Thurgäu hergeſaumet.

§. 13.

§. 13. Die gemeinſte und der Natur des Lands für ſeine Einwohner angemeſſenſte Handthierung iſt die Vieh-Zucht, und was von derſelben abhängt. Diejenigen, ſo groſſe Haufen Vieh unterhalten, ſind den ganzen Tag; andere, die wenigere Stüke haben, nur Morgens und Abends damit beſchäftigt.

Die zweyte, faſt allgemeine Handthierung, machen die Fabriken von verſchiedenen Arten Leinwand, Baumwollen, Flor, Barchet und melierte Stüke, auch von Seiden aus, ſamt denen durch die Fabriken entſtehenden Beſchäftigungen, als Spinnen, Spulen, Weben, - - Dieſe Fabriken beſchäftigen viel 1000. Hände. Ein beträchtlicher Theil des in dem Lande verarbeiteten Flachſes, des Stoffs der Leinwand-Fabriken, wird in dem Canton ſelbſt gepflanzt; anderer wird aus dem Thurgäu, dem Stift St. Galliſchen Lande, auch aus Teutſchland und andern Ländern rauh eingeführt. Die feine Spinnerey wird ſo weit getrieben, daß 90. bis 100. Schneller (*) auf ein Pfund von 40. Loten erfodert werden. Solche Spinner aber ſind zu aller harten Arbeit untauglich, indem dieſelbe ihnen das ſubtile Gefühl der Nerven in den Händen ſchwächt. Aus dieſer ſo fein geſpunnenen Leinwand wird die ſo genannte Paptiſte verfertigt. So wol die baumwollenen, als Lein-

wand-

(*) Der Schneller wird in dieſem Canton, zu St. Gallen und in dem Thurgäu, als ein Maß-Stab, bey der feinen und bey der gröbern Geſpunſt, angenommen. Tauſend Umgänge Faden um einen Haſpel, welcher im Umfang 4. Schuh hält, gehen auf einen Schneller; es iſt alſo die Länge eines Schnellers 4000. Schuh. Bey dem Schneller wird auch die Geſpunſt eingekauft. Der Geſpunſt-Lohn für den feinſten Schneller, iſt 2. bis 4. Schillinge.

wand-Tücher, gehen in ſchwerer Menge nach Frankreich, Italien, Spanien, und dem weſtlichen Indien ab. Viele Appenzeller-Fabrikanten, als die Wetter, Zellweger, - - - haben ſich deswegen in Frankreich, kraft der einer Hochlöbl. Eidgenoßſchaft von dieſer Crone ertheilten Vorzügen und Freyheiten, haushäblich niedergelaſſen. Andere groſſe in dem Canton wohnende Kaufmanns-Häuſer halten zu Lyon, Marſeille, und andern Handels-Städten Frankreichs, zu Beſorgung ihrer Geſchäfte, Factors. Viele Landleute arbeiten das ganze Jahr durch in die Fabriken; doch weit mehrere verrichten ſolche Arbeiten nur den Winter durch; bey angehender Feld-Arbeit aber werden dieſelben aus den Häuſern, Web-Kellern oder Gäden, herausgefodert, die Felder und das Vieh zu beſorgen. - - Die Natur allein unterrichtet viele Appenzeller in der Weberey, vielerley Arten und Model zu geblümter, oder andern neuen und in die Augen fallenden Waaren zu erdenken; die hierzu nothwendigen ſehr kunſtreichen Geſchirre und Geſtühle einzurichten, auch die Weber zu derſelben Gebrauch anzuleiten.

Die Leinwand-Fabrik iſt ſchon lange Zeit in dem Canton bekannt. Die Landleute hatten kaum die Waffen wider den Abbt abgelegt, und ſich in die Freyheit geſchwungen, als ſie dieſe Beſchäftigung des Friedens hervorſuchten. Während der Kirchen-Verſammlung zu Conſtanz im Jahr 1414. zog ſich dieſer Gewerb von da nach St. Gallen, und ferner nach Appenzell. Die in dem Haupt-Fleken Appenzell im Jahr 1537. aufgerichtete Leinwand-Schau erwekte zwiſchen dem Land und der Stadt nicht geringe Uneinigkeit, beſonders wegen des an beyden Orten gebrauchten gleichen Zeichens des Krebſes. Aus dem in dem Land geſpunnenen Flachs-Garn fieng man um

das Jahr 1591. an, Leinwand-Tücher zu weben. Dieſes ſezte zwiſchen St. Gallen und dem Land neue Mißverſtändniſſe; ſie wuchſen auch wegen dem Garn- und Werch-Fürkauf, Zerſchneiden der unwärſchhaften Appenzeller-Tücher, erhöhten Zöllen, -- ſo ſtark an, daß beyde Theile beynahe in Thätlichkeit zerfallen wären. Abbt Joachim vermittelte noch Ao. 1579. zwiſchen beyden Theilen einen Vergleich und Ordnung.

§. 14. Von den älteſten Geſchichten des Cantons finde ich, folgendes zu bemerken, nicht undienlich: Nach dem Ende der Römiſchen Herrſchaft in Helvetien machten die Gegenden von Appenzell einen Theil der Beſizungen der Allemannen aus. Nach Unterjochung dieſer Völkerſchaft wurden ſie ein Theil der weitſchichtigen Fränkiſchen Monarchie. Als die Provinzen noch unter dem erſten Merovingiſchen Stamm getheilt wurden, fielen ſie unter die Auſtraſiſchen zu Metz wohnenden Könige; ſie wurden zu dem groſſen Thurgäu, *Pagus Thurgowe*, gerechnet. Man hat mehr als nur Spuren, daß die Gegenden Appenzell, Gäiß, Teuffen, Speicher, --- desgleichen was zwiſchen den Flüſſen Urnäſch und Goldach liegt, unmittelbar unter der Königl. Kammer geſtanden, die Einwohner desnahen auch *Fiſcalini Regii* genannt; der andere Theil aber an einige Königl. Bedienten zu Lehen hingegeben worden. Aus denſelben ſind nachher die Freyherren von Trogen, die Edeln von Hundweil, Roſenburg, Schwarzenegg, Roſenberg, Urſtein, Schwendi, Schwämberg, Oberberg, Helfenberg, Schönen-Bühel, Claux, -- entſproſſen. Nach dem Vorgeben der Schriftſteller des Kloſters St. Gallen hat Sigebert, König von Auſtraſien, im 7. Jahrhundert den erſtern dieſer beyden Theile, oder laut den Worten des Vergabungs-Inſtruments,

von

von des H. Gallus Zell bis an den Alp-Stein, dieſem Heiligen und ſeinen Schülern vergabet. Wenigſtens gründet ſich die Herrſchaft des Kloſters auf dieſe Vergabungs-Charte, obgleich ſelbige in den ſpätern Zeiten durch andere Vergabungen und Ankäufe iſt erweitert worden. Die Aebbte ſollen in dem ihrem Kloſter vergabten Antheil in dem VII. Jahrhundert eine Zelle erbauet, in dem X. Jahrhundert aber nahe bey derſelben die Feſtung Clanx haben aufführen laſſen. Den nach und nach um die Zelle ſich mehrenden Häuſern wurde der Name Abbts-Zell, nachher Appenzell beygelegt; und endlich dieſer Name dem ganzen Land gegeben. Nach der Erloſchung des Carolingiſchen Zweigs in Teutſchland kam die Landſchaft unter den Scepter des teutſchen Reichs, beſonders aber unter das wiederum aufgerichtete Allemanniſche Herzogthum, und beſonders unter das Thurgäu, welches ein Theil des Herzogthums Allemannien war. Allmählig brachten die Aebbte ein mehrers an ſich. Ao. 1275. erhielten ſie die Schlöſſer Roſenberg, Urſtein, das Meyer-Amt zu Heriſau, Ao. 1292. die Reichs-Steuer, Ao. 1345. den Bann über das Blut zu richten, und die Lehen-Gerichte. Ungeachtet aber dieſer Ausbreitung der Herrſchaft der Aebbte verblieben einige Gemeinen unter der unmittelbaren Herrſchaft des Reichs. Die Kaiſer hielten in denſelben ihre Reichs-Vögte und Statthalter, lieſſen auch daſelbſt zu ihren und des Reichs Handen ſich die Huldigung abſtatten. Dieſe Gemeinen waren: Appenzell, Hundweil, Urnäſchen und Teuffen. Sie trugen ſo gar den Namen der IV. Reichs-Ländlein. Kaiſer Ludwig aus Bayern ertheilte denſelben Ao. 1333. die Verſicherung, daß ſie zu keiner Zeit von dem Reich ſollten getrennt, oder verpfändt werden. Die Aebbte wußten aber Mittel zu finden, auch in

dieſen urſprünglich unmittelbaren Reichs-Ländgen einige Rechtſamen an ihr Kloſter zu bringen, welche mit dem Lauf der Zeiten immer höher getrieben wurden; denn ſie geſtatteten denſelben Ao. 1360., mit den Ländern Schweiz und Glarus ein Burg- und Land-Recht einzugehen, und Ao. 1378. ſich in eine Bündniß mit den Reichs-Städten im Schwabenland einzulaſſen. Abbt Conrad erhielt Ao. 1379. bey dem Kaiſer Wenzel, daß ſeine Gottshaus-Leute (die Appenzeller) nicht vor den Kaiſerl. Hof- und Land-Gerichten, ſondern an Orten, wo ſie ſeßhaft ſind, für Recht ſollten gefodert werden.

Inzwiſchen aber mußten die Landleute geſchehen laſſen, daß ihnen von verſchiedenen Aebbten ihre theils Reichs-Freyheiten, theils von den Aebbten ſelbſt erlangten Rechte, geſchmälert wurden. Abbt Conrad brauchte im Jahr 1227. Gewalt, ſie von einer nachbarlichen Verbindung mit der Stadt St. Gallen abzuhalten. Im Jahr 1239. ſteigerte man die Steuern und Anlagen, fügte auch den alten noch ausſerordentliche bey. Abbt Berchthold zog im Jahr 1253. die Einkünften der Pfarr-Kirche zu Appenzell an ſein Kloſter, legte dem Land noch mehrere Steuern auf, und machte ſich bey demſelben durch ſeine harte Regierung ſo verhaßt, daß da er im Jahr 1271. eines elenden und ekelhaften Todes ſtarb, die Landleute ihre Freude nicht mäſſigen konnten; ſie ſprungen und danzten bey ſeinem Leich-Begängniß über ihre Erlöſung, gleich als wenn der Strik gänzlich zerriſſen, und der Vogel für immer frey wäre. Viele der folgenden Aebbte fuhren mit neuen Plagen fort, die Einwohner zu drengen; was ſie aber ſelbſt nicht thun konnten, lieſſen ſie ihre Amt-Leute ausüben. Im Jahr 1324. verpfändeten ſie (den Kayſerl. Verſicherungen zuwider) die Reichs-Ländlein Appenzell,

Hund-

Hundweil, Teuffen, desgleichen die Dörfer Trogen und Heriſau. Die öftern zweyſpältigen Abbts-Wahlen brachten über das Land Krieg und Verwüſtung. Schon im Jahr 1379. ſtieg die Abgeneigtheit der Landleute gegen den Abbt Conrad ſo weit, daß beyde Theile gegen einander in das Feld ziehen wollten, und nur noch durch einen Rechts-Spruch der Schwäbiſchen Reichs-Städte von den Thätlichkeiten abgehalten wurden. Der Abbt weigerte ſich, den Landleuten ihre Freyheiten zu beſtätigen; er erweiterte die unnatürlichen Rechte der Leibeigenſchaft; er wollte ihnen weder den freyen Zug an andere Orte, noch die Verehelichung mit andern, die nicht Gotts-haus-Leute waren, (beſonders mit den Einwohnern der Stadt St. Gallen) geſtatten. Das gute Verſtändniß aber war von kurzer Dauer. Abbt Conrad, der ſich öfters auf dem Schloſſe Clanx aufhielt, ſchritt in ſeiner Strenge immer weiter. Seine Amt-Leute verübten ſo gar die unerhörteſte Grauſamkeit; Weiber und Töchtern wurden geſchändet; Männer, welche ſich den Schlöſſern naheten, mit wilden groſſen Hunden gehezet; alle Freyheiten und natürlichen Rechte mißhandelt; in äuſſerſter Armuth Verſtorbene wieder aus ihren Ruhe-Städten herausgegraben, denſelben mit Geſpött ihre armſeligen Lumpen ausgezogen, weil ihre Armuth ſo groß war, daß die Hinterlaſſenen den Todten-Fall, oder den Laß, nicht zu bezahlen vermochten. - - Der Abbt verſtopfte bey den wider die Amt-Leute angebrachten Klagen ſeine Ohren; weigerte ſich auch, nur die mindeſte Milderung und Abſchaffung der Beſchwerden zu verſprechen, aus dem Grund, daß weil ſie Leibeigene und Gottshaus-Leute ſeyen, könne man nach Wolgefallen mit ihnen handeln. - -

Alſo waren dieſe äuſſerſt gedrengten Landleute ſelbſt von der Natur aufgefodert, ihre mit Füſſen getrettene

Rechte der Menſchheit durch die Waffen (dem einigen ihnen übriggebliebenen Mittel) zu retten. Wo ſolche Gründe einen Aufſtand erzwingen, wo die gekränkten Natur-Rechte zu den Waffen ruffen; ſo kann man im voraus faſt mit Gewißheit annehmen, der Tyrann werde unglüklich, der geſchändete Menſch aber mit Wiedererlangung der Natur-Freyheit ſeine Abſicht erreichen. Die ſämtlichen Gemeinen des Lands ſchwuren im Jahr 1400. eine Bündniß zuſammen, Ehre, Leib und Gut daran zu ſezen, einander nach allem Vermögen beyzuſtehen, um ſich der übermäſſigen Gewaltſamkeit des Abbts und ſeiner Beamteten zu entledigen. Die Hoffnung eines erwünſchten Ausgangs auf der einen, die Niedergeſchlagenheit aber auf Seite der Unterdrüker, war ſo groß, daß die leztern in wenigen Tagen aus dem Land geſchlagen, ihre feſten Schlöſſer eingenommen, zerſtört, Steuer und Auflagen abgeſchaft, auch dem Abbt aller Gehorſam aufgekündet wurde. Die Schwäbiſchen Reichs-Städte ſchlugen ſich zwar in das Mittel; ſie ertheilten auch im Jahr 1402. einen gütlichen, aber für den Abbt ſehr vortheilhaften, und für die Landleute nachtheiligen Spruch. Dieſe parteyiſche Vermittelung konnte alſo den Frieden, nebſt den gekränkten Natur-Rechten, nicht herſtellen. Abbt Conrad mußte für ſeine Härtigkeit empfindlich geſtraft werden. Den Landleuten wurde durch den obigen Spruch ihr Bündniß mit der Stadt St. Gallen abgekennt; auch von dieſer Stadt, welche von dem Abbt gewonnen worden, würklich aufgekündt. Sie trachteten zwar, ſich durch Bündniſſe mit den Eidgenoſſen zu ſtärken; weil aber dieſelben voraus ſahen, daß das Haus Oeſterreich, mit welchem ſie einen zwanzigjährigen Anſtand errichtet hatten, über lang oder kurz in dieſen Krieg werde verflochten werden,

ſo machten ſie ſich ein Bedenken, der Werbung der gedrukten Appenzeller öffentlich zu entſprechen. Nur Schweiz allein wagte es, ihnen öffentliche Hülfe zu zuſenden; da die andern Orte es geſchehen lieſſen, daß die Ihrigen den Appenzellern in der Stille zuliefen.

Der Abbt fand an der Schwäbiſchen Ritterſchaft und den Reichs-Städten ſo ſtarken Beyſtand, daß er im Jahr 1403. mit 5000. Mann in das Land einrükte; die Landleute aber (ob ſie gleich nur den 4ten Theil ſo zahlreich waren) ſchlugen ihre Gegner bey dem Dorf Zum Speicher auf das Haupt. Der Reichs-Städte Verluſt war ſo groß, daß ſie beſſer fanden, die Hand von dem Abbt abzuziehen, und ſich mit den Landleuten zu vergleichen. Es galt nach dieſem die Schlöſſer des Adels, ſamt noch einigen andern, welche dem Abbt ſelbſt zugehörten. Schönen-Bühel, Roſenburg, Schwendi und Roſenberg, wurden dem Erdboden gleich gemacht; ja ſie wandten ſich ſo gar in das Thurgäu, um auch daſelbſt die Helfer des Abbts zu ſchädigen.

Dieſer Ueberzug, ſamt dem Nachwerben des Abbts, vermochten endlich den Herzog Friederich von Oeſterreich, dem Abbt und ſeinen eigenen Angehörigen in dem Thurgäu zu Hülfe zu eilen, und die Landleute im Jahr 1404. zu bekriegen. Dieſe fanden hingegen an dem Graf von Werdenberg einen zwar ſchwachen Bunds-Genoſſen, aber einen muthigen und klugen Anführer; er wurde ihr Feld-Herr; auch die Stadt St. Gallen verbündete ſich wieder mit ihnen. Das 1405te Jahr war ihnen beſonders glüklich; in den Jahr-Büchern des Cantons iſt es das erſte der Freyheit. Die Herzoglichen und Aebbtiſchen vereinbarten Völker wurden von den Appenzellern am Stoß, bald nachher auf Wolfshalden gänzlich beſieget, und das Land von ihnen gereinigt; ihre von der Liebe

zur Freyheit beſeelten und von einem klugen Anführer muthigen Waffen breiteten ſich über ihre Landes-Grenzen aus. Das zuvor in einem Winkel wohnende unbekannte und verachtete Volk machte ſich ſo wol berühmt, als gefürchtet; es bemächtigte ſich des Rheinthals, der Grafſchaften Werdenberg, Sargans, der Frey-Herrſchaft Sax, der obern Mark an dem Zürich-See, durchſtreifte das Thurgäu, brannte eine Menge Schlöſſer, ſamt dem Städtgen Bürglen, ab, ſchlug die Herzoglichen Völker in dem Thurgäu, und den Graf von Toggenburg aus ihrem eigenen Lande. In dem folgenden 1406ten Jahr rükte es ſo gar über den Rhein, beraubte ſeinen Feind, den Graf von Montfort, zum zweyten mal ſeiner Lande, eroberte die ganze Gegend des Bregenzer-Walds, das Wallgäu, die Grafſchaften Feldkirch und Montafun, zog über den Arlerberg in das Tyrol, ſchlug die Herzoglichen bey Landek, ließ ſich das Innthal und Etſchland huldigen, auf ſeinem Rükzug eroberte und verbrannte es noch die beyden Schlöſſer Hohen-Embs. Im Jahr 1407. bemächtigte es ſich, mit ſeinen Bunds-Genoſſen von St. Gallen, ſo gar des Abbts Conrads, ſeines ſo ſtrengen Herrn, in der eroberten Stadt Weil; es kam ihm ſo weit, daß er ſeine ſo hart gehaltenen Angehörigen um ihren Schirm und Schuz anflehen mußte. Ihr geiſtlicher Vater, der Biſchof von Conſtanz, beſtrafte ſie zwar, dieſer vermeynten Frefelthat wegen, mit dem Kirchen-Bann; ſie ſezten aber dieſen Kirchen-Waffen ihr gerechtes Schwert und kühne Fauſt entgegen. Sie durchzogen noch einmal das Thurgäu, ſchädigten die Oeſterreichiſchen Edeln dieſer Land-Grafſchaft durch Abbrennung ihrer Schlöſſer und Verwüſtung ihrer Güter in äuſſerſte Armuth, eroberten die Biſchöflich-

Conſtanziſche

Conſtanziſche Stadt Biſchofzell, brandſchazten ſeine Herrſchaften, und bezwangen das Schloß, ſamt der Hälfte der Grafſchaft Kyburg.

Hätten ſie ſich nun mit dieſen Siegen, mit der errungenen Freyheit, dem Ruhm ihres Namens, und der feindlichen Ohnmacht und Schreken begnügt; ſo würden ſie ſich nicht in äuſſerſte Gefahr geſtürzt haben, der kaum geſchmekten Freyheit wieder gänzlich beraubt, und aller gemachten Eroberungen verluſtig zu werden. Sie belagerten noch in dem Winter dieſes Jahrs die Stadt Bregenz. Die Verachtung des Feinds machte ſie ſorglos. Dieſer rükte mit dem Anfang des folgenden Jahrs zum Entſaz an; die Appenzeller und St. Galler erlitten eine empfindliche Niederlage; ſie zogen ſich eilfertig über den Rhein in ihr eigen Land zurük; ihre ſämtlichen Eroberungen giengen verlohren. Hätte der Rath des Grafen von Sargans in dem feindlichen Kriegs-Rath die Oberhand erhalten, die Landleute in ihr Land zu verfolgen; wahrſcheinlich hätte die eingeſchliechene Muthloſigkeit und Zweytracht ſelbige ihren Feinden zum Raub übergeben.

Kaiſer Rupert vermittelte im Jahr 1408. auf dem zu Conſtanz gehaltenen Reichs-Tag zwiſchen dem Abbt und den Appenzellern einen Frieden, gegen den Herzog aber einen zweyjährigen Stillſtand. Durch den erſtern wurde der Abbt ſeiner Gefangenſchaft; ſie aber der Dienſtbarkeit von ihm und ſeinem Kloſter erledigt. In Kraft des zweyten verblieb ihnen, dieſe Zeit durch, das wolgelegene Rheinthal. Nach ausgelauffenem Stillſtand konnten ſie es aber nicht gegen den Herzog behaupten; ihre Beſazungen zogen ſich bey dem Abzug ſeiner Volker aus den Städtgen Altſtätten und Rheinek zurük.

Im Jahr 1424. gieng der Krieg zwiſchen dem Abbt und ihnen ſchon wiederum an. Die leztern weigerten ſich, dem Abbt ſeine Gefälle verabfolgen zu laſſen; aus der Urſache, daß ihnen dieſelben in dem Conſtanzer-Frieden nachgelaſſen, auch ſeit dieſer Zeit von dem Abbt nicht mehr bezogen worden. Dieſer Weigerung wegen bannete ſie der Biſchof abermal; ſie aber erkannten: Daß, weil das Ding ungerecht, ſie nicht in demſelben ſeyn wollten. Die Biſchöflichen Herrſchaften wurden geſchädigt, der Abbt aus ſeinem Kloſter verjagt, und die Schlöſſer ſeiner Heiſer zerſtört. Der Krieg wurde (ungeachtet der ihnen auf Verlangen der Churfürſten des Reichs angetragenen Eidgenöſſiſchen Vermittlung) fortgeſezt; ſie beſiegten den Abbt, ſamt allen ſeinen Helfern, im Jahr 1428. an dem Stoß und in dem Schönen-Grund. Allein die Reihe traf auch ſie; in kurzer Zeit erlitten ſie bey Goſſau, hernach bey Hauſen und auf Honegg Verluſt. Der Friede wurde auf Eidgenöſſiſche Vermittlung im Jahr 1429. zu Conſtanz zu ihrem Vortheil geſchloſſen; und alſo ihre Freyheit befeſtigt.

In dieſer Zwiſchen-Zeit beſtätigten ſie Ao. 1409. ihre im Jahr 1400. geſchloſſene Vereinigung der Gemeinen, trugen ihre beſonders gehabte Gemeinds-Panner zuſammen, errichteten ein gemeines Land-Panner, ſchwuren auch noch einmal zuſammen, in der erfochtenen Freyheit zu leben und zu ſterben. Im Jahr 1421. begaben ſie ſich unter ein gemeinſames Regiment, Panner und Stab. Im Jahr 1424. beſtätigte ihnen daſſelbe der Kaiſer Siegmund, ertheilte ihnen auch im Jahr 1436. die Freyheit, über das Blut zu richten. Im Jahr 1460. brachten ſie von Jacob Peyer, welchem von Oeſterreich das Rheinthal verpfändt war, dieſe ſchöne Landſchaft

um 6000. Gulden an ſich. Sie weigerten ſich auch, dem Abbt Ulrich dieſen Zug zu überlaſſen, ungeachtet ihm derſelbe von Kaiſer Friederich war bewilligt worden; ſie wollten ſich nicht einmal mit demſelben, dieſer Landſchaft wegen, in einen Tauſch gegen die unter ihnen annoch beſizenden Gefälle und Einkünften einlaſſen. Die nachher zwiſchen beyden Theilen, wegen den Appellationen und Gerichtsherrlichen Rechten in dem Rheinthal, entſtandenen Streitigkeiten wurden in den Jahren 1473. und 1486. gütlich ausgetragen und vermittelt.

Da aber die Appenzeller Ao. 1487. ſich der Verpflanzung des Kloſters von St. Gallen nach Rorſchach, in Gemeinſchaft der Stadt St. Gallen und der übrigen Gottshaus-Leute, widerſezten, auch mit bewaffneter Hand das neue Kloſter zerſtörten, ſich auch gegen die IV. Schirm-Orte der Abbtey weigerten, dieſer leztern Abtrag zu thun; ſo zog dieſer unglükliche Handel ihnen vielfältigen Nachtheil zu. Die bisdahin unter den Landleuten gedauerte Eintracht verwandelte ſich in Spaltungen. Das Volk verlohr gleich bey dem Anzug der Schirm-Orte Ao. 1490. Rath und Muth; es ergab ſich auf Willkühr an dieſelben. Sie legten ihm ſchwere Bedingniſſe auf; nemlich, das Rheinthal, und was es von der Herrſchaft Sax beſaß, an ſie abzutretten. Bey dem zu Einſiedeln dieſes Handels wegen ergangenen gütlichen Ausſpruch muſte es ſich ferner gefallen laſſen, dem Abbt 4500. Gulden an ſeinen Schaden, auch jedem der IV. Schirm-Orte 1000. Gulden an die Kriegs-Koſten zu bezahlen; doch die leztern wurden ihm wieder nachgelaſſen. Appenzell ſtuhnd mit Zürich, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug und Glarus, ſchon ſeit dem Jahr 1411. in einem Bürger- und Land-Recht, welches zwiſchen beyden Theilen im

Jahr

Jahr 1452. in eine ewige Bündniß verwandelt wurde. Die Schirm-Orte nahmen zwar das Land im Jahr 1500. in die Mitregierung des ihm ehemals eigenen Rheinthals, wegen nützlich geleiſteten Dienſten in dem Schwaben-Krieg, auf.

§. 15. Appenzell iſt erſt Ao. 1513. mit den übrigen XII. Cantons der Hochlöbl. Eidgenoßſchaft in ein ewiges Bündniß getretten; es hat desnahen unter denſelben den XIIIten und lezten Plaz. Bey dieſem Bündniß verheißt das Land Appenzell: „ Den Eid„genoſſen in ihren Nöthen Hülfe und Zuzug in ſei„nen eigenen, die Eidgenoſſen hingegen dem Lande „wiederum in ihren eigenen Köſten zu thun. - - - „Bey Stöſſen und Mißhell ſollen beyde Theile in „die Stadt Baden zu tagen kommen. - - Appen„zell ſoll ſich fürbashin mit keinerley Gelübden oder „Eiden mit jemand weiter verbinden oder verpflich„ten, auch keinen Krieg für ſich ſelbſt anfangen, ohne „der Eidgenoſſen gemeiniglich, oder des mehrern „Theils unter ihnen, Rath, Wiſſen und Wille; je„doch kann es Landleute von den übrigen Cantons „annehmen, aber dieſer ewigen Vereinigung ohne „Schaden. - - Wenn die ältern Cantons gegen ein„ander zerfielen, ſoll Appenzell durch ſeine Bottſchaf„ter an Beylegung der Zwiſtigkeiten arbeiten; wenn „aber dieſes nicht verfänglich, keinem Theil mit „thätlicher Hülfe zuziehen, ſondern ſtille ſizen, und „durch freundliche Vermittlung die Händel beyzule„gen trachten. „

Dazumal war der Canton in XII. Rhoden oder Landes-Gegenden eingetheilt. Sechs Innere: 1.) Die Schwendiner- 2.) die Rütiner- 3.) die Lehner- 4.) die Schlatter- 5.) die Gonter- 6.) die Rikenbacher-Rhod. Dann ſechs Auſſere: 7.) Die

Urnäſcher-

Urnäſcher- 8.) die Heriſauer- 9.) die Hundweiler- 10. 11.) die Ober- und Unter-Teuffer- 12.) die Troger-Rhod. Jede Rhod gab zu dem Land-Rath zwölf Männer, welcher in dem Haupt-Fleken Appenzell ſeine Zuſammenkünften hielte. (*)

Ferner waren auch noch 2. Gerichte angeordnet: 1.) Das Gaſſen-Gericht; weil es auf offner Straſſe gehalten wurde. Es hatte 24. Richter, 2. aus jeder Rhode; der Land-Weibel führte den Stab. Es richtete über Frefel und andere bußwürdige Sachen. Nachher wurde es auf das Rath-Haus verlegt. 2.) Das Geſchworne Gericht. Es hatte 12. Richter, welche zugleich Land-Räthe waren; aus jeder Rhode

(*) Das Wort Rhod hat ſeinen Urſprung von dem teutſchen Rott, welches in der Sprache der Römer das anzeiget, was dieſe Welt-Bezwinger durch *Cohors* ausdrükten. Die Eintheilung der Appenzeller ſcheint alſo einen kriegeriſchen Urſprung zu haben. Der Name und die Eintheilung in Rhoden mag indeſſen aus dem 11ten Jahrhundert herrühren, da die benachbarten Aebbte von St. Gallen und der Reichenau blutige Kriege gegen einander führten. Dieſe Herren begnügten ſich nicht, ihre adelichen Lehenträger für ihre Herrſchſucht kämpfen zu laſſen; ſie botten auch die Bauern auf, und lieſſen ſie unter ihren Herren Dienſte thun. Dieſes zog die militariſche Eintheilung des Landes an ſich. Noch dermalen iſt die Regierungs-Form des Cantons zum theil militariſch. Die Häupter der Rhoden und Kirchſpiele führen den Namen von Hauptleuten und Räthen; und zwar ſo, daß die Hauptleute vor den Räthen den Rang haben. Auch die angrenzenden Toggenburger hatten unter ſich eine ſolche Regierung eingeführt.

Rhode einen. Man nannte ſie Landthälicher, Landtheidiger. Alles, was mit dem Eid entſchieden wurde, kam vor dieſes Gericht. Die Richter hatten die Obſorge, alles, was wider die Geſeze gehandelt wurde, anzuzeigen und zu beſtrafen, auch vorberathzuſchlagen, was an den Rath ſollte gebracht werden. Es verſammelte ſich ebenfalls auf dem Rath-Haus zu Appenzell.

§. 16. Die Kirchen-Verbeſſerung hat in dieſem Canton ganz auſſerordentliche Folgen gehabt. Die verbeſſerte Glaubens-Lehre, welche Walther Klarer, Pfarrer zu Hundweil, im Jahr 1522. verkündete, erhielt in dieſem und andern Rhoden mächtigen Beyfall. Auf einer Lands-Gemeine im Jahr 1524. erkannte man: Es ſollten in allen Gemeinen Kirchhörenen gehalten werden; was alsdann in Religions-Sachen das Mehr werde, ſoll der mindere Theil ſich dem mehrern unterwerfen; keine Gemeine und Kirchhöre aber der andern diesfalls etwas einreden oder Hinterniß machen. Durch dieſes Mittel unterwarfen ſich die Auſſern Rhodens durchgehends (nur wenige Haushaltungen ausgenommen) der Kirchen-Verbeſſerung. In den Innern Rhoden gewann ſie auch einen beträchtlichen Anhang, indem den Evangeliſchen des Haupt-Fekens Appenzell im Jahr 1531. (obgleich nach vielem Widerſtand) ein Lehrer ihrer Religion mußte bewilligt werden. Weil aber die Catholiſch Gebliebenen an den Cantons dieſer Religion (beſonders nach dem Cappeler-Frieden Ao. 1531.) ſtarken Beyſtand fanden, ſo walteten auch immer zwiſchen beyden Theilen heftige Zerrüttungen. Die Evangeliſchen Gemeinds-Genoſſen von Appenzell konnten den ihnen bewilligten Lehrer nicht erhalten; die Geiſtlichen

eiferten

eiferten allzuſehr wider einander; die Catholiſchen nahmen im Jahr 1562. die Lehr-Säze der Tridentiniſchen Kirchen-Verſammlung an; der von Papſt Gregorio XIII. im Jahr 1584. aufgedrungene neue Calender, welchen die Catholiſchen annahmen, die Evangeliſchen aber nicht einführen wollten; der den Evangeliſchen zu Appenzell im Jahr 1588. geſperrte Kirchgang in die Evangeliſchen Kirchen des Auſſern Rhodens; der ihnen hierdurch auferlegte Zwang, entweder den Römiſchen Gottesdienſt zu beſuchen, oder das Land zu verlaſſen; die Ankunft der Capuciner Ao. 1584.; das ihnen zu Appenzell Ao. 1587. erbauete Kloſter; der Beytritt der Catholiſchen zu dem Spaniſchen Bündniß, auch Goldenen Bund, -- verwirrten den Zuſtand des Lands ſo ſehr, daß man jedes Jahr einen einheimiſchen Krieg zwiſchen den beyden Religionen beſorgen mußte. Die Löbl. Stände der Eidgenoßſchaft wollten öfters mitteln; aber lange vergebens. Verſchiedene Tagſazungen wurden wegen dieſen gefährlichen Streitigkeiten (aber jedes mal ohne Frucht) gehalten. Endlich, nachdem man von beyden Theilen die unumgängliche Nothwendigkeit einſah, (wenn immer Ruhe und Eintracht wieder ſollten hergeſtellt werden) eine Landes- und Regiments-Theilung vorzunehmen, beyde Religions-Parteyen zu ſondern, alſo die Gelegenheit zu neuen Zwiſtigkeiten abzuſchneiden; entſchloß man ſich, das wichtige Geſchäft 6. Eidgenöſſiſchen Schiedrichtern zu übergeben. Die Innern Rhoden oder Gemeinen erwählten Schiedrichter von Lucern, Schweiz und Unterwalden; die Auſſern aber von Zürich, Glarus und Schaffhauſen. Dieſe 6. Schiedrichter brachten den 21. Augſtm. Ao. 1597. ein Inſtrument zu Stande, welches das Fundament der Landes- und Regiments-Theilung enthält.

Die Haupt-Artikel deſſelben ſind:

„ 1.) Es ſollen die Eidgenoſſen von den Auſſern Rho„den, mit Namen Urnäſchen, Heriſau, Hundweil, „Teuffen, Trogen, ſamt denen ab Gäiß und ihren „Mitgenoſſen, ihr eigen Regiment und Oberkeit für ſich „ſelbſt, mit Rath, Gericht und Recht, Hoch-Gericht, -- „auch niedern Gerichten, ſamt was zu einer ordentlichen „und vollkommnen Regierung gehört, an Ort und En„den, wo es ihnen kommlich ſeyn wird, - - - anord„nen; gleicher Geſtalt wie ihre Mit-Landleute von den „Innern Rhoden ſolches auch haben. Und doch alles „anders nicht, dann allein ein unterſcheiden, und aber „nicht von einander getrennt, ſondern ein gemein „Land heiſſen, auch ſolche Abtheilung ihnen zu beyden „Theilen an ihren Privilegien und Freyheiten der hohen „und niedern Gerichte, - - in keinem Theil nachtheilig „oder abbrüchig ſeyn, ſondern ſolche ſich auf beyde „Theile, wie auch der Eidgenöſſiſche Bund, erſtreken.

„ 2.) Ueber das gemeine Gut, - - es ſey das Rath„Haus zu Appenzell, Spital, Siechen-Haus, Zeug„Haus, -- ſamt den Gülten, liegenden Gründen, - - „ſoll ein ungefährer Ueberſchlag gemacht werden; alles „und jedes aber in den Handen der Innern Rhoden blei„ben; dagegen ſollen ſie den Auſſern Rhoden, als zu „einem Auskauf, für alle Anſprach geben 18000. Pf. „Geld, Land-läufiger Währung. An dieſe Summ aber „entrichten alles das Schilling-Geld und Gült-Brief, ſo „auf Perſonen ſtehen, welche in dem Auſſern Rhoden „ſizen. - - Das grobe Geſchüz, Doppel-Haken, Pul„ver, - - ſoll, wie auch die Jahr- und Fried-Gelder „von der Crone Frankreich und den Häuſern Oeſterreich „und Burgund - - gleich getheilt werden.

„ 3.) Die Catholiſchen zu Ober-Ek und Ober-Hirſch„berg ſollen in Kirchen- und Gerichts-Sachen zu den „Innern, eben ſo wie die Evangeliſchen Einwohner die-

„ ſer

„ ſer beyden Orten zu den Auſſern Rhoden, gehören.
„ Frefel und Unfugen, welche an einem dieſer Orte
„ geſchehen, ſollen vor der Obrigkeit derer, ſo dieſelben
„ Güter beſizen, gerechtfertigt werden.

„ 4.) Die Catholiſchen zu Stählen-Ek (ungeachtet
„ ſie in der Hundweiler-Rhod gelegen) ſollen ſich mögen
„ zu den Innern Rhoden und der Kilchhöri Appenzell
„ ſchlagen.

„ 5.) Die Evangeliſchen ab Gäiß (ungeachtet ſie zu
„ den Innern Rhoden gehören) ſollen, nach ihrem Be-
„ gehren, bey den Auſſern bleiben; und die von Appen-
„ zell von der an ſie gemachten Anſprache abſtehen.

„ 6.) Auf die Eidgenöſſiſchen Tagſazungen ſollen beyde
„ Rhoden, als ein gemein Ort der Eidgenoßſchaft,
„ ihre Geſandten abordnen; beyde Geſandtſchaften
„ aber nicht mehr als eine Stimme haben. Die von
„ dem Innern Rhoden aber, weil der Flecken Appen-
„ zell dem ganzen Land den Namen giebt, vor den
„ Auſſern den Vorſiz haben. Wenn aber beyder Rho-
„ den Bottſchafter ſich ihrer Stimmen zu tagen in
„ Sachen nicht vergleichen könnten, alsdann beyde
„ Stimmen neben ſich geſtellt und nicht gezählt wer-
„ den; wie in ſolchen Fällen, wenn zweyfache Bottſchaf-
„ ten (*) auf Tagleiſtungen ſind, bisher gebräulich ge-
„ weſen iſt.

„ 7.) Wenn bey der Bevogtung des Rheinthals beyde
„ Theile ſich nicht gütlich vergleichen, welcher zum erſten,
„ wenn die Reihe an den Canton fällt, einen Vogt ſe-
„ zen ſoll? ſoll es das Loos entſcheiden; und dann, je
„ nachdem das Loos fällt, zwiſchen beyden Theilen jeder-
„ zeit gleich umgehen.

(*) Neben dem Canton Appenzell kommen auf die Gemein-Eidgenöſſiſche Tagſazungen auch noch von den Cantons Unterwalden und Glarus zweyfache Geſandtſchaften.

„ 8.) Das alte Panner und Siegel verbleiben dem
„ Innern Rhoden; der Auſſere Rhoden mag für ſich ein
„ neues Panner und Siegel (doch mit etwas Unterſcheid
„ gegen dem alten Panner und Siegel) machen laſſen.
„ Die Hälfte der darüber gehenden Unkoſten ſollen die
„ Innern Rhoden bezahlen.

„ 9.) Alle alte Kayſerliche -- Freyheiten, -- Bunds-
„ Briefe, -- Sprüche, -- welche auf das gemeine
„ Land lauten, ſollen zu Appenzell in gemeinſamer Ver-
„ wahrung bleiben, den Auſſern Rhoden zu den Gehal-
„ tern Schlüſſel zugeſtellt, auch über das von allen Do-
„ cumenten, Lands-Büchern, -- Abſchriften gegeben
„ werden. Die Briefe aber, ſo den Auſſern Rhoden
„ gemeinſam, oder einer Rhod beſonders angehören, und
„ zu Appenzell in Verwahrung liegen, ſollen denen,
„ welchen ſie zudienen, zu Handen gegeben werden.

„ 10.) Wenn die Innern Rhoden, wegen dem Spa-
„ niſchen oder Meyländiſchen Bund, einen Volks-Auf-
„ bruch bewilligen, ſollen ſie den Auſſern ihr Volk nicht
„ aufwiegeln; es ſey dann mit derſelben Bewilligung.
„ Die Auſſern mögen auch das Reiſe-Lauffen in Mey-
„ land bey Straf verbieten.

„ 11.) Die Geiſtlichen von beyden Theilen ſollen alles
„ Schmähen, der Religion wegen, unterlaſſen; die
„ Religions-Schänder aber (ſie ſeyen Geiſtliche oder Welt-
„ liche) ernſtlich geſtraft werden.

„ 12.) Jedem Landmann von den Auſſern Rhoden ſoll
„ der freye Zug in die Innern, und umgekehrt, offen
„ ſtehen; auch er bey ſeinen Rechten, welche er in einem
„ andern Rhoden beſitzt, verbleiben.

„ 13.) Die Innern Catholiſchen Rhoden mögen die
„ Capell auf dem Stoß zum Angedenken des daſelbſt er-
„ fochtenen Siegs nach Catholiſchem Gebrauch zieren,
„ beſchlieſſen und vergittern.

„ 14.) Be-

„ 14.) Beſtimmt eine Vergeſſenheit der vorgegangenen „ Verdrießlichkeiten; auch daß jede Partie die ergangenen „ Unkoſten für ſich ſelbſt tragen ſoll.

„ 15.) Jede Partie ſoll bey ihren Briefen, Lands- „ Büchern, Gerechtigkeiten, dieſe Handlung ausgenom- „ men, ruhig verbleiben.

„ 16.) Jeder Partie ſoll nach Ausweiſung des Eidge- „ nöſſiſchen Bundes für ſich ſelbſt frey ſtehen, ſich mit „ und neben andern Cantons in Bündniſſe und Verträge „ einzulaſſen.

„ 17.) Dieſe Sonderung des Lands und Theilung des „ gemeinen Guts ſoll nicht ewig, ſondern nur ſo lange „ währen, ſo lange es beyden Theilen gefällig iſt. „

Dieſe wichtige Verkommniß iſt auch ſogleich von den Landleuten und Räthen der Innern und Auſſern Rhoden angenommen, und zu einem Staats-Geſeze des Cantons gemacht worden. Das Land wurde denen alten Land-Marken nach getheilt. Dazumal war der Innere Rhoden 2782., der Auſſere aber 6322. Manns-Perſonen ſtark. Die Evangeliſchen, oder die von den Auſſern Rhoden, haben ſeit dieſem ein eigen Ehe-Gericht und eine Synode angeordnet, auch hier und da neue Kirchen geſtiftet. Im Jahr 1664. nahmen ſie Antheil an der Helvetiſchen Glaubens-Bekenntniß, im Jahr 1675. aber an der *Formula Conſenſus*; die Unterſchrift iſt jedoch im Jahr 1723. wieder zurükgenommen worden. In den Innern Rhoden kam im Jahr 1721. eine Miſſion von drey Jeſuitiſchen Buß-Predigern.

Der Beytrag des ganzen Cantons zu einem einfachen Eidgenöſſiſchen Auszug iſt nicht höher dann auf 600. Mann angeſezt.

§. 17.

Beſchreibung der Innern Rhoden dieſes Cantons.

Die höchſte Gewalt in denſelben beſteht bey der allgemeinen Verſammlung der Landleute oder der Lands-Gemeine. Ihre ordentliche jährliche Zuſammenkunft iſt feſtgeſezt auf den lezten Sonntag im April, neuen Calenders; auſſerordentlich aber bey vorfallenden wichtigen Geſchäften ohne eine beſtimmte Zeit. Bey günſtiger Witterung wird ſie unter freyem Himmel in dem Fleken Appenzell; bey ungünſtiger Witterung aber in der Pfarr-Kirche allda gehalten. Bey der ordentlichen Lands-Gemeine erwählen die Landleute die Landes-Häupter, als den Land-Ammann, Statthalter, Sekelmeiſter, Lands-Hauptmann, Bau-Herr, Kirchen-Pfleger und Lands-Fähndrich. Der Land-Ammann bleibt zwar gemeiniglich 2. Jahre bey ſeinem Amt; es ſteht aber bey der Gemeine, ihn, nebſt den übrigen Landes-Häuptern, alle Jahre abzuändern; die Abgeänderten aber behalten auch alsdann ihren Siz in dem Kleinen Rath.

Nach der Lands-Gemeine folget der Groſſe Rath. Dieſer beſteht aus den Landes-Häuptern, Amts-Hauptleuten, und den Räthen aller Rhoden, in 128. Perſonen. Dieſer Rath, welcher auch über Leib und Leben richtet, verſammelt ſich (dieſen und beſondere wichtige Fälle ausgenommen) des Jahrs nur 2. mal; 8. Tage nach der Lands-Gemeine, und dann auf St. Gallen-Tag in dem Weinmonat, in dem Fleken Appenzell. Er iſt berechtigt, die in dem Land-Mandat enthaltenen Geſeze zu vermehren, zu vermindern, oder zu beſtätigen; die an ihn gewieſenen Streitigkeiten zu entſcheiden, auch die Rechnungen über die Einkünften

künften und Ausgaben des Landes einzunehmen. Auf denſelben folget:

Der Kleine, oder ſo genannte Wochen-Rath. Dieſen ſtellen vor die Landes-Häupter, ſamt einigen Räthen aus den Rhoden, an der Zahl 18, bis 20.; die leztern wechſeln aber zu gewiſſen Zeiten ab. Er verſammelt ſich alle Wochen zu Appenzell; ausgenommen bey Heuet und Erndt, auch 14. Tage vor und 14. Tage nach Oſtern, Pfingſten und zu Weyhnacht im Advent. Er entſcheidet die in dem Lande entſtehenden Streitigkeiten, Anſprachen und Händel; beſtraft auch die geringern Frefel. Wenn es für nothwendig angeſehen wird, ſo ordnet man zu dieſem Kleinen Rath einen Zuſaz von den andern Räthen; man läßt denſelben dannzumal in den Kirchen durch den Land-Weibel rufen; er wird alsdann der zuſammengeleſene Rath genannt. Dannzumalen behandelt er faſt alle auswärtigen Geſchäfte, bevollmächtigt die Geſandten, beſtraft die gröſſern Fehler. In dem Kleinen und Groſſen Rath entſcheidet der Landſchreiber die gleich innſtehenden Stimmen; auſſer dieſem Fall aber hat er keine eigene Stimme.

Dieſer Landes-Theil wird in 9. Rhoden abgetheilt; nemlich 1.) Die Schwendiner-Rhod. Dieſe führt jederzeit an der Lands-Gemeine die erſte Stimme; aus der Urſache, daß ſie im Jahr 1400. den Anfang mit Verjagung der Aebbtiſchen Beamten gemachet. 2.) Die Rütener- 3.) die Lehner- 4.) die Schlatter- 5.) die Gonter- 6.) die Rikenbacher- 7.) die Steklenegger- 8.) die Hirſchberger- 9.) die Oberegger-Rhod. Sieben derſelben ernennen 2. Hauptleute, 2. Kleine und 14. Groſſe Räthe. Die Rhoden Rikenbach aber und Steklenegg, jede 2. Hauptleute; aber nur einen Kleinen, und 7. zu dem Groſſen Rath. Dieſe Räthe werden an dem Tage

der Lands-Gemeine in Appenzell (aber von einer jeden Rhode beſonders) auf einem eigenen Plaz erwählt, oder beſtätigt; zugleich werden dann auch die Gemeinds-Sachen behandelt, und die geringern in derſelben vorgefallenen Streitigkeiten beurtheilt.

Dieſer Theil des Cantons hängt der Römiſch-Catholiſchen Religion an, ſteht auch unter dem Biſtum Conſtanz. Er hat nicht mehr als 4. Pfarr-Gemeinen; als Appenzell, Gonten, Haßlen und Oberegg, nebſt den Filialen Brülliſau und Eggerſtanden. Der Kirchen-Saz dieſer Pfarren ſteht bey dem Kleinen Rath. Die Geiſtlichkeit iſt dem St. Galliſchen Rural-Capitel des Biſtums Conſtanz einverleibt. Dieſem Lands-Theil kömmt auch die Kaſtvogtey der beyden Klöſter Wonnenſtein und Grimmenſtein zu, welche in dem Auſſern Rhoden liegen.

Das Wapen und Siegel dieſes Lands-Theils iſt ein aufrechter ſchwarzer Bär mit rothen Klauen, in weiſſem Feld. Die Lands-Bedienten tragen Mäntel auf der rechten Seite weiß, auf der linken aber ſchwarz.

Des Münz-Rechts hat ſich der Innere Rhoden beſonders nicht bedient bis in den Jahren 1737. und 1738.; da er Ducaten, Fünfzehn- Sechs- nnd einfache Kreuzer-Stüke hat prägen laſſen.

§. 18. Die Gemeine und Pfarre Appenzell, Abbtszell, *Abbatiscella, Abbatumcella.*

Sie iſt der Haupt-Fleken und die gröſte Gemeine in dem ganzen Canton, indem ſie ſchon Ao. 1740. über 5500. Communicanten (ohne die Minderjährigen) zählte. Von ihm hat das Land den Namen. Er liegt drey Stunden von St. Gallen gegen Mittag, an den hohen Alpen, in einem anmuthigen Thal bey dem Fluſſe Sitter. Die daſelbſt von einem Abbt, dem H. Gallus zu Ehren, erbauete

Zell

Zell ſoll ihm den Namen ertheilt haben. Die Aebbte hielten ſich öfters allhier auf. Die alte Capell ſteht noch dermalen, und trägt den Namen der H. Creuz-Capell; die Pfarr-Kirche aber iſt ſchon im Jahr 1069. von dem Abbt Notpart I. dem H. Mauriz zu Ehren erbauet, auch mit reichen Einkünften begabet worden. Der Papſt bewilligte zwar im Jahr 1253., daß dieſe Einkünften ihr entriſſen, und der Tafel des Abbts zugewandt würden. Es verurſachte aber dieſe Entziehung ein nicht geringes Murren bey den Kirch-Genoſſen; dieſes zwang die Aebbte, dieſelben zurükzugeben. Sie brannte im Jahr 1560. gänzlich ab; iſt aber weit ſchöner wieder hergeſtellt worden. Die beyden Chöre ob einander geben ihr ein zierliches Anſehen. Hier werden auch die ehemals von dem ganzen Lande in den Schlachten eroberten Panner und Fahnen aufbewahrt. Neben dem Pfarrer beſorgen noch 3. Capläne den Kirchen-Dienſt. Von ihr hangen folgende Capellen ab: 1.) Die Creuz-Capell, die älteſte im Lande, 2.) St. Anton, 3.) St. Carl, 4.) das Bein-Haus, 5.) Engenhütten, 6.) St. Jacob im Cron-Berg, 7.) St. Michael im Wilden Kirchlein, 8.) St. Anna in Gonten, 9.) St. Anna im Haggen, 10.) St. Maria Magdalena ob der Haggen-Brüke, 11.) St. Joſeph, 12.) St. Lorenz, nebſt 2. Filial-Kirchen.

Der Fleken ſelbſt iſt groß, wolgebauet und volkreich. In demſelben ſteht das Rath- und Zeug-Haus der Innern Rhoden. Das gemeinſame alte Archiv beyder Rhoden wird hier verwahret. Die vornehmſten Häupter und Amt-Leute des Lands ſchlagen hier ihre Wohnungen auf, weil die Lands-Regierung in dem Fleken angeordnet iſt.

Im Jahr 1587. erbauete man allhier den Capucinern ein Kloſter. Die Evangeliſchen nahmen dieſes einſeitige Unternehmen der Catholiſchen ſo übel, daß es zu beſorglichen Unruhen hätte ausſchlagen müſſen, wenn nicht bald nachher die Landes- und Regiments-Sonderung wäre vor-

genommen worden; zu welcher eben dieſes Capuciner-Kloſter einen neuen dringenden Grund hergabe. Hundert Jahre nachher iſt daſſelbe erweitert worden. Ferner iſt ein Weiber-Kloſter, St. Franzen Capuciner-Ordens, zu St. Maria der Engeln, durch einige für ihre Religion eifernde Landes-Töchtern entſtanden.

In dem Fleken wird auf jeden Freytag ein Wochen-, in dem Jahr aber werden 7. Jahr-Märkte gehalten. Im Jahr 1578. iſt ein eigener Garn-Markt erkannt worden.

Appenzell, der Fleken, war ehedem eines der 4. Reichs-Ländgen; er hatte daher einen eigenen von dem Kaiſer geſezten Ammann und Gericht. Das von den Aebbten unfern demſelben erbauete feſte Schloß Clanx trug nicht wenig bey, den Ort unter ihre gänzliche Oberherrſchaft zu verſezen; jährlich mußte er dieſen Herren beträchtliche Zinſe und Steuern abſtatten. Abbt Hildebold verpfändete ihn im Jahr 1324. dem Grafen von Werdenberg, löſete ihn aber im Jahr 1345. wieder an ſein Kloſter. Bey der Religions-Verbeſſerung ſind allhier viele Unruhen entſtanden. Die wenigern Evangeliſchen Einwohner wurden von dem zahlreichern Gegentheil gezwungen, in der Kirche auf Gäiß ihren Gottesdienſt zu beſuchen. Im Jahr 1590. iſt ihnen auch dieſer mühſelige Troſt entriſſen worden; ſie zogen aber bald nachher gänzlich aus.

Im Jahr 1560. hat eine unglükliche Feuers-Brunſt, neben der Pfarr-Kirche und dem Rath-Haus, noch 152. andere Wohn-Häuſer, ſamt noch andern Gebäuden, eingeaſchert. Im Jahr 1679. erlitte der Fleken groſſe Waſſers-Noth: Ein Wolken-Bruch ſchwellte das Waſſer 5. Schuh über den Boden der gedekten Brüke über die Sitter, drang zu den Fenſtern der Wohn-Häuſer ein, verurſachte auch an Menſchen, Vieh, Brüken, Stägen, Gütern, - - ungemeinen Schaden.

In dem Innern Rhoden wird der Leinwand-Handel nirgend ſo ſtark, als in dem Fleken Appenzell, getrieben.

Schon

Schon im Jahr 1537. iſt eine eigene Bleike und Walke zu deſſen Aeufnung errichtet; desgleichen eine eigene Handlung, Schau- Kauf- und Mäß (wiewol zu bitterm Verdruß der Stadt St. Gallen) angelegt worden. Von den 2. Bädern, in und nahe bey dem Fleken, iſt eines ſchon längſten eingegangen.

Clanx. Dieſe alte Feſtung ſtuhnd ob dem Fleken gegen Mitternacht auf einem hohen Berg. Schon im Jahr 925. iſt ſie erbauet worden. Sie hatte einen eigenen Adel, der aber das Schloß von der Abbtey zu Lehen trug. Die Aebbte hielten auf derſelben öfters Hof. Die Landleute zerſtörten ſie im Jahr 1402.

Schönen-Bühel. Dieſes Schloß und Stamm-Haus der Edeln dieſes Namens ſtuhnd unweit Clanx auf dem Hirſchberg. Die Eigenthümer vergabten es, ſamt den dazu dienenden Gütern, an das Kloſter.

In Schwendi. Auch in dieſer Pfarre ſteht noch ein alter Burgſtok von dem Stamm-Haus der Freyherren von der Schwendi.

Brülliſau. Dieſes Filial-Dorf liegt anderhalb Stunden von dem Fleken Appenzell gegen Süd-Oſt, allernächſt an den hohen Gebirgen. Der Caplan verrichtet alle Pfarr-Geſchäfte; nur die Todten werden bey der Pfarr-Kirche zu Appenzell beerdigt.

Eggerſtanden. In dieſem Dorf befindet ſich die 2te Filial-Capell von der Pfarre Appenzell.

§. 19. Die Gemeine und Pfarre Gonten.

Gonten. Ein Pfarr-Dorf und Gemeine. Es liegt auf einer ſchönen, aber engen Ebene, zwiſchen Appenzell, Urnäſch und Hundweil, inner hohen Bergen. Der berühmte Joachim von Waad bemerket: Der erſte Name des Dorfs ſey Ganton geweſen, indem dieſes uralte teutſche Wort ein Ende oder Aufgang angezeiget, auch gegen Mittag von dieſer Gemeine keine bewohnten Oerter

mehr, wol aber lauter hohe Berge ſich befinden. Die Kirche dieſes Orts (ehedem nur eine Filial) iſt ſeit dem Jahr 1647. eine eigene Pfarre. In dem Anfang dieſes Jahrhunderts hat man zu derſelben eine Wallfahrt Zu St. Maria zum Troſt angelegt, welche noch dermal beſucht wird. In dem Umfang dieſer Pfarre, eine halbe Stunde von Appenzell, liegt das Gonter-Bad auf einem angenehmen, etwas erhöheten Plaz. Das Bad-Haus iſt neu und gar bequem. Die Pfarre hat 662. Communicanten.

§. 20. Die Gemeine und Pfarre Haßlen.

Dieſe Gemeine und Pfarr-Kirche liegt in einem Thal, nahe an dem Fluß Sitter, zwiſchen Appenzell und Hundweil, in der Rhod Schlatten. Die Kirche iſt erſt im Jahr 1668. eine eigene Pfarre geworden. Auch hieher iſt eine Wallfahrt angeordnet. Sie zählet 700. Perſonen; darunter 420. Communicanten ſind.

§. 21. Die Gemeine und Pfarre Oberegg.

Sie wird auch Hirſchberg, Rikenbach und Maria zum Schnee genannt, und von den übrigen Innern abgeſondert. Nach Appenzell iſt ſie die gröſte Gemeine. Sie liegt an den äuſſerſten Grenzen der Innern Rhoden gegen das Rheinthal, und iſt gänzlich mit den Auſſern Rhoden umgeben; ſie hat etwas Weinwachs. Die Kirche iſt erſt Ao. 1653. erbauet, und in dem folgenden Jahr geweihet worden. Die Gemeine theilet ſich in die Rhoden Hirſchberg und Oberegg. Unter der Pfarre ſtehen die Capellen auf der Egg und Aeſchimoos. Die Pfarre begreift 1600. Perſonen und 872. Communicanten.

In dieſen 4. Pfarr-Gemeinen ſind alle 6. Haupt- und 3. Neben-Rhoden dieſes Land-Theils eingetheilt. Die vielen und hohen Berge deſſelben machen den Raum zu wohnen enge; die Häuſer aber ſind aller Orten zerſtreuet.

§. 22.

Beſchreibung der Auſſern Rhoden dieſes Cantons.

Wer dieſen Landes-Theil in der Sommers-Zeit durchreiſet, dem erweken die wolgebaueten weder zu zahlreichen noch zu groſſen Dorfſchaften; die aller Orten auf den Hügeln und in der Ebene zerſtreueten Häuſer, deren faſt jedes ſeinen eigenen Quell-Brunn hat, deſſen Waſſer zur Wäſſerung der Matten überaus dienlich iſt; die durchgehends fruchtbaren Gebirge; die ſchönen Matten; die einträglichen Korn-Felder; die abwechſelnden Waldungen; die Menge der arbeitſamen Einwohner, deren Kleidung eben ſo reinlich, als ihre Wohnungen ſind; - - ein recht entzükendes Vergnügen.

Gleich nach der im Jahr 1597. vorgenommenen Lands- und Regiments-Theilung entſtuhnden in dieſem Lands-Theil nicht geringe Mißverſtändniſſe wegen dem Ort, wo die Regierung und Gerichts-Verwaltung ſollte verlegt werden. Man beſchloß aber noch im Jahr 1597. auf einer Lands-Gemeine durch die mehrern Stimmen, den ſo genannten Stab, oder das Rath-Haus in Trogen zu ſezen. Bald nachher bewilligte ein zweyfacher Land-Rath, mit der Lands-Gemeine, Kleinen und Groſſen Räthen abzuwechſeln, daß ſie das eine mal zu Trogen, das zweyte aber zu Hundweil, oder Heriſau, ſollte gehalten werden. So daß es noch dermalen mit der Lands-Gemeine zwiſchen Trogen und Hundweil, in Anſehung aber der Neuen und Alten, auch Groſſen Räthen zwiſchen Trogen und Heriſau, ſich abändert; Hals-Verbrechen und derſelben Beſtrafung werden allein zu Trogen gerichtet.

Die

Die höchſte Gewalt in den Auſſern Rhoden ſteht, gleich in den Innern, bey der Lands-Gemeine. Gewohnlich wird dieſelbe auf den lezten Sonntag im April nach dem Alten Calender, (denn dieſer wird hier noch beobachtet) oder aber, wenn auf denſelben das Oſter-Feſt fällt, 8. Tage nachher, das eine Jahr zu Trogen, das zweyte zu Hundweil, gehalten. Bey wichtigen Vorfallenheiten wird ſie auch auſſerordentlich verſammelt. Auf derſelben werden von den geſamten Landleuten je zu 2. Jahren (doch kann es auch alle Jahre geſchehn) 10. ſo geheiſſene Amt-Leute entweder erwählt, oder beſtätigt. Die Hälfte derſelben ſoll vor, die andere Hälfte aber hinter der Sitter wohnen; weil durch dieſen Fluß der Auſſere Rhoden in die Theile Vor- und Hinter der Sitter getheilt iſt. Die Regierung und Amts-Verwaltung dieſer 10. Amts-Leute wechſelt alle 2. Jahre an dem Tage der Lands-Gemeine zu Trogen, kraft eines im Jahr 1647. gemachten Vergliechs, ſolcher Geſtalt ab: Daß, wenn der regierende Land-Ammann vor die Sitter kömmt, alsdann der regierende Statthalter hinter der Sitter ſteht; wenn aber der regierende Land-Ammann hinter die Sitter kömmt, alsdann der regierende Statthalter vor der Sitter iſt. Mit den übrigen Lands-Aemtern, als Sekelmeiſter, Lands-Hauptmann und Lands-Fähndrich, wechſelt es ebenfalls ab. Der Landſchreiber und Landweibel, deren jeder nur einer, mögen ohne Unterſcheid aus den Lands-Theilen, vor oder hinter der Sitter, erwählt werden; der Landweibel ſoll aber jederzeit auf dem Rath-Haus zu Trogen wohnen.

Dieſe 10. Amt-Leute ſind: Zween Land-Ammann, 2. Statthalter, 2. Sekelmeiſter, 2. Lands-Hauptmänner, und 2. Lands-Fähndriche. Unter den beyden Land-Ammannen präſidiert der regierende an der

Lands-

Lands-Gemeine, und in allen Räthen; er verwahrt auch das grössere Lands-Insiegel. Beyde aber haben die Gewalt, ſo genannte Tagſazungen und Rechts-Botte zu bewilligen. Der Land-Ammann, ſo nicht an der Regierung iſt, iſt dann regierender Panner-Herr; hat auch den Vorſiz vor dem regierenden Statthalter. Beyde Statthalter vertretten in Abweſenheit des Land-Ammanns ihre Stelle, bewilligen alsdann auch Tagſazungen und Rechts-Botte; der regierende verwahrt das kleinere Lands-Inſiegel. Von den beyden Sekelmeiſtern übernihmt der, ſo im Amt ſteht, jedes Jahr 2. mal an denen Jahr-Rechnungen die obrigkeitlichen Einkünften aus den Händen der in jeder Gemeine verordneten Einzieher, desgleichen die übrigen Gefälle; er ſtattet auch die obrigkeitlichen Ausgaben ab. Er ſelbſt leget bey jeder Jahr-Rechnung vor dem Groſſen Rath Rechenſchaft ab. Eben dieſes thut auch der zweyte Sekelmeiſter; falls etwas durch ſeine Hände gegangen. Die beyden Lands-Hauptmänner und Lands-Fähndriche ſind die Häupter der in dem Lande zu dem Kriegs-Dienſte gewiedmeten Mannſchaft. Auſſer den Land-Ammannen können die 8. übrigen lebenslang bey ihren Aemtern verbleiben; in den meiſten Räthen haben ſie Siz und Stimme. Bey vorfallend-eilfertigen Geſchäften mögen ſie von dem regierenden Land-Ammann, neben dem Landſchreiber und Landweibel, in eine Conferenz zuſammenberuffen werden.

Neben der Eintheilung des Lands in Vor- und Hinter der Sitter, auch anſtatt der vor der Lands-Theilung geweſenen 6. Rhoden wird es nunmehr in 19. Kirchſpiele eingetheilt. Bey der Lands-Gemeine werden dieſelben in dieſer Ordnung angefraget: 1.) Urnäſch, 2.) Heriſau, 3.) Schwellbrunn, 4.) Hundweil, 5.) Schönen-Grund, 6.) Waldſtatt,

7.) Teuffen,

7.) Teuffen, 8.) Bühler, 9.) Speicher, 10.) Trogen, 11.) Reh-Tobel, 12.) Wald, 13.) Grub, 14.) Heyden, 15.) Wolfshalden, 16.) Luzenberg, 17.) Walzenhauſen, 18.) Rüti, 19.) Auf Gäiß. Die 6. erſtern dieſer Kirchſpiele liegen vor, die übrigen 13. hinter der Sitter.

Von dieſen 19. Rhoden, Gemeinen oder Kirchhören,(*) wie ſie unbeſtimmt genennt werden, hat jede 2. Hauptleute, welche jedes Jahr ummwechſeln; desgleichen eine ungleiche Anzahl Raths-Glieder. Nemlich, mit Einſchluß der Hauptleute, vor der Sitter: 1.) Urnäſch 24., 2.) Heriſau 24., 3.) Schwellbrunn 12., 4.) Hundweil, der obere und der untere Rhod zuſammen, 48., 5.) Schönen-Grund 6., 6.) Waldſtatt 6.; alſo vor der Sitter 120. Perſonen. Die Rhoden und Gemeinen hinter der Sitter: 1.) Teuffen 16., 2.) Bühler 6., 3.) Speicher 12., 4.) Trogen 16., 5.) Rehe-Tobel 8., 6.) Wald 8., 7.) Grub 8., 8.) Heyden 10., 9.) Wolfshalden 10., 10.) Luzenberg 7., 11.) Walzenhauſen 10., 12.) Rüti 8., 13.) Gäiß 12.; alſo 131. Perſonen. Aus dieſen ſind meiſtens die Hälfte Glieder des Kleinen, die andere Hälfte aber Glieder des Groſſen Raths; ausgenommen zu Trogen, da 10. dem Kleinen und 6. dem Groſſen Rath beywohnen. Sie werden von ihren Kirchſpielen und Gemeinen, 8. Tage nach der gewohnten Lands-Gemeine, an den ſo genannten Rhod- oder Hauptmanns-Gemeinen erwählt und beſtätigt. Jede hat ihren eigenen Schreiber. Sie verſammeln ſich abſonderlich in jeder Gemeine gewohnlich jede Wochen ein oder zwey mal, beſorgen die Gemeinds-Angelegenheiten, legen die geringern unter den Gemeinds-Genoſſen vorgefallenen Streitigkeiten bey. Geſchäfte und

(*) Kirchhöri, Dioces, Kirchſprengel, Kirchſpiel.

und Anfoderungen, deren Werth ſich über 5. Gulden belauft, werden an den Kleinen Rath gewieſen. Sie geben Achtung auf die vorgefallenen geringern Frefel und Ungebühren, und zeigen dieſelben dem Rath an; ſie ſezen den Gemeind-Schreiber, den Armen-Leuten-Sekelmeiſter und den Schulmeiſter. Die übrigen Gemeinds-Aemter, als Baumeiſter, Kirchen-Pfleger, - - werden an der Martini-Kirch-Gemeine von geſamten Gemeinds-Genoſſen beſezt. Die Hauptleute führen in allen Gemeinds-Sachen, auch dann, wann ein Land-Ammann, oder ein anderer Amts-Mann, ein Gemeinds-Genoß iſt, den Vorſiz; ſie pfänden, ſchäzen und ſprechen den Werth der liegenden Güter, welche den Schuld-Glänbigern verpfändt ſind. Wenn Amts-Leute in einer Gemeine wohnen, ſo werden die Gemeinds-Sachen ausgefertigt im Namen des Land-Ammanns, der Amt-Hauptleute und Räthe.

Nach der Lands-Gemeine ſteht die oberſte Gewalt bey dem Groſſen zweyfachen Land-Rath, welche Neue und Alte Räthe genennt werden. Vermög einer Ao. 1723. gemachten Verordnung kommen, neben den ordentlichen Amt- und Hauptleuten von Hundweil 8.; von Heriſau, Urnäſch und Teuffen, jeder 4.; von Trogen und Gäiß, jeder 2.; von jeder der übrigen Gemeinen nur einer aus den Räthen; aus den neuern Kirchſpielen aber, Bühler, Waldſtatt und Schönen-Grund, nur die Ordinar-Hauptleute, neben dem Landſchreiber und Landweibel; zuſammen 90. Perſonen. Dieſer Rath verſammelt ſich nur ein mal des Jahrs, 8. Tage nach der Lands-Gemeine, oder den erſten Tag nach den Hauptmanns-Gemeinen; das eine mal zu Trogen vor, das andere mal zu Heriſau hinter der Sitter. Er ordnet die Lands-Geſeze; läßt dieſelben dem Land-Buch einverleiben; verbeſſert das Groſſe Mandat, welches jedes

des Frühjahr in den Kirchen verleſen wird; beſtellt auch verſchiedene Aemter, als den Reichs-Vogt, die 2. Landes-Bauherren an beyden Seiten der Sitter, die Kirchen-Pfleger, Zeug-Herren, Examinatoren der Gefangenen, Land-Majoren, Quartier-Hauptleute, Rittmeiſter, Fürſpreche, Wegmeiſter, - -

Dem Groſſen Rath wohnen, nebſt den 10. Amt-Leuten, bey, die Amts-Hauptleute aus allen Gemeinen, nebſt den Landes-Bauherren, dem Landſchreiber und Landweibel. Dieſer Rath entſcheidet alle von den niedern Gerichten oder Gemeinen an ihn gewieſenen Streitigkeiten, ohne fernere Appellation; beurtheilt auf dem Rath-Haus zu Trogen die Maleſiz-Verbrechen bey beſchloſſener Thüre; nihmt die Jahr-Rechnungen über die Landes-Einkünften und Ausgaben ab; ſpediert alle an das Land von auſſenher kommende Sachen; ertheilt den Geſandten die nöthigen Verhaltungs-Befehle; und dieſes kraft einer Verordnung von dem Jahr 1657. mit gleicher Gewalt, wie die Alten und Neuen Räthe. Die Verſammlungen dieſes Groſſen Raths ſind an keine gewiſſen Tage gebunden; er verſammelt ſich das eine mal zu Trogen, das andere zu Heriſau. Nur wird diejenige Raths-Verſammlung, an welcher die Jahr-Rechnungen alle Frühlinge und Herbſte geführt werden, an dem Ort gehalten, wo alsdann die Lands-Gemeine ſich verſammelt; in dem Herbſt aber, wo der regierende Land-Ammann wohnet.

Auf den Groſſen Rath folget im Anſehen der Kleine Rath. In jedem Theil vor und hinter der Sitter iſt ein ſolcher Kleiner Rath angeordnet. Der vor der Sitter verſammelt ſich den erſten Dienſtag jeden Monats zu Trogen für die ſämtlichen Gemeinen dieſes Land-Theils, unter dem Vorſiz des regierenden Land-Ammanns. Es wohnen demſelben ferner

ner bey, je einer der übrigen Landleute vor der Sitter. Dieſe wechſeln jeden Raths-Tag unter ſich um; und dann ie ein Raths-Glied aus denen dreyzehn Kirchſpielen, auch umwechßlungs-weiſe, nebſt dem Landſchreiber und Landweibel.

Der Kleine Rath hinter der Sitter verſammelt ſich unter dem Vorſiz des regierenden Land-Ammanns nur ſo oft, als es die Geſchäfte erheiſchen, entweder zu Heriſau, oder Hundweil und Urnäſch. Er beſteht aus den hierzu verordneten abwechſelnden Räthen der ſechs Kirchſpiele, mit dem Landſchreiber und Landweibel. Dieſer Kleine Rath in beyden Lands-Theilen beſtraft die Fehler, wo die Strafe nicht mehr als 10. Gulden beträgt; richtet über Anſprachen, Anfoderungen und andere Streitigkeiten, nur die Maleſiz- und Ehe-Sachen ausgenommen. Gar wichtige Sachen werden an den Groſſen Rath, oder an eine obrigkeitliche Theidigung gewieſen.

Die Ehe-Sachen ſind kurz nach der Kirchen-Verbeſſerung an das biſchöfliche Ehe-Gericht zu Conſtanz, nachher an das Ehe-Gericht zu Zürich gebracht worden. Im Jahr 1600. ordnete man ein eigenes in dem Lande an. Die Sazungen deſſelben ſind in den Jahren 1618. und 1655. mehrers erläutert worden. Dieſes Ehe-Gericht verſammelt ſich nur ein mal im Jahre, den erſten Donnſtag nach der alten Oſtern, oder Tags nach der Synode der Geiſtlichkeit, entweder zu Trogen, oder zu Heriſau. Die Geſchäfte werden durch die Chorgerichts-Fürſprechen vorgetragen. Das Gericht ſpricht ohne fernere Appellation ab. Demſelben wohnen bey, beyde Land-Ammanne, 2. Lands-Statthalter, 2. Sekelmeiſter, der Decan, und der Cammerer der Geiſtlichkeit, ſamt denjenigen Pfarrern, aus deren Gemeinen Parteyen vorkommen. Ueber das hat jedes Kirchſpiel ſeine beſondern Ehe-

Gaumer, nemlich den Pfarrer, die beyden Hauptleute der Gemeine, die etwan in der Gemeine wohnenden Amtleute. Dieſe machen die in der Gemeine vorfallenden geringern Ehe-Sachen aus; mögen auch eine unter freyen Perſonen verabredete Ehe (wenn beyde Theile es zufrieden, kein Beyſchlaf vorgegangen, auch die Eltern oder Vormünder es nicht hintern,) wiederum, kraft der Geſeze, aufheben; dem unſchuldigen Theil aber keine gröſſere Entſchädigung als auf einen Ducaten ſprechen. Weigert aber der eine Theil, die vorgeſchlagene Ehe-Trennung anzunehmen; oder wenn auch der Fall beſonders wichtig, wird es an das gewohnte Ehe-Gericht verwieſen.

Dieſer Theil des Landes iſt durchgehends von Evangeliſchen Einwohnern bewohnt; die beyden unter der Kaſtvogtey des Innern Rhodens ſtehenden Weiber-Klöſter, Wonnenſtein und Grimmenſtein, ausgenommen. Die Häupter der geſamten Geiſtlichkeit ſind ein Decan und ein Cammerer; der eine derſelben ſoll in dem Theil vor, der andere in dem Theil hinter der Sitter ſeyn. Auf den erſten Mittwochen nach Oſtern (nach dem alten Calender) wird umwechßlungs-weiſe zu Trogen und Heriſau eine allgemeine Verſammlung oder Synode gehalten; derſelben wohnen noch die 6. vorderſten weltlichen Amt-Leute bey. Dieſen werden die aufſtoſſenden Beſchwerden und Klagen vorgetragen; über wichtige Fälle gerathſchlaget, auch über eines jeden Leben und Wandel eine Cenſur vorgenommen. Seit der Kirchen-Verbeſſerung hält noch über das die Evangeliſche Geiſtlichkeit jedes Jahr einen gemeinſamen Synodus mit den Geiſtlichen in der Stadt St. Gallen.

Der im Jahr 1718. zwiſchen den Ständen Zürich und Bärn und dem Abbt von St. Gallen geſchloſſene Frieden, und deſſelben drey und achtzigſter Ar-

tikel, gab im Jahr 1732. zu groſſen Verbitterungen Gelegenheit. (*) Die Landleute vor und hinter der Sitter zogen bewaffnet gegen einander aus; täglich mußte man eine Blut-Stürzung der gleichen Landleute beſorgen. Die, ſo es mit dem Vaterland am beſten meynten, wurden nicht angehört; ſie waren vielmehr in Gefahr aufgerieben zu werden, weil ſie ſich weder zu der Partie der Harten, noch zu der Partie der Linden, ſondern allein zu der Wolfahrt und Beruhigung des Vaterlands hielten. In democratiſchen Staaten iſt der wahre Patriot bey vorfallenden Zerrüttungen am allerbedauernswürdigſten daran; dannzumal wird Klugheit und Vernunft geſchändet, und nur allein dem Partie-Geiſt Ehre erzeiget. Wer nicht das Leben, Ehre, Haab und Gut, in die Schanz ſchlagen will, iſt genöthigt, eine Partie zu ergreifen; wenigſtens eine Zeitlang den Schein anzunehmen, als laſſe er ſich dieſes einige traurige Mittel gefallen. Die von den Evangeliſchen Cantons in das Land abgeſchikte Geſandtſchaft hatte keine wichtigen Urſachen, mit den Verrichtungen ihrer Geſandtſchaft vergnügt an ihre Orte heimzureiſen. Endlich, nachdem einige ihre Abſichten erreicht, andere aber zum Opfer geworden, fand ſich die Vernunft und mit derſelben im Jahr 1733. die Ruhe des Landes wiederum ein. Von dem Artikel des Friedens-Schluſſes wurde wenig mehr geredet.

Zur Beſchirmung des Lands iſt ein eigener Kriegs-Rath angeordnet, welchem die vornehmſten Amts-Leute und Kriegs-Beamten beywohnen. Dieſe leztern ſind der Panner-Herr, 2. Lands-Hauptleute und

(*) Man beredete ſich: Man habe dazumal zu etwas eingewilligt, welches mit der Zeit der Freyheit und Unabhänglichkeit des Lands möchte nachtheilig fallen.

2. Lands-Fähndriche. Zur Aufſicht über das Militare und die gewohnten Kriegs-Uebungen ſind einige Quartier- und andere Hauptleute geordnet. In jeder Gemeine ſind fünf Ausſchüſſe von der jungen Mannſchaft beſtimmt, welche bey ereignender Noth auf den erſten Wink Dienſte thun ſollen.

Die alte und junge Mannſchaft wird nach den dermaligen Kriegs-Uebungen zu geſezten Zeiten von ihren Officiers fleiſſig geübet. Auch ſind die Hochwachten und Looſungs-Feuer, ſamt den Sammel-Pläzen, ſeit dem Jahr 1708. ſo gut eingerichtet, daß bey aufſtoſſender Noth in Zeit von wenigen Stunden etlich tauſend bewaffnete Männer ſich verſammeln können.

Die Hochwachten aber ſind dieſe:

Die Rhod Urnäſch hat ihre Hochwacht und Feuer-Zeichen auf dem Teuffen-Berg; ſie ſiehet auf die Hochwachten zu Heriſau, Hundweil und Schwellbrunn.

Die Rhod Heriſau auf der Wachtelegg und Luzenland; ſie hat Gemeinſchaft mit der zu St. Gallen, mit dem Land Toggenburg, Hundweil, Urnäſch und Schwellbrunn.

Schwellbrunn, auf Högg; mit Hundweil und Urnäſch.

Teuffen, am Schwendi-Bühel; mit Trogen.

Speicher, auf Vogelins-Berg; mit Heriſau und Trogen.

Trogen, auf der Buchen; mit Teuffen und Speicher.

Wald, zur Tannen. Dieſe Hochwacht hat kein Feuer-Zeichen.

Rehe-Tobel, auf dem Kayen; mit Luzenberg und Grub.

Luzenberg, Heyden und Wolfshalden, haben eine gemeine Hochwacht und Feuer-Zeichen auf Wiehnacht; ſie hat mit Rehe-Tobel und Walzenhauſen Gemeinſchaft.

Walzen-

Walzenhauſen, bey der Kirche und auf Meld⸗egg; mit dem Rheinthal und Luzenberg.

Gäiß, auf der Haſel⸗Tannen; mit Trogen und Appenzell.

Als Sammel⸗Pläze ſind geordnet Heriſau. Hier ſollen ſich verſammeln alle Rhoden hinter der Sitter. Vor der Sitter: 1.) Heyden. Dieß iſt der Sam⸗mel⸗Plaz der Rhoden Rüti, Walzenhauſen, Luzen⸗berg, Wolfshalden und Grub. 2.) Im Speicher. Dieſer Ort iſt angewieſen den Rhoden Teuffen, Gäiß, Trogen, Rehe⸗Tobel und Wald.

Die Landes⸗Sazungen ſind in dem ſo genannten Land⸗Buch verfaßt. Jährlich wird nach Pfingſten ein aus mehr als 50. Artikeln beſtehendes Mandat in allen Kirchen verleſen, welches allen Ständen ihre zum gemeinen Beſten tragenden Obliegenheiten vor⸗ſtellt.

Das Land⸗Wapen iſt, gleich wie der Innern Rhoden, ein aufrechter ſchwarzer Bär mit rothen Klauen, in weiſſem Feld; nur iſt dieſer Unter⸗ſcheid, daß ſich neben dem Bär die Buchſtaben *U. R.* (Auſſer Rhoden) zeigen. Eben dieſe Buchſtaben kommen auch in dem Lands⸗Siegel vor. Die Lands⸗Bedienten tragen Mäntel, Kleider und Strümpfe, von weiſſer Farbe auf der rechten, und ſchwarzer Farbe auf der linken Seite; an den Mänteln und Roken führen ſie auf der Bruſt die beyden Buchſta⸗ben *U. R.*

§. 23. Die Rhoden oder Kirchhörenen dieſes Land⸗Theils des Cantons vor der Sitter ſind:

Die Rhod und Kirchhöre Urnäſch.

Ein groſſes Pfarr⸗Dorf und weitläufige Gemeine an dem Fluß Urnäſch, in einem angenehmen fruchtbaren

Thal, zu oberſt in dem Lande. Sie grenzet an den Alp-Stein, die Grafſchaft Toggenburg, an die Gemeine Gonten in dem Innern Rhoden, und an die Gemeinen Schönen-Grund, Waldſtatt und Hundweil. Dieſe Gemeine war ehedem eines der vier Reichs-Ländgen in dem Lande Appenzell, auch unter den 6. Auſſern Rhoden der erſte; ſie hat noch dermalen auf der Lands-Gemeine die erſte Stimme und Anfrage. Als ſie aus nicht genugſam bekannten Urſachen ihre Reichs-Freyheit verlohr, kam ſie unter die Freyherrn von Schwämberg, und erſt von ihnen an das Kloſter St. Gallen. Berchthold II. von Zäringen, Land-Graf des Thurgäus, hat Ao. 1084. in ſeinem Krieg wider das Kloſter das Dorf Urnäſch abgebrannt. Die Gemeine verbündete ſich Ao. 1345. mit Einwilligung des Abbts Hermanns mit den Schwäbiſchen Reichs-Städten, und dann wiederum Ao. 1378. auf einige Jahre. Die Einwohner waren bis auf das Jahr 1417. nach Heriſau kirchgenöſſig. Ungeachtet die ganze Gemeine ſich bey der Kirchen-Verbeſſerung von der Römiſchen Kirche getrennt, lieſſe man die Altäre doch bis Ao. 1602. ſtehen. In dem Dorf ſelbſt ſteht das Rathhaus der Gemeine; je zu dreyen Monaten verſammelt ſich in demſelben der Kleine Rath des ganzen Lands. Ao. 1586. wütete die Peſt ſo ſehr in dieſer Gemeine, daß ſie 700. Perſonen dahinrafte. Ao. 1641. brannte die Kirche, das Pfarr-Haus, ſamt dem ganzen Dorf, bis auf drey Häuſer ab. In demſelben werden 2. Jahr-Märkte gehalten. Die Gemeine begreift in ihrem Umfang die fruchtbarſten Alpen.

§. 24. Die Rhod und Kirchhöre Schönen-Grund.

Schönen-Grund iſt ein angenehmes, aber kleines, Dorf, an den Toggenburgiſchen Grenzen. Es war mit den übrigen zerſtreueten Häuſern bis auf das Jahr 1720. nach Urnäſch pfarrgenöſſig; wegen weitem und rauhem

Weg

Weg aber errichteten die Einwohner dazumal eine eigene Pfarre. In dem folgenden Jahre wurden ſie auf der Lands-Gemeine als eine eigene Rhod erkennt; erlangten auch ihre beſondern Hauptleute und Räthe. In dieſer Gegend ſind Ao. 1428. die Völker des Grafen von Toggenburg, als er, dem Abbt zu St. Gallen zu Gunſten, einen Einfall in das Land thun wollte, von den Landleuten mit Verluſt zurükgetrieben worden.

§. 25. Die Rhod und Kirchhöre Waldſtatt.

Dieſe Pfarre und Gemeine liegt zwiſchen Heriſau und Urnäſch, faſt in der Mitte der Gemeinen hinter der Sitter. Sie hat ſich zu gleicher Zeit, wie die Gemeine **Schönen-Grund**, von **Urnäſch** getrennt; Ao. 1721. wurde ſie **eine Rhod**, erhielt 2. Hauptleute und 4. Raths-Glieder. Bey der Kirche ſtehen etwa 12. Häuſer; in den Dörfern **Ober-** und **Unter-Waldſtatt** eben ſo viele. Die übrigen ſind hin und wieder zerſtreuet.

§. 26. Die Rhod und Kirchhöre Schwellbrunn.

Schwellbrunn. Eine anſehnliche Dorfſchaft gegen die Toggenburgiſchen Grenzen. Die Gemeine wird in die obere und **untere Schaar** eingetheilt. Sie war vor Zeiten nach **Heriſau** kirchgenöſſig; weil aber ein Theil bey 2. Stunden von der Kirche entlegen, haben die Gemeinds-Genoſſen theils aus freywillig zuſammengelegten, theils auch aus andern Evangeliſchen Cantons erhaltenen Steuern, Ao. 1648. eine eigene Pfarr-Kirche und Pfrund geſtiftet. Seit dieſer Zeit ſtellt die Gemeine eine eigene Rhod vor, welche ihre Hauptleute und Räthe hat.

§. 27. Die Rhod und Kirchhöre Heriſau.

Die Gemeine **Heriſau** liegt in dem weſtlichen Theil des Landes; ſie grenzt gegen Nord und Oſt an die Landſchaft der Abbtey St. Gallen. Die Lage dieſer Gemeine

iſt überaus anmuthig und fruchtbar; ſie ſtellt auch die zahlreichſte Gemeine der Auſſern Rhoden vor. Vor der Landes-Theilung war ſie eine der 6. Auſſern Rhoden des Landes. In ihrem Umfang hatten vor Zeiten die Edeln von Roſenberg und die von Roſenburg ihre adelichen Size; der erſtere ſtuhnd unweit dem Fleken gegen Goſſau. Noch dermalen trägt dieſe Gegend den Namen der Burghalden. Roſenburg aber lag auf der Abend-Seite der Gemeine gegen der Landſchaft Toggenburg, auf Schwämberg. Beyde ſind Ao. 1405. von den Landleuten zerſtört worden; doch kann man von beyden noch dermal die Mauer-Stöke ſehen. Einige Alterthums-Forſcher behaupten, daß die Römer in dieſer Gemeine ihre Stationen gehabt; daß der annoch in dem Fleken ſtehende Thurm, welcher nun zu einem Kirch- und Gloken-Thurm dienet, von ihnen erbauet, und *Secunda Guardia* genannt worden, zum Unterſcheid des Wacht-Thurms, welchen ſie zu *Arbor Felix* oder Arbon anlegten, und *Guardia Prima* nannten. Dieſe Gemeine ſoll auch die erſte in dem Lande die heidniſche Abgötterey verlaſſen, und ſich im 7ten Jahrhundert zur Chriſtlichen Religion bekannt haben. Gallus ſelbſt ſoll hier mit ſo gutem Fortgang das Evangelium gelehrt haben, daß in dem Anfang des folgenden Jahrhunderts eine zahlreiche Chriſtliche Gemeine ſich in Heriſau verſammelte.

Das Kloſter St. Gallen brachte nach und nach, theils durch Kauf, theils durch Pfandſchaft, das den Edeln von Roſenberg zugeſtandene Meyer-Amt zu Heriſau, die Vogtey Schwämberg, und das Gericht zu Baldenweil, welche in dem Umfang dieſer groſſen Rhod lagen, an ſich. Dieſe Rechte, Twinge, Bänne, -- lieſſen die Aebbte durch beſondere Amt-Leute verwalten; in Kraft derſelben foderten ſie auch an die Gemeinds-Genoſſen mehrere Rechte, als an andere Gottshaus-Leute; man hieß ſie nur Sonder-Leute; ließ auch dieſelben die angeſprochene

Leib-

Leibeigenſchaft weit härter, als andere Gottshaus-Leute, fühlen. Dieſes war auch die Urſache, daß dieſe Gemeine ſich im Jahr 1400., um das harte Joch abzuwälzen, gar willig zu den andern Rhoden und Gemeinen ſchluge. Um die Rechte, welche nach dem Krieg die Abbtey noch anſprach, hat ſie ſich mit derſelben in den Jahren 1461. und 1465. vergliechen, und mit Erlegung von 1600. Gulden von aller gemachten Anfoderung ledig gekauft. Ungeachtet ſich bey etlich 40. Jahren die beyden Rhoden, Schwellbrunn und Waldſtatt, von der Rhod und Pfarre Heriſau getrennt, ſo begreift dennoch dieſe Pfarre allein gegen 5000. Perſonen.

Heriſau, der Fleken, iſt der gröſte und ſchönſte in dem ganzen Canton; er pranget mit vielen koſtbar gebaueten Häuſern; die Anzahl aller belauft ſich über 200. In den Jahren 1559. und 1606. erlitte er ſtarke Feuers-Brunſten; jedes mal fraß die Flamme mehr als den 4ten Theil des Flekens hin. Der Gottesdienſt bey der weitläufigen Pfarre und Gemeine wird durch 2. Pfarrer beſorget. Die Pfarre theilet ſich in 5. ſo genannte Schaaren; als 1.) Die Dorfer- 2.) die Vordorfer- 3.) die Ausdorfer- 4.) die Schwämberger- 5.) die Merſperger-Schaar. In dem Fleken ſteht das Rath-Haus der Gemeine, allwo ſich zu gewiſſen Zeiten der Kleine Rath des Landes verſammelt. Die Gemeinen hinter der Sitter haben allhier ihr Zeug-Haus und Landes-Caſſe angelegt; das Pulver wird in einem Thurm nächſt dem Fleken verwahrt. Desnahen iſt der Ort den ſämtlichen Gemeinen hinter der Sitter bey aufſtoſſender Land- oder Kriegs-Noth zu einem gemeinen Sammel-Plaz angewieſen.

Handelſchaft, Künſte und Wiſſenſchaften blühen in dieſem ſchönen Fleken auf eine vorzügliche Art. Verſchiedene hier ſeßhafte Häuſer haben durch den Leinwand-, und ſeit einigen Jahren durch den Muſellinen- und Baumwollen-Handel, groſſe Reichthümer geſammelt.

Auf jeden Freytag iſt ein ſtark beſuchter Wochen-Markt, und dann ſind noch vier Jahr-Märkte angeordnet.

Schwemberg. Dieſes ſind einige Häuſer, bey welchen 2. Bäche zuſammenflieſſen, welche nachher die Glatt ausmachen. Die ehemalige Vogtey Schwamberg erſtrekt ſich bis nach Urnäſch hinauf; dieſelbe iſt zugleich mit dem Meyer-Amt zu Heriſau Ao. 1390. an das Kloſter St. Gallen gekommen.

Baldenweil. Auch eine ehemalige Vogtey und Gericht. Dieſer Zeit tragen noch einige Häuſer in der Heriſauer-Rhod dieſen Namen.

Egg. Ein Dörfgen in dieſer Gemeine. In den Rhoden Waldſtatt, Schwellbrunn, Urnäſch, -- ſind auch noch ſtärker oder ſchwächer bewohnte Gegenden, welche dieſen Namen tragen.

§. 28. Die Pfarre und Gemeine Am Stein.

Die Pfarre und Gemeine Am oder auch Zum Stein iſt die jüngſte. Sie hat erſt Ao. 1750. eine eigene Pfarre geſtiftet, und ſich von Hundweil, allwo ſie kirchgenöſſig geweſen, getrennt. Die Gemeine beſteht aus vielen einzeln zerſtreuten Häuſern und Höfen, welche zwiſchen den Flüſſen Sitter und Urnäſch liegen, und ſich bis zu derſelben Vereinbarung bey Kubel ausdehnen.

§. 29. Die Rhod und Gemeine Hundweil.

Eine ſehr groſſe und weitläufige Gemeine, welche noch Ao. 1750., bevor die Gemeine Am Stein ſich von ihr trannte, ſich von Zweybrüken bis an die Schweg-Alp, an dem Alp-Stein, auf 4. bis 5. Stunden in die Länge erſtrekte. Dieſe Gemeine war ehedem eine der 4. Reichs-Vogteyen des Lands Appenzell; ſie wurde aber von dem Reich anfänglich den Grafen von Werdenberg verpfändt. Dieſe Pfandſchaft dienete der Gemeine zum Verluſt ihrer Freyheit; denn Ao. 1345. wurde ſie mit Bewilligung des

Reichs

Reichs von dem Abbt Hermann von St. Gallen an ſein Kloſter gelößt. Die einige Freyheit, welche dem Ländgen von ſeiner ehemaligen Reichs-Unmittelbarkeit überblieb, beſtuhnd in einem eigenen Gericht, Panner und Siegel. Ueber dies waren noch in der Gemeine eigene Edle, welche ſich von Hundweil nannten. Nachdem ſie mit dem übrigen Lande ihre urſprüngliche Freyheit wieder erhalten, ſtellte ſie bis auf die Landes-Theilung von den 12. Rhoden des Landes 2. vor. Dermal wird ſie in die obere und untere Rhod getheilt. Jede hat ihre eigene Hauptleute und Räthe, nemlich 2. Hauptleute und 24. Raths-Glieder; ein Vorzug, welchen keine andere Gemeine genießt! Beyde Rhoden aber machen nur eine Gemeine aus. Die Urſache deſſen, daß jede Rhod eigene Hauptleute und Räthe hat, ſoll daher rühren: Daß ehedem die obere Rhod nach Appenzell, die untere aber nach St. Leonhard, in der Stadt St. Gallen, pfarrgenöſſig geweſen. Die obere Rhod begreift das Dorf Hundweil, woſelbſt die Pfarr-Kirche ſteht. Ein beträchtlicher Theil der untern Rhod macht nun die Gemeine Am Stein aus. Je zu 2. Jahren um wird die Lands-Gemeine des ganzen Auſſern Rhodens zu Hundweil auf dem Kirchen-Plaz; die ſo genannte Jahr-Rechnung aber auf dem Rath-Haus gehalten. Die Pfarr-Kirche ſteht ſeit dem Jahr 1315. Die Gemeine war die erſte, welche durchgehends die Kirchen-Verbeſſerung angenommen. Vierzehn Tage vor der Lands-Gemeine, und Montags vor Gallen-Tag, (nach dem alten Calender) werden Jahr-Märkte gehalten.

Steinweg. Dieſes iſt eine wol bewohnte Gegend in dieſer Gemeine.

§. 30. Die Rhoden und Kirchhören hinter der Sitter.

Die Rhod und Kirchhöre Teuffen.

Das Pfarr-Dorf Teuffen liegt in einem fruchtbaren Thal zwiſchen der Stadt St. Gallen und dem Fleken Appenzell

penzell, faſt in der Mitte der Auſſern Rhoden. Die Gemeine iſt gar volkreich; ſie erſtrekt ſich auf 2. Stunden weit. Sie war ehedem eines der 4. Reichs-Ländgen. Im Jahr 1345. kam ſie unter die Aebbtiſche Oberherrſchaft. Vor der Landes-Theilung ſtellte ſie einen der 12. Landes-Rhoden vor; dermalen einen der gröſten des Auſſern Rhodens. Die Gemeine mußte anfänglich die Kirchen zu St. Laurenz und St. Georg zu St. Gallen, als ihre Pfarr-Kirchen, beſuchen; ſie erhielt Ao. 1479. von dem Abbt Ulrich die Bewilligung, eine eigene Kirche zu erbauen; dieſe wurde Ao. 1704. erweitert. Die Gemeine nahm frühzeitig die Kirchen-Verbeſſerung an. Sie wird von dem Flüßgen Roth durchfloſſen. Das Dorf Teuffen hat die Freyheit, 3. Jahr-Märkte zu halten.

Schönen-Bühel. Dieſes iſt eine Dorfſchaft in dieſer Rhod.

§. 31. Die Rhod und Gemeine Speicher.

Das Pfarr-Dorf Speicher liegt anderhalb Stunden ob St. Gallen gegen den Fleken Trogen. Seinen Namen hat es von einem Zehenden-Speicher erhalten, welchen vor Zeiten das Kloſter St. Gallen hier gehabt hat. Vormals machte die Gemeine einen Theil der Troger-Rhod aus; war auch zum theil nach dieſem Ort, zum theil nach St. Laurenz zu St. Gallen kirchgenöſſig. Von dieſer leztern Kirche kaufte ſie ſich im Jahr 1603. frey; ſie beſuchte nachher den Gottesdienſt in der Kirche am Lieſibühl vor St. Gallen. Wegen Entferniß aber, und weil ſie das Gebiet der Abbtey betretten mußte, erbauete ſie im Jahr 1604. eine eigene Kirche. Dieſe war die erſte neu geſtiftete Pfarre ſeit der Kirchen-Verbeſſerung. Bis zum Jahr 1723. hatte ſich die Gemeine ſo ſtark vermehrt, daß die Pfarr-Genoſſen in der alten Kirche nicht mehr Raum hatten; ſie waren genöthigt, die alte abzubrechen, und eine weit gröſſere anzulegen. An dieſem Ort fiel im Jahr 1403. zwiſchen den Appenzellern und

ihrem ehemaligen Oberherrn dem Abbt **Conrad** und deſſen verbündeten Schwäbiſchen Reichs-Städten **Conſtanz**, **Ueberlingen**, **Ravenſpurg**, **Lindau**, **Wangen**, **Buchhorn**, und der Stadt **St. Gallen**, eine blutige Schlacht vor. Des Abbts Völker waren 5000., die Appenzeller mit ihren Bunds-Genoſſen von **Schweiz** und **Glarus** 2300. Mann ſtark. Die Aebbtiſchen wurden gänzlich beſieget, und der Stadt **St. Gallen** mit einem Verluſt faſt von 1000. Mann zugejagt. Die Sieger erbeuteten über 600. ſchöne eiſerne Panzer, nebſt anderm Gewehr und Gut, ſamt den Pannern der Städte **Conſtanz**, **Buchhorn**, **Lindau** und **Ueberlingen**.

§. 32. Die Rhod und Gemeine Bühler.

Sie liegt zwiſchen den Rhoden Teuffen, Trogen und Gäiß, in einem ſchönen Thal, gegen die Grenzen des Innern Rhodens. Sie war bis zum Jahr 1723. nach Teuffen kirchgenöſſig. Dazumalen ſtiftete ſie aus ihrem eigenen Vermögen, vornemlich aber aus dem reichen Beytrag des Herrn Sekelmeiſters **Hofſtätters**, eine eigene Pfarr-Kirche und Pfrund. Es wurden ihr von der Lands-Gemeine alle andern Rechtſamen der übrigen Gemeinen und Rhoden, als eigene Hauptleute und Raths-Glieder, bewilligt.

§. 33. Die Rhod und Gemeine Gäiß.

Gäiß, ehemals *Caſa*, muthmaßlich von denen daſelbſt geſtandenen Hirten-Hütten, iſt dermalen ein groſſes, ſtark bewohntes Pfarr-Dorf in einem anmuthigen Thal-Gelände zwiſchen Appenzell und Altſtätten. Die Gemeine iſt zahlreich, auch ziemlich weit zerſtreuet. Sie war ehedem der Abbtey St. Gallen mit Leibeigenſchaft und anderer Dienſtbarkeit verpflichtet; mußte auch von ihr ihre Güter zu Lehen empfangen, und truge den Namen des Sonder-Amts. Unter Abbt **Hermann** erhielt ſie Ao. 1345.

einen

einen eigenen Ammann, Gericht und andere geringe Freyheiten. Wichtiger war die Freyheit, welche ihr Carl IV. Ao. 1381. ertheilte: Daß ſie vor kein Kaiſerl. Hof- und und Land-Gericht auſſer ihrem Lande möge an das Recht gefodert werden. Nach ſchon erlangter Freyheit löſete ſie ſich Ao. 1454. von der Lehenſchaft, Ao. 1518. aber von den Zinſen, Dienſt, Ehrſchaz, Steuer und andern Gebühren gegen die Abbtey aus. Vor der Landes-Theilung war ſie ein Theil der Rikenbacher-Innern-Rhod. Nach der Kirchen-Verbeſſerung ſchlug ſie ſich zu den Auſſern, mit den gleichen Rechten in der Zahl der Hauptleute und Räthe, wie die übrigen, aber mit dem lezten Rang. Vor Zeiten waren die Gemeinds-Genoſſen zum theil nach Altſtätten in dem Rheinthal, zum theil nach Appenzell, und noch andere in die Kloſter-Kirche zu St. Gallen, pfarrgenöſſig; ſie kauften ſich aber nach und nach von dieſen 3. Mutter-Kirchen aus. Ao. 1460. erbaueten ſie eine Filial-Kirche von Appenzell; Ao. 1488. wurde dieſelbe eine geſonderte Pfarre. Schon Ao. 1524. nahmen ſie die Kirchen-Verbeſſerung an; ſchaften auch die Bilder aus der Kirche. Nach der Landes-Theilung wurden die Gemeinen durch viele Evangeliſche Haushaltungen von Appenzell und derſelben Kirchſprengel verſtärkt. Der Ort hat 2. Jahr-Märkte.

Gäbris. Dieſes iſt der Name eines Bergs von mittlerer Gröſſe und einiger Häuſer in dieſer Gemeine.

Am Stoß. Bey dieſem Ort, nahe bey dem Rietliger-Wald, trug ſich Ao. 1405. zwiſchen dem Abbt und ſeinen Helfern auf der einen, und den Landleuten auf der andern Seite, eine wichtige Schlacht zu. Die Aebbtiſchen Völker drangen ohne Hinterniß durch eine kleine Oeffnung der Lezi oder Bruſtwehr, welche die Appenzeller angelegt hatten, tiefer in das Land hinein. Dieſe leztern ſtuhnden auf dem Berge, ab welchem ſie ganz unverſehens groſſe Hölzer und Steine hauffenweiſe herabrollten. Als der

der Feind durch dieſes Mittel (beſonders die Reuterey) in Unordnung gebracht worden, ſprengten die Landleute denſelben ſo muthig an, daß er in weniger Zeit auf die Flucht gegen Altſtätten gebracht, ja gar über den Rhein geſprengt wurde. Zu dem Siege der Appenzeller half auch dieſes: Daß, da der Boden wegen lang angehaltenem Regen-Wetter ſchlüpfrig war, ſie die Schuhe auszogen; der Feind aber, der geſchuhet war, keinen feſten Fuß ſezen konnte: Selbſt auch die Weiber, welche über die Kleider weiſſe Hembder anzogen, rükten von einem Theil des Bergs hinab, und erwekten dem Feinde Schreken. Soll ein lang gedauertes hartes Joch endlich abgeworffen, und die edle Freyheit errungen werden; ſo verwandelt ſich alles, bis auf Weiber und Kinder, in Helden. Die Liebe zur Freyheit und zum Vaterland begeiſtert Perſonen von jedem Stand und Geſchlecht. - - - Der Feind nahm auf dem ſchlüpfrigen Boden die Flucht gegen diejenige kleine Oeffnung der Landwehr, durch welche er an die Landleute gedrungen. Allein da durch dieſelbe nur 2. bis 3. Mann zugleich durchgehen konnten, gewannen die Landleute genugſame Zeit, in die Gegner faſt ohne Widerſtand zu ſchlagen und zu ſtechen. Das Mezeln dauerte bey 6. Stunden; nur bey der Landwehr und an dem Fuſſe des Bergs lagen gegen tauſend, ohne die, ſo auf der Flucht ihr Leben eingebüßt. Unter den Todten fanden ſich Edle **von Schlandersberg, Huſenegg, Landenberger von Greifenſee, Embs, Roſenberg, Gachnang**, - - der Schultheiß **von Saal** von Winterthur mit 95. ſeiner Mitbürger, welche alle, gezwungen von ihrem damaligen Oberherrn, Herzog Friederich von Oeſterreich, Dienſte thun mußten, 80. Bürger aus dem Städtgen Feldkirch. - - - Die Panner von Winterthur und Feldkirch, nebſt 150. Panzern und anderm groſſem Gut, waren, nebſt der befeſtigten Freyheit, die Ehren-Zeichen des Sieges. Die Landleute vermißten nur 18.

Mann,

Mann, ſamt 2. von Glarus, welche an dem Gefecht mit Antheil genommen. Ulrich Rotach, ein Appenzeller, ließ damals, vor andern aus, Unerſchrokenheit und Mannheit ſehen. Von den 12. Oeſterreichiſchen Soldaten, welche ihn ganz allein anſprengten, wider die er ſich an einem Eke einer Vieh-Hütte mit ſeiner Hellparten vertheidigte, wurden 5. erlegt. Als die Hütte ſchon in Flammen ſtuhnd, kämpfte er noch; die übrigen 7. konnten ihn nicht erlegen. Die Flamme bließ ihm das Leben aus.

Zum Angedenken dieſes Sieges ſteht auf dem Kampf-Plaz eine Capell. Zu derſelben wird den Landleuten der Innern Rhoden von den Auſſern jährlich auf den 14. Mey (kraft dem Lands-Theilungs-Vertrag) eine Crenzfahrt zu halten bewilligt. Unfern derſelben wurden dem leztern Graf von Toggenburg Ao. 1428. von den Appenzellern 320. Mann erſchlagen, als er, dem Abbt zu Gunſten, einen Einfall in das Land wagen wollte.

Steinleuten. Eine kleine Dorfſchaft in der Gemeine Gäiß.

§. 34. Die Rhod und Kirchhöre Trogen.

Dieſe alte und weitläufige Gemeine liegt in der Mitte der Auſſern Rhoden, auf einem Berge zwiſchen St. Gallen und Altſtätten.

Trogen, der Fleken, kann als der Haupt-Ort in allen Auſſern Rhoden angeſehen werden. Er iſt zwar bey weitem nicht ſo groß, noch ſo volkreich, wie Heriſau; denn er beſteht nur aus etwa 50. Häuſern. Einige derſelben, welche Kaufleute bewohnen, ſind gar ſchön und koſtbar gebauet. Nach der Landes-Theilung beſtimmte man ihn zum Haupt-Ort, verlegte auch die hohe Juſtiz dahin; daß zu allen Zeiten ſich allda befinden ſoll, das gemeine Rath-Haus, das Archiv, die eine Lands-Caſſe, das Zeug-Haus und der Pulver-Thurm, wie auch das Siechen-Haus und Hoch-Gericht. Es verſammelt ſich allda umwechßlungs-weiſe die Synode der Geiſtlichkeit und das Ehe-Gericht;

Gericht; auch wird allda das zweyte Jahr mitten in dem Fleken auf einem weiten Plaz die Lands-Gemeine gehalten. Vor der Landes-Theilung war Trogen von den 6. Auſſern Rhoden weit der gröſte und zahlreichſte; denn aus der alten Rhod Trogen ſind ſeit dieſer Zeit 8. andere Rhoden und Kirchhören entſtanden: als 1.) Grub, 2.) Speicher, 3.) Walzenhauſen, 4.) Wolfshalden, 5.) Heyden, 6.) Rehe-Tobel, 7.) Wald, und 8.) Rüti. Aus dem Fleken hat man auf 3. der neuen Rhoden, als Speicher, Rehe-Tobel und Wald, die Ausſicht.

Trogen war ehedem eine Reichs-Vogtey. Kaiſer Adolf, aus dem Hauſe Naſſau, verſchenkte Ao. 1292. die Reichs-Steuer derſelben dem Abbt Wilhelm von St. Gallen. Nachher kam dieſelbe mit allen hohen und niedern Gerichten, ſamt dem Blut-Bann, durch Kauf an das Kloſter. Die Reichs-Vogtey aber erhielt Ao. 1327. Graf Ulrich von Königsek, Ao. 1344. Graf Albrecht von Werdenberg; von dieſem löſete das Kloſter dieſelbe ein. In dieſer Zeit hatte die Gemeine ihren eigenen Ammann, Gericht, Panner, Wapen und Siegel. Das Wapen war ein aufrecht ſchwarzer Bär in weiſſem Felde, der in einem Trog ſtuhnde. Das Siegel führte die Aufſchrift: *Sigillum Univerſitatis Terræ Trogen.*

Neben den Herrſchaften der Abbtey über die Rhod hatte der Ort noch ſeine eigene Freyherren. Ihr feſtes Schloß ſtuhnd oberhalb dem Fleken, Auf Thrün genannt. Es iſt ſo zerſtört, daß man keine Ueberbleibſel mehr von demſelben ſieht. Wie weit aber die Freyherrlichen Rechte dieſes Hauſes ſich erſtreken, iſt ſchwer zu beſtimmen.

Die Gemeine wird ihrer Landſchaft nach eingetheilt in 3. ſo genannte Striche oder Gegenden; als der Troger-, der Aeugſt- und der Stragler-Strich. Jeder Strich wird durch die in der Gemeine entſpringenden 2. Bäche von den übrigen unterſchieden.

Neben dem groſſen Plaz, auf welchem die Lands-Gemeine, und Montags nach dem alten Michaelis-Tage der Jahr-Markt gehalten wird, iſt auch noch ſehenswürdig das Rath-Haus. Daſſelbe iſt im Jahr 1598. gleich nach der Landes-Theilung erbauet, im Jahr 1731. erneuert, und damals mit nothwendigen Gewölbern zur Verwahrung des gemeinen Lands-Archivs verſehen worden. Der ſo liebenswürdige nun verſtorbene Herr D. **Lorenz Zellweger**, hat von dem Jahr 1731. an, mit erſtaunender Mühe und Fleiß, worunter auch würklich ſeine ſchäzbare Geſundheit Schaden litte, die Schriften deſſelben in Ordnung geſezt, und für das ganze Land nuzbar gemacht. Bey dem groſſen Plaz ſtehen, neben den beyden groſſen und koſtbaren Zellwegerſchen Kaufmanns-Häuſern, noch andere wol gebauete, welche den Zellwegern, Sturzeneggern, und andern Kaufleuten angehören; auch das im Jahr 1755. neu erbauete Pfarr-Haus. In dieſem Jahrhundert hat man auch 2. Frey-Schulen mit eigenen Schul-Häuſern geſtiftet; das eine befindet ſich in dem Fleken, das andere an der Aeugſt. So iſt auch ſeit vielen Jahren zu nüzlicher Verſorgung der Wayſen, Armen und Preſthaften, ein wichtiges Capital freywillig zuſammengelegt worden.

Hinten an dem Fleken, gegen Mitternacht, ſteht das Zeug-Haus der Gemeinen **hinter der Sitter**. Man hat daſſelbe im Jahr 1598. erbauet, und im Jahr 1748. erneuert. Auf eben dieſer Seite befindet ſich unten an dem Fleken eine fruchtbare ſchöne Ebene, **Zur Niedern** genannt; ſie iſt gar anmuthig mit Wohn-Häuſern und Frucht-Bäumen überſäet. Gegen Aufgang ſiehet man ſchöne Gebäude und Güter, welche den Zellwegern zuſtehen. Tiefer hinab auf die linke Seite, im Tobel, liegt das oben §. 7. Num. 4. bemerkte **Trogner-Bad**. Allernächſt bey dem Bad-Haus quillt ein ſehr vortrefliches Trink-Waſſer hervor, welches (gleich dem Bad) in ver-

ſchiedenen

ſchiedenen Anliegen, beſonders bey der Colic, gute Dienſte thut. Gegen Mittag liegt gleich neben dem Fleken ein grosſes, aber nicht wildes Tobel; jenſeits desſelben zeigt ſich eine fruchtbare, ſtark bewohnte Gegend, der Aeugſter-Strich genannt. Diesſeits des Tobels aber, gegen dem Fleken, iſt der Pulver-Thurm. Das im Jahr 1598. erbauete Siechen-Haus ſteht an der Land-Straſſe nach St. Gallen.

Die Rhod **Trogen** erbauete ſich im Jahr 1451. mit Bewilligung Abbts Diethelms eine eigene Pfarr-Kirche, da ſie zuvor nach **St. Laurenz** zu St. Gallen, **Altſtätten** im Rheinthal, und **Goldach** in der alten Landſchaft kirchgenösſig geweſen. Im Jahr 1619. hat man ſie ſtark erweitert. Der Pfarrer Pelagi am Stein hat von dem Jahr 1521. bis zu dem Jahr 1529. ſehr vieles zur Ausbreitung der Kirchen-Verbesſerung in dem ganzen Lande, und auch in dem Rheinthal, beygetragen; er wohnete auch auf oberkeitlichen Befehl den damaligen öffentlichen Religions-Unterredungen zu **Baden**, **Bärn**, - - - bey. Die beyden leztern Pfarrer, welche zugleich Decane der Geiſtlichkeit geweſen, die Herren Biſchofberger und Zehnder, haben ſich durch ihre grosſen Gaben und nüzlichen Schriften ruhmwürdig gemacht. Dieſe beyden ſtuhnden der Kirche zu **Trogen** 107. Jahre (von Ao. 1643. bis 1750.) mit vielem Segen vor. Ein Umſtand, desſen ſich wenige Gemeinen rühmen können. Der erſtere bekleidete 55. Jahre die Pfarre, und 44. Jahre die Decanats-Würde; der leztere ſtuhnd der Kirche 52. Jahre, und der Geiſtlichkeit 20. Jahre vor.

In dieſer Gemeine hat man auch mit der dem ganzen Lande ſeit 2. Jahrhunderten ſo erſprießlich ausgeſchlagenen **Leinwand-Fabrik** den Anfang gemacht. Georg Schlepfer brachte im Jahr 1551. dieſen Gewerb hieher. Anfänglich thaten die Einwohner keine eigenen Geſchäfte in die Ferne mit der Leinwand; ſie waren nur Speditors

und Factors der auswärtigen Kaufleute; nachher wollten ſie den Gewinn ſelbſt genieſſen. Dieſe errichteten Ao. 1667. eine eigene regulierte Leinwand-Geſchau und Kauf, mit oberkeitlicher Einwilligung, nach dem Modell der zu St. Gallen. Dieſe, nebſt den dazu dienenden Bleichen, beſteht nicht nur bis dermalen, ſondern ſie iſt je mehr und mehr, nebſt der Fabrik ſelbſt, zur Vollkommenheit, und weiter ausgebreitet worden. Schon mehrmalen ſind nur in einem Jahr mehr als 6000. Leinwand-Stüke an die Schaue gebracht und verkauft worden. Die beyden berühmten Zellwegerſchen Kaufmanns-Häuſer ſind dermalen in zwo Societäten getheilt.

Der Fleken und die Gemeine Trogen hat zu allen Zeiten unter den Amts-Leuten des Standes viele und wichtige Regenten gehabt.

§. 35. Die Rhod und Kirchhöre Wald.

Dieſe Dorfſchaft und Pfarr-Gemeine liegt auf einem Berge, eine halbe Stunde von Trogen. Die Gemeine war nach der Kirche dieſes Flekens pfarrgenöſſig. Im Jahr 1686. errichtete ſie eine eigene Pfarr-Kirche, obgleich mit groſſem und langwierigem Widerſtand der Kirchhöre Trogen, auch einiger ihrer eigenen Leute.

§. 36. Die Rhod und Kirchhöre Rehe-Tobel.

Dieſe Gemeine und Pfarre liegt ebenfalls auf einem Berge, eine Stunde von Trogen gegen Nord-Oſt, zwiſchen dieſer und den Gemeinen Wald, Grub und Heyden. Ihre urſprüngliche Pfarr-Kirche war zu Goldach in der Alten Landſchaft; ſie kaufte ſich noch vor der Kirchen-Verbeſſerung von Goldach aus, und bey der Kirche zu Trogen ein. Ao. 1668. hatten nur 6. Pfarr-Genoſſen den Einfall, eine eigene Pfarr-Kirche unter ihnen aufzubauen; die übrigen Gemeinds-Genoſſen lieſſen ſich dieſes bald gefallen. Wegen Widerſtands der Kirche zu Trogen, die

die Gemeine Rehe-Tobel von ihrem Sprengel ledig zu laſſen, kam es vor dem Groſſen Rath zu einem Rechts-Stand. Dieſer ſchlug denen von Rehe-Tobel ihr Begehren ab; endlich aber, da ſie nicht ausſezten, auch immer mehrere gewonnen wurden, erlangten ſie ihren Endzwek. Schon Ao. 1669. war die Kirche erbauet, und die Pfarr-Pfrunde geſtiftet. Bald nachher ward die Gemeine eine eigene Rhod. Die Einwohner mehrten ſich ſo ſtark, daß ſchon Ao. 1737., ſtatt der noch nicht alten Kirche, aus Mangel des Raums eine weit gröſſere mußte erbauet werden; ſie iſt auch noch dermalen eine der ſchönſten und gröſten des Landes. In dieſer Gemeine wird der Leinwand-Handel gar ſtark getrieben.

§. 37. Die Rhod und Kirchhöre Grub.

Dieſe Rhod liegt zwiſchen Rehe-Tobel und Heyden gegen die Alte Landſchaft der Abbtey. Bey der Kirche ſtehen nur wenige Häuſer; die Gemeine aber iſt weitläufig und volkreich. Nicht fern von dieſem Grub liegt ein zweytes Catholiſches Pfarr-Dorf in der Alten Landſchaft. Die Kirche in dem Appenzelliſchen Grub diente ſo wol dieſer Evangeliſchen Rhod, als auch denen St. Galliſchen Angehörigen von Grub, zum gemeinſamen Gottesdienſt. Beyde Theile hatten ihren Pfarrer, welche mit ihren Pfarr-Genoſſen, jede auf ihrem eigenen Grund und Gebiet, wohnten. Die Kirche iſt gar alt; anfänglich war ſie eine Filial von der Pfarre Rorſchach an dem Boden-See. Ao. 1475. bewilligte Abbt Ulrich, daß ſie zu einer Pfarr-Kirche möchte errichtet werden. Die Appenzelliſchen Kirch-Genoſſen nahmen Ao. 1524. die Kirchen-Verbeſſerung an. Der Catholiſche Prieſter verließ dazumal die Kirche und Gemeine. Die Evangeliſchen ſchaften ſo dann die Bilder ab; bedienten ſich auch der Kirche ganz allein bis Ao. 1589., da die Catholiſchen Unterthanen des Abbts, vermittelſt eines gütlichen Vergliechs, wie-

dernm an derſelben Antheil erhielten. Ao. 1591. vergliech man ſich wegen den Stunden, da jeden Religions-Genoſſen die Kirche zu ihrem Gebrauche ſollte überlaſſen werden. Nachher ſind zwiſchen beyden Theilen wegen den Creuzfahrten, gemeinſamen Verbeſſerungen, -- mehrere Vergleiche verabredet worden. Dieß dauerte bis Ao. 1725. und in das folgende Jahr, da an einer gänzlichen Auskaufung der Aebbtiſchen Catholiſchen Angehörigen (aber ohne Frucht) gearbeitet wurde. Die Catholiſchen erbaueten auf ihrem Landes-Theil Ao. 1735. eine eigene ſchöne Capell. Ao. 1750. entſtuhnd zwiſchen beyden Theilen, wegen dem Gebrauch der noch immer gemeinſam gebliebenen Kirche, ein gefährlicher und übel ausſehender Tumult. Damit nun allen unnachbarlichen Folgen für die Zukunft das Leben abgeſchnitten würde, iſt zwiſchen dem Löbl. Stand des Auſſern Rhodens und der Fürſtl. Abbtey im Jahr 1751. ein gütlicher Vergleich zu Stande gebracht, auch die Catholiſchen Unterthanen der Abbtey von ihrem Recht an dem Gottesdienſt in dem Land Appenzell für 4500. Gulden ausgekauft worden. In den Rhoden **Heriſau**, **Hundweil**, **Urnäſchen**, **Teuſſen**, ſind auch noch Oerter, welche den Namen **Grub**, oder **in der Grub**, tragen.

§. 38. Die Rhod und Kirchhöre Heyden.

Das Dorf **Heyden** liegt zwiſchen Grub und Wolfshalden. Die herumliegende Gegend iſt an Wein, Korn, Obſt, - - - gar fruchtbar. Dieſe Gemeine war, nebſt Wolfshalden, Luzenberg, und mehrern Orten, nach Thal in dem Rheinthal kirchgenöſſig. Wegen allzugroſſer Entlegenheit der Mutter-Kirche, welche von **Heyden** 2. ſtarke Stunden entfernt iſt, erhielt ſie Ao. 1651. oberkeitliche Erlaubniß, eine eigene Pfarre zu ſtiften, welche ihnen mit denen von Wolfshalden und Luzenberg gemeinſam ſeyn ſollte. Es entſtuhnden aber wegen der Einrichtung, Beyträgen und Unkoſten, ſo viele Verdrießlichkeiten, daß die

die von Luzenberg bey der alten Mutter-Kirche verblieben; die übrigen Dorfſchaften aber eigene Pfarren ſtifteten, gleich Heyden auch thate. Der Ort hat ſeit Ao. 1685. auf Mittwochen einen Wochen- und 2. Jahr-Märkte, weil die Begangenſchaft, nebſt dem Leinwand-Gewerb, hier gar beträchtlich blühen.

Luzenberg. Dieſes iſt zwar keine eigene Pfarre, aber eine eigene Rhod oder Gemeine. Zu der Rhod gehören die Gegenden und Oerter: Tobel, Wiehnacht, Haufen, Brenden. Sämtliche Oerter, welche etwa aus 9. Perſonen beſtehen, ſind zu Thal in dem Rheinthal kirchgenöſſig. Die Rhod Luzenberg hat einen Hauptmann und 6. Räthe. Die Oerter Tobel, Haufen und Brenden, pflanzen vielen und guten Wein, auch Korn und häufig Obſt. Auf Wiehnacht iſt ein vortreflicher Stein-Bruch. Die Wiehnachter-Stein-Blatten, welche ſtark auſſer das Land verführt werden, ſind weit berühmt. In der Tobel-Mülle wird jährlich ein Jahr- und auf jeden Montag ein Wochen-Markt gehalten.

§. 39. Die Rhod und Gemeine Wolfshalden.

Wolfshalden, wo die Pfarr-Kirche ſteht, hat nicht mehr als 10. bis 12., Unter-Wolfshalden aber 14. bis 16. Häuſer. Die übrige Rhod und Gemeine beſteht aus vielen auf kleinen Bergen gegen das Rheinthal zerſtreuten Höfen und Häuſern. Sie genießt durchgehends einen fruchtbaren Boden, auch vielen und guten Wein, Korn und Obſt-Wachs. Sie iſt Ao. 1652., nachdem ſie ſich von der Mutter-Kirche zu Thal getrennt, nach Ueberwindung vieler Verdrießlichkeiten eine eigene Pfarre und Rhod geworden.

Dieſer Ort iſt in der Appenzeller-Geſchichte durch eine wichtige Schlacht ſeit Ao. 1405. gar merkwürdig. Herzog Friederich von Oeſterreich wollte, als ein Bunds-Genoß des Abbts von St. Gallen, mit etlich 1000. Mann,

von dem Rheinthal her, das Land Appenzell überfallen. Der Anſchlag der Zeit und des Orts war ſo wenig geheim, daß die Weiber aus ſeinem Lager beydes den Appenzellern entdeken konnten. Er zog überdas mit ſeinen Völkern von Rheinek und Thal ohne alle Ordnung den Berg hinauf. Auf und an dem Berg wurden die Feinde nur von 500. Landleuten, welche ſich in aller Stille geſammelt hatten, mit förchterlichem Geſchrey und Wuth angeſprengt; nach einem hartnäkigten Gefecht, mit Verluſt von 500. Mann, 2. Pannern, vielen Waffen, in die Flucht gebracht; der Landleute Verluſt ſtieg auf 44. Mann hinan. Ein geringeres Gefecht truge ſich Ao. 1445. an dem gleichen Ort und unter den gleichen Parteyen zu: Die Oeſterreichiſche Reuterey mochte den muthigen Anfall der Appenzeller nicht aushalten; ſie kam in Unordnung, zog auch ihre Fuß-Völker mit in dieſelbe hinein; ſie hinterlieſſen abermal gegen 200. Todte auf dem Plaz, nebſt einem Fahnen und etlich 20. Gefangenen; die Landleute vermißten 21. Mann.

Mulle-Tobel. Dieſes iſt eine kleine Dorfſchaft in dieſer Rhod.

Schönen-Bühel. Ein Hof, bey welchem das §. 7. bemerkte Schönen-Bühel-Alaun-Waſſer ſeine Quelle hat.

§. 40. Die Rhod und Gemeine Walzenhauſen.

Der ehemalige Name dieſer Gegend war der Untere Hirſchberg. Die Rhod liegt auf einem hohen Berg an den Grenzen des Lands gegen das Rheinthal; vor Zeiten war ſie auch noch St. Margaretha, in dem Rheinthal, kirchgenöſſig. Im Jahr 1638. hat ſie an einem ſehr weitſichtigen und angenehmen Ort eine eigene Pfarre geſtiftet. Bey der Kirche ſtehen nur wenige, in dem nahe bey derſelben gelegenen Ort Walzenhauſen auch nicht mehr als 10. bis 12. Häuſer. Die übrige Gemeine iſt zahlreich, aber zerſtreuet; ſie hat, gleich einigen andern nicht von

den ſtärkſten Rhoden, 2. Hauptleute und 8. Räthe. In dem Umkreis der Rhod liegt das Weiber-Kloſter Grimmenſtein; von welchem bald ein mehrers vorkommen wird.

Die übrigen Oerter in der Rhod ſind: Lachen, eine kleine Dorfſchaft; Almenſperg, Aeſchi, Freyland, Leuchen, Weilen, - -

§. 41. Die Rhod und Kirchhöre Rüti.

Dieſe Rhod, welche von dem kleinen Dorf Rüti den Namen trägt, liegt an den äuſſerſten Grenzen des Lands gegen Morgen, neben dem Rheinthal. Zuvor theilte ſie ſich in 2. Gemeinen, als Ober-Hirſchberg und Ober-egg; beyde waren nach Bernang, in dem Rheinthal, kirchgenöſſig, bis ſie im Jahr 1687. eine beſondere Pfarr-Pfrund ſtifteten. Die Rhod hat vor andern Gemeinen des Lands dieſes beſonder, daß in ihrem Umfang annoch Güter liegen, welche den Catholiſchen Landleuten der Innern Rhoden angehören. Bey der Landes-Theilung im Jahr 1597. konnten ſie nicht gänzlich geſondert werden. Es befinden ſich in dem Auſſern Rhoden noch mehrere Oerter, ja bisweilen in der gleichen Pfarre, mehr als eines, welche Rüti heiſſen; das iſt, eine aus einer ungebaueten, gereutete und urbar gemachte Gegend; als in den Rhoden Heriſau, Urnäſch, Hundweil, Schwellbrun, Teuffen, Bühler, Speicher, Grub, Walzenhauſen, - -

Dieſes ſind nun die Rhoden und Gemeinen alle, welche in den Auſſern Rhoden des Cantons Appenzell liegen.

§. 42. Das Kloſter Grimmenſtein.

Dieſes Weiber-Kloſter, von der dritten Regul St. Franzen, liegt gänzlich auf dem Grund und Gebiet des Evangeliſchen Auſſern Rhodens, in dem Umfang der Rhod und Kirchhöre Walzenhauſen, gegen die Rheintha-

liſchen Grenzen, iſt auch mit dem Hof Bernang in demſelben anſtöſſig. Seinen Anfang erhielt es von dem Abbt Conrad von St. Gallen, welcher Ao. 1400. ein ſo genanntes Wald-Häußlein für etliche Schweſtern erbauet hat. Die Gemeinen St. Margaretha, Höchſt und Unter-Hirſchberg, ſchenkten denſelben Ao. 1424. die Hofſtatt, auf der nun das Kloſter ſteht, ſamt einigen Gütern. Bey der Landes-Theilung im Jahr 1597. war das Convent nicht ſtärker, als 6. Schweſtern. St. Margaretha, in dem Rheinthal, war ihre Pfarr-Kirche. Durch geſtiftete Wallfahrten und Creuzgänge kam es nach und nach in mehrers Aufnehmen. Man ordnete ihnen deßnahen, weil ſich ihre Anzahl vermehrte, im Jahr 1654. einen eigenen Beicht-Vater; ſchrieb ihnen auch die dritte Regul des Ordens-Stifters St. Franzen vor. Als man auch bald darauf das Kloſter, ſamt der Kirche, erweitern wollte, widerſezte ſich ſo wol die Gemeine Walzenhauſen, als auch der ganze Auſſere Rhoden; die von dem Innern Rhoden, als des Kloſters Kaſtvögte, nahmen ſich deſſelben aus allen Kräften an. Das Mißverſtändniß ſtiege ſo weit, daß das Geſchäft auch den übrigen Hochl. Cantons zur Berathſchlagung und Vermittlung auf den Tagſazungen und durch beſondere Schreiben von jedem Theil vorgetragen wurde. Dieſe machten ſo dann den 14. Weinm. Ao. 1668. dieſen gütlichen, von beyden Haupt-Rhoden ratificierten Vergleich: Daß den Auſſern Rhoden die Landes-Hoheit; den Innern aber die Kaſtvogtey angehören ſoll. Den Kloſter-Frauen wurde zugelaſſen, ihre Kirche und Gebäude zu ändern und zu verbeſſern; jedoch mit dieſem Anhang, daß niemals eine Pfarre ſollte errichtet, auch zu keiner Zeit ein Gaſt-Haus, eine Mezg, in dem Umfang des Kloſters angelegt werden. Ao. 1724. geſtattete die Lands-Gemeine des Auſſern Rhodens: Daß das Kloſter ganz neu und ſchön aufgebauet, auch um 20. Schuh (aber ohne Rinkmauern) erweitert werden möge.

§. 44.

§. 44. Das Kloſter Wonnenſtein.

Dieſes ebenfalls reformierte Weiber-Kloſter von der dritten Regul St. Franzen liegt in der Rhod Teuffen, alſo auch in der Hoheit des Auſſern Rhodens. Es kann ſich eines höhern Alterthums, als das zu Grimmenſtein rühmen. Abbt Conrad von St. Gallen ertheilte Ao. 1228. einigen Weibs-Perſonen die Erlaubniß, eine geiſtliche Wohnung und Weſen daherum anzulegen. Sie thaten dieſer Erlaubniß zwar ein Genügen; allein die Wohnung der Schweſtern verblieb lange Zeit in einem geringen Zuſtand. Abbt Caſpar äufnete daſſelbe Ao. 1453. durch Ertheilung einiger Freyheiten. Ao. 1687. iſt es von Grund auf neu erbauet, auch mit einer Rinkmauer umſchloſſen worden. Es hat ſeinen eigenen Beicht-Vater. Auch über dieſes Kloſter ſteht dem Innern Rhoden die Kaſt- und Schuz-Gerechtigkeit zu.

§. 44. Der ganze Canton hat an keinen andern gemein-Eidgenöſſiſchen Herrſchaften, als allein an der Landvogtey des Rheinthals mit den VIII. Alten Cantons Antheil. Beyde Rhoden haben an dieſer Landſchaft gleiche Rechte. Die Bevogtung derſelben wechſelt unter beyden Rhoden ab, wenn die Reihe den Canton Appenzell trift. In dem Auſſern Rhoden iſt dieſe Eintheilung der Bevogtung wegen gemacht: Daß ſie das eine mal von dem Theil vor, das zweyte von dem Theil hinter der Sitter bevogtet wird. Die Erwählung des Landvogts geſchiehet in beyden Rhoden von der Lands-Gemeine. Seit Ao. 1712. wechſelt auch unter den Evangeliſchen regierenden Ständen und dem Auſſern Rhoden die Beſtellung eines Landſchreibers ab.

* * *

*   *   *

Wol dir, vergnügtes Volk, von der Natur geleitet,
Die, was ihr nöthig, ſucht; und mehrers hält für Laſt:
\- - - - - - - - - - -
Bleib deiner Einfalt treu, ſo wird dein Wolſtand währen.

von Haller.

*   *   *

Staats- und Erd-
Beſchreibung
der
Gemeinen Herrſchaften,
oder
derjenigen Länder, Städte und Vogteyen,
welche gewiſſe Cantons als gemeinſchaftliche
Oberherren beſizen.

* * *

Wo iſt der edle Geiſt, der nichts ſein Eigen nennet,
Nichts wünſchet für ſich ſelbſt, und keinen Reichthum kennet,
Als den des Vaterlands? Der für den Staat ſich ſchäzt,
Die eignen Marchen kürzt, der Bürger weiter ſezt?
\- - - - - - - - - - - -
Das Wol des Volkes ſucht, und nicht ſein eigen Glüke?

von Haller.

* * *

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
der Land-Grafſchaft
Thurgäu.

§. 1. Land-Charten, welche die Land-Grafſchaft vorſtellen.
§. 2. Ehemaliger Umfang des Thurgäus.
§. 3. Dermalige Grenzen und Gröſſe.
§. 4. Die Flüſſe und Seen.
§. 5. Iſt ſtark bewohnt.
§. 6. Fruchtbarkeit.
§. 7. Birn-Moſt.
§. 8. Verbeſſerungen, welche bey der Land-Wirthſchaft vorgenommen werden.
§. 9. Flachs-Bau, Weberey und Manufacturen.
§. 10. Religion und Kirchen-Zuſtand.
§. 11. Ehemalige und gegenwärtige Oberherren der Landſchaft.
§. 12. Regierungs-Verfaſſung. Von dem Landvogtey- oder Ober-Amt. Von dem Land-Gerichte.
§. 13. Beſondere Vorzüge einiger Alt-Stiftiſchen Herrſchaften, und der Städte Frauenfeld und Dieſſenhofen.
§. 14. Von den Freyheiten der Gerichts-Herren.
§. 15. Von dem Gerichts-Herrn-Stand.
§. 16. Vorrechte der Alt-Stiftiſchen Herrſchaften des Biſtums Conſtanz.
§. 17. Die Stadt Arbon.
§. 18. Die Stadt Biſchofzell. Das Schönenberger-Amt und St. Pelagii Gottshaus-Leute.
§. 19. Das Gericht Eggnach.
§. 20. Die Obervogtey Güttingen.
§. 21. Die Obervogtey Gottlieben. Das Gericht Siggershauſen.
§. 22. Die Dom-Stiftiſchen Gerichte. Das Gericht Langen-Rikenbach.
§. 23. Das Gericht Liebburg.
§. 24. Beſchaffenheit der Alt-Stiftiſch-St. Galliſchen Gerichte.
§. 25. Das Gericht Romishorn.
§. 26. Das Gericht Keßweilen.
§. 27. Das Gericht Herrenhof.
§. 28. Das Gericht Sommeri.
§. 29. Das Gericht Sitterdorf.
§. 30. Das Gericht Rikenbach.
§. 31. Das Berg-Gericht.
§. 32. Das Gericht Hagenweil.
§. 33. Das Gericht Rogaweil.
§. 34. Das Gericht Dotzenweil.

§. 35. Das Gericht Zuben.
§. 36. Das Gericht Heſſenhofen.
§. 37. Das Stadt-St. Galliſche Spital-Gericht.
§. 38. Die Herrſchaft Ober-Eich.
§. 39. Die Herrſchaft Eppishauſen.
§. 40. Die Herrſchaft Blydek.
§. 41. Die Herrſchaft Zillſchlacht.
§. 42. Die Herrſchaft Hauptweil.
§. 43. Die Herrſchaft Oetlishauſen.
§. 44. Die Herrſchaft Hadelberg.
§. 45. Die Herrſchaft Bürglen, mit ihren Gericht-Ståben.
§. 46. Das Gericht Sulgen.
§. 47. Die Herrſchaft Berg.
§. 48. Das Gericht Altnau.
§. 49. Das Gericht Buch.
§. 50. Das Gericht Landſchlacht. Das Kloſter Münſterlingen.
§. 51. Das Gericht Uttweil.
§. 52. Die Vogtey Auf den Eggen.
§. 53. Das Conſtanziſche Raitti- oder Spital-Gericht.
§. 54. Das Kloſter Creuzlingen.
§. 55. Das Gericht Emmishofen.
§. 56. Das Gericht Weyerſchweil.
§. 57. Das Hüberli-Gericht.
§. 58. Das Gericht Andweil.
§. 59. Die Herrſchaft Weinfelden.
§. 60. Das Gericht Bach-Tobel, oder Bolſchhauſen.
§. 61. Die Herrſchaft Alten-Klingen.
§. 62. Das Gericht Enggweil.
§. 63. Das Gericht Hutten und Heſſenhauſen.
§. 64. Das Gericht Lipperſchweil.
§. 65. Die Ober-Reichenauiſchen Gerichte; als 1.) Das Gericht Triboltingen, 2.) Ermatingen, 3.) Manenbach, 4.) Frutweil, 5.) Berlingen, 6.) die Stadt Stekborn. Das Frauen-Kloſter Feldbach.
§. 66. Die Herrſchaft Klingenberg.
§. 67. Die Herrſchaft Burg, oder Dettigkofen.
§. 68. Die Herrſchaft Ufnn.
§. 69. Die Herrſchaft Gündelhard.
§. 70. Die Unter-Reichenauiſchen Gerichte: 1.) Das Gericht Müllheim, 2.) Haſchikofen, 3.) Langdorf, 4. 5.) Mattendorf und Luſtorf.
§. 71. Die Herrſchaft Herdern.
§. 72. Die Herrſchaft Liebenfels.
§. 73. Die Gerichte der Stadt Weil.
§. 74. Das Kloſter Fiſchingen. Das alte Fiſchingiſche Gericht. Das Tannegger-Amt.
§. 75. Das Kloſter Tänikon.
§. 76. Die Herrſchaft Wengi.
§. 77. Die Commende Tobel.
§. 78. Die Herrſchaft Wittenweil.
§. 79. Das Gericht Aawangen.
§. 80. Die Herrſchaft Grieſenberg.
§. 81. Die Herrſchaft Hüttlingen.
§. 82. Die Herrſchaft Wellenberg.
§. 83. Die Herrſchaft Sonnenberg.
§. 84. Die Herrſchaft Lommis.
§. 85. Die Herrſchaft Spiegelberg.
§. 86. Die Stadt Frauenfeld, mit ihren Gerichten.
§. 87. Die Herrſchaft Gachnang.

§. 88. Die Herrſchaft Keſſikon.
§. 89. Die Herrſchaft Ellikon.
§. 90. Die Carthaus Ittingen.
§. 91. Das Kloſter Kalchrain.
§. 92. Die Herrſchaft Mammeren und Neuburg.
§. 93. Die Herrſchaft Freudenfels.
§. 94. Das Redingiſche Gericht.
§. 95. Die Vorbrüke bey Stein.
§. 96. Die Herrſchaft und Propſtey Wagenhauſen.
§. 97. Die Herrſchaft Steinegg.
§. 98. Die Herrſchaft Neunforn.
§. 99. Der Fleken Stammheim.
§. 100. Die Stadt Dieſſenhofen.
§. 101. Das Kloſter St. Catharina-Thal.
§. 102. Das Kloſter Paradeis.
§. 103. Das Kloſter und der Fleken Rheinau.
§. 104. Von den Frey-Sizen der Land-Grafſchaft.
§. 105. Der Frey-Siz Mammertshofen.
§. 106. Der Pflanzberg.
§. 107. Hochſtraß.
§. 108. Ober-Gyrſperg.
§. 109. Mittler-Gyrſperg.
§. 110. Unter-Gyrſperg.
§. 111. Hard.
§. 112. Das Rellingiſche Schloß zu Ermatingen.
§. 113. Der Wolfberg.
§. 114. Der Härtler.
§. 115. Salenſtein.
§. 116. Der Hubberg.
§. 117. Der Arenenberg.
§. 118. Sandegg.
§. 119. Klingenzell.
§. 120. Neuburg.
§. 121. Freudenfels.
§. 122. Der Thurberg.
§. 123. Lägerſchen.
§. 124. Wildern.
§. 125. Glarisegg.
§. 126. Der Thurm zu Stekborn.

Die Landgrafſchaft und Landvogtey Thurgäu.

§. 1.

Johann Jacob Scheuchzers groſſe Charte von der Eidgenoßſchaft ſtellet die Land-Grafſchaft Thurgäu noch ſo ziemlich richtig vor, obgleich ſelbige einer ſehr ſtarken Verbeſſerung bedarf. Die alte Charte mit der Aufſchrift: *Lacus Acronianus*, der Boden-See, *Auct. A. A. S. T. Ao.* 1675. *dedicata Joanni, Comiti de Montfort*, giebt auch eine nicht gar übel gerathene Vorſtellung des Thurgäus. Matthias Seuters Charte von dem Boden-See und deſſelben anliegenden Landen iſt in Anſehung der Land-Grafſchaft Thurgäu mit mehrern und gröbern

Fehlern angefüllt, als die Scheuchzerſche. Die beyden Nözlin von Zürich, Vater und Sohn, haben die vollſtändigſte und richtigſte Abbildung von dieſer Landſchaft für die regierenden Stände verfertigt. Das Original wird in der Ober-Amts-Stube zu Frauenfeld aufbewahrt. Der jüngere Nözlin hat aus ſelbiger eine kleinere ausgearbeitet, welche dem zweyten Theil meiner Geſchichte der Land-Grafſchaft Thurgäu ſollte beygefügt werden. Es ſind aber einige Hinterniſſe untergeloſſen, welche bis dermalen die Bekanntmachung dieſer ſeit 6. Jahren ſchon ausgearbeiteten Geſchichte und darmit auch die Land-Charte verzögert haben.

§. 2. Die Land-Grafſchaft Thurgäu hat in den mittlern Zeiten einen weit gröſſern Umfang in ſich begriffen, als dermal. Der *Pagus Thurgoviæ* ſchloß ehedem die ganze Landſchaft Zürich, die Grafſchaft Baden, wie auch gegen Aufgang die Alte Landſchaft des Abbts von St. Gallen, Toggenburg, das ganze Land Appenzell, in ſich; daß alſo das ehemalige *Thurgovia* den fruchtbarſten und volkreichſten vierten Theil des alten Helvetiens in ſich gefaßt hat. Dieſe Länder ſind nun meiſtens von dem Thurgäu abgeriſſen, und andern Frey-Ständen und Herren unterworffen; alſo daß die Land-Grafſchaft mit ihren dießmaligen Grenzen kaum den ſechsten Theil ihrer vorigen Gröſſe behalten. Dennoch iſt ihr der alte Name geblieben, den ſie ohne Zweifel von dem durch ſie flieſſenden Waſſer Thur erhalten hat.

§. 3. Die dermaligen Grenzen der Land-Grafſchaft ſind: Gegen Morgen der Boden-See; gegen Mittag die Alte Landſchaft des Kloſters St. Gallen, wie auch die Grafſchaft Toggenburg; gegen Abend die Lande des Stands Zürich; gegen Mitternacht aber der Rhein und der Unter- oder Zeller-See; und

zwar ſo, daß ſich die Eidgenöſſiſche Hoheit bis auf die Mitte des Boden- oder Unter-Sees und des Rheins erſtreket, wo ſelbige die Landſchaft Thurgäu bewäſſern; vermög einer hierüber von den Löbl. Ständen im Jahr 1681. ergangenen Erkenntniß: „Daß die „Marchen in Seen und Flüſſen die Mitte ſeyn ſoll; „es wäre denn, daß ein anſprechender Gegentheil „mit Brief und Siegeln wider die Eidgenoſſen be„ſcheinen könnte, daß ihm ſelbige allein und ganz „zugehörten.„

Was die Gröſſe der Land-Grafſchaft betrift; ſo zieht ſie ſich mehr in die Länge als in die Breite. Die gröſte Länge von Horn an bis unter das Kloſter Paradeis, das iſt, von Morgen gegen Abend, erſtrekt ſich auf $7\frac{1}{2}$. Schweizer-Meil, oder 10. gemeine teutſche Meilen. Die gröſte Breite aber von dem Unter- oder Zeller-See an bis an die Grenzen der Grafſchaft Kyburg, das iſt, von Mitternacht gegen Mittag, beträgt etwas zu 3. Schweizer- oder gegen 5. teutſche Meilen; um Dieſſenhofen herum iſt ſelbige nur eine Stunde breit.

§. 4. Auſſer dem Boden-See und dem Rhein, welcher die Grenzen zwiſchen dem Thurgäu und dem Schwabenlande macht, iſt die Thur; der gröſte Fluß, der dieſe Landſchaft durchfließt. Die Anzahl aber von kleinern Gewäſſern und Bächen, die ſich in die Thur ergieſſen, iſt beynahe unzählbar. Die Thur ſelbſt hat ihren Urſprung zu oberſt in der Grafſchaft Toggenburg; bey Biſchofzell nihmt ſie die Sitter auf, welche in dem Canton Appenzell ihre Quelle hat. Beyde dieſe Flüſſe ſind Wald-Waſſer, welche ſich in dem Frühling, wenn der Schnee auf den hohen Toggenburger- und Appenzeller-Gebirgen ſchmelzet, wie auch zur Sommers-Zeit bey ſtarkem Regen und Hochgewitter gar öfters zu groſſem Schaden des Landes

ergieſſen, und nicht ſelten ganze Morgen Landes mit ſich dahinreiſſen. In wenigen Tagen aber iſt der gröſte Schwall des Waſſers wieder abgelaufen; ja bey anhaltender Tröknе zu Sommers- und Winters-Zeit verliert ſich das Waſſer der Thur faſt gänzlich. Dieſer ſchnelle Zufluß und Abnahm des Thur-Waſſers iſt die Urſache, daß man den Fluß nicht unter die ſchiffbaren zählen kann. Es geſchieht zwar etwann, daß in dem Mey- und Brachmonat von Biſchofszell und Weinfelden einige Schiffe nach Zurzach abfahren, um daſige Meſſe zu beſuchen; auch daß die Kaufmanns-Waaren von dieſem leztern Ort die Thur hinauf gerekt werden. Man kann ſich aber auf dieſe Kommlichkeit nicht wol verlaſſen; wie dann auch die Waaren, welche die Thur hinauf geführt werden, nicht ſelten höher zu ſtehen kommen, als diejenigen, welche über Land geführt werden.

Die Murg, *Murga*, iſt der zweyte Fluß in dieſer Landſchaft. Sie hat ihre Quelle auf dem Berge Sonnhalden im Toggenburg; etwas tiefer fließt ſie zwiſchen dem Berg Grat und dem Schloß Alt-Toggenburg vorbey. Unter dieſem Schloſſe fängt ſie an, das Thurgäu zu bewäſſern. Eines der erſtern Orte iſt die Abbtey Fiſchingen. Bey Mazingen wird ſie durch die Lauche und die Thun, bald darauf aber durch die Lüzel Murg, *Murga minor*, welche aus der Grafſchaft Kyburg herkömmt, vergröſſert; fließt Frauenfeld vorbey; unter Lang- und Kurzdorf ergießt ſie ſich in die Thur.

Von den Seen verdienen, neben dem Boden-See, der ſchon in der Einleitung zu dem I. Theil §. 23. beſchrieben worden, folgende eine Anzeige:

1.) Der Bichel-See, bey dem Dorf dieſes Namens. Er liegt allernächſt an den Grenzen des Cantons Zürich. Der See iſt klein; indem ſeine Länge

kaum

kaum eine halbe, die Breite aber nur eine Viertel-Stunde beträgt. Verſchiedene Arten ſchmakhafter Fiſche haben in demſelben ihren Aufenthalt. Durch den See fließt die Lüzel-Murg. Nächſt an demſelben lagen die Schlöſſer Alt- und Neu-Bichelſee, deren eines in dem Canton Zürich, das andere aber auf Thurgäuiſchem Boden geſtanden hat.

2.) Der Steinegger-, auch Hüttweiler-See genannt. Dieſer ebenfalls nicht groſſe See liegt nahe bey dem Schloß Steinegg, dem Dorf Hüttweil und der Chartaus Jttingen. Er iſt reich an Fiſchen.

3.) Der Harweiler- oder Hüttlinger-See, ob dem Dorf Hüttlingen, hat einen Umfang nur von wenigen Morgen. Einige ſchwimmende Jnſelgen, oder kleine Stüker Landes, welche ſich etwann von einer Seite zur andern laſſen, machen dieſen See merkwürdig.

§. 5. Die Land-Grafſchaft Thurgäu iſt, wie alle andere Theile der Löbl. Eidgenoßſchaft, überaus volkreich. Neben 5. Städten, als Arbon, Biſchofzell, Dieſſenhofen, Frauenfeld und Stekborn, begreift ſie bey 70. Haupt-Pfarren; von denen der weit mehrere Theil annoch ſeine Filial-Kirchen hat. Die Anzahl der Einwohner ergiebt ſich daraus, daß in dem Jahr 1611. an der Peſt über 34000. Perſonen ſind dahingeraft worden. Die geſammte Mannſchaft iſt in 8. Quartiere vertheilt, deren jedes weit über 1000. Mann ſtark iſt. Die Städte, Dörfer, ja ſelbſt die Berge dieſer Landſchaft, ſind mit Einwohnern angefüllt. Man findet keinen Schuh breit Erdreich, daß nicht ſeinen Eigenthümer habe. Die Menge der Einwohner und ihre anerbohrne Arbeitſamkeit läßt weder Berge noch Thäler unbebauet und ungenuzet. Man ſiehet alles durch Fleiß und Mühe nüzlich gemacht; auch ſelbſt dasjenige, was in min-

der bewohnten Ländern für abſchäzig gehalten wird, iſt hier köſtlich. Man trachtet es zum allgemeinen und beſondern Nuzen (es ſey für Menſchen oder Vieh) brauchbar zu machen.

Nach wahrſcheinlichen Berechnungen wird dieſes die Anzahl der Einwohner ſeyn:

Manns-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	12000.
Von 16. bis 65. Jahren,	15000.
Von 65. bis 80. und darüber.	3500.
Summa	30500.

Weibs-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	11000.
Von 16. bis 65. Jahren,	14000.
Von 65. bis 80. und darüber.	4800.
Summa	29800.

Beyde Summen 60300.

§. 6. Die Landſchaft Thurgäu iſt voller fruchtbarer Hügel. Gegen Mittag wird ſie etwas bergicht. Die erſtern ſind mit den ſchönſten Weinbergen bepflanzet; die leztern aber dienen theils zur Vieh-Zucht, theils zu nuzbaren Waldungen. Durch das ganze Land wird Korn, und andere Winter-, wie auch verſchiedene Sommer-Früchte gebauet; vornemlich Hafer. Dieſe Frucht wird hier nicht (wie in andern Ländern) für die Pferde gebraucht; dieſe verzehren nur einen geringen Theil davon. Die Einwohner ſelbſt bedienen ſich deſſen zu einem nahrhaften Brey, der einen Theil ihrer täglichen Speiſe ausmachet. Wein wird in den meiſten Gegenden gebauet; wo ſich

ſich die Einwohner bemühen, Reben von guter Art zu pflanzen, ſo gedeyet er vortreflich. Der beſte wird an der rechten Seite der Thur von Weinfelden bis unter Neunforn, wie auch in der Gegend Wellenberg und in dem Lomiſſer-Thal gebauet; an dem Unter-See aber, von Dägerweilen an bis unter Stekborn, iſt er weit geringer, obgleich in dieſen Gemeinen die Weinberge überaus zahlreich ſind. Die Ausfuhr des Weins iſt ein beträchtlicher Theil der Handelſchaft der Land-Grafſchaft. Ein groſſer Theil desjenigen, ſo zwiſchen der Thur und dem Unter-See wächßt, wird in das Schwabenland bis über Memmingen hinaus verführt. Von demjenigen aber, ſo dieſſeits der Thur gepflanzt wird, gehet ein wichtiger Theil in den Canton Appenzell, in die Alte Landſchaft und in die Grafſchaft Toggenburg. Täglich ſiehet man eine Menge Saum-Roſſe, welche mit Thurgäuer-Weinen nach dieſen Gegenden beladen ſind.

§. 7. Es wird in der Land-Grafſchaft noch eine andere Gattung Trank zubereitet, nemlich der Birn-Moſt; ſelbiger wird aus Birnen (vornemlich aus den Bergler-Birnen) gepreßt. Durch das ganze Land (beſonders aber durch das obere Thurgäu) wird in groſſer Menge Obſt gepflanzet. Die Obſttragenden Bäume ſind unzählbar; man pflanzet ſie nicht nur in den Wieſen allernächſt an den Dorfſchaften, ſondern auch in den Feldern. Jeder Graben-Bord iſt mit verſchiedenen Obſt-Bäumen beſezt. In dem obern Thurgäu ſind gar viele Felder Alleenweiſe mit Bergler-Birnbäumen bepflanzt. Weil auch die Bäume mit beſonderm Fleiſſe gewartet, und (ſo viel möglich) in die Höhe gepflanzet werden, ſo iſt der Nachtheil, der durch ſelbige dem Getraide zugefügt wird, ſehr gering. Der aus den Bergler-Birnen

gepreßte Moſt hat einen ſehr lieblichen Geſchmak; der Thurgäuiſche ſtehet auſſer Land in einem vorzüglich guten Ruf. Die Einwohner wiſſen auch, dieſes Trank ſo geſchikt zu behandeln, daß es nicht, (wie in andern Gegenden) wenn es über ein Jahr alt iſt, umſchlägt. Der alte Moſt wird durch einen Zuſaz von neuem und friſchem auf viele Jahre gut erhalten. Aus dem rauhen Birn-Moſt entſteht der geſottene, wenn die Hälfte, oder noch etwas mehr, bey einem gelinden Feuer ausgeſotten wird. Ein ſolches Getränk kömmt an Lieblichkeit und Stärke dem Muſcateller-Wein gleich; ja nicht ſelten wird der Thurgäuer geſottene Bergler-Birn-Moſt für Muſcateller-Wein verkauft, oder von betriegeriſchen Wein-Händlern unter dieſen gemiſcht. Es erhält ſich auch der geſottene Moſt, mit und ohne friſchen Zuſaz, auf ſehr viele Jahre gar gut. Jährlich wird eine groſſe Menge dieſes angenehmen Tranks zu groſſem Vortheil der Einwohner an die Fremden überlaſſen, oder gegen Korn und andere Lebens-Nothwendigkeiten eingetauſcht.

§. 8. Der Wießwachs und die Viehzucht, ſamt der von ſelbiger abhangender Verbeſſerung des Feldbaues, iſt allhier noch nicht zu derjenigen Vollkommenheit angewachſen, wie in andern Ländern in und auſſer der Eidgenoßſchaft. Die Verſuche der Engländer, Franzoſen, -- durch Anlegung künſtlicher Wieſen der Viehzucht und Landwirthſchaft aufzuhelfen, ſind zwar einigen erfahrnen Landleuten, die ſich durch eine gereinigte Denkungs-Art und Wiſſenſchaft von dem groſſen Hauffen unterſcheiden, bekannt; dieſe haben hier und dort die neuen Entdekungen mit groſſem Vortheil nachgeahmet. Der gemeine Mann aber hält ſich noch an die Gewohnheiten ſeiner Väter; er glaubt, er begreift ſchwerlich, was ſein Auge ſiehet, und ſeine Hände fühlen; er kann, er will die Vor-

urtheile

urtheile des ehrwürdigen Alterthums nicht ablegen, wenn gleich ſelbige nicht nur ſeinem zukünftigen, ſondern ſelbſt ſeinem gegenwärtigem Nuzen ſehr nachtheilig ſind. Indeſſen muß man doch zugeben, daß, da die Anlegung und Aeufnung des Wießwachſes, nach den neuern Entdekungen, mit beträchtlichen Unkoſten begleitet iſt, der gemeine Mann ſelten die Mittel findet, ſolche Verbeſſerungen ſeiner Wirthſchaft vorzunehmen; geſezt, daß es ihm hierbey am guten Willen nicht mangelte; Armuth und Schulden ſind bey vielen ein gewaltiges Hinterniß der Verbeſſerung der Landwirthſchaft. Der erſte, der indeſſen an die Aeufnung der Wieſen, nach der Entdekung der Neuern, mit groſſem Vortheil Hand angelegt, iſt der wakere Herr Beat Hercules Sprüngli, Evangeliſcher Pfarrer zu Lipperſchweil. Auf den Gütern dieſes klugen und erfahrnen Landwirths findet man die von den Engländern und Franzoſen vorgeſchlagene Anlegung und Verbeſſerung des Wießwachſes in Ausübung gebracht. Dieſes ruhmliche Beyſpiel reizte den Freyherr von Beroldingen, Director der Freyen Reichs-Ritterſchaft des Cantons, Algäu, Hegäu und Boden-See, an, auf ſeiner Herrſchaft Gündelhard die gleichen Verbeſſerungen vorzunehmen. Ein anderer kluger Landwirth zu Gizenhauſen, in der Pfarre Alterſchweil, hat es gewaget, 30. Morgen (*) Aker-Feld in künſtliche Wieſen zu verwandeln, welche er mit Spaniſchem Klee und Luzerne angeſäet hat; nunmehr ſiehet ſich derſelbe im Stand, aus dem grünen und dürren Futer, das ihm ſeine künſtliche und andere Wieſen abwerffen, jährlich 150. Stük groſſe Ochſen zu mäſten. Welch ein erſtaunender Nuzen zeigt nicht dieſes einige Beyſpiel eines Manns, der ſich die neuern Entdekungen in der Landwirthſchaft mit Ver-

(*) Juchart.

ſtand zu Nuze macht! Seine Nachbarn ſehen ſeinen zunehmenden Reichthum, und dennoch nennen ſie ihn den Eſels-Kopf; er aber läßt ſich weder durch Verachtung, noch durch den niederträchtigen Neid an ſeinen nüzlichen Unternehmungen irre machen. - - - - Der ſeit 20. Jahren in der Land-Grafſchaft aller Orten entdekte Torf (dieſes ſo vortrefliche Mittel, der Landwirthſchaft auf mehr als eine Art aufzuhelfen!) trägt inzwiſchen auch das Seine zur Verbeſſerung der Wieſen bey. Die Vorurtheile bey der Landwirthſchaft können eben ſo, wie die ſittlichen, nur nach und nach hingelegt werden.

§. 9. In der Land-Grafſchaft, und beſonders in dem obern Theil derſelben, pflanzt man vielen und vortreflichen Flachs. Die Aubauung dieſes ſo nüzlichen Gewächſes wird mit vielem Fleiß und Geſchiklichkeit beſorget. Der Thurgäuiſche Flachs iſt ſeiner beſondern Zubereitung wegen in gutem Rufe; der gröſte Theil wird auf dem Felde, und nicht (wie an andern Orten) in eigenen ſo genannten Bündten gepflanzt. Man ſäet 3. mal des Jahrs Flachs an. Die erſte Ausſaat geſchieht in der Mitte des Aprils, wenn man ſich vor Froſt und Reifen ſicher hält; zu eben der Zeit, wann der Hanf geſäet wird. Die zweyte Ausſaat wird gegen Ende des Meymonats vorgenommen; die dritte aber unmittelbar vor oder nach der Getreid-Erndte. Die mittlere Ausſaat iſt diejenige, welche gemeiniglich die beſte Ausbeute giebet. Der Aker, auf welchen man den Flachs oder Lein-Saamen ausſäet, wird ein, bisweilen zwey mal zuvor wol umgeakert, und mit einer engen Egge rein gemacht; er empfängt keine andere Düngung, als gute und wol vergorne Lachen. (*) Bey der Geſpunſt und der Weberey des Flachſes zeigen die Einwohner von beyden

(*) Verjährte Gülle bey einer Miſt-Würffe.

beyden Geſchlechtern ihren ſinnreichen Kopf zur Erſtaunung. Die Leinwand-Fabrik wird zu Biſchofzell, Arbon, Hauptweil, und andern Orten, mit groſſem Vortheil ſehr ſtark getrieben. Die allhier verarbeitete Leinwand und Bleikereyen haben auch auſſer den Eidgenöſſiſchen Landen den gleichen guten Abgang und Werth, wie die St. Galliſchen. Einige tauſend Perſonen beſchäftigen ſich das ganze Jahr durch mit nichts anders, als was zum Leinwand-Gewerb dienet. Neben der Leinwand-Handlung werden auch ſeit einigen Jahren Muſelin-Tücher, und zu Frauenfeld ſeidene Zeuge verfertigt. Daß alſo die Handlung der Land-Grafſchaft in wenigen Jahren zu einem nicht geringen Grad der Vollkommenheit gelangen könnte.

§. 10. Die Einwohner der Land-Grafſchaft bekennen ſich theils zu der Evangeliſch-Reformierten, theils zu der Römiſch-Catholiſchen Religion; weit der mehrere Theil pflichtet der erſtern bey. An vielen Orten bedienen ſich beyde Religions-Genoſſen der gleichen Kirchen; nur daß in einigen der Chor zum beſondern Gebrauch der Catholiſchen eingezäunt iſt. Seit Ao. 1712. iſt kein Theil mehr gehalten, an den Ceremonien und beſondern Feyer-Tagen der andern Antheil zu nehmen. Seit dieſer Zeit ſind auch in den meiſten Pfarreyen die Kirchen-Güter getheilt; wenigſtens iſt jeder Theil, dieſes vorzunehmen, berechtigt. Die Felder der Evangeliſchen ſind durchgehends beſſer unterhalten, als der Catholiſchen; die erſtern haben (weil die Feyer-Tage ſie nur ſelten beſchäftigen) mehrere Gelegenheit, ihres bürgerlichen Berufs zu warten, als die andern. Die Evangeliſchen ſtehen in geiſtlichen Sachen (zu welchen auch die Ehegerichtlichen Angelegenheiten gerechnet werden) unter dem L. Stand Zürich; die Catholiſchen aber erkennen den Biſchof von Conſtanz für ihren geiſtlichen Oberherrn.

Bey den Evangeliſchen werden die allermeiſten Geiſtlichen aus den Verbürgerten der Stadt Zürich erwählt. Selbſt auch die auswärtigen Kirchen-Patronen ſind gehalten, aus dreyen vom Löbl. Stand Zürich ihnen vorgeſchlagenen Perſonen eine zu ernennen. Unter den Catholiſchen Pfarrern aber befinden ſich ſehr viele Schwaben und andere Fremde; ſelten gelanget ein Lands-Kind oder Eidgenoß zu denſelben, indem den Kirchen-Patronen nicht ſo, wie bey den Pfrůnden der Evangeliſchen, Schranken geſezt ſind. Die Evangeliſche Geiſtlichkeit iſt in drey Capitel eingetheilt, deren jedem ein Decanus vorgeſezt iſt; nemlich das Frauenfelder- Stekborer- und Ober-Thurgäuer-Capitel. Zu dem erſtern gehören folgende Pfarr-Kirchen: 1.) Frauenfeld, 2.) Kurzdorf, 3.) Gachnang, 4.) Ellikon, 5.) Fellwen, 6.) Hůttlingen, 7.) Lentmerken, 8.) Bußlingen, 9.) Affeltrangen, 10.) Sirnach, 11.) Dußlingen, 12.) Aadorf, 13.) Aawangen, 14.) Mazingen, 15.) Luſtorf, 16.) Kilchberg, 17.) Stettfort. Das Stekborer-Capitel begreift folgende: 1.) Weinfelden, 2.) Märſtetten, 3.) Wigoldingen, 4.) Lipperſchweil, 5.) Můllheim, 6.) Pfyn, 7.) Hůttweil, 8.) Neunforn, 9.) Burg [bey Stein], 10.) Mamren, 11.) Stekborn, 12.) Berlingen, 13.) Ermatingen, 14.) Tägerweilen, 15.) Gottlieben. Dem Ober-Thurgäuer-Capitel ſind dieſe Pfarreyen einverleibet: 1. 2.) Biſchofzell, [Pfarrer und Diacon] 3.) Schönholzersweilen, 4.) Neukirch, 5.) Bůrglen, 6.) Sulgen, 7.) Summeri, 8.) Sitterdorf, 9.) Arbon, 10.) Salmſach, 11.) Keßweilen, 12.) Gůttingen, 13.) Altnau, 14.) Langen-Rikenbach, 15.) Atterſchweilen, 16.) Scherzingen, 17.) Kurz-Rikenbach, 18.) Eggnach, 19.) Roggweil. Alle dieſe Pfarreyen ſind dem Synodus der Stadt und Landſchaft Zůrich einverleibet.

Die

Die geſamte Catholiſche Secular-Geiſtlichkeit iſt in zwey Rural-Capitel eingetheilt: 1.) Das vereinigte Frauenfelder- und Stekborer-, 2.) das St. Galliſche Capitel. Vor Zeiten waren Frauenfeld und Stekborn zwey von einander abgeſönderte Capitel, deren jedes ſeinen beſondern Decanum - - - gehabt; nachher wurde aus beyden nur ein Rural-Capitel, unter dem Namen des vereinigten Frauenfelder- und Stekborer-Capitels errichtet. Selbiges enthält folgende 31. Parochien: 1.) Aadorf, 2.) Au, 3.) Baſadingen, 4.) Bettwiſen, 5.) Bichelſee, 6.) Bußnang, 7.) Tänikon, 8.) Dieſſenhofen, ſamt der Caplaney daſelbſt, 9.) Ermatingen; neben dem Pfarrer iſt noch daſelbſt ein Früh-Meſſer, [Primiſſarius] wie auch die Caplaney zu Mannenbach, 10.) Eſchenz, 11.) Fiſchingen, 12.) Frauenfeld, ſamt noch 7. Caplaneyen, 13.) Gachnang, 14.) Gündelhard, 15.) Herderen, 16.) Hüttweilen, 17.) Homburg, 18.) Jßlingen, 19.) Klingenzell, 20.) Leutmerken, 21.) Lommis, 22.) Mammren, 23.) Müllheim, 24.) Paradeis, 25.) Pfyn, 26.) Stekborn, 27.) Sirnach, mit einer Caplaney, 28.) Tobel, ſamt einem Caplan, 29.) Tußnang, 30.) Weinfelden, 31.) Wengi.

Jn dieſem Rural-Capitel liegen denn noch folgende Manns-Klöſter: 1.) Die Abbtey Fiſchingen, St. Benedicten-Ordens, 2.) die Carthaus zu Jttingen, 3.) das Capuciner-Kloſter zu Frauenfeld, 4.) die Maltheſer-Commende zu Tobel. Wie auch dieſe Frauen-Klöſter: 1.) Die Abbtey Tänikon, 2.) die Abbtey Kalchrein, 3.) die Abbtey Feldbach; alle 3. Ciſtertienſer-Ordens, 4.) die Abbtey des Kloſters Paradeis, St. Franciſci-, 5.) des Kloſters St. Catharina-Thal, bey Dieſſenhofen, Dominicaner-Ordens.

Dieſes

Dieſes Capitel enthält dann ferner ſieben geiſtliche Statthaltereyen:

1.) Bettwiſen und Lommis; ſtehen dem Kloſter Fiſchingen zu.

2. 3.) Freudenfels und Sonnenberg; ſtehen dem Kloſter Einſiedeln zu.

4.) Klingenberg; ſteht dem Kloſter Muri zu.

5.) Klingenzell; ſteht dem Kloſter Petershauſen zu.

6.) Herderen und Liebenfels; ſtehen dem Kloſter St. Urban zu.

7.) Mammren; ſteht dem Kloſter Rheinau zu.

Ueberdies liegt noch in dieſem Capitel die exemte Propſtey Wart-Bühel, die aber dem Capitel nicht unterworffen; ſondern allein unter der Dom-Propſtey zu Conſtanz ſtehet, von welcher auch der Propſt geſezt wird.

2. Das St. Galliſche Capitel enthält nicht nur diejenigen Parochien, welche in dem Umfang der Land-Grafſchaft des obern Thurgäus liegen; ſondern auch mehrere andere auſſer derſelben, in der Alten Landſchaft der gefürſteten Abbtey St. Gallen und dem Rheinthal. Ich begnüge mich aber, nur die in der Land-Grafſchaft ſelbſt begriffenen zu bemerken. Es ſind folgende: 1.) Altnau, 2.) Arbon, 3.) Berg, 4.) Biſchofzell, 5.) Güttingen, 6.) Hagenweil, 7.) Heilig-Creuz, 8.) Helfenſchweil, 9.) Horn, 10.) Romishorn, 11.) Salmſach, 12.) Steinach, 13.) Sitterdorf, 14.) Sulgen, 15.) Summeri, 16.) Wolfenſperg, 17.) Wuppenau, 18.) Bernrein.

In dieſem Capitel liegen: Das St. Pelagius-Stift zu Biſchofzell; das Manns-Kloſter Creuzlingen, Auguſtiner- und das Frauen-Kloſter Münſterlingen, Benedictiner-Ordens; wie ingleichem die unter dem Kloſter Muri ſtehende geiſtliche Statthalterey Aepishauſen.

§. 11.

§. 11. Die Land-Grafſchaft Thurgäu machte in den mittlern Zeiten einen Theil des Allamanniſchen Herzogthums aus. Unter der Regierung Kaiſers Heinrichs IV. wurde ſie von dem Herzogtum abgeriſſen; von dem Kaiſer aber dem Fürſtlichen Haus Zähringen, als eine Schadloshaltung für das Allamanniſche Herzogthum, überlaſſen. Nach dem Abgang dieſes Hauſes, welches Ao. 1218. in der Perſon Berchtolds V. erloſch, fiel die Land-Grafſchaft erbsweiſe an das Gräflich-Kyburgiſche Haus. Unter der Herrſchaft dieſes Hauſes wurde das Land-Gericht der Land-Grafſchaft mit dem Land-Gericht der Grafſchaft Kyburg vereinigt, und auch würklich auſſer den Grenzen derſelben in der Kyburgiſchen Stadt Winterthur gehalten. Als der Manns-Stamm dieſes Hauſes in der Perſon Graf Hartmanns des ältern im Jahr 1264. erloſch, gelangte das Haus Habsburg in der Perſon Grafen Rudolfs, nachmahligen Römiſchen Kaiſers und Stamm-Vaters des Erzherzoglich-Oeſterreichiſchen Hauſes, zum Beſize der Land-Grafſchaft. Da aber Herzog Friederich während der Conſtanzer-Kirchen-Verſammlung vom Kaiſer Siegmund ſeiner Reichs-Lande entſezt wurde, verpfändete der Kaiſer der Stadt Conſtanz das Land-Gericht über die Land-Grafſchaft; die Landvogtey aber, welche von dieſer Zeit an von dem Land-Gericht getrennet worden, wurde dem Herzog nach ſeiner Ausſöhnung mit dem Kaiſer wiederum übergeben. Die Stadt Conſtanz ließ in dieſer Zeit das Land-Gericht allernächſt vor ihrer Stadt auſſer dem Creuzlinger-Thor halten. Im Jahr 1460. eroberten die Stände der Eidgenoßſchaft Zürich, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Glarus und Zug, die Landvogtey des Thurgäus vom Herzog Siegmund von Oeſterreich. Weil die Städte Bärn und Schaffhauſen an der Einnahm-

der

der Stadt Dieſſenhofen Antheil gehabt, wurde ihnen von den VII. Orten zugleich mit ihnen die Schuz-Gerechtigkeit über dieſe Stadt bewilligt, von der Landvogtey aber ausgeſchloſſen. Von dieſer Zeit an ſezten die Löbl. VII. Stände der Ordnung nach einen Landvogt, deſſen Regierung 2. Jahre dauert. Als aber im Jahr 1499. die Eidgenoßſchaft abermals mit Kaiſer Maximilian I. und der Schwäbiſchen Ritterſchaft von St. Georgen-Schild in einen blutigen Krieg verfiel, bequemte ſich der Kaiſer und die Stadt Conſtanz, den L. Ständen das Land-Gericht, und mit ſelbiger einen wichtigen Theil der Landes-Herrſchaft, abzutretten. An dieſer lezten Eroberung hatten, neben den obgemeldten VII. Ständen, auch noch die Stände Bärn, Freyburg und Solothurn ihren Antheil. Die Landvogtey, ſamt den derſelben zuſtehenden Rechtſamen, diente alſo von Ao. 1460. an den VII. Ständen; das Land-Gericht aber, nebſt dem Blut-Bann und andern hohen Gerechtigkeiten, von Ao. 1499. den X. Orten der Löbl. Eidgenoßſchaft zu. Im Jahr 1712. erhielt der Löbl. Stand Bärn auch die Mitregierung, oder den achten Antheil an der Landvogtey; jedoch daß dadurch die Rechtſamen des L. Stands Glarus nicht ſollten geſchmälert werden. Dieſer Stand beziehet den 7den Theil der Einkünfte, und ſendet auch je zu 14. Jahren einen Landvogt in das Land.

§. 12. Ich habe in dem zweyten Theil der Geſchichte der Land-Grafſchaft Thurgäu die Regierungs-Verfaſſung dieſes Lands weitläufig beſchrieben. Hier bemerke ich nur kürzlich: Daß die Landvogtey, und mit derſelben alle hohen Rechtſamen, welche das Haus Oeſterreich Ao. 1460. beſeſſen hat, den VIII. Löbl. Ständen der Eidgenoßſchaft Zürich, Bärn, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug und

Glarus,

Glarus, zuſtehen. Die Löbl. Stände, Freyburg und Solothurn, haben mit den obgedachten VIII. Ständen Antheil an dem Land-Gerichte und denen von ſelbigem abhangenden Rechtſamen. Die Rechtſamen und Herrlichkeiten, welche ſo wol den VIII. Landvögtiſchen, als den X. Landgerichtlichen Orten zuſtehen ſollen, ſind durch den Vertrag von Ao. 1555. aus einander geſezt worden.

§. 13. Die Regierung der Land-Grafſchaft wird durch einen von den Löbl. VIII. alten Orten, der Ordnung nach, erwählten Landvogt verwaltet. Seine Regierung dauert 2. Jahre; mit St. Johanns des Täufers Tag nihmt ſie ihren Anfang. Neben dem Landvogt wohnen dem Ober-Amt noch bey, der Land-Schreiber, der Land-Ammann und der Land-Weibel. Dieſe drey ſollen von dem Landvogt in allen vorfallenden Geſchäften zu Rath gezogen werden; ihre Stimme aber iſt nicht entſcheidend, der Landvogt allein giebt den Ausſchlag. Die Bedienung des Landſchreibers dauert lebenslang; ſie ſoll jederzeit durch einen aus den Löbl. Catholiſchen Ständen beſezt ſeyn. Der Land-Ammann aber iſt jederzeit der Evangeliſchen Religion zugethan; ſelbiger wird, nach der Ordnung, von den Löbl. Evangeliſchen Ständen auf 10. Jahre lang geſezt. Dieſe Bedienung iſt ſeit Ao. 1712. ſehr wichtig worden. Der Land-Ammann ſoll vornemlich Sorge tragen: Daß der in dieſem Jahre zwiſchen den regierenden Ständen errichtete Lands-Friede (beſonders derjenige Artikel, welcher die Freyheit der Evangeliſch-Reformierten Religion betrift,) getreulich und redlich gehalten; - - - daß denen, ſo ſich zu dieſer Religion bekennen, weder von dem Herrn Landvogt, noch dem Ober-Amt, den Klöſtern, Gerichts-Herren, auch den Catholiſchen Geiſtlichen etwas in den Weg gelegt werde, dadurch

ſie in der freyen Uebung ihrer Religion und erworbenen Freyheiten gekränkt würden; - - desgleichen daß niemand weder durch Liſt, noch Gewalt, ſeine Religion zu ändern verleitet werde. - - Wenn bey Erbauung neuer Evangeliſcher Kirchen, Vergröſſerung derſelben, oder Abänderung und Austheilung der Kirchen-Stühle, - - Streit und Uneinigkeit entſteht, ſo iſt der Land-Ammann der einige Richter; es wäre dann, daß Schlaghändel, Schmäh- und Schändungen, welche dem Landvogtey-Amt vorbehalten ſind, dabey untergeloſſen wären. So iſt auch der Land-Ammann aller in den hohen Gerichten der Land-Grafſchaft ſeßhaften Wittwen und Wayſen beyder Religionen Kaſt- und Wayſen-Vogt. Das Land-Weibel-Amt wechſelt dermalen unter den Evangeliſchen und Catholiſchen ab. Dieſe Bedienung dauert lebenslang. Seine beſondere Pflicht bringet mit, in Beſorgung der Leibeigenſchaft und andrer Lehen, welche den VIII. Löbl. Ständen zuſtehen, allen Fleiß und Treue zu erzeigen. - - - Jeder Unterthan, wie auch die Fremden, welche durch den Ausſpruch dieſes Ober-Amts benachtheiligt, oder an ihrem Recht verkürzt zu ſeyn vermeynen, (doch daß die Streit-Sache die Summe von 50. Gulden überſteige) ſind berechtigt, ihre Angelegenheiten dem Löbl. Syndicat der VIII. oder der X. Stände vorzutragen.

Das Land-Gericht iſt das 2te Gericht der Land-Grafſchaft. Dieſes wird im Namen der Löbl. X. Stände öffentlich zu Frauenfeld verbannet. In dieſem Gericht ſoll der Landvogt, oder an deſſen Statt der Land-Ammann, den Stab führen. Neben dem Land-Ammann wohnen ſelbigem noch 12. Landrichter bey. Die Wahl derſelben ſtehet bey dem Landvogt; jedoch daß jederzeit 4. aus den Bürgern der Stadt Frauenfeld (von jeder Religion zween) und 8. aus

der

der Land-Grafſchaft des untern und obern Thurgäus in Gleichheit der Religion ſollen ernennt werden. Alle von den niedern Gerichten ergangene Urtheile, (ſie betreffen Schuld- oder andere Sachen) wie ingleichem die Käuffe und Schuld-Verſchreibungen aus den Hoch-Gerichten, können vor das Land-Gericht, oder aber vor das Landvögtliche Ober-Amt (nach Belieben) gezogen werden. Seit Ao. 1712. richtet das Land-Gericht nicht mehr über das Blut. Dieſes nothwendige, aber traurige Amt iſt dazumalen dem Kleinen und Groſſen Rath der Stadt Frauenfeld übergeben worden. - - - Das Land-Gericht ſollte ſich jeden Monat ein mal verſammeln; wenn viele Geſchäfte vorfallen, mag es ſeine Sizungen 2. Tage hinter einander fortſezen. Allein dieſer Zeit, da die weit mehrern Geſchäfte für das Ober-Amt gezogen werden, (ungeachtet vor dieſem leztern Gerichte die Unkoſten weit ſtärker ſind, als vor dem Land-Gerichte) ſo wird ſelbiges nur 9. mal im Jahr verſammelt; in dem Brachmonat, Heumonat und Augſtmonat iſt ſelbiges geſchloſſen. Diejenigen, welche ſich weigern, den Ausſprüchen des Land-Gerichts Gehorſam zu leiſten, können durch die Acht gehorſam gemacht werden.

§. 13. Neben den hohen regierenden Ständen, welchen die oberſte Landes-Herrlichkeit der Land-Grafſchaft zuſtehet, beſizen das hohe Stift Conſtanz, (ſo wol das Biſtum, als das Dom-Stift,) die fürſtliche Abbtey St. Gallen, wie auch das Kloſter Fiſchingen, in ihren Alt-Stiftiſchen Herrſchaften beſondere und weit höhere Rechtſamen, als die niedern Gerichts-Herren; jedoch ſteht denſelben die höchſte und oberſte Landes-Herrlichkeit nicht gänzlich zu. Es ſind auch die Rechtſamen dieſer Stifte nicht in jeder Herrſchaft, die ſie beſizen, gleich; in einigen derſelben gehet ihnen

von der oberſten Landes-Herrlichkeit nur etwas weniges, in den andern aber viel ein mehrers ab.

So ſtehen auch die Städte Frauenfeld und Dieſſenhofen nicht unter den Befehlen des Landvogts. Sie haben eigenen Rath, Geſeze und Ordnungen, welche ihnen von den Hohen Ständen, unter deren beſondern Schuz ſie ſtehen, vergünſtigt ſind; ſie haben desnahen ſehr wenige Gemeinſchaft mit der Land-Grafſchaft; ja bisweilen wollen ſie nicht zugeben, daß dieſe Städte in der Land-Grafſchaft liegen. Wenn mich die Ordnung auf dieſe beyden Städte bringet, werde ich Gelegenheit finden, von ihren Rechtſamen mehrers anzubringen.

§. 14. Der alte Thurgäuiſche Adel, der ehedem ſo zahlreich war, hat ſich faſt gänzlich aus der Land-Grafſchaft wegbegeben. Viele Häuſer ſind ganz erloſchen. Bey andern war der Stolz zu groß, die regierenden Stände der Eidgenoßſchaft und derſelben Landvogt als ihre Oberherren zu erkennen; ſie wollten lieber ihre Wohn-Size in dem Schwabenland aufſchlagen. Die Kirchen-Verbeſſerung hat auch ein Starkes beygetragen, daß viele Edelleute ihre Herrſchaften verkauften. Verſchiedene Thurgäuiſche Herrſchaften und Frey-Size ſtehen dermalen einigen der regierenden Stände, andere aber den in und auſſer der Land-Grafſchaft liegenden Stiften und Klöſtern, auch einigen benachbarten Städten zu. Dieſe laſſen ihre Herrſchaften durch Obervögte und Statthalter verwalten. Nur der wenigere Theil dieſer Herrſchaften und Frey-Size wird dermalen von beſondern Häuſern beſeſſen. Die niedern Gerichts-Herren verſammeln ſich jedes Jahr zu Weinfelden, entweder in Perſon, oder durch ihre Beamten, um ſich über ihre beſondern, und dann über die mit der Land-Grafſchaft gemein habenden Angelegenheiten zu

berathen.

berathen. Die Rechtſamen der Gerichts-Herrlichkeiten ſind nicht aller Orten gleich. Die weit gröſſere Anzahl dieſer Gerichts-Herrlichkeiten iſt dem Gerichtsherrlichen Vertrag, der zwiſchen den VII. Löbl. regierenden Ständen und den Ausſchüſſen der Gerichts-Herren Ao. 1509. errichtet worden, unterworffen. Vermög dieſer und anderer Verträge ſtehen den Beſizern dieſer Herrſchaften folgende Rechtſamen zu: Sie ſezen die Richter in den niedern Gerichten, in welchen über Erb und Eigen geſprochen wird; - - - laſſen ſelbige in ihrem Namen verbannen; - - - ſind Kaſt- und Wayſen-Vögte; wohnen den Erb-Theilungen bey, wenn noch unmündige Kinder Erben ſind; - - alle Käufe und Verkäufe, wie auch die Anlegung der Schuld-Briefe, werden vor ihren Gerichten gefertigt und geſiegelt; - - an einigen Orten beziehen ſie von den Gütern, welche ehedem von den alten Eigenthümern der Herrſchaft zu Lehen giengen, den Ehrſchaz und Pfund-Schilling; - - die, welche Leibeigene haben, nehmen von ſelbigen bey lebendigem Leib die Leib-Henne und den Fall-Bazen, nach ihrem Abſterben aber den Haupt- oder Gewand-Fall; - - ſie beſizen in dem Bezirk ihrer Herrſchaften die Jagdbarkeit; - - ſie ſind berechtigt, Wirthſchaften zu errichten, auch einige Ehehaften, ingleichem Erblehen von Gütern, welche ihnen eigenthümlich zuſtehen, zu ertheilen; - - ſie halten Frefel- oder Buſſen-Gerichte, ohne Zuzug der Richter; ihre Buſſen gehen aber nicht höher, als auf 10. Pfund Pfenning, das iſt, auf 13. Gulden 20. Kreuzer; wenn aber die Buſſe ein Pfund Pfenning überſteigt, muß die Hälfte dem Landvogt auf Rechnung der regierenden Stände übermacht werden; desnahen wohnet auch jedem Buſſen-Gerichte ein Land-Gerichts-Knecht, Namens des Landvogts, bey, theils zu verhüten, daß die Gerichts-

Herren dem Landvogt in ſeine hohen Rechte keinen Eingrif zufügen, theils aber die Hälfte der Buſſen zu übernehmen; - - ſie beſtrafen auch alle Frefel, ſo in Holz und Feld begangen werden, und nicht in das Maleſiz lauffen, und ſo fern ſie bey Tage geſchehen; desgleichen den frühzeitigen Beyſchlaf, Fried-Brüche mit Worten, und auch andere, wie ſie in dem Vertrag bemerket ſind. - - Von allen niedern Gerichten, welche dem ſo genannten Gerichtsherriſchen Vertrag unterworffen, kann das gefällte Urtheil (nach Belieben der Parteyen) vor das Land-Gericht oder das Ober-Amt gezogen werden.

§. 15. Der Gerichts-Herren-Stand der Land-Grafſchaft, der (wie ich ſchon beyläufig bemerket) jedes Jahr zu Weinfelden ſich verſammelt, erwählet aus ſeinem Mittel einen Lands-Hauptmann, der aber bey den Abgeordneten der regierenden Stände auf dem jährlichen Syndicat zu Frauenfeld die Beſtätigung ſeiner Wahl zu ſuchen gehalten iſt. Dieſe Würde, welche lebenslang dauert, und unter den Evangeliſchen und Catholiſchen umwechſelt, giebt dem, ſo darmit bekleidet iſt, den Vorſiz und die Direction auf dem ſo genannten Gerichts-Herren-Tag. In Kriegs-Zeiten, wenn die Mannſchaft auf Befehl der regierenden Stände auſſer das Land geführt würde, iſt er das Haupt derſelben. Der zweyte Beamte iſt der Lands-Lieutenant. Wenn der Lands-Hauptmann der Evangeliſchen Religion zugethan iſt, ſo wird der Lands-Lieutenant aus den Catholiſchen Gerichts-Herren geſezt. Das Lands-Fähndrichs-Amt ſoll ebenfalls unter beyden Religions-Verwandten umwechſeln. Zu dieſen Würden kann kein gerichtsherriſcher Beamter, noch ein Obervogt eines der regierenden Stände gelangen; es muß ſelbiger jederzeit ein Eigenthümer einer Gerichts-Herrlichkeit oder eines

Frey-Sizes ſeyn. Bevor ſich an dem Gerichts-Herren-Tag die Gerichts-Herren gemeinſam verſammeln, hält jeder Theil eine beſondere Vor-Verſammlung; da dann bey den Evangeliſchen, wenn der Lands-Hauptmann von der Catholiſchen Religion, der Obervogt von Weinfelden das Haupt iſt; die Catholiſchen Gerichts-Herren aber überlaſſen in ihren beſondern Verſammlungen, wenn der Lands-Hauptmann nicht aus ihrem Mittel iſt, einem Beamten des Biſchofs von Conſtanz den Vorſiz.

§. 16. Bey der beſondern Beſchreibung der in der Land-Grafſchaft liegender Herrſchaften werde ich mit denjenigen den Anfang machen, welche den in und auſſer der Land-Grafſchaft liegenden Stiften und Klöſtern zuſtehen. Unter denſelben kommen die ſo genannten Alt-Stiftiſchen Herrſchaften des Biſtums und des Dom-Stifts zu Conſtanz zuerſt vor. Zwiſchen den Löbl. regierenden Ständen und den Herren Biſchöfen von Conſtanz ſind in Anſehung dieſer Alt-Stiftiſchen Herrſchaften verſchiedene Verträge errichtet worden, in welchen die Rechtſamen beyder Hohen Theile aus einander geſezt ſind. Wenn künftig die Geſchichte der Land-Grafſchaft Thurgäu bekannt gemacht wird, ſollen dieſe und noch andere Verträge ganz eingerükt werden. Hier bemerke ich nur: Daß, wenn in dieſen Herrſchaften zwiſchen den biſchöflichen Lehen-Leuten und Unterthanen in Civil-Sachen Streit entſtehet, alsdann der lezte Ausſpruch von dem Biſchöflichen Hof-Gericht (*)

 gethan

(*) Das Hof-Gericht zu Conſtanz beſteht aus dem Fürſt-Biſchof daſelbſt, oder ſeinem Statthalter, und 12. geiſt- und weltlichen Räthen und Rechts-Gelehrten. Es wird alle Jahre in der Woche nach Fron-Leichnams-Tage in der Stadt Conſtanz auf dem Plaz gehalten.

gethan wird; einem Fremden aber, das iſt, einem, der dem Biſchof von Conſtanz mit keinen Pflichten zugethan iſt, ſtehet frey, von dem Hof-Gericht ſeinen Handel vor die regierenden Stände zu ziehen. - - - In Civil-Sachen genieſſet der Biſchof alle Strafen bis auf 10. Pfund Pfenning; in einigen in den Verträgen ausgeſezten Fällen aber werden die Straf-Gelder mit dem Landvogt getheilt. Ferner ſteht ihm in den Alt-Stiftiſchen Herrſchaften der ſo genannte Abzug zu.

§. 17.

Das Obere Thurgäu.

Die erſte Alt-Stiftiſche Conſtanziſche Herrſchaft iſt die Obervogtey Arbon.

Sie begreift 1.) die Stadt Arbon am Boden-See.

Arbon, oder Arben, iſt ein Städtchen am Boden-See, welches man für den Ort hält, der in der Antoniniſchen Reiſe-Beſchreibung *Arbor felix* genennt wird. Die meiſten Einwohner ſind reformiert, die übrigen ſind catholiſch; doch ſind auch einige Lutheriſche daſelbſt vorhanden. Der Ort hat nur eine Kirche, deren ſich die Reformierten und Catholiken nach einander zum Gottesdienſt bedienen; und die wenigen Lutheraner beſuchen den Gottesdienſt der Reformierten. Auf dem Schloſſe wohnet der biſchöfliche Obervogt; er iſt im Stadt-Rath und Gericht gegenwärtig, wenn Strafen und Frefel, auch Criminal- und Maleſiz-Sachen vorkommen, oder neue Saz- und Ordnungen gemacht werden ſollen, hat aber keine Stimme; und die Stadt hat ſo wol die Civil- als Criminal- und Maleſiz-Sachen zu beurtheilen. Den Vorſiz in dem Stadt-Rath und

und Gericht hat der Stadt-Ammann, welchen der Biſchof ernennet, und der biſchöfliche Obervogt alle Jahre der ganzen Gemeine vorſtellet; er iſt allezeit Catholiſcher Religion, hat aber keine Stimme. In dem Stadt-Rathe ſizen 6. Evangeliſche und 6. Catholiſche Räthe; der Stadt-Schreiber aber iſt allezeit ein Evangeliſcher. Dieſer Stadt-Rath behandelt die Stadt-Geſchäfte und die ſtrafbaren Sachen, und wird alle Jahre in Gegenwart des Stadt-Ammanns und des Stadt-Schreibers von den Räthen und Ausſchüſſen jeder Religion beſonders erwählt, und von dem Biſchofe zu Conſtanz beſtätigt. Es iſt auch ein Gericht über die Schulden vorhanden. Dieſe Stadt iſt unter den Herzogen von Schwaben eine Frey-Stadt geweſen; weil ſie aber dem lezten unglüklichen Herzog Conrad angehanget, iſt ſie in die Acht erklärt; und die Stadt ſelbſt den Edeln von Kemmaten, die Vorſtadt aber denen von Bodmann verkauft worden. Beyder Gerechtſamen hat das Hoch-Stift Conſtanz in den Jahren 1282. und 1285. an ſich gekauft, wobey aber doch die Stadt ihre beſondern Freyheiten beybehalten hat; welche, nebſt den hoheitlichen Rechten ſo wol der Löbl. über das Thurgäu regierenden Orte, als des gedachten Hoch-Stifts, in dem Dieſſenhofer-Tractat von dem Jahr 1728. erläutert und beſtätigt worden. Im Jahr 1494. hat Arbon groſſen Brand-Schaden erlitten.

§. 18. Die zweyte Alt-Stiftiſche Herrſchaft iſt die Obervogtey Biſchofzell.

Zu ſelbiger gehört die Stadt Biſchofzell.

Biſchofzell, *Epiſcopi Cella.* Eine Stadt auf einem kleinen Hügel, unter welchem der Fluß Sitter in die Thur fließt. Auf dem Schloſſe wohnt der biſchöfliche Obervogt. Der gröſſere Theil der Einwohner iſt der Evangeliſchen, und der geringere der Catholiſchen Religion zugethan. Das hieſige Collegiat-Stift St. Pelagii ſoll der Stadt

den Anfang gegeben haben, und entweder ums Jahr 851. von dem Conſtanziſchen Biſchof Solomon I. oder im Jahr 891. (896.) von Biſchof Solomon III. geſtiftet worden ſeyn. Im Jahr 1529. nahmen alle Chorherren (einen einzigen ausgenommen) die Evangeliſche Religion an, und das Stift wurde aufgehoben; im Jahr 1535. aber wurde es wieder hergeſtellt, und den Catholiken eingeräumt. Es hat einen Propſt und neun Chorherren; es gehören ihm auch die niedern Gerichte in den ſo genannten St. Pelagii-Gottshaus-Gerichten. Die Stifts-Kirche dienet ſo wol den hieſigen Evangeliſchen, als Catholiſchen, zum Gottesdienſte, welchen ſie nach einander darinnen verrichten. Der biſchöfliche Obervogt hat den Vorſiz in dem Stadt-Rath, deſſen Häupter ſonſt die 4. ſo genannten Alten Räthe, nemlich 2. Evangeliſche und 2. Catholiſche ſind, von welchen jährlich ein Evangeliſcher und ein Catholiſcher im Amt iſt. Auſſer dieſen 4. Alten Räthen beſteht der Rath aus 6. Evangeliſchen und 6. Catholiſchen Gliedern. Das Stadt-Gericht beſteht aus 6. Evangeliſchen und 6. Catholiſchen Richtern; alle dieſe Perſonen werden von dem Biſchof beſtätigt. In Rechts-Sachen zwiſchen Bürgern findet weder von dem Rathe noch dem Gericht eine Appellation Statt. Die Maleſiz-Sachen werden in dem Schloſſe von dem biſchöflichen Obervogt, der dabey zwo Stimmen hat, und denen 2. im Amt ſizenden Alten Räthen, welche beyde zuſammen nur eine Stimme haben, abgethan; von den Straf-Geldern gehören dem Biſchofe zween Drittel, und der Stadt ein Drittel. Die Stadt iſt Ao. 1419. gröſtentheils abgebrannt. Ao. 1743. erlitte ſie abermal groſſen Brand-Schaden; mehr als 70. Häuſer, nebſt dem Rath-Hauſe, ſind im Rauch aufgegangen; ſie ſind aber alleſamt wieder neu erbauet, und aus ihrer Aſche verſchönert auferſtanden.

In dieſen zwo Herrſchaften hat zwar die Landvogtey keine Gewalt; den regierenden Ständen aber ſtehet in

ſelbigen

ſelbigen zu: 1.) Die höchſte Landes-Herrlichkeit und Schirm, 2.) Das Beſazungs-Recht, 3.) die Mannſchaft, 4.) das Richter-Amt, wenn der Biſchof mit den Städten im Streit ſtehet; den Evangeliſchen Ständen insbeſonder gehöret in dieſen zwoen Herrſchaften das Recht zu dem Lands-Frieden, in ſo fern derſelbe die Religion berührt, auszuüben.

Unter dem biſchöflichen Obervogt zu Biſchofzell ſtehet ganz beſonders das Schönenberger-Amt.

Dieſes Amt liegt unterhalb der Stadt an der Thur. Es begreift folgende Oerter in ſich:

Schönenberg, welches einen alten Burgſtall hatte, der aber von den Appenzellern zerſtört worden. Das adeliche Geſchlecht von Schönenberg iſt längſt ausgeſtorben; ſein Wapen aber befindet ſich nach bey Stumpf, Buch V. Blatt 94. Ferner: Neu-Kirch, Mülle-Tobel, Hub, Hören-Moos, Rüti, Affen-Rüti, Ulmerſchweil, Enzenſchweil, Buch-Rüti, Kazen-Au, Schweizers-Holz, Brügle, Heu-Berg, Aawachs, Langenhalden, Kumers-Aker, Rothen-Bühl, Neu-Haus, Kral-Hof, In der Halden, Laſt, Unter- und Ober-Au, Andrüti, Rohren, Kupfer-Haus, Schuh, Tümpfel und Winkeln.

Unter dem Chorherren-Stift zu Biſchofzell ſtehen die ſo genannten St. Pelagii Gottshaus-Leute.

Dieſes iſt eine zerſtreute Gemeine und Gericht, nächſt bey Biſchofzell. Dieſe Gerichte werden von dem biſchöflichen Obervogt, (welcher, Namens ſeines Herrn, der geiſtliche Schirmvogt des Stifts iſt,) wie auch von dem Propſt, oder in deſſen Abweſenheit von einem Chorherrn verwaltet. Die Appellation ziehet ſich von dem Gericht für den Gerichts-Herrn, das iſt, für den Obervogt zu Biſchofzell, und den Propſt oder deſſen Statthalter, und von dort an das Hof-Gericht zu Conſtanz, vermög des Vertrags von Ao. 1509. Die Chorherren haben im Jahr 1505. von den Löbl. regierenden Ständen erhalten: Daß

ſie

ſie alle niedergerichtlichen Buſſen bis auf 10. Pf. Pfenning allein behalten, und nicht (wie andere Gerichts-Herren) mit dem Landvogt theilen müſſen. In übrigen Sachen aber iſt dieſes Gericht dem Gerichtsherrn-Vertrag unterworffen. Selbiges begreift dieſe Oerter: Biſen-Rüti, Auf der Breite, Stoken, Eberſchweil, Alten, Rüti, Horb, Wylen, Im Schwanz, Rappenſtein, Wolfhag, Thräu, Oberholz, Oſterwald, Egerten, Thürliwangen, Haſenſaum, Wengi, Im Moos, Birnſtil, Freyherten, Horbuch, Störsherten und Ruklishub.

Die Stadt Biſchofzell übet die niedere Gerichtsbarkeit über einige nächſt um die Stadt herum liegende Oerter und Häuſer aus. Dieſe Oerter nennet man die Biſchofzeller-Stadt-Gerichte; ſie ſtehen auch unter dem Stadt-Gerichte zu Biſchofzell. Da dieſelben ein Lehen von dem Hoch-Stift Conſtanz ſind, ſo gehet die Appellation von dem Gericht für das biſchöfliche Hof-Gerichte. Dieſe Stadt-Gerichte begreifen folgende Oerter: Muggenſturm, ein Theil des Schlößgens Kazenſteig, Moßburg, In dem Stich, Happernach, Reugiswalden, In den Tannen, Klöggershaus, Leuenhaus, Auf dem Gwand, In dem Gehegt, In dem Schlatt, Zu langen Tannen.

Dieſe Stadt-Gerichte müſſen alſo von den Gerichten des Schönenberger-Amts unterſcheiden werden, woſelbſt dem Biſchof mit der Stadt gemeinſam hohe und niedere Gerichte zuſtehen.

§. 19. Die dritte Herrſchaft beſteht aus dem Gericht Eggnach.

Dieſes Gericht wird ſo, wie das Gericht Horn, durch den Obervogt zu Arbon verwaltet.

Unter dem Gericht Eggnach ſtehen dieſe Oerter: (Alle in der Nachbarſchaft der Stadt Arbon.) Eggnach, Stachen, Feilen, Krazern, Speiſerlehn, Widihorn, Freyisloo, Froſtnach, Unter-Steinloo unterhalb der Straß, Bomannshaus;

haus; etwas von dieſen 3. leztern Orten gehört in das Roggweiliſche Gericht. Ringelzeichen, Truttigshaus, Burgranz, Ulishausholz, Meyhauſen, Stokershaus, Stoken, Bubenberg, Moos, Sieben-Eichen, Schubshub, Ladrüti, Täflisberg, Unter- und Ober-Hegi, Buch, Bryerslehn, Glutenhaus, Schalchenhaus, Ringelsgrüt, Greiffen, Birmoos, Attengärtli, Altenrüti, Sträubishub, Pündt, Kelnhof, Geißhauſen, Werdt, Seifershaus, Moſtershaus, Winzelberg, Molsrüti, Balgen, Almishauſen, Kaſtlerbach, Steinibrunn, Erdhauſen, Akersmannhub, Herglisbach, Hagenbuch, Hämishauſen, Loren, Haßlen, Wylen, Langgrüt, Stikel-Holz, Muß-Aker, Praliswinden, Baurüti und Halden.

Das Dorf Horn, welches oberhalb der Stadt Arbon an dem Boden-See liegt, und ebenfalls unter dem Obervogt zu Arbon ſtehet, iſt ein eigen Gericht. Die Edeln von Rorſchach haben es ehedem beſeſſen. Hernach iſt es im Jahr 1449. an das Kloſter St. Gallen gekommen; von demſelben wurde es im Jahr 1463. an das Biſtum Conſtanz gegen Goldach ausgetauſchet, mit Vorbehalt des Zolls. Das Kloſter St. Gallen hält zu deſſen Einziehung annoch ein Zoll-Haus daſelbſt. Das Schloß zu Horn gehört dem Reichs-Stift Ochſenhauſen.

§. 20. Die vierte Herrſchaft iſt die Obervogtey Güttingen.

Das Dorf und Schloß Güttingen liegen an dem Boden-See, 3. Stunden oberhalb Conſtanz. Ehedem hatte es eigene Edelleute, welche ſich Freyherren von Güttingen neunten. Nach Abgang des Freyherrlichen Geſchlechts kam die Herrſchaft an die von Ehingen, von welchen ſelbige dem Biſtum käuflich überlaſſen worden. Der biſchöfliche Obervogt wohnet in dem Schloſſe. An dieſen Gericht-Stab kommen das Dorf Güttingen, woſelbſt die Religion vermiſcht iſt, Winterlis-Hof, nebſt 2. Höfen, die Bleyen-Höfe genannt.

§. 21.

§. 21. Die fünfte Alt-Stiftiſche Herrſchaft iſt die Obervogtey Gottlieben.

Gottlieben. Dieſes iſt ein angenehmer Fleken, nebſt einem weitläufigen und für die vorigen Zeiten ehrwürdigen, ſtark befeſtigten Schloß, eine halbe Stunde unter Conſtanz, an der linken Seite des Rheins, wo ſelbiger in den Unter-See fließt. Einige Geſchicht-Schreiber nehmen (wiewol ohne Grund) an, Biſchof Conrad der Heilige habe die Feſtung ſchon in dem 10ten Jahrhundert erbauet; andere aber ſchreiben dieſes mit mehrerm Recht dem Biſchof Eberhard, aus dem Haus von Waldburg, um das Jahr 1250. zu, als das Teutſche Reich nach dem Tode Kaiſers Friederichs II. ſich ohne Haupt befande. Dieſer Biſchof verlegte, aus Mißvergnügen gegen die Stadt Conſtanz, ſeinen Siz von dort nach dem Schloß Gottlieben. Um die Stadt noch empfindlicher zu kränken, erbauete er allda eine Brüke über den Rhein, in der Abſicht, die Bürger von Conſtanz dadurch an ihrer Nahrung und Zoll zu ſchädigen. Weil aber der Zoll von dieſer neuen Brüke dem Biſchof die Unkoſten nicht abwerfen mochte, welche über ihre Erbauung und Unterhaltung ergiengen, ſo kam ſelbige wiederum in Verfall. Im Jahr 1355. wurde die Feſtung Gottlieben von Conrad von Homberg erobert und verbrannt, aus Rache, weil Biſchof Johann ihm unlängſt ſeine Stadt und Schloß Markdorf eingenommen und zerſtört hatte. Es wurde aber doch das Schloß bald wiederum hergeſtellt.

Zu den Zeiten der Conſtanziſchen Kirchen-Verſammlung im Jahr 1415. wurde ſo wol Papſt Johann XXIII. als auch der berühmte Johann Huß aus Prag, eine Zeitlang allda gefänglich verwahret. Als der Krieg mit Kaiſer Maximilian I. und dem Schwäbiſchen Bund wider die Eidgenoſſen ſich erhebte, anerbott ſich der Biſchof Hugo von der Hohen Landenberg, als ein mit Zürich verbürgerter Fürſt, die Feſtung Gottlieben

(ohne

(ohne daß den Eidgenoſſen aus ſelbiger ein Nachtheil erwachſen ſollte) mit ſeinen eigenen Völkern zu beſezen; der Kaiſer und die Geſellſchaft von St. Jörgen-Schild lagen aber dem Biſchof ſo lang an, bis er ihren Kriegs-Völkern dieſelbe übergab, wider die Eidgenoſſen zu gebrauchen, ohne ihnen ſelbiges anzuzeigen. Dadurch erwuchß zwar den Eidgenoſſen ein geringer, dem Bund von St. Jörgen-Schild aber auf den gleichen Tag, in der Schlacht bey dem Schwader-Loch im Jahr 1499. ein ſehr empfindlicher Nachtheil. - - In den vorigen Zeiten diente dieſe Feſtung vielen den Biſchöfen von Conſtanz ungehorſamen Geiſtlichen zu einem Zucht- und Verwahrungs-Ort. Als in dem 1633ſten Jahr die Stadt Conſtanz ganz unvermuthet von den Schweden auf dem Thurgäuiſchen Boden belagert wurde, hatte der berühmte Schwediſche Marſchall, Guſtav Horn, in dem Schloß Gottlieben ſein Haupt-Quartier. Es wurde von dem Schwediſchen Heer eine Brüke über den Rhein geſchlagen, die aber nach aufgehobener Belagerung von Conſtanz durch die Kaiſerlichen Kriegs-Völker wieder verderbt wurde. - - Allernächſt an dem Schloſſe ſteht eine Capell, welche von den Franciſcanern zu Conſtanz beſorget wird. Die Einwohner des Flekens aber halten ſich zu der Evangeliſchen Religion. Aus Vergünſtigung des Löbl. Stands Zürich haben ſie im Jahr 1736. eine eigene Kirche erbauet, welche im Jahr 1754. zu einer Pfarr-Kirche gemachet worden; vorher waren ſie nach Dägerweilen pfarrgenöſſig. Das Schloß zu Gottlieben wird durch den biſchöflichen Obervogt bewohnet.

Unter dieſem Beamten ſteht auch mit gleichen Rechten, wie das Gericht Gottlieben, das Gericht Dägerweil. Das Dorf Dägerweil liegt etwas oberhalb Gottlieben. In dem Umfang dieſes Gerichts ſteht noch das alte Schloß Ober-Caſteln. Selbiges iſt noch dermal ein Eigenthum der Biſchöfe von Conſtanz. Viele derſelben nahmen vor

Zeiten

Zeiten daſelbſt ihren Wohn-Siz. Das Schloß hat verſchiedene Schikſale auszuſtehen gehabt. Es wurde mehr als ein mal zerſtört und wieder aufgebauet. Ulrich II., aus dem Geſchlecht Caſtel, hat es aus Furcht vor Graf Rudolf von Bregenz, mit dem er in Krieg verwikelt war, ſelbſt zerſtört, damit ſein Feind es nicht zu ſeinem eigenen Nachtheil gebrauchen möchte. Dieſes geſchah im Jahr 1128. Die Herzoge von Zähringen, Land-Grafen im Thurgäu, zerſtörten dieſe Feſtung zum zweyten mal, da ſie kaum aus ihrem Schutt wieder hergeſtellt war, im Jahr 1142.; die Biſchöfe aber erbaueten ſie wiederum, und hielten daſelbſt öfters bis im Jahr 1499. ihren Aufenthalt. In dieſem Jahr aber wurde ſie von den Eidgenoſſen verherget, weil der Biſchof in dem damaligen Krieg mehr der Schwäbiſchen Bunds-Genoſſen, als der Eidgenoſſen Partie hielt. Seit dieſer Zeit iſt ſelbige im Verfall geblieben; doch kann man aus den Ueberbleibſeln noch gar wol ſehen, daß das Schloß für die mittlern Zeiten eine ſehr wehrhafte Feſtung geweſen. Das neue und gar prächtig erbauete Schloß Ober-Caſteln, welches von dem alten etwa 100. Schritte entfernt iſt, ſteht dermal (jedoch unter der Gerichtsbarkeit von Dägerweilen) Jkr. Dietrich Zollikofer zu.

Das Gericht Siggerſchhauſen iſt ebenfalls ein Alt-Stiftiſches Gericht, welches von dem Obervogt zu Gottlieben verwaltet wird, und mit der Vogtey Eggen umgeben iſt. In Anſehung der Huldigung, der Buſſen und der Appellation von dem Gericht für das Conſtanziſche Hof-Gericht, wird es ſo gehalten, wie der Vertrag zwiſchen den Löbl. Ständen und dem Herrn Biſchof im Jahr 1509. ausweißt. Wenn auch Güter und Vermögen aus dieſem Gerichte an unbefreyete Orte fallen, ſo kömmt der Abzug dem Herrn Biſchof zu gut, laut Ort-Stimmen von Ao. 1646. Zu dieſem Gerichte gehören Siggerſchhauſen, Battershauſen und der Hof Baumen.

§. 22.

§. 22. Dem Dom-Stift zu Conſtanz ſtehen zu: 1.) das Gericht Langen-Rikenbach.

Dieſes Dorf und Gericht liegt eine Stunde landwerts von dem Boden-See, oberhalb der Vogtey Auf den Eggen. Es genieſſet die gleichen Rechte, wie die Biſchöflichen Alt-Stiftiſchen Gerichte. Die Appellation gehet von dem Gericht für das Hof-Gericht zu Conſtanz. Gemeiniglich wird es durch einen Dom-Herrn verwaltet. An dieſen Gerichts-Stab kömmt das Dorf Langen-Rikenbach und der Hof Im Grüt.

§. 23. Das zweyte unter dem Conſtanziſchen Dom-Stift ſtehende Gericht iſt das Gericht Liebburg.

Dieſes Schloß und Gericht liegt mitten in der Vogtey Eggen. Die Verwaltung des Gerichts iſt jederzeit einem Dom-Herrn übergeben; welcher aber auf dem Schloſſe einen Unter-Beamten hält. Die Appellation ziehet ſich von dem Gerichte für das biſchöfliche Hof-Gericht; die Herrſchaft aber iſt an den gerichtsherriſchen Vertrag gebunden. Unter dieſem Gerichte ſtehen folgende Oerter: Langweil, Oberhofen, Dettikofen, Honegg; ein Haus in dieſem leztern Ort ausgenommen, welches in den hohen Gerichten der Landvogtey lieget.

§. 24. Mit den Alt-Stiftiſch St. Galliſchen Gerichten in dem Obern Thurgäu, die ich nunmehr beſchreiben werde, hat es dieſe Beſchaffenheit: Das Maleſiz, und was demſelben anhängig, und als ſolches erkannt wird, dienet zur Abſtrafung, ſamt der Confiſcation der Güter hingerichteter und landsflüchtiger Uebelthäter, den Löbl. X. Ständen zu; laut Vertrag und Abſchieden von den Jahren 1501. 1512. 1567. und 1677.

Die beſchuldigten oder verleumdeten Uebelthäter müſſen in dieſen Gerichten examiniert, peinlich befraget, und maleſiziſch erkannt werden, in Beyſeyn eines Herrn Landvogts oder ſeines Anwalds.

Das Stift St. Gallen aber beſizt in dieſen Gerichten: 1.) Die Mannſchaft zu Handen der Löbl. IV. Schirm-Orte des Stifts, als Zürich, Lucern, Schweiz und Glarus, 2.) die Huldigung, 3.) die Reißfolge und Strafen, 4.) den Abzug, 5.) den Einzug, 6.) den Fall, 7.) den Wild-Bann, 8.) alle Gebotte und Verbotte, Ordnungen und Sazungen zu machen, 9.) alle Civil- und ein Theil der Criminal-Strafen, 10.) in Civil-Sachen die lezte Appellation, 11.) die Ehehaften.

Dieſe Gerichte, deren 7. ſind, ſind dann dem Lands-Frieden nach Inhalt der Friedens-Schlüſſe von den Jahren 1712. und 1718. unterworffen.

§. 25. Das erſte dieſer St. Galliſch-Alt-Stiftiſchen Gerichte iſt das Gericht Romishorn.

Romishorn oder Romaneshorn. Ein gar alter Fleken mit einem Schloß, liegt eine Meilwegs unter Arbon auf einem ſpizigen Horn, welches ſich von dem feſten Land weit in den See hinein erſtrekt. An der äuſſerſten Spize des Horns ſteht ein gewaltig groſſer Felſen. Dieſer Ort iſt den Römern unter der Regierung der Kaiſer Tiberius und Valentian III. bekannt geweſen, wie der Name auch klar anzeiget. Ohne Zweifel hatten ſie daſelbſt ein Caſtrum mit einer Beſazung angelegt, um den Einbruch der Allemannen in Helvetien zu hintertreiben. In den mittlern Zeiten hat dieſer Fleken einen eigenen Adel gehabt, welcher aber längſt ausgeſtorben iſt. Das Stift St. Gallen hat ſeit langer Zeit den Fleken, ſamt dem Schloß, beſeſſen. Man findet, daß Abbt Heinrich ſelbige ſchon zu Anfang des 13ten Jahrhunderts von einer

Ver-

Verpfändung wieder eingelöſet hat. Die Pfarre allda erſtreckt ſich eine Stunde in die Länge, und eben ſo viel in die Breite; ſie beſteht aus 23. groſſen und kleinen Dörfern und Höfen; ſie iſt vermiſchter Religion. Die Catholiſchen beſuchen die Pfarr-Kirche zu Romishorn; Salmſach aber dienet ihnen als eine Filial-Kirche. Bey den Evangeliſchen hingegen iſt es umgekehrt; ihre Pfarr-Kirche ſteht zu Salmſach, die Filial aber zu Romishorn. Das Schloß an dieſem leztern Ort iſt frey; ſo daß es nicht unter der Oberherrſchaft der Thurgäuiſchen Landvögte ſtehet. „Wenn aber die St. Galliſchen Amt-„Leute etwas handelten, daß der Land-Grafſchaft zuge„hörte, ſoll das Stift verſchaffen, daß ſie einem Land„vogt zur Strafe gegeben werden.„ Laut Vertrags von Ao. 1501.

An dieſes Gericht, welches, nebſt den folgenden, durch einen Obervogt, der in dem Schloß wohnet, verwaltet wird, dienen folgende Dörfer und Höfe: Romishorn, Salmſach, Hungerbühl, Hütten, Felwyß, Oberhäuſern, Am Spiz, Zum Hof, Zum Holz, Auf der Eich, Straubenshaus, Lochem, Munthy, Caſtelſtauden, Ober- und Unter-Hub, Rechholdern, Holzenſtein, Riedern und Tobel-Müle.

§. 26. 2.) Das Gericht Keßweilen.

Das Dorf **Keßweilen**, welches einen Evangeliſchen Pfarrer hat, der von der Gemeine aus einem Dreyer-Vorſchlag vom Löbl. Stand Zürich erwählt wird, liegt an dem Boden-See, unter Romishorn. Dieſes Dorf allein macht ein ganzes Gericht aus. Ehedem wohneten zu Keßweilen beſondere vom Adel, welche die Gächauf von Keßweil genannt wurden; ſie haben ſich in den Kriegen der Herren Aebbte von St. Gallen nicht wenig berühmt gemacht.

§. 27. 3.) Das Gericht Herren-Hof

liegt eine Stunde landwerts von dem Boden-See. Unter dieſem Gerichts-Stab ſteht das Dorf Herren-Hof, (4. Häuſer, ſamt dem ganzen ſo genannten Zoffinger-Hof, ausgenommen, als welche in den hohen Gerichten der Land-Grafſchaft begriffen ſind,) und dann in dem Dorf Zuben 3. Häuſer.

§. 28. 4.) Das Gericht Summeri.

Das Pfarr-Dorf Summeri, Evangeliſcher Religion, liegt ebenfalls eine Stunde landwerts von dem Boden-See, oberhalb Keßweilen, gegen Ober-Eich. Zu dieſem Gericht werden gezählt: Unter- und Ober-Summeri, Hemmetſchweil, Kümertshauſen, Kropfmülle, Radmülle und Stubenwies.

§. 29. 5.) Das Gericht Sitterdorf.

Das Pfarr-Dorf Sitterdorf liegt allernächſt an der Stadt Biſchofzell. Nach Abgang der Edeln von Singenberg, welche dieſe Herrſchaft als ein St. Galliſches Lehen beſaſſen, fiel ſie noch in der Mitte des 13ten Jahrhunderts wiederum an das Stift. Neben dem Pfarr-Dorf Sitterdorf ſtehen unter dieſem Gerichte: Ried, Lutſchweil, Eyi, Halmishub, Kazenſteig, Wylen und Holenſtein.

§. 30. 6.) Das Gericht Rikenbach.

Es liegt an der Thur, unfern der Stadt Weil, gegen das Toggenburg. In den alten Urkunden wird es das freye Landenbergiſche Gericht genennt, indem es ehemals dieſem Haus angehörte. Der Statthalter zu Weil verwaltet daſſelbe. Es begreift Rikenbach und Buſſen.

§. 31. 7.) Das Berg-Gericht.

Dieſes Gericht liegt an der Höhe des Gebirgs gegen

der Stadt Weil und daſige Gegend zerſtreuet. Bisweilen wird es auch (obgleich unrichtig) der Schneken-Bund genannt. Eigentlich iſt es ein Frey-Gericht, mit welchem es eine gleiche Bewandtniß hat, wie mit den übrigen 6. Alt-Stiftiſch St. Galliſchen Gerichten in dem Obern Thurgäu. Die Appellation ziehet ſich von dem Gericht auf die Pfalz gen Weil. Dieſes Berg-Gericht begreift folgende Oerter: Schönholzerſchweil, ein Evangeliſches Pfarr-Dorf. Mezgersbuweil, Mooshalb, Lutenbreite, Ober-Buweil, Wäiblingen, Heilig Creuz, Leutenegg, Haßlen, Wydenhub, Nollenberg, Wuppenau, ein Pfarr-Dorf; Inner- und Auſſer-Mörenau, Gottenſperg, Grütenſperg, Elmenſperg, Römiſperg, Seeli, Häid, Auf dem Alber, Tooshalb, ein Theil; der übrige ſteht unter der Herrſchaft Bürglen; von Hüttenſchweil 2. Theile. Rehren, Hagenbuch, Wartenweil, Hagenweil, Rüdenweil, Fehr-Rüti, Befang, Hölzli, Summerau, Malli, Wydenholz, Weltenſperg, Gitterau, Grub, Bichel, Brunn-Ried, Hugen-Tobel und Leu-Berg.

Auſſer dieſen 7. Alt-Stiftiſchen Gerichten beſizet das Stift St. Gallen noch andere Herrſchaften und Gerichte in der Land-Grafſchaft. Weil aber dieſe neuern Gerichte nicht die gleichen Rechte genieſſen, wo die beſchriebenen Alt-Stiftiſchen, ſondern ſelbige (wenige Sachen ausgenommen) dem Gerichtsherriſchen Vertrag unterworffen, (*) ſo werden dieſelben

(*) Wenn von einer Herrſchaft geſagt wird, daß ſie dem Gerichtsherriſchen Vertrag unterworffen, zeigt dieſes ſo viel an: Daß den Löbl. regierenden Ständen in ſelbiger zuſtehen, die Landes-Herrlichkeit, die Huldigung, die Mannſchaft. - - - Gemeiniglich gehet die Appellation von dem Gericht, als

ſelben ſo, wie ſie ihrer Lage nach folgen, beſchrieben werden.

§. 32. Das Gericht und Schloß Hagenweil.

Dieſes liegt auf der Seite gegen Biſchofzell, etwas hinaufwerts; es ſtehet ebenfalls unter dem Stift St. Gallen. In den vorigen Zeiten hatte das Schloß einen eigenen Adel, der ſich von ſelbigem nannte, und die Herrſchaft von den St. Galliſchen Aebbten zu Lehen trug. In dem St. Galler- und Appenzeller-Krieg wurde das Schloß Ao. 1405. verbrannt; nicht lange darnach aber von Herrn Jacob Peyerer wieder aufgebauet. Dieſes Geſchlecht brachte auch die Pfandſchaft der Grafſchaft Rheinthal und der Herrſchaft Arbon an ſich; von dieſem Haus kam die Herrſchaft an die von Bernhauſen, welche auch zu gleicher Zeit das Schloß Aepplishauſen an der Thur beſaſſen. Es iſt in der Gegend von Hagenweil eine Ueberlieferung: Daß ſchon zu der Römer Zeiten eine Burg daſelbſt geſtanden, die im 13ten Jahrhundert durch das Schloß Hagenweil nur erneuert worden. Die alte Burg ſoll den Namen Heidenheim getragen haben; allein das zerſtörte Schlößlein Heidenheim liegt eine gute Streke abwerts von Hagenweil, unfern Weinfelden.

Das Stift St. Gallen beſizt an dieſem Ort die Huldigung und Mannſchaft zu Handen der vier Schirm-Orte. Die Appellation von dem Gericht gehet erſtlich auf die Pfalz zu St. Gallen, als Gerichts-Herrn, und von

als dem niedern Richter, nach Frauenfeld an das Ober-Amt, oder an das Land-Gericht, wenn der Streit über fünf Gulden beträgt; und dieſes ſo wol in Civil- als Straf-Sachen. Alle Buſſen (die Lehen-Buſſen ausgenommen) müſſen mit dem Landvogt getheilt werden, wenn ſelbige ein Pf. Pfenning (oder ein Gulden 20. Kreuzer) überſteigen.

von dort nach Frauenfeld; jedoch iſt die Herrſchaft unter dem Gerichtsherriſchen Vertrag begriffen. An dieſen Gerichts-Stab dienen: Hagenweil, Reuchlis-Berg, Kopplis-Haus, Au, Breiten-Eich und Spizen-Rüti.

§. 33. Das Gericht Roggweil.

Dieſes Gericht liegt nicht weit von dem See. Die Appellation von ſelbigem gehet auf die Pfalz gen St. Gallen, als den Gerichts-Herrn; und von dort, wenn der Streit-Handel muß fortgeſezt ſeyn, nach Frauenfeld. Uebrigens iſt ſelbiges dem gemeinen Gerichtsherriſchen Vertrag von Ao. 1509. unterworffen. In dem Umkreis dieſes Gerichts liegt auch das Schloß Mammerzhofen, mit ſeiner Zugehörde; von welchem unter den Ober-Thurgäuiſchen Frey-Sizen das mehrere vorkommen wird. An dieſen Gerichts-Stab kommen: Roggweil, das Ober- und Unter-Dorf, in welchem ein Evangeliſcher Pfarrer wohnet, Malisdorf, Waldhof, Bühlhof, Riedern, Langweil, Ballenbild, Häßlen, Eſcherſchwil, Schwandle, Waat, Lingenhof, Näſlen, Haber-Sak, Roggenbühl, Erchenweil, Freydorf, Erbel, Hofflen, Bottenwil, Im Lachen, In der Rüti, Ebbnat, Froſtnacht ob der Steinloo, Ob der Straß, Straß, ein Haus in Baumanns-Haus; das übrige von dieſem und den 2. leztern Dörfern gehört in das Gericht Eggnach, alſo zu dem Stift Conſtanz.

§. 34. Das Gericht Dotzenweil.

Dieſes Gericht liegt zwiſchen Romishorn und Keßweil, eine halbe Stunde landwerts von dem Boden-See. Es ſteht dem Stift St. Gallen zu. Selbiges beſizt daſelbſt beſonders die Huldigung und Mannſchaft; jedoch dieſe leztere zu Handen ihrer vier Schirm-Orte. Die Appellation gehet von dem Gericht auf die Pfalz nach St. Gallen, als Gerichts-Herrn, und dann weiter nach

Frauenfeld; iſt übrigens an den Gerichtsherriſchen Vertrag gebunden. An dieſes Gericht kömmt Dotzenweil, das Dorf. Das Stift St. Gallen hat ſelbiges von den Edeln Blaarer von Wartenſee erkauft.

§. 35. Das Gericht Zuben

liegt landwerts von dem Boden-See, zwiſchen der Vogtey Eggen und Herren-Hof. Es ſteht unter dem Stift St. Gallen, welches ſelbiges als ein Lehen von dem Hoch-Stift Conſtanz beſitzt; daher die Appellation von dem Gericht (vermög des Vertrags von Ao. 1509.) an das Hof-Gericht zu Conſtanz gezogen werden mag; übrigens aber iſt ſelbiges dem Gerichtsherriſchen Vertrag einverleibet. An dieſes Gericht gehört das Dörfgen Zuben, von welchem aber drey Häuſer in dem Gericht Herren-Hof, und 2. Häuſer in den hohen Gerichten liegen; ferner ein Haus in der Vogtey Eggen, Belzſtadels-Hof genannt.

§. 36. Das Gericht Heſſenhofen

liegt nächſt oberhalb Summeri. Mit dieſer Herrſchaft hat das Stift St. Gallen vor Zeiten die Schenken von Caſteln belehnt. Dermalen iſt ſie getheilt. Die eine Hälfte beſitzt ſeit Ao. 1736. ein Freyherr von Schroffenſtein; die andere Hälfte iſt eben damals durch Heyrath an die Segeſſer von Brunegg gefallen. Die Huldigung und Mannſchaft ſtehen dem Stift zu Handen ihrer vier Schirm-Orte zu. Obgleich die Appellation von dem Gericht für die Gerichts-Herren, und ferner für das Ober-Amt oder Land-Gericht zu Frauenfeld gezogen werden mag, iſt doch die Herrſchaft dem Gerichtsherriſchen Vertrag unterworffen. Unter dieſem Gerichts-Stab ſtehen: Heſſenhofen, Auenhofen bis auf ein Haus, welches in die Spital-Gerichte gehört; Haitſchweil, Moos, Thumhub, Behmenhub, Lehnenhäbig, wo aber 3. Häu-

ſer in den hohen Gerichten der Landvogtey liegen. Die Pfarre **Summeri** begreift die meiſten dieſer Oerter.

§. 37. Das Spital-Gericht.

Dieſes Gericht liegt mitten in dem Lande, zwiſchen dem Boden-See und Biſchofzell. Es ſtehet dem Spital der Stadt St. Gallen zu. Die Appellation kömmt von dem Gericht für die Spital-Herren, als Gerichts-Herren, und von dannen nach Frauenfeld. Anbey iſt das Gericht an den Gerichtsherriſchen Vertrag gebunden. Es begreift in ſich das Dörfgen Rüti; doch ſtehen 3. Häuſer in ſelbigem unter Amerſchweil, 2. Höfe zu Nieder-Eich, der Hubhof, ein Hof zu Auenhofen, Allenſperg, die Sand-Breite, ein Haus auf Krayen, und ein Haus in Dillen.

§. 38. Das Schloß und die Herrſchaft Ober-Eich.

Dieſe Herrſchaft liegt in obigem Bezirk. Das edle Haus von Salis aus Bündten beſizt ſelbige als ein Lehen von dem Hoch-Stift Conſtanz. Obgleich die Appellation von dem Gericht für das Hof-Gericht zu Conſtanz folget, iſt doch die Herrſchaft dem Gerichtsherriſchen Vertrag unterworffen. An dieſen Gerichts-Stab kommen: Ober-Eich, worin aber 5. Häuſer in den hohen Gerichten liegen, Engishofen, Eheſtägen, Krazhof, Gugenbühl 2. Höfe, 4. Häuſer zu Bauhagen, ein Haus zu Endtrich, etwas zu Andweil.

§. 39. Das Schloß und die Herrſchaft Eppishauſen.

Dieſe Herrſchaft und Gericht liegt in der Pfarrey Sulgen. Die Edeln von Hellenſtorf haben ſelbige in dem Anfang des 17ten Jahrhunderts an das Kloſter Muri verkauft. Das Kloſter läßt die Herrſchaft durch einen

ſeiner Conventualen verwalten, welcher den Titul eines Statthalters trägt, und in dem Schloß wohnet. -- Ehedem war die Herrſchaft ein Lehen des Stifts Conſtanz, nunmehr aber iſt ſie von dieſer Lehnbarkeit ausgekauft; desnahen auch der Gerichts-Herr die Appellation von dem Gericht für ſich und ein zuziehendes Hof-Gericht anſpricht, in Form und Rechten, als ſelbiges das Hof-Gericht zu Conſtanz beſaß; ſie iſt aber doch dem Gerichtsherriſchen Vertrag einverleibet. Zu dieſem Gerichte kommen: Eppishauſen, Schachersweil, Bieſſenhofen; ein Haus in Erlen, und 2. Häuſer im Gäißhäusli.

§. 40. Das Schloß und die Herrſchaft Blydek.

Es liegt auf der Seite gegen Biſchofzell. Ehedem waren Blydek und Zillſchlacht vereinigt. Dermalen beſizet das Schloß Blydek, ſamt Gütern, Mülle und Papeir-Mülle, Franz Benedict Chriſtoph Freyherr Giel, von Glattburg. - - Das alte Schlöß Blydek, welches ehemal ſeinen eigenen Adel hatte, wurde Ao. 1405. nebſt vielen andern Thurgäuiſchen Schlöſſern, die des Stifts St. Gallen Lehen waren, von den ergrimmten Appenzellern und St. Gallern zerſtört. Nach Abgang des alten Hauſes von Blydek kam es an die Wälter, nachher an die Edeln von Hallweil, bis es Ao. 1736. von dem Freyherr Giel von Glattburg erkauft wurde.

§. 41. Das Schloß und die Herrſchaft Zillſchlacht.

Dieſe Herrſchaft, welche unfern Biſchofzell liegt, beſizt dermalen die Wittwe des lezt verſtorbenen Herrn Lands-Hauptmanns der Land-Grafſchaft Thurgäu, Gerold-Heinrich von Muralt. Sie iſt ein Lehen des Hoch-Stifts Conſtanz; desnahen die Appellation von dem Gericht an das biſchöfliche Hof-Gericht gehet. Von den niedergerichtlichen Buſſen fällt nur ein Drittel dem Herrn

Landvogt zu. Die Herrſchaft ſteht unter dem Gerichtsherriſchen Vertrag; ihr Gericht begreift Zillſchlacht, Tägernau und Hüebli.

§. 42. Das Schloß und die Herrſchaft Hauptweil

liegt jenſeits Biſchofzell gegen der St. Galliſchen Landſchaft. Hauptweil wurde Ao. 1664. von den Löbl. regierenden Ständen zu einem Markt-Fleken gemacht. Sie iſt ein Lehen des Hoch-Stifts Conſtanz; danahen denn die Appellation von dem Gericht für das Hof-Gericht daſelbſt ergehet; iſt aber dennoch dem Gerichtsherriſchen Vertrag einverleibet. Weil auch das Stift St. Gallen einige Lehnbarkeit daſelbſt beſizt, ſo hat es daſelbſt die Huldigung, nebſt der Mannſchaft.

Die Herrſchaft ſtuhnd ehedem den Edeln von Hallweil zu Blydek zu. Ao. 1664. aber wurde ſie von den Gebrüdern Jkrn. Hans Jacob und Bartholomäus Gonzenbachen von St. Gallen erkauft. Beyde Gebrüder haben Ao. 1665. die Herrſchaft zu einem Fidei-Commiſs ihres Hauſes gemacht. Eben dieſelben haben neben dem alten Schloß noch das neue erbauet, und den Fleken mit ſchönen Gebäuden, die zur Handlung und Fabrik bequem und erfoderlich ſind, als Bleiken, Farben, und dergleichen, ausgerüſtet. Die Gerichtsbarkeit wird von beyden Häuſern gemeinſam verwaltet. Es iſt beſonders merkwürdig, daß, ungeachtet in dem Fleken über 50. Haushaltungen wohnen, keine derſelben etwas, es ſey an Häuſern oder Gütern, eigenthümliches beſizet, ſondern alles in beyde Schlöſſer gehört. Es befindet ſich auch allda eine Schloß-Capell, in welcher ſo wol Sonntags, als in der Woche, Evangeliſcher Gottesdienſt gehalten wird. An dieſes Gericht kömmt der Fleken Hauptweil, Hertern, 3. Höfe.

§. 43. Das Schloß und die Herrſchaft Oettlishauſen.

Dieſes liegt etwas unterhalb Biſchofzell an der Thur; iſt ein Lehen des Hoch-Stifts Conſtanz, welches dann auch die Appellation von dem Gericht für ſein Hof-Gericht zu ziehen berechtigt iſt; übrigens ſtehet die Herrſchaft unter dem Gerichtsherriſchen Vertrag. Ehemals hatte ſie eigene Junkern und Edelknechte, welche aber längſt erloſchen. Die alte Feſtung wurde Ao. 1405. von den Appenzellern und St. Gallern bis auf den Thurm zerſtört; nachher wurde auf ſelbiger wiederum eine Behauſung erbauet. In der Mitte des 16ten Jahrhunderts war ſie ein Eigenthum der Schenken von Büren. Das Schloß iſt vor wenigen Jahren ſehr prächtig von Grund auf erbauet worden. Die Herrſchaft iſt dermalen ein Fidei-Commiſs des adelichen Hauſes von Muralt in Zürich. Der jezige Beſizer derſelben iſt Herr Leonhard von Muralt, Gerichts-Herr zu Hadelberg.

Unter dem Gerichte zu Oettlishauſen ſtehen die der Herrſchaft eigenthümlich zuſtehende Lehen-Höfe, welche um das Schloß herum liegen, ſamt den Gütern in dem Befang.

§. 44. Hadelberg, Heidelberg oder Mariaberg.

Dieſes Schloß ſtehet ganz nahe bey Oettlishauſen; es iſt ein Eigenthum vorgemeldten Herrn Leonhards von Muralt von Zürich. Vor Zeiten gieng die Herrſchaft von dem Hoch-Stift Conſtanz zu Lehen; ſie iſt aber dermal von ſelbigem ausgekauft; desnahen der Gerichts-Herr die von dem Gericht gehende Appellation für ſich und ein ſo genanntes Hof-Gericht anſpricht; in andern Sachen iſt die Herrſchaft an den Gerichtsherriſchen Vertrag gebunden. Unter dieſem Gericht ſtehen Hadelberg, Hohen-Tannen, und ein Haus im Tellen.

§. 45. Das Schloß und die Herrſchaft Bürglen.

Das alte Städtgen Bürglen liegt eine Stunde unter Sulgen, an der Thur. Vor Zeiten waren eigene Grafen von Bürglen. Graf Wezel von Bürglen iſt bekannt; er hielt die Partie Kaiſers Heinrichs IV. wider Markgraf Berchthold von Zähringen, von welchem er Ao. 1079. erſtochen worden, wie Stumpf in dem fünften Buche ſeiner Chronik aus Reichenauiſchen Geſchichten bezeuget. Dieſes Geſchlecht der alten Grafen von Bürglen iſt (ohne daß die wahren Urſachen bekannt ſind) in den Freyherrlichen Stand herabgekommen. In ihrem Wapen führten ſie einen gelben Löwen im blauen Feld; ſie waren Lehen-Leute des Abbts und Kloſters St. Gallen. Herr Eberhard von Bürglen war Ao. 1313. Reichs-Vogt zu Zürich und der drey Reichs-Länder Uri, Schweiz und Unterwalden. In dem wütenden Appenzeller- und St. Galler-Krieg wurde das Städtgen Bürglen, ſamt der ganzen umliegenden Landſchaft, Ao. 1405. von denſelben verbrannt. Kaum war es aus ſeinen Ruinen in etwas wieder hergeſtellt, als eine zweyte Feuers-Brunſt ſelbiges gänzlich zu Grund richtete; ſo daß es dermalen ein offen Dorf iſt, und nur ſehr wenige übriggebliebene Merkmale ſeines vorigen beſſern Zuſtands behalten hat. Die Zeit, wann das alte Freyherrliche Geſchlecht ausgeloſchen, iſt unbekannt. Die Herrſchaft kam nachher an das Freyherrliche Haus von Hohen-Sax, und von ſelbigem an das uralte adeliche Geſchlecht von Breiten-Landenberg, welches aber nicht gar lang in dem Beſitz derſelben geweſen; denn ſchon Ao. 1579. wurde die Herrſchaft an die Stadt St. Gallen verkauft, welche ſie noch dermalen beſitzt, und durch einen Obervogt verwalten läßt. -- Dieſe Herrſchaft iſt unter allen in der Land-Grafſchaft die weitläufigſte, indem die Alte Herrſchaft allein aus folgenden Gerichten beſteht: Bürglen, Sulgen zum theil, Uremboll,

boll, Haltſchweil, Guntershauſen, Iſtigkofen, Mettlen, Leutenſchweil, Müllibach und Bleuken. Zu denſelben ſind nachher die Gerichte Amriſchweil, Buweil und Heſſenrüti, erkauft worden. Die Kirche zu Bürglen war ehedem eine Evangeliſche Filial von Sulgen; ſie iſt aber dermalen zu einer beſondern Pfarr-Kirche errichtet worden.

Die Herrſchaft ſtehet unter dem Gerichtsherriſchen Vertrag. Wegen des ehemaligen Städtgens Bürglen beſizt ſie das beſondere Recht: Daß ſie niemand hineinziehen läßt, er habe ſich dann vorher von ſeinem Fall-Herrn ledig gemacht, und an ſie ergeben. Vor Zeiten war ein jeweiliger Obervogt zu Bürglen auch zugleich Quartier-Hauptmann des Bürgler-Quartiers; dermalen iſt dieſes abgeändert, und wird ein Unterthan zu dieſer Würde geſezt.

Die Herrſchaft begreift folgende Gerichte:

Das Gericht Bürglen.

Unter dieſem ſtehet das Dorf oder alte Städtgen Bürglen, und der Model und Laashof zu Mura. Die Appellation gehet von dem Gericht für den Gerichts-Herrn.

Das Gericht Amriſchweil.

Dieſes liegt gleich unterhalb dem Eggnach und oberhalb Ober-Eich. An dieſes Gericht kömmt Amriſchweil und Brunnſchweil-Hölzlein.

Das Gericht Sulgen.

Das Dorf Sulgen allein. Die Gerichtsbarkeit erſtrekt ſich über die Biſchofzeller-, Hochhaus- und Rüti-Amts-Lehen, wie auch über der Sulger eigenthümliche Güter. Das übrige ſtehet unter Crenzlingen, wie hernach folget.

Das Gericht Uremburg oder Uremboll.

An dieſen Gerichts-Stab kömmt Uremboll das Dorf,

Leimbach, Opfershofen, und zum theil der Hof Stuben. Zu Leimbach iſt die Dom-Cuſtorey zu Conſtanz Grund und Lehen, nicht aber Gerichts-Herr; jedoch hat ſelbige eigene Oeffnung, und hält beſondere Lehen- und Hofiün-ger-Gerichte. Danahen zwiſchen ihr und der Herrſchaft Bürglen oftmaliger Streit iſt.

Das Gericht Heldſchweil.

An dieſes Gericht kömmt das Dorf Heldſchweil, Buwakern ein Dorf, ſamt einem Theil des Dorfs Gütigkofen.

Das Gericht Gondershauſen.

Unter dieſem Gerichts-Stab ſteht das Dorf Gondershauſen, und etwas weniges im Oberholz.

Das Gericht Jſtigkofen, jenſeits der Thur.

Dieſes begreift das Dorf Jſtigkofen, Unter-Buhweil, ein Theil zu Moos, ſonderlich der Biſchofzeller Lehn-Hof.

Das Gericht Mettlen.

Zu dieſem Gericht wird gezogen das Dorf Mettlen, Ober-Bußnang, Rüti, Wingert-Hof, Werd-Bühel, ein Theil an Wäldi, Bubikon und Neuberg,

Das Gericht Buchweil.

Dieſes Gericht enthält Buchweil, Bläiken, etwas zu Wäldi, Häuſern, das Helmenſtorfiſche Buchweil, von welchem aber 2. Häuſer in den hohen Gerichten liegen.

Das Gericht Heſſenrüti.

An dieſes Gericht gehört das Dorf Heſſen-Rüti, vier Häuſer zu Hof, Ennet-Eich, ein Theil von Gobertshauſen, Göttigkofen und Ruperts-Moos.

Das Gericht Hüttenſchweil.

Unter dieſem Gericht ſtehet der dritte Theil des Dorfs Hüttenſchweil; die andern zwey Drittel ſtehen dem Stift St. Gallen zu, wegen des Hofs Weil.

§. 46.

§. 46. Sulgen; in ſo fern es unter Creuzlingen ſteht.

Das Gericht Sulgen gehört an das Kloſter Creuzlingen. Selbiges ſpricht die Appellation von dem Gerichts-Herrn an, welches aber von dem Ober-Amt zu Frauenfeld widerſprochen wird; übrigens iſt es dem Gerichtsherriſchen Vertrag unterworffen. Unter dieſem Gericht ſtehen alle in dem Dorf und der Gemeine Elter-Sulgen liegende Creuzlingiſche Lehen, ſo wol Häuſer als Güter, welche unter den Bürgliſchen vermiſcht liegen.

§. 47. Das Schloß und die Herrſchaft Berg.

Dieſes Schloß liegt zwiſchen dem Boden-See und Bürglen. Dermal wird dieſe Herrſchaft von dem Freyherrlichen Haus Im Thurn beſeſſen; ſelbige iſt ein Lehen von dem Hoch-Stift Conſtanz. Die Appellation folget von dem Gericht für das biſchöfliche Hof-Gericht; ſteht aber doch unter dem Gerichtsherriſchen Vertrag. Sein Gerichts-Stab begreift das Dorf Berg, ein Theil von Mura im Ober- und Unter-Dorf, Präſtenberg vier Häuſer, der Kelnhof, Unterberg, Amhauſen, Heimerslachen, Danzhauſen, ein Theil von Mattweil, das übrige ſteht unter den hohen Gerichten; ein Theil von Andweil; auch hier liegt das übrige in den hohen Gerichten; ein Theil zu Ober- und Unter-Happertshauſen, ein Theil zu Kormbach, und etliche Häuſer gegen den Ottenberg.

§. 48. Das Gericht Altnau.

Dieſes Gericht ſtößt an den Boden-See. Die Stadt Conſtanz, der es angehört, läßt es durch ihren jeweiligen Stadt-Vogt verwalten. Die Appellation geht von dem Gericht nach Frauenfeld; iſt auch in allem dem Gerichtsherriſchen Vertrag einverleibet. Unter dieſem Gericht ſteht das Pfarr-Dorf Altnau, wo beyde Religions-Genoſſen ihren Pfarrer haben.

§. 49.

§. 49. Das Gericht Buch.

Dieſes liegt etwas landwerts, und ſtehet, wie Altnau, unter der Stadt Conſtanz. Es hat auch mit dieſem Gericht in allem die gleiche Bewandniß, wie mit dem vorgehenden. Ergelhof und Buch, welches 2. Höfe ſind, nebſt einigen umliegenden Häuſern, machen dieſes Gericht aus.

§. 50. Das Gericht Landſchlacht und das Kloſter Münſterlingen.

Dieſes Gericht iſt nicht weit von dem Boden-See entfernt; ſelbiges ſteht dem Kloſter Münſterlingen zu. Die Appellation ergeht von dem Gericht für den Gerichts-Herrn, und denn nach Frauenfeld. Unter ſelbigem ſtehen: Münſterlingen, Landſchlacht, Berſchhof, Belzſtadel, ein Theil von Schönen-Baumgarten, und 2. Höfe zu Hemmenhofen.

Münſterlingen. Dieſes iſt ein Frauen-Kloſter, Benedictiner-Ordens. Es liegt an dem Boden-See, eine Stunde ob der Stadt Conſtanz. In einigen alten Schriften wird es *Monaſteriolum*, ein kleines Münſter oder Münſterlein genannt; aus welcher Benennung der Name Münſterlingen entſtanden. In Anſehung ſeines Urſprungs waltet in ſelbigem eine Ueberlieferung, daß es von Angela, König Eduards I. in England Tochter, ſey geſtiftet worden. - - Wahrſcheinlicher iſt, daß Biſchof Gebhard III. von Conſtanz in dem 10ten Jahrhundert den zu Creuzlingen beynahe abgegangenen Spital nach Münſterlingen verlegt, und daſelbſt ein reguliertes Auguſtiner-Frauen-Kloſter erbauet habe. Anfänglich ſollen die Kloſter-Frauen nach der Regul des H. Benedicts gelebt, hernach aber um das Jahr 1243. die Form und Sazung der regulierten Chorfrauen St. Auguſtins angenommen haben; obgleich die Urſache, warum dieſe Abänderung der Kloſter-Regul vorgenommen worden, in

der Ungewißheit verblieben iſt. Sie wurden auch der Sorge und geiſtlichen Pflege der Väter des Auguſtiner-Ordens untergeben. - - Die Königin Agnes von Ungarn, eine Tochter Kaiſers Albrechts I., welche ſich in ihrem Wittwen-Stand in dem Aergäuiſchen Kloſter Königsfelden aufgehalten, hat dieſes Münſterlingiſche Kloſter reichlich begabet. Selbiges hat denn Ao. 1412. von Heinrich Effinger, Stadt-Ammann zu Conſtanz, die beyden Herrſchaften Keßweil und Uttweil käuflich an ſich gebracht; die erſtere aber wurde ihm gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts von dem Biſchof zu Conſtanz ab-, und dem Stift St. Gallen zugekannt.

In dieſem Kloſter geſchah Ao. 1418. die wichtige Ausſöhnung zwiſchen Kaiſer Sigismund und dem von ihm geächteten Herzog Friederich von Oeſterreich. - - Bey der Religions-Verbeſſerung verlieſſen viele Frauen das Kloſter; ſo daß einige Jahre nur etliche wenige ſich daſelbſt aufhielten, und in dieſer Zeit das Kloſter von einem oberkeitlich verordneten Schaffner verwaltet wurde. Im Jahr 1549. aber wurde es wiederum mit mehrern Frauen aus dem Kloſter zu Engelberg, Benedictiner-Ordens, beſezt. Anſtatt der zuvor geweſenen Meiſterin iſt nunmehr eine Aebbtiſſin geordnet; - ſo daß es dermalen ſeinen urſprünglichen Orden wieder angenommen hat. Es iſt auch ſeit dieſer Zeit in allen geiſtlichen und weltlichen Sachen dem Kloſter Einſiedeln untergeben.

Als im Jahr 1633. der Schwediſche Feld-Marſchall Guſtav von Horn auf dem Thurgäuiſchen Boden die Stadt Conſtanz belagerte, wurde das Kloſter, nachdem vorher die Kloſter-Frauen ſich entfernt hatten, von den Schweden beſezt; jedoch ohne deſſen beträchtlichen Schaden. Im Jahr 1711. fand man gut, das Kloſter, welches bis auf dieſe Zeit nahe an dem Boden-See geſtanden war, um mehrerer Geſundheit und Kommlichkeit wegen, ungefehr 1000. Schritte landwerts in die Höhe zu ſezen.

Vier

Vier Jahre nachher wurde der Bau vollendet, und von den Frauen bezogen. Der Plaz aber, wo das alte Kloſter geſtanden, iſt dermalen noch mit hohen und groſſen Mauern und einem Waſſer-Graben umgeben; es befindet ſich auch noch bey ſelbigem eine Capell und das alte Gaſt-Haus. Das Kloſter wählet aus ſich ſelbſt eine Aebbtiſſin, wie auch einen Beicht-Vater und Diacon; es beſizt auch das Recht, den Evangeliſchen Pfarrer zu Scherzingen, nach Form des Lands-Friedens, zu beſtellen.

§. 51. Das Gericht Uttweil.

Dieſes Gericht ſteht gleichfalls dem Kloſter Münſterlingen zu. Es hat in allem bey dieſem Gericht gleiche Beſchaffenheit, wie bey Landſchlacht. Unter dieſem Gerichts-Stab iſt allein das groſſe Evangeliſche Pfarr-Dorf Uttweil begriffen.

§. 52. Die Vogtey Auf den Eggen.

Dieſe weitläufige Vogtey liegt gleich oberhalb der Stadt Conſtanz, ziehet ſich aber einen ziemlichen Strich landwerts ein. Die Vogtey ſtehet der Stadt Conſtanz zu, welche ſelbige jederzeit durch ihren Bürgermeiſter bevogten läßt; ſie iſt an den Gerichtsherriſchen Vertrag gebunden. Die Appellation geht von dem Gericht nach Frauenfeld. Dieſe Vogtey und Gericht begreift: Egelſchoffen, Kurz-Rikenbach, Scherzingen, Alterſchweil, 4. Evangeliſche Pfarr-Dörfer, Bottigkofen, Offershauſen, Tibishauſen, Weilen, Grolzhauſen, Altishauſen, Illighauſen, Guldihub, Zu Zuben, Räuchlihof, Zu Schönen-Baumgarten, Wöſchbach, Keßbach, Kazenbach, Remiſperg, Auf der Alpe.

Uebrigens genieſſen die Angehörigen der Vogtey Auf den Eggen die ſchöne Freyheit: Daß ſie in Anſehung aller Waaren und Lebens-Mittel, welche ſie auf den Markt nach Conſtanz bringen, wie auch ſolcher,

welche ſie zu ihrem Haus-Gebrauche aus Conſtanz herausführen, Zoll- und Accis-frey ſind.

§. 53. Das Raitti-Gericht.

Dieſes lieget mittagwerts von der Vogtey Auf den Eggen, gegen den Ottenberg und Weinfelden. Das Raitti- oder Allmoſen- und Spital-Amt der Stadt Conſtanz beſizt dieſes Gericht. Ein jeweiliger Seel-Vater daſelbſt, dem die Verwaltung übergeben iſt, ſpricht die Appellation von dem Gericht für ſich zu ziehen an, welches ihm aber von dem Thurgäuiſchen Ober-Amt nicht zugegeben wird; ſo daß die Appellation von dem Gericht ohne Umſchweif nach Frauenfeld gehet. Es iſt auch in allen Sachen dem Gerichtsherriſchen Vertrag einverleibet. Unter ſelbigem ſtehen: Unter-Neuweil, Ober-Neuweil, Unter-Stöken, Ober-Stöken, Krachenburg ein Haus, Ober-Bächi, Unter-Bächi, Neu-Mülle, Geboltshauſen, zu Engelſchweil 4. Häuſer, Im Schwader-Loch. An dieſem leztern Ort gieng Ao. 1499. eine blutige Schlacht zwiſchen den Eidgenoſſen und den Schwäbiſchen Bunds-Verwandten, zu groſſem Nachtheil der leztern, vor; nur von den Bürgern von Conſtanz wurden über 100. Mann erſchlagen. Die Eidgenoſſen jagten die flüchtigen Schwaben durch Gottlieben nach Conſtanz zu. Das aus der Feſtung Gottlieben auf ſie abgebrannte Geſchüz konnte ſie an der Verfolgung der Flüchtigen nicht hintern. Ueber 1000. Mann, die in die See geſprengt wurden, verlohren nur auf der Flucht ihr Leben.

§. 54. Das Kloſter Creuzlingen

liegt eine kleine Viertel-Stunde von Conſtanz an dem Boden-See. Es beſizt die Gerichtsbarkeit über das daſelbſt ſtehende Wirths-Haus In dem Schöpfli und einiger nächſt herum liegender Häuſer und Güter, auch der Schifflände das Hörnli genannt; desgleichen über das

Schlößlein

Schlößlein Geißberg. Die Appellation von dieſem Gericht geht nach Frauenfeld, iſt auch unmittelbar dem Gerichtsherriſchen Vertrag einverleibet.

Das Kloſter beſizt ferner die Freyheit, daß es ein Lehen-Gericht um das, was deſſelben Lehen belangt, und zwiſchen dem Lehen-Herrn und Lehen-Leuten ſtreitig wird, auch um die Fertigung derſelben Lehen, ſie liegen gleich in der Land-Grafſchaft hohen, oder andern Gerichts-Herren zuſtehenden niedern Gerichten, wo ſie wollen, aus ſeinen eigenen Lehen-Leuten, ſie wohnen auch wo ſie wollen, niederſezen kann; laut verſchiedenen Abſchieden, ſonderlich von den Jahren 1565. 1568. 1708. Die Appellation von dieſem Lehen-Gericht geht dann aber unmittelbar nach Frauenfeld.

Es ſpricht auch der Abbt das Recht an, die Zug-Streitigkeiten der Lehen zu entſcheiden; es wollen aber ſo wol das Ober-Amt zu Frauenfeld, als die Gerichts-Herren, ihm dieſes nicht geſtatten.

Von dem Kloſter Creuzlingen und deſſen Urſprung findet man aus alten richtigen Documenten nur ſehr mangelbare Nachrichten; indem diejenigen Schriften, welche den erſten Zeit-Punct deſſelben beleuchten könnten, durch Feuers-Brunſten, Plünderungen und andere Zufälle zernichtet worden. Dasjenige, was man von ſeinem erſten Urſprung zuſammenbringen kann, beruhet mehr auf Muthmaſſungen, als auf Gewißheit: Nemlich, daß ungefehr an dem Ort, wo dermalen das Kloſter ſteht, ein Spital zu Verpflegung Kranker und Dürftiger erbauet geweſen; und wie insgemein ſolche Oerter und Perſonen der Verpflegung der Geiſtlichen des regulierten St. Auguſtin-Ordens, beyderley Geſchlechts, übergeben werden, alſo ſey auch (aller Wahrſcheinlichkeit nach) dieſer vor Conſtanz gelegene Spital den Geiſtlichen des St. Auguſtin-Ordens im Leiblichen und Geiſtlichen zu beſorgen aufgetragen worden. Aus dieſem Anfang mag nach-

her das Kloſter entſtanden ſeyn. Conrad der Heilige, Biſchof zu Conſtanz, ſoll um das Jahr 950. dieſen Spital auſſer der Stadt, und bey demſelben wenigſtens ein ſolch reguliertes Kloſter, wo nicht zwey, für beyde Geſchlechter erbauet haben; die Kirche habe er zur Ehre des H. Creuzes geſtiftet, in ſelbige einen Theil des Creuzes Chriſti vergabet, und desnahen die Kirche Creuzlingen genannt, welchen Namen auch das Klöſter angenommen hat. Der Spital aber iſt in weniger Zeit durch Nachläſſigkeit deren, welchen die Aufſicht anvertraut war, in Abgang und Verfall gekommen; es wurde auch derſelbe von Biſchof **Gebhard** von **Conſtanz** weiter hinaus an den Ort, wo dermalen **Münſterlingen** ſteht, verpflanzt.

Der Nachfolger des Biſchofs Gebhards, **Ulrich**, gebohrner Graf von **Kyburg**, ſoll dieſem Spital theils aus ſeinem eigenen Vermögen, theils aus den biſchöflichen Tafel-Gütern vortreflich aufgeholfen haben. Es ſind auch die Grafen von **Habsburg** lange Zeit groſſe Wolthäter des Kloſters geweſen. Abbt **Heinrich III.**, ein gebohrner Graf von **Pfullendorf**, wurde, nebſt ſeinem Nachfolger, Ao. 1339. von Papſt **Benedict XII.** zum Viſitator ſeiner **Ordens-Collegiorum** und **Stifter** in den **Maynziſch-Trieriſchen** und **Cölniſchen** **Erzbiſtumen** ernannt.

In dem Krieg der Eidgenoſſen mit der Schwäbiſchen Ritterſchaft von **St. Georgen-Schild** Ao. 1499. mußte dieſes Kloſter ſehr vieles erdulden. Denn der damalige Abbt **Peter I.** von Babenberg hatte das Unglük, daß die in Conſtanz gelegene Schwäbiſche Bunds-Völker das Kloſter verwüſteten und abbrannten; aus Urſachen, daß der Abbt und das Convent dem Verlangen des Bunds in Abbrechung des Kirchen-Thurms nicht entſprechen wollten. Der Abbt beklagte ſich zwar Ao. 1500. perſönlich in Augſpurg bey Kaiſer Maximilian wegen des ihm und ſeinem Stift zugefügten Unrechts; er erhielt auch herrliche Verſprechungen, aber nur geringe Schadloshaltung. Papſt

Alexander

Alexander VI. ertheilte eine Bulle: Daß der Abbt von St. Gallen, als päpſtlicher Commiſſarius, diejenigen, welche das Collegium zerſtört, durch geiſtliche Cenſuren zu Erſtattung des verurſachten Schadens anhalten ſollte. Dieſer Abbt erlangte Ao. 1503. für ſich und ſeine Nachfolger das Bürger-Recht in den Städten Lucern und Zug, und Ao. 1504. einen Befehl von den Löbl. Ständen des Thurgäus, alle Conſtanziſche Gefälle in der Land-Grafſchaft, bis auf eine billigmäſſige Genugthüung an den dem Stift verurſachten Schaden, mit Arreſt zu belegen. Eben dieſe Löbl. Stände ertheilten ihm auch ein Fürbitt-Schreiben an den Kaiſer: Daß er dem Abbt dasjenige verabfolgen laſſe, was er ihm zu Wiederaufbauung des Stifts verheiſſen. Es wurde zwar ſelbiges Ao. 1506. wieder in guten Stand geſezt; doch geſchah es mehr durch Beytrag der regierenden Stände im Thurgäu, und durch einheimſche, als durch auswärtige Beyſteuern. Ao. 1522. wurde der Abbt von Kaiſer Carl V. auf den Reichs-Tag beruffen, erhielt auch von demſelben die Beſtätigung aller Stifts-Gerechtigkeiten.

Als im Jahr 1529. bey der Religions-Aenderung dieſelbe auch in dieſem Kloſter ihre Liebhaber fand, flüchtete ſich der Abbt in ſeine Schwäbiſche Herrſchaft Hirſchlatt. Im Jahr 1531. kehrte er wiederum in die Abbtey zurük; er genoß aber in ſelbiger keiner gar zu langen Ruhe. Er wurde bald darauf mit ſeinem Convent von denen von Conſtanz aus dem Kloſter vertrieben. Während der Belagerung der Stadt Conſtanz wurde von den Schweden das Collegium ausgeplündert, weil ſich die Herren Chorherren gar nicht in die Zeit ſchiken, oder ſich unter die Gewalt ſchmiegen wollten. Nach dem Abzug der Schweden wurde die Kirche, nebſt den dazu gehörigen Gebäuden, von den Kaiſerl. Streif-Rotten völlig abgebrannt. Der Abbt mußte, bis das Kloſter wieder in beſſerm Stand war, ſich einige Jahre in einem Privat-Haus auf-

halten; die übrigen Chorherren wurden in verſchiedene Klöſter vertheilt. Im Jahr 1638. hat Papſt **Urban VIII.** dem Stift zu ſeiner Wiederaufbauung die Propſtey **Riederen**, in der Land-Grafſchaft Fürſtenberg, auf ewig einverleibet; danahen ſich die Aebbte zu Creuzlingen noch jezt Infulierte Pröbſte zu Riederen ſchreiben. Abbt Auguſtin machte im Jahr 1665. mit Wiederaufbauung des Kloſters den Anfang; er hat auch daſſelbe zierlich aufgeführt, und das Stift mit Abzahlung alter Schulden, Ankaufung vieler Güter, und Vermehrung vieler Convent-Herren merklich geäufnet. Kaiſer **Leopold** berief ihn im Jahr 1662. zur Beſuchung des Reichs-Tags zu **Regenſpurg**; allein eine Verordnung der Löbl. regierenden Stände hielte ihn und alle ſeine Nachfolger ab, den Reichs-Tag zu beſuchen; denn die Löbl. Stände konnten nicht zugeben, **daß** (da in dem **Weſtphäliſchen Friede** die geſamte Löbl. Eidgenoßſchaft, und alle, die zu derſelben gewandt, von dem Röm. Teutſchen Reiche **völlig unabhänglich und eigenmächtig** erkennt worden,) **nunmehr ihre Prälaten ſich wiederum dem Teutſchen Reich einverleibten.** Sie hätten dadurch nur dem Reichs-Hof-Rath und dem Kammer-Gerichte mit Verlauf der Zeit den Weg gewieſen, in der Löbl. Eidgenoßſchaft ſich zu **ungebettenen** Richtern aufzuwerfen, und Rechtſamen anzuſprechen, welche ihnen niemals können geſtattet werden. Wenn die in den gemeinen Herrſchaften liegende Stifte und Klöſter in dem Teutſchen Reiche Zehenden, Herrſchaften, - - - beſizen; ſo geben die Löbl. Stände willig zu, **daß ſie, dieſer beſondern Urſachen wegen, dem Teutſchen Reiche die ſchuldigen Pflichten erſtatten.** In Anſehung ihrer anderer in der Eidgenoßſchaft liegender Herrſchaften und Gefälle aber ſtehen die Klöſter unter ihrer Landes-Hoheit; ſelbige ſind auch ſchuldig, die Löbl. regierenden Stände allein für ihre oberſten Kaſt- und Schuz-Herren zu erkennen.

Dieſes

Dieſes Kloſter beſizt einige niedere Gerichts-Stäbe in der Züricheriſchen Grafſchaft Kyburg. In der Land-Grafſchaft Thurgäu aber ſtehen ihm, nebſt den um das Kloſter gelegenen Häuſern, auch noch das Gericht zu Aawangen, und einige Rechtſamen zu Sulgen zu. Es hat auch den Evangeliſchen Kirchen-Saz zu Güttingen und Aawangen; nach Ausweiſung des Lands-Friedens.

§. 55. Das Gericht Emmishofen.

Dieſes Gericht liegt gleich neben Conſtanz; es iſt von dem mehrern Theil der Löbl. regierenden Stände dem Herrn Land-Schreiber von Reding und ſeiner Nachkommenſchaft zu einem Lehen verleihen worden. Ehedem wurde ſelbiges unter die der Landvogtey ſelbſt zuſtehenden niedern Gerichte gerechnet; ob es gleich von langen Zeiten her ein eigenes Gericht daſelbſt hatte. Die Appellation geht von dem Gericht unmittelbar nach Frauenfeld, iſt auch ohne Ausnahm dem Gerichtsherriſchen Vertrag unterworffen. Jeder Beſizer iſt ſchuldig, den Löbl. Ständen 20. Gulden, als Lehen-Schilling, zu erlegen. An dieſes Gericht gehört Emmishofen, Bern und Reme.

§. 56. Das Gericht Weyerſchweil.

Dieſes Gericht zieht ſich gegen Weinfelden; es ſteht dem Löbl. Stand Zürich zu, an welchen es von den Herren von Ulm ſeinen Verbürgerten käuflich überlaſſen worden. Dieſer Zeit wird ſelbiges durch den Obervogt von Weinfelden verwaltet. Das Gericht iſt dem Gerichtsherriſchen Vertrag einverleibet; die Appellation ergeht von ſelbigem auf Frauenfeld. An ſeinen Gerichts-Stab kommen: Weyerſchweil, Alt-Schoffenburg 3. Häuſer; Engelſchweil bis an etliche Häuſer, welche in der Landvogtey, und 4. Häuſer, welche in dem Raitti-Gericht liegen.

§. 57. Das Häberli-Gericht.

Es liegt unterhalb dem Dorf Berg, gegen Bürglen; es ſteht dem Geſchlecht der Häberlen zu. Unter dieſem Gericht, welches an den Gerichtsherriſchen Vertrag gebunden, und von dem die Appellation nach Frauenfeld ergehet, ſtehen ungefehr 7. Häuſer zu Mura, welche die Gerichts-Herren meiſtens ſelbſt beſizen, ſamt den Alt-Gerichtsherriſchen Gütern, etwa 40. Morgen zu einer Zelge.

§. 58. Das Gericht Andweil.

Dieſes liegt neben den Bergiſchen Gerichten etwas oberhalb gegen Bürglen. Die Freyherren von Andweil haben vor Zeiten neben den Schlöſſern Alt- und Neu-Andweil noch mehrere Schlöſſer und Gerichte in dieſer Gegend beſeſſen. Das Freyherrliche Haus aber, welches bis zu Ende des 16ten Jahrhunderts geblühet, iſt gänzlich abgegangen. Das Stift St. Stephan in Conſtanz beſizt dermalen dieſes Gericht. Da ſelbiges ein Lehen des Dom-Stifts zu Conſtanz iſt, ſo ergehet die Appellation für das biſchöfliche Hof-Gericht; ſonſt aber iſt ſelbiges unter dem Gerichtsherriſchen Vertrag begriffen. Unter ihm ſtehet ein Theil von Andweil; der Reſt liegt in der Land-Grafſchaft niedern Gerichten, und das Dorf Haaperſchweil.

Dieſes ſind die Gerichte in der Land-Grafſchaft des Obern Thurgäus. Ich werde nunmehr die in dem Untern Thurgäu liegende Gerichte, Städte und Klöſter, ebenfalls ihrer Lage nach beſchreiben.

Das Untere Thurgäu.

§. 59. Die Herrſchaft und das Schloß Weinfelden.

Der Fleken Weinfelden liegt in dem Thurthal, mitten in der Land-Grafſchaft. Das Schloß aber ſteht an dem Berg über den Fleken. Vor Zeiten hatte ſelbiges eigene Edelleute, welche aber nunmehr theils ausgezogen, theils abgeſtorben ſind. In dem 14ten und 15ten Jahrhundert kam die Herrſchaft an ein adeliches Geſchlecht, die Kornfeilen genannt, aus welchem Chriſtoph für ſich, ſein Schloß und Herrſchaft Weinfelden, im Jahr 1466. das Bürger-Recht zu Zürich erhalten. Es hat aber dieſes Haus die Eidgenöſſiſchen Lande verlaſſen, und ſich in Oeſterreich geſezt, woſelbſt es in den Grafen-Stand erhoben worden, und ſich noch dermal Grafen von Kornfeil und Weinfelden ſchreibet. Eine Gewohnheit, die dem teutſchen Adel eigenthümlich iſt, Namen von Herrſchaften zu Vergröſſerung ſeiner Titulatur beyzubehalten, welche ſeine Vorfahren ſchon ſeit mehrern 100. Jahren verkauft haben. Von dieſem Geſchlecht kam die Herrſchaft an die Muntpratten, welches eine adeliche Familie zu Conſtanz war, die in dem Thurgäu ſich weit ausgebreitet und angekauft hat; indem ſelbiger, nebſt der Herrſchaft Weinfelden, auch noch die Herrſchaften Lomis und Spiegelberg zuſtuhnden. In dem Rheinthal beſaß ſie die Herrſchaften Roſenberg und Buchenſtein, welche aber Gallus von Muntpratt im Jahr 1505. dem Stift St. Gallen kaufs-weiſe überlaſſen hat. Von dem Hauſe Muntpratt wurde die Herrſchaft Weinfelden in dem 16ten Jahrhundert an die von Schellenberg verkauft, welche aber ſelbige nicht allzulange beſeſſen haben; indem ſie im Jahr 1614. an den Löbl. Stand Zürich gekommen iſt. Die übrigen mitregierenden Stände wollten

zwar

zwar dem Stand Zürich dieſen Kauf ſchwer machen; beſonders widerſezte ſich der Stand Lucern, begehrte auch in den Kauf mit einzuſtehen. Man war beglaubt, die Löbl. regierenden Stände haben die Abſicht gehabt, eine neue Regierung über die Obere Land-Grafſchaft Thurgäu in Weinfelden anzulegen. Es wollte aber der Löbl. Stand Zürich weder von dem gethanen Kauf abtretten, noch andere Orte in ſelbigen mit einſtehen laſſen. Endlich wurde ihm die Herrſchaft gutwillig überlaſſen.

Dieſe ſehr wichtige Obervogtey wird durch ein Glied des Groſſen Raths Löbl. Stands Zürich geregiert. Ein jeweiliger Obervogt iſt zugleich Quartier-Hauptmann des Weinfelder-Quartiers, wie ingleichem ausſchreibender Quartier-Hauptmann; ſo daß ſich die übrigen in Quartier- und Landes-Angelegenheiten daſelbſt verſammeln.

Dieſe Herrſchaft enthält folgende Gerichte:

Das Gericht Weinfelden.

Von ſelbigem gehet die Appellation unmittelbar nach Frauenfeld. An dieſes Gericht wird gezogen der Markt-Fleken Weinfelden, mit aller ſeiner Zugehörde. Dieſer Ort iſt unter allen Thurgäuiſchen Städten und Fleken am ſtärkſten bewohnt; maſſen er nicht weniger als 400. Haushaltungen in ſich begreiſt. Viele derſelben ernähren ſich von dem Feld- und Wein-Bau; andere treiben vielerley Gewerbe und Handelſchaften, indem an dieſem Ort die ſtarke Pflanzung des Flachſes den Anfang nihmt, aus welchem ſchon allhier verſchiedene Waaren verfertigt werden. Mit Handwerken iſt es in Weinfelden beſſer beſtellt, als es in manchen groſſen Städten nicht iſt. Der Wochen- und ſtarke Korn-Markt, welcher in dieſem Fleken gehalten wird, verſchaft den Einwohnern viele Gelegenheit, ihr Brod reichlich zu verdienen, und ihren Handel zu vermehren. Neben dem Fleken ſtehen unter dieſem

Gericht: Das Dorf Burg, (3. Häuſer ausgenommen, welche unter dem Wagenſchweiler-Gericht ſind,) zu Jmmenhard 3. Häuſer, im vordern Ottenberg 3. Häuſer, das Dorf Auf Häuſeren, Jm Kräyen-Ried, Stelzenhof, Rathhof, von dar neben dem Thur-Berg den auſſern Berg hinab, Bach-Tobel bis zum Göldiſchen Mark-Stein, Bolſchhauſen 5. Häuſer, ein Haus im Schachen in der untern Weinfelder-Auw, die Mülle im Sangen, und Eyerlen.

Das Gericht Birwinken.

Dieſes Gericht hatte ehedem ſeine eigenen Gerichts-Herren; indem ſelbiges von den Herren Heideggern in Zürich eine Zeitlang beſeſſen war, von welchen es an den Stand Zürich gekommen. Die Appellation von dem Gericht geht nach Frauenfeld. An dieſes Gericht kommen: Das Dorf Birwinken, (einige Häuſer ausgenommen, welche in der Landvogtey Gerichten liegen,) das Dorf Dotnach, die Häuſer im Schuhholz, zu Oberried 2. Häuſer.

Das Gericht Bußnang.

Das Pfarr-Dorf Bußnang oder Bußlingen liegt an der linken Seite der Thur, auf einer kleinen Anhöhe, Weinfelden vorüber. Jn den vorigen Zeiten ſtuhnde daſelbſt ein eigen Schloß oder Burg, welche aber Ao. 1405. von den Appenzellern und St. Gallern zerſtört wurde. Von ſelbiger haben ſich Edle geſchrieben, welche nachher Freyherren worden, und unter dem alten Thurgäuiſchen Adel ſehr berühmt ſind.

Von dem Gericht Bußnang geht die Appellation für den Gerichts-Herrn zu Weinfelden, und von dannen nach Frauenfeld. Unter ſelbigem ſtehen: Bußnang das ganze Dorf, Eppenſtein 2. Häuſer, Ober-Opfikon 2. Häuſer, Hünikon 2. Häuſer, Rothenhauſen das Dorf, Bubikon 2. Häuſer, (das übrige liegt in Bürgler-Gerichten) Haber-Rüti 2. Häuſer, Thur-Räin ein Haus und Hof.

§. 60.

§. 60. Das Gericht Bach-Tobel oder Bolſchhauſen.

Es liegt unterhalb Weinfelden, an dem Berg; es ſteht den Herren Ebingern von Stößlingen, einer Freyherrlichen Familie aus Schwaben, zu. Die Appellation gehet von dem Gericht nach Frauenfeld; es iſt auch die Herrſchaft an den Gerichtsherriſchen Vertrag gebunden. An dieſen Gerichs-Stab kömmt das Dorf Bach-Tobel bis an den March-Stein, welcher die Weinfeldiſchen Gerichte ſcheidet.

§. 61. Die Herrſchaft und das Schloß Alten-Klingen.

Das Schloß Alten-Klingen liegt unterhalb Weinfelden, etwas Seewerts. Es ſoll ehedem ein gräfliches Geſchlecht geweſen ſeyn, von welchem ſich die Beſizer Grafen von Alten-Klingen genannt haben. Gewiß iſt, daß ſelbiges die erſte Wohnung der Freyherren von Alten-Klingen geweſen, welche in der vorigen Zeit ſehr mächtige Edelleute in der Eidgenoßſchaft und in der Land-Grafſchaft Thurgäu waren.

Mit Abgang dieſes uralten Freyherrlichen Geſchlechts von Alten- und Hohen-Klingen fiel die Herrſchaft an die Freyherren von der Breiten-Landenberg, und von dieſen durch Heyrath an Herrn Eberhard Brümſy von Herblingen, Bürger zu Schaffhauſen; von dieſem Hauſe wurde die Herrſchaft Ao. 1585. an die Edeln Zollikofer von St. Gallen verkauft.

Dieſe Zollikofer machen eines der zahlreichſten und älteſten, jedoch adelichen Geſchlechter in der Stadt St. Gallen aus. Leonhard Zollikofer, Sekelmeiſter der Stadt, kaufte dieſe Herrſchaft für ſich, ſeine Brüder und Bruders-Söhne, und errichtete ſie zu einem ewigen Geſchlechts-Fidei-Commiſs. Er ſorgte auch dafür, daß er und ſeine Bruders-Söhne, und derſelben Nachkommen, von

den

den Löbl. regierenden Ständen der Land-Grafſchaft zu freyen Landleuten und Landſäſſen möchten angenommen werden. Dieſes Anſuchen iſt ihnen in einem Ao. 1585. zu Baden im Aergäu geſiegelten Brief bewilligt worden, mit dieſen Ausdrükungen: „ So wollen wir hierauf an„ fangs gemeldten Leonhard Zollikofer und ſeiner bey„ den Brüder Lorenzen ſel. und Georgen noch lebende „ eheliche Söhne, auch ihre Erben und Nachkommen, „ für freye Landſäſſen in unſerer Land-Grafſchaft Thur„ gäu auf- und angenommen haben; nehmen ſie auch hie„ mit auf und an, in Kraft dieſes Briefs alſo und derge„ ſtalt: Daß ſie und ihre Nachkommen nun fürhin in al„ len Freyheiten, Rechten, Gerechtigkeiten und Gewohnhei„ ten, nicht weniger, beſonder gleicher Geſtalt wie andre Edle „ und Gerichts-Herren im Thurgäu gelegene, unſrer Ju„ risdiction und Gewaltſame, gehalten werden ſollen. „

Vermög des von den Löbl. regierenden Ständen beſtätigten Stiftungs-Libells haben die Edeln Zollikofer dann auch von dieſen Ständen das Recht erlangt: „ Daß wann „ ſie unter ſich ſelbſt der Verwaltung oder Nuzung halben „ ſtreitig würden, der Streit alsdann nicht vor dem Ober„ Amt zu Frauenfeld, ſondern in St. Gallen durch glei„ che Säze ſolle entſchieden werden; wann aber die Säze „ in gleiche Stimmen zerfallen, auch alsdann können ſie „ ſich nach dem Inhalt des Stiftungs-Libells durch einen „ ihnen anſtändigen und von ihnen ſelbſt erwählten Ob„ mann vergleichen und richten laſſen. „

Das ſchöne und weitläufige Schloß Alten-Klingen iſt von dem Stifter Leonhard Zollikofer Ao. 1585. in Zeit von 3. Monaten von Grund auf neu gebauet worden; ja es waltet unter den Benachbarten eine Ueberlieferung, daß es während der Zeit, in deren an dem Schloſſe gebauet worden, niemals geregnet habe. - - Die Zollikoferiſche Familie läßt die Herrſchaft jederzeit durch einen angeſehenen Bürger von St. Gallen, niemals aber durch einen aus ihnen ſelbſt verwalten.

Die

Die Herrſchaft iſt in allweg dem gemeinen Gerichts-herriſchen Vertrag einverleibet. In Anſehung der Appellationen wird bey jedem Gericht angezeiget, wie es mit ſelbiger beſchaffen ſey.

Es hangen aber folgende Gerichte von dieſer Herrſchaft ab:

Das Gericht Wigoldingen.

Dieſes Gericht iſt zertheilt. Denn die Dom-Propſtey zu Conſtanz hält daſelbſt einen eigenen Ammann, Weibel und Gericht um die Leibeigenſchaft, auch um die Güter, welche die ſo genannten Hof-Jünger von der Dom-Propſtey zu Lehen tragen; ſelbige hat auch an den Buſſen, welche vor dieſem Gericht fallen, Antheil. Die übrigen Gerichtsherrlichen Sachen ſtehen der Herrſchaft Alten-Klingen zu. Da aber dieſes Gericht ein Lehen von dem hohen Dom-Stift zu Conſtanz iſt, ſo geht die Appellation von dem Gericht für den Gerichts Herrn, und dann ferner an das Hof-Gericht zu Conſtanz. Unter ſelbigem ſtehen: Das Evangeliſche Pfarr-Dorf Wigoldingen, Niederhofen, Engwang, Wagerſchweil, Zum Hof, Zu Gill, Tangwang, In Haßlen.

Das Gericht Märſtetten.

Märſtetten hat vor Zeiten einen Burgſtall und Adel gehabt, welcher den Freyherrlichen Titul von Märſtetten getragen; es iſt aber ſelbiger ſchon längſt erloſchen. Von dieſem Gericht ſpricht der Gerichts-Herr die Appellation zuerſt für ſich an; von dort geht das Trölen (*) nach Frauenfeld. Dieſer Gerichts-Stab begreift: Märſtetten ein Evangeliſches Pfarr-Dorf, An der Hub, die Grub-Müllen, 2. Höfe zu Egelſchoſſen, 2. Höfe zu Uttweil, das Weyer-Häusli, etliche Häuſer im Ruberbaum herwerts des Bachs, der Engelberg, 2. Höfe zu Alten-Klingen, und das Rebhaus zu Richlingen.

Das

(*) Zanken, Proceſſieren.

Das Gericht Illart.

Auch von dieſem Gericht gehet die Appellation für den Gerichts-Herrn, und dann nach Frauenfeld. An dieſes Gericht kommen: Illart, Lamperſchweil ſamt der Müle daſelbſt, und die Häuſer im Oberholz.

§. 62. Das Gericht Enggweil.

Dieſes Gericht und Dorfſchaft liegt zwiſchen der Herrſchaft Alten-Klingen und dem Unter-See, in der Pfarre Lipperſchweil; ſelbiges ſtehet den 3. Geſchlechtern Meyer, Egglof und Enggweiler zu, welche aus dieſem Dorf entſproſſen. Das Gericht iſt ein Lehen des Hoch-Stifts Conſtanz; desnahen auch die Appellation von dem Gericht für das biſchöfliche Hof-Gericht kann gezogen werden. Obigen 3. Geſchlechtern fallen alle niedergerichtlichen Buſſen heim; doch ſo, daß ſie ſelbige nach dem Inhalt des Gerichtsherriſchen Vertrags mit dem Landvogt zu handen der Löbl. regierenden Stände zu theilen pflichtig ſind, obgleich das Gericht dem Gerichtsherriſchen Vertrag nicht einverleibet iſt. Daſſelbe wird aus den 3. Geſchlechtern beſezt; wenn ſie aber ſelbſt unter ſich Streit haben, ſo wird der Streit von einem unparteyiſchen Gerichte zu Gottlieben entſchieden. Unter dieſem Gerichte ſtehet das Dorf Enggweil.

§. 63. Das Gericht Hatten- und Heſſenhauſen.

Dieſe beyden Dorfſchaften liegen in der Pfarre Lipperſchweil; ſie ſtehen dermalen dem Herrn von der Breiten-Landenberg zu Salenſtein, gemeinſchaftlich mit dem Junker Zollikofer in dem Hard zu Ermatingen, zu. Beyde adelichen Häuſer wechſeln je zu 2. Jahren mit der Verwaltung der Gerichtsbarkeit ab. Das Gericht iſt in allem dem Gerichtsherriſchen Vertrag unterworffen. Die Appellation gehet nach Frauenfeld. Unter ſelbigem ſtehen: Hatten- und Heſſenhauſen, 4. Häuſer in dem

Fiſchbach, (das übrige iſt in den niedern Gerichten der Landvogtey begriffen) Ober- und Unter-Hui.

§. 64. Das Gericht Lipperſchweil.

Das Evangeliſche Pfarr-Dorf Lipperſchweil liegt eine Stunde landwerts von dem See, an der Land-Straſſe auf Conſtanz. Das Gericht ſtehet unter dortigem Stift St. Johann, und iſt ohne Ausnahm an den Gerichtsherriſchen Vertrag gebunden. Die Appellation kömmt nach Frauenfeld. An dieſes Gericht kömmt das Dorf Lipperſchweil.

§. 65. Die Reichenauiſchen Gerichte, die unter dem Obervogt in der Reichenau ſtehen.

Das berühmte fürſtliche Kloſter und Abbtey Reichenau, Benedictiner-Ordens, ſtehet auf einer fruchtbaren Inſul des Unter-Sees, ungefehr eine Meile von Conſtanz und Stein, und eine Viertel-Stunde von dem Thurgäuiſchen Boden entfernt. - - Als dem Biſtum Conſtanz in dem 16ten Jahrhundert durch die Kirchen-Verbeſſerung an ſeinen zufälligen Einkünften vieles entzogen wurde, trachteten die Biſchöfe durch Einverleibung dieſes fürſtlichen Kloſters an ihr Biſtum daſſelbe ſchadlos zu halten. Sie brachten es auch nicht nur bey dem Päpſtlichen Stuhle Ao. 1536. dahin, daß dieſe Einverleibung bewilligt wurde, ſondern ſie erhielten auch deswegen Ao. 1542. von Kaiſer Carl V. und den geſamten Ständen des Teutſchen Reichs die Beſtätigung und Belehnung über die weltlichen Herrſchaften der Abbtey, obgleich die Herren Conventualen alles Mögliche anwandten, dieſe Einverleibung unkräftig zu machen. - - - Was hierüber zu unſern Zeiten bey dem Reichs-Hof-Rath und der Hochpreißlichen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg für neue Bewegungen entſtanden; - - - wie die Conventualen durch geheime Beyhilf anderer Benedictiner-Klöſter in und auſſer Teutſchland al-

les Menſchen-mögliche daran gewendet, um ſich in gewiſſer Maſſe der Oberherrſchaft der Herren Biſchöfe zu entziehen; - - - wie die ihretwegen von dem König von Preuſſen, als Churfürſt von Brandenburg, gemachten Vorſtellungen von dem Kaiſerl. Hofe und Ihro Eminenz zu Conſtanz aufgenommen worden? ſind Begebenheiten, welche zwar jedermann bekannt ſeyn können, deren wahre Betrieb-Urſachen aber noch eine Zeit verborgen gehalten werden müſſen.

Als aber dieſes Kloſter, ſamt deſſen von ſelbigem abhangenden weltlichen Herrſchaften, dem Biſtum einverleibet worden, mußte der Biſchof, ſamt ſeinem Dom-Capitel, den Löbl. regierenden Ständen der Land-Grafſchaft ſchriftliche Verſicherung geben: „Daß er über die Reichenauiſchen, in dem Thurgäu und andern gemeinen „Herrſchaften gelegene Herrlichkeiten, Zins und Gefälle, „keinen andern Schirm-Herrn erkennen, als diejenigen „Löbl. Stände, unter derer Bottmäſſigkeit ſelbige ſtehen. „Auch daß er keine andere und mehrere Rechte verlangen „wollte, als vorhin das Kloſter und die Aebbte über „ſelbige genoſſen hatten. Daß er auch zu keinen Zeiten „in der Inſul einige Bollwerke anlegen, oder aufführen „laſſen wolle.„ Dieſe Reichenauiſchen Herrſchaften, in welchen der Biſchof nur niedergerichtsherriſche Rechte beſitzet, werden bisweilen, zum Unterſcheid der Alt-Stiftiſchen Herrſchaften, Neu-Stiftiſche Gerichte genannt.

Der Fürſt-Biſchof von Conſtanz läßt alſo die Reichenauiſchen Gerichte in der Land-Grafſchaft in ſeinem und des Biſtums Namen verwalten; er hält in ſelbigen beſondere Ober- und Unter-Beamte. Diejenigen Gerichte, welche der Richenau am nächſten liegen, werden durch den daſelbſt wohnenden Obervogt, die entferntern aber durch den biſchöflichen Amtmann oder Obervogt zu Frauenfeld verwaltet. Alle dieſe Gerichte ſtehen unter dem gemein-Gerichtsherriſchen Vertrag von Ao. 1509. Die

 Appel-

Appellation beziehet ſich unmittelbar für eines der 2. Thurgäuiſchen Ober-Gerichte zu Frauenfeld.

Unter der Aufſicht des Obervogts in der Reichenau ſtehen folgende Gerichts-Stäbe:

Das Gericht Triboldingen.

Triboldingen liegt an dem Unter-See, unterhalb Gottlieben. An dieſes Gericht kömmt das Dorf Triboldingen, und was inner dem Bezirk dieſer Gemeine liegt.

Das Gericht Ermatingen.

Der Fleken Ermatingen liegt gleich unter Triboldindingen an dem See. Selbiger war ſchon unter den Fränkiſchen Königen ein königliches Tafel-Gut. (Curtis regia.) König Pipin vergabte ſelbigen dem Kloſter bald nach ſeiner Stiftung. Unter dieſem Gerichte ſteht der Fleken Ermatingen, welcher überaus wol bewohnt und mit ſchönen Häuſern geziert iſt. Die Jeſuiten zu Conſtanz haben allhier ein ſchönes Luſt-Haus. Man rechnet die Anzahl der Bürger über 350. Mann. In dem Umkreis der Pfarre Ermatingen ſtehen verſchiedene Edel- und Frey-Size, welche unter dem Titul der Frey-Size vorkommen werden. Ao. 1499. gieng zu Ermatingen ein Scharmüzel vor, da 73. Eidgenoſſen von etlich 1000. Kaiſerl. Kriegs-Völkern erſchlagen wurden. Allein noch an dem gleichen Tage wurden die Kaiſerlichen von den Eidgenoſſen in dem Schwader-Loch auf das Haupt geſchlagen.

Das Gericht Mannenbach.

Dieſes liegt an dem See unter Ermatingen. Vor Zeiten hat Mannenbach einen Burgſtall und Adel gehabt, welcher aber ausgeſtorben. Man findet das Wapen deſſelben in Stumpfen Chronik Buch V. Blat 70. Unter dieſem Gerichte ſtehen die Dörfer Mannenbach und Salenſtein.

Das

Das Gericht Frutweilen.

Frutweilen liegt etwas landwerts von dem See. Zu dieſes Gericht kommen: Frutweilen, Rapperſchweil, Holzighauſen, Haweilen, und in dem Fiſchbach etliche Häuſer.

Das Gericht Bernang oder Berlingen.

Berlingen liegt an dem See auf einer Erd-Zunge. Unter dieſem Gerichte ſteht allein das groſſe Evangeliſche Pfarr-Dorf Berlingen.

Das Gericht Stekborn.

Stekborn iſt eine volkreiche und gewerbſame Stadt, hart an dem Unter-See. Vor Zeiten ſtuhnde ſie unter der Gewalt eigener Edelleute. Herr **Hildebrand von Stekbüren**, welcher Ao. 1227. lebte, war des Grafen von Rapperſchweil Dienſtmann; ſein Name kömmt als Zeuge in vielen Inſtrumenten ſeiner Zeit vor. Es beſaſſen aber die Grafen von Kyburg lange vorher, ehe ſie die Land-Grafſchaft Thurgäu von dem Hauſe Zäringen erblich an ſich brachten, die Landes-Herrlichkeit über die Stadt. Dieſer Zeit hat die Stadt eigene Bürgermeiſter und Rath, genieſſet auch beſondere Freyheiten und Gerechtigkeiten; das Gericht aber und die ſelbigem anhangende Sachen ſtehen unter der Reichenau, welche daſelbſt einen eigenen Stadt-Ammann hält, der in dem Rath anſtatt des Abbts in der Auw den Vorſiz hat. In der Stadt ſteht eine Art von Caſtell oder Thurm; derſelbe wurde von Abbt Diethelm aus der Auw, gebohrnen von Caſtell, im Jahr 1342. erbauet. Einige Convent-Herren verachteten dieſen Abbt, weil ſie ſeinen Urſprung und Adel für viel geringer als den ihren hielten; ſie ſuchten auch den Adel, welcher von dem Kloſter Lehen hatte, wider den Abbt zu verhezen. Damit aber der Abbt dieſe Anſchläge zernichten könnte, ließ er dieſes Caſtell aufführen, welches ihm nicht wenige Achtung und Sicherheit erworben hat. Die-

ſer Thurm gehört dermalen der Stadt; ein Theil deſſelben wird von gemeinen Bürgern und Hinterſäſſen bewohnt, ein anderer Theil aber iſt zu einem Kauf- und Vorraths-Haus gewiedmet. Die Stadt übet die niedergerichtlichen Rechte in dieſem Thurm aus; ſie hat auch deswegen auf den Gerichtsherren-Tagen den lezten Siz und Stimme.

Unter dem Gericht **Stekborn** ſtehen: Stekborn die Stadt, Feldbach, Weyer, Wolfkelin, Oberdorf, Lariſſteg und Ziegelhütten.

Da das Kloſter Feldbach und deſſen Bezirk in dem Twing von Stekborn liegt, wird es nicht überflüſſig ſeyn, von ſelbigem eine kurze Nachricht zu ertheilen.

Dieſes Frauen-Kloſter liegt etwa 300. Schritte unter Stekborn, auf einem in den Unter-See ſich erſtrekenden Horn. Vor Zeiten ſtuhnd eine alte Burg daſelbſt, welche die Edle und Ritter **von Feldbach** von den Freyherren **von der Klingen** zu Lehen getragen; nebſt einer Capell, welche ſchon in dem 10ten Jahrhundert von dem Heil. Biſchof Conrad von Conſtanz ſoll geweihet worden ſeyn. **Cuno von Feldbach**, Ritter, ſoll dieſe ſeine Burg mit aller Zugehörde und der Capell, mit Einwilligung ſeiner Lehens-Herren **Ulrichs** und **Walters von der Klingen**, den Schweſtern **Auf der Brugg** zu Conſtanz um hundert Mark Silber im Jahr 1252. käuflich überlaſſen haben. Dieſe Schweſtern waren anfänglich nur Beginen; nachher aber nahmen ſie den Benedictiner-Orden an. Sie erbaueten daſelbſt im Jahr 1253. ein Kloſter; ſie verließen aber mit Einwilligung Biſchofs **Eberhards** von Conſtanz den angenommenen Benedictiner-Orden, und erwählten den Orden des Heil. Bernhards oder **der Ciſtertienſer**, welchen ſie bis auf dieſe Zeit beybehalten. Papſt Innocentius IV. beſtätigte dieſe Ordens-Veränderung, und die Kaiſer Heinrich VII. und Friederich III. nahmen das Kloſter in den beſondern Reichs-Schuz auf. Im Jahr 1282. überließ das Stift **St. Gallen** dieſem

Kloſter

Kloſter das jenſeits des Sees in der Land-Grafſchaft Nellenburg gelegene Dorf **Hemmenhofen**, mit dem Kirchen-Saz, Zehenden, und allen Gerichten. Die Aebbte **Friderich** und **Albrecht** aus der **Reichenau** übergaben an daſſelbe die niedern Gerichte der Lehen zu **Ummweilen**, **Haßloo**, **Täger-Maas** und **Götſchen-Häusli**. Biſchof **Eberhard** von **Conſtanz** übertrug im Jahr 1289. dem Kloſter die Capell daſelbſt, ſamt ſeinen Einkünften, mit Gutheiſſen Papſts Alexanders IV., wie auch die Freyheit, aus ſich ſelbſt eine Aebbtiſſin zu wählen. Das Kloſter ſtuhnd von ſeiner Stiftung an unter der Aufſicht der Aebbte von **Salmonſchweil**; weil aber die Löbl. regierenden Stände einen fremden Ober-Aufſeher über die unter ihrer Landes-Hoheit ſtehenden Klöſter nicht allzugern ſahen, ſo wurde im Jahr 1593. die Viſitation dem Abbt des Kloſters **Maria-Stern** zu **Wettingen** aufgetragen. Die Anzahl der Frauen und Schweſter dieſes Kloſters belauft ſich auf 30. Perſonen. In den ältern Zeiten hielten ſich viele von dem benachbarten Adel in ſelbigem auf.

§. 66. Das Schloß und die Herrſchaft Klingenberg.

Das Schloß liegt beynahe in der Mitte zwiſchen der Thur und dem See. Es war das Stamm-Haus der Freyherren von **Klingenberg**. Einer aus dieſem uralten Hauſe, welcher die Feſtung **Twiel** oder **Hohen-Twiel**, und die Herrſchaft **Blumenfeld** beſeſſen, verbrannte im Jahr 1335. denen von **Hohen-Bodmann** ihre Dörfer. **Hans**, zugenannt der **Gute**, war Oeſterreichiſcher Landvogt in dem **Hegäu**; er führte Ao. 1388. dreytauſend Hegäuer und Schwarzwälder zum Dienſt der Herrſchaft von Oeſterreich in die Eidgenoßſchaft, und beſonders in das Land **Glarus**; er wurde aber, ſamt den meiſten ſeiner Leute, in der Schlacht bey **Näfels** erſchlagen, und liegt in dem Kloſter **Rüti** begraben. Er, ſo wol als

ſein Sohn gleiches Namens, waren gelehrte Männer; wie dann beyde Chroniken von den Begebenheiten ihrer Zeiten geſchrieben haben.

Dieſes in der Kirche und dem Staat berühmte Frey-herrliche Haus iſt im Jahr 1580. mit Hans Georg erloſchen. Das Schloß und die Herrſchaft Klingenberg kam an die Peyer von Hagenweil, und von dieſen durch Heyrath an die Herren von Heidenheim, welche dieſe Herrſchaft etwa 100. Jahre beſeſſen, ſelbige aber im Jahr 1651. an das Kloſter Muri in den Freyen Aemtern überlaſſen haben. Das Kloſter hat das Schloß prächtig und weitläufig aufgebauet; von dem alten Schloſſe ſteht nur noch ein Thurm. Die Herrſchaft wird durch einen Conventual von Muri verwaltet, der in dem Schloſſe wohnet.

Die Herrſchaft Klingenberg iſt dem Gerichtsherriſchen Vertrag einverleibet. Die Appellation folget von dem Gericht auf Frauenfeld. Unter ſelbigem ſtehen folgende Oerter: Vorder- und Hinter-Homburg, Beuren, Hörſtetten, Müllberg, Namenthal, ein Theil Rüttenen, Aügerſchweil, Haſen-Rüti, Ober-Hungerbühl, Spottenberg, Hörten, Altenhauſen, Zeigenhard, Roggenweil, Geißhaus, Bühel, Hub.

In dem Umfang der Herrſchaft Klingenberg liegt auch das Schloß und der Frey-Siz Sandegg. Dieſes Schloß ſoll zu den Zeiten der Fränkiſchen Könige, wie Stumpf Buch V. Blatt 66. bezeuget, ein Siz der Königlichen Statthalter und Grafen des Thurgäus geweſen ſeyn. In den ſpätern Zeiten hat es eigene Edelleute gehabt; dermalen ſteht es ebenfalls (jedoch ohne Gerichte) dem Kloſter Muri zu.

§. 67. Das Schloß Burg oder Dettigkofen.

Dettigkofen. Dieſes iſt ein Lehen der Hohen regierenden Stände; ſelbiges liegt auf der Höhe zwiſchen Pfyn und Gündelhard. Die Herrſchaft iſt an den Gerichts-

richts-

richtsherriſchen Vertrag gebunden. Die Appellation geht auf Frauenfeld. An dieſes Gericht kömmt Burg und das Dorf Dettigkofen. Der Beſizer aber des Schloſſes und der Herrſchaft iſt der Herr von Reding.

§. 68. Das Schloß und die Herrſchaft Pfyn.

Das Schloß und der Fleken Pfyn liegen an der rechten Seite der Thur auf einem angenehmen Bühel. Vor Zeiten ſtuhnd an dieſem Ort ein weitläufiges Caſtrum; ſelbiges diente den Römern zu einer Grenz-Feſtung wider den Anfall der Germaniſchen Völker. Als die Römiſchen Kaiſer in dem 2ten oder 3ten Jahrhundert nach Chriſti Geburt eine neue Rhätiſche Provinz errichteten, den öſtlichen Theil Helvetiens von dem weſtlichen trennen, und dieſer neuen Provinz zuſchlagen wollten; ſo ſollte dieſer Ort die äuſſerſte Stadt und Grenz-Ort der Rhätiſchen Landſchaft ſeyn; danahen ſelbiger auch *ad Fines Rhætorum*, das iſt, die Rhätiſche Markſtatt oder Landmarch genannt wurde.

Die Urſache, um deren willen die Römiſchen Kaiſer die Abänderung eines Theils der Provinz *Gallia Transalpina* in Rhätien vornehmen wollten, war, weil der *Pagus Tigurinus*, welcher einen wichtigen Theil der Landſchaft *Gallia Transalpina* ausmachte, öfters ſich gegen die Römiſche Oberherrſchaft widerſpenſtig erzeiget hat. Die Kaiſer verhoften alſo, durch dieſe Trennung die Macht der Tiguriner zu ſchwächen, und nach und nach zu zernichten. Aegidius Tſchudi merket in ſeiner *Gallia Comata* Blatt 117. an, das Stift-Buch der Abbtey Reichenau enthalte: „Daß Kaiſer Conſtantin der „Groſſe der Erbauer der Stadt Pfyn geweſen; es ſey „aber gläublicher, daß dieſes von ſeinem Vater, dem „Conſtantinus Chlorus, geſchehen ſey. Dieſer Kaiſer „habe die Römiſchen Feſtungen und Städte an dem „Rhein-Strom und in dem Thurgäu, in welchen die

„ Römer ihre Beſazungen hatten, von den Allemannen „ aber und dem Land-Volk im Thurgäu zerſtört wurden, „ wieder befeſtnet und aufgebauet; wie dieſes die *Pane-* „ *gyrica Conſtantini Chlori* bezeugen. „ Dieſes leztere iſt auch glaubwürdig; denn die in Pfyn gefundenen Römiſchen Münzen machen es ganz wahrſcheinlich, daß die Römer lange vor den Zeiten der Conſtantinen eine Feſtung und Beſazung daſelbſt gehalten, und daß Conſtantinus Chlorus, und ſein Sohn, der groſſe Conſtantin, die zerfallenen und zerſtörten Feſtungs-Werke nur wieder ausgebeſſert, oder auch erweitert haben.

Als aber die Römer durch vielfältige Ueberfälle verſchiedener Germaniſcher, beſonders Allemanniſcher Völker, aus dieſen Landen vertrieben, und alle ihre Feſtungen dem Erdboden gleich gemacht wurden, ſo iſt auch von dieſer Zeit an die Römiſche Grenz-Feſtung Pfyn ein ſchlechtes, zerbrochenes Städtgen und Flecken geblieben; jedoch kann man noch gar wol zu unſern Zeiten ſo wol in dem Schloſſe und in dem Städtgen, als aber in einer viertelſtündigen Entferniß rings um ſelbiges, viele beträchtliche Ueberbleibſel ſeiner vorigen Gröſſe und Herrlichkeit wahrnehmen. Im Jahr 1479. wurde das Städtgen durch Brand beynahe zu Grund gerichtet.

Im 15ten Jahrhundert kam die Herrſchaft in die Gewalt des adelichen Geſchlechts derer von Rappenſtein; von welchem Joachim von Rappenſtein, genannt Mötteli, ſehr berüchtigt iſt. Dieſer Mötteli beſaß, nebſt der Herrſchaft Pfyn, annoch die Herrſchaften Dettigkoſen, Weinfelden, Wellenberg, Hüttlingen, - - - Durch eine unvernünftige Verſchwendung aber, durch vielfältige an ſeinen Unterthanen begangene Härte, und Neigung zur Trölerey (*), brachte er ſich beynahe zur Dürftigkeit; ſo daß er zu dem bekannten Sprüchwort den Anlas gegeben: Daß auch des Möttelis Gut könne vergeudet

(*) Zum Proceſſieren.

vergeudet (*) werden. In dem Krieg der Eidgenoſſen wider die Schwäbiſche Ritterſchaft von St. Georgen-Schild im Jahr 1499. hielt er ſtandhaft an den Eidgenoſſen; er führte auch denſelben bey ihrem dritten Ueberzug des Hegäus 400. Mann von ſeinen Gerichts-Angehörigen zu; er bezeigte ſich aber gegen die armen Einwohner dieſer Gegend durch Sengen und Brennen ſo grauſam und wild, daß ihm durch das Eidgenöſſiſche Kriegs-Recht mußte Einhalt gethan werden.

Nach Abgang des Hauſes von Rappenſtein gelangte die Herrſchaft an das Freyherrliche Haus von Gündelfingen; hernach an den Graf Otto von Eberſtein, deſſen Erben ſelbige im Jahr 1584. an Wolfgang Freyherr Wambold von Umſtatt verkauft.

Caſimir Freyherr Wambold von Umſtatt verkaufte im Jahr 1614. die Herrſchaft an Löbl. Stand Zürich; welcher ſelbige von dieſer Zeit an durch ein Mitglied des Groſſen Raths verwalten läßt, deſſen Verwaltung zu 15. Jahren abgewechſelt wird.

Es iſt aber die Herrſchaft Pfyn ein Lehen der Dom-Propſtey zu Conſtanz; indeſſen iſt dieſelbe dem Gerichtsherriſchen Vertrag einverleibet. Die Dom-Propſtey hält daſelbſt ihren Weibel. Von den niedergerichtlichen Buſſen, welche dem Gerichts-Herrn zu beſtimmen allein zuſtehen, bezieht ſie 2. Sechstel, wenn ſelbige ein Pfund Pfenning überſteigen. Die Appellation geht unmittelbar auf Frauenfeld. Unter ihrem Gerichts-Stab ſtehen: Das Städtgen oder der Fleken Pfyn, das Dorf Pfyn, der Unter-Hungerbühl, und die Ziegel-Hütte.

§. 69. Die Herrſchaft und das Schloß Gündelhard.

Das Schloß Gündelhard liegt von der Thur mitternachtwerts, zu oberſt auf dem Berg zwiſchen Mammren und

(*) Verſchwendet.

und Stekborn. Ehemals machte dieſe Herrſchaft einen Theil der angrenzenden Herrſchaft Liebenfels aus; ſie ſteht dieſer Zeit dem Freyherrlichen Hauſe von Beroldingen zu. Dieſes uralte adeliche Haus ſtammt aus dem Eidgenöſſiſchen Canton Uri her; eine Linie deſſelben, welche die Landſchreiberey der gemein-Eidgenöſſiſchen Herrſchaft Lauis bedient, hat auch das Land-Recht in dieſem Canton beybehalten.

Die Herrſchaft ſteht unter dem Gerichtsherriſchen Vertrag. Sie begreift das Dorf Gündelhard, allwo alle Häuſer, Güter, die Kirche und Pfrund-Einkünften, des Beſizers der Herrſchaft Eigenthum ſind. Ferner: Hörhauſen, Hagenbuch, Helmſchhauſen.

§. 70. Untere Reichenauiſche Gerichte.

Dieſe ſind der Verwaltung des biſchöflichen Amtmanns oder Obervogts, der zu Frauenfeld wohnet, übergeben. Es hat mit dieſen Gerichten in allem eine gleiche Beſchaffenheit wie mit den erſtern Reichenauiſchen Gerichten an dem Unter-See.

Es ſind aber dieſe:

Das Gericht Müllheim.

Das Pfarr-Dorf Müllheim liegt eine Viertel-Stunde von der Thur gegen den See, an der Land-Straſſe nach Conſtanz und Weinfelden. Vor Zeiten blüheten eigene Edelleute an dieſem Ort, welche die Herrſchaft über das Dorf beſaſſen, und ſich Edle von Müllheim nannten. An dieſes Gericht kömmt Müllheim das Dorf, und was in deſſen Bezirk gelegen iſt. Selbiges hat keinen beſondern Ammann; wie dieſes in den meiſten übrigen Gerichten der Land-Grafſchaft üblich iſt. Der biſchöfliche Amtmann ſelbſt führt hier den Stab.

Das

Das Gericht Heſchikofen.

Heſchikofen liegt an der linken Seite der Thur, Müllheim vorüber. An dieſes Gericht kömmt das Dorf Heſchikofen, und was deſſen Umfang in ſich enthält. An dieſem Gericht hat auch die Herrſchaft Grieſenberg Antheil. Die Buſſen, und was von niedergerichtlichen Strafen fällt, werden unter beyde Gerichts-Herren gleich getheilt. An dieſem Gericht führt der Vogt der Herrſchaft Wellenberg den Stab, obgleich ſelbige Herrſchaft an dem Gericht keinen Antheil hat.

Das Gericht Langen-Erchingen oder Langdorf.

Langdorf liegt allernächſt an der Stadt Frauenfeld. Unter dieſem Gerichts-Stab ſtehen Langdorf und Horgenbach.

Die Gerichte Mättendorf und Luſtorf.

Mättendorf liegt an dem Berg zwiſchen Wellenberg und Hüttlingen, jenſeits des Städtgens Pfyn; Luſtorf aber jenſeits des Bergs gegen Weil. Dieſe 2. Gerichte hat die Reichenau gemeinſam mit der Herrſchaft Wellenberg. Der Gerichts-Vogt dieſer leztern Herrſchaft führt an ſelbigen den Stab, und verbannet das Gericht ſo wol im Namen der Abbtey Reichenau, als der Herrſchaft Wellenberg.

§. 71. Das Schloß und die Herrſchaft Herdern.

Herdern liegt in der Mitte zwiſchen der Thur und dem See, an dem Berg. Ehedem wurde das Schloß von eigenen Edelleuten bewohnt, welche ſich die Bettler von Herdern nannten. Die niedern Gerichte über das Dorf, wie auch zu Weilen und Debrunnen ſtuhnden unter dem Kloſter Jttingen; welches aber ſelbige im Jahr 1501. an Ludwig Egli von Herdern verkauft hat. Nach deſſen Tod fiel die Herrſchaft erſtlich an das uralte Geſchlecht der Herren von der Hohen-Landenberg, und von ſelbigen

gen im Jahr 1579. an die zweyte Linie von der Breiten-Landenberg. Nach Abſterben Caſpars von der Breiten-Landenberg im Jahr 1669. ererbten die Herrſchaft ſeine 2. Schweſtern; deren die eine an einen Freyherrn Hontbis von Waltram, die zweyte aber an einen von Enzberg vermählet war. Dieſe brachten die Herrſchaft an ihre Tochtermänner von Lichtenſtein und Steinbok. Weil ſich aber dieſe beyden Anverwandten nicht zum beſten mit einander vertrugen, ſo überließ der von Steinbok ſeinen Antheil dem von Lichtenſtein. Doch auch dieſer konnte die Herrſchaft nicht lang erhalten; er verkaufte ſelbige mit allen Gerechtigkeiten an das Kloſter St. Urban in dem Canton Lucern im Jahr 1683. Seit dieſer Zeit wird die Herrſchaft von einem Conventual unter dem Titul eines Statthalters verwaltet.

Die Herrſchaft iſt an den Gerichtsherriſchen Vertrag gebunden. Der Gerichts-Herr ſpricht die Appellation von dem Gericht für ſich an; dann geht ſie auf Frauenfeld. Unter dieſem Gerichte ſtehen: Herdern das Dorf, Weilen ein Dörfgen, und Debrunnen ein Hof.

§. 72. Die Herrſchaft und das Schloß Liebenfels.

Das Schloß Liebenfels, welches ebenfalls dem Stift St. Urban angehört, liegt zwiſchen Herdern und Gündelhard an einem ſehr unangenehmen Tobel gegen den Unter-See, beynahe in gerader Linie über dem Dorf Mammren. Seiner Lage halben ſollte man ſelbiges mehr für eine Mörder-Wohnung und Raub-Schloß, um den See zu beunruhigen, als aber für ein Stamm-Haus und Siz eines vornehmen adelichen Geſchlechts anſehen.

Dieſe Herrſchaft war vor Zeiten ein Lehen von dem Hoch-Stift zu Conſtanz; dermalen iſt ſie von der Lehenſchaft ausgekauft. Aus dieſer Urſache ſpricht der Gerichts-Herr die Appellation von dem Gericht für ſich an, ſo wie

ſelbige

ſelbige vordem an das biſchöfliche Hof-Gericht gelanget war; dann gehet ſie vor eines der Thurgäuiſchen Ober-Gerichte zu Frauenfeld. Sie iſt dem Gerichtsherriſchen Vertrag einverleibet. Ihr Gerichts-Kreis begreift das Dorf Lanzen-Neunforn, Ammenhauſen, und das Reutihäuslein.

§. 73. Die Gerichte der Stadt Weil.

Dieſe liegen in dem Berg-Gerichte, oder unrichtig genannten Schneken-Bund. Sie ſtehen unter der Stadt Weil, welche in der Alten Landſchaft des Kloſters St. Gallen liegt; ſie läßt ſelbige durch ihren Reichsvogt, oder durch den Spitalmeiſter verwalten. Dieſe Gerichte begreifen: Trungen, Roßrüti, Brumkofen, Wellenweil und Herdern.

§. 74. Das Kloſter Fiſchingen.

Fiſchingen iſt ein Mannen-Kloſter, nebſt einem Dorf und Pfarre unten an dem Berg Hörnli, an dem Waſſer Murg, nicht weit von den Grenzen des Züricher-Gebiets und der Grafſchaft Toggenburg gelegen. Es wird für das älteſte in der ganzen Eidgenoßſchaft gehalten. Man leitet ſeinen Urſprung von den ſchweren Verfolgungen her, welche unter den heidniſchen Kaiſern, und zwar in dem 2ten Jahrhundert unter Trajan, wider die Chriſten ergangen. Dieſen Verfolgungen zu entgehen, ſollen ſich einige Chriſten aus Italien an dieſen wilden Ort geflüchtet, daſelbſt verborgen aufgehalten, und ein einſiedleriſch Leben geführt haben. Danahen hat auch der unter dem alten Schloß Toggenburg liegende Wald den Namen des Bruder-Walds erhalten. Dieſen erſten Einſiedlern ſeyen dann von Zeit zu Zeit andere nachgefolget, welche ein gleiches Leben geführet, bis endlich von einigen der Benedictiner-Orden angenommen, und ein klöſterlich Leben beliebt worden; zu welchem Vorhaben die Grafen von

Toggenburg

Toggenburg das Gebäude hergeſchaft, welches nach der Zeit von ihnen mit ſchönen Vergabungen ausgeſtiftet worden. Da aber Ao. 1138. das ganze Kloſter, ſamt den meiſten Documenten, durch eine Feuers-Brunſt in die Aſche gelegt wurde, ſo weiß man die eigentliche Zeit dieſer Stiftung nicht richtig; doch ziehet Lang in ſeinem Grund-Riß Bl. 1064. zwo Kundſchaften von deſſen hohem Alter an. Anfänglich ſtuhnd neben dem Mannen-Kloſter noch ein Weiber-Kloſter; ohne Zweifel damit das Kloſter-Leben deſto geſellſchaftlicher wäre!

Die Grafen von Toggenburg, als Stifter, haben dieſem Kloſter ob dem Helm ihres Gräflichen Schilds 2. weiſſe in einem blauen Feld, als in einem Weyer (†) ſchwimmende Eglein für das Kloſter-Wapen zu führen vergünſtigt. Der erſte dieſer Woltháter aus dieſem Gräflichen Hauſe ſoll auch ſeine Begräbniß in der Aller-Heiligen-Capell des Kloſters erwählt haben.

Der jezige Abbt iſt Nicolaus Degen von Lachen in der Mark, aus dem Canton Schweiz; er wurde Ao. 1747. einhellig mit der Abbt-Würde beehret, und iſt dieſer Zeit mit einer gänzlichen Erneuerung des Kloſters beſchäftigt.

Das Kloſter Fiſchingen wechſelt in der Eidgenöſſiſchen Benedictiner-Congregation mit dem Kloſter Engelberg alſo um, daß derjenige Abbt, welcher der erſtere dieſe Würde erhalten, den Vorſiz vor dem jüngern führt. Dieſes Kloſter hat auch den Kirchen-Saz folgender Catholiſcher Pfarr-Pfründen: Fiſchingen, Dußnang, Bichelſee, Lomis und Moßnang. Selbige, wie auch die Filialen Au und Bettwiſen, werden durch Conventualen beſorgt. So dann ſteht auch dem Kloſter die landsfriedmäſſige Ernennung der Evangeliſchen Pfarrer zu Luſtorf, Sirnach und Dußnang zu.

Der Abbt und das Kloſter Fiſchingen beſizen in der Land-Grafſchaft zweyerley Gerichte, welche bey einander gelegen,

(†) Teich.

gelegen, und ſamt dem Kloſter nordoſtwerts an die Grafſchaft Toggenburg grenzen.

Das erſte dieſer Gerichte iſt:

Das Alt-Fiſchingiſche Gericht.

Selbiges iſt ein Lehen von dem Biſtum Conſtanz. Das Kloſter beſizt in dieſem Gericht (laut Ort-Stimmen von Ao. 1707.) alle diejenigen Rechte, welche das Biſtum Conſtanz in ſeinen Alt-Stiftiſchen Gerichten genieſſet; nach Ausweiſung des Vertrags von Ao. 1509. Unter dieſem Gerichte ſtehen: Fiſchingen, Balterſchweil, Brämgarrüti, Buch, Yffwyl, Uterſchoffen, Breiten-Aker, Sommers-Egg, Wildern und Bichelſee; dieſes leztere Ort liegt an einem kleinen See. Ueber dem Dorf am Berg auf der March gegen die Grafſchaft Kyburg ſteht noch das alte zerfallene Schloß Bichelſee. Die ehemaligen Beſizer, Freyherren von Bichelſee, machten ein gewaltiges Geſchlecht in der Land-Grafſchaft aus. Sie beſaſſen auch das Unter-Erb-Marſchall-Amt bey dem Stift St. Gallen; danahen ſie bisweilen die Marſchallen von Bichelſee genannt wurden. Kaiſer Rudolf I. hat im Jahr 1274., als Eberhard von Bichelſee lebte, die neue Burg Bichelſee zerſtört. Das alte Bichelſee aber ward Ao. 1405. von den Appenzellern und St. Gallern verbrannt. Von dieſen beyden Schlöſſern wurde das eine von den Edeln von Landenberg wieder erbauet und bewohnt, bis es endlich auch in Verfall gekommen.

Das Schloß Wildern hatte ebenfalls einen eigenen Adel, von welchem die Klöſter Fiſchingen und Tänikon nicht geringe Vergabungen erhielten. Dieſer Adel aber iſt ſchon längſt erloſchen.

Zu Yffwyl ſtuhnd gleichfalls ein Schloß, welches die Edeln von Landſperg bewohnten; ſie waren Lehenmänner des Stifts St. Gallen.

Das Kloſter Fiſchingen ſiehet ſich dermalen in dem Beſiz der meiſten Herrſchaften und Schlöſſer, von deren ehemaligen Eigenthümern es ſeinen Urſprung und Reichthum erhalten. Kaiſer Albert I. hat das Schloß Yſſwyl in dem Krieg wider den Abbt Wilhelm von St. Gallen, aus dem Haus Montfurt, zerſtört.

Das zweyte unter dem Kloſter Fiſchingen ſtehende Gericht iſt

Das Tannegger-Amt.

Tannegg iſt ein Schloß auf einem Berg, zwiſchen Fiſchingen und Bichelſee, von jedem Ort auf eine halbe Stunde abgelegen. Vor Zeiten ſtuhnde nächſt dem alten Caſtell ein kleines Städtgen, mit angehängter Vorburg, wie Kyburg, Grüningen, Greiffenſee; dieſes geben viele Anzeigen noch dermalen zu erkennen. Daſelbſt wohnte ein beſondrer Adel über das Tannegger-Amt. Die erſten Beſizer von Tannegg ſind ſchon längſt ausgeſtorben; ſie hatten zu Fiſchingen ihr Begräbniß. Die Herrſchaft kam dann unter die Gewalt der Biſchöfe von Conſtanz zu den Zeiten Kaiſers Friederichs II. durch Biſchof Heinrich, gebohrnen von Tann. Dieſer hat das Schloß in gar wehrhaften Stand geſezt. Die Herrſchaft aber wurde, ſamt dem Schloſſe, von dem Biſtum den Edeln Ruken zu Lehen gegeben. Dieſes Geſchlecht war Mitſtifter des Kloſters Tänikon; es hatte auch daſelbſt, ingleichem zu Fiſchingen, ſeine Begräbniß. Im Jahr 1370. wären noch einige aus dieſem Geſchlecht am Leben; ein Theil derſelben nahm ſeinen Aufenthalt in der Stadt St. Gallen. Im Jahr 1405. wurde das Schloß von den Appenzellern und St. Gallern gewonnen und verbrannt. Es wurde zwar in etwas wieder hergeſtellt, die Vorburg aber blieb in der Aſche liegen; denn die ehemaligen Bewohner baueten ſich etwas tiefer in dem Thal wieder an. Im Jahr

1411. überzog Zürich die Herrſchaft Tannegg, weil die Stadt mit dem Biſchof zerfallen war, welcher nach Abgang der Edeln Ruken die Herrſchaft wieder an ſich gezogen hatte. Dermal iſt das Schloß bis auf einen Thurm gänzlich abgegangen und zerfallen.

Dieſes Tannegger-Amt war eines der Alt-Stiftiſch-Conſtanziſchen Gerichte, wurde aber von dem Biſtum Ao. 1693. dem Kloſter Fiſchingen käuflich überlaſſen. Das Kloſter genieſſet desnahen in ſelbigem diejenigen Rechte, welche der Vertrag von Ao. 1509. den Alt-Stiftiſchen Gerichten zugiebet. Der Abzug aus dieſem Amt, wenn Vermögen an unbefreyte Oerter fällt, kömmt dem Abbt zu gute.

Dieſer beyden Gerichte wegen hat der Herr Prälat ein eigen ſo genanntes Hof-Gericht angeordnet, vor welches die von dem Gerichte ergangenen Appellationen gebracht werden; eben ſo wie dieſes vor Zeiten bey dem Conſtanziſchen Hof-Gericht geſchehen war.

Vermög eines Ao. 1553. ergangenen Spruchs haben die Einwohner dieſes Amts (ſo wol ganze Gemeinen, als einzelne Perſonen,) das Recht: „ Daß wenn ſie mit „ ihrem Gerichts-Herrn ſelbſt (es ſey in Lehen, oder „ andern Sachen,) Streit gewinnen, die Appellation „ von dem niedern Gericht unmittelbar vor den Eidgenöſ„ ſiſchen Syndicat bringen können. „

Unter dem Gerichte des Tannegger-Amts ſtehen: Tannegg das Schloß und Dorf, Dußnang oder Dußlingen, allwo ein Burgſtall ſtuhnde. Das Wapen der Edeln von Dußnang wird noch in Siegeln gefunden; das einige Ueberbleibſel von dieſem ſchon längſt ausgeſtorbenen adelichen Hauſe! Das Schloß ſelbſt aber liegt in ſeinen Ruinen. - - Glotten; auch an dieſem Ort, welcher in der Pfarre Sirnach lieget, war ein Schloß und Adel, deſſen

Wapen noch bey Stumpf Buch V. Blatt 96. gefunden wird; das Schloß hat mit Dußnang und vielen andern das gleiche Schikſal gehabt, daß es gänzlich zerſtört iſt. Mothof, Schurterthal, Haßlen, Ober-Wangen, Wezikon, Hurnen, Vogelſang, Bufelden, Horben, Littenhäid, Oberhofen, Sirnach, Hub, Heilbergerhof, Hattenſchweil, Scherliwald, Zigenzen das Thal 20. Häuſer, Gupfenhof, Wishof, Hagenberg, Bürets-Ried, Binweil. So ſtehet ferner unter dem Tannegger-Amt das Schloß Bettwiſen, ſamt ſeiner Zugehörde. Ferner: Moßnang, ſamt ſeiner Zugehörde, in der Grafſchaft Toggenburg; hier wohnte vor Zeiten ein Adel, welchem das Schloß Moßnang angehörte.

§. 75. Das Kloſter Tänikon.

Dieſes Kloſter liegt unweit Elgäu. Es wurde im Jahr 1257. geſtiftet durch die Edeln von Bichelſee und Landſperg. An dieſem Ort ſtuhnd von langen Zeiten her eine alte Capell und Filial, welche nach Elgg gehörte. Die Stifter haben dieſe Capell, ſamt ihrem Wydumgut, welches ein Lehen des Stifts St. Gallen war, von der Mutter-Kirche zu Elgg ausgelößt, und für Kloſter-Frauen Ciſtertienſer-Ordens zu Erbauung dieſes Kloſters vergabet; und dieſes mit Einwilligung Eberhards, damaligen Biſchofs von Conſtanz, als Ordinarius; und dann mit Einwilligung Berchtolds, Abbts zu St. Gallen, als Lehen-Herrn. Dieſer leztere hat über andere Sachen mehr, welche die Stiftung und Aeuffnung des Kloſters betreffen, die Beſtätigung ertheilt; aus dieſem Grunde: *Ut Religionis cultus noſtris promotionibus augeatur, pietatis ac devotionis noſtræ ordo depoſtulat.*

Des Kloſters beſondere Gutthäter, nebſt den obgemeldten, waren auch noch die Rüken von Tannegg, die von Landenberg, von Lindenberg, von Gachnang, von Ochſenhard, und die Hunden von St. Gallen.

Dieſes

Dieſes Kloſter (oder wie es auch bisweilen genannt wird, Unſer Lieben Frauen Lilienthal zu Tänikon.) ſtuhnd erſtlich unter dem Gehorſam und Viſitation der Aebbte von Cappel. Als aber der leztere Abbt Ao. 1524. ſich zu der Evangeliſch-Reformierten Religion bekannte, wurde dieſelbe von ihm auch in dieſem, ſeiner Aufſicht anvertrauten, Kloſter eingeführt. Einige Jahre hielte ſich keine Kloſter-Frau mehr in demſelben auf; ihre Güter und Gefälle wurden durch einen Schaffner verwaltet, und der Gottesdienſt nicht mehr nach Gewohnheit der Römiſchen Kirche gefeyert. Da aber bald darauf eine groſſe Veränderung in den Kirchen-Sachen der gemeinen Herrſchaften vorgienge, und die in den Klöſtern eingeführte Reformation abgeſchaft wurde, ſo geſchah es auch, daß Ao. 1548. durch Veranſtaltung der regierenden Catholiſchen Stände der Land-Grafſchaft die alten Ceremonien, Uebungen und Gebräuche, wieder eingeführt wurden. Sophia von Grüt, Conventualin zu Magdenau, wurde von dieſen Ständen zur Aebbtiſſin des Kloſters eingeſezt, und die Aufſicht Ao. 1550. dem Abbt des Kloſters Wettingen anvertraut; unter welchem ſelbiges noch dermalen ſtehet. Das Kloſter ſelbſt iſt durch gute Haushaltung ſeiner Vorſteherinnen, in Anſehung der Einkünfte, in gar gutem Stand.

Das dieſem Kloſter zuſtehende Gericht iſt ohne Ausnahm dem Gerichtsherriſchen Vertrag unterworffen. Die Appellation geht von dem Gericht auf Frauenfeld. An ſelbiges kommen: Tänikon, Ettenhauſen, Gundertshauſen, Witterſchhauſen, Mägishauſen und Aadorf. Zu Aadorf war vor Zeiten ein Stift und eine Propſtey, welche unter den Aebbten von St. Gallen ſtuhnde. Ao. 999. ſchenkte der Abbt Kerhard von St. Gallen die St. Alexanders-Kirche und Propſtey zu Aadorf dem Graf Muzo; aus Erkenntlichkeit, daß dieſer Graf den Abbt bey dem Kayſer Otto III. durch ſeine Vorbitte bey ſeiner Würde

 erhalten,

erhalten, als derſelbe von den Kloſter-Brüdern bey dem Kaiſer verklagt wurde. Mit dieſer Verſchenkung aber wurde der Untergang der Propſtey befödert, indem Graf Muzo die Chorherren-Pfründe einzoge, und ſelbige in ſeinen Nuzen verwandte. Dieſer Zeit iſt nur eine Pfarr-Kirche daſelbſt, deren beyde Religions-Genoſſen ſich bedienen; der Kirchen-Saz beyder Pfarrer ſteht dem Löbl. Stand Zürich von der Abbtey Rüti zu.

§. 76. Die Herrſchaft Wengi.

Das Pfarr-Dorf Wengi liegt unter Weil auf der rechten Seite der Murg. Es hat ehedem einen Burgſtall und Adel gehabt, welcher den Freyherrlichen Titul geführt. Es iſt aber dieſes Freyherrliche Haus verarmet; aus dieſer Urſache hat es ſich (wie mehrere andere) erniedrigt, ſo daß die Freyherren von Wengi Edelknechte wurden, mit der Zeit aber gänzlich erloſchen ſind. Abbt Conrad von St. Gallen hat das Schloß Wengi im Jahr 1226. erobert und zerſtört. Eine Zeitlang war ſelbiges unter den Gielen von Glattburg; nach welchen die Herrſchaft wieder an St. Gallen als ein Burg-Lehen gefallen iſt. S. Stumpf, Buch V. Blatt 96.

Die Herrſchaft iſt in allweg an den Gerichtsherriſchen Vertrag gebunden. Die Appellation folgt von dem Gericht für den Gerichts-Herrn, und dann nach Frauenfeld. Der Hof-Ammann von Weil führt in dem Cent-Gericht den Stab. Unter ſelbigem ſtehen: Wengi das Pfarr-Dorf, Hunzikon, Möriſchwangen, Weilen, Tauſendliſt, Scheurli, Stägen, Bomershäusli und Achenbach.

§. 77. Das Ritter-Haus Tobel.

Dieſes dem Ritter-Orden des Spitals des H. Johann zu Jeruſalem zu Maltha zuſtehende Ritter-Haus und Herrſchaft hat ſeine Stiftung einem Bruder-Mord, oder deſſelben Bereuung zu danken. Die Geſchichte verhält

hält ſich alſo; Diethelm, der ältere Graf von Toggenburg, welcher das Johanniter-Ritter-Haus zu Bubikon in der Herrſchaft Grüningen geſtiftet, hatte 2. Söhne, Friederich I. und Diethelm den jüngern. Als nun dieſer leztere ſeinen Bruder Friederich meuchelmörderiſcher Weiſe umgebracht, und dieſer entſezlichen That wegen in Kaiſerliche Acht und Päpſtlichen Bann verfallen, auch von jedermann ſich verabſcheuet ſahe, erkannte er den Greuel des begangenen Bruder-Mords, bezeigte groſſe Reue, that öffentliche Buſſe; und damit er die nagende Qual ſeines verlezten Gewiſſens beſänftigen möchte, ſtiftete er Ao. 1228. die Ritter Commenthurey zu Tobel für die Ritter-Brüder des Ordens St. Johann zu Jeruſalem. Sie wurde von denen von dem Stifter abſtammenden Toggenburgiſchen Grafen noch weiter durch viele Vergabungen bereichert. Unter anderm bezeuget Biſchof Conrad II. von Toggenburg in einem Inſtrument: „Wie „erſtlich Diethelm, Graf von Toggenburg der Alt, „und Diethelm, zugenannt der Jung, ſein Sohn, für „ſich und ihr aller Vater und Mutter, um Ablöſung „ihrer Sünden, dem Spital zu Jeruſalem 30. Huo„ben, mit aller ganzen Freyheit und Zugehörden, „ewiglich zu beſizen und inzuhaben vergabet.„

Graf Diethelm der jüngere, der Stifter dieſes Ritter-Hauſes, hat ferner durch ſeiner und aller ſeiner Vordern Heil willen dem Haus zu Tobel und den Brüdern - - gegeben, „alles ſein Eigen, der Leut und Gü„ter, wie auch den Kirchen-Saz zu Merweil und Teu„fen-Brunnen mit aller Zugehörde, - - und hat den „vorgenannten Ritters-Brüdern von wegen, daß ſie auch „Köſten und Schaden mit ihm gehabt, mit gelehrten „Worten zu den Heiligen geſchworen. - - - „ So geſchehen erſtlich zu Frauenfeld in öffentlichem Gerichte im Jahr 1276., und dann zu Bubikon an St. Stephans-Tag gleichen Jahrs; beyde mal in Gegenwart vieler vornehmer Perſonen.

Im Jahr 1348. hat Graf Friederich zu Toggenburg dieſem Ritterlichen Hauſe, „durch GOttes und durch „ die hochgelobte Magde, Unſer Lieben Frauen St. „ Marien, und durch ſein und ſeiner Vordern, und „ durch aller gläubigen Seelen Heil willen, den „ Twing und Bann des Bergs Wildern - - - für eigen „ übergeben, und ſich aller Anſprache, auch aller von „ Päpſten, Kaiſern oder andern Fürſten erworbenen, „ oder noch erwerbenden Vorzüge, Briefe und Urtheile, „ und ſonderlich alles geiſt- und weltlichen Gerichts, - - „ entzogen. „ So geſchehen zu Lichtenſteig den nächſten Mittwochen nach St. Bartholomäus-Tag.

Die Commenthurs zu Tobel haben zu verſchiedenen Zeiten an die Kirche daſelbſt viele Stiftungen gemacht, ſo daß ſelbige eine der reichſten Pfarr-Kirchen dieſer Gegenden; eben ſo wie die Commende die allereinträglichſte Herrſchaft im ganzen Lande iſt. Der dießmalige Commenthur zu Tobel iſt ein Freyherr von Huzfeld.

Dieſe Herrſchaft genießt das Recht, bis auf 10. Pfund Pfenning zu ſtrafen, ohne daß ſie (wie andre Gerichts-Herren zu thun ſchuldig ſind) mit dem Herrn Landvogt theilen muß. Die Appellation zieht der Gerichts-Herr, oder deſſen Statthalter, von dem Gericht für ſich; und dann erfolgt ſie auf Frauenfeld. Uebrigens hält ſich ſelbige an den Gerichtsherriſchen Vertrag. Sie begreift 2. Gerichts-Stäbe; den erſten zu Tobel, den zweyten aber zu Ober-Herten.

An das Gericht Tobel kommen:

Tobel, Dägerſchen, nur das Dorf; (der Frey-Siz zu Dägerſchen wird unten vorkommen.) Brauen, Märweil, Buch, Affeltrangen, Zezikon, Oberhof, Iſenegg, Hub, Nägelishub, Oberhauſen, Bächlingen, Haghof, Bühl, Riedhäusli, Ghürſt, Boll, Azenhauſen, Rüti, Kalten-Brunnen, Malbach der halbe Theil, Ried-Mülle,

Balten-

Baltenhauſen bis an ein Haus, Wildern ein Lehen-Hof von Fiſchingen, Ober- und Unter-Languau, Forrenburg, Im Hölzli, Bebingen, Höppingen, Fürhäuſern und Unterſehen.

Unter dem Gericht Herten ſtehen:

Ober- und Nieder-Herten, Gryſen, Hub, Egerten.

Die Herrſchaft Tobel hat den Landsfriedmäſſigen Kirchen-Saz der Evangeliſchen Pfarr-Kirchen zu Bußnang, Affeltrangen und Mazingen, wie auch der Catholiſchen Pfrunde zu Tobel, Bußnang, Affeltrangen, Märweil und Wuppenau.

§. 78. Das Schloß und die Herrſchaft Wittenweil.

Dieſes Schloß und die Herrſchaft liegt eine Stunde von Tobel. Es gehörte ehedem den Herren Hardern zu, welche dieſer Zeit in dem Dorf Lipperſchweilen wohnen. Der dießmalige Beſitzer der Herrſchaft iſt der Herr Baron von Rüeppli zu Frauenfeld. Die Appellation von dem Gericht geht nach Frauenfeld; ſo wie auch die Herrſchaft dem Gerichtsherriſchen Vertrag einverleibet iſt. Unter ihrem Gerichts-Stab ſtehen das Dorf Wittenweil und ein Haus in der Schür.

§. 79. Das Gericht Aawangen.

Aawangen liegt gegen Elgg. Nach einigen Anzeigen ſoll vor Zeiten eine Burg, und beſondere Grafen dieſes Namens, daſelbſt geſtanden und gelebt haben; von welchen doch wenig richtiges kann gemeldet werden. Dieſes einige findet ſich von den Edeln von Aawangen, daß ſie auf eine Zeit der Grafen von Kyburg Dienſtmänner geweſen. Biſchof Ulrich von Conſtanz, ein gebohrner Graf zu Kyburg, und Stifter des Kloſters Creuzlingen, hat den Kirchen-Saz zu Aawangen, wie auch den Wild-

Bann, ſamt etwas Zugehörden, an dieſes Kloſter vergabet. Das Kloſter bevogtet die Herrſchaft durch einen Verwalter; ſie iſt gänzlich dem Gerichtsherriſchen Vertrag unterworffen. Die Appellation geht unmittelbar nach Frauenfeld. Unter dieſem Gerichte ſtehen: Aawangen das Dorf, In Häußlen, Uzenweil ein Haus, und Moos.

§. 80. Die Herrſchaft und das Schloß Grieſſenberg.

Grieſſenberg liegt auf dem Berg zwiſchen der Thur und dem Lommiſſer-Thal. In den vorigen Zeiten ſtuhnden 2. Schlöſſer, Alt- und Neu-Grieſſenberg, daſelbſt, die von eigenem Adel bewohnt waren. Nach deſſelben Abgang kamen ſie unter die Herrſchaft der Freyherren von Bußnang, welche ſich auch den Namen von Grieſſenberg beygelegt haben.

Das neu erbauete Schloß wurde Ao. 1405. in dem Appenzeller-Krieg abgebrannt. Ein gleiches Schikſal mußte daſſelbe, als es wiederum in wehrhaften Stand geſezt worden, Ao. 1444. von den Bürgern zu Weil und der Eidgenöſſiſchen Beſazung allda ausſtehen; jedoch wurde es noch einmal aufgebauet, und nebſt der Herrſchaft und den Gerichten, von Johann Kugi, Balthaſars Eggelins Wittwe, und Hans Wilhelm von Fulach, Ao. 1508. an Heinrich von Ulm verkauft.

Ao. 1759. wurde das Schloß und die Herrſchaft Grieſſenberg an Löbl. Stand Lucern verhandelt, welcher ſelbige nunmehr durch ein Standes-Glied bevogten läßt. Dieſe Herrſchaft iſt in allweg an den Gerichtsherriſchen Vertrag gebunden. Die Appellation folgt von dem Gericht auf Frauenfeld. Unter ſelbigem ſtehen: Holzhäuſern, Antenberg, Amlikon, Hünikon, Benikon, Unter-Opfikon 2. Häuſer, Malbach, Jungkholz, Biſegg, Egg, Baltenhauſen ein Haus, Altenburg, Leutmerken, woſelbſt die Herrſchaft ſo wol den Catholiſchen als den Evangeliſchen

geliſchen Kirchen-Saz hat; Hoffen, Fineſperg, Dümpfel, Holzhof, Wolſikon, Struweilen, Hub und Buchſchorren.

§. 81. Die Herrſchaft und das Schloß Hüttlingen.

Hüttlingen liegt an dem Berg, zwiſchen Grieſſenberg und Mattendorf, eine Viertel-Stunde von dem linken Ufer der Thur entfernt. **Caſpar von Thor** verkaufte Ao. 1465. die Gerichte und den Kirchen-Saz an dieſem Ort an **Hugo von der Hohen-Landenberg**, von welchem dieſelben im Anfang des 16ten Jahrhunderts an die von Rappenſtein kamen. Nach ihnen haben die Herren von Ulm die Herrſchaft beſeſſen; ſie verkauften aber ſelbige im Jahr 1675. an Jkr. **Caſpar Eſcher** von Zürich, und deſſelben Erben. Von dieſem Hauſe wurde ſie im Jahr 1694. dem Stand Zürich durch einen Kauf abgetretten, welcher ſelbige, ſeit dem die Herrſchaft Wellenberg ihm ebenfalls überlaſſen worden, durch einen jeweiligen Obervogt von Wellenberg verwalten läßt. Unter ihrem Gerichte ſtehen das Pfarr-Dorf Hüttlingen und der Hof Gygen.

§. 82. Die Herrſchaft und das Schloß Wellenberg.

Das Schloß Wellenberg, welches eine der ausgebreitetſten und prächtigſten Ausſichten von ſeiner Höhe in das weite zierliche Thal-Gelände hat, liegt auf der linken Seite der Thur, auf einem Berg, eine Stunde über Frauenfeld. Ehedem war ſelbiges eine Behauſung der Edeln **von Wellenberg**, welche mit der Stadt Zürich verbürgert waren, vorlängſt aber ausgeſtorben ſind. Jn dem 15ten und 16ten Jahrhundert ſtuhnd ſie unter der Gewalt der Edeln **von Rappenſtein**, von welchen Joachim, genannt **Mötteli**, der bis um das Jahr 1550. lebte, mehr durch Ueberlieferungen, als durch wahre Geſchichten bekannt iſt. Nach Erloſchung oder Verpflanzung

des

des Hauſes von Rappenſtein erhielten die Herren von Ulm, Bürger zu Zürich, die Herrſchaft. Dieſes Haus ſtammet urſprünglich aus Schwaben; es nannte ſich anfänglich von Erbishofen, von einem in der Grafſchaft Helfenſtein gelegenen Schloſſe; nachdem aber einer aus dieſem Geſchlechte Ao. 1140. von Kaiſer Conrad III. zum Reichs-Vogt über die Stadt Ulm geſezt worden, ſo haben deſſen Nachkommen von dieſer Stadt den Namen angenommen. Heinrich von Ulm lebte um das Jahr 1348. Von ſeinen Nachkommen war Heinrich gefürſteter Abbt zu Kempten; Hans Ludwig aber, ein Bruder des Abbts, beſaß noch bey Anfang des verfloſſenen Jahrhunderts die hohe Bedienung eines Reichs-Vice-Canzlers, und brachte den Freyherrlichen Stand auf ſein Geſchlechte. Ein Zweig dieſes alten adelichen Hauſes hat ſich in der Stadt Conſtanz niedergelaſſen, iſt auch allda mit den wichtigſten oberkeitlichen Bedienungen beehret worden.

Friederich Ludwig von Ulm verkaufte in dem Anfang dieſes Jahrhunderts ſeine Herrſchaft Wellenberg an den Löbl. Stand Zürich; Ao. 1716. gelangte er daſelbſt in den Groſſen Rath; Ao. 1719. wurde er zum Obervogt der ſeinem Hauſe eigenthümlich zugeſtandenen Herrſchaften Wellenberg und Hüttlingen geſezt.

Seit dem die Herrſchaft ein Eigenthum des Stands Zürich geworden, wird ſelbige durch ein Mitglied des Groſſen Raths, unter dem Titul eines Obervogts, verwaltet, der nach neun Jahren abgewechſelt wird. Die Herrſchaft iſt ohne Ausnahm dem Gerichtsherriſchen Vertrag einverleibet. Die Appellationen von den Gerichten gehen unmittelbar auf Frauenfeld.

Es ſtehen unter ſelbiger folgende Gerichte:

Das Gericht Welhauſen.

Welhauſen liegt unten an dem Berg, auf welchem das

das Schloß ſtehet. An dieſes Gerichte kommen: Welhauſen das Dorf, Uffhofen, der Waldhof, Bietenhard, und Heſſenboll ein Hof.

Das Gericht Thundorf.

Thundorf liegt an dem Berg gegen Weil, in einem ſehr anmuthigen und fruchtbaren Gelände. Unter ſeinem Gerichts-Stabe ſtehen: Thundorf, Kilchberg ein Pfarr-Dorf, Aeuglismooſer-Hof und Dietelis-Mülle.

Das Gericht Mättendorf.

Dieſes Gericht ſteht der Herrſchaft Wellenberg, gemeinſam mit der Abbtey Reichenau, zu.

Das Gericht Luſtorf.

Auch mit dieſem Gerichte hat es, wie mit Mättendorf, eine gleiche Bewandniß; jedoch werden in beyden Gerichten von Seite der Herrſchaft Wellenberg die Wayſen- und andere denſelben anhangende Sachen allein verwaltet. So führet auch an beyden Gerichten der Vogt der Herrſchaft Wellenberg den Stab.

§. 83. Das Schloß und die Herrſchaft Sonnenberg.

Das Schloß Sonnenberg liegt auf der Höhe, gegen dem Lommiſſer-Thal. Die weitläufige Ausſicht, welche man daſelbſt genieſſet, iſt eine der prächtigſten und angenehmſten in der ganzen Land-Grafſchaft. In den vorigen Zeiten hatte Sonnenberg ein eigen adeliches Geſchlecht dieſes Namens, welches aber ſchon längſt erloſchen iſt. Auch dieſes Schloß betraf im Jahr 1405. das Schikſal, daß es von den St. Gallern und Appenzellern zerſtört wurde. Dieſe lange Zeit unter der Bedrükung geſtandene Völker ſehneten ſich damals nach der Freyheit; einem Gut, deſſen die meiſten ſeiner Nachbarn ſchon würklich theilhaft waren. Sie verabſcheueten den Namen eines

Schloſſes

Schloſſes und Twing-Sizes ſo ſehr, als ehedem die Römer den Namen eines Königs ihrer Freyheit für nachtheilig hielten. Weil die Abbt-St. Galliſchen Beamten, welche die Schlöſſer des Appenzeller-Landes bewohnten, den Einwohnern vielfältigen Tort aus ſelbigen gethan, und durch dieſe Feſtungen ihnen eine gänzliche Sclaverey und Unterdrükung ihrer Freyheiten androheten; ſo ruheten ſie nicht eher, bis ſie ſelbige, ſo viel deren in ihrem Lande waren, zerſtörten; ja ſie durchſtreiften, mit Hülfe der Bürgerſchaft von St. Gallen, die ganze Land-Grafſchaft des Obern und Untern Thurgäus. Sie bemächtigten ſich auf dieſem Streif-Zug mit Gewalt aller Schlöſſer, welche St. Galliſche oder Oeſterreichiſche Lehen waren, oder deren Beſizer des Abbts Verbündete wider ſie geweſen; kein einiges, das ſie unter ihre Gewalt brachten, wurde von ihnen unzerſtört gelaſſen.

Nachdem aber das Schloß Sonnenberg aus ſeinem Schutte wieder hergeſtellt worden, brachten es die von Landenberg an ſich. Im Jahr 1460., als die Eidgenoſſen mit Herzog Sigmund von Oeſterreich, und Land-Graf in dem Thurgäu, zerfallen waren, zogen Herr Vigilius und Bernhard die Gradler, von Gräz Freyherren, und damals Herren zu Egliſau, wider Herrn Hugo von Landenberg, Ritter, und gewannen ihm (wiewol unter einigen Bedingungen) ſeine Feſtung Sonnenberg ab. Nach denen von Landenberg beherrſchten die Edeln von Knorringen dieſes Schloß und Herrſchaft; es hat ſich aber dieſes Haus nunmehr in Schwaben niedergelaſſen. Die Zollikofer von St. Gallen, wie auch die Freyherren von Beroldingen, haben beyde nach einander (doch beyde Häuſer nur eine kurze Zeit) die Herrſchaft beſeſſen; bis ſie leztlich an das Fürſtliche Kloſter Einſiedeln gekommen, welches dieſelbe durch einen Convent-Herrn, als Statthalter, verwalten läßt. Die Herrſchaft iſt in dem Gerichtsherriſchen Vertrag mit inbegriffen. Die

Appel-

Appellation geht von dem Gericht für den Gerichts-Herrn, und dann auf Frauenfeld. Sie begreift aber zween Gerichts-Stäbe; nemlich:

Das Gericht Stettfort.

Dieſes nunmehrige Pfarr-Dorf liegt in gerader Linie unter dem Schloß Sonnenberg. Ehemals ſtuhnde ein Burgſtall daſelbſt, welcher eine Wohnung der Edeln von Stettfort war. Der Burgſtall aber und der Adel ſind ſchon längſten zernichtet. Dieſes Gericht enthält das Dorf Stettfort, Kalthäuſern und Roggenbühlhof.

Das Gericht Mazingen.

Das Pfarr-Dorf Mazingen liegt auf der rechten Seite der Murg, eine Viertel-Stunde von Sonnenberg. Auch hier war ein Burgſtall erbauet, der eine Behauſung der Freyherren von Mazingen geweſen. Die Zeit, wann dieſes Geſchlecht und Burgſtall in Abgang gekommen, iſt nicht richtig bemerket. Nur konnte Stumpf Buch V. Blatt 97. zweyerley Wapen der Freyherren von Mazingen aufweiſen.

Unter dieſem Gerichte, welches ein Lehen der Land-Grafen von Stühlingen ſeyn ſoll, ſtehen: Mäzingen, Hallingen, Cöllen und Riſtenbühlhof.

§. 84. Das Schloß und die Herrſchaft Lommis.

Dieſes Schloß liegt gegen die Stadt Weil, nicht weit von dem Ritter-Haus Tobel; es war das Stamm-Haus der nunmehr ausgeſtorbenen Edeln dieſes Namens, welche mit der Stadt Zürich verbürgert geweſen. Das Schloß und die Herrſchaft kamen, nach Abgang des alten Hauſes von Lommis, an andere adeliche Geſchlechter; unter welchen die von Muntprat von Conſtanz eine geraume Zeit in dem Beſitz derſelben waren. Nachher brachte das Kloſter Rheinau die Herrſchaft an ſich; ſie

wurde

wurde aber von dieſem Kloſter im Jahr 1599. an das Kloſter Fiſchingen verkauft, welches ſelbige annoch beſizt, und durch einen ſeiner Conventualen verwalten läßt; ein zweyter Conventual aber beſorget die Catholiſche Pfarre daſelbſt; die Evangeliſche hingegen wird von dem Pfarrer von Mazingen verſehen.

Die Herrſchaft ſteht unter dem Gerichtsherriſchen Vertrag. Die Appellation geht von dem Gericht unmittelbar auf Frauenfeld. Selbiges begreift: Lommis, Grüſti, St. Margaretha, Wezikon, Mezikon, Weingarten, Hinter-Weingarten und Loſenberg.

§. 85. Das Schloß und die Herrſchaft Spiegelberg.

Spiegelberg liegt nicht fern von Lommis auf einem Berge, zwiſchen Weil und Tobel. Vormals lebten eigene Edelleute dieſes Namens, welche ſich Freyherren ſchrieben. Im Jahr 1405. wurde das Schloß durch die von Appenzell und St. Gallen gewonnen. Bald darauf, nemlich im Jahr 1444. in dem alten Zürich-Krieg, wurde ſelbiges von denen von Weil mit Hülfe ihres Eidgenöſſiſchen Zuſazes eingenommen, und im Rauch aufgeſchikt; doch wurde es wiederum aus dem Schutt aufgeführt. Im Jahr 1553. flog es noch ein mal durch Verwahrloſung im Feuer auf; doch auch nach dieſem Unfall iſt es wiederum gebauet worden. Nach Abſterben des alten Freyherrlichen Hauſes brachten es die von Muntpratt an ſich; dieſer Zeit aber ſteht es dem Kloſter Fiſchingen zu, welches das Schloß zerfallen, und nur durch einen Bauer, dem die nächſt liegenden Güter übergeben ſind, bewohnen läßt. Im übrigen hat es mit der Herrſchaft gleiche Beſchaffenheit, wie mit Lommis. Das Dorf Wezikon, welches allein unter dem Gericht zu Spiegelberg ſtuhnde, iſt dem Gericht Lommis einverleibet worden.

§. 86. Die Stadt Frauenfeld, und derſelben Gebiet.

Die Stadt Frauenfeld iſt die Haupt-Stadt der Land-Grafſchaft Thurgäu. Sie liegt an der rechten Seite des Flüßgens Murg. Ihr Alterthum ſteigt höher in die vergangenen Zeiten hinauf, als die Geſchichten richtige Nachrichten geben können. Man unterhält ſich mit einer Ueberlieferung: „Daß eine Gräfin von Kyburg, deren die „Gegend von Frauenfeld zum Erb-Gut ausgeworffen „worden, ſich wider den Willen ihres Bruders mit einem Ritter von Seehen vermählet; - - daß ſie, um „ſich vor ihrem erzörnten Bruder Sicherheit zu verſchaffen, die Stadt Frauenfeld, ihr Erb-Gut, dem Abbt „von der Reichenau übergeben, aber wiederum von ihm „zu Lehen empfangen. - - „ Es mag mit dieſer Ueberlieferung beſchaffen ſeyn, wie es will; ſo iſt doch dieſes vollkommen richtig, daß die Aebbte der Reichenau von undenklichen Zeiten her nicht geringe Rechtſamen in der Stadt Frauenfeld beſeſſen haben; ja daß die Bürger auch dermalen noch in einigen geringen Sachen der Abbtey Pflicht und Huldigung zu leiſten ſchuldig ſind. Die meiſten und beträchtlichſten Rechtſamen aber, welche die Abbtey ehedevor beſeſſen, ſind ſchon längſt an die Stadt ſelbſt gelanget.

Nicht minder kann aus übriggebliebenen Documenten und Briefen, oder wenigſtens aus derſelben vidimierten Abſchriften, dargethan werden, daß dieſe Stadt in den mittlern Zeiten den Grafen von Kyburg, ehe dieſelben die Land-Grafſchaft von dem Fürſtlichen Hauſe von Zäringen erbsweiſe an ſich gebracht, zuſtändig geweſen ſey. Von dieſem Durchlauchtigen Hauſe erhielt die Stadt viele Freyheiten; nach deſſen Erloſchung fiel ſie, nebſt andern Allodial-Gütern der Grafen von Kyburg, an das Erzherzogliche Haus Oeſterreich, welchem die Stadt ſelbſt wider die Eidgenoſſen treu und ergeben geweſen, auch

deswegen wichtige Gerechtigkeiten erlangt hat. Die Stadt hat alſo, bevor ſie mit der Land-Grafſchaft unter den Schuz und die Herrſchaft der Löbl. regierenden Stände gekommen iſt, viele ſchöne Freyheiten beſeſſen, welche ihr die Grafen von **Kyburg**, die Herzoge von **Oeſterreich**, und der Kaiſer **Sigmund** ertheilt haben. Bey dieſen Freyheiten iſt ſie auch von den Löbl. regierenden Ständen erhalten und geſchüzet worden. Denn als im Jahr 1460. die Land-Grafſchaft von den Eidgenoſſen überzogen, und in ihre Gewalt fiele, und die Stadt **Frauenfeld** ein gleiches Schikſal hatte, verlohr ſie bey dieſem Wechſel gar nichts; vielmehr gewann ſie von Zeit zu Zeit mehrere Freyheiten. Eine der wichtigſten, mit welcher ſie von den Löblichen Ständen frühzeitig begabet worden, beſteht hierin: „ Daß, wenn ihre Verbürgerte „ an einen Einwohner der Land-Grafſchaft eine kenntliche „ Schuld zu fodern haben, (es mag nun ſelbiger in den „ hohen oder niedern Gerichten der Landvogtey ſeßhaft „ ſeyn) ſie nicht gehalten ſind, den Schuldner vor dem „ Gericht, in welchem er wohnhaft iſt, zu ſuchen; ſon„ dern daß ſie des beſondern Rechts genieſſen, einen ſol„ chen unmittelbar vor das Land-Gericht zu fodern. „

Obgleich die Stadt **Frauenfeld** die Haupt-Stadt der Land-Grafſchaft und der Siz des Thurgäuiſchen Landvogts iſt; ſo ſtehet ſie doch gar nicht unter des Landvogts Gerichtsbarkeit, ſondern unmittelbar unter den Löbl. regierenden Ständen. Sie hat ihren eigenen Klein- und Groſſen Rath, Erb-Stadt-Recht und Oeffnung; auch Gewalt, Saz- und Ordnungen zu machen; jedoch auf Genehmhaltung der Löbl. regierenden Stände

Die Religion iſt vermiſcht; der gröſſere Theil der Bürgerſchaft aber hält ſich zur Evangeliſch-Reformierten Religion. Der Kleine Rath beſteht aus 8. Evangeliſchen und 4. Catholiſchen Perſonen. Der Groſſe Rath begreift 30. Mann; zu welchen aber die 12. des Kleinern Raths auch

gezählt

gezählt werden. Die Raths-Glieder werden von ihren Religions-Genoſſen erwählt. Die Häupter des Raths ſind 2. Schultheiſſe, von jeglicher Religion einer; ſie wechſeln in dem Amt jährlich um. Die geſamte Bürgerſchaft erwählt ſelbige in Beyſeyn eines Herrn Landvogts, welcher dann auch den Erwählten im Namen der Löbl. regierenden Stände beeidigt. Sie hat 2. Stadt-Schreiber; der von der Evangeliſchen Religion führt die Feder, wenn die Regierung an den Catholiſchen Schultheiß fällt; und der Catholiſche, wenn das Amt von dem Evangeliſchen Schultheiß verwaltet wird.

Der Groſſe Rath richtet über Schelt-Sachen, Erb und Eigen, - - desgleichen über das Blut, und dieſes nicht allein in den der Stadt zuſtehenden Gerichten, ſondern auch ſeit Ao. 1712. über alle malefiziſche Sachen aus der ganzen Land-Grafſchaft; doch müſſen die Verbrecher aus der Landſchaft vorher von dem Landvogt und dem Ober-Amt als malefiziſch erkannt werden. In dieſem Blut-Rath führet der Land-Ammann den Stab; eben derſelbe hat den Vorſiz in dem Stadt-Gerichte, welches aus 8. Evangeliſchen und 4. Catholiſchen Richtern beſteht. Dieſe richten über alle kenntliche Schuld-Sachen, fertigen auch alle Käufe und Täuſche. Von dem Stadt-Gericht, gleichwie auch von dem Rath, ergeht die Appellation von Bürgern und Fremden an den Löbl. Syndicat der regierenden Stände.

Beyde Religions-Genoſſen haben in der Stadt ihre eigenen Kirchen. Die Erbauung einer beſondern Kirche für die Evangeliſchen hat mit vieler Mühe und groſſer Gedult müſſen geſucht werden; doch iſt ſie nach vielem Widerſtand im Jahr 1644. errichtet, und zu ihrem beſondern Gebrauch angewendet worden. Zu gleicher Zeit iſt den Catholiſchen zu einem Erſaz bewilligt worden, die Capuciner aufzunehmen, und denſelben vor der Stadt ein Kloſter aufzubauen. Die alte Mutter-Kirche zu Ober-

 Kirch,

Kirch, eine Viertel-Stunde auſſer der Stadt, wird von beyden Religions-Genoſſen beſucht; die Capell aber zu Kurzdorf dienet allein den Evangeliſchen zur Uebung ihres Gottesdienſts. Der Evangeliſche Rath genießt das Recht, ſo wol den Pfarrer in der Stadt, als den zu Kurzdorf, aus dreyen ihm von dem Löbl. Stand Zürich vorgeſchlagenen Geiſtlichen zu erwählen; unter welchen auch ein Bürger von Frauenfeld ſeyn kann, wenn ein ſolcher vorher in einer der Evangeliſchen Städte der Eidgenoßſchaft in das Miniſterium iſt aufgenommen worden. Ein jeder dieſer beyden Geiſtlichen iſt Pfarrer in der Stadt; wie ſie dann in ihren öffentlichen Amts-Verrichtungen daſelbſt wöchentlich an den Sonn- und Werk-Tagen abwechſeln. Jedoch hat der, ſo in der Stadt wohnet, über die meiſten Bürger und Land-Leute die Seel-Sorge; auch muß er jeden Monat ein mal den Gottesdienſt in der alten Pfarr-Kirche zu Ober-Kirch verrichten. Dem Pfarrer aber, der zu Kurzdorf wohnet, iſt die Seel-Sorge einiger weniger Geſchlechter in der Stadt, nebſt den Einwohnern des Kurzdorfs anvertrauet; allwo er auch ein mal des Monats den öffentlichen Gottesdienſt zu verrichten gehalten iſt. Dem geſamten Rath beyder Religionen ſteht nunmehr auch die Beſtellung eines Evangeliſchen Pfarrers zu Felwen zu; doch ſo, daß ſelbiger das eine mal von der Stadt Zürich, das andere aber von dem Rath zu Frauenfeld, nach einem Dreyer-Vorſchlag, erwählt wird.

Unter der Stadt Frauenfeld ſtehen mit hohen und niedern Gerichten folgende Dörfer und Höfe: Kurzdorf, Felwen, Erzenholz, Oſterhalden, Niederweil, Roſenhub, Meſſenried, Junkholz, Oberweil, Bouſel, Hinter- und Vorder-Eſpi, Rüeggerholz, Aumülle, Hungersbühl, Teutſchen, Vorder-Bewangen, Kramershäusli, Gerlikon, Burg, Thor, Murghard, Huben, Brod-Egg, Wüſthüßli, Ob dem Holz, Brüel, Dingenhard, Bättelhauſen und die Lumpen-Egg.

Zu Frauenfeld wird jedes Jahr von allen dreyzehn Ständen der Hochlöbl. Eidgenoßſchaft und einigen Deroſelben zugewandten Orten eine Verſammlung gehalten. Jeder Löbl. Stand ſchikt gemeiniglich 2. ſeiner vornehmſten Raths-Glieder zu dieſer Verſammlung; ſelbige nihmt mit den erſten Tagen des Heumonats ihren Anfang; bisweilen dauert ſie drey, auch etwann vier Wochen. Die Geſandten des Löbl. Stands Zürich haben auf dieſer Verſammlung oder Syndicat den Vorſiz und das Directorium der Geſchäfte. In ſelbiger werden die Geſandten auswärtiger Machten, welche an die geſamte Hochlöbl. Eidgenoßſchaft abgeſandt werden, verhört; ſo dann werden zuvorderſt die Geſchäfte, welche die geſamte Eidgenoßſchaft angehen, behandelt; nach Beendigung der allgemeinen, werden die beſondern Angelegenheiten vorgenommen; die neuen Landvögte der gemeinen Herrſchaften, als **Frauenfeld**, **Rheinthal**, **Sargans** und der **Obern Freyen Aemter**, in Pflicht und Eid genommen; die Rechnungen der alten Landvögte verleſen; die aus den gemeinen Herrſchaften an den Syndicat ergangenen Appellationen angehört und berichtigt; auch zum Beſten der gemeinen Unterthanen neue Geſeze und Ordnungen errichtet.

§. 87. Die Herrſchaft Gachnang.

Dieſe Herrſchaft liegt eine Stunde von Frauenfeld, auf den Grenzen der Land-Grafſchaft Thurgäu gegen die Grafſchaft Kyburg. Das daſelbſt erbauete Bürglein hat ehedem den Namen Meyenſperg getragen. Die alten Schriften der Abbtey **Reichenau**, welche daſelbſt den Kirchen-Saz hat, melden, daß Kaiſer **Adolf** ſeinem Lehenmann, Cuno, den Hof zu Gachnang geliehen habe, in der Grafſchaft Kyburg, Graf **Adelbert** des ältern, gelegen.

Dermalen leben in dieſen Gegenden noch einige von dieſem alten adelichen Hauſe Uebriggebliebene; ſie ſind

aber von der Herrlichkeit ihrer Voreltern ſo weit herunter gekommen, daß ſie ſich als gemeine Bauers-Leute von dem Pflug nähren müſſen. Von dem urſprünglichen Geſchlecht deren **von Gachnang** kamen die Gerichte im Jahr 1436. an die **von Schinen** und **Rotzberg**, welche aber nicht lange Zeit in deren Beſitz verblieben. Denn ſchon im Jahr 1462. ſtuhnden ſie unter dem Geſchlecht deren **von Häidenheim**. Im Jahr 1587. gelangten ſie durch Heyrath an **Hector von Beroldingen**; dieſer überließ bald, nach dem im Jahr 1610. vorgefallenen Auflauf, ſeine an dieſer Herrſchaft und Gerichte habende Rechte käuflich dem Kloſter **Einſiedeln**, von welchem ſie von einem Conventual, der ſeinen Aufenthalt in dem Schloſſe Sonnenberg hat, verwaltet wird.

Vor Zeiten ſoll zu **Gachnang** ein halbes Chor-Herren-Stift geweſen ſeyn, welches aber ſchon längſten aufgehoben worden. Nur befinden ſich noch 2. Pfarrer daſelbſt; einer zur Beſorgung des Evangeliſchen, der andere für den Catholiſchen Gottesdienſt; beyde aber werden von dem Biſchof zu **Conſtanz**, als Abbt **der Reichenau**, geſezt.

Die Herrſchaft iſt an **den Gerichtsherriſchen Vertrag** gebunden. Die Appellation geht von dem Gericht auf **Frauenfeld**; ſelbiges begreift das Dorf Gachnang.

§. 88. Das Schloß und die Herrſchaft Keffikon.

Dieſes Schloß und Herrſchaft liegt gleichfalls eine Stunde unter Frauenfeld in der Pfarre Gachnang, auf der Unter-Mark der Land-Grafſchaft Thurgäu und der Grafſchaft Kyburg; und zwar ſo, daß der March-Stein, der beyde Gebiete ſcheidet, in dem Schloß-Hof und in der Küche zu Keffikon geſezt iſt. An dem Schloſſe ſteht noch ein alter Thurm von Taug-Steinen. Bey den vorigen Zeiten hatte ſelbiges eigene Edelleute, des Namens

von

von Keffikon. Nach deren Abgang wurde die Herrſchaft beſeſſen von Eberlin von Roſenweil und Conrad von Gachnang um das Jahr 1390. Ferner kam ſelbige an die Ryſen, genannt Wälter. Im Jahr 1536. ſtuhnd ſie Hans von Grüt zu. Auf ihn beſaſſen die Joner, genannt Rüppli von Frauenfeld, welche nunmehr in den Freyherren-Stand erhebt ſind, ſelbige bey 80. Jahren; und bedienen ſich noch dermalen, nach teutſcher Gewohnheit, des Tituls von Keffikon. Eine gleich lange Zeit dienete ſie den Herrn Hirzeln von Zürich; von welchen ſelbige an Herrn Heinrich Eſcher, des Raths und Statthalter Löbl. Stands Zürich im Jahr 1742. gekommen iſt. Sein Herr Sohn, Herr Heinrich Eſcher, Ritter, geweſener Landvogt der Land-Grafſchaft Thurgäu von Ao. 1746. bis 1748., dermal des Raths und Statthalter des Stands Zürich, iſt dieſer Zeit Beſizer der Herrſchaft.

Die Herrſchaft iſt dem Gerichtsherriſchen Vertrag mit einverleibet; ſie begreift die Dorfſchaften Keffikon und Islikon.

§. 89. Die Herrſchaft Ellikon.

Dieſe Dorfſchaft liegt unfern der Thur. Durch ſelbige fließt ein Bach, deſſen Theil gegen die Grafſchaft Kyburg in ſelbige, und in das Gebiet des Stands Zürich völlig, die andere Seite aber in die Land-Grafſchaft kömmt; doch ſo, daß der Stand Zürich auch auf der rechten Seite des Bachs, die Huldigung, Mannſchaft, Abzug, und alle andere Rechte bis an die von der Land-Grafſchaft angeſprochene Execution der Maleſiz-Urtheile beſizet. Die Gerichte an dieſem Ort hat Herzog Rudolf von Oeſterreich im Jahr 1363. dem Egli von Goldenberg verpfändt. Im Jahr 1572. aber hat die Stadt Zürich dieſe Pfandſchaft von den Tochtermännern des leztern Beſizers von Goldenberg, Ulrich Stoker von Schwandegg, und

Hans Ulrich Blaarer von Wartenſee, eingelöſet, und ſelbige der Landvogtey Kyburg einverleibet. Die auf der Höhe erbauete Kirche war vor Zeiten eine Filial von Gachnang; ſeit dem Jahr 1650. aber wurde ſie zu einer eigenen Pfarre gemacht, welche dem Löbl. Stand Zürich zuſteht; doch daß der erwählte Pfarrer ſich vor dem Biſchof von Conſtanz ſtellen, und aus der Reichenau belehnt werden muß.

§. 90. Das Kloſter Ittingen.

Dieſes Carthäuſer-Kloſter St. Laurenz liegt zur rechten Seite der Thur, der Stadt Frauenfeld vorüber. Daſelbſt ſtuhnd vor vieler Zeit ein Schloß und Stamm-Haus der Freyherren oder der Freyen Truchſäſſen von Ittingen; aus welchen ſchon in dem 9ten Jahrhundert Adelheid einige Güter an das Kloſter St. Gallen ſoll vergabt haben. Das Schloß wurde im Jahr 1079. von Abbt Ulrich von St. Gallen eingenommen und zerſtört, weil Graf Hartmann von Kyburg, als Lehen-Herr deſſelben, wie auch die Truchſäſſen, die Partie des Herzogs Rudolfs von Allemannien, wider Kaiſer Heinrich IV. gehalten. Die Truchſäſſen haben hernach das Schloß, mit Einwilligung des Kloſters St. Gallen, wieder aufgebauet. Im Jahr 1128. aber haben, Albert, Berchthold, Ulrich und Gelfrand, (alle vier Herren und Truchſäſſen zu Ittingen) das Schloß, ſamt aller Zugehörde, in eine Propſtey und Stift der regulierten Chorherren St. Auguſtins-Ordens verwandelt. Nach einigen Nachrichten haben ſie auch allda ein Frauen-Kloſter angelegt; die Aebbte von St. Gallen aber ſollen ſich das Recht vorbehalten haben, die Pröpſte zu beſtätigen. Papſt Hadrian IV. beſtätigte die Stiftung; nahm ſelbige in beſondern päpſtlichen Schirm auf; begabte ſie mit der Verwaltung der Kirche zu Ußlingen, wie auch mit der Freyheit, einen Kaſtvogt zu erwählen. Im Jahr 1274. hat

Kaiſer Rudolf I. dieſe Propſtey und Stift zu ſeinen Hgnden gezogen; worwider aber der Abbt und das Convent zu St. Gallen eine Sazung errichtet: „Daß ein je„der Mönch zu St. Gallen, der in das Convent auf„genommen würde, ſchweeren müßte, dem König mit „Willen und Gunſt Jttingen nimmermehr zu laſſen; „ſondern es dahin zu bringen, daß er Verzicht darauf „thäte.„ Ungeachtet dieſer Sazung hat der Kaiſer die Propſtey in ſeiner Gewalt behalten. Es kam aber ſelbige hernach durch verſchiedene Unfälle in ſolchen Abgang, daß leztlich der Propſt allein übriggeblieben; welcher aber (ob er gleich ſich allein zu verſorgen hatte) dennoch ſo übel haushielte, daß er auch die Gloken aus der Kirche verkaufte. Der lezte Propſt Wilhelm Neidhard aber hat im Jahr 1461. die Propſtey, ſamt aller Gerechtigkeit, Gerichtsbarkeit, Zugehörden, 3. abgeordneten Prioren, von dem General-Capitul des Carthäuſer-Ordens, mit Gutheiſſen Papſts Pius II., Biſchofs Heinrichs von Conſtanz, und der Löbl. regierenden Stände des Thurgäus verkauft; daß alſo das regulierte Chorherren-Stift von dem Orden des H. Auguſtins, welches doch unabgeändert allda bleiben ſollte, nunmehr in den Beſiz und die Gewalt des Cartheuſer-Ordens gekommen iſt. Dieſer neue Orden hat es dann auch dahin einzuleiten gewußt, daß das Kloſter St. Gallen im Jahr 1462. ſein bisdahin ausgeübtes Recht, den Vorſteher dieſes Stifts zu beſtätigen, dem Kloſter gegen jährliche Lieferung 3. Pfund Pfeffers nachgelaſſen hat. Im Jahr 1468. hobe Herzog Siegmund von Oeſterreich die gehabte Lehenſchaft über die niedere Gerichtsbarkeit zu Hüttweilen, zu Gunſten des Kloſters, auf.

Den im Jahr 1524. bey Anlas eines Auflaufs entſtandenen Brand des Kloſters habe ich an einem andern Ort weitläufig beſchrieben. Nach dieſem Unfall wurde das Kloſter viel anſehnlicher als zuvor erbauet. Es haben

auch, nebſt andern Gutthätern, einige aus dem Geſchlecht der Pfeifer von Altishofen, aus der Stadt Lucern, mit Namen Hans Ludwig, viele namhafte Vergabungen dahin gethan; ſo daß dieſes Haus den Namen eines Wolthäters der Carthaus Ittingen ſich erworben hat.

Es ſind dieſem Kloſter die beyden Pfarren Hüttweilen und Ueßlingen einverleibet; an dem erſtern Ort ſtehen ein Evangeliſcher und Catholiſcher Pfarrer, Ueßlingen aber iſt des Evangeliſchen Pfarrers von Hüttweilen, wie auch des von Ellikon, Filial-Kirche.

In den Ittingiſchen Gerichten hat das Kloſter oder der Prior das Recht, bis auf 10. Pfund Pfenning zu ſtrafen, ohne ſchuldig zu ſeyn, die Buſſen mit dem Landvogt zu theilen. Das Gericht iſt an den Gerichtsherriſchen Vertrag gebunden. Die Appellation geht unmittelbar auf Frauenfeld. Unter ſelbigem ſtehen Hüttweilen, Weiningen, Rohr, Wart, Auf der Egg, Weklingen, Gayſel, Ueßlingen, Dietingen, Druwyden, Iſelinsberg, Berlingen, Buch, Truklikon, Nergeten und Ochſenfurt.

§. 91. Das Kloſter Kalch-Räin.

Dieſes Ciſtertienſer-Weiber-Kloſter liegt auf der Höhe zwiſchen Steinegg und Herdern. Selbiges wurde im Jahr 1230. durch die Freyherren von Hohen-Klingen geſtiftet; zu welchem aber auch die Edeln Ritter von Klingenberg viele reiche Vergabungen gethan haben. Weil über dieſes Kloſter viele Brand-Beſchädigungen ergangen; (vornemlich im Jahr 1521., da daſſelbe völlig in die Aſche gelegt worden, auch bey 40. Jahren öde geſtanden,) ſo ſind ſehr wenige Urkunden übriggeblieben, welche von dem Urſprung und Geſchichte deſſelben Nachricht ertheilen können.

Sein eigentlicher Name iſt St. Maria-Zell an dem Kalch-Räin, *Colla B. Mariæ ad Clivem carcarium.* Es ſtuhnd anfänglich unter der Aufſicht des Abbts von

Salmon-

Salmonſchweil. Im Jahr 1603. übertrugen die regierenden Catholiſchen Stände des Thurgäus, mit Einwilligung des Generals dieſes Ordens, die Viſitation und Aufſicht dem Abbt zu Wettingen. In dieſem Kloſter wird (wie zu Tänikon und Feldbach) inſonderheit das Feſt des Heil. Bernhards in zahlreicher Verſammlung der benachbarten Prieſterſchaft mit vieler Solennität gefeyert. Die nach dem leztern Brand wieder aufgebauete Kirche wurde im Jahr 1571. eingeweihet, auch das Kloſter gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts gar ſchön wieder hergeſtellt. Selbiges beſizt das Recht, den Catholiſchen Pfarrer zu Herdern zu verordnen. Ueber einige ihm mit Lehenſchaft zugethane Bauern-Höfe verwaltet es die niedere Gerichtsbarkeit.

§. 92. Die zwey Schlöſſer Mammren und Neuenburg.

Das Schloß Neuenburg liegt an dem Berg, zwiſchen Feldbach und Mammren, nicht fern von dem Unter-See; Mammren aber ſteht an dem See, eine Stunde oberhalb der Vorbrüke bey Stein. Es iſt vor Zeiten eine Wohnung der Edeln von Mammren geweſen; von dieſem Geſchlecht iſt abgeſtammet Mangolt, Abbt zu St. Gallen, welchen der Herzog Conrad von Zäringen, Land-Graf in dem Thurgäu, im Jahr 1124. mit Gewalt zum Abbt eingeſezt hat. Das Schloß Mammren iſt nunmehr dem Schloß und der Herrſchaft Neuenburg einverleibet, oder vielmehr hängt Neuenburg von Mammren ab, weil Neuenburg nicht mehr bewohnt wird, ſondern gänzlich in Verfall kömmt; da hingegen in dem Schloß Mammren der Siz des Stadthalters oder Gerichts-Herrn iſt.

Dieſe Herrſchaft hat nach Abgang ihres urſprünglichen Adels viele Beſizer gehabt. Im Jahr 1451. kam ſie von denen von Ulm an die von Landenberg; von ſelbigen im Jahr 1522. an die von Reiſchach; von dieſen im

Jahr 1523. an einen Freyherrn von Hunen; im Jahr 1528. an Polley Thüringer, des Raths zu Steckborn; im Jahr 1530. an Marx von Kilchen; im Jahr 1540. an die Freyherren von Thummen, Erb-Marſchallen des Herzogthums Würtenberg. Daß alſo dieſe Herrſchaft in Zeit von 18. Jahren fünf verſchiedene Herren gezählt hat. Im Jahr 1621. kam ſie an die von Roll, welche das neue ſchöne Schloß zu Mammren erbauet haben. Ferner im Jahr 1667. an die Reding von Biberegg, hernach an die Püntiner; und von dieſen wurden im Jahr 1668. die Gerichte von Mammren an das Kloſter Rheinau verkauft. Eben daſſelbe brachte im Jahr 1690. von dem Haus Reding auch die Herrſchaft Neuenburg an ſich; ſo daß das Kloſter Rheinau von dieſer Zeit an in dem Beſize beyder Herrſchaften iſt, und ſelbige durch einen Conventual, als Statthalter, verwalten läßt. Das Dorf Mammren iſt vermiſchter Religion; das Kloſter ſezt den Catholiſchen Pfarrer, der ſich in dem Schloſſe aufhält; es ſteht auch demſelben aus einem Dreyer-Vorſchlag die Ernennung des Evangeliſchen Pfarrers zu.

Die Appellation geht von dem Gericht für den Gerichts-Herrn, und dann nach Frauenfeld, iſt auch dem Gerichtsherriſchen Vertrag einverleibet. Unter ihrem Gerichts-Stab ſteht allein das Dorf Mammren.

§. 93. Das Schloß und die Herrſchaft Freudenfels.

Dieſes Schloß liegt gleichfalls an dem Berg gegen den See, eine halbe Stunde unter dem Schloß Neuenburg. Auch dieſes hat ehedem einen eigenen, nunmehr abgegangenen Adel gehabt. In dem 16ten Jahrhundert kam es an die von Peyren. Abbt Auguſtin I. von Einſiedeln aber hat ſelbiges im Jahr 1623. an das Kloſter Einſiedeln erkauft; in deſſen Gewalt es, ſamt der Herrſchaft Eſchenz, annoch ſtehet, und durch einen Conventual verwaltet wird.

Die

Die Appellation geht von dem Gericht nach Frauenfeld, iſt auch in dem Gerichtsherriſchen Vertrag begriffen. Unter dem Gerichte ſtehen: Ober- und Unter-Eſchenz, Bornhauſen, Ibenhof, Rappenhof, Schaffershof, und die Rhein-Inſul Werd.

Zu Eſchenz hat vor dieſem eine Burg geſtanden, welche von Edelleuten, die ſich von dieſem Ort genannt, bewohnt worden. Aus dieſem Adel wurde **Hermann**, Ritter, ſamt ſeinen 2. Söhnen, im Jahr 1386. in der Schlacht bey **Sempach**, in Dienſten der Herrſchaft Oeſterreich erſchlagen. **Heinrich** war von Ao. 1348. bis 1391. Abbt zu St. Blaſien, und ein anderer gleiches Namens im Jahr 1363. Abbt zu Muri. Kaiſer **Otto der Groſſe** hat ſchon im Jahr 950. dem Kloſter **Einſiedeln** alles, was Graf **Guntram** daſelbſt beſeſſen, vergabet. Als aber das Kloſter ſeine daſelbſt erlangten Rechte (doch mit Vorbehaltung der Lehens-Herrlichkeit) veräuſſerte; ſo erkaufte es wiederum im Jahr 1426. den halben Theil dieſer Vogtey und Gerichte von **Ulrich** dem jüngern, Freyherrn **von der Klingen**; den andern halben Theil in der Mitte des 16ten Jahrhunderts von **Jacob von Liebenfels**. Die Freyherren **von Hohen-Klingen** waren dieſer Herrſchaft wegen Lehen-Männer der Abbtey Einſiedeln, und derſelben Kammerey-Vögte. In dieſer Bedienung waren die Edeln **von Eſchenz**, welche deren von **Hohen-Klingen** Edelknechte geweſen, ihre Unter-Beamten. Im Jahr 1468. hat das Kloſter von **Heinrich von Boßweil** den halben Theil des Kirchen-Sazes, zu dem andern ſchon beſeſſenen, erkauft; und des folgenden Jahrs von Biſchof **Hermann** von Conſtanz erhalten, daß dieſe Pfarr-Pfründe dem Kloſter **Einſiedeln** einverleibt ſeyn ſolle; wie dann ſelbige von einem Conventual des Kloſters dermalen beſorget wird, welcher aber ſeine Wohnung auf dem Schloß Freudenfels hat.

Die

Die kleine Rhein-Inſul Werd, welche unter der Herrſchaft Freudenfels und Eſchenz ſteht, liegt an dem Ausfluß des Unter-Sees in den Rhein, nur einen Flinten-Schuß ob der Stadt Stein, dem Dorf Eſchenz vorüber. Hermann Contractus nennet ſie die Inſul Rhein, *Inſula Rheni.* Auf ſelbiger ſteht St. Othmars Capell, welcher der erſte Abbt zu St. Gallen war. Er wurde um das Jahr 760. vor den königlichen *Nuntiis Cameræ*, Warin und Ruthard, des Ehebruchs beſchuldigt, und in dieſe kleine Inſul verwieſen, woſelbſt er in groſſem Ruf der Unſchuld und Heiligkeit geſtorben und begraben iſt; ſeine Gebeine ſind im Jahr 769. nach ſeiner Abbtey St. Gallen abgeführt worden. Nach der Stiftung ſollte dieſe Inſul dem Pfarrer von Eſchenz zur Wohnung dienen; welches aber nicht geſchieht. Es wurde zwar ſelbige von dem Jahr 1526. dem Evangeliſchen Pfarrer von Eſchenz zum Aufenthalt angewieſen; er iſt aber (nach dem Zeugniß der Gedächtniß-Tafel in der St. Othmars-Capell) im Jahr 1580. mit Gewalt aus ſelbiger vertrieben, und die Evangeliſche Religion des öffentlichen Gottesdienſts zu Eſchenz beraubet worden.

Ganz zuverläſſig iſt es, daß dieſe Inſul ſchon den Römern bekannt, und eine Vorburg ſo wol für die Landſchaft Thurgäu, und beſonders für die Feſtungen *ad Fines* und *Gaunodurum*, oder das dießmalige Conſtanz geweſen ſey. Die Römer hatten oberhalb der Stadt Stein eine Brüke über den Rhein geſchlagen, welche von dem Allemanniſchen Geſtad an dieſe Inſul, und von ſelbiger an den Thurgäuiſchen Boden gehänget war; wie hiervon die Ueberbleibſel, wann das Waſſer zu Winters-Zeit klein iſt, gar leicht noch können bemerket werden.

§. 94. Das Redingiſche Gericht.

Dieſes begreift einige Höfe, welche oberhalb den Itingiſchen Gerichten gegen Klingenzell liegen, und vormals

mals unter die Gerichte der Landvogtey gehört haben. Selbiges iſt von den Löbl. regierenden Ständen dem unlängſt verſtorbenen Herrn Baron von Reding, Land-Schreiber und Lands-Hauptmann der Land-Grafſchaft zu Lehen ertheilt worden; doch daß ſelbiges dem Gerichtsherriſchen Vertrag unterworffen bleibe. Die Appellation geht alſo von dem Gericht auf Frauenfeld. An das Gericht kommen: Das Reb-Haus zu Klingenzell, Unter- und Ober-Halden 2. Häuſer, ſamt darzu dienenden Gütern.

§. 95. Die Vorbrugg bey Stein.

Dieſer kleine Bezirk, welcher auf der Thurgäuiſchen Seite an der Rhein-Brüke bey Stein liegt, eine Vorſtadt von Stein iſt, und etwa von 30. Haushaltungen, welche alle das Bürger-Recht in der Stadt Stein haben, bewohnet wird, ſtuhnde mit den niedern Gerichten der Stadt Stein zu; die hohe Gerichtsbarkeit aber wurde von der Land-Grafſchaft Thurgäu angeſprochen, obgleich ſelbige vor Zeiten ein Eigenthum der Freyherren von Hohen-Klingen geweſen, auch zu der Zeit, da ſich die Stadt von dem Freyherrlichen Hauſe frey gekauft, und ſich dem Schuz des Standes Zürich übergeben, an ſelbige gekommen ware. Es wurde aber Ao. 1712. im Arauiſchen Friedens-Vertrag ausgemacht: „Daß die Bürger der „Stadt Stein in der Vorbrugg von der Oberherrlichkeit „der Löbl. regierenden Stände des Thurgäus ſollten be„freyet, und dem Löbl. Stand Zürich übergeben ſeyn; „doch mit Vorbehaltung der Rechte der Löbl. Stände „Bärn, Glarus, Freyburg und Solothurn, in An„ſehung des Blut-Banns.„ Der Löbl. Stand Zürich hat dann ſein über dieſe Vorbrugg erhaltenes Recht der Stadt Stein als ein Erb-Lehen abgetretten.

§. 96.

§. 96. Das Schloß, die Herrſchaft und Propſtey Wagenhauſen.

Dieſe Propſtey und Herrſchaft liegt an dem Rhein, unterhalb der Stadt Stein. Das Schloß und die Herrſchaft ſteht dieſer Stadt zu, welche ſelbige der Verwaltung eines ihrer Raths-Glieder übergiebt; ſie iſt ohne Ausnahm dem gemein-Gerichtsherriſchen Vertrag einverleibet. Die Appellation geht von dem Gericht unmittelbar auf Frauenfeld. Selbiges begreift: Wagenhauſen, Steinbach, Reichlingen, allwo vor Zeiten eine Burg geſtanden, Bleuelhauſen, Allen-Winden und Schekhof.

Die Propſtey ſoll im Jahr 1079. von Siegfried, Abbt des Kloſters Aller-Heiligen in Schaffhauſen, geſtiftet worden ſeyn. Tutto, ein zu Wagenhauſen geſeſſener Ritter, vertauſchte im Jahr 1083. mit Graf Burkhard für das Kloſter Aller-Heiligen alle daſelbſt gehabten Güter; mit dem Beding, daß allda, zu Wagenhauſen, eine gewiſſe Anzahl armer Leute zum Gottesdienſt erhalten werde. Dieſes war der Anfang der Propſtey; ſie wurde genennt: Unſer Lieben Frauen Zell zu Wagenhauſen. Weil ſie der Abbtey zu Schaffhauſen unterworffen war, ſo wird ſie, dieſer Untergebung wegen, im Jahr 1111. von Kaiſer Heinrich V. unter die Güter des Kloſters Aller-Heiligen gezählt, mit Vermelden: „Der Abbt dieſes „Kloſters habe ſie in vollem Reichs-Rath zu Maynz „vor dem Kaiſer und den Fürſten mit Recht dem Biſchof Gebhard von Conſtanz wieder abgefodert, als „dieſer die Propſtey, ſamt ihren Gefällen, dem Kloſter „mit Gewalt entzogen habe.„ Dieſe Maria-Zell nahm an Reichthum ſolcher Geſtalt zu, daß ſie im Jahr 1155. eine Abbtey genennt worden, in welcher ſich verſchiedene Mönchen, Benedictiner-Ordens, aufhielten. In dieſem blühenden Stande verblieb ſie bey 200. Jahren; allein in dem 15ten Jahrhundert kam ſie ſo ſehr in Verfall, daß ſie im Jahr 1417. zu einer Propſtey, doch

nur

nur eines halben Stifts, erniedrigt wurde. Damit auch der Propſt nicht mehr, wie die vor ihm geweſenen Aebbte, ſo leicht Gelegenheit hätte, die Stifts-Güter zu verſchwenden, und um Geld zu veräuſſern, ſo wurde ihm kein eigen Inſiegel gelaſſen; ſondern ſein Oberherr, der gefürſtete Abbt des Kloſters Aller-Heiligen zu Schaffhauſen, ſiegelte die vorkommenden Sachen in des Propſts und der Propſtey Namen.

Als im Jahr 1528. die Kirchen-Reformation in der Stadt Schaffhauſen, und derſelben Klöſtern, eingeführt wurde, ſo nahm die von ihrem Kloſter abhangende Propſtey Wagenhauſen ſelbige auch an; und der Catholiſche Gottesdienſt wurde allda aufgehebt. Seit dieſer Zeit hält der Löbl. Stand Schaffhauſen einen Evangeliſchen Pfarrer daſelbſt, welcher den Titul eines Propſts trägt. Alle der Propſtey mit Lehen zugethanen Güter ſind noch dermalen dem Propſt den Ehrſchaz ſchuldig, wenn ſie ihre Beſizer ändern. Es werden dieſe Lehen-Güter von dem Propſt, und nicht von dem Gericht gefertigt. Es ſpricht auch die Propſtey mit andern in und um die Land-Grafſchaft gelegenen Stiften und Gottshäuſern das halbe Raub-Recht ihrer Leibeigenen an. Von dieſem halben Raub der Propſtey Wagenhauſen werden ſelbige die dreyzehnhalb Gottshäuſer genennt. Ich werde von dieſem Recht an einem andern Ort weitläufiger handeln.

§. 97. Das Schloß und die Herrſchaft Steinegg.

Steinegg liegt auf dem Berg, über dem Dorfe Hüttweilen, nicht weit von einem kleinen See, welcher der Steinegger- oder auch der Hüttweiler-See genennt wird. Das alte Schloß wurde von eigenem Adel bewohnt, welcher den Titul von Freyherren getragen. Herr Heinrich von Steinegg war Dom-Herr zu Conſtanz. Herr Diethelm von Steinegg, Freyherr, lebte im Jahr 1252.;

er war Zeug in dem Stifts-Brief des Kloſters Feldbach. Nach der Erloſchung des Freyherrlichen Hauſes fiel das Schloß an Edelknechte, deren Wapen noch in den alten Briefen des Kloſters Fiſchingen gefunden wird, welches in etwas von dem Freyherrlichen verſchieden iſt. Zu der Zeit der Conſtanziſchen Kirchen-Verſammlung lebten noch einige Edelleute von Steinegg. Hernach wurde die Herrſchaft eine Zeitlang von den Peyern, Roggweilern und denen von Beroldingen beſeſſen; ſie wurde aber von Martin Geyger, dem leztern Abbt zu St. Jörgen zu Stein, an Löbl. Stand Zürich gebracht, welcher dieſes Schloß und Herrſchaft durch ein Mitglied ſeines Groſſen Raths bevogten läßt, und nach 12. Jahren abgewechſelt wird. Die Herrſchaft iſt in dem Gerichtsherriſchen Vertrag begriffen. Die Appellation geht von dem Gericht auf Frauenfeld. Unter ſelbigem ſtehen die Dörfer Nußbaumen und Seeben.

§. 98. Das Schloß und die Herrſchaft Neunforn.

Neunforn liegt gegen Stammheim und die Herrſchaft Andelfingen. Es ſind eigentlich 2. Herrſchaften, welche ehedem den Herren Stokern zu Schaffhauſen angehörten, die ſich noch dermalen Stoker von Neunforn ſchreiben. Oefters wird dieſe Herrſchaft Stokers-Neunforn genennt, zum Unterſcheid eines andern Neunforn über Pfyn, in der Herrſchaft Liebenfels, welches der Lanzen Neunforn, von dem adelichen Geſchlecht, welches ehedem dieſe Herrſchaft innegehabt, genennt wurde. Die Herrſchaft Neunforn ſteht dermalen unter dem Löbl. Stand Zürich; ſie wird durch ein Glied des Groſſen Raths bevogtet, welcher aber nur 9. Jahre lang die Bevogtung genießt.

Dieſe Herrſchaften ſind an den Gerichtsherriſchen Vertrag gebunden. Die Appellation von dem Gerichte Ober-Neunforn geht nach Belieben des Appellanten ent-

weder

weder gerade nach Frauenfeld, oder zuerſt für das Gericht Nieder-Neunforn, und dann nach Frauenfeld. Von dem Gericht Nieder-Neunforn wird die Appellation unmittelbar nach Frauenfeld gezogen.

Das Gericht Ober-Neunforn begreift: Ober-Neunforn, Mönchhof, Fahrhof, Entenſchieß, Langen-Mülle, und ein Haus zu Weilen. Unter dem Gericht Nieder-Neunforn aber ſtehen: Nieder-Neunforn, der 5te Theil von Weilen, (das übrige gehört zu Stammheim) und ein Haus am Thur-Fahr.

§. 99. Der Fleken Stammheim.

Beyde volkreiche Fleken, Ober- und Unter-Stammheim, liegen zu unterſt in der Land-Grafſchaft, gegen die Grafſchaft Kyburg, Herrſchaft Andelſingen und Stadt Dieſſenhofen, ganz nahe bey einander auf einer geraumigen Ebene, an dem Fuß eines fruchtbaren Weinbergs, deſſen Gipfel mit einem ſchönen Wald geziert iſt, und nach den beyden Fleken der Stammheimer-Berg genennt wird; beyde gehören, ſamt mehrern umliegenden Dörfern, in eine Pfarr-Kirche nach Unter-Stammheim. Dieſen Kirchen-Saz hat Kaiſer Carl der Fette um das Jahr 884. Abbt Hartmuth von St. Gallen übergeben; woraus erſcheint, daß dieſer Ort ſchon vor 900. Jahren in gutem Stand geweſen ſey. Dazumalen beſaſſen die weltliche Obrigkeit, die bekannten Gebrüder Berchtold und Erchanger, welche *Comites Fiſci Imperialis per Allamanniam* waren. Die Geſchichte dieſer Brüder, ihre Streitigkeiten mit dem Biſchof Solomon III. von Conſtanz, und ihr unglükliches Ende, wird in dem erſten Buche der Geſchichte der Land-Grafſchaft Thurgäu umſtändlich erzählt werden.

Die Herrlichkeit und Vogtey über beyde Fleken Stammheim kam in dem 13ten Jahrhundert an die Freyherren von Klingenberg; es mangeln aber die Nachrichten, wie

lange ſelbige unter der Gewalt dieſes Freyherrlichen Hauſes geſtanden haben. Im Jahr 1464. iſt die Vogtey zu Unter- und Ober-Stammheim von dem Stand Zürich erkauft worden; zu gleicher Zeit hat auch dieſer Stand die Pfandſchaft an ſich gelößt, welche Frau Figura Blättſcherin, weyland Stoffel Zippen ihres Bürgers eheliche Hausfrau, auf Stammheim gehabt hat. Der Stand Zürich läßt dieſe beyde Fleken durch ſeinen Obervogt auf Steinegg regieren.

Der Stand Zürich beſizt bey dieſer Herrſchaft die Huldigung, die Mannſchaft, in Civil-Sachen die ultimata Appellatio; den Abzug von dem Vermögen, welches auſſer das Thurgäu fällt; alle Civil- und Criminal-Straſen. In Erb- Auffalls- und andern Rechten werden die Einwohner nach den Züricheriſchen Ordnungen gehalten. In Maleſiz-Sachen ſteht dem Stand Zürich die Thürmung, Examen und Präcognition; (laut Abſchieden von den Jahren 1504. und 1549.) die Execution aber des Maleſiz-Urtheils, und die Confiſcation des Vermögens hingerichteter Uebelthäter, fallen den Löbl. X. Ständen des Thurgäus zu.

Unter dieſem Gerichte ſtehen: Ober- und Unter-Stammheim, St. Anna, vier Theile von Weilen; von dieſem Dorf dienet das Uebrige in die Herrſchaft Neunforn.

§. 100. Die Stadt Dieſſenhofen.

Die Stadt Dieſſenhofen liegt an dem Rhein, an dem Thurgäuiſchen Ufer dieſes Fluſſes, in der Mitte zwiſchen den Städten Stein und Schaffhauſen, ungefehr eine Meile von jeder derſelben entfernt. Sie genießt beynahe gleiche Rechte und Freyheiten, wie die Stadt Frauenfeld; einen groſſen Theil derſelben erhielt ſie, als ſie noch unter dem Hauſe Oeſterreich ſtuhnd. Unter den Eidgenoſſen hat ſie ſelbige mehr vermehrt, als vermindert; ſie kam im Jahr 1460. zugleich mit der Landvogtey des Thur-

gäus

gäus an dieſelben. Die Löbl. VIII. Alten Orte, nebſt Schaffhauſen, belagerten und eroberten ſie in dieſem Jahr. Es wurde aber der Stadt von dieſen Löbl. Ständen zugeſagt, ſie bey ihren hergebrachten Freyheiten, Pfandſchaften, - - - verbleiben zu laſſen; worüber ihr auch Briefe und Siegel ausgefertigt worden.

Ein jeweiliger Landvogt des Thurgäus empfängt zwar von der Stadt Dieſſenhofen die Huldigung zu Handen der IX. Löbl. Stände, in Beyſeyn eines Abgeordneten vom Löbl. Stand Schaffhauſen. Indeſſen iſt der Landvogt nicht berechtigt, in der Stadt und derſelben Gebiet Gebotte und Verbotte ergehen zu laſſen. Vielmehr beſizt die Stadt alle hohen und niedern Rechte ſelbſt; nur daß die Appellation in Civil-Sachen von dem Rath und Gerichte erſtens an die Herren Geſandten der Löbl. IX. Stände, und dann an die regierenden Stände ſelbſt gelangen kann.

Der Kleine Rath beſteht aus 12. Gliedern; 4. Catholiſchen und 8. Evangeliſchen. Die Häupter deſſelben ſind 2. Schultheiſſe; von jeglicher Religion einer. Sie werden von der gemeinen Bürgerſchaft erwählt, und wechſeln jährlich in ihrer Bedienung ab; der abgehende iſt dann Statthalter und Reichsvogt, ingleichem Obervogt zu Ober- Unter- und Mettſchlatt. Die Stadt hält 2. Stadtſchreiber, von jeder Religion einen. Ihr Amt iſt auf gleiche Weiſe, wie zu Frauenfeld, abwechſelnd; der, ſo bey den Rath-Sizungen die Feder nicht führt, verwaltet die Gerichtſchreiberey zu Schlatt und Baſadingen.

Das Stadt-Gericht richtet über Schuld- Vogt- Frefel- Maleſiz- und andere Sachen, neben dem Kleinen Rath. Die Richter werden von dem Rath; die Evangeliſchen von dem Evangeliſchen, und die Catholiſchen Richter von dem Catholiſchen Rath erwählt. Die Anzahl der leztern Richter beſteht aus vier, der Evangeliſchen aber aus acht Perſonen.

In dem Gröſſern Rath ſollten ſich 16. Glieder befinden; 10. Evangeliſche und 5. Catholiſche. Der 16te Plaz aber iſt dermalen unvertheilt, weil keine Partie hierbey der andern einen Vortheil laſſen will. Dieſer mehrere Rath wird zu Beſazung der Aemter, Einnahm der Rechnungen, und andern Geſchäften beruffen.

Das Sekel-Amt, deſſen Verwaltung den Kleinen Räthen zuſteht, wird einem Evangeliſchen auf zwey, und einem Catholiſchen auf ein Jahr anvertrauet.

Alle Bedienungen, auch des Stadtſchreibers, werden nicht von gemeinem Rath, ſondern von denjenigen Religions-Genoſſen allein erwählt, welchen dannzumalen die Beſezung zuſteht.

Die hohen und niedern Gerichte der Stadt Dieſſenhofen grenzen gegen Mitternacht an den Rhein und das Hegäu, gegen Aufgang an die übrige Land-Grafſchaft, und gegen Mittag und Abend an die Grafſchaft Kyburg. In dieſem Bezirk liegen: Die Pfarre Baſadingen, die Filial Schlattingen, die Dörfer Ober- Unter- und Mettſchlatt, die Höfe Diki, Kundelſingen, Wylaſtorf, Schupf oder Ziegel-Hütten, die beyden Frauen-Klöſter St. Catharina-Thal und Paradies, über welche aber der Stadt keine Gerichtsbarkeit zuſteht. An dieſen Orten beſizt die Stadt hohe und niedere Gerichte, ohne eine fernere Appellation. Die Dörfer Schlatt und Baſadingen haben ihre eigene Gerichte, von welchen aber die Geſchäfte an den Rath gezogen werden mögen; die niedern Gerichte zu Baſadingen aber ſtehen dem Dom-Stift Conſtanz zu.

In Anſehung der Uebung des öffentlichen Gottesdienſts beſizen beyde Religions-Verwandten nur eine Kirche; woraus aber ſchon viele mühſame, verdrießliche, auch zum theil koſtbare Rechts-Streitigkeiten entſtanden ſind.

Der Evangeliſche Rath genießt das Recht, aus ſeinen Verbürgerten beyde Pfarrer in der Stadt (und dieſes ohne

ohne Vorſchlag von Löbl. Stand Zürich) zu beſtellen; ſelbige ſind aber dem Synodus zu Zürich und Schaffhauſen einverleibt, und nebſt dem Pfarrer zu Baſadingen dem Ehrw. Steiner-Capitel zugefügt. Die Catholiſche Pfarr-Pfrund aber wird von dem Catholiſchen Rath beſezt; der Pfarrer iſt ein Glied des Frauenfeldiſchen Rural-Capitels.

§. 101. Das Kloſter St. Catharina-Thal.

Dieſes Dominicaner-Weiber-Kloſter liegt an dem Rhein, gleich unter der Stadt Dieſſenhofen, in einem ſehr anmuthigen Gelände. Es erhielt ſeinen erſten Urſprung in der Stadt **Winterthur**, in welcher Ao. 1220. eine Geſellſchaft von **Beginen**, oder Kloſter-Schweſtern, ſich verlobte, beyſammen in einem Hauſe zu wohnen; ſie ernährten ſich eine Zeitlang dürftig durch ihre Hand-Arbeit. Das unſchuldige und eingezogene Leben dieſer Schweſtern ſoll die **Williburga**, eine Wittwe des Edeln Herrn **von Humikon** in der Grafſchaft Kyburg, vermocht haben, mit Darbringung 20. Mark Silbers ſich mit ihnen zu vergeſellſchaften, und ihre geiſtliche Mutter zu werden.

Von **Winterthur** wandten ſich die Schweſtern nach **Dieſſenhofen**, woſelbſt ihnen von den Edeln Truchſäſſen **von Dieſſenhofen** der **Untere Hof** eingeräumt worden. Der Prieſter in dieſer Stadt erlangte von dem Grafen **Hartmann** dem ältern von Kyburg, daß er ihnen den Plaz, auf welchem nunmehr das Kloſter erbauet iſt, (woſelbſt ſich auch kurz zuvor viele Wunder bey nächtlicher Zeit ſollen zugetragen haben) ſamt aller ſeiner daran gehabten Gerechtigkeit vergabte; hierzu ertheilte Ao. 1242. **Heinrich von Tann**, Biſchof zu Conſtanz, ſeine Einwilligung. Das erbauete Kloſter empfieng den Namen **St. Catharina-Thal**, weil die Schweſtern gegen dieſe Heilige eine beſondere Hochachtung trugen. Papſt **Innocentius IV.** nahm ſie in den damals neu geſtifteten Or-

den des Dominicus auf, ertheilte auch dem Kloſter viele Freyheiten und Gnaden. Zu 2. malen kamen Dominicaner-Mönchen bey den Schweſtern an, welche ſie in den Regeln und Gebräuchen des Ordens unterrichteten; da dann zu beyden malen, zu Verpflegung dieſer Väter, recht wunderliche Wunder-Werke ſollen geſchehen ſeyn, welche der Leſer nicht ohne Bewegung in Herrn Decan Langen Grund-Riß Bl. 1081. finden wird.

Durch dieſe vielfältigen Wunder-Werke wurden verſchiedene Edle und Unedle bewogen, daß ſie ſo wol zu völliger Aufbauung des Kloſters, als auch zu reicher Verpflegung der Schweſtern, viele erklekliche Allmoſen und Stiftungen thaten. Nach vollendetem Kloſter-Bau verpfründeten ſich viele Reiche mit Leib und Gut dahin; etliche erbaueten da für ſich beſondere Häuſer; viele Jungfrauen und Wittwen, ja auch viele in dem Eheſtand lebende Frauen, nahmen mit Einwilligung ihrer Ehemänner, welche ſich ſelbſt in den geiſtlichen Kloſter- oder in den Ritterlichen Johanniter-Stand begeben hatten, an dieſem Ort den Kloſter-Stand an; daß alſo in 14. Jahren (wie das Geſtühl in dem alten Chor deſſen Anzeigung gab) zu einer Zeit 150. Convent-Frauen daſelbſt gelebt haben. Der berühmte Albertus Magnus, Biſchof von Regenſpurg, der ebenfalls den Orden des Vaters Dominicus truge, hat auf ſeiner Reiſe nach Rom Ao. 1269. dieſes Kloſter beſucht, und die in der Kirche geſtandene 3. Altäre mit vielen Ceremonien eingeweihet.

Die Grafen von Habsburg und Kyburg, die Herzoge von Oeſterreich und der Hegäuiſche Adel, thaten an dieſes Kloſter von Zeit zu Zeit wichtige Vergabungen; ſeine Freyheiten wurden auch von den meiſten Kaiſern, von Rudolf I. an bis auf Carl V. Ao. 1549., wie auch von einigen Herzogen von Oeſterreich, beſtätigt.

Als Ao. 1460. die Eidgenoſſen ſich der Land-Grafſchaft Thurgäu und der Stadt Dieſſenhofen bemächtigten, wurde

dieſes

dieſes Kloſter von denſelben beynahe abgebrannt. Es hatten ſich in ſelbigem Oeſterreichiſche Völker einquartiert, und die Eidgenoſſen daraus angefallen. Es wurde aber das Kloſter noch verſchont, und ihm Ao. 1475. von denen IX. Löbl. Ständen, welche die Oberherrſchaft über die Stadt Dieſſenhofen beſizen, eine Beſtätigung ſeiner Freyheiten, mit Aufnahm in Hochoberkeitlichen Schuz, ertheilt.

Als bey der im 16ten Jahrhundert vorgegangenen Religions-Veränderung die Stadt Dieſſenhofen und der meiſte Theil der Land-Grafſchaft die Evangeliſche Lehre annahmen, haben zwar einige Kloſter-Frauen zu St. Catharina-Thal ein gleiches gethan. Der gröſſere Theil aber widerſezte ſich ſo eifrig, daß, da ſie keinen Prieſter mehr hatten, ſie ſelbſt die Meſſe geſungen, und eine aus ihrem Mittel zu predigen aufgeſtellt haben; wie dann auch Ao. 1530. vier von ihnen mit den Briefſchaften, Rechen-Büchern, Kirchen-Zierden, und andern dem Kloſter zudienenden Sachen, ſich über den Rhein nach Engen geflüchtet. Da aber die Schlacht bey Cappel für die der Catholiſchen Religion Zugethanen glüklich ausfiele; da ſelbige beſonders für die Klöſter in den gemeinen Herrſchaften den Ausſchlag gabe, daß ſie bey ihren alten Gebräuchen bleiben könnten; ſo haben auch die Ausgetrettenen, nebſt einigen andern, welche die Reformation angenommen hatten, Ao. 1532. das Kloſter wiederum bezogen. Von dieſer Zeit an iſt es jederzeit von vielen, auch von adelichen Frauen, beſezt geweſen.

In dem laufenden Jahrhundert wurde unter der Priorin Maria Dominica Joſepha von Rothenberg das ganze Kloſter neu aufgebauet; die Kirche aber, welche eine der prächtigſten in der Catholiſchen Eidgenoßſchaft, und mit ſehr koſtbaren Gemählden ausgeziert iſt, kam erſt bey 20. Jahren gänzlich zu Stande. Ao. 1719. wurde die Obſervanz in beſtändigen Faſten-Speiſen angenommen.

Der Biſchof von Conſtanz, in deſſen Sprengel dieſes Kloſter lieget, iſt deſſen ſo genannter Ordinarius; doch ſtehet es anbey unter der Aufſicht des Provincialen der Ober-Sächſiſchen Provinz des Dominicaner-Ordens; es wird auch durch 2. Geiſtliche dieſes Ordens im Meſſe-Leſen, Beichte-Hören, - - beſorget. Die Einkünften des Kloſters ſind überaus beträchtlich. Gemeiniglich halten ſich in dieſem Kloſter bey 40. Frauen unter einer Priorin oder Vorſteherin auf, welche von denſelben, und zwar alſo erwählt wird, daß ſolche in ihrer Würde nicht lebenslang verbleibet, ſondern zu gewiſſen Jahren entweder wieder beſtätigt, oder eine andere erwählt wird.

Dieſem Kloſter ſtehen neben vielen Lehen, eigenen Gütern, Zehenden, Fiſchenzen, und andern Gefällen, auch die niedern Gerichte in ſeinem Kloſter-Umfang (†), desgleichen die Gerichte zu Rudolfingen, in der Grafſchaft Kyburg, auch gemeinſam zu Ober-Gahlingen mit der Herrſchaft Gahlingen, in der Land-Graft Nellenburg, zu; welche das Kloſter durch einen Beamten, der den Titul eines Hofmeiſters führet, verwalten läßt.

§. 102. Das Kloſter Paradies.

Dieſes Clariſſer-Frauen-Kloſter ſteht eine Stunde unter Dieſſenhofen, unfern von dem Rhein, auf den Grenzen der Land-Grafſchaft. Es hat ſeinen Urſprung, eben ſo wie das Kloſter Feldbach, aus der Stadt Conſtanz empfangen. Denn es thaten ſich in dieſer Stadt um das Jahr 1186. einige Wittfrauen und Jungfrauen inner den Stadt-Mauern an einem Ort, der gleichfalls Paradies genannt wird, zuſammen, und betrieben ein klöſterlich Leben; ſie kamen

(†) Alle in der Land-Grafſchaft liegende Klöſter und Gottshäuſer ſprechen ſo wol hohe als niedere Gerichte an, um alles dasjenige, welches innerhalb dem Umfang der Kloſter-Mauern vorfallen möchte. Die niedern Gerichte ſind denſelben überlaſſen; was aber die hohen Gerichte angeht, ſo werden ihnen ſelbige von den Löbl. regierenden Ständen nicht zugeſtanden.

kamen aber erſt Ao. 1214. an dieſen Ort, wo ſchon ſeit Ao. 992. eine Capell dem Heil. Petrus zu Ehren erbauet war; zu deren Stiftung folgende Geſchichte die Veranlaſſung ſoll gegeben haben: Unter der Regierung Kaiſers Otto III. Ao. 992. empörte ſich das gemeine Volk in Allemannien wider den Adel; es weigerte ſich, Steuer und Schazung zu geben; den Geiſtlichen ſtuhnd es zwar den Zehenden, und dem Adel jährlich eine Henne und etwas weniges an Geld, keinem Theil aber ein mehrers, zu. Dieſe Bauern-Empörung zu unterdrüken, verbande ſich der umliegende Adel zuſammen. Heinz von Stein, der Anführer der Bauern, verſammelte eine groſſe Anzahl derſelben, mit welchen er wider den Adel auszoge. An dem Rhein, zwiſchen den Städten Schaffhauſen und Dieſſenhofen, kam es zu einer Schlacht, in welcher zwar die Bauern überwunden wurden, doch auch viele von dem Adel auf dem Plaz blieben. Die Anverwandten der erſchlagenen Edelleute erbaueten auf dem Schlacht-Feld eine Capell, St. Peters Capell in dem Paradies genannt; hier wurden die Gebeine der erſchlagenen Edelleute beerdigt. An eben dieſem Ort wurde zu den Zeiten Kaiſers Friederichs II., als der Barfüſſer- oder St. Clara-Orden entſtuhnde, dieſes Frauen-Kloſter hingebauet.

Die wichtigſten Wolthäter deſſelben waren die Grafen von Kyburg, und mit Namen beyde Grafen Hartmann der ältere und Hartmann der jüngere. Das Kloſter wurde Ao. 1278. von den Freyherren und Edeln von Krenkingen, Winterſtetten, Stofflen und Büeßningen bekrieget; Papſt Nicolaus III. aber hielt ſie von fernern Thätlichkeiten ab. - - - Die Truchſäſſen von Herblingen waren eine Zeitlang des Kloſters Kaſtvögte. Kaiſer Friederich III. beſtätigte ihm Ao. 1474. ſeine Freyheiten; gab ihm auch Anleitung, ſich Ao. 1477. in den Schuz der Stadt Schaffhauſen zu ergeben, und das Bürger-Recht daſelbſt zu erhalten. Das Kloſter hat auch dieſer

Stadt

Stadt Ao. 1529. die Dörfer Lohn, Altdorf und Büttenhard, auch einen Theil des Dorfs Löhningen verkauft.

Bey der Religions-Aenderung nahm die Aebbtiſſin, Verena Wirth, mit den Kloſter-Frauen die Evangeliſche Religion an. Auf dieſes wurde ein Bürger von Schaffhauſen verordnet, denen Frauen, welche ſich verheyrathet, oder ſonſt das Kloſter freywillig verlaſſen hatten, ein jährliches Leib-Geding zu geben; denen aber, ſo ferner in dem Kloſter verbleiben wollten, das Nöthige abfolgen zu laſſen. Die übrigen Kloſter-Güter wurden zu nothwendigen Ausgaben angewendt. Ao. 1531. trachteten zwar die Löbl. Catholiſchen Stände den Catholiſchen Gottesdienſt wieder einzuführen, und den Hofmeiſter des Kloſters abzuſchaffen. Doch dieſes konnte damals nicht bewerkſtelligt werden; vielmehr ſandte der Löbl. Stand Schaffhauſen einen Evangeliſchen Pfarrer dahin. Im Jahr 1568. aber entſtuhnd zwiſchen den Löbl. regierenden Ständen des Thurgäus und der Stadt Schaffhauſen eines, und der Stadt Dieſſenhofen anders Theils, wegen den hohen und niedern Gerichten, auch der Verwaltung dieſer Kloſter-Gefälle, - - ein Rechts-Streit; zu deſſen Berichtigung aus den Städten und Orten Baſel, Freyburg, Solothurn und Appenzell, Schiedrichter ernennet wurden. Man konnte ſich aber, da die Schiedrichter in gleiche Stimmen zerfielen, über den Obmann einige Jahre durch nicht vergleichen. Ao. 1574. aber wurden durch einen gütlichen Vergleich die hohen und niedern Gerichte zwiſchen dem Rhein und der Grafſchaft Kyburg bis unter das Kloſter Paradies der Stadt Dieſſenhofen zugekannt. Von den Kloſter-Gefällen hat man diejenigen 2. Theile, welche auf der Thurgäuiſchen Seite des Rheins lagen, den Löbl. regierenden Ständen der Land-Grafſchaft, den 3ten Theil aber, auf der rechten Seite des Rheins, der Stadt Schaffhauſen zugeſprochen. Aus dieſem 3ten Theil hat die Stadt Schaffhauſen ein

beſon-

beſonderes Amt gemachet, welches noch dermalen das Paradieſer-Amt genennt wird. Der Evangeliſche Pfarrer aber und der Kloſter-Vogt mußten nach dieſem Vergleich zurükberufen werden. Die Löbl. Catholiſchen Stände verwendeten den erhaltenen Antheil dieſer Kloſter-Güter zur Stiftung eines neuen Kloſters; ſie behielten ſich auch allein (mit Ausſchlieſſung des Löbl. Stands Zürich) die Kaſtvogtey des neuen Kloſters vor. Sie lieſſen im Jahr 1578. aus dem Clariſſer-Kloſter zu Villingen 3. Kloſter-Frauen nach dieſem erneuerten Kloſter ankommen; dieſen wurden die Kloſter-Güter übergeben, und eine Aebbtiſſin angeordnet. Es hatte aber das Kloſter nicht lange nach dieſer Erneuerung das Unglük, daß es den 11. Weinm. Ao. 1587. gänzlich in die Aſche gelegt wurde. Seit dieſem Unfall iſt es beſſer, als es zuvor war, wieder aufgebauet, und durch gute Haushaltung (wozu die Kloſter-Frauen ſtärkere Neigung, als die Ordens-Leute männlichen Geſchlechts, tragen,) in einen recht guten Zuſtand geſezt worden. Das Kloſter ſteht in geiſtlichen Sachen unter der Aufſicht eines jeweiligen Provincials der Barfüſſer-Conventualen oder Minoriten-Ordens der Elſaſſiſchen Provinz. Dieſes Kloſter iſt auch das einige in der Land-Grafſchaft, welches auſſer ſeinen Kloſter-Mauern keine auſſere Gerichte beſizt.

§. 103. Das Kloſter und das Städtgen Rheinau.

Dieſes Benedictiner-Kloſter ſteht auf einer kleinen Rhein-Inſul, ungefehr eine Meile unter der Stadt Schaffhauſen. Selbiges ſoll ſchon Ao. 778. von Graf Wolfhard von Kyburg aufgebauet, und reichlich begabet worden ſeyn. Nach ſeinem Hinſcheid aber kam das neu errichtete Kloſter in ſtarken Verfall, indem die von ihm gemachten Stiftungen nicht von allen ſeinen Erben getreulich abgeſtattet wurden. Es wird aber ein Sohns-Sohn des

Grafen

Grafen Wolfhards, Wolfenus, beſonders gerühmt, daß er von ſeinem väterlichen Erbtheil nicht nur das Kloſter bereichert, ſondern daß er es auch bey dem König Ludwig Germanicus Ao. 847., als ſelbiger der Kirchen-Verſammlung zu Maynz beywohnte, durch ſein Anhalten dahin gebracht habe, daß der König dem Kloſter 1.) die freye Wahl eines Abbts, 2.) die vollkommene Herrſchaft über das Kloſter, und was demſelben angehörig, und 3.) die gänzliche Macht, einen Schirmvogt nach ſeinem Belieben zu erwählen, verleihen habe.

Der Graf Wolfenus ſoll nach ſeiner Rükkunft nach Rheinau dem Kloſter, neben der alten Stadt Rheinau, die Fleken und Dörfer Martelen, Ellikon, Holzheim, Wiglisburg, Rudolſingen, Trüllikon, Benken, Truttikon, Schlatt, Stammheim, Nußbaumen, wie auch einige Dörfer in dem Hegäu, ja ſo gar in Italien vergabet haben. Er nahm in dem durch ihn bereicherten Kloſter den Orden an; wurde auch bald darauf von den Brüdern zu ihrem Abbt erwählt. Selbſt König Ludwig der Teutſche machte dem Kloſter wichtige Vergabungen.

In den mittlern Zeiten beſaſſen die Herzoge von Oeſterreich bis auf Herzog Siegmund die Kaſtvogtey des Kloſters. Als aber Ao. 1461. von dieſem Fürſt die Land-Grafſchaft den Eidgenöſſiſchen Ständen abgetretten, und das Kloſter von dieſem Hauſe wenigen Schuz und Schirm mehr zu verhoffen hatte; ſo erbate daſſelbe Ao. 1462. die VII. Stände der Löbl. Eidgenoßſchaft zu ſeinen Schuz- und Schirm-Herren, welche dann auch dem damaligen Abbt Eberhard II. und dem Kloſter in ihrem Anſuchen willfahrten.

Unter dem Abbt Bernhard I. wurden Ao. 1655. die Stadt und das Kloſter von den Kriegs-Völkern des Löbl. Stands Zürich, bey Anlas der in der Eidgenoßſchaft entſtandenen Unruhen, beſezt; bey dem bald darauf erfolgten Frieden aber die Beſazung wieder abgeführt.

Abbt Gerold II. erbate Ao. 1716. den Löbl. Stand Bärn, welcher einige Jahre zuvor in die Mitregierung der Land-Grafſchaft Thurgäu aufgenommen worden, zu ſeinem Schuz- und Schirm-Herrn; welches von dem Löbl. Stand auch dem Abbt bewilligt wurde.

Zu Rheinau (ſo wol auf der Halb-Inſul, wo der Fleken oder das Städtgen erbauet iſt, als auch auf der Inſul, wo das Kloſter ſtehet,) finden ſich noch viele Ueberbleibſel von einer alten Feſtung. Die Nachricht, welche man bey Ammiano Marcellino Buch XVI. von dem Zug des Kaiſers Julians gegen die Allamannen lieſet, läßt mit Grund vermuthen, daß dieſe Inſul den Römern unter dieſem Kaiſer bekannt geweſen ſey; jedoch ſind (nach dem Zeugniß Tſchudis Blatt 135.) in *Gallia Comata* ſehr ſelten Römiſche Münzen an dieſem Ort hervorgegraben worden.

Der Rhein fließt um den Flecken herum; ſeine beyden Arme kommen aber wieder ſo nahe zuſammen, daß man von einem Ufer zu dem andern mit einer gezogenen Flinte leicht hinüber ſchieſſen würde, wenn nicht der Zwiſchen-Raum in eine ziemliche Anhöhe ſich erhebte.

Der Abbt des Kloſters beſizt über das Städtgen, neben der niedern Gerichtsherrlichkeit, auch noch die Criminal-Strafen, wenn ſelbige das Leben nicht berühren; desgleichen Gebotte und Verbotte.

Den Löbl. Ständen der Land-Grafſchaft aber ſtehen zu Rheinau zu: Die hohe und niedere Landes-Herrlichkeit: die Kaſtvogtey über das Kloſter: die Mannſchaft: die Huldigung, welche von dem Landvogt an dieſem Ort eingenommen wird: der dritte Theil von allen fallenden Civil- und Criminal-Strafen und Buſſen; an deren Statt aber (nach alter Uebung) dem Landvogt, als zu einem Auskauf, alle 2. Jahre ein Gewiſſes an Früchten abgetragen wird: die Confiſcation von dem Vermögen derjenigen Perſonen, welche vom Leben zum Tode hingerichtet, oder wegen

gen Todes-würdigen Laſtern landflüchtig werden; dagegen aber tragen dann auch die Löbl. Stände alle Unkoſten, welche über das Maleſiz-Gericht ergehen.

Bey Haltung des Maleſiz-Gerichts führt der Land-Ammann des Thurgäus, als ſo genannter Reichs-Vogt, den Stab. Die Verbannung des Blut-Gerichts und die Klage über den Uebelthäter geſchehen im Namen der Löbl. regierenden Stände des Thurgäus. Dem Landvogt ſteht das Begnadigungs-Recht auch an dieſem Ort im Namen der Hohen Stände zu.

* * *

§. 104.

Die in der Land-Grafſchaft liegende Frey-Size.

Da ich bisdahin die Städte, Klöſter, Herrſchaften und Gerichte der Land-Grafſchaft umſtändlich und meiſtentheils ihrer Lage nach beſchrieben; ſo ſehe ich mich genöthigt, auch noch eine Nachricht von den Frey-Sizen überhaupt, und jedem derſelben beſonders zu ertheilen.

Dieſer Frey-Size halber iſt zu wiſſen: Daß derſelben Beſizer inner dem Bezirk ihrer Schlöſſer und Frey-Size Gerichtsherriſche Rechte beſizen, auch mit den Gerichts-Herren auf dem jährlichen Gerichts-Herren-Tag zu Weinfelden ſich verſammeln, zu derſelben Anlagen das Ihrige mit beytragen, und ſo es des Landes Noth erfodert, reiſen müſſen. In Anſehung derjenigen Güter, welche ehedem an den Frey-Sizen gehaftet waren, ſind die Beſizer von den

Lands-

Lands-Anlagen, Wachten, und andern Beſchwerden befreyet. Sie haben aber weder Unterthanen, noch Gerichte; es ſey dann, daß ſie ſelbige auf andere Weiſe an ſich gebracht haben; alſo den Frey-Sizen nicht nothwendig einverleibet ſind.

Der hohen Gerichte halben ſtehen die Eigenthümer der Frey-Size (auch wann ſie ſelbſt mit jemand in gerichtliche Streitigkeiten verfallen) unter der Gerichtsbarkeit des Landvogts.

In der beſondern Nachricht von dieſen Frey-Sizen werde ich die Lage des Landes von Morgen gegen Abend beobachten.

Es ſind aber dieſe:

§. 105. Mammertshofen.

Dieſer Frey-Siz liegt in dem Umfang der Pfarre Roggweil, gegen der Fürſtlichen St. Galliſchen Landſchaft; von welchem Stift der Beſizer denſelben zu Lehen zu empfangen ſchuldig iſt. Das Schloß hatte in den vorigen Zeiten ſeine beſondern Edelleute gleiches Namens, welche Unter-Marſchallen der Abbtey St. Gallen geweſen. Abbt Berchthold von St. Gallen entzoge im Jahr 1249. dem damaligen Beſizer dieſes ſein Schloß, weil ſelbiger dem Biſchof von Conſtanz wider den Abbt beygeſtanden. Bald nachher hat aber der Abbt dem von Mammertshofen ſein Schloß wiederum als ein Burg-Lehen übergeben. Von den urſprünglichen Edeln dieſes Orts kam ſelbiges an die Schenken von Caſtel oder Beuren; ferner an die Stauder von Winkelbach; weiter an die Schultheiſſen von Conſtanz; und von ſelbigen an die Herren Hauſer von Gleichenſtorf durch Heyrath; von dieſen gelangte es auf gleiche Weiſe im Jahr 1750. an Herrn Franz Alphons Anton Meyer von Baldegg, aus der Stadt Lucern.

§. 106. Der Pflanzberg.

Dieſer Frey-Siz ſteht auf einer Höhe zu Tägerweilen, unfern der Kirche. Die reizende Ausſicht, welche man an dieſem Ort genießt, iſt eine der allerfreudigſten, ſo nur immer kann gefunden werden. Man hat auf einen Blik die Stadt Conſtanz, den Boden-, den Bodmer- und den Unter-See, die Inſul Reichenau, und die ganze Schwäbiſche Seite, an den Ufern dieſer dreyen Seen im Geſichte. Kurz! Hier iſt ein Siz, wo das Auge ſich nimmer ſatt ſiehet.

Dieſer Frey-Siz liegt in dem Tägerweiler-Gericht; er iſt aber von den Biſchöfen von Conſtanz der niedern Gerichtsbarkeit entlaſſen worden. Dermalen ſtehet ſelbiger dem Herrn Baron Rüeppli, Biſchöflich-Conſtanziſchen Obervogt zu Biſchofzell, zu.

§. 107. Hochſtraß.

Dieſer Frey-Siz liegt ebenfalls in dem Gericht Tägerweilen; iſt aber deſſelben Gerichtsbarkeit entlaſſen. Er ſteht dem Herrn Baron von Landtſee zu.

§. 108. Ober-Gyrſperg.

Dieſer Frey-Siz liegt nicht weit von Conſtanz, bey Emmishofen. Er wurde vor Zeiten von den Segeſſern von Braunegg beſeſſen. Er kam nachher an die Löbl. regierenden Stände; von denſelben wurde er an einen Cünz von St. Gallen verkauft, deſſen Geſchlecht annoch in dem Beſiz deſſelben iſt.

§. 109. Mittler-Gyrſperg.

Dieſer Frey-Siz ſteht in gleicher Gegend. Ehedem war er ein Eigenthum der Sulzern von Winterthur; von welchen ſelbiger an das in Schwaben liegende Reichs-Stift Zwyfalten gebracht wurde, von welchem er noch dermal beſeſſen wird.

§. 110.

§. 110. Unter-Gyrſperg.

Dieſer Frey-Siz iſt nicht fern von den 2. obigen abgelegen. Selbiger wurde von dem Redingiſchen Hauſe an das Schwäbiſche Stift Marchtalen verkauft, welches ihn annoch in ſeiner Gewalt hat.

§. 111. Hard.

Dieſer Frey-Siz liegt zum theil in dem Markt-Fleken Ermatingen. Er iſt vor wenigen Jahren von dem Jkr. Lands-Hauptmann Zollikofer von St. Gallen von Grund auf prächtig erbauet worden. Dermalen ſteht er ſeinem Jkr. Sohn Daniel Zollikofer zu.

§. 112. Das Rellingiſche Schloß.

Dieſer Frey-Siz ſteht in dem Fleken Ermatingen, unfern von dem Frey-Siz Hard. Den Namen hat das Schloß von ſeinem ehemaligen Beſizer, einem Herrn von Relling, erhalten. Dieſer Zeit ſtehet es dem Jkr. Tobias Zollikofer, Bruder des Herrn von Hard, zu.

§. 113. Der Wolfberg.

Dieſer Frey-Siz ſtehet auf der Höhe über Ermatingen. Er wird dermalen von Herrn Hartmann Friederich von der Breiten-Landenberg, Lands-Lieutenant der Land-Grafſchaft Thurgäu, bewohnt.

§. 114. Der Härtler.

Dieſer Frey-Siz ſtehet an einem ſehr anmuthigen Ort, zwiſchen Tägerweilen und Gottlieben, in den erſtern Gerichten, an der Land-Straſſe auf Conſtanz. Der Eigenthümer iſt der Herr von Bär, Oberſt in Dienſten Jhro Kaiſerl. Königl. Majeſtät. Dieſer Herr behauptet, daß das Schloß Härtler ein Frey-Siz ſeye; die Biſchöfe von Conſtanz aber haben ſelbiges für einen ſolchen noch nicht völlig erkennen wollen.

§. 115. Das Schloß Salenſtein.

Dieſes Schloß, welches für die vorigen Zeiten eine beträchtliche und wehrhafte Feſtung vorſtellt, liegt über dem Dorf Mannenbach, in dem Umfang der Pfarre Ermatingen. Vor Zeiten befanden ſich zwey Schlöſſer an dieſem Ort, welche Behauſungen der Edeln von Salenſtein waren. Nach denſelben haben die Muntpratten von Conſtanz ſelbige eine Zeitlang in Beſiz gehabt. Dermal ſteht nur noch eines dieſer Schlöſſer; es wird von Herrn David von der Breiten-Landenberg, einem Bruder des Herrn von dem Wolfberg, bewohnt. Es ſtehen auch ſelbigem gemeinſchaftlich mit dem Hauſe Zollikofer in dem Hard die Gerichte zu Hatten- und Heſſenhauſen zu.

§. 116. Der Hubberg.

Hubberg liegt in dem Kirchſpiel Ermatingen, in dem Dorf Fruttweilen. Er wird von dem Herrn Wolfgang von der Breiten-Landenberg, einem Vaters-Bruder der Herren von Salenſtein und Wolfberg, bewohnt.

§. 117. Der Arenenberg.

Dieſer ſteht auf der Höhe ob Mannenbach, nicht fern von Salenſtein. Ehedem war ſelbiger eine Wohnung deren von Geißberg von Conſtanz, von welchen er an die Gaſſer, auch Bürger dieſer Stadt, gekommen iſt; nunmehr iſt ſelbiger an den Herrn von Streng, des Raths zu Conſtanz, gelanget.

§. 118. Das Schloß Sandegg.

Dieſer Frey-Siz ſteht auf dem Berge, oberhalb dem Dorf Berlingen. Dieſes Schloß ſoll (nach dem Zeugniß der Chroniken der Abbtey Reichenau) in den älteſten Zeiten eine Behauſung der Fränkiſchen Statthalter dieſer und der angrenzenden Länder geweſen ſeyn. Einer derſelben, Sintle, war Herr der Inſul Reichenau,

welche

welche nach ihm Sintles-Au genennt wurde; eben er ſoll der erſte Stifter der Abbtey Reichenau geweſen ſeyn, und ſelbiger die Inſul vergabet haben. Nachdem das Schloß ſehr oft ſeine Beſizer abgeändert, wurde ſelbiges im Jahr 1693. an das Kloſter **Muri** verkauft; es iſt auch der Verwaltung des Statthalters der Herrſchaft **Klingenberg** untergeben, welche ebenfalls dieſem Kloſter angehört.

§. 119. Klingenzell.

Dieſes iſt eine Propſtey auf der Höhe ob den Dörfern Eſchenz und Mammren. **Johann Walter von Hohen-Klingen** hat ſelbige Ao. 1336. geſtiftet, und ſie an denjenigen Plaz erbauet, wo er wenige Zeit vorher von einem wilden Schwein in Lebens-Gefahr gebracht worden. Sie wurde von dem Stifter der Abbtey St. **Georgen** zu **Stein**, von der er und ſein Haus Kaſtvogt war, einverleibet. Nach der Religions-Verbeſſerung wurde dieſelbe, nebſt vielen andern Gütern, der Abbtey **Stein** entriſſen, und dem Kloſter **Petershauſen** zugetheilt. Der Abbt zu Petershauſen nennet ſich, dieſes Beſizes wegen, **Propſt zu Klingenzell.** In dem vorigen Jahrhundert wurde die baufällige Propſtey gänzlich neu gebauet; aber etwas höher an den Berg verlegt. Auf dem Plaz der ehemaligen Propſtey ſteht nunmehr eine Capell; es werden zu ſelbiger Wallfahrten gethan. Die Propſtey und Capell werden durch 2. Conventualen von **Petershauſen** beſorget.

§. 120. Das Schloß Neuburg.

Dieſes alte Schloß und Frey-Siz ſteht mitten an dem Berge, zwiſchen Stekborn und Mammren; er iſt ein Eigenthum des Kloſters **Rheinau**, und ein Theil der Herrſchaft Mammren. Ich habe oben bey dieſer Herrſchaft das Mehrere von ſelbigem angeführt.

§. 121. Das Schloß Freudenfels.

Dieſer Frey-Siz liegt zwiſchen Mammren und Eſchenz, auf dem Berge. Ein Conventual von Einſiedeln, der zugleich die Herrſchaft Eſchenz verwaltet, bewohnt ihn.

§. 122. Der Thurberg.

Das Schloß Thurberg ſteht an dem Ottenberg, zwiſchen Weinfelden und Märſtetten. Von dem alten Schloſſe, welches vor Zeiten Freyherren dieſes Namens bewohnten, ſind noch einige Gemäuere, ſamt einem Thurm übrig. Die Zeit, da das alte Freyherrliche Geſchlecht abgegangen, iſt unbekannt. Nunmehr wird das neuere Schloß und der Frey-Siz Thurberg von einem Jkr. Schårer von St. Gallen beſeſſen.

§. 123. Tägerſchen.

Dieſer Ort liegt zwiſchen Tobel, Lommis und Sonnenberg; er ſtehet dem Herrn Wirz von Rudenz, Biſchöflich-Conſtanziſchen Obervogt der Unter-Reichenauiſchen Gerichte, dermaligen Lands-Hauptmann der Land-Grafſchaft, zu.

§. 124. Wildern.

Dieſer Frey-Siz liegt mit obigem in gleichem Bezirk. Er ſteht unter dem Kloſter Fiſchingen; wird aber dermal, als ein Fiſchinger-Lehen, von einem Bauer beworben.

§. 125. Clarisegg.

Dieſer Frey-Siz, der ringsumher mit ſchönen Weinbergen und Gütern umgeben, liegt unfern dem Kloſter Feldbach; er iſt ein Eigenthum eines Herrn Höggers *de Bilaire* von St. Gallen.

§. 126. Der Thurm zu Stekborn.

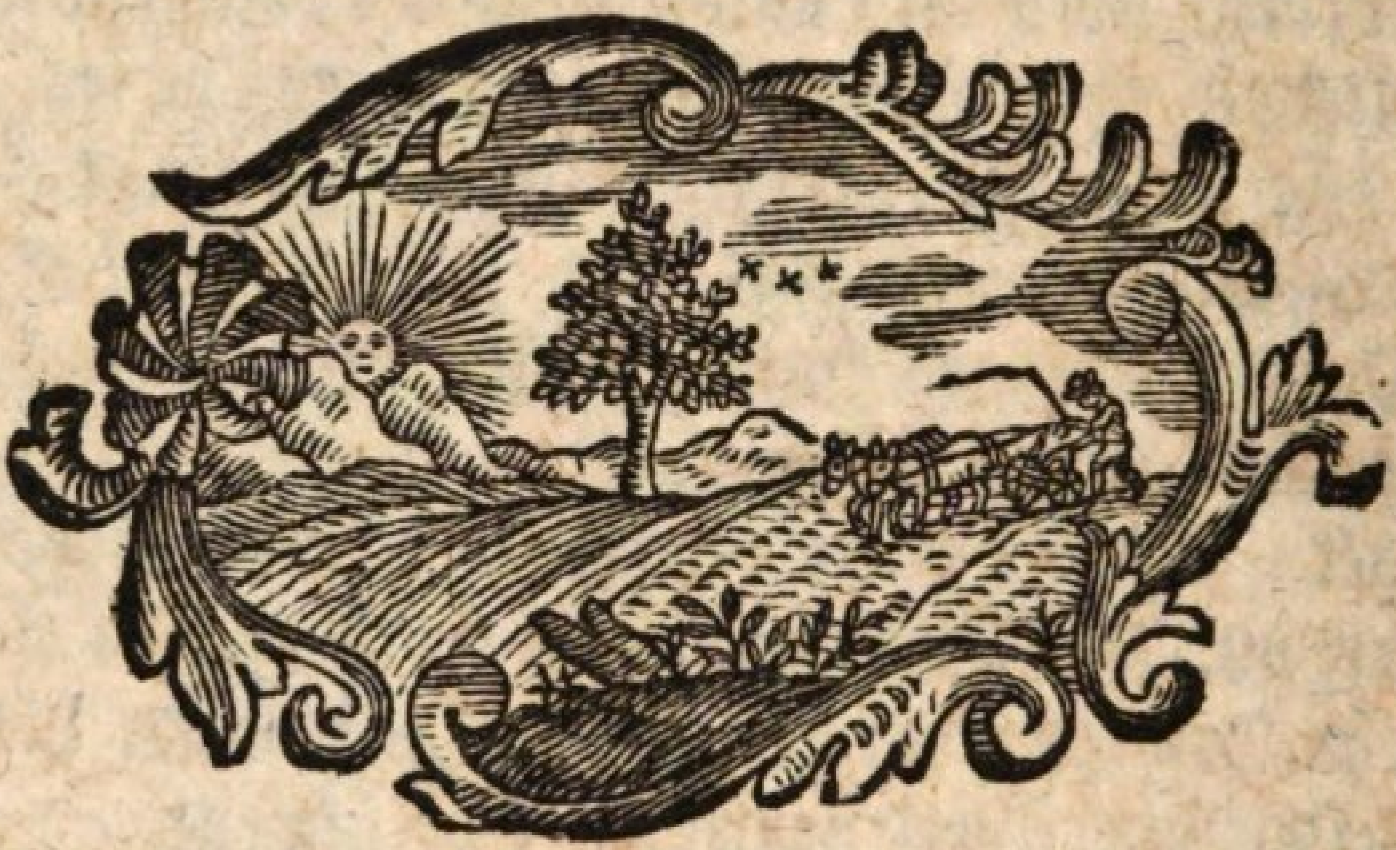
Dieſe alte Feſtung ſtehet in der Stadt Stekborn, an dem Unter-See. Die Abbtey Reichenau hat an ſelbiger keinen Antheil, ob ihr gleich die Gerichtsbarkeit über die Stadt zukömmt. Die niedere Gerichtsbarkeit in dieſer Feſtung wird von dem Rath der Stadt ſelbſt ausgeübt. Ich habe oben bey Stekborn das Mehrere erinnert.

Neben dieſen Gerichts-Herrlichkeiten und Frey-Sizen ſind noch durch die ganze Land-Grafſchaft verſchiedene Dorfſchaften, einzelne Häuſer und Höfe zerſtreuet, welche zu den hohen Gerichten der Landvogtey gehören. Dieſe ſo genannten Hohen Gerichte machten zu der Zeit, als das Durchlauchtige Haus Oeſterreich noch die Land Grafſchaft beſaſſe, die eigenthümlichen oder Domainen-Güter dieſes Hauſes aus; ſie ſind aber, ſamt der oberſten Landes-Herrlichkeit, Ao. 1460. mit den gleichen Rechten, die das Durchlauchtige Haus Oeſterreich daran hatte, an die Löbl. regierenden Stände der Land Grafſchaft gelanget. Dieſe hohen Gerichte waren ehedem weitläufiger und beträchtlicher, als ſie dermalen ſind; indem von den Löbl. regierenden Ständen zu verſchiedenen Zeiten ein Theil derſelben abgeſchrenzt, verkauft, zu Frey-Sizen, Gerichts Herrlichkeiten, Lehen, - - ſind hingegeben worden. Dermalen aber wollen die Löbl. Stände von ſelbigen nichts mehr veräuſſern, obgleich dieſe hohen Gerichte keinen, oder doch ſehr geringen Nuzen bringen, und eine namhafte Summe Gelds für ſelbige könnte erhalten werden, wenn man ſie verkauſſen wollte.

Da dieſe hohen Gerichte durch die ganze Land-Grafſchaft zerſtreuet ſind, ſo beladet ſich ein Herr Landvogt nicht ſelbſt der niedern Gerichts-Sachen; ſondern ſelbige ſind unter ſeiner Aufſicht den Land-Gerichts-

Knechten überlaſſen, welche dem Herrn Landvogt von allem, was vorfällt, (laut ihren Eiden) getreuen Bericht abſtatten ſollen. Es wäre aber für das Beſte der Angehörigen dieſer hohen Gerichte zu wünſchen, daß mit Verwaltung und Aufſicht derſelben eine unſchädlichere Einrichtung könnte getroffen werden.

Dieſes einige iſt noch beyzufügen: Daß der Evangeliſche Land-Ammann der Land-Grafſchaft ganz allein die Kaſtvogtey, oder die Aufſicht über die Wayſen-Sachen bey beyderſeits Religions-Genoſſen in den hohen Gerichten verwaltet.



Inhalt
der Erd-Beſchreibung
der Landvogtey
des
Rheinthals.

§. 1. Lage, Grenzen und Gröſſe des Rheinthals.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Mineraliſche Bäder: 1.) Das Bad zu Rebſtein, 2.) in der Kobel-Wieß, 3.) zu Balgach, 4.) bey Thal.
§. 4. Stein-Brüche.
§. 5. Handthierung der Einwohner, Fabriken und Kaufmannſchaft.
§. 6. Religions- und Kirchen-Zuſtand.
§. 7. Vormalige und gegenwärtige Oberherren des Lands.
§. 8. Regierungs-Verfaſſung, Landvogtey-Amt, Gerichte in den Höfen.
§. 9. Von dem ewigen Verſpruch einer beſondern Freyheit der Rheinthaler.
§. 10. Eintheilung der Landvogtey in das Untere und Obere Rheinthal. Grenzen des Untern.
§. 11. Die Stadt Rheinegg.
§. 12. Der Hof Thal, ſamt den darzu dienenden Dörfern.
§. 13. Das Obere Rheinthal.
§. 14. Der Hof St. Margaretha.
§. 15. Der Hof Bernang, mit ſeinen Neben-Dörfern.
§. 16. Der Hof Balgach.
§. 17. Der Hof Marbach.
§. 18. Der Hof Altſtätten, mit ſeinen Dörfern.
§. 19. Der Hof Eichberg.
§. 20. Der Hof Ober-Ried.

Die Landvogtey des Rheinthals.

§. 1.

Das Rheinthal, lat. *Ringovia*, *Rheguſcorum Vallis*, wird auf der groſſen Scheuchzerſchen Charte ſeiner Lage nach richtig vorgeſtellt; auch die Seuterſche Charte von dem Canton Appenzell, desgleichen Walſers kleine Charte von dem Land Appenzell, welche ſeiner Chronik dieſes Cantons

tons einverleibet iſt, zeiget das Rheinthal in ſeiner natürlichen Lage. Dieſe Landſchaft iſt gegen Morgen die äuſſerſte von Helvetien. Ihre Grenzen ſind gegen Aufgang: Der Rhein, ſamt denen vorüberliegenden Grafſchaften Feldkirch, Hohen-Embs, Montfort und Bregenz; gegen Niedergang der Canton Appenzell, beyde Rhoden; gegen Mittag die Züricheriſche Frey-Herrſchaft Sax; und gegen Mitternacht der Boden-See, ſamt der Landſchaft der Fürſtlichen Abbtey St. Gallen. Gegen dieſe leztere Landſchaft geht die Grenz-Scheidung durch das Dorf Stad, welches an dem Boden-See liegt; ſolcher Geſtalt, daß derjenige Theil des Dorfs, der ob dem Bächgen zu ſtehen kömmt, welcher ſich in den Boden-See ergießt, annoch zu dem Rheinthal, was aber dieſſeits, oder darunter liegt, in das Gebiet der Abbtey gehört.

Der Rhein, welcher der einige Fluß in der Landſchaft iſt, fließt der Länge nach durch dieſelbe herunter; ſo daß er gegen Morgen immer die Grenz-Scheidung gegen Teutſchland ausmacht. Unter dem Städtgen Rheinegg, zwiſchen dem Oeſterreichiſchen Dorf Gäiſſau und dem St. Galliſchen, Im Alten Rhein genannt, ergießt ſich dieſer Fluß (nicht aber, wie in dem Erſten Theil Seite 39. unrichtig iſt angezeiget worden, bey dem Dorf Buchberg,) in den Boden-See. Die Länge der Landvogtey beträgt acht, die gröſte Breite aber drey, an einigen Orten nur zwo, ja gar nur eine Stunde.

§. 2. Die Fruchtbarkeit des Landes iſt vortreflich. Das Vorzüglichſte deſſelben iſt ein ſtarker und ſehr guter Weinwachs. Die gebirgige Beſchaffenheit des Lands trägt hierzu ſehr vieles bey. Die Lage der meiſten Berge kömmt gegen Morgen und Mittag; ſie iſt alſo dem Weinwachs überaus zuträglich. Da auch daſſelbe den warmen Süd- oder Fön-Winden

offen

offen ſteht, ſo genießt das Land von denſelben zur Abkochung und Zeitigung der Trauben einen überaus groſſen Vortheil. Unter denen in der Landſchaft wachſenden Weinen iſt aber ein ſehr merklicher Unterſcheid. Die in dem **Untern** Rheinthal ſind weit ſchmakhafter und geiſtreicher; werden auch gemeiniglich weit theurer verkauft, als diejenigen, ſo in dem Obern Rheinthal gepflanzt werden. Um St. Martin-sTag wird der Preiß des neuen Weins an jedem Ort oder Hof des Landes für das ganze Jahr beſtimmt. Ich will von 3. Jahr-Gängen die Preiſe herſezen; es läßt ſich hieraus auf die Güte des Weins, und deſſen Verſchiedenheit, ein richtiger Schluß machen.

Ao. 1762. war der Preiß zu

Unter-Rheinthal:		(Weiſſer.) Pfen. die M.
Rheinek, (Rother.)	32.	
Thal,	33.	
Ober-Rheinthal:		
Altſtätten,	26.	18.
Marbach,	26.	18.
Balgach,	28.	20.
Bernang,	28.	20.
St. Margaretha,	31.	18.

Ao. 1763.

Rheinek, (Rother.)	33.	(Weiſſer.) Pfen. die M.
Thal,	34.	
Altſtätten,	20.	17.
Balgach,	30.	21.
Marbach,	20.	17.
Bernegg,	30.	22.
St. Margaretha,	30.	20.

Ao. 1764.

Ao. 1764.

Rheinek, (Rother.)	36.	(Weiſſer.)	Pfen. die M.
Thal,	36.		
Altſtätten,	30.	22.	
Marbach,	30.	22.	
Balgach,	32.	23.	
Bernegg,	35.	25.	
St. Margaretha,	36.	22.	

In dem Untern Rheinthal wird gröſtentheils nur rother Wein gebauet; der wenige Weiſſe, weil derſelbe meiſtens aus rothen Trauben gekeltert wird, geht mit dem rothen in gleichem Preiß. In dem Obern Rheinthal wird in einigen Gegenden (beſonders in denjenigen, welche an das Untere grenzen, als in den Höfen Bernang und St. Margaretha,) eben ſo vortreflicher Wein, als in dem Untern gebauet; was aber höher hinauf liegt, als Balgach, Rebſtein, Marbach, -- kömmt dem in dem Untern bey weitem nicht zu.

Neben dem Weinwachs hat die Landſchaft auch noch ziemlich guten und fetten Graswachs; ſehr vieles gar ſchmakhaftes Obſt, vornemlich Birnen, aus welchen Moſt gepreßt wird; etwas, doch nicht hinlängliches, Korn, Hafer, Gerſten, Bohnen. Beſonders wird ſeit einigen Jahren gar vieles Türken-Korn, desgleichen Erd-Apfel gepflanzt; viele Haushaltungen ernähren ſich einen groſſen Theil des Jahrs von dieſen beyden Gewächſen. Ferner wird vieler, auch guter Flachs gebauet, verarbeitet, und in Leinwand verwandelt.

Die Waldungen ſind weder zahlreich, noch beträchtlich. Seit einigen Jahren hat man zu Marbach, auch in andern Gegenden, angefangen, dem Torf nach-

nachzugraben; dadurch wird bey dem Holz-Mangel nicht geringe Erleichterung verſchaft.

Da die Höfe des Obern Rheinthals viele und groſſe Allmenden beſizen, ſo ſind bey wenigen Jahren, der Nuznieſſung derſelben wegen, koſtbare Rechts-Händel zwiſchen den Hof-Leuten jedes Hofs entſtanden. Die einen verlangten, daß dieſelben nach den Haushaltungen ſollten vertheilt werden, damit jedes Haus ſeinen ihm zufallenden Antheil, ſo wie es hierbey ſeinen Vortheil am ſtärkſten fände, anbäuen könnte. Andere aber widerſezten ſich dieſem nüzlichen Vorhaben; ſie wollten (gleichwie ihre Väter) die Allmenden ungetheilt, wüſt, öde, nnd dem Vieh ſchädlich bleiben laſſen. Die erſtern wurden Einleger, die andern aber Ausleger genannt. Die Streitigkeiten gelangten an den Syndicat der Löbl. regierenden Stände; von welchem Abgeordnete auf den Augenſchein in die Landſchaft abgeſchikt wurden. Endlich gelangten an den meiſten Orten die Einleger, entweder durch oberkeitlichen Spruch, oder durch vortheilhafte Vergleiche, mit dem Gegentheil zu ihrem Zwek. Seit dieſem glüklichen Zeit-Punct iſt der ehedem ungenuzte Boden ſo einträglich angebauet, daß in einigen Orten verſchiedene Feld-Früchte reichlich darauf wachſen, an andern aber gute Matten gezüchtet worden. Dieſe Veränderung bezeuget die Verbeſſerung des Landes ſo augenſcheinlich, daß ſie an allen denjenigen Orten, wo ſolche Allmenden ſich befinden, eine Nachahmung verdienet. Der Widerſtand einer ſolchen gemeinnüzigen Vertheilung rührt aller Orten von den wenigern Reichern her, welche mit ihrer gröſſern Anzahl Vieh die geringe Nuzung von ſolchen Gemein-Weyden allein ziehen, ihre ärmern Nachbarn aber hintern, den mindeſten Vortheil von denſelben ſich zu zueignen.

§. 3.

§. 3. Von Mineral-Waſſern und Bädern können dieſe bemerkt werden:

1.) Das Bad zu Rebſtein, zwiſchen Balgach und Marbach auf dem Ried. Es dienet zu Stärkung der Glieder, Heilung der Raud, auch andern äuſſerlichen Krankheiten. Die Landes-Einwohner bedienen ſich dieſes Bads am allermeiſten.

2.) Das Bad in Kobel-Wieß, ob Altſtätten; es ſoll in einer Berg-Hole des Camors ſeine Quelle haben.

3.) Das Bad zu Balgach, und 4.) das bey Thal.

Dieſe drey leztern thun ebenfalls bey äuſſerlichen Schäden und Krankheiten gute Dienſte; ſie werden aber dieſer Zeit nur von den nächſten Anwohnern genuzt.

Das Land hat einen Ueberfluß an vielen und guten Quellen von geſunden und friſchen Waſſern, welche auf den benachbarten Bergen ihren Urſprung haben; dieſe verſorgen viele Lauf-Brünnen mit gutem Waſſer. Deſſen ungeachtet ſiehet man an den mehrern von denen Bergen etwas entferuten und in dem flachen Lande liegenden Orten des Obern Rheinthals nur Sod-Brünnen. Der Mangel an Holz, auch die Trägheit (nicht aber die Natur) ſind die Urſache dieſer Ungemächlichkeit.

§. 4. An ſehr guten Stein-Brüchen hat die Landſchaft keinen Mangel. In dem Hof Thal, nahe bey dem Boden-See, befindet ſich ein ſolcher von einer gar ſchäzbaren Art. Schon viele Jahre werden aus demſelben immer eine Menge Steine zu groſſen Blatten, (ſo groß, als man ſie nur verlangt, ja weit gröſſer, als man ſie führen kann,) desgleichen zu Brunnen-Betten, Schleif- und Mülle-Steinen, -- in groſſer Menge gebrochen.

Nur eine halbe Stunde von dieſem, nächſt dem Dorf Stad, iſt ein anderer Stein-Bruch im See,

aus welchem ſeit einigen Jahren Steine gebrochen werden. Ein Nachtheil aber iſt es, daß man nur zur Winters-Zeit, wann die See klein iſt, darin arbeiten kann.

Bruch-Steine zu Mauern findt und ſprengt man faſt aller Orten, indem das ganze Land felſicht iſt. Hieraus erwächßt den Einwohnern ein ungemeiner Vortheil, da ihnen die Steine zu Terraſſierung der Rebberge, um den Grund zu erhalten, unumgänglich nothwendig ſind. An den meiſten Orten finden ſie die Materialien hierzu in der Nähe.

§. 5. Ein groſſer Theil der Einwohner ernährt ſich durch den Wein- und Feld-Bau. Manns- und Weibs-Perſonen verrichten dieſe Arbeit. Bey einigen Geſchäften hält man auch die jungen Kinder dazu an; dardurch erhalten ſie faſt durchgehends einen ſtarken Cörper und dauerhafte Geſundheit. Bleibt den Weibs-Perſonen von ſolchen Beſchäftigungen noch Zeit übrig, ſo wird dieſelbe (beſonders nach dem Herbſt) auf Beſorgung und Zurüſtung des eingeſammelten Flachſes und Hanfs, Dörren des Obſts, - - - angewendt. Die Winter-Arbeit bey alten Leuten und jungen Kindern iſt die Flachs-Geſpunſt. In den langen Winter-Abenden beſchäftigen ſich ſo gar die Männer mit dieſer einträglichen Arbeit; ſie wiſſen auch das Garn ſo fein zu bearbeiten, als ihre Nachbarn, die Appenzeller. Viele Weibs-Perſonen treiben ſeit einigen Jahren mit groſſem Vortheil die Stikerey in der Mouſſeline für die Kaufleute des Lands Appenzell und der Stadt St. Gallen. Zu Altſtätten iſt ein wolbeſtellter Garn-Markt, da die Appenzeller- und St. Galler-Kaufleute den im Land gepflanzten und verarbeiteten Flachs und Hanf ſtark aufkaufen. In den beyden Städten Rheinegg und Altſtätten iſt, in Anſehung der geringen Gröſſe derſelben, die Handelſchaft nicht

wenig

wenig beträchtlich, indem (beſonders an dem erſten Ort) ſtarke Fabriken von Leinwand, Baumwollen-Tüchern, Schnupf-Tüchern, Mouſſeline, -- angelegt ſind. Einige daſelbſt ſeßhafte Kaufleute halten ſo gar eigene Häuſer und Factors zu Bergamo, Verona, Chriſtian-Erlang, -- Die Färbereyen, Bleichen, ſamt andern zu Fabriken dienenden Anſtalten, -- ſind wol eingerichtet.

Rheinegg iſt auch wegen guten und künſtlich arbeitenden Handwerks-Leuten bekannt, deren Arbeit auch auſſer der Eidgenoßſchaft ſtarken Abgang findet.

Einige ernähren ſich durch den Wein-Handel. Allein, obgleich in der Landſchaft überaus vieler Wein gebauet wird, iſt doch die Anzahl der Wein-Händler nicht gar groß. Die Urſache rührt von den vielen ſchlechten Wein-Behältern her; recht gute Keller ſind in dem Lande zur Erſtaunung ſehr ſelten. Die Weine halten ſich in denſelben nicht über zwey Jahre gut. Dieſer Nachtheil zwingt die Einwohner, ihre Weine faſt durchgehends neu und friſch den Kaufleuten zu überlaſſen.

Die Anzahl der Einwohner des Rheinthals beläuft ſich ſehr wahrſcheinlich auf dieſe Summen:

Manns-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	2500.
Von 16. bis 65. Jahren,	3500.
Von 65. bis 80. und darüber.	700.
	Summa 6700.

Weibs-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	2300.
Von 16. bis 65. Jahren,	3000.
Von 65. bis 80. und darüber.	800.
	Summa 6100.

Beyde Summen 12800.

§. 6.

§. 6. In Anſehung der Religion ſind die Einwohner getheilt. Mehr als 2. Drittel bekennen ſich zur Evangeliſch-Reformierten, die übrigen aber zu der Römiſchen Kirche. Die Prediger des erſten Theils werden gemeiniglich aus dem Miniſterium der Stadt Zürich geſezt; doch daß auch den Geiſtlichen des Stands Glarus in dem Thurgäu und Rheinthal 4. unbeſtimmte Pfarren, dem Stand Appenzell Auſſer Rh. aber eine ebenfalls unbeſtimmte in dem Rheinthal zugetheilt iſt. Zu Thal und Rheinegg iſt der Landvogt im Namen der regierenden Stände Collator; zu St. Margaretha, Bernang, Marbach und Altſtätten, der Herr Abbt zu St. Gallen; zu Balgach und bey dem Diaconat zu Rheinegg, die Gemeine; zu Diepolzau und Eichberg aber der Stand Zürich. Jedem Collator werden von dieſem Stand auf die erledigte Pfarrey drey tüchtige Geiſtliche, entweder aus ſeinen Verbürgerten allein, oder aber, wenn Glarus ſeine vier, und Appenzell ſeine eine nicht beſezt hat, mit einem aus dieſen Cantons vorgeſchlagen. Die ſämtliche Geiſtliche ſind dem Züricher-Synodus einverleibet, machen auch ein eigenes Capitel, das Rheinthaler-Capitel, aus. In Religions-Sachen genieſſen die Evangeliſchen alle diejenigen Vortheile, welche in dem leztern Lands-Frieden von Ao. 1712. beſtimmt ſind. Die Kirchen zu Diepolzau und Eichberg ſind die einigen, welche den Evangeliſchen eigenthümlich zugehören; in allen übrigen Kirchen wird auch zugleich der Catholiſche Gottesdienſt geübt. In der Pfarr-Kirche zu Rheinegg ſteht zwar noch ein Altar; es wird aber des Jahrs nur ein mal, an dem Fronleichnams-Tag, von einem Capuciner daſelbſt geprediget.

Die Kirchen-Geſchäfte, welche von keinem groſſen Belang ſind, werden in jedem Kirchſpiel, neben dem Pfarrer, von dem Kirchen-Rath beſorget; dieſer be-

ſteht in den meiſten Gemeinen aus den Kirchen-Pfle-
gern und andern dazu geordneten Perſonen. Wichtige
Angelegenheiten, wie auch die Ehe-Sachen, werden
von dem Stand Zürich behandelt.

Die, ſo ſich zur Römiſchen Kirche halten, ſtehen
unter dem Biſtum Conſtanz; die Pfarrer ſind dem
St. Galliſchen Rural-Capitel einverleibet. Der Pfar-
rer zu Thal wird von dem Landvogt, die übrigen
alle werden von dem Abbt zu St. Gallen geſezt. In
den Pfarren Grieſern, Montlingen und Wydnau
wird allein der Catholiſche Gottesdienſt geübt. In
dem Land iſt nicht mehr als ein einiges Kloſter.

§. 7. In dem XIII. Jahrhundert war dieſe
Landſchaft unter der Ober-Lehensherrlichkeit der teut-
ſchen Kaiſer ein Eigenthum des Gräflichen Hauſes
von Werdenberg. Herzog Leopold von Oeſterreich
bemächtigte ſich deſſelben mit Gewalt Ao. 1396.
Als aber ſein Sohn, Herzog Friederich, dem Abbt
von St. Gallen wider die Appenzeller Hülfe leiſtete,
brachten dieſelben die Landſchaft Ao. 1405. unter
ihre Gewalt; in dem erfolgten Friede iſt ſie dem Her-
zog wieder abgetretten worden. Allein eben dieſer
Fürſt verpfändete Ao. 1415. das Land für eine ſehr
geringe Summe an Conrad von Jungingen. Bald
nachher kam dieſe Pfandſchaft an den Graf Friede-
rich von Toggenburg; von dieſem an den Wallraf,
Graf von Thierſtein; der leztere verpfändete es aber
wiederum Ao. 1425. an Ulrich und Conrad Peyern
um 6000. Gulden, mit Vorbehalt der Wiederlöſung.
Dieſes Haus (ungeachtet der Herzog Friederich das
Wiederlöſungs-Recht von der Toggenburgiſchen Wittwe
an ſich gebracht) blieb in dem Beſize des Landes bis
Ao. 1460. Einige Zwiſtigkeiten aber, welche ſich
deswegen mit dem Lande Appenzell hervorthaten,
nöthigten die Peyern, die Landſchaft den Appenzel-
lern

lern um den Pfand-Schilling abzutretten. Die Mühe, welche Abbt Ulrich von St. Gallen ſich gab, das Rheinthal ſeinem Kloſter bey dieſer Gelegenheit einzuverleiben, war vergeblich. Die Appenzeller mußten ſich aber im Jahr 1489. bey Anlas des neuen zerſtörten Kloſters zu Rorſchach gefallen laſſen, das Rheinthal an die Schirm-Orte der Abbtey, Zürich, Lucern, Schweiz und Glarus, abzutretten; dieſe nahmen bald nachher die Stände Uri, Unterwalden und Zug, im Jahr 1499. nach geendetem Schwaben-Krieg, auch das Land Appenzell, die ehemaligen Herren deſſelben, und im Jahr 1712. den Stand Bärn (ohne Schwächung der Rechte von Glarus und Appenzell) zur Mitbeherrſchung auf.

§. 8. Dieſe IX. Stände laſſen das Land durch einen Landvogt bevogten. Derſelbe wird je nach 2. Jahren (gleich den übrigen Landvögten der gemein-Eidgenöſſiſchen Herrſchaften) abgeändert; ſeine Verwaltung fängt auf St. Johann-Baptiſt-Tag an. Die Cantons Glarus und Appenzell bevogten das Land je nach 16., jeder der andern 7. Cantons aber nach 18. Jahren. Neben dem Landvogt iſt der Landſchreiber, welcher der Evangeliſchen Religion seyn ſoll, der einige Neben-Beamte des Landvogts; derſelbe wird umwechßlungs-weiſe von den regierenden Evangeliſchen Ständen Zürich, Bärn, Glarus und Appenzell, auf 10. Jahre lang geſezt. Den Catholiſchen Ständen iſt ſeit dem Jahr 1712. überlaſſen, einen Beamten ihrer Religion, unter dem Titul eines Land-Ammanns zu beſtellen; es iſt aber dieſes bis dermalen unterlaſſen worden.

Der Landvogt verwaltet die Hoheitlichen Rechte und Geſchäfte. In jeder der beyden Städte, desgleichen in jedem Hof, in welche die Landſchaft eingetheilt iſt, hält er einen ſo genannten Landvogts-Ammann zur Aufſicht der vorfallenden Geſchäfte.

Jede Stadt und Hof hat ihr eigenes Gericht von 12. Mann aus ihren eigenen Bürgern oder Hof-Leuten. Die Häupter derſelben ſind entweder Gerichts- oder Hof-Ammanns; ſie ſprechen über Civil- und Schuld-Sachen ab. Von den Gerichten zu Rheinegg und Thal geht die Appellation an den Landvogt; von Altſtätten aber und den Höfen Ober-Ried, Marbach, Bernegg, Eichberg, Balgach und St. Margaretha, zieht ſie ſich für den Pfalz-Rath der Abbtey St. Gallen, als Gerichts-Herrn dieſer Orte; von den Gerichten zu Wydnau und Haßlach kann man ſich auf den Graf von Hohen-Embs, als den Gerichts-Herrn dieſer beyden Dorfſchaften, berufen; von dem Landvogt, wie auch von dem St. Galliſchen Pfalz-Rath und den Grafen von Hohen-Embs hat eine Appellation an den Eidgenöſſiſchen Syndicat Plaz, welcher ſich jährlich zu Frauenfeld verſammelt; ja von dieſer Verſammlung ſteht es ſo gar frey, ſich an einen jeden der regierenden Cantons zu wenden. Der Landvogt ſelbſt giebt von ſeiner Verwaltung jedes Jahr dem Syndicat zu Frauenfeld Rechnung.

Die Hoheitlichen Verbrechen beſtraft der Landvogt allein. Ueber die niedergerichtlichen bußwürdigen Fehler werden jährlich in beyden Städten und den Höfen beſondre Buß-Gerichte gehalten; der Landvogt ſamt dem Landſchreiber wohnen aber auch denſelben bey. Zu den Gerichten zu Rheinek und Thal werden noch einige Richter gezogen. Zu den St. Galliſchen Gerichten kömmt der Obervogt, der Ammann jedes Hofs, ſamt noch 3. andern Richtern. Zu Wydnau und Haßlach hält ſo wol der Landvogt, als ein Beamter des Grafen von Hohen-Embs, beſondre Buſſen-Gerichte; die Buſſen werden ungleich zwiſchen dem Landvogt auf Rechnung der regierenden Stände und dem Grafen getheilt.

Der

Der Gerichts-Ammann zu Rheinek wird von der Bürgerſchaft aus dreyen, welche ihnen der Landvogt vorſchlägt, gewählt; zu Thal aber wählt der Landvogt aus dreyen ihm von dem Hof Vorgeſchlagenen. In den St. Galliſchen und Hohen-Embſiſchen Gerichten mag der Gerichts-Herr aus dreyen ihm von dem Gericht Vorgeſchlagenen einen erwählen. Der Hof zu Rüti aber iſt berechtigt, ſeinen Ammann ſelbſt unmittelbar zu erwählen.

Die Maleſiz-Gerichte werden an 3. verſchiedenen Orten gehalten und vollzogen; als zu Rheinek über Verbrechen, welche in dem untern Thal begangen worden; zu Ober-Ried über Verbrechen dieſes Hofs; und zu Altſtätten über alle Hals-Verbrechen, welche in dem obern Thal verübt werden. Dem Maleſiz-Gerichte wohnen zu Rheinek, neben dem Landvogt und Landſchreiber, bey: Die 12. Richter des Gerichts; ferner von Altſtätten und den Höfen Marbach, Balgach, Bernegg, St. Margaretha und Thal, zween Richter aus jedem Ort; alſo in allem 24. Richter. Zu Altſtätten die 12. Richter, und aus jedem der Höfe Marbach, Bernegg und Balgach, 2. Richter. Zu Ober-Ried der St. Galliſche Obervogt zu Blatten, nebſt dem Hof-Ammann und den 12. Richtern daſelbſt. Zu Rheinek führt der Stadt- und zu Altſtätten der Gerichts-Ammann den Stab bey Anfang des Proceſſes, bis derſelbe maleſiziſch erkennt wird.

§. 9. Die Einwohner des Rheinthals genieſſen neben andern ſchönen Freyheiten auch dieſe: Daß ein jeder die Güter in dem Hof, in welchem er ein Hofmann iſt, von einem Fremden, welcher dieſelben bisdahin beſeſſen hat, zu ſeinen Handen ziehen kann, um den von dem Beſizer dafür ausgelegten Kauf-Schilling; und zwar nicht nur, wie es etwann in andern angrenzenden Herrſchaften üblich iſt, von der Zeit an,

da etwas erkauft worden, inner einem Jahr, ſechs Wochen und dreyen Tagen; ſondern zu allen Zeiten, wann es ihm beliebt; auch dann, wann es dem Beſizer nicht feil iſt, oder verkauft wird. Dieſes Recht, dieſe Freyheit nennen die Einwohner den ewigen Verſpruch. Jedoch ſind von dieſem ewigen Zug-Recht ausgenommen diejenigen Güter, welche ſchon vor dem Jahr 1581. ununterbrochen von Fremden beſeſſen worden; dazumalen haben die regierenden Stände der Landvogtey dieſes Verſpruch-Recht ertheilt. Solche Güter heiſſen auſſer dem Verſpruch; ſie bleiben es ſo lange, als ſie nicht in Rheinthaliſche Hände kommen; ſo bald aber dieſelben von einem Rheinthaler können erkauft werden, ſo geht dieſes Befreyungs-Recht zu Ende. Auch ſind noch ausgenommen diejenigen Güter, welche beſonders von den regierenden Ständen ihren Beſizern ſind ſpruchfrey gemacht worden; aber auch dieſe nur ſo lang, als ſolche bey ihren Häuſern erbs-weiſe, ohne verkauft zu werden, bleiben. Wenn aber ein Fremder vermeynte, durch theyreres Ankaufen der Güter ſich vor dem Verſpruch oder Zug in Sicherheit zu ſezen; ſo ſind die Rheinthaler berechtigt, ſolche Güter, welche ſie zu theuer erkauft zu ſeyn erachten, in der Abſicht das Verſpruch-Recht zu entkräften, durch beeidigte Männer ſchäzen zu laſſen, und dann dieſelben um den Schazungs-Preiß zu ziehen.

§. 10. Die Landvogtey wird in das Untere und Obere Rheinthal abgetheilt. Das Untere erſtrekt ſich von der Stift-St. Galliſchen Landſchaft, bis über die Stadt Rheinegg hinaus; es ziehet ſich zwiſchen dem Rorſchacher-Berg und den Appenzeller-Auſſer-Rhodiſchen Gebirgen, auf welchen die Gemeinen Wiehnacht, Häiden, Wolfhalden, Luzenberg, Walzenhauſen, - - liegen, dem Boden-See und dem

Rhein

Rhein nach hin. Dieſer **Untere Theil** iſt weit kleiner, als der **Obere**; er begreift

§. 11.

Rheinegg. Eine zwar kleine, aber wol gebauete Stadt an dem Rhein, eine halbe Stunde von deſſen Ausfluß in den Boden-See. Die Gegend iſt anmuthig und fruchtbar. Die Lage an dem ſchiffbaren Rhein, nebſt dem groſſen Boden-See, macht ſie zur Handelſchaft überaus wol gelegen. Die Stadt wird durch 2. Haupt-Thore beſchloſſen. Neben denſelben führen verſchiedene Neben-Auswege gegen den Rhein. Seit einigen Jahren iſt ſie durch Kaufmannſchaft und gute Handwerker in augenſcheinliches Aufnehmen gebracht worden. Jährlich nihmt ſie an ſchönen, nach der beſten neuern Bau-Kunſt erbauten oder ausgebeſſerten Häuſern zu. Der, allernächſt an der Stadt, nach Italiäniſchem Geſchmak von einem Herrn **Kuhn** von Grund auf neu erbaute Palaſt, **der Löwen-Hof** genannt, verdient von allen Fremden beſehen zu werden. Das Schloß, in welchem die Landvögte wohnen und Gerichte halten, iſt zwar weitläufig, aber altväteriſch. Das Rath-Haus läßt ſich wol anſehen. Die Kirche ſteht auf einer Anhöhe; ſie iſt ſchön und angenehm. In dem Sommer des 1765ſten Jahrs ſchlug der Bliz in den Thurm und die Kirche; doch ohne groſſen Schaden. Zu derſelben führet eine lange ſteinerne Treppe hinauf. Von den Häuſern der Bürger ſind einige ſchön; die meiſten aber wol gebauet. Die Canzley, oder die Wohnung des Landſchreibers, iſt von der Stadt auf eine Viertel-Stunde entfernt, allernächſt unter dem Stein. Die ſämtlichen Einwohner bekennen ſich zu der Evangeliſchen Religion; ſie haben ihren Stadt-Ammann und Rath zu Verwaltung ihrer Stadt-Sachen. Das Gericht, ſo aus dem Gerichts-Ammann und 11. Richtern beſteht, ſpricht

über Civil- und Schuld-Sachen; wie ſchon in der Einleitung bemerkt worden. Der Unter-Schulmeiſter, welcher aus der Gemeine geſezt wird, unterrichtet in den Anfängen des Leſens und Schreibens. Eine andere Schule wird von einem Helfer beſorget, der ein Geiſtlicher von Zürich iſt. Der Stand ſchlägt der Gemeine auf ihr Anhalten und Unkoſten drey ſeiner Bürger vor, welche eine Prob-Predigt und Kinder-Lehre halten, aus denen ſie dann einen erwählt. Er unterrichtet, neben dem Schreiben, Rechnen und Singen, in der Religion, auch in den Anfängen der lateiniſchen und franzöſiſchen Sprache; an den Sonntagen hält er die Kinder-Lehre und eine Wochen-Predigt, desgleichen eine Predigt an den Feſt-Tagen Nachmittags zu Thal.

Neben der oben ſchon bemerkten Handelſchaft war ehedem an dieſem Ort noch ein beträchtlicher Holz-Handel, indem alle Flöſſe, welche aus Bündten und von Ragaz den Rhein herunterkamen, daſelbſt verblieben, von einem geordneten Amtmann um einen beſtimmten Preiß gekauft, und weiter verhandelt wurden. Allein da faſt aller Orten der Holz-Mangel einreißt, ſo nihmt auch dieſer Aſt der Rheinegger-Handlung ab. Das Flöſſen aus Bündten, tiefer als bis auf Fläſch hinab, iſt ſeit einiger Zeit verbotten; daß alſo wenige Flöſſe mehr auf Rheinegg hinabkommen.

Um Rheinegg herum ſtehen verſchiedene ſchöne Land-Häuſer, welche von Fremden beſeſſen werden; als die Grub der Trauben- der Studer- der Frey-Bach, --

Das Bau-Ried, oder wie es auch genennt wird das Bann- und Bou-Ried, erſtrekt ſich von Rheinegg bis gegen das Dorf Stad. Eine Allmend, welche beynahe eine Stunde in die Länge, etwas weniger aber in die Breite ſich erſtrekt. Dieſelbe iſt ein gemeinſames Eigenthum der Stadt Rheinegg und des Hofs Thal; da ſie aber tief liegt, wird ſie öfters von dem See und dem Rhein unter Waſſer geſezt.

Ehedem

Ehedem ſtuhnden nächſt bey Rheinegg 2. Burgen oder Schlöſſer. Wegen denſelben bekriegten ſich Ao. 1209. Biſchof Werner zu Conſtanz und Abbt Ulrich von St. Gallen. Der Biſchof unterwarf ſich dieſelben (dem Vorgeben nach) zu Handen Kaiſers Otto IV. Der Kaiſer ließ ſich auch dieſelben würklich übergeben, um den Zwiſtigkeiten der beyden geiſtlichen Krieger ein Ende zu machen. Die Grafen von Bregenz und Werdenberg wurden nachher mit dieſen Burgen belehnt. Die Herzoge von Oeſterreich bemächtigten ſich derſelben, als ſie im Jahr 1396. das Land den Werdenbergern entriſſen. Im Jahr 1405. ſind ſie von den Appenzellern erobert; Ao. 1410. aber von ihnen bey Heranrükung der Oeſterreicher wieder verlaſſen worden. Damals brannte auch die Stadt ab. Ao. 1445. iſt ſie, nebſt den Schlöſſern, noch ein mal von den Appenzellern erobert; die erſtre abgebrannt, beyde leztre aber zerſtört worden. Von dem einen kann man den Burgſtok noch dermalen ſehen. Die Ueberbleibſel des zweyten Schloſſes, welches von dem erſtern etwa 300. Schritte (aber näher gegen die Stadt) ſtuhnde, iſt vor etwa 20. Jahren gänzlich abgebrochen; auf dem Hügel aber ſind Reben angelegt worden.

§. 12. 1.) Der Hof Thal.

Dieſer macht den zweyten Theil des Untern Rheinthals aus. Zu demſelben dienet

Thal. Ein groſſes und ſtark bewohntes Dorf, welches mit einer alten anſehnlichen Pfarr-Kirche geziert iſt; ſie iſt eine der älteſten dieſer Gegenden. Beyde Religions-Genoſſen üben hier ihren Gottesdienſt. Die Appenzeller-Auſſer-Rhodiſchen Evangeliſchen Dorfſchaften Brenden, Hauſen, Tobel, Wiehnacht, welche zuſammen die Rhod Luzenberg ausmachen, ſind hieher kirchgenöſſig; der Evangeliſche Pfarrer iſt desnahen auch dem Appenzeller-Auſſer-Rhodiſchen Synodus einverleibet. Da auch die Evange-

liſchen Einwohner dieſes Cantons annoch an dem Alten Calender ſteif hangen, ſo legt dieſes dem Pfarrer die Beſchwerde auf, die Feyer-Tage der Weyhnacht, bisweilen auch der andern hohen Feſte, zwey mal mit Predigten und kirchlichen Verrichtungen zu begehen. Auſſer dem Haupt-Dorf und den Appenzelliſchen Gemeinen ſtehen noch unter der Pfarre die Dörfer:

Feldmaas. Ein groſſes in die Länge gebauetes Dorf.

Bau-Ried. Unter dem Stein.

Buchenſtein. Dieſes Dorf liegt zwiſchen Thal und Wartenſee, an dem Buchberg. Die Edeln von Buchenſtein hatten allhier ihr Stamm-Haus. Die Muntprate von Conſtanz verkauften das Schloß Ao. 1505. an das Kloſter St. Gallen.

Thal ſelbſt hat eine überaus anmuthige Lage in einem Thal zwiſchen zween Bergen. Gegen Mittag ſtößt es an die fruchtbaren Appenzeller-Gebirge; gegen Mitternacht hat es den fruchtbaren Buchberg, welcher ganz mit den edelſten Weinbergen überpflanzt iſt. An der äuſſerſten Seite deſſelben gegen Aufgang, bey dem ſo genannten Steinernen Tiſch, iſt die Ausſicht ſo entzükend ſchön, daß man in der Eidgenoßſchaft wenige, die ihr gleichen, findet. Der unſterbliche Bodmer hat dieſe Aug und Gemüth in eine bezaubernde Wolluſt dahinreiſſende Gegend in ſeinen Fragmenten Blatt 125. unter dem Titul des Land-Buſens nach Würde beſungen. (*) Der ganze Boden-

(*) Ich gedenke, allen Leſern von gutem Geſchmake etwas angenehmes zu erweiſen, wenn ich einige mahleriſche Stellen dieſes ſchönen Gedichtes hier beyſeze:

Ebenes Thal mit Hügeln an deinen Seiten umgeben,
Nur vor dem tagenden Licht in offner Ausſicht verbreitet,
Dich begrüßt mein Geſang, du biſt des Liedes wol würdig,
Mit dem baumreichen Schoos und weinvollen Rüken geſchmüket.
Dir

Boden-See, eine lange Streke des Rheins; die auf beyden Ufern des Sees liegende fruchtbare Landſchaften Helvetiens und Schwabens (vornemlich dieſes leztere, von welchem man auf viele Stunden tief in das Land hineinbliket,) ſtellen ſich dem Auge gleich einer ausgebreiteten Land-

Dir hat Pomona den Reichthum von ſüſſem Obſte geſchenket,
Und dich gelehrt, das ſaftige Fleiſch der kühlenden Birnen
Unter dem Druk der Walze mit ſteinerner Macht zu zermalmen.
- - - - - - - - - - - - - -
- - - - - - - - - - - - - -
Billig kehret der Vater Rhein mit geändertem Sinne
Wieder zurük, das Ufer des milden Thales zu küſſen,
Als er ſchon hinter Geiſſau den Weg nach Oſten geſuchet.
Fleuß, o gönſtiger Strom, an Rheineks grüſſenden Ufern
Ewig den nächſten Weg zu Bodens Gründen hinunter,
Welche, dich einzunehmen, ein tiefes Bette gegraben.
Oftmals folg ich dir mit dem Aug an der Eke des Buchbergs;
Jeglicher Tritt, den ich ſteig, und jede Wendung des Leibes
Stellt vor mein Haupt das Land und die Luft in neuen Geſtalten.
Dort umzäunen mit ſtumpfen Pfeilern die Durchſicht in Süd-Oſt
Algäus Gebirge; da ſind die Berg auf Berge gethürmet;
Hinter den föderſten ragt, doch ferne von ihnen getrennet,
Thürmend ein neuer hervor, und ſchaut auf jene herunter.
Nach und nach werden ſie kürzer die öſtliche Seite herüber,
Bis ſie in Schwabens Pläne zu niedern Hügeln ſich ſenken.
Hier hat nordwerts die alte Natur ein Beken gegraben,
Weit und tief den Reichthum des Vater Rheins zu empfangen,
Einen Pocal in der Hand der Natur; in menſchlichen Augen
Iſt es ein Abgrund mit Kammern und tiefen Hölen verſehen,
Meere von Waſſern, die da der Rhein vergeußt, zu behalten.
Ueber die wallende Pläne der See, von Ufer zu Ufer,
Werf ich mit ebenem Stral den Blik die Quer und die Länge,
Einen cirkelnden Raum im Morgen-Glanze verbreitet;
An dem kränzenden Ufer mit hochgedacheten Häuſern
Prächtig geſchmükt; ich ſah im weiſſen Schimmer ſie ſtehen;
Sehe vor anderm die See-Stadt Lindau im Waſſer gebauet,
Durch den engeſten Hals mit Schwabens Veſten verknüpfet.
u. ſ. w.

Land-Charte dar. Das nahe Thal zeigt ſich dem entzük-ten Bewundrer gleich einem anmuthigen Garten, welchen man ganz deutlich von der Höhe eines Gebäudes überſehen kann. Auf der Seite aber gegen Morgen und den Rhein iſt das Thal offen.

2.) Buchen. Ein Dorf, eine halbe Stunde von Thal. Die daſige Filial-Kirche dienet beyden Religions-Genoſſen. Von den Catholiſchen wird ſie des Jahrs nur wenige male beſucht, indem ſie in einer kleinen Entfernung auf einer Anhöhe eine eigene Capell erbauet haben. In derſelben wird der Kirchen-Dienſt von einem eigenen Caplan, der nächſt dabey wohnet, bedient; der Evangeliſche aber von dem Pfarrer zu Thal. Zu dem Dorf Buchen gehören annoch die Einwohner der kleinen Dörfer im Haſelried, am Hintern-Buchberg, Segelgaß, - - - An der Kirche aber haben neben ihnen noch Antheil die Bewohner des Dorfs.

3.) Stad. Dieſes liegt an dem Boden-See. Das durchflieſſende Bächgen ſcheidet das Rheinthal von dem Gebiet der Abbtey St. Gallen. Der St. Galliſche kleinere Theil des Dorfs ſteht unter dem Rorſchacher-Amt. Der gröſſere Rheinthaliſche macht einen Theil des Hofs Thal aus. Hier befindet ſich auch eine beträchtliche Schiff-lände für groſſe Schiffe.

Aus denen 3. Dörfern Thal, Buchen und Stad, wird der Ammann und Rath des Hofs Thal erwählt. Die Anzahl, welche jedes bey demſelben hat, iſt beſtimmt.

In dem ganzen Hof und deſſen verſchiedenen Gemeinen liegen viele ſchöne Land- und Reb-Güter, welche meiſtens mit angenehmen Luſt-Häuſern, ja einige gleich Schlöſſern geziert ſind; als der Greifen-Stein, die Riſegg, der Stauff-Aker, der Cameel-Hof, der Spaniſch-Hof, die Wolfs-Grub, der Sand-Bühel, die Blatten, die Segel-Gaß, der Trütter-Hof, der Buch-Steig, der Roſen-Thurn, der Grüne-Thurn, der Zoller,

Zoller, das Kunklerſche *Fidei-Commiſs* Unter dem Stein, das Rothe-Haus, - - Dieſe Land-Güter, welche alle einen köſtlichen Weinwachs haben, ſtehen meiſtens St. Galliſchen oder Bündtneriſchen Beſizern zu.

§. 13. Das Obere Rheinthal.

Dieſer weit gröſſere Theil der Landvogtey erſtrekt ſich von Mittag gegen Mitternacht auf 7. Stunden in die Länge; in die Breite aber theils auf 2., theils auf 3. Stunden. Es begreift 7. Höfe; als St. Margaretha, Bernegg, Balgach, Marbach, Altſtätten, Ober-Ried und Eichberg.

§. 14. 1.) St. Margaretha.

Dieſer erſte Hof, von unten herauf, liegt zwiſchen Rheinegg und Bernegg; er beſteht aus dem groſſen Pfarr-Dorf St. Margaretha. Beyde Religions-Genoſſen bedienen ſich der nächſt auſſer dem Dorf ſtehenden Pfarr-Kirche, bey welcher ehedem die Rhod und Pfarre Walzenhauſen, in dem Land Appenzell, wie auch das Dorf St. Johann-Höchſt, jenſeits des Rheins, eingepfarret war. Beyde Pfarrer werden von dem Kloſter St. Gallen, der Evangeliſche aber aus einem Dreyer-Vorſchlag gewählt. Das Dorf ſelbſt liegt in einer anmuthigen Ebne; die zu dem Hof dienende Weinberge aber meiſtens an dem gegen das Appenzelliſche ſich hinaufziehenden Berg. Der Hof hat einen eigenen Ammann und Rath. Die niedern Gerichte aber ſtehen der Abbtey St. Gallen zu; ſie werden durch den Obervogt zu Roſenberg verwaltet; dieſelben ſind von den Edeln von Grimmenſtein an die Abbtey verkauft worden.

In dem Umfang des Hofs, an deſſen bergichten Theil, befinden ſich verſchiedene ſchöne Land-Güter und beſondere Meyer-Höfe; unter denſelben gehören: Berg-Steig, Apfel-Berg, Romiswanden, Blumen-Berg, Buflers-

Hof,

Hof, - - dem Schaffner-Amt zu St. Gallen, andere aber Bündtneriſchen Beſizern zu.

§. 15. 2.) Der Hof Bernang oder Bernegg. Zu dieſem Hof dienen folgende Dorfſchaften:

Bernang oder Bernegg. Ein groſſer und ſchöner Fleken und Pfarre; er liegt in einem anmuthigen Thal zwiſchen einem fruchtbaren mit guten Weinbergen bepflanzten, und einem 2ten mit Waldung überwachſenen Berg, eine kleine Stunde von dem Rhein entfernt. Unter den Weinbergen ſind die im Eichholz die vornehmſten. Die Pfarre iſt vermiſchter Religion; jeder Theil hat ſeinen eigenen Pfarrer, welche beyde auf die gleiche Weiſe, wie zu St. Margaretha, von der Abbtey St. Gallen geſezt werden. Die Catholiſchen haben vor wenigen Jahren, allernächſt bey der alten Pfarr-Kirche, eine ſchöne Capell gebauet; ſie bedienen ſich derſelben, um ihren Gottesdienſt gar zu vollenden, wann ſie den Evangeliſchen die Kirche nach dem Lands-Frieden überlaſſen müſſen. Die niedern Gerichte ſtehen unter der St. Galliſchen Abbtey. Abbt Berchtold zwang ſchon in dem 13ten Jahrhundert den Werner von Bernang, Herrn dieſes Orts, ſein Schloß, welches ein Frey-Lehen war, ihm zu übergeben, und daſſelbe als ein Burg-Lehen von der Abbtey anzunehmen. Die folgenden Lehenmänner und Beſizer von Roſenberg legten der Burg ihren Geſchlechts-Namen bey, welchen ſie noch dermalen trägt; die Muntprate aber verkauften Ao. 1505. die Burg Bernang, genannt Roſenberg, ſamt dem Burgſtall Buchenſtein und aller Zugehörde, an das Kloſter. Das Schloß wird von dem St. Galliſchen Obervogt bewohnt; unter welchem auch noch die Höfe St. Margaretha, Marbach, Balgach und Eichberg ſtehen. Unter dem Gerichte ſtehen, neben Bernang, die Dörfer: Buchholz, Hauſen, Kalchofen, Rüden, Langen-Moos und Kobel. Von den Buſſen

fällt

fällt ein Theil den regierenden Ständen, zween aber der Abbtey zu.

Au. Ein Dorf mittelmäſſiger Gröſſe an dem Rhein, vermiſchter Religion, nach Bernegg kirchgenöſſig. Das Dorf wird bey ſtark aufſchwellendem Rhein mehrmal unter Waſſer geſezt und überſchwemmt. Dieſe Noth hat es bey wenigen Jahren zu ſeinem ſehr empfindlichen Schaden erfahren. Die niedern Gerichte des Orts dienen dem Grafen von Hohen-Embs zu.

Am Mond-Stein. Ein kleines Dorf an dem Rhein. Hier iſt ein ſchönes Schlößgen und Land-Gut, welches beſonders den Namen Mond-Stein führt; deſſen Eigenthümer Jkr. Georg Laurenz Zollikofer, des Raths zu St. Gallen, iſt. Das zweyte Land-Gut Am Obern-Mond-Stein hat ehedem Bündtneriſche Beſizer gehabt; es iſt aber von den Bauern gezogen worden. Auf der Höhe ob Mond-Stein befindet ſich noch ein Burgſtok von dem Schloſſe Heldsberg, welches der Abbt Berchtold erbauet hat. Das unweit von demſelben ſtehende Bündtneriſche Land-Gut trägt nunmehr den Namen des Schloſſes. Bey dieſem Dörfgen iſt ein ſtarkes Fahr über den Rhein nach Luſtnau. Der Graf von Hohen-Embs iſt hier Gerichts-Herr, eben ſo wie zu

Haßlach, auch einem kleinen Dorf, welches an einem Berge liegt.

Wydnau. Ein Dorf vermiſchter Religion. Die Evangeliſchen beſuchen die Kirche zu Diepolzau; die Catholiſchen hingegen haben eine eigene Kirche angelegt. Auch hier iſt der Graf von Hohen-Embs Gerichts-Herr.

Schmittern. In dieſem an dem Rhein liegenden Dorf iſt ein Fahr. Die daſigen Catholiſchen haben bey wenigen Jahren eine eigene Capell geſtiftet; die Evangeliſchen aber ſind der Pfarre Diepolzau einverleibt. Die Gerichte dienen nach Hohen-Embs.

Kobel.

Kobel. Ein kleines Dörfgen oder Nachbarſchäftgen von einigen Häuſern. Bey denſelben befindet ſich auch ein Land-Gut, ſamt zwoen Wohnungen, welches dem Schaffner-Amt der Stadt St. Gallen angehört.

Hauſen. Ein Dörfgen. Es ziehet ſich von der Ebne einen Berg hinauf, bis gegen dem Canton Appenzell. Auf demſelben ſtehen verſchiedene Land-Güter, welche theils dem obigen Schaffner-Amt, theils beſondern Perſonen angehören. Auf der vordern Höhe des Bergs ſteht das Schloß Roſenburg, welches der Abbtey St. Gallen zuſteht, und von derſelben Obervogt bewohnt wird; ſie hat daſſelbe ſamt den Gerichten ſchon Ao. 1269. durch Kauf erworben. Hier erlitten die Appenzeller Ao. 1428. von dem Graf von Toggenburg eine Niederlage. An den gegen Morgen und Mittag liegenden Halden des Hauſen-Bergs wächßt ein gar vortreflicher Wein, beſonders an der Roſenburger-Halden.

Kalchofen. Dieſes kleine Dörfgen liegt in einem Thal hinter dem Hauſer-Berg. Nächſt dabey befindet ſich

Buchholz. Auch eine kleine Dorfſchaft. Das daſige Schlößgen iſt dermalen das Eigenthum eines Bauersmanns.

Rüden und Langmoos. Zwey kleine Dörfgen, oder ſo genannte Nachbarſchäftgen, welche dem Hof Bernang einverleibet ſind.

Der Hof Bernang hat ſein eigen Gerichte von zwölf Mann, welches aus ſeinen Hof-Leuten beſezt wird. Der Hof ſchlägt dem Kloſter zu der Ammanns-Würde drey Perſonen vor, aus welchen der Abbt einen erwählen mag.

§. 16. 3.) Der Hof Balgach.

Er liegt zwiſchen Bernegg und Marbach. Er begreift nur die einige, aber weitläufige Pfarre dieſes Namens, welche vermiſchter Religion iſt. Die niedern Gerichte dienen unter der Verwaltung des Obervogts zu Roſenburg nach St. Gallen. Der Hof hat einen Ammann,

nebſt

nebſt 12. Räthen; 8. derſelben ſollen der Evangeliſchen, die übrigen der Catholiſchen Religion zugethan ſeyn. Der Abbt, oder ſein Obervogt, mag entweder aus dreyen von der Gemeine Vorgeſchlagenen einen Ammann ernennen, oder aber, wenn keiner der Vorgeſchlagenen annehmlich iſt, mag die Gemeine aus dreyen ihr Vorgeſchlagenen einen erwählen. Die Evangeliſche Pfarre wird von den Hof-Leuten ſelbſt beſezt.

Grünenſtein. Das Stamm-Haus der Edeln dieſes Namens, liegt in dem Hof Balgach. Dieſes alte Schloß iſt vor wenigen Jahren wiederum wohnbar gemacht worden. Der dießmalige Beſizer davon iſt Herr Oberſt Dietegen von Salis aus Bündten. Das ſchöne Land-Gut Heerbrugg gehört Herrn Oberſt-Lieutenant Reidt aus Bündten. Des Bads zu Balgach iſt oben Erwehnung geſchehen.

§. 17. 4.) Der Hof Marbach.

Dieſer begreift zwo Dorfſchaften.

Marbach. Ein beträchtlich groſſes Pfarr-Dorf vermiſchter Religion, welches einen eigenen Ammann und Rath hat. Der Ammann wird von dem Roſenbergiſchen Obervogt, Namens des Fürſten, ohne Vorſchlag geſezt; von den Richtern ſind zween Theil Evangeliſch, der dritte Catholiſch. Die Gerichte hat das Kloſter von den Thumen von Neuburg erkauft; von demſelben hängt anch die Beſtallung beyder Pfarrer ab. An dem Berg ob Marbach ſtehen verſchiedene ſchöne Land-Güter; als: Hirſchelen, Moos, Hub, Rutelen, Sonnenberg, Tobel, Weinſtein ein altes ſtarkes Schloß.

Rebſtein. Dieſe Dorfſchaft von mittelmäſſiger Gröſſe iſt nach Marbach kirchgenöſſig. Sie hat eine eigene Capell, in welcher der Evangeliſche Pfarrer den dritten Sonntag eine Predigt, jeden Samſtag aber das Gebett hält, wie auch jedes Jahr eine Haupt-Predigt wegen

des Lands-Friedens; die Catholiſchen bedienen ſich derſelben an gewiſſen Feyer-Tagen. Die niedern Gerichte haben die Grafen von Hohen-Embs Ao. 1473. an die St. Galliſche Abbtey verkauft. Der Edel-Siz an dieſem Ort gehörte ehedem den Staudern zu St. Gallen, welche ſich von demſelben den Zunamen geben; dermalen wird er die Burg genennt.

§. 18. 5.) Der Hof Altſtätten.

Er begreift die Stadt dieſes Namens, ſamt noch einigen Dorfſchaften.

Altſtätten. Eine nicht groſſe, aber angenehme Stadt, in einer fruchtbaren Gegend. Gegen Abend hat ſie den Altſtätter-Berg, welcher ſich bis an die Land-Mark des Appenzeller-Lands hinauf, gegen dem Stoß, erſtrekt. Vor ſich gegen Morgen genießt ſie anmuthige Ausſichten das Thal hinab, auch das Land hinauf, und über den Rhein. Sie hat gute und wol unterhaltene Häuſer; auch thut ſie in der Kaufmannſchaft nicht geringe Geſchäfte. In dem Frauen-Hof daſelbſt hat der Fürſtl. St. Galliſche Obervogt, welchem ſonſt das Schloß Blatten zum Siz angewieſen iſt, ſeine Wohnung.

Die Bürgerſchaft iſt der Religion wegen getrennt; der gröſſere Theil hält ſich aber zur Evangeliſchen Kirche. Ehedem war ſie nach Marbach kirchgenöſſig. Beyde Pfarrer werden von dem Kloſter St. Gallen geſezt; der Evangeliſche aber mit der gewohnten und durch den Lands-Frieden feſtgeſezten Einſchränkung. Neben dem Catholiſchen Pfarrer dienet noch an der Kirche ein Caplan.

Die niedern Gerichte ſtehen unter der Abbtey. Der Gerichts-Ammann iſt des Kloſters Pfalz-Rath; er wird aus einem Dreyer-Vorſchlag der Bürgerſchaft von dem Gerichts-Herrn ernennt. Neben ihm ſizen noch an dem Gericht 12. Richter. Von den fallenden Buſſen kömmt ein Drittel den regierenden Ständen zu gut. Die abſonder-

ſonderlichen Stadt=Sachen werden durch den Stadt=Ammann und Rath verwaltet.

In dem 10ten Jahrhundert beſaſſen allhier die Grafen von Buchhorn und Montfort die Herrſchaft. In den ſpätern Zeiten findet man ein adeliches Haus, welches zu Altſtätten ſeinen Siz gehabt; und neben demſelben annoch Meyern von Altſtätten. Die Grafen von Werdenberg hatten allernächſt dabey zwey Schlöſſer, Alt = und Neu = Altſtätten; dieſe wurden aber Ao. 1338. von den Städten Zürich, St. Gallen und Lindau, eingenommen und zerſtört. Das Meyer = Amt hat die Abbtey im Jahr 1375. gänzlich an ſich gebracht. Sie belehnte zwar nachher wiederum mit demſelben die Edeln Thumen von Neuburg; ſie kam aber durch einen gütlichen Spruch wiederum zu dem Amt, den Gerichten, Twingen, Bännen und Lehen. Die Landleute von Appenzell bemächtigten ſich Ao. 1405. der Stadt; Ao. 1410. hielten ſie gegen den Grafen von Sulz eine harte Belagerung 3. Wochen lang aus. Das Gräfliche Heer, welches 7000. Mann ſtark war, mußte durch ein zweytes von 12000. Mann, welches der Herzog Friederich ſelbſt anführte, verſtärkt werden. Die Beſazung von 400. Mann zog ſich auf dieſes mit allen Einwohnern beyderley Geſchlechts, Jungen und Alten, in aller Stille bey Nacht über den Berg in ihr eigen Land. An dem folgenden Tag ließ der Herzog groſſe Anſtalten zum Sturm machen; dieſer erfolgte auch würklich, und ſo glüklich, daß nicht ein einiger Mann das Leben verlohr, weil in der erſtiegenen Stadt nicht eine einige lebendige Seele mehr gefunden wurde. Am vierten Tag nach dieſer mit Sturm geſchehenen Eroberung wurde über die gute von Einwohnern entblößte Stadt das Urtheil geſprochen: Daß ſie ſollte verbrannt, die Mauern aber eingeriſſen, und ſo der Schimpf gerochen werden. Dieß harte Urtheil wurde ſogleich vollzogen. Seit dieſem Unfall hat ſie ihre ehemalige

Gröſſe nicht mehr erlangen mögen. In den Jahren 1567: 1687. und 1709. erlitte ſie durch Brand groſſen Nachtheil. Jährlich werden hier 3. Jahr-Märkte, nebſt einem wochentlichen Garn-Markt, gehalten.

Nächſt derſelben ſteht ein Kloſter für die Schweſtern der dritten Regul St. Franzen. Anfänglich erbauete man ihnen nur ein Schweſter-Haus. Da aber deswegen zwiſchen ihnen und der Bürgerſchaft Zwiſt entſtuhnde, iſt derſelbe von dem Abbt Franz von St. Gallen Ao. 1522. dahin geſchlichtet worden: Daß zwar das Schweſter-Haus und Clauſen der Schweſtern verbleiben, ſie aber ewig weder Kirchen, Capellen, noch Gemäuer auffſühren, keine andere als ablößliche Zinſe und Gülten, und liegende Gründe nicht anders, als mit Vorbehalt des Zug-Rechts, kauffen mögen; das Schweſter-Haus ſoll auch nicht überſezt, bey der Annahm neuer Schweſtern (vorzüglich, die aus den Gerichten Altſtätten,) bedenkt werden. Ao. 1593. erlaubte man ihnen, das *Venerabile* zu haben. Ao. 1617. kam zwiſchen dem Stadt-Ammann und Rath und den Schweſtern, durch Vermittlung des St. Galliſchen Pfalz-Raths, ein Vergleich zu Stande; kraft deſſen den Schweſtern bewilligt wurde, Kirchen, Capell und Behauſungen, zu bauen; Zins, Gült, Briefe, Güter an ſich zu kauffen; und in Erb-Fällen gleich den Bürgern der Stadt gehalten zu werden. - -

Das Eiſen-Ried. Eine weitläufige Allmend, welche vor Altſtätten liegt, und von dort bis gegen Ober-Ried ſich erſtrekt, ſteht gemeinſam den meiſten Höfen des Obern Rheinthals zu.

Die zu dem Hof dienenden Dörfer ſind:

1.) Die fünf Rhoden, nächſt um Altſtätten herum; nemlich: 1. Der vor der Stadt. Dieſer begreift die Häuſer, welche gerade auſſer den Mauern ſich befinden, und die eigentliche Vorſtadt ausmachen. 2. Hinter-Forſt,

3. Korn-

3. Kornberg, 4. Warmes, 5. Gäziberg. Dieſes ſind verſchiedene kleine Dörfgen; bey einigen derſelben ſtehen noch Weinberge, bey andern aber nur Wießwachs und etwas Akerfeld. Alle ſind nach Altſtätten kirchgenöſſig.

2.) Ober- und Unter-Leuchingen. Zwey mittelmäſſige Dörfer vermiſchter Religion, zwiſchen Altſtätten und Marbach. Die Einwohner genieſſen zu Altſtätten das Bürger-, zu Marbach aber das Kirchen-Recht. Auf dem Burg-Feld, nächſt den Dörfern, ſtuhnd vor Zeiten eine Burg.

§. 19. 6.) Der Hof Eichberg.

Er begreift allein das Dorf dieſes Namens, welches hinter Altſtätten an einem Berge liegt. Der Hof hat einen eigenen Amman und Gericht. Die Religion iſt vermiſcht. Seit Ao. 1713. haben die weit zahlreichern Evangeliſchen eine eigene Pfarr-Kirche geſtiftet, den Kirchen-Saz aber dem Stand Zürich übertragen; die wenigern Catholiſchen beſuchen noch die Pfarr-Kirche zu Altſtätten. Die Vogtey über dieſen Hof hat die Abbtey ſchon Ao. 1348. einem Herrn von Ramſchwag zu Lehen aufgetragen; von dieſem Hauſe kam ſie an die von Sirgenſtein; ſie fiel aber wiederum der Abbtey anheim, welche noch dermalen in derſelben, und in dem Beſize der niedern Gerichte ſteht.

§. 20. 7.) Der Hof Ober-Ried.

Dieſer iſt der weitläufigſte, aber nicht der fruchtbarſte Hof des Obern Rheinthals; denn hier wird nur noch in den wenigſten Gegenden Wein gepflanzt, dagegen hat er in ſeinem Umfang gewaltig groſſe Rieder.

Zu dem Hof dienen verſchiedene Dörfer; als:

Ober-Ried. Ein gar groſſes Dorf Catholiſcher Religion. In dem Dorf ſelbſt ſteht keine Pfarr-Kirche, ſon-

dern nur eine Capell. Die Einwohner beſuchen die Pfarr-Kirche zu

Montiglen, oder Montligen, welches eine mittelmäſſige Dorfſchaft iſt. Die Kirche iſt anſehnlich; der Kirchen-Saz hängt von der Abbtey ab, welche an dieſem Ort beſondere Rechte beſizt. Hier ſcheiden ſich auch die Biſtümer Conſtanz und Chur.

Grieſſern, auch Krieſern. Ein Catholiſches Pfarr-Dorf an dem Rhein. Der Römiſche König Heinrich VI., Friederichs II. Sohn, vergabte daſſelbe Ao. 1228. dem Abbt Conrad zu St. Gallen. Die in dem Ober-Rieder-Hof vorfallenden Maleſiz-Sachen werden an dieſem Ort gerichtet.

Diepolzau. Ein Dorf am Rhein. Seine Einwohner ſind in der Religion getrennt. Die Evangeliſchen haben ſeit Ao. 1728. eine eigene Pfarre aufgerichtet, den Kirchen-Saz aber dem Stand Zürich übergeben. Die zu Schnitter beſuchen ſie zugleich mit ihnen. Die Catholiſchen haben noch ihr Kirchen-Recht zu Bernegg.

Rüti. Eine Catholiſche Pfarr-Gemeine zu oberſt in der Landvogtey, gegen die Frey-Herrſchaft Sax. Die Pfarre iſt auf dieſer Seite die erſte, welche unter dem Churer-Biſtum ſtehet. Auf dem St. Valentin-Berg wird jährlich den 14. Hornung eine groſſe Wallfahrt gehalten. Die Kaſtvogtey iſt Ao. 1292. von den Grafen von Werdenberg an die Abbtey Pfeffers, von dieſer aber im Jahr 1527. an die zu St. Gallen verkauft worden.

Im Bühel. Dieſes Dörfgen liegt nahe bey dem vorhergehenden. Bey demſelben iſt eine Ueberfahrt über den Rhein gegen Feldkirch.

Blatten, auch Platten. Ein altes Schloß, nicht weit von dem Rhein, in der Pfarre Montligen, zwiſchen Rüti und Ober-Ried. Daſſelbe iſt Ao. 1270. von dem Abbt Berchtold wider die Grafen von Montfort angelegt worden. Sein Nachfahr, Abbt Rumhold, ſah ſich genöthigt, die Feſtung einem von Ramſchwag, als ein

Burg-

Burg-Lehen, abzutretten, damit er von ihm das feſte Schloß Clanx, bey dem Fleken Appenzell, erhielte. Im Jahr 1362. iſt es von den Grafen von Montfort erobert worden; doch gelangten die von Ramſchwag wieder zu deſſen Beſiz. Ao. 1375. machten ſie mit dem Abbt einen Vergleich, daß die eine Hälfte ihnen als eine Allode, oder eigenthümliches Gut, zuſtehen; die andere Hälfte aber als ein Burg-Lehen von der Abbtey ſeyn ſolle. Ein Frauenzimmer aus dem Hauſe von Hörnligen verkaufte im Jahr 1486. alle daran gehabten Rechte an die Abbtey. Dermalen dient es dem Obervogt derſelben zur Wohnung, welcher die Gerichte zu Ober-Ried, Montligen, Grieſern und Diepolzau, verwaltet.

Der Hirſchen-Sprung liegt ebenfalls in dieſem Hof. Dieſes iſt eine anmuthige, von 2. Reyhen Fels-Wänden nach und nach eingeſchloſſene Gegend. An dem Ende derſelben ziehen ſich die beyden Fels-Wände ſehr nahe zuſammen. Die Natur macht hier eine ſolche Oeffnung, daß ſie durch die Kunſt nicht ſo vortheilhaft hätte geſprengt werden können. Durch dieſe etwa 100. Schritte lange, auch etliche Schritte breite Oeffnung zieht ſich die Straſſe in das Ober-Land; da man dann, ſo bald dieſelbe zurükgelegt iſt, wiederum das freye offene Land betritt. Ein ehemals aufgejagter Hirſch ſoll quer über dieſe Straſſe von einer Fels-Wand zur andern einen glüklichen Sprung gethan, und dadurch dem fernern Nachjagen entflohen ſeyn. Von dieſem Sprung hat die merkwürdige Gegend den Namen des Hirſchen-Sprungs erhalten.

Hinter Altſtätten, an dem Fuſſe des Hohen Camors, liegt das ſchon gedachte Kobelwieſer-Bad. Eine Viertel-Stunde obenher demſelben iſt die berühmte Cryſtall-Höle, welche oben in der Topographie des Appenzeller-Landes Bl. 63. und 64. beſchrieben worden. In Walſers Appenzeller-Chronik Bl. 13-16. findet man ebenfalls eine Beſchreibung davon.

* * *

Inhalt der Erd-Beſchreibung der Landvogtey Sargans.

§. 1. Land-Charten von dieſer Landvogtey.
§. 2. Grenzen und Gröſſe.
§. 3. Fruchtbarkeit der Gebirge und der Thäler.
§. 4. Mineralien und Natur-Merkwürdigkeiten.
§. 5. Geſund-Bäder: Das Bad zu Pfeffers; andere Schwefel-Bäder und Brunnen.
§. 6. Der Wallenſtatter-See; andere Berg-Seen.
§. 7. Die Flüſſe: Der Rhein, die Tamin, die Sarn, die Seez.
§. 8. Geſchichte der Grafſchaft.
§. 9. Character und Anzahl der Einwohner.
§. 10. Religions- und Kirchen-Zuſtand.
§. 11. Regierung, Gerichte, --
§. 12. Kriegs-Weſen. Oerter-Beſchreibung.
§. 13. Das Städtgen Sargans.
§. 14. Die Pfarre Atzmoos.
§. 15. Die Pfarre Wartau.
§. 16. Die Pfarre Mels.
§. 17. Die Pfarre Vilters.
§. 18. Die Pfarre Flums.
§. 19. Die Herrſchaft Greplang.
§. 20. Die Pfarre Berſchis.
§. 21. Das Städtgen Wallenſtadt.
§. 22. Das Calfeiſen-Thal.
§. 23. Die Pfarre Weiß-Tannen.
§. 24. Die Pfarre Vettis.
§. 25. Die Pfarre Valens.
§. 26. Die Fürſtliche Abbtey Pfeffers.
§. 27. Die Pfarre Ragaz.
§. 28. Merkwürdige aus dem Alterthum beybehaltene Namen einiger Alpen dieſer Landſchaft.

Die Grafſchaft und Landvogtey Sargans.

§. 1.

Die Landvogtey und ehemalige Grafſchaft Sargans iſt bis dermalen noch durch keine beſondere Charte in öffentlichem Druk bekannt gemacht worden. Mir iſt ein ſchöner Hand-Riß von derſelben zu Geſichte

Geſichte gekommen, welcher vermuthlich in den unruhigen Zeiten des 1622ſten Jahrs verfertigt worden; in derſelben ſind einige Schanzen, ſamt der Stellung zweyer Lager, angezeichnet. Dieſer Hand-Riß iſt in Form einer Folio-Seite mit einem Maaß-Stab von einer halben Stunde. Auf der groſſen Scheuchzerſchen Charte von der ganzen Eidgenoßſchaft kann man zwar die eigentliche Lage des Lands Sargans richtig ſehen; die übrige Vorſtellung aber tauget wenig, indem verſchiedene Dorfſchaften ſehr fehlerhaft verſezt, auch einige gar beträchtliche Lüken angebracht worden, gleich als wenn daſelbſt ungebaute und wüſte Hayden wären, da doch ins Gegentheil einige Dorfſchaften daſelbſt ſtehen. Die Fehler der Scheuchzerſchen Charte ſind von Seuter ſo wol in ſeiner Charte von Bündten, wo noch die ganze Grafſchaft Sargans vorkömmt, als aber in der von dem Canton Glarus, da man nur den gegen Abend liegenden Theil ſiehet, im geringſten nicht ausgebeſſert worden.

§. 2. Die Landvogtey grenzet gegen Aufgang an den Gottshaus-Bund, die Freyherrſchaft Haldenſtein, und an den Rhein, jenſeits dem Fluß aber an den Bund der X. Gerichte; gegen Mittag ſind ihre Grenzen der Obere Graue Bund, ſamt einem Theil des Lands Glarus; gegen Niedergang wiederum dieſer Canton, ſamt der Landſchaft Gaſter; und gegen Mitternacht die Grafſchaften Toggenburg und Werdenberg. So wol die Länge, als die Breite, erſtrekt ſich auf 6. Stunden.

§. 3. Die ganze Landſchaft iſt mit vielen gewaltig hohen Bergen angefüllt; auf den meiſten mag doch der Schnee in dem hohen Sommer zerſchmelzen. Von Wallenſtatt bis nach Ragaz, das iſt, von Abend gegen Morgen, zieht ſich ein nicht gar breites Thal hinauf; die Nebenthäler ſind in Kalſeiſen, ſamt dem

Weißtanner-Thal, desgleichen an dem linken Ufer des Rheins nach, von der Untern Zoll-Brüke bis an die Werdenbergiſchen Grenzen. Die Landſchaft iſt alſo wegen ihren Gebirgen zur Viehzucht ſehr zuträglich; das Vieh, beſonders aber Kühe, Ochſen, Schmal-Vieh, Pferde, Geiſſen (*), Schweine und Schaafe, machen den allerwichtigſten Reichthum der Landes-Einwohner aus. Das Horn-Vieh, klein und groß, iſt ſehr zahlreich. Das Schwein- und Schaaf-Fleiſch hat einen überaus niedlichen Geſchmak, und eine vorzügliche Stärke. Alles in dem Land ſtehende Vieh und Pferde können auf hohen Gebirgen und Alpen auf das allerbeſte geſömmert werden. Einige Dorfſchaften beſizen eigene Alpen, welche von ihnen gemeinſamlich genuzt werden. Bey dieſen Gemein-Alpen iſt ſeit langen Zeiten die Einrichtung, daß jeder Bürger und Gemeinds-Genoſſe ſo viele Stüke Viehs, als er bey ſeinem eigenen Gut zu wintern vermag, ohne Koſten und Auflage zu Alpe zu treiben berechtigt iſt. Andere Dorfſchaften haben eigenthümliche Alpen, welche in Stöſſe (ſo wie in dem Canton Glarus) abgetheilt ſind. Ein jeder Theilhaber ſolcher Alpen muß entweder ſeinen Antheil ererbt, oder erkauft, alſo ein Capital darauf ſtehen haben.

Die Pferdzucht iſt beträchtlich. Die in dem Lande gezogene Pferde ſind dauerhaft, und ſchön von Leibe; nur haben ſie etwas zu groſſe Köpfe. Ueberaus ſelten findet man weder unter den jungen, noch unter den alten, ein blindes; da doch drey- und mehr tauſend ſolcher Thiere in dem ganzen Lande ſtehen. Ihr Futer iſt nichts anders als Gras in dem Sommer, und Heu in dem Winter; der Haſer iſt dieſen Thieren ganz unbekannt; Gerſten bekommen ſie nur zur äuſſerſten Seltenheit, als eine Arzney.

In

(*) Ziegen.

In den hohen Gebirgen findet man hier faſt vorzüglich die vortreflichſten Arzney- und Wund-Kräuter. Aus den weiſſen Enzian-Wurzeln brennen die Berg-Leute einen ſehr ſtarken Spiritus; ſie bedienen ſich deſſelben faſt bey jeden Krankheiten als einer allgemeinen Arzney, (es mag nun wol oder übel thun) desgleichen als eines Magen-Tranks und Stärkung für den ganzen Cörper.

Das Erdreich in den Thälern wäre überaus fruchtbar zu Pflanzung allerley Korns, Weizens, Rokens, Hafers, - - beſonders wenn den ſeit einigen Jahren allzuhäufigen Ueberſchwemmungen Widerſtand gethan werden könnte. Die Einwohner bezeugen aber ſehr geringe Luſt zum Feldbau und Verbeſſerung der Güter; ſie begnügen ſich, eine elende Art Gerſten, und etwas Türken- und Heidel-Korn zu pflanzen; die zwo leztern Getreid-Arten ſind faſt alle Jahre dem Mißwachs unterworffen. Macht man ihnen dieſer Nachläſſigkeit wegen begründte Vorſtellungen, ſo geben ſie ſogleich den alten Weid-Spruch zur Antwort: **Unſere Väter haben es auch alſo gehabt, und haben leben können.** Sie vergeſſen aber die ſo nothwendige Betrachtung, daß ihre Vorfahren bey mehrerer und beſſerer Arbeit ſich mit weit wenigern Sachen begnügt haben, als das gegenwärtige Geſchlecht ſich begnügen will.

Der Weinwachs iſt nicht gar ſtark, auch in der Güte mittelmäſſig; dennoch wächßt bey warmen und troknen Jahr-Gängen noch ein guter Wein, der ſich aber auf das höchſte 2. Jahre lang gut hält. Dem Rhein nach wird etwas, beſonders um Ragaz, mehr aber um den Wallenſtatter-See, gepflanzt. Man läßt den beträchtlichſten Theil röthen.

An Baum-Früchten iſt das Land reich; man findet das auserleſenſte und ſchmakhafteſte Obſt, vornemlich

nemlich eine erſtaunend-groſſe Anzahl Kirſch-Bäume. Man legt ſich aber nicht genugſam darauf, dieſe ſo nüzliche Baum-Frucht recht zu nuzen, da doch an Holz nirgend Mangel iſt. Der gröſte Theil wird grün an Fremde verkauft, ihnen aber wiederum als Kirſchen-Geiſt um groſſes Geld abgehandelt.

In den Gebirgen ſteht an gar vielen Orten eine erſtaunende Menge Holz von Tannen, Lerchen-Bäumen, Buchen, - - - Man findet in groſſer Anzahl Tannen und Buchen von unglaublicher Höhe. Viele von dieſen zwoen Gattungen halten 3. und 4. Schuhe im Durchſchnitt. Ein einiger Stamm wirft mehrmal 4. und 5. Klafter Holz, ohne die Aſtung, aus. Dennoch (welches faſt unglaublich ſcheint) ſteht, zu gröſtem Schaden der Einwohner, kein einiger Brenn-Ofen oder Ziegel-Hütte in dem ganzen Lande. Die Wohnhäuſer ſind durchgehends mit Schindeln bedekt; ein ſchlechter Widerſtand wider das um ſich freſſende Feuer! Eben ſo wenig wird Hafner-Arbeit verfertigt, da doch Dohn, Laim und Miet in Ueberfluß gefunden wird. Kalch hingegen wird der allerbeſte, ſo nur verlangt werden kann, gebrannt; eine Art wilder Marmor-Steine werffen den allerbeſten Kalch aus. Der vortrefliche Sand, welchen man in dieſer Landſchaft hat, iſt eine Haupt-Urſache, daß das Gemäuer faſt eiſenhart wird.

An Wildbrät giebt es in der Ebene und den untern Theilen der Gebirge nichts anders als Füchſe, Haſen, Tachſe, Wachteln, ſehr wenige Reb-Hüner, kleine und groſſe Schnepfen, Enten und Halb-Enten, Waſſer-Hüner und Heken-Schnarren. In den hohen Gebirgen aber halten ſich Gemſen, Auer-Hahnen, Laub- und Schild-Hüner, Berniſen, weiſſe Haſen, eine Menge Marmotten oder Murmelthiere, wilde Dauben und Ring-Amſeln, ferner ſehr groſſe Gold-

Adler

Adler und Gold-Geyern, auf, welche aber ſo wol unter den jungen Gemſen, als auch unter den Schaafen und Gizzen (*) ſehr groſſen Schaden thun.

Das ebene Land iſt ſeit dem Jahr 1750. von den Berg-Waſſern und Rüfenen ſo entſezlich mitgenommen worden, daß ſich ein groſſer Theil deſſelben in Stein-Hauffen und Moraſt verwandelt hat. Wird dem Verderben nicht mit eilender und ernſtlicher Hülfe geſteuert, ſo entſteht in wenig Jahren aus den Ebenen ein unfruchtbares, anbey ſehr ungeſundes Land.

§. 4. An Mineralien iſt die Landſchaft (beſonders in den Gebirgen) nicht weniger merkwürdig. In dem ſo genannten Gonzen, nächſt bey dem Schloß Sargans, iſt ein ſehr koſtbares Eiſen- und Stahel-Erzt. Man hält den Stahel vor den allerbeſten, der irgend gefunden werden kann. Nur iſt es äuſſerſt Schade, daß dieſes koſtbare Bergwerk nicht mehr gebauet wird.

In verſchiedenen Gebirgen, als in den Kalfeiſen-Ragazer-Weißtannen-Gebirgen findet man verſchiedene Gattungen von ſehr ſchönen Cryſtallen und Cryſtall-Mutern; auf den leztern ſizt ſehr vieles Frauen-Eis auf. Ja man ſoll in den Kalfeiſer-Gebirgen weiſſe, gelbe und grünlichte Cryſtallen entdekt haben. Wilden und zahmen, weiſſen und ſchwarzen Marmor hat man in groſſem Ueberfluß. Nächſt bey dem Dörfgen Vild iſt ein beſonders ſchöner Bruch, nächſt an der Haupt-Land-Straſſe, zu ſehen. Das ganze Schloß Sargans ſteht auf einem puren Marmor-Felſen, welcher ununterbrochen bis auf die ſo genannte Splee herunterläuft. Auch auſſer der Eidgenoßſchaft ſind die Sarganſiſchen Marmor berühmt. Schon mehrmalen hat man dieſelben angewendt, um die koſtbarſten Grabmäler groſſer Fürſten zu zieren.

Auf

(*) Jungen Ziegen.

Auf den Rhein-Bänken und Gieſſen unter Ragaz und gegen Meyenfeld und Fläſch liegen ſo viele wunderbare und faſt alles marmorſteinerne Geſteine von allerley Gattung Farben, als grüne und braune, gelbe und weiſſe, - - - ſo mannigfaltig durchſtreift; daß wenn jemand den Einfall hätte, ſolche Steine polieren und durch einander in eine Beſeze eines Zimmers einbringen zu laſſen, ſolches gewiß eine der wunderbarſten Schilderungen abſezen würde, als immer könnte ausgedacht werden.

Zu Ragaz iſt ein Brunn, deſſen Teuchel in einer Zeit von 12. bis 15. Jahren faſt gänzlich durch Anſezung eines ſehr harten Waſſer-Steins mit den ſo genannten Jahrs-Zirkeln inwendig angefüllt werden. Dieſes Waſſer überzieht auch mit einer ſteinernen Rinde Laub und Holz. Nicht weit von Sargans findet ſich eine ganz beſondere Art Waſſer-Steine, welche bis auf 90. und 100. Jahr-Zirkel zeigen, gleichwie bey einer Tanne. Dieſer Stein läßt ſich ſägen, ſchleifen, polieren, ja ſo gar drechſeln; allein bey der leztern Arbeit muß er ſehr behutſam, und durch einen, der in dieſer Kunſt ein Meiſter iſt, behandelt ſeyn. Das Merkwürdigſte bey dieſem Stein iſt, daß wenn derſelbe in das Vierek geſchliffen, oben und unten gleich einem gewäſſerten Stük Zeug ausſieht; bey einem jeden Jahr-Zirkel nihmt er bey dem Schleifen eine andere Figur an, die vier Seiten hingegen behalten ihre Zirkel faſt allezeit gleich. Bisdahin hat man dieſen ganz beſondern Stein nur an einem einigen Ort gefunden, nemlich in und an einem kleinen Bächgen, unfern von dem Schloß Sargans.

§. 5. Von Mineral-Waſſern und Heil-Bädern iſt in dieſer Landſchaft merkwürdig:

Das ſo berühmte Pfeffers-Bad. Dieſe von Natur warme Quelle entſpringt hinter dem Fürſtlichen

Kloſter

Kloſter Pfeffers, in einer ſtündigen Entfernung zwiſchen Mittag und Abend, in einem gräßlichen und tief ausgehölten Tobel, etwa 1½. Stunden von dem Rhein, unter einem ſchreklich überhangenden Felſen. Sprecher ſchreibet in ſeiner *Pallas Rhætia* Libr. III. „ Locus Monaſterii celebris factus eſt propter ſaluberrimas Thermas, ibidem propè in vaſto ac „ deformi horribilique aſpectu antro, *Friderici II.* „ Imperatoris tempore, repertas. „ Die eigentlichen Quellen entſpringen in einem Tobel zur rechten Seite des Tamina-Bachs gegen Morgen an verſchiedenen Orten aus harten Felſen-Klüften, ſonderlich aus den harten Felſen-Rumfen oder Gruben, welche man wegen ihrer Form den Keſſel nennt, in ſo groſſer Menge, daß das Waſſer zur Treibung eines Müllen-Rads mehr als hinlänglich ſeyn würde. Die Menge des Waſſers könnte noch gröſſer ſeyn, wenn man die andern ebenfalls warmen Quellen, welche an verſchiedenen Orten in dem gräßlichen Tobel herunterquellen, zuſammenleiten würde.

Anfänglich gebrauchte man das Bad-Waſſer an dem Ort der Quelle, oder in einer ſehr tiefen Höle zwiſchen zween ſehr ſcheußlichen Felſen. Einer derſelben war wie ein Gewölb eingebogen; lenkte ſich auch gegen dem vorüberſtehenden dergeſtalt, daß oben in der Höhe eine Oeffnung entſtuhnde, durch welche in dem höchſten Sommer bey Mittag die Sonne etwa eine Stunde lang ihre Stralen herunterfallen laſſen konnte. Die Badenden ſteurten ſich mit den Füſſen an den ſo genannten Keſſel oder die Haupt-Quelle, in welchem das Waſſer bis auf eine völlige Manns-Höhe ſtiege; ſie war mit einem hölzernen Gitter verwahrt, damit niemand darin ſinke. In der Entfernung von einigen Schritten, ob dem Keſſel, entſpringt eine andere warme Quelle; man nannte ſie das Herren-Bad;

ſie

ſie wurde ebenfalls in den Keſſel geleitet. Gegen Aufgang an der Tamin, auf der Felſen-Höle, kömmt noch eine andere Quelle von warmem Waſſer hervor, welche der Gumpen genennt wird. Der Raum, nächſt den Quellen, war aufangs überaus eng. Durch Herunterſtürzung einiger überhängender Felſen wurde zwar eine Weite von etwa 50. Schritten gewonnen, ſo daß daſelbſt für die Bad-Gäſte etwa drey bis vier elende Hüttgen angelegt wurden. Weil aber der Zugang zu dieſem gräßlichen, alles Sonnen-Lichts beraubten Ort, überaus mühſam und beſchwerlich war, da man vermittelſt Striken und Leitern über Felſen-Wände hinunter in die Höle gelangen mußte; weil man auch, wenn man endlich den häßlichen Ort mit äuſſerſter Lebens-Gefahr erreicht hatte, immer in Sorgen ſtehen mußte, von den überhängenden Felſen zerſchmettert, von dem förchterlich vorbeyrauſchenden Tamin-Bach, der öfters wütend austrat, weggeſchwemmt zu werden; die Bad-Hüttgen auch mehrmalen von herabgerollten Steinen, Rüffenen, Bäumen, -- zu Boden gequetſcht wurden; ſo zwang dieſes die Kranken, an dieſem wilden und aller Sonnen-Stralen mangelnden Ort eine übereilte Cur zu machen; die meiſten aber lieſſen ſich von der Beſuchung dieſes ſonſt heilſamen Bads abſchreken. Dieſem ſchrekbaren Zugang in das Bad wurde erſt Ao. 1543. in etwas abgeholfen: Man hieng in die Felſen eine ſtarke Brüke, welche an den Seiten mit Bruſt-Lehnen befeſtigt war; weil ſie aber nur hölzern war, konnte ſie in dieſem feuchten Abgrund nicht lange dauern. Man entſchloß ſich alſo, das Waſſer etwa 600. Schritte von der Quelle durch verſchloſſene Canäle in ein gelegeners und minder gefährlichers Ort zu leiten. Dieſes wurde Ao. 1630. ausgeführt, ungefehr an eben demjenigen Ort, wo noch dermalen das Bad-

Haus

Haus ſteht, nemlich zwiſchen ſtozigen Felſen, an einer Bergwand, an und über den wilden Tamin-Bach. Das neue Bad-Gebäude, welches in dem Anfang dieſes Jahrhunderts aufgeführt worden, iſt gar lang, aber ſchmal, 4. Etages hoch. Es iſt ſo wol eingerichtet, daß gegen 200. Perſonen darin Herberg finden können; allein um daſſelbe herum iſt nicht der mindeſte Raum etwa zu einem Spazier-Gang. Auf dem oberſten Boden iſt den Evangeliſchen Bad-Gäſten zu Haltung ihres Gottesdienſts ein Ort angewieſen; die von der Römiſchen Kirche können in einer beſondern Capell den Gottesdienſt beſuchen. Das Bad wird von Fremden und Heimſchen in dem Brachmonat, Heumonat und Augſtmonat, zahlreich beſucht. Man bedient ſich des Waſſers um zu baden, doch noch mehr um zu trinken. Die Bäder ſind desnahen nicht gar zahlreich; das Waſſer aber wird in die ganze Eidgenoßſchaft, Teutſchland, Italien und Frankreich, in gröſter Menge abgeführt. Das Bad ſelbſt, mit allen ſeinen Gebäuden und Zugehörden, iſt ein Eigenthum des Kloſters Pfeffers; es läßt auch in dem Bad-Haus die Wirthſchaft durch einen eigenen Amtmann beſorgen. Die Nuznieſſung, welche ihm von den Gäſten und dem in die Ferne abgehenden Waſſer zuflieſt, iſt überaus wichtig. Ungeachtet die Natur in dieſer ſchrekhaften Hole nicht das Mindeſte zum Unterhalt des Menſchen (das Waſſer allein ausgenommen) hervorbringt, ſo iſt doch die Wirthſchaft nicht nur zur Nothdurft, ſondern auch zur Sättigung der Wolluſt immer wol beſtellt; und dieſes ohne übermäſſige Unkoſten. Obgleich auch der Ort, wo dermalen das Bad-Haus ſteht, bey weitem nicht ſo gräßlich iſt, als der ehemalige Aufenthalt bey der Quelle, ſo würden doch Uebelthäter, denen das Leben abgekennt iſt, Gnade verdienen, wenn ſie gezwungen wären, ſich

allhier ein Viertel-Jahr aufzuhalten; nur die Hoffnung, zur Geſundheit (vermittelſt der groſſen Heil-Kräfte des Waſſers) wieder zu gelangen, können einem elenden Kranken den Aufenthalt alldort erträglich machen. Sieht man von der Höhe des Bergs, von der Seite des Kloſters, auf das in der gräßlichen Kluft ſtehende Bad-Haus hinunter, ſo ſtellt es ſich dem Auge nicht anders als wie ein langer Kaſten dar.

Das Waſſer dieſes berühmten Bads iſt unfärbig, ohne den mindeſten Geſchmak oder Geruch, Cryſtall-lauter, gleich dem reinſten Berg-Waſſer, auch eben ſo leicht als das Regen- und Berg-Waſſer. Jedermann trinkt daſſelbe bey der Quelle mit gröſtem Appetit, der ſich, je mehr man davon genießt, vermehrt; es iſt ganz frey von ſchwefelichten, ſalzichten und andern Theilgen, welche den einen mehr als den andern könnten angreiffen. Man beobachtet ferner keine Veränderung aus Anſchüttung flüſſiger oder trokner Sachen, als des Scheid-Waſſers, diſtillierten Eſſigs, Vitriol- Salarmoniak-Geiſts, Violen- Erbſelen-Safts; auch alsdann nicht, wann ſie einen oder mehrere Tage mit dem Quell-Waſſer vermiſcht bleiben. Da ſich auch bey andern von Natur warmen Bädern Schwefel-Blumen in die Höhe ziehen, oder ſich auf dem Waſſer eine weiſſe oder gelbe Haut zeiget, welche ſich abnehmen und troknen läßt, auch an den Waſſer-Behältern und Teucheln ſich ein Bad- oder Tug-Stein anhängt, in den Gefäſſen aber ſich eine gelbe oder weiſſe Erde anſezt, - - ſo gewahret man von allem dieſem nicht das Mindeſte bey dieſem Waſſer.

Seine Würkungen ſind alſo, ſo wol bey dem Baden als Trinken, der Geſundheit überaus zuträglich; indem es wegen ſeiner Reinigkeit und Flüchtigkeit alle Eingeweide, auch ſelbſt die allerkleinſten Aederchen durchdringt, die anklebenden irrdiſchen und ſchleimichten

michten Theile auflößt und ausführt; alſo die Verſtopfungen, die Quelle der meiſten und ſchmerzhafteſten Krankheiten hebet, die ſchädlichen Säfte des Cörpers theils durch einen ſanften Schweiß, theils durch den Harn abtreibt. Anfänglich verurſacht es zwar Mattigkeit der Glieder, auch bisweilen andere weit ausſehende und gefährliche Zufälle; geht aber die Cur zu Ende, ſo zeigt ſich erſt dann die Würkung des Waſſers, in gänzlicher Ermunterung der Kräfte des Cörpers und des Geiſtes. Was auch die innere Trink-Cur von denen der Geſundheit ſchädlichen Feuchtigkeiten nicht gänzlich auflößt, das wird gewöhnlich durch die auſſere Bad-Cur erreicht. Sehr viele Arten von Krankheiten, als Haupt-Schmerzen, Lähmungen vom Schlag, Schwindel, Fallende Sucht, Abnahm des Gedächtniſſes, des Geſichts, Gehörs, der Verſtopfung des Milzes, der Nerven, gichterſche Zufälle, alte Schäden und Verwundungen, Fieber, Gläich-Sucht, Podagra, Blaſen und Nieren-Stein, -- haben durch den Gebrauch des Waſſers zu Pfeffers können gehoben werden.

Von den Schriften, welche von den Eigenſchaften und Würkungen dieſes Bads durch den Druk bekannt gemacht worden, könnte man eine beträchtliche Sammlung aufbringen. Eine der wichtigſten neuern Schriften iſt die academiſche Diſſertation des Herrn Doct. Conrad Rahns in Zürich.

Als man Ao. 1704. zu dem dermaligen Bad-Haus einige Marmor-harte Felſen allernächſt bey dem Plaz ſelbſt ſprengte, entdekte man in den Zwiſchen-Spälten kleine Cryſtallen, desgleichen Muſchel-Steine, nebſt dem ſo genannten Kümmich-Stein oder *Lapis frumentalis*.

Zwiſchen Pfeffers und dem Dorf Valens befinden ſich an dem Weg, der nach dem Bad führt, graue,

dürre, brüchige Schiefer-Steine. Ob Valens aber, gegen dem Grauen Horen, eine andere ſchwarze, aber härtere Art Schiefer-Steine; ſie gleichen faſt überall den ſo bekannten Glarner-Tafel- oder Schiefer-Steinen.

Bey und in der Bad-Quelle zeigt ſich eine gelb-rothe ſubtile Erde; man bedient ſich derſelben nüzlich zu Auftroknung flüſſiger Schäden.

Nahe bey dem alten Bad-Hauſe, welches bald nach Erbauung des neuen von herabgeſtürzten Felſen zerſchmettert wurde, quolle aus einem Felſen ein kalter Brunn heraus, deſſen Waſſer einen anziehenden Kupfer- und Eiſen-Geſchmak hatte. Man gab ihm (ſeinem Entdeker, einem Freyherrn König, zu Ehren) den Namen des Königs-Brunnens. Dermalen aber iſt derſelbe ebenfalls verſchüttet.

In der Landvogtey befinden ſich noch einige Schwefel-Brunnen, welche angemerkt zu werden verdienen.

1.) Das Schwefel-Waſſer auf Pallfriß, zu oberſt hinter dem Gonzen.

2.) Eines bey der Canzley zu Sargans. Dieſes Waſſer iſt weiß an Farbe, gleich dem Kalch-Waſſer; hat auch einen ſtarken Geruch. Man bediente ſich vor einigen Jahren dieſer Quelle mit gutem Nuzen, als eines Heil-Bads bey verſchiedenen Krankheiten; dermalen aber iſt dieſer Gebrauch abgegangen.

3.) Eines unten an dem Schloſſe Greplang, in einem Moraſt-Sumpf.

4.) Eine andere ſtarke Quelle, Wallenſtadt vorüber, an dem Gebirge, eine Viertel-Stunde von dem Wallen-See, in geringer Entfernung von obgedachtem Schloſſe.

Alle dieſe Quellen riecht man auf 20. und mehrere Schritte weit. Oben auf dem Waſſer ſchwebt immer eine Blühte von Schwefel-Farbe. Die Einwohner trinken

ken zur Sommers-Zeit mit dem gröſten Appetit von dieſen Waſſern; rühmen auch ſolche als ſehr geſund. Dieſe Schwefel-Waſſer ſind durchgehends kalt.

§. 6. Der vornehmſte See in dieſer Landvogtey iſt der Wallenſtadter- oder Wallen-See; in den alten Documenten trägt er dieſe und noch andre Namen: *Riviarius Lacus*, *Ripanus*, *Wallenſtadienſis*, auch *Weſenius Lacus*. Er liegt zwar nicht vollkommen in dieſer Landvogtey; ſondern ein Theil ſteht unter dem Gaſter, und noch ein andrer Theil kömmt in den Canton Glarus. Oben bey ſeinem Anfang liegt das Städtgen Wallenſtadt, unten aber bey ſeinem Ausgang das Städtgen Weſen. Seine Länge erſtrekt ſich auf 4. Stunden; die Breite aber beträgt nicht gar eine Stunde. Die Tiefe iſt an den mehrern Orten faſt unergründlich. Gegen Abend und Morgen iſt er ganz offen; gegen Mitternacht aber ſchlieſſen ihn erſtaunend hohe Gebirge, als der Ammon, der Quintner, und andre Gebirge ein, welche von unten herauf mehrentheils ihre rauhen Klippen weiſen. Gegen Mittag umzäunt ihn der Kirrenzer-Berg, welcher von dem Ende der Riedern bis auf Müllethal und Müllehorn ebenfalls ſeine rauhen und entblößten Klippen zeigt; von da aber und weiter hinauf bey Murg, Terzen, den See mit einem fruchtbarn Gelände einfaßt.

Dieſer See ſteht bey vielen (vornemlich aber nur bey ſolchen Perſonen, die ihn niemals beſchiffet) in gar übelm Ruf, als ob er überaus gefährlich zu befahren ſey, auch daß auf demſelben viele Schiffe verunglüken. In der That aber befindet ſich dieſes nicht alſo; man weiß auch ſeit gar geraumer Zeit kein Beyſpiel eines verunglükten Schiffes anzuführen. Es iſt vielmehr eine vortreflich gute Ordnung, über deren Handhabung ſtreng gehalten wird, eingeführt: Nemlich

lich daß kein Schiff von den Schiff-Leuten länger als 3. Jahre darf gebraucht werden. Sie wagen ſich auch nicht leicht bey gefährlicher Witterung auf den See. Die Reiſenden werden vielmehr bey widrigen Winden, wenn ſie ſich ſelbſt nicht mit Fleiß der Gefahr ausſezen wollen, öfters 2. oder mehrere Tage entweder zu Weſen oder Wallenſtadt aufgehalten; denn nur an dieſen beyden Orten läßt ſich ſicher mit Schiffen landen. Von Wallenſtadt bis ins Müllethal läßt ſich zwar zur Noth auch noch anlanden. Die Güter-Schiffe haben desnahen Befehl, bey drohendem Ungewitter auf dieſe Seite ſich nach Möglichkeit zu lenken; doch ſind dieſe Landungen bey weitem nicht ſo ſicher, als eine der bemerkten Haupt-Landungen. Gegen Mitternacht aber machen die beſtändigen Fels-Klippen alles Anländen ganz unmöglich.

Die Schiffahrt von Wallenſtadt, den See hinunter über die Lint und den Zürich-See bis in dieſe Stadt, iſt einem gemeinſamen Schiffmeiſter-Amt von Zürich, Schweiz und Glarus, übergeben. Die dahin dienenden Schiffahrt-Rechte ſind Ao. 1582. geſammelt, und Ao. 1749. erneuert worden. Durch dieſes Schiff-Amt geht die Handlung aus Italien, und von Chur auf Glarus, Zürich, und auch wieder zurük. Durch den widrigen und mit Sand ausgefüllten Lint-Fluß, welcher zwiſchen dieſem und dem Wallenſtadter-See die Gemeinſchaft unterhält, wird die Schiffahrt durch Pferde befödert.

Auf dem See wehen, wenn die Witterung helle iſt, gewiſſe Winde; die Schiff-Leute wiſſen ſich dieſelben zu ihrem und der Reiſenden Vortheil wol zu Nuze zu machen. Frühe Morgens, vor und bey der Sonne Aufgang, fängt ein ſanfter Oſt-Wind an zu blaſen, bis um 10. Uhr; von 10. bis 12. Uhr iſt es windſtill. Nach Mittag bis an den Abend weht ein

ſanfter

ſanfter Weſt-Wind. Nach der Sonne Untergang fängt wiederum ein ſanfter Oſt-Wind die Nacht hindurch an zu blaſen. Dieſer bey klarem Himmel ordentliche Lauf der Winde wird bey trüber Witterung mit Ungeſtüm unterbrochen, verkehrt, und von einem ſtarken Nord-Wind verändert; die Schiff-Leute nennen denſelben den Blättliſer. Wann dieſer Wind ſich einsmal erhebt, macht er die Schiffahrt ſo wol förchterlich als gefährlich. Der ordentliche Zug der Winde läßt ſich aus der ſchon angezeigten Lage des Sees gar wol erklären. Auf dem See ſelbſt kann man von dem Berg Auf Ammon und von andern Klippen verſchiedene Waſſer-Fälle nicht ohne Vergnügen ſehen herabſtürzen. Sie löſen ſich faſt ganz in Staub auf; auch öfters ſchimmern ſie mit Regen-Bogen-Farben. Von der Mitternacht-Seite ſiehet man gar einen reichen Strom mitten aus den Klippen hervorſpringen. Einfältige wollen dieſen Strom zum Urſprung des Rheins dargeben; ſie wiſſen aber den Canal nicht anzuzeigen, durch welchen der Strom mit dieſem Fluß Gemeinſchaft haben könne. - - - Von der Höhe des Britter-Bergs, der unfern dem Städtgen Weſen aufſteigt, erblikt man die groſſen und weiten, den Angehörigen des Cantons Glarus zuſtehende Matten, welche von dem ſich erhöhenden See bis dahin verſchlungen worden. Dieſe Erhöhung macht auch die aus dem Canton nach Weſen führende Land-Straſſe, welche zur Land-Fracht unentbehrlich iſt, den Sommer durch öfters ein Stük Wegs ganz unbrauchbar. Viele dem See nahe gelegene Matten ſind ſchon würklich in Liſch, (ein rauhes Winter-Futer für die Pferde) ja gar in Streue verwandelt; alſo neben den würklich verſchlungenen auf mehr als den halben Werth herabgeſezt. Die Verſenkungen nehmen von Jahren zu Jahren ſtärker zu.

Dieſer um ſich freſſende Nachtheil von dem See hat ſchon längſt dem Canton Glarus vieles ſorgſames Nachdenken erwekt; beſonders wie etwa die Straſſe auf Weſen auf ein dauerhaft erhöhetes Fundament geſezt, auch dem See bey der Ziegel-Brüke ein ſtärkrer Zug und Abfluß könnte verſchaft werden. Schon ehedem machte man Entwürffe, von Mollis, dem Kirrenzer-Berg nach, eine Straſſe anzulegen, und die ſo ſtarke Niederlage von durchgehenden Kaufmanns-Gütern dorthin, oder auch an die Ziegel-Brüke zu verlegen. Um den Abfluß des Sees und der Lint bey der Ziegel-Brüke zu erleichtern, weil die Erhöhung des Sees von daher zurükprellt, hat man ſchon verſchiedene Entwürfe mit Koſten, aber ohne Frucht, geprüft. - -

An Fiſchen von allen Arten iſt dieſer See reich. Ueber den Fiſchet ordnet der Land-Rath zu Glarus einen See-Vogt.

Neben dieſem See befinden ſich auf den höchſten Alpen noch verſchiedene, aber alles gar kleine Seelein; man fängt auch in denſelben die ſchmakhafteſten Forellen. Der merkwürdigſte dieſer kleinen Berg-Seen iſt der ſo genannte Wilde See ob Vilters, in einem ſehr hohen Gebirge, der Graue Horen genannt. Der Umfang des Sees beträgt faſt eine Meile. Dieſer iſt die meiſte Zeit des Jahrs hindurch überfroren; bisweilen, wann der Sommer auſſerordentlich und lang anhaltend heiß, oder wann zur Sommers-Zeit der Fön einige Tage hindurch bläſet, mag er dann auffrieren.

§. 7. Die Flüſſe dieſer Landſchaft ſind:

1.) Der Rhein, welcher dieſelbe gegen Aufgang bewäſſert, auch ihr die Grenzen gegen Bündten und die vordern Oeſterreichiſchen Landſchaften ſezet.

2.) Die

2.) Die Tamin, lateiniſch *Taminga, Camingius.* Ein ſehr ſchädliches, auch anfänglich ſehr tief rauſchendes Wald-Waſſer. Es erhält in dem Sarganſiſchen, in den Kalfeiſer-Gebirgen gegen den Canton Glarus, ſeinen Urſprung. Wann es bey dem Dorf Vettis vorbeygeſtrömt, kömmt es auf das Pfefferſer-Bad; unter dem Fleken Ragaz ergießt es ſich in den Rhein. Dieſer ungeſtüme Strom ſoll, wie Kolwek in ſeiner Beſchreibung des Bads zu Pfeffers meldet, „ weit empor, und über die gemeine Meynung „ weit höher geronnen ſeyn, wie ſolches nicht allein „ die gemeine Sage, ſondern auch die hinterlaſſenen „ augenſcheinlichen Zeichen an beiderſeits Wänden „ und Felſen des Gebirgs durch und durch ausweiſen; ſo daß er aus ſeinem Runs gewiechen, und „ fürterhin durch alle abgelauffene Zeiten tiefer und „ niederer in die Felſen eingefreſſen, und der Tieffe „ nach allezeit abwerts geſunken. „ Er berechnet ſo gar die Verſenkung auf 34. Klafter, oder auf 204. Schuh. Die Erfahrung und der Augenſchein ſezen dieſe Tiefferwerdung des Runſes des Stroms auſſer allen Zweifel; die Berechnung ſelbſt aber kann man dahingeſtellt ſeyn laſſen. Wann der Strom zu wüten anfängt, hat er ſchon mehrmalen den Bad-Gäſten Grauen und Schreken verurſachet, auch dieſelben zu einer eilfertigen Verlaſſung des Bads angetrieben. Der Fleken Ragaz hat ſeine verderbende Wuth auf eine Art empfunden, welche er in vielen Jahren nicht verſchmerzen kann; da er im Heumonat des Jahrs 1762. gar viele dauerhaft gebauete Häuſer und Beſtallungen theils gänzlich, theils zur Hälfte weggeſchwemmt, beträchtliche Weinberge und Matten, ohne die mindeſte Hoffnung einer Wiederherſtellung, auf das erbarmenswürdigſte verherget, alles mit Gries, Felſen, Steinen, -- überſchwemmt, mit dem Graus

alle Gewölber und Keller angefüllt, den Ein- und Ausgang der nach ſtehen gebliebenen Wohn-Häuſer geſperrt, ja gar auf viele Schuh hoch mit dem gräßlichſten Schutt verſchlammt hat.

3.) Die Sarn, Saren, *Sara*. Dieſes Flüßgen ertheilt ſehr wahrſcheinlich der ehemaligen Grafſchaft und Landvogtey Sargans ihren Namen. Es hat ſeine Quellen zwiſchen Ragaz und Vilters; nachher fließt es auf das Städtgen Sargans. Von da wendet es ſich wiederum gegen den Rhein, vor dem Eller-Berg über; unten an dem Schloſſe Schollberg vereinbaret es ſein Waſſer mit dieſem ſchon beträchtlichen Fluſſe.

4.) Die Seez, *Seza*, *Sezus*. Dieſes wilde Waſſer entſpringt in der Landſchaft in dem Weißtanner-Thal. Gegen Morgen fließt es auf das Dorf Meils; von da gegen Abend hat es ſeinen Ausfluß in den Wallenſtadter-See. In ſeinem Lauf macht es noch in dem Weißtanner-Thal einen Fall, der aber nicht ſo ſtark iſt, daß er von den Lächſen nicht könnte überſprungen werden. Vermittelſt dieſes Flüßgens wird ſeit einiger Zeit eine beträchtliche Menge Holz aus dem Weißtanner-Thal in den See geflößt, und weiters abgeführt. Wegen den Gebirgen und unwegſamen Straſſen müßte dieſes in dem bürgerlichen Leben ſo nothwendige Hülfs-Mittel, ohne einem Menſchen zu Nuze zu dienen, unfehlbar verfaulen und zu nichten gehen; da es durch dieſen Weg vielen Verdienſt verſchaft, und nüzlich wird.

Neben dieſen Flüſſen und Strömen findet man in dieſem Lande viele vortrefliche Brunn-Quellen und Bäche, in welchen ſich die niedlichſten Forellen in Menge aufhalten. Merkwürdig aber iſt, daß in allen dieſen Bächen und Quell-Waſſern kein einiger Krabb oder Stein-Krebs gefunden wird, auch nicht

einmal

einmal in der Sarn, oder in andern groſſen Bächen und Gieſſen; da doch die Gieſſen nichts anders als ein Zuſammenfluß der beſten Brunn-Quellen ſind, auch mit dem Rhein Gemeinſchaft haben.

§. 8. Die älteſten Bewohner dieſer Landſchaft ſollen die *Sarunetes* geweſen ſeyn. Plinius weiſet dieſer Völkerſchaft das nächſte Thal bey dem Urſprung des Inn-Fluſſes oder das dermalige Engadin zu ihren Wohn-Sizen an. Sie machten alſo einen Theil der Rhätiſchen Völker aus; ihre Wohn-Size mögen ſich aber bis gegen das dermalige Rheinthal hinab erſtrekt haben, weil ſie wahrſcheinlich dem obgedachten Flüßgen Sarn oder Saren den Namen gegeben. Durch dieſes Flüßgen wurden ſie von den Rucantern geſchieden. Die damalige Geſchichte und Erd-Beſchreibung aber liegt ſehr in der Dunkelheit. In den mittlern Zeiten brachte das Stift Chur, das Kloſter Pfeffers, ſamt den Grafen, ſo ſich von Sargans nannten, und mit denen von Werdenberg und Montfort einen gleichen Urſprung hatten, desgleichen die Freyherren und Edeln von Flums, Freudenberg, Nydberg, Wartau, Greplang, - - - die Landſchaft unter ſich. Sie erhielt den Namen einer Grafſchaft; ſie hatte auch mit der angrenzenden Grafſchaft Werdenberg gleiche Oberherren. Einige Beſizer nannten ſich Grafen von Werdenberg und Sargans; andere aber nur Grafen von Sargans. Die leztern nahmen, um ſich von den erſtern zu unterſcheiden, einen weiſſen Fahnen in ihr Wapen an.

Die Zeit, da die Grafſchaft von dem Haus Werdenberg an das Oeſterreichiſche verkauft worden, wird verſchieden angegeben. Einige ſezen das Jahr 1376.; andere aber das Jahr 1396. Der Kauf geſchah um 13000. Pfund Heller. Ao. 1403. verkauften die Grafen auch noch die Feſtung und Herr-

ſchaft

ſchaft Freudenberg an das Herzogliche Hauß. Da aber zu eben dieſer Zeit die Grafſchaft von den Appenzellern verherget, auch von ihnen das Städtgen Sargans abgebrannt wurde, ſo entſchloß ſich der Herzog Friederich, ſeine auf der Grafſchaft, desgleichen an den Herrſchaften Wallenſtadt, Freudenberg und Nydberg, habende Pfandſchaften dem Grafen Friederich von Toggenburg abzutretten; dieſer Herr vereinigte noch mit derſelben die Herrſchaft Wartau. Nach ſeinem Ao. 1436. erfolgten Hinſcheid löſete der Herzog die verpfändete Landſchaft wieder an ſich; die Land-Leute weigerten ſich aber, ihm zu huldigen; es ſey dann, daß er ihre Freyheiten, Rechte und Gewohnheiten beſtätige, auch ihnen erlaubte, bey den Eidgenoſſen Schirm zu ſuchen, und ſich mit denſelben zu verbünden. Der Herzog wollte zwar zugeben, daß die Land-Leute ein dreyſſigjähriges Land-Recht, aber nur mit Schweiz und Glarus allein, und zwar mit Vorbehalt ſeiner Rechte, eingehen möchten. Da ſich aber die Land-Leute an dieſer Vergünſtigung nicht begnügten, ſondern vielmehr mit dem Obern Bund und dem Biſtum Chur eine Bündniß errichteten, ſo bequemte ſich der Herzog, die Grafſchaft, mit Vorbehalt der Herrſchaften Wallenſtadt, Freudenberg und Nydberg, dem Grafen Heinrich von Sargans zu verpfänden. Da aber auch dieſer den Land-Leuten das Recht, ſich mit den Eidgenoſſen zu verbinden, nicht geſtatten wollte, ſo errichteten ſie bey der damaligen Verwirrung und Zweytracht unter den Eidgenoſſen, ſamt den Angehörigen der Oeſterreichiſchen Herrſchaften, wider des Grafen Willen, ein Bündniß und Bürger-Recht mit der Stadt Zürich; jedoch behielten ſie bey demſelben die Rechte ihrer Oberherren vor. Aus Unwillen gegen dieſes Bürger-Recht

wurden

wurden die Land-Leute aus den Feſtungen Freudenberg und Nydberg ſtark beſchädigt; dieſe aber ſind bald nachher von ihren Verbürgerten von Zürich, Chur und dem Obern Bund, eingenommen und zerſtört, auch die zu den Feſtungen dienenden Güter und Gefälle von ihnen verkauft worden. Aus Rache verpfändte der Graf das Städtgen Sargans, ſamt denen ihm noch treu gebliebenen Herrſchaften, an Schweiz und Glarus. Durch Hülfe dieſer beyden mit ihm verlandrechteten Stände unterwarf er ſich Ao. 1440. in wenigen Tagen die ganze Grafſchaft; zwang die von ihren Bunds-Genoſſen verlaſſene Land-Leute, dem Bürger-Recht mit Zürich abzuſagen, auch ihm ohne Ausnahm zu huldigen, hingegen das Land-Recht mit Schweiz und Glarus zu beſchwören. In den folgenden Jahren wurde die Landſchaft bald von den Oeſterreichern, bald aber von den Eidgenoſſen, auf das jämmerlichſte verherget; die erſtern ſind aber, beſonders Ao. 1446. bey Freudenberg, von den Eidgenoſſen mit einem Verluſt von 1300. Mann beſieget worden. Ao. 1460. eroberten die Eidgenoſſen in dem Krieg gegen den Herzog Siegmund die Herrſchaften Wallenſtadt, Freudenberg und Nydberg, welche annoch dieſem Fürſten zuſtuhnden. Dieſe Eroberungen ſind ihnen Ao. 1461. in dem Frieden überlaſſen worden. Von dieſer Zeit an ordneten auch die Stände umwechßlungsweiſe einen Landvogt über den von der Grafſchaft ihnen zuſtehenden Antheil. Den übrigen, dem Grafen Georg angehörigen Theil, erkauften ſie Ao. 1483. um 13000. Rheiniſche Gulden; die regierenden Stände wieſen auch bald nach dieſem den Landvögten das Schloß zu Sargans zu ihrem Wohn-Siz an. In dem Arauer-Friedens-Schluß iſt der Stand Bärn von den regierenden Ständen zur Mitbeherrſchung der Landvogtey (jedoch ohne Schmäle-

rung

rung der Rechte des Stands Glarus) aufgenommen worden.

§. 9. Die Einwohner dieſer Landvogtey ſind ein beherztes, mannhaftes und geſundes Volk. Die Manns-Perſonen tragen beſondere Neigung zu auswärtigen Kriegs-Dienſten. Ein jeder Haus-Vater läßt den gröſſern Theil ſeiner Söhne auf einige Jahre dieſen Kriegs-Dienſten nachgehen. Verſchiedene aus denſelben ſind in dieſem Handwerk bis zu dem Stafel eines Etats-Majors geſtiegen; unter ſolche kann man vornemlich zählen die Bernold, Gallatin, Good, Aberli, Widrigo, und andere. Man rühmt auch die gemeinen Soldaten, daß ſie ihren Hauptleuten vorzüglich getreu, und Feinde des ſo gemeinen Lauffens und Ausreiſſens ſeyen. Dieſe Neigung zum Soldaten-Stand trägt aber vieles zur Verſchlimmerung der Sitten der Landſchaft bey. Die Zurükgekommenen ſind nicht nur der Arbeit gänzlich entwöhnt; es wird ihnen faſt durch ihre ganze Lebens-Zeit die Arbeit unerträglich. Hieraus erfolgt dann eine Nachläſſigung der Feld- und andern Arbeiten; ſo daß das Land gar nicht ſo einträglich angebauet, noch ſo vortheilhaft geäufnet wird, als deſſen an ſich ſelbſt fruchtbarer Grund erheiſchte. Kleider-Pracht, Spiel, und andre Arten von Wolluſt, ſind auch in dieſem gar nicht reichen Lande die gemeinen Folgen der auswärtigen Kriegs-Dienſte.

Die Anzahl der ſämtlichen Einwohner der Landvogtey beläuft ſich auf 11. bis 12000. Perſonen.

§. 10. In Anſehung der Religion bekennt ſich der weit gröſſere Theil der Einwohner zur Römiſchen Kirche. Von den 13. Kirchſpielen, aus welchen die Landvogtey beſteht, pflichten 11. dieſer Kirche bey: als 1.) Sargans, allwo der Pfarrer von dem Biſchof von Conſtanz, die beyden Caplans aber von dem Beſitzer der Herrſchaft

Herrſchaft Greplang geſezt werden; 2.) Mels, 3.) Ragaz, 4.) Pfeffers, 5.) Valens, 6.) Vettis, 7.) Weiß-Tannen, 8.) Vilters; bey dieſen ſieben Kirchſpielen werden die Pfarrer von dem gefürſteten Abbt zu Pfeffers geſezt; 9.) Wallenſtadt; hier kömmt der Kirchen-Saz dem Schultheiß und Rath dieſes Städtgens zu; 10.) Bärſchis; an dieſem Ort beſtellt die Gemeine, 11.) zu Flums aber der Gerichts-Herr zu Greplang den Pfarrer. Alle dieſe Pfarreyen liegen in dem Kirchſprengel des Biſtums Chur und in der Provinz des Erzbiſtums Maynz.

Die 2. Evangeliſchen Gemeinen ſind: 1.) Wartau und Gretſchins; hier beſizt der gemeine Stand Glarus den Kirchen-Saz; 2.) Azmoos; allwo der Stand Glarus der Gemeine 3. Geiſtliche von ſeinen Angehörigen vorſchlägt, um aus denſelben ihren Pfarrer zu erwählen. Die Kirchen-Angelegenheiten dieſer beyden Evangeliſchen Gemeinen werden von dem Evangeliſchen Rath zu Glarus beſorget. In Ehe-Sachen ſteht es bey den Gemeinen, ob ſie das Ehe-Gericht zu Zürich, oder das zu Glarus, zu ihrem Richter annehmen wollen.

Wegen Einführung des Catholiſchen Gottesdienſts in der Gemeine Wartau entſtuhnden Ao. 1694. zwiſchen den regierenden Ständen der Landvogtey von beyden Religionen ſo bittere Streitigkeiten, daß ſie allernächſt zu einem einheimiſchen Kriege Gelegenheit gegeben hätten. Die Pfarre beſtuhnd damals aus folgenden 6. Dorfſchaften: 1.) Azmoos, 2.) Tſchan, 3.) Fontenas, 4.) Malans, 5.) Muris, und 6.) Gretſchins. Die Pfarr-Kirche ſteht in dem leztern Ort. Die Evangeliſchen Einwohner zu Bellfriß bedienten ſich ebenfalls dieſer Pfarr-Kirche ſeit dem Lands-Frieden von Ao. 1531.; ungeachtet ſie niemals zu derſelben Unterhalt etwas beygetragen,

auch

auch mit der Gemeine Wartau in ihren übrigen Gemeinds-Sachen nicht die mindeſte Verbindung hatten. Ao. 1542. machten die Evangeliſchen Pfarr-Genoſſen zu Wartau 322., die Catholiſchen aber nur 22. Perſonen aus. Den leztern zum Vortheil wurde ausgemacht: Daß ihnen zun Zeiten auf ihr Begehren in der Kirche eine Meſſe ſolle geleſen werden. Sie bedienten ſich aber dieſes Vortheils nicht; vielmehr verminderten ſie ſich ſo ſehr, daß Ao. 1578. in der Pfarre keine einige Catholiſche Haushaltung zu finden war. Die Meſſe war alſo von dieſer Zeit an in dieſer Kirche ganz überflüſſig. Ao. 1629. trat einer von Bellfriß zu der Catholiſchen Kirche hinüber; von ſeinen beyden Söhnen wohnte nur der eine in dem Kirchſpiel. Nachher konnte man noch zween andere aus dieſer Dorfſchaft zur Römiſchen Kirche bereden. Dieſer 3. bis 4. Catholiſcher Haus-Väter wegen begehrte der Landvogt Reding von Schweiz im Jahr 1694. an die Richter und Beamten der Gemeine: Daß ſie denſelben, kraft des Lands-Friedens, geſtatten ſollten, ihre Religion in der Kirche frey auszuüben, Meſſe zu halten, und einen Prieſter einzuſezen. An dem nächſt kommenden Sonntag ließ er würklich in ſeiner Gegenwart nach geendetem Evangeliſchem Gottesdienſt Meſſe leſen und predigen.

Ueber dieſes eigenmächtige Verfahren des Landvogts beſchwerten ſich die Stände Zürich und Evangeliſch-Glarus bey den übrigen regierenden Ständen. Nach vielen vergeblich abgelaſſenen Schreiben ſchrieb man im Meymonat des Jahrs 1695. eine auſſerordentliche Tagſazung nach Zug aus. Der Stand Zürich beſtuhnd darauf: „ Daß in den gemeinen „ Herrſchaften kein Landvogt, oder ſonſt eines der „ Catholiſchen Orte, eigenwältig, unbegrüßt, und „ ohne Zuſtimmung der mitregierenden Evangeliſchen, „ die

„ die Catholiſche Religions-Uebung, dem Inhalt „ des Thurgäuiſchen Vertrags von Ao. 1632. und „ dem Friedens-Schluß von Ao. 1656. zuwider, „ einzuführen, befugt ſey. „ Die Catholiſchen Stände gaben zwar zu: „ Es habe der Landvogt in „ der Formalität ſich vergangen; indem er zuvor „ den Rath und das Gutachten ſeiner Obern hätte „ einholen ſollen. Die Haupt-Sache ſelbſt aber hieſ- „ ſen ſie gerecht; befahlen auch dem Landvogt, da- „ mit fortzufahren, weil das Mehr ihrerſeits „ wäre. „ Hiewider proteſtierten Zürich, ſamt Evangeliſch Glarus, als welche in ſolchen Sachen kein Mehr wollten gelten laſſen; ſie beriefen ſich hingegen auf gleiche unparteyiſche Säze. - - - Die Sachen verſchlimmerten ſich alſo von einem Monat zum andern ſo ſehr, daß man Wachten gegen einander aufſtellte, Kriegs-Anſtalten anordnete, den freyen Handel und Wandel hemmte, - - - Endlich wurde noch durch Vermittelung der ſechs uneingeflochtenen Stände auf einer andern auſſerordentlichen Tagſazung zu Baden im Herbſtmonat des Jahrs 1695. dem Ausbruch der Thätlichkeiten durch einen Vergleich vorgebogen; kraft deſſen „ alles zu Wartau in dem „ Stand verbleiben ſolle, wie es vor dem geſchehe- „ nen Eingrif geweſen; jedoch in dem Verſtand, daß „ keinem Theil dadurch etwas benommen, noch ge- „ geben ſey; daß auch ſogleich die Wachten gegen „ einander aufgehoben, hingegen freyer Kauf, Han- „ del und Wandel gegen einander ungehindert und „ uneingeſchränkt geöffnet werden ſollen. - - „ In dem verfloſſenen Jahrhundert waren auch geringfügige Vorfälle genugſam, diejenigen, ſo gleichſam die Natur in ewige wahre Freund- und Eidgenoßſchaft vereinbaren ſollte, ſolcher Geſtalt zu entflammen, daß ſie deswegen die Ruhe und Freyheit des Vaterlands

hintanſezten, die Bünde vergaſſen, und nur allein dem blinden Religions-Eifer Herz und Ohren darboten. Dieſe blinden Eiferer betäubten die wahren Patrioten; ſo daß auch dieſelben entweder furchtſam wurdeu, oder aber der Wuth des Stroms eine Zeitlang weichen mußten. Die heilſamen Rathſchläge ſind erſt dann gültig, wann der blinde Eifer verſchäumt hat. - -

§. 11. Die Landſchaft begreift 2. Städtgen und 11. Pfarr-Dorfſchaften. Sie wird im Namen der Stände Zürich, Bärn, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug und Glarus, durch einen Landvogt regiert, der, je der Ordnung der Stände nach, nach 2. Jahren abgeändert wird; ſeine Regierung fängt (gleich wie in den übrigen gemein-Eidgenöſſiſchen Landvogteyen) mit St. Johann-Baptiſt-Tag an; er iſt der Richter in allen Rechts-Sachen; ſeine Räthe und Beamten ſind: der Land-Ammann, der Land-Schreiber und der Land-Weibel. Dieſe vier ſtellen das Sarganſiſche Ober-Amt vor. Beyde leztern werden von den regierenden Ständen auf Lebens-Zeit geſezt; der Land-Ammann aber bleibt nur 2. Jahre bey ſeinem Amt. So oft ein neuer Landvogt die Regierung antritt, ſchlagen ihm die 3. Gemeinen Mels, Wartau und Flums, aus jeder einen Mann (alſo zween Catholiſche und einen Evangeliſchen) zu dieſer Würde vor. Es ſteht bey dem Landvogt, aus denſelben einen zu ernennen, ohne auf die Religion Betrachtung zu machen. Die Städtgen Sargans und Wallenſtadt, desgleichen die Gemeine Ragaz, ſind von der Land-Ammann-Würde ausgeſchloſſen. Die Urtheil-Sprüche des Ober- oder Landvogtey-Amts mögen an den jährlichen Syndicat der regierenden Stände nach Frauenfeld, und dann ferner in jeden der Stände ſelbſt appelliert werden.

Neben

Neben dem Ober-Amt iſt ferner aus der Landſchaft ein Land-Rath angeordnet. Derſelbe iſt 30. Mann ſtark. Jedes Kirchſpiel erwählt zu demſelben zween Männer. Dieſer Land-Rath verſammelt ſich, unter dem Vorſiz des Landvogts, in dem Schloß zu Sargans, über beſondere das Land betreffende Angelegenheiten; ſeine Zuſammenkunft ſteht einig bey dem Landvogt.

Die bürgerlichen Geſchäfte werden zuvorderſt bey den Gerichten anhängig gemacht. Eines dieſer Gerichte iſt angeordnet zwiſchen dem Flüßgen Sar und dem Wydenbach, ob und unter dem Thier-Garten. Es beſteht aus 9. Mann; nemlich 3. aus der Gemeine Flums, eben ſo viel aus der Gemeine Mels, einem von der Ausbürgerſchaft des Städtgens Sargans, einem von Vilters, und einem von Berſchis; dieſe 9. werden Land-Richter genennt. Sie ſollen unter dem Vorſiz des Land-Ammanns jedes Jahr zu Meyen und Herbſt-Zeit richten um Ehre, Erb- und liegend Gut; in dem Meyen zu Flums auf dem Rathhaus, zur Herbſt-Zeit aber zu Mels; allen denen, ſo es begehren. Wer aber dieſe Zeit wegen wachſendem Schaden nicht abwarten kann, mag ſich bey dem Landvogt melden; welcher dann nach Gutbefinden einen Tag beſtimmt, da ſich das Gericht auſſerordentlich verſammelt.

Ein zweytes Gericht iſt angeordnet ob dem Thier-Garten, und ein drittes unter dem Thier-Garten. Jedes beſteht aus 7. Mann. Dieſe beyden Gerichte ſprechen ebenfalls unter dem Vorſiz des Land-Ammanns; allein über Sachen, welche nicht Ehre, Erb- und liegend Gut betreffen. Man nennt ſie Wochen-Richter; ſie ſollen richten, ſo oft es die Noth erfodert. Bey Abgang eines oder mehrerer dieſer Richter mag jedes dieſer Gerichte durch eine freye Wahl die erledig-

ten Pläze wieder ergänzen; die Beſtätigung der erwählten Richter aber kömmt jederzeit dem Landvogt zu. Zu dem Wochen-Gericht ob dem Thier-Garten giebt die Gemeine Mels 5., Weiß-Tannen und Wangs aber, jede einen Mann. Zu dem Gericht unter dem Thier-Garten erwählt Flums 5., die Bewohner des daſigen Bergs einen, und Tſcherlach einen Mann. Bey dieſen Gerichten iſt der Land-Schreiber gehalten, ſelbſt die Feder zu führen; der Land-Weibel aber, daſſelbe zu verbannen, und die Gerichts-Gelder einzuziehen.

Die Gemeine Wartau hat ein eigen Gericht von 9. Richtern aus denen, ſo zu der Landvogtey in dieſer Gemeine gehören; man nennt es das Zeit-Gericht. Dieſe ſollen mit dem Land-Ammann jedes Jahr zu Meyen und Herbſt-Zeit in dem Dorf Atzmos richten, um alle Sachen, die für ſie kommen. Die Urtheile aller dieſer Gerichte können für das Landvogtey-Amt gezogen werden.

Die beyden Städtgen Sargans und Wallenſtadt haben keine Gemeinſchaft mit den übrigen Gerichten. In bürgerlichen Sachen ſtehen ſie (wie bald beſonders vorkommen wird) unter ihren Schultheiſſen und Räthen.

Ragaz, Vattis, Pfeffers und Valens, haben ihr eigenes Gericht zu Ragaz. An dieſen Orten beſizt die Abbtey Pfeffers die ganze niedere Gerichts-Herrlichkeit, wie auch das ſo genannte *Jus Præcognitionis* in Maleſiz-Sachen. Dem Herbſt-Gerichte aber wohnet der Landvogt bey. Die angeſezten Buſſen werden zwiſchen ihm und der Abbtey getheilt. Derſelbe verordnet auch je zu 2. Jahren in dem Gericht Ragaz einen Untervogt; deſſen Amt iſt, für die Hoheitlichen Rechte Sorge zu tragen.

Von

Von dem Landvogt ſelbſt und ſeinen Beamten werden jährlich zu Flums, Mels, Atzmos und Wallenſtadt, Buſſen-Gerichte gehalten. Die Hälfte, ſo wol von den Buſſen, als von den Gefällen, wird ihm als ein Theil ſeiner Beſoldung von den regierenden Ständen überlaſſen.

In dem Blut-Gerichte hat der Land-Ammann den Vorſiz. Es ſteht bey dem Landvogt und dem Ober-Amt, einen Verbrecher für das Blut-Gericht ſtellen zu laſſen. Neben dem Land-Ammann wohnen dem Blut-Rath bey: Die obgedachten 9. Land-Richter, die beyden Schultheiſſen von Sargans und Wallenſtadt, desgleichen 2. Räthe aus jedem dieſer Orte, ferner 2. Mann aus der Gemeine Wartau, jenſeits des Schollbergs. Wenn von den Richtern ein Todes-Urtheil geſprochen wird, ſo ſteht das Recht zu begnadigen, oder das Urtheil zu mildern, im Namen der Hohen Landes-Obrigkeit allein bey dem Landvogt.

§. 12. Das Kriegs-Weſen ſteht unter der Aufſicht eines Landvogts, Lands-Hauptmanns, Panner-Herrn und Lands-Fähndrichs. Der erſtre wird auf der Tagſazung zu Frauenfeld von den Geſandten der regierenden Stände, die beyden leztern aber von den Land-Leuten geſezt. Der Lands-Hauptmann genießt in dem Land-Rath, bey Appellations-Geſchäften, desgleichen bey andern feyerlichen Anläſen, den Rang gerade nach dem Landvogt. Es ſind aber die kriegerſchen Vertheidigungs-Anſtalten in dieſer Landſchaft von geringer Wichtigkeit; indem die Land-Leute (gleichwie in den übrigen gemeinen Herrſchaften) ſchlecht bewaffnet, auch gar ſelten, ja faſt niemals, in den Waffen geübet werden.

Ich wende mich aber zur Beſchreibung der in der Landvogtey liegenden Orte.

§. 13.

Sargans, lat. *Sarunegaunum* und *Sarunetum*; der Hauptort der Landſchaft. Dieſes kleine Städtgen liegt an der vorderſten Eke des Schal- oder Schollbergs. Durch die nebenliegende Ebne flieſſet das Flüßgen Sar. Es hat einen eigenen Schultheiß, und Rath von 20. Mann. Den erſten erwählt der Landvogt, aus drey ihm von der Bürgerſchaft vorgeſchlagenen, den leztern aber die Bürgerſchaft aus ſich ſelbſt. Dieſe richten über alle bürgerliche Sachen, nur Maleſizfälle ausgenommen. Schon Ao. 1456. iſt es von den Grafen Wilhelm und Georg von Werdenberg-Sargans mit ſchönen Freyheiten begabet worden. So wol die Appenzeller, als auch die Eidgenoſſen brannten das Städgen in ihren Kriegen wider Oeſterreich, gänzlich ab. Der erſte Brand geſchah Ao. 1405., der leztere aber Ao. 1445. Jährlich werden in demſelben drey beträchtliche Jahr- und Viehmärkte gehalten.

Sargans. Das Schloß ſteht über dem Städtgen. Ehemals diente es den Grafen, dermalen den Eidgenößiſchen Landvögten zu ihrem Wohnſiz. Es iſt ganz von Marmor mit Tugſteinen untermengt, aufgeführt, ringsumher aber mit hohen Mauern umſchloſſen. Alle Balken, wie auch der ſehr groſſe Dachſtuhl des Wohnſchloſſes ſind von Lerchenbaumholz. Inwendig iſt es ſehr weitläufig, viele Zimmer aber unwohnbar. In dem Hof ſteht ein ſehr ſchöner Laufbrunn. Er erhält ſein überaus geſundes Waſſer, welches auch im Winter nicht gefriert, von dem hohen Gonzengebirg. Die Ausſicht aus dem Schloß iſt ſchön und anmuthig.

Der Scholl- oder Schallberg. Dieſer beträchtliche Berg hat nächſt bey dem Städtgen Sargans ſeinen Anfang. Er ſpizet ſich gegen demſelben und dem Schloß aus, hinterwärts gegen Mitternacht ſpaltet er ſich, deh-

net ſich ſodenn in zween weit von einander gehende Arme aus. Der rechte dieſer Arme ziehet ſich neben dem Rhein, und der Landvogtey Rheinthal, bis gegen den Bodenſee, der linke aber durch die Landſchaft an den Wallenſtatterſee, durch die Landſchaften Gaſter und Uznach, bis nächſt dem Zürcherſee hinab.

Bild. Eine Dorfſchaft in der Pfarre Sargans, gegen dem Schollberg.

§. 14. Die Pfarre Atzmos.

Das Dorf Atzmos liegt an dem Schollberg, an dem linken Ufer des Rheins, in der Herrſchaft Wartau. Die Evangeliſchen Einwohner dieſes Orts errichteten Ao. 1734. mit ihren Benachbarten an dem Walſerberg, zu Matug, Trübenbach, welches zwo kleine Dorfſchaften ſind, und denen am Rhein, eine eigene Pfarrpfründe und Kirche. Der Ort hat Ao. 1716. ſtarken Brandſchaden erlitten.

§. 15. Die Pfarre Wartau.

Dieſe Pfarre iſt gar weitläufig. Sie begreift Grätſchins, eine kleine Dorfſchaft, allwo die Pfarrkirche angelegt iſt. Auf der Höhe ob Grätſchins ſtuhnde die nun abgegangene freyherrliche feſte Burg Wartau. Zu derſelben dienet noch dermal ein ſo genanntes Aettergericht. Daſſelbe begreift einen ausgemarkten Bezirk von etwan einer halben Stunde in ſich. Die Burg ſamt dem Gerichte iſt Ao. 1414. von dem Haus Oeſterreich, dem Graf Friedrich von Toggenburg verkauft, von ihm aber Ao. 1429. einem Graf von Thierſtein verpfändt worden. Nachher iſt ſie der Herrſchaft Werdenberg zugeſchlagen, auch mit derſelben Ao. 1517. dem Stand Glarus verkauft worden, welcher die Herrſchaft noch dermal beſizt. Der Glarnerſche Landvogt zu Werdenberg, welcher dieſe Herrſchaft verwaltet, iſt berechtigt, die darinn vorgehenden geringern Frefel und Unfugen bis auf drey Pfund

Pfenning zu büſſen, die Buſſen aber werden zu gewiſſen Zeiten zwiſchen ihm und dem Landvogt zu Sargans getheilt. Beyde üben auch zuſammen die Jagdbarkeit in der Gemeinde aus, die Rheinfahrt aber wird allein von dem Werdenbergiſchen verliehen.

Tſchau. Eine kleine Dorfſchaft.

Fontenas, *de Fontenaſio.* Eine Dorfſchaft, in welcher vor Zeiten die Stammburg der Edeln dieſes Geſchlechts ſtuhnde. Nun iſt dieſelbe ſchon längſt zerſtört.

Murris oder Mürrils. Ein Dörfgen.

Unter-Malans, zum Unterſchied des groſſen Dorfs Malans in Bündten. Eine Dorfſchaft.

Bellfris. Eine zerſtreute, jedoch nicht gar volkreiche Dorfſchaft, welche zu Wartau das Kirchenrecht genießt.

§. 16. Die Pfarre Mels.

Dieſe begreift das groſſe Pfarrdorf dieſes Namens, es liegt unfern dem Städtgen Sargans. Die Edlen von Montfurt, welche es beſaſſen, verkauften die Herrſchaft über daſſelbe in dem 14ten Jahrhundert, den Grundſäzen des Adels dieſer Zeiten ganz zuwider, an einen Bürger des Städtgens Wallenſtatt, genannt Kilchmatter; dieſer aber Ao. 1390. an das Haus Oeſterreich. In dem erſten einheimſchen Krieg zwiſchen den Eidgenoſſen, eroberten die wider Oeſterreich und Zürich verbundene Stände, die Leze oder Landwehr, welche die Oeſterreicher zu Mels angelegt hatten. Das an dieſem Ort geſtiftete Beginnen-Frauenkloſter, gienge gegen dem Ende des 16ten Jahrhunderts im Brand auf. Es iſt auch ſeit dieſem Unfall nicht mehr aufgebauet, die Kloſterfrauen aber nach andern Klöſtern verpflanzt worden. Den Kapucinern aber hat man in dieſem Dorfe Ao. 1647. ein neues Kloſter aufgebaut.

Wangs,

Wangs, *Vanacaſa.* Dieſe Dorfſchaft liegt zwiſchen Mels und Vilters in der erſtern Pfarre; es hat aber eine eigene, dem H. Lucius geweihete Kapell.

§. 17. Die Pfarre Vilters.

Das Pfarrdorf Viltars auch Filtaris, *Villatertia, Viliſterna*, in den alten Urkunden, liegt unten an einem Berg, nächſt unter der Sar, ob dem Dorf Mels. Ehedem war es eine Filial der Pfarre Mels.

§. 18. Die Pfarre Flums.

Flums. Das Pfarrdorf liegt an dem Flüßgen Seez. Das Biſtum Chur brachte ſchon im Jahr 881. dieſe Dorfſchaft durch einen Tauſch an ſich. In dem folgenden Zeiten hatten in dem Pfarrbezirke, drey verſchiedene adeliche Häuſer ihre Wohnſize, nemlich die Freyherren und Vizdume zu Flums, die Edelknechte von Flums, und die von Greifenſee zu Flums. Die erſtern beſaſſen das Schloß zu Flums, *Caſtrum de Flumine* in den alten Urkunden, ſie waren des Hochſtifts Chur Vizdume, *Vice-domini.* Mit dem Geſchlecht Schudi oder Tſchudi, das nun zu Glar s angeſeſſen iſt, ſollen ſie einen gleichen Urſprung gehabt haben. Die Edelknechte von Flums führten ein von dem Freyherrlichen verſchiedenes Wapen. Sie bewohnten das nahe liegende Schloß Greplang. Man nannte daſſelbe die Burg Flums. Beyde waren Lehen des Biſtums Chur. Nachher wurden die Rechte beyder vereinbaret, und zu einer eigenen Herrſchaft gemacht. Das Schloß iſt nach und nach abgegangen; auf die Ueberbleibſel deſſelben iſt die Pfarrkirche erbaut worden. Der Greifenſeeiſche Thurm hatte ein gleiches Schikſal. Auf ſeinen Gemäuern ſteht nunmehr das hölzerne Rathhaus der Gemeinde. Im Jahr 1249. kam das Schloß von dem Heinrich zu Glarus genannt Tſchudi, mit ſeinen Rechten, und dem Flumſerberg eigentümlich an

das Biſtum Chur, jedoch iſt es nachher verſchiedenen Edeln wiederum verpfändt worden. Bey Anlas des Ao. 1419. zwiſchen der Stadt Zürich und den Biſchöfen, auf 51. Jahre lang errichteten Bündniſſes übergab der Biſchof Johann, beyde Schlöſſer ſo lang das Bündnis währen, oder bis ſeine Nachfolger dieſelbe wieder einlöſen würden, dieſer Stadt. Die Stadt verpfändete die Schlöſſer an Peter Kilchmatter, hernach an Hans Thumen. - - Die Pfarrangehörige bekannten ſich Ao. 1529. mit mehrern Stimmen zur Evangeliſchen Religion, nach dem Landsfrieden aber von Ao. 1531. wandten ſie ſich wider zu der Röm. Kirche. Nahe bey dem Dorf iſt ehedem auf dem Berge Gonzen ſehr gutes Eiſenerzt geſchmelzt; und aus demſelben der unvergleichlichſte Stahel verfertiget worden. Dieſe ſchöne und groſſe Dorfſchaft, welche mehr als 130. Wohnhäuſer in ſich faßte, iſt Ao. 1764. durch den Ausbruch eines Bergbachs, der Schilzbach genannt, ſo erbärmlich verwüſtet worden, daß kaum noch 20. Häuſer zu finden waren, welche von dieſem harten Unfall nicht geſchädiget wurden.

§. 19. Das Schloß und die Herrſchaft Greplang.

Dieſes Schloß ſammt einer Capell, ſtehet auf einem Vorbühel auf der linken Seite des Gebirgs, unweit dem Dorf Flums, iſt aber von demſelben durch die Seez geſchieden. Die Erbauung dieſes Schloſſes ſteigt hoch in das Altertum der Zeiten hinauf. Man will ſeinen Urſprung ſo gar den Römern beylegen. Sein urſprünglicher Name war *Crappa longa*, d. i. Langenſtein. In den mittlern Zeiten nannte man es die Burg Flums. Ich habe unter dem Titel Flums, deſſen und ſeiner Beſizer gedacht. Im Jahr 1440. da das Eigenthum deſſelben der Stadt Zürich angehörte, namen es die Feinde dieſer Stadt, die von Schweiz und Glarus ein, ſie traten es aber an das Biſtum, als Lehenherrn, und die

Pfand-

Pfandeinhaber wieder ab. Im Jahr 1528. hat daſſelbe Ludwig Tſchudi von dem Biſtum erkauft. Dieſer brachte den Thurm Greifenſee zu Flums ebenfalls an ſich, welchen er aber nachher der Gemeinde ausgetauſchet. Seine Nachkommen beſizen noch dermal das Schloß, ſamt deſſen Zugehörden. In einem Thurm deſſelben werden verſchiedene Urſchriften des groſſen helvetiſchen Geſchichtſchreibers Aegidius oder Gilg Tſchudi, obgleich nicht auf eine ſo würdige Art aufbewahret, als die Papiere dieſes groſſen und um die alte Geſchichte Teutſchlands und der Eidgenoßſchaft unſterblich verdienten Manns erheiſchten: Jedoch wird bisweilen etwan eine dieſer merkwürdigen Urſchriften der Vermoderung entriſſen, mit denen das von genommenen Abſchriften, (wenn es noch möglich iſt,) vergliechen, und zum Nuzen der gelehrten Welt durch den Druk bekannt gemacht. Die wichtige Schrift, *Gallia Comata* betitelt, iſt hiervon ein Beweis.

Tſcherlach, lat. *Cerne Lacum*, weil von dieſem Ort die Reiſenden die Ausſicht auf den See haben. Eine nicht gar groſſe Dorfſchaft und Filial von Berſchis. Es war ehedem eine eigene Herrſchaft. Das Haus Tſchudi hat dieſelbe im Jahr 1513. erkauft, und der Herrſchaft Greplang einverleibet. Neben dem Zehnden bezieht die Herrſchaft an dieſem Ort, von den Einwohnern die Fallsgerechtigkeit, gewiſſe Frondienſte, und die Leib- oder Rauchhenne. Zu Flums und Berſchis ſind ebenfalls gewiſſe Geſchlechter, welche ihr fallbar ſind, und fronen müſſen.

§. 20. Die Pfarre Berſchis.

Berſchis. Ehemals Borſis, *Perſinio.* Dieſes Pfarrdorf liegt unter dem Städtgen Sargans, gegen Flums, Greplang vorüber. Unweit von dem Dorf bey der Capell St. Georg, befindet ſich eine merkwürdige Berghöle.

§. 21. Das Städtgen Wallenſtatt.

Dieſes Städtgen, welches in den alten Urkunden den Namen Walaſtad, und Walanſtad führt, reichte ehemals bis an das Geſtad des Wallenſtatterſees, dermal aber hat ſich derſelbe auf eine ziemliche Streke von dem Städtgen entfernt. Man hält dafür, die Römer haben allhier wider die Streifereyen der Rhätier einen Wachtthurm, *Statio*, angelegt: Jedoch vermuthet man auch, der Name ſey daher entſtanden, daß die Helvetier, welche die Rhätiſche Sprache nicht verſtanden, dieſe Völker Wallen, dieſen Ort aber der gleichſam die Grenzmarch der Provinz war, die Wallen-ſtatt genennt haben. An der Eke der Ringmauer gegen dem Obern Thor, ſiehet man einen ſehr alten Thurm. Vor Zeiten ſtuhnde derſelbe, nebſt dem nahe dabey ſich befindenden feſten Haus, den Edeln von Montfort zu; dermal dient er zweyen bürgerlichen Geſchlechtern zur Wohnung. An dem See iſt eine Suſt, oder Waarenmagazin, für die vielen aus Deutſchland, Frankreich, und von Zürich herauf naher Italien, und die aus dieſem Lande zurükgehenden Kaufmannsgüter.

Das Städtgen genießt unter ſeinem eigenen Schultheiß, Rath und Gericht, ſchöne Freyheiten, jedoch wird der Schultheiß von dem Landvogt, aus drey tauglichen Perſonen, welche die Bürgerſchaft ihm vorſchlägt, ernannt, die übrigen Räthe aber werden von der Bürgerſchaft geſezt. In dem Städtgen befindet ſich nur die St. Oswalds-Capell, die Pfarrkirche hingegen ſteht auſſer demſelben. An beyden Orten aber wird der Gottesdienſt alltäglich verrichtet. Wallenſtatt ſteht ſeit Ao. 1460. unter der Oberherrſchaft der regierenden Stände, da es von denſelben in dem Thurgäuiſchen Krieg, dem Herzog Siegmund von Oeſterreich abgenommen worden.

Mols. Dieſe kleine, unter der Pfarre Wallenſtatt ſtehende Dorfſchaft, liegt oben an dem See. Die Edeln

von

von Montfort waren vor Zeiten Herren dieſes Orts, ſie verkauften ihn an die von Hofſtetten, und dieſe an das Haus Oeſterreich. Neben dem Dörfgen liegt der Molſerberg.

In Alpen, iſt eine von zerſtreuten Häuſern beſezte Berggegend.

§. 22. Calfeiſſen oder Calfeüſſen.

Ein groſſes Thal, gegen die Bündneriſchen Grenzen, in welchem fruchtbare Alpen, auch beſtändige Eisgletſcherberge liegen. Aus denſelben empfängt die wilde Tamina ihre Quelle. Ehemals, da das Thal noch beſtändig bewohnt war, hatte es ſeinen eigenen Ammann und Gericht. Dermal iſt es nur den Sommer durch, von denen, die ſich auf den Alpen aufhalten, bewohnt. In dem Thal befindet ſich eine Capell.

§. 23. Die Pfarre Weißtannen.

Dieſe Pfarre liegt in einem wilden Thal, durch welches das Flüßgen Seez fließt, drey Stunden von Mels. Vor Zeiten war es nach dieſem leztern Ort kirchgenößig. In dem Thal hatten ehedem die Grafen ein Jagdhaus.

§. 24. Die Pfarre Vettis oder Vättis.

Das Pfarrdorf Vättis liegt gegen die Gränzen des obern Grauen Bunds an dem Gungelſerberg. Ueber den gröſſern Theil der Dorfſchaft übet das Kloſter Pfefers die niedere Gerichtsbarkeit aus; der übrige Theil ſteht unter dem Gerichte Damins, in dem obern Bund.

§. 25. Die Pfarre Valens.

Valens iſt eine kleine Dorfſchaft auf dem Berge, ob dem Pfeferſer-Bad, dem Kloſter vorüber. Dieſes leztere hat im Jahr 1257. die Schirmvogtey über das Dorf von Albrecht von Hohen-Sax erkauft. Ehedem war es eine

Filial

Filial von Ragaz. Die Einwohner haben zur Sommerszeit von Verſendung des Pfeferſerwaſſers guten Verdienſt.

§. 26. Das Fürſtliche Kloſter Pfefers.

Dieſes mit dem Fürſtentitel des heil. Römiſchen Reichs prangende Benedictiner-Mannskloſter Pfefers, *Fabaria, ad Favarias*, liegt nebſt einem Pfarrdorfe gleichen Namens, auf einem erhabnen und fruchtbaren Hügel, von welchem die Ausſicht über einen guten Theil der Landſchaft gar anmuthig iſt. Unter dem Kloſter fließt von der rechten Seite der Rhein, von der linken aber das Waldwaſſer Tamin vorbey. Es iſt in dem 8ten Jahrhundert von dem Heil. Pirminius geſtiftet, von Carl Martell, und vielen Edeln reich begabet worden. Der Abbt Johann Jacob Rußinger nahm Ao. 1531. die Evangel. Religion an, wollte ſich auch in des Stands Zürich alleinigen Schuz begeben: Da dieß die übrigen mitregierenden Stände übel aufnahmen, flüchtete er ſich nach Chur. Nach dem für die Evangeliſchen unglüklichen Kappeler-Kriege ſöhnte er ſich wiederum mit der Römiſchen Kirche aus, übernahm auch nachmals die verlaſſene Abbtswürde. Er übertrug auch Ao. 1532. den regierenden Ständen der Grafſchaft die Kaſt-Schirm- und Schuzgerechtigkeit des Kloſters. Auf St. Mathiastag dieſes Jahrs wurde ihm von denſelben der erſte Schirmbrief ausgefertiget. Die Geſandten der Catholiſchen Stände übergaben auch dem Kloſter einige Verhaltungs-Regeln, nach denen er ſich ſo wol in Religionsſachen, als bey der Verwaltung ſeiner Einkünfte richten ſollte. Im Jahr 1535. gaben ihm die regierenden Stände eine Vorſchrift in Anſehung der von dem Kloſter abhangenden Lehen.

Der Abbt des Kloſters wird von den Conventualen erwählt, in der Helvetiſchen Benedictiner-Congregation iſt ihm der 3te Rang angewieſen. Die Conventualen lebten bis gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts, nicht wie

es

es in andern Klöſtern geübt wird, beyſammen, ſondern abgeſondert, in eignen Haushaltungen, ſie bezogen auch nach den Aemtern, welche ſie verwalteten, beſondre Einkünften. Da aber in Kraft der Tridentiniſchen Kirchen-Verſammlung, und Benedictiner-Congregation, verſchiedene Reformationen in den Eidgenößiſchen Klöſtern dieſes Ordens eingeführt wurden, ſo bequemten ſich auch die Väter zu Pfefers, das gemeinſame Kloſterleben wieder anzufangen.

In geiſtlichen Sachen iſt das Kloſter dem päpſtlichen Stul unmittelbar unterworfen: Von dem Biſtum Chur, in deſſen Kirchenſprengel es liegt, iſt es durch Verträge und Auskauf, gänzlich befreyt, ſo daß der Abbt in Anſehung der Beſtätigung und Einweihung von dem Biſtum ganz unabhänglich, auch die ordinaire geiſtliche Jurisdiction, ſo wol gegen die Conventualen, als auch über alle geiſtliche Regularen, oder Secularen ausübt, welche auf des Kloſters Pfründen ſizen. Dieſe werden allein von dem Kloſter inveſtiert, mögen auch von demſelben nach Belieben wieder abgeändert werden. Neben den ſchon oben bemerkten in dieſer Landvogtey liegenden Pfarren, beſizt es noch die zu Quarten und Quinten, in der Landvogtey Gaſter, zu Buoskirch, in dem Hof zu Rapperſchweil, zu Eſchen in der Grafſchaft Baduz, deßgleichen die Evangeliſchen Pfarren Fläſch, und auf der Steig in dem X. Gerichten-Bund. Die Catholiſchen Pfarren ſind dem Kloſter ſo einverleibt, daß ſie auch mit Conventualen mögen beſezt werden.

Der Umfang der Herrſchaften der Abbtey in der Landvogtey Sargans erſtreckt ſich faſt auf fünf Stunden. Sie begreifen vornemlich die Dorfſchaften Ragaz, Pfefers, Vettis, Valans. Auch in einigen andern Dorfſchaften genießt ſie gewiſſe Rechte; zu Eſchen, einem Dorf in der Grafſchaft Baduz, kömmt ihr die hohe Gerichtsbarkeit zu, ſie läßt ſich auch deßwegen von jedem neuerwählten

ten Röm. Kaiſer beſonders belehnen. Zu Beſorgung ihrer Rechte und Einkünfte, hält ſie an dieſem Orte einen Statthalter.

§. 27. Die Pfarre Ragaz.

Der ehedem ſchöne, und ſtark bewohnte Fleken Ragaz, liegt an dem Ausgang des Pfeferſerthals, in der Ebne, an dem linken Ufer des Rheins, dem Städtgen Meyenfeld vorüber. Durch den Fleken ſließt die wilde Tamin. Sie hat Ao. 1762. durch ihren wütenden und unhaltbaren Ausbruch, verſchiedene koſtbare, von harten Steinen aufgeführte Wohnhäuſer und Scheunen von Grund aus, andere aberzur Hälfte weggeſpült; ſie hat die fruchtbaren Matten und Weinberge mit entſezlichen Läſten von Stein und Gries überdekt, alſo den ſämtlichen Einwohnern einen faſt unerſezlichen Schaden zugefügt. Dieſes empfindliche Unglük war nicht das einige, welches bey wenigen Jahren dieſen Fleken betroffen; er wurde Ao. 1765. im Auguſt durch eine unglükliche Feuersbrunſt, an einem Sonntag da der neue Landvogt des Stands Bärn die Huldigung einnahm, faſt gänzlich in die Aſche gelegt. Ueber 112. Häuſer, ſamt allem Futer für das Vieh, giengen an dieſem für den Fleken ſo unglüklichen Tag im Rauch auf. Die wütenden Flammen nahmen ſo ſchnell überhand, daß einige tödlich krank liegende Einwohner mit gröſſeſter Gefahr aus den brennenden Häuſern konnten gerettet werden. An dieſem Orte iſt eine ſtarke Niederlage von Kaufmannswaaren, welche aus Deutſchland und der Eidgenoßſchaft durch Bündten nach Italien, oder aus dieſem leztern in die erſtern Staaten abgehen. Dieſe ſtarke Durchfuhr verſchaffet auch den Einwohnern den allermeiſten Verdienſt und Nahrung.

An eben dieſem Orte geſchah Ao. 1446. eine blutige Schlacht. Sechstauſend Oeſterreicher, welche einen Streifzug in die Grafſchaft vorhatten, wurden von 1150. Eidgenoſſen

genoſſen ganz unvermuthet überfallen. Die beſiegten Oeſterreicher lieſſen 1300. Todte hinter ſich, die ſiegenden Eidgenoſſen nur 7. Männer, doch zählten ſie ungleich mehr Verwundete, ſie eroberten auch das Panner des Freyherrn von **Brandis**, ſamt dem Stadtfähnchen von Feldkirch.

Freudenberg auch Frodenberg. Ein ehemals weitläufiges und gar feſtes Schloß auf einem Hügel, unter Ragaz. Der Vorhof deſſelben, wie auch ein Theil des Schloſſes, beſteht noch dermal. Von dieſem Schloſſe hienge eine beträchtliche Herrſchaft ab, von welcher der Fleken Ragaz einen Theil ausmachte. Von den urſprünglichen Edeln von **Freudenberg**, fiel die Herrſchaft an die von **Wildenberg**, an die Venner von **Mollis**, an die Grafen von **Werdenberg**. Dieſe verpfändeten ſie im Jahre 1403. an die Herzoge von Oeſterreich, ſo wie auch dieſe Ao. 1405. an den Graf **Friedrich** von Toggenburg. Nach dieſes leztern Ao. 1436. erfolgten Tode und Stammserloſchung, griffe das Herzogliche Haus wieder auf die Pfandſchaft zurük. In dem folgenden Jahre iſt die Feſtung von den Städten Zürich, Chur, und den mit ihnen verbürgrechteten Sarganſern, nach einer ſcharfen Belagerung erobert, auch gröſſeſten Theils zerſtört worden. Die darzu dienenden Güter aber wurden von den Sarganſern verkauft. In gleichem Jahr verpfändeten Oeſterreich, und der Graf von Sargans die Herrſchaft an die mit ihnen verbundenen Stände Schweiz und Glarus; ſie kam aber bald nachher, weil es mit der Verpfändung nicht ernſthaft gemeint war, wiedrum an den Herzog, bis Ao. 1460. da ſie von den Ständen Uri, Schweiz und Glarus eingenommen wurde. Durch einen Ao. 1462. ergangenen Rechtsſpruch, mußten dieſe drey Stände auch die übrigen zur Mitbeherrſchung einſtehen laſſen. Sie iſt nunmehr in hoheitlichen

Sachen der Landvogtey zugeſchlagen, die Burg aber iſt ein Lehen des Geſchlechts Locher.

Nydberg. Auch von dieſem ehemals feſten Schloß, welches in der Pfarre Ragaz liegt, iſt noch ein alter Thurm übrig geblieben. Nach Abgang des urſprünglichen Adels von Nydberg iſt es mit der Herrſchaft Freudenberg vereiniget worden. Im Jahr 1437. zerſtörten es die von Zürich, Chur, ſamt den Sarganſern gröſtentheils.

§. 28. Es verdient eine beſondre Aufmerkſamkeit, daß, obgleich in dieſer Landſchaft keine andre als die Schweizer-deutſche Sprache geredt wird, dennoch verſchiedene Alpen noch dermal theils die uralte Rhätiſche, theils Römiſche Namen tragen. Ich werde die Namen einiger dieſer Alpen beyſezen.

Die Gemeinde Valens, beſizt die Alpen Vaſön, Branchis, Calvina, Zaney, und *Monte luna*.

Pfefers das Kloſter, Galbenberg, Crayn, und Sardona.

Pfefers das Dorf, Matſon, Quakis, Findels und Schindelboden.

Ragaz, die Alpen Pardiel, Laſa, Tarzol und Brändlinsberg.

Vilters, die Alpen Plata, Valeiris, und Wald.

Wangs, die Alpen Ferme, Gavia, und Gamidaura.

Sargans und Mels, Siez, Brecht, Mädems, Kotſchlag, Alphof, Vertüſch, Wallabüz, Laſtinå, Damons-Wald und Brunegg.

Das Städtgen Wallenſtatt, die Alpen Mathoſa, Swaidis, Schrina, Lanwin, und Tſchiegia.

Die Gemeine Berſchis, die Alp Malluna.

Wartau und Atzmos, Pallfris, Lebriel, Tſchan, Panayra, und Riedt.

* * *

Inhalt

Inhalt der Erd-Beſchreibung der Landvogteyen Gaſter und Utznach.

Die Landvogtey Gaſter.

§. 1. Grenzen und Gröſſe.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Seen und Flüſſe.
§. 4. Geſchichte.
§. 5. Lands-Regierung.
§. 6. Landsgemeine, Landgericht, Landrath.
§. 7. Religionszuſtand.
§. 8. Beſchreibung der Oerter in dem obern Theil der Landvogtey.
§. 9. Der untere Theil der Landvogtey. Das Stift Schännis.
§. 10. Das Amt Weſen.
§. 11. Das Amt Gäms.

Die Landvogtey Utznach.

§. 12. Grenzen und Gröſſe.
§. 13. Natürliche Beſchaffenheit des Landes.
§. 14. Ehemalige Oberherren.
§. 15. Religionszuſtand.
§. 16. Regierung, Landgericht, Landrath, Landsgemeine.
§. 17. Militarverfaſſung.
§. 18. Eintheilung der Landvogtey.
§. 19. Das Städtgen Utznach.
§. 20. Der Tagwen Eſchenbach.
§. 21. Der Tagwen Schmerikon.
§. 22. Der Tagwen Ruterſchweil.
§. 23. Der Tagwen Ermanſchweil.
§. 24. Der Tagwen Gomiswald.
§. 25. Der Tagwen Ob Linden, oder Goldingen-Thal.
§. 26. Geringe Einkünfte der regierenden Stände aus dieſen beyden Vogteyen.

Die Landvogtey Gaſter.

§. 1.

Die Landvogtey Gaſter, Gaſtal, auch Gaſtrach, lat. *Caſtra Rhaetica* genannt, grenzet gegen Aufgang an die Grafſchaft Sargans, gegen Mittag an die Cantons Schweiz und Glarus, gegen Abend an die Vogtey Utznach, und gegen Mitternacht an die Grafſchaft Toggenburg. Auf der Scheuchzerſchen Charte von der Eidgenoßſchaft, ſind die Lage und Grenzen dieſer Landſchaft ganz richtig vorgeſtellt. Von Abend gegen Morgen erſtrekt ſie ſich mehr als 3. Stunden in die Länge, die Breite aber von Mittag gegen Mitternacht, läßt ſich wegen den gewaltigen Bergen nicht wol berechnen.

Die wohnhaften Orte liegen zum Theil auf den Gebirgen zu den Seiten des Wallenſtatterſees, zum Theil in einer ziemlich ofnen und anmuthigen Ebene, von unten hinauf bey Schännis. In der Mitte wird die Landvogtey von dem abgeſonderten Amt Weſen unterbrochen.

§. 2. Da der gute und eintragliche Wieswachs die Hauptnuzung des Lands iſt, ſo iſt die Viehzucht die vornehmſte Nahrung der Einwohner. Auf den Gebirgen ſind die Alpen faſt durchgehends in gutem Zuſtand, an denjenigen Orten aber, da ſie geringer ſind, kann der Mangel der Sommerfutterung für das Vieh, durch die gute Gelegenheit der benachbarten Glarner-Alpen erſezt werden. An Obſt iſt die Landſchaft gar reich. Dieſes wird zu einem guten Hausgebrauch in Menge gedörret. Von Saatfrüchten wird etwas weniges an Korn und Gerſten gepflanzet. Wenn der Einwohner Arbeitſamkeit gröſſer wäre, würde der Boden, beſonders in dem Thal weit ſtärker können benuzet werden, als wirklich geſchieht. In dem obern Theil des Landes, nächſt dem

dem Wallenſee iſt einiger, aber nicht hinlänglicher, auch nicht vortreflicher Weinwachs. Dermal verſchaft die Baumwollen-Geſpunſt den Einwohnern ſtarken, ja beynahe allgemeinen Verdienſt.

§. 3. Der Wallenſtatterſee, der in dem vorgehenden Hauptſtük ſchon umſtändlich iſt beſchrieben worden, liegt zum Theil in dieſer Landſchaft. Von dem Städtgen, oder dermaligen Fleken Weſen, trägt er auch bisweilen den Namen des Weſenerſees. Mit der Lint, dem Ausfluß des Sees, vereinbaret ſich bey der Ziegelbrüke, die Mag. Der vereinigte, ſo wol Schiff- als Fiſchreiche Fluß, flieſſet an den mittägigen Grenzen des Gaſters hinab. Oefters aber ergießt er ſich zur Ueberſchwemmung der nahe liegenden Matten.

§. 4. Es iſt ungewiß, ob dieſe Landſchaft in den älteſten Zeiten, von den Helvetiern, oder von den Rhätiern bewohnt geweſen? Der Name der Landſchaft Caſtra, deßgleichen die Namen einiger Dorfſchaften, Terzen, Quarten, Quinten, an dem Wallenſee, laſſen es unerörtert, ob ſie ihre Namen von den Römern, oder von den Rhätiern erhalten haben? Muthmaſſungen von einigen Gelehrten ſind, daß Tiber in ſeinen Kriegen wider die Rhätier in dieſer Landſchaft ſein Lager aufgeſchlagen, ſeine Vorwachten aber auf Terzen, Quarten, ausgeſtellt habe: Daß alſo der alte Name des Landes mehr *Caſtra Romana*, als *Rhaetica* anzeigen ſoll. Andre aber finden in dem folgenden mehrere Wahrſcheinlichkeit, denn die hiſtoriſche Gewißheit und Zuverläßigkeit mangelt auf beyden Seiten. Als die Helvetiſchen Lande, nach der Ermordung des Nero, da Galba, Otto, und Vitell ſich um die höchſte Gewalt bekriegten, durch die Verwüſtung des Vinder, an Einwohnern faſt gänzlich entblößt worden, haben die Rhätier ihre

Grenzen über den Wallen-See hinab, durch dieſe Landſchaft bis an die March, *Terminum Helvetiorum*, erſtrekt, und dieſer Landſchaft durch ihr Lager den Namen *Caſtra Rhætica*, ihren Stationen aber die Benennung *Tertia*, *Quarta*, *Quinta*, beygelegt.

Gewiß iſt, daß das Gaſter in den ſpätern Zeiten zu Rhätien iſt gerechnet worden. In einem Freyheits-Briefe, welchen Kaiſer Heinrich III. in dem eilften Jahrhundert dem Stift Schännis ertheilt, war dieſer Ort ein Theil des *Pagus Churuwalahe*, Chur-Wallchgäus. Nach ſpäter entſtuhnden in dieſen Enden Grafen, welche die Landes-Herrſchaft unter der höchſten Lehens-Herrlichkeit der teutſchen Kaiſer an ſich brachten; ſie nannten ſich bald Grafen von Schännis, *de Skennis*, bald Herren von Windek, bald zu Gaſterach, auch zu Wandelburg. Die Erben derſelben waren die Grafen von Lenzburg; ſo wie dieſe von den Grafen von Kyburg geerbet wurden. Graf Hartmann, der alte, von Kyburg, hat in einer wider ſeinen Schweſter-Sohn, den bekannten Graf und Kaiſer Rudolf von Habsburg, erboßten Stunde das Gaſter, ſamt allen ſeinen übrigen Herrſchaften, dem Biſtum Straßburg geſchenkt, dieſelben aber nur für ſeinen Stammen von dem Biſtum wieder zu Lehen angenommen; Graf Rudolf aber ſezte ſich nach der Erloſchung des Kyburgiſchen Manns-Stammens als deſſen Erbe (ungeachtet dieſer Vergabung) in den Beſiz des Gaſters. Die Sohns-Söhne dieſes Fürſten trachteten, das Gaſter mit dem Land Glarus zu vereinbaren, beyde durch einen gleichen Vogt regieren zu laſſen, dieſes aber das Untere Amt Glarus zu nennen. In den erſtern Kriegen zwiſchen dem Haus Oeſterreich und dem allgemach aufgehenden Eidgenöſſiſchen Frey-Staat mußte das Land dem leztern einige male ſehr empfindlich her-

halten. Die Herzoge bedienten ſich deſſelben, um allda ihre Macht zu verſammeln, auch von da aus Einfälle in die Cantons Schweiz und Glarus vorzunehmen. Als Ao. 1389. ein Anſtand zwiſchen beyden Theilen ausgeruffen wurde, übergaben die Eidgenoſſen das Gaſter wiederum an das Herzogliche Haus. In dem Anfang des folgenden Jahrhunderts mußte das Gaſter von den erbitterten Appenzellern viel hartes ausſtehen. Die Ohnmacht, daſſelbe zu beſchüzen, zwang den Herzog Friederich, es im Jahr 1405. an den Graf von Toggenburg zu verpfänden. Nach des Grafen Friederichs Abſterben war es einer der Zank-Apfel, um welche ſich die Stände Zürich, Schweiz und Glarus, zerfezten, auch endlich deswegen die übrigen Eidgenoſſen in einen faſt 10. jährigen verwüſtenden einheimſchen Krieg verwikelten. Der Herzog löſete zwar das Land von den Toggenburgiſchen Erben an ſich; die Schenkung deſſelben von der verwittweten Toggenburgiſchen Gräfin an den Stand Zürich wurde für ungültig erkennt; den Einwohnern hingegen von dem Herzog bewilligt, ein ſeinen Rechten unſchädliches Land-Recht auf 30. Jahre mit Schweiz und Glarus einzugehen. Bald nachher brachten es die Landleute bey dieſem Fürſten, der das Gaſter (oder die Herrſchaft Windek, wie ſie dazumalen genannt wurde,) ſchon für verlohren ſchäzte, dahin, daß er ihnen ſeine hohe Gerichte und Herrlichkeit über die Landſchaft auf eine gewiſſe Zeit, oder bis auf ſeine Widerruffung, abtrate. Schweiz und Glarus aber, deren Entwürffe durch dieſe Abtrettung zernichtet wurden, konnten endlich die thörichten Landleute bereden, die ihnen ertheilte Eigenmächtigkeit zurükzugeben. Beyde Stände aber wußten, die Sachen ſo einzuleiten, daß ihnen Ao. 1438. von dem Herzog die Feſtung Windek, ſamt dem

Gaſter, Weſen und Amden, desgleichen die Vogtey über das Stift Schännis, um 3000. Gulden verpfändet, auch hierbey nur der Landleute Rechte und Freyheiten vorbehalten wurden. Da die Wiederlöſung niemals erfolget, iſt die Landſchaft dieſen beyden Ständen verblieben. In dem leztern einheimſchen Krieg unter den Eidgenoſſen Ao. 1712. mußte ſich die Landſchaft bis auf den Frieden zu Arau an die Stände Zürich und Bärn ergeben.

§. 5. Beyde Stände Schweiz und Glarus ordnen über dieſe Vogtey wechſelweiſe je zu 2. Jahren einen Landvogt. Dieſer wird von den Geſandten beyder Stände aufgeführt; er empfängt von dem Gaſter an der Lands-Gemeine zu Schännis, und dann beſonders von den Aemtern Weſen und Gams, welche ebenfalls von dem gleichen Landvogt geregiert werden, die Huldigung. Zwiſchen beyden regierenden Ständen iſt ausgemacht: Daß zwar die Huldigung im Namen des gemeinſamen Stands Glarus eingenommen, und die Regierung geführt; allein ſo wol in dieſe, als in die Landvogtey Utznach, nur ein Landvogt von der Catholiſchen Religion ſolle erwählt werden.

Auf die Huldigungen in dem Gaſter, Weſen und Gams, desgleichen zu der Huldigung in der Vogtey Utznach, ſendet jeder Stand einen Geſandten; der von Glarus ſoll jederzeit der Evangeliſchen Religion zugethan ſeyn. Die abgehenden Landvögte von Gaſter und Utznach werden ebenfalls als ſolche angeſehen. Dieſe vier, ſamt den beyden neu angehenden Landvögten, ſtellen dannzumal einen beſondern Syndicat oder Obrigkeit über beyde Vogteyen vor. So lange nun dieſer Syndicat ſich in dem Land aufhält, ſteht die Gewalt der Landvögte, wie auch die Freyheit des Land-Gerichts, ſtill; er beſtraft

buß-

bußwürdige Sachen, ſucht vergeſſene Fehler hervor, urtheilt über die Landvögte, Untervögte, Gerichte, wenn ſolche etwas wider die Rechte und Hoheit verſehen; eignet die Strafen ſich zu, ziehet auch die während ſeinen Sizungen vorkommende Fälle an ſich. Es ſind aber dennoch alle Handlungen dieſes Syndicats der Appellation an die beyden Stände unterworffen; der Beyfall nur eines Stands bekräftigt ſolche dann ſchon.

Jedes Jahr auf St. Anton-Tag ſendet jeder Stand wiederum einen Geſandten. Dieſe laſſen ſich mit Zuzug beyder Landvögte von den Amtmännern des Stifts Schännis und St. Anton-Spitals zu Utznach Rechnung geben. In den wenigen Tagen ihres Aufenthalts üben ſie eine Syndicats-Gewalt aus.

Der Landvogt in dem Gaſter, gleichwie auch der in Utznach, wohnen nicht in den Vogteyen; ſie reiſen nur zu geſezten Zeiten dahin; auch auſſerordentlich, wenn es die Geſchäfte erfodern, oder Parteyen ſie dahin beruffen. Der Landvogt in dem Gaſter, wie auch der ganze Syndicat, nihmt die Einkehr in dem Stift zu Schännis. Von Fällen fallen einige dem Landvogt, an mehrern Orten dem Stift zu Schännis; in Kalt-Brunn dem Kloſter Einſiedeln, die zu Quarten und Murg aber dem Kloſter Pfeffers anheim.

Die Beamten des Landvogts ſind: Der Untervogt; dieſer wird von beyden Ständen auf lebenslang geſezt; der Landſchreiber, der Landweibel und der Läuffer; die Landleute erwählen, oder beſtäten dieſe drey an jeder Lands-Gemeine, welche je zu zweyen Jahren gehalten wird.

§. 6. Dieſe Lands-Gemeine des Gaſters verſammelt ſich zu Schännis, auf offenem Plaz. Sie leiſtet bey dieſer Gelegenheit dem neuen Landvogt die

Huldigung. Der ganze Syndicat iſt bey derſelben gegenwärtig. An dieſer Lands-Gemeine werden die Land-Richter, Land-Räthe, desgleichen die ſo genannten Häupter, Sekelmeiſter, Panner-Herr, Lands-Fähndrich, Lands-Beamten, beſtätet, oder erwählt. Oefters überläßt die Lands-Gemeine die Wahl der Land-Räthe jeder Gemeine ſelbſt. Der Untervogt führt die Gemeine, bewillkommet auch den Syndicat mit einer Anrede.

Das Land-Gericht beſteht aus 9. Land-Richtern. Unter dem Vorſiz des Landvogts, oder in ſeiner Abweſenheit des Untervogts, kömmt daſſelbe auf dem Rathhaus zu Schännis jährlich in 3. gewöhnlichen Sizungen zuſammen; nach der Parteyen Erfoderung aber zu jeder anderer Zeit. Dieſes Land-Gericht richtet über alle Civil-Sachen, ohne Appellation und Ausnahm; in den Buſſen-Gerichten beſtimmt es die Strafen bis an das Maleſiz. Die Straf-Gelder fallen zur Hälfte dem Land-Sekel, zur Hälfte aber dem Landvogt zu; der leztere entrichtet von ſeinem Antheil nur den zehenden Pfenning den regierenden Ständen. Hierüber haben beyde Stände ihre Privilegien ertheilt.

Den Land-Rath ſtellen vor die Amt-Leute, die Häupter, die 9. Land-Richter, ſamt noch 19. beſondern Raths-Gliedern. Der Landvogt, oder der Untervogt, führen bey demſelben den Vorſiz. Er beſorget die gemeinen Landes-Angelegenheiten, Steuern, Freyheiten, Sazungen und Verordnungen. Die Gebotte, welche die beyden Stände ergehen zu laſſen gut finden, kündet der Landvogt im Namen derſelben aus.

Bey Maleſiz-Verbrechen nehmen der Landvogt und ſeine Amt-Leute auf dem Rathhaus zu Schännis die Unterſuchung vor; wichtige Fälle aber werden

an

an beyde Stånde einberichtet. Die Urtheile ſelbſt kȯnnen nur von den beyden Råthen zu Schweiz und Glarus abgefaßt werden; ſind dieſelben verſchieden, ſo mag der Landvogt den Entſcheid geben. Der Fiſcus dienet ohne Antheilnehmung des Lands den Stånden zu. Iſt ein Todes-Urtheil gefållt, ſo wird in Schånnis ein Land-Tag angeordnet. An demſelben ſtellt der Landvogt den oberſten Richter vor; die Beyſitzer ſind die Land-Richter, die Land-Råthe, und einige andere Zugezogene. Das von beyden Stånden ſelbſt gefållte Urtheil wird hier nur nachgeſprochen, auch ſogleich vollzogen.

Die Landſchaft hat ihr eigen Panner. Jeder regierende Stand ordnet aus ſeinen eigenen Land-Leuten einen Lands-Hauptmann; unter dieſen beyden ſtehen die Kriegs-Verfaſſungen. Die Landes-Muſterung wird jåhrlich in Schånnis gehalten.

§. 7. Die Landſchaft bekennet ſich durchgehends zur Rȯmiſch-Catholiſchen Religion, ſamt den Aemtern Weſen und Gams. Ao. 1529. nahm ſie allgemein die Evangeliſche Religion an; ſie leiſtete ſo gar in beyden Cappeler-Kriegen dem Stand Zůrich wider ihre Herren von Schweiz Hůlfe. Sie mußte aber dieſe Anhånglichkeit an Zůrich theuer genug bezahlen; denn als der Ao. 1531. in dem Feld fůr Zůrich ſehr nachtheilige Lands-Friede geſchloſſen wurde, mußte dieſer Stand das Gaſter der Willkur des Stands Schweiz ůberlaſſen. Glarus war dazumalen unter ſich ſelbſt der Religion wegen zertheilt, ja gar von den V. Catholiſchen Stånden hart bedrohet. Schweiz hat bald nach dieſem die Evangeliſche Religion gånzlich abgeſchaft, den Catholiſchen Gotsdienſt aller Orten wieder herrſchend gemacht, und bisher geſchirmet. Der Stand Schweiz nahm auch dazumal von dem Gaſter und dem Amt Weſen das

Land-Panner, Fahnen, Land-Recht, Bürger-Recht, Freyheiten, - - zu ſeinen Handen; jedoch ſind dem Land dieſelben von dem Stand Ao. 1564. wieder zugeſtellt worden. Die Land-Leute begehen zum Angedenken ihrer (obgleich nicht freywillig geſchehenen) Zurükführung in den Schoos der Römiſchen Kirche auf Sebaſtians-Tag, in der Capell dieſes Heiligen, nahe bey Schännis, eine ſehr feyerliche Fahrt; an derſelben wird der Ao. 1564. errichtete Denk-Brief abgeleſen. Ao. 1564. und nachher Ao. 1592. ſind auch zwiſchen den Ständen Schweiz und Glarus die Artikel feſt geſezt worden, in welche, als die weltliche Handhab der Religion betreffend, Glarus keinen Einfluß haben möge. Vermöge dieſes Verkommniſſes fallen auch die Buſſen von Religions-Sachen, Schmähungen, Feyertags-Brüchen, - - allein dem Stand Schweiz zu beſtrafen zu; Catholiſch Glarus hat zwar nachher die Theilnehmung erhalten.

In Kirchen-Sachen ſteht die Landſchaft unter dem Biſtum Chur, bis an die Steine-Brük ob Kalt-Brunn; die unterhalb liegende Pfarre Ober-Kirch dienet unter das Conſtanzer-Biſtum. Die Kirchen-Säze zu Murg und Quarten hangen von dem Kloſter Pfeffers ab, der zu Kalt-Brunn von Einſiedeln, die übrigen aber von dem Stift Schännis.

§. 8. Bey der Oerter-Beſchreibung dieſer Landvogtey kömmt zuerſt der Obere Theil der Vogtey vor:

Unter-Terzen. Eine zerſtreuete Dorfſchaft an dem mittägigen Ufer des Wallen-Sees. Der Ort hat ſeinen Namen erhalten von der dritten Wache oder Vorhut, welche entweder die Römer aus den Helvetiſchen Landen

gegen

gegen die Rhätier, oder dieſe leztern gegen die erſtern ausgeſtellt haben. Die Edeln von Montfort, welche zu Wallenſtadt ſeßhaft waren, ſind vor Zeiten Herren dieſes Orts geweſen.

Quarten. Dieſe zerſtreuete Pfarre liegt ebenfalls an der Mittags-Seite des Sees. Das Dorf **Unter-Terzen** ſteht unter dieſer Pfarre. Die Gegend ergab ſich im Jahr 1437. an die Stände Schweiz und Glarus. In den Jahren 1444. und 1445. iſt allhier eine Landwehr errichtet, auch eine Beſazung von Glarus wider die Einfälle der Oeſterreicher aus dem Sarganſiſchen dahin verlegt worden; ſie wurden auch in dem leztern Jahre mit Verluſt zurükgetrieben, da ſie einen Verſuch thaten, ſolche zu erſteigen. Ob der Pfarre liegt der **Quarter-Berg.** Die Zehenden und Fälle dieſes Orts ſtehen der Abbtey Pfäffers zu, welche zu derſelben Beziehung einen Ammann hält.

Im Jahr 1519. iſt nach einem ungleich ausgefallenen Eidgenöſſiſchen Rechts-Spruch durch den erbettenen Obmann, Ritter von Müllenen zu Bärn, zwiſchen Schweiz und Glarus, und den übrigen 5. mitregierenden Ständen der Grafſchaft Sargans, dahin geurtheilt worden: Daß das Maleſiz-Gericht über Quarten, Unter-Terzen, Quinten und Murg, der Landvogtey Sargans, das Land-Recht und die Mannſchaft aber der Vogtey Gaſter zuſtehen ſolle.

Murg. Auch dieſe zerſtreuete Pfarre liegt an dem See, nahe bey Quarten. Beyde Gemeinen beſizen vieles gutes Mattland, und einen angenehmen fruchtbaren Berg. Oben auf demſelben befindet ſich ein kleines, aber ſehr fiſchreiches Seelein.

Quinten. Dieſe auch aus zerſtreueten Häuſern beſtehende Pfarre liegt an der mitternächtigen Seite des Wallen-Sees in ſteinichten Gebirgen. In dieſen vier Orten findet man noch ziemlichen Weinwachs.

Auf

Auf Ammon, auch Amden, lat. *Amœnus Mons, Ad Montem.* Ein hoher, aber gar angenehmer Berg, auf der mitternächtigen Seite des Wallen-Sees. Auf dem Berg liegt die Gemeine und volkreiche Pfarre Ammon. Sie iſt wol auf eine halbe Stunde über den See erhöht, auch von Felſen faſt eingezäunt, durch welche an vielen Orten der Weg geſprengt und ausgehauen iſt; dennoch liegt die Gemeine gar ſonnenreich, hat auch einen ſehr guten Wieswachs.

Båttlis. Eine kleine Dorfſchaft an dem See.

Fley. Ein kleiner Ort an dem Fuß des Bergs, nahe bey Weſen. Das Stift Schännis bezieht von dieſem Ort wichtige Einkünfte. Båttlis und Fley ſtehen unter der Pfarre Ammon.

Stral-Ek. Dieſes ehemalige Stamm-Haus der Edeln von Stral-Ek ſtuhnde an dem Fuß des Bergs Ammon. Dermalen ſiehet man nur noch die Ueberbleibſel von einem Thurm.

In der Scheuchzeriſchen Charte von der Eidgenoßſchaft ſind um dieſe Gegend Huteboſchen, Kapfenberg und Rothenberg, als ehemalige Edel-Size angezeichnet; es weiß aber niemand, von denſelben die mindeſte Nachricht zu ertheilen.

Hier wird die Landvogtey auf eine Stunde Wegs von dem Amt Weſen, welches nachher ſoll beſchrieben werden, unterbrochen.

§. 9. Der Untere Theil der Landvogtey begreift folgende Oerter:

Das Untere Wind-Ek. Ein Schloß auf der rechten Seite der Lint, auf einem Vorhügel zwiſchen beyden Flecken Weſen und Schännis, dem Schloß Ober-Wind-Ek, in dem Canton Glarus, gerade vorüber. Hier war der Siz der ehemaligen Grafen von Wind-Ek, welche ſich auch etwann Grafen zu Schännis, Gaſtern oder Wandelburg,

delburg, ſchrieben. Es dienete eine Zeitlang den Landvögten des Gaſters zum Wohn-Siz. Da aber beyde Stände beſſer fanden, daß die Vögte in ihren Cantons wohnen ſollten, wurde das Schloß verlaſſen, ſo daß es Ao. 1450. zu Haufen gefallen iſt.

Im Winkel. Ein Dörfgen, nächſt oben an Schännis, in dieſer Pfarre.

Schännis. Ein ſchöner Fleken, auf der linken Seite der Lint, unter Weſen. Neben der Pfarr-Kirche, welche zugleich die Stifts-Kirche iſt, befinden ſich noch zwo Capellen allda. Von der Sebaſtians-Capell, welche hart an der Lint ſteht, iſt ſchon oben etwas angezeiget worden. In dem Fleken ſteht das Rathhaus der Landſchaft; auch verſammelt ſich in demſelben das Land-Gericht.

Die vornehmſte Merkwürdigkeit des Orts iſt:

Die gefürſtete Frauenzimmer-Abbtey St. Auguſtin-Ordens. Humfried, Graf von Iſtrien und Churwalden, legte den erſten Grund zu dieſer Stiftung; die Zeit der Stiftung aber fällt in den Anfang des 9ten Jahrhunderts. Kaiſer Heinrich III. hat die Abbtey Ao. 1127. in des Reichs beſondern Schirm aufgenommen; die Kaſtvögte aber waren die Grafen von Lenzburg, von Kyburg, von Habsburg-Oeſterreich, welche auch dem Stift reiche Vergabungen zugewandt haben. Ao. 1438. wurde ſolche den Ständen Schweiz und Glarus verpfändt.

Das Stift beſteht in einer Aebbtiſſin, welche ſeit einigen Jahrhunderten den Titul einer Fürſtin des H. Röm. Reichs führt, ſamt ſechs Stifts-Fräuleins, und einer ſo genannten Expectantin. Sie ſind zwar ſchuldig, ihren Adel von 16. Ahnen zu beſcheinen; aber auch befreyt, das Stift zu verlaſſen, und ſich zu verehelichen; die Aebbtiſſin allein ausgenommen. Der Einſezung der Aebbtiſſin wohnen Geſandte von beyden Ständen, als

Kaſtvögte,

Kaſtvögte, bey. In dem Stift hat auch der Landvogt des Gaſters, desgleichen der jährliche Syndicat, ſeine Einkehr. Der Secretair der Aebbtiſſin iſt gemeinlich einer von Schweiz, oder Catholiſch Glarus.

Das Stift beſizt in dem Gaſter viele Höfe, verſchiedene Alpen, auch gar wichtige Waldungen. In einigen Orten beziehet ſie den Fall und den Zehenden. In der Stadt Zürich, wo ſie ſeit Ao. 1405. das Bürger-Recht genießt, hat ſie eine Behauſung, welche von einem Bürger der Stadt, als Amtmann, bewohnt wird; dieſer bezieht des Stifts Gefälle in dem Canton. In dem Canton Bärn beſizt ſie die niedern Gerichte, ſamt der Pfarre zu Reitnau in der Vogtey Lenzburg, desgleichen die Gerichte zu Niederweil in den Untern Freyen-Aemtern. Sie beſtellt in dem Gaſter die Kirchen zu Schännis, Ammon, Benken, Gomiswald, auch den Beichtiger und Caplan zu Schännis. In den Jahren 1586. und 1610. iſt ſie gänzlich abgebrannt. Im Jahr 1712. ergab ſie ſich an die Völker der Stände Zürich und Bärn.

Dorf, Ruſſi, Mur, ſind 3. kleine Dorfſchaften in der Pfarre Schännis. Zu Ruſſi ſteht eine eigene Capell.

Benken. Dieſe Pfarre liegt eine Stunde unter Schännis, auſſenher an der Lint, auf dem Buchberg. Dieſer nicht hohe Berg enthält fruchtbares Mattland und vortrefliche Waldungen. Auf demſelben ſtehen die Wohnungen zerſtreuet, vereinigen ſich aber in Benken zu einer Dorfſchaft.

Maſeltrangen. Dieſe unter der Pfarre Benken ſtehende Dorfſchaft liegt unter Ruſſi, an der Straſſe nach Kaltbrunn.

Für die zerſtreueten Häuſer an dem Berg gegen die Grafſchaft Toggenburg bis gegen Gomiswald iſt vor einigen Jahren eine neue Pfarr-Kirche auf Rieden geſtiftet worden.

Kaltbrunn. Eine ſchöne Dorfſchaft. Schon in dem 10ten Jahrhundert iſt dieſelbe dem Kloſter Einſiedeln von **Hermann**, Herzog von Allemannien, und ſeiner Gemahlin **Regulinda** vergabet worden. Das Kloſter beſizt noch dermalen die niedern Gerichte, hält auch einen Hof-Ammann, welcher das Hof-Gericht im Herbſt und Meymonat in gewiſſen Schranken führt; demſelben wohnt aber auch der Landvogt bey. Ao. 1663. iſt zwiſchen beyden Ständen und dem Kloſter ein Vergleich getroffen worden, in welchem die Rechte des Hof-Gerichts, des Land-Gerichts und der Hoheit gegen einander erläutert ſind. Die Appellation von dem Gericht geht nach Einſiedeln. Ehedem ſtuhnd in dem Dorf eine Burg und Thurm, womit der Abbt **Burkhard** Ao. 1409. den **Ulrich von Wind-Ek** belehnt hat. Jährlich wird allda ein ſtarker Markt (vorzüglich von Pferden) gehalten.

Ober-Kirch. Eine kleine Dorfſchaft; in welcher aber die Pfarr-Kirche von Kalt-Brunn und dem Dörfgen

Bonnert ſteht, welches eine Filial-Capell hat.

Ob **Kaltbrunn** iſt die ſteinerne Brüke, allwo ſich beyden Biſtümer von Conſtanz und Chur, desgleichen die Vogteyen Gaſter und Utznach ſcheiden. Neben derſelben ſtehen einige Häuſer, welche nach **Ober-Kirch** pfarrgenöſſig ſind.

§. 10. **Mit der Landvogtey des Gaſters iſt vereinbaret das Amt und die Bürgerſchaft zu Weſen,** *Veſenium*, *Portus Rivanus*. **Dieſer Fleken liegt zwiſchen Ammon und Schännis, zu unterſt an dem Wallen-See, wo das Flüßgen Sez herausfließt.**

Weſen war vor Zeiten eine mit Mauern und Thürmen umgebene Stadt; ſie lag an dem Ausfluß des Sees weiter hinaus, als der jezige Fleken. Nach der Schlacht zu Sempach Ao. 1386. iſt das Städtgen von den Eidgenoſſen erobert worden. Die Bürgerſchaft leiſtete den

Eidgenoſſen einen Eid, daß ſie ihnen beſtändig gehorſam ſeyn wolle. Dieſer eidlichen Verſicherung trauete die hineingelegte Eidgenöſſiſche Beſazung; die Bürgerſchaft verabredete aber in dem folgenden Jahre mit den Oeſterreichern eine Verſchwörung wider dieſelbe. Die Bürger lieſſen ingeheim eine Anzahl Oeſterreicher in die Stadt; einige tauſend andere rükten in der verabredeten Nacht an die Thore. Die ſichere Beſazung wurde von den Bürgern meuchelmörderiſch erſchlagen; nur 22. Mann konnten von derſelben noch ihr Leben durch die Flucht retten. In dem folgenden 1388ſten Jahr fielen die Bürger zu Weſen mit der Oeſterreichiſchen Macht in das Land Glarus ein; ihr Panner aber, nebſt 42. Mann, giengen bey dieſer merkwürdigen Niederlage der Oeſterreicher verlohren. Die ſiegenden Glarner, welche die Feinde auf Weſen verfolgten, fanden das Städtgen von allen ſeinen Einwohnern verlaſſen. Aus gerechter Rache wurde es geplündert, abgebrannt, und die Mauern eingeriſſen. Seit dieſer Züchtigung hat der Ort niemals mehr zu ſeinem vorigen Anſehen gelangen mögen. Er iſt dermalen ein offener Fleken, welcher der Ueberſchwemmung des aufſchwellenden Sees vielfältig ausgeſezt iſt. Denn bey Weſen iſt derſelbe ziemlich erhöhet; bey der Ziegel-Brüke aber wird der Abfluß des Waſſers ſtark gehemmt. Dieſer nachtheilige Umſtand verurſachet in dem Fleken viele Krankheiten; auch in den Gebäuden und den Habſeligkeiten der Einwohner bemerket man von Jahren zu Jahren einen ſtarken Verfall, ungeachtet daß alle nach Italien durch Bündten gehende und zurükgeführte Kaufmanns-Güter hier durchgeſchift werden. Von dem fallenden beträchtlichen Waaren-Zoll dienet ein Drittel der Bürgerſchaft, zween Theile aber den regierenden Ständen zu.

Es iſt nicht ſelten, daß durch den Fleken zur Frühlings- und Sommers-Zeit mit Brettern und Stägen Weg und Paß muß gemacht werden. In den Jahren 1762. und

und 1764. ſtuhnd der Fleken ſo ſehr unter Waſſer, daß man aus den Schiffen in die Wohnſtuben der Häuſer, welche doch ein Stokwerk erhöht ſind, hineinſteigen konnte.

In und nächſt dem Fleken befinden ſich 3. Kirchen, deren jede ihren Hof und Raum zu den Begräbniſſen hat. Die eigentliche Pfarrkirche wird Outis genannt, und liegt etwas auſſer dem Fleken auf der rechten Seite des Sees: Die zweyte zum Heil. Kreuz, ſteht auf dem Hügel-Büel; die dritte aber im ſo genannten Wieden. In allen dreyen beſorget ein Pfarrer ſamt 2. Caplanen den Gottesdienſt. Bey der leztern befindet ſich ein Frauenkloſter von dem Orden des Dominicus. Die Stifter deſſelben in dem 13ten Jahrhundert waren Graf Rudolf von Habſpurg, Landgraf im Elſaß, ſeine Gemalin, eine Gräfin von Kyburg, und ihr Sohn Rudolph. Die Vergabungen dieſer drey Wolthäter ſind nicht lang nachher von ſieben andern Grafen durch Siegel und Briefe erneuert worden. Dieſes hat ſeinen eigenen von der Priorin geſezten Beichtiger und Caplan. Das Kloſter beſizt wichtige Güter.

Die Einwohner des Flekens ernähren ſich von der Schiffahrt, der Fiſcherey und der Wirthſchaft, wegen dem täglich ſtarken Durchpaß. Auf dem Berg halten ſie eine gute Viehzucht, die daran liegenden Alpen ſind einträglich, die Ebne aber an Obſt reich. Um den Fleken iſt etwas Weinwachs, theils in der Ebne, theils aber an ſonnenreichen Halden. Man legt hier die Weinreben in Bogen, und pflanzt unter denſelben Gras.

Auf jeden Mitwoch wird in dem Fleken ein Wochenmarkt gehalten. Das Land Glarus beſucht denſelben ſtark: Denn hier wird für dieſen Canton viel Baumwullen, Getraide, Wein -- ausgeſchiffet, und durch die Fuhr in das Land gebracht.

Das Amt begreiſt theils den Fleken, theils die auf dem nahe liegenden Berg zerſtreute Häuſer. Es leiſtet je zu 2. Jahren dem angehenden Landvogt des Gaſters die Huldigung.

Der Landvogt hat hier ſeinen Untervogt, welchen beyde Stände ſezen. Dieſer führt, wenn der Landvogt abweſend iſt, in dem Rath den Vorſiz. Der Rath und das Gericht des Amts beſteht aus 12. Richtern. Dieſe entſcheiden Civilſachen, ſtrafen bis an das Maleſiz, die auferlegten Buſſen werden zwiſchen ihnen und dem Landvogt getheilt. Ferner hat das Amt ſeinen eigenen Sekelmeiſter, Pannerherr und Landweibel. Die Zuſammenkünfte werden auf dem Rathhauſe gehalten.

§. 11. Das zweyte mit der Landvogtey Gaſter verbundene Amt iſt Gams. Es hat zwar eben ſo wenige Verbindung mit der Landvogtey als das Amt Weſen; nur werden beyde durch den gleichen Landvogt regiert. Die Gemeine des Amts huldiget auch jedem neuen Landvogt je zu zwey Jahren.

Das Amt liegt zwiſchen der Landvogtey Werdenberg, der Grafſchaft Toggenburg, und der Freyherrſchaft Sax; gegen Morgen fließt der Rhein vorbey.

Unter dieſem Amte ſtehet:

Gams, *Campſum*, *Gambſum*. Ein groſſes Dorf oder Fleken. Der Herzog Hermann von Allemannien, und ſeine Gemalin Regulinda, dieſe ſo groſſen Woltháter des Kloſters Einſideln, ſollen ſchon in dem 10ten Jahrhundert das Dorf Gams demſelben vergabet haben. Allein, wenn es mit dieſer Vergabung gleich ſeine Richtigkeit hat, ſo wurde doch das Dorf von dem Kloſter veräuſſert. Es kam an die Freyherren von Hohen-Sax. Als aber dieſe Herrſchaft Ao. 1497. von Beat und Wolfgang von Bonſtetten, an den Freyherrn Matthias von Kaſtelwart verkauft wurde, zogen die Gamſer den Kauf ihres Dorfs

mit

mit allen Gerichten, Zehnden, dem Schloß, und deſſen eigentümlichen Gütern, Steuern, Fiſchenzen, an ſich, um die Summe von 4920. Gulden. Die Einwohner behaupten, es ſey dieſe Ledigkaufung ſchon Ao. 1468. geſchehn. Von dieſer Zeit an ſeyen ſie ein freyes Völkgen bis Ao. 1497. geblieben. Damals haben ſie ſich mit Vorbehalt ihrer Rechte und Freyheiten, an die Stände Schweiz und Glarus ergeben, welche auch den Kaufſchilling zu bezahlen auf ſich genommen. Das Dorf genießt abwechſelnd mit dem Städtgen Werdenberg, je zu zwey Wochen einen Markt. Im Jahr 1499. iſt es in dem Schwabenkrieg, von den Kaiſerlichen Völkern ganz abgebrannt worden.

Der Gamſerberg iſt eine wolbewohnte Gegend, welche ſich von den Grenzen des Toggenburgs, bis an die Herrſchaft Sax auf anderthalb Stunden weit erſtrekt. Auf dem Berg liegt ein fürtreflicher und groſſer Tannwald.

Gaſſenzen. Eine kleine Dorf- oder Nachbarſchaft von Gams, gegen Sax. Sie ſteht unter der Pfarre Gams, hat aber eine eigene Capell.

Gämpelen. An dieſem Ort befindet ſich ein Schwefelbad in dem Wald. Die Quelle entſpringt nur einen Steinwurf von der Badſchütte entfernt. Das Bad iſt bey äuſſerlichen Schäden heilſam, es kann aber nur im Sommer genuzt werden.

Die Ebene zu Gams iſt an Obſt und Wieswachs gar fruchtbar, ſie trägt auch etwas Korn, und andre Feldfrüchte; der daranliegende Berg aber iſt für die Viehzucht ſehr einträglich. Gegen den Rhein, entſteht durch Austretung des Fluſſes viel ſäuerlicht Land, welches zur Pferdzucht nicht undienlich iſt.

Kraft dem zwiſchen beyden Ständen, und dem Amt geſchloſſnen Vergleich, ſtehet den erſtern die Landeshoheit, Gerichte, Fälle, Geläſſe -- zu: Dem Amt aber iſt über-

laſſen worden, alle Zehnden, die ehemaligen Schloßgüter, Steuern, Fiſchenzen, der Freye Zug, die Erwählung des Pfarrherrn und Kaplans, jedoch, daß der erſtere von beyden Ständen die Beſtätigung erhalten muß. Die Pfarre liegt in dem Biſtum Chur, iſt auch deſſen Druſianer-Rural-Capitel einverleibet. Das Amt bezahlt jährlich an jeden der Stände 125. Gulden, als einen Zins des obgedachten Kaufſchillings, jede Haushaltung aber 2. Kreuzer anſtatt der Faſtnachthenne.

Das Amt hat einen eigenen Ammann und Weibel; das Gericht beſteht aus 12. Richtern. Zu der erſtern Würde ſchlägt die Gemeine dem Landvogt drey vor. Steht ihm keiner an, ſo mag er der Gemeine 3. vorſchlagen und ſie wählen. Von den Richtern ernennt der Landvogt je zu zweyen Jahren ſechs, und das Amt auch ſo viele. Das Gericht ſpricht in allen Schuldſachen und niedergerichtlichen Vorfallenheiten ohne Appellation ab, es ſey denn, daß ein Urtheil von 3. Richtern für beide Stände gezogen werde. Die Buſſen werden zwiſchen dem Amt und dem Landvogt getheilt. Bey Maleſizverbrechen, nehmen Ammann und Gericht die Verhör ein, überſenden dieſelbe dem Landvogt, dieſer aber den Ständen. Finden dieſe leztere das Verbrechen todeswürdig, ſo ſendet denn jeder einen Geſandten nach Gams, um nebſt dem Landvogt dem Blutgericht beyzuwohnen. Dieſe drey ſind bevollmächtigt, das von dem Ammann und den Richtern gefällte Urtheil zu mildern, nicht aber zu erſchweren.

Der Landvogt, wenn er das Amt beſucht, nimmt ſeinen Aufenthalt in dem Gaſthauſe des Flekens, eben ſo wie der Syndicat, wenn derſelbe in dem Brachtmonat den neuen Landvogt vorſtellt. Der lezte unterſuch und beurtheilt des abgehenden Landvogts geführte Regierung, beurtheilt auch die an ſie ergehende Appellationen. Wenn aber in der Zwiſchenzeit das Amt ſeiner Gemeindsſachen, oder anderer Angelegenheiten wegen, Ge-

ſandte

ſandte von den Ständen begehrt, ſo erhält er zwar ſolche, aber auf ſeine eigene Unkoſten.

Da das alte Schloß Hohen-Sax in dem Umfang des Amts Gams gelegen, ſo iſt von Ao. 1652. zwiſchen dem Stand Zürich, als Beſizer der Freyherrſchaft, und den Ständen Schweiz und Glarus, wegen den Grenzmarchen, Tituls, und andern Rechtſamen, ein Inſtrument errichtet worden, durch welches das, ſo bis dahin ſtreitig war, ſeinen Entſcheid erhalten hat.

* * *

Die Landvogtey Utznach.

§. 12.

Dieſe Landvogtey, welche ebenfalls beyden Ständen Schweiz und Glarus angehört, grenzet gegen Morgen an die Landvogtey Gaſter, gegen Mittag an den obern Zürichſee, und die Lint, welche ſie von der Landſchaft March abſondern; gegen Abend an den Hof Rapperſchweil, und die Landvogtey Grüningen; gegen Mitternacht aber wiederum an Grüningen, und die Grafſchaft Toggenburg. So wol die Länge, als auch an einigen Orten die Breite, beträgt gegen vier Stunden.

§. 13. Die natürliche Beſchaffenheit des Landes iſt etwas verſchieden. In den mehrern Tagwen oder Gemeinen ziehen die Einwohner ihren vornehmſten Unterhalt aus der Viehzucht. In verſchiedenen Gegenden wird etwas Korn und Getraide gepflanzt, welches jedoch nicht weit hinreicht; am ſtärkſten aber auf dem Berge gegen Eſchenbach bey Schmerikon.

Dieſer leztere Ort genieſſt auch noch einen guten und ſtarken Weinwachs. Der Lint nach nächſt dem Städtgen Utznach iſt viel Riet, moſicht, ſumpficht und ſauerlicht Land. Das Gras dient ſo wol zu einem Winterfuter für die Pferde als zur Streue. Jährlich werden eine Menge Schiffladungen in die volk- und weinreichen Dorfſchaften an dem Untern Zürichſee herabgeführt, auch um nicht geringes Geld, oder andre Lebensmittel verkauft. So daß ſolche Rieter den Eigentümern nicht gar unnüz ſind. Dieſe Gegend erſtrekt ſich von dem See und der Lint bis an den Buchberg. Einer der beträchlichſten Reichthümern dieſer Landſchaft ſind die vielen und ſchöne Waldungen von Buchen, Tannen, Forren. Sie ſind nicht nur für das Land hinlänglich, ſondern jährlich wird ſehr vieles Brennholz, beſonders von Buchen in den Canton Zürich, deſsgleichen eine ſehr groſſe Menge Rebſtikel in die Dorfſchaften des Zürichſees verkauft.

§. 14. Die erſtern bekannten Beſizer dieſer Landſchaft, welche etwan auch die Grafſchaft Utznach genennt wurde, waren die Grafen von Alt-Rapperſchweil oder Wandelburg; ſie wurde aber Ao. 1190. durch Vermälung des Grafen Diethelms von Toggenburg, an dieſes Gräfliche Haus gebracht. Die Gemalin und Erbin des lezten Grafen Friederichs übergab die Grafſchaft Ao. 1436. dem Stand Zürich; die Einwohner aber weigerten ſich bis zu Austrag der ſtreitigen Erbſchaft, dem Stand zu huldigen; vielmehr wurden ſie von den Ständen Schweiz und Glarus in ein Landrecht aufgenommen. Wegen dieſem Landrecht widerſezten ſie ſich der Huldigung, welche die Gräflichen Erben, die Freyherren von Raron aus Wallis an ſie begehrten. Aus Verdruß dieſer Widerderſezlichkeit wegen, verpfändeten die Freyherren Ao.

1438.

1438. die Landſchaft den Ständen Schweiz und Glarus für 1000. Gulden. Ao. 1469. iſt die Pfandſchaft durch Nachbezahlung von 2500. Gulden in einen Kauf verwandelt worden. Die Einwohner wurden alſo von dieſer Zeit an, mit Abſchaffung des aufgerichteten Landrechts, Unterthanen dieſer beyden Stände.

§. 15. Die Landſchaft hält ſich zur Römiſch-Catholiſchen Kirche, unter dem Schuz des Cantons Schweiz. Die Religions- und Kirchenangelegenheiten ſtehen unter dem Biſtum Conſtanz; die einige Pfarre Gauen, oder Gomiswald ausgenommen, welche dem Biſtum Chur unterworfen. Die ſämtlichen Pfarreyen ſind dem Rapperſchweiler-Rural-capitel des Biſtums Conſtanz einverleibt.

§. 16. Beyde Stände laſſen die Landſchaft durch einen Landvogt regieren, der von ihnen nach 2. Jahren abgewechſelt wird. Von dem bey Gaſter gedachten Syndicat wird der Landvogt der Landsgemeine vorgeſtellt, welche ihm bey gleichem Anlas die Huldigung leiſtet. In der Vogtey hat er keinen angewieſenen Siz, wenn ihn aber Geſchäfte dahin rufen, wird er zu Utznach im St. Antoni-Haus, oder Hoſpital beherberget. An eben dieſem Orte hat auch der Utznacher-Syndicat ſeinen Aufenthalt und Sizungen.

Des Landvogts Statthalter iſt der Untervogt, welchen beyde Stände ſezen. Die übrigen Beyſizer des Oberamts ſind neben dem Untervogt, der Landammann und Landſchreiber. Ihre Stimme gilt nicht bey Gerichtsſachen und Urtheilen; jedoch ſind ſie ſchuldig, dem Landvogt Rath und Vorſtellungen

zu ertheilen. Der Landſchreiber wird von den Landleuten erwählt.

Ehedem hatte die Stadt Utznach einen eigenen Schultheiß, Rath und Gericht; die Landſchaft aber beſonders einen Ammann, Gericht, und Rath. Allein Ao. 1500. kamen beyde dahin mit einander überein, daß künftig zuſammen nur ein Ammann, Gericht, und Rath ſeyn, dieſer aber jederzeit aus einem Drittel von Bürgern aus der Stadt, und 2. Dritteln aus der Landſchaft beſtehen ſoll.

Das Landgericht ſtellen vor neun Landrichter, derer Haupt der Landamman, oder auch ein andrer Amtmann, als Untervogt, Landſchreiber, Landweibel - iſt. Dieſes Gericht entſcheidet Civilhändel, welche aber von ihm an das Landvogteyamt mögen gezogen, auch von da an die Stände appelliert werden. Es beſtimmt die Buſſen bey geringen Freſeln von 10. 12. Bazen an, die denn ihm verbleiben. Jedoch fodert der Landvogt zu ſeiner Einſicht jederzeit, wenn er in das Land kömmt, das Protocoll des Gerichts ab.

Bußwürdige Fehler aber beſtraft der Landvogt mit ſeinem Amt ganz allein, dieſelben fallen ihm auch gröſſeſtentheils allein zu, nur daß er etwas davon den Ständen verrechnen ſoll.

Der Landrath beſteht aus dem Landammann, Untervogt, Landſchreiber, 9. Landrichtern, 9. Rathsherren, 4. Vorſprechern, dem Landſekelmeiſter, 6. oder 7. Landofficieren, und 2. Weibeln. Dieſer beſorget die Landsſachen. Rath und Gerichte verſammeln ſich auf dem Rathhaus zu Utznach.

Die Landsgemeine kann ſich nur alle zwey Jahre, in Gegenwart des Syndicats, wenn dem neuen Landvogt gehuldiget wird, verſammeln. Der Ort iſt zu Utznach vor der Stadt. Der Landamman führet dieſelbe.

dieſelbe. Sie mag ſich über gemeine Landsangelegenheiten, Landgeſeze, Annehmung neuer Landleute -- berathen. Sie ſchlägt auch dem Syndicat zu der Landammann-Würde vier Männer, einen aus der Stadt und drey aus der Landſchaft vor.

Die Maleſizurtheile ergehen von beyden Ständen ſelbſt, der Landvogt aber und ſein Amt laſſen den Fall unterſuchen. Wenn ein Todesurtheil erkennt iſt, wird in der Landſchaft ein Ceremonialtag gehalten. Neben dem Landvogt als Richter, wohnen bey, das Landgericht, auch ein Geſandter vpn Schweiz als Kläger, einer von Glarus aber, tritt als Advocat des Beklagten auf.

Die ganze Landſchaft, und ſo auch die Stadt, iſt den regierenden Ständen das Fallgeld, und die Leibhenne ſchuldig; Ueberbleibſel der ehemaligen Leibeigenſchaft. Der eine Theil dieſer Einkünfte kömmt dem Landvogt, die beyden andern aber den Ständen zu.

§. 17. Die Mannſchaft von 16. Jahren und darüber, welche in dieſer und der Landvogtey Gaſter, auch den Aemtern Weſen und Gambs ungefehr 3000. Mann ausmacht, iſt hier in 4. Compagnien, jede von 300. Mann, eingetheilt. Jeder iſt ein Hauptmann und andere Officiers vorgeſezt. Der erſte wird von den Landshauptmännern, welche die Stände ſelbſt jeder einen ordnen, ernennt. Das Land hat ſein eigen Panner und Landfahnen; der leztern bedient man ſich bey Auszügen, das Landpanner aber verbleibt immer in dem Lande. Zu gewiſſen Jahren um bey allgemeinen Landsmuſterungen wird es vorgetragen. Die Anzahl der ſämtlichen Einwohner in beyden Vogteyen belauft ſich auf 11. bis 12000. Perſonen.

§. 18.

§. 18. Die Vogtey Utznach beſteht aus zwey Hauptttheilen: Den einen ſtellt die Stadt, den zweyten und ſtärkern die Landſchaft vor. Die leztere wird in ſechs Tagwen oder Gemeinen eingetheilt, deren jeder gegen die andern ausgemarchet iſt, als: 1.) Eſchenbach. 2.) Schmerikon. 3.) Rûterſchweil. 4.) Ermetſchweil. 5.) Gomiswald und 6.) Ob Linden. Jede hat einen Landrichter, und einen Rathsherrn, hålt auch eigne Tagwen-Gemeinen. Ihre Rechte, Einkůnften und Ausgaben, beſorgen ſie durch die darinn befindlichen Landråthe, Richter und Beamte. Ueber das hat jede Pfarre einige Vorſteher, welche man Kirchenråthe nennt. Dieſe haben ůber Kirchen- und Pfarrgůter die Obſicht.

§. 19.

Die Stadt Utznach.

Dieſer Hauptort der Landvogtey liegt eine ſtarke halbe Stunde ob dem Zůrichſee, auf einer etwelchen Anhöhe, doch faſt an dem Fuſſe des Utznabergs. Sie hat nur zwey Gaſſen. In derſelben befindet ſich die St. Antonskirche, ehedem St. Michaelscapell auf der Burg genannt. Ihr Stifter war Graf Krafto von Toggenburg. Nachher hat man ſie den St. Antons-Ordensbrůdern ůbergeben. Dieſe beſaſſen ſolche nebſt den geiſtlichen Pfrůnden allda bis Ao. 1513. Einige Grafen von Toggenburg liegen allhier begraben. Von der Kirche fůhrt ein bedekter Gang, zu dem ſo genannten Antoni-Haus. Dieſes wird von 2. Geiſtlichen, und dem von beyden Stånden geordneten Amtmann bewohnt, einige Arme und Kranke finden ebenfalls hier ihre Verpflegung. So dienet es auch dem Landvogt, und dem Syndicat, wenn ſie in die Vogtey reiſen, zur Herberg. Der Spital beſizt den Zehnden

den nebſt dem Kirchenſaz der Pfarre Rußikon in dem Canton Zürich, und zu Goldingen. Nahe dabey ſteht das Rathhaus, welches die ganze Landſchaft unterhält, auf welchem ſich der Landrath und das Landgericht verſammelt. Bey jedem der 2. Thore der Stadt befindet ſich ein ſtarker Thurm. Die Pfarrkirche zum Heiligen Kreuz, iſt eine Viertelſtunde von der Stadt entfernt, man hat ſie Ao. 1505. aus den Steinen des Schloſſes Utznaberg erbaut. Der Pfarrer wird von der Kirchengemeine, die 3. Capläne aber, welche bey derſelben dienen, werden von dem Kirchenrath geſezt. Der Rath wird von der Gemeine ſelbſt erwählt; er beſorget die Rechte, Einkünften und Ausgaben der Stadt und der Bürgerſchaft. Das Städtgen hat verſchiedene Unglüksfälle zu ertragen gehabt. Im Jahr 1445. brannten es die von Zürich ab, Ao. 1493. gieng es gänzlich durch eine unglükliche Feuersbrunſt im Rauch auf. Dieſe empfindliche Heimſuchung truge ſich nachmals Ao. 1762. zu, da das ganze Städtgen mit 82. Wohnhäuſern, und 18. Städeln, auch die St. Antonikirche, der Spital und das Rathhaus abbrannten, nur 2. einige Häuſer blieben in dieſem Brande verſchonet. Wenn die Anſtalten auf ein ſolch Unglük nur halb ſo treflich eingerichtet wären, wie bey ihren Benachbarten; wenn die Einwohner zum Retten hurtiger, nicht ſo gleich Hände und Muth ſinken lieſſen; wenn ſie weniger auf Wunderwerke hoffeten -- ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, der Brand hätte mit weit geringerm Schaden, als nun geſchehen iſt, können getilget werden. -- Nun wird der abgebrannte Ort von gemauerten, mit Ziegeln bedekten Häuſern anſehnlicher wieder aufgebaut, als es zuvor geweſen. Ein Wochenmarkt auf jeden Samſtag, ſamt ſieben Jahrmärkten dienen ihm zur Aufnahm.

Utzenberg oder Utznaberg. Ein wolbewohnter Berg mit einer Filial-Capell ob Schmerikon in der Pfarre Utznach. Auf dem Berge zur rechten Seite des Tobels

durch

durch welches die Aa fließt, ſtuhnde das ſehr feſte Schloß Utznaberg. Die Grafen von Toggenburg haben daſſelbe angelegt. Bey einem Vergleich, welcher in dem 12ten Jahrhundert zwiſchen der Abbtey St. Gallen, und dem Graf Diethelm errichtet worden, mußte der Graf dem Kloſter dieſes Schloß zum Pfand einſezen, daß er den Vergleich erfüllen wolle. Die von Zürich haben unter Anführung des berühmten Grafen Rudolfs von Habſpurg ihres Hauptmanns, da die Toggenburgiſchen Grafen dem Freyherrn von Regenſperg wider die Stadt Hilfe leiſteten, dieſes Schloß nach einer langwierigen Belagerung Ao. 1267. vermittelſt eines heimlichen Eingangs eingenommen, und zerſtört. Nach dieſer Zeit ſiehet man einige Ueberbleibſel von Mauerſtöken.

§. 20. Der Tagwen Eſchenbach.

Dieſer begreift das Pfarrdorf dieſes Namens, es liegt gegen die Grenzen des Cantons Zürich. Der Pfarrer ſamt dem Caplan, werden beyde von den Tagwensgenoſſen erwählt. Im Jahre 1444. hat die Oeſterreichiſche Beſazung zu Rapperſchweil das Dorf Eſchenbach auf den Grund abgebrannt.

Neuhauſen, Im Burg, Küllen, Im Gibel, und Oberholz, ſind zum Theil Dörfgen, zum Theil nur einzelne Höfe. An jedem Ort ſtehet eine von der Pfarre Eſchenbach abhangende Filial-Capell.

Lenziken. Auch in dieſer Dorfſchaft ſteht eine Filial-Capell.

Dienberg. Ein Hof an den Grenzen des Cantons Zürich. Die Edeln von Dienberg hatten allhier ihren Burgſtall. Er iſt aber ſchon längſt abgebrochen.

Neben dieſen Orten liegen in dem Tagwen, der unter den ſechſen der volkreichſte iſt, noch verſchiedene andere zerſtreute Höfe und einzelne Häuſer. Der ganze Tagwen iſt des Zehndens ſeiner Früchte befreyt.

§. 21.

§. 21. Der Tagwen Schmerikon, begreift Schmerikon. Ein groſſes und wolgebautes Pfarrdorf zu oberſt an dem Zürichſee. Hier iſt eine gute und ſichere Schifflände, auch ein ſtarker Durchpaß, Handels, Reiſens, und der Wallfahrten wegen auf Einſideln. Dieſer Tagwen, der ebenfalls zehndenfreye Güter hat, baut vielen und guten Wein. Ehedem war er der Pfarre Eſchenbach einverleibet. Nunmehr erwählt ſich die Gemeine ſelbſt ihren Pfarrer.

§. 22. Der Tagwen Rütterſchweil.

Dieſer Tagwen, der ſich gegen die ſogenannte Lad und das Toggenburg hinzieht, begreift:

Rüterſchweil. Ein beträchtliches Dorf.

St. Gallen-Capellen. In dieſer Dorfſchaft ſteht die Pfarrkirche des Tagwens.

Aathal. Eine kleine Dorfſchaft an dem Aathalbach.

§. 23. Der Tagwen Ermenſchweil.

Dieſer begreift meiſtens zerſtreute Wohnungen. Der Hauptort deſſelben iſt Ermenſchweil, eine mittelmäßige Dorfſchaft. Durch dieſelbe geht die Landſtraſſe über den Hummelwald in die Grafſchaft Toggenburg.

Ganz einſam in einem Wald liegt ein Schwefelbad, welches von den benachbarten ſtark beſucht wird. -- In dem Umfange des Tagwens Ermenſchweil befindet ſich keine eigene Pfarrkirche. Die Einwohner ſind theils zu Eſchenbach, theils zu St. Gallen-Capellen kirchgenößig.

§. 24. Der Tagwen Gomiswald oder Gauen.

Dieſer Tagwen liegt gegen das Toggenburg, er begreift Gauen, oder Gomiswald, ein Pfarrdorf. Die Pfarre wird von der Abbtey Schännis beſtellt.

Uetlinburg, Ottenhoffen, und Gingen, ſind 3. kleine Dorfſchaften in dieſem Tagwen und Pfarre. In dem erſtern

erſtern Ort iſt eine Filialcapell. Der Tagwen hat Zehndenfreye Güter.

In der Höhe ob Gauen befindet ſich ein neugeſtiftetes Frauen-Kloſter. Daſſelbe genießt eine überaus anmuthige Ausſicht faſt über beyde Vogteyen Utznach und Gaſter, deßgleichen über die March, vorzüglich aber über den obern Zürichſee.

§. 25. Der Tagwen Oblinden.

Dieſer Tagwen trägt auch den Namen des Goldenen- oder Goldingerthals. In dieſem zwiſchen den Canton Zürich, und das Toggenburg ſich hineindringenden Thal, liegen verſchiedene kleine Dörfer, unter welchen Vorder-Goldingen das vornehmſte iſt, ſamt vielen Höfen und einzeln Wohnungen. In dem Thal iſt eine Pfarrkirche. Das St. Antonihaus zu Utznach hat bey Erledigung des Pfarrers das Recht, den Tagwensgenoſſen drey Geiſtliche zur Wahl vorzuſchlagen. Das Thal ſelbſt hat ſeinen Namen, von einer groſſen Höle unten an einem Berge, der Cham genannt. Schon mehrmalen iſt es geſchehen, daß Fremde ſich in dieſelbe hineinwagen. Ob ſie aber, wie die Einwohner ſich bereden, eine goldhaltende Erde oder nicht vielmehr Glimmer von Silber und Schwefelfarbe in grauem Geſtein angeflogen, mit ſich heraustragen können, ſteht ſehr dahin.

§. 26. Die beyden Vogteyen Gaſter und Utznach werfen für die regierenden Stände gewöhnlich nur ſo viele Einkünften ab als die Ausgaben zu beſtreiten nothwendig ſind. Nur iſt die Beſalzung derſelben, da dieſes Recht von dem Stand Schweiz in der Vogtey Utznach, von dem Stand Glarus aber über das Gaſter ausgeübt wird, eine Art von Einkünften, welche ohne Abrechnung, indem dieſelbe verpachtet iſt, den beyden Ständen zufließt.

* * *

Innhalt

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
der Stadt
Rapperſchweil,
mit ihren Höfen.

§. 1. Lage und Grenzen von Rapperſchweil und dem Hof.
§. 2. Natur-Vorzüge der Landſchaft. Religion.
§. 3. Beſchreibung der Stadt Rapperſchweil.
§. 4. Ihre Geſchichte.
§. 5. Regiments-Verfaſſung.
§. 6. Die Pfarre Bußkirch.
§. 7. Die Pfarre Jonen.
§. 8. Die Pfarre Bollingen.
§. 9. Das Kloſter Wurmſpach.

Die Stadt Rapperſchweil, mit ihren Höfen.

§. 1.

DIe deutlichſte Vorſtellung von der Stadt Rapperſchweil und ihren Höfen findet man zum theil auf der groſſen Scheuchzerſchen Charte von der Eidgenoßſchaft, zum theil auf beſondern Charten von der Landſchaft des Stands Zürich. Dieſe Landſchaft grenzet gegen Morgen und Mitternacht an die vorbeſchriebene Landvogtey Utznach; gegen Mittag an den Zürich-See; gegen Abend, auch zum theil gegen Mitternacht, an den Canton Zürich; beſonders an deſſen Obervogtey Stäfa und die Landvogtey Grüningen. Die Länge von Abend gegen Morgen dehnet ſich über 2. ſtarke Stunden, die Breite aber von Mittag gegen Mitternacht über eine Stunde aus.

Die Anzahl ſämtlicher Einwohner der Stadt und ihres Gebiets beläuft ſich auf 5000. Perſonen.

§. 2. Die Lage dieſer kleinen Landſchaft iſt gar angenehm; der Boden durchgehends fruchtbar und einträglich. Man bauet hier alle Arten Sommer- und Winter-Getreide; man findet beträchtliche und gute Weinberge; die Waldungen ſtehen wol; Torf und Stein-Kohlen zeigen ſich in Ueberfluß; die reichen, alle Witterung ausdauernden Sand-Stein-Brüche tragen von den Benachbarten beträchtliche Summen Geldes ein.

§. 3. Der Haupt-Ort dieſer Landſchaft, welche ſich mit ihrem Gebiet zur Catholiſchen Religion bekennet, und unter dem Biſtum Conſtanz ſtehet, iſt

Die Stadt Rapperſchweil.

Auch Neu-Rapperſchweil, *Ruperti Villa*, *Ruprechtswillare*, in den Urkunden des 13ten und 14ten Jahrhunderts. Sie liegt auf einem überaus anmuthigen Hügel, an einem Horn, welches der Zürich-See gegen Mitternacht macht; ſo daß ſie eine Halb-Inſul vorſtellt. Die Stadt, deren Umfang nicht gar klein iſt, iſt meiſtens wol gebauet. Der Hafen iſt vortreflich, gröſtentheils mit den Stadt-Mauern eingeſchloſſen; ſo daß kein Wind den Schiffen Schaden zufügen kann. Bey der Einfahrt ſteht ein Thurm, der ein hohes Gewölb und Schuz-Gatter hat; zu Nacht kann die Einfahrt durch einen Grendel gänzlich geſchloſſen werden. Neben dem Hafen fängt die groſſe Brüke an; ſie führt von der Stadt über den See bis an die vorüberliegende Erd-Zunge; ihre Lenge beträgt 1850. Schritte; ſie iſt ganz offen, ohne Seiten-Lähnen; die Läden ſelbſt ſind gar nicht befeſtigt, ſo daß dieſelben von jedem Winde können weggetrieben werden; ein unter der

Brüke von Pfälen feſt gemachter Zaun dienet ihnen zu einem Sammler. Dieſe Beſchwerlichkeit achtet man für geringer, als wenn die Läden der Brüke befeſtigt wären, weil man alsdann bey jedem Sturm in Gefahr ſtühnde, die ganze Brüke zu verlieren. Eigentlich iſt ſie nur zum Vortheil der Fußgänger angelegt; jedoch werden etwann auch bey windſtiller Witterung Pferde und kleine Läſte hinübergeführt. Bey ſtarken Winden wird ſie gar nicht, oder nur mit groſſer Gefahr, in den See getrieben zu werden, genuzt. An der Brüke, nicht gar fern von der Stadt, ſteht eine kleine Capell, welche von denen nach Maria-Einſiedeln hin und her reiſenden Pilgern fleiſſig beſucht wird. Dieſe Brüke trägt der Stadt einen wichtigen Zoll ein, vornemlich von den ſehr zahlreich das ganze Jahr hier durchgehenden Pilgern; die Unterhaltung derſelben aber erfodert nicht geringe Unkoſten.

Die Pfarr-Kirche ſteht auf einer Anhöhe; ſie pranget mit 2. groſſen Thürmen. In derſelben befindet ſich eine groſſe Orgel, zu deren man aus der untern Kirche durch zwo kunſtreiche Schneken-Treppen gelangen kann, deren jede von einer Tanne ausgeſchnitten iſt. Nahe bey der Kirche, auf einer ſtärkern Anhöhe, ſteht ein weitläufiges altes Schloß, mit Mauern umfaßt, der Hof genannt; es diente vor Zeiten den Grafen zu ihrer Wohnung. Von hier iſt die Ausſicht über den Untern und Obern See allerangenehmſt.

Das Kloſter der Capuciner ſteht an einem Ende der Stadt, nächſt dem See. Von demſelben geht man durch eine lange ſteinerne Treppe auf einen Plaz, der mit Linden-Bäumen bepflanzt iſt. Hier ſteht das ſeiner Ausſicht wegen ſehr luſtige Schüzen-Haus. Von der zweyten Seite dieſes Plazes gelangt man auch zu dem obgedachten alten Schloß.

Das Rath-Haus ſteht unten in der Stadt, auf einem geraumigen Plaz.

Die Stadt iſt gegen das Gebiet des Stands Zürich in etwas befeſtigt; für dieſe Zeit aber iſt dieſe Befeſtigung von geringer Wichtigkeit.

§. 4. Die Erbauung der Stadt fällt ungefehr auf das Jahr 1091. Ihr Stifter war Graf Rudolf, zugenannt der Wandelbare oder Reiſende, welcher dieſelbe ſeinem Wohn-Schloß Alt-Rapperſchweil gerade vorüber, zu ſeiner und ſeiner Nachkommen Ehre, Zierde und Nuzen, und ſeiner Lande Beſchirmung, auf den Rath ſeines Verwalters, angelegt hat. Der Graf legte dem zu oberſt auf dem Hügel erbauten Schloſſe den Namen Neu-Rapperſchweil bey; ſeine Diener erbauten ſich theils an dem Hügel, theils in der Ebene gegen den See, Wohnungen. Der alte Name des Orts hieß Endingen. Die wenigen Einwohner bezogen ihre vornehmſte Nahrung von dem Fahr über den See. Die Grafen beſaſſen zwar über den Hügel die Landes-Herrlichkeit; indeſſen gieng derjenige Theil, auf welchem das Schloß, auch die mehrern Häuſer, angebaut wurden, von der Abbtey Einſiedeln, der Theil aber gegen Grüningen von der Abbtey St. Gallen zu Lehen.

Nach Erloſchung des alten gräflichen Hauſes von Rapperſchweil, in der Perſon des Grafen Rudolfs, Ao. 1284. fielen die gräflichen Herrſchaften, vornehmlich die Stadt, durch Vermählung ſeiner Schweſter Eliſabeth, an die Grafen von Habsburg zu Lauffenburg. Graf Hans aus dieſem Hauſe, der nicht nur den von Zürich verbannten Raths-Gliedern und Bürgern Schuz gab, ſondern ſich auch mit denſelben ſo weit vereinigte, daß er dieſe Stadt bey Nacht in der ſo genannten Mord-Nacht überrumpeln wollte, gab Gelegenheit, daß die von Zürich die Stadt Rapperſchweil Ao. 1350. belagerten; nach wenigen Tagen eroberten, auch dieſelbe bald nachher, um die Unkoſten einer Beſazung zu erſparen, zugleich mit dem Schloſſe gänzlich zerſtörten. Damit aber der

Graf

Graf ſich deſto mehr an Zürich rächen könnte, übergab er den zerſtörten Ort dem Herzog Albrecht von Oeſterreich; dieſer Fürſt ließ Rapperſchweil wieder aufbauen. Unter der Herrſchaft dieſes Hauſes verblieb ſie bis auf das Jahr 1415., da der Kaiſer Siegmund ſie (obgleich wider den Willen ihrer Einwohner) an das Reich brachte; denn ſie leiſteten dem Kaiſer nur aus Furcht vor dem Zwang die Huldigung; ſie ergaben ſich auch freywillig wiederum an die Oeſterreichiſche Herrſchaft, ſo bald Friederich III. den Kaiſer-Thron beſtiegen hatte. Die Eidgenoſſen ſchloſſen die Stadt Ao. 1444. ſo eng ein, daß ihre Einwohner viele Wochen den gräßlichſten Hunger erduldeten, auch mit unnatürlichen Speiſen ſich ernähren mußten; die Stadt Zürich aber konnte noch die Einſchlieſſung öffnen, und die Stadt von fernerer Drangſal befreyen. Die für das oberherrliche Haus ohne Wiedergeltung aufgewandten Unkoſten erkalteten endlich die Anhänglichkeit der Bürgerſchaft; ſie wollten ſich an Zürich ergeben, wurden aber abgewieſen. Bey Gelegenheit des Zugs der Eidgenoſſen in das Thurgäu Ao. 1458. verabredeten ſie es mit den Ständen Uri, Schweiz, Unterwalden und Glarus, ſich denſelben (mit Vorbehaltung ihrer Freyheiten) in Schuz zu ergeben; der Schuz-Brief aber iſt erſt Ao. 1464. errichtet worden.

Zur Zeit der Kirchen-Verbeſſerung hatte die Stadt mit vielen andern ein gleiches Schikſal. Sie war einige Jahre hindurch ganz unentſchloſſen: Ob ſie der Römiſchen Kirche ferner anhangen, oder aber zur Evangeliſchen tretten wollte? Beyde Theile hatten in dem Rath und in der Bürgerſchaft ihre Anhänger; doch die Evangeliſchen erlangten im Herbſtmonat Ao. 1531. die Oberhand, man ſchafte Bilder und Altäre aus der Kirche und den Capellen weg. Dieſer Sieg dauerte aber nicht 2. völlige Monate. Der Evangeliſchen Eidgenoſſen Verluſt bey Cappel brachte mit andern von der Römiſchen Kirche abgetrettenen Angehörigen

gehörigen der fünf Catholiſchen Stände auch dieſe Stadt wieder unter den Gehorſam der Kirche zu Rom. Die Evangeliſchen Bürger mußten entweder die Stadt miſſen, oder zur Meſſe gehen. Die Bilder und Altäre wurden mit Koſten wider angeſchafft; die Uebung der Evangeliſchen Religion iſt Ao. 1532. gänzlich abgeſtellt worden. Zu gleicher Zeit mußte ſich der Rath gefallen laſſen, den Bürgern und Hof-Leuten eine Appellation von ſeinen Urtheilen an die vier Schirm-Orte zu geſtatten; auch andre ihnen aufgedrungene Neuerungen anzunehmen. Um ſie noch enger an die Römiſche Kirche zu binden, erbauete man Ao. 1608. den Capuciner-Vätern ein Kloſter. Die Zwiſtigkeiten der Bürgerſchaft Ao. 1703. gaben den vier Schirm-Orten eine abermalige Gelegenheit, ihre Schuz-Herrlichkeit weiter auszudehnen.

An dem Ende des 1655ſten und in dem Anfang des folgenden Jahrs überſtuhnd ſie glüklich eine 10. wöchige Belagerung von der Stadt Zürich. Die rauhe Winters-Zeit aber iſt nicht die bequemſte, Städte kriegsregelmäſſig zu belagern. In der leztern einheimſchen Zerrüttung zwiſchen den Eidgenoſſen Ao. 1712. nahm ſie eine zahlreiche Beſazung von ihren vier Schirm-Orten ein; dennoch ergab ſie ſich den 1. Augſtmonat ohne vielen Widerſtand, ſo bald die Völker von Zürich gegen ſie heranrükten, an dieſen und den Stand Bärn. Man ſtuhnd ihr nicht wenige vortheilhafte Bedinge zu: „Daß ſie bey ihrer „Religion, Klöſtern, Collaturen, geiſtlichen Gütern, „wie auch bey dem Inhalt des Ao. 1464. gegen ihre vier „Schirm-Orte errichteten Schirm-Briefs verbleiben: „Was aber ihr ſeit Ao. 1532. aufgedrungen wor„den, zu keinem Nachtheil dienen ſoll: Die Ihren „ſollten allein zur Beſchirmung der Stadt und der Höfe „gebraucht, das Schloß und die Stadt aber beyden „Ständen jederzeit offen ſeyn.„ Bey dieſem verblieb es auch in dem Arauiſchen Friedens-Inſtrument. Der

Stand **Glarus** aber hat ſeine ehemaligen Rechte, weil er an den Zerrüttungen keinen Antheil hatte, behalten. Die Stände Zürich, Bärn und Glarus, ſind alſo dermal die Schirm-Herren der Stadt und ihres Hofs; dieſe laſſen ſich auch von der Bürgerſchaft und den Hof-Leuten je zu 6. Jahren um huldigen. Eben dieſe Stände haben Ao. 1742., da abermalige Zwiſte zwiſchen dem Rath, einem Theil der Bürgerſchaft, und den Hof-Leuten entſtuhnden, wegen Beſtellung der Räthe, Tribunalen, Eiden, Geſezen, Annehmung neuer Bürger und Hinterſäſſen, - - auch einige die Hof-Leute angehende Sachen, verſchiedene Verordnungen errichtet.

§. 5. Die Stadt hat einen eigenen **Kleinen** und **Groſſen Rath**. Der erſtre begreift 12. Perſonen; ſie werden von den Kleinen Räthen, nach Belieben, willkürlich aus den Groſſen Räthen, oder aus dem Gericht, oder aus der Bürgerſchaft erwählt und ergänzet. Der Groſſe Rath hat 24. Glieder, welche der Kleine Rath aus der Bürgerſchaft erwählt; dieſer leztere kann ſich aber nicht ohne den Kleinen Rath verſammeln. Beyde zuſammen behandeln, was zu dem Nuzen des gemeinen Weſens dienen ſoll; beſezen die wichtigſten Stadt-Aemter; mögen auch neue Bürger und Hof-Leute annehmen. Soll ein Geſchäft vor beyde Räthe gebracht werden, ſo wird des Kleinen Raths Bewilligung hierzu, als nothwendig, erfodert. Der Kleine Rath entſcheidet für ſich allein, was Ehre, Erb und Eigenthum angeht. Wenn aber wegen Ausſtand die Anzahl der Kleinen Räthe bis auf 4. Perſonen ſich vermindert, wird der Handel an Klein- und Groſſe Räthe gebracht. Das Haupt beyder Raths-Verſammlungen iſt der Schultheiß; ſeine Wahl, oder Beſtätigung, hängt jedes Jahr auf St. Johann-Tag im Sommer von Klein- und Groſſen Räthen und der Bürgerſchaft ab. Der Statthalter, welcher auf den Schultheiß folget, iſt ein Glied des Kleinen Raths; er wird

aber von beyden Räthen erwählt; bey den Rathſchlägen giebt er ſeine Meynung zuerſt. Den Kleinen Räthen ſtehen die Verwaltung des Panner-Herrn - Burg-Vogts - Sekel- Bau- Kirchen-Pflegers- Spend- und Fluh-Amts zu; die Wahl aber ſteht bey beyden Raths-Verſammlungen. Das Spital-Amt kann von Gliedern des Kleinen oder Groſſen Raths bedient werden.

Das Stadt-Gericht beſteht aus einem Stadt-Richter, nebſt 12. Beyſizern. Der erſtre iſt ein Glied des Kleinen Raths; die leztern ſind theils Groſſe Räthe, theils Bürger. Beyde Räthe erwählen ſie. Dieſe richten über ſtreitige Käufe, Contracte und Schuld-Sachen; von ihren Urtheilen aber kann man an den Kleinen Rath appellieren, da dann der Stadt-Richter auch ſeine Stimme hat. Wenn vor beyden Räthen die Stimmen gleich inneſtehen, ſo giebt der Schultheiß (vor dem Gericht aber der Stadt-Richter) den Entſcheid; in ihrer Abweſenheit oder Ausſtand kömmt die Entſcheidung dem Stadt-Schreiber und nach ihm dem Groß-Weibel zu.

Geheime und wichtige, auch Kriegs-Geſchäfte, gelangen zuerſt an den Geheimen Rath, welcher aus dem Schultheiß, Statthalter, Panner-Herrn, dem Schloß-Vogt und Stadt-Schreiber beſteht.

Bey Maleſiz-Sachen werden die Unterſuchungen von 2. Kleinen Raths-Gliedern, dem Stadt-Schreiber und dem Groß-Weibel, vorgenommen. Wird der Handel von dem Kleinen Rath maleſiziſch erkannt, ſo beruft man noch ein Glied des Groſſen Raths dazu. Dem Blut-Urtheil aber wohnen beyde Räthe unter dem Vorſiz des Schultheiſſen, als Reichs-Vogts, bey.

Die Geiſtlichkeit beſteht in einem Pfarrer, Frühmeſſer und 4. Caplanen. Sie werden von dem Kleinen Rath geſezt; die beyden erſtern aber ſollen den drey Schirm-Orten abwechßlungsweiſe vorgeſtellt werden. Ehedem war die Stadt nur eine Filial von der Pfarre Bußkirche.

Das

Das Rapperſchweiler-Rural-Capitel des Biſtums Conſtanz begreift die Pfarreyen in den Höfen, der Mark, der Vogteyen Utznach und Gaſter, ſo viel von ſolchen unter dieſem Biſtum ſtehen, desgleichen die Catholiſchen Pfarreyen in dem Canton Glarus.

Die Stadt hat auf Mittwochen einen Wochen-, jährlich aber 6. wolbeſuchte Jahr-Märkte.

§. 6. **Der ſo genannte Hof Rapperſchweil begreift folgende Oerter:**

Bußkilch. Eine kleine Dorfſchaft, aber uralte Pfarre, neben dem Zürich-See, an dem Flüßgen Jonen. Der Ort liegt eine Viertel-Stunde ob der Stadt. Der Heil. Gallus ſoll allhier das Chriſtenthum gelehrt, die Götzen-Bilder aus dem daſigen Tempel in den See geſchmiſſen, auch zu Erbauung dieſer Pfarr-Kirche die Gelegenheit gegeben haben. Die Pfarre iſt in die obere und untere Gemeine eingetheilt. Die erſtre begreift folgende Oerter und Höfe: Gubel, Paradeis, Spitzen-Wiß, Rüſſel, Fiſchen-Ried, Länggis, Halden, Meyen-Berg, Geigen-Ek, Bild-Hau, Geiger-Hof; die untere Gemeine aber: die Höfe Blau-Brunnen, Erlen, Au und Ermenſchweil.

Ferner hat die Pfarre folgende Capellen und Filialen unter ſich:

Auf der Flue. Hier befindet ſich auch ein Sonder-Siechen-Haus.

St. Dionyſii-Kirch. Dieſe Capell, ſamt 2. Höfen, liegt in der untern Gemeine.

Kämpraten. Dieſe Dorfſchaft an dem Zürich-See iſt in dem 9ten Jahrhundert von dem Kaiſer Carl dem Fetten der Abbtey Reichenau vergabet; von ihr aber nachher den Grafen von Rapperſchweil zu Lehen gereicht worden. Von dieſem Ort erhält der Buſen, welchen allda der See machet, den Namen des Kämprater-

Winkels; derſelbe dienet ſo wol zu einer vortheilhaften, als ſichern Schifflände.

§. 7. Die Pfarre Jonen.

Das Pfarr-Dorf Jonen liegt eine halbe Stunde ob der Stadt, an dem Flüßgen gleiches Namens, welches ſeinen Urſprung in dem Canton Zürich hat, unfern aber von dieſem Dorf ſich in den See ergießt. Auch mit dieſem Ort hat Carl der Fette der Abbtey Reichenau Ao. 883. ein Geſchenk gemacht.

Neben dem Dorf Wagen ſtehen unter dieſer Pfarre noch verſchiedene zerſtreute Bauern-Höfe, als Ober- und Unter-Tägernau, - -

§. 8. Die Pfarre Bollingen.

Die beyden Dörfer Ober- und Unter-Bollingen, oder Bolgen, liegen an dem See zwiſchen Rapperſchweil und Schmerikon. Die Pfarr-Kirche ſteht in dem untern Dorf; in dem obern aber iſt eine Filial-Capell.

Zu Ober-Bollingen befand ſich vor Zeiten eine Propſtey, welche der Abbtey Reichenau untergeben war; der Heil. Meinrad war in derſelben, bevor er ſich in die Einſiedeley des Finſtern Walds begab, Prediger, oder Leſe- und Zuchtmeiſter. Später ſtifteten die Grafen von Rapperſchweil allda ein Kloſter, welches ebenfalls abgegangen. Eben dieſes Haus war um das Jahr 1251. Stifter eines neuen Prämonſtratenſer-Weiber-Kloſters. Die Päpſte Innocentius und Alexander die IVten dieſes Namens ertheilten ihm die Beſtätigung. Es iſt aber dieſes Kloſter bald nachher von dem Grafen Rudolf, mit Einwilligung des Biſchofs von Conſtanz, Ao. 1267. dem Kloſter Wurmſpach einverleibet worden.

Zu der Pfarre dienen noch die Höfe Tſchupis und Leheholz.

§. 9. Das Kloſter Wurmſpach.

Dieſes Ciſtertienſer=Weiber=Kloſter liegt eine kleine Stunde ob Rapperſchweil, an dem Obern Zürich=See. Allhier ſtuhnd vor Zeiten ein Schloß, welches, ſamt den herumliegenden Gütern, von dem Grafen Rudolf von Rapperſchweil zum Grund der Stiftung des Kloſters ſoll vergabet worden ſeyn. Jedoch iſt deſſen eigentliche Stiftungs=Zeit, wie auch der Stifter, nicht gänzlich gewiß; denn neben dem obgedachten Graf Rudolf wird die Stiftung auch noch einem Grafen Werner von Habsburg, deſſen Bruder, Rudolf, Biſchof zu Conſtanz geweſen, desgleichen den Grafen von Homberg, Erben des Hauſes Rapperſchweil, zugeſchrieben. Dermalen hat das Kloſter, unter der Aufſicht des Abbts zu Wettingen, eine Aebbtiſſin zur Vorſteherin. Die Einkünften deſſelben ſind nicht gering; auch in dem Canton Zürich beſizt es einträgliche Gefälle.

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
der Grafſchaft und Landvogtey
Baden
im Aargäu.

§. 1. Lage und Grenzen der Landvogtey.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Anzahl der Einwohner.
§. 4. Mineralien.
§. 5. Religion.
§. 6. Geſchichte der Landſchaft.
§. 7. Regierung.
§. 8. Die Stadt Baden.
§. 9. Ihr Regiment.
§. 10. Die Bäder unter der Stadt.
§. 11. Eintheilung der Landvogtey.
§. 12. Das Amt Wettingen.
§. 13. Die Herrſchaft Weiningen.
§. 14. Das Amt Dietikon.
§. 15. Das Amt Erendingen.
§. 16. Das Amt Siegenthal.
§. 17. Das Amt Gebiſtorf.
§. 18. Das Amt Birmenſtorf.
§. 19. Das Amt Rordorf. Die Herrſchaft Bellikon.
§. 20. Das Amt und die Commende Lütgern. Die Herrſchaft Böttſtein. Das Schloß Bernau.
§. 21. Von den Biſchöflich-Conſtanziſchen Aemtern.
§. 22. Das Amt Klingnau. Das Kloſter Sionen.
§. 23. Das Amt Zurzach.
§. 24. Das Amt und Städtgen Kaiſerſtuhl.
§. 25. Die Herrſchaft Waſſerſtelz.
§. 26. Die Herrſchaft Baldingen.
§. 27. Die übrigen Gerichte der Abbtey St. Blaſien.
§. 28. Das Gericht Melſtorf.

Die Grafſchaft und Landvogtey Baden im Aargäu.

§. 1.

Die Landvogtey Baden liegt zwiſchen dem Rhein, der Aar und den Reuß-Flüſſen. Am zuverläſſigſten ſiehet man dieſelbe auf den Charten von dem Gebiet des Stands Zürich vorgeſtellt. Gegen

Morgen grenzet ſie an dieſen Canton; gegen Mittag auch wieder an denſelben und an die Obern Freyen-Aemter; gegen Abend trennt die Reuß ſie von den Untern Freyen-Aemtern und dem Gebiet des Stands Bärn; gegen Mitternacht hat ſie theils das Oeſterreichiſche Frikthal, theils den Rhein zur Grenze, der die Landvogtey von den Oeſterreichiſchen Waldſtädten und dem Fürſtlich-Schwarzenbergiſchen Klettgäu abſondert. Die Länge der Landvogtey von Mittag gegen Mitternacht erſtrekt ſich auf 7. bis 8. Stunden. Die Breite iſt ungleich; an einigen Orten beträgt ſie 4., an andern 3., auch nur 2. Stunden. Faſt mitten durch fließt die Limat, welche ſich aber in die Aar ausleeret.

§. 2. Sie genießt einen faſt allgemein fruchtbaren und ergiebigen Boden. Sie pflanzt nicht nur vieles und gutes Winter- und Sommer-Getreide und Weine; ſondern ſo wol die troknen als naſſen Früchte gelangen an gar vielen Orten früh zur Zeitigung. Die Getreid-Erndte iſt in verſchiedenen Gegenden der Landvogtey ſchon eingeſammelt, wann in den angrenzenden Orten darmit angefangen wird. Der Baum-Früchte wird alljährlich eine groſſe Menge eingeſammelt. Der Feldbau, auch die Viehzucht in einigen Gegenden, ernährt vornemlich die Einwohner; denn von Fabriken wiſſen ſie wenig. Hanf wird in jeden Dorfſchaften ſtark gepflanzt.

§. 3. Die Anzahl der Einwohner der Landvogtey wird nicht weniger als 24000. Perſonen ausmachen; als:

Manns-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	4000.
Von 16. bis 65. Jahren,	7500.
Von 65. bis 80. und darüber.	1200.
Summa	12700.

Weibs-

Weibs-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	3600.
Von 16. bis 65. Jahren,	6400.
Von 65. bis 80. und darüber.	1300.
Summa	11300.
Beyde Summen	24000.

§. 4. Die Mineralien der Landvogtey verdienen nicht wenige Aufmerkſamkeit. Bey Tägerfelden, gegen Dettingen, nahe bey den Mauern des alten Schloſſes Weiſſenburg an der Surb, gräbt man einen blaulichten anfänglich harten Mergel, der aber ſogleich, wenn er der Luft ausgeſezt iſt, brüchig wird; er gehört unter die allerbeſten Miet-Arten, durch welche der Wieſwachs eine auſſerordentliche Aeufnung erhält. In der Kählen, einem andern Ort unfern dem Dorf Tägerfelden, hat man eine andere Art Mergel, welcher vornemlich den Stein-Klee begünſtigt.

Bey dem Dorf Würrenlos bricht man in gar groſſer Menge eine ſehr ausnehmend gute Art von harten Sand-Steinen. Sie dienen zwar ſehr gut zu allen Arten von Gebäuden; am allerbeſten aber zu Brunnen-Bettern. Jährlich werden eine Menge derſelben in den benachbarten Canton Zürich, auch in die Stadt, zu dieſem Endzwek abgeführt; nachdem ſie an dem Ort ſelbſt ſind ausgearbeitet worden.

Weiſſer Gips findet ſich bey Hertenſtein; er läßt ſich, gleich dem Alabaſter, polieren. Schwarzer Marmor in dem Wettinger-Berg, dem Kloſter vorüber. Ein gelblichter Marmor bey dem Alten Schloß; desgleichen auf beyden Seiten der Limmat, nächſt bey der Stadt Baden. Die meiſten Haupt-Gebäude, wie auch die Stadt-Mauern, ſind von ſolchen

chen aufgeführt. Aus dem Eiſen-Bergwerk bey dem Cappeler-Hof gräbt man einen blaß-gelben, mit ſo geheiſſenen Bluts-Tropfen geſprengten Marmor. An einigen Orten hat man auch einen weiſſen Marmor; und bey Endingen, an dem Läger-Berg, einen weiſſen Alabaſter.

Spath, von ſehr guter Art, giebt der Hertenſtein. Die Goldſchmiede zu Zürich, und an andern Orten, bedienen ſich deſſen vornemlich.

Belemniten, oder Luchs-Steine, graue, ganze und halbe, auch der Länge nach zertheilte, geben die Felder bey Lütgern. Graue Luchs-Steine, die Eiſen-Gruben, auch weißlichten, aus vielen Gelenken zuſammengewebt; man findet auch ſolche in den Weinbergen bey Rieden, unfern den Bädern.

Die ſo genannte Würffel-Wieſe, unweit der Stadt Baden gegen die groſſen Bäder, aus welcher ſeit vielen Zeiten kleine, wol geſtaltete und gleich gezeichnete Würffel hervorgegraben werden, iſt aus den Schriften des groſſen Scheuchzers und des Herrn Altmanns von Bärn, auch auſſer der Eidgenoßſchaft, genugſam bekannt. Jedoch können dieſe ſo genannten Bader-Würffel mehr zu den Werken der Kunſt, als der bloſſen Natur, gezählt werden.

Der ganze Berg-Strich vom Cappeler-Hof, nahe bey Baden, bis nach Endingen, iſt mit ſo genanntem Bonn-Erzt angefüllt. Wenn daſſelbe aus der Lette gewaſchen iſt, läßt man es bey Lauffenburg ſchmelzen.

§. 5. Die Einwohner dieſer Landſchaft ſind der Religion wegen getheilt. Der weit gröſſere Theil hält ſich zur Römiſchen Kirche; er iſt dem Biſtum Conſtanz einverleibt. Einige Gegenden und Dorfſchaften aber halten ſich zur Evangeliſchen Kirche; dieſe erhalten ihre Geiſtlichen von den Standen Zürich und Bärn.

§. 6.

§. 6. Dieſe Landvogtey trug ehedem den Namen einer Grafſchaft. Von den Grafen aber, welche ſie ſollen beherrſchet haben, weiß man ſehr wenige zuverläſſige Nachrichten. Gewiß iſt, daß die Grafen von Kyburg die Landſchaft in dem XIII. Jahrhundert an ſich gebracht; weniger gewiß aber iſt es: ob ſie dieſelbe von dem Grafen von Lenzburg, oder von dem Herzoglichen Hauſe Zähringen ererbt haben? Mit Rudolf, Graf zu Habsburg und Römiſchen Kaiſer, fiel ſie aus der Kyburgiſchen Erbſchaft an das neue Oeſterreichſche Haus; dieſes ließ ſie durch Landvögte verwalten. Ihre Lage, da ſie ſich von dem Rhein ziemlich tief in das Land hinein zieht, dienete dieſem Fürſten-Hauſe zu einem Waffen- und Sammel-Plaz, ſeine Abſichten wider die Eidgenoſſen auszuführen; da ſich aber der Eidgenöſſiſche Bund allgemach ſtärkte, mußte die Landſchaft dieſen leztern mehr als einmal gar empfindlich herhalten.

Als zur Zeit der Conſtanzer-Kirchen-Verſammlung die Eidgenoſſen von dem Kaiſer Siegmund und den verſammelten Vätern, unter Androhung der Acht und des Banns, auch ungeachtet des mit dem Herzog Friederich geſchloſſenen fünfzigjährigen Stillſtands, gezwungen wurden, dieſen geächteten und gebanneten Fürſt zu bekriegen; mit Verheiſſung, daß ſie in des Reichs Namen alles Eroberte beſizen möchten, bis auf ihre gänzliche Schadloshaltung, brachten ſie dieſe Grafſchaft unter ſich. Der Kaiſer verpfändete dieſelbe beſonders Ao. 1415. der Stadt Zürich um 4500. Rheiniſche Gulden, mit allen hohen und niedern Gerichten, ſo wie ſolche das Haus Oeſterreich ingehabt; dieſe Stadt löſete ſodann die zu der obern Feſtung Baden dienende Vogtey von ihrem Pfand-Inhaber ein. Zürich ließ aber noch in gleichem Jahr ihre Mit-Eidgenoſſen von Lucern, Schweiz, Unterwalden, Zug und Glarus, in die Pfandſchaft

mit einſtehen; vornemlich aus der Urſache, daß dieſelben an der Eroberung mit Antheil gehabt hatten. Der Herzog konnte auch Ao. 1418. nicht anders als unter dem ausdrüklichen Beding von dem erzörnten Kaiſer begnadigt werden, daß er die Eidgenoſſen in dem ruhigen Beſiz desjenigen verbleiben laſſe, was dieſelben auf Kaiſerl. Befehl an ſich gebracht hätten. Ao. 1426. wurde die Stadt Bärn, Ao. 1445. aber das Land Uri zur Mitregierung aufgenommen; in der Bevogtung aber kam die Reihe zulezt an den Stand Bärn. Dieſe VIII. Stände lieſſen die Grafſchaft durch einen Landvogt aus ihren Räthen regieren, der je nach 2. Jahren abgewechſelt wurde; bey der leztern einheimſchen Zerrüttung Ao. 1712. aber, da die Stände Zürich und Bärn ſich durch die Waffen der Haupt-Stadt und der übrigen Landſchaft verſicherten, überlieſſen die Stände Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden und Zug, ihren daran gehabten Antheil, bey dem Friede zu Arau, an die beyden erſtern Stände. Dieſe beſizen alſo von dieſer Zeit an 7. Theile der Landvogtey; der Stand Glarus aber ſeinen ſchon gehabten achten Theil. Jeder der beyden Stände mag die Landvogtey ſieben Jahr nach einander nach Wolgefallen durch den gleichen oder durch mehrere Landvögte verwalten laſſen. Der Stand Bärn läßt ſie gewohnlich, wenn die Regierung an ihn fällt durch den gleichen Landvogt verwalten. Der Stand Zürich aber übergiebt die Verwaltung der Vogtey auf 4. Jahre einem Gliede ſeines täglichen, auf 3. Jahre aber einem Gliede des Groſſen Raths.

§. 7. Die Wohnung des Landvogts iſt in der Stadt Baden, in dem Schloſſe, welches auf der andern Seite der Limat, nächſt der Brüke ſteht. Er allein iſt der Richter bey allen Civil-Sachen, welche

Appellationsweiſe von den niedern Gerichten, an ihn gelangen. Er beſtraft alle bußwürdigen Vergehungen in dieſen niedern Gerichten; deßgleichen auch diejenigen, welche in den beſondern Gerichtsherrlichkeiten vorfallen, die Rechte der Gerichtsherren aber überſteigen, ganz allein, bis an die Todesſtrafen. Er hat zwar zween Nebenbeamte, den Landſchreiber, welcher von den regierenden Ständen aus ihren Verbürgerten, und den Untervogt, der von eben dieſen aus der Bürgerſchaft zu Baden, je zu 10. Jahren um, abwechſelnd geſezt wird. Beyde aber können bey Rechtsſachen keine entſcheidende Stimme, wol aber einen Rath ertheilen. Von den Landvögtiſchen Urtheln ergeht eine Appellation an den jährlichen Syndicat der drey Stände, und denn ferner an die Räthe dieſer Stände ſelbſt. Seit dem Jahre 1712. iſt jeder Landvogt befugt allen Rathsverſammlungen der Stadt, obgleich dieſelbe nicht unter ſeinem Gebiet ſteht, beyzuwohnen; ſo hat er auch die Schlüſſel zu den Stadtthoren, und dem alten Schloß in ſeiner Verwahrung.

Das Blutgericht iſt beſezt mit den acht Untervögten ſo vieler Aemter, in welche die Landvogtey eingetheilt iſt. Ueber ſolche beruft der Landvogt nach eigenem Belieben, 16. andere Richter, aus den auſſern Aemtern Weiningen, Klingnau, Kaiſerſtul und Zurzach, ſo daß das Blutgericht aus 24. Perſonen beſteht. Das Begnadigungsrecht, oder die Milterung des Todesurtheils, kömmt einzig dem Landvogt zu.

In dieſen drey leztern Aemtern, deßgleichen in den niedern Gerichtsbarkeiten, welche den regierenden Ständen, Klöſtern, oder beſondern Gerichtsherren zudienen, übet der Landvogt die hoheitlichen Rechte aus, beſonders aber zur Zeit der beyden groſſen Jahr-

märkte

märkte in dem Fleken Zurzach, da dieſe Zeit durch, die Biſchöflich-Conſtanziſchen Gerichte ſtill ſtehen.

Als bis auf Ao. 1712. die Gemein-Eidgenößiſchen Tagſazungen, ſo wol die ordentlichen, als auſſerordentlichen, in der Stadt Baden gehalten wurden, führte der Landvogt in den Seßionen der Geſandten die Umfrage. Bey der Gleichheit der Stimmen, in Sachen, welche der Mehrheit unterworfen waren, gab er den Ausſchlag; auch wurden alle von den Tagſazungen abgelaſſene Schreiben, mit ſeinem Siegel beſiegelt; der Landſchreiber aber führte die Feder. Werden noch etwan allgemeine oder beſondere Tagſazungen nach Baden ausgeſchrieben, ſo fallen auf den Landvogt alle ehemaligen vorzüglichen Verrichtungen.

Faſt in jeder Dorfſchaft, wenn ſie auch in niedern Gerichten unter der Landvogtey ſtehen, ſind beſondere Gerichte, über Schuldſachen, und Eigentum angeordnet. Die Richter werden von dem Landvogt aus den Gemeindsgenoſſen ernannt, den Stab aber führt der Untervogt deſſelben Amts. Der beſondern Gerichtsherrlichkeiten, und derſelben Gerichte, werde ich an ſeinem Orte Meldung thun.

§. 8. Der Hauptort der Landſchaft iſt:

Die Stadt Baden.

Auch Oberbaden, Baden im Argau, *Aquae, Thermae Helveticae*, genannt. Sie liegt an dem linken Ufer des Limatfluſſes, zwiſchen zween an beyden Ufern des Fluſſes ſich hinziehenden Armen des Leberbergs, vier ſtarke Stunden unter Zürich. Ihr Umfang iſt nicht klein, aber bergicht und ſehr uneben. Ihre Lage an einem ſchiffreichen Fluß, der mit dem Rhein Gemein-

ſchaft hat, machte ſie zu allen Zeiten zu einem gar wichtigen Paß. Man hat genugſame Beweiſe, daß der Ort zu der Römer Zeiten, bald nach der Helvetier Unterjochung von dem Cäſar bewohnt geweſen. Hierzu trugen die nahen heiſſen Geſundbäder nicht ein geringes bey. In den folgenden Zeiten hat ſie mit der Grafſchaft gleiche Herren gehabt. Die Oeſterreichiſchen Fürſten hielten ſo oft allda Hof, als ſie ihre obern Länder beſuchten. Zu Kriegszeiten legten ſie in die Stadt ſelbſt, und in die obere Feſtung eine Beſazung. Sie verwechſelte die Oeſterreichiſche Oberherrſchaft mit der Eidgenößiſchen zu eben der Zeit, als die Landſchaft. Nach einer vierzehntägigen Belagerung Ao. 1415. ergab ſie ſich an dieſelbe, mit allen denjenigen Rechten, welche das herzogliche Haus in der Stadt beſeſſen, ſie behielte ſich aber bey dieſem Wechſel den Genuß ihrer erworbenen Freyheiten vor. Die obere Feſtung, der Stein in Baden genannt, konnte ſich einige Tage länger, als die Stadt halten. Nach der Uebergabe wurde die Feſtung bis auf die unterſten Gemächer abgebrochen. In den innerlichen Unruhen Ao. 1655. und in dem Anfang des folgenden Jahrs, iſt die Stadt und Feſtung von den regierenden Catholiſchen Ständen einſeitig beſezt, ja Ao. 1661. iſt das alte Schloß von der Stadt ausgebeſſert und in einen wehrhaften Stand geſezt worden. Die Catholiſchen Stände begünſtigten ungeachtet der Proteſtation der Evangeliſchen mitregierenden Stände, das Unterfangen der Stadt gar ſehr. Bey den leztern Unruhen Ao. 1712. da Stadt und Schloß abermal einſeitig von den Catholiſchen Ständen beſezt war, mußten ſich beyde, nach einer etlichtägigen Beſchieſſung, an die Stände Zürich und Bärn auf Gnade ergeben. Dieſe haben aber bald nachher der Stadt, ihre ehemaligen Rechte und Freyheiten wiederum überlaſſen, einige geringe Einſchrankungen ausgenommen, welche die Stände ihr aufzulegen, nothwendig erachtet haben.

Die

Die Stadt iſt wegen den öftern ordentlichen und auſſerordentlichen gemeineidgenößiſchen Tagſazungen, welche meiſtens allhier bis auf Ao. 1712. gehalten wurden, berühmt. Schon im Jahr 1426. verabredeten die Eidgenoſſen, daß ſie jedes Jahr auf Pfingſten in Baden durch ihre Abgeordnete zuſammen kommen wollten. Dieſe Zeit iſt nachher in Anſehung der gewohnten jährlichen Tagſazung, oder wie ſie eigentlich genannt wird, Jahrrechnung, abgeändert, und anfänglich auf Johann Baptiſt, nachher aber auf den Sonntag nach St. Peters und Pauls Tag verlegt worden. Dieſer Zeit werden auch noch etwann auſſerordentliche Eidgenößiſche Tagſazungen in Baden gehalten, wie in dem Herbſtmonat Ao. 1763. geſchehen iſt. Jedes Jahr nach geendigter Tagſazung zu Frauenfeld, reiſen die Geſandten der III. regierenden Stände dahin, um theils die Appellationen aus der Grafſchaft und den Untern Freyen Aemtern anzunehmen, theils andere zur Wolfahrt dieſer beiden Gemeinen Herrſchaften nothwendige Verordnungen zu verfügen. Im Jahr 1526. iſt in dieſe Stadt von den regierenden Catholiſchen Ständen die in der Reformationsgeſchichte gar berühmte Religions-Unterredung ausgeſchrieben worden. Schon längſt ſind die Handlungen derſelben durch den öffentlichen Druk bekannt gemacht worden. Die Original-Schriften dieſer Religionsunterredung ſind ſeit Ao. 1712. den Evangeliſchen Ständen zugefallen. Der berühmte Doctor **Ekk** von Jngolſtadt, Domherr zu Eichſtett, war der Hauptverfechter der Römiſchen Religion. Ao. 1714. wurde dieſer Ort zu einem Friedenscongreß zwiſchen dem Kaiſer, und dem Deutſchen Reiche auf der einen, und zwiſchen dem König in Frankreich auf der andern Seite, ausgewählt. Die beyderſeitigen hohen bevollmächtigten, die ſo berühmten als groſſen Feldherren, Prinz Eugen von Savoyen, und der Herzog von Villars, begaben ſich ſelbſt nach Baden, um zum Theil das Radſtädter Friedens-Jnſtrument ge-

gen einander auszuwechſeln, theils einige andere Puncten zu berichtigen. Es iſt auch in dieſer Stadt Ao. 1718. zwiſchen den Ständen Zürich und Bärn, und der gefürſteten Abbtey St. Gallen, der Friede geſchloſſen worden, durch welchen die Abbtey wiederum zum ruhigen Beſiz ihrer Landſchaft gelanget iſt.

Die Kirchengebäude der Stadt, welche ſich gänzlich zur Römiſchen Kirche bekennt, ſind 1. die Stiftskirche zu St. Maria Himmelfahrt; ſie läßt ſich wol anſehen, iſt auch mit ſchönen Gemählden geziert. Ehedem dienete ein Pfarrer ſamt 10. Caplanen bey derſelben. Ao. 1624. wurde ſie mit Biſchöflicher Einwilligung in ein Chorherren-Stift verwandelt. Dieſes beſteht aus einem Propſt, und 7. Chorherren mit Einſchluß des Pfarrers, 2. Pfarrhelfern, und 2. Familien-Caplänen. Alle, der Pfarrer, und die Familien-Capläne ausgenommen, werden von dem kleinen Rath, der Pfarrer aber von dem Kloſter Wettingen erwählt; jedoch dieſer leztere alſo: Fällt die Erledigung der Pfarre in einen ungeraden Monat, ſo hat das Kloſter aus einem Dreyervorſchlag der Stadt, in den geraden Monaten aber aus den verbürgerten Geiſtlichen der Stadt die Wahl. Dem Erwählten wird gemeiniglich von dem Rath eine Chorherren-Pfrund ertheilt.

2. Die Capelle auf dem alten Schloß. Der Herzog Leopold von Oeſtereich ſtiftete dieſelbe Ao. 1398.

3. Die St. Verena-Capell, zwiſchen der Stadt und den groſſen Bädern; bey den Bädern ſelbſt aber 4. die Heil. drey Königs-Capell.

5. Das Kapuciner-Kloſter iſt mit ſeiner Kirche Ao. 1493. geweiht worden. Die Schweizer-Provinz des Ordens hat allda ein ſo genanntes Studium; ſie hält auch etwan in demſelben ihr Provincial-Capitel.

6. Ein Kloſter zu Maria-Krönung, für die reformierten Schweſtern von der 3ten Regel St. Franzen. Es hat eine Schweſtermutter zur Vorſteherin. Seine Unterhaltung

terhaltung, da es keine eigentliche Stiftung hat, bezieht es nur von den Schweſtern, die ſich allhier in den Orden einkleiden laſſen, und aus derſelben Verdienſte.

Die ſchöne Evangeliſche Kirche iſt Ao. 1714. vornemlich zur gottesdienſtlichen Uebung der Geſandten, während den Tagſazungen; der Evangeliſchen Landvögte, und der zahlreichen Badgäſte von dieſer Religion in den Sommermonaten, erbaut worden. Sie ſteht an der Straſſe von der Stadt, zu den groſſen Bädern. Zur Winterszeit wird der Gottesdienſt ſelten in dieſer Kirche, öfters aber in einem Zimmer des Schloſſes gehalten. Der Evangel. Pfarrer hat in der Stadt eine eigene Wohnung, er wird abwechslungsweiſe von den Ständen Zürich und Bärn geſezt.

Die merkwürdigen weltlichen Gebäude ſind, das alte Schloß, ehemals der Stein zu Baden genannt. In den ältern Zeiten war daſſelbe eine gewaltige Feſtung. Dermal liegt der weit gröſſere Theil in ſeinem Schutt. Dieſes weitläufige Caſtell zoge ſich von den Stadtmauern an, bis an die daſige Höhe des Bergs.

Das neue Schloß, oder die niedere Feſte liegt auf der andern Seite der Limat, der Stadt vorüber, in der Tiefe. Es iſt Ao. 1488. von den regierenden Ständen, zur Wohnung der Landvögte aufgeführt, auch im Jahr 1734. verbeſſert worden. Noch dermal wird es von den Landvögten bewohnt. Allernächſt an demſelben ſteht die Brüke über den Fluß, dadurch das Schloß mit der Stadt vereinbaret wird. Dieſe leztere iſt gar kunſtreich. Ein einiger geſprengter hölzerner Bogen reichet von einem Ufer des Fluſſes zu dem andern, ſtark genug auch die ſchwerſten Läſte zu tragen.

Das Rathhaus iſt ein zweyfaches Gebäude. In dem einen verſammeln ſich die Gemeineidgenößiſchen, auch die jährlichen Tagſazungen der regierenden Stände; in dem andern der Rath und das Gericht der Stadt.

§. 9. Die Stadt Baden übet inner ihren Kreuzſteinen für ſich, die hohe und niedere Gerichtsbarkeit aus, auch hat ſie einen kleinen und groſſen Rath. Den erſtern ſtellen der Amts- und der Altſchultheiß, 10. Rathsglieder und der Stadtſchreiber vor. Der Groſſe Rath hat 40. Glieder. Das Haupt deſſelben wird der Schultheiß in Vierzigen genannt. Der eigentliche Schultheiß wird aus dreyen von Kleinen und Groſſen Räthen, von den Groſſen Räthen, und 60. andern aus der Bürgerſchaft, mit Ausſchluß des Kleinen Raths, an der jährlichen Regimentsbeſazung in dem Augſtmonat, durch das Mehr entweder neuerwählt, oder beſtätiget; und zwar ohne Ausſtand der Blutsverwandten. Sein Amt dauert ein Jahr. Dennzumal genieſt er in allen Verſammlungen der ſo genannten neuen Räthe und Richter, des Kleinen, auch des Kleinen und Groſſen Raths, wenn beyde zugleich verſammelt ſind, den Vorſiz. Auf ihn folget der Statthalter. Dieſer wird von beyden Räthen, die übrigen Glieder des Kleinen Raths aber, ſamt dem Stadtſchreiber, allein von den Kleinen Räthen erwählt. Die Glieder des Kleinen Raths verwalten ſechs Jahre lang, das Rent- Spend- Kirchenpfleger- Oberbau- Spital- Sekelmeiſter- und Umgelder-Amt. Die 3. erſtern Aemter vergiebt allein der Kleine, die vier leztern aber beyde Räthe gemeinſam. Das Ober-Waiſenvogt-Amt wird jederzeit dem jüngſten Glied des Kleinen Raths aufgetragen.

Der Schultheiß in Vierzigen, das Haupt des Groſſen Raths, wird von den Groſſen Räthen allein erwählt, die übrigen Glieder aber von dem Kleinen Rath, mit Zuzug der 20. Aelteſten des Groſſen Raths. Der Groſſe Rath verſammelt ſich gewöhnlich 3. mal des Jahrs ohne den Kleinen. Ihm kommen dieſe Aemter, drey Jahre durch ſeine Glieder bedienen zu laſſen, zu, eines Sekelmeiſters, Umgeldners, und Holzvogts. Die beyden erſtern ſind den gleichen Beamten von dem Kleinen Rath zugeordnet.

geordnet. Auf ſechs Jahre iſt geſezt, das Pflegeramt der Armen im Feld, noch andere auf Lebenszeit, oder bis auf weitere Beföderung. Die drey erſtern Beamten werden von beyden Räthen zugleich, die übrigen aber allein von den Groſſen Räthen erwählt.

Von dem Kleinen Rath kann man ſich an beyde Räthe zugleich wenden, ausgenommen geringfügige Schuldſachen und Buſſen, von da, an die jährlichen Geſandten der drey regierenden Stände, ja von derſelben Urtheil, an die Stände ſelbſt.

Neben beyden Räthen ſind noch 2. Gerichte angeordnet: 1. Das Schuldgericht. Für daſſelbe kommen alle Schuldſachen. Es iſt von 6. Gliedern des Groſſen Raths, und 2. aus der Bürgerſchaft beſezt. Dieſe werden durch den Amtsſchultheiß, und die neuen Räthe erwählt. Das Gericht hat ſeinen eigenen Schreiber.

2. Das Frefelgericht: Man nennt die Beyſizer deſſelben, die neuen Räthe und Richter. Es beſteht aus ſechs jährlich umwechſelnden Kleinen Rathsgliedern, und ſämtlichen Beyſizern des Schuldgerichts. Der Schultheiß iſt deſſen Haupt, der Stadtſchreiber führt auch die Feder. Von dieſen beyden Gerichten kann man ſich in Sachen, die Ehre, Erb und Eigentum angehen, an den Kleinen, ferner an beyde Räthe, und noch weiter, an den Syndicat, und die Stände ſelbſt wenden.

Die Unterſuchung von Halsverbrechen geſchieht durch einen Ausſchuß des Kleinen, den Schultheiß in Vierzigen, und einem Groſſen Rathsglied, das Urtheil aber von beyden Räthen zugleich.

Der Spital der Stadt Baden, welchen die verwittibte Königin von Ungarn, Agnes, Kaiſers Albrechts I. Tochter Ao. 1310. geſtiftet, iſt dermal reich begabet. Ihm ſtehen die niedere Gerichtsbarkeit zu Fißlisbach, wie auch der Kirchenſaz dieſer Pfarre, und Gösliken, der Pfarrer und die Caplaney Rodorf, deßgleichen eine Art der Beſtätigung des von dem Stand Zürich geſezten Evangel.

Pfarrers zu Steinmaur, in der Landvogtey Regenſperg zu. In der Stadt werden jährlich 2. Jahrmärkte gehalten.

§. 10. Die von Natur heiſſen Bäder zu Baden, liegen eine kleine Viertelſtunde unter der Stadt, zu beyden Seiten der Limat. Die mehrern Bäder, deßgleichen auch die mehrern und beſſer beſtellten Gaſthöfe auf der linken, die mindern, oder ſo genannten kleinen Bäder, auf der rechten Seite des Fluſſes. Ehedem gab man ihnen den Namen des Drey-Königsbads, wegen der daſelbſt ſtehenden Capell, welche den gleichen Heiligen gewidmet; auch des Bads der Herzoge von Oeſterreich, weil er unter derſelben Landesherrſchaft ſtuhnde, von ihnen auch beſucht wurde. Bey den groſſen Bädern befindet ſich unter ofnem Himmel das St. Verena- und Frey-Bad; Preſthafte und Arme können ſich derſelben täglich ohne Entgeld bedienen. Man hält das Waſſer dieſer beyden Bäder, weil ſie dem heiſſen Stein, oder der Hauptquelle am näheſten liegen, für vorzüglich heilſam. Jedes iſt 30. Schuh lang, und 20. breit. Von dem heiſſen Steine wird das warme Schwefelwaſſer in die benachbarten Badhäuſer und Gaſthöfe geleitet. Das Waſſer, ſo jedwedem Gaſthofe zugetheilt iſt, wird ſo denn in verſchiedene abſonderliche, gar bequeme, mehr oder minder geraume Bäder eingetheilt. Die Gaſthöfe ſind mit anſtändigen Zimmern und Hausgeräthe wol verſorget. Ehedem war die Anzahl dieſer beſondern Bäder nicht über 50. Dermal ſind ſolcher über 200. An dem Geſundwaſſer iſt dieſer Vermehrung der Bäder ungeachtet, nicht der mindeſte Mangel geſpürt worden.

Von den innerlichen Kräften dieſer heiſſen Bäder, haben ſchon in den ältern Zeiten Geßner, Gundelſingen, Poggius, Sytz, in dieſem Jahrhundert aber Hottinger, Scheuchzer - - Nachrichten und Beſchreibungen ertheilt.

Die

Die Gaſt-Höfe und Wohnungen bey dieſen Bädern haben öftere unglükliche Schikſale erduldet. Im Jahr 1351. ſind ſie von den Zürichern gänzlich abgebrannt worden. Im Jahr 1388. begegnete ihnen ein gleicher Unfall von den Eidgenoſſen in dem Sempacher-Krieg: Die groſſen Bäder giengen gänzlich im Rauch auf; ein wütender Wind trug die Flammen über den Fluß zu den kleinen Bädern hinüber, daß auch von denſelben 38. Häuſer in die Aſche gelegt wurden. Dazumalen befanden ſich alſo bey den kleinen Bädern weit mehrere Häuſer, als dermalen. Im Jahr 1445. ſind dieſe leztern ſo wol von den Oeſterreichern, als von den Zürichern, ſehr ſtark durch Brand geſchädigt worden. Im Jahr 1536. brannten in einer unglüklichen Stunde auf beyden Seiten bey 25. Häuſer ab. Ungeachtet dieſer ſo öftern und empfindlichen Zufälle ſind doch die Bäder jederzeit wieder hergeſtellt worden.

§. 11. Bey der Ort-Beſchreibung der Landvogtey werde ich erſtlich eine Nachricht ertheilen von den 8. innern Aemtern, in welche ſie eingetheilt iſt; als: I. 1.) Das Amt Wettingen, 2.) das Amt Erendingen, 3.) das Amt Sigenthal, 4.) das Amt Gebiſtorf, 5.) das Amt Birmenſtorf, 6.) das Amt Rordorf, 7.) das Amt Dietikon, 8.) das Amt Lütgern. II. Die 3. Biſchöflich Conſtanziſchen auſſern Aemter und Obervogteyen: 1.) Klingnau, 2.) Zurzach, 3.) Kaiſerſtuhl. III. Die Gerichts-Herrlichkeiten, welche entweder einigen Ständen, Klöſtern oder beſondern Häuſern zuſtehen, werden theils bey den Aemtern, theils beſonders vorkommen.

§. 12. Das Amt Wettingen.

Allhier beſizt die Abbtey dieſes Namens faſt aller Orten die niedere Gerichts-Herrlichkeit. Es erſtrekt ſich bis allernächſt an die Stadt Baden.

Wettingen.

Wettingen. Das Pfarr-Dorf Wettingen liegt nahe an der Limmat, unfern dem Kloſter, welches auch über die Dorfſchaft die niedere Gerichtsbarkeit ausübet. An der Mauer des Kirchen-Thurms befindet ſich eine alte Aufſchrift, welche anzeiget, daß *Lucius Annuſius Magianus*, nebſt ſeinem Eheweib *Alpinula*, und ihrer beyden Tochter *Peregrina*, der Göttin *Iſis* einen Tempel erbauet, zu welchem die Einwohner den Plaz hergegeben. Es ſind auch nicht zu verachtende Muthmaſſungen, daß dieſer Römiſche Gözen-Tempel in dem Umfang des Dorfs Wettingen geſtanden habe.

Wettingen, das Kloſter und Abbtey, lateiniſch *Maris Stella*, Bernhardiner- oder Ciſtertienſer-Ordens, ſteht an der rechten Seite der Limmat, nahe bey dem Pfarr-Dorf Wettingen, eine kleine halbe Stunde ob der Stadt Baden, auf einer etwelchen Anhöhe. Die Stiftung dieſer Abbtey fällt auf das Jahr 1227. Der Stifter war Graf Heinrich von Rapperſchweil, zugenannt der Wandelbare, wegen ſeinen weitläufigen Reiſen. Er nahm ſelbſt nach dem Ableiben ſeiner Gemahlin den Orden in dieſer Abbtey an; als Cantor iſt er allda Ao. 1246. geſtorben. Den lateiniſchen Namen *Maris Stella* hat das Kloſter von dem Stifter erhalten; zum Angedenken, daß er bey einem heftigen Sturm auf dem Meer durch Erſcheinung eines auſſerordentlichen Sterns dem Schiffbruch entgangen. Der Plaz, auf welchem das Kloſter erbauet wurde, ſtuhnde dem Stift Schännis, die Herrſchaft aber dem Graf Hartmann von Kyburg zu. Graf Heinrich erkaufte beyde für das neue Kloſter; er vergabte auch demſelben die Güter und Rechte, welche ſeine Gemahlin, eine Gräfin von Homberg, in dem Land Uri beſaß. Die völlige klöſterliche Einrichtung übertrug der Stifter dem damaligen Abbt von Salmonſchweil; dieſer beſezte es mit 7. Prieſtern, 2. Diaconis und 3. Subdiaconis aus ſeinem Kloſter. Die übrigen

Wol-

Wolthäter der Abbtey waren die Grafen von Kyburg und Habsburg, die Freyherren von Regenſperg, Thengen, Kaiſerſtuhl, - - die Edeln von Liebenberg, die Meyern von Sekingen, von Arnen, Ottliken, Thurn, -- Im Jahr 1259. erkaufte ſie von dem Graf Rudolf von Habsburg die Gerichte zu Dietikon und Schlieren, im Jahr 1289. die Gerichte ſamt dem Kirchen-Saz zu Otelſingen von der Abbtey Trub. - - Abbt Georg Müller von Baden bekannte ſich im Jahr 1529. mit allen Ordens-Brüdern (2. ausgenommen) zur Evangeliſchen Religion; ſie ſchaften die Meſſe und Bilder aus der Kirche, legten die Ordens-Kleidung ab; das Kloſter wurde zu einer Schule eingerichtet. Der Abbt ſelbſt begab ſich in das Zürich-Gebiet, genoß auch bis an ſein Ende ein Jahr-Geld aus den Einkünften der Abbtey. Sein Nachfolger Johannes war einer von den zweenen, welche die Römiſche Kirche nicht verlaſſen wollten; die Catholiſchen regierenden Stände der Landvogtey ordneten ihn im Jahr 1531. zum Abbt. Er gab ſich viele Mühe, das Kloſter wiederum in den ehemaligen Zuſtand und Anſehen zu verſezen; anfänglich hatte er nur 6. Ordens-Brüder unter ſich; es wurden aber bald aus den Klöſtern gleichen Ordens, St. Urban, Alten-Ryf und Luzel, mehrere nach Wettingen berufen. Die regierenden Stände ordneten ihm auch den Landvogt zu Baden zur Verwaltung der Haushaltung und weltlichen Geſchäfte zu.

Dermalen beſizt die Abbtey die Aufſicht über folgende Frauen-Klöſter, gleichen Ordens: 1.) Feldbach, 2.) Kalchräin, 3.) Tennikon in der Land-Grafſchaft Thurgäu, 4.) Wurmſpach in dem Hof Rapperſchweil, 5.) Gnaden-Thal in den Freyen-Aemtern, 6.) Gnaden-Thal in dem Canton Zug, 7.) Magdenau in der Grafſchaft Toggenburg. Es dienen ihr auch zu die Kirchen-Säze dieſer Catholiſchen Pfarreyen: 1.) Baden, 2.) Dietikon, 3.) Magdenau, 4.) Tennikon, 5.) Würenlos;

renlos; die 4. leztern läßt ſie durch Conventualen verwalten. Dann beſtellt ſie auch, nach Maßgebung des Lands-Friedens, die Evangeliſchen Pfarren: 1.) Höngg, 2.) Kloten, 3.) Thalweil, 4.) Otelſingen; alle 4. in dem Canton Zürich. In der Stadt Zürich, wo ſie das Bürger-Recht genießt, beſizt ſie ein koſtbares, weitläufiges und wolgelegenes Haus; ſie läßt es durch ihren Amtmann, einen Bürger der Stadt, bewohnen; der ihre Gefälle in dieſem Canton, welche ſehr wichtig ſind, beziehet.

Die Gerichte der Abbtey hat Abbt Ulrich II. im Jahr 1694. in einen ſehr genauen Kupfer-Stich bringen laſſen. Man hat hievon eine doppelte Vorſtellung; eine in Regal-Folio, die zweyte mit verjüngtem Maaß-Stab in der Gröſſe eines halben Bogens. Beyde Abbildungen haben dieſe Aufſchrift: Geometriſcher Grund-Riß aller Marchen der Gerichts-Herrlichkeit des Gotts-Hauſes Wettingen. Aus bewährten Documentis des Archivs ausgezogen und aufgeſezt Ao. 1657. von *Udalarico II.* Abbate XXXIV. in dieſe Form (in gegenwärtiges Compendium) eingerichtet Ao. 1694. Beyden iſt ein Maaß-Stab von 2600. Schritten beygefügt.

Nahe bey dem Kloſter geht über die Limmat ein ſtarkes Fahr, welches nächſtens, vermög einer Verordnung des Löbl. Syndicats, in eine Brüke ſoll abgeändert werden.

Neuhofen. Ein Dörfgen an der linken Seite der Limmat, in der Pfarre Wettingen.

Kilchwangen. Ein Dorf, vermiſchter Religion. Die Evangeliſchen beſuchen die Kirche zu Dietikon, die Catholiſchen zu Wettingen.

Würenlos. Ein Pfarr-Dorf, vermiſchter Religion; eine Stunde ob Baden. Die Catholiſchen Angehörigen haben ihren eigenen Pfarrer aus dem Convent zu Wettingen; den Evangeliſchen Gottesdienſt beſorget der Pfarrer von Otelſingen.

Oetlikon.

Oetlikon. Eine Mülle und Hof in dieſer Pfarr und Gerichte. Vor Zeiten wohnte ein eigener Adel auf daſiger Burg.

§. 13. Da die Herrſchaft Weiningen an das Wettinger-Amt grenzet, ſo kann die Beſchreibung derſelben am füglichſten hier mittgetheilt werden. Dieſe Herrſchaft liegt zwar in der Hoheit der Grafſchaft Baden, obgleich nicht in der Landvogtey. Sie war in dem XIII. Jahrhundert ein Theil der Beſizungen des Freyherrlichen Hauſes von Regenſperg; dieſes hat die Herrſchaft wahrſcheinlich von den Edeln von Wekningen an ſich gebracht. Lütholo, Freyherr von Regenſperg, verkaufte dieſelbe den Edeln Schwenden von Zürich im Jahr 1306.; dieſe dem Rüdger Maneß im Jahr 1325. Sie kam nachher durch Kauf an die Biber, Braun, Biberli, von Pfungen, Neiſidler, Schönen; dann im Jahr 1435. an die Edeln Meyer von Knonau, ehemalige Erb-Unter-Seſſel-Träger der gefürſteten Abbtey zu Einſiedeln. Das adeliche Haus beſizt die Herrſchaft noch dermalen. In derſelben ſind die Vogt-Herren berechtigt, alle Frefel zu beſtrafen, bis an das Blut. In Maleſiz-Fällen kömmt ihnen das Präcognitions-Recht zu; die Vollziehung der Todes-Urtheile aber, ſamt der Confiſcation des Vermögens der Uebelthäter, ſteht der Hoheit zu. Der Herrſchafts-Untervogt hat auch in den Blut-Gerichten der Landvogtey Siz und Stimme, wenn die Reihe an ihn kömmt. In Kriegs-Zeiten mag die Mannſchaft mit ihren Vogt-Herren ziehen; dieſen iſt auch von den regierenden Ständen die Freyheit ertheilt, über das Reiſe-Lauffen zu ſprechen. Die Angehörigen der Herrſchaft ſind auch nicht gehalten, den Landvögten zu huldigen.

Unter

Unter der Herrſchaft ſtehen dieſe Oerter:

Weiningen. Ein groſſes Evangeliſches Pfarr-Dorf, unfern der Limmat, 2. Stunden unter Zürich. Die Edeln von Weiningen hatten allhier ihr Stamm-Haus. Dermalen ſteht in dem Dorf, nächſt der Kirche, das Gerichtsherrliche Schloß. In der Kirche ſind viele adeliche Perſonen begraben. Der Kirchen-Saz, ſamt den Zehenden, gehören der Abbtey Einſiedeln.

Ober- und Unter-Engſtringen. Zwo kleine Dorfſchaften zwiſchen den Pfarren Höngg und Weiningen. Einige Einwohner des obern Dorfs beſuchen die Kirche zu Höngg; die mehrern aber, ſamt denen in dem untern Dorf, die zu Weiningen.

Geroldſchweil. Eine kleine nach Weiningen kirchgenöſſige Dorfſchaft.

In dieſer Herrſchaft liegt auch das Gut zu

Fahr, an der Limmat, eine Meile unter der Stadt Zürich. Lüthold, der alte, von Regenſperg, vergabte dieſes Gut Ao. 1130. der Zelle zu Einſiedeln, daß auf ſelbiger Stätte eine Zelle gebauet werde. Die Stiftung ſelbſt hat der Kaiſer Lothar Ao. 1135. beſtätigt. Abbt Werner von Einſiedeln hat durch Anlegung eines Benedictiner-Weiber-Kloſters der Abſicht des Stifters ein Genügen geleiſtet. Von den Edeln von Lägern, Haßle, Grünenberg, Rysfeld, Ulingen, - - - ſind ihm Vergabungen gemacht worden. Bey der Kirchen-Verbeſſerung blieb das Kloſter einige Zeit lang unbeſezt, die Einkünften aber wurden durch einen Einſiedelnſchen Amtmann verwaltet; um das Jahr 1566. iſt es wieder mit Kloſter-Frauen bepflanzt worden. Dermalen ſind das Kloſter und die Kirche ſchön aufgebauet; die leztere kann den niedlichſt-erbauten Weiber-Kloſter-Kirchen in der Eidgenoßſchaft zugezählt werden. Das erſtre ſteht unter der Abbtey Einſiedeln, welche aus ihren Conventualen einen Propſt und Beicht-Vater ordnet, auch die Priorin ernennt.

Ueber dieſes Gut und Kloſter iſt der Stifter, Freyherr Lüthold der alte, zum Schuz- oder Vogt-Herrn geordnet worden. Die Schuz-Herrlichkeit über das Kloſter und den Ort Fahr, welches von einigen Haushaltungen bewohnt iſt, kömmt noch dermalen den Beſizern der Herrſchaft zu; dieſer Vogt-Herrlichkeit wegen aber ſind ſie gehalten, das Lehen von der Abbtey Einſiedeln zu empfangen. Die Abbtey ſelbſt beſizt zu Fahr das Civil-Gericht; dieſes beſteht aus einem Ammann und 12. Richtern aus der Bauerſame. Unter dieſem Gerichts-Stab ſtehen dann auch die Dörfer Ober- und Unter-Engſtringen.

Glanzenberg war ehemals ein Städtgen an der Limat, unter dem Kloſter Fahr, ſamt einem unfern davon geſtandenen feſten Schloſſe; es dienete den Freyherren von Regenſperg. In dem Krieg, welchen dieſe Herren wider die Stadt Zürich führten, wurde von der leztern das Städtgen und Schloß Ao. 1268. mit Liſt eingenommen, beyde aber auf den Grund zerſtört; ſie ſind auch ſeit dieſem Unfall niemals wieder hergeſtellt worden. Dermalen ſieht man zwar noch einige wenige Ueberbleibſel ſo wol von dem Städtgen, als der Feſtung. Ringsumher ſind theils Waldungen, theils Saat-Felder und Weinberge.

Ober- und Unter-Oetweil. Dieſe beyden theils in der Pfarre Weiningen, theils in der Pfarre Würenlos, an der Land-Straſſe von Zürich nach Baden, liegende Dorfſchaften, machen eine beſondere Herrſchaft und Gericht aus; ſie gehören ebenfalls den Edeln Meyern von Knonau, Beſizern von Weiningen, an. Das untere Dorf iſt ſo wol den Badiſchen Landvögten, als auch ſeinen Gerichts-Herren, das obere aber den Gerichts-Herren allein, die Huldigung zu leiſten ſchuldig. Die Mannſchaft der obern Dorfſchaft zieht auch zu Kriegs-Zeiten mit ihrem Gerichts-Herrn, der jederzeit ein Bürger von Zürich ſeyn ſoll, dieſem Stande zu; die Mannſchaft des untern Dorfs aber ſteht unter der Landvogtey. Sie

hatten vor Zeiten ihren eigenen Adel; deſſen Burg aber ſchon längſten im Schutt lieget.

§. 14. Das Amt Dietikon
liegt an der linken Seite der Limat.

Es begreiſt:

Spreitenbach. Ein Dorf vermiſchter Religion. Die Evangeliſchen haben eine Filial-Capell, welche von der Pfarre Dietikon bedient wird. Die Abbtey Wettingen beſizt allhier ſeit Ao. 1551. die niedern Gerichte, da dieſelben gegen das Gericht zu Rüffenach, in dem Bärnerſchen Amt Schenkenberg, von Jkr. Hans Effinger ſind ausgetauſchet worden. Unfern dieſer Dorfſchaft liegt ein kleiner, doch fiſchreicher See, der Nägeli-See genannt. Die Abbtey Wettingen iſt Eigenthümer von demſelben.

Dietikon. Ein Pfarr-Dorf an der Land-Straſſe von Zürich auf Baden; allwo die Abbtey die niedern Gerichte, nebſt dem Kirchen-Saz ſo wol der Evangeliſchen als Catholiſchen Pfarre, beſizt. Der Evangeliſche Pfarrer hat ſeine Wohnung zu Urdorf; zu ſeinem Kirchen-Sprengel dienen auch noch einige Dörfgen und Höfe in dem Canton Zürich. Die Edeln von Dietikon hatten allhier ihr Stamm-Haus.

Harenberg. Ein Hof in dem Dietiker-Berg, in dieſer Pfarre.

Kindhauſen. Ein Dörfgen in der Pfarre Dietikon.

Baltenſchweil. Ein Dorf in der Pfarre Dietikon.

Schlieren. Ein Evangeliſches Pfarr-Dorf, 2. Stunden unter Zürich. Das Kloſter hat die niedern Gerichte ſchon Ao. 1259. von dem nachmaligen Kaiſer Rudolf I. und ſeinen Anverwandten, den Grafen von Habsburg, erkauft. Bis auf das Jahr 1511. war dieſe Dorfſchaft eine Filial der Pfarre zu St. Peter in der Stadt Zürich. Die Edeln von Schlieren hatten allda eine Burg oder Weyer-Haus. Man hat auch an dieſem Ort verſchiedene Römiſche Alterthümer entdekt.

Schönen-

Schönenwerd. Dieſes Schloß und Stamm-Haus der Edeln von Schönenwerd lag zwiſchen Schlieren und Dietikon, nächſt der Limat. Die Züricher brannten es Ao. 1334. ab. Es iſt zwar wieder aufgebaut worden. Dermalen liegt es aber in ſeinem Schutt.

Ruderſtetten. Ein Dorf in der Pfarre Dietikon. Die niedern Gerichte des Orts ſtehen der Stadt Bremgarten zu.

§. 15. Das Amt Erendingen
liegt an der rechten Seite der Limat.

Es enthält:

Ober- und Unter-Erendingen. Zwo Catholiſche Dorfſchaften. In Ober-Erendingen ſteht die Pfarr-Kirche; der Pfarrer wird von dem Dom-Stift zu Conſtanz geſezt, iſt auch dem Regenſperger-Capitel des Biſtums Conſtanz einverleibet. Neben Unter-Erendingen ſteht noch unter der Pfarre Tieffen-Waag.

Ober- und Unter-Schneiſingen. Zwo Dorfſchaften; in der erſtern ſteht die Pfarr-Kirche. Die Pfarre und niedern Gerichte ſtehen unter St. Blaſien; die leztern ſind aber den Schnorfen zu Lehen gegeben.

Sigliſtorf. Dieſe Dorfſchaft liegt in dem Umfang der Pfarre Schneiſingen. Der Biſchof zu Conſtanz beſizt die niedern Gerichte.

Rümikon. Ein Dorf unter Kaiſerſtuhl, in der Pfarre Schneiſingen.

Waldhauſen. Das abgegangene Stamm-Haus der Freyherren dieſes Namens.

Lengnau. Ein Pfarr-Dorf vermiſchter Religion, zwiſchen Erendingen und Zurzach. Die niedern Gerichte ſtehen der teutſchen Ordens-Commende Bütken zu, welche auch den Catholiſchen Pfarrer ſezt; der Evangeliſche aber wohnt zu Schäſliſtorf in dem Canton Zürich. An dieſem Ort haben auch einige Haushaltungen Juden ihren Aufenthalt, desgleichen eine wolgebaute Synagoge.

Tägermos. Ein Dörfgen in der Pfarre Lengnau.

§. 16. Das Amt Siggenthal.

Es begreift:

Ober- und Unter-Siggenthal. Zwo in einer gar anmuthigen und fruchtbaren Gegend liegende Dorfſchaften.

Kirchdorf. Ein Pfarr-Dorf in dem Anfang des Siggenthals. Es wird in die obere und untere Gemeine eingetheilt. Die erſtre ſteht in hohen und niedern Gerichten unter der Landvogtey; in der leztern beſizt das Kloſter St. Blaſien die niedern Gerichte, ſamt dem Kirchen-Saz.

Tägerfelden. Ein Evangeliſch Pfarr-Dorf zwiſchen dem Siggenthal und dem Fleken Zurzach. Die Evangeliſche Pfarr-Kirche mußte im Jahr 1663. mit vielem Widerſtand erhalten werden. Die Gemeine genoß den Pfarr-Saz; ſie überließ aber dieſes Recht dem Stand Zürich. Die Freyherren von Tägerfelden hatten hier ihr Stamm-Haus. Neben ihnen wohnten an dem Ort die Edeln von Tägerfelden; ſie waren der erſtern Dienſt-Leute. Der Freyherr Conrad war des unglüklichen Herzogs Johannes von Schwaben Unter-Vormund. Weil er an der Ermordung des Kaiſers Albrechts I. im Jahr 1308. zugleich mit ſeinem jungen Herrn Antheil nahm, mußte er ſich flüchten. Von ſeinen folgenden Schikſalen und Aufenthalt iſt nicht das Mindeſte bekannt worden. Die hinterlaſſenen Kinder des ermordeten Kaiſers zerſtörten ſeine Feſtung. Kaiſer Heinrich VII. hat alle ſeine Lehen für verwürkt und dem Reich anheim gefallen erkannt. Dermal beſizt St. Blaſien die niedern Gerichte.

Ober- und Unter-Endingen. Zwo Dorfſchaften in der Evangeliſchen Pfarre Tägerfelden. Die Gerichte ſtehen unter St. Blaſien. Die Burg der Edeln von Endingen iſt ſchon längſt zerſtört.

Freudnau. Dieſes ehemalige Schloß lag an der Aar, der Stille vorüber, bey dem Einfluß der Limat in die

Aar,

Aar, in der Pfarre Kirchdorf. Die von Zürich zerſtörten es im Jahr 1351. Nachher iſt es wieder aufgebauet; von dem Stift Sekingen, ſamt dem Fahr über die Aar, dem Kloſter Königsfelden zu Erb-Lehen gegeben worden.

Würenlingen. Dieſe Dorfſchaft ſteht unter der Pfarre Klingnau.

§. 16. Das Amt Gebiſtorf.

Dieſes liegt auf der linken Seite der Limat.

Es begreift:

Gebiſtorf. Ein Pfarr-Dorf, unfern der Aar, dem Dorf Windiſch vorüber. Seinen Namen leiten einige von dem Römiſchen *Gabinii Villa* her. Man hat auch würklich verſchiedene Römiſche Alterthümer und Ueberſchriften hervorgegraben. Die Einwohner ſind in der Religion getrennt. Jeder Theil hat ſeinen eigenen Pfarrer, welche aber zugleich den Gottesdienſt zu Birmenſtorf verrichten. Beyde werden von dem Stand Bärn geſezt, an welchen dieſes Recht von einer Schenkung erwachſen iſt, welche ehemals der Herzog Otto von Oeſterreich dem Kloſter Königsfelden gethan hat. Der Evangeliſche Pfarrer ſteht unter dem Brugger-, der Catholiſche unter dem Regenſperger-Capitel. Die niedern Gerichte ſtehen unter dem Stand Bärn.

Vogelſang. Ein Dörfgen in der vorhergehenden Pfarre, an der Limat, da ſie ſich in die Aar ergießt. Auch hier ſind Römiſche Alterthümer entdekt worden. Die Commende Bütken beſizt die niedern Gerichte.

§. 17. Das Amt Birmenſtorf.

Birmenſtorf. Das von beyden Religions-Genoſſen bewohnte Pfarr-Dorf liegt unweit der Reuß, ob Gebiſtorf. Die niedern Gerichte ſtehen unter dem Bärneriſchen Amt Königsfelden.

Tättweil. Ein Hof in der Pfarre Birmenſtorf. An dieſem Orte wurden Ao. 1351. nach einem harten Gefechte 4000. Oeſterreicher von 1500. Zürichern beſiegt. Die erſtern hatten bis auf 700. Todte, die leztern nur 40. Todte und Verwundete. Sie erfochten die Panner von Baden, Bremgarten, Mellingen, Lenzburg, Brugg; ingleichen das Panner des Oeſterreichiſchen Feldherrn von Ellerbach. Bey dem Anfang der Schlacht thaten die Züricher ein Gelübd, eine jährliche Kreuzfahrt nach Maria-Einſiedeln zu thun, welcher aus jedem Hauſe, wenigſtens eine Perſon beywohnen ſollte. Dieſe zahlreiche Kreuzfahrt iſt Ao. 1522. zum leztenmal beobachtet worden.

Eſchenbach, und Capellerhof, ſind zwey Höfe. An dem leztern Orte ſteht eine Capelle, auch wird allda viel Eiſen-Erzt gefunden.

Fißliſpach. Ein Catholiſches Pfarrdorf. Die niedern Gerichte, ſamt dem Kirchenſaz ſtehen der Pfarre Baden zu.

§. 19. Das Amt Rordorf grenzet an das Kelleramt Dietikon, Birmenſtorf, und die Stadt Mellingen. Es begreift:

Rordorf, Ober- und Unter, zwo Dorfſchaften. In dem obern ſteht die Pfarrkirche, welche von dem Rath zu Baden mit einem Pfarrer beſtellt wird. In dem untern Dorf beſizt das Kloſter Gnadenthal die Gerichtsbarkeit. An dieſem Orte haben die Freyherren von Rordorf ihr Stammhaus, ſie ſollen mit den Schwäbiſchen Grafen von Rordorf, welche ehedem die Stadt Mörſpurg beſeſſen, einen gleichen Urſprung gehabt haben.

Starretſchweil. In dieſer Dorfſchaft, welche unter der Pfarre Rordorf ſteht, beſizt die Abbtey Wettingen die Gerichtsherrlichkeit.

Heiter-

Heiterſperg. Ein fruchtbarer und wolbewohnter Berg, an der Landſtraſſe von Zürich nach Mellingen. Die auf dem Berg zerſtreuten Höfe gehören theils in die Pfarre Rordorf, theils in die von Dietikon; die niedere Gerichte aber ſtehen unter dem Kloſter Gnadenthal.

Stetten. Ein groſſes Dorf in der Pfarre Rordorf. Die Einwohner beſizen ſelbſt die niedern Gerichte, welche ſie von der Stadt Mellingen in dem 16ten Jahrhundert erkauft haben. Einer aus dieſem Dorf, Namens Eppo, war, es ſey aus Unachtſamkeit oder Bosheit, der Urſächer, daß Ao. 1029. das Kloſter Einſideln abbrannte. Er flüchtete ſich; ſein zu Stetten beſeßnes Gut iſt dem Kloſter zum Erſaz heimgefallen.

Bußlingen und Künten, oder Küntenweil. Zwo kleine Dorfſchaften.

Sulz. Ein Dörfgen in der Pfarre Rordorf. Die niedern Gerichte dienen dem Amt Oetenbach in der Stadt Zürich.

Bellikon. Ein Schloß und Dorf in der Pfarre Rordorf. Das Stift zu Lucern, als Beſizer deſſelben, verkaufte es Ao. 1291. an Kaiſer Rudolf von Habsburg. Das Stift zum Fraumünſter in Zürich erwarb ſich auch einige Rechte an dieſem Orte. Der Twing und die Gerichte waren Lehen dieſes Stifts, und des Hauſes Oeſterreich. Es war aber auch ein eigener Adel, der ſich von Bellikon ſchriebe. Dermal beſizt die Gerichtsbarkeit das Haus Schmid in dem Canton Uri. Neben dem Dorfe Bellikon, ſteht noch unter der Herrſchaft, das Dörfgen Hauſen. Eine andere Dorfſchaft dieſes Namens, liegt in der Pfarre Längnau, in dem Amte Erendingen.

Eggenweil. Ein Pfarrdorf unter der Stadt Bremgarten, an der Reuß. Nur der Theil ob der Bader-Landſtraße dienet in dieſe Landvogtey; der Theil unter der Straße kömmt in die Freyen Aemter. Die Pfarre

wird von dem Stift Muri beſtellt, die niedern Gerichte aber über das ganze Dorf hangen von dem Kloſter Hermetſchweil ab.

Die Pfarre begreift dieſe in der Landvogtey liegende Orte in ſich:

Weyden. Eine Dorfſchaft, der Haſenberg, hohen Furren, Gyren. --

§. 20. Das Amt und die Commende Lütgeren.

Dieſes von Catholiſchen Einwohnern bewohnte Amt, ſteht in Kirchenſachen unter dem Biſtum Baſel. Es liegt auf der linken Seite der Aar, gegen das Oeſterreichiſche Frikthal.

Lütgeren. Das Pfarrdorf, deſſen Pfarrer dem Frikgauer Rural-Capitel des Biſtums Baſel einverleibet iſt. In dem Dorfe befindet ſich ein Commenthurhaus des Johanniter-Ordens, dem Städtgen Klingnau vorüber. Der Orden hat ſchon Ao. 1239. von Hugo von Tůfenſtein, daherum verſchiedene Lehenſchaften und Rechte erkauft, welche nachher ſind vermehrt worden. Als in dem 15ten Jahrhundert das Ordenshaus zu Klingnau hieher verſezt wurde, iſt zu Lütgern eine Commenturey entſtanden. Sie untergab ſich im Jahre 1467. in den Schuz der regierenden Stände der Landvogtey Baden. In dem Schwabenkrieg Ao. 1499. iſt das Schloß von den Eidgenoſſen beſezt, die Oeſterreicher aber, die ſich deſſen bemächtigen wollten, abgetrieben worden. Die Commende beſizt in dem Dorfe die niedern Gerichte, Zehnden, und den Kirchenſaz.

Au, auch Umberau. Eine kleine Inſel, welche von einigen Haushaltungen bewohnt iſt, in der Aar unter Klingnau, die Commende hat allhier die niedern Gerichte.

Dettingen, Groß-Dettingen. Dieſes Dorf liegt an der rechten Seite der Aar, wo die Surb hineinfließt, in

in der Pfarre Lütgeren. Die niedern Gerichte dienen dem Biſtum Conſtanz; ehedem ſtuhnde allhier ein Burgſtall.

Klein-Dettingen. Dieſes Dorf liegt dem vorgehenden vorüber, auf der linken Seite des Fluſſes. Die niedern Gerichte ſtehen unter der Commende.

Böttſtein. Ein herrſchaftliches Schloß und Dörfgen, an der linken Seite der Aar. Die Stadt Brugg, welche ehedem dieſes Gericht beſaße, verkaufte es ſamt 2. Höfen auf dem Schmidberg an Martin von Angeloch, von dieſem fiel es an das Haus von Roll, aus dem Canton Uri; von denſelben wurde das Schloß ſamt der Capell erbaut. Durch Heyrath kam es nachher an die Schmide von Belliken, welche dieſe Herrſchaft annoch beſitzen.

Bernau. Ein weitläufiges Schloß an der linken Seite des Rheins, in der Pfarre Lütgeren. Nur ein Theil deſſelben, ſamt der Capell ſteht in der Landvogtey, die Untermark zwiſchen derſelben, und der Oeſterreichiſchen Herrſchaft Laufenburg, zieht ſich mitten durch das Schloß. Die Herrſchaft hatte ehedem ihren eigenen Adel. Nach deſſen Erloſchung, wurde ſie denen von Guttenberg, Reinach, und dem Erzhauſe Oeſterreich zu Theil. Dermal ſteht ſie dem Freyherrlichen Hauſe von Roll zu. Das Schloß iſt Ao. 1499. von den Eidgenoſſen abgebrannt, bald nachher aber wieder aufgebaut worden. Die Herrſchaft beſitzt in der Grafſchaft Baden verſchiedene Schloß-Güter, deßgleichen das Fahr zu Klemmi, über den Rhein.

§. 21. Unter der Hoheit der regierenden Stände und der Landvogtey ſtehen annoch die drey dem Biſtum Conſtanz angehörigen Aemter, oder Obervogteyen, Klingnau, Zurzach und Kaiſerſtul. Das Biſtum beſitzt in dieſen Aemtern wichtigere, als nur nie-

dergerichtliche Rechtſamen. Dieſelben ſind zwiſchen den regierenden Ständen, und dem Biſtum, durch verſchiedene Verträge, beſonders durch den ſo genannten Bubenbergiſchen von Ao. 1450., und den Landenbergiſchen von Ao. 1520. feſt geſezt worden.

§. 22. Das Amt Klingnau.

Klingnau, Klinginowe. Ein Städtgen an der rechten Seite der Aar, eine Stunde ob der Oeſterreichiſchen Waldſtadt Waldshut. Vor Zeiten führte von demſelben eine Brüke über die Aar. Der Name und die Erbauung des Orts rührt von dem uralten Freyherrlichen Hauſe von Klingen her. Dieſe Herren ſtifteten allhier Ao. 1250. die St. Johanniskirche, ſamt einer Johanniter-Commende. Im Jahre 1269. verkaufte der Freyherr Walter ſeine Feſte Klingnau an das Biſtum Conſtanz. Von dieſer Zeit an wird das Amt durch Obervögte regiert. Einige Biſchöfe haben dem Städtgen verſchiedene Freyheiten und Rechte ertheilt. Es hat ſechs Räthe, deren Haupt der Statthalter iſt, ſamt 10. Rathsherren und einem Stadtſchreiber. Der Statthalter wird von dem Obervogt geſezt, in deſſen Abweſenheit er auch den Vorſiz hat. Das Gericht iſt beſezt mit 2. aus den Räthen, 2. Rathsherren, und 6. oder 8. Perſonen aus der Bürgerſchaft. Vor daſſelbe kommen alle Civilſachen. Aber die Frefel, hohe und niedere, ſpricht der Statthalter mit den ſechs Räthen ab. Der Pfarrer ſamt beyden Caplanen werden von dem Chorherrenſtift zu Zurzach, dem Biſchöflichen Obervogt, und den 6. Räthen, durch das Mehr der Stimmen erwählt. Die Commende Lütgern beſizt in dem Städtgen ein Schaffnereyhaus, und neben demſelben eine Kirche. Die Abbtey St. Blaſien aber hält allda aus ihren Conventualen einen Propſt, welcher die niedern Gerichte zu Tägerfelden, Kirchdorf, und Endingen verwaltet.

Sionen

Sionen, oder Sion. Dieſes Mannskloſter iſt etwan 200. Schritten von den Mauern des Städtgens Klingnau, gegen Mittag entlegen. Seine Stiftung rührt her von Walter Freyherr von Klingen, welcher allhier Ao. 1269. Einkünften zum Unterhalt zweyer Brüder von St. Willhelms-Orden geſtiftet. Das Kloſter mehrete ſich bald an der Zahl der Brüder, und an liegenden Gütern. Dem Ankauf der leztern mußte ſo gar durch richterlichen Spruch Einhalt gethan werden. Nach der Zeit hat es durch öftere Abänderung der Prioren, und ſchlechte Haushaltung, viele nachtheilige Zufälle erlitten. Der Prior Johann Nötlich, der Ao. 1539. zum Abbt zu Wettingen erwählt worden, war darauf bedacht, das Kloſter ſeiner Abbtey einzuverleiben. Sein Nachfolger, der Abbt Peter erhielte auch wirklich von den regierenden Ständen die Belehnung über daſſelbe und ſeine Einkünften. Kraft derſelben ordnete er nach Gefallen des Priors nach Sion, obgleich mit Widerſpruch der Brüder. Seine Nachfolger traten zwar die Herrſchaft über das Kloſter Ao. 1594. unter gewiſſen Bedingungen ab. Als aber Abbt Peter II. zu Wettingen wiederum aus ſeinem Convent einen Prior ſezte, entſtuhnde zwiſchen der Abbtey und den Brüdern eine ſo bittere Zerwirfnis, daß die Haushaltung gänzlich vernachläßiget, die Einkünften mit Schulden beläſtiget, und alle Ordnungen ſo ſehr hintangeſezt wurden, daß die Brüder alle Ao. 1596. das Kloſter verlieſſen. Die regierenden Stände übergaben auf dieſes die Verwaltung der noch übrigen Gefälle, der Beſorgung des Biſchöflichen Obervogts zu Kaiſerſtul. Man berief zwar von Freyburg im Briſgau neue Ordensbrüder, es gewann auch den Anſchein, als ob das Kloſter wieder könnte geäufnet werden; allein die ehemalige Unordnung erhielte bald die Oberhand, die meiſten Einkünften wurden verpfändt und verkauft, ſehr wenige Brüder fanden noch Unterhalt. Leztlich iſt das Kloſter Ao. 1724. mit Einwilligung

willigung der regierenden Stände, und des Biſchofs von Conſtanz, von dem päpſtlichen Nuntius, der Abbtey St. Blaſien übergeben worden. Der Papſt ſelbſt ertheilte die Beſtätigung der Uebergabe. In dem folgenden Jahre vertauſchten die Brüder den Willhelmiten- mit dem St. Benedicts-Orden; das Kloſter kam ins Aufnehmen. Von St. Blaſien ſendte man einen Prior mit einigen Conventualen. Der Prior giebt jährlich den Geſandten der regierenden Stände von ſeiner Verwaltung Rechenſchaft.

Coblenz, *Confluentia*, *Confluentes*. Dieſer Fleken iſt ſeiner Lage nach ſehr wichtig, indem er in dem Winkel liegt, wo ſich beyde groſſe Flüſſe die Aar und der Rhein vereinbaren. In den mittlern Zeiten war dieſer Ort die Grenzmark des weitſchichtigen Pagus Thurgaugenſis, der den Pagus Tigurinus in ſich ſchloſſe, jenſeits der Aar hebte ſich die Rauracher-Landſchaft an. Unter der Römer Oberherrſchaft hielten ſie allda eine Hut, oder Wache gegen die Allemanen, dieſe aber hatten jenſeits des Rheins ebenfalls eine Hut, zur Bedekung des Schwarzwalds. Aus der Allemanniſchen Hut iſt nachher die Stadt Waldshut erwachſen. Der Fleken Coblenz hat dermal keine eigene Pfarrkirche, er iſt der Pfarre Klingnau einverleibt.

Sennenloch. Zwey dem Kloſter Sion zuſtehende Höfe in der Pfarre Klingnau.

Im Sak. Ebenfalls zwey Höfe in gleicher Pfarre, aber in dem Bann Dettingen.

§. 23. Das Amt Zurzach.

Dieſes Amt läßt der Fürſt-Biſchof zu Conſtanz gemeiniglich durch den Obervogt zu Klingnau verwalten. Es begreift:

Zurzach, *Certiacum*, etwan auch *Forum Tiberii* genannt. Ein weitläufiger, wolgebauter, von beyden Religionsgenoſſen ſtark bewohnter Fleken, eine Viertelſtunde

de von dem Rhein, zwiſchen Kaiſerſtul und Coblenz. Zur Aufſicht über die hoheitlichen Rechtſamen halten die Landvögte in dem Fleken einen Untervogt. Die Evangeliſchen bedienten ſich bis Ao. 1715. zur Uebung ihrer Religion, mit den Catholiſchen einer gemeinſamen Kirche; ſie erbauten aber eine eigene, und zwar mit Beybehaltung ihrer Rechte an der Cathol. Kirche. Der Pfarrer wird ihnen von dem Stand Zürich gegeben. Der Catholiſche Prieſter, oder Decan, iſt ehedem von dem Landvogt zu Baden ernannt worden. Das adeliche Geſchlecht von Zurzach hatte in dem Fleken eine Burg, beyde aber ſind ſchon längſt zernichtet.

Zu **Zurzach** iſt ſchon in den erſten Zeiten des Chriſtentums in dieſen Landen, ein Mannskloſter St. Benedictenordens angelegt worden. Die Patronin war die heilige **Verena**, von der man annimmt, daß ſie in dem 4ten Jahrhundert die chriſtliche Lehre allda verkündiget habe. Kaiſer **Carl** der dike, hat dieſes Kloſter Ao. 881. auf Anhalten ſeiner Gemahlin, der Abbtey Reichenau einverleibt. Es ſtuhnde über 3. Jahrhundert unter ihr, mit Erduldung empfindlicher Kriegsbeſchädigungen, Feuersbrunſten, und Plünderungen. -- Durch dieſe harten Zufälle erarmete es ſehr, daß die Mönchen ſich zerſtreuten, das Kloſterleben aufgehebt, und ſelbſt der Kirchendienſt geſchwächt wurde. In dieſem Verfall erkaufte es Ao. 1251. Biſchof **Eberhard** von Conſtanz, mit allen dazu dienenden Rechtſamen, geiſt = und weltlicher Gerichtsbarkeit über den Ort, und das Kloſter, von der Abbtey Reichenau um 310. Mark Silber. Bald nachher iſt das Kloſter in ein Collegiatſtift verwandelt, und die geſamten Einkünften in 10. Chorherren = Prebenden eingetheilt worden; nemlich 2. für den Propſt, eine für den Decan, 3. für ſo viele Prieſter, 2. für ſo viele Diacons, und 2. für ſo viele Subdiacons. In der Folge ſind dieſe 10. Prebenden, noch mit der eines Cuſtos und eines Cantors

tors vermehrt worden. Biſchof Heinrich III. einverleibte ihm auf immer im Jahr 1368. die Pfarre und das Rectorat zu Klingnau. Dadurch erhielte das Stift abermal einen Zuwachs von 2. Prebenden. Im Jahre 1294. iſt das Münſter, ſamt den Chorherren, und noch übrigen Kloſtergebäuden, in die Aſche gelegt, durch reiche Beyſteuer aber der verwittibten Königin Agnes von Ungarn wieder hergeſtellt worden. Zwiſchen dieſem Stift, und dem Chorherrenſtift zum Groſſen Münſter in Zürich, waltete ſeit Ao. 1300. eine Vereinigung, daß ein Chorherr von dem Münſter in Zürich, in dem Münſter zu Zurzach, und denn ein Chorherr zu Zurzach in dem Münſter zu Zürich, dem Chor- und Gottesdienſt gleichgültig, als wenn es die gleiche Kirche wäre, verrichten, und die Gefälle beziehen möge. Die regierenden Stände haben das Stift Ao. 1468. in ihren Schirm aufgenommen, ihm auch ſeine Freyheiten beſtätigt. Das Recht, die Chorherren zu ernennen, ſteht ſeit dem Jahre 1712. in den ungeraden Monaten bey dem Landvogt zu Baden, im Namen der regierenden Stände; jedoch in Anſehung der Perſonen mit der Einſchrenkung, welche der Landsfriede von Ao. 1712. anweißt, in den geraden Monaten Hornung -- bey dem Fürſt-Biſchof zu Conſtanz.

Die Beſtellung eines Propſts, Decans, und Custos, kömmt jederzeit dem Landvogt zu, jedoch, daß die erſte und dritte Würde an einen aus dem Capitel vergeben wird. Der Decan hingegen kann nach Wolgefallen ernennt werden, derſelbe iſt zugleich Catholiſcher Pfarrer zu Zurzach. Das Stift ſelbſt ſezt aus ſeinem Mittel einen Stiftscantor. Von ihm hangen ferner ab, die Pfarren Klingnau, Baldingen, und Endingen, drey Caplaneyen bey dem Stift, ſamt ſo vielen in dem Städtgen Klingnau.

Das Stift beſizt in dem jenſeits dem Rhein in der Landgrafſchaft Sulz liegenden Fleken Kadelburg, und den dazu dienenden Höfen, die niedern Gerichte.

Der

Der Flecken Zurzach iſt vornemlich ſeiner zwey groſſen Jahrmärkte, oder Meſſen wegen bekannt. Die erſte fängt mit dem Sonntag nach Pfingſten an; die zweyte, auf den andern Montag nach Bartolomei-Tag. Jede dauert acht Tage. Die Menge der Waaren und Kaufleute, welche aus Deutſchland, der Eidgenoßſchaft, einiger Provinzen von Frankreich, -- dieſe Meſſen beſuchen, iſt faſt unzahlbar. Jeder Bürger des Flekens, ſelbſt auch die Herren des Stifts treiben alsdenn Wirthſchaft, und verwandeln ihre Wohnungen in Gaſthäuſer, um die groſſe Anzahl Fremder zu beherbergen. So lange die Meſſen dauern, hält ſich gemeiniglich der Landvogt zu Baden in dem Fleken auf. Die ganze Meßzeit durch, ſteht alle Gerichtsbarkeit in dem Fleken bey ihm, er urtheilt allein über die vorfallenden Streitigkeiten. Die Conſtanziſchen Gerichte ſtehen gänzlich ſtill.

Riedheim. Dieſe Dorfſchaft liegt nächſt dem Rhein, zwiſchen den Fleken Zurzach und Coblenz, iſt auch nach dem erſtern Ort kirchgenößig. Die Edeln dieſes Namens hatten hier ihr Stammhaus.

Rekingen. Eine Dorfſchaft vermiſchter Religion, in der Pfarre Zurzach.

Melliken. Dieſe Dorfſchaft liegt in der Pfarre Zurzach, eine Stunde von dem Fleken entfernt.

§. 24. Das Amt und die Obervogtey Kaiſerſtul.

Dieſes Amt liegt an dem Rhein, gegen das Gebiet des Stands Zürich.

Es begreift:

Kaiſerſtul. Eine kleine Stadt, an dem linken Ufer des Rheins, zwiſchen Egliſau und Zurzach. Das Städtgen liegt ganz abhaldig. Von da führt eine hölzerne Brüke über den Fluß. Bey dem Eingang in das Städtgen von Seiten der Landſchaft Baden, ſteht ein alter Thurm. In dem Städtgen befindet ſich eine Kirche, ſamt vier

Caplaneyen,

Caplaneyen, die Pfarrkirche ſteht jenſeits des Rheins in dem Dorfe Tenger. Dieſer Ort wird nicht ohne wichtige Gründe für ſehr alt gehalten, einige legen ihm den Namen *Forum Hadriani*, auch *Tribunal*, *Solium Caeſaris* bey. Die Feſtungswerke der Römer, welche ſie allhier angelegt, ſind in dem 5ten Jahrhundert, gleich den andern Stiftungen dieſer mächtigen Nation, von den Allemannen zerſtört worden. Als der Ort wieder bewohnt wurde, kam er unter die Herrſchaft beſondrer Freyherren und Edeln, auch findet man in alten Urkunden ein Angedenken der Schenken von Kaiſerſtul. Die Freyherren von Regenſperg brachten in der Folge Kaiſerſtul unter ihre Herrſchaft. Lůthold, der alte, verkaufte Ao. 1290. die Stadt und den Burgſtall Kaiſerſtul, ſamt dem Hof und dem Kirchenſaz zu Thengen, an das Biſtum Conſtanz; Lůthold, der jüngere, hat nachher dieſen Kauf genehm gehalten. Die Biſchöffe ertheilten den Einwohnern einige Freyheiten. Dieſe ſind ihnen Ao. 1434. von dem Kaiſer Sigmund beſtätiget worden. Der Biſchöfliche Obervogt über dieſes Amt hat ſeine Wohnung jenſeits dem Städtgen in dem Schloß Rötelen, allernächſt an der Rheinbrüke. Das Städtgen hat einen Schultheiß, Statthalter, und Rath von 20. Mann. Der erſtere wird von der Bürgerſchaft erwählt, den Abgang der Räthe aber können dieſe ſelbſt ergänzen. Der Rath beſorget das beſondere Stadtweſen, der Schultheiß ſamt acht von dem Obervogt ernannten Richtern, richten über die Civilſachen.

Zur Zeit der Kirchenverbeſſerung mehrten die Einwohner in Beyſeyn des Landvogts zu Baden, Ao. 1530. den Catholiſchen Gottesdienſt ab, derſelbe iſt aber in dem folgenden Jahre wieder hergeſtellt worden, ſo daß ſich die ſämtliche Bürgerſchaft dermal zu der Römiſchen Kirche hält.

Thengen. Dieſes Pfarrdorf, wo die Einwohner von Kaiſerſtul pfarrgenößig ſind, liegt zwar jenſeits des Rheins,

in der Schwarzenbergiſchen Landgrafſchaft Kleggau; es ſteht aber deſſen ungeachtet unter der Hoheit der regierenden Stände dieſer Landvogtey.

Herdern. Auch dieſe Dorfſchaft liegt auf der deutſchen Seite des Rheins, eine halbe Stunde ob Thengen, dahin ſie kirchgenößig iſt. Die hohe Gerichtsbarkeit dienet zur Landvogtey.

Lienheim. Mit dieſer jenſeit des Rheins liegenden Dorfſchaft hat es die gleiche Bewandnis, wie mit beyden vorhergehenden. Die niedern, und andern Gerichte werden durch den Obervogt zu Rötelen verwaltet.

§. 24. Neben den beſchriebenen Aemtern und Landvogteyen ſind annoch einige Oerter und Gerichte zu bemerken.

Die Herrſchaft Waſſerſtelz.

Das Schloß Schwarz-Waſſerſtelz liegt auf einer kleinen Rhein-Inſel, eine halbe Stunde unter Kaiſerſtul. Es war das Stammhaus der Freyherren von Waſſerſtelz; nach ihnen erhielten es die von Hagenzer, welche es an das Biſtum Conſtanz verkauften. Dermal wird es von dem Haus Tſchudi, aus dem Canton Glarus, als eine Conſtanziſche Pfandſchaft beſeſſen. Es hat die niedern Gerichte über das Dorf.

Fiſibach, welches dieſſeits des Rheins liegt, und nach Thengen kirchgenößig iſt. Seinen Namen hat es von dem vorbeyflieſſenden Bach, welcher ſich unweit dem Dorfe in den Rhein ergießt. Vor Zeiten war der Ort mit einem Burgſtall geziert.

Weiß-Waſſerſtelz. Dieſes Schloß ſteht Schwarz-Waſſerſtelz vorüber in dem Sulziſchen Kleggau. Die regierenden Stände beſitzen über daſſelbe die Landshoheit.

§. 25. Das Gericht Baldingen.

Ober- und Unter-Baldingen. Zwo Dorfſchaften, welche dieſes Gericht ausmachen, liegen unweit Zurzach.

Die Einwohner ſind in der Religion getheilt. Der Gottesdienſt in der Capell des Orts wird theils von dem Evangeliſchen Pfarrer zu Tägerfelden, theils von einem Caplan von Zurzach verrichtet. Die Gerichtsbarkeit iſt von den Herren Leißlern, Bürgern zu Baſel, dem Kloſter Sion abgekauft worden.

§. 26. **Die dem Kloſter St. Blaſien im Schwarzwald in dieſer Landvogtey gehörige Oerter, welche in den beſchriebenen Aemtern nicht angezeigt worden, ſind folgende:**

Wislikon. Eine kleine Pfarrdorfſchaft, nebſt einer Propſtey, eine Stunde von Kaiſerſtul in dem Amt Erendingen. Die Propſtey iſt Ao. 1114. von dem Freyherrn Adelbert von Waldhauſen an das Kloſter vergabt worden; es läßt dieſelbe durch einen Conventual verwalten.

Ober- und Unter-Nußbaumen. Dieſe zwo kleinen Dorfſchaften liegen in dem Umfang des Amts Siggenthal, unweit der Limat.

Rieden. Dieſes Dorf liegt in der obern Pfarre Kirchdorf.

Hartenſtein. Nur einige Häuſer in der gleichen Pfarre.

Trumelsberg. Ein Dörfgen in der Pfarre Kirchdorf.

Jazen, Niderlo, Litibach. Alles kleine Oerter.

Dieſe, nebſt den übrigen ſchon angezeigten Dorfſchaften und Gerichten läßt die gefürſtete Abbtey, durch ihren Propſt, der in dem Fleken Klingnau wohnt, verwalten.

§. 27. Das Gericht Melſtorf.

Dieſes Gericht erſtrekt ſich über das Dorf Melſtorf, in der Pfarre Schneiſingen, in dem Erendinger-Amt. Die niedern Gerichte ſtehen dem Vogt und Rath zu Klingnau zu.

* * *

Inhalt

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
der Landvogteyen
der
Obern und Untern
Freyen Aemter
im Argäu.

Das Obere Freye Amt.

§. 1. Lage und Grenzen der Freyen Aemter.
§. 2. Muthmaſſung über den Namen. Ehemalige Oberherren.
§. 3. Zeit, da ſie unter die Herrſchaft der Eidgenoſſen kommen ſind.
§. 4. Religions-Zuſtand.
§. 5. Veränderung, welche Ao. 1712. mit den Freyen Aemtern vorgenommen worden.
§. 6. Fruchtbarkeit. Zahl der Einwohner.
§. 7. Regierung.
§. 8. Die Aemter der obern Landvogtey.
§. 9. Das Amt Meyenberg.
§. 10. Das Amt Hizkirch.
§. 11. Das Amt Muri. Das Kloſter Muri.
§. 12. Das Amt Bettweil.

Das Untere Freye Amt.

§. 13. Grenzen der Landvogtey der Untern Freyen Aemter.
§. 14. Oberſte Landsherrſchaft.
§. 15. Regierung.
§. 16. Die Aemter der Untern Landvogtey.
§. 17. Das Amt Boßweil.
§. 18. Das Amt Sarmenſtorf.
§. 19. Das Krum - Amt. Das Kloſter Hermanſchweil.
§. 20. Das Amt Villmergen. Die Herrſchaften Hilfikon, und Anglikon.
§. 21. Das Amt Wollen.
§. 22. Das Amt Niederweil. Das Kloſter Gnadenthal.
§. 23. Das Amt Dottiken.
§. 24. Das Amt Hägligen.
§. 25. Das Amt Büblikeu.
§. 26. Die Stadt Bremgarten.
§. 27. Die Stadt Mellingen.

Das obere Freye Amt.

§. 1.

Die beyden Landvogteyen der Obern und der Untern Freyen Aemter in dem Argäu, zeigen ſich am richtigſten auf den beſondern Landcharten von den Cantons Lucern und Zürich. Die obern liegen dem Gebiete von Lucern, die untern dem Gebiete von Zürich näher.

Beyde Landvogteyen grenzen gegen Aufgang, und Mitternacht, an den Canton Zürich, und die Landvogtey Baden; gegen Mittag an die Cantons Lucern und Zug; gegen Abend aber an den Canton Bärn. Die Länge von Mittag gegen Mitternacht beträgt ſieben bis acht Stunden, die Breite hingegen drey bis vier Stunden.

In dem eilften Jahrhundert war dieſe Gegend ein Theil der Grafſchaft Ror, man nennte ſie auch das Waggenthal. Die Einwohner führten den Namen der Reüßthaler, weil dieſer Fluß, die Landsgegend der nunmehrigen Freyen Aemter, der Länge nach, von Mittag gegen Mitternacht vorbeyfließt.

§. 2. Warum aber dieſe Landſchaft ſeit Jahrhunderten den Namen des Freyen Amts führe, läßt ſich ſchwerlich mit Gewißheit darthun. Sie fiel in dem 10ten Jahrhundert unter die Herrſchaft der Grafen von Altenburg. Hierzu haben wahrſcheinlich die Kriege der leztern Burgundiſchen Könige, gegen den deutſchen König Arnulf, und den Herzog Burkhard von Allemanien, Gelegenheit gegeben. Die Freyen Aemter lagen an den Grenzen beyder kriegenden Machten. Zu ſchwach ſich ſelbſt zu beſchüzen, ſuchten ſie einen beſondern Schirmherrn. Ein Stük einer Urkunde vom Jahre 918. ertheilt

hierüber

hierüber einiges Licht: *Rogarunt*, heißt es in derſelben, *Concelinum Comitem de Altenburg, filium Guntrami divitis, ut eſſet defenſor ſuarum rerum.* Guilleman zieht aus dieſer Stelle den Schluß, die Einwohner haben ſich an den Grafen mit Vorbehalt ihrer alten Freyheiten ergeben, ihr Landſtrich ſey deßnahen das Freye Amt genennt worden. Dieſe zuvor ſchon beſeſſene Freyheit, daß die Reußthaler dem faſt allgemeinen Joch der Leibeigen- und Knechtſchaft ſich haben entziehen können, läßt ſich nicht wol vermuthen. Herr F** nimmt mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit an, der erbetene Schirm-Herr habe ihnen aus dem Grund wichtige Freyheiten bewilliget, damit ſie ſich vorzüglich an ihn ergeben; ſie ſeyen hierdurch in dem Namen von andern ſeinen Unterthanen unterſchieden worden. -- Von den Altenburgiſchen Grafen kamen ſie unter die Oberherrſchaft der Grafen von Habsburg.

§. 3. Die Stände der Eidgenoßſchaft haben ſich während der Conſtanzer Kirchenverſammlung Ao. 1415. den oberherrlichen Beſitz dieſer Gegend erworben. Schon damals war dieſelbe für die Eidgenößiſchen Stände ſehr wichtig, indem ſie die Gemeinſchaft zwiſchen Zürich, Bärn, Lucern, und Zug, entweder ſchwer, oder aber zuträglich machen konnte. Der beträchtlichſte Theil der Freyen Aemter iſt bey dieſer Gelegenheit von dem Stand Lucern erobert worden; er wünſchte deßnahen dieſe Eroberung auch für ſich allein zu erhalten. Weil aber unter den Ständen Zürich, Lucern, Schweiz, Unterwalden, Zug und Glarus die Abrede getroffen worden, daß auch diejenigen Herrſchaften, welche von einem, oder dem andern Ort abſonderlich von der Zeit an erobert worden, da die andern auch ſchon in dem Felde geſtanden, für gemeinſam erworben angeſehen wer-

den ſollen; ſo erfolgte aus dieſen gegenſeitigen Anfoderungen ein zehn Jahre lang gedauerter Rechtsſtreit. Dieſer iſt Ao. 1426. alſo erörtert worden, daß die ſechs Stände, Zürich, Lucern, Schweiz, Unterwalden, Zug, und Glarus, die eroberte Landſchaft gemeinſam beſizen, und bevogten laſſen ſollten. Der Stand Uri weigerte ſich anfänglich an den gemachten Eroberungen Antheil zu tragen, allein er entſchloſſe ſich doch Ao. 1532. in die Mitregierung einzuſtehen. Dieſe ſieben Stände waren alſo bis auf Ao. 1712. die Oberherren der Freyen Aemter. In den erſten Zeiten der Eidgenößiſchen Oberherrſchaft war das Land unter 2. Landvogteyen getheilt, unter der einen ſtuhnden die Aemter Meyenberg, Reichenſee und Villmergen: Unter der zweyten aber die Aemter Muri, Hermetſchweil -- Hernach aber ſind ſämtliche Aemter unter eine Landvogtey geſtoſſen worden.

§. 4. Zur Zeit der Kirchenverbeſſerung, nahmen die ſämtlichen Freyen Aemter, wie auch die Städte Bremgarten und Mellingen, die Evangeliſche Lehre an; das einige Amt Meyenberg hielte ſich noch zu der Römiſchen Kirche. Die Einwohner ſtuhnden auch bey den beyden Kriegs-Auszügen der Evangeliſchen und Catholiſchen Eidgenoſſen Ao. 1529. und Ao. 1531. auf Seite der Evangel. Stände. Allein als die Vortheile des Krieges und des Friedens ſich auf die Catholiſche Seite wandten, zogen die leztern Stände die Freyen Aemter zu ſchwerer Rechenſchaft; ſie konnten nur unter dem Beding Gnade erhalten, daß ſie wiederum zu der Römiſchen Kirche zurüktreten, die Evangeliſchen Geiſtlichen aber von ſich ſchaffen wollten. Ihre ehemals genoſſene Freyheiten, vornemlich der beyden Städte Bremgarten und Mellingen, wurden ziemlich eingeſchränkt; denen von Meyenberg

berg hingegen ihre beſtätet, ihnen auch das Panner der ſämtlichen Freyen Aemter zu Friedens-Zeit zu verwahren, und im Krieg zu führen übergeben.

Dieſer Zeit pflichten die Einwohner allgemein der Römiſchen Kirche bey. In Religions-Angelegenheiten ſtehen ſie unter dem weitläufigen Biſtum Conſtanz.

§. 5. Wann in den verfloſſenen Zeiten, vor und nach der Kirchen-Verbeſſerung, unter den Ständen der Eidgenoßſchaft Kriegs-Unruhen ſich angeſpunnen, mußten jederzeit die Freyen Aemter das Kriegs-Ungemach, ihrer Lage wegen, am empfindlichſten tragen. Die gröſte Anzahl Kriegs-Völker von beyden Theilen ſezte ſich allda; die wichtigſten und blutigſten Auftritte in den beyden leztern einheimſchen Kriegen haben ſich in den Freyen Aemtern zugetragen. In dem Ao. 1712. zu Arau zwiſchen den VII. erſtern Ständen geſchloſſenen Frieden wurde feſtgeſezt: „Daß von Lunkhofen an bis nach Farwangen eine Grenz-March-Linie ſoll gezogen werden; „alſo daß, was untenher dieſer Linie, den Ständen Zürich und Bärn allein, mit Vorbehalt der „Rechte des Stands Glarus; was aber ob dieſer „Grenz-Linie, den VII. allda regierenden Ständen „verbleiben; jedoch daß Bärn in die Mitbeherrſchung „dieſes obern Theils ſoll angenommen werden.„ Von dieſer Zeit an iſt die Landvogtey in zwo derſelben getheilt worden: in die Obere, welche von VIII., und in die Untere, welche nur von III. Ständen gemeinſam beherrſchet und bevogtet wird.

§. 6. Die beyden Landvogteyen haben einen guten, zur Pflanzung von verſchiedenen Arten Früchten und Weins gar zuträglichen Boden; ſo daß das Land ſeine Einwohner ehrlich ernährt. Gewerbe und Manufacturen ſind ihnen unbekannt; ſie halten ſich noch, wie ihre Väter, an den Feldbau und Weinwachs.

Die Anzahl der Einwohner von beyderley Geſchlecht mag ſich gegen 20000. Menſchen erſtreken; nemlich

Manns-Perſonen:

Von 1. bis 16. Jahren,	3000.
Von 16. bis 64. Jahren,	6000.
Von 64. bis 80. und darüber.	1000.
	Summa 10000.

Weibs-Perſonen:

Von 1. bis 16. Jahren,	2800.
Von 16. bis 64. Jahren,	5700.
Von 64. bis 80. und darüber.	1300.
	Summa 9800.
	Beyde Summen 19800.

Der einige in den Freyen-Aemtern liegende beträchtliche See iſt der Heideker- oder auch Baldeker-See; da aber auch noch ein Theil davon unter der Ober-Herrſchaft des Stands Lucern ſteht, ſo iſt allbereits in dem IIten Theil S. 12. Num. 3. eine kurze Nachricht von dieſem See ertheilt worden.

§. 7. Die Landvogtey der Obern Freyen Aemter wechſelt zwiſchen den VIII. alten Cantons je nach 2. Jahren ab; nur kömmt der Umgang der Bevogtung immer nach 14. Jahren an den Stand Glarus, weil deſſen Rechte durch die Aufnahm des Stands Bärn zur Mitbevogtung nicht ſollten vermindert werden. Der Landvogt hat in der Landvogtey keine Wohnung; gewöhnlich reiſet er jedes Jahr 2. mal (im Frühling und Herbſt) auf die ſo genannten Abrichtungen in die Landvogtey, von jedem Amt in das andere. Dieß geſchiehet von den Landvögten

der

der entferntern Cantons mit nicht geringen Unkoſten. Das Kloſter Muri und die Commende Hizkirch ſind den Landvögten, während ihrer Anweſenheit in der Vogtey, zum Aufenthalt angewieſen. Verlangen in der Zwiſchen-Zeit Parteyen des Landvogts Gegenwart, ſo geſchieht es auf derſelben Unkoſten. Auch auſſerordentliche Vorfälle legen ihm die Pflicht auf, die Vogtey zu beſuchen. Er beurtheilt allein die an ihn kommenden Geſchäfte, beſtimmt auch bey buß- und ſtrafwürdigen Vorfällen die Buſſe; jedes Jahr legt er auf der Jahr-Rechnungs-Tagſazung vor den Geſandten der VIII. Stände Rechnung ab. Die täglich vorfallenden Geſchäfte, wenn ſolche nicht allzuwichtig ſind, werden in des Landvogts Abweſenheit durch den Landſchreiber beſorget, der zu Bremgarten wohnet; dieſer thut auch in des erſtern Namen vorzeitliche Verordnungen, dabey er ſich (gleichwie bey andern Geſchäften) des ihm von dem Landvogt anvertrauten Inſiegels bedient; daß alſo der Landſchreiber des Landvogts Statthalter vorſtellt.

Die Civil-Geſchäfte werden in beyden Landvogteyen zuerſt an die Gerichte gebracht. In jedem Amt iſt ein ſolches angeordnet. Der Untervogt des Amts, der von dem Landvogt geſezt iſt, führt in dem Gerichte den Stab; die übrigen Richter werden aus den Amts-Genoſſen erwählt. Von dem Ausſpruch aller Gerichte ergeht die Appellation an den Landvogt; von ſeinem Urtheil mag man ſich an die Geſandten der regierenden Stände auf den gewohnten Jahr-Rechnungs-Tagſazungen, ja ferner an die Raths-Verſammlungen der Stände ſelbſt wenden; da dann die Stimmen der mehrern Stände den endlichen Entſcheid beſtimmen.

Maleſiz-Verbrechen werden dem Landvogt von dem Landſchreiber angezeigt. Der erſtere trägt dem

leztern und einem Untervogt auf, die gütlichen und peinlichen Unterſuchungen vorzunehmen. Wenn der Landvogt es nothwendig findet, ein ganzes oder ein halbes Land-Gericht zu beſammeln, ſo wohnet er ſelbſt dem Land-Gericht bey. Die Untervögte jedes Amts der Landvogtey ſind die Richter; jeder aber nihmt aus ſeinem Amt annoch einen Geſchwornen mit ſich. Das Land-Gericht verſammelt ſich in des Landvogts Audienz-Haus, welches gemeiniglich ein Gaſt-Hof zu Bremgarten iſt. Der Landvogt läßt demſelben die Vergichte des Uebelthäters in ſeiner Gegenwart vorleſen. Das Urtheil geſchieht in ſeiner Entfernung. Bey ihm ſteht es dann, daſſelbe zu mildern oder zu beſtätigen. Geht das Urtheil zum Tode, ſo verfügt ſich der Landvogt, ſamt den Blut-Richtern, auf den Ort der Richtſtatt, an die öffentliche Straſſe zwiſchen Bremgarten und Wolen. Das Gericht wird noch einmal unter dem freyen Himmel gehalten; das öffentlich ausgeſprochene Urtheil aber dann ſogleich vollzogen.

§. 8. Die Landvogtey der Obern Freyen Aemter begreift folgende beſondere Aemter: 1.) Meyenberg, 2.) Hizkirch, 3.) Muri, 4.) Bettweil. Dieſe werde ich der Ordnung nach durchgehen.

§. 9. Das Amt Meyenberg
enthält folgende Oerter:

Dietweil, eigentlich Unter-Dietweil, zum Unterſcheid Groß-Dietweil in dem Canton Lucern gegen die Bärnerſchen Grenzen. Dieſes Pfarr-Dorf liegt an der Reuß. Die niedern Gerichte dienen der Stadt Lucern; der Kirchen Saz aber der Johanniter-Commende Hohen-Räin. Die Pfarre iſt dem Hochdorfer-Capitel einverleibt.

Rüti.

Rüti. Dieſes Pfarr-Dorf ſteht zwiſchen Unter-Dietweil und Sins. Die niedern Gerichte, Kirchen-Saz und Zehenden, ſtehen der Stadt Zug zu; ſie hat dieſelben im Jahr 1494. von der Abbtey Cappel erkauft. Zur Verwaltung der Gerichte und Zehenden erwählt die Bürgerſchaft der Stadt Zug je zu 2. Jahren an ihrer Meyen-Gemeine einen Twing-Herrn nach Rüti.

Sins. Dieſe Pfarr-Dorfſchaft liegt an der Reuß, zwiſchen Rüti und Meriſchwanden. Die niedere Gerichtsbarkeit gehört der Stadt Lucern; ſie läßt ſolche durch ihren Korn-Herrn beſorgen. Die Pfarre wird von einem Conventual des Kloſters Engelberg bedient. Nächſt dem Dorf führt die Sinſer Brüke über die Reuß in den Canton Zug nach Frauenthal und Hünenberg. Die Bärnerſchen Völker, welche Ao. 1712. hieher verlegt waren, ſind den 20. Heum. von einer Uebermacht der fünf Catholiſchen Stände überfallen, auch endlich (obgleich nach einem hartnäkigten Widerſtand) mit Schaden abgetrieben worden. Beyde Eidgenöſſiſchen Theile büßten bey dieſem Vorfall gegen 400. Männer ein.

Reußek, dermalen ein der Stadt Lucern zuſtehender Hof, vormals das Stamm-Haus der Freyherren von Reußek. Das Schloß gelangte nachher an die Freyherren von Eſchenbach; es mußte Ao. 1309. den Mord des Kaiſers Albrechts durch eine gänzliche Verheerung entgelten, weil ſein Eigenthümer von dieſer Frefelthat Wiſſenſchaft ſoll gehabt haben.

Holderſtok, Merishalden, und andere kleine Orte mehr, ſtehen unter der Pfarre Sins.

Meyenberg. Eine Dorfſchaft mit einer Filial-Capell in der Pfarre Sins. Schon in dem eilften Jahrhundert ſoll ein Graf von Altenburg an dieſem Ort ein Schloß angelegt, auch daſſelbe Scharfenſtein genennt haben.

In der Folge entſtuhnde hier ein mit Mauern, Graben und Thoren, umzäuntes Städtgen, deſſen Oberherr-

ſchaft von dem Freyherrn Gäßlern an das Haus Oeſter-reich gefallen iſt. Die Eidgenoſſen bemächtigten ſich deſ-ſelben bey dem Anfang des Sempacher-Kriegs Ao. 1386. Um die Unkoſten einer Beſazung abzuwenden, zugleich aber es dem Feind unnüz zu machen, zerſtörten ſie das Städtgen auf den Grund. Das Dorf ſteht auf dem Plaz des ehemaligen Städtgens; um daſſelbe herum geht noch ein groſſer und tiefer Graben.

Apell. Ein Pfarr-Dorf in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend; es iſt Ao. 1718. von der Pfarre Sins getrennt, und eine eigene Pfarre geworden.

Auw. Dieſes Pfarr-Dorf liegt zwiſchen Sins und Meriſchwanden. Der Kirchen-Saz ſteht der Abbtey Engelberg zu; ſie läßt die Pfarre durch einen Conventual verſehen.

Rüſtenſchweil, Eich-Mülle, Im Berg, ſind Dörfgens und kleine Oerter in der Pfarre Auw.

Beinweil, auch Beuwel. Dieſes Pfarr-Dorf liegt eine Stunde ob dem Kloſter Muri, auf dem Berg gegen Auw. Der Pfarr-Saz, ſamt den niedern Gerichten, hangen von Muri ab. Unter dem Chor der Kirche befindet ſich in einer gewölbten Capell das Grab des Heil. Burkhards, der in dem eilften Jahrhundert Pfarrer dieſer Kirche geweſen; zu ſeinem Grab geſchehen ſtarke Wallfahrten von den umliegenden Dorfſchaften. Aus dem St. Burkhards-Brunnen bey dem Pfarr-Hof, deſſen Quelle nächſt dem Grabe dieſes Heiligen ſeyn ſoll, wird das Waſſer wegen vorgegebener wunderthätigen Würkung in die Ferne abgeführt. Die Edeln von Beinweil, Mitſtifter des Kloſters Wettingen, hatten hier ihr Stamm-Haus.

Weggwißlen, Brunneweil, Wallenweil, Im Grat. Dieſe Oerter ſind der Pfarre Beinweil einverleibt. Zu Brunnenweil und Wallenweil ſtehen die Gerichte unter der Abbtey Muri.

§. 10.

§. 10. Das Amt Hizkirch.

Es begreiſt

Hizkirch. Ein Pfarr-Dorf, ſamt einer Commende des teutſchen Ritter-Ordens. Es liegt zwiſchen Meyenberg und dem Hallweiler-See. Die Commende iſt eine der älteſten des Ordens. Ein Graf Rudolf von Habsburg, die Freyherren von der Schnabelburg, desgleichen Graf Hugo von Buchegg, haben ſie in dem 13ten und 14ten Jahrhundert bereichert. Bey der Kirchen-Verbeſſerung verließ der damalige Commenthur Albrecht von Müllenen die Römiſche Religion. Die regierenden Catholiſchen Stände nahmen ſie vom Jahr 1531. bis ins Jahr 1542. in ihren Beſiz, übergaben ſie aber wiederum dem Orden. Die Pfarre hängt von der Commende ab.

Ermenſee. Dieſe Dorfſchaft liegt in der Pfarre Hizkirch; die niedern Gerichte aber ſind ein Eigenthum des Stifts Münſter. Ehedem ſtuhnde hier ein Burgſtall. Der Ort iſt mit 2. Jahr-Märkten begabet.

Heidegg. Dieſes Schloß und Herrſchaft liegt auf den Grenzen der Landvogtey gegen den Canton Lucern, nächſt am Heidegger- oder Baldegger-See. Ein Aſt des adelichen Hauſes der Pfeiffer zu Lucern trägt von dieſem Schloſſe den Zunamen; jedoch iſt daſſelbe ſchon im Jahr 1700. an den Stand Lucern verkauft worden. Die Verwaltung der dazu dienenden Gefälle wird auf 10. Jahre lang einem Gliede des Groſſen Raths dieſes Stands übergeben.

Unter dieſer Herrſchaft ſteht noch:

Reichenſee. Ein Dorf, vormals ein Städtgen, in der Pfarre Hizkirch, nächſt am Heidegger-See. Die Einwohner nahmen Ao. 1385. das Bürger-Recht in der Stadt Lucern, auch zu deſto mehrerer Sicherheit eine Beſazung von 200. Mann. In dem folgenden Jahr wurde es von den Oeſterreichern mit Sturm eingenommen. Die Beſazung, die meiſten Bürger ſamt Weibern

und Kindern, ſind damals durch das wütende Schwert hingerichtet, und in den See verſenkt, auch der Ort in Graus zerſtört worden. Nächſt dem Dorf ſteht noch die Burg Grünenberg; ein Lehen der Herrſchaft Heidegg. In dem Dorf werden 3. Jahr-Märkte gehalten.

Tannegg. Ein Dörfgen.

Müſſen und Müßwangen. Zwo Dorfſchaften.

§. 11. Das Amt Muri.

Unter dieſem ſtehen:

Muri, das Pfarr-Dorf, eine Stunde von der Reuß, gegen dem Lindenberg, an dem Waſſer Bünz. Seinen Namen hat es von einem weitläufigen unter der Erde liegenden Gemäuer. Man hat von demſelben nicht genugſame Anzeigen, ob hier ein Tempel, oder Burg geſtanden? Die Pfarr-Kirche iſt die älteſte in der umliegenden Gegend; die erſte iſt abgebrochen, und auf einen andern Plaz verpflanzt; die jezige aber Ao. 1646. geweihet worden. Ao. 1178. hat man ſie dem Kloſter einverleibt; ſie wird desnahen von einem Conventual bedient.

Muri, das gefürſtete Benedictiner-Manns-Kloſter, ſteht nächſt bey dem Dorf. Die Abbtey und das Kloſter ſind wol gebauet, gar weitſchichtig, auch mit vielen koſtbaren Zimmern ausgeziert. Die ſchöne Kloſter-Kirche pranget mit einigen Thürmen, und angenehm ſchallendem Geläute.

Das Kloſter iſt dem Heil. Martin gewiedmet; ſeinen Urſprung ſezt man in den Anfang des eilften Jahrhunderts. Die Stifterin war Idda, Gemahlin des Grafen Radebots von Altenburg oder Habsburg; dieſe wiedmete hierzu ihre ihr in dieſer Gegend an liegenden Gründen angewieſene Morgen-Gabe. Ihr Gemahl, der Graf, und deſſen Bruder Werner, Biſchof zu Straßburg, lieſſen ſich dieſe Schenkung gefallen. Der Abbt Embric zu Einſiedeln erhielte den Auftrag, das Kloſter in die Würklichkeit

lichkeit zu ſezen. Die Gräſin gab zur Erbauung des Kloſters, Auszierung der Kirche, - - - Geld und Lebens-Mittel her. Selbſt der Biſchof Werner ſoll dem Kloſter Ao. 1027. mit allen ſeinen in der Nachbarſchaft gelegenen Erb-Gütern eine Schenkung gemacht, und anbey verordnet haben: Daß die Kloſter-Brüder einen Abbt aus ihnen, oder aus einem andern Kloſter gleichen Ordens erwählen könnten; daß aber der Abbt und das Convent einen Kaſtvogt aus des Biſchofs und Grafen Radebots Geſchlecht, vorzüglich aber den Beſizer des Schloſſes Habsburg, erwählen; wenn aber derſelbe das Kloſter ſchädigen würde, einen andern aus dem Hauſe annehmen ſollen: Bey Abgang des Manns-Stamms ſoll die Kaſtvogtey derjenigen Weibs-Perſon, welche dannzumal das Schloß erblich beſizen würde, aufgetragen werden. Die Stifter erlaubten ferner: Daß ihre Dienſt-Leute, Mann und Weib, ohne ihre beſondere Erlaubniß, dem Kloſter Vergabungen thun dörften. Dieſes leztere geſchah auch von vielen Aargäuiſchen und Zürichgäuiſchen Grafen, Freyherren und Edeln.

Seit Ao. 1701. führt der Abbt des Kloſters den Titul eines Fürſten des H. Röm. Reichs. Der damalige Abbt Placidus, aus dem Hauſe von zur Lauben, Freyherr von Thurn und Geſtelenburg, iſt von dem Grafen von Trautmannsdorf, Kaiſerl. Bottſchafter in der Eidgenoßſchaft, den 26. Merz Ao. 1702. feyerlich in dieſe Würde eingeſezt worden. Dieſes veranlaßte das Kloſter, die Herrſchaften Glatt oder Glattburg, Dieſſen und Dettenſee in dem Schwabenland, als unmittelbare Reichs-Ritterſchaftliche Lehen, wie auch die Herrſchaft Egelthal, als ein Oeſterreichiſches Lehen, an ſich zu kauffen. Jeder Conventual wird durch die Aufnahm in das Kloſter adelich, wenn er es nicht ſchon zuvor durch ſeine Geburt iſt. Die gefürſtete Abbtey beſtellte auch von dieſer Zeit an, gleich andern gefürſteten Abbteyen, die vier ſo genannten

hohen

hohen Hof-Aemter; als 1.) das Erb-Marſchall- 2.) das Erb-Kammer- 3.) das Erb-Schenk- und 4.) das Erb-Truchſäß-Amt. Das erſtere verwalten die von zur Lauben, Freyherren von Thurn; das zweyte die Freyherren von Wittenbach; das dritte die Rüpplin, genannt Joner; und das vierte die von Niederöſt. In der Helvetiſchen Benedictiner-Congregation hat ſie den 5ten Rang. Neben den oben ſchon bemerkten vier Herrſchaften in Schwaben beſizt die Abbtey die niedern Gerichte in dem ganzen Amt Muri, zu Beinweil, Wallenweil und Brunnweil; in dem Meyenberger-Amt. Zum theil in dem Dorf Werdt, über das ganze Boßweiler-Amt, zu Bünzen, Hermatſchweil, Staffeln, Rottenſchweil, Eggiſchweil in den Untern Freyen Aemtern. In dem Thurgäu die Herrſchaften Klingenberg und Eppishauſen. Klingenberg, Eppishauſen, Glatt und Dettingen, werden durch Statthalter verwaltet. In dem Geiſtlichen hat es die Aufſicht über die Frauen-Klöſter zu Hermatſchweil in den Freyen Aemtern, und das in der Stadt Zug. Auch hangen dieſe Pfarreyen von der Abbtey ab: 1.) Muri, 2.) Boßweil, 3.) Bünzen, 4.) Beinweil, 5.) Villmergen, 6.) Wohlen, 7.) Egenweil, 8.) Hermatſchweil in den Freyen Aemtern, 9.) Lunkhofen in dem Keller-Amt, 10.) Homburg in dem Thurgäu, 11. 12.) Glatt, und Dieſſen in Schwaben; ferner die Beſtätigung des Leutprieſters zu Surſee, nebſt der Caplaney zu Dieſſenhofen und Villmergen.

In dem ſo genannten Cappeler-Krieg hat das Kloſter durch Plünderung empfindlichen Schaden erlitten. Im Jahr 1712. beſezten es die von Lucern; ſie mußten aber bald denen von Zürich und Bärn Plaz machen. Der Arauiſche Frieden gab ihm ſeine Freyheit wieder.

Die *Acta Fundationis Murenſis* ſollen ein Werk des 12ten Jahrhunderts ſeyn; ſie ſind Ao. 1618. unter dem Titul: *Origines Murenſis Monaſterii*, zum erſten mal bekannt

bekannt gemacht worden. Der Pater Herrgott hat dieſelbe Ao. 1737. ſeinem koſtbaren Werke: *Genealogia Diplomatica Auguſtæ Gentis Habsburgiacæ*, einverleibet. Man findet ſie auch noch in den *Vindiciis Actorum Murenſium*, welche des Pater Herrgotts Werke entgegen geſezt ſind.

Weiterſchweil und Eiſenbergſchweil. Dieſe beyden Oerter, nebſt mehrern geringern, ſtehen unter der Pfarre und den Gerichten Muri.

Werdt. In dieſer Dorfſchaft wird die Verwaltung der niedern Gerichte zu jeden zweyen Jahren zwiſchen der Abbtey Muri und der Stadt Bremgarten abgewechſelt.

§. 12. Das Amt Bettweil.

Dieſes Amt hat einen kleinen Umfang.

Es begreift:

Bettweil. Ein Filial-Dorf in der der Pfarre Sarnenſtorf.

Zu dieſem Amt gehören noch die Höfe Bad und Brand.

* * *

Das untere Freye Amt.

§. 13.

Dieſe Landvogtey liegt von der im Jahr 1712. gezognen March-Linie von Lunkhofen auf Fahrwangen gegen Mitternacht. Ihre Grenzen ſind gegen Morgen das Keller-Amt und die Grafſchaft Baden; gegen Mittag die Obern Freyen Aemter; und gegen Abend und Mitternacht der Canton Bärn.

§. 14. Die oberſte Landes-Herrlichkeit über dieſe Landvogtey ſteht bey den Ständen Zürich, Bärn und Glarus; jedoch mit dieſem Unterſcheid, daß die beyden erſtern Stände an derſelben 6. Theil, Glarus aber nur den ſiebenten Theil beſizt. Jeder der Stände Zürich und Bärn laſſen die Landvogtey 6. Jahre nach einander bevogten; der Landvogt aber wird nach 2. Jahren abgeändert. Je zu 14. Jahren kömmt die Bevogtung auf 2. Jahre an den Stand Glarus.

§. 15. Die Landvögte haben in dieſer Vogtey, eben ſo wie in der von den obern Aemtern, keine eigene Wohnung. Sie beſuchen die Landvogtey ordentlich in dem Frühling und Herbſt, auſſerordentlich aber ſo oft wichtige Vorfälle aufſtoſſen; ihr Aufenthalt iſt dannzumal in einem Gaſt-Hof zu Bremgarten. In dieſer Stadt hat der für dieſe Landvogtey von den regierenden Ständen geordnete Landſchreiber ſeine Wohnung. Die Landvögtiſchen Rechte ſind hier die gleichen, wie in den obern Aemtern. Die Civil- und Criminal-Sachen werden eben ſo, wie dort, behandelt; indem die regierenden Stände ſeit dem Jahr 1712. in dieſer Landvogtey alles unverändert gelaſſen, wie es vor dieſem Zeit-Punct geweſen. In der Vogtey wird auch allein die Catholiſche Religion ausgeübt. Die ſämtlichen Pfarren ſind meiſtens den Bremgartner- und Mellinger-Rural-Capiteln des Biſtums Conſtanz einverleibt.

§. 16. Folgende 9. Aemter machen den Umfang dieſer Landvogtey aus: 1.) Boßweil, 2.) Sarmenſtorf, 3.) das ſo genannte Krumm-Amt, 4.) Villmergen, 5.) Wollen, 6.) Niederweil, 7.) Dottiken, 8.) Heglingen, 9.) Bublikon. In dieſer Ordnung werde ich dieſelben auch vorſtellen.

§. 17. Das Amt Boßweil.

Die niedere Gerichtsbarkeit über dieſes Amt kömmt der Abbtey Muri zu.

Es begreift:

Boßweil. Eine Pfarre, eine halbe Meile unter dem Kloſter Muri. Durch daſſelbe zieht ſich die March-Linie, welche die obern von den untern Freyen Aemtern ſcheidet; daher kömmt es auch, daß ein Drittel der Dorfſchaft unter der obern, zween Drittel aber unter der untern Landvogtey ſteht. Die Abbtey läßt die Pfarre durch einen Conventual beſorgen. Neben der Pfarr-Kirche iſt in dem Dorf dem Heil. Nicolaus eine Capell gewiedmet, welche von Wallfahrten ſtark beſucht wird. Der ehemalige Adel dieſes Orts hat ſich ſchon längſten verloren; er beſaß noch das Schloß Auenſtein, in dem Amt Caſteln, des Stands Bärn.

Bulis-Aker und Hinter-Nieſſenberg. Zween Höfe.

Kalleren, Hinterbuel. Zwo kleine Dorfſchaften. Dieſe Oerter liegen in der Pfarre Boßweil.

Waldhäuſern. Eine Dorfſchaft.

Beſenbüren. Dieſe Dorfſchaft ſteht zwar unter der Pfarre Bünzen, aber doch in dem Umfang des Boßweiler-Amts und der niedern Gerichtsbarkeit des Kloſters Muri.

§. 18. Das Amt Sarmenſtorf.

Dieſes liegt gegen den Canton Bärn.

Es begreift:

Sarmenſtorf. Ein groſſes Pfarr-Dorf, über welches die Beſizer von Hilſikon die niedere Gerichtsbarkeit ausüben. Der Kirchen-Saz gehört der Abbtey Einſiedeln. Drey in dem 10ten Jahrhundert allhier ermordete vornehme Pilger, deren Häupter und Gebeine in der Kirche ruhen, haben von dieſer Zeit an zu einer ſtarken Wallfahrt Gelegenheit gegeben.

§. 19. Das ſo genannte Krum-Amt.

Es ziehet ſich gegen die Reuß.

In ſeinem Umkreiſe liegen folgende Oerter:

Waltenſchweil. Eine Dorfſchaft und Filial von Boßweil. Die niedern Gerichte dienen der Abbtey Muri.

Bünzen. Dieſe Pfarr-Dorfſchaft liegt unfern dem Dorf Boßweil. Das Kloſter Muri hat die hieſigen Gerichte, ſamt dem Kirchen-Saz, Ao. 1321. von den Freyherren von Reußegg erkauft. Mitten durch das Dorf fließt das Flüßgen Bünz, welches ſich bey Möriken, in dem Canton Bärn, in die Aaar ergießt. In der leztern Villmerger-Schlacht Ao. 1712. haben etlich 100. Eidgenoſſen in demſelben ihr Leben eingebüßt, weil das Flüßgen durch ſein Aufſchwellen den Rükzug der Flüchtigen ſehr ſchwer machte.

Rothenſchweil. Dieſes Dorf liegt an der linken Seite der Reuß, in der Pfarre Lunkhofen. Das Kloſter Hermatſchweil übt allhier die niedere Gerichtsbarkeit aus.

Walterſchweil. Ein Filial-Dorf von Boßweil, an der Bünz, in den niedern Gerichten von Muri. Die Edeln von Walterſchweil, Stifter des Kloſters Gnadenthal und Wolthäter der Abbtey St. Urban, hatten allhier ihr Stamm-Haus; ſie waren Bürger in der Stadt Zoffingen.

Hermanſchweil, auch Hermatſchweil. Dieſes Benedictiner-Weiber-Kloſter und Pfarr-Dorf liegt an der linken Seite der Reuß, nur eine Viertel-Stunde ob Bremgarten. Das Kloſter hatte die gleichen Stifter, wie das zu Muri, nemlich die Grafen von Altenburg oder Habſpurg. Das Kloſter iſt anfänglich in dem 10ten Jahrhundert zu Muri angelegt, in dem 12ten aber nach Hermanſchweil verpflanzt worden. Muri ertheilte demſelben den Unterhalt, behielt ſich aber alle Herrſchaften, geiſt- und weltliche, vor; dieſe beſizt die Abbtey noch dieſer Zeit. Bey der Kirchen-Verbeſſerung bezeugten ei-

nige Frauen nicht geringe Luſt, das Kloſter und die Römiſche Kirche zu verlaſſen, eben ſo wie die meiſten Einwohner des Dorfs; es wurde aber Ao. 1532. alles, ſo etwan abgeändert worden, wiederum in den vorigen Stand geſezt. Die eigentliche Diſciplin des St. Benedicts-Ordens hat man in dem Kloſter erſt Ao. 1603. eingeführt. Seit Ao. 1636. trägt die Vorſteherin aus päpſtlicher und des Abbts zu Muri Bewilligung den Titul einer Aebbtiſſin, da ſie zuvor nur Meiſterin genannt wurde. Dem Kloſter dient auch die niedere Gerichtbarkeit, der Kirchen-Saz aber dem Kloſter Muri.

Eggenweil. Dieſes Pfarr-Dorf liegt an der rechten Seite der Reuß, unter Bremgarten. Nur derjenige Theil des Dorfs, welcher unter der Bader-Land-Straſſe ſteht, kömmt unter dieſe Landvogtey; der andere Theil dient nach Baden. Die Gerichte über das ganze Dorf gehören nach Hermanſchweil. Die Pfarre hat die Höfe Steinishäusli und Bibelos in den Freyen Aemtern unter ſich; die übrigen ihr einverleibten Oerter liegen in der Landvogtey Baden.

Germanſchweil. Eine Dorfſchaft in der Pfarre Hermanſchweil.

Göslikon. Ein Pfarr-Dorf unfern der Reuß, unter Bremgarten. Es wohnete ehedem ein eigener Adel allhier; nachher ſind die Segeſſer zu Lucern Ao. 1412. von dem Herzog Friederich mit dem Hof, Gütern, auch den Fällen zu Göslikon belehnt worden. Die Beſazung von Zürich brannte Ao. 1445. das Dorf ganz ab. Der Rath zu Baden beſtellt den Pfarrer dieſes Orts.

Fiſchbach. Dieſe Dorfſchaft dient zu der Pfarre Göslikon. Nächſt derſelben befindet ſich ein kleiner See, deſſen ganzer Umfang aber nicht über eine halbe Stunde beträgt.

Stafflen. Dieſe Dorfſchaft liegt in der Pfarre Hermanſchweil; auch ſtehen die Gerichte dieſem Kloſter zu.

§. 20. Das Amt Villmergen.

Es begreift:

Villmergen, ehedem Villmaringen, auch Wyl im Argäu. Ein groſſes, an den Grenzen der Landvogtey Lenzburg liegendes Pfarr-Dorf. Die Edeln von Villmaringen, welche allhier wohnten, waren der Grafen von Habsburg Dienſt- und Edel-Knechte. Die Pfarre iſt dem Kloſter Muri einverleibt.

Die beyden leztern einheimſchen Kriege unter den Eidgenoſſen haben Villmergen ſehr merkwürdig gemacht. Die Bärnerſchen Völker ſind allhier den 24. Jenner im Jahr 1657. unvermuthet von den Catholiſchen Ständen überfallen und zur Flucht gebracht worden. Ihr Verluſt war beträchtlich; 573. Mann lagen todt auf dem Kampf-Plaz; 396. waren verwundt; 66. ſielen den Siegern in die Hände; 9. Fähnen, 2. Standarten, 10. Feldſtüke, die Kriegs-Canzley, die Kriegs-Caſſe, der Proviant, 20. Reiſe-Wagen, - - wurden den Catholiſchen Ständen zu Theil.

Den 25. Heumonat Ao. 1712. gieng an dieſem Ort zwiſchen den gleichen Völkern die zweyte Schlacht vor; aber mit dem Unterſcheid, daß die ehemals Beſiegten nun die Sieger waren. Die Bärner wurden in der Ebene zu zweyen malen angegriffen, ohne ihren Stand zu verändern. Die Angreiffer wichen; ſehr viele fanden in dem aufgetriebenen Bünz-Flüßgen ihr Lebens-Ziel. Die Völker von Lucern thaten zwar von der Anhöhe herab einen neuen Anfall auf die Bärner, brachten auch einen Theil von ihnen zum Weichen gegen Lenzburg; man grif aber mit erneuertem Muth den durch ſeinen Vortheil ſorglos gewordenen Gegner an, er wurde in gänzliche Flucht gebracht; ein anderer Haufe, mit dem er ſich noch vereinbaren wollte, gleichfalls zerſtreuet; alſo ein gänzlicher Sieg von Bärn erfochten. Der Beſiegten Verluſt ſtieg gegen 2000. Mann an Todten; der Sieger auf 300.,

auch eben ſo viel Verwundete. Die Beut war faſt die gleiche, welche 55. Jahre zuvor verloren worden. Beyde, die erſtere und leztere Schlachten zu Villmergen befö-derten nach wenigen Tagen den Frieden unter den ſo hi-zig entrüſteten ewigen Bunds- und Eidgenoſſen.

Die Herrſchaft Hilſikon

erſtrekt ſich über das Pfarr-Dorf Sarmenſtorf und das Dorf Hilſikon; allwo, nebſt dem Schloß, eine Fi-lial-Capell von Villmergen ſteht. Von dem Hauſe Zur Gilgen wurde die Herrſchaft dem Hauſe Luſſi, in dem Canton Unterwalden, dermalen dem Hauſe von Roll zu Solothurn, durch Kauf zu Theil.

Angliken. Dieſe Dorfſchaft liegt an der Binz, in der Pfarre Villmergen. Das Freyherrliche Haus von zur Lauben, aus dem Canton Zug, beſizt hier die nie-dern Gerichte. Der Aelteſte aus demſelben iſt, vermög eines errichteten Haus-Vertrags, der Nuznieſſer der Herrſchaft.

Vorder- und Hinter-Hemmbrunn. Zween Jäger-Höfe; ſie dienen den Beſizern der Herrſchaft Angliken, welche ſie ſamt der Herrſchaft von dem Kloſter Wettin-gen erkauft haben.

Bütikon. Dieſe Dorfſchaft und Filial von Villmer-gen liegt nahe bey Hilſikon. Die Edeln dieſes Geſchlechts hatten in der Dorfſchaft ihr Stamm-Haus; ſie beſaſſen in dieſer Landvogtey, und den angrenzendenden Cantons Bärn und Lucern, beträchtliche Herrſchaften. Thüring von Bütikon verdient ein ruhmliches Angedenken, daß er Ao. 1462. den Zwiſt zwiſchen den Ständen Zürich, Lucern, Unterwalden und Zug, auf der einen, und dann Uri, Schweiz und Glarus, auf der andern Seite, wegen der Ober-Herrſchaft über das Städtgen Wallen-ſtadt, und den Herrſchaften Freudenberg und Nydberg, und der Grafſchaft Sargans, gütlich vertragen geholfen. Nunmehr iſt das edle Haus erloſchen.

§. Das Amt Wollen.

Dieſes begreift:

Wollen. Ein Pfarrdorf an der Binz. Dieſer Ort hätte ſchon in dem 11ten Jahrhundert einen eigenen Adel. Guntram aus demſelben wußte es durch gütliche und gewalthätige Mittel dahinzubringen, daß er die meiſteu Güter an ſich brachte. Er begegnete aber den Einwohnern ſehr ſtreng. Dieſe brachten zwar ihre Beſchwerden wider ihren Oberherrn bey dem Kaiſer Heinrich III. an, als derſelbe zu Solothurn einen Reichstag hielte. Guntram hatte aber bey dem Kaiſer ſo vieles Anſehen, daß den Beſchwerden nicht abgehulfen wurde. Seine Nachkommen verkauften zu Wollen, an das Kloſter Muri einige Rechte und Güter.

§. 22. Das Amt Niederweil.

Niederweil das Pfarrdorf, liegt zwiſchen Gößliken und Mellingen, unfern dem Kloſter Gnadenthal. Die gefürſtete Abtey Schennis in dem Gaſter, beſizt hier die niedern Gerichte, ſamt dem Kirchenſaz.

Gnadenthal, *Vallis Gratiarum.* Dieſes Frauenkloſter von dem Orden des heil. Vater Bernhards, ſteht an der Reüß, zwiſchen den Städten Bremgarten und Mellingen. Es iſt ohne einen beſondern Stifter, aus dem eigentümlich zuſammengetragnen Vermögen, einiger Beginnen, welche ſich daherum aufgehalten, aus den erkauften Gütern, Zinſen zu einem Kloſter entſtanden. Ao. 1344. ſind die Schweſtern auf einem General-Ordens-Capitel, dem Ciſtertienſerorden einverleibt, auch der Obſorg des Kloſters Wettingen übergeben worden. In der Folge hat es an dieſer Abbtey, den Edeln von Walterſchweil, Wolffen, Schürpf, am Rhein -- Wolthäter gefunden.

Die Gebeine der Martyrin Juſta welche das Kloſter Ao. Ao. 1666. von Rom aus erhalten, werden allda ſehr verehret.

verehret. Dermal ſteht das Kloſter unter einer Aebbtißin. Es beſizt in der Landvogtey Baden, zu Nieder-Nordorf, und auf dem Hofe Heitersperg, die niedern Gerichte; auch in dieſer Landvogtey über das Dorf

Neßlenbach, welches der Pfarre Niederweil einverleibt iſt. Die Gerichte ſind zwar von dem Kloſter eine Zeitlang dem Hauſe von Zur Lauben zu Lehen ertheilt worden. Dermal ſtehen ſolche wiederum unter dem Kloſter.

Teggerich. Ein Filialdorf von Niederweil, da die Stadt Mellingen die niedern Gerichte beſizt.

§. 23. Das Amt Dottiken.

Es begreift allein

Dottiken. Ein Dorf und Filial von Hägglingen, zwiſchen Hembrun und Hägglingen.

§. 24. Das Amt Häggligen.

Es begreift:

Häggligen. Ein Pfarrdorf, deſſen Pfarrſaz dem Stift Münſter in dem Canton Lucern angehört. Ao. 1753. hat dieſer Ort ſtarken Brandſchaden erduldet. Hier iſt Ao. 1531. zwiſchen dem Stande Bärn, und den fünf Catholiſchen Ständen, der ſo genannte Kappeller- oder Religionskrieg, durch ein beſondres Friedens-Inſtrument geendet worden.

Büſchiken, Rütihof. In dieſen 2. unter der Pfarre Hägglingen ſtehenden Bauerhöfen beſizt die Stadt Mellingen die niedern Gerichte.

§. 25. Das Amt Büblikon.

Dieſes iſt das Unterſte in der Landvogtey zwiſchen dem Canton Bärn, und der Grafſchaft Baden.

In ſeinem Umfange liegen:

Büblikon. Eine Dorfſchaft, unfern der Reüß und Mellingen. Sie iſt eingepfarrt zu

Wollenſchweil. Der Pfarrer dieſes Orts wird Namens des Stands Bärn von deſſen Hofmeiſter zu Königsfelden beſtellt. In dem Bauernauflauf Ao. 1653. iſt bey einem Gefechte zwiſchen den Völkern von Zürich, und den unruhigen Bauern, dieſe Dorfſchaft faſt gänzlich abgebrannt worden.

Meggenweil. In dieſem Dorf hat die Pfarre Wollenſchweil, eine Filialcapell. Es befindet ſich auch allda ein guter Steinbruch, welcher zu feſten Gebäuden überaus dienlich iſt.

Etweil. Ein Hof.

§. 26. **Unter der Oberherrſchaft der regierenden Stände dieſer Landvogtey ſtehen annoch die beyden Städte Bremgarten und Mellingen. Ich werde mit einer Nachricht von denſelben, dieſes Hauptſtük beſchlieſſen.**

Bremgarten, *Bremogardum*, *Bremogardia*, auch *Guardia prima* liegt an der Reüß, zwiſchen der Grafſchaft Baden, und der Landvogtey der Untern Freyen Aemter. Die Reüß macht ſie faſt zu einer Halb-Inſel, Die Stadt wird in die Obere und Untere abgetheilt; die erſtere liegt ziemlich erhöht, die leztere zieht ſich der Reüß nach eben. Von derſelben führt eine ſchöne Brüke über den Fluß. Mitten auf derſelben iſt eine Mülle angebracht, jenſeits aber ſteht das Kloſter der Kapucinerväter. In der untern Stadt iſt die Pfarrkirche, bey welcher nebſt dem Pfarrer, noch 10. Capläne Dienſte thun; und ein Weiberkloſter von der 3ten Regel und Habit des St. Franz-Ordens. Es hat zwar keine beſondere Stiftung, einige zuſammengetretene Weibsperſonen, haben ihm ſeinen Anfang ertheilt, nach und nach iſt es durch Vereinigung mehrerer Perſohnen alſo geäufnet worden, daß es den Orden annehmen konnte. Die erſparte Mittel dienen

nun

nun hinlänglich zum Unterhalt der Schweſtern. Das Barfüſſerkloſter zu Lucern führt über daſſelbe die Aufſicht.

Schon in dem 12ten Jahrhundert ſtuhnde **Bremgarten** unter der Herrſchaft der Grafen von Lenzburg. In der Folge erkannte ſie die Häuſer Habſpurg und Oeſterreich für ſeine Oberherren. Unter dieſer leztern Herrſchaft wurden ihre Verbürgerte, durch die öftere unglüklichen Kriege, gegen den aufblühenden Freyſtaat der Eidgenoſſen, ſtreng mitgenommen. Bey Anlas der Aechtung des Herzog **Friedrichs**, ergab ſie ſich nach einer viertägigen Belagerung Ao. 1415. an die zur Vollziehung der kaiſerlichen Acht, wider dieſen Fürſten, aufgefoderte Eidgenoſſen. Wenige Monate nachher verpfändete ſie der Kaiſer **Sigmund** an die Stadt Zürich, zwar mit dem Vorbehalt ihrer Rechte und erworbenen Freyheiten, jedoch, daß ſie Zürich alle diejenigen Dienſte und Pflichten erſtatten ſollte, welche ſie zuvor der Herrſchaft Oeſterreich zu leiſten ſchuldig war. Zürich nahm auf dieſe Pfandſchaft hin, **Bremgarten** in ihr Bürgerrecht auf. Der Kaiſer bewilligte auch, daß Zürich alles, was ehedem von dem Freyen Amt verpfändt geweſen, wieder an ſich löſen könne. Unter dieſen verpfändeten Stüken, machte das ſo genannte **Kelleramt** einen Theil aus. **Bremgarten** hatte unlang zuvor die niedern Gerichte, nebſt einigen andern Rechten, in dieſem Amt pfandweiſe an ſich gebracht. Auf ihr Anſuchen geſtattete die Stadt Zürich fernern Beſiz des Amts, behielte ſich aber die hohe Oberkeit, nebſt dem Recht, die Halsverbrechen zu beſtrafen vor. In die Pfandſchaft aber über **Bremgarten**, und die Freyen Aemter lieſſe Zürich auch die übrige Eidgenößiſchen Orte, freywillig Ao. 1429. einſtehen. Im Jahre 1450. haben dieſe Stände der Eidgenoßſchaft dem Rath und der Bürgerſchaft zu **Bremgarten** ein Inſtrument zugeſtellt, bey welcher Gelegenheit ſie unter

ihre Oberherrſchaft kommen, auch wie ſie dieſelben künftig halten wollen.

Zur Zeit der Kirchenverbeſſerung, lieſſen ſich die meiſten Einwohner Ao. 1529. die Evangeliſche Lehre, jedoch mit Widerſtand derer, welche die Catholiſche Religion beybehalten wollten, gefallen. Ao. 1531. aber mußte ſich Bremgarten an die Catholiſchen Stände ergeben. Dieſe belegten die Bürgerſchaft mit ſchweren Geldbuſſen, entzogen ihr die Wahl eines Schultheiſſen, welche ſie aber nach Verfluß einiger Jahre wieder erlangt haben, brachten es auch dahin, daß die Römiſche Religion gänzlich wieder eingeführt wurde. Es mußte aber die Stadt bey dieſer Gelegenheit eine ſtarke Verminderung ihrer Bürgerſchaft erdulden, da bey 60. Haushaltungen, ſamt den Evangeliſchen Geiſtlichen auszogen, um unter andern Herrſchaften, die freye Uebung der Evangeliſchen Religion zu genieſſen. Heinrich Bullinger, der Vater des bekannten Reformators und 2ten Antiſtes zu Zürich. Heinrich Bullinger war allier Pfarrer und Decan des Capitels. Der Zürcherſche Antiſtes war alſo eines Prieſters Sohn. Ein merkwürdiger Beweis, daß nicht von allen Weltgeiſtlichen in Deutſchland, das Gebot Hildebrands VII. unverehlicht zu leben, befolget worden.

Bey dem leztern einheimiſchen Kriege Ao. 1712. legten die Catholiſchen Stände ein Beſazung in Bremgarten; ſie mußte ſich aber nach einer zwiſchen den Bärnern, und den Catholiſchen Ständen, zum Nachtheil der leztern unglüklich ausgefallenen Schlacht, an Zürich und Bärn, durch Capitulation ergeben. In dem bald darauf erfolgten Friedensſchluß, traten die fünf Catholiſchen Stände ihr Recht der Oberherrſchaft über Bremgarten, an die Stände Zürich und Bärn ab. Die Rechte von Glarus verblieben ſo, wie dieſelben vor dem Kriege geweſen waren.

Bremgarten hat zu Beſorgung ſeiner Stadtſachen einen Kleinen und Groſſen Rath, der Rath und Vierziger genannt. Der Kleine Rath hat 12. Glieder. Die Häupter deſſen ſind zwey Schultheiſſe. Dieſe wechſeln in dem Amt jedes Jahr um, ihre Erwählung ſteht bey beyden Räthen. Bey Antritt ihrer Regierung leiſten ſie auf der nächſtfolgenden Jahrrechnung zu Baden, den Geſandten der regierenden Stände, im Namen der Stadt die Huldigung. Der Abgang der Kleinen Räthe wird aus den Groſſen Räthen ergänzt. Von den Kleinen Räthen werden verſchiedene Aemter verwaltet, als die Obervogtey in dem Obern Kelleramt, wie auch die in dem Niedern Amt. Der Schultheiß der nicht im Amt iſt, bedienet die erſte, ein ander Rathsglied aber die 2te Vogtey, ferner das Bau= Spitalmeiſter= Kirchmeyer= Siechenpfleg= Korn= und Kaſten= Hofherrn= Sekelmeiſter= und Umgeltner= Amt. Die Wahl dieſer Aemter, die zwey leztern allein ausgenommen, ſteht bey dem Kleinen Rath.

Der Groſſe Rath hat 40. Glieder. Sein Haupt iſt auch ein Schultheiß. Wenn beyde Räthe ſich zugleich verſammeln, hat dieſer Schultheiß den Vorſiz, und Umfrag. Er wird von beyden Räthen aus den Gliedern des Groſſen Raths geſezt. Eben dieſe zuſammen ergänzen den Groſſen Rath aus der Bürgerſchaft. Auch der Groſſe Rath hat ſeine beſondern Aemter.

An das Stadtgericht, gelangen zuerſt alle Civil= und Schnldſachen. Es beſteht aus dem Schultheiß des Groſſen Raths, und ſieben andern Groſſen Räthen, welche von dem Kleinen Rath erwählt werden. Vier und vier von dieſen Richtern wechſeln jährlich an St. Baptiſttag um. Der Grosweibel führt im Namen des Amtſchultheiß den Stab. Dieſes Gericht verſammelt ſich gemeinlich jede Woche zweymal. Von demſelben ergeht die Appellation an den Kleinen= und denn an den Groſſen Rath, aber ſo, daß der Kleine Rath, nebſt den vier Richtern

auch

auch noch den Beyſiz haben. Von ihrem Urtheil können ſich die Parteyen an den Syndicat zu Baden, ja ferner an die Stände ſelbſt wenden.

Die Criminal- und Maleſizſachen gelangen unmittelbar an beyde Räthe, welche auch gänzlich darüber abſprechen.

Die Stadt **Bremgarten** beſizt die niedere Gerichtsbarkeit, nebſt einigen beſondern Rechten in dem ſo genannten **Kelleramt**. Daſſelbe erſtrekt ſich allernächſt an die Stadtmauern. Ferner zu **Niederberken**, **Ruderſtetten**, **Friedlisberg**, und einem Theil von **Zuſtikon** in der Landvogtey Baden. Zu **Werdt** einer Dorfſchaft in dem Amt Muri, wechſelt ſie in Verwaltung der niedern Gerichte, mit der Abbtey, zu zwey Jahren ab.

Jährlich werden in der Stadt ſechs Jahrmärkte gehalten.

§. 27. Die Stadt Mellingen.

Mellingen liegt an der linken Seite der Reüß, drey Stunde unter Bremgarten. Ueber den Fluß führt eine gute und ſtarke Bruk. Die Durchfuhr von Kaufmanns-Gütern aus dem obern Theile der Eidgenoßſchaft, und aus Deutſchland, nach Genf, Frankreich, und wieder zurük, geht ſehr ſtark durch dieſen Ort.

Dieſe Stadt, deren Umfang nicht gar gros iſt, hat faſt in allem die gleichen Schikſale, Abänderungen, Oberherren gehabt, als ihre Nachbarin, die Stadt Bremgarten. Die Einwohner bekennen ſich zur Römiſchen Kirche. Sie hatten ſich zwar zur Zeit der Kirchenverbeſſerung von ihr getrennt, ſie wurden aber Ao. 1531. durch die gleiche Mittel, wie Bremgarten, wiederum in ihren Schoß zurükgeführt. Sie iſt in Kirchenſachen dem Biſtum Conſtanz unterthänig. Eins der Rural-Capitel des Biſtums führt von dieſer Stadt den Namen. Der Stadt-Pfarrer wird von Klein- und Groſſen Räthen, der Caplan aber von dem adelichen Hauſe der Segeſſer zu Lucern geſezt.

Die unruhigen Bauern bemächtigten ſich Ao. 1653. der Stadt Mellingen, in der Abſicht durch dieſelbe den Völkern der Stadt Zürich und ihren Bundesgenoſſen, den Zug nach Bärn, und die Vereinbarung mit dieſem Stande, unmöglich zu machen. Die Beſazung der Bauern aber mußte bey Ankunſt der Hilfsvölker, die Flucht ergreifen. Im Jahre 1712. nahm ſie eine Beſazung von ihren Catholiſchen Oberherren an, ſie ergab ſich aber ohne Widerſtand an Zürich und Bärn. Die oberherrlichen Rechte über Mellingen verblieben auch dieſen beyden Ständen, ohne Verminderung der Rechte von Glarus, bey dem Arauer-Friedensſchluß.

Mellingen wird durch einen Kleinen und Groſſen Rath regiert. Der erſtere hat zwey Schultheiſſe, einen Statthalter, ſechs Rathsherren, und den Stadtſchreiber. Beyde Räthe erwählen die Schultheiſſe. Nach ihrer Wahl, leiſten ſie bey der nächſten Tagſazung den Geſandten der drey Stände, im Namen des Raths und der Bürgerſchaft den Eid. Bisweilen verfügen ſich die Geſandten ſelbſt nach Mellingen, um von beyden Räthen, und der Bürgerſchaft die Huldigung anzunehmen. Beyde Schultheiſſe wechſeln jährlich auf Johann Baptiſttag in dem Amt ab. Der Statthalter, und die ſechs Räthe werden durch die Kleinen- der Stadtſchreiber aber durch beyde Räthe erwählt. Dieſe Räthe bedienen das Amt eines Pannerherrn, Stadthauptmanns, und Venners, das Rent- und Bauamt. Das erſtere wird gemeiniglich dem ältern, das zweyte dem jüngern Schultheiß aufgetragen. Der Stadtvenner mag Lebenslang, die übrigen nur zwey Jahr bey ihren Aemtern verbleiben.

Der Groſſe Rath hat 18. Glieder. Dieſe werden von den Gliedern des Kleinen Raths erwählt. In demſelben führt den erſten Plaz und Rang der ſogenannte Collator. Derſelbe iſt berechtiget, die Anliegenheiten des Groſſen Raths, und der Bürgern, den Kleinen Räthen vorzu-

vorzutragen. Die Groſſe Räthe verwalten das Kirchenpflege- und Spitalamt, nach zwey Jahren aber werden ſie denn andern übertragen.

Die Malefizſachen beurtheilen beyde Räthe, ſamt zwey aus der Bürgerſchaft gezogenen Richtern.

In dem Stadtgerichte hat der Amtſchultheiß den Vorſiz; die Mitrichter ſind 2. aus dem Kleinen, 2. aus dem Groſſen Rath, und 2. aus der Bürgerſchaft. Die ſechs Richter werden durch den Kleinen Rath, je zu zwey Jahren abgeändert. Von dem Stadtgerichte geht die Appellation an die geheiſſene Neue Räthe. Dieſe ſind beyde Schultheiſſe, zwey aus dem Kleinen Rath, nebſt dem Stadtſchreiber. Von ihrem Urtheil mag man ſich an beyde Räthe wenden; wem denn das Urtheil noch nicht gefällt, der hat die gleiche Freyheit wie zu Bremgarten.

Die gemeine Bürgerſchaft verſammelt ſich des Jahrs zweymal, nemlich den 26ſten Brachmonat, da ſie dem neuen Schultheiß den Eid abſtattet, und den 13ten Jenner. Bey der leztern Gelegenheit wird ihr die Stadtrechnung vorgeleſen. Bey Annahm neuer Bürger, oder wenn über der Stadt Nuzen oder Schaden bringende Sachen in ſolchen Verſammlungen gerathſchlaget wird, hat jeder Bürger ſeine Stimme. In der übrigen Zeit mag der Collator oder der erſte des Groſſen Raths, ſolche Sachen bey dem Kleinen Rath anbringen.

Der Stadt ſteht der, nächſt an der Bruk, jenſeits der Reuß gelegene Troſtburger Zwing zu. Dieſer Hof dienet zwar in das Rordorferamt, der Landvogtey Baden; deßgleichen die niedern Gerichte über das Dorf Teggerich und die Höfe Büſchikon und Rütihof.

Jährlich werden zu Mellingen vier Jahrmärkte gehalten.

* * *

Inhalt

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
der Landvogtey
Schwarzenburg.

§. 1. Lage und Grenzen dieſer Landvogtey.
§. 2. Ehemalige und gegenwärtige Oberherren.
§. 3. Kirchen- und Religions-Zuſtand.
§. 4. Der Fleken Schwarzenburg und die Pfarre Wahleren.
§. 5. Die Pfarre Albligen.
§. 6. Die Pfarre Guggisberg.

§. 1.

Die Ordnung führt mich nun zur Beſchreibung derjenigen vier Landvogteyen, Schwarzenburg Murten, Grandſon und Tſcherliz, welche nur den beyden Ständen Bärn und Freyburg gemeinſamlich angehören. Die erſte dieſer vier,

die Landvogtey Schwarzenburg

liegt zwiſchen den Cantons Bärn und Freyburg. Sie iſt ſo wol gegen Aufgang als gegen Niedergang von zween Flüſſen eingeſchloſſen, dem Schwarzwaſſer, und der Senſe. Ihre Grenzen ſind gegen Morgen das Bärnerſche Landgericht Seftingen, gegen Mittag die Landvogtey Sanen, gegen Abend die alte Landſchaft der Stadt Freyburg, und derſelben Vogtey Plaffeyen, und gegen Mitternacht das Landgericht Sternenberg ſamt der Landvogtey Kö-

 niz.

niz. Der Boden taugt an den mehrern Orten zur Viehzucht vortreflich; andere Gegenden bauen Korn. doch mehr Sommerfrüchte.

§. 2. Dieſe Landvogtey diente ehedem zu dem leztern Burgundiſchen Königreich; mit demſelben kam ſie unter die Oberherrſchaft der Fränkiſchen Kaiſer, und des Deutſchen Reichs, und zwar als ein unmittelbares königliches Domainen- oder Tafelgut. Als ein ſolches hatte ſie keinen beſondern Herrn, oder Graf. Die Einwohner behielten ſich in dem mit der Stadt Bärn Ao. 1330. geſchloſſenen Bündnis, keinen andern Herrn, als allein den Kaiſer und das Reich vor. In der Folge wurden doch die Grafen von Savoyen mit Schwarzenburg und deſſen Zubehörden, von den Kaiſern belehnet. In den öftern Streitigkeiten der Städte Bärn und Freyburg, iſt das Land mit Raub und Brand ſtreng mitgenommen worden. Seine Lage zwiſchen dem Gebiete beyder benachbarten Städte machte dieſes Elend faſt unausweichlich. Vermuthlich war dieſes der vornehmſte Grund, daß Herzog Amadeus VIII. von Savoyen die Herrſchaft an Bärn verkaufte. Dieſe Stadt lieſſe ſo gleich ihre Nachbarn zu Freyburg freywillig mit in den Kauf einſtehen. Beyde verabredeten ſich, die Herrſchaft, als ein unvertheiltes Gut, gemeinſam zu beſitzen. Als ſie ſich aber Ao. 1447. gegen einander entzweyten, wurde das Amt von dem Stand Bärn beſezt, von Freyburg hingegen mit Feuer und Raub ſchädlich verheeret. In dem Frieden Ao. 1448. iſt es von Freyburg an Bärn überlaſſen worden. Doch Bärn entſchloſſe ſich Ao. 1455. zum zweytenmal der Stadt Freyburg an der Oberherrſchaft Antheil zu geben; nur behielte dazumal die erſtere Stadt einige beſondere Rechte, welche bald ſollen angezeigt werden, voraus.

§. 3. Schon in dem 13ten Jahrhundert befanden ſich unter den Einwohnern der Herrſchaft ſolche, welche öffentlich von den Lehrſäzen der Römiſchen Kirche abwichen. Verſchiedene herumliegende Städte und Oerter, ſelbſt die Stadt Freyburg, ernährten damals Leute in ihrem Schooße, welche den Ablaß, die Wallfahrten, die Anrufung und Fürbitt der Heiligen, das Fegfeuer -- verwarfen. Ein in der Kirchengeſchichte der mittlern Zeiten ſehr bewanderter Mann, zählte ſie zur Secte der Hanrichianer, indem der Stifter derſelben Hanrich, ſich im Jahre 1116. zu Lauſanne aufgehalten, auch allda ſeine Lehrſäze und Meinungen ausgebreitet hat. Der damalige Biſchof zu Lauſanne ſandte zwar einige Predigermönchen in die Herrſchaft, um dieſe Sönderlinge mit der Römiſchen Kirche wiederum auszuſöhnen. Weil aber der Dominicaner Gründe die Sönderlinge nicht überzeugten, ſo bediente man ſich des Feuers wider ſie. Durch dieſes überzeugende Mittel wurden ſie zum Stillſchweigen gebracht. Die Secte verſchwande faſt überall. Auch die Kirchenverbeſſerung verurſachte allhier ſtarke Bewegungen. Beyde Stände als gemeinſame Obrigkeiten nahmen Antheil daran. Bärn wünſchte die Kirchenverbeſſerung einzuführen, Freyburg hingegen trachtete die Lehre der Römiſchen Kirche zu erhalten. Beyde Stände entſchloſſen ſich endlich, den Ausſchlag auf die Mehrheit der Stimmen der Einwohner ankommen zu laſſen. Die ſo die Kirchenverbeſſerung wünſchten, hatten die Mehrheit die wenigern lieſſen ſich auch hierzu durch die mehrern bereden. Den Catholiſchen iſt zwar auf Begehren des Standes Freyburg die Meße in der Capelle zu Schwarzenburg, und in dem Beinhauſe zu Guggisſperg zu halten, bewilliget worden. Allein ſchon Ao. 1530. waren die ſämtlichen Einwohner von der Rö-

miſchen Kirche abgetreten; daß alſo die Evangeliſche Religion von dieſer Zeit die einige iſt, welche in der Landvogtey ausgeübt wird.

§. 4. Beyde regierende Stände laſſen ſo wol dieſe, als die andern drey Landvogteyen, welche ſie gemeinſam beſizen, durch Landvögte verwalten. Jedes Landvogts Regierungszeit iſt auf fünf Jahre beſtimmt. Die Landvögte, ſie ſeyen von dieſem oder jenem Stande, geben von ihrer Verwaltung den Geſandten beyder Stände, welche jährlich auf die Conferenz zu Murten abgeſchikt werden, Rechnung. Die in dieſer Vogtey von den Urtheilen der Landvögte gemachte Appellationen, fallen allein an den Stand Bärn, deßgleichen die Maleſizſachen, ſamt der Beſtellung des Landſchreibers. So tragen auch die oberkeitlichen Bedienten jederzeit allein die Farbe des Standes Bärn. Dieſe Vorzüge hat ſich der Stand Bärn vorbehalten, als er Ao. 1455. den Stand Freyburg in die Mitbeherrſchung dieſer Vogtey aufgenommen.

§. 5. Die Landvogtey begreift folgende Hauptörter unter ſich:

Schwarzenburg. Ein groſſer und volkreicher Fleken, in welchem der Landvogt, und der Landſchreiber ihre Wohnungen haben; es ſteht allhier das Rathhaus der Landvogtey. Die Kirche wird als eine Filial der Pfarre Wahleren, von dem Pfarrer dieſes Orts bedient. Der Fleken genießt die Freyheit jährlich drey Jahrmärkte zu halten.

Wahleren. Eine ſehr weitläufige Pfarre zwiſchen Albligen, und Guggisberg. Sie iſt in vier Theile eingetheilt, begreift auch verſchiedene gröſſere und kleinere Dorfſchaften, und einzelne Höfe unter ſich. Wahleren ſelbſt,

ſelbſt, wo die Pfarrkirche auf einem Hügel ſteht, hat nur wenige Häuſer, es liegt aber faſt mitten in der Pfarre. Der Pfarrſaz gehörte ehedem der Commende Köniz, von ihr iſt er an den Stand Bärn gelanget.

Grasburg. Dieſes nunmehr abgegangene Schloß diente bis Ao. 1551. den Landvögten zur Wohnung, die Landvogtey führte deßnahen den Namen der Landvogtey Grasburg. Das Schloß lag auf einem Felſen, an deſſen Fuß die Senſe vorbey fließt. Es wurde Ao. 1341. von den Bärnern eingenommen und zerſtört, aber auch wieder aufgebaut. Die ausgeſtorbenen Edeln von Grasburg, waren Bürger in der Stadt Bärn.

Lanzenhäuſern. Eine Dorfſchaft.

§. 6. Die Pfarre Albligen.

Eine ebenfalls weit zerſtreute Pfarre gegen die Freyburgiſchen Grenzen; in derſelben vereinbaret ſich das Schwarzwaſſer mit der Senſe.

Albligen ſelbſt, wo die Pfarrkirche ſteht, iſt ein beträchtliches Dorf. Der Pfarrer wird von Bärn geſezt.

Kumried, Gazenried; zwey Dorfſchaften.

Ekenmatt, Karris, und andre Dorfſchaften mehr.

§. 7. Die Pfarre Guggisberg.

Dieſes Pfarrdorf liegt auf einer Anhöhe. Der Kirchenſaz ſtuhnde vor Zeiten dem Kloſter Rueggisberg, dermal aber demjenigen von beyden Ständen zu, welcher bey Abgang des Pfarrers die Landvogtey bevogten läßt.

Gambach. Ein dieſer Pfarre einverleibtes Dorf.

Riedſtätt. Eine Dorfſchaft.

Riffenmat. Eine Dorfſchaft.

Hamfliſchweil, Grenchenberg, Herrenmatt, Kaſſelſtetten, Zum Pfad; und andere kleine Oerter und Dorfſchaften.

* * *

Inhalt
der Erdbeſchreibung
der Landvogtey
Murten.

§. 1. Grenzen und Gröſſe.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Der Murterſee.
§. 4. Ehemalige und dermalige Oberherren.
§. 5. Regierungs-Verfaſſung.
§. 6. Religions- und Kirchen-Zuſtand.
§. 7. Beſchreibung der Stadt Murten.
§. 8. Der Stadt Twing.
§. 9. Die Herrſchaft Lugnore.
§. 10. Uebrige an dem See liegende Oerter.
§. 11. Die Pfarre Kerzers.
§. 12. Die Herrſchaften Münchweiler und Clavaleire.

Die Landvogtey oder das Schultheiſſen-Amt Murten.

§. 1.

Dieſe Landvogtey liegt zwiſchen den eigentümlichen Ländern ihrer Oberherren von Bärn und Freyburg. Ihre Grenzen ſind gegen Morgen, die Bärnerſchen Vogteyen Arberg und Laupen; gegen Mittag die alte Landſchaft der Stadt Freyburg; gegen Abend die Landvogtey Wiflisburg; und gegen Mitternacht das Amt Erlach. So wol die Breite als die Länge wirſt ungefehr vier Stunden aus.

§. 2. Der Boden dieſer ſehr angenehm gelegenen Landſchaft, iſt ungemein fruchtbar. Wein von gar fürtreflicher Art, wird in groſſer Menge gepflanzet,

pflanzet, der Feldbau ſtehet wol, gedeyt auch immer zu mehrerer Aufnahm; der Wieswachs, und was zum Unterhalt des Viehs dienet, iſt nicht ſchlecht, er läßt ſich auch noch vollkommner machen; auch ſind die Waldungen in gutem Zuſtande.

§. 3. Die Landvogtey ſchließt den Murterſee, *Lacus Moratenſis*, *Lac de Morat*, von drey Seiten her ein, nur bewäſſert er gegen Abend einen Theil des Wiſliſpurgeramts. Gegen Morgen ſtößt an dieſen See, das gemeine Moos der Stadt Murten, die Stadt aber liegt an deſſen mittägigen Ufer; gegen Abend iſt das Wiſliſpurger-Moos, und das Dorf *Salaveaux* anſtoſſend; und gegen Mitternacht die Dorfſchaft Motier. Der See beträgt 2. Stunden in die Länge, auch eine kleine Stunde in die Breite. Mit dem Neuburgerſee hat er, vermittelſt der Brü, (*Broye*) Gemeinſchaft. Dieſer Fluß ergießt ſich bey *Salaveaux* in den Murterſee; unten bey dem Dorfe *Sugies* fließt er unter dem gleichen Namen wieder heraus; nach einem krummen Lauf von 2. Stunden, fällt er in den Neuburgerſee. Die Gerichtsbarkeit über den See übet die Stadt Murten aus. An vielen Arten ſchmakhafter Fiſche iſt der See gar reich. Er ſoll vor Zeiten bis an die Mauern des alten *Aventicum* gereicht, auch daher den Namen *Aventicenſis Lacus* geführt haben.

§. 4. Das herzogliche Haus von Savoyen beſaſſe dieſe Landſchaft lange Zeit. In dem 15ten Jahrhundert wurde ſie dem bekannten Graf Jacob von Romont, einem jüngern Prinzen des Herzoglichen Hauſes, nebſt andern daherum liegenden Ländern, ausgeworfen. Dieſer Graf war einer der Feldherren des mächtigen Herzogs Carls des Kühnen von Burgund, zu der Zeit, als dieſer Fürſt die Eidgenoſſen bekriegte; auch für ſich ſelbſt gab er zum

Bruche Gelegenheit. Die leztern bemächtigten ſich aller dem Grafen angehörigen Länder. Ein Theil derſelben wurde zwar dem herzoglichen Hauſe von den Siegern wieder zurük gegeben; die Aemter Murten, Tſcherliz, und Grandſon aber verblieben den geſammten Eidgenoſſen. Auf der groſſen Tagſazung zu Freyburg, nach dem Sieg bey Murten Ao. 1475. überlieſſen ſie dieſe Aemter den Ständen Bärn und Freyburg eigentümlich; es wurde auch Ao. 1484. dieſe Abtretung in dem Vergliech zu Münſter im Argäu, nach Erlegung von 20000. Gulden, beyden Ständen beſtätet.

§. 5. Beyde oberherrlichen Stände laſſen dieſes Amt durch Schultheiſſe aus ihren Groſſen Rathsgliedern verwalten. Die Verwaltung iſt, wie bey den andern dreyen, beyden Ständen gemeinſam zu dienenden Landvogteyen auf 5. Jahre beſtimmt. Die Schultheiſſe treten die Regierung auf St. Johann-Tag im Sommer an. Wird das Amt durch einen Schultheiß von Bärn bevogtet, ſo übet dieſe Zeit hindurch der Stand Freyburg die oberkeitliche Hoheit allein aus. Der Schultheiß leiſtet dieſem Stande den Eid. Er empfängt auch allein von demjenigen Stand, deſſen Bürger er nicht iſt, die hochoberkeitlichen Befehle. Die gleichen Vorzüge genießt denn aber auch Bärn, ſo lang das Amt durch einen Schultheiß von Freyburg verwaltet wird. Je zu zweyen Jahren wird in der Stadt Murten, von den Geſandten beyder regierenden Stände eine Conferenz gehalten; vor denſelben legen die Landvögte und der Schultheiß zu Murten Rechnung von ihren Aemtern ab. Eben dieſe Geſandten ſprechen über die von den Landvögtiſchen Urtheilen ergangene Appellationen ab. Von ihrem Urtheil aber mögen ſich die Parteyen nach Bärn wenden, wenn der Landvogt oder Schultheiß

von Freyburg, und hinwiederum an die Räthe dieſer leztern Stadt, wenn der Stand Bärn das Amt bevogten läßt. Der Schultheiß beyder Stände führet den Vorſiz in dem Stadtrath, und in dem Stadtgericht, wie auch in dem Chor- oder Ehegericht.

§. 6. Die ſämtlichen Einwohner der Landvogtey bekennen ſich zur Evangeliſchen Kirche. Der bekannte Reformator Willhelm Farell hat im Jahre 1530. das meiſte zu dieſer Kirchenänderung beygetragen. Die Geiſtlichen werden von dem Stand Bärn geſezt, unter deſſen Schuz die Kirchenſachen allein ſtehen; ſie ſind dem Nydauer-Capitel einverleibet.

In der Landvogtey werden beyde, die Deutſche und die Franzöſiſche Sprachen von den Einwohnern geredt; doch ſo, daß die Deutſche in den mehrern Orten und Gemeinen die Oberhand hat.

Die vornehmſten Oerter der Landvogtey ſind:

§. 7.

Murten, *Moratum*, *Morat*. Eine wolgebaute, nicht gar kleine Stadt, an der mittägigen Seite des Murterſees, ſechs Stunden von Bärn. Sie hat eine ſehr angenehme Lage, auf einer etwelchen Anhöhe. Auf der Ebne derſelben ſind 2. ſchöne und groſſe Gaſſen angelegt, die Häuſer aber ziehen ſich von da bis an den See. Das Schloß, welches die Schultheiſſe bewohnen, iſt anſehnlich, auch feſt; es ſteht an dem Ende der Stadt, gegen Wiſliſpurg. Zu der Stadt, und der Pfarrgemeine dienen drey Kirchen. Zwo ſtehen inner den Ringmauern. Die Hauptkirche iſt Ao. 1712. ſehr ſchön und neu aufgebaut worden. Hier wird der Gottesdienſt wechſelsweiſe in beyden Sprachen verrichtet; in der 2ten, oder kleinen Kirche wird allein in der Franzöſiſchen Sprache geprediget.

get. Die dritte Kirche befindet ſich gleich vor der Stadt, gegen Montellier, in derſelben wird in deutſcher Sprache geprediget. Dieſe iſt die älteſte; ſie diente vor Zeiten der Stadt als ihre Pfarre und Mutterkirche.

Die Erbauung der dießmaligen Stadt **Murten** wird in das eilfte Jahrhundert hinaufgeſezt. Man hält **Bertold** Grafen von **Maurienne**, den Stammvater des herzoglichen, nunmehr königlichen Hauſes von Savoyen, für ihren Stifter. Um das Jahr 1238. lieſſe ſie der Römiſche König **Konrad**, Kaiſer **Friderichs** II. Sohn mit ſtarken Mauern umſchlieſſen. Sie erwarbe ſich unter ihren Oberherren wichtige Freyheiten, welche ihr verſchiedene Kaiſer bekräftiget haben. Unter denſelben genoſſe ſie das Recht, ſich einen Schultheiß ſelbſt zu ſezen; deßgleichen ſich mit Städten und Herren in Bündniſſe einzulaſſen. Dieſe leztere Freyheit hat ſie bey verſchiedenen Zeiten ausgeübt. Die Unſicherheit der Straſſen zwange Ao. 1303. verſchiedene benachbarte Städte, Grafen und Herren, zu ihrer Sicherheit ein gemeinſames Bündniß abzufaſſen; an dieſem hatte die Stadt Murten ebenfalls Antheil. Im Jahre 1334. ſchloſſe ſie mit Bärn einen Bund, welcher Ao. 1352. und Ao. 1473. erneuert wurde; ſie trafe Ao. 1339. ein gleiches Bündnis mit Freyburg. Den Städten Solothurn, Biel, Petterlingen, hat ſie unter ihrem eigenen Panner, in ihren Kriegen Hilfsvölker zugeſandt. Im Jahre 1416. brannte ſie gänzlich ab, nur langſam konnte ſie wieder aufgebaut werden. Gegen dem Ende der Savoyiſchen Herrſchaft lieſſe ſie Amadeus IX. von Ao. 1469. bis Ao. 1474. mit hohen Mauern, vielen ſtarken Thürmen, auch einem tiefen zweyfachen Graben befeſtigen. Dieſer Fürſt übergab ihr auch die Herrſchaft *Lugnore*. Als die Stände Bärn und Freyburg Ao. 1475. den Grafen von **Romont**, als einen Bundsgenoß und Dienſtmann Herzogs **Carls** des Kühnen von **Burgund**, bekriegten, auch auf die Stadt Murten

zogen,

zogen, ergab ſie ſich an dieſe beyden Stände, mit Vorbehaltung ihrer Freyheiten. Dieſe Ergebung zoge die übrige Landſchaft nach ſich. Der Herzog von Burgund von dem Grafen von Romont gereizt, belagerte ſie Ao. 1476. in eigener Perſon mit einem Heer von 60000. Mann. Die Heranrükung des Eidgenößiſchen Entſazes, zwange den Herzog auf die Einnahm der Stadt alles zu ſezen. Faſt Tag und Nacht lieſſe er ſeine Völker Sturm laufen. Man bemühete ſich, den tapfern Commendant Adrian von Bubenberg von Bärn, der die Stadt mit 2000. Mann vertheidigte, bald durch groſſe Verheiſſungen, bald durch Drohungen, aufgerichtete Galgen, mit Striken beladene Wagen, - - zur Uebergabe zu bewegen; allein vergeblich. Der tapfere Bubenberg und ſeine Beſazung, hatte das Schikſal der Beſazung zu Grandſon in erneuertem Angedenken. Die Belagerer wurden bey jedem Sturm mit groſſem Verluſt abgetrieben.

Der Eidgenößiſche Entſaz rükte auf den 22ſten Brachmonat in 30000. Mann ſtark, heran. Dieſer merkwürdige Tag entſchiede ſo wol das Schikſal der Eidgenoßſchaft, als der Stadt Murten. Die Vorhut führte Johannes von Hallweil von Bärn, den Schlachthaufen Johannes Waldmann von Zürich, die Nachhut aber Kaſpar von Hartenſtein von Lucern an. Unter dieſen 3. Anführern fochten die Eidgenoſſen, von ihren Bundsgenoſſen des Untern Bunds unterſtüzt, mit demjenigen glüklichen Erfolg, welcher faſt immer auf die Seite derjenigen gelenkt wird, die für Freyheit und Vaterland ſtreiten. Die Hauptſchlacht geſchah zwiſchen Greng und Meyri. Der Graf von Romont, welcher auf der andern Seite der Stadt zwiſchen Leüenberg und Alkavilla ſtuhnde, flüchtete ſich, ohne einen Schwertſtreich zu thun, ſo bald er die Flucht des Herzogs ſahe. Der von Bubenberg truge durch einen glüklichen Ausfall, auf die zur Bewachung des Lagers hinterlaſſenen Völker einen nahmhaften Theil bey.

Der

Der flüchtige Feind hatte an dieſem Tag einen Verluſt von mehr als 20000. Mann, welche ſo wol auf dem Schlacht-Feld, als aber in dem See bey der Flucht ihr Leben einbüßten; dieſer leztere war mit etlich tauſend verunglükten Leichnamen bedekt. Ueber 1500. Edelleute ſind nur allein an dem Tag zu Murten erſchlagen worden. Die Sieger verſcharreten die Gebeine der Erſchlagenen in breite lange Gräben, nächſt am Schlacht-Felde; nachher wurden ſie in ein beſonder erbauetes Bein-Haus verwahret, welches man unweit der Stadt auf einer Höhe an der Land-Straſſe nach Wiſlisburg erbauet hat. Man kann die Ueberbleibſel in demſelben noch dermalen (obgleich ſehr vermindert) ſehen. Die durchreiſenden Burgundiſchen Pilger hatten vor Zeiten die Gewohnheit, ein Denkmal ihrer allhier erblaßten Landsleute mit nach Hauſe zu tragen.

Ein alter Eidgenöſſiſcher Dichter hat dieſe Niederlage in folgenden Zeilen beſungen:

Carl der Kühne hat noch Muth, (ob es ihm gleich fehl geſchlagen
Dort bey Grandſon) auf das friſch mit den Schweizern eins zu wagen;
Zog mit ſechszigtauſend Männern und viel grobem G'ſchüz ins Feld.
Murten wurd berennt und b'ſchoſſen: Aber Bubenberg, der Held,
Schlug ihm ab drey harte Stürm: D'rauf der Schweizer tapfre Waffen,
Auf der Feinde Häls gewezt, legten bald derſelben ſchlaffen
(Ohne was die Fluth verſchluket) durch ein blutig Niederlag
Bey dreymal fünftauſend Mann am Zehentauſend-Ritter-Tag.

Der Rath der Stadt beſteht aus 12. der Räthe und 20. der Bürger; ſie ſind befreyt, den Abgang der Räthe aus den Bürgern, und dieſen aus der Bürgerſchaft zu ergänzen.

gänzen. Das Haupt der Räthe iſt der Bürgermeiſter, der Präſident aber der Schultheiß beyder regierenden Stände. Bey dem Aufzug eines jeden neuen Schultheiſſen verſammeln ſich der Bürgermeiſter und beyde Räthe. Der Bürgermeiſter ſchweert zu Handen des anweſenden Raths-Glieds von Bärn oder Freyburg den Eid der Treu im Namen des gegenwärtigen Magiſtrats, der geſammten Bürgerſchaft und der Twings-Angehörigen; der Schultheiß hingegen ſchweert, nichts den Freyheiten der Stadt nachtheiliges vorzunehmen, ſondern ſie vielmehr bey denſelben nach Vermögen zu ſchüzen. Die Stadt beſizt wichtige Einkünften von eigentümlichen Höfen, Zinſen und Zehenden. Der Spital iſt reich begabet.

Die teutſche Pfarr-Gemeine zu Murten zählt in und auſſer den Mauern der Stadt über 4000. Perſonen; ein vierter Theil derjelben wohnt in der Stadt, die übrigen machen 12. nächſt herumliegende Dorfſchaften aus; dieſe Pfarr-Gemeine hat 10. öffentliche Schulen. Die franzöſiſche Pfarr-Gemeine macht dermalen kaum 100. Perſonen in der Stadt aus, über die wenigen Fremden, welche ſich nächſt daherum haushäblich niedergelaſſen; auſſer der Stadt gehört nichts weiters zu dieſer Gemeine; in der Stadt aber hat ſie eine Knaben- und eine Mädchen-Schule.

§. 8. Zu der Stadt und derſelben Gerichts-Twing, dieſſeits und jenſeits des Sees, gehören über 20. gröſſere und kleinere Dorfſchaften.

Die merkwürdigſten Oerter ſind:

Merlach, franzöſiſch *Meyri*; eines der 3. Pfarr-Dörfer des Amts. Es liegt allernächſt an der Stadt. Die Gemeine beſteht aber aus nicht mehr dann 400. Perſonen. Der Pfarrer iſt der Claſſe von Peterlingen einverleibt. Das Kloſter *Font-André* beſaß allhier vor der Kirchen-Verbeſſerung den Kirchen-Saz. In dieſem Dorf hört man zum erſten mal ein ſchlechtes Franzöſiſches von ſeinen Einwohnern reden.

Nächſt

Nächſt der Dorfſchaft ſteht das ſchon gedachte Bein-Haus, allwo die Ueberbleibſel der Ao. 1476. erſchlagenen Burgunder ruhen. Beyde Stände haben daſſelbe im Jahr 1755. gänzlich erneuern, auch auf der Seite gegen Mittag, der neu angelegten Land-Straſſe zu, ſchön aus-zieren laſſen. Bey der erſten Aufbauung dieſer Todten-Capell iſt zum Angedenken des Siegs der Eidgenoſſen folgende Aufſchrift mit Gothiſchen Buchſtaben in Stein geſchnitten, in die Mauer gegen Mitternacht oben über der Thüre geſezt worden:

Valeant! qui vaſrum campo pellere hoſtem, aggreſſi *Carolum*, Burgundiæ lumen ſuperbum, cælicolas cantu Martisque; onerent aras, victima dulci armorum, qui novêre vires, Annorum fluxu milleno quadringenoque junctis ſeptagintaque atlas volveret axe, ſextaque acta Martyrum mille denorum, luce quos trux traverat (†) hoſtium enſis.

Dieſer Stein wurde nachher weggenommen. Die Aufſchrift lag inner der Capell verborgen; bey der Erneuerung des Bein-Hauſes zog man ſie wieder hervor, da ſie dann in die Mauer an die Seite gegen Morgen geſezt wurde. Anſtatt dieſer erſten Aufſchrift wurde auf einer ehernen Tafel zwiſchen den Wapen-Schilden beyder Stände dieſe dermalen noch ſtehende Aufſchrift in teutſcher und lateiniſcher Sprache neben einander aufgeſtellt:

Caroli inclyti & fortiſſimi
Burgundiæ Ducis Exercitus
Muratum obſidens, ab
Helvetiis cæſus, hoc
Suî Monumentum reliquit
Anno MCCCCLXXVI.

(†) Straverat.

Dieß Gebein iſt der Burgundiſchen Schaar,
Im vierzehenhundert ſiebenzig und ſechsten Jahr,
Vor Murten durch ein Eidgenoßſchaft
Erlegt mit Beyſtand GOttes Kraft.
Auf der zehentauſend Rittern Tag
Geſchah dieſe groſſe Niederlag.

Meiſter Peter von Bären goß mich 1564.

Die neue Aufſchrift, welche ſich an der Abend-Seite des Bein-Hauſes befindet, lautet alſo:

SACELLUM.
QUO. RELIQUIAS.
EXERCITUS. BURGUNDICI.
AB. HELVETIIS. Ao. MCCCCLXXVI. CÆSI.
PIA. ANTIQUITAS. CONDIDIT.
RENOVARI.
VIASQUE. PUBLICAS. MUNIRI.
JUSSERUNT.
RESPUBLICÆ.
BERNENSIS. ET. FRIBURGENSIS.
ANNO. MDCCLV.

Steh' ſtill, Helvetier! Hier liegt das kühne Heer,
Vor welchem Lüttich fiel, und Frankreichs Thron erbebte.
Nicht unſrer Ahnen Zahl, nicht künſtliches Gewehr;
Die Eintracht ſchlug den Feind, die ihren Arm belebte.
Kennt, Brüder! eure Macht; ſie liegt in eurer Treu;
O würde ſie noch jezt bey jedem Leſer neu!

Bec de Greng. Dieſer Ort liegt nächſt dem Bein-Haus. In der Schlacht wurden allhier viele Burgunder in den See geſprengt.

Agriſchweil. Eine zu dem Kirchſpiel Merlach dienende Dorſſchaft.

Gurwolf. Dieſe unter gleicher Pfarre ſtehende Dorfſchaft hat ſchönes Reb-Gelände. Auf einem dieſer Reb-Berge ſtuhnde das Gezelt des Herzogs von Burgund. Das Schlacht-Feld liegt gerade unter dem Reb-Hügel.

Salſenach, *Sallavaux.* Eine Dorfſchaft. Das Haus Lerber von Bärn beſizt allhier ein mit prächtigen Gebäuden und angenehmen Gärten ausgeziertes groſſes Reb-Gut.

Gevaux. Eine Dorfſchaft in dem Kirchſpiel *Motier.* Die Herren Kirchberger zu Bärn haben dieſen Ort durch Anlegung koſtbarer und prächtiger Gebäude ausgeziert.

Mur. Auch dieſe Dorfſchaft ſchließt ſchöne Land-Güter in ſich.

§. 9. Die Herrſchaft *Lugnorre.*

Dieſe Herrſchaft liegt an dem See. Der Herzog Amadäus IX. von Savoyen übergab dieſelbe im Jahr 1469. der Stadt Murten; ſie beſaß ſolche auch bis zu dem Jahr 1505., da ſich ihrer wegen zwiſchen den Grafen Rudolf und Ludwig von Neuburg und der Stadt ein Streit erhob. Dieſes bewegte die Stadt, die Herrſchaft beyden regierenden Ständen, gegen Ueberlaſſung einiger andrer Rechtſamen, abzutretten. Nebſt den ſchon bemerkten 2. Dorfſchaften *Geveaux* und *Mur*, an welchen ſie einige Rechtſamen beſizt, dienen zu derſelben:

Lugnorre, ein groſſes Dorf. In demſelben ſteht das für dieſe Herrſchaft beſonders gewiedmete Gerichts-Haus. *Lugnorre* und *Joreſſens* haben ein eigenes Gericht. Auf dem Berge ſiehet man noch die Ueberbleibſel des ehemaligen Freyherrlichen Stamm-Hauſes.

Motier.

Motier. Ein groſſes Pfarr-Dorf an dem See, der Stadt Murtten gerade vorüber. Die herumliegende Gegend iſt an vortreflichem Wein-Gewächſe überaus fruchtbar. Man ſieht da herum viele ſchöne Land-Size, welche theils Bürgern von Bärn, theils von Freyburg zuſtehen. Die Pfarre, welcher die Dorfſchaft *Lugnorre* einverleibet iſt, hat einen ſehr weiten Umfang. Man nennt ſolche auch das untere Wiſtelach. Die Einwohner reden die platt-franzöſiſche Sprache.

Joreſſens. Eine unter der Pfarre *Motier* und der Herrſchaft *Lugnorre* ſtehende Dorfſchaft.

§. 10. *Praz*, oder Zur Matten. Dieſe Dorfſchaft pranget ebenfalls mit vielen neuen Gebäuden und Land-Gütern.

Naut und *Sugiez*. Dieſe 2. unter der Pfarre *Motier* ſtehende Dorfſchaften liegen an dem See. Bey *Sugiez* führet eine neulich angelegte Brüke über die *Broye*.

Gurzelen, *Corſelle*. Ein Dorf auf einer Höhe; es ſteht unter der teutſchen Pfarre Murten.

Ober-Ried. Eine gar weitläuſige Dorfſchaft.

Gallmiz, *Chermey*. Dieſe Dorfſchaft liegt an dem Moos, nächſt dem See.

Der Löwenberg. Ein gar weitſchichtiges Frey-Gut und Ritter-Siz an dem See, unweit Murten, ſamt Mülle, Gaſt- und Reb-Häuſern. Das Haus von May zu Bärn iſt dermalen Beſizer dieſes ſchönen Land-Guts.

Moutillier. Ein groſſes, meiſtens von Fiſchern bewohntes Dorf, an dem See. Da es Ao. 1741. faſt gänzlich durch eine Feuers-Brunſt eingeaſchert wurde, iſt es ſeit dieſem Unfall gar ſchön aufgebauet worden.

Ober- und Unter-Burg, *Alta Villa*. Lurtingen, Salfenach und Jeuß. Dieſe 6. Dorfſchaften liegen alle an und nächſt dem See; auch ſind ſie der teutſchen Pfarre zu Murten einverleibt.

§. 11. Kerzers, franz. *Chietres*, lat. *Ad Carceres.* Dieſe ſehr groſſe, auch ſtark bewohnte Dorfſchaft, iſt eine der 3. Land-Pfarren des Amts; ſie liegt auf einer fruchtbaren Anhöhe ob dem ſo genannten groſſen Moos. Die Königin Bertha von Burgund wird für die Stifterin der Kirche gehalten; ſie übertrug den Pfarr-Saz dem Kloſter zu Peterlingen, welches die Pfarre auch bis zum Jahr 1530. bedienen laſſen. Bald nach der Kirchen-Verbeſſerung hatten beyde Religions-Verwandten ihren beſondern Geiſtlichen, welche die Einkünften unter ſich vertheilten; nunmehr aber, da die ſämtlichen Einwohner ſich zur Evangeliſchen Lehre halten, wird ihnen ein Pfarrer von Bärn geſendt, welcher der Nydauer-Claſſe einverleibt iſt. Der Kirchen-Sprengel iſt nicht ganz in das Amt Murten eingeſchloſſen; er erſtrekt ſich über einen Theil der Landvogtey Laupen. Man ſieht bey der Dorfſchaft Kerzers noch die Ueberbleibſel einer ehemaligen Burg.

Fräſchels, auch Fröſchholz. Dieſes der Pfarre Kerzers einverleibte Dorf liegt an dem Moos. Der teutſche Ritter-Orden hatte vor Zeiten allhier ein Commenthur-Haus.

Gurbrii, *Courbru.* Eine nach Kerzers pfarrgenöſſige Dorfſchaft.

Ulmiz. Dieſe Dorfſchaft liegt in dem ſo genannten Wiſtelach; ſie iſt auſſer das Amt nach Feeren oder Nieder-Balm kirchgenöſſig.

Gempenach. Eine Dorfſchaft.

Buchſeln, *Buchillon.* Dieſes Dorf liegt an der Murter-Straſſe, in dem Umfang der Pfarre Feeren-Balm.

Courte Vout und *Caut Siberle.* Zwo Dorfſchaften in der Pfarre Merlach.

Chaumont. Dieſe Dorfſchaft brannte vor etlich und dreiſſig Jahren bis auf ein Haus ab. Dieſes Unglük zwang

zwang die Einwohner, ihr Heimat zu verlaſſen, und ſich zu *La Praz* anzubauen.

§. 12. **Münchweiler**, franz. *Villars le Moine*, auch *Villard ſus Morat*, iſt eine beſondere Herrſchaft.

Das Dorf Münchweiler liegt auf einer Höhe, eine Stunde von Murten, in derſelben Pfarre. Das Haus von Grafenried, welchem die Herrſchaft angehört, beſizt allhier ein ſchönes Schloß. Eine allhier entdekte Römiſche Ueberſchrift erregt die Muthmaſſung, daß der *Deæ Aventiæ* an dieſem Ort ein Tempel erbauet geweſen; ja daß derſelbe ſo gar eine Vorſtadt des weitläufigen Röm. *Aventicum* geweſen. In den mittlern Zeiten iſt allhier ein Priorat des Prämonſtratenſer-Ordens geſtiftet; es iſt aber daſſelbe Ao. 1484. dem neuen Stift in Bärn einverleibet worden. Nach der Kirchen-Verbeſſerung Ao. 1542. verkaufte der Stand Bärn die Propſtey-Güter und Herrſchaft an ſeinen damaligen Schultheiſſen Jacob von Wattenweil. Der Oberherr hat ſein eigen Gericht, wie auch ein Chor- oder Ehe-Gericht; dem leztern wohnt aber der teutſche Pfarrer von Murten bey.

Die Herrſchaft *Clavaleire*,

welche ſich über das Dorf dieſes Namens erſtrekt, ſteht ebenfalls unter den Beſizern der Herrſchaft Münchweiler.

Inhalt der Erd-Beſchreibung der Landvogtey Grandſon.

§. 1. Grenzen, Gröſſe und Fruchtbarkeit.
§. 2. Vormalige und dießmalige Oberherren.
§. 3. Regierung.
§. 4. Kirchen-Geſchichte und Religion.
§. 5. Die Stadt Grandſon. Die Ao. 1476. vorgefallene Schlacht zwiſchen den Eidgenoſſen und Burgunden.
§. 6. Die Oerter der Landvogtey.
§. 7. Verſammlungen der Geiſtlichkeit dieſer Landvogtey.

Die Landvogtey Grandſon.

§. 1.

DIe Landvogtey Grandſon hat gegen Morgen den Neuenburger-See zur Grenze; gegen Mittag und Abend das Gebiet von Bärn, beſonders die Vogtey Yverdon, desgleichen einen Theil des Neuenburgiſchen; und gegen Mitternacht die Frey-Herrſchaften *Vaux-Marcus* und *Gorgier* in dem Fürſtenthum Neuenburg. Von Abend gegen Morgen erſtrekt ſie ſich auf 4. ſtarke Stunden; von Mittag aber gegen Mitternacht auf 3. Stunden.

An Getreide und Wein iſt die Landvogtey fruchtbar, ernährt auch ihre Einwohner gar ehrlich.

§. 2. Die nunmehrige Landſchaft hatte vor Zeiten beſondere Oberherren; dieſe trugen theils den freyherrlichen, theils den gräflichen Titul. Einige aus ihnen gelangten zu der biſchöflichen Würde zu Genf,

Genf, Baſel und Lauſanne; auch ſtuhnden einige aus dieſem Hauſe mit der Stadt Bärn in gutem Verſtändniß. Das gräfliche Haus erloſch im Jahr 1400. in der Perſon des Grafen Otto, der in einem Zwey-Kampf mit Gerhard von Stäffis ſein Leben endigte. Nachher iſt Grandſon (Stadt und Land) dem Grafen von *Chalon* aus Burgund zugefallen. Einige aus dieſem Hauſe führten den Namen von *Chateau-Gyon*, weil das gräfliche Haus auch dieſe Herrſchaft beſaß. Bey den Burgundiſchen Kriegen nahm Ludwig von *Chalon*, Herr zu *Grandſon* und *Chateau Gyon*, in ſeine Stadt eine Beſazung von dem Herzog Carl von Burgund ein; er vereinbarte ſich auch mit den Burgunden wider die von Bärn und Freyburg, als dieſelben einen Streif-Zug in Burgund thaten. Aus dieſen Urſachen wurde er von den beyden Städten und den übrigen Eidgenoſſen bekrieget. Die Städte *Grandſon* und *Orbe* ergaben ſich nach kurzen Belagerungen an die vereinigten Eidgenoſſen. Nach glüklich geendeten Burgundiſchen Kriegen iſt den Ständen Freyburg und Bärn Stadt und Amt, ſamt den andern Vogteyen, von den übrigen Eidgenoſſen gegen Erlegung einer Summe Gelds eigenthümlich überlaſſen worden.

§. 3. Beyde Stände laſſen die Landvogtey durch einen Landvogt, deſſen Regierungs-Zeit fünf Jahre dauert, umwechſlungsweiſe verwalten. Mit der Regierung ſelbſt und der Ausübung der oberſten Landes-Herrlichkeit hat es die gleiche Bewandniß, welche in dem vorhergehenden Stüke bey dem Schultheiſſen-Amt Murten iſt angezeiget worden.

§. 4. Die Kirchen-Verbeſſerung, deren nunmehr die ſämtlichen Einwohner der Landvogtey beypflichten, iſt allhier unter ſtarken Zerrüttungen zu Stande gebracht worden. Die Reformatores waren

der bekannte Wilhelm Farell und *Claudius de Glautinis*; ſie predigten zu Grandſon die Evangeliſche Lehre mit Bewilligung des Stands Bärn; da hingegen der Stand Freyburg nicht geringes Mißvergnügen darüber bezeugte. Für die Römiſche Kirche eiferten vornemlich die Barfüſſer-Mönchen; dieſe widerſezten ſich mit Worten und Thaten den Reformatoren. Ihr Leben ſtuhude mehrmalen in ſehr groſſer Gefahr. Sie hatten von Bärn die Erlaubniß, in der Barfüſſer-Kirche zu predigen; das Volk zu Stadt und Land konnte ſich ungehintert zu ihren Predigten verſammeln. Allein der Barfüſſer-Guardian widerſprach öffentlich dem Farell und ſeinem Mitarbeiter; dieſe aber widerlegten die Lehren des Guardians und der Mönche. Der Caſtellan ſelbſt konnte bey dieſem Gezänke ſich nicht mäſſigen; er mißhandelte den Farell mit Schelt-Worten und Streichen. Das gemeine Volk ahmte das Beyſpiel des Beamten mit Worten und Werken ganz gefliſſen nach. Die Reformatores hatten einen harten Stand auszuſtehen. Ein Geſandter von Bärn, der die Unordnungen ſtillen ſollte, ſtuhnd in Gefahr, daß ihm mit einem Beil von einem eifernden Mönchen der Kopf geſpalten würde. An einem Sonntag im Jahr 1531., da Farell mit den Evangeliſchen ſich allzulang in der Kirche verweilte, war der Lerm auſſerordentlich: Die Weiber der Catholiſchen drangen mit wütendem Geſchrey (ungeachtet des Widerſtands des andern Theils) in die Kirche; Farell und ſeine Mitbrüder waren am meiſten ihrer Wuth ausgeſezt. Es war noch ein Glük vor ſie, daß ſie nur mit blutenden und zerfleiſchten Angeſichtern die Kirche verlaſſen konnten. - - Bey Abbrechung eines Altars in der Barfüſſer-Kirche ließ ihn der Freyburgiſche Landvogt gefänglich anhalten, Bärn aber verſchaffte ihm die Freyheit. Nach vielen ver-

geblichen

geblichen Geſandtſchaften von Seiten beyder Stände, die ſo ſehr gegen einander eifernde Gemüther zu vereinbaren, wurde endlich von denſelben im Jenner Ao. 1532. eine Ordnung abgefaßt: Daß die Einwohner dieſes und der 3. andern gemeinen Aemter die gänzliche Freyheit haben ſollten, durch die Mehrheit der Stimmen zu entſcheiden, ob künftig die Römiſche oder Evangeliſche Religion ſollte angenommen werden? Den wenigern aber (es ſey bey dieſem oder jenem Bekenntniß) ſollte ebenfalls die freye Uebung geſtattet ſeyn. Erſt im Jahr 1554. wurde in der Stadt der Evangeliſche Gottesdienſt von den ſämtlichen Einwohnern ermehrt; ungeachtet daß ſchon ſeit dem Jahr 1532. eine zahlreiche Evangeliſche Gemeine allda ſich befand. In den Dorfſchaften gieng es der Zeit halber ungleich zu. Die Pfarre *Fy* bekennte ſich ſchon Ao. 1531. zur Religions-Verbeſſerung, *Yvonant* im Jahr 1532., *Conciſe* und *Onnens* im Jahr 1537., *Provence* im Jahr 1552., *Montagny* im Jahr 1554., *St. Mauriz* im Jahr 1555., *Bonvillars* im Jahr 1566.; ſo daß leztlich die ſämtlichen Gemeinen und Einwohner die Römiſche Kirche verlieſſen. Die Mönchen indeſſen verblieben zu Grandſon in ihren Klöſtern; da ſie aber (wie es die Klugheit ihnen auferlegen ſollte) anſtatt ein ehrbares und erbauendes Leben zu führen, ins Gegentheil ärgerlich, unfriedlich und verſchwenderiſch lebten, ingeheim ihre Güter verkauften, auch mit dem erlößten Geld heimlich ſich flüchten wollten, wurden ſie aus Befehl beyder regierenden Stände abgeſchaft.

§. 5.

Die Oerter der Landvogtey ſind:

Grandſon, Grandſee, *Grandiſonum*, *Granzonium*. Eine mehr angenehme, als groſſe Stadt, auf einer etwelchen Anhöhe an der linken Seite des Neuenburger-Sees, nur eine kleine Stunde von der Stadt Yverdon entfernt. Die Zeit der Erbauung dieſer Stadt liegt, ſamt ihrem Stifter, in der Dunkelheit. Das Schloß, welches vor Zeiten den Freyherren und Grafen von Grandſon zur Wohnung diente, liegt an einem Ende der Stadt an dem See, ein weitläufiges ſtarkes Gebäude, in welchem noch dermal die Landvögte ihren Siz haben. Beyde Stände haben daſſelbe Ao. 1716. ſtark verbeſſern, auch wohnbarer zurichten laſſen. Die Pfarr-Kirche ſteht auf der Höhe; ein anſehnliches, nicht groſſes Gebäude. Das vormalige Barfuſſer-Kloſter und Kirche, welches an einem andern Ende der Stadt an dem See ſteht, dienet nun zu einem Korn-Haus und Salz-Magazin. Das Priorat, welches vor Zeiten mit einigen Benedictiner-Mönchen aus dem Kloſter *La Chaiſe Dieu* beſezt war, auch nächſt der Pfarr-Kirche ſtuhnde, iſt nun in eine Schule verwandelt.

Die Belagerung und Eroberung der Stadt Grandſon in dem Anfang des 1476ſten Jahrs durch den Herzog Carl von Burgund gab zu der (auch auſſer den Eidgenöſſiſchen Geſchicht-Büchern) bekannten Schlacht bey Grandſon die Veranlaſſung. Der Herzog führte zur Belagerung der Stadt und zur Vollführung ſeiner Anſchläge wider die Eidgenoſſen, vornemlich aber wider die Stände Bärn und Freyburg, ein Heer von mehr als 50000. Mann an; er wurde auf dieſem Feld-Zuge, welchen er noch mitten in dem ſtrengſten Winter eröffnete, von gar vielen fremden Prinzen begleitet: nemlich von dem Prinzen von Arragon, dem Herzog von Sommerſet aus England, dem Her-

zog von Ferrara, den beyden Baſtarten von Burgund Anton und Balduin, dem Herzog von Cleve aus Teutſchland, dem Fürſten von Oranien, den Grafen von *St. Paul*, *Chalon*, *Romont*, - - Die Gröſten von dieſen ſchmeichelten dem Herzog, in der Hoffnung, ſeine einige Princeſſin Maria, die Erbin ſo vieler reichen Landſchaften, zu ehelichen. Vielen aus ihnen wurde hierzu von dem Herzog nicht wenige Hoffnung gemacht. Dieſe Fürſten alle machten einen auſſerordentlichen Staat; ſie führten alles, was ſie Koſtbares beſaſſen, mit ſich. Der Herzog von Burgund, um unter Groſſen und Reichen der Gröſte und Reichſte zu ſeyn, hatte keine von den Haus-Koſtbarkeiten, an welchen ſeine Väter ein ganzes Jahrhundert geſammelt hatten, zurükgelaſſen. Selbſt überaus koſtbar verwahrte Heiligthümer, Meß-Bücher, - - wurden mit in das Lager geſchleppet, und gleichſam täglich zur Schaue herumgetragen. Das Burgundiſche Lager glich an Pracht der mit Tapeten behängten Gezelte, Silber-Zeugs, koſtbarer Pferd-Gerüſte, - - den Heer-Lagern der alten Perſiſchen Monarchen und ihrer Satrapen. Das eigentliche zur Einnahm der Städte und Beſiegung eines Feinds Dienende war zwar auch nicht vergeſſen: Das Herzogliche Lager war mit vier- bis fünfhundert Stüken kleinen und groben Geſchüzes befeſtigt; eine für dieſe Zeiten beynahe ungläubliche Anzahl! Mit einer ſolchen Pracht und Kriegs-Geräthe wurde nun das kleine Grandſon in dem harten Winter beſtürmt. Der Commendant Brandolf am Stein hatte das Unglük, als er ſich aus dem Schloſſe nach der Stadt begab, um nothwendige Verfügungen zu veranſtalten, daß ihn einige untreue Bürger dem Herzog gefangen übergaben; man führte ihn an die Stadt-Mauern, mit einem Strik an dem Halſe, um durch Rettung ſeines Lebens die Beſazung zur Uebergabe zu bewegen. Dieſe, ſo in 500. Mann von Bärn und Freyburg beſtuhnd, wurde end-

lich durch ausgeſtreute Unwahrheiten, daß die Eidgenoſſen ſich entzweyet, ſie alſo keinen Entſaz erwarten könne, zur Uebergabe der Stadt verleitet. Man geſtuhnd ihr Gnade und Lebensfriſtung zu. Ihr Schikſal war aber deſſen ungeachtet ſehr traurig. Mehr als hundert wurden rings um die Stadt herum, an die Füſſe aufgeknüpft, 150. aber bis 200. an ein langes Seil gekuppelt, und mit demſelben ſo lang in dem See herum geſchwemmt, bis ſie alle den Geiſt aufgaben. Einige wenige, ſamt dem Hauptmann von Stein entgiengen dieſer unerhörten Grauſamkeit. Die Uebergabe der Stadt und die Hinrichtung der Beſazung truge ſich auf den Aſchenmittwoch zu.

Mit dem Anfange des Märzmonats nahete der Tag der Vergeltung heran. Der Eidgenößiſche Entſaz von 18. bis 20000. Männern kam heran, in Hofnung die Ihrigen in dem belagerten Grandſon annoch zu entſchütten. Das Burgundiſche Heer ſtuhnde in einem wolverwahrten Lager; auf der einen Seite war es von dem See, auf der andern aber von ſtarken Wällen und Graben bedekt. Vor ſich hatte es das grobe Geſchüze aufgepflanzt, der Rüken aber war durch eine Wagenburg, in welcher das kleine Geſchüz untermiſcht war, verwahret. Welch einen harten Stand würden die Eidgenoſſen gehabt haben, das feindliche Heer in einem ſo feſt verwahrten Lager anzugreifen? Allein **Carl der Kühne** begieng auf den erſten Bericht von dem Eidgenößiſchen Anzuge, wider den Rath aller Kriegsverſtändigen, die Unvorſichtigkeit, ſein ſicheres Lager zu verlaſſen; er rükte in drey Schlachtordnungen durch einen engen Weg, den muthigen Eidgenoſſen entgegen, er ſelbſt war bey der mittlern. Nur der Eidgenößiſche Vortrab von etwan 1500. Mann, fieng eigentlich die Schlacht an, und vollendete ſie. Noch in dem engen Wege griffen ſie die Feinde an, und trieben ſie in Unordnung zurük. Der Rükzug, in der Abſicht die Eidgenoſſen in das freye Feld zu bringen, wurde von den bey-

den

den übrigen Schlachthaufen für eine Flucht angeſehen. Dieſe kehrten den Feinden, ungeachtet der Bedrohungen und Ermahnungen des Herzogs, gleichſam ohne den Feind anſichtig zu werden, den Rüken. Die Sieger konnten den fliehenden Feind, aus Mangel der Pferde, nur bis nach *Montagni* verfolgen. Dieß war die Schlacht bey Grandſon. Der Burgundiſche Verluſt an den Menſchen war nicht allzugroß, er hat in wenig Wochen leicht können erſezt werden. Aber des Herzogs Kriegsruhm litte unter dieſer Flucht und Niederlage überaus. Seine Bundsgenoſſen entzogen ſich ihm, ſeine Feinde mehrten ſich, die Furcht vor ihm verſchwande. Man beurtheilte ihn als einen eigenſinnigen Fürſten, welcher der Hize und den Leidenſchaften den Plaz der Klugheit und der Vorſicht überlaſſe. Der Verluſt an Siegeszeichen, und andern Koſtbarkeiten war faſt unſchäzbar. Zum Ex. 420. Stüke gröſſeres und kleineres Geſchüze, 600. reich gezierte Panner und Fahnen. Doch dieſe ſind nicht alle in der Schlacht, und auf der Flucht gewonnen worden, man fande viele noch vorräthig in den Reiſekiſten eingepakt. 400. Zelten; dieſe waren inwendig mit Sammet, auswendig mit Schilden von Gold und Perlen behängt; das groſſe Inſiegel des Herzogs von Gold, ein Pfund an Gewicht. Dieſes wird noch in der Schazkammer des Standes Lucern aufbewaret. Ein vergöldeter Staatsſeſſel, ein mit vielen groſſen Demanten ausgeſchmüktes Schwert, 4. Centner an Gold- und Silbergeſchirre, koſtbar eingefaßte Kirchenheiligtümer, mit Gold und Silber durchwirkte Tapeten, die Kriegscanzley. -- Das baare Silbergeld wurde von den Eidgenößiſchen Befehlshabern und Soldaten bey Hüten voll getheilt. - - Die Eidgenößiſchen Stände, mit Freyburg und Solothurn, lieſſen die meiſten Koſtbarkeiten nach Lucern bringen. Nachdem man ſie allda in der St. Peterscapell, auf U. L. Frauen Altar zur Schau aufgeſtellt hatte, ſind dieſelbe durch das Loos unter

die

die X. Stände ausgetheilt worden; die Vertheilung des eroberten Geſchüzes aber geſchah zu Nydau. Dieſe für den Herzog ſo unglükliche Schlacht gieng den 3ten März Ao. 1476. vor. Die Auszierung des Burgundiſchen Lagers mit Geſchüz und Koſtbarkeiten, bey der Belagerung und Niederlage zu Murten, welche ſich 15. Wochen nachher zutruge, war gleichſam dürftig und ſehr gemein, in Vergleichung des Reichthums und Ueberfluſſes bey Grandſon.

§. 6. **Auſſer der Stadt gehören zur Landvogtey folgende Pfarren:**

Bouvillars. Ein Pfarrdorf eine Stunde von Grandſon.

Onnens. Dieſe unweit *Bouvillars* liegende Pfarrdorfſchaft, hat mit derſelben einen gemeinſamen Pfarrer. Die Cartaus *La Lance*, beſaß ehedem den Kirchenſaz des leztern Orts.

Corſalette, und *Poiſine.* Dieſe zwo Dorfſchaften ſind der Pfarre *Onnens* einverleibt.

Conciſe. Dieſe Pfarrdorfſchaft liegt an dem Neuburgerſee. Als die Einwohner dieſer Pfarre Ao. 1532. der Religion wegen zu dem Mehr der Stimmen ſchritten, wurde die Catholiſche Religion ermehrt, allein Ao. 1537. bekannten ſie ſich alle zu der Evangel. Kirche.

Corſelle. Dieſe Dorfſchaft ſteht unter der Pfarre *Conciſe.*

La Lance. Dermal ein Landgut an dem See, vor Zeiten aber ein Cartäuſerkloſter, welches Ao. 1320. von Otto Freyherr von Grandſon, ſeiner Gemalin Blanka von Savoyen, und ſeinem Bruderſſohn Peter, Herrn zu Belmont, geſtiftet worden. Bey der Religions-Aenderung giengen in der Kirche des Kloſters, bey Abbrechung der Altare, nächtliche Unfugen vor, welche aber von dem Stande Bärn an den Freſlern beſtraft worden.

Zwey

Zwey Jahre hernach bewilligten beyde regierende Stände, daß diejenigen Cartäuſer, welche die Kirchenverbeſſerung anzunehmen ſich weigerten, mit ihren Vergabungen, die ſie und ihre Anverwandten dem Kloſter zugebracht, abziehen könnten. Das Silber und andere bewegliche Güter der Abbtey wurden unter beyde Stände vertheilt, über die unbeweglichen Güter und Einkünften aber eine Verordnung gemacht; die Gebäude und Zubehörde ſind dem damaligen Landvogt Tribolet von Bärn verkauft worden, deſſen Nachkommenſchaft das Landgut annoch beſizet.

Provence. Dieſe Pfarre grenzet an die Baronie Gorgies in dem Fürſtentum Neufchatel.

Moutru. Dieſe Dorfſchaft iſt der vorgehenden Pfarre einverleibet.

Montauber. Ein hohes Gebirg von einigen Stunden in der Länge; es fängt in dieſer Pfarre an.

St. Maurice, auch *St. Mauris.* Dieſes Pfarrdorf liegt eine Stunde nordwärts von Grandſon.

Champagne. Ein Dorf und Filial von *St. Mauris*; es war ehedem eine Filial von *Onnens.*

Romeiron, und *Fontaniraz.* Zwo *St. Mauris* einverleibte Dorfſchaften.

Fy, oder *Fiez.* Dieſes Pfarrdorf liegt jenſeits dem Flüßgen Arnon. Die Bewohner dieſer Pfarre haben Ao. 1531. ohne vorgegangene Erlaubnis der Obrigkeit durch das Mehr der Stimmen die Evangeliſche Religion angenommen. Freyburg beſchwerte ſich deßwegen bey Bärn, und dieſer Stand ahndete es gegen den Reformator Farell, durch deſſen Betrieb die Einwohner der Reformation günſtig gemacht worden.

Villarbourgain, *Vaugondri* und *Fontaine.* Dieſe drey Dorfſchaften ſtehen unter der Pfarre *Fiez.* Der leztere Ort hat ſeinen Namen von den vielen und guten Brunnquellen erhalten, die daherum entſpringen.

Vugelles. Ein Filialdorf von *Fiez.*

La Motte, und *Nouvelle*. Dieſe Dorfſchaften dienen ebenfalls zu der Pfarre *Fiez*.

Montagni mit dem Zuname *le Corboz*. Dieſes Pfarrdorf und Herrſchaft liegt an den Grenzen der Landvogtey *Yverdon*. Ob dem Dorf ſieht man noch die Ueberbleibſel des Stammhauſes der Freyherren von *Montagni*, oder *Montagnié*. Nach dem Abgang des Freyherrlichen Hauſes, hat man ein ander herrſchaftliches Haus erbauet, welches auch das Schloß von *Montagni* genennt worden. Dermal iſt daſſelbe ein adeliches Lehen, dem Hauſe von *Molin* zuſtändig.

Orgi. Ein Ort, wo eine Papiermülle, und Hammerſchmidte angelegt iſt.

Valeire. Die Gerichte über dieſe Dorfſchaft ſtehen dem Hauſe *Mollin* zu; es macht auch einen Theil der Herrſchaft *Montagni* aus. In dem Dorfe hat es eine herrſchaftliche Wohnung.

Tuillerie. Eine Dorfſchaft.

Gy, auch *Giez*. Dieſes Pfarrdorf liegt nächſt bey Grandſon. Die Stadt ſelbſt war ehedem dahin pfarrgenößig. Der 2te Pfarrer von Grandſon verrichtet nun allhier den Gottesdienſt.

Yvonant. Dieſe Pfarre liegt jenſeits des Sees. Ehedem wurde der Prieſter dieſes Orts von dem Propſt, und Domcapitel zu Lauſanne geſezt. Vor einigen Jahren hat man allhier in einem Garten unter der Erde ein *Pavimentum teſſalatum* von verſchiedenen Farben entdekt. Ein Ueberbleibſel der Römiſchen Herrſchaft und Pracht in dieſen Gegenden. Der Pfarrer dieſes Orts bedient auch die Pfarre *Rovray*.

§. 7. Die Geiſtlichkeit der Landvogtey Grandſon macht mit den Evangeliſchen Geiſtlichen in der Landvogtey Orbe, und *Echallens* eine gemeinſame Claſſe aus, welche von Grandſon den Namen trägt.

Sie

Sie verſammelt ſich alljährlich gleich den übrigen 4. Claſſen des *Pais de Vaud* ; alſo, wenn der Stand Bärn Grandſon bevogtet, ſo wird die Verſammlung in dieſer Stadt gehalten, der Decan auch aus dieſer Claſſe erwählt; hat aber dieſer Stand einen Landvogt zu Tſcherliz, und keinen zu Grandſon, ſo verſammelt ſich die Claſſe in Beyſeyn des Landvogts in dieſem Fleken, der Decan wird denn aus der Geiſtlichkeit des Amts Tſcherliz erwählt. Der alte Decan bleibt aber Vice-Decan um den Geiſtlichen ſeines Amts mit Rath zu dienen, bey wichtigen Vorfallenheiten aber ſich mit dem eigentlichen Decan der Claße zu berathen.

Inhalt der Erdbeſchreibung der Landvogtey Orbe und Tſcherliz, oder Echallens.

§. 1. Lage dieſer beyden Vogteyen. Umfang der Vogtey Orbe.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Der Fluß Orbe.
§. 4. Die Stadt Orbe.
§. 5. Regiment und Freyheiten der Stadt. Geſeze.
§. 6. Die Vogtey Tſcherliz, oder Echallens. Alter, und dermaliger Oberherr.
§. 7. Natürliche Vorzüge der Landſchaft.
§. 8. Kirchen- und Religions-Zuſtand.
§. 9. Geſeze, Gewohnheiten, Regierungs-Verfaſſung.
§. 10. Ortbeſchreibung der Landvogtey.
§. 11. Gerichtsherrlichkeiten der Landvogtey.
§. 12. Anzahl der Einwohner der 4. Vogteyen.

§. 1.

ORbe und Tſcherliz oder *Echallens* ſind eigentlich zwo beſondere Landvogteyen, obgleich dieſelbe nur durch einen Landvogt regiert werden. Er ſchreibet ſich deßnahen jederzeit Landvogt zu Orbe, und zu *Echallens*. Die Vogteyen liegen auch nicht beyſammen, ſie ſind durch einen Strich der Bärnerſchen Landſchaft Waat von einander geſondert. Beyde

Beyde liegen in der Landſchaft Waat, von allen Seiten ſind dieſelben mit dem Gebiete des Stands Bärn, und deſſen welſchen Vogteyen umſchloſſen, Orbe die kleinere Vogtey liegt dem Neuburgerſee näher, als Tſcherliz, die weitläufigere Vogtey. Orbe beſonders grenzet an die Vogteyen Yverdon und Morſee. Der Umfang dieſer Vogtey beträgt eine deutſche Meile.

§. 2. In dieſer Landvogtey wird vieler Wein gepflanzet, der Wein von Orbe aber hat auſſer der Vogtey wenig Nachfrage. Zum täglichen Unterhalt iſt das in der Vogtey gebaute Getreide hinlänglich. Gemeiniglich wird Roggen und Waizen untereinander geſäet, indem der Waizen allein nicht zum beſten gedeyet. Die Wieſen und Matten gelangen von Jahre zu Jahre zu mehrerer Vollkommenheit, weil die Einwohner durch verſchiedene Anſtalten darauf bedacht ſind, dieſelben gegen die Ueberſchwemmungen des Orbefluſſes nach Möglichkeit zu verwahren.

§. 3. Dieſer Orbefluß hat ſeine Quellen in der Grafſchaft Hochburgund, unweit den Grenzen der Landſchaft Waat. Bald nachher ergießt er ſich in den See *de Rouſſes*, auch *Quinſaut*, und *Quinzonnet* genannt; nach einem anderthalbſtündigen Lauf vereinbaret er ſich mit dem See *de Ioux*, in dem Amte *Romain-motier*. In der Pfarre *Vallorbe*, unweit dem See *de Ioux* fließt aus einem Felſen ein ſtarkes Waſſer heraus, welches den Namen Orbe führet. Man beredt ſich, daß es aus dem See durch einen unterirdiſchen Kanal an dieſem Orte ſeinen Ausfluß habe. Es fließt denn das Städtgen *Les Clées* oder *Eſclées* in dem Amte Yverdon vorbey, der Stadt Orbe zu. Von da hat man ihn vor einiger Zeit bis nach Yverdon ſchiffbar gemacht. Sein ſtrenger Lauf erwekt aber bey der Fahrt nicht geringe Gefahr, wie denn Ao. 1703. ein mit mehr als 50. Perſonen be-

ladenes Schiff mit ſeiner ganzen Ladung erbärmlich verunglüket iſt. In ſeinem Lauf treibt der Fluß verſchiedene Müllen und Schmidten, auch iſt es an Fiſchen, beſonders an Forellen reich.

§. 4. Die Landvogtey Orbe begreift

ORbe, Orbach, Urba. Eine mittelmäßige ſehr angenehme Stadt, auf einer Anhöhe, welche eine überaus freudige Ausſicht auf und über den Neuburgerſee verſchaft. Von Yverdon iſt ſie 2. Stunden entfernt. An dem Fuße des Hügels fließt der Fluß Orbe vorbey, über welchen allhier eine ſchöne ſteinerne Brüke führet. Derſelbe hat entweder der Stadt, oder die Stadt dem Fluß, den Namen ertheilt. Verſchiedene Merkmale machen es zu einer Gewißheit, daß dieſe Gegend ſeit vielen Jahrhunderten bewohnt geweſen. Schon Julius Cäſar gedenket *de bello Gallico* unter den *Pagis* des alten Helvetiens des *Pagus Verbigenus*, welches aber von andern nicht ohne Grund *Pagus Urbigenus* geleſen wird. Wahrſcheinlich iſt es, daß Orbe, es mag nun dieſelbe zu der Römer Zeiten eine Stadt, oder ein ofner Ort geweſen ſeyn, den Hauptort des Orbegäus vorgeſtellt habe. Antonin in ſeinem *Itinerario* thut ebenfalls des Orts *Urbae* Meldung. Ungewiß aber iſt es, ob der Ort unter den erſten Burgundiſchen Königen wiederum zu einigem Anſehen gelanget ſey? Unter den Fränkiſchen Königen des erſten und zweyten Stammes war es ein wichtiger Ort. Im Jahre 870. hielten einige regierende Prinzen aus der Nachkommenſchaft Carls des Groſſen zu Orbe eine Zuſammenkunft. Die ſpätern Burgundiſchen Könige beehrten Orbe öfters mit ihrer Gegenwart, ſie nahmen ihren Aufenthalt in dem noch dermal ſtehenden, aber ſeinem gänzlichen Verfall zueilenden Landsherrlichen

lichen Schloß. Nach vielen Veränderungen erhielte Orbe in dem 16ten Jahrhundert das Haus *Challon*, welches auch das Fürſtentum Oranien beſaſſe, zu Oberherren. Da aber die Stadt Ao. 1475. durch die Regentin von Savoyen dem Herzog Carl von Burgund übergeben, auch von ihm mit einer Beſazung belegt worden, ſo entſchloſſen ſich die Eidgenoſſen, die Stadt zu belagern. Die Bürgerſchaft übergab ihnen die Stadt ohne groſſen Widerſtand. Der Burgundiſche Hauptmann, der ſich mit der Beſazung in das Schloß zoge, ſtekte aus Rache die Stadt mit Feuer an. Der Brand iſt aber noch durch Hilfe der Eidgenoſſen, mit einem Verluſt von 18. Häuſern getilget worden. Das Schloß eroberten ſie mit Sturm. Die Beſazung hatte gröſſeſten Theils ein trauriges Schikſal. Die Eidgenoſſen, welche von den Burgundern unerhörte Grauſamkeiten ausſtehen mußten, rächeten ſich an ihren Feinden nicht ſelten durch gleiche Grauſamkeiten. In dem folgenden Jahre verlieſſen die Eidgenoſſen bey dem Anzuge des Burgundiſchen Heers die Stadt, ſamt dem Schloſſe, ſie zerſtörten aber noch zuvor den gröſſeſten Theil des leztern.

Die Vogtey Orbe iſt Ao. 1484. von den Eidgenößiſchen Ständen, an Bärn und Freyburg gänzlich überlaſſen worden.

Vor der Kirchenverbeſſerung zählte man in der Stadt ſieben Kirchen, eine derſelben ſtuhnde in der Mitte zwiſchen dem Barfüſſer-Manns- und dem Klariſſen-Weibercloſter, auch hatte die Abtey Romain-Motier allhier ein Priorat. Der bekannte Willhelm Farell arbeitete auch allhier an der Kirchenverbeſſerung, und zwar noch eher als zu Grandſon. Seine Predigten wider die Römiſche Kirche waren nicht wenig heftig. Dieſe Heftigkeit hinderte den Fortgang der Reformation in etwas. Denn viele Einwohner erregten während ſeinen Predigten mit Vorſaz Lermen, in der Abſicht, daß er von niemand

möchte verſtanden werden. Unter andern trachtete er ſeine Zuhörer von der Grundloſigkeit des päpſtlichen Gebots, welches die Geiſtlichkeit zu dem eheloſen Stande zwingt zu überzeugen: Juliani ein Barfüſſer Mönch behauptete das Gegentheil; dieſer gienge ſo weit, daß er die verehelichte Geiſtliche, Hurer, Ehebrecher, und Meineidige ſchalt. Der Mönch hatte bey ſeiner Vertheidigung den gröſſeſten Haufen des vornehmen Frauenzimmers auf ſeiner Seite. Dieſe mißhandelten den Reformator ſo übel, daß er endlich die Stadt miſſen mußte. Deſſen ungeachtet fande doch die evangeliſche Lehre ſo viele Liebhaber, daß ſchon Ao. 1531. die Kloſterfrauen ſich nach *Noſeroy* in das Burgundiſche begaben. Nach Farells Abzuge wurde die Evangeliſche Lehre durch Peter Viret, eines Bürgers Sohn von Orbe, zu Stande gebracht. Dieſer hatte ſich in Frankreich den Wiſſenſchaften gewiedmet, ſein Eifer wider die Mißbräuche der Römiſchen Kirche, war durch Vorſichtigkeit gemäßiget. Die Anzahl der Evangeliſchen Einwohner vermehrte ſich von einem Jahre zu dem andern. Doch erſt im Jahre 1554. bekannten ſie ſich durchgehends zu der Kirchenverbeſſerung. Die Stadt Orbe rühmt ſich deßnahen, daß ſie durch eigene verbürgerte Lehrer, und nicht wie andere Städte und Orte durch Fremde, zu der Evangeliſchen Religion ſey beredt worden. Aus dem ehemaligen Barfüſſerkloſter iſt nun das Rathhaus, aus dem Weiberkloſter aber ein Schulhaus entſtanden. Die Kirche allda wird durch einen erſten und zweyten Pfarrer bedienet, der leztere verrichtet aber auch noch den Gottesdienſt zu *Montcheron* in dem Amte Yverdon.

§. 5. Die Stadt hat ihren eigenen Rath, neben demſelben genießt ſie noch wichtige Freyheiten. Aus dieſer Urſache, da die Landvögte wenige Gewalt über ſie haben, ſo iſt dieſen nicht allhier, ſondern in dem Fleken Tſcherliz ihre Wohnung angewieſen. Zu Orbe aber

hält

hält ſich ein Kaſtellan oder Statthalter des Landvogts beſtändig auf. Dieſer wird auf Empfelung des Landvogts von dem regierenden Stande, das iſt, von demjenigen, der die Vogtey nicht bevogten läßt, aus der Bürgerſchaft zu Orbe geordnet. In wichtigen Geſchäften iſt er nicht befugt etwas ohne des Landvogts Wiſſen und Rath vorzunehmen; gar wichtige Vorfallenheiten muß er dem Landvogt zuſenden, auch demſelben jedes Jahr über die eingenommene Grundzinſe, Abzüge, Buſſen -- Rechnung abſtatten.

Von dem Gerichte zu Orbe, in welchem der Kaſtellan anſtatt des Landvogts den Stab führet, ergehet die Appellation an den Landvogt zu Tſcherliz, ſo wie von ihm an die regierende Obrigkeit. Die Richter nebſt allen übrigen Bedienungen werden von dem Landvogt beſezt.

Die Sachen, welche von der höchſten Gewalt abhangen, werden in dieſer, ſo wie auch in den andern dreyen gemeinſamen Vogteyen, je zu zweyen Jahren um, durch die Geſandten beyder Stände auf der Conferenz zu Murten behandelt, von dieſen an die Stände ſelbſt gebracht, und beurtheilt. Oefters trägt es ſich auch zu, daß bey beſonders wichtigen Vorfallenheiten an dem Ort ſelbſt, oder in deſſen Nachbarſchaft eine Conferenz vorgenommen wird.

Die Stadt Orbe bedient ſich vor Rath und Gerichte vorzüglich ihrer alten Gewohnheiten: Wo aber dieſelbe kein genugſames Licht ertheilen, ſo nimmt man zu dem *Coutumier de Moudon*, und wenn auch dieſes den Handel nicht genugſam beleuchtet, zu dem *Coutumier du Pais de Vaud*, Zuſtucht. Die verſchiedenen Rechte und Geſeze, tragen aber öfters zu Verwirrung der Geſchäfte nicht wenig bey.

Auſſer der Stadt Orbe ſteht noch unter der Landvogtey *Boſſeat* eine Dorfſchaft, ſamt verſchiedenen andern zerſtreuten Häuſern.

§. 6. Die Landvogtey Tſcherliz.

Dieſe zwiſchen den Aemtern Lauſanne und Yverdon liegende Vogtey, hat einen beträchtlichen Umfang. In dem 15ten Jahrhundert brachte ſie Johann von *Chalon*, Herr zu Arler, und Prinz von Oranien an ſich. Sein Sohn Ludwig, gemeiniglich Herr zu *Chateau-Gyon* genannt, wurde dieſer Herrſchaft von den Eidgenoſſen entſezt, weil er als Burgundiſcher Feldherr wider ſie diente, auch dem Herzog Carl in ſeine feſten Orte, Beſazungen zu legen, bewilliget hatte. Die Stände Bärn und Freyburg, welchen die Herrſchaft von den übrigen Eidgenoſſen überlaſſen worden, ordneten ſie zu einer Landvogtey; ſie vereinbarten auch mit derſelben die vorhin beſchriebene Landvogtey Orbe.

§. 7. Die Landſchaft iſt fruchtbar an Getreide; der Boden könnte aber hierzu mit noch weit erſprieſslicherm Nuzen geäufnet werden, wenn die Anzahl vernünftiger kluger Landwirthe ſtärker wäre, als ſie wirklich iſt. Wein wird in der Landvogtey nicht gepflanzet; deſſen ungeachtet ſind die Bewohner dem Wein ziemlich ergeben, ſie ſchaffen ſich denſelben mit groſſen Unkoſten aus Burgund, dem Neuburgiſchen, und der Waat an. Hiervon rührt aber eine Haupturſache des vernachläſigten Getreidebaues. Auch der Wieſen- und Grasbau wird nicht ſo geäufnet, als dieſes das Erdreich zulieſſe, daher iſt auch die Viehzucht ſchlecht, die Schweinzucht, und etwelche Maſtung derſelben ausgenommen. Eine Folge der noch in gutem Stande ſich befindenden Waldungen. Manufactur n, oder andere Mittel, Geld in das Land zu ſchaffen, ſind unbekannte Sachen. Man erhält ſich einig aus dem Getraidebau, und der Ueberfluß deſſelben iſt das einige, ſo Geld bringt. Die Armuth iſt deßnahen ziemlich groß.

§. 8. Die Einwohner der Landvogtey ſind der Religion halber getrennt. Der gröſſere Theil hält ſich zur Evangeliſchen, der kleinere zu der Römiſchen Kirche. Auch in dieſem Amte predigte Farell, der Reformator der Waat, wider die Römiſche Kirche mit groſſem Eifer. Da er aber beſondern Widerſtand fand, ſo erzwekte er ſeine Abſichten in dieſer Vogtey nur unvollkommen. Die Kirchen in denen Dorfſchaften, wo beyde Religionsgenoſſen unter einander leben, werden von beyden Theilen zu ihren gottesdienſtlichen Verrichtungen gebraucht. Die Länge der Zeit hat die Einwohner gegen einander einträchtig zu handeln gelernt. Auch ſind den Landvögten die Hände gebunden, die ſo ſich mit ihnen zu gleicher Religion bekennen, vorzüglich zu begünſtigen. Eine Folge der klugen Einrichtung beyder regierenden Stände, da der Bärnerſche Landvogt unter Freyburgiſcher, und der Freyburgiſche unter Bärnerſcher Herrſchaft ſtehet. Wenn alſo gleich der eine Stand, oder Landvogt etwas zu beſonderm Vortheil ſeiner, oder zum Nachtheil der andern Religion anordnen wollte, würde ſo etwas, weil die Regierung je zu 5. Jahren ſich abändert, faſt unmöglich fallen.

Die Catholiſchen Einwohner und Pfarrer ſtehen unter dem Biſtum Lauſanne, und deſſen Decanat St. Amadei. Der Biſchof läßt je zu ſieben Jahren eine Kirchenbeſuchung halten. Die Evangeliſchen aber genieſſen den Schirm des Standes Bärn. Die Pfarrer machen mit denen in dem Amt Granſon die Claße von Grandſon aus. Von ihren Synodalverſammlungen habe ich das Nothwendige bey der Beſchreibung dieſes Amts §. 7. angeführet. Dieſes finde ich hier wegen des Evangeliſchen Kirchenweſens annoch beyzufügen dienlich. Weil in dieſem Amt: wegen Ungleichheit des Gottesdienſts ein und anders vorfallen kann,

das ſich in Aemtern, wo nur eine Religion geübt wird, nicht ereignet; ſo iſt der Geiſtlichkeit neben dem Decan oder Vicedecan der Claße, annoch ein Inſpector zugeordnet, welcher jederzeit ein Glied des Kleinen Raths zu Bärn iſt; auch wenn es ſeyn kann einer, der ein Landgut in einer der gemeinſamen Vogteyen, oder derſelben Nachbarſchaft beſizet; auch ſich wenigſtens zu Herbſtzeit allda aufhält, damit er deſto bequemlicher bey Vorfallenheiten zu Rath gezogen werden möge. Trägt ſich nun in Kirchenſachen etwas beſonders zu, ſo wird es ihm zugeſchrieben, da er denn entweder das Gutbefindende anräth, oder wenn das Geſchäft vorzüglich wichtig, bey dem Rath zu Bärn anbringt.

Die Chore der Kirchen zu Orbe, Tſcherliz, *Bottens*, *Oulens*, und *Goumoens*, nebſt den mehrern Pfarr- und Prieſterwohnungen, werden auf Unkoſten beyder Stände unterhalten, auch reichen ſie den Pfarrern ihre Beſoldung dar. Der Stand Bärn hingegen unterhält allein, das Chor- und Pfarrhaus zu *Polier le Grand*, beyder Evangeliſchen Geiſtlichen zu Tſcherliz, und des zu *Aſſens* Wohnungen. Die Beſoldung des leztern rührt auch faſt allein von dieſem Stande her, ein geringer Theil der Einkünfte des erſten Pfarrers zu Tſcherliz, und deſſen zu *Polier le Grand* ausgenommen.

Die Beſazung aller erledigten Pfarren von beyden Religionen, geſchieht von der regierenden Obrigkeit, doch, daß wenn eine Evangeliſche erlediget iſt, zuerſt die Claße, nachher aber der Stand Bärn, einen Vorſchlag an Freyburg einſendet. Bey Erledigung einer Catholiſchen Pfarre thut dieſes der Biſchof von Lauſanne gegen den Stand Freyburg, und dieſer gegen Bärn.

§. 9.

§. 9. Das Amt Tſcherliz richtet ſich nach dem *Coutumier du Pais de Vaud*, 92. Artikel ausgenommen, welche ſich die Amtsangehörigen von ihren alten Gewohnheiten und Freyheiten vorbehalten haben. Ich gedenke eines dieſer vorbehaltnen Artikel, der gar ſonderbar iſt; derſelbe iſt vornemlich in der Gerichtsbarkeit zu *St. Barthelemi* in Uebung. Wenn allda jemand in Verdacht ſtehet, einen Diebſtal, oder Freſel verübt zu haben, mag der Beſchädigte ſolchen vor das Gericht beſcheiden. Allda läßt er dieſen ſich eidlich erklären, ob er den Diebſtal oder Freſel begangen, oder ob er von dem eigentlichen Thäter Wiſſenſchaft habe? Schweeret er nun, daß er ſelbſt unſchuldig, auch den Thäter nicht wiſſe, ſo wird ihm der Taglohn bezahlt, die Anklage gewinnt auch hierdurch ihre Endſchaft, ohne daß der Beklagte für ſolchen Verdacht einige Genugthuung begehren kann.

Das Gericht für die ganze Landvogtey Tſcherliz verſammelt ſich jeden Donnerſtag, ausgenommen in der Erndezeit, und auf die hohen Feſte, in dem Flecken, dieſem ſoll der Landvogt in Perſon beywohnen. Neben ihm beſteht daſſelbe mit Innbegriff des des Statthalters, oder wie es dort genennt wird, das Lieutenannt-*Baillival*, aus 12. Beyſizern. Vor dieſes Hauptgericht werden die Appellationen von den Gerichtsſtellen zu *St. Barthelemi*, *Bretigni*, von beyden *Goumoens*, und von *Mex*, mit Vorbeygehung des Landvogts gebracht. Von dem Gericht aber kann man ſich an die regierende Obrigkeit wenden.

Die Conſiſtorialkammer, welche ſich mit Ehe- und Unzuchtsſachen in Ordnung zu bringen und zu beſtrafen, abgiebt, beſteht neben dem Landvogt aus zwey Evangeliſchen, und zwey Catholiſchen Beyſizern, ſamt dem Pfarrer oder Prieſter des Orts, aus welchem

chem ein Geſchäft vorfällt. Die Urtheile der Kammer ſind aber an die regierende Obrigkeit appellabel.

Der Landvogt hat nur Gewalt über 10. *Florins*, derer einer 4. Bazen thut, zu ſprechen; es wäre denn, daß der Handel Herrſchafts- und Policeyſachen, als Straſſen, Weiden, Allmenden, Bürgerrechte, Gemeinſachen -- betreffe. Bey ſolchen Geſchäften iſt er der einige Richter, von ſeinem Ausſpruch hat aber eine Appellation an den regierenden Stand, plaz.

Der Landvogt berechnet gegen die Obrigkeit als Einnahmen, die ſo genannten Löber (*) von den Landsherrlichen Lehen, Buſſen, Zehenden, Grund und Boden- Zinſe u. ſ. w. In Ausgaben aber die Beſoldungen, Verbeſſerungen an Gebäuden, Steuern, Almoſen. - -

§. 10.

(*) In der Landvogtey Tſcherliz ſind wie in dem ganzen *Pais de Vaud*, die Lehen mit dem Lehenpfenning, *Laod*, *Laudemium*, in den alten Urkunden genannt, belegt. Ehemals wurde von den Edellehen, der vierte, von den gemeinen Lehen, der ſechste Pfenning des Kaufgelds, an den Landsherrn erlegt. Damit aber die liegenden Güter in mehreres Aufnehmen, und zur Verbeſſerung gelangen möchten, ſo hat man die erſtere auf den 6ten, die leztere aber auf den 10ten Pfenning geſezt: Die Herrſchafts- und Lehensherren ſind zwar bey ihren alten Rechten und Uebungen gelaſſen worden, ſie befolgen aber um gleicher Urſache willen, den gleichen Tax und Laudation.

§. 10. Die Oerter dieſer Landvogtey ſind folgende:

Tſcherliz, franzöſ. *Echallens*. Ein groſſer und wolbewohnter Fleken, und Pfarre, der von dem Flüßgen *Talant* durchfloſſen wird, zwiſchen den Städten Lauſanne und Yverdon. In demſelben ſteht an einem etwas erhöheten Ort das Landvögtiſche Schloß. Die Einwohner genieſſen ſchöne Freyheiten. Der Römiſche und Evangeliſche Gottesdienſt werden hier ausgeübet; jeder Theil hat ſeinen beſondern Pfarrer, und noch einen Helfer oder Vicarius. Wenn die Evangeliſchen ihren Gottesdienſt in der gemeinſamen Kirche verrichten, ſo iſt das Chor geſchloſſen. Der Ort iſt Ao. 1351. von Girard von Montfauſon, Herrn zu Orbe und Tſcherliz, mit Einwilligung ſeiner Gemalin *Iaquaz* von Grandſon, angelegt worden. Damit er den Ort ins Aufnehmen brächte, indem derſelbe an der Landſtraſſe von Yverdon auf Lauſanne, zwiſchen beyden alten Städten in der Mitte liegt, begabte er die Einwohner mit den gleichen wichtigen Freyheiten, welche Milden, eine der vier ſo genannten guten Städte in der Waat, genießt. Kraft derſelben werden auch 5. Jahrmärkte zu Tſcherliz gehalten.

Villars le Terroir. Ein groſſes Dorf, drey Viertelſtunden von Tſcherliz entlegen. So wol die Evangeliſchen als Catholiſchen Geiſtlichen zu Tſcherliz, haben allhier ihre Filialen, es bekennen ſich aber nur 2. bis 3. Haushaltungen zu der Catholiſchen Religion.

Potier le Grand. Eine vermiſchte Pfarrdorfſchaft, in welcher aber die Evangeliſchen zahlreicher ſind; ſie liegt zwiſchen *Moudon* und Tſcherliz.

Polier le Petit. Eine Filial von dem vorigen Orte; hier ſind die Catholiſchen zahlreicher.

Bottens. Eine vermiſchte Pfarre. Den Evangeliſchen Gottesdienſt verrichtet der Pfarrer von *Polier le grand*; da er jeden Sonntag eine Predigt und Kinder-Lehre, der Schulmeiſter aber ein Gebett hält. Die Catholiſchen aber haben allhier ihren eigenen Pfarrer; unter deſſen Sorge auch noch die Catholiſchen zu *Polier le grand* und *Polier le petit* oder *Pulli Piltet* ſtehen.

Aſſens. Eine vermiſchte Pfarre an der Ziel. Die Catholiſchen machen hier die ſtärkere Anzahl aus.

Unter dieſer Pfarre ſtehen noch dieſe Dorfſchaften:

Etagnieres liegt an der Land-Straſſe nach Lauſanne, iſt vermiſchter Religion; doch ſind die Evangeliſchen zahlreicher.

Biolley or Jurat. Hier ſind die Catholiſchen ſtärker.

St. Barthelemi. Ein Schloß, ſamt einer Dorfſchaft. Das erſtre ſteht auf einer angenehmen Anhöhe; die hier wohnenden Catholiſchen (ungeachtet ſie zahlreicher ſind, als die Evangeliſchen,) können in der Capell nur 2. mal im Jahre zur Meſſe gehen. Von dieſer beſondern Herrſchaft werde ich am Ende dieſes Haupt-Stüks noch etwas gedenken. Vor Zeiten trug dieſer Ort den Namen *Goumoens le Chatel.*

Bretigni. Dieſe Dorfſchaft, welche an dem Fuß des Bergs liegt, auf welchem das Schloß *St. Barthelemi* ſteht, macht mit dem Dorf *St. Barthelemi* eine gleiche Dorf-Gemeine aus; ſie ſteht auch unter der Herrſchaft *St. Barthelemi.* Die Evangeliſchen dieſer vereinigten Gemeine ſind nach *Oulens* kirchgenöſſig.

Malapalud. Dieſe kleine Dorfſchaft hat nur Catholiſche Einwohner.

Goumoens, mit dem Zunamen *la Ville.* Ein ganz Evangeliſches Pfarr-Dorf. In der uralten Kirche ſiehet man verſchiedene Grabſtätte des alten adelichen Geſchlechts dieſes Namens. Sein Stamm-Haus ſteht in dem Dorf; noch dermalen iſt es ein ſchönes wohnbares Schloß.

Gou-

Goumoens le jux, gemeiniglich *la Cranx* genannt. Eine kleine Dorfſchaft, ſamt einem herrſchaftlichen Schloß. Die Einwohner ſind der Evangeliſchen Religion zugethan.

Pantherenz. Eine ganz Evangeliſche Dorfſchaft in der Pfarre *Goumoens*.

Eſclagens. Auch dieſe Dorfſchaft iſt nur von Evangeliſchen bewohnt.

Mex. Dieſe anſehnliche Dorfſchaft iſt von dem übrigen Theil der Landvogtey getrennt, und von der Landvogtey *Morges* eingeſchloſſen. In derſelben ſtehen zwey herrſchaftliche Schlöſſer. Die Einwohner, welche alle der Evangeliſchen Lehre zugethan ſind, ſtehen unter der Pfarre *Wufflens la Ville* in dem Amt *Morges*; ſie bekannten ſich erſt Ao. 1570. gänzlich zu der Evangeliſchen Kirche.

Neben dieſen Dorfſchaften gehören noch unter die Landvogtey verſchiedene einzelne Höfe; als *le grand & le petit Buron*; *Moutandre* zu der Gemeine *Villars le Terroir*; desgleichen viele auf den hohen Bergen zerſtreuete Häuſer, welche aber das ganze Jahr hindurch bewohnt ſind.

§. 11. In der Landvogtey befinden ſich folgende Herrſchafts- oder Gerichts-Herren:

1.) *Goumoens la Ville.*

Es ſtehen aber von der Dorfſchaft nur ungefehr zwölf Häuſer, ſamt dem ganzen Lehen, den Boden-Zinſen, dem halben Zehenden allda, und zu *la Cranx* dem Ober- oder Gerichts-Herrn aus dem alten adelichen Geſchlechte von *Goumoens* zu. Die übrige Gerichtsbarkeit dienet zu der Landvogtey beyder regierenden Stände.

2.) *Goumoens le Jux.*

Dieſe Herrſchaft, zu welcher die kleine Dorfſchaft dieſes Namens gehört, hat der berühmte Herr Baron Albrecht von Haller an ſich gekauft, ſamt einem Bezirk

zu

zu *Goumoens la Ville*, allwo er 2. herrſchaftliche Häuſer beſizt, mit einem Theil des Zehendens, ferner die Grund-Zinſe zu *Eclagens* und *Goumoens le Jux.*

3.) *St. Barthelemi.*

Dieſe Herrſchaft ſtuhnd dem Herrn Baron von Alt zu Freyburg zu; ſeine Fr. Tochter hat ſie aber ihrem Gemahl Herrn Grafen von Affri, Königl. Franzöſiſchen General-Lieutenant, Oberſt-Lieutenant der Schweizer-Garde, auch geweſenen Ambaſſadeur bey der Republik der vereinigten Niederlande, zugebracht. Zu der Herrſchaft gehört das Dorf, auch etwas von der Dorfſchaft *Biocly*, mit den Zehenden und Boden-Zinſen zu *St. Barthelemi.*

4.) *Bretigni.*

Die Gerichtsbarkeit über dieſe Dorfſchaft war ehedem mit der vorigen Herrſchaft vereinbaret; beyde Herrſchaften haben desnahen nur eine einige Gerichts-Stelle. Der dießmalige Beſizer von *Bretigni* iſt der Herr Oberſt-Lieutenant *Gaudard* zu Bärn.

5.) *Bottens.*

An dieſem Ort beſizt der Herr *Polier*, dießmaliger Oberſter Pfarrer zu *Lauſanne*, einen gar beträchtlichen Theil von Lehen und andern Rechten; jedoch ohne Gerichtsbarkeit. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſes alte adeliche Haus vor Zeiten die Herrſchaft über die Dörfer *Polier le grand*, *Polier le petit* und *Bottens*, beſeſſen habe; theils wegen Gleichheit der Namen, theils weil dieſe 3. Dorfſchaften, bevor ſie der Landvogtey einverleibet worden, eine beſondere Caſtellaney ausgemacht haben.

6.) *Mex.*

Alle Herrlichkeit und Gerechtigkeit über dieſe Dorfſchaft wird dermalen von zween Herren von *Charriere* beſeſſen.

In der Landvogtey beſizt die Stadt *Lauſanne* die meiſten Zehenden, Boden-Zinſe und Lehenſchaften; das

das Schloß zu *Lauſanne* oder das ehemalige Biſtum dieſes Namens, desgleichen einige Pfarreyen und beſondere Perſonen haben an andern Lehen, Boden-Zinſen und Zehenden, Antheil.

Von *Orbe* wird der Zehenden in das landesherrliche Schloß, ehedem aber nach der Abbtey *Romainmotier* entrichtet.

§. 12. Die Anzahl der ſämtlichen Einwohner dieſer 4. gemeinſamen Vogteyen iſt ungefehr dieſe:

Manns-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	7000.
Von 16. bis 64. Jahren,	10500.
Von 64. bis 80. und darüber.	3000.
Summa	20500.

Weibs-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	6800.
Von 16. bis 64. Jahren,	10000.
Von 64. bis 80. und darüber.	3300.
Summa	20100.

Beyde Summen 40600.

Die gemeinen Landvogteyen jenſeits des Gotthards.

Inhalt
der Erd-Beſchreibung der Landvogtey
Bollenz
oder
des Palenzer-Thals.

§. 1. Von den VII. gemeinen Landvogteyen jenſeits des St. Gottvards-Bergs.
§. 2. Grenzen des Palenzer-Thals.
§. 3. Gröſſe und Fruchtbarkeit. Beſondere Gewohnheit der Manns-Perſonen.
§. 4. Geſchichte. Ehemalige und dießmalige Oberherren.
§. 5. Ueberſchwemmung des Thals durch den von einem Berg-Fall gehemmten Lauf des Fluſſes.
§. 6. Regierung. Freyheiten der Thal-Leute. Eintheilung der Landvogtey in 3. Faccie.
§. 7. Die Pfarren der obern Faccie.
§. 8. Die Pfarren der mittlern Faccie.
§. 9. Die Pfarren der untern Faccie.
§. 10. Von den 2. Spitälen der Landſchaft, in welchen die Durchreiſenden Herberge finden.

Die

Die gemeinen Landvogteyen jenſeits des Gotthards.

§. 1.

Die Stände der Hochlöblichen Eidgenoßſchaft beſizen jenſeits des groſſen St. Gotthards-Berges ſieben Landvogteyen. Drey derſelben, als 1.) das Palenzer-Thal oder Bollenz, 2.) Riviera, 3.) Bellenz, werden allein von den Ständen Uri, Schweiz und Unterwalden unter dem Wald, beherrſchet und bevogtet; an den vier andern 4.) Lauis, 5.) Mendris, 6.) Luggarus, 7.) Meynthal, haben die ſämtlichen Stände (Appenzell allein ausgenommen) gleichen Antheil. Alle dieſe Landvogteyen, welche der Eidgenoßſchaft ſelbſt als eine Vormauer von Mittag her dienen, gehörten ehedem zu dem Herzogthum Meyland; in der Eidgenoßſchaft ſelbſt werden dieſe Landvogteyen die Italiäniſchen Vogteyen genennt, weil ſie einen kleinen Theil dieſes groſſen und fruchtbaren Landes ausmachen. Ich werde dieſe ſieben Landvogteyen in der angezeigten Ordnung beſchreiben.

§. 2.

Die Landvogtey Bollenz oder das Palenzer-Thal.

Dieſe Landſchaft, welche in lateiniſcher Sprache den Namen *Vallis Brennia*, *Breunia*, in dortiger Land-Sprache *Valle di Bregno* oder *Blegno*

 trägt,

trägt, granzet gegen Morgen an den Obern Bund in Hohen Rhätien, beſonders an die Alpen des Kalanker-Thals; gegen Mittag an die Landvogtey Riviera; gegen Abend an das Livener-Thal und Alpen; und gegen Mitternacht wiederum an den Obern Bund und den Lukmanier-Berg.

§. 3. Die Landſchaft beſteht in einem einigen Thal, deſſen Länge von Mitternacht gegen Mittag ſich auf 7., die Breite aber von Abend gegen Morgen nur auf eine halbe Stunde, ja an einigen Orten auf eine noch kleinere Weite erſtrekt. Auf beyden Seiten gegen Morgen und Abend iſt das Thal mit gewaltig hohen, doch meiſtens fruchtbaren Bergen und Alpen, umzäunt. Die Vieh-Zucht iſt desnahen ſehr gut, ja faſt der einige Reichthum des Landes. Die Felder in der Ebene ſind gar fruchtbar; die von den Bergen zurükſchlagende und ſich gleichſam vervielfachende Sonnen-Hize trägt hierzu das meiſte bey. Auf den gleichen Feldern wird zwey mal den Sommer durch angeſäet und eingeerndet. Allein die überaus geringe Breite des Thals zäunet die Frucht-Felder ſehr eng ein; ſo daß das eingeſammelte Getreide den Einwohnern nicht das ganze Jahr hindurch Unterhalt verſchaft. Wein, und zwar von guter Art, wird ziemlich gepflanzt, desgleichen niedliche Baum-Früchte; am meiſten aber iſt die Landſchaft an Caſtanien-Bäumen reich; von dieſer Frucht ernähren ſich die Menſchen und das Vieh. Mitten durch das Thal fließt das Wald-Waſſer oder der kleine Fluß *Blegno*, *Fiume de Blegno* genannt; in der Landvogtey Riviera vereinbart er ſich mit dem Teßin.

Etwas dieſer Thal-Landſchaft eigenthümliches iſt dieſes: Daß in den mehrern Dorfſchaften, wenn der Sommer anhebt, die allermeiſten Manns-Perſonen auf die Wanderſchaft nach den groſſen Städten Italiens

liens ausgehen, gleich den Einwohnern vieler Gegenden des Herzogtums Savoyen; allda trachten ſie durch allerhand Arbeiten und Beſchäftigungen ſich ein Stükgen Gelds zu verdienen; bey Annäherung des Winters reiſen ſie wiederum ihren Bergen, Weibern und Kindern zu. Die Auswanderung iſt bisweilen ſo ſtark, daß man neben dem Pfarrer und Küſter ſehr wenige Manns-Perſonen in dem Dorfe findet; die Weibs-Perſonen müſſen ſich indeſſen gefallen laſſen, alle Feld-Arbeiten, desgleichen die Geſchäfte, ſo die Vieh-Zucht nothwendig erfodern, auf ſich zu nehmen. Dieſe Auswanderung iſt zwar ein Beweiß von der Arbeitſamkeit der Einwohner des Palenzer-Thals; aber auch zugleich von dem Geld-Mangel, und der Gelegenheit, etwas in dem Lande ſelbſt zu erwerben; doch kann ich mich ſchwerlich bereden, daß durch noch beſſere Aeufnung des Landes und ſeiner natürlichen Fruchtbarkeit, die Einwohner ſich nicht nur ehrlich in dem Lande ſelbſt ernähren, ſondern auch durch verſchiedene Wege Geld in das Land ziehen könnten. Die Arten der Beſchäftigungen, womit ſie ſich auswerts etwas erwerben, zeigen, daß ſie mehr an knechtiſchen Dienſten, als aber an ſolchen, welche ein kluges Nachdenken erfodern, Vergnügen finden.

§. 4. Schon in dem X. Jahrhundert beſaſſen die Biſchöfe von Vercelli in dieſem Thal wichtige und groſſe Rechtſamen; einer derſelben, *Otto Viſconti*, übertrug dieſe Rechtſamen ſeines Stuhls an das Dom-Capitel St. Mariä zu Meyland. In den folgenden Zeiten erlangten die Edeln von *Pepoli*, aus der Stadt Bolonien, eine Art von Oberherrlichkeit über das Thal; an Zehenden und Boden-Zinſen hatten ſie beträchtliche Einkünften; ihr Landvogt oder *Podeſtà* hatte zu Semiona ſeinen Siz. Oefters aber ſah ſich dieſes Haus, ſeiner Rechte wegen, genöthigt,

mit dem Meyländiſchen Dom-Stift Rechts-Streite anzuheben; es hat aber auch von den Meyländiſchen Herzogen günſtige Urtheile erhalten. Die Herrſchaft deren von *Pepoli* wurde indeſſen den Einwohnern gar zu ſtreng: *Thaddæus* von *Pepoli* iſt ſeiner harten Regierung wegen von den Thal-Leuten bey einem Gaſtmal zu Malvaglia Ao. 1414. erſchlagen worden. Von dieſer Zeit an verlohren ſie den Beſiz, ſamt den Einkünften des Thals; beſonders da ſie von dem Meyländiſchen Dom-Stift immer ſtarken Widerſtand fanden. Dieſes zwang ſie, ihre Anſprüche Ao. 1444. an das Haus *Bentivoglio*, welches ebenfalls aus *Bologna* gebürtig war, zu verkaufen. Doch die Einwohner des Thals kauften ſich Ao. 1457. ſelbſt durch Vermittelung Herzogs Franz Sfortia zu Meyland um 9000. Gulden von der Herrſchaft dieſes Hauſes ledig; dem Dom-Capitel zu Meyland aber verblieben ſeine ehemaligen Rechte bis Ao. 1497., da es ſich ebenfalls durch einen Vergleich auskauffen lieſſe; vermöge deſſen jährlich von den Thal-Leuten wegen geiſtlichen Rechten 25. Kronen noch dieſer Zeit an das Dom-Stift bezahlt werden. Durch dieſe Auskäuffe erwarben ſich die Thal-Leute die Freyheit und Eigenmächtigkeit; die zerrütteten Umſtände aber des Meyländiſchen Herzogthums nöthigten ſie Ao. 1500. bey dem Land Uri bittlich einzukommen, daß es ſie in ſeinen Schuz und Bottmäſſigkeit (mit Vorbehalt der von den Herzogen erlangten Freyheiten) aufnehmen möchte. Anfänglich truge man zu Uri Bedenken, ſich ihrer zu beladen; bald nachher entſchloß man ſich, ſie in Schuz zu nehmen, jedoch in Gemeinſchaft der Stände Schweiz und Unterwalden nid dem Wald, weil dieſe beyden Stände, ſamt Uri, ſchon dazumalen in Beſiz der angrenzenden Landſchaften Bellenz und Riviera ſtuhnden. Von dieſer Zeit an lieſſen die

3. Stände

3. Stände das Thal umwechſlungsweiſe durch Landvögte verwalten.

§. 5. Von den Berg-Stürzungen und Ueberſchwemmungen hat das Thal öfters groſſen Schaden erlitten. Im Jahr 1512. ſtürzten in demſelben zween hohe Berge zuſammen. Dieſes den engen mit hohen Bergen umzäunten Thälern eigene, auch nicht gar ſeltene Unglük, ſchwellte die Waſſer des Blengo-Fluſſes ſo ſehr auf, daß beynahe das ganze Thal in einen See iſt verwandelt worden; die Einwohner mußten aus dem Thal auf die Berge ſich flüchten; von einigen Dorfſchaften ſah man nichts mehr, als allein die Gipfel der Kirch-Thürme. Zwey Jahre nachher im Jahr 1514. fand das aufgeſchwellte Waſſer durch die Landvogtey Bellenz (aber zu dieſer nicht geringen Schaden) einen Ausfluß in den Langen-See. Auch dieſer wurde durch einen ſo auſſerordentlichen Zuwachs von Waſſer ſo ſehr in Wuth gebracht, daß die Schiffe, welche ſich damals auf dem See befanden, in äuſſerſter Gefahr ſtuhnden. Auch in den neuern Zeiten im Jahr 1747. hat das Thal durch lang anhaltende Regen- und Wolken-Güſſe ſehr empfindlichen Nachtheil erlitten. Der aufgetriebene Fluß, ſamt den von den vielen Bergen in Menge herabrinnenden Bächen, brachen ſo wütend aus, daß ſie nicht nur die ſteinernen Brüken, welche in dem ganzen Thal an keinem Ort (ſo wie es doch die Nothwendigkeit erfoderte) eine genugſame Höhe haben, wegſchwemmten, ſondern auch ſehr viele Ställe, Häuſer, ja faſt ganze Dorfſchaften, als *Malvaglia* und *Dangio*, ſamt vielen Menſchen und Vieh, ohne Rettung dahinriſſen.

§. 6. Je zu 2. Jahren erhalten die Land-Leute einen neuen Landvogt aus den Land-Leuten der Stände Uri, Schweiz und Unterwalden nid dem Wald;

 derſelbe

derſelbe wird von dem Syndicat oder den Geſandten der dreyen Stände der Lands-Gemeine der ſämtlichen Thal-Leute vorgeſtellt. Der Landvogt ſchwört der Gemeine, ſie bey ihren Freyheiten, welche ſehr wichtig ſind, zu beſchüzen und zu ſchirmen; die Thal-Leute hingegen ſchwören, der Hohen Obrigkeit und dem Landvogt treu und gehorſam zu ſeyn. Der Siz des Landvogts iſt in der Mitte des Thals zu *Lotigna*.

Jedes Jahr wird ſo wol in dieſer als in den Landvogteyen Riviera und Bellenz ein Syndicat abgehalten, da die Geſandten der dreyen Stände ſich die Kammer-Rechnung geben laſſen, den Landvogt ſamt dem Land-Rath ſyndicieren, auch über Civil- und Buß-Appellationen abſprechen. Der Syndicat dieſer Vogtey verſammelt ſich zu *Lotigna* bey dem Landvogt.

Die Landſchaft erwählet aus ſich ſelbſt an der Lands-Gemeine, wann ihr ein neuer Landvogt vorgeſtellt wird, durch die Mehrheit der Stimmen einen Sekelmeiſter, Landſchreiber, Dollmetſch, und dann aus jedem der 3. Quartiere des Thals einen Geſchwornen, ſamt einem Landweibel; der Landvogt aber ernennt nach Belieben einen Statthalter. Dieſe ſieben Perſonen ſtellen mit dem Landvogt den engern Rath des Thals vor. Dieſen Rath muß er entweder ganz oder doch zum theil jedes mal zuſammenberuffen, wenn er einen Thal-Mann gefänglich anzuhalten gut findet; es ſey dann, daß Gefahr der Flucht ſich zeige.

Ueber dieſe erwählet ſich noch jeder der 3. Quartiere oder Faccien, in welche das Thal eingetheilt iſt, 3. Räthe; alſo 9. Dieſe ſprechen mit dem Landvogt und den obgemeldten Räthen über alle Civil- und ſtrafwürdigen Sachen ab.

Bey Maleſiz-Sachen und Todes-Urtheilen fällen neben dieſem Rath noch 3. Abgeordnete von den regierenden

renden Ständen das Urtheil, welches dann auch ſogleich vollzogen wird. Dieſe 3. Abgeordneten ſind die Landvögte zu Bellenz und Riviera, ſamt einem Caſtellan aus den Schlöſſern zu Bellenz, von demjenigen Stand, der dannzumalen keinen Landvogt zu Bellenz oder Riviera hat. Fällt aber ein Malefiz-Urtheil auf die Syndicats-Zeit, ſo wohnen dem Blut-Gerichte die Geſandten der Stände ſelbſt bey.

Die Landſchaft bezahlt jedem Landvogt in zweyen Jahren an ſeine Beſoldung 100. Rheiniſche Gulden. Von den Buſſen bezieht derſelbe zween, von den Confiſcationen aber einen Drittel; zween Drittel der Confiſcationen, ſamt einem Drittel der Buſſen, fallen der Landſchaft zu; der dritte Theil der Buſſen aber den regierenden Ständen. Nach dieſem Verhältniß werden auch die Koſten getheilt, wenn ſolche etwan die Einkünften überſteigen.

Die Einwohner dieſer und der andern 6. Landvogteyen, jenſeits des Gotthards, bekennen ſich zur Römiſchen Kirche; das Palenzer-Thal beſonders ſteht unter dem Erzbiſtum Meyland. Ein ſchlechtes Italiäniſches iſt die Land-Sprache dieſes und der übrigen Vogteyen.

Die Landvogtey wird in 3. Theile, *Faccie* genannt, die obere, mittlere und untere *Faccie*, eingetheilt.

§. 7. Die obere *Faccie* begreift folgende Pfarren:

Olivone. Eine Dorfſchaft und weitläufige Pfarre.

Girone. Dieſer Pfarre ſind einverleibet die Dorfſchaften: *Brittino*, *Corzera*, *Beſeleſga* und *Aquileſco.*

Campo. Eine Dorfſchaft und Pfarre.

Largario, oder *Largajo.* Eine Dorfſchaft und Pfarre.

§. 8. Unter der mittlern *Faccie* des Thals ſtehen dieſe Pfarren:

Corzoneſo, *Leontica*. Zwo Pfarr-Dorfſchaften.

Lottigna. Dieſes Pfarr-Dorf liegt faſt mitten in dem Thal. Aus dieſer Urſache hat man daſſelbe zum Size der Landvögte angeordnet; auch verſammelt ſich allda zu 2. Jahren die Lands-Gemeine der Thal-Leute. Unweit dem Dorf iſt ein Geſund-Waſſer, welches Schwefel und Kupfer führt; die Benachbarten bedienen ſich deſſen mit guter Würkung.

Caſtro. Dieſer Pfarre iſt noch das Dorf *Macolta* einverleibet.

Torre. Mit dieſer Pfarre iſt das Dorf *Grumo* vereinbaret.

Aquila. Dieſe Pfarre hat unter ſich die Dorfſchaften *Dangio*, *Cramajora* und *Ponto Aquileſco*.

In dieſer *Faccie*, faſt mitten in dem Thal, liegt das Pfarr-Dorf *Brugiaſco*, welches aber nicht unter dieſer, ſondern unter der Landvogtey des Livener-Thals ſteht; alſo dem Stand Uri angehört.

§. 9. Die untere *Faccie* des Thals hat dieſe Pfarren:

Malvaglia. Dieſe Pfarre erlitte Ao. 1747. von der Ergieſſung der Berg-Waſſer, da die Felder von gewaltigen Steinen überführt wurden, ſehr groſſen Nachtheil; die Einwohner mußten, weil ihnen mit Hülfe nicht ohne Gefahr kounte beygeſprungen werden, nicht geringe Hungers-Noth erdulden; die Straſſen waren eine geraume Zeit, auch für die Fußgänger, unbrauchbar.

Semione. Eine Pfarr-Dorfſchaft. Allhier hatte vor Zeiten der von dem Hauſe *Pepoli* über das Thal geordnete Podeſta ſeinen Aufenthalt.

Ludiano. Auch in der Dorfſchaft dieſes Namens ſteht eine Pfarr-Kirche.

Dongio. Dieſe Pfarr-Dorfſchaft wurde in der vorgedachten Ueberſchwemmung ebenfalls empfindlich mitgenommen. Neben ſehr empfindlicher Beſchädigung an Gütern ſind noch verſchiedene Häuſer weggeſchwemmt worden. Nahe dabey quillt ein Mineral-Sauer-Waſſer hervor, deſſen ſich die Einheimſchen und Fremden als einer ſehr dienlichen Blut-Reinigung bedienen.

§. 10. In dieſem Thal ſind von alten Zeiten her 2. Spitäle an der Land-Straſſe gegen die Bündtneriſche Abbtey Diſſentis angelegt; je einer iſt von dem andern 2. Stunden entfernt; ihre Namen ſind *Coſacca* und *Camperio.* Aus den beträchtlichen Einkünften derſelben werden arme Durchreiſende, ohne Bezahlung, mit nothwendiger Speiſe und Trank beſorgt; von Vermögenden aber nihmt man eine leidenliche Bezahlung an. Die Gemeine *Olivone*, in der obern *Faccie*, ordnet zu jedem einen Geiſtlichen, der den Namen eines Priors führt, um ſo wol die Einkünften zu beziehen, als gegen die Reiſenden die angezeigte Gaſt-Wirthſchaft auszuüben.

Inhalt
der Erdbeſchreibung
der Landvogtey
Riviera.

§. 1. Grenzen und Gröſſe.
§. 2. Natürliche Beſchaffenheit.
§. 3. Flüſſe.
§. 4. Zeit, wenn ſie unter die Herrſchaft der drey Stände gelanget iſt.
§. 5. Regierungsverfaſſung.
§. 6. Oerterbeſchreibung.

Die Landvogtey Riviera.

§. 1.

Dieſe Landvogtey grenzet gegen Morgen an das Kaluca- und Miſoxerthal des obern Bunds in Hohen Rhätien; gegen Mittag an Bellenz; gegen Abend an das Meynthal; und gegen Mitternacht an Livenen und Bollenz. Das Thal iſt wie Bollenz, mit hohen Bergen umzäunt. Die Länge beträgt gegen vier Stunden, die Breite aber nur eine halbe Stunde.

§. 2. Die Einwohner ernähren ſich durch die Viehzucht. Fruchtfelder findet man wenige; dieſe wenige ſind auch nicht ſo einträglich, als in der vorgehenden Vogtey. Kaſtanien, und andere Baumfrüchte, müſſen nebſt der Viehzucht die Einwohner erhalten.

§. 3. Durch das Thal flieſſet der Teßin, und der aus dem Palenzerthal ſtrömende *Blegno*. Durch ihre öfters

öftere Ergieſſungen, fügen ſie an den Feldern und Gebäuden den Einwohnern groſſen Schaden zu.

§. 4. Die Landſchaft iſt zugleich mit Bellenz Ao. 1500. unter die Oberherrſchaft der regierenden Stände, Uri, Schweiz, und Unterwalden unter dem Wald gelanget. Sie erhält von dieſen III. Ständen je zu 2. Jahren um einen neuen Landvogt. Da aber ſeine Einkünften gering, wird jedem nach Bedienung dieſer Vogtey, von ſeinem Stande, die Regierung der Landvogtey Bellenz übergeben.

§. 5. Die Landſchaft beſizt faſt die gleiche Rechte und Freyheiten als Bollenz. Der neue Landvogt wird der Landsgemeine nach St. Bartholomei-Tag vorgeſtellt, an derſelben erwählt ſie ihren Sekelmeiſter, Landſchreiber, und Dollmetſch, als des Landvogts und der Landſchaft Beamte, und neben denſelben noch drey Geſchworne, der Statthalter aber wird von jedem Landvogt geſezt. Von den Buſſen bezieht der Landvogt zwey, die Landſchaft aber den dritten Theil. Jedes Jahr ſenden die regierenden Stände eine Syndicatsgeſandtſchaft in die Vogtey, welche allhier die gleichen Geſchäfte, wie in den beyden andern Vogteyen verrichtet. Von ihren Urtheln aber mögen ſich die Parteyen an die Landräthe der regierenden Stände ſelbſt wenden.

In Religions- und Kirchenſachen iſt die Landſchaft dem Erzbiſtum Meiland einverleibt.

§. 6. Die Landvogtey hat folgende Pfarren und Dorfſchaften unter ſich:

Poleſe. Ein wolbekannter Fleken, und Pfarre.

Aſſogna. In dieſem Pfarrdorf iſt der Siz der Landvögte.

Aaro.

Aaro. Dieſes Frauenkloſter Benedictinerordens liegt an einem Berg. Die Aebbtißin wird alle drey Jahre umgewechſelt.

Claro. Dieſes Pfarrdorf, liegt in einer fruchtbaren Ebne, an dem Fuſſe des Bergs, an welchem das Kloſter ſteht.

Creſciano, auch Criſchano. Ein Dorf und Pfarrey.

Pontirone. Ein Pfarrdorf.

Frayna. Dieſe Pfarrdorfſchaft liegt gegen das Livenerthal.

Lodrino. Die Ueberſchwemmung des Blengo Ao. 1747. fügte dieſer Pfarre mächtigen Schaden zu: Selbſt die Kirche litte ſo ſehr darunter, daß das Chor einſtürzte.

Abiaſco, deutſch Ablentſch auch Biaschina genannt, an dem Fluß Blegno, über welchen hier eine Brüke geht. Mitten auf derſelben ſind die Grenzen des Livenerthals, und dieſer Vogtey. In den Jahren Ao. 1512. und Ao. 1514. litte der Ort von der ſo merkwürdigen Ueberſchwemmung, deren ſchon einmal gedacht worden, ſehr groſſen Schaden. Unweit dem Dorf hat man vor Zeiten in dem Gebirge Karbunkelſteine gegraben, welche einen weit hellern Glanz, als ſelbſt die Morgenländiſchen gaben: Wegen allzugroſſen darüber ergangenen Unkoſten, hat man die fernere Grabung unterlaſſen. Die Kirche zu *Abiaſco*, wird von einem Propſt, einem Chorherrn, und einem Caplan bedienet.

Loderio. Dieſe Dorfſchaft, welche gegen dem Pelenzerthal liegt, iſt der Pfarre *Abiaſco* einverleibt.

* * *

Inhalt

Inhalt der Erdbeſchreibung der Landvogtey Bellenz.

§. 1. Grenzen und Gröſſe.
§. 2. Die Flüſſe.
§. 3. Fruchtbarkeit.
§. 4. Geſchichte.
§. 5. Regierung. Kirchenzuſtand.
§. 6. Die Stadt Bellenz.
§. 7. Die übrigen Oerter der Landſchaft.
§ 8. Anzahl der Einwohner der Voateyen des Palenzerthals, Riviera, und Bellenz.

Die Landvogtey Bellenz.

§. 1.

Die Landvogtey und ehemalige Grafſchaft Bellenz, iſt unter den dreyen, welche unter der Herrſchaft der Stände Uri, Schweiz und Unterwalden unter dem Kernwald ſtehen, die wichtigſte. Ihre Grenzen ſind gegen Aufgang, der obere Bund in Rhätien, und das Herzogtum Meiland, gegen Mittag die Landvogteyen Lauis, und Luggarus, gegen Abend, wiederum die Vogtey Luggarus, und gegen Mitternacht, die Landvogtey Riviera. Die Länge beträgt fünf, die Breite aber zwey Stunden.

§. 2. Der Teßin, und der Moeſa, durchflieſſen die Landvogtey. Von dem erſtern, iſt in der allgemeinen Einleitung zu dieſem Werke, ſchon eine Beſchreibung ertheilt worden. Die *Mueſa*, *Moeſa*, Möuß hat ihre Quellen von dem groſſen St. Bernhardsberg

hardsberg in dem obern Bund, auf deſſen Jochen *Vignon* und *Mugia*; ſie durchſtrömt das Miſoxerthal, vergröſſert ſich durch den groſſen Bach, der das Calancathal durchläuft, bewäſſert einen Theil dieſer Landvogtey, gleich neben der Stadt Bellenz aber vereinbaret ſie ſich mit dem Teſin. Unweit Bellenz führt eine groſſe gewölbte Brüke über dieſen Fluß.

§. 3. Der Reichthum dieſer Landſchaft rührt aus den vielen und guten Alpen und Weiden her; ſo daß die Viehzucht ſich in gar gutem Zuſtand befindet; an ergiebigen Getreidefeldern iſt zwar kein Mangel, jedoch langen die Früchte nicht zur Sättigung der Einwohner zu; der Abgang wird zum theil aus dem angrenzenden Staat von Meyland, zum theil durch Kaſtanien und andere Baumfrüchte, daran das Land reich iſt, erſezt. In der Nachbarſchaft der Stadt Bellenz wird eine gute Art Wein gepflanzet.

§. 4. In den verfloſſenen Zeiten hat die Grafſchaft verſchiedene Veränderungen und Herren gehabt. Luitprand, König der Longobarden, ſoll ſie in dem 8ten Jahrhundert dem Biſtum *Como* vergabet haben. Carl der Groſſe, und ſeine Nachfolger, die Kaiſer und Könige aus Deutſchland, haben dieſe Vergabungen zu verſchiedenen Zeiten den Biſchöffen zu *Como* beſtätiget. Unter der Regierung Kaiſers Friedrichs I. bemächtigten ſich die *Ruſconi* der Landſchaft, ſie beſaſſen ſie auch bis auf Ao. 1335., da ſie ſolche an die Stadt *Como* um 4000. Pfund verkauften. Als die Zerrüttungen des Meiländiſchen Staats unter der Regierung der Kaiſer aus dem Hauſe Lüxemburg, auf das Höchſte geſtiegen waren, ſo gelangten die Freyherren von Hohen-Sax, zu Monſax zum Beſiz der Grafſchaft Bellenz. Dieſes Haus erhielte zwar von den Kaiſern Rupert und Sigismund, eine Beſtäti-

ſtätigung über die Grafſchaft; weil aber das Anſehen dieſer beyden Herren in den Italiäniſchen Reichsländern nicht allzugros ware, ſo wurden die Freyherren von den Meiländiſchen Herzogen in dem Beſize von Bellenz immerzu angefochten. Wegen dieſem Widerſtand errichteten die Freyherren Hans und Donat von Sax, Herren zu Bellenz, Ao. 1407. mit den Ländern Uri und Unterwalden ob dem Wald, ein Landrecht, kraft deſſen ſie ſich verpflichteten, die Stadt und Grafſchaft zu ihrer und beyder Länder Sicherheit zu erhalten. Da aber auch dieſes Landrecht, den Freyherren den ruhigen Beſiz der Grafſchaft noch nicht verſchafte, ſo verkauften ſie dieſelbe Ao. 1419. den beyden Ländern. Von dieſer Zeit an zogen ſich die Eidgenoſſen dieſer Landſchaft wegen mit den Herzogen viele Verdrießlichkeiten zu. Philipp Maria von Meiland wandte alles an, um den beyden Ländern, durch die übrigen Eidgenoſſen, den Kauf der Grafſchaft zu mißrathen; als aber dieſes unverfänglich war, ſo bemächtigte er ſich in der Stille der Stadt und der Schlöſſer, vermittelſt eines Verſtändniſſes mit den Bürgern. Vor die beyden Stände bezeugte er bey dieſer Gelegenheit ſo viele Achtung, daß er ihre Zuſäzer an Leib und Gut ungeſchädigt nach Hauſe ſchikte. Dieſe aber mahneten ihre ſämtlichen Miteidgenoſſen zum Zuzug vor Bellenz auf. Es gienge zwar Ao. 1422. in der Pfarre Arbedo unweit Bellenz, zwiſchen beyden Theilen, zum Vortheil der Eidgenoſſen eine Schlacht vor, jedoch mochten ſie nicht zum Beſiz der Stadt gelangen. Im Jahre 1426. wurde nach einer zu Bellenz von beyden Theilen angeſezten Friedenshandlung, die Grafſchaft, nebſt Livenen, Eſchenthal, und andern Gegenden, dem Herzog gegen Erlegung 27000. Gulden, und einer zehenjährigen Zollsbefreyung in ſeinen Landen überlaſſen.

Der

Der Herzog Ludwig Sfortia, ließ einige Jahre hernach, um die Eidgenoſſen von Bellenz abzuhalten, von demjenigen Schloß an, welches an dem Fuſſe des höhern Bergs liegt, quer über die Ebene des Thals, bis an das Schloß, ſo jenſeits auf einem erhabenen Hügel ſteht, eine 7. Schuh dike Mauer von den allerhärteſten Steinen aufführen, dieſelbe mit Thürmen, und denn noch mit einem neuangelegten Schloß befeſtigen. Dieſe koſtbare Unternehmung machte zwar den Eidgenoſſen das Eindringen auf Bellenz ſchwer, es mochte aber Ao. 1499. den König Ludwig XI'. aus Frankreich nicht hintern, ſich bey Eroberung des Herzogtums, auch dieſer Stadt und Grafſchaft zu bemächtigen. In dem folgenden Jahre zwangen die Bürger der Stadt, den Franzöſiſchen Commendant, dieſelbe an den Herzog zu übergeben. Dazumal wurde ein Theil der obgedachten Mauer niedergeriſſen. Als aber der König noch in eben dieſem Jahre den Herzog Ludwig ſelbſt zu ſeinem Gefangenen machte, ergaben ſich bey der damaligen Verwirrung die Bürger zu Bellenz, an die Stände Uri, Schweiz, und Unterwalden unter dem Wald, in Hofnung durch dieſen Schuz die Ahndung des Königs auszuweichen. Unterwalden ob dem Wald, begehrte keinen Antheil mehr an dieſer Herrſchaft. Ludwig XII. ſezte alles daran, um die Eidgenoſſen zur Abtretung der Stadt zu bewegen, aber umſonſt. Erſt als die Eidgenoſſen Ao. 1503. mit 14000. Mann einen groſſen Theil des von den meiſten Beſazungen entblößten Herzogtums durchſtreiften, auch hierdurch bey dem König Furcht und Schreken ausbreiteten, daß ſeine neuliche Eroberung eben ſo ſchnell verloren gehen möchte, als ſolche erobert worden, bequemte er ſich auf einer zwiſchen ihm und den Eidgenoſſen zu Lyon gehaltenen Friedensverſammlung, die Stadt und Landſchaft, ſamt

ſamt Bollenz, und Riviera, den drey Cantons zu überlaſſen, und auf ſeine Anſprüche Verzicht zu thun. Der von den Eidgenoſſen Ao. 1513. in ſein väterliches Herzogtum wieder eingeſezte Maximilian Sfortia, beſtätigte feyerlich den Cantons den eigentümlichen Beſiz der Stadt und Landſchaft; auch König Franz I. überlieſſe ihnen in dem mit der Eidgenoßſchaft geſchloſſenen Frieden, den Beſiz von Bellenz, Riviera, und Bollenz.

§. 5. Die drey Stände laſſen die Stadt und Landſchaft auf die gleiche Weiſe, wie ihre beyden andern Vogteyen verwalten. Der von jedem Stande der Grafſchaft auf 2. Jahre vorgeſezte Landvogt, führt den Titel eines Commiſſarius, weil derſelbe in Kriegszeiten die Bedienung eines Commiſſarius verwaltet. Die Landvögte zu Riviera werden gemeinlich nach Bedienung dieſer Vogtey, zur Regierung der von Bellenz, von ihren Ständen ernennt. Die jährliche Syndicats-Geſandſchaft verſammelt ſich zuerſt in dieſer Vogtey, um die Rechnung des Commiſſarius anzunehmen, und über die Appellationen zu ſprechen. Von ihr aber iſt noch eine Appellation an die Stände bewilliget.

In Kirchenſachen ſtehen die Stadt und Landſchaft unter dem Biſtum Como, drey Pfarren aber fallen noch unter den Sprengel des Erzbiſtums Meiland.

Die Biſchöfe halten zu Beſorgung ihrer Rechte zu Bellenz, einen *Vicarius Foraneus*.

§. 6. Der Hauptort der Landvogtey iſt

Bellenz, lat. *Bilitionum*, *Caſtrum Bilincionis*, *Berinzona*, ital. *Bellinzona*. Eine wolgebaute, nicht allzukleine Stadt, nächſt bey dem Zuſammenfluß des Teßin,

 und

und der *Moeſa*. Von dem langen See iſt ſie nur zwey Stunden entfernt. Faſt mitten in der Stadt ſtehet auf einem ſchönen Plaz, das für die Commiſſarien oder Landvögte geordnete Wohnhaus; daſſelbe iſt auswendig mit den Wapen vieler Geſandten und Commiſſarien bemahlet. Unter den weltlichen Gebäuden ſind ferner merkwürdig, die drey Kaſtelle, oder Schlöſſer. Das erſte, auch das weitläufigſte, wenn man von Mitternacht her der Stadt zureiſet, liegt auf der rechten Seite auf einem Hügel. Starke Mauern und hohe Thürme, machen dieſes Kaſtell, welches uralt iſt, feſt. Der 2te Thurm iſt zwar von den Freyherren von Hohen-Sax aufgeführt worden. Das zweyte auf der linken Seite, auf dem Gipfel des Bergs *Saſſo Corbé*, oder *Corbario*, iſt ein Werk der Wittwe des Herzogs Galeaz Maria, Vormünderin ihres Sohns Johannes Galeaz Viſconti um das Jahr 1480. Dieſes ſollte ſchon den Streifzügen der Eidgenoſſen Inhalt thun. Herzog Ludwig der Moor hat zwiſchen dieſen beyden das dritte oder mittlere, *Caſtello di Mezzo* genannt, aus gleicher Beſorgnis aufführen laſſen. Von der gewaltigen Mauer, von einem Ende des Thals zu dem andern zwiſchen den beyden äuſſerſten Kaſtellen, ſteht noch der gröſſeſte Theil unverſehrt. Jedes dieſer dreyen Schlöſſer iſt mit etwas grobem Geſchüz verſehen, hat auch einen beſondern Kaſtellan, ſamt einigen Zuſäzern. Zu Kriegszeiten wird in das gröſſeſte eine Beſazung von 80., in jedes der andern aber von 60. Mann gelegt. Der Kaſtellan in dem gröſſeſten Schloß iſt jederzeit ein Landmann von Uri; Schweiz ordnet den Kaſtellan in das *Caſtello di Mezzo*, und Unterwalden unter dem Wald, in das Kaſtell *Saſſo Corbé* genannt.

Die Stadt ſelbſt wird durch drey ſtarke Pforten bewahret, die ſo genannte Deutſche gegen die Eidgenoßſchaft, die 2te die Lauiſſer, die dritte die Luggarner, gegen dieſe Vogteyen.

Nicht fern von der Stadt eine Viertelſtunde unter der *Moeſa*-Brüke, iſt ein koſtbarer und ſehr feſter Damm. Er wurde von den Franzoſen, unter der Regierung Kö͏nigs Franz I. als ſie das Herzogtum beſaſſen, wider den Ausbruch und die Ueberſchwemmungen des Teßins angelegt. Kurz vor der Anlegung deſſelben, verunglükten nur in dieſer Landſchaft, bey der ſo merkwürdigen Fluth des Jahrs 1514. über 600. Perſonen. Es war unmöglich, dem Strom ſchnell genug auszuweichen. Noch dermal wird der Damm, um vornemlich die Stadt vor Ueberſchwemmung zu verhüten, ſorgfältig unterhalten.

Unter den Kirchengebäuden der Stadt iſt das wichtigſte die Collegiat- und Stiftskirche zu St. Peter, und Stefan. Sie iſt ſchön, mit ſehenswürdigen Vorſeiten und Treppen gezieret. Die ehemalige Pfarrkirche *St. Biaggio*, oder *St. Blaſii*, ſteht auſſer der Stadt, an der Landſtraſſe nach Lauis, bey dem Spital. Sie wurde bis Ao. 1424. von einem Erzprieſter, und 4. Chorherren bedient. Der damalige Erzprieſter Johannes, ſamt ſeinem Bruder *Pietrolino Mandelli*, erbauten in der Stadt die Capell St. Stefan, begabten dieſelbe auch mit wichtigen Einkünften. Einer von den Nachkommen des *Pietrolino*, übergab Ao. 1521. der Capell das Recht, den Kaplan zu ernennen, ſamt den Einkünften, dem Capitel zu *St. Biaggio*. Carl *Boromeo*, Erzbiſchof zu Meyland, vereinbarte bey ſeiner Kirchenviſitation zu Bellenz, dem Stift, und die Einkünfte der St. Stefanscapell zuſammen; ſo daß die Capell, die Pfarr- und Stiftskirche, die ehemalige Pfarr- und Stiftkirche, *St. Biaggio* hingegen eine Vicepfarre wurde. Bey St. Stefan ſteht dermal ein Erzprieſter mit 7. Capitular-Chorherren. Die Lebenden ergänzen die erledigten Pläze, denn ſind noch vier Chorherren, welche aber nur von denen Geſchlechtern erwählt werden, welche die Prebenden geſtiftet haben. Der Erzprieſter führet gemeinlich die Aufſicht über die Pfarren der Landſchaft,

welche unter dem Biſtum Como ſtehen, ferner über die ſo genannte Congregation zu Bellenz.

In den Vorſtädten liegen noch drey Klöſter. Das erſte unweit der Kirche St. *Biaggio*, zu St. Johann. Hier halten ſich Auguſtiner-Eremiten auf. Das 2te ſteht unweit dem erſtern gegen Luggarus. Die Franciſcaner von der Regular-Obſervanz, Zocolanten genannt, bewohnen es. Ihre alte Kirche führt den Namen *alla Madona delle Grazie*, auch *de gli Angioli*. Das dritte befindet ſich in der Vorſtatt *Orico* für die Urſeliner-Weiber; vor nicht gar vielen Jahren iſt dieſes Kloſter neu aufgeführt worden. Gleich vor der Lauiſſer-Pforte ſteht die ſchöne neue Kirche St. Roch. Gegen der deutſchen Pforten befindet ſich die ſo genannte Reſidenz, ein ſchönes Gebäude mit einer Kirche. Der Ort hat von den Jeſuiten ſeinen Namen erhalten. Dieſe Vätter ſtuhnden in dem verfloſſenen Jahrhundert mit der Stadt in Unterhandlung, einige von ihrem Orden zum Unterricht der Tugend hieher zu ſenden. Es kamen auch wirklich einige derſelben zu Bellenz an, ſie verlieſſen aber bald ihre Reſidenz wieder, als mit welchem Namen dieſe Vätter diejenigen Oerter belegen, allwo nur wenige aus dem Orden ſich aufhalten. Nach ihrem Abzug hat das Kloſter Einſideln Ao. 1675. auf Anſuchen des Päpſtlichen Nuntius, und der regierenden Stände die Reſidenz übernommen. Es hält allda immer einige Patres aus ſeinem Convent, um die Jugend in den *Studiis Humanioribus*, und in der Moral-Theologie zu unterrichten.

Der Spital der Stadt, ſteht allernächſt an derſelben, an der Straſſe nach Lauis, unweit der alten Pfarrkirche *St. Biaggio*. Er iſt mit guten Einkünften begabet.

§. 7. Die übrigen der Landvogtey einverleibte Orte ſind:

Arbedo.

Arbedo. Eine weitläufige Pfarre unweit der Stadt, bey dem Einfluß der *Moeſa* in den Teßin. Eine ſchöne gewölbte ſteinerne Brüke führet über den Fluß.

St. Paul iſt eine alte Kirche, und Filial von *Arbedo.* Nahe bey derſelben geſchah Ao. 1422. zwiſchen den Eidgenoſſen und den Meyländern eine blutige Schlacht, bey deren endlich die Eidgenoſſen den Sieg erhielten.

Daro. Das Pfarrdorf dieſes Namens liegt gleich ob Bellenz, an der linken Seite des Teßin. Der Prior oder Pfarrer des Orts genießt den Rang vor den übrigen Landgeiſtlichen, gleich nach den Chorherren zu St. Stefan.

Arlera. Dieſe Dorfſchaft iſt der Pfarre *Daro* einverleibt.

St. Antonino. Dieſes Pfarrdorf liegt unten an einem Berg, an der linken Seite der Landſtraſſe nach Lauis.

Catenazo. Dieſe Dorfſchaft und Kaplaney liegt in der vorgehenden Pfarre, an dem Fuß des Bergs Montkennel. Dieſer Berg, der auch *Mont Cenere* genannt wird, liegt zwiſchen den Landvogteyen Bellenz, Lauis und Luggarus. Die Landſtraße von dem erſten auf das zweyte Ort, führt über denſelben. Das uralte auf der Seite gegen Lauis aufgeführte Schloß, iſt Ao. 1518. von den Eidgenoſſen geſchleift worden.

Caraſſo. Ein beträchtlicher Berg von Bellenz gegen Luggarus. An und auf demſelben liegen dieſe Pfarrdörfer:

Caraſſo. Eine wolbewohnte Pfarre.

Cordüno. Dieſe Pfarre liegt ob *Caraſſo.* Zu derſelben dienet die Capell *St. Carpoforo.*

Monte Caraſſo. Dieſe Pfarre liegt an dem rechten Ufer des Teßin vor Bellenz über.

Semendria, auch *Sementina.* Dieſes iſt der Name eines Auguſtiner-Weiberkloſters, nahe bey dem Dorf *Monte Caraſſo.* Die Pfarrkirche des Dorfs ſteht wirklich

lich in dem Umfang des Kloſters. Das leztere aber hat ſeine eigenen Kapläne.

Gudo. Dieſes Pfarrdorf liegt an dem rechten Ufer des Teßins, gegen Luggarus, an dem Fuſſe des *Caraſſo*-Bergs.

Caſtione. Dieſe Pfarre liegt zwiſchen den Flüſſen Moeſa und Teßin.

Sobiaſco. Ein groſſes Pfarrdorf, nur eine halbe Stunde von Bellenz. Auf einem groſſen und ſchönen Plaz deſſelben wurde ehedem der Jahr- und Viehmarkt gehalten, der nun nach Lauis verlegt iſt.

Das Malvarobier-Thal ziehet ſich gegen Gravedona, und das Meiländiſche. Der durch das Thal flieſſende groſſe Bach ergießt ſich in den Teßin. In dem Thale liegen die Pfarren

Camerino, unweit *Sobiaſco.*

St. Antonio. Dieſe Pfarre liegt in dem Thal hinter *Sobiaſco.*

Pianezzo, auch *Pianzo.*

Luino. Dieſer Ort und Pfarre liegt an der Moeſa, gegen die Grenzen des Kalankerthals, in dem obern Bund. Alle dieſe Pfarrörter ſind in geiſtlichen Sachen dem Biſtum Como einverleibet.

Iſone. Dieſes Pfarrdorf liegt in dem *Pieve* von *Agno* in der Vogtey Lauis, dienet aber zu dem Commiſſariat Bellenz.

Medea. Dieſe Pfarre liegt an den Grenzen von Lauis, iſt aber Bellenz einverleibt. In Kirchenſachen ſtehet es, ſo wie *Iſone*, unter dem Lauiſer-Vicariat.

Folgende drey Pfarren dieſer Landvogtey gehören unter den Sprengel des Erzbiſtums Meyland.

1.) *Gnoſca*, liegt ob *Corduno.*

2.) *Molina.*

3.) *Prionzo.*

§. 8.

§. 8. Die Anzahl der ſämtlichen Einwohner dieſer 3. gemeinſamen Vogteyen iſt ungefehr dieſe:

Manns-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	5600.
Von 16. bis 64. Jahren,	9000.
Von 64. bis 80. und darüber.	2200.
	Summa 16800.

Weibs-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	5300.
Von 16. bis 64. Jahren,	8600.
Von 64. bis 80. und darüber.	2500.
	Summa 16400.

Beyde Summen 33200.

Inhalt
der Erdbeſchreibung
der Landvogtey
Lauis oder Lugano.

§. 1. Grenzen und Gröſſe der Landvogtey.
§. 2. Natürliche Vortheile.
§. 3. Anzahl ihrer Einwohner.
§. 4. Der Lauiſſerſee, oder Laco di Lugano.
§. 5. Geſchichte und Oberherren.
§. 6. Ordnung der Bevogtung unter den Ständen.
§. 7. Regierungsverfaſſung.
§. 8. Eintheilung der Landſchaft in vier Viertel, oder Pieve. Freyheiten der Landſchaft. Der General-Congreß derſelben. Kirchenzuſtand. Syndicat.
§. 9. Der Hauptfleken Lugano oder Lauis, ſamt den umliegenden Orten.
§. 10. Das Pieve Lugano.
§. 11. Die abgeſonderte Gemeine dieſes Viertels.
§. 12. Das Pieve Agno.
§. 13. Die abgeſonderte Gemeinen dieſes Viertels.
§. 14. Das Pieve Riva.
§. 15. Das Pieve Capriaſca.

Die Landvogtey Lauis oder Lugano.

§. 1.

Die Landvogtey Lauis oder Lugano, die wichtigſte, auch reichſte und gröſſeſte unter den vieren, welche den XII. Cantons der Eidgenoßſchaft angehören, grenzet gegen Morgen an das Herzogtum Meyland, beſonders an das Gouvernement von Como; gegen Mittag wiederum an einen Theil dieſes Staats, und die Landvogtey Mendrys; gegen Abend an die Landvogtey Luggarus, und gegen Mitternacht an Bellenz. Die Länge von Mittag gegen Mitter-

Mitternacht beträgt zu acht Stunden, die Breite aber von Morgen gegen Abend 5. Stunden.

§. 2. Dieſe Landſchaft genieſſet ſchon viele dem ſo fruchtbaren Italien eigentůmliche Vorzüge. Aller Orten iſt das Land fruchtbar und einträglich. Man ſiehet zwar noch viele Berge, und noch mehrere Hügel. Die erſtern bleiben auch eine ziemliche Zeit hindurch mit Schnee bedekt, die weit mehrere Monate aber dienen ſie ungemein zur Viehzucht. Die Hügel hingegen prangen mit Getreide, und Weinbergen. An dieſen beyden Arten Lebensmitteln wird in der Landſchaft mehr als zur Nothdurft dienet, alljährlich eingeſammelt. Die Thäler und Ebenen ſind ſo wol für die Reiſenden angenehm, als für die Einwohner gar fruchtreich. Neben allen Arten des niedlichſten Obſtes, wird auch der Oelbaum ſtark gebaut, Citronen und Pomranzen ſind gar nicht ſelten: Deßgleichen der weiſſe Maulbeerbaum, zum Unterhalt des Seidenwürmer. Mit der Geſpunſt dieſer ſo nüzlichen Würmer, treibet die Landſchaft ein gar wichtiges Gewerbe. Zu dieſem kommen noch verſchiedene Arten von Marmor, welcher in dem Lande gebrochen, auch von den Einwohnern auf vielerley Art poliert, theils in der Landſchaft genuzet, ein groſſer Theil aber in das Meyländiſche verkauft wird. Vieler aus der Eidgenoßſchaft ſelbſt hieher gebrachter Cryſtall, wird ebenfalls von den Angehörigen dieſer Vogtey aus dem rauhen geſchliffen, und verſchiedentlich zubereitet.

§. 3. Die Landſchaft Lauis, welche über 70. Pfarrgemeinen, neben verſchiedenen freyen und abgeſonderten Gemeinen, ſamt vielen andern kleinern Dorfſchaften in ſich begreift, iſt aller Orten ſtark bewohnt. Die gelinde Regierung, welche dieſe und übrige unter der Hochlöbl. Eidgenoßſchaft ſtehende Landvog-

teyen genieſſen, die wichtigen Freyheiten der Einwohner, die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens, die verſchiedenen Gewerbe und Handthierungen, - - ſind die Haupt-Urſachen der ſo beträchtlichen Anzahl der Einwohner; dieſelbe belauft ſich auf mehr als 50000. Perſonen. Nemlich

Manns-Perſonen:

Von 1. bis 16. Jahren,	7000.
Von 16. bis 64. Jahren,	17000.
Von 65. bis 80. und darüber.	3000.
	Summa 27000.

Weibs-Perſonen:

Von 1. bis 16. Jahren,	8000.
Von 16. bis 64. Jahren,	15000.
Von 65. bis 80. und darüber.	3400.
	Summa 26400.

Beyde Summen 53400.

Zu dieſen iſt die ſo zahlreiche Welt- und Kloſter-Geiſtlichkeit von beyden Geſchlechtern nicht einmal gerechnet, da doch ſelbige faſt eine Anzahl von 400. Perſonen ausmacht.

§. 4. Der Lauiſſer-See, *Lago di Lugano*, *Lago di Gauno*, lateiniſch *Lacus Luganenſis*, verdient eine beſondere Anzeigung, da derſelbe zum theil in dieſer Landvogtey liegt, zum theil aber allermeiſt unter Eidgenöſſiſcher Hoheit ſteht. Von Morgen bis gegen Abend erſtrekt er ſich mit ſeinen vielen Krümmungen über 8. Stunden. Die Breite beträgt zwar überhaupt nicht mehr als eine Stunde; der von Lauis aber bis *Riva* gegen Morgen ſich ziehende Arm iſt nicht

nicht weniger als drey Stunden breit. Das öſtliche Ufer des Sees von *Portezza* bis gegen *Biſſone* fällt in das Meiländiſche. Lauis vorüber, da er ſich krümmet und gegen Abend durch die Landſchaft hinziehet, ſteht die mittägige Seite wiederum unter dem Gebiet von Meiland. Der Theil zur linken Seite macht einen Buſen in dem Pieve *Riva*, der rechte aber dähnet ſich nach *Marcote* aus; allda krümmet er ſich noch einmal tief in das Land gegen Mitternacht zwiſchen Lauis und dem Viertel *Agno*, jenſeits aber des Staats von Meyland, faſt zu Ende dieſer Krümme, ergießt ſich der See in die *Treſa*; dieſer Fluß hat mit dem *Lago Maggiore* Gemeinſchaft. Die Theile dieſes beträchtlichen Sees führen verſchiedene Namen, meiſtens von den wichtigern Orten, welche an demſelben liegen; als *Lago di Marcote*, von dem Dorf Marcote; *Lago d'Agno* bey ſeiner leztern Krümmung von einem der Viertel der Landvogtey; *Lago de la Treſa* bey ſeinem Ausgang und Ergieſſung in dieſen Fluß. - -

§. 5. Ehedem nennte man dieſe Landſchaft das Lauiſer-Thal, *Valle di Lugano.* Seine erſten bekannten Einwohner waren die Tuſcier, nach und mit ihnen die Gallier. Als dieſe beyden Völkerſchaften dem aufblühenden Staat von Rom unterthänig geworden, ſo dauerte die Römiſche Herrſchaft in dem Thal bis auf die Zeit der groſſen Völker-Wanderung in dem IV. Jahrhundert. Nach der Zerſtörung des Römiſchen Reichs in den Abend-Ländern diente die Landſchaft den Gothen, den Longobarden, den Franken, und dem neuern Römiſchen Reiche teutſcher Nation. Bey den in Italien, zur Schwächung der Römiſchen teutſchen Kaiſer, erwekten Parteyen der Guelfen und Gibellinen wurde die Landſchaft gar öfters in die betrübten Folgen dieſer einheimiſchen

Zerrüt-

Zerrüttungen mit eingeflochten. Es war eine Zeit, da die Städte Meiland und Como wider einander um die Oberherrſchaft ſtritten; je eine trachtete, die ihr nahe gelegenen Landſchaften von ſich abhängig zu machen. Lauis hielt lange Zeit die Partey der Stadt Como; im Jahr 1118. trat es von ihr ab, um unter dem Schirm ihrer Nebenbuhlerin, der Stadt Meiland, ihr Glük zu ſuchen. Die von Lauis übergaben denen von Meiland das nahe gelegene Schloß St. Martino. Die Meiländiſche Herrſchaft auf dem See dauerte aber nicht gar lange; die von Como verjagten ſie bald ab demſelben, eroberten St. Martino, zerſtörten es, und begegneten den Lauiſſern ſehr hart. In dem XIII. Jahrhundert erkannte das Thal das edle Haus der *Vitani* gewiſſer maſſen als ſeine Oberherren; im Jahr 1297. ſind die *Vitani* dieſer Herrſchaft von *Matthæus Viſconti*, Herrn zu Meiland, entſezt worden. *Franchino Ruſca*, das Haupt der Gibellinen in der Lombardey, beraubte den *Viſconti* der Herrſchaft des Thals ſchon im Jahr 1302., er erwarb ſich zugleich die Herrſchaft über die Stadt Como; ſein Sohn aber, der Graf *Lutero Ruſca*, der ſich nicht getrauete, Como gegen den Herzog Philipp von Meiland zu behaupten, erhielt doch gegen die Abtrettung der Stadt das Thal Lugano; ſeine Nachkömmlinge verblieben in deſſen Beſiz bis auf das Jahr 1500., da Ludwig XII., König von Frankreich, den ganzen Meiländiſchen Staat eroberte. In dem folgenden Jahr thaten die Eidgenoſſen (doch nicht gar zahlreich) in die Landſchaft einen Einfall, um ſich für ihre Anfoderungen an den König bezahlt zu machen. Der Name der Eidgenoſſen war den Einwohnern ſchon ſeit der Schlacht bey Giornico im Jahr 1478. ein Schreken. Auf die erſte Nachricht von ihrem Einbruch zerſtreue-

ten ſie ſich aller Orten, ihre Koſtbarkeiten aber flüchteten ſie auf den Berg Salvator, nächſt dem Haupt-Fleken; doch die Eidgenoſſen bemächtigten ſich des Bergs und ſeiner Verſchanzungen. Die dahin gebrachten Koſtbarkeiten wurden unter ſie vertheilt; das Land aber hatte von ihnen bis auf das Jahr 1512. Ruhe. Dazumal fiel ihnen das ganze Herzogthum zu; um die Eroberung des Schloſſes zu Lauis aber gaben ſie ſich keine Mühe. Herzog Maximilian, der von den Eidgenoſſen in ſein väterliches Erb-Gut im Jahr 1513. eingeſezt wurde, trat ihnen willig das Eigenthum dieſer, auch der andern 3. Landvogteyen ab. Die Umſtände änderten ſich zwar nach wenigen Jahren: König Franz I. eroberte durch der Eidgenoſſen Abzug Meiland. In dem Ao. 1516. zwiſchen beyden Theilen geſchloſſenen Friede überließ er den Eidgenoſſen und den III. Bündten in Rhätien die Wahl: Ob ſie dieſe vier Landvogteyen, ſamt dem Veltlin, Cleven und Worms, behalten, oder gegen Erlegung 300000. Sonnen-Kronen abtretten wollten? Sie erwählten die Beybehaltung dieſer Länder, als ihre Vormauern von der Seite Italiens her.

§. 6. Die XII. Stände der Eidgenoßſchaft ſind ſeit Ao. 1512. die Oberherren dieſer Landvogtey. Der Stand Appenzell war zwar damals ein Bunds-Genoße der mehrern Stände; er hatte auch an der Eroberung des Herzogthums und dieſer 4. Vogteyen Antheil; weil er aber erſt nachher dem ewigen Bündniß der XII. Cantons einverleibet worden, konnte er keinen Antheil an der Oberherrſchaft anſprechen. Dieſe XII. Stände laſſen die Landſchaft durch einen Landvogt umwechßlungsweiſe regieren. Die Zeit iſt auf 2. Jahre geſezt. Die Ordnung der Bevogtung iſt dieſe: 1.) Zürich, 2.) Uri, 3.) Zug, 4.) Freyburg, 5.) Bärn, 6.) Schweiz, 7.) Glarus, 8.)

Solo-

Solothurn, 9.) Lucern, 10.) Unterwalden, 11.) Baſel, 12.) Schaffhauſen. Die Urſache dieſer Verſezung kömmt daher, weil nach Luggarus der erſte Landvogt von Bärn, nach Mendrys von Lucern, und nach Meynthal von Schweiz geſezt wurde.

§. 7. Der Regent der Landſchaft wird *Capitaneo* genennt, indem ihm zu Kriegs-Zeiten die oberſte Anführung der Mannſchaft der vier Ennetbirgiſchen Vogteyen anvertraut iſt; ſeine Regierung fängt auf St. Laurenz-Abend oder den 10. Augſtmonat an. Die Geſandten der XII. Stände ſtellen ihn in der St. Laurenz-Kirche den abgeordneten Regenten der Landſchaft vor. In ſeinem Amt-Eid ſchwört er auch, die Lands-Freyheiten und Sazungen zu beobachten; die von der Landſchaft zu dieſer Feyerlichkeit abgeordneten Regenten aber leiſten im Namen derſelben den Eid der Treu und des Gehorſams. Seine Gewalt iſt in vielen Sachen ganz uneingeſchränkt. Ueber die ganze Landſchaft, welche doch über 70. Pfarr-Gemeinen in ſich faßt, (ausgenommen einige wenige Frey-Gemeinen, deren ich nachher gedenken werde,) übet er ganz allein, ohne einige Mitrichter, die hohe und niedere Gerichtsbarkeit in Civil- Criminal- und Maleſiz-Sachen aus. Es ſind ihm zwar in wichtigen Vorfallenheiten von den regierenden Ständen einige Beamten oder Officialen zugeordnet, daß er alsdann ſich ihres Raths bedienen ſoll; er giebt aber bey allen Geſchäften den Entſcheid allein. Jedoch geht von ſeinem Urtheil eine Appellation an die Geſandten der XII. Stände, ſo wie von dieſen an die Stände ſelbſt; wenn VII. derſelben das Urtheil der Geſandten bekräftigen, wird mit dem Streit-Handel nicht weiter fortgefahren.

Die Beamten oder Officialen ſind: 1.) Der Landſchreiber, 2.) der Statthalter, 3. 4.) zween Fiſca-

len,

len, 5. 6.) zween Gerichtsſchreiber. Jeder Landvogt ſezt für die Zeit ſeiner Regierung den Statthalter; die übrigen Beamten führen ihre Aemter lebenslang; ſie werden von den regierenden Ständen erwählt. Die Landſchreiber-Beamtung iſt bey dem Freyherrlichen Hauſe von Beroldingen, welches das Land-Recht in dem Canton Uri beſizt, faſt ein Erb-Lehen; mit dieſem Amt iſt öfters das Amt eines Lands-Hauptmanns vereinigt. Der Landſchreiber führt bey dem Syndicat die Feder; zu Ausfertigung der Appellations-Acten hält er einen Subſtitut; die Civil-Geſchäfte werden nicht durch ihn, ſondern durch beſonders geordnete Notarien oder ſo genannte Bankſchreiber ausgefertigt. Der Statthalter hat neben dem, daß er des Landvogts Rath iſt, in Civil-Sachen eine eigene Gerichtsbarkeit, die von dem Landvogt unabhänglich iſt. Die Appellation von dem Statthalter zieht ſich unmittelbar vor den Syndicat; es ſteht aber den Parteyen frey, ſich in Civil-Sachen an den Landvogt oder an deſſen Statthalter zu wenden; in Criminal-Sachen hat der leztere in Anweſenheit des Landvogts keine, in ſeiner Abweſenheit aber eine ihm gleiche Gewalt. Beyder Fiſcalen Obliegenheit iſt, den Nuzen der obrigkeitlichen Gefälle und Einkünften zu beſorgen, auch den Criminal- und Maleſiz-Geſchäften beyzuwohnen; dieſes leztre geſchieht auch von den beyden Gerichtsſchreibern, welche allein bey ſolchen, nicht aber bey Civil-Geſchäften die Feder führen. Der eine Fiſcal und Gerichtsſchreiber haben die Aufſicht über die zwey Viertel *Lugano* und *Riva*; der zweyte Fiſcal und Gerichtsſchreiber über die Vier. *Agno* und *Capriaſca*. Dem Landvogt ſind ferner zu ſeiner Bedienung, desgleichen zu Verrichtung ſeiner Gebotte und Verbotte, auch gefänglicher Anhaltung der Fehlbaren, ein Ober- und Unter-Weibel, nebſt

2. Sol-

2. Soldaten untergeordnet; ſie haben ihre Wohnung in ſeinem Palaſt. Er beſtellt zwar alle 4.; der erſte wird aber von den regierenden Ständen, der zweyte von ihm, die beyden Soldaten aber von der Landſchaft beſoldet.

§. 8. Die Landſchaft ſelbſt iſt in 4. *Pieve* oder Viertel eingetheilt; als 1.) *Lugano*, 2.) *Agno*, 3.) *Riva*, 4.) *Capriaſca*. Sie genießt wichtige Freyheiten; nemlich: Das Recht, Civil-Ordnungen zu machen und dieſelben zu erläutern, jedoch unter Beſtätigung der Geſandten der regierenden Stände; das laufende Geld zu ſchäzen; Sanitäts-Anſtalten zu ordnen; den Preiß der Lebens-Mittel zu beſtimmen. -- Die ganze Landſchaft hat zween beſondere Regenten, ſamt einem Canzler. Die beyden Regenten oder Häupter werden von dem Rath des Flekens, jeder auf 2. Jahre, geſezt; der Canzler aber behält ſeine Würde lebenslang; er wird von dem General-Congreß der Landſchaft erwählt. Jedes der Viertel *Lugano*, *Riva* und *Capriaſca*, haben dennoch beſonders ihren Regent oder Director und Canzler; das Viertel *Agno* aber hat 2. Regenten. Dieſe werden von jedem Viertel abſonderlich, die Regenten auf 2. Jahre, die Canzler hingegen auf lebenslang geſezt. Ueberdas erwählt jede Gemeine einen Dorf-Vogt oder *Conſole*; dieſe beſorgen die beſondern Angelegenheiten ihrer Gemeinen, láiden ſtrafbare Perſonen, auch wichtige Vorfallenheiten, dem Landvogt.

Jedes Jahr verſammelt ſich im Brachmonat der General-Congreß entweder in dem Haupt-Fleken *Lagano*, oder zu *Loretto* nahe bey dem erſtern, oder auch zu *Sorengo*. Zu demſelben ordnet *Lugano* zween, jede Gemeine aber ihren Conſole oder Dorf-Vogt ab. Dieſe unterreden ſich über etwan vorfallende Lands-Geſchäfte, beſonders über die Abtheilung der obrigkeitlichen

keitlichen und andrer auf die Landſchaft fallender nothwendiger Steuern und Ausgaben; dieſe werden dann von den Dorf-Vögten eingezogen, von ihnen aber dem Sekelmeiſter der Landſchaft übergeben. Es wird auch dieſe allgemeine Verſammlung der Abgeordneten der Gemeine auſſerordentlich zuſammenberuffen, wann beſonders wichtige Sachen ſolches nothwendig machen. In den Vierteln *Lugano*, *Agno* und *Capriaſca*, ſind einige Gemeinen, welche *Terre ſeparate* genennt werden; dieſe haben eigene Gerichtsbarkeiten, ſenden keine Abgeordneten auf den General-Congreß, tragen auch nur ein Gewiſſes an die obrigkeitlichen Steuern bey. Die Gemeine *Veſcia*, in dem Viertel *Lugano*, und die Gemeine *Montecchio*, in dem Viertel *Riva*, heiſſen befreyte Gemeinen, *Terre privilegiate*, indem ſie (ausgenommen Kriegs- und Contagions-Anlagen) von allen Steuern frey ſind.

Die Landſchaft bekennt ſich zur Catholiſchen Religion. Die Viertel *Lugano*, *Agno* und *Riva*, ſind dem Biſtum *Como*, das Viertel *Capriaſca* aber dem Erzbiſtum Meiland untergeben. In jedem der 3. erſtern Viertel ordnet der Biſchof einen Propſt zu ſeinem *Vicarius foraneus*, der dann die Aufſicht über die Welt-Geiſtlichen ſeines Viertels hat.

Auf den 10. Augſtm. oder St. Laurenz-Abend jedes Jahrs treffen die Geſandten der XII. regierenden Stände zuerſt zu Lauis und nachher zu Luggarus ein, um den Ennetbirgiſchen Syndicat zu halten; vor demſelben geben die Landvögte der 4. Vogteyen Rechenſchaft. Die Verrichtungen des Syndicats ſind hier die gleichen, wie an andern Orten; nemlich: die Appellationen zu beurtheilen, Landes-Ordnungen und Anſtalten vorzukehren, die landesherrlichen Gefälle und Einkünften zu übernehmen. - -

Ich werde die Landſchaft nach den oben angezeigten 4. Vierteln, oder Pieve, beſchreiben.

Das erſte, oder das Viertel *Lugano* begreift

§. 9.

Lugano, Lauis, den Haupt-Fleken und erſten Ort der Landſchaft, allwo der Landvogt, oder Capitaneo, ſeinen Aufenthalt hat. Er liegt an der mitternächtigen Seite des Lauiſſer-Sees. Sein Umfang iſt beträchtlich; auch iſt er mit vielen gar wol gebaueten Häuſern ausgeziert; unter welchen der Palaſt des Hauſes von Beroldingen einer der vornehmſten iſt. Die Einwohner treiben wichtige Gewerbe und Kaufmannſchaft, beſonders in Seiden. Es verſchaft auch die ſtarke Durchfuhr der Kaufmanns-Waaren aus der Eidgenoßſchaft nach Italien, und dann zurük, ſehr vielen Einwohnern des Flekens und der umliegenden Dorfſchaften wichtigen Verdienſt. Das Schloß nächſt dem Fleken hat Herzog Ludwig Ao. 1497. erbauet; 3. Jahre nachher kam es ſchon in die Gewalt der Franzoſen. Ao. 1512. bemächtigten die Eidgenoſſen ſich deſſen; Ao. 1517. iſt es von einigen ihrer Kriegs-Völker ohne obrigkeitliches Wiſſen geſchliſſen worden. Die Wohnung, oder der ſo genannte Palaſt des Landvogts ſteht mitten in dem Fleken auf einem weitſchichtigen Plaz; durch denſelben geht eine offene Straſſe. In dieſem Palaſt wird etwas Geſchüzes aufbewahrt; ein Ueberbleibſel deſſen, ſo ſich die Eidgenoſſen in dem Anfang des 16ten Jahrhunderts in den Meiländiſchen Kriegen bemächtigt, ihnen aber über das Gebirge zu führen ſchwer war.

Die St. Laurenz-Stifts-Kirche ſteht auf einer Anhöhe. Das Haupt derſelben iſt ein Erz-Prieſter, deſſen Ernennung ſo gar dem Heil. Stuhl zu Rom vorbehalten iſt; er ſteht aber doch unter dem ordentlichen Biſchof von

Como,

Como, der ihn gemeiniglich zu ſeinem *Vicarius foraneus* über die Pfarreyen der Pieve *Lugano* verordnet. Neben ihm wird der tägliche Kirchen-Dienſt noch von 9. Chorherren verrichtet; dieſen hat der Biſchof zu Como im Jahr 1724. bewilligt, die ſo genannte *Rochetto*, oder rothe und violbraune Cappa, gleich den Dom-Herren zu Como, zu tragen.

Die andern Klöſter in dem Flecken ſind:

1.) Der Franciſcaner, oder Minoriten zu *St. Franceſco.* Der Heil. Anton von Padua ſoll in dem 13ten Jahrhundert der Stifter dieſes Kloſters geweſen ſeyn.

2.) Der Franciſcaner von der Regular-Obſervanz, *Zoccolant*en genannt, zu *St. Maria de gl'Angeli.*

3.) Der Capuciner. Dieſe haben ſich im Jahr 1565. von *Sorengo* hieher begeben. Auch beſizen die Clerici Regulares der *Somaſch*er-*Congregatio*n in dem Flecken zum Unterricht der Jugend ein Collegium ſeit dem Jahr 1598. Zu deſſelben Unterhalt hat Papſt Clemens VIII. die Propſteyen von *St. Antonio* Abbate und von *Torello* geordnet.

Frauen-Klöſter ſind auch drey:

1.) Zu St. Catharina. Es war vor Zeiten von Humiliaten, dermalen von Benedictinerinnen bewohnt.

2.) Zu St. Margaretha. Hier halten ſich Auguſtinerinnen auf. Dieſes Kloſter iſt im Anfang des 17ten Jahrhunderts geſtiftet worden.

3.) Zu der Ehe-Verlobniß *St. Joſephi*, Capuciner-Ordens. Dieſes iſt von einigen aus dem Geſchlecht *Conti* geſtiftet. Die dahin gewiedmeten Kloſter-Frauen ſind allda im Jahr 1747. feyerlich eingeführt worden.

Der Rath des Flekens beſteht aus 36. Gliedern; ſie bleiben 3. Jahre in dem Amt, indem jährlich 12. abgehen, welche dann durch ſo viele andere wieder ergänzt werden. Der Rath mag ſich aber ohne deswegen von dem Landvogt erhaltene Bewilligung nicht verſammeln.

Neben andern Geſchäften ſteht bey dem Rath die Obſorge der Wein- und Korn-Mäſſen, die Beſtimmung des Preiſes der Lebens-Mittel, Sanitäts- auch Policey-Anſtalten. --

Auf den erſten und mittelſten Tag jedes Monats iſt ein Markt-Tag; den 13. Octobr. ein Jahr-Markt, der etliche Tage dauert. Beſonders iſt der Vieh-Markt wichtig, indem aus verſchiedenen Cantons der Eidgenoßſchaft und aus Bündten das Horn-Vieh in überaus ſtarker Anzahl zum Verkauf hieher gebracht wird. - -

Ao. 1745. haben die regierenden Stände die Bewilligung zu Anlegung einer Buchdrukerey ertheilt, aus welcher verſchiedene gute Bücher erſchienen ſind. Einige Orden, denen dieſe Buchdrukerey verhaßt iſt, haben zwar verſchiedene, jedoch vergebliche Mittel angewendt, um die Hochlöbl. Stände zu bewegen, dieſe Vergünſtigung zu widerruffen. Vermuthlich werden ſie auch ihren Endzwek ſo bald nicht erreichen, indem derſelbe nur die Unwiſſenheit und Beybehaltung des Aberglaubens befödern ſoll.

Nächſt um den Haupt-Fleken Lauis liegen folgende Dorfſchaften, welche zu der St. Laurenz-Stifts-Kirche pfarrgenöſſig ſind:

Maſſagno, *Biogno*, *Breganzona*, *Rorello*, *Sanoſa* und *Sorengo*: An dieſem leztern wird bisweilen die allgemeine Verſammlung der Lands-Stände abgehalten.

§. 10. Die übrigen zu dem Pieve oder Viertel *Lugano* dienende Pfarren ſind:

1.) *Pambio* oder *Pambion*.

2.) *Crabbio*. Mit dieſem macht *la Grancia* eine Gemeine aus.

3.) *Melide* oder *Mili*. Dieſe Pfarr-Gemeine liegt auf einer Erd-Zunge, welche ſich tief in die Abend-Seite des Sees hinaus erſtrekt. Die Gegend iſt überaus fruchtbar. Der Ort iſt durch die berühmten Bau-Künſtler *Fontana* bekannt worden; deren Geburts-Ort *Melide* iſt.

Aus

Aus ihrem Vermögen haben ſie allhier Ao. 1603. eine prächtige Capell errichtet, auch die Pfarr-Kirche vortreflich ausgeziert.

4.) *Comanno*, 5.) *Curelia*, 6.) *Colla*. Die Dorfſchaften *Bogno*, *Iſone* und *Certara*, machen mit *Colla* eine Gemeine aus.

7.) *Caſſarale*. Dieſe Pfarre liegt unweit Lauis an dem See. In derſelben ſteht auch an dem See das prächtige Land-Gut *Caſtagnola*, welches der Oberſte, Freyherr von Beroldingen erbauet hat, und dermalen einem Grafen *Riva* zuſteht. Unweit von dieſem Ort ſtuhnde das nun abgegangene Schloß *St. Angelo*.

8.) *Cadro*. Der Kirchen-Saz dieſes Orts hängt in den einen Monaten von dem Papſt, in den andern aber von dem Biſchof zu Como ab. Mit der Pfarre iſt noch die Dorfſchaft *Soragno* vereinbart.

9.) *Canobio*. In dieſer Pfarre befand ſich ehemals ein Schloß, welches das Haus *Quadri* von Lauis von dem Biſtum Como zu Lehen trug.

10.) *Agra*, 11.) *Barbenco*, 12.) *Viganello*. Mit dieſer Pfarre ſind *Pregaſſona* und *Cureggia* vereinigt.

13.) *Bré*, 14.) *Gandria*, 15.) *la Grancia*. Die Dorfſchaft *Carebbio* iſt mit ihr verbunden.

16.) *Lamone*, 17.) *Porza*, 18.) *Pazallo* oder *Pazzalino*.

§. 11. In dem Viertel *Lugano* liegen noch dieſe abgeſonderte Gemeinen:

1.) *Morco* oder *Morcote*. Ein ſchöner, wolgebauter Fleken an dem See, allwo er eine Krümmung macht. Der Fleken iſt mit einigen Kirchen geziert. Der Pfarrer führt den Titul eines Propſts. Auf der Höhe des benachbarten Bergs ſiehet man noch die Ueberbleibſel eines alten Schloſſes; es ſoll in dem 12ten Jahrhundert bey Gelegenheit der Kriege zwiſchen den Städten Meiland

und Como erbauet, nachher von *Franchino Lutero*, Herrn zu Lauis, erobert, ihm aber Ao. 1447. von der Stadt Como wieder entriſſen worden ſeyn.

2.) Die Gemeine *Carona*.

3.) Die Gemeine *Veſcia*.

4.) Die Gemeine *Sonvico* oder *Sommovico*. An dieſem Ort ließ Herzog Ludwig, zugenannt der Mohr, Aò. 1497. ein Schloß anlegen, theils die auswärtigen Feinde abzuhalten, theils die einheimſchen Unruhigen dadurch zu bändigen; 2. Jahre nachher fiel es aber in die Gewalt des Königs Ludwigs XII. von Frankreich. In dem 1500ſten Jahr iſt es von den Lauiſſern mit Beyhilfe einiger Eidgenoſſen und deren zu Bellenz erobert, von den Eidgenoſſen aber Ao. 1513. geſchleift worden. Dieſe abgeſonderten Gemeinen haben ihre beſondre Gerichtsbarkeiten; ſie beſuchen die allgemeine Verſammlung der übrigen Gemeinen der Landvogtey nicht.

§. 12. Das Pieve oder Viertel *Agno*.

1.) *Agno*. Dieſer Fleken, welcher unweit dem See liegt, allwo ſich derſelbe wiederum gegen Mitternacht krümmet, iſt der Haupt-Ort dieſes Viertels. In dem Fleken befindet ſich ein Collegiat-Stift, welches einen Propſt ſamt 7. Chorherren hat. Nur der Propſt iſt ſchuldig, ſich bey der Kirche beſtändig aufzuhalten; die Chorherren hingegen haben die Freyheit, auch noch andre Präbenden zu genieſſen; nur bey einigen gewiſſen Feſten und Zeiten müſſen ſie allhier ihren Verrichtungen abwarten.

2.) *Maliaſo* oder *Magliaſo*. Die regierenden Stände haben Ao. 1669. dem Oberſt, Carl Conrad von Beroldingen, Landſchreiber und Lands-Hauptmann der Landvogtey, und ſeinen männlichen Nachkommen, die niedere Gerichtsbarkeit über dieſe Dorfſchaft, ſamt der Jagdbarkeit, zu Lehen gegeben. Das allhier erbaute alte Schloß, ſamt ſeinen Einkünften, war ein Tafel-Gut der Biſchöfe zu Como.

3.) *Aranno*,

3.) *Aranno*, 4.) *Aroſio*, 5.) *Aſtano*. Allhier wurde Ao. 1272., mit Bewilligung des Biſchofs Raimunds zu Como, ein Kloſter ſo wol für die Manns- als Weibs-Perſonen des Humiliaten-Ordens angelegt. Da aber dieſer Orden Ao. 1570. aufgehebt worden, ſo ſind die ehemaligen Einkünften dem Benedictiner-Weiber-Kloſter zu Lauis einverleibet worden, welches vor Zeiten ebenfalls von Humiliaten bewohnt geweſen.

6.) *Bedano*, 7.) *Bediliora*, 8.) *Berede*, 9.) *Biog-gio*, 10.) *Bironico*. Dieſer Ort liegt an dem Fuſſe des Bergs Montkännels, welcher zwiſchen dieſer und der Landvogtey Bellenz die Grenzſcheidung ausmacht. Vor Zeiten verſammelten ſich allhier die auf den Syndicat zu Lauis abgeordneten Geſandten der zwölf regierenden Cantons, um von daher ihren gemeinſamen Einzug in den Haupt-Fleken Lauis zu halten; ſeit einiger Zeit aber iſt dieſe Gewohnheit abgegangen. Johann Jacob Ruſca, Herr zu Lauis, hat allhier Ao. 1418. ein Schloß angelegt; die Eidgenoſſen zerſtörten es aber, als ſie zum Beſiz der Landſchaft gelangten.

11.) *Cademario* oder *Cadmé*, 12.) *Camignolo*. Auch in dieſer Pfarre hat der Graf Ruſca ein Schloß aufbauen laſſen; es hatte aber Ao. 1513. eben ein ſolches Schikſal, wie das zu *Bironico*.

13.) *Caslano*. Dieſe Gemeine liegt an der Trays, gegen die Meiländiſchen Grenzen. Der Berg, an welchem die Dorfſchaft ſteht, führt den gleichen Namen.

Die Jagdbarkeit in dieſer Pfarre, desgleichen in dem Umfang der Pfarre *Pura* iſt Ao. 1669. dem Freyherrlichen Hauſe von Beroldingen von den regierenden Ständen zu Lehen gegeben worden.

14.) *Curo*, 15.) *Feſcoggia*. Die Dorfſchaft *Breno* iſt noch mit dieſer Pfarre vereinbaret.

16.) *Gentilino*. Dieſe Pfarre und die Dorfſchaft *Matagnola* machen eine Gemeine.

17.) *Mezonico*, 18.) *Mugena*, 19.) *Mulliclia*, 20.) *Muzano*, 21.) *Neggio*, 22.) *Novaggio*, 23.) *Pura*, 24.) *Rivera*, 25.) *Seſſa*; In dem 14ten Jahrhundert hatte hier ein adeliches Geſchlecht ſeine Wohnung. Heinrich, aus dem Hanſe *Seſſa*, wurde Erzprieſter des Doms zu Meiland; Ao. 1357. gelangte er zu dem Biſtum *Peſaro*; Ao. 1358. zu dem von *Aſcoli*; Ao. 1370. zu dem von *Como*. An dieſem Ort hat er koſtbare Gebäude, auch zu *Seſſa* einen Palaſt aufführen laſſen, von welchem annoch einige Ueberbleibſel ſichtbar ſind.

26.) *Sigirino* oder *Sigirico*, 27.) *Toricella*.

28.) *Vernate*, *Iſſeo* und *Cimo*. Dieſe drey Dorfſchaften ſind in eine Gemeine vereinbaret.

29.) *Vezio*.

§. 13. **Zu dem Viertel *Agno* kommen noch dieſe 3. abgeſonderten Gemeinen:**

1.) *Ponte Treſa* oder *de la Treſa*. Dieſe Pfarr-Gemeine liegt an den Grenzen des Herzogthums Meiland, wo der Lauiſſer-See ſich in die *Treſa* ergießt. Ueber dieſen Fluß iſt hier eine Brüke angelegt.

2.) *Montecchio*. Dieſe Gemeine liegt in dem Kirch-Sprengel *Seſſa*.

3.) *Carabietta*. Dieſes Frey'-Dorf iſt in dem Umkreiſe der Pfarre *Morco* eingeſchloſſen.

§. 14. Das Pieve *Riva*, welches jenſeits des Sees von dem Fleken Lauis liegt, begreift folgende Pfarr-Gemeinen:

1.) *Riva*. Ein Fleken an der Süd-Oeſtlichen Seite des Sees, gegen die Landvogtey Mendrys. In dem Fleken ſteht das Collegiat-Stift zu *St. Vitalis*, welches von einem Erzprieſter und 5. Chorherren bedient wird.

2.) *Arzo* liegt eine Stunde von dem See entfernt, gegen die Meiländiſchen Grenzen.

3.) *Beſuccio*, *Biſſone*. An der Morgen-Seite des Sees.

5.) *Bruſin*, *Arſizia*.

6.) *Codelago*, auch *Capo di Lago*; ſeiner Lage wegen zu äuſſerſt an dem See, nur eine halbe Stunde von dem Fleken Mendrys. Die Stadt Como erbauete hier Ao. 1365. ein Schloß, deſſen ſich nachher *Franchino Ruſca*, Herr zu Lauis bemächtigte; aber auch Ao. 1447. von der Stadt wiederum aus demſelben vertrieben wurde. Die Eidgenoſſen belagerten es vergeblich im Jahr 1513. Dieſer einige Ort in dem ganzen Herzogthum widerſtuhnd ihnen; jedoch übergab König Franz I. von Frankreich Ao. 1516. die Feſtung vermög des ewigen Friedens den Eidgenoſſen, welche dieſelbe wenige Jahre nachher ſchleiften.

7.) *Maroggia*.

8.) *Mellano*. Dieſe Pfarre liegt an dem See, gegen Mendrys. Das Schloß, welches die von Como im Anfang des 12ten Jahrhunderts hier, zur Verſicherung ihrer Schiff-Fahrt und Herrſchaft über den See, aufgeführt, iſt ſchon längſt wiederum zerſtört.

9.) *Merede*, 10.) *Rancale*, 11.) *Rogno*, 12.) *Rovio*.

13.) *Tremona*. Dieſes Viertel hat keine abgeſonderten Gemeinen.

14.) *Campione*. Dieſe Pfarr-Dorfſchaft liegt an dem Lauiſſer-See, Lauis vorüber. Eigentlich ſteht ſie unter Meiländiſcher Oberherrſchaft. In Kriegs-Zügen iſt ſie für die regierenden Stände anderthalb Mann zu halten, oder vielmehr zu bezahlen ſchuldig. Die aus der Herrſchaft Lauis hieher geflüchteten Uebelthäter können hier nicht länger als 3. Tage geduldet werden.

§. 15. Das Pieve oder Viertel *Capriaſca* begreift nur wenige Gemeinen. Es zieht ſich gegen die Grafſchaft Como.

1.) *Teſſarette.* Dieſe Pfarre iſt der Haupt-Ort des Viertels. Unter ihr ſtehen die Dörfer *Campeſtro* und *Cagiallo.*

2.) *Bidogno.* Mit dieſer Pfarre iſt *Cortizaſca* vereinigt.

3.) *Origlio.* Nächſt an dieſem Pfarr-Dorf befindet ſich ein kleiner See.

4.) *Vaglio*, 5.) *Lopagno*, 6.) *Lugagia*, 5.) *Roveredo.*

Ponte iſt die einige *Terre ſeparate* in dieſem Viertel.

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
der Landvogtey
Mendrys.

§. 1. Grenzen und Gröſſe dieſer Landvogtey.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Es iſt ungewiß, auf was Weiſe die Eidgenoſſen zum Beſitz dieſer Landvogtey gelanget ſind.
§. 4. Regierung.
§. 5. Freyheiten der Landſchaft und derſelben Eintheilung.
§. 6. Kirchen-Zuſtand.
§. 7. Anzahl der Einwohner.
§. 8. Beſchreibung der Pieve Mendrys.
§. 9. Beſchreibung der Pieve Balerna.

Die Landvogtey Mendrys.

§. 1.

DIe Landvogtey Mendrys grenzet gegen Abend an die Landvogtey Lauis; gegen die 3. andern Gegenden iſt ſie mit dem Staat von Meiland umſchloſſen. Sie iſt die kleinſte unter den IV. jenſeitbirgiſchen Landvogteyen der XII. Hochlöbl. Stände. Von Morgen gegen Abend hat ſie drey, von Mittag gegen Mitternacht aber zwey Stunden in der Länge, ſo wol als in der Breite. Sie iſt alſo um dreymal kleiner, als die Landvogtey Lauis.

§. 2. In Anſehung der Fruchtbarkeit iſt ihr Boden nicht geringer, als in der Vogtey Lauis. Getreide und Wein wird häufiger eingeſammelt, als die Einwohner zu ihrem täglichen Gebrauch bedürfen.

Gegen

Gegen den Comerſee dienen die Gebirge ſehr gut zur Viehzucht.

§. 3. Die Vogtey Mendrys war ehedem ein Theil des Herzogtums Meyland. Darüber aber kann man ſich mit Recht wundern, daß man weder den eigentlichen Zeitpunkt, noch die Urſache, wenn ſie unter die Eidgenöſſiſche Oberherrſchaft gelanget, zuverläſſig beſtimmen kann. Man findet zwar die Namen 2. Eidgenöſſiſcher Landvögte von Uri und Freyburg, welche die Vogtey von Ao. 1512. bis Ao. 1515. regiert haben; allein von dieſem leztern Jahre an ſandten die Stånde keine Landvögte mehr nach Mendrys bis Ao. 1522. Wahrſcheinlich bemächtigten ſich die Franzoſen dieſer Herrſchaft, als die Eidgenoſſen nach erlittenem Verluſt bey *Marignan* den Staat von Meyland verlieſſen. In dem Ao. 1516. zwiſchen der Krone Frankreich, und den Eidgenoſſen geſchloſſenen ewigen Frieden, geſchieht in dem 10ten Art. des Friedens-Inſtruments, der Schlöſſer und Herrſchaften Lauis, Luggaris und Meyenthal; deßgleichen des Veltlins und Cleven, mit nichten aber des Schloſſes und der Herrſchaft Mendrys, ausdrükliche Meldung. Vermuthlich iſt dieſe kleine Landvogtey Ao. 1522. nach dem mit der Eidgenoßſchaft in dem Jahre zuvor geſchloſſenen Bund, derſelben von dem König Franz I. entweder in Gefolge des Bündniſſes, oder als ein zu der Herrſchaft Lauis dienender Theil, überlaſſen worden. Ich gründe meine Muthmaſſung in Mangel unumſtößlicher Beweistümer darauf, daß man von dem Jahre 1522. an, eine ununterbrochne Reihe Eidgenößiſcher Landvögte aufweiſen kann. In dieſem Jahre wurde Mendrys wiederum von Uri bevogtet. Es vermeinen zwar einige unſrer einheimiſchen Geſchichtſchreiber, Mendrys ſey Ao. 1526. von den Hochlöbl. Ständen gegen den

Kaiſer

Kaiſer Carl V. für den Fleken *Lovino*, und die Thäler *Travaglia*, und *Mantirollo* ausgetauſcht worden. Allein die Regierung des Eidgenöſſiſchen Landvogts Caſpar Gyslers aus dem Canton Uri, von Ao. 1522. bis Ao. 1524., und des Vogts Martin Gaſſers, aus dem Canton Schweiz, benimmt dieſer Muthmaſſung den ganzen Werth. Genug iſt, daß die Eidgenoſſen nunmehr über 244. Jahre dieſe Landvogtey ruhig beſeſſen haben.

§. 4. Die XII. regierenden Stände laſſen die Landvogtey der Ordnung nach bevogten. So oft ein neuer Landvogt die Regierung antreten ſoll, welches ſich nach Verlauf zweyer Jahre zuträgt, ſo begeben ſich die Geſandten der XII. Stände von Lauis, nach Mendrys, allda ſie ihn in der Pfarrkirche, den *Plebani* und *Conſoli*, als Abgeordnete der Landſchaft, vorſtellen. Dieſe erſtatten bey dieſer Gelegenheit im Namen der Landſchaft die Huldigung, der Landvogt aber verſichert ſie, daß er der Landſchaft Rechte und Freyheiten nicht kränken wolle. In Civil- und ſtrafbaren Sachen, wenn ſolche nicht an das Leben gehen, iſt der Landvogt der einige Richter; von ihm aber mag man ſich auf den jährlichen Syndicat zu Lauis berufen. Bey Maleſizſachen ſoll der Landvogt ſeine Officialen und Räthe anhören, welche aber auch denn keine Stimme haben. Dieſe ſind 1.) der Landſchreiber, 2.) der Stadthalter, 3.) der Fiſcal und 4.) der Kanzler. Die Landſchaft hat von den regierenden Ständen die Freyheit erlangt, daß ſie den Landſchreiber, unter dem Namen eines Dolmetſchen, alle 2. Jahre erwählen kann, jedoch mit dieſer Einſchränkung, daß der Erwählte ein Bürger oder Landmann eines der regierenden Stände ſey. Es beſorgt aber nicht der Landſchreiber, ſondern der Kanzler, die Kanzley-Geſchäfte. Der Statthalter

wird

wird von jedem Landvogt nach Belieben angenommen. Bey deſſen Abweſenheit oder Krankheit ſtellet er ſeine Perſon vor, beſizt auch alle dem Landvogt ſelbſt zukommende Gewalt. Der Fiſcal und der Kanzler werden von den Stånden, aus den Angehörigen der Landſchaft auf Lebenslang geſezt. Des Landvogts Bediente, oder Unterbeamte ſind der Gros- und der Landweibel. Der erſtere wird von ihm, der zweyte von der Landſchaft ernennt, und beſoldet.

§. 5. Die Landſchaft wird in zwey Viertel oder Pieve getheilt. Sie verſammelt ſich durch ihre Abgeordnete zu gewiſſen Zeiten in dem Hauptfleken. Man nennt dieſe Verſammlung den Rath der Landſchaft. Das Pieve Mendrys erwåhlt jedes Jahr 2. Regenten, das Pieve Balerna aber zwey *Plebani*. Dieſe richten über Gewicht, Måße, Straßen, Lebensmittel. -- Von ihrer Verwaltung aber ſind ſie ſchuldig, dem Landvogt Rechenſchaft zu geben, auch den dritten Theil der auferlegten und daher bezogenen Buſſen zuzuſtellen. Jede Pfarre und Gemeine erwåhlt ihren beſondern Dorfvogt, oder Conſoli. Dieſe haben die gleiche Obſorge, wie die Conſoli in der Landvogtey Lauis. Die von ihnen eingeſammelten Steuern, ſo wol zu obrigkeitlichen als landſchåftlichen Bedürfniſſen, werden einem Sekelmeiſter des Pieve Mendrys, und einem von dem Pieve Balerna übergeben.

Der Landvogt iſt pflichtig, von ſeiner Regierung und Verwaltung, dem jåhrlichen Syndicat von Lauis Rechenſchaft zu geben.

§. 6. Die Catholiſche Religion iſt in dieſer, wie auch in den übrigen jenſeitbirgiſchen Landvogteyen, die einige, welche geduldet wird. Die ſåmtliche Pfarren der Landvogtey ſtehen unter dem Biſtum Como.

Zur

Zur Aufſicht über die Weltgeiſtlichkeit, ordnet der Biſchof einen *Vicarius Foraneus.*

§. 7. Die Anzahl der Einwohner, ungeachtet ſie in 19. Pfarren eingetheilt ſind, überſteigen doch die Summe von 16000. Perſonen nicht. Als

Manns-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	2800.
Von 16. bis 64. Jahren,	4200.
Von 64. bis 80. und darüber.	900.
	Summa 7900.

Weibs-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	2600.
Von 16. bis 64. Jahren,	4000.
Von 64. bis 80. und darüber.	1000.
	Summa 7600.

Beyde Summen 15500.

§. 8. Die zwey Pieve dieſer Landvogtey ſind: 1.) Das zu Mendrys, und 2.) das zu Balerna.

Das Pieve Mendrys begreift

1.) Mendrys, *Mendriſio*, den Hauptfleken, wo der Landvogt ſeinen Siz hat. Derſelbe hat einen beträchtlichen Umfang, auch iſt er mit ſtattlichen Gebäuden geziert. Er iſt nur eine Stunde von dem Lauiſerſee, von der Stadt Como aber drey Stunden entfernt, ſo daß er faſt in der Mitte zwiſchen dieſer Stadt, und dem Fleken Lauis liegt. Ehedem ſtuhnd ein Kaſtell, oder Thurm in

in dem Fleken; dieſer wurde lange Zeit von den Edeln *de la Turre* bewohnt, er iſt aber ſchon Ao. 1350. abgebrochen worden.

Neben der Pfarrkirche, welche von einem Propſt bedient wird, den die Biſchöfe von Como auch etwan zu ihrem *Vicarius Foruneus* ernennen, ſtehen in dem Fleken annoch ein Serviten-Mannskloſter, ſamt einem Kapucinerkloſter, welches im Jahre 1621. iſt angelegt worden; auch haben die Frauen der Urſeliner-Geſellſchaft, allda ihr Kloſter und Capell.

2.) *Geneſtré* oder *Geneſtrerio*. Dieſe Gemeine iſt eine Stunde von dem Fleken Mendrys gegen Mittag abgelegen.

3.) *Ligornetto*. 4.) *Salorino*. 5.) *Stabio*. Dieſe leztere Pfarre der *Pieve Mendriſio* hat noch zwo Capellen.

§. 9. Zu dem Pieve Valerna, welches ſich gegen Morgen und an das Gouvernement von Como erſtreket, ſind folgende Pfarren und Gemeinen geſchlagen.

1.) Valerna, der vornehmſte Ort dieſer Pieve. In dem Fleken befindet ſich ein Collegiatſtift, bey welchem ein Erzprieſter, ſamt noch acht Chorherren den Kirchendienſt beſorgen. Die Erzprieſter dieſes Stifts werden noch öftrer von den Biſchöfen zu ihren *Vicariis* ernennt, als die Pröpſte zu Mendrys. Das ehemals nahe bey dem Dorfe aufgebaute Kaſtell *St. Pietro*, iſt nunmehr zerſtört.

2.) *Bruzella*, oder *Monte Bruzello*.

3.) *Pedrinate*. 4.) *Sagno*. 5.) *Vacallo*. 6.) *Mugio*. 7.) *Cabbio*. 8.) *Coldrerio*, auch *Coldré*. 9.) *Caſtello*.

10.) *Chiaſſo.* Bey dieſem Pfarrdorfe, welches an den Meyländiſchen Grenzen liegt, wurde Ao. 1447. der Graf *Franchino Ruſconi*, von den Völkern der Stadt Como beſieget.

11.) *Caneggio.* 12.) 13.) *Morbio di Sotto,* und *Morbio di Sopra.* Dieſe zwey Pfarren liegen nahe beyſammen.

14.) *Novizano*, oder *Novazono.* Dieſe Pfarre iſt die ſüdlichſte, ſo wol von dieſer Landvogtey, als von allen denjenigen Orten, ſo unter Eidgenößiſcher Oberherrſchaft ſtehen.

Inhalt
der Erdbeſchreibung
der Landvogtey
Luggarus, oder Locarno.

§. 1. Ihre Grenzen und Gröſſe.
§. 2. Natürliche Beſchaffenheit.
§. 3. Der Locarnerſee.
§. 4. Zeitpunkt, da die Landſchaft unter die Eidgenößiſche Oberherrſchaft gefallen. Ordnung der Bevogtung.
§. 5. Anzahl der Einwohner.
§. 6. Kirchen- und Religionsſachen.
§. 7. Regierung.
§. 8. Freyheiten der Landſchaft. Landrath.
§. 9. Der Hauptfleken Luggarus.
§. 10. Die andre an dem Landrath Antheil habende Gemeine.
§. 11. Das Thal Onſernone.
§. 12. Das Thal Centovalli.
§. 13. Die abgeſonderte Gemeinen. 1.) Das Thal Verzaſca.
§. 14. 2.) Der Fleken Briſago, mit ſeinen Nachbarſchaften.
§. 15. 3.) Die Landſchaft Gambarogno.

Die Landvogtey Luggarus, oder Locarno.

§. 1.

Ihre Grenzen gegen Morgen ſind die Landſchaft Lauis; gegen Mittag und Abend das Herzogtum Meyland; und gegen Mitternacht die Landvogteyen Meynthal, und Bellenz. Von Mittag gegen Mitternacht erſtrekt ſich die Landſchaft über ſechs, von Morgen gegen Abend aber auf fünf Stunden.

§. 2.

§. 2. Die Natur des Lands iſt ſehr ungleich. Die bergichten Gegenden ſchlieſſen einen groſſen Theil des Umfangs der Landvogtey in ſich. Die zwiſchen den Bergen in den Thälern liegenden Gemeinen haben eine vortrefliche Viehzucht, vermittelſt deren ſie ſich vornemlich ernähren. Neben dem groſſen Hornvieh, erziehen die Einwohner ganze Schaaren von Geiſſen. In den Thälern wird zwar Weizen aber nicht hinlänglich gebaut. Kaſtanien, und andere Arten Baumfrüchte gedeyen über die Maßen wol. Die Berge ſind an Gemſen, auch verſchiedenen andern Arten von Wildpret, deßgleichen an ſchmakhaftem wildem Berggeflügel reich.

Die Gegend an dem Morgen- und Abendufer des Locarnerſees iſt die fruchtbarſte. Er iſt zwar auf beyden Seiten mit Bergen von nicht geringer Höhe eingezäunt: Jedoch befindet ſich zwiſchen den Ufern des Sees und der Berge ein genugſamer Raum für viele Dorfſchaften. Dieſe pflanzen an dem Fuß der Berge vielen und guten Wein, hinlängliches Sommer- und Wintergetreide, ſehr viele Baumarten, auch weiſſe Maulbeerbäume zur Seidenwürmerzucht, womit ſich viele Einwohner abgeben. Die weit mehrern Gegenden der Landſchaft verſchaffen den Einwohnern die arbeiten wollen, einen weit reichlichern als armſeligen Unterhalt.

§. 3. In dieſer Landvogtey liegt ein beträchtlicher Theil des Locarner- oder Langenſees, *Lacus Verbanus*, *Lago Maggiore*. Von dem Dorfe *Magadino* dieſer Landvogtey ziehet er ſich über vier Stunden in dem Umfang derſelben, von Norden nach Süden herunter. Beyde Ufer ſtehen bis auf dieſe Streke unter der Hoheit der XII. Stände, der übrige noch gröſſere Theil fällt in das Herzogtum Meyland, und in diejenigen Bezirke, welche ſeit einem Mannsalter

von dieſem Staat an das königliche Haus von Sardinien ſind abgetretten worden. Die Länge des Sees erſtreket ſich auf 10. ſtarke Stunden, die Breite aber auf und über eine Stunde; unten in dem Meiländiſchen ſind mit ihm noch zwey andere kleinere Seen vereinbaret. In dem obern oder Eidgenößiſchen Theil flieſſen der Teßin, die Madia, und derjenige Fluß, der aus dem Thal *Verzaſca* herabkömmt. Der See dienet ungemein zur Fortſchaffung der Kaufmannswaaren. Auch iſt er an ſehr vielen Arten ſchmakhafter Fiſche reich. Man benennt die Morgenſeite des Sees, der unter Eidgenößiſcher Hoheit ſteht, *Riviera di Gambarogno. Dominico Malanco* hat ſchon Ao. 1590. von dieſem See, und deſſen anliegenden Orten, eine Chorographie zu Meiland in 4to herausgegeben, dieſelbe hat man in der gleichen Stadt Ao. 1699. zum zweytenmal aufgelegt.

§. 4. Die XII. Eidgenößiſchen Stände ſind in dem Beſiz dieſer Landſchaft ſeit dem Jahre 1512. als ſie den ganzen Staat von Meyland durch ihre Waffen eroberten, denſelben aber dem Prinz Maximilian Sfortia, dem einigen Sohne Herzogs Ludwigs des Mohren übergaben, welchen die Franzoſen ſeines Herzogtums und Freyheit beraubt hatten. Dieſer Fürſt trat ihnen, zur Erkenntlichkeit der geleiſteten Dienſte, dieſe Herrſchaft ab. Franz I. beſtätigte ihnen Ao. 1516. als damaliger Beſizer des Staats von Meyland, dieſe Landvogtey. Sie laſſen dieſelbe durch Landvögte, welche aber den Titel *Commiſſarii* führen, umwechslungsweiſe, doch nicht der Rangordnung nach, bevogten. Die Regierung eines Landvogts dauert zwey Jahre, in dem Auguſt auf St. Laurenztag nimmt ſie jedesmal ihren Anfang. Die Ordnung der Bevogtung der Stände in der Landvogtey *Locarno* iſt dieſe: 1.) Bärn. 2.) Schweiz. 3.) Glarus.

Glarus. 4.) Solothurn. 5.) Lucern. 6.) Unterwalden. 7.) Baſel. 8.) Schafhauſen. 9.) Zürich. 10.) Uri. 11.) Zug. 12.) Freyburg. Den Grund dieſer Ordnung habe ich ſchon oben bey der Landvogtey Lauis angemerkt.

§. 5. Die Landſchaft iſt mehr als mittelmäßig bevölkert, beſonders wenn man betrachtet, daß ſie mehr ein Berg, als ein ebenes Land ſey, auch daß die Berggelände überhaupt niemals in gleichem Umfang ſo viele Einwohner zu ernähren vermögen, als weite Thäler, oder Ebenen. Die Zahl der Einwohner iſt ſehr wahrſcheinlich aus mehr als 30. Pfarren berechnet, dieſe:

Manns-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	5400.
Von 16. bis 64. Jahren,	8200.
Von 64. bis 80. und darüber.	2000.
	Summa 15600.

Weibs-Perſonen:

Von 1. bis 16. Jahren,	5000.
Von 16. bis 64. Jahren,	7800.
Von 64. bis 80. und darüber.	2400.
	Summa 15200.

Beyde Summen 30800.

§. 6. In Kirchenſachen ſtehet die Landvogtey unter dem Biſtum Como, der Fleken und die Gemeine Briſago allein ausgenommen, welche unter das Meyländiſche Erzbiſtum gehöret. Bald nach der Kirchenverbeſſerung fanden ſich ſo wol in dem Hauptfleken *Locarno*, als auch an andern Orten, verſchiede-

ne Liebhaber des Evangeliſch-reformierten Gottesdienſts. Dieſe erbauten ſich verſchiedene Jahre hindurch unter einander bey ihren geheimen Zuſammenkünften. Bisweilen wurden ſie von einem Evangeliſchen Lehrer aus der Landſchaft Cleven beſucht, der denn auch den Neugebohrnen die heilige Taufe zudiente. Die Evangeliſche Gemeine in dieſer Herrſchaft mehrte ſich ziemlich, ſie war deßnahen auf die freye Uebung, oder wenigſtens auf die Duldung ihrer Religion bedacht. Sie fand aber an dem Papſt, der Italien von allen denjenigen reinigen wollte, welche ſich, ihn für den unfehlbaren Stadthalter Chriſti zu erkennen, weigerten, an dem Biſchof von Como, an dem Erzprieſter zu Luggarus, und den Chorherren allda, an ihren eigenen Mitbürgern, desgleichen an den VII. Catholiſchen Ständen der Eidgenoßſchaft, unüberſteiglichen Widerſtand. Die Evangeliſchen Stände konnten als die mindern, der Evangeliſchen Gemeine die freye Uebung nicht verſchaffen. Dieſer Angelegenheit wegen ſind verſchiedene Tagſazungen, und Handlungen gehalten worden. Der Ausgang aber von dieſen Handlungen war, daß, da Ao. 1555. eine einſeitige Geſandtſchaft der VII. Catholiſchen Stände, von den Gegnern der Evangeliſchen Gemeine erbetten, zu Luggarus anlangte, ſo entſchloſſen ſich über 200. Perſonen, meiſtens aus dem Hauptfleken, aus Furcht des Gewiſſenszwangs, ihr Vaterland und Vermögen zu verlaſſen, und in ſolchen Gegenden Aufenthalt zu ſuchen, wo die Evangeliſche Religion freye Uebung genoſſe. Ihrer viele lieſſen ſich in Bündten nieder; ein groſſer Theil, als *Orelli*, *Muralti*, *Roscelini*, *Albertini*, *Peſtaluzi*, -- fanden in Zürich eine liebreiche Aufnahme. Zween *Muralti*, ein *Orelli*, auch Johann Evangeliſta *Zani*, haben dieſe Stadt mit der Seidenhandlung und Fabric wiederum

bekannt

bekannt gemacht. Noch andere wandten ſich nach Baſel. Die mehrern genoſſen an den Orten ihrer Freyſtädte ein günſtiges Schikſal. Einige *Muralti*, die ſich nach Bärn gewandt, ſind allda Regimentsfähig erklärt worden, haben auch dieſem Freyſtaat groſſe Männer aufgeſtellt. Die mehrern in Zürich gebliebenen haben auch in dieſer Handelsſtadt die Regimentsfähigkeit, ob gleich erſt gegen dem Ende des leztverfloßnen Jahrhunderts, erlangt. Seit dieſer Zeit ſind verſchiedene aus den beyden Häuſern *Orelli*, und von Muralt zu den anſehnlichſten Würden und Aemtern des Staats gelanget. Johann Kaſpar Orell war Ao. 1730. Landvogt zu Lauis. Vor noch wenigern Jahren iſt der izt lebende Sekelmeiſter des Löbl. Stands Zürich, Herr Joh. Heinrich Orell, drey Jahre nach einander zum erſten Geſandten auf den Syndicat zu Lauis und Luggarus, ernennt worden. -- Von dem Jahre 1555. an bis hieher, hat man nicht die mindeſten Spuren mehr von einigen die Evangeliſche Religion in dieſer Vogtey bekennenden Perſonen.

§. 7. Der Landvogt, der den Titel eines *Commiſſarius* führet, weil ihm in Kriegszeiten dieſe Bedienung aufgetragen iſt, wird den Abgeordneten der Landſchaft, in der St. Franciſci-Kirche von dem Syndicat, der für dieſe und die Landvogtey Meynthal geordnet iſt, vorgeſtellt. Dieſes geſchieht mit den gleichen Feyerlichkeiten, welche ſchon bey Lauis und Mendrys ſind berührt worden. Der Landvogt übet in dieſer Vogtey die gleiche Gewalt aus, wie die Landvögte zu Lauis und Mendrys. Bey todeswürdigen Verbrechen hat er ſieben von der ganzen Landſchaft auserleſene Männer zu Mitrichtern. Iſt das Verbrechen des Uebelthäters mehr als einfach, ſo werden die Mitrichter, über jede Handlung um ihre Meynung befraget. Nach gefälltem Urtheil ſteht das Begnadi-

gnngsrecht bey dem Landvogt. Fünf von dieſen Richtern werden von dem Landrath, zween aber von den abgeſonderten Landſchaften erwählt.

Anſtatt des ehemaligen Dollmetſchen, ordnen dermal die regierenden Stände, aus einem von ihnen, einen Landſchreiber. Er führt bey Criminal- und Maleſizſachen, deßgleichen auf dem Syndicat zu Luggarus die Feder. Bey Civilgeſchäften iſt man an ihn nicht gebunden. Jede Partey mag zu Ausfertigung der Acten und Urtheile, einen Notarius nach Belieben berufen, deren Anzahl gar beträchtlich iſt. Es werden aber die Civil- und andere Geſchäfte in dieſer und den drey andern Vogteyen nicht in italiäniſcher, ſondern in der deutſchen Sprache vorgetragen, und beurtheilt. Die übrigen Officialen ſind der Statthalter, deſſen Erwählung dem Landvogt zuſteht, ſamt einem Fiſcal, welcher die obrigkeitlichen Gefälle beſorget. Bey Maleſizgeſchäften führet er das Amt eines Klägers. Er wird von den Ständen ſelbſt ernennt, und beſoldet. Dieſe Beamten ſind aber nur Räthe des Landvogts, ohne eine geltende Stimme. Die Unterbeamten ſind zwey Weibel, welche ſich in des Landvogs Wohnung aufhalten, ihn, wenn er ausgeht, begleiten, auch ſeine Gebote und Verbote ausführen.

§. 8. Der Landſchaft aber iſt ein Landrath vergünſtiget, welcher aus 21. Pläzen, oder Stimmen beſteht. Derſelbe beſorget die Angelegenheiten, welche zu der Landſchaft Nuzen gereichen, beſonders die Lebensmittel, Mäße, Gewichte, Sanitetsſachen, Straßen, desgleichen die gemeinen Landeskoſten, jährliche und gewöhnliche Beſoldungen, -- und derſelben Einziehung. Er erwählt die Proviant- und Straſſenmeiſter, auch die Sanitätsverordnete. Dieſem Landrath mag der Landvogt nach Belieben beywohnen.

Von

Von dieſen 21. Pläzen ſind dem Hauptfleken Luggarus zwölf alſo angewieſen: Die Edeln und die alten Einſeſſen *Terrieri* genannt, erwählen 8. Perſonen. Die erſtere ernennen das eine Jahr 6. die *Terrieri* aber zween; in dem 2ten Jahre beſezen die Edeln fünf, die *Terrieri* aber drey Pläze. An den noch übrigen 4. Pläzen hat die ganze Bürgerſchaft des Flekens Antheil. Die 9. andern Pläze in dem Landrath ſind alſo vertheilt: Die Thäler und Gemeine *Aſcona*, und *Ronco* haben zwey. *Gulino*, *Intragna*, und *Verdaſio*, einen. Die Gemeine *Tegnia*, *Verſio*, und *Aureſio* einen. Dieſe zuſammen vereinbarten Gemeinen mögen bey Erwählung ihrer vier Abgeordneten zu dem Landrath, unter einander umwechſeln. Die Gemeine Menuſco einen, Loſone einen, Gordolo einen, das Thal Centovalli einen, das Thal Onſerone einen. Das Recht, den 21ſten Plaz in dieſem Landrath zu beſezen, genoſſe vor Zeiten das adeliche Geſchlecht der *Duni*; dieſer Zeit aber aus beſondern Gnaden der regierenden Stände, das Geſchlecht *Trevani*. Der Kanzler führet in dem Landrath die Feder. Es ſind zwar noch mehrere Gemeinen in der Landſchaft, welche aber in dem Landrath keinen Plaz haben. Jede Gemeine erwählt ſich ferner ihren Conſole oder Dorfvogt. Dieſen liegen die gleichen Pflichten ob, welche bey den zwey vorgehenden Landvogteyen ſind angezeigt worden.

In der Landſchaft liegen denn noch drey abgeſonderte Gemeinen: 1.) Der Fleken Briſago. 2.) Die Riviere Gambarogno, jenſeits des Sees. 3.) Das Thal Verzaſca. Dieſe Gemeinen ſenden keine Abgeordneten zu dem Landrath, ausgenommen wenn es um Sachen zu thun iſt, welche den gemeinen Landesnuzen berühren. In Civil-Sachen haben ſie ihre beſondern Gerichte, von denen aber eine Appellation

an den Landvogt geht. Sie ſteuern nicht mit der übrigen Landſchaft, ſondern entrichten für ſich jede beſonders ihren Antheil an die obrigkeitlichen Gefälle. Ich werde in der Topographiſchen Beſchreibung der Landſchaft, der vorzüglichen Rechte dieſer dreyen abgeſonderten Gemeinen, mit mehrerm gedenken.

§. 9. Die Oerter und Gegenden der Landvogtey ſind:

Luggarus, Ital. *Locarno.* Ein groſſer, ſtark bewohnter, auch ſtattlich erbauter Fleken, in einer der angenehmſten Lagen an dem See, etwan eine Stunde unter dem Anfang des *Lago Maggiore.* Der Fleken liegt ihm gegen Morgen, gegen Mittag hat er ſchönes Mattland, deßgleichen Waldungen bis an den Fluß Madia; gegen Abend ſchließt ihn ein weites Kornfeld; und gegen Mitternacht ein mit Weingewächs bepflanzter Hügel ein. Das Schloß nächſt an dem See iſt ſehr alt. Sehr wahrſcheinlich haben ihm die Longobarden ſein Daſeyn gegeben. Die Biſchöfe von Como erlangten ſchon in dem Anfang des 8ten Jahrhunderts die Herrſchaft über daſſelbe. In dem 12ten Jahrhundert gaben ſie es den *Muralti* zu Lehen. Dieſe ſind zwar um das Jahr 1309. von dem Matheus Viſconti, Tyrann von Meyland, dieſer Lehenſchaft beraubt worden. Im Jahre 1351. gelangten ſie wiederum zu deren Beſiz. In dem folgenden Jahrhundert kam es in die Gewalt des gräflichen Hauſes *Ruſca*, es erhielt auch deßwegen von den Meyländiſchen Herzogen die Beſtätigung dieſes Beſizes. Die Eidgenoſſen thaten auf ihren Streifzügen vor Ao. 1512. einigemal Anfälle auf daſſelbe, ohne daß ſie es erobern konnten. Erſt Ao. 1513. brachten ſie es unter ſich, mit Bewilligung des Herzogs Maximilian. In dem Frieden mit Frankreich überlieſſe es der König, mit der

Land-

Landſchaft gutwillig den Eidgenoſſen. Es war dazumal mit verſchiedenen Thürmen, und ſtarken Graben befeſtiget, inner ſeinen Ringmauern hatte es einen weitſchichtigen Seehafen, zu Kriegsſchiffen. Die regierenden Stände lieſſen aber den gröſſeſten Theil der Befeſtigungen Ao. 1531. bis auf dasjenige Gebäude abbrechen, welches noch dermal den Landvögten oder *Commiſſariis* zur Wohnung angewieſen iſt. Der Fluß Madia aber hat zwiſchen daſſelbe, und dem See ſo viel Grien zugeflößt, daß das Schloß nunmehr eine ziemliche Streke von dem See entfernt iſt. Ein zweytes Schloß, welches auf der Höhe ob dem Fleken ſtuhnde, deſſen Erbauung ebenfalls von den Longobardiſchen Königen herrührte, iſt längſt abgebrochen.

Die Einwohner des Flekens ſind getheilt, in Edle, deren Anzahl gar beträchtlich iſt, in alte Einwohner *Terrieri* genannt, und in Bürger. Die Hauptkirche zu St. Victor, ſteht nicht in dem Fleken ſelbſt, ſondern allernächſt an demſelben, in dem Fleken *Muralto*, dem erſten gegen Aufgang. Bey dieſem Collegiatſtift ſtehet ein Erzprieſter mit acht Chorherren. Der erſtere, ſamt den urſprünglichen vier Chorherrenſtellen, werden von dem Papſt, oder in deſſen Namen von dem Biſchof von Como beſtellt. Die andern vier mögen die Nachkommen derjenigen Hänſer ernennen, von welchen ſie geſtiftet ſind. In dem Fleken ſelbſt befindet ſich ein Franciſcaner-Mannskloſter. Der Heil. Anton von Padua, hat ihm in dem 13ten Jahrhundert den Urſprung ertheilt. Das 2te Mannskloſter von eben dieſem Orden, ſtehet nahe bey dem Fleken, auf dem Hügel *Madonna del Saſſo* genannt. Dieſes wurde Ao. 1485. erbaut. Es haben auch die Kapuciner ſeit dem Jahre 1602., deßgleichen die Frauen vom St. Auguſtinorden zu St. Catharina, in dem Fleken ihre Klöſter.

§. 10. *Aſcona.* Ein groſſer Fleken, eine halbe Stunde unter Luggarus an dem See. Man ſieht allda noch die

die Ueberbleibſel von zwey alten Schlöſſern. Das eine hieſſe St. Michael, die Edeln von Duni trugen es von dem Biſtum zu Lehen; das 2te *de Griglioni*, dieſes ſtuhnde länger in ſeinem Weſen als St. Michael. Die Pfarrkirche zu St. Peter und Paul wird von drey Geiſtlichen bedient.

In dieſem Fleken hat **Bartholomeus Pappius** in dem 16ten Jahrhundert, 25000. *Scuti d'Oro* zu Erbauung eines Collegiums, in welchem die Jugend unterrichtet wird, vergabet. Die Einrichtung deſſelben und die Aufſicht hat Papſt **Gregorius XIII.** Ao. 1582. durch ein beſonderes Breve, dem unter die Heiligen verſezten Cardinal Carl Baromäus, Erzbiſchof zu Meyland, aufgetragen. Nach ſeinem Abſterben übernahmen einige Cardinäle und Biſchöfe, die Protection dieſes Collegiums; jedoch iſt daſſelbe erſt in dem Anfang des 17ten Jahrhunderts durch den Cardinal Friedrich Baromäus, zu ſeiner Vollkommenheit gedieen. Das Collegium hat ein gar ſchönes Gebäude, in demſelben iſt dem Stifter *Pappia* eine Ehrenſäule, und Gedenkſchrift errichtet. Es iſt aber die Anzahl der allhier ſtudierenden Jünglinge, um die Hälfte vermindert worden. Nach dieſer Zeit führen die Meyländiſchen Erzbiſchöfe die Aufſicht über dieſe Stiftung, ungeachtet der Fleken dem Biſtum Como einverleibt iſt.

Ronco di Aſcona. Dieſe Dorfſchaft liegt, wie ihr Zuname anzeigt, nahe bey *Aſcona* an dem Berg; es iſt auch eine Filial dieſer Pfarre.

Loſone. Auch dieſe Pfarre liegt an dem See, in einer vorzüglich fruchtbaren Gegend. Der Pfarrer hat Ao. 1747. den Titel eines Propſts erhalten. Zu der Pfarre dienen noch die Dörfer *St. Giorgio*, und *Arſciegno.*

Gulino. Dieſe Pfarre liegt an dem Fluß des Thals *Centovali*, über welchen eine Brüke führet.

Intragna. Sie liegt auf einem fruchtbaren Hügel zwiſchen zwey Flüſſen, welche aus den Thälern *Verzaſca*, und *Onſernone* herabflieſſen. Beyde Pfarren *Intragna*, und *Gulino* ſind in politiſchen Sachen zu einer Gemeine vereinbaret.

Tegnia, auch *Tegna Pedemonte.* Dieſer Pfarrort liegt an dem Fuſſe eines Bergs, zur rechten Seite des Madia-Fluſſes, bey dem Einfluß des Waſſers *Milezze.* Der Ort iſt eine Stunde von Luggarus entfernt.

Verſio. Dieſe Pfarre liegt zwiſchen den Flüſſen Madia, und *Milezze*, gegen dem Thal *Onſernone.*

Menuſio. Dieſer Ort liegt an dem See ob Luggarus, er macht mit *Rivapiana* eine Gemeine und Pfarre aus. Die Kirche ſteht auch an dem leztern Ort.

Gordola. Dieſe Pfarre liegt an dem Fuß eines Berges, in einer fruchtbaren Ebne, gegen die Vogtey Bellenz. Die Pfarrkirche St. Vincenz ſtehet etwas unter dem Dorfe, neben dem Pfarrer dienet bey ihr noch ein Caplan.

§. 11. Das Thal *Onſernone*; es wird auch *Lucernone* genannt.

Es iſt ziemlich enge, auch durchgehends von hohen Bergen eingeſchloſſen. Es fängt etwa anderthalbe Stunden von Luggarus an; gegen Mitternacht grenzt es an das Meynthal, und an das Thal *Centovalli*; gegen Abend an das unter Sardiniſcher Oberherrſchaft ſtehende Thal *Vigezzo*, und gegen Mittag wiederum an *Centovalli.* Die Länge des Thals erſtrekt ſich auf vier Stunden. In demſelben hat ein von Natur heiſſes Bad ſeinen Urſprung, welches aber dieſes wichtigen natürlichen Vorzugs wegen ungeachtet, nur allein von benachbarten genuzt wird.

Folgende Dörfer ſind in dem Thal eingeſchloſſen:

1.) *Loco.* 2.) *Moſogno.* 3.) *Ruſſo.* 4.) *Comolongo.* 5.) *Aureſſo*, auch *Orego.* Dieſe Dorf-

ſchaft

ſchaft und Caplaney iſt die lezte in dem Thal gegen Morgen, etwan eine Meile von dem Langen-See.

§. 12. Das Thal *Centovalli.*

Dieſes Thal iſt von wildern und rauhern Bergen, als eines der vorigen umzingelt. Seinen Namen hat es von den vielen kleinern, noch engern Thälern, welche an das Hauptthal grenzen, und mit ihm Gemeinſchaft haben. Dem Hauptſleken liegt es gegen Abend, zwiſchen dem Thal *Onſernone*, und dem Meyländiſchen Thal *Vigazzo.* Die Einwohner des Thals ernähren ſich von der Viehzucht, und den Kaſtanien. Waldungen haben ſie zum Ueberfluß, ſo daß ſie auch andre Gegenden der Landſchaft mit Brennholz verſorgen können. Zu dieſem Vortheil dienet nicht wenig, der durch das Thal flieſſende Fluß; er vereinbaret ſich mit demjenigen, der das Thal *Onſernone* bewäſſert. Beyde vereinbarte Ströme ergieſſen ſich unter dem Namen *Milezze*, in den Mugia-Fluß, ſo wie dieſer zwiſchen Luggarus und Aſcona in den Langenſee. Von Getreide wird nur in denjenigen Gegenden des Thals etwas gebauet, wo es die gröſſeſte Breite hat. So wol das Hauptthal, als auch verſchiedene Nebenthäler ſind ſo enge, daß ſie in dem höchſten Sommer die Sonne nicht über drey Stunden des Tages genieſſen. Solche von der Natur ſparſam begünſtigte Gegenden, taugen gar nicht zum Getreidebau.

In dem Thal liegen neben einigen kleinern Orten dieſe Pfarrdorfſchaften:

1.) *Verdaſio.* Neben dem Vicepfarrer, hat die Pfarre noch einen beſondern Caplan.

2.) *Borgnone.*

3.) *Ballagnedra*, auch *Pallagnedro.* Mit dieſer Gemeine ſind noch drey andre Dorfſchaften, deren jede

ihre

ihre Capelle hat, vereinbaret. Die Gegend da herum iſt traurig, wegen Enge der Thäler, und Mangel der Sonne. Die Einwohner haben an nichts, als an verſchiedenen Arten Holz Ueberfluß.

4.) *Raſa.* Dieſes iſt die äuſſerſte Gemeine des Thals, gegen dem Thal *Onſernone.*

§. 13. **Von den abgeſonderten Gemeinen der Landvogtey, welche an dem Landrath keinen Antheil, ſondern in Civilſachen ihre eigene Gerichte und Richter haben, von denen aber eine Appellation an den Landvogt ergeht, iſt die erſte der Lage nach**

Das Thal *Verzaſca*,

daſſelbe liegt zwiſchen dem Livenerthal, und der Landvogtey Meynthal. Seine Länge erſtrekt ſich auf vier Stunden; der vornehmſte Reichtum iſt die gute Viehzucht und Weiden. Durch das Thal ergießt ſich das Flüßgen Verzaſca, welches ſich bey Gordola in den *Lago Maggiore* ergießt. In dem Thal liegen folgende Vice-Pfarren:

1.) *St. Bartholomeo.*

2.) *Lavertezzo.* 3.) *Brione.* Von dieſem Name befindet ſich noch das Dorf, und die Caplaney unweit dem Hauptfleken Luggarus, in deſſen Pfarre St. Victor; das leztere wird zum Unterſchied des erſtern *Brione ſopra* genannt.

4.) *Contra.* Dieſe Vicepfarre liegt in der Mitte des Bergs, welcher von Luggarus dem Langenſee nach ſich gegen Bellenz ziehet; unweit von dem Pfarrdorf *Brione*, mit welchem auch das Dorf *Contra* vereinbaret iſt.

5.) *Gerra.* Dieſes Pfarrdorf, welches noch nicht gar lange einen eigenen Pfarrer hat, war ehedem der Pfarre *Brione* einverleibt. Noch dermal macht es mit dieſem Dorfe in dem weltlichen eine Gemeine aus.

6.) *Sonogno.*

6.) *Sonogno.* Dieſes Pfarrort liegt gegen das Ende des Thals.

7.) *Fraſco.* Die Pfarre dieſes Namens liegt zu hinterſt in dem Thal, in einer Ebne, an der mittägigen Seite des Fluſſes. Neben dieſen 7. Pfarren enthält das Thal noch verſchiedene andere Nebendorfſchaften.

Das Haus *Verzaſca*, welches ohne Zweifel aus dieſem Thal ſeinen Urſprung, ſich aber in dem Hauptfleken niedergelaſſen hatte, zehlet einige Perſonen, welche ſich zu der Evangeliſchen Religion bekannten, auch um derſelben willen ſich Ao. 1554. mit Hinterlaſſung ihres Vermögens nach Zürich flüchteten. Einer, mit Namen Bartholomäus wandte ſich nach Baſel, allwo er das Bürgerrecht erhalten. Sein Sohnsſohn hat in dieſer Stadt die wichtige Würde eines Deputats der Stadt und Landſchaft rühmlich bedient.

§. 14. Die zwote abgeſonderte Gemeine, iſt der Fleken *Briſago*, ſamt den mit ihm vereinbarten Dorfſchaften.

Dieſe Gemeine genieſſet beſondere Freyheiten. Das kluge und vorſichtige Betragen der Einwohner in dem Anfang des 16ten Jahrhunderts verſchafte ihnen dieſelben. Als eine Partie Franzoſen in den Meyländiſchen Kriegen den Fleken überfiele, betrugen ſich die Einwohner ſo, daß ſie nicht nur unbeſchädiget ausgiengen, ſondern auch von den Franzoſen für ihre Freunde und Anhänger gehalten wurden. Sie beobachteten eine gleiche Aufführung, als noch an gleichem Tage die Franzoſen einer Kaiſerlichen Partie Plaz machten. Bey der nachher vorgenommenen Theilung, wurde dieſer Ort keiner Partie ausdrüklich zugeſchlagen, oder vielmehr von beyden vergeſſen. Dieſen Umſtand machten ſich die Einwohner ſo zu Nuze, daß ſie ſich in gänzliche Freyheit ſezten, dieſes Kleinod auch in die acht Jahre ungeſtört genoſſen.

noſſen. Da ſie aber die Nothwendigkeit unter einem mächtigern Schuze zu leben, erkannten, ſo erwählten ſie ſich Ao. 1520. freywillig den Schuz der XII. Eidgenößiſchen Stände, mit dem gänzlichen Genuß und Ausübung ihrer Freyheiten. Sie wurden von ihnen dieſer Landvogtey zugeſchlagen, ſie haben aber mit derſelben weder bey Steuern, noch durch den Landrath einige Verbindung. In Criminal- und Maleſizſachen ſtehen ſie zwar unmittelbar unter dem Landvogt zu Luggarus. Zu Beylegung der Civilſachen haben ſie ihr eigen Gericht. Sie erwählen ſich zu Richtern einen *Podeſtà*, ſamt drey *Conſoli*, oder Dorfvögten. Vor dieſes Gericht mögen alle Civilſachen der Gemeine, wiewol mit Appellation an den Landvogt, gezogen werden. Der Kläger iſt zwar berechtiget, mit Uebergehung dieſes Gerichts, ſich unmittelbar an den Landvogt zu wenden. Dieſer iſt aber nicht berechtiget, über den Handel, zu Luggarus abzuſprechen; er iſt gehalten, auf Unkoſten des unrechthabenden Theils, nach Briſago zu reiſen, um allda den Streit zu unterſuchen. Bey der Erwählung eines *Podeſtà*, oder Oberrichters, iſt die Gemeine an einen aus dem Geſchlecht der *Orelli* zu Luggarus gebunden. Ihre Freyheiten ſind ihr Ao. 1557. von den regierenden Ständen erneuert und beſtätigt worden. Es iſt auch dieſe Gemeine die einige der Landvogtey, welche in dem Sprengel des Meyländiſchen Erzbiſtums liegt.

Briſago, der Fleken und Hauptort dieſer abgeſonderten Gemeine, iſt weitläufig, wolbewohnt, auch mit ſchönen Gebäuden geziert. Er liegt an der rechten Seite des Sees, faſt drey Stunden unter Luggarus, an den Meyländiſchen Grenzen. -- Gegen dem Ende des 16ten Jahrhunderts zog ſich der Fleken *Briſago* durch den Aufenthalt einer ſtarken Anzahl, theils aus dem Meyländiſchen

hieher geflüchteter, theils hieſiger Banditen, einen übeln Ruf zu. Dieſe Böſewichte hemmten die allgemeine Landesſicherheit der vier jenſeitgebirgiſchen Landvogteyen, durch Verübung unzählbarer Mordthaten, und Diebſtäle. Es kam ſo weit, daß die regierenden Stände Ao. 1598. genöthiget waren, durch eine beſondere Geſandtſchaft von ſechs Ständen, eine Unterſuchung vornehmen zu laſſen. Viele der Schuldigen aber flüchtigen Einwohner, wurden durch die Geſandtſchaft an ihren eigentümlichen Beſizungen, auch mit lebenslänglicher Verweiſung aus den vier Vogteyen geſtraft. Da aber dieſe Strafen das Uebel nur ärger machten, entſchloſſe man ſich zum Schirm der Unterthanen 120. bewafnete Männer einrüken zu laſſen; wodurch denn endlich, aber erſt nach Verlauf einiger Jahre, das Uebel mit der Wurzel ausgerottet, und den Angehörigen Sicherheit verſchaffet worden.

Die übrigen mit der Gemeine Briſago vereinigten Oerter, und Nachbarſchaften ſind:

Piodina, *Ponte*, *Eicella*, *Tecetto*, *Rondelo*, *Agaden*, *Cadogno*, *Roſſorino*, *Cortogna*, *Porta*, eine beſondere Nachbarſchaft. *Caccio* und *Savedone*.

§. 15. Die dritte abgeſonderte Gemeine iſt die Landſchaft *Gambarogno*.

Man nennet ſie gemeiniglich *la Riviera di Gambarogno*, weil ſie an der öſtlichen Seite des Langen-Sees, von deſſen Anfang an, liegt. Der Bach *Rialereſſo* trennet ſie von dem Meyländiſchen Gebiete. Dieſe *Riviera* erwählt ſich je zu zweyen Jahren einen *Podeſtà*, umwechslungsweiſe aus denen Gemeinen, welche zu der Landſchaft gehören. Dieſer urtheilet mit denen ihm zugegebenen Richtern über die Civilgeſchäfte; von ihrem Ausſpruch ergeht aber eine Appellation an den Landvogt. Die Landſchaft iſt der Fruchtbarkeit halber einer der wichtigſten Theile der

Landvogtey. Neben verſchiedenen Arten Getreide, pflanzet ſie vielen und guten Wein. Die Pfarrorte, welche zu der *Riviera* gehören, ſind:

1.) *Vira.* In dieſer Dorfſchaft ſteht die Hauptkirche der Gemeine der *Riviera di Gambarogno.* Die Pfarren der übrigen Gemeinen verrichten allhier den Kirchendienſt auf St. Peters Feſt gemeinſam, die Gemeinen aber führen dieſer Hauptkirche eine jährliche Gebühr von Wachs ab.

2.) *Magadino.* Dieſe Dorfſchaft liegt zu oberſt, oder bey dem Anfang des *Lago Maggiore*; ſie hat eine gute Schifflände, bey deren ſehr viele Kaufmannswaaren hin und wieder auf dem See, geladen werden. Die Dorfſchaft erſtrekt ſich bis an den Fuß des *Mont Cenere.* Das Schloß, welches *Galeaz Viſconti*, Herr zu Meyland allhier Ao. 1365. aufbauen laſſen, wurde auf Befehl der regierenden Stände Ao. 1518. geſchliſſen.

3.) *Contone.* Eine kleine Dorfſchaft und Vicepfarre an dem Fuß des Montkänels ob *Magadino*, gegen die Vogtey Bellenz. Das vor Zeiten allhier geſtiftete Priorat Benedictenordens, iſt nun dem Spital zu Lauis einverleibt. Dieſer hat umwechslungsweiſe mit der Gemeine das Recht, den Vicepfarrer zu ernennen.

4.) *St. Abundio.* Eine Pfarre.

5.) *St. Nazaro.* Die Kirche dieſer Gemeine liegt an dem Langenſee. Zu ihr ſind kirchgenößig die Dörfer *Vairaco*, *Creſcenzano*, und *la Bardia.*

6.) *Indemini.* Dieſe Pfarrdorfſchaft iſt von dem See 2. ſtarke Stunden entfernt, alſo von der übrigen Landſchaft *Gambarogno* ziemlich durch Berge getrennt. Sie liegt auch auf einem Berge. Die Gemeine grenzt an die Vogtey Lauis, und das Meyländiſche.

* * *

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
der Landvogtey
Meynthal
oder
Vall Maggia.

§. 1. Grenzen und Gröſſe.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Der Fluß Maggia oder Madia.
§. 4. Regierung.
§. 5. Kirchen-Sachen. Anzahl der Einwohner.
§. 6. Das innere Meynthal.
§. 7. Das auſſere Thal.
§. 8. Die Neben-Thäler.
§. 9. Lage und natürliche Beſchaffenheit des Thals Lavizzara.
§. 10. Die Pfarren dieſes Thals.

Die Landvogtey Meynthal.

§. 1.

Dieſe lezte der 4. gemein-Eidgenöſſiſchen Herrſchaften Meynthal, oder *Vall Maggia*, beſteht aus 2. Haupt-Thälern, dem Meynthal und dem Thal *Lavizzara*. Die Grenzen des *Vall Maggia* oder Meynthals ſind gegen Morgen das Thal Verzaſca, gegen Abend die Meiländiſchen Thäler Formazza und Oſſola, auch das Eſchenthal; gegen Mittag das Thal Onſerone, und gegen Mitternacht das zweyte Hauptthal Lavizzara. Die Länge des Thals von Mitternacht gegen Mittag erſtrekt ſich auf fünf Stunden. Die Breite iſt ungleich; gegen Mittag hält ſie über eine Stunde. Das Thal endet ſüdlich, nur eine

eine halbe Stunde von dem *Lago Maggiore*, bey der Brüke *Brola* über den Fluß *Madia*. Das Thal ſelbſt wird in das innere und auſſere abgetheilt; mit beyden aber haben noch einige andere Thäler Gemeinſchaft.

§. 2. Auf den Bergen und Alpen des Thals wird eine vortrefliche Viehzucht unterhalten. Die Menge der Käſe, welche in dem Meyländiſchen in gutem Rufe ſtehen, ſo die Thal-Leute jährlich verfertigen, iſt ſehr groß. Die Caſtanien- und andre Fruchttragende Bäume ſind faſt unzählbar. Feld-Früchte werden hin und wieder, auch von verſchiedenen Arten, wie auch Weine gepflanzt. Allein die Früchte ſind doch nicht hinlänglich, die Einwohner zu ernähren; wenigſtens waltet unter denſelben die gleiche Gewohnheit, wie bey den Einwohnern der Landvogtey Bollenz. Die Manns-Perſonen verlaſſen mit dem Ende des Frühlings ſchaarenweiſe ihre Dorfſchaften, um den Sommer durch in den groſſen Städten Italiens, beſonders zu Rom, ſich auf den Winter etwas zu erwerben. Viele beſchäftigen ſich mit den Mauer- und Zimmer-Handwerken; andere thun Kutſcher- Stall-Knechte- Vieh-Hirten- und andere Dienſte; noch andere führen auswerts einen kleinen Kram.

§. 3. Das Thal *Maggia* wird von dem Fluß *Maggia* oder *Madia*, teutſch Meyn, Mayn, das Meynthaler-Waſſer, durchſtrömt. Er hat ſeine Quellen zum theil in denjenigen Gebirgen, welche an die Landſchaft Wallis grenzen; zum theil in denjenigen, welche das Livener-Thal berühren. Er durchflieſt anfänglich einen Theil des Thals Lavizzara, hernach das vordere und hintere Meynthal. Nach einem 9. ſtündigen Lauf ergieſt er ſich unweit Luggarus in den *Laco Maggiore*. Bey anhaltendem Regen-Wetter in dem hohen Sommer, auch wann bey herannahendem

annahendem Frühling der Schnee auf den hohen Gebirgen urplözlich bey wütenden Süd-Winden ſchmelzt, ergießt er ſich zu empfindlichem Schaden der nahe liegenden Güter. Da er mehr ein Wald-Waſſer denn ein eigentlicher Fluß iſt, ſo hat er auch weder ein beſtändiges Bett, noch Ufer; deſto leichter iſt dann auch die Austrettung und Ueberſchwemmungen. Auch findet man von ſeinem Urſprung an bis nach Bignaſco, allwo das Ende des Thals Lavizzara und der Anfang des Meynthals iſt, keine Brüke, die über den Strom führet. Zur Sommers-Zeit bedient man ſich von einer Seite zur andern kleiner Schiffe; zur Winters-Zeit aber legt man über den Strom kleine Brükgen von geflochtenen Aeſten. Da dieſelben ganz frey ſtehen, ſo kann man den Strom nicht wol ohne Gefahr paſſieren. Er iſt an kleinen Forellen reich; die groſſen von dieſer Art, welche aus dem Langen-See den Strom hinaufſtreichen wollen, werden durch einen in demſelben liegenden groſſen Felſen, den ſie nicht überſpringen können, gehintert. Das Flüßgen *Roane*, desgleichen die aus den Thälern *Cavergno*, *Onſernone* und *Centovalli*, hervorkommenden Waſſer vergröſſern die *Madia*.

§. 4. Die Landſchaft wird faſt auf die gleiche Weiſe, wie die drey andern Vogteyen, durch Landvögte aus jedem der XII. regierenden Stände zwey Jahre lang geregiert. Die Ordnung der Bevogtung iſt dieſe: 1.) Schweiz, 2.) Glarus, 3.) Solothurn, 4.) Lucern, 5.) Unterwalden, 6.) Baſel, 7.) Schaffhauſen, 8.) Zürich, 9.) Uri, 10.) Zug, 11.) Freyburg, 12.) Bärn. Der Siz des Landvogts iſt zu *Cevio* in dem auſſern Thal; er wird den Abgeordneten der Landſchaft zu Luggarus von dem Syndicat der XII. Stände vorgeſtellt, welche dann bey dieſer Feyerlichkeit den Pflicht-Eid für die Land-

vogtey

vogtey erſtatten. In Civil- und Criminal-Sachen, welche nicht an das Leben gehen, ſpricht er ganz allein ab; bey Todes-Urtheilen aber hat er aus dem Meynthal ſieben, auch eben ſo viele Mitrichter, wenn ſich ein ſolches Geſchäft aus dem Thal Lavizzara ereignet; die Milderung des Urtheils ſteht dann aber in ſeiner Gewalt. Je zu 14. Tagen begiebt er ſich in das Thal Lavizzara, da er zu Sornico, dem Haupt-Ort deſſelben, zu Gerichte ſizt. In jedem Thal hat er einen Canzler, als Official, welche bey den Geſchäften die Feder führen; jedes Thals Einwohner genieſſen die Freyheit, dieſe Officialen zu erwählen. Ferner iſt in jedem Thal ein Statthalter und Dollmetſch, dann ein Fiſcal für beyde Thäler. Dieſe 3. werden von jedem Landvogt nach Belieben ernennt oder beſtätigt; ſie wohnen dem Gerichte bey; der Dollmetſch beſonders überſezt die Gerichts- und andere Acten zu des Landvogts Gebrauch, wenn er der Italiäniſchen Sprache unkundig iſt, in die Teutſche. Jede Gemeine erwählt ſich ihren *Conſole* oder Dorf-Vogt.

§. 5. In Kirchen-Sachen ſteht die ganze Landvogtey unter dem Biſtum Como. Die Biſchöfe halten aber in derſelben ſelten einen eigenen *Vicarius foraneus*; ſondern dieſes Amt wird gemeiniglich auch über dieſe Vogtey dem Erzprieſter zu Luggarus aufgetragen. Sie begreift 22. Pfarren.

Die ungefähre Anzahl der ſämtlichen Vogtey-Angehörigen iſt:

Manns-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	4000.
Von 16. bis 64. Jahren,	6400.
Von 64. bis 80. und darüber.	1700.
Summa	12100.

Weibs-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	3700.
Von 16. bis 64. Jahren,	6200.
Von 64. bis 80. und darüber.	2000.
Summa	11900.

Beyde Summen 24000.

§. 6. **Das innere** *Vall Maggia* **oder Meynthal, welches dem Langen-See näher liegt, zählt dieſe Pfarren:**

1.) *Vegno.* Dieſe Dorfſchaft iſt nicht völlig eine Stunde von dem See entlegen. Sie erlitt im Jahr 1747. ein ſehr empfindliches Unglük: Ein Berg-Fall, der ungeheuer groſſe Steine in Menge herunterſtürzte, ſchwellte das Gewäſſer ſo ſehr auf, daß nicht nur die Güter ſehr geſchädigt, ſondern auch die Einwohner mit ihren Häuſern in augenſcheinlichſter Gefahr ſtuhnden, von dem Waſſer weggeſchwemmt zu werden.

2.) *Aurigeno* liegt in einer aumuthigen Gegend.

3.) *Mogheno.*

4.) *Lodano.* Dieſe Pfarre und derſelben Güter haben einen gröſſern Umfang, als Einwohner.

5.) *Maggia.* Sie hat ein gar fruchtbares Gelände. Die Kirche ſteht auf einer anmuthigen Anhöhe. In einem Hauſe des Dorfs ſieht man noch die Wapen derjenigen Podeſtà, welche ehedem die Meiländiſchen Herzoge hieher geſendt haben, über das Thal Gerichte zu halten. Dieſe Dorfſchaft giebt dem Thal und Fluß den Namen; auch iſt ſie der Haupt-Ort des vordern Thals.

6.) *Coglio.*

7.) *Giumaglio.*

8.) *Someo.* Eine gar weitläufige und ſtark bewohnte Pfarre, faſt am Ende des vordern Thals. Neben dem Pfarrer hat ſie noch einen Caplan.

§. 7.

§. 7. In dem auſſern Thal liegen dieſe Pfarren:

9.) *Cevio.* Die Haupt-Pfarr-Dorfſchaft dieſes Theils des Thals liegt zwiſchen gar hohen Bergen, unweit dem Fluß Maggia. Neben dem Schloſſe, welches den Landvögten der Landvogtey allhier zum Wohn-Siz angewieſen iſt, befinden ſich noch verſchiedene andere ſchöne Gebäude, welche dem Geſchlechte *Franzoni* angehören.

10.) *Gordevio.* Sie ſtößt an den Fuß eines fruchtbaren Bergs. Hier iſt das beſte Mattland des auſſern Thals; auch haben die Einwohner gute Frucht-Felder; Wein pflanzen ſie ſo viel, daß ſie faſt das ganze Thal damit verſorgen können.

11.) *Cerentino* hat gutes Mattland und ergiebige Felder.

12.) *Bignaſco* oder *Bugnaſco.* Eine wol bewohnte Pfarre gegen den Ausgang des Thals, und bey dem Anfang des Thals Lavizzara. Hier iſt die erſte Brüke über den Fluß Madia.

§. 8. Die Nebenthäler von dem Thal *Maggia* ſind:

1.) *Campo.* Ein ziemlich anmuthiges Thal, in welchem ſich eine Pfarre und Gemeine befindet.

2.) Das Thal *Boſco.* Auch in dieſem Thal iſt eine Pfarre und Gemeine. Es liegt faſt 3. Stunden hinter Cevio, gegen das Eſchenthal. Der teutſche Name des Thals iſt Gurin. Die Thal-Bewohner haben dieſes Beſondre, daß ſie ſich der teutſchen Sprache bedienen; ungeachtet rings um ſie her die italiäniſche allein in Uebung iſt.

3.) Das Thal *Bavona* beſteht aus zerſtreueten Häuſern, welche keine eigene Pfarr-Kirche haben.

§. 9. Das Thal *Lavizzara*, auch *Luvizzara*.

Dieſes zweyte Haupt-Thal der Landvogtey hat ſeinen Anfang an dem Fuſſe der höchſten Berge gegen die Landſchaft Wallis. Gegen Mittag grenzet es an das Meiländiſche Thal Formazza; gegen Mitternacht aber an das Livener- und an das Meynthal. Seinen Namen hat es von den *Lavezzi* oder aus gewiſſen Steinen gedrechſelten Häfen und Küchen-Geſchirren. Es iſt aber dermal die Verfertigung dieſer beſondern Waare allhier nicht mehr ſo ſtark, als ſie ehedem geweſen; die Einwohner der Grafſchaft Cleven in Bündten thun dieſer Zeit hierin mehrere Geſchäfte.

Das Thal ernähret ſeine Einwohner durch die Frucht der Caſtanien-Bäume, etwas Getreide, vornemlich aber durch eine gute Viehzucht. Sie ſenden jährlich ſtarke Läſte von Käſen aus. Auch hier ziehen viele Einwohner den Sommer durch in fremde Länder. Die meiſten treiben Kauffmannſchaft, bey deren ſie aber im Kleinen anfangen; viele haben es indeſſen ſo weit gebracht, daß ſie auf die berühmteſten Meſſen in Italien, in der Eidgenoßſchaft und Teutſchland, die koſtbarſten Seiden-Waaren hinführen.

§. 10. Das Thal wird das innere Gericht der Landvogtey genennt. Die Thal-Leute erwählen ſich ihren Canzler, der bey dem Gerichte die Feder führt; jeder Landvogt ordnet einen Statthalter und Dollmetſch. Je zu 14. Tagen begiebt ſich der Landvogt nach *Sornico*, um allda den Thal-Leuten Gericht zu halten.

In dieſem Thal ſind folgende Pfarren:

1.) *Fuſio* iſt die hinterſte Pfarre und Gemeine des Thals gegen dem Livener-Thal.

2.) *Peccia*. Eine Pfarre und Gemeine, mit welcher das Dorf *Cortinei* vereinigt iſt.

3.) St. Carlo.

3.) *St. Carlo.* Auch hier iſt eine Pfarre und Gemeine. *Peccia* und *St. Carlo* machen ein beſonderes Thal aus.

4.) *Mogno.* Dieſe Gemeine und Pfarre liegt zwiſchen den beyden vorigen.

5.) *Sornico.* Eine groſſe Dorfſchaft. Auch ſtehet hier die Behauſung, allwo der Landvogt je zu 14. Tagen Gerichte hält. Der Pfarrer führt den Titul eines Propſts.

Prato. Dieſes groſſe und wol gebauete Dorf macht mit *Sornico* eine Pfarre und Gemeine aus. Der Caplan der hieſigen Filial-Kirche pranget mit dem Chorherren-Titul. Verſchiedene Einwohner des Dorfs haben durch glükliche auswärtige Handelſchaft beträchtlichen Reichtum erworben, und als eine faſt gemeine Folge des erſtern, prächtige Wohn-Size erbauet.

6.) *Broglio.* Eine Gemeine und Pfarre.

7.) *Menzonio.* Dieſer Pfarr-Ort ziehet ſich gegen den Ausgang des Thals, dem Thal Maggia zu.

8. *Brontallo* iſt die lezte Pfarre und Gemeine in dem Thal Lavizzara, bey dem Anfang des Meynthals.

* * *

Der Weiſe herrſcht allein, ein König der Begierden;
Um ſeine Scheitel glänzt die Würde aller Würden:
Die Triebe dienen ihm, gebunden vom Verſtand,
In deren Feſſeln ſich manch Weltbezwinger wand.

Wieland.

* * *

Staats- und Erd-
Beſchreibung
der
gesammten Eidgenoßſchaft.

Dritter Haupttheil.

Die
Zugewandten Stände.

* * *

Sag an, Helvetien, du Helden-Vaterland,
Wie iſt dein altes Volk dem jezigen verwandt?

v. Haller.

* * *

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
der Abbtey
St. Gallen.

§. 1. Einleitung zu den Zugewandten Ständen der Eidgenoßſchaft. Unterſcheid unter denſelben.
§. 2. Woher die Abbtey St. Gallen ein Zugewandter Stand ſey?
§. 3. Grenzen der alten Landſchaft.
§. 4. Die Flüſſe.
§. 5. Fruchtbarkeit.
§. 6. Gewerbe und Handelſchaft.
§. 7. Münzen und Geldcours.
§. 8. Kirchen- und Religions-Zuſtand.
§. 9. Zahl der Einwohner. Anmerkung über dieſelben, und den Reichtum der Abbtey.
§. 10. Eintheilung der alten Landſchaft.
§. 11. Von dem Oberherrn der Landſchaft. Inhalt des ewigen Schirm- und Landrechts, zwiſchen der Abbtey und derſelben Schirm-Ständen. Von der Landshauptmannſchaft zu Weil.
§. 12. Die wichtigſten geiſtlichen Aemter der Abbtey.
§. 13. Die wichtigen weltlichen Aemter.
§. 14. Regierung: Gerichtshöfe, geiſtliche und weltliche. Huldigungs-Pläze.
§. 15. Erz- und Erb-Aemter der Abbtey.
§. 16. Wapen.
§. 17. Beſchreibung des Kloſters St. Gallen.
§. 18. Geſchichte der Abbtey.
§. 19. Die Pfarren des Landhofmeiſteramts.
§. 20. Das Roſchacheramt.
§. 21. Das Oberbergeramt.
§. 22. Stadt und Amt Weil.
§. 23. Die Oerter dieſes Amts.

Die

Die Abbtey St. Gallen.

§. 1.

Da ich bis dahin eine umſtändliche Beſchreibung derjenigen XIII. Stände ertheilt habe, welche den eigentlichen Freyſtaat der Hochlöbl. Eidgenoßſchaft vorſtellen; da ich ferner alle diejenigen Herrſchaften beſchrieben habe, welche unter der Oberherrſchaft mehrerer oder wenigerer Stände der Eidgenoßſchaft ſtehen; ſo wende ich mich nunmehr zur Beſchreibung derjenigen Stände, welche die einer Hochlöbl. Eidgenoßſchaft zugewandten Stände oder Orte, genennt werden. Man betrachtet dieſelben mit allem Recht als den dritten Haupttheil des geſammten Eidgenößiſchen Freyſtaats. Dieſe zugewandten Stände ſtehen zwar unter ihnen ſelbſt in keiner Verbindung, ſie haben aber mit den mehrern oder wenigern Ständen der Eidgenoßſchaft immerwährende und unauflösliche Bündniſſe. In Betrachtung derſelben ſind ſie Bundsgenoſſen, zugewandte und verbündete Stände und Orte der Eidgenoßſchaft. Es befindet ſich aber auch unter denſelben ein Unterſcheid. Diejenigen, welche die gewohnten jährlichen Zuſammenkünften der Eidgenoßſchaft durch ihre Abgeordneten beſuchen, ſtehen mit derſelben in einem engern Bande; diejenigen aber, welche ſolche Zuſammenkünften oder Tagſazungen niemals, oder nur in ganz beſondern und auſſerordentlichen Fällen beſuchen, unterhalten mit der Eidgenoßſchaft ein weiteres Band. Die von der erſtern Art ſind dieſe:

I. Die Gefürſtete Abbtey St. Gallen, mit ihrem Gebiete.

II. Die Stadt St. Gallen.

III. Die Stadt Biel.

Von

Von der zweyten Art ſind

IV. Die Graubündnerſche Republic.

V. Die Landſchaft und Republic Wallis.

VI. Die Stadt Genf.

VII. Die Stadt und das Fürſtentum Neuburg.

VIII. Ein Theil des weltlichen Gebiets des Biſtums Baſel.

IX. Die Stadt Müllhauſeu.

In dieſer Ordnung wird nun die Beſchreibung dieſer zugewandten Stände erſcheinen.

§. 2. Die Abbtey St. Gallen iſt ein zugewandter Stand der Eidgenoßſchaft, theils in Kraft des immerwährenden Schuz- und Schirm-Bündniſſes, welches theils zwiſchen ihr auch ihrer alten Landſchaft, und den Ständen Zürich, Lucern, Schweiz und Glarus beſteht; theils wegen dem ewigen Landrecht, ſo wol der Abbtey als auch den Einwohnern der ihr angehörigen Grafſchaft Toggenburg, mit den Ständen Schweiz und Glarus. Die Beſchreibung dieſes erſten zugewandten Stands zerfällt alſo in zween Theile. 1.) Die alte Landſchaft der Abbtey; 2.) die Grafſchaft Toggenburg, oder die neue Landſchaft der Abbtey.

§. 3. Die alte Landſchaft, oder auch die Landſchaft der Gottshausleute, erſtrekt ſich gegen Morgen an den obern Bodenſee, und das Rheinthal; gegen Mittag an den Canton Appenzell auſſern Roden; gegen Abend an die Grafſchaft Toggenburg, oder die neue Landſchaft der Abbtey, und an das Thurgäu; und gegen Mitternacht wiederum an das Thurgäu. Die Länge von Weil nach Roſchach, beträgt faſt neun, die Breite aber vier auch 5. Stunden.

§. 4. Neben einem Theil des Bodenſees, der dieſe Landſchaft bewäſſert, wird ſie noch von dieſen

Flüſſen durchfloſſen. 1.) Die Sitter. 2.) Die Goldach. Von dieſen beyden Flüſſen iſt in der Beſchreibung des Cantons Appenzell, §. 9. wo ſie ihren Urſprung haben, Nachricht ertheilt worden. Nur dieſes will ich bey dem Fluſſe Goldach gedenken, daß in dem ſo genannten St. Martinstobel Ao. 1468. eine gar kunſtreich in der freyen Luft hangende Brüke über eine recht fürchterliche Höhe, zur Beföderung der Handlung, und Leinwands-Gewerbe, iſt angelegt worden. Die Länge dieſer auſſerordentlichen Brüke iſt 110., die Breite 14., die Höhe aber bis zu dem durch das Tobel strömenden Waſſer 96. Schuh. 3.) Die Glatt. Von dieſem Fluß, der die Grenzſcheidung zwiſchen der alten Landſchaft und der Grafſchaft Toggenburg ausmacht, werde ich bey dieſer Landſchaft Nachricht geben. 4.) Die Steinach. Dieſer nicht beträchtliche Fluß hat ſeinen Urſprung in dem Steinegger Wald ob der Stadt St. Gallen; er fließt neben der Stadt und den Kloſtermauern vorbey; in der erſtern treibt er 2. Müllen, unter dem Dorfe Steinach verläßt er die alte Landſchaft; nach einem etwa halbſtündigen Lauf durch den Thurgäuiſchen Boden, ergießt er ſich zwiſchen Arbon und Horn, in den groſſen Bodenſee. Von dieſen vier Flüſſen iſt keiner ſchiffbar, ungeachtet die Goldach bey ihrem Ausfluß einen nicht geringen Fluß in der Breite vorſtellt.

§. 5. Die Landſchaft hat in Anſehung ihrer Lage und Fruchtbarkeit viele Aehnlichkeit mit dem Thurgäu. Sie verdient mit allem Recht, eine ſo wol angenehme, als fruchtbare Landſchaft genennt zu werden. Alpen, oder hohe und unbewohnte Berge finden ſich hier gar nicht, aber wol ſehr viele kleine Berge, oder vielmehr Hügel; ſolche ſind aber durchaus frucht- oder grasreich. Korn, ſamt verſchiede-

ſchiedenen andern Sommer- und Winter-Früchten, wird in gar beträchtlicher Menge gepflanzt. Die Einwohner können ſich den allermeiſten Theil des Jahrs hindurch mit eigenem Getreide genugſam verſorgen. An Baumfrüchten, da obſttragende Bäume, gleichwie in dem Thurgäu, ſehr zahlreich auf den Aekern ſelbſt, an den Borden der Graben, an den Hügeln -- gepflanzt ſind, hat das Land einen groſſen Ueberfluß. Rauhes und dürres Obſt wird zu ganzen Läſten nach St. Gallen, Heriſau, Roſchach, auch in das Schwäbiſche verkauft. Von dem Apfel- und Birnmoſt geht zwar ein groſſer Theil in dem Lande ſelbſt auf, jedoch wird auch noch vieles auſſer die Grenzen geſchaft. Die Viehzucht iſt zwar nicht die allerwichtigſte, jedoch wird ſo vieles Horn- und Zugvieh unterhalten, als zur Beſtellung des Feldbaus nothwendig iſt. Gegen den Bodenſee hinab wird anch Wein gepflanzt, aber nicht ſo ſtark, daß derſelbe für den vierten Theil der Einwohner hinlänglich ſey. Dieſes, wo Apfel- und Birnmoſt zubereitet wird, für den Landmann entbehrliche Getränke, wird theils aus dem Rheinthal zugeführt. Zu Pflanzung des Flachſes und Hanfes iſt die Landſchaft gar zuträglich. Die Geſpunſt und Verarbeitung dieſer beyden ſo nüzlichen als nothwendigen Gewächſe, hat ehedem die Einwohner den Winter hindurch ſtark und nüzlich beſchäftiget. Die Waldungen ſind an vielen Orten wol unterhalten, auch zu den Gebäuden, und der Haushaltungs-Nothdurft hinlänglich. Neben den vielen kleinen und gröſſern Dorfſchaften, ſiehet man durch die ganze Landſchaft eine groſſe Anzahl fruchtbarer zerſtreuter Meyerhöfe, welche aus gutem Akerfeld und Wieswachs beſtehen. Die mehrern derſelben ſind Lehen der Abbtey, die wenigern ſtehen dem Spital der Stadt St. Gallen zu, aber auch dieſe

werden Lehenweiſe von Angehörigen der Abbtey beworben. Die Landſtraßen ſind zwar nicht durchgehends in dem beſten Zuſtande, jedoch an keinem Orte ſo ſchlimm, daß man ſich nicht der ſchweren Güterwagen, Kutſchen und andern Arten von Gefährde bedienen könne.

§. 6. Auch in dieſer Landſchaft hat ſeit einigen Jahren die Baumwollen-Geſpunſt und Fabric die Oberhand gewonnen, aber zu nicht geringem Nachtheil des Feld- und Flachsbaues, und der Verarbeitung dieſer einheimſchen und eigentümlichen Geſpunſt und Fabric. Das allermeiſte in der Handelſchaft kömmt aber auf den Fleken Roſchach an, wo ſo wol in Leinwand, als Catuntüchern, auch einigen andern Sachen, ein ſehr wichtiger Gewerb, und beträchtliche Handelſchaft getrieben, und groſſe Summen Geldes alljährlich in das Land eingebracht werden. Die ſich in dem Fleken niedergelaſſenen Kaufmannshäuſer Alberti, Hofmann, Peyer, -- führen ſo wichtige Handlungen, daß ſie neben den gröſſeſten Kaufmannshäuſern in der Eidgenoßſchaft Figur machen.

§. 7. Die fürſtliche Abbtey, ungeachtet ſie gleich andern unmittelbaren Ständen, das Münzrecht beſizet, läßt doch ſeit einigen Jahren wenige Arten von grobem Gelde oder Münzen prägen. Da die Landſchaft dem Schwäbiſchen Kreis allernächſt lieget, auch vornehmlich mit den Schwaben, mit Früchten und andern Waaren, Verkehr und Gegenhandel unterhält, ſo bedient man ſich ſeit geraumer Zeit der in dieſem Kreiſe gewöhnlichen Münzen, gleich den andern an das Schwäbiſche angränzenden Landſchaften.

§. 8. Die Landſchaft pflichtet durchgehends der Religion der Römiſchen Kirche bey. Zur Zeit der Kirchenverbeſſerung hatte es zwar eine Zeitlang den

Anſchein, als ob die Evangeliſche Religion durch den Schuz des Stands Zürich könnte eingeführt, und bey behalten werden; verſchiedene Gemeinen hatten ſchon Evangeliſche Lehrer angenommen; allein die den Evangeliſchen Ständen aufgeſtoſſenen bekannten Unglüksfälle zwangen ſie, diejenigen Gemeinen und beſondern Perſonen, welche ſich von der Römiſchen Kirche getrennt hatten, der Willkür der Aebbte zu überlaſſen. Dieſe ruheten nicht, bis ſie in der alten Landſchaft die Evangeliſche Religion gänzlich unterdrükt hatten. In den Altſtiftiſchen Herrſchaften aber, welche die Abbtey in dem obern Thurgäu beſizet, wo beyde Religionen in Uebung ſind, genieſſen die Evangeliſchen alle diejenigen Vortheile, welche ihnen der Landes-Friede von Ao. 1712. in Religionsſachen verſchaffet hat. Die alte Landſchaft liegt zwar in dem Kirchſprengel des Biſtums Conſtanz; allein in Kraft der der Abbtey von den Päpſten verwilligten Freyheit; deßgleichen in Kraft des Vertrags, welcher Ao. 1748. zwiſchen dem Biſtum und der Abbtey iſt errichtet worden, kömmt dem Biſchof allein diejenige Rechtſame zu, welche zu dem biſchöflichen Ordine gehören; die Abbtey aber genießt die Beſtellung der Beneficien, die geiſtliche Gerichtsbarkeit, die Viſitation und was derſelben anhängt, in den ſämtlichen Mann- und Weiberklöſtern, den Pfarreyen, und Caplaneyen, welche ſo wol in der alten Landſchaft, als in der Grafſchaft Toggenburg, auch in den altſtiftiſchen Herrſchaften in dem Thurgäu und Rheinthal liegen; wie nicht weniger die Eheſachen, ausgenommen, daß von ſolchen Urtheilen von dem Officio der Abbtey, an das Officium des Biſtums mag appelliert werden. Es geht alſo einem Abbt von St. Gallen ſehr weniges ab, daß er nicht bey ſeinen Catholiſchen Unterthanen, in beyden Landſchaften der Abbtey, auch noch mit der

höchſten weltlichen Gewalt, die gleiche Geiſtliche ausüben könne. Der bemerkte Vertrag iſt zu mehrerer Sicherheit von dem Papſt Benedict XIV. Ao. 1749. beſtätigt worden. Es liegen aber folgende Mannsklöſter in dem Gebiete der Abbtey: 1.) Das Kloſter Mariaberg zu Roſchach. 2.) Die Abbtey Neu-St. Johann in dem Toggenburg. Beyde ſind der Abbtey einverleibet, auch deßnahen mit Conventherren aus der Abbtey beſezt. 3.) Ein Capucinerkloſter bey der Stadt Weil; ſamt dieſen Frauenklöſtern. 5.) Zu St. Wiborad ob der Stadt St. Gallen, St. Benedictenordens. 6.) Zu St. Catharina bey Weil, Dominicaner. 7.) Zu Notkersegg ob St. Gallen. 8.) Zu *St. Scholaſtica* bey Roſchach. 9.) St. Maria der Engeln in dem Toggenburg. 10.) Zu Maria-Hilf bey Altſtetten in dem Rheinthal. In dieſen vier leztern iſt der Franciſcanerorden eingeführt. 11.) Zu Libingen in dem Toggenburg, Benedictinerordens. Dieſes leztere iſt erſt bey wenigen Jahren geſtiftet worden. Die Weltgeiſtlichkeit macht den beträchtlichſten Theil des St. Galliſchen Ruralcapitels, des Conſtanziſchen Biſtums aus.

§. 9. Die Anzahl der Einwohner der alten Landſchaft iſt ſehr wichtig. Aus den nachher vorkommenden Pfarren läßt ſich die Summe ſehr wahrſcheinlich auf dieſes herausbringen:

Manns-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	7800.
Von 16. bis 64. Jahren,	10000.
Von 64. bis 80. und darüber.	4800.
Summa	22600.

Weibs-

Weibs-Perſonen:

Von 1. bis 16. Jahren,	7600.
Von 16. bis 64. Jahren,	9700.
Von 64. bis 80. und darüber.	5000.
	Summa 22300.
	Beyde Summen 44900.

Zu dieſer Summe und Berechnung ſind freylich auch noch die Einwohner der altſtiftiſchen Gerichte in dem obern Thurgäu, da die Mannſchaft der Abbtey zukömmt, gezählt, als in den Gerichten Roggweil, Hagenweil, Heſſenhoffen, Auenhaffen, Moos, Blidegg, Zillſchacht, und Hauptweil; (†) wird nun zu dieſer Summe, die aus wahrſcheinlichen Berechnungen herausgezogen iſt, annoch die Summe der Einwohner der Grafſchaft Toggenburg von 46900. Perſonen geſchlagen, ſo belaufen ſich die ſämtlichen St. Galliſchen Angehörigen, beyder Geſchlechter auf 91800. Menſchen. Gewiß eine ſo wichtige Anzahl von Angehörigen, daß man mit Recht behaupten kann, die St. Galliſche Abbtey und Kloſter, ſey unter allen Klöſtern in der ganzen Römiſchen Chriſtenheit weit das mächtigſte. Schwerlich kann das Biſtum Fulda, welches erſt vor 16. Jahren noch den Titel einer gefürſteten Benedictiner-Abbtey truge, ungeachtet ſeines weitläufigen Gebiets, eine ſo groſſe Anzahl Angehöriger, als die Abbtey St. Gallen aufweiſen.

(†) Die Anzahl der Einwohner der altſtiftiſchen Thurgäuiſchen Herrſchaften; iſt oben in der Beſchreibung der Landgrafſchaft nicht mitgerechnet worden: Daß alſo die Angehörigen dieſer Herrſchaften nur einmal gezählt werden. Ihre Anzahl mag ſich auf 5000. Perſonen erſtreken.

Die gefürſtete Benedictiner-Abbtey und Stift Kemten, ob auch gleich dieſelbe eine ſchöne, meiſtens zuſammenhangende Landſchaft beſizet, ſo kann ſie doch in Berechnung der Angehörigen, mit dieſer in keine Gleichheit geſezt werden. Ueberdenket man denn noch, die durch vortrefliche Haushaltung, in einer Zeit von etlich 20. Jahren, unter der jezigen Regierung aufgeführte überaus koſtbare Kirche und andere Gebäude; die Anſchaffung eines recht mächtigen Kriegsvorraths von allen Arten; Sachen, welche ſich gar bald in hohe Summen belaufen; ſo wird man ebenfalls zugeſtehen, daß dieſe Abbtey, wo nicht die allerreichſte, doch in der ganzen Römiſchen Kirche nicht über zwo ſeyen, welche mit ihr um den Vorzug des Reichtums und der Einkünften es aufnehmen könnten.

§. 10. Dieſe Landſchaft der Abbtey wird in das obere und untere Amt eingetheilt. Das obere begreift: 1.) Das Landshofmeiſter- 2.) Das Roſchacher- 3.) Das Oberberger- und 4.) Das Romißhorneramt. Zu dem untern Amte dienet die Stadt Weil, nebſt dem Weiler-Amt

§. 11.) Der Oberherr dieſer Landſchaft iſt ein jeweiliger Abbt und Fürſt von St. Gallen. Er wird aus den Capitularconventualen des Kloſters durch die canoniſche Wahl erwählt. Seit verſchiedenen Jahrhunderten führen die Aebbte den Titel der Fürſten des Heil. Röm. Reichs; ſie laſſen auch nach ihrer Erwählung, oder ſo oft ein Römiſcher Kaiſer erwählt wird, die Regalien und Lehen empfangen; nicht ſo faſt über die alte Landſchaft, und die Grafſchaft Toggenburg, in dem durch den Weſtphäliſchen Friedensſchluß, alle ehemals von dem Reich herrührende Lehenſchaften, in dem Umfange der Eidgenoßſchaft, und derſelben Verbündeten gänzlich aufgehoben worden; ſondern dieſe Reichsbelehnungen erſtreken ſich viel-

mehr

mehr auf diejenigen Herrſchaften, welche die Abbtey in dem Schwabenland und Briſgau beſizet. Sie beſucht auch ſeit mehr als 2. Jahrhunderten keinen Reichstag, entrichtet zu den Reichsbedürfniſſen nicht die mindeſte Anlage mehr; es wäre denn, daß ſie wegen der Herrſchaft Neu-Ravenſpurg, und andern Herrſchaften, ihren Antheil Anlagen zu den Ritterſchäftlichen beytrage.

In Kraft des ewigen Schirm-Bürger- und Landrechts, welches Ao. 1451. von den Ständen Zürich, Lucern, Schweiz und Glarus, mit der Abbtey und derſelben Landſchaft iſt errichtet worden, werden die Aebbte ſamt ihren Angehörigen, als der erſte zugewandte Stand der Eidgenoßſchaft betrachtet. Seit faſt hundert Jahren wird ihren Geſandten die Beywohnung auf allen Gemeineidgenößiſchen Tagſazungen, ordentlichen und auſſerordentlichen, geſtattet; ſie haben ihren Siz und Rang gerade nach den Geſandten des Cantons Appenzell.

Der Innhalt dieſes ewigen Schirm- Land- und Bürgerrechts zielet dahin: „Ein jeder neuerwählter Abbt zu St. Gallen, und alle die ſeinen, ſollen dieſes ewige Schirmrecht gegen die IV. Stände beſchweeren. Der Abbt und das Convent ſoll mit der Stadt Weil, der Feſtung Iberg und Roſchach, auch mit der Gerechtigkeit der Burgſäßen und allen ſeinen Leuten, den IV. Ständen gehorſam, gewärtig und behilflich ſeyn, in allen ihren Nöthen, inner dem Boden- und Zürichſee, in des Abbts eigenen Köſten. Die obgenannten feſten Oerter ſollen der Eidgenoßſchaft offene Häuſer ſeyn, zu allen ihren Nöthen, doch ohne derſelben merklichen Schaden. Wenn der Abbt, ſein Convent, die ſeinen oder ihre Nachkommen, mit jemand, der in dieſem Bürger- und Landrecht nicht begrif-

„ ſen wäre, Streit bekäme, und der Gegentheil das
„ Recht botte, auf die IV. Stände, ſolches Recht ſoll
„ der Abbt eingehen, und ſich an ſämtlichen Rechten
„ gänzlich begnügen laſſen, und kein anders ſuchen,
„ und von dem Kriege laſſen, wenn er von den
„ IV. Ständen ermahnet wird. -- Wenn der Abbt
„ und ſeine Nachkommen der IV. Stände Bottſchaft
„ begehren, die ſoll man ihm nicht verſagen, doch
„ in ſeinen Koſten, auch inner den gemeldeten Seen,
„ und nicht weiter. Daß der Abbt, ſein Convent,
„ und Gottshaus, bey ihren Rechten, Herrlichkei-
„ ten, und Freyheiten; und die von Weil, Ro-
„ ſchach, -- bey ihren Gerechtigkeiten, freyen Zug,
„ auch die Gottshausleute bey ihrem freyen Zug ver-
„ bleiben ſollen, ohne Gefehrde, und die obgenann-
„ ten Eidgenoſſen uns, unſer Gottshaus, und un-
„ ſer Nachkommen, auch die Unſern von Weil,
„ Roſchach, und ihre Nachkommen ihnen ge-
„ teeulich laſſen bevollen ſeyn, daß wir darbey
„ bleiben, und uns in allen unſern Sachen, ihr
„ beſtes und Wegeſt tun, als andern ihren Bür-
„ gern und Landleuten und als ſie mit ihren Bür-
„ gern und Landleuten herkommen ſind, on alle
„ Geverd. --

Dieſem Schirmbündnis iſt Ao. 1490. folgende Erläuterung beygefügt worden: „ Daß alle Gotts-
„ hausleute denen IV. Ständen, gemeinlich oder
„ beſonder zu ihren Kriegsnöthen, gehorſam und
„ gewärtig, ihnen auch auf Erfoderung ſo ſie an den
„ Abbt thun, ohne Widerrede in ihren eigenen Ko-
„ ſten, mit Leib und Gut behülflich ſeyn, auch zu
„ ihnen ziehen ſollen, wohin die IV. Stände, oder
„ die mehrern aus ihnen, ſie beſcheiden. Den Stän-
„ den wurde auch bewilliget, daß von allen Freſlen
„ und Strafgeldern in des Gotthauſes hohen und nie-
dern

„ dern Gerichten, auſſerhalb der Grafſchaft Toggen„ burg und der Stadt Weil, der Landshauptmann, den „ halben Theil zu Handen der 4. Stände, und ein Herr „ von St. Gallen zu Handen des Gottshauſes den „ andern halben Theil, nehmen ſollen. „

Als eine Folge dieſes Schirmrechts, wird von IV. Schirmſtänden dem Abbt, in deſſen Koſten, umwechslungsweiſe je zu zwey Jahren um, einer aus ihren Räthen zugegeben: „ Daß er in ihrem Namen, „ und in ihrem ganzen vollmächtigen Gewalt, bey „ dem Abbt, und von ſeinen Wegen, aller ſeiner „ Leute in der Landſchaft Hauptmann heiſſen und „ seyn ſoll. „ Dieſer Bevollmächtigte wird deßnahen der IV. Schirmſtände Hauptmann, oder der Landshauptmann genannt. Er hat in der Stadt Weil ſeinen ordentlichen Siz, er genießt auch als der IV. Stände Repreſentant jederzeit unmittelbar nach dem Abbt, deſſen geheimer Rath er iſt, den Rang, oder in des Abbts Abweſenheit nach deſſen Repräſentanten. Er kann nach ſeinem Belieben dem Pfalzrath zu Weil, wie auch den Buſſen-Gerichten in der alten Landſchaft beywohnen, da ein Theil der Buſſen ihm angewieſen iſt.

§. 12. Die wichtigſten geiſtlichen Aemter, welche der Abbt willkürlich allein vergiebt, ſind

1.) Der Dekant. [†] Dieſer hat die Aufſicht über die Kloſter-Zucht; in dem Pfalzrath zu St. Gallen führt er den Vorſiz. Als Haupt des Convents iſt ſeine Einwilligung zu allen wichtigen Behandlungen und Schlüſſen nothwendig; ſolche Sachen werden auch neben dem Abbt, noch von ihm unterſchrieben und beſiegelt. Unter ſeiner Aufſicht ſtehen auch die ſämtlichen Manns- und Weiber-Klöſter, ſowol in der alten, als in der neuen Landſchaft der Abbtey.

2.) Der

[†] Decanus.

2.) Der Statthalter zu St. Gallen. Er beſorget die weltlichen und öconomiſchen Geſchäfte des Kloſters, iſt Pfalzrath, präſidiert auch in demſelben in des Dekants Abweſenheit. Er hat unter ſeiner Aufſicht die Gerichte Roggweil, Hagenweil, in dem Thurgäu.

3.) Der Official. Von dieſem wird die der Abbtey in der alten Landſchaft, und Grafſchaft Toggenburg, Thurgäu und Rheinthal, zuſtehende geiſtliche Gerichtsbarkeit verwaltet. Er führt desnahen in der ſogenannten geiſtlichen Curia den Vorſiz.

4.) Der Lehen-Propſt. Dieſer ſamt dem weltlichen Lehen-Vogt beſorgen die Lehenſachen. Die adeliche Burg- und andre Lehen der Abbtey ſind zwar dermal weder ſo wichtig, noch ſo zalreich mehr, als dieſelben unter den Kayſern aus dem Hauſe Hohen-Stauffen in dem 12ten und 13ten Jahrhundert geweſen; da ſelbſt gekrönte Häupter, Fürſten, fürſtliche Stifter, Grafen und Freyherren, Lehen von der Abtey genoſſen; indeſſen gehen doch noch verſchiedene Herrſchaften auſſer den Grenzen beyder Landſchaften, als in dem Thurgäu, ja gar in Schwabenland von ihr zu Lehen.

Noch dermal aber ſind ſehr viele Höfe und Güter der alten Landſchaft abbteyliche Lehen. In gewiſſen Fällen, vornemlich bey Abänderung eines Abbts, müſſen ſolche neu empfangen werden. Das Kloſter bezieht auch aus dieſen und andern lehnbaren Höfen und Gütern, nebſt dem ſogenannten Todtenfall, den Ehrſchaz oder die Laudation, und dieſes ſo oft als ein ſolches Stük Grund und Boden, durch Kauf, Tauſch, Erbs- oder andre Weiſe die Hand ändert. Die Beſorgung ſämtlicher Lehen ſtehet unter 2. Lehen-Kammern, einer zu St. Gallen, der zweyten zu Weil. Neben dem geiſtlichen Lehen-Propſt, iſt ein jeder annoch ein weltlicher Lehen-Vogt.

5.)

5.) Der *Bourſari*. Dieſem werden bey den Rechnungen, von den weltlichen Beamten die ſchuldig bleibenden Reſtanzen in baarem Geld ausgezahlt.

6. 7.) Beyde Statthalter zu Weil und zu Roſchach. Sie verwalten die beyden Aemter dieſes Namens, führen auch den Vorſiz in den beyden Pfalzräthen dieſer Orten.

8.) Der Statthalter der Abbtey Neu-St. Johann, unter welchem 2. Propſteyen, ſamt verſchiedenen Gerichtsſtäben, in der Grafſchaft Toggenburg ſtehen.

9.) Der Statthalter der Herrſchaft Ebringen in dem Brißgäu. Alle dieſe Bedienungen werden von dem Abbt an Convent-Herren ausgetheilt.

§. 13. Die wichtigſten weltlichen Beamtungen, welche ebenfalls von der Wahl des Abts abhangen, ſind

1.) Das Hof-Marſchall-Amt. Dieſer Beamtete beſorget den fürſtl. Hofſtaat, die Curialien und dergleichen.

2.) Das Land-Hofmeiſter-Amt. Der ſo dieſes Amt verwaltet, hat ſeinen Siz in dem Schloß Burg, in der Gemeine Straubenzell. Er iſt geheimer Rath, auch Pfalzrath zu St. Gallen. Ihm iſt die Verwaltung des ſogenannten Landshofmeiſter-Amts übergeben.

3.) Der Hof-Kanzler. Von dieſem werden die Kanzley-Geſchäfte beſorget. In dem geheimen, und Pfalzrath zu St. Gallen hat er ſeinen Siz.

Die übrige weltlichen Beamten ſind 1) der Landvogt der Grafſchaft Toggenburg. 2.) 3.) Die Lehenvögte zu St. Gallen und Weil. 4.) Der Obervogt zu Roſchach. 5.) Der zu Oberberg. 6.) Der zu Romishorn. 7.) Der zu Schwarzenberg im Toggenburg. 8.) Der Reichsvogt in der Stadt Weil, unter dem verſchiedene altſtiftiſche Gerichte

in

in dem Thurgäu ſtehen. 9.) Der Hof-Amman zu Weil. Dieſer verwaltet die Gerichte Zuezweil, Linggenweil, Niderhelfenſchweil, und Zukenried. 10.) und 11.) die beyden Obervögte zu Roſenberg und auf Platten, in der Landvogtey des Rheinthals. 12) Der Hof-Amman in der Stadt Altſtetten im Rheinthal. 13.) Der Obervogt der Reichsherrſchaft Neu-Ravenſpurg in Schwaben. 14.) Der weltliche Verwalter der Herrſchaft Ebringen in dem Brißgäu. 15.) Der Obervogt zu Jberg in dem Toggenburg.

§. 14. Die Regierung der Landſchaft läßt der Abbt theils durch geiſtliche, theils durch weltliche Beamte beſorgen. Das obere Amt als der gröſſere Theil begreift 1.) das Landshofmeiſteramt, welches der Landshofmeiſter verwaltet. 2.) Das Roſchacher-Amt. Dieſes hat einen geiſtlichen Statthalter ſamt einem weltlichen Obervogt, einen Pfalzrath oder Oberamt, welches aus dem Statthalter, noch einem Conventual, dem Obervogt, 4. bis 5. Pfalzräthen und dem Amtsſchreiber beſteht. 3.) das Oberberger- 4.) das Romishorner-Amt. Die Gerichtsbarkeit des leztern Amts liegen aber in dem obern Thurgäu.

Alle bürgerlichen Geſchäfte dieſer Aemter werden zuerſt vor den Gerichten jedes Orts angebracht, denſelben wohnen aber auch der Landshofmeiſter und die Obervögte bey. Von ihnen ziehen ſich die Appellationen an den

Pfalzrath, der ſich in dem Kloſter St. Gallen verſammelt. Das Haupt dieſes Gerichtes iſt der P. Decan; die Beyſizer ſind der P. Statthalter, ſamt noch 3. andern Conventualen; von den weltlichen aber der Hof-Marſchall, der Lands-Hofmeiſter, der Canzler, der Lehen-Vogt, die Obervögte zu Rorſchach, Oberberg, Romishorn, Roſenberg, auf Blatten, und der Stadt-Ammann zu Altſtätten. Dieſer Pfalz-

und Appellations-Rath wird inner dem Kloſter zu St. Gallen ein oder mehrere male in der Woche (je nachdem Geſchäfte vorhanden) gehalten; ihm iſt noch ein weltlicher Fiſcal und Schreiber zugeordnet.

Das Untere Amt begreift allein das Weiler-Amt. Dieſes wird von dem P. Statthalter, der zu Weil wohnet, regiert. Er hat unter ſich einen Reichs-Vogt, derſelbe beſorget die Criminalia und die Canzley; den Hof-Ammann aus der Bürgerſchaft von Weil; er iſt auch bey allen Raths-Verſammlungen der Stadt im Namen der Abbtey anweſend, ſamt noch 6. oder 7. andern von dem Abbt ernennten Pfalz-Räthen. Dieſe machen unter dem Vorſiz des P. Statthalters und noch eines andern Conventualen, den Pfalz-Rath dieſes Orts und Amts aus. Der Lands-Hauptmann der IV. Schirm-Stände kann nach Belieben mit geltender Stimme demſelben beywohnen. Die Appellationen von den niedern Gerichten des Weiler-Amts gelangen vor dieſen Pfalz-Rath. Man kann ſich auch von den Urtheilen des Raths und des Gerichts der Stadt Weil an dieſen Pfalz-Rath wenden. Von den beyden Pfalz-Räthen aber (dem zu St. Gallen und dem zu Weil) ergeht keine weitere Appellation; jedoch wenn ein Theil ſich durch derſelben Urtheil gekränkt zu ſeyn vermeynt; oder wenn er neue Urkunden, Kundſchaften, und andere Beweiſe darthun kann, welche vor dem Pfalz-Rath nicht ſind angebracht worden; ſo mag er bey dem Abbt um Reviſion ſich melden, welche dann auch gemeiniglich ertheilt wird.

Der geiſtliche Gerichts-Hof, oder die ſo genannte *Curia*, beſteht aus dem Official als Präſident und vier andern Conventualen als Conſiſtorial-Räthen; der Landes-Hofmeiſter, der Canzler, die Lehen-Vögte, -- ſind die weltlichen Beyſizer; hernach ein geiſtlicher Fiſcal

und

und Notarius. Vor dieſer Curia werden alle geiſtlichen Streit-Sachen angehört, unterſucht und entſchieden; die Kirchen-Sachen aber der Evangeliſchen Alt-Stiftiſchen Angehörigen in dem Thurgäu werden bey dem Richter ihrer Religion, dem Stand Zürich, angebracht.

Gleich nach der Erwählung eines neuen Abbts wird die ſämtliche Mannſchaft der alten Landſchaft (auch diejenigen aus den Alt-Stiftiſchen Gerichten im Thurgäu, wo die Abbtey die Mannſchaft und die Huldigung zu Handen der IV. Schirm-Stände beſizt,) auf vier verſchiedene Pläze beſchieden, als nach Lömmenſchweil, Rorſchach, Goſſau und Weil; da ſie dann dem neuen Abbt, in Beyſeyn der Geſandten der IV. Schirm-Stände, den Pflicht-Eid leiſtet, auch das Bürger- und Land-Recht beſchweert, welches zwiſchen der Abbtey und dieſen Ständen beſteht, in ſo fern daſſelbe die Landſchaft ſelbſt mit angeht.

§. 15. Die Abbtey hatte (gleich den übrigen hohen Stiften im teutſchen Reich) ihre Erz- und Erb-Aemter. Die ehemaligen Herzogen in Schwaben waren Erz-Truchſäſſe, die Grafen von Hohen-Zollern Erz-Marſchalle, die Grafen von Hochberg Erz-Schenken, und die Freyherren von Regenſperg Erz-Kämmerer. Das Erb-Truchſäſſen-Amt wurde bedient von den Edeln von Bichſelſee, das Erb-Marſchall-Amt von den Edeln von Thurn, das Erb-Schenken-Amt von den Schenken von Landegg, und das Erb-Kämmerer-Amt von den Edeln Gielen von Glattburg; die meiſten aber dieſer Fürſtlichen, Gräflichen und Freyherrlichen Häuſer ſind ſchon längſt erloſchen. Die Aemter werden bey auſſerordentlichen Feyerlichkeiten durch die ordentlichen Hof- und Staats-Beamten verwaltet.

§. 16.

§. 16. Das Siegel, deſſen ſich die Aebbte bedienen, iſt ein in 4. Felder getheiltes Wapen, über denſelben eine doppelte Biſchofs-Kappe oder Inful, auf jeglicher Seite der Felder iſt es mit einem Biſchofs-Stabe geziert; dieſe ſtellen die beyden Abbteyen St. Gallen und Neu St. Johann vor. In dem erſten Schild aber befindet ſich ein ſchwarzer aufrechter Bär im gelben Felde, als das beſondere Wäpen der Abbtey St. Gallen; in dem zweyten Schild iſt ein weiſſes Lamm im blauen Felde, welches einen weiſſen mit einem rothen Creuz bezeichneten Fahnen trägt, als das Wapen der Abbtey Neu-St. Johann; der dritte Schild enthält eines jeden Abbts beſonderes Geſchlechts-Wapen; der vierte aber einen ſchwarzen Rüden oder Doggenhund in gelbem Felde, als das Wapen der Grafſchaft Toggenburg; zu unterſt in der Mitte des Feldes (ungefehr von der Gröſſe eines St. Galler-Pfennings) iſt der ſo genannte Engliſche Gruß, als das Wapen des Ritterlichen Ordens der Jungfräulichen Verkündigung Mariä, von welchem Orden die Aebbte ſeit geraumer Zeit Ritter ſind.

Die Unter-Beamten, Diener und Läuffer, tragen gelbe und ſchwarze Mäntel oder Läuffer-Röke, gerade hinab.

§. 17. Ich werde nun die 4. Aemter der Landſchaft beſchreiben.

1.) Das Lands-Hofmeiſter-Amt.

Dieſes begreift folgende Pfarren:

Die Abbtey und das Kloſter St. Gallen.

Hier hält ſich der gefürſtete Abbt und Landes-Herr der Landſchaft, ſamt dem gröſten Theil des Convents, auf.

Das Kloſter iſt zugleich mit der Stadt dieſes Namens in gleicher Ringmauer eingefaßt. Bis zum Jahr 1567. war es von der Stadt nur durch einen Hag oder Zaun abgeſondert. Dazumalen aber iſt das Kloſter (vermittelſt eines Vergleichs) mit einer hohen Mauer von 32. Schuh von der Stadt abgeſondert, auch mit einem Thor gegen und in die Stadt, und einem zweyten gegen ſeine Landſchaft beſchloſſen worden; das aber, ſo in die Stadt führet, ſamt der Mauer, wird von beyden Theilen (der Abbtey und der Stadt) gemeinſam unterhalten. Der Umfang des Kloſters iſt gar weitläufig; wenigſtens faßt derſelbe ſo vielen Raum als die Hälfte der Stadt in ſich.

Das Haupt-Gebäude in dieſem Bezirk iſt die Abbtey und das eigentliche Convent oder Kloſter. Beyde, die Abbtey oder die ſo genannte Pfalz, wie auch das Convent, ſind groſſe, weitläufige, zum theil auch bey wenigen Jahren neu aufgeführte Gebäude. Der Catalogus des Kloſters zeiget, daß das Convent faſt immer von 50. bis 60. Convent-Herren, etwa 20. Profeß- und ſo vielen Layen-Brüdern beſezt ſey. Die Pfalz iſt durch einen gedekten Schwiebbogen mit dem Convent vereinbaret. Hier werden die Verſam̃lungen der Pfalz-Räthe gehalten; auch hat die Canzley allda ihre Zimmer. Das Bruder- und Kranken-Haus, desgleichen ein Theil des Convents, iſt bey 15. Jahren von Grund auf koſtbar und ſchön aufgeführt worden. Das Bibliothek-Gebäude iſt ebenfalls ſehr prächtig neu aufgebauet worden. In einem ſehr ſchönen und weiten Saal dieſes Gebäudes wird die wichtige und ſeltene Bücher-Sammlung aufbewahrt. Kein Kloſter kann mit einer ſo reichen und ſeltenen Sammlung uralter wichtiger Handſchriften, wie dieſes prangen; man zählet derſelben über 1050., von welchen die mehrern auf Pergament geſchrieben ſind. Dieſe ſind Ao. 1712. vor Ausbruch des Kriegs nach Neu-Ravenſpurg über den Boden-See

geſchafft;

geſchafft; von den gedrukten Büchern aber iſt ein beträchtlicher Theil hin und wieder zerſtreuet worden. Diejenigen, welche an die beyden Stände Zürich und Bärn kamen, ſind nach geſchehener Befriedigung der Abbtey wieder übergeben worden. Unter dem Kranken-Hauſe hat man einen ſehr groſſen gewölbten Keller angelegt.

Unweit der Pfalz ſteht das Gaſt-Haus; es wird von einem Weinſchenk bewohnt, welcher der Wirth des Kloſters iſt.

Bey dem Kloſter ſind zwo von uralten Zeiten her berühmte Schulen; eine zum Unterricht der jungen Mönche; die andere aber für Jünglinge aus guten Geſchlechtern, welche ſich den Wiſſenſchaften oder dem Dienſt der Abbtey wiedmen wollen. Es hat auch die Abbtey ihre eigene Buchdrukerey; desgleichen auſſer dem Kloſter-Gebäude eine öffentliche Apothek, welche eine der reichſten und beſt beſtellten in der ganzen Eidgenoßſchaft iſt.

Der Blumen- und Küchen-Garten, welche beträchtliche Umfänge haben, ſind wol unterhalten; in dem erſtern befindet ſich auch ein wol angelegtes Gewächs-Haus.

Die Kloſter-Kirche, welche auch das Münſter genannt wurde, ein altes, dunkles, aber ſehr weitläufiges Gebäude, mit zweyen Chören, iſt im Jahr 1754. auf den Grund abgebrochen, an deren Statt aber eine neue überaus koſtbare und prächtige Münſter-Kirche aufgeführt worden, welche ſo wol an Gröſſe, als an Koſtbarkeit, (beſonders der Gemählde) alle andern in der Eidgenoßſchaft (ſelbſt auch die zu Maria-Einſiedeln nicht ausgenommen) übertreffen wird; noch dermalen wird an derſelben Auszierung mit allem möglichen Fleiß gearbeitet. Dieſes Münſter pranget mit 2. ſtarken von überaus groſſen Quader-Steinen aufgeführten Gloken-Thürmen; ein Werk, welches ſeiner Pracht und Koſtbarkeit wegen, ſamt noch vielen andern, der Regierung des jezigen Abbts Cöleſtins II. auch auf die ſpäteſten Zeiten Ehre verſchaffen

 wird.

wird. In dem alten Münſter bewahrte man die Gebeine des Heil. Gallus, welche vermuthlich auch in dem neuen werden aufgehoben werden. Ehedem waren zu der Pfarre des Münſters, neben der Stadt ſelbſt, auch noch alle Pfarren des Lands-Hofmeiſter-Amts (Heggenſchweil, Berg und Bernhardszell ausgenommen) pfarr- und kirchgenöſſig. Es wurde zwar dieſen Gemeinen bey Vermehrung der Einwohner geſtattet, ihre eigenen Geiſtlichen zu haben; es werden aber dieſe Pfarrer noch dermalen nicht anders, als wie Capläne oder Coadjutores der Kloſter- oder Münſter-Kirche angeſehen. Die St. Othmars-Kirche, in welcher die Gebeine dieſes erſten Abbts aufbewahrt wurden, und welche an die alte Münſter-Kirche angebauet ward, iſt ebenfalls geſchliſſen worden.

§. 18. Der Urſprung der Abbtey St. Gallen kömmt von dem Heil. Gallus her. Dieſer Heilige ſoll, in der Abſicht, das Chriſtenthum auszubreiten, aus Groß-Brittannien ſeinem Vaterlande gegen dem Ende des VI. Jahrhunderts mit ſeinem Gefehrten Columban in Gallien, um das Jahr 610. aber in den Helvetiſchen Landen, angekommen ſeyn. Nach einem kurzen Aufenthalt zu Tuggen in der March, zu oberſt an dem Zürich-See, wandten ſich beyde in die Gegend von Arbon an dem Boden-See. Der Allemanniſche Herzog Gunzo that ihnen anfänglich in ihrem Vorhaben, das zwar ſchon zu Arbon bekannte Chriſtenthum weiter auszubreiten, ſtarken Widerſtand; nachher aber wurde derſelbe, weil Gallus durch ein Wunder ſeine Tochter Fridberg geſund gemacht, ſein eifrigſter Gönner. Gallus ſchlug an dem Flüßgen Steinach (an eben dem Ort, wo hernach das Kloſter und die Abbtey erbauet worden,) ſeine Zelle, ſamt einer Capell, auf. Der Herzog Gunzo ertheilte, nebſt wichtigen Geſchenken, Befehl,

daß

daß die Zelle nach dem Willen des Gallus eingerichtet wurde. Seine Tochter, die durch Gallus geſund gemachte Fridberg, ſoll es bey ihrem Gemahl, dem Auſtraſiſchen König Sigisbert zu Mez, dahin gebracht haben, daß er dem Heil. Einſiedler und ſeiner Zelle alle um dieſelbe herumliegenden und dem königlichen Fiſcus zudienenden Ländereyen bis an den Alpſtein, in dem dießmaligen Canton Appenzell, vergabet. Die Zeit ſeines Todes iſt ungewiß, indem einige dieſelbe auf das Jahr 624., andere auf das Jahr 640., und noch andere auf das Jahr 647. ſezen; gewiß aber iſt, daß er zu Arbon verſchieden, und von ſeinen Schülern in ſeiner Zelle iſt beygeſezt worden.

Nach des Heil. Gallus Ableiben vermehrten ſich ſo wol die Brüder und Einſiedler bey ſeiner Zelle, als auch ihre Güter. Sie begehrten gegen das Jahr 720. (alſo 80. Jahre nach des Gallus Tode, wenn derſelbe auf das 640ſte Jahr geſezt wird,) an den Fränkiſchen Grafen Waltram, daß ihnen eine Kirche zu bauen erlaubt, auch ein eigener Vorſteher gegeben würde. Dieſer berief den Othmar (*Audomarus*) aus einem Kloſter zu Chur; er verſchafte, daß derſelbe von Carl Martell, Groß-Hofmeiſter der Fränkiſchen Könige, oder von dem König Pipin ſeinem Sohn, als Abbt beſtätet wurde; dieſer erſte Abbt führte bey den Brüdern die Regul St. Benedicts ein. Man findet in des Herrn von Heimfeld, genannt Goldaſt, *Rebus Allamanicis*, verſchiedene Charten von mehr und minder wichtigen Vergabungen, welche unter dieſem Abbt von den umliegenden Frylingen oder Edelingen dem Kloſter ſind gethan worden. Viele Freye ergaben ſich ſelbſt aus abergläubiger Andacht mit ihren Gütern zu Leibeignen oder Gottshaus-Leuten. Zu eben dieſer Zeit wurde auch nächſt bey dem Kloſter ein Spital angelegt;

auch dieſer wurde in wenigen Jahren ſtark bereichert. Viele vermögende Leute wurden in demſelben, mit Verſchenkung ihrer eigenthümlichen Höfe, Leibgedinger; alſo daß ſie ſich verſchrieben, lebenslänglich ihre dem Spital geſchenkten Güter zu deſſelben Nuzen annoch zu bearbeiten; hingegen ſollten ſie von demſelben mit Speiſe und Kleidung hinlänglich verſorget werden. Bey den angeführten Gelehrten kommen einige Charten von ſolchen Verleibdingungen unter dem erſten Abbt Othmar, oder Automar, vor. Allein dieſe reichen und vielen Vergabungen zogen dem Abbt Othmar von den benachbarten Königlichen, Grafen, und andern Groſſen, viele Verdrießlichkeiten zu; ſie nahmen die Beſchuldigungen einiger ſeiner Conventualen, daß er ſich in Ehebruch vergangen, willig an. Wegen dieſen Beſchuldigungen wurde er auf einem Synodus zu Conſtanz ſeiner Abbtey entſezt, als ein Uebelthäter anfänglich auf der Feſtung Bodmann, leztlich auf der kleinen Rhein-Inſul Werdt, allernächſt ob der Stadt Stein, gefänglich aufbewahrt; an dieſem leztern Verweiſungs-Ort ſtarb er im Jahr 760. Nachher, weil man Wunderwerke von ihm bekannt gemacht, welche ſo wol ſeine Unſchuld in dem Handel des Ehebruchs, als ſeine Heiligkeit, feſtgeſezt, iſt er unter die Heiligen aufgenommen, ihm zu Ehren ſo wol in dem Kloſter St. Gallen eine Kirche, als auch auf der Inſul Werdt eine Capell erbauet worden. Unter dem Abbt Gottsbert iſt um das Jahr 833. eine neue Kirche von Steinen bey dem Kloſter erbauet, auch derſelben der Name St. Gallen-Münſter gegeben worden. Ich übergehe um der Kürze willen die folgende Geſchichte der Abbtey, ihre Zerſtörung durch die Hunnen um das Jahr 925., ihr bis zu Fürſtlichen Einkünften angewachſener Reichthum, ihre bald glüklichen, bald unglüklichen Kriege wider die Biſchöfe von Conſtanz

und die Reichenauiſchen Aebbte, die Herzoge von Zäringen, als Land-Grafen des Thurgäus, wider den Kaiſer Rudolf I. und andere; ihre durch die Kriege, Brände, üble Haushaltung, -- verurſachte Armuth; jedoch können einige wichtige Umſtände und Begebenheiten an dieſem Ort nicht mit gänzlichem Stillſchweigen übergangen werden.

Ulrich VI. Abbt dieſes Namens, ein gebohrner Freyherr von Hohen-Sax, erhielt im Jahr 1204. von dem Kaiſer Philipp, auf dem zu Baſel gehaltenen Reichs-Tag, den Titul und die Würde eines Reichs-Fürſten, welchen ſeine Nachfolger noch immer beybehalten. Eben dieſer Abbt brachte es im Jahr 1215. bey dem Papſt Innocent III., da er als Geſandter des Kaiſers Friederichs II. der vierten Lateraniſchen Kirchen-Verſammlung zu Rom beywohnte, für ſich und ſeine Nachfolger dahin, daß ihm die biſchöfliche Inful bey feyerlichen Tagen zu tragen bewilligt wurde. Dieſer Abbt bekam mit der Stadt Arbon, einer Waldung wegen bey Trogen, einen Streit, der in Thätlichkeit ausbrach. Das erbarmenswürdige Schikſal der beyderſeitigen Gefangenen, da denſelben allen die Füſſe abgehakt wurden, iſt ein abſcheulicher Beweis der Grauſamkeit und der ſo wilden als ausgenatürten Art der Kriege in dem XIII. Jahrhundert. Welch ein gräßlicher Anblik, ſolche unglükliche und unſchuldige Opfer des Ehrgeizes, und der mehr als viehiſchen Wildheit dieſer Zeiten, vor ſich zu ſehen!

Conrad, Freyherr von Hohen-Staffeln, der im Jahr 1379. zur Abbtey gelangte, gab, entweder durch ſeinen Hochmuth und Geiz, oder daß er nur allein ſeinen üppigen und trozigen Amtleuten Gehör ertheilte, ſeine geplagten Angehörigen aber in ihren gerechten Beſchwerden immer abwieſe, die Gelegenheit

zu dem ſo merkwürdigen Aufſtand der Einwohner des Lands Appenzell, und auch der Bürgerſchaft in der Stadt St. Gallen; durch welchen die erſtern ſich von der Aebbtiſchen Herrſchaft faſt ganz unabhänglich machten; auch den Abbt und ſeine Bundsgenoſſen durch verſchiedene glükliche Schlachten, Zerſtörung einer groſſen Menge Schlöſſer, Verheerung der Länder, in ſolchen Verfall brachten, daß er ſich endlich in der belagerten Stadt Weil, als ein Gefangener, an ſeine ſo ſehr gekränkten vormaligen Angehörigen ergeben, ſie auch ſamt denen von St. Gallen, um ihren Schuz anflehen mußte.

Caſpar, gebohrner von der Breiten-Landenberg, war derjenige Abbt, welcher Ao. 1451. mit den Stärden Zürich, Lucern, Schweiz und Glarus, das ewige Bürger- und Landrecht aufrichtete. Er befreyte bey dieſer Gelegenheit die von Weil, auch die übrigen Gottshausleute, des Gewandfalls und Laaſes, behielte ſich aber noch den Hauptfall von ihnen vor. Wegen Streitigkeiten mit ſeinem Convent, daß er ſeine Gewalt in vielen Sachen überſchritten hätte, nöthigte man ihn, die Abbtey aufzugeben.

Ulrich VIII. Röſch, ſein Nachfolger, beeiferte ſich durch alle nur möglichen Mittel, der Abbtey wiederum aufzuhelfen. Seine Strenge machte ihn ſo verhaßt, daß er nicht nur bey ſeinem Leben der rothe Uli von den Gottshausleuten genannt, ſondern, daß ſie auch von ſeiner Beſtattung, mit Jauchzen, Tanzen und Pfeifen, nach Hauſe zogen. Ao. 1468. erkaufte er von dem Freyherr Petermann von Raron die Grafſchaft Toggenburg, ſamt den Schlöſſern Lütiſpurg, und zum Wildenhaus; mit den Gegenden Thurthal, und Nekerthal gegen Harzbuch, Hemberg, dem niedern Amte, dem freyen Amte, dem Hof Büziſchweil, und der Stadt Liechtenſteig; um den auch

für

für dieſe Zeiten ſo niedern Preis von 14500. Gulden Rheiniſch. In dieſem Kaufe war noch die Landesherrliche Kaſtvogtey über die Abbtey Alt-St. Johann eingeſchloſſen. Dieſe wurde die Veranlaſſung, daß die ſo begüterte Abbtey von ſeinen Nachfolgern der Abbtey St. Gallen konnte einverleibet, und ihre Einkünften der leztern zugeſchlagen werden. -- Da die Stadt St. Gallen ſich weigerte, dem Abbt ein beſonderes Thor bey dem Kloſter erbauen zu laſſen, ſondern derſelbe ferner, wie bisher, inner den Mauern der Stadt, ohne einen eigenen Ein- und Ausgang, eingeſchloſſen bleiben mußte; bewog ihn die Rache, um die Stadt an ihrem damals ſchon wichtigen Leinwandgewerbe zu kränken, von St. Gallen abzuziehen, und zu Roſchach ein neues Kloſter zu erbauen, das erſtere aber gleichfalls in ſeinem Weſen verbleiben zu laſſen. Der Papſt ertheilte hierzu nicht allein die Bewilligung, ſondern auch die Gnade, daß die Abbtey unmittelbar dem päpſtlichen Stule ſollte unterworfen ſeyn. Als das neue Kloſter im Jahre 1489. von den Bürgern zu St. Gallen, denen von Appenzell, und den Gottshausleuten niedergeriſſen worden, ſchluge dieſer Abbt, um ſie zu züchtigen, einen ganz beſondern Weg ein. Er fande anfänglich die IV. Schirmſtände nicht allzugeneigt, die ſo ſich an dem neuen Kloſter vergriffen, durch die Waffen zur Genugthuung zu zwingen. Er ſtellte aber mit den angeſehenſten obrigkeitlichen Perſonen in den IV. Ständen Gewette an, daß man ihm wol keine thätliche Hilfe leiſten werde. Durch dieſes ſchlaue Mittel erzwekte er, was er ſo ſehr wünſchte; Beyſtand, und Gelegenheit zur Rache. Ein Heer von 16000. Mann zwang ſeine Gegner Ao. 1490. ſich zur Genugthuung zu verſtehen. Den Rechtstag zu Einſiedeln wußte er ſich noch günſtiger zu machen. Das

Land Appenzell muſte ihm 4500., die Stadt 4000. und die Gottshausleute 3000. Gulden an den Schaden bezahlen; das Bündnis zwiſchen den erſtern und leztern wurde aufgehoben; die Stadt mußte geſtatten, daß er auf dem ſeinen nach Belieben bauen dürfte, ihm auch einen Plaz zu einem Kloſtergarten überlaſſen. Die von der Stadt den Schirmſtänden abgetretene Gerichte zu Oberberg, Andweil, Ober- und Unter-Steinach, ſamt dem Zoll- und Grädhaus an dem leztern Orte, -- ſind von denſelben dem Abbt faſt um keinen Werth verkauft worden. Zu gleicher Zeit erhielt er von dieſen Ständen, in Anſehung ſeiner Gottshausleute, eine Erläuterung des Schirmrechts.

Kilian Käufli verließ im Jahre 1530. mit ſeinem Convent das Kloſter, aus Abneigung, daß ſeine Unterthanen durch Begünſtigung der Stände Zürich und Glarus, die Evangeliſche Lehre annehmen wollten.

Diethelm Blarer von Wartenſee iſt Ao. 1532. von den Catholiſchen Schirmorten, nach dem Kappeler-Frieden, triumphierend in ſein Kloſter eingeführt worden. Er konnte die Evangeliſche Kirche ausloſchen.

Ottmar II. hat durch Vermittelung der Schirm-Stände Ao. 1566. von der Stadt erhalten, daß das Kloſter gegen die Stadt mit einer beſondern Mauer eingeſchloſſen, auch ein Thor gegen dieſelbe in gemeinſamen Koſten erbaut wurde. Die Rechtſame der Stadt in dem Bezirke des Kloſters, und der Abbtey in der Stadt noch habende Rechte, ſind dazumal gegen einander ausgetauſcht worden.

Pius iſt ſamt ſeinen Nachfolgern, von Innocent X. im Jahre 1646. zum Haupt der Benedictiner-Mißion, oder Congregation in der Eidgenoßſchaft, mit

mit wichtigen Freyheiten zu abſolvieren, zu diſpenſieren, Indulten auszutheilen, - - geordnet worden.

Gallus. Unter ſeiner Regierung iſt Ao. 1663. der Bund mit der Krone Frankreich, von den ſämtlichen Ständen der hochlöbl. Eidgenoßſchaft, und derſelben zugewandten Orte, in Paris beſchworen worden. Der Aebbtiſche Geſandte, der dieſer Bundeserneuerung beywohnte, wurde von den Geſandten der XIII. Stände zu verſchiedenen Zuſammenkünften und Berathſchlagungen gezogen, welche ſie vor der Bundeserneuerung in dieſer Hauptſtadt hielten. Nachher fande ſich auf den Gemeineidgenößiſchen Tagſazungen öfter, ja ſo gar unberufen ein Aebbtiſcher Geſandter ein. Man machte ſolchen Geſandten den Beyſiz anfänglich ſchwer; man wollte nur dann einen Geſandten von dem Abbt dulden, wann Geſchäfte, welche die Abbtey unmittelbar betrafen, vor dem Gemeineidgenößiſchen Rath ſchwebten; nach und nach aber iſt ihm der beſtändige Beyſiz, durch Vermittelung der Catholiſchen Stände geſtattet worden; jedoch, daß jedes mal nicht mehr als ein Geſandter erſcheine. Dieſer Abbt trat Ao. 1668. dem Eidgenößiſchen Defenſional bey, kraft deſſen die Abbtey zu dem erſten Auszug 1000. Mann, ſamt einer ſchweren Kanone, und einem Staabsofficier, ſtellen ſoll. Er nahm auch Ao. 1686. an dem Bündnis Antheil, welches von den meiſten Catholiſchen Ständen, und den zugewandten Orten, mit dem Herzog Victor Amadäus II. von Savoyen geſchloſſen wurde. Bey dieſer Gelegenheit wurde der Abbt und ſeine Nachfahren, ſo lange dieſes Bündnis dauern ſollte, von dem Herzog, mit dem Ritterorden der Jungfräulichen Verkündigung Mariä beehret. Die Aebbte fügen dieſen Orden ihrer Titulatur noch dermal bey.

Cæleſtin

Cæleſtin Sfondrati, ein gebohrner Meyländer, der aber von ſeinem 12ten Jahre an, ſich in dem Kloſter aufgehalten, machte ſich als Abbt, um den päpſtlichen Stuhl in dem bekannten Quartiers-Freyheit-Streit in der Stadt Rom, der Geſandten auswärtiger Machten vom erſten Range, ſo verdient, daß er im Jahre 1695. von Innocent XII. mit dem Cardinalspurpur beehret wurde. Der erſte, der aus den Eidgenöſſiſchen Prälaten ſeit dem Tode des Cardinals Matthäus Schiners, Biſchofs zu Sion in Wallis, dieſe ſo ſehr geſuchte Würde erhielte. Aber auch dieſer beredete ſich, daß dieſe Würde mit der Würde eines Eidgenöſſiſchen Prälaten und Landsherrn, nicht beſtehen könnte. Er verlieſſe ſogleich die Abbtey mit dem Anfange des 1696ſten Jahres, um wenige Monate hernach in Rom zu ſterben.

Leodegarius von Lucern. Unter dieſem Abbt ſchluge das ſchon lange zwiſchen den Aebbten, und den Toggenburgiſchen Landleuten geglimmte Feuer, in verderbliche Flammen aus. Der Abbt wollte lieber alles zerbrechen, als nachgeben. Er hoffete auf Wunderwerke, und dieſe blieben auſſen. Unbiegſam ſtarb er Ao. 1717. auſſer den Grenzen der Erbſchaft des Heil. Gallus; zu groſſer Freude ſeines Convents, welchem ſeine Unbiegſamkeit faſt unerträglich worden.

Joſeph ſein Nachfolger ſchloß in dem folgenden Jahre Ao. 1718. mit den beyden Ständen Zürich und Bärn den Frieden, welchen ſein Vorfahr anzunehmen ſich geweigert hatte. Er und ſein Convent erhielten durch denſelben den ruhigen Beſitz der Abbtey und ihrer alten und neuen Landſchaft. Die Medaille, welche der Stand Zürich zum Angedenken dieſes Friedensſchluſſes hat ſchlagen laſſen, ſtellet die Wapen-Schilde der Stände Zürich, Bärn,

und der Abbtey St. Gallen vor, deren Bänder von zwo zuſammengeflochtenen Händen gehalten werden, mit der Legende: *Pac. Bad. Concl. Et. Sign. Tig. Et Bern. cum Abb. S. Galli*, D. 15. *Jun.* 1718. Die Vorderſeite der Medaille iſt dem Angedenken, des zwiſchen dieſen beyden, und den V. Catholiſchen Ständen, den 18ten Heumonat und den 11ten Augſt. 1712. zu Arau geſchloſſenen Friedens gewiedmet.

Cäleſtin II. dießmaliger Abbt und Fürſt zu St. Gallen, hat in dem Laufe ſeiner 26. jährigen ruhmvollen und friedlichen Regierung, ſo viele groſſe, wichtige, auch weitausſehende Sachen zu Stande gebracht, daß dieſelbe auch von der Nachwelt mit Hochachtung geſchäzt zu werden, vollkommen verdient.

§. 19. Die übrigen Orte des Landshofmeiſter-Amts ſind:

Rotmonten. Eine aus verſchiedenen zerſtreuten Häuſern und einzelnen Höfen, allernächſt an der Stadt und dem Kloſter zerſtreute Gemeine, die zu der Münſterkirche der Abbtey pfarrgenößig iſt.

Jons Rüti. Eine kleine Dorfſchaft unfern Rotmont.

Nötkersegg. Ein Weiberkloſter von dem Orden St. Franzen. Es ſteht auf einer Höhe, eine Viertelſtunde ob der Stadt. Drey Jungfern, welche des Weltlebens überdrüßig waren, ertheilten ihm Ao. 1381. ſeinen Anfang. Man ſchenkte ihnen einen Plaz in dem Tann, ſamt einem Küchen- und Baumgarten, um ihr der Welt entzogenes Leben fortzuſezen. Da ſich in der Folge mehrere zu ihnen geſelleten, fanden ſie dienlich, ein Klöſtergen zu erbauen; ſie geduldeten ſich in dieſer nicht allzuweitläufigen Herberg bis Ao. 1669. da ſie ein neues und weites Kloſter, doch tiefer an dem Berge, erbauten. Es hatte aber das Unglük, daß es Ao. 1718. im Auguſt, bald nach dem geſchloſſenen Frieden, ſamt der Kirche, auf den Grund abbrannte.

brannte. Ein anders und ſchöneres aber iſt an des erſtern Statt in weniger Zeit wieder aufgeführt worden.

St. Georgen, oder St. Jörgen in der gemeinen Landesſprache. Ein Dorf, ſamt Kirche und Coadjutorie von St. Gallen-Münſter, in der Pfarre Tablat. Die Kirche oder Capell dieſes Orts, ſoll ſchon in dem 10ten Jahrhundert angelegt worden ſeyn. Die Gemeine Teuſen in dem Lande Appenzell war hieher bis Ao. 1479. kirchgenößig.

Tablat, oder St. Fiden, denn der Ort trägt beyde Namen. Eine Pfarre und groſſes Dorf, unweit der Abbtey. In der Pfarre liegen viele zerſtreute Höfe, der Pfarrer iſt *Coadjutor* des Münſters, die Kirche iſt eigentlich nur eine Filial dieſer Haupt-Kirche. Abbt Ulrich ſoll einer Offenbarung Ao. 1085. zufolge, die Gebeine der St. Fides von *Aggenum* hieher verpflanzt, auch deßnahen dem Orte ſeinen neuern Namen gegeben haben. In dem Dorfe ſind verſchiedenen Beamten der Abbtey ihre Wohnungen angewieſen; es befinden ſich auch allda die Geſandtſchaften, wie auch in dem Umfang der Gemeine, das Hochgericht.

St. Wiborada, oder St. Weybrat. Ein Weiberkloſter St. Benedictenordens bey St. Georgen, nächſt ob der Stadt St. Gallen, in der Pfarre Tablat. Die Patronin deſſelben, St. Weybrat, ſtammte aus dem uralten Geſchlechte der Edeln von Klingen ab. Ungeachtet ſie von Jugend an ein einſames und ſtrenges Leben, mit hartem Faſten führte, weigerte ſie ſich doch in einem Kloſter ihres Geſchlechts in den Städten Conſtanz und Lindau, wo ſie ſehr willkommen geweſen wäre, den Orden anzunehmen; ſie wollte lieber in einer ganz abgeſonderten Zelle ſich aufhalten. Der bekannte Salomon, Biſchof zu Conſtanz und Abbt zu St Gallen, wieſe ihr bey St. Georg eine ſolche an, ſie bewohnte dieſelbe bey vier Jahren. Da aber der Ruf von ihrer Heiligkeit eine Menge Volks ihrer Zelle

zuführte,

zuführte, nahm ſie ihren Aufenthalt in einer ſehr engen Klaus bey der St. Magni-Kirche. In dieſer iſt ſie Ao. 925. von den wilden Hunnen, welche dazumal Deutſchland bis hieher verwüſteten, erſchlagen worden. Ao. 1046. hat ſie der Biſchof zu Conſtanz unter die Heiligen verſezt, aber auſſer den Grenzen des alten Thurgäus iſt dieſe Heilige unbekannt geblieben. Nach dem Abzuge der Hunnen nahm ihre Zelle eine andere Weibsperſon ein; auch ein Mönch von St. Gallen, Namens Hartker, hielte ſich allda auf. Später ſammelten ſich um dieſen Ort einige Weibsperſonen, welche ein einſames klöſterliches Leben führten. Bey ihrer Vermehrung erhielten ſie eine Mutter, nahmen auch St. Benedicts Regel an. Die alte Behauſung iſt Ao. 1646. in ein geraumiges Kloſter verwandelt worden, in welchem ſich dermal bey 30. Frauen, unter einer Priorin aufhalten.

Straubenzell. Ein groſſes Dorf und Pfarre, deſſen Pfarrer *Coadjutor* des Münſters der Abbtey iſt; es liegt zwiſchen St. Gallen, Goſſau und Heriſau, an der Landſtraſſe, unweit der Sitter. Auf der linken Seite des Fluſſes ſteht das Schloß Burg, welches einem jeweiligen Landshofmeiſter der Abbtey zur Wohnung angewieſen iſt; jenſeits ſteht das Dorf Bruggen, ſamt gar vielen in dieſe Pfarre dienenden Höfen. Dieſe iſt erſt Ao. 1612. errichtet, ihr auch die Einkünften der Propſtey St. Leonhard bey St. Gallen zugeſchlagen worden. Es iſt auch allhier ein Siechenhaus geſtiftet.

Auf dem Hoken. Eine Gegend von zerſtreuten Höfen und Häuſern, ſamt einer Capell, in der Pfarre Straubenzell. Man ſchäzet die Einwohner dieſer Gegend für die bemitteltſten in der alten Landſchaft.

St. Joſeph im Geiſſer-Wald. Ein Dorf und Pfarre. Die Kirche iſt Ao. 1662. in der Ehre St. Joſephs geweiht worden; auch dieſe iſt eine Coadjutorkirche von St. Gallen. Die Pfarrgemeine beſteht aus den zwo Dorfſchaften

ſchaften vor und hinter dem Tobel, ſamt vielen Meyer-höfen und zerſtreuten Häuſern.

Wittenbach. Dieſe Pfarre, die von einem Pfarrer und Caplan bedient wird, hat die gleiche Obliegenheit gegen die Kloſterkirche, wie die vorhergehende. Neben dem groſſen Pfarrdorfe ſind ihr nach verſchiedene kleinere Dörfer und Höfe einverleibt, als:

Ober- und Unter-Bachi. Dieſe zwey Dörfer liegen an der ſo genannten Langen-Bruk.

Dattenweil. Ein ſchön erbautes und angenehm gelegenes Schloß.

Däſchlihauſen und Stägen. Zwey Dörfer in der Pfarre Lömenſchweil. Der erſtere Ort lag nicht weit von dem Schloſſe Ramſchweg.

Lömenſchweil. Ein groſſes Dorf und weitläufige Pfarre. Hier iſt einer der vier Huldigungspläze, wo jedem neuen Abbt von dem ganzen Amte der Pflicht-Eid geleiſtet, auch das Schirmrecht beſchworen wird.

Heggenſchweil. Dieſe ſeit Ao. 1727. errichtete neue Pfarre, war ehemals der vorhergehenden einverleibt. Die Kirche iſt dem St. Notker geweihet.

Berg. Ein Dorf, und Pfarrkirche, welche ſchon in dem 9ten Jahrhundert ſoll erbaut worden ſeyn, auch denen in den umliegenden Orten zerſtreuten Chriſten, zu ihren gottesdienſtlichen Uebungen ſoll gedient haben. Vor Zeiten war der Ort von den Edeln von Berg bewohnt, ihr Burgſtall aber iſt zerſtört. Wolfgang von Berg, der im Dienſte der Herrſchaft Oeſterreich Ao. 1388. in der Schlacht bey Näfels, den Fahnen von Rapperſchweil anführte, endigte an dieſem merkwürdigen Tage ſein Leben. Er liegt in der Abbtey Rüti, in dem Canton Zürich begraben.

Bernhardszell. Eine weitläufige Pfarre und wichtige Dorfſchaft an der Sitter gegen Biſchofzell. Die Capelle, welche ſchon in dem 9ten Jahrhundert ſtuhnde, war jederzeit

derzeit der St. Mangenpfarre in St. Gallen einverleibt. Dieſe mit gar wichtigen Einkünften begabte Pfarre, wird dermal von einem Pfarrer und Caplan bedient. Der Biſchof und Abbt Salomon vergabte die Gerichte des Orts, welche ſeinem Hauſe von Ramſchwag zuſtuhnden, der Abbtey.

Ramſchwag. Zwey abgegangene Schlöſſer an der Sitter, wo dieſelbe ſich in die Thur ergießt; das Stammhaus des dermal noch in dem Schwabenlande blühenden uralten Freyherrlichen Hauſes von Ramſchwag. Die Appenzeller, und St. Galler zerſtörten dieſe beyden Schlöſſer, in dem für den Thurgäuiſchen Adel ſo ſchweren 1405ten Jahr.

§. 20. Das Roſchacher-Amt.

Dieſes ziehet ſich gegen den Bodenſee hinab.

Es begreift

Roſchach. Ein groſſer wolgebauter, auch ſtark bewohnter Marktfleken, an dem obern Bodenſee, zwiſchen dem Rheinthal und dem Thurgäu. Der Fleken hat ſchöne gerade Straßen, die meiſten Häuſer ſind von Steinen aufgeführt, wie denn nahe bey dem Fleken vortrefliche Steinbrüche ſich befinden. Die Ao. 1762. durch eine unglükliche Feuersbrunſt eingeaſcherten zwanzig Häuſer, ſind nunmehr ganz ſchön, auch durchgehends gleichförmig wieder aufgeführt. Die ſchöne Lage dieſes anmuthigen Flekens iſt zu Gewerben, und zur Handelſchaft überaus zuträglich. Die Leinwandfabric ſamt der Catunweberey, wird nirgend in der alten Landſchaft ſo ſtark, wie hier getrieben. Für die erſte ſind gute Bleiken angelegt. Eine der gröſſeſten Zierden des Flekens, iſt das von dem regierenden Fürſten, mit fürſtlicher Pracht auferbaute groſſe Kornhaus und Fruchtmagazin, allernächſt an dem See. Die Schiffſtellung des Orts, iſt eine der geraumigſten und ſicherſten an dem Bodenſee. Jeden Donnerſtag wird ein Wochen-

markt, ſo wol aus der Eidgenoßſchaft, als aus dem vorüberliegenden Schwäbiſchen und Oeſterreichiſchen Gebiete, ſehr ſtark beſucht. Die leztern führen zahlreiche Laſten Getreide hieher. Neben dem Wochenmarkt, werden jährlich zwey andere groſſe Märkte gehalten. Für die ſtark durchgehenden Kaufmannswaaren, iſt ein gutes Gräd oder Kaufhaus angelegt. Die ſchöne Pfarrkirche, welche von einem Pfarrer und 2. Caplanen beſorgt wird, iſt ſeit Ao. 1462. dem Kloſter St. Gallen einverleibet. Kaiſer Friederich III. hat Ao. 1485. dem Fleken wichtige Freyheiten zugetheilt. Im Jahre 1499. in dem Schwabenkriege traf ihn das Unglük, von einer Partie Schwäbiſcher Streifvölker gänzlich abgebrannt zu werden.

Nächſt an dem Fleken iſt eine groſſe Matten, in welcher die ſämtlichen Amtsangehörigen, jedem neuen Abbt den Huldigungseid, in Beyſeyn der Geſandten der IV. Schirmſtände, leiſten. Unfern dem Fleken ſtehet das Hochgericht.

Das Kloſter Mariaberg liegt etwan eine Viertelſtunde ob dem Fleken. Hier hatte Abbt Ulrich VIII. um die Stadt St. Gallen an ihrer Nahrung zu kränken, ein neues Kloſter aufführen laſſen, welches er ſamt ſeinem ganzen Convent, mit Verlaſſung des uralten zu St. Gallen, beziehen wollte. Dieſes nun zu hintertreiben, wurde Ao. 1489. das neue Kloſter, bevor es noch gänzlich ausgebaut war, von den Bürgern der Stadt, den Gottshausleuten, und einem Theil der Bewohner des Cantons Appenzell, an einem tumultuariſchen Tage, rein ab zu Boden geriſſen. Anſtatt des zerſtörten lieſſe der Abbt gleich nach Beylegung dieſes Handels, das noch dermal ſtehende Kloſter aufführen, auch Ao. 1490. einweihen. In demſelben hält ſich der St. Galliſche P. Statthalter, der das Amt regiert, nebſt drey andern Conventualen auf. Die ſämtlichen Angelegenheiten werden an dieſem Orte von dem Roſchacher-Oberamt, oder Pfalzrath, deſſen Haupt der

Statt-

Statthalter iſt, beſorget. Zu dem beſondern Roſchacher-Gerichte aber dienen die Hauptmannſchaft des Roſchacherbergs, Alten Rhein, Grub, Tubach, Eggersried, nebſt andern Dorfſchaften und vielen Höfen.

Roſchach das Schloß. Dieſe nach den verfloſſenen Zeiten ſehr wichtige Feſtung, ſtehet an dem Berge ob dem Kloſter Mariaberg. Es war das Stammhaus der Freyherren von Roſchach, welche die Vogteyen über Roſchach und Horn beſaſſen. Die erſtere war ein unmittelbares Reichslehen, ſie iſt aber dem Freyherrlichen Hauſe entriſſen worden, ſo daß ihm nur noch das Schloß, mit den niedern Gerichten über den Fleken und das Dorf Horn, verblieben. Rudolf und Egloff, die lezten Zweige deſſelben, verkauften das Schloß und die Gerichtsbarkeit Ao. 1449. um 2700. Gulden an die Abbtey. Die Vogtey oder die hohe Gerichtsbarkeit, iſt von den Kaiſern, nachdem ſie dem Hauſe Roſchach abgenommen worden, Pfandsweiſe an die Freyherren von Bürglen, an die von der Breiten-Landenberg, an die Schenken von Kaſteln zu Mamertshoffen gekommen. Kaiſer Friedrich III. befahl dem leztern Hauſe Ao. 1464., daß er dieſe Vogtey dem Kloſter gegen Erlegung des Pfandſchillings abtreten ſollte. Die Abbtey hat alſo von dieſer Zeit an die hohe und niedere Gerichtsbarkeit über den Fleken ruhig beſeſſen. Der St. Galliſche weltliche Obervogt, der neben dem P. Statthalter das Amt regieret, hatte bis auf wenige Zeit auf dem Schloſſe ſeinen Wohnſiz; wegen Unbequemlichkeit und Beſchwerde der Zufuhr iſt ihm nunmehr in dem Fleken ſelbſt eine Wohnung angewieſen.

Nächſt dem Fleken befindet ſich noch zu *St. Scholaſtica* ein Weiberkloſter, von der dritten Regel St. Franzen. Ueber daſſelbe iſt gleich wie über alle andern Klöſter in dem Gebiete der Abbtey, der Dechant des Convents zum Aufſeher geordnet.

Wartenſee. Dieſes uralte Schloß liegt auf dem Roſchacher-Berg, ob dem Dorfe Staad. Ehedem war es mit einem dreyfachen Wall und Graben umgeben. Es ſind nicht geringe Wahrſcheinlichkeiten, daß an dieſem Orte ſchon unter der Römer Oberherrſchaft eine Art Feſtung, oder Wart, gegen die vorüberliegenden Germanier angelegt geweſen. Nach Abgang der alten Edeln von Wartenſee, kam das Schloß an die Speiſer, nach ihnen in dem 15ten Jahrhundert an die Edeln Blarer von Conſtanz. Dieſes alte adeliche Haus, deſſen einer Aſt das Bürgerrecht zu Zürich genießt, der zweyte aber in den Freyherrenſtand erhabene, in dem Biſtum Baſel, und dem Oberrheiniſchen Kreis angeſeſſen iſt, beſaß dieſes Schloß, von dem es noch dermal den Zunamen trägt, bis Ao. 1695. Es behält auch noch das Schildlehen von demſelben. Die Segeſſer von Brunegg zu Lucern haben Ao. 1757. das Schloß Wartenſee an die Abbtey verkauft.

Wartegg. Dieſes Schloß ſamt einer Capell ſteht ebenfalls an dem Roſchacherberg ob dem Dorfe Staad, unweit dem Schloſſe Wartenſee, gegen das Rheinthal. Auch dieſes nebſt den dazu dienenden Gütern, war eine geraume Zeit ein Eigentum der Blarer. Nach ihnen beſaſſen es die Rinken von Baldenſtein; ferner der bekannte Obriſt Sebaſtian Bilger, Zweyer von Evenbach, aus dem Canton Uri. Dieſer verkaufte es an die Abbtey als Lehenherrn, ſie belehnte aber Ao. 1677. mit demſelben ihren Beamten, Fidel von Thurn, deſſen Nachkommen es annoch beſitzen.

Alten-Rhein. Eine kleine Dorfſchaft, zwiſchen deren, und dem Oeſterreichiſchen Dorfe Gaiſſau, der Rhein ſich in den Bodenſee ergießt.

Staad, *Statio*. Dieſe Dorfſchaft liegt an dem Bodenſee, unweit dem Einfluß des Rheins in denſelben. Der durch das Dorf fließende Bach ſcheidet das Gebiet der al-

ten Landſchaft, von der Landvogtey des Rheinthals. Nur der Theil unter dem Bach gehört zu dieſem Amte.

Dübach. Eine neu geſtiftete Pfarre, Dorfſchaft und Gericht.

Enggersried, ein Pfarrdorf. Es war ehedem nach Goldach kirchgenößig, erhielt aber Ao. 1653. die Bewilligung, eine eigene Pfarre zu ſtiften. Die Kirche wurde Ao. 1662. geweihet. Die Gemeine erwählt ſelbſt den Pfarrer, muß aber von dem Abbt beſtätet werden.

Grub. Dieſe Pfarre und Hauptmannſchaft liegt anderthalb Stunden ob Roſchach, ſie war auch bis in das Jahr 1475. eine Filial dieſer Pfarre. Nahe bey dieſem Orte liegt in dem A. Roden von Appenzell, eine andere Pfarre mit dem gleichen Namen, in der Grub. Die Catholiſchen Angehörigen des Abbts von Grub, hatten das Recht, in der Evangeliſchen Pfarrkirche Grub zu gewiſſen Zeiten ihren Gottesdienſt zu verrichten. Was deßnahen für Verdrießlichkeiten entſtanden, und wie endlich die Aebbtiſchen Unterthanen zu Grub, von der Evangeliſchen Kirche ausgekauft worden, habe ich oben §. 37. bey dem Canton Appenzell bemerkt.

Ober- und Unter-Goldach, auch Goldaich. Zwo wichtige Dorfſchaften zwiſchen Roſchach und Horn. Die Gerichtsbarkeit ſtuhnde ehedem dem Conſtanziſchen Biſtum zu, iſt aber von der Abbtey gegen die Gerichte zu Horn ſchon längſt ausgetauſcht worden. Die Pfarrkirche ſteht in dem obern Dorfe. Sie wird von einem Pfarrer und Caplan beſorget, den Kirchenſaz vergabten die Edeln von Adliken Ao. 1476. der Abbtey. Unweit dieſen Dörfern entleeret ſich der Fluß Goldach in den Bodenſee. Zu dem Gericht Goldach gehören noch

Unter-Eggen. Eine ziemlich weite Gemeine und Pfarre.

Matteuen. Ein abgegangenes Schloß.

Sulzberg. Die ehemaligen Edeln Beſizer dieſer Burg waren Bürger in der Stadt St. Gallen. Die Gnäpfer zu St. Gallen brachten daſſelbe ſamt der Vogtey über Goldach an ſich, ſie verkauften beyde an die Möteli von Rappenſtein. Das Schloß wird deßnahen etwa das Möteli-Schloß genannt.

Mörſchweil. Ein groſſes und wolgebautes Pfarrdorf und beſonderes Gericht. Daſſelbe iſt von der Abbtey von den Ekarden zu St. Gallen erkauft worden. Die Gemeine iſt berechtiget, den Pfarrer zu erwählen, der aber von dem Abbt beſtätet wird. Zu dem Mörſchweiler-Gerichte dienen noch,

Aachen, Riedern, Horchenthal, Beketſchweil, Farn, Hub, -- alles kleine Dorfſchaften und Höfe.

Steinach. Ein groſſes Gericht und weitläufige Pfarre, zwiſchen Roſchach und Arbon. Steinach ſelbſt theilt ſich in das obere und untere Dorf. Ober-Steinach iſt in die Länge gebaut, auch nach Arbon kirchgenößig. Allda hatten die Edeln von Steinach ihr Stammhaus. Die Gerichtsbarkeit über beyde Dörfer iſt Ao. 1421. der Stadt St. Gallen verkauft worden, man legte ihr aber bey Anlas der Zerſtörung des neuen Kloſters zu Roſchach Ao. 1490. auf, dieſelbe der Abbtey zu überlaſſen. Die Burg ſtehet auch dermal wiederum der Abbtey zu, nachdem ſie verſchiedenen adelichen Häuſern zu Lehen iſt hingegeben worden. Nieder-Steinach, ein groſſes und wolgebautes Dorf, in welchem die Pfarrkirche ſteht, liegt an dem Bodenſee. Es hat einen guten und geraumigen Hafen, ſamt einem Geräd- und Kaufmannshauſe. Neben dem Dorfe ergießt ſich das Flüßgen Steinach in den See.

Langwat, oder Langquatt. Dieſe Dorfſchaft iſt der Pfarre Arbon einverleibt, ſteht aber unter dem Gerichte Steinach. Wider den allhier Ao. 1702. angelegten neuen Zoll, ſezte ſich das Land Appenzell Auſſer-Roden, Ao. 1720. iſt er durch einen Rechtsſpruch einiger Eidgenößiſchen Säze abgeſchaft worden.

§. 21. Das Oberberger-Amt
begreift dieſe Oerter:

Oberberg. Das Schloß auf der Höhe ob Goſſau, in dieſer Pfarre. Der Obervogt, der dieſes Amt verwaltet, hatte auf demſelben ſeine Wohnung, bis auf wenige Zeit; nunmehr aber iſt ſie in den Fleken Goſſau verlegt. Vor Zeiten ſtuhnde es mit dem Meyeramt und Gerichte, den Edeln von Andweil zu. Die von Appenzell und St. Gallen zerſtörten das Schloß Ao. 1405. Hans von Andweil verkaufte Ao. 1451. das wieder aufgebaute Schloß, ſamt den Gerichten an den Spital der Stadt St. Gallen; es iſt ihm aber Ao. 1490. wiederum abgenommen, der Abbtey hingegen zugewandt worden.

Goſſau. Ein groſſer wolgebauter Fleken, an der Landſtraße von St. Gallen nach Weil, gegen die Appenzelliſchen Grenzen. Die hieſige Pfarrkirche iſt eine der älteſten, indem ſie entweder ſchon zu des H. Gallus Zeiten, oder nächſt nach denſelben erbaut war. Vor wenigen Jahren hat man ſie von Grund auf neu und prächtig aufgeführt. Die dazu dienende Caplaney iſt Ao. 1395. geſtiftet, die Pfarre aber Ao. 1466. der Abbtey einverleibt worden. Die Edeln von Goſſau hatten an dieſem Orte einen Burgſtall, der aber abgegangen iſt. Zu Anfang des 15ten Jahrhunderts ſind verſchiedene Einwohner des Flekens von den Appenzellern in ihr Landrecht aufgenommen worden. Kraft eines hierüber Ao. 1421. ergangenen Eidgenößiſchen Rechtſpruchs, iſt ihnen der Genuß dieſes Landrechts gelaſſen, durch einen zweyten Spruch aber von Ao. 1429. wieder aufgehoben worden. Der Fleken hat zu ſeiner Aufnahm einen ſtark beſuchten Jahrmarkt. Auf dem groſſen Plaz in dem Fleken wird das Oberbergeramt verſammelt, um jedem neuerwählten Abbt die Huldigung zu leiſten. Eine Viertelſtunde von demſelben hat die Statthalterey zu St. Gallen, einen groſſen fiſchreichen Weyer; neben demſelben ſteht das Hochgericht.

Brůweil. Ein Dörfgen. Zinkenhub, ein Hof.

Ober- und Unter-Mettendorf. Zwey Dorfſchaften, welche nebſt verſchiedenen andern, nach Goſſau Pfarr- und Gerichtsgenöſſig ſind.

Andweil. Eine Dorfſchaft und neue Pfarre, welche ehedem Goſſau einverleibt geweſen, zwiſchen Goſſau und Biſchofzell. Das auf dem Berg geſtandene Schloß, das Stammhaus der Freyherren von Andweil, iſt Ao. 1405. von den vereinigten Appenzellern und St. Gallern zerſtört worden. Ein Thurm aber, deſſen Mauern 13. Schuh dik waren, ſteht noch dermal. Die Stadt St. Gallen hat von den Freyherren das Meyeramt, Hofgericht, und die Mannſchaft Ao. 1452., und Ao. 1470. die Gerichtsbarkeit, Vogtey und Twinge, von den Ryſſen genannt Wälter erkauft. Ao. 1490. mußte ſie aber dieſelbe den Schirmſtänden der Abbtey für die ergangenen Kriegskoſten abtreten, welche ſolche der Abbtey überlaſſen haben. In der Landgrafſchaft Thurgäu zwiſchen Someri und Bürglen, liegt Neu-Andweil.

Ober- und Unter-Arnang, oder Arnig. Dieſe 2. Dorfſchaften liegen in der Pfarre, und dem Gerichte Andweil.

Nieder-Andweil. Ein Dorf, Kirche, und eigen Gericht. Die Pfarre iſt im Jahre 1731. errichtet worden.

Niderweil. Ein Gericht, und ſeit Ao. 1731. neu geſtiftete Pfarre.

Glattburg. Dieſes Schloß beſaßen geraume Zeit die Edeln Gielen, welche von demſelben ſich den Zunamen von Glattburg gaben. Ao. 1405. wurde es von den Appenzellern, Ao. 1484. von den Gottshausleuten zerſtört. Im Jahr 1485. verkauften es die Gielen an die Abbtey.

Rukenhub. Ein Hof.

Waldkirch. Ein groſſes Dorf, und weitläufige Pfarre. Die leztere iſt eine Stiftung der Freyherren von Ramſchwag; ſie beſaſſen einige Zeit das Gericht dieſes Orts, als ein Burglehen der Abbtey. Dem

Dem Oberberger-Amt iſt noch das Gericht zu Sitterdorf in dem obern Thurgäu einverleibt. Es iſt aber daſſelbe ſchon bey dieſer Landgrafſchaft beſchrieben worden.

§. 22. Das Untere, oder das Amt Weil.

Unter dieſem Amte ſtehen in der alten Landſchaft, zwiſchen der Grafſchaft Toggenburg und dem Thurgäu, folgende Orte.

Weil. Eine alte mittelmäßige Stadt, auf einer etwelchen Anhöhe. Der Hauptort des Amts. Ihr erſter Urſprung iſt ungewiß. In dem 13ten Jahrhundert dienete ſie den Grafen von Toggenburg. Da Graf Diethelm der ältere dieſelbe Ao. 1221. ſeinem jüngern Sohn Friederich übergab, wurde ſie eine Veranlaſung des von ſeinem ältern Bruder Diethelm an ihm begangnen Mords. Sie wurde bald nach dieſem Brudermord der Abbtey zu theil, Graf Diethelm bemächtigte ſich aber derſelben wiederum; allein nach einer von dem Abbt vorgenommenen Belagerung fiel ſie nachmals unter deſſen Gewalt. Die gegen dem Ende des 13ten Jahrhunderts vorgefallene zwieſpältige Abbtswahl hat der Stadt Weil nicht nur groſſe Beſchädigungen, ſondern auch die äuſſerſte Gefahr gänzlich verlaſſen zu werden, nachgezogen. Kaiſer Albrecht I. bewilligte zwar die Zerſtörung des Städtgens Schwarzenbach in dem Toggenburg, welches zum Verderben von Weil unlängſt angelegt worden; er eignete aber ſeinem Hauſe die Reichsvogtey über Weil zu, dieſe iſt jedoch von ſeinem Nachfolger Kaiſer Heinrich VII. der Abbtey wiederum abgetreten worden. Im Jahre 1407. bemächtigten ſich die von Appenzell und St. Gallen der Stadt, und ſelbſt des Abbts, der ſich in Weil eingeſchloſſen hatte. Nach erfolgtem Frieden iſt ſie abermals der Abbtey zugeſtellt worden. Im Jahre 1464. iſt zwiſchen der Abbtey und der Stadt verabredet worden, daß die erſtere zu Ausübung des von dem Kaiſer über die Stadt

erhaltenen Blutbanns, einen Reichsvogt aus den Schultheiſſen und Räthen der Stadt künftig ordnen wolle, der auch dem Rath beywohnen möge, die Fälle ausgenommen, wenn zwiſchen dem Kloſter und der Stadt Streitigkeiten obwalten; von den fallenden Buſſen ſollten 2. Theile dem Kloſter, der 3te aber der Bürgerſchaft angehören. An der Zerſtörung des Kloſters zu Roſchach nahm ſie keinen Antheil, ſie bewilligte vielmehr dem Abbt, da alle andern Gottshausleute wider ihn ſchwierig waren, einen ſichern Aufenthalt bey ihr. Bey den Ao. 1712. zwiſchen den Ständen Zürich und Bärn, und der Abbtey, entſtandenen Zerrüttungen, warf der Abbt eine Beſazung von 4000. Mann in die Stadt, ſie ergab ſich aber nach einer kurzen Belagerung, nachdem ſie von der flüchtigen Beſazung war verlaſſen worden, an beyde Stände. Von dieſer Zeit an hielten beyde Stände bis auf erfolgten Frieden Ao. 1718. ihre Intendanten in der Stadt, zu Beſorgung der Regierung, und Einziehung der Gefälle der Abbtey. Im Jahre 1733. ſind von den Geſandten der IV. Schirmſtände, die Zwiſtigkeiten der Abbtey mit der Stadt, da die leztere ſich weigerte, der erſtern gewiſſe angeſprochene Rechte zugeſtehen, durch einen Spruch erörtert worden.

Zu oberſt in der Stadt ſteht ein groſſes altes Gebäude, der Hof oder die Pfalz genannt, wo ſich bisweilen die Aebbte, gemeinlich aber der über das Amt geſezte Statthalter, ſamt 2. andern Conventualen aufhalten. Es hat der Landshauptmann der vier Schirmorte, in dieſer Stadt ſeine beſtimmte Wohnung.

Die Pfarrkirche wird von einem Pfarrer und 4. Caplanen bedient. Den erſtern ſezt der Abbt, die leztern aber der Stadtrath. Im Jahre 1653. hat man hier den Capucinern ein Kloſter erbaut. Bey St. Catharina iſt ein Weiberkloſter des Ordens St. Dominics. Diejenigen Kloſterfrauen dieſes Ordens, welche bis auf die Kir-

chenverbeſ-

chenverbeſſerung in der Stadt St. Gallen wohnten, nachher aber ſich auf dem Rollenberg, auſſer derſelben aufhielten, ſind im Jahre 1608. hieher verpflanzt worden.

Der Rath der Stadt beſteht aus einem Schultheiß, 12. Kleinen, und 30. Groſſen Räthen. Das Gericht hat 12. Richter. Auf jeden Neujahrstag, ſchlägt der Abbt 4. Bürger, unter denen wenigſtens 2. Glieder des Kleinen Raths ſind, zu dem Schultheiſſenamt; und 70. zur Wahl der Kleinen und Groſſen Räthe und Richter vor. Die Bürgerſchaft hat die Wahl des Schultheiſſen und der 12. Räthe; die Räthe mit dem Hofamman und Stadtſchreiber erwählen die 30. des Groſſen Raths, ſamt den zwölf Richtern. Der Schultheiß, ſamt den neuen Kleinen Räthen, leiſten dem Abbt, oder ſeinem Statthalter, ihnen aber die ganze Bürgerſchaft den Eid der Treue. An dem folgenden Tage melden ſich Schultheiß und Räthe bey dem Abbt, oder ſeinem Statthalter, um das Regiment, welches ihnen ſodenn übergeben wird. Dem Rath wohnet jederzeit mit geltender Stimme der Hofammann bey; der annoch darüber beſonders wachet, daß nicht etwas ſo in das Maleſiz einſchlägt, in dem Rath vorgenommen werde. Der Großweibel, welchen Kleine und Groſſe Räthe erwählen, führet in dem Stadtgericht, welches über Schuldſachen richtet, den Stab. Der Stadt ſind auch vier Jahrmärkte bewilliget, auf jeden Dienſtag aber ein Wochenmarkt.

§. 21. **Die übrigen zu dem Weileramt dienenden Orte ſind:**

Wylen. Die Dorfſchaft liegt in der Pfarre Weil, aber in dem Gerichte Rikenbach.

Niederhelfenſchweil. Ein Pfarrdorf und Gerichte. Die von Kaſteln, Königsegg, von Grieſenberg, haben die leztern nach einander beſeſſen.

Billweil,

Billweil und Enkhäuſern. Dieſe beyden Dörfer liegen in der Pfarre und Gerichte Nieder-Helffenſchweil; das erſtre an der Thur, das leztere iſt im Jahr 1484. von den Edeln von Adliken erkauft worden.

Liegweil. Ein Gericht und Pfarre.

Unter derſelben ſtehen:

Glattburg. Dieſes Schloß muß mit dem in der Pfarre Niederweil in dem Oberberger-Amt nicht verwechſelt werden.

Turkräin. Ein Dörfgen.

Ober- und Unter-Hub. Zween Höfe. Den gleichen Namen tragen noch verſchiedene andere Oerter und Höfe in der Alten Landſchaft.

Zuzweil. Ein Pfarr-Dorf und Gericht. Die Pfarr-Kirche iſt im Jahr 1662. geweihet worden.

Oberheimen. Dieſe Dorfſchaft ſteht unter dieſem Gerichts-Stab, iſt aber nach Nieder-Helffenſchweil kirchgenöſſig.

Häuſern. Eine kleine Dorfſchaft.

Ober-Büren. Ein Pfarr-Dorf und beſondere Herrſchaft, welche, als ein Lehen der Abbtey, ehedem die Schenken von Büren, dermalen aber die Grafen von Caſtel in Franken beſizen. Dieſer Pfarre ſind einverleibt die Dörfer und Höfe: Buch, Spizen-Rüti, Wyden, Stubenhauſen. Von dem ehemaligen Schloſſe Ober-Büren, welches die Appenzeller im Jahr 1405. zerſtört, iſt noch ein Thurm übrig.

Nieder-Büren. Eine neu geſtiftete Pfarre, welche mit einer ſchönen Kirche geziert iſt. Die Vogtey und Gerichte über dieſen Ort ſind im Jahr 1465. von der Abbtey erkauft worden.

Zu der Pfarre dienen noch:

Lindenberg. Dieſes abgegangene Schloß war das Stamm-Haus der Edeln dieſes Namens; ſie waren Wolthäter des Kloſters Dänikon in dem Thurgäu, hatten auch daſelbſt ihr Begräbniß.

Ober- und Unter-Reitenberg. Dieſe 2. Dörfer liegen auf dem Berg ob Nieder-Büren. Ehedem ſtuhnde hier das Schloß Reitenberg, das nun in ſeinem Schutte liegt.

Hartenberg, Storchek, Löchlemülle, - -

Das Weiler-Amt begreift noch dieſe Alt-Stiftiſchen Thurgäuiſchen Gerichte: 1.) Das Berg-Gericht, unfern der Stadt Weil; man nennt daſſelbe auch etwann den Schneken-Bund; 2.) das Frey-Gericht oder das Freye Landenbergiſche Gericht, 3.) das Gericht Hüttenſchweil oder Summeri. Es ſind aber dieſe, nebſt den übrigen Alt-Stiftiſchen Gerichten in dem Thurgäu, bey Beſchreibung dieſer Landgrafſchaft ſchon angezeiget worden.

Die Abbtey beherrſcht noch die Herrſchaft Ebringen im Brißgäu, die Herrſchaft Neu-Ravenſpurg unfern dem Boden-See, und die niedern Gerichte zu Gaiſſau, jenſeits des Rheins im Wallgäu.

Inhalt

Inhalt
der Erd=Beſchreibung
der Grafſchaft
Toggenburg.

§. 1. Grenzen und Gröſſe der Grafſchaft. Land=Charte.
§. 2. Die Flüſſe: 1.) Die Thur, 2.) der Nekar, 3.) die Glatt, 4.) die Luttern.
§. 3. Mineral=Waſſer und Bäder: Das Ried=Bad; das Lichtenſtäger=Bad.
§. 4. Natürliche Beſchaffenheit der Landſchaft.
§. 5. Fabriken und Begangenſchaft.
§. 6. Anzahl der Einwohner.
§. 7. Religions= und Kirchen=Zuſtand.
§. 8. Das Evangeliſche Ehe=Gericht.
§. 9. Ehemalige Oberherren.
§. 10. Zuſtand nach Erloſchung des gräflichen Hauſes. Inhalt des mit Schweiz und Glarus errichteten ewigen Land=Rechts. Verkauff der Grafſchaft an die St. Galliſche Abbtey. Inhalt des Land=Rechts zwiſchen dem Abbt u. den Ständen Schweiz und Glarus.
§. 11. Die Eingriffe in das Land=Recht der Land=Leute geben Gelegenheit zu den leztern Unruhen in der Eidgenoßſchaft.
§. 12. Inhalt des Toggenburgiſchen Lands=Friedens.
§. 13. Regiment. Das Obere Amt.
§. 14. Der Land=Rath.
§. 15. Das Land=Gericht.
§. 16. Die niedern Gerichte.
§. 17. Das Appellations=Gericht.
§. 18. Der Kriegs=Rath. Miliz=Uebungen.
§. 19. Lands=Gemeine.
§. 20. Alte Edel=Size und Schlöſſer.
§. 21. Land=Sigel, Wapen, Geſeze, Verkommniſſe.
§. 22. Eintheilung des Landes in das Obere und Untere Amt. Jedes Amt iſt wiederum in zwey Quartiere eingetheilt.
§. 23. Das erſte Quartier des Obern Amts. Das Thur=Thal.
§. 24. Das zweyte Quartier.
§. 25. Die Stadt Lichtenſtäg.
§. 26. Das obere Nekar=Thal.
§. 27. Das erſte Quartier des Untern Amts.
§. 28. Das untere Nekar=Thal.
§. 29. Das zweyte Quartier des Untern Amts.

Die

Die Grafſchaft Toggenburg.

§. 1.

Die Grafſchaft Toggenburg ſteht ſeit faſt drey Jahrhunderten unter der Herrſchaft der Abbtey St. Gallen; ſie wird die Neue Landſchaft der Abbtey genennt. Die Grenzen dieſer beträchtlichen Landſchaft ſind gegen Morgen, ein Theil der Alten Landſchaft der Abbtey, der Canton Appenzell Inner-Rhoden, die Herrſchaften Sax, Gams und Werdenberg; gegen Mittag die Landvogteyen Sargans, Gaſter und Utznach; gegen Abend die Zürcherſchen Landvogteyen Grüningen und Kyburg, auch ein Theil der Land-Grafſchaft Thurgäu; gegen Mitternacht aber wiederum, die Alte Landſchaft der Abbtey, beſonders das Amt Weil; desgleichen der Canton Appenzell Auſſer-Rhoden. Die Länge von Morgen gegen Abend, oder von den Grenzen der Frey-Herrſchaft Sax bis an das Thurgäu, beträgt allernächſt zwölf Stunden; die Breite aber von Mittag gegen Mitternacht iſt ungleich; an einigen Orten erſtrekt ſie ſich nur auf drey, an mehrern auf vier, unten aber, wo ſie am breiteſten iſt, auf fünf Stunden.

Herr Scheuchzer hat von der Grafſchaft im Jahr 1710. eine ſehr brauchbare Charte bekannt gemacht. Man hat ferner verſchiedene nach den Gerichten eingerichtete Handriſſe von der Landſchaft Toggenburg.

§. 2. Unter den Flüſſen, welche dieſe Berg-Landſchaft bewäſſern, iſt der wichtigſte:

1.) Die Thur. Dieſes mehr Wald-Waſſer als Fluß, durchſtrömt die Grafſchaft von einem Ende gegen das andere. Ihre zweyfachen Quellen findet man zu oberſt in dem Lande, in dem Münſter-Ried, unweit der Gemeine Wilden-Haus. Schon in ſeinem Anfang iſt dieſer Strom wild und ungeſtüm; ſeine

öftern

öftern und ſchnellen Ergieſſungen verurſachen den Anwohnern ſo wol empfindliche Beſchädigungen, als Schreken. Faſt alle auf den zahlreichen Gebirgen des Landes entſpringenden gröſſern und kleinern Flüſſe und Bäche führen der Thur ihre Waſſer zu. Von ihrem Urſprung an bis nach Lichtenſtäg ergieſſen ſich in ſie: 1.) Der Starken- 2.) der Düren- 3.) der Ennetbůeler- 4.) der Hunds- 5.) der Trempel- 6.) der Geſſel- 7.) der Uelen- 8.) der Riken- 9.) der Stein-Bach, ſamt der Luttern. Unter Lichtenſtäg erhält ſie Zuwachs: 1.) von dem Leder- 2.) Dietfurter- 3.) Bütſchweiler- 4.) Thierſchanger- oder Krebs-Bach, welcher viele Edel-Krebſe nähret, 5.) Gonzen- 6.) Präker- 7.) Schindel- 8.) Jonſchweiler- 9.) Schwarzen- und 11.) Nieder-Utzweiler-Bächen. Von dem Urſprung des Fluſſes bis unter Schwarzenbach, wo er die Grafſchaft verläßt, führen über denſelben zwölf gedekte und drey ungedekte Brüken: als 1.) zu Alt-St. Johann, 2.) bey der Mülle, unweit der erſtern, 3.) die Steiner- 4.) die Trachtlis- 5.) die Rechen- 6.) die Bůeler- 7.) die Trempel- 8.) die Stokner- 9.) Wattenweiler- 10.) Lichtenſtäger- 11.) Dietfurter- 12.) Lütisburger- 13.) Müllauer- 14.) Schwarzenbacher- und 15.) die Brůbacher-Brüken, ſamt noch ſehr vielen nur den Fußgängern dienlichen Stägen. Unweit Krumnau hat die Natur ſelbſt über die Thur eine Felſen-Brüke gelegt. Der Strom brauſet unter einem Felſen hindurch, der Sprung genannt. Ueber dieſe Felſen-Brüke fährt, reitet und gehet man ohne die mindeſte Gefahr. Alle über den Strom führende Brüken, von ſeinem Urſprung an bis nach Lichtenſtäg hinab, (die einige Trempel-Brüke ausgenommen) ſind in der bekannten heftigen Ueberſchwemmung am Pfingſt-Feſte des Jahrs 1764. entweder gänzlich weggeſchwemmt, oder aber ſehr beſchädigt worden.

2.) Der

2.) Der Nekar. Dieſer weit geringere Fluß, als die Thur, erhält ſeinen Urſprung an den Toggenburgiſchen Alp-Gebirgen, unweit dem Sentis und Fallenberg. Er durchfließt das von ihm den Namen tragende Nekar-Thal, bey 3. Stunden; dieſes Thal macht eines der 4. groſſen niedern Gerichte der Landſchaft aus. Bey Lüterſpurg ergießt er ſich in die Thur.

3.) Die Glatt hat eine zweyfache Quelle: die eine in dem Canton Appenzell Auſſer-Roden, etwas über den Fleken Heriſau; die zweyte ob Dägerſchen. Beyde kleine Bäche vereinbaren ſich unter dem Namen der Glatt bey der Schwämberger-Brüke; bey Glattburg hat das Flüßgen ſeinen Auslauf in die Thur.

4.) Die Luttern. Dieſes Flüßgen hat um Neu-St. Johann ſeine Quelle. Es ſcheidet die Gemeine Waſſer und das Thur-Thal von einander, ergießt ſich auch nach einem kurzen Lauf in die Thur. - - - Keiner dieſer Flüſſe iſt ſchiffbar.

§. 3. Von Mineral-Waſſern und Geſund-Bädern verdienen zwey bemerkt zu werden:

1.) Das Ried-Bad bey Ennetbüel. Der Stekberg, ein ſehr hoher Fels, ertheilt dieſem Bad ſeine Quellen. Dieſe ſind dreyfach, doch nahe beyſammen; ſie vereinbaren ſich in einem Sammler, aus welchem das Bad durch bedekte Canäle nach der Bad-Hütte geleitet wird. Das Waſſer führt vornemlich Schwefel mit ſich. In Hebung des kalten, täglichen Fiebers, auch in Lähmung und Zittern der Glieder, Engbrüſtigkeit, Gall- und Gelbſucht, Nieren-Krankheiten, verderbten Magen, Raud, - - zeiget es ſehr gute Würkungen; ſo daß es von den Einheimſchen ſtark beſucht wird.

2.) Das Bad zu Lichtenſtäg hat meiſtentheils ſeinen ehemaligen Ruf verlohren; ſo daß man dermalen daſſelbe entweder gar nicht mehr, oder nur ſelten braucht.

§. 4. Der obere Theil oder das Amt der Landſchaft iſt ſehr bergicht; es iſt mit hohen Alp-Gebirgen in geraden Linien und Reihen, neben dem Wallenſtatter-See, der Grafſchaft Sargans, Werdenberg und Gams gleichſam umſchloſſen. Die höchſten ſind dieſe: 1.) Der Seluner-Stok, auch Luner-Ruk; den erſtern Namen hat er von der Alp Selun oder Sylin; 2.) die Seelen-Matt, 3.) die Breiten-Alp, 4.) der Stok-Berg, 5.) der Schaaf-Berg, 6.) der Sentis, 7.) der Speer; dieſer, der an das Gaſter grenzet, iſt nach dem hohen Sentis der höchſte; 8.) der Aſtakäſer-Ruk gegen den Wallen-See, 9.) Goggeyen; ein Frey-Berg vor die Gemſen, zu oberſt endet er ſich in 2. Spizen, welche beynahe für das Auge die Geſtalt von Krebs-Scheeren erhalten; die ſüdliche Seite des Bergs kömmt in die Landſchaft Gaſter; 10.) der Golmen gegen die Grafſchaft Werdenberg. Die Gemeine Grabs, welcher dieſer Berg ehedem angehörte, ſoll [nach einer Ueberlieferung] denſelben um 40. Mütt dürre Birnen verkauft haben; die Vieh-Zucht iſt desnahen in dem obern Amt die Hauptquelle der Nahrung der Einwohner. Die Alpen, welche dem Horn-Vieh zur Sommerung dienen, werden theils in ſo genannte Stoß-Alpen oder in Vor-Alpen und Allmenden unterſchieden; die erſtern ſtehen entweder einer ganzen Gegend oder Dorf, oder aber beſondern Perſonen in vertheilten Rechten, eigenthümlich zu. Solcher Beſtöſſe, deren durch das ganze Land auf 9000. gerechnet ſind, ſchaft je einer, Sömmerung einer Kuh. Man ſchäzet dieſe Beſtoß-Alpen in Abſicht des jährlich daraus flieſſenden Zinſes

und

und Nuzens auf 176271. Gulden. Die Vor-Alpen und Allmenden können von allen Einwohnern der Grafſchaft [jedoch in beſtimmter Anzahl des Viehs] ohne Unkoſten genuzet werden. Die Nuzung dieſer gemeinen Vor-Alpen ſind in ihrer jährlichen Ertragenheit auf 77500. Gulden gerechnet. Es ſind aber dieſe Vor-Alpen den Gemeinen des obern Amts vorzüglich wol gelegen; ſie ziehen aus denſelben [weil ſie ihnen näher liegen] zehenfach gröſſern Nuzen, als die Gemeinen des untern Amts. Jährlich werden für groſſe Summen Gelds Vieh, Butter, Käſe, Häute, Unſchlitt, aus dem Lande weggeführt. Man pflanzet in dem obern Amt ſehr wenig Getreide.

Das untere Amt iſt weit ebener und fruchtbarer, als das obere. Auch in dieſem Theil iſt gute Vieh-Zucht; jedoch iſt dieſelbe faſt der geringſte Natur-Vortheil; ſie beſchäftigt nur einen kleinen Theil der Einwohner. Man ſiehet allda groſſe und ebene Felder, welche mit Roken, Korn, Weizen, Gerſten, Hafer, auch verſchiedenen Arten Hülſen-Früchten bepflanzet ſind. Hanf und Flachs wird ebenfalls ſtark, ja vor Zeiten noch weit ſtärker, als dermalen, gebauet. Selbſt bis in die Mitte, ja ſo gar über die Mitte der Berge, werden Sommer-Früchte angeſäet. Seit einigen Jahren pflanzet man ſehr viele Erd-Apfel; dieſes thun auch die Gemeinen des obern Amts. Als einen Erſaz der entfernten Vor- oder dem ganzen Land gemeinſamen Alpen und Allmenden ziehen viele Einwohner des untern Amts groſſen Nuzen aus denen zahlreichen und einträglichen Erb- und Hand-Lehen-Höfen, deren Eigenthum der Abbtey St. Gallen, der Statthalterey zu Weil, dem Kloſter Magdenau und der Abbtey Fiſchingen zuſtehen. Dieſe Lehen-Höfe werden um einen ganz leidenlichen Zins überlaſſen; dieſer Vortheil aber kömmt allein den Ca-

tholiſchen Einwohnern zu. Die jährlich in dem untern Amt eingeſammelten Früchte könnten hinlänglich ſeyn, die Einwohner mit Brod zu ernähren; weil aber die Klöſter die Lehen-Zinſe ihrer Bauern-Höfe an Früchten, und nicht an Geld, fodern, ſo wird der meiſte Theil hierdurch wiederum dem Land entzogen. Die für beyde Aemter eingeführten Früchte kommen aus Schwaben, zum theil über Rorſchach, zum theil aber über Zürich. Baum-Früchte pflanzet man aller Orten. Das Obſt wird ſo wol dürr gemacht, als auch zu Moſt gepreßt. In dem einigen Dorf **Ober-Utzweil**, in der Pfarre Jonſchweil, wird etwas Wein gebauet. Die Menge hingegen des aus dem Thurgäu, auch aus den Cantons Zürich und Schaffhauſen, in das Land eingeführten Weins, iſt überaus beträchtlich. Es iſt ſtandhaft, daß jede Woche über 100. Saum Wein in das Land geſaumet wird, neben einer nicht geringen Menge gebrannter Waſſer, vornemlich das ſo genannte Träſter-Waſſer, welches aus dem Trauben-Traſt gebrennt wird. Rechnet man nun, daß jährlich 5200. Saum Wein; [der Saum für 14. Gulden] desgleichen 300. Saum gebrannte Waſſer, [der Saum für 36. Gulden] von den Einwohnern verzehrt werden, ſo beträgt die Ausgabe für den Wein die Summe von 72800., die Ausgabe aber für die gebrannten Waſſer 10800. Gulden, welche für die Landſchaft faſt unwiederbringlich verlohren ſind.

Die Jagd des Landes iſt an vielen Orten angenehm und reich, auch nicht gar mühſam. Nebſt den Füchſen und Haſen werden auf den hohen Gebirgen nicht wenige Gemſen aufgetrieben. Die Schnepfe, Krams- oder Wachholder-Vögel ſind ſo häuffig, daß ſie auſſer Lands verſendt werden. Haſel- Reb- und andere Hüner ſind ebenfalls zahlreich. Die Bäche geben

verſchie-

verſchiedene Arten Fiſche, beſonders Edle- oder Gold-Forellen und Krebſe.

Man findet noch hin und wieder beträchtliche Waldungen von Tannen, Forren und Buchen; allein der ſtarke Anwachs der Einwohner, die Erbauung neuer Häuſer, welche durchaus meiſtens von Holz ſind, und Scheunen; die ſo genannten Reutenen, welche an vielen Orten bis an die hohen Gegenden der Berge hinaufreichen, da die ausgeſtokten Waldungen nicht ferner zur Holz-Pflanzung, ſondern zu Pflanzung der Sommer-Früchte, genuzt werden; laſſen vermuthen, daß ſehr viele Gegenden in wenigen Jahren an Brenn-Holz entblößt werden könnten.

Die Straſſen ſind durch das ganze Land, beſonders aber durch das obere Amt, ſehr ſchlecht und enge. An den allerwenigſten Orten kann man ſich der Wagen bedienen, indem dieſe Art Fuhr-Werk mehrmal in Gefahr ſtehen würde, in dem Schlamm zu verſinken. Man ſaumet alle Waaren, die ſo wol in die Landſchaft ein- und ausgeführt werden, durch die ſo genannten Saum-Roſſe, [*Equi Clitellarii.*] In dem untern Amt ſind die Straſſen hier und da in einem brauchbarern Zuſtande, als in dem obern; dieſes rührt theils von der ſtarken Ausfuhr, theils aber von der noch ſtärkern Durchfuhr der Kauffmanns-Güter her. Die von St. Gallen, Heriſau, Rorſchach, - - - nach Genf, *Morges* und *Lyon*, ab- und durchgehende Kauffmanns-Güter berühren einen obgleich kleinen Theil der Grafſchaft. Die Einwohner des Dorfs Fluweil, in der Pfarre Ober-Glatt, führen ſo wol die einheimſchen, als die fremden durchgehenden Waaren nach ihren Beſtimmungs-Stätten ab.

§. 4. Die Vieh-Zucht in dem obern und der Feld-Bau in dem untern Amt könnten alſo die Ein-

wohner der Grafſchaft Toggenburg ſchon hinlänglich ernähren, wenn ſie gleich keine andere Handthierung betreiben würden; es vereinbaren ſich aber mit dieſen natürlichen Vortheilen noch diejenigen, welche aus den Fabriken und der Handelſchaft herflieſſen. Die Bewohner des obern Amts haben eher die Fabriken bey ſich eingeführt, als die in dem untern. Die Vieh-Zucht beſchäftigt kaum den vierten Theil der Einwohner; ſie treiben desnahen mit gutem Fortgang die Baumwollen-Geſpunſt und Weberey. In dem untern Amt erfodert der Feld-Bau viele Zeit. Die Catholiſchen dieſer Gemeinen begnügen ſich mit dem Vortheil, welchen ihnen ihre eigenthümlichen und Lehen-Höfe abwerffen; die Evangeliſchen hingegen haben ehedem die Pflanzung des Hanfs und Flachſes ſtark betrieben, auch ſich den Winter hindurch damit beſchäftigt. Dieſer Zeit hat die Baumwollen-Geſpunſt und Fabrik ſtärker die Oberhand. Jährlich werden viele 1000. Stüke Catun- und Baumwollen-Tücher an Fremde verkauft; viele Centner von Baumwollen-Geſpunſt an die Fabricanten zu St. Gallen, Heriſau, Zürich, - - überlaſſen; desgleichen noch beträchtliche Läſte Leinwand-Tücher ausgeſendt; daß alſo die Fabriken (vornemlich bey den Evangeliſchen) faſt alle Hände das ganze Jahr hindurch beſchäftigen. Der Reichthum der Einwohner vermehrt ſich desnahen jedes Jahr; überhaupt aber iſt derſelbe in dem obern Amt ſtärker, weil daſelbſt die Vieh-Zucht ſehr flüſſig, und minder mühſam, als der Aker-Bau, und die Güter vom Zehenden durchaus befreyt ſind.

Indeſſen bringen auch hier die einträglichen Fabriken und Handelſchaft die gleichen nachtheiligen Folgen, wie in andern zur Fabrik eingerichteten Ländern, hervor. Der tägliche Verdienſt und Gewinn verſchlimmert die Sitten; die Ueppigkeit und Kleider-

Pracht,

Pracht, die Anbauung koſtbarer Häuſer, (ungeachtet dieſelben nur von Holz ſind) die Anſchaffung koſtbarer, auch überflüſſiger Haus-Geräthe, niedlicher und ehedem unbekannter Speiſen und Getränke, -- wächßt von einem Jahr zum andern. In vielen Gegenden wird, der Catun-Fabrik wegen, die Vieh-Zucht, der Feld-Bau, und die ehedem einträgliche, auch dem Lande eigenthümliche Leinwand-Pflanzung und Fabrik, - - - ſehr vernachläſſigt. Man entwöhnt ſich der harten und geſunden Lebens-Art und Feld-Arbeit, weil man in dem Schatten durch die Baumwollen-Geſpunſt ein mehrers verdient, als bey dem Pfluge. Knechte und Taglöhner müſſen ſchwer bezahlt werden. Die Butter und andere ſolche von der Vieh-Zucht herrührende Waaren werden nun in dem Lande von den lekerhaften Mäulern ſelbſt aufgezehrt, da ſie zuvor viel Geld eingebracht hatten. Dieſe nachtheiligen Folgen, oder vielmehr die Mißbräuche gewinnreicher Zeiten, fallen aber dem untern Amt empfindlicher, denn dem obern.

In Anſehung des Werths der Geld-Sorten richtet ſich die Landſchaft ſeit verſchiedenen Jahren her nach den 3. Ständen Appenzell beyder Rhoden, Fürſt und Stadt St. Gallen.

§. 5. Die Landſchaft zählt dreyſſig Kirchſpiele, nebſt vielen andern groſſen und kleinen ſtark bewohnten Dorfſchaften. Ueber das ſiehet man durch das ganze Land (in der Ebene ſo wol, als in den Berg-Gegenden,) eine beynahe unzählbare Menge zerſtreuter Häuſer. Die Berge ſind an den mehrern Orten hoch hinauf bewohnt; man kann mit Grund behaupten, daß das Land Toggenburg eines der ſtärkſt bewohnten Länder der Eidgenoßſchaft ſey. Die Zahl der Einwohner beyder Geſchlechter beläuft ſich nach gemachten Berechnungen ſehr zuverläſſig auf dieſe Summen:

Manns-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	8000.
Von 16. bis 64. Jahren,	11000.
Von 64. bis 80. und darüber.	5000.
	Summa 24000.

Weibs-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	7400.
Von 16. bis 64. Jahren,	10200.
Von 64. bis 80. und darüber.	5300.
	Summa 22900.
	Beyde Summen 46900.

§. 6. In Kraft des Ao. 1718. zu Baden zwiſchen den Ständen Zürich und Bärn, und dem Fürſten und Abbt zu St. Gallen, geſchloſſenen Landesfriedens, ſollen beyde Religionen, die Evangeliſche und Catholiſche, in dem Lande die freye und ungehinterte Uebung genieſſen. Die mehrern Kirchen ſtehen beyden Religionsgenoſſen gemeinſam zu. Zu Enetbüel aber, zu Ebnet, Krinau, Brunadern und Alt-St. Johann haben die Evangeliſchen, ſo wie zu Moßnang, Gachweil, Lybigen, Müllirüti, Magdenau, und Alt St. Johann, die Catholiſchen, eigene Kirchen. In dem Oberamte ſind die Evangeliſchen, in dem untern hingegen die Catholiſchen die zahlreichern. Durch das ganze Land aber machen die Evangeliſchen die ſtärkere Anzahl aus. Man kann die erſtern gegen die leztern, wie ſieben zu fünfen rechnen.

Die Evangeliſchen Pfarren werden nach dem 75ſten Artikel des Landsfriedens, von den Pfarrangehörigen ſelbſt, durch ein freyes und ungehintertes Mehr beſezt.

Der

Der Erwählte muß aber zuvor in einer der 4. Evangeliſchen Städte der Eidgenoßſchaft examiniert, und in das Miniſterium aufgenommen ſeyn. Jede Pfarrgemeine, deren Pfarrdienſt, es ſey durch Abſterben, oder Abänderung des Pfarrers, erlediget iſt, macht hievon dem fürſtlichen Landvogt die Anzeigung. Dieſer ſoll ihr dann bewilligen, durch Haltung einer Gemeine, den Pfarrdienſt wiederum zu beſtellen. Diejenigen, ſo ſich um eine Pfarre melden, halten vor der Wahl eine Predigt vor der verſammelten Pfarrgemeine. Der Erwählte, er ſey ein Landmann, oder ein Angehöriger eines der Evangeliſchen Stände der Eidgenoßſchaft, wird durch einen oder zween Vorgeſezten dem Landvogt vorgeſtellt, auch ihm allda durch den Landſchreiber gewiſſe Pflichten vorgeleſen. Nach abgelegtem Handgelübde wird er als obrigkeitlich beſtetigter Pfarrer erkannt.

Jede Evangeliſche Gemeine hat ihren eigenen Stillſtand, oder *Conſiſtorium.* Derſelbe beſteht aus dem Pfarrer, als Vorſteher; den Landräthen, wo ſolche ſich in einer Gemeine befinden; ferner aus einigen der ehrbarſten Männer der Gemeine, je nach derſelben Grösſe, mehrere oder wenigere; jedoch, daß der ganze Stillſtand nicht ſtärker, als 10., auch nicht weniger denn 5. Perſonen ſey. In den einen Pfarren werden dieſe Vorſteher von den Gemeinen, in andern nur von den Vorgeſezten und Stillſtändern allein erwählt. Sie haben die Obliegenheit, auf die nothwendige Kirchenzucht, und für den Unterricht der Jugend in den öffentlichen Schulen in der Glaubenslehre, Leſen, Schreiben, in der Rechen- und Singekunſt, Obſorge zu halten.

Die Vorſteher der Evangeliſchen Geiſtlichkeit, ſind ein Decan, ein Cammerer, ein Actuarius, und vier Senioren. Dieſe werden jedes Jahr von der ge-

ſammten Geiſtlichkeit entweder neu erwählt, oder beſtetet.

Die Synode der geſammten Geiſtlichkeit, welcher auch die einheimſchen Candidaten des Predigtamts beywohnen mögen, verſammelt ſich jedes Jahr auf Dienſtag nach Jubilate, in der Stadt Liechtenſtäg. Der Decan führet in derſelben das Präſidium; die weltlichen Beyſizer ſind der Landraths-Obmann, nebſt nebſt den vier Eherichtern. Dieſe fünf weltlichen Herren ſtellen nebſt dem Decan, Cammerer, Actuarius, nnd den vier Senioren, die Evangeliſche Landes-Commißion vor. Die Synode iſt kraft des Landsfriedens, berechtiget, alle Religions- Kirchen- und Schulangelegenheiten zu behandeln; deßgleichen den Wandel der Pfarrer zu beurtheilen. Die Evangeliſche Landescommißion beſchäftigt ſich zwar auch mit den gleichen Angelegenheiten, wenn ſolche nur einzelne Gemeinen antreffen. Die von beſondrer und allgemeiner Wichtigkeit aber, werden für die ganze Synode gezogen, allwo ſie erörtert werden. Bey gar wichtigen Vorfällen kann eine auſſerordentliche Synode zuſammen berufen werden.

Die mehrern Pfarren ſind dermal mit Landeskindern beſezt. Für diejenigen Landesleute, welche ſich dem Kirchendienſte wiedmen, iſt ein eigenes hierzu verordnetes Stipendium beſtimmt. Nach der erſten Stiftung ſollten an dieſem nur einige gewiſſe Geſchlechter Antheil haben. Es wird aber auch denen, die ſich darum bewerben, eine gewiſſe Summe aus den Zinſen beſtimmt. Den Geſchlechtern aber werden, falls ſie ſolches verlangen, ihre ſämtlichen academiſchen Unkoſten aus dieſem Fund dargereicht. Dieſes Gut ſteht unter der Verwaltung eines beſondern Pflegers, welcher zu gewiſſer Zeit von ſeiner Verwaltung Rechnung giebet.

§. 7.

§. 7. Das Evangeliſche Ehegericht ſtellt ein eigenes und beſonderes Tribunal vor. Es beſteht aus einem Präſident, welcher gemeiniglich der Obmann des Landraths iſt, zwey geiſtlichen, und vier weltlichen Beyſizern, nebſt einem beſondern Schreiber. Alle ſieben Richter, wie auch der Schreiber, mögen jedes Jahr von dem Evangeliſchen Landrath nach Gefallen neu erwählt, oder die ehemaligen durch freye Wahl wiederum beſtetigt werden. Der Präſes wird erwählt, ohne Betrachtung auf den Ort, wo er wohnhaft iſt, zu machen. Der Decan der Geiſtlichkeit hat in dem 71ſten Artic. des Landsfriedens ein vorzügliches Recht erhalten, in dem Ehegericht zu ſizen. Der zweyte Pfarrer aber mag nach Belieben des Landraths ernennt werden. Von den weltlichen Richtern, welche alle Landräthe ſeyn ſollen, muß der eine aus der Stadt Liechtenſtäg, der zweyte aus dem obern, der dritte aus dem untern, der vierte aber aus der ganzen Landſchaft, ohne Abſicht auf den Ort wo er wohnhaft, erwählt werden. Aus dieſen wird ein Statthalter geordnet, der in des Präſidents Abweſenheit deſſen Stelle vertritt. Der Evangeliſche Landraths-Schreiber wird gemeiniglich zum Ehegerichtſchreiber ernennt, der Bediente aber iſt der Evangeliſche Landläufer. Zu dieſem Ehegerichte wird jederzeit auch derjenige Pfarrer berufen, aus deſſen Pfarre Geſchäfte vorfallen; wiewol auf Unkoſten der Parteyen. Dieſes Gericht urtheilet ohne eine höhere Berufung, über die Gültigkeit der Eheverſprechen, welche es aus dringenden Urſachen gänzlich aufheben kann; wenn die gleiche Perſon ein zweyfaches Eheverſprechen eingegangen, oder aber ein einfaches nicht ſollte erfüllt werden: Ferner, wenn eine Perſon mit vorgehendem Eheverſprechen geſchwängert wird, auch wenn ein Ehemenſch aus erheblichen Urſachen von

dem

dem andern die Eheſcheidung begehrt. Ueber dieſe und andere Fälle ſpricht es entſcheidend ab. Was bußwürdig iſt, als Unzucht, Eheſchimpfe -- werden die Perſonen dem Landvogt gelaidet; ins Gegentheil iſt aber derſelbe gehalten, die dem Ehegericht widerſpänſtige Perſonen gehorſam zu machen, zu Vollziehung der Urtheile die obrigkeitliche Execution, ohne fernere Unterſuchung angedeyen zu laſſen. Es iſt deßnahen das Ehegericht, das einige Gericht in der Landſchaft, welches gewiſſermaßen als von dem Fürſten unabhänglich kann angeſehen werden.

§. 8. Die Catholiſchen Pfarrer und Caplane, werden alle von dem Fürſten, der zu Moßnang ausgenommen, geſezt. Sie ſtehen unter dem Biſtum Conſtanz, ſind auch ſämtlich, bis auf einen, deſſen Weiler-Ruralcapitel einverleibet, von welchem ſie den gröſſeſten Theil ausmachen. Jedes Jahr halten ſie eine Synode, welche das eine Jahr zu Liechtenſtäg, das zweyte zu Weil in der alten Landſchaft ſich verſammelt. Verſammelt ſie ſich an dem erſten Orte, ſo wohnen der Synode noch fünf Pfarrer aus der alten Landſchaft bey, nemlich der von Rikenbach, Heiligkreuz, Niederhelfenſchweil, Zuzweil, und Welfenberg. Kommt ſie aber in Weil zuſammen, ſo vereinbaren ſich mit der Synode der alten Landſchaft fünf Pfarrer aus der Landſchaft Toggenburg, als der zu Jonſchweil, Hänau, Niederglatt, Flaweil und Dägerſchen. Der Pfarrer zu Wildenhaus iſt der Toggenburgiſchen Synode nicht einverleibt, weil dieſe Pfarre, als die einige in dem Lande, unter dem Biſtum Chur ſteht. Solche Synode beſchäftiget ſich allein mit den Angelegenheiten der Catholiſchen Religion. -- Jeder erwählter Pfarrer muß die Beſtetigung ſeiner Wahl bey dem Biſchof von Conſtanz ſuchen. Diejenigen Pfarrer, welche Ordensmänner

ſind, ſtehen unter ihren Klöſtern, als die zu Alt-St. Johann, Neßlau, Hemberg, Peterzell, Stein, Lybigen, unter der Abbtey St. Gallen, der zu Moßnang unter Fiſchingen, und der zu Magdenau unter Wettingen.

Die Conſiſtorial- und Matrimonialſachen der Catholiſchen Toggenburger, kommen für das Officialat der Abbtey St. Gallen, wo ſie unterſucht, beurtheilt, auch meiſtens ausgetragen werden. Jedoch iſt der beſchwerende Theil berechtigt, das erhaltene Urtheil nach Conſtanz an das daſige Officium zu ziehen. Der Preſident des St. Galliſchen Officialats, der ein Conventual der Abbtey iſt, führet eines der wichtigſten und angeſehenſten Aemter. Er läßt ſich in Geſellſchaft eines geiſtlichen Fiſcals je zu zwey Jahren von allen Catholiſchen Pfarren der Grafſchaft die Kirchenrechnungen vorlegen.

Faſt jede Catholiſche Pfarre hat eine eigene Bruderſchaft. Solchen ſind beſondere Räthe und Pfleger vorgeſezt, welche an den meiſten Orten von der Bruderſchaft, durch das offene Mehr, aus ihnen ſelbſt können erwählt werden. Die Pfleger ziehen die den Bruderſchaften angehörigen Zinſe, Gefälle und andere Einkünften ein. In wichtigen Sachen ſind ſie aber nicht befugt, das mindeſte ſelbſt zu verordnen, bevor ſie ſolches nach St. Gallen einberichtet, und allda ſich berathen haben. Zu einigen Sachen bedörfen ſie ſo gar die Einwilligung des Fürſten ſelbſt.

Neben den Catholiſchen eigenen, und den gemeinſamen Pfarrkirchen, befinden ſich noch dieſe Klöſter: Neu St. Johann, Magdenau, St. Maria der Englen, und Lybigen. In dem erſten hält ſich ein von dem Abbt geſezter Statthalter, ſamt einigen Conventualen von St. Gallen auf. Die übrigen drey ſind mit Weibsperſonen beſezt. Ferner zwo Propſteyen.

Eine

Eine zu Alt-St. Johann, die zwote zu Peterzell. Beyde haben Pröpſte aus dem Convent zu St. Gallen. Man hat ihnen gewiſſe Gefälle zugeordnet; jedem iſt noch ein zweyter Conventual zugegeben. Der zu Alt-St. Johann beſorget die Catholiſche Pfarre zu Stein; der zu Peterzell aber, die auf dem Hemberg.

§. 9. Die Landſchaft Toggenburg iſt ſeit vielen Jahrhunderten von Edeln und Freyherren, unter der Oberherrſchaft der Carolingiſchen und Deutſchen Könige und Kaiſer beherrſchet worden. In dem 11ten Jahrhundert findet man ſchon ſolche, welche den gräflichen Namen von Toggenburg geführt haben. Ao. 1083. waren ſie in zwey Linien getheilt, die von Alt- und Neu-Toggenburg, ſie bewohnten die Schlöſſer dieſer Namen. Obgleich beyde Linien gleichen Urſprung hatten, führten ſie doch ungleiche Wapen. Die Grafen von Alt-Toggenburg, deren Wohnſitz nicht fern von der Abbtey Fiſchingen ſtuhnde, hatten in ihrem Wapen einen rothen aufrechtſtehenden Löwen in gelbem Felde, auf dem Rüken ſtuhnde neben ihm ein halber Adler, der Helm aber war mit einem halben Toggen geziert. Die von Neu-Toggenburg, welche auf der Höhe ob Liechtenſtäg wohnten, führten in gelbem Felde einen ſchwarzen Toggenhund, mit einer rothen Zunge, und eiſenfarben Halsband, die rechte Seite des zweyfachen Helms war mit zween Fiſchen, die linke aber mit einem halben Toggen ausgezieret. Volkhard und Dietlin, oder Diethelm, welche Ao. 1081. lebten, ſind die erſten Grafen, deren Namen und Angedenken auf unſere Zeiten ſind erhalten worden. Ihre Nachkommen halfen, als Anhänger des Hauſes Oeſterreich, mehrmal die aufblühende Eidgenoßſchaft bekriegen, einigemal aber ſtuhnden ſie auch auf Seite der leztern. Wider die Aebbte von St. Gallen führten ſie öftere und blutige Kriege.

Jedoch

Jedoch noch vor Erloſchung ihres Hauſes haben die Aebbte einen Theil des untern Amts der Grafſchaft unter ihre Beherrſchung gebracht. Dieſe Theile, Schlöſſer und Oerter, waren dem ewigen Schuzbund einverleibet, welchen die Abbtey Ao. 1451. mit ihren noch dermaligen Schirmſtänden Zürich, Lucern, Schweiz und Glarus errichtet hat.

Der leztere Graf Friedrich beſaß, nebſt ſeiner eigentümlichen und angeſtämmten Grafſchaft, annoch das Gaſter, pfandweiſe aber die Grafſchaften Uznach und Sargans. Er hatte auch von ſeiner Mutter ſehr wichtige und weitläufige Rechte und Herrſchaften in dem X. Gerichtenbund ererbet.

Donat, einer der leztern Grafen, ertheilte dem Volk wichtige Freyheiten, z. B. daß die Auflagen nicht ſollten vermehrt werden; daß alles den im Lande gewöhnlichen und ordentlichen Rechten unterwürfig ſey; daß die Herrſchaft in vorfallenden Straffachen und Beſchuldigungen nicht nach Willkür verfahren, ſondern ſich an dem, was das Recht mitbringt, begnügen ſoll.

§. 10. Nach Erloſchung des gräflichen Hauſes in der Perſon Grafen Friedrichs VI. im Jahr 1436. der mit Schild und Helm in dem Kloſter Rüti begraben liegt, nuzten die Toggenburger die Zeitläufe ſehr klüglich. Die Stände Zürich und Schweiz zerzanketen ſich über die gräfliche Verlaſſenſchaft; je einer beredete ſich, nähere, begründetere, und ausgetragne Anwartſchaftsrechte an dieſelbe, beſonders aber an die Grafſchaft Toggenburg zu haben. Dieſe, als ein unmittelbares Reichslehen, ſollte dem Kaiſer und dem Reich anheim fallen. Der Kaiſer Sigmund hatte ſchon zuvor die Stadt Zürich mit dem Anwartſchaftsrecht belehnt. Bey der Erledigung war aber dieſer Monarch ſchwach, ausgelebt, auch

allzu-

allzuentfernt, als daß er die ertheilte Anwartſchaft durch ſein Anſehen hätte gültig machen können. Seine von Ofen aus Ungarn abgelaſſene Schreiben thaten wenige Würkung mehr. Die beyden auf einander eifernden Stände waren ſich ſelbſt überlaſſen. Die Landleute entſchloſſen ſich, Schritte zur Freyheit zu thun. Das Naturrecht foderte ſie gleichſam hierzu auf, Schweiz aber begünſtigte ſie nach allem Vermögen. Mit dieſem Stand errichteten ſie noch Ao. 1436. das bekannte Landrecht, zu welchem bald nachher auch Glarus trat. Dieſes Landrecht iſt gleichſam die Grundſäule der Toggenburgiſchen Freyheit; in Kraft deſſelben, verordneten ſie einen Landrath, ſie errichteten Kriegsverordnungen, und ſezten ſich in eine ordentliche Regierungsverfaſſung.

Der Hauptinnhalt dieſes Landrechts vermag: „Daß „ alle Toggenburger, und derſelben Nachkommen, „ beyder Länder Schaden wenden, ihren Nuzen be„ födern, ihnen behulfen, berathen, und gehorſam „ ſeyn ſollen: Wenn jemand mit Toggenburg, oder „ einer Gemeine beſonders, Streit gewunne, der „ mag auf eines der beyden Orte, oder auf beyde „ zugleich Recht bieten, das Recht ſoll man anzu„ nehmen ſchuldig ſeyn. Fallen unter den Toggenbur„ gern ſelbſt Streitigkeiten vor, ſollen ebenfalls die bey„ den Orte Richter ſeyn; die Landleute ſollen und mö„ gen ohne beyder Orte Vorwiſſen, mit niemand ein „ Landrecht oder Vereinigung eingehen: Jeder „ Theil ſoll dem andern in ſeinen Nöthen Hilfe leiſten, „ und zwar jeder in ſelbſt eigenen Koſten, auch einan„ der feilen Kauf geben und zukommen laſſen. „

Das obere Amt der Grafſchaft hat dieſes Landrecht Ao. 1440., das untere aber erſt Ao. 1469. gegen die beyden Stände verbriefet.

In

In der Theilung der gräflichen Lande wurde die Grafſchaft den beyden Brüdern Ulrich und Petermann, Freyherren von Raron aus dem Lande Wallis, als Anverwandten des verſtorbenen Grafen, überlaſſen. Dieſe Herren beſtätigten das Landrecht ihrer neuen Unterthanen, wie auch alle Anordnungen, welche die Landleute während der Zerrüttung abgefaßt hatten. Freyherr Petermann, der die Grafſchaft zulezt allein beſaß, war ſo wol nachläßig, als geldbedürftig. Die wichtigen Freyheiten, welche das ganze Land ſchon wirklich beſaß, der Mangel einer Nachkommenſchaft; die Geldbedürfniß, — machten ihn ſehr willig, jeder beſondern Gemeine, ſo viele und ſo wichtige Freyheiten zu verkaufen, als ſie verlangte, und hierzu Vermögen beſaß. Allein das Land machte ſich die Umſtände ſeines Herrn nicht ſo vollkommen, zu Erwerbung einer gänzlichen Unabhänglichkeit, zu Nuze, als es ſehr wahrſcheinlich möglich geweſen wäre. Es hätte eben ſo wol ſich von allen oberherrlichen Rechten freykaufen können, als faſt in dem gleichen Zeitpunct Ao. 1457. dieſes die Stadt Stein am Rhein, gegen ihre Freyherren von Klingenberg gethan hat. Dieſe wußte es zu verhintern, daß kein andrer die freyherrlichen Rechte über ſie erkaufen konnte. Entſchloſſen, für die vollkommene Freyheit, mehr als jeder andere Käufer zu bezahlen, weil die Freyheit niemals zu theuer kann erkauft werden, thaten und erlangten die Bürger dieſer Stadt, das, was ſie und ihre Nachkommen niemals gereuen wird, und was die Toggenburger verſäumten.

Die Gelegenheit aber, welche die Toggenburger nicht genugſam nuzten, wurde von dem Abbt Ulrich VIII. zu St. Gallen und ſeinem Convent, klüger ergriffen. Der Abbt erkaufte Ao. 1469. von dem alten Freyherrn Petermann die Grafſchaft, jedoch

mit Vorbehalt des Landrechts der Landleute, und der beſondern Freyheiten jeder Gemeine, um die mäßige Summe von 14500. Gulden Rheiniſch. Alſo wurden die St. Galliſchen Aebbte, Oberherren der Grafſchaft, welche ihnen, weil ſie an ihre alte Landſchaft grenzte, ſie auch ſchon einige Oerter in derſelben beſaſſen, überaus zuträglich gelegen war.

In dem gleichen Jahre, da der Kauf geſchah, errichtete der Abbt ebenfalls mit beyden Ständen Schweiz und Glarus ein ewiges Landrecht. Die geheime Abſicht deſſelben zielte dahin, daß durch das neue Landrecht, entweder das Landrecht der Landleute ſollte untergraben, oder aber, daß die Vortheile deſſelben allein auf den Abbt und ſeine Nachfolger ſollten übergetragen werden. Die folgenden Zeiten haben dieſe geheimen Abſichten des Abbts Ulrichs und ſeiner Nachfolger auſſer allen Zweifel geſezt. Der Inhalt dieſes Landrechts zielet dahin:

1.) „Daß dieſes Landrecht von dem Abbt und „ſeinem Convent, zu keinen Zeiten ſoll aufgegeben, „oder verabwandelt werden. 2.) Der Abbt ſoll „mit dem Land Toggenburg, den beyden Ständen „in Kriegsnöthen behilflich und gewärtig ſeyn in eigenen Koſten, beyde Stände aber auch den Toggenburgern in eigenen Koſten Hilfe leiſten. 3.) „Beyde Stände ſollen den Abbt und das Gottshaus in „deſſen eignen Koſten, die Landleute in billigen Dingen helfen gehorſam machen. 4.) Ohne Vorwiſſen beyder Stände mag der Abbt keinen Theil der „Grafſchaft verkaufen. 5.) Die Grafſchaft ſoll beyden Ständen in ihren Nöthen jederzeit offen ſeyn. -- „11.) Wenn der Abbt mit Toggenburg insgemein, „oder einem oder andern Gerichte beſonders, oder „mit jemand auſſerhalb, wegen Toggenburg Mißhälungen bekäme, ſoll er ſich des Rechts begnügen laſſen,

„ ſen, vor Ammann und Rath beyder Länder Schweiz
„ und Glarus, oder vor jedem Land beſonders. 12.)
„ Der Abbt und ſein Convent behalten ſich vor, alle
„ Herrlichkeit und Gewalt der hohen und niedern
„ Gerichte, den Grafſchaftsleuten ihre Gerechtigkeiten
„ und Freyheiten, welche ſie vormals von den Herr-
„ ſchaften Toggenburg, und von Raron, mit Brief
„ und Siegeln empfangen. 13.) Dieſes Landrecht
„ ſoll beſchworen werden von dem Abbt, Pfleger,
„ Convent, und allen Mannsperſonen in der Graf-
„ ſchaft, die 14. Jahre und darüber alt ſind; auch
„ ſo oft ein neuer Abbt oder Pfleger erwählt wird,
„ auch je zu 5. oder 10. Jahren, oder ſo oft es bey-
„ de Stände nothdürftig bedünkt. 14.) Wenn auf
„ Erfodern beyder Stände, der eine Theil ſolches Land-
„ recht zu erneuern ſich weigerte, ſoll der andere Theil
„ doch ſolches thun, und den ungehorſamen Theil
„ helfen gehorſam machen. 15.) Wenn das Gotts-
„ haus ſelbſt Krieg, und der Leute aus der Graf-
„ ſchaft bedürfte, auch der Krieg die beyden Stände
„ nichts angienge, mögen die Grafſchaftsleute dem
„ Gottshaus wol berathen und behulfen ſeyn, aber
„ dieſem Landrecht ohne Nachtheil. „

Zu gleicher Zeit mußte ſich Abbt Ulrich gefallen laſſen, in ſeinem und des Convents Namen, das erſtere Landrecht der Landleute, mit förmlichen Briefen und Siegeln zu bekräftigen und gut zu heiſſen.

§. 11. Die vielfältigen Eingriffe, welche von den St. Galliſchen Prälaten, vor und nach den Zeiten der Kirchenverbeſſerung in das Landrecht der Landleute gethan wurden; die Hemmung der Evangeliſchen Religion, deren der gröſſere Theil der Einwohner beypflichtete; die verfänglichen Lokungen gegen die Evangeliſchen zum Uebergang in die Römiſche Kirche; die allgemeinen Bedrükungen, welche das Land von

 dem

dem Abbt Leodegarius, in den leztern Jahren des verfloſſenen, und den erſtern des laufenden Jahrhunderts erdulden mußte; die öftere Abänderung der Grundſäze dieſes Prälaten, (welche zwar alle dahin zielten, ſich zum unumſchränkten, und eigenmächtigen Herrn der Landſchaft zu erheben,) ſich bald bey den Ständen Schweiz und Glarus, bald bey Zürich, bald bey der geſammten hochlöblichen Eidgenoßſchaft, bald bey dem kaiſerlichen Hof, um Rath und Hilf umzuſehen, um die Zerrüttungen zu ſtillen, welche er vornehmlich veranlaſet, oder unterhalten, brachen endlich Ao. 1712. in einen einheimſchen Krieg aus. Die Toggenburger fanden an den Ständen Zürich und Bärn Beſchüzer; der Prälat hingegen an den Ständen Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, und Zug. Auf was Art der Stand Zürich in die Toggenburgiſchen Verdrießlichkeiten, auf Anhalten des Abbts ſelbſt, iſt verflochten worden, habe ich ſchon in der allgemeinen Einleitung zu dieſem Werke §. 47. 48. 49. angezeiget. Da alſo dieſer Stand von dem Abbt ſelbſt, zur Beylegung der Toggenburgiſchen Unruhen angeſucht worden, ſo wurde er dadurch genugſam berechtiget, ſich gemeinſam mit dem Stand Bärn, der Beſchüzung der Toggenburger anzunehmen. Dieſes Land gab alſo zu dem erſtern einheimſchen Krieg, unter den Eidgenoſſen, und auch zu dem leztern, (die Vorſehung gebe, daß es der lezte geweſen ſey!) die Veranlaſung.

Der Ausgang des Kriegs war, daß theils die beyden Löbl. Stände ſich der alten Landſchaft des Abbts verſicherten, die Abſichten ſeiner Bundsgenoſſen vereitelten, und die Toggenburgiſchen Landleute ſich der von dem Abbt mit Beſazung belegten Schlöſſer in der Landſchaft bemächtigten, auch ihre Freyheiten ſicher machten. Der Eigenſinn des Abbs Leodegarius war ſo groß, daß er, wider alles Zureden ſeiner

getreuſten geiſt- und weltlichen Räthe, lieber auſſer der Erbſchaft des H. Gallus ſeine Tage endigen, als aber der Landſchaft, ihre weltlichen Freyheiten, und ungehinterte Uebung der Evangeliſchen Religion zugeſtehen wollte. Immer vertröſtete er ſich mit einem mächtigen Beyſtande, entweder von Seite des Kaiſers, oder des Königs von Frankreich. Allein der erſtere war anfänglich noch mit dem Spaniſchen Thronfolgskriege wider das Haus Bourbon, nachher aber mit dem Krieg in Ungarn wider die Türken — beſchäftigt. Der zweyte verließ die Welt; der ſeinem minderjährigen Urenkel geordnete Vormund und Regent, hatte weder Luſt noch Willen dem Abbt zu helfen. Sein Ao. 1718. erwählter Nachfolger, der friedliebende Abbt Joſeph bezeugte Neigung, ſich zu einem billigen Ziel zu legen. Das Friedensinſtrument zwiſchen den Ständen Zürich und Bärn, auch der Landſchaft, und der gefürſteten Abbtey und Convent, kam Ao. 1718. zu Baden, nach einer nicht gar lange dauernden Unterhandlung, zu Stande. (†)

Von dem Anfang der Unruhen bis zu derer endlichen Beylegung, das iſt von Ao. 1710. bis Ao. 1718. ſezten ſich die Einwohner ſelbſt eine eigene Regierung, unter dem Schuz beyder Stände. Sie erwählten auf einer Landsgemeine einen Landrath von 80. Mann, in Gleichheit der Religion; dieſem ſtuhnden zwey Landraths-Obmänner vor, von jeder Religion einer. Aus dem Landrath ernannte man 24. Männer, auch in Gleichheit der Religion, zu dem Land- und Blutgerichte; zu Unterſuchung der Halsverbrechen eine Landescommißion; desgleichen einen Appellations-

 Rath.

(†) S. I. Th. dieſer Staats-Geographie, Bl. 171 - 181. die ganze Geſchichte dieſes Kriegs, und darauf folgenden Friedens-Schluſſes.

Rath. Dieſe Richterſtühle behandelten mit höchſter Gewalt die ſämtlichen Landsſachen. Ihre Verordnungen und Urtheile alle, ſind auch nachher gut geheiſſen worden.

§. 12. Der Hauptinnhalt aber des Friedensſchluſſes, der die Toggenburgiſchen Freyheiten befeſtiget, geht dahin: „ Daß ein jeweiliger Abbt und Fürſt zu „ St. Gallen, der rechtmäßige Ober- und Landes„ herr im Toggenburg heiſſen und ſeyn ſoll; die „ Landleute demſelben gewöhnliche Huldigung und „ Pflicht leiſten; jedoch, daß ſie bey erlangten Rech„ ten und Freyheiten ungehintert verbleiben ſollten.„ Eben dieſes Inſtrument erläutert das, ſo zuvor zwiſchen dem Abbt und der Landſchaft ſtreitig geweſen, wegen Beſezung und Befugſame des Landraths, Landgerichts, Appellationsgerichts, Kriegsraths, und der niedern Gerichte. Er beſtimmt die Annehmung neuer Landleute; die Erneuerung des Landrechts derjenigen, ſo das geſezte Alter erreicht; die Errichtung und den Innhalt des Landmandats, die Hinterſeſſen, Märkte, Jagd und Fiſchenzen, Freygemeine: Die Einziehung des Fallgelds, Abteidigungen derſelben, die Anlagen, den freyen Kauf und Verkauf, den Verkauf liegender Güter in todte Hände, den Salzhandel, die Zoll- Brüken- und Weggelder, den Abzug, Friedgelder, die Ehehaften, Wirthshäuſer, Lehen -- beſonders aber giebt er Anordnung der Religion wegen, und der davon abhangenden Sachen, daß nur allein die Evangeliſchen und Catholiſchen, die einen wie die andern, in der ganzen Landſchaft, durchaus frey, und gänzlich ungehintert ausgeübt werden mögen. Ao. 1719. hernach Ao. 1755., und leztlich Ao. 1759. ſind theils zu Baden, theils zu Frauenfeld, zwiſchen beyden Löbl. Ständen und dem Abbt Zuſammenkünften gehalten worden; theils um einige in dem

Friedens-Inſtrument ſelbſt nicht ausgetragne Puncten auszutragen, theils um andere vollkommen zu erläutern. Beyde, die Austräge und Erläuterungen, ſind jedesmal durch den öffentlichen Druk, allgemein bekannt gemacht worden.

§. 13. Kraft dieſes Friedens, wird die Regierung des Landes alſo beſtellt: Der Abbt, oder das Kloſter verordnet einen Landvogt über die Grafſchaft; dieſer hat in der Stadt Liechtenſtäg ſeine Wohnung. Bey dieſer Würde iſt der Abbt an keinen Toggenburgiſchen Landmann gebunden. Des Landvogts Mitbeamte ſind der Landſchreiber und Landweibel. Dieſe drey ſtellen das Oberamt vor. Es ſollen aber dieſe beyden Bedienungen allein an Landleute vergeben werden, alſo, daß wenn der Landſchreiber ein Glied der Evangeliſchen Kirche, der Landweibel denn ein Glied der Catholiſchen ſey, und umgekehrt. Zu einem Subſtitut des Landſchreibers, iſt das Landgericht berechtiget, dem Abbt einen Vorſchlag von drey tüchtigen Perſonen zu machen. Zu Beziehung der Gefälle, und Beſorgung niedergerichtlicher Geſchäfte, hält der Abbt zu Jberg, Schwarzenbach -- Obervögte, welche berechtiget ſind, zu gebieten, und zu ſtrafen bis auf zehn Pfunde Pfenning.

§. 14. Den Landleuten iſt bewilliget, einen Landrath aus ſich ſelbſt zu ſezen; er beſteht aus LX. Perſonen, von jeder Religion 30. Die ſo genannten Gerichtsgemeinen aus allen Gegenden des Landes, haben das beſtimmte Wahlrecht der Landräthe. Die Erwählten verbleiben auf Wolverhalten Lebenslang bey ihrer Würde. Die Gerichtsgemeine ſelbſt, und die Anzahl der Landräthe, welche jede zu geben hat, ſind dieſe:

	Landräthe.	
	Evangeliſche.	Catholiſche.
1.) Wildenhaus.	1.	1.
2.) Alt=St. Johann.	1.	1.
3.) Neßlau od. Waſſer.	1.	1.
4.) Die Gemeine des Thurthals.	5.	1.
5.) Wattweil u. Kappel.	4.	2.
6.) Liechtenſtåg. (†)	3.	3.
7.) Hemberg.	2.	1.
8.) Peterzell.	1.	1.
9.) Mogelſperg.	2.	1.
10.) Helfenſchweil.	1.	1.
11.) Ganterſchweil.	1.	1.
12.) Oberglatt.	1.	1.
13.) Dågerſchen.	1.	0
14.) Magdenau	0	1.
15.) Niederglatt.	1.	1.
16.) Hånau.	1.	1.
17.) Jonſchweil.	1.	2.
18.) Kirchberg.	1.	3.
19.) Bůzenſchweil	0	0
und Krynau.	1.	3.
20.) Mosnang.	0	3.
21.) Lůtiſpurg.	1.	1.
	30.	30.

Summa 60. Mann.

Die eine Hålfte Evangeliſche, die zweyte Catholiſche.

Der Landråthe Pflicht ſoll ſeyn, auf die Freyheiten, und auf die Angelegenheiten des Landes allgemeine ſo wol als beſondere Achtung zu tragen. Vermeinet der Landrath in ſolchen Sachen beſchwert zu ſeyn, ſo mag er ſeine Beſchwerden bey dem Fürſt, oder dem Landvogt

(†) oder Liechtenſteig.

Landvogt durch einige Landräthe geziemend vortragen, und um Abſchaffung derſelben bitten. Kann er die Abſchaffung der Beſchwerden nicht erhalten, ſo mögen ſo wol der Fürſt als die Landſchaft, kraft des 76ſten Artikels des Friedens, VI. Stände der Eidgenoßſchaft, jeder Theil drey in Gleichheit der Religion, als Schiedrichter anrufen. -- Der Landrath leget auch die Steuern, Bräuch- und Kriegsunkoſten an, vertheilt ſolche auf die Gemeinen, läßt ſich hierüber Rechnung geben. Andere Sachen mehr werden von ihm beſorget. Solcher Sachen hingegen ſoll er ſich gar nicht beladen, welche dem Fürſt und Kloſter abſonderlich zuſtehen, oder den Gerichten zu beurtheilen gebühren.

Der Landrath wird ordentlich nur einmal des Jahrs auf einen feſtgeſezten Tag beſammelt; bey wichtigen Vorfallenheiten mag ohne Hinternis die Beſammlung zu mehrern malen geſchehn, aber daß es dem Landvogt Tags zuvor angezeiget werde. Der Landrath erwählt ſich zu Häuptern, einen Obmann und Statthalter. Dieſe beyden wechſeln jährlich in ihren Aemtern ab. Einen Sekelmeiſter, Panner-Stadthalter, jedoch bey dieſen Würden mit Abänderung unter beyden Religionsgenoſſen. Die Schreiber, Commiſſarien und Botten, ſind von beyden Theilen in gleicher Anzahl. Der Obmann verwahret des Landes Siegel, er bedient ſich deſſen zu den abgehandelten Geſchäften.

Der Landrath beſcheidet auch je zu fünf Jahren um alle Landleute, welche das 14te Jahr ihres Alters zurükgelegt haben, um den Landseid zu beſchweeren.

§. 15. Neben dem Landvögtiſchen Oberamt, und dem Landrath, iſt das dritte Gericht das Landgericht. Dieſes hängt von dem Fürſten ab. Der Landvogt iſt deſſen Präſident, die Beyſizer ſind 24.

von dem Fürſten ernannte Landrichter von jeder Religion 12. aus jeder der 20. alten Kirchſpiele, oder Landesgegenden einem, aus jeder der Gemeine Liechlenſteig aber und Wattweil zween. In dieſem Landgericht führt der Landſchreiber die Feder. Es wird im Namen, aus Gewalt, und zu Handen des Fürſten öffentlich verbannet und gehalten. Vor daſſelbe kömmt die Beurtheilung aller Criminal- und Malefizſachen. Die Aufnahm der Kundſchaften und derſelben Verhör geſchieht in Beyſeyn des Landvogts, Landſchreibers und zweyer Richter, in Gleichheit der Religion. Walten unter dieſen, wegen vorzunehmender peinlicher Befragung, ungleiche Gedanken, ſo mögen dieſelben von einem halben Landgerichte, 6. Evangel. und 6. Catholiſchen Richtern entſchieden werden. Bey einem Todes-Urtheil aber ſoll das Landgericht vollzählig ſeyn, der Abgang aber der Richter durch ſo viel andere von gleicher Religion ergänzt werden. Stehen der Richter Stimmen gleich inne, ſo hat zwar der Landvogt die Entſcheidung: Sollte er aber dem ſtrengern Urtheil beyfallen, ſo wird die Vollſtrekung des Urtheils aufgeſchoben, dem Unglüklichen aber, oder ſeinen Freunden Zeit gelaſſen, bey dem Fürſten um Gnade zu flehen. Die von dem Landgericht angeſezten Buſſen und Geldſtrafen in Criminal- und Malefizſachen, die Confiſcation des Vermögens der Hingerichteten, vorſezlich boshafter Selbſtmörder und Landsflüchtiger, welche anweſend das Leben verſchuldet hätten, fallen dem fürſtlichen Fiſcus, auf Gnade hin anheim. Hierbey hat ſich aber der Fürſt erklärt, wenn ein ſolcher Fall einen Landmann betreffen ſollte, der ein oder mehrere Kinder nach ſich lieſſe, ſich über die auf den Proceß ergangene Unkoſten, nach Abzug der Schulden, mit der Hälfte ſeines Vermögens zu begnügen.

Das

Das Land-Gericht wird von dem Fürſt beſoldet; auch iſt daſſelbe ſchuldig, als Fürſtlicher Land-Rath, wann der Fürſt es in andern Vorfallenheiten beruft, und ſeines Raths begehrt, auf deſſen Befehl zu erſcheinen und zu rathen. Als Fürſtlicher Land-Rath kömmt dem Landvogt und dieſem Gerichte zu, die Land- und andere Mandate, Saz- und Ordnungen aufzurichten und auszufertigen.

§. 16. Die niedern Gerichte in jeden Gemeinen des Lands ſind in allen Rechts-Sachen die erſten Inſtanzen. Aller Orten beſtehen ſolche aus einem Ammann, 12. Richtern, Schreiber und Weibel. Die Wahl des Ammanns geſchiehet ungleich: Einige Gemeinen ſchlagen zu ſolchem Amt dem Fürſten vier Perſonen vor. Gefallen ihm die Vorgeſchlagnen, ſo ſoll der Ammann inner 14. Tagen ernennt werden; mißfallen ihm die Vorgeſchlagnen, ſo mag er der Gemeine vier aus ihnen zur Wahl vorſchlagen. Andere Gemeinen erwählen ihren Ammann aus denen ihnen von dem Fürſt Vorgeſchlagnen; die Ratification ſteht dann wiederum an dem Fürſt. Von den Richtern mag der Fürſt ſechs, die Gemeine auch ſo viel, beyde Theile aber in Gleichheit der Religion ernennen. Bey den Weibeln machen die Gemeinen den Vorſchlag; der Fürſt hat die Wahl. Zu dem Schreiber-Amt ſchlägt der Fürſt jeder Gemeine zween Gemeinds-Genoſſen zur Auswahl vor. Der Schreiber und der Weibel ſollen ungleicher Kirche zugethan ſeyn.

Dieſe niedern Gerichte urtheilen über alle niedergerichtlichen Frefel und Fehler in Strafe und Buſſe, wie auch über alle Civil-Anfoderungen; die Buſſen-Gelder fallen alle dem Fürſten zu. Beträgt der Handel unter 15. Gulden, ſo verbleibt es bey des Gerichts Ausſpruch; iſt er von höherm Belang, ſo mag er an das Appellations-Gericht gebracht werden.

Die

Die Gerichts-Stäbe der Grafſchaft ſind dieſe:

In dem obern Amt: 1.) Wildenhaus, 2.) Alt-St. Johann, 3.) Zum Waſſer oder Neßlau, 4.) Wattweil, 5.) Thur-Thal, 6.) das obere Nekar-Thal, 7.) das Lichtenſtäger-Gericht.

In dem untern Amt ſind folgende Gerichte: 1.) Das untere Nekar-Thal, 2.) das Bazenheider- 3.) das Kilchberger- 4.) das Moßnanger- 5.) das Krynauer- 6.) das Rinedaler- 7.) das Schwarzenbacher- 8.) das Jonſchweiler- 9. 10.) das Ober- und Unter-Utzweiler- 11.) das Homburger- 12.) das Flaweiler- 13.) das Burgauer- 14.) das Magdenauer- 15.) das Dägerſcher-Gericht.

§. 17. Das Appellations-Gericht iſt mit 6. Evangeliſchen und ſo viel Catholiſchen Land-Leuten beſezt. Die erſte Hälfte erwählt der Abbt, die 2te der Land-Rath aus ſeinem eigenen Mittel. Der Landvogt, als Präſes, giebt den Entſcheid, wann in dieſem Gerichte die Stimmen ſich gleich theilen. Daſſelbe ſpricht über alle von den niedern Gerichten herrührenden Appellationen gänzlich ab; ausgenommen, wann der Handel Herrſchaften, herrſchaftliche Rechte, Grund und Boden-Zinſe, Zehenden, oder andere ihrem Urſprung nach unablösliche Gerechtigkeiten berühret; oder wann ein Fremder, der nicht in dem Lande ſeßhaft iſt, in einem Streit-Handel Kläger oder Beklagter wäre; alsdañ iſt dem ſich beſchwerenden Theil (es ſey der Fremde oder der Landmann) die Appellation an den Abbt vergönſtigt. Solche Appellationen aber müſſen in Zeit von einem halben, oder auf das längſte von einem Jahr, in dem Lande ſelbſt, entweder von dem Fürſten in Perſon, oder einem, auch mehrern beſonders hierzu von ihm Abgeordneten, entſchieden werden.

§. 18.

§. 18. Dem Kriegs-Rath iſt die Beſorgung aller in das Militare einlaufender Geſchäfte (beſonders nach Ausweiſung des Friedens-Schluſſes und der Verträge von den Jahren 1755. und 1759.) aufgetragen. Er beſteht aus 12. eingeſeſſenen Land-Leuten. Hierzu ernennt der Fürſt 3. Evangeliſche, ſamt 3. Catholiſchen; der Land-Rath aber auf gleiche Weiſe die übrigen ſechs; der Panner-Herr ſoll unter dieſen 6. leztern begriffen ſeyn; dieſer, ſo zu Kriegs-Zeiten der oberſte Anführer der Land-Leute iſt, wird von der ganzen Lands-Gemeine erwählt. Der Landvogt iſt wiederum Präſident des Raths. Alle vor den Rath kommenden Geſchäfte, nemlich Zuzug und Werbungen, Kriegs-Anſtalten in dem Land, Sanitäts-Sachen, - - - werden durch die Mehrheit der Stimmen erörtert. Theilen ſich die Räthe in zween oder mehrere gleiche Theile, ſo entſcheidet der Landvogt. Der Kriegs-Rath wird von 2. Schreibern von ungleicher Religion bedient, welche von den Räthen ſelbſt erwählt werden. In den vorkommenden Geſchäften ſind die Schreiber befügt, ihr ebenfalls geltendes Gutachten zu ertheilen. Zu den Geſchäften, welche entweder eine hurtige und eilfertige Zuſammenberuffung erheiſchen, oder auch von minderer Erheblichkeit ſind, iſt ein engerer Ausſchuß von 3. Evangeliſchen und 3. Catholiſchen Kriegs-Räthen angeordnet.

Die Kriegs-Uebungen werden in allen Gemeinen den Sommer hindurch (vornemlich an den Sonntagen nach gänzlich vollendetem Gottesdienſt) gehalten. Der Kriegs-Rath iſt berechtigt, nach einer einzurichtenden Ordnung, die alljährliche Kriegs-Uebung oder Haupt-Muſterung vorzunehmen.

Ein jeder, der ſich verehlicht, iſt gehalten, vor ſeiner Ehe-Bekanntmachung ſeinem Hauptmann darzuthun,

zuthun, daß er Unter- und Ober-Gewehr, auch Bajonet und Patron-Taſche eigenthümlich beſize; kann er dieſes nicht beſcheinen, ſo wird die Bekanntmachung ſeiner Ehe aufgeſchoben.

Zu Abhaltung des liederlichen Geſinds, auch fremder verdächtiger Perſonen, hat jedes der vier Quartiere einen Hatſchier, der daſſelbe von Tag zu Tag durchgeht; in jeder Dorfſchaft, in jeden Gegenden und Päſſen, läßt er in ſein Hand-Büchelgen verzeichnen, wann er durchgegangen ſey; am Ende der Woche weiſet er ſolches ſeinem Quartier-Hauptmann, von welchem er die Beſoldung empfängt. Dieſe ſind wol bewafnet. Auf ihrer Landes-Kleidung tragen ſie vornen einen gelben Schild, der mit einem ſchwarzen Hund bezeichnet iſt. Der Landvogt und der Kriegs-Rath beeidigen ſie zu ihren Verrichtungen.

§. 19. Die Lands-Gemeine, oder die allgemeine Zuſammenkunft aller Land-Leute der Grafſchaft, kann nur bey einem dieſer dreyen Vorfälle zuſammenberuffen werden: 1.) Wenn ein neu erwählter Abbt von St. Gallen die Huldigung von den ſämtlichen Land-Leuten annihmt; 2.) wenn eine Erneuerung des Land-Rechts mit den Ständen Schweiz und Glarus allſeitig nothwendig erachtet würde; und 3.) nach dem Abſterben eines geweſenen Lands-Panner-Herrn. Der zu Wiederbeſezung dieſes Amts von dem Land-Rath angeſezte Tag, wann derſelbe einen Monat zuvor dem Landvogt kund gemacht worden, wird durch die Vorgeſezten der Gemeinen in den Kirchſpielen mundlich angezeiget. Das Amt eines Panner-Herrn wechſelt zwiſchen beyden Religions-Genoſſen um; der, ſo damit beehret worden, trägt es lebenslänglich. Es kann aber bey ſolchen Lands-Gemeinen (dieſe drey Stüke, ſamt der Beſchweerung des Lands-Eids, ausgenommen,) nichts anders vorgetragen, vielweniger

etwas

etwas behandelt oder abgeſchloſſen werden; geſchähe aber ſo etwas, ſo iſt es an ſich ſelbſt ganz ungültig, nichtig und unverantwortlich Die Toggenburgiſche Lands-Gemeine, da dieſelbe ſich auf und über zehentauſend Mann belauffen kann, iſt eine der anſehnlichſten und zahlreichſten in der Eidgenoßſchaft.

§. 20. Vor Zeiten befanden ſich in der Grafſchaft neunzehn feſte Schlöſſer oder adeliche Size: als 1.) Alt-Toggenburg bey Fiſchingen, 2.) Neu-Toggenburg ob Lichtenſtäg, 3.) Wildenburg, über dem Dorf dieſes Namens, 4.) Burg, zwiſchen Stein und Alt-St. Johann, 5.) Ennetbüel, 6.) Jberg, 7.) Bernfels, beyde ob Wattweil, 8.) Rüpberg, zwiſchen Helfenſchweil und Ganderſchweil, 9.) Rachlis, in der Gemeine Moßnang, 10.) Winkien, bey Alt-Toggenburg, 11.) Höhe, bey dem Bruder-Wald, 12.) Lütteſpurg, 13.) Ober-Bazen-Häid, 14.) Schwarzenbach, 15.) Eppenberg, 16.) Glattburg, 17.) Burgau, 18.) Magdenau, 19.) Im Grunen, in dem Nekar-Thal. Von fünfzehn derſelben findet man noch Spuren ihres ehemaligen Daſeyns; Jberg aber ob Wattweil, Lütteſpurg und Schwarzenbach, ſtehen noch dieſer Zeit.

§. 21. Das Land-Siegel ſtellt einen ſtehenden Hund, oder ſo genannten Engliſchen Dogg, mit der Umſchrift vor; das Land-Wapen enthält auch einen ſolchen Hund von ſchwarzer Farbe, mit rother Zunge, und weiſſem Bande um den Hals, in gelbem Felde.

Die Lands-Farbe, ſo die Lands-Bedienten an Mänteln und Röken tragen, iſt gelb und ſchwarz, gefaltet, mit hangenden Ermeln; vornen auf der linken Seite tragen ſie eine ſilber-vergöldte, mit Glas bedekte Kapſel, in deren das Land-Wapen ſteht.

Die

Die Lands-Freyheiten ſind enthalten in dem Friedens-Inſtrument von Ao. 1718., desgleichen in den Erläuterungen des Friedens-Schluſſes von den Jahren 1719. 1755. und 1759. Die Lands-Sazungen aber ſind niemals durch den Druk öffentlich bekannt gemacht worden. Die meiſten Gemeinen haben ihre Oeffnungen, auch lang hergebrachten Gewohnheiten. Nach dieſen geſchriebenen und ungeſchriebenen Geſezen und Gewohnheiten richtet man ſich meiſtens durch das ganze Land.

§. 22. Die Grafſchaft iſt ſchon ſeit langen Zeiten in das Obere und Untere Amt eingetheilt geweſen. Ao. 1760. iſt die Landſchaft von dem Kriegs-Rath in vier Quartiere (in jedem Amt zwey) abgetheilt worden.

Das erſte Quartier des Obern Amts enthält folgende Pfarren: 1.) Wildenhaus, 2.) Alt-St. Johann, 3.) Stein, 4.) Neßlau, 5.) Krummen-Au, 6.) Ennetbüel.

Das zweyte Quartier des Obern Amts enthält dieſe: 7.) die Stadt Lichtenſteig, 8.) Wattweil, 9.) Cappel, 10.) Ebnet, 11.) Hemberg, 12.) Peterszell.

Das erſte Quartier des Untern Amts begreift dieſe Pfarren: 13.) Krynau, 14.) Bützenſchweil, 15.) Moßnang, 16.) Lybigen, 17.) Müllrüti, 18.) Lütteſpurg, 19.) Ganderſchweil, 20.) Helfenſchweil, 21.) Mogelſperg, 22.) Brunn-Adern.

Das zweyte Quartier des Untern Amts begreift dieſe: 23.) Kirchberg, 24.) Gachweil, 25.) Jonſchweil, 26.) Hänau, 27.) Nieder-Glatt, 28.) Ober-Glatt, 29.) Magdenau, 30.) Dägerſchen.

Die geſammte Mannſchaft iſt in dieſe vier Quartiere eingetheilt.

Nach dieſen Aemtern, Quartieren und Pfarren iſt die folgende Beſchreibung eingerichtet.

§. 23.

§. 23. Das erſte Quartier des Obern Amts.

1.) Wildenhaus. Dieſe Pfarre iſt die oberſte der Landſchaft, ſo daß ſie an die Herrſchaften Werdenberg und Gams grenzet; ihr Umfang iſt ſo wol weitläuſig, als die Pfarr-Angehörigen zahlreich. Die Kirche dienet beyden Religions-Genoſſen; die Evangeliſchen ſind die ſtärkern. Eine Viertel-Stunde von der Kirche gegen Gams ſiehet man noch die Ueberbleibſel des ehemaligen Schloſſes Zur Wildenburg.

Wildenhaus iſt der Geburts-Ort des berühmten Reformators, **Magiſters Ulrich Zwingli**, eines auſſerordentlich groſſen Geiſtes, dergleichen die Natur ſelten hervorbringt. Der Geburts-Tag dieſes vortreflichen Manns fällt auf den 1. Jenner des Jahrs 1484. Sein Vater war Ammann des Gerichts der Gemeine Zum Wildenhaus. Seines Vaters Bruder war Pfarrer zu Weſen, in der Landvogtey Gaſter, und Decan des Capitels; derſelbe gab ihm den erſten Unterricht in den Wiſſenſchaften. - - - Jedoch die Geſchichte dieſes Manns iſt allen, die ihn zu ſchäzen wiſſen, bekannt; andern aber ſo verhaßt, daß ich nicht nothwendig finde, ſie hier anzuführen.

In dem Münſter-Ried. In dieſer Pfarre erhält die Thur ihren Urſprung.

2.) Alt-St. Johann. Dieſe beträchtliche Pfarre von vermiſchten Religions-Genoſſen, in deren die Evangeliſchen um etwas die zahlreichern ſind, liegt faſt zu oberſt in dem Lande. Das Kloſter iſt mit ſeiner Kirche von ſtarken Ringmauern umgeben; ehedem war es eine eigene Abbtey, Benedictiner-Ordens. Ein reicher Einwohner dieſer Gegend, Wezel genannt, hat um das Jahr 1150. mit Stiftung des Kloſters den Anfang gemacht. Die Grafen von Toggenburg, ſamt den benachbarten Edeln, vermehrten die erſten Vergabungen durch

fernere Stiftungen. Graf Diethelm war ſelbſt des Kloſters Kaſtvogt. Nachdem die Landes-Herrlichkeit über die Grafſchaft an die Abbtey St. Gallen erwachſen, iſt das Kloſter St. Johann mit allen ſeinen geiſtlichen und weltlichen Rechten der Fürſtlichen Abbtey einverleibet worden. Die Aebbte lieſſen aber an einem angenehmen Ort, in einer Entfernung von 2. Stunden, ein neues Kloſter-Gebäude aufführen; dieſes wird (zum Unterſcheid des alten) Neu-St. Johann genennt. Das alte St. Johann ſteht noch; es hat zwar einen weitläufigen Umfang, aber ſchlechte Gebäude. Dermal iſt es in eine Propſtey herabgeſezt; der Propſt bedient als Pfarrer die Catholiſche Pfarr-Kirche zu Alt-St. Johann, der zweyte in der Propſtey wohnende Conventual von St. Gallen iſt Pfarrer beym Stein; dieſer Ort iſt von der Propſtey eine Stunde entfernt. An den Ringmauern dieſes alten Kloſters haben die Evangeliſchen Pfarr-Genoſſen Ao. 1714. eine eigene Pfarr-Kirche erbauet; die Wohnung des Evangeliſchen Pfarrers iſt aber von der Kirche auf eine halbe Stunde entfernt. Zwiſchen dieſem Ort und der Pfarre Stein ſiehet man den Schutt des zerſtörten Schloſſes Burg.

Neu-St. Johann. Dieſes angenehm gelegene Kloſter iſt Ao. 1630. ſchön und prächtig ausgebauet worden; ſeine Einkünften haben ſich ſeit dieſem ſtark vermehrt. Es halten ſich allhier unter einem Statthalter, der ein Conventual von St. Gallen iſt, noch 12. (öfters mehrere) Convent-Brüder aus der Haupt-Abbtey auf. Unter dem Statthalter dieſes Kloſters ſtehen die Propſteyen zu Alt-St. Johann und Petersʒell; er verwaltet zugleich die niedern Gerichte zu Wildenhaus, Alt-St. Johann, Petersʒell, Neßlau und Thur-Thal. Vor dem Ausbruch des leztern einheimſchen Kriegs iſt ein beträchtlicher Vorrath von Munition und Kriegs-Geräthſchaft hieher verlegt worden; die Landſchaft bemächtigte ſich deſſen im

Jahr

Jahr 1712. Das, ſo 1718. noch davon vorhanden war, wurde zurúkgegeben.

3.) Stein, auch Am Stein, Bey dem Stein. Eine vermiſchte und gemeinſame Kirche und Pfarre, in deren die Catholiſchen die mindere Anzahl ausmachen. Die Kirche ſteht auf einer Anhöhe; neben derſelben erbauete man im Jahr 1713. das Evangeliſche Pfarr-Haus. Eben dazumal errichteten dieſe allhier eine eigene Pfarre. Dieſer Ort hat im Jahr 1764., neben dem Ort Alt-St. Johann, ſehr empfindlichen Schaden durch Ueberſchwemmung der daſigen Berg-Gewäſſer, desgleichen von der ausgetrettenen Thur erlitten; auch iſt er ſchon mehrmalen durch heftige Erd-Erſchütterungen der äuſſerſten Gefahr ausgeſezt geweſen.

Starkenbach. Dieſe aus vielen zerſtreueten Häuſern zerſtreuete Gegend iſt zwar der Pfarre und Gemeine Alt-St. Johann einverleibet; ſie hat aber in der gedachten Ueberſchwemmung am allerempfindlichſten gelitten. Der Starkenbach, von welchem die Gegend den Namen hat, überführte mit gräßlichen Steinen und Schutt die fruchtbarſten Matten; er fließt zwiſchen Alt-St. Johann und Stein der Thur zu.

4.) Neßlau. Dieſes iſt eine der weitläufigſten und zahlreichſten Pfarren und Gemeinen des Lands. Hier ſind die Evangeliſchen in weit gröſſerer Anzahl, als die andern; dieſe machen nur den ſiebenten Theil aus. Die Kirche diente bis im Jahr 1595. den Evangeliſchen allein; der hineingeſezte Altar verurſachte nicht geringe Bewegungen. Neßlau ſelbſt, wo die Kirche, ſamt dem Evangeliſchen Pfarr-Haus, ſteht, iſt ein gar groſſes Dorf. Dieſe an ihr ſelbſt fruchtbare Gegend wird durch das nahe liegende ſchöne Kloſter Neu-St. Johann und andre wol gebaute einzeln ſtehende Häuſer noch verſchönert. Die Catholiſche Pfarre wird von einem Conventual des Kloſters verſehen.

Büel. Eine kleine, der Pfarre Neßlau einverleibte Dorfſchaft.

5.) Krummenau. Eine vermiſchte, ziemlich weitläufige Pfarre und Gemeine. Das Dorf Krummenau ſelbſt iſt groß und wol bewohnt, zwiſchen Neßlau und Cappel. Der Evangeliſche Pfarrer hat in demſelben ſeine Wohnung; ſeine Pfarr-Angehörigen ſind zahlreicher, als die Catholiſche Gemeine. Dieſer Pfarrer iſt ein Conventual des Kloſters Neu-St. Johann. Es liegt auch dieſes Kloſter in dem Umfang der Pfarre Krummenau.

Plomberg. Eine Gegend von zerſtreuten Häuſern in dieſer Pfarre.

Sidwald. Dieſe Dorfſchaft liegt an dem Fuß eines weid- und grasreichen Bergs, nahe bey Neu-St. Johann, in der Pfarre Krummenau. Hier hält das Thurthaler-Gericht ſeine Zuſammenkünften; auch werden allda jährlich 2. ſtarke Vieh-Märkte gehalten.

Winterſperg und Plomberg. Dieſe beyden Gegenden ſind mit vielen zerſtreuten Häuſern beſezt.

6.) Ennetbüel. Eine ganz Evangeliſche Kirche und Pfarre. Die Kirche iſt erſt im Jahr 1755. erbauet worden. Die daſigen Pfarr-Angehörigen waren zuvor meiſtens nach Krummenau kirchgenöſſig. Ennetbüel iſt, ſeiner Lage nach, eine ſehr angenehme (obgleich kleine) Dorfſchaft, ungeachtet ſie ſich bis an den Fuß des hohen, doch fruchtbaren Stokbergs ausdehnet. Eine Viertel-Stunde von der Pfarr-Kirche liegt das bekannte Ennetbüeler- oder Ried-Bad, deſſen oben §. 3. gedacht worden. Zwiſchen dem Dorf und dem Bad-Hauſe ſind noch die Ueberbleibſel des zerſtörten Schloſſes Ennetbüel.

Das Thur-Thal. Dieſer Name wurde ehedem bisweilen der ganzen Grafſchaft gegeben, weil ſie von dem Thur-Fluß, ihrer ganzen Länge nach, von Morgen gegen Abend durchfloſſen wird; dermalen trägt noch etwann der gröſſere Theil des Obern Amts, von Wildenhaus bis

nach

nach Lichtenſteig hinunter, den Namen des Thur-Thals. Das insbeſonder genannte Thurthaler-Gericht begreift die Pfarren Krummenau und Ennetbüel, ſamt dem Dorf Sidwald, und einigen andern; ſo daß das Gericht von Neßlau bis nach Wattweil hinab ſich erſtrekt. Die Gebrüder von Raron, Herren des Toggenburgs, haben im Jahr 1439. den Einwohnern des Thur-Thals viele Freyheiten ertheilt.

§. 24. Das 2te Quartier des Obern Amts begreift dieſe Pfarren und Oerter:

1.) Cappel. Ein groſſes, wol gelegenes Pfarr-Dorf. Beyde Religions-Genoſſen beſizen die Pfarr-Kirche gemeinſam. Die Evangeliſchen, welche auch hier die mehrern ſind, haben ſich im Jahr 1679. von der Pfarre Krummenau, deren Filial-Kirche Cappel geweſen, getrennt, und eine eigene Pfarre errichtet. Die Pfarre iſt ſchon im Jahr 1210. dem Kloſter St. Johann einverleibet worden; bis im Jahr 1620. wurde ſie von dem Prieſter zu Wattweil verſehen, damals aber von dem Abbt zu einer eigenen Pfarre gemacht. Die Gemeine ſteht in bürgerlichen Sachen theils unter dem Thurthaler-, theils unter dem Wattweiler-Gericht.

Geſelbach. Eine kleine Dorfſchaft in dieſer Pfarre, durch welche ein Bach gleiches Namens fließt.

2.) Ebnet oder Ober-Wattweil. Eine erſt im Jahr 1762. neu errichtete, zahlreiche, ganz Evangeliſche Pfarr-Gemeine. Der Ort liegt in einer der anmuthigſten und fruchtbarſten Gegenden des Obern Amts.

3.) Wattweil. Eine gar weitläufige und zahlreiche Pfarre und Gemeine. Die Pfarr-Kirche dienet gemeinſam beyden Religionen; die Catholiſchen machen aber einen kleinen Hauffen gegen die andern aus. Das Dorf Wattweil liegt in einem fruchtbaren Thal, eine halbe Stunde ob Lichtenſteig; durch daſſelbe ziehen ſich die

Land-Straſſen an den Zürich-See, Werdenberg und St. Gallen. Unweit der Pfarr-Kirche werden zu geſezten Zeiten auf der groſſen und ſchönen Pfrund-Wieſe die Lands-Gemeinen ſämtlicher Landleute der Grafſchaft gehalten.

Die Pfarr-Gemeine, welche ſich auf 3. Stunden erſtrekt, wird in dieſe Theile eingetheilt: 1.) Bund, 2.) Dorf, 3.) Schomatten; dieſer Theil gehet von dem Vogelgeſang bis zum Feldbach; 4.) Bleiken, zwiſchen Feldbach und Rikkenbach, 5.) Krummbach oder Eggberg, 6.) Schmidberg, eine ziemlich weitläufige, auch wol bewohnte Gegend, 7.) Schäftenau, mit Schönenberg, welche ſich gegen das Gaſter ziehen, machen den ſiebenten Theil aus.

St. Maria der Engeln. Dieſes alſo benannte Weiber-Kloſter, Benedicten-Ordens, liegt gerade ob dem Dorf Wattweil, auf einer gleich angenehmen und fruchtbaren Anhöhe.

Iberg. Dieſes noch dermalen wohnbare, ehedem gar feſte Schloß, ſteht auf einem noch erhöhetern Ort über das vorgedachte Weiber-Kloſter. Hartmann von Iberg hat es im Jahr 1258. angelegt; er war der Abbtey St. Gallen Edelknecht, das Schloß ſollte auch den Aebbten wider den Grafen Kraft von Toggenburg zu Dienſte ſtehen. Als der Graf den von Iberg, ſamt ſeinem Sohn, in ſeine Gewalt brachte, ließ er beyde vor das Schloß führen, unter der Bedrohung, ſie hinzurichten, wenn das Schloß ihm nicht übergeben würde; er erhielt ſeinen Zwek, nannte auch das Schloß nach ſeinem Namen Krafts-Burg. Der von Iberg wurde nach der Uebergabe, ſamt ſeinem Sohn, auf dem Schloß Uzenberg verwahrt. Der Sohn endigte in dieſem Verhaft ſeine Tage; der Alte aber entwiſchte durch Liſt, flüchtete zu Abbt Berchtold von St. Gallen, übergab anch demſelben ſein Recht an Iberg, ſamt ſeinen andern in dem Toggenburg beſeſſenen Gütern, für ein Leibding. Der

Abbt ließ zwar das Schloß vergeblich belagern; jedoch gelangte er nach des Grafen gewaltthätigem Tode zu deſſen Beſiz. Die Söhne des Grafen bemächtigten ſich im Jahr 1263. durch ein geheimes Verſtändnis des Schloſſes zum 2ten mal; der Abbt, der einmal Herr dieſer Burg ſeyn wollte, brachte die gräfliche Beſazung ſo weit, daß ſie ſich flüchtig herauszog, nachdem ſie dieſelbe abgebrannt; er ließ ſie aber in der Eile noch feſter und höher wieder aufführen. Von dieſer Zeit an verblieb ſie in der Aebbte Gewalt. Im Jahr 1405. eroberten und zerſtörten die von Appenzell und St. Gallen die Feſtung Jberg; ſie iſt aber hernach wieder hergeſtellt worden. Im Jahr 1710. fiel ſie nach einer monatlichen Einſchließſung in die Gewalt der Land-Leute. Im Jahr 1718. wurde ſie der Abbtey nach geſchloſſenem Frieden zurükgegeben; jedoch mit dieſem Beding: **Wenn der von dem Abbt, zu Einziehung der da herum habenden Gefälle, geordnete Obervogt nicht ein gebohrner Toggenburger, derſelbe ſich in die gerichtlichen Geſchäfte nicht einmiſchen, noch in dem Gerichte ſizen und handeln ſolle.**

Der Hummelwald. Dieſe Gegend, in dem Umkreis der Pfarre Wattweil, iſt ein bekannter Paß von dem Zürich-See in die Grafſchaft hinauf über Wildenhaus nach Werdenberg, und niedſich auf Weil, St. Gallen, -- Als Abbt Leodegarius im Jahr 1701. der Gemeine Wattweil auferlegte, durch dieſe Gegend auf eigene der Gemeine Unkoſten, auch durch verſchiedene eigenthümliche Güter, eine durchgehende neue Land- und Karren-Straſſe zu verfertigen, auf erfolgte Weigerung aber die Gemeine mit einer ſtarken Geld-Buſſe angelegt wurde, war auch dieſer Umſtand einer der Beſchwerd-Puncte der Land-Leute wider den Abbt.

Auf der Lad. Eine Berg-Gegend von einigen Häuſern in dieſer Pfarre, an den Grenzen des Gaſters. Es ziehet ſich durch dieſes Ort ein ſtarker Paß an den Zürich- und Wallenſtatter-See.

§. 25. 4.) Lichtenſteig, oder Lichtenſtäg.

Dieſes iſt die einige Stadt in der Grafſchaft; ihr Umfang iſt nicht gar groß, jedoch iſt ſie der Haupt-Ort der Landſchaft. Sie liegt auf einer Anhöhe, an der rechten Seite der Thur. Ueber dieſelbe, auf dem Berg, ſtuhnde die Feſtung Neu-Toggenburg, der Siz der leztern Grafen. Die Edelknechte und Lehenträger der Grafen, welche ſich unten an dem Fuſſe des Berges anbauten, haben der Stadt ihren Urſprung ertheilt. Es befinden ſich allda zwey Amts-Häuſer: Das eine dienet dem Landvogt zur Wohnung; dieſes iſt ein gar weitläufiges Gebäude. Das alte iſt zum Aufenthalt des Amts-Dieners gewiedmet; auch werden allda die Gefangenen aufbewahrt. In dem erſtern wird das Ober-Amt, das Appellations- und Maleſiz-Gericht gehalten; der Kriegs-Rath aber verſammelt ſich in dem alten Amt-Haus. Das Rath-Haus dienet zur Verſammlung des Stadt-Raths, des Land-Raths, des Evangeliſchen Synodus und des Ehe-Gerichts. Die Einwohner der Stadt ſind (wie die übrigen Pfarr-Gemeinen) in der Religion getrennt; die weit wenigern aber halten ſich zur Catholiſchen Kirche. Vormals waren ſie nach Wattweil kirchgenöſſig. Jeder Theil hat nun ſeinen eigenen Pfarrer; die Evangeliſchen aber noch einen Helfer. Auſſer der Stadt ſteht zum Gebrauch der Catholiſchen eine ſo genannte Loretto-Capell, welche einen eigenen Caplan hat.

Der Rath der Stadt beſteht aus einem Schultheiſſen, Statthalter, 12 Räthen und 2. Schreibern, in Gleichheit der Religion. Das Schultheiſſen-Amt ändert jährlich ab; der geweſene Schultheiß wird dann gemeiniglich zum Statthalter erwählt. Der Rath ſelbſt wird von der geſammten Bürgerſchaft durch das freye Mehr geſezt. Von dem Rath hangen verſchiedene (darunter auch einige beträchtliche) Neben-Aemter ab; nemlich 6. Pflegſchaften, das Sekel-Amt, Bau-Amt, - - Die Beamten werden zum

theil

theil aus dem Rath, zum theil aus der Bürgerſchaft geſezt. Es ſtehet bey einem Amts-Schultheiß, Rath und Gericht ſo oft zu verſammeln, als er es nothwendig erachtet. Auch kann der Rath in Gebotten und Verbotten (gleich andern Gerichts-Herren) handeln. Von allen in dem Gericht Lichtenſteig fallenden niedergerichtlichen Buſſen verbleibet ihr die Hälfte. Frefel, die wider das Stadt-Mandat begangen worden, werden vor Rath in Beyſeyn des Landweibels; die aber wider das Land-Mandat geſchehen, auf dem Rathhaus in Anweſenheit des Landvogts, Landſchreibers und 2. Stadt-Amtmänner, gebüßt. Ueber dieſe fallenden Buſſen hält der Stadtſchreiber wegen den erſtern, der Land-Weibel aber wegen den leztern, Protocoll und Rechnung. Neben dieſen und andern wichtigen Freyheiten beſizt die Stadt noch ſehr einträgliche Gemein-Güter, deren Verwaltung gänzlich von ihr abhängt.

In einem Kirchen-Gewölbe werden das Stadt- und Land-Archiv, auch beyde Land-Panner, aufbewahrt.

Bald nach geſchloſſenem Bader-Frieden im Jahr 1718. entſtuhnden zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchaft, wegen beydſeitigen Freyheiten, nicht geringe Zerrüttungen; dieſe dauerten bis zum Jahr 1722., da ſie durch einen Vergleich beygelegt wurden, in welchem man die Rechtſamen der Bürgerſchaft deutlich aus einander geſezt hat.

In der Stadt werden von den Bürgern viele Handwerke getrieben; andere geben ſich mit verſchiedenen Arten der Handelſchaft ab; noch andere führen Wirthſchaften; wozu ihnen der ſtarke Durchpaß, der ſtark beſuchte Wochen- und 4. Jahr-Märkte ſehr gute Gelegenheit an die Hand geben.

§. 26. Das obere Neker-Thal.

Dieſes Thal, welches über 3. Stunden ſich in die Länge erſtrekt, hat ſeinen Namen von dem Neker-

Fluß; es liegt gegen den Auſſern Rhoden des Lands Appenzell. Es wird aber nur der obere Theil des Thals zu dem zweyten Quartier des Obern Amts gerechnet.

Die Oerter dieſes Theils ſind:

5.) Hemberg. Eine weitläufige, auf verſchiedenen Bergen und Hügeln zerſtreuete Pfarr-Gemeine und Gericht, von beyden Religionen, deren mehrere Angehörige ſich zu der Evangeliſchen Kirche halten. Das Evangeliſche Pfarr-Haus, ſamt verſchiedenen andern, ſtehen auf einer ſehr wilden und rauhen Anhöhe, von deren aber in dem hohen Sommer die Ausſicht ſehr angenehm wird. Die Catholiſche Pfarre wird von einem Conventual von St. Gallen, der ſich in der Propſtey Peterszell aufhält, bedient. Neben der Pfarr-Kirche ſteht die St. Anna-Capell, wo allein die Catholiſche Gemeine ihre Andachten hält.

6.) St. Peterszell. Eine kleine Dorfſchaft in einer anmuthigen Gegend und kleinem Thal. An den Seiten derſelben fließt der Neker vorbey. Die Pfarr-Gemeine und Gerichte haben von beyden Religionen Angehörige, doch mehr Evangeliſche. In der Ao. 1764. koſtbar und ſchön neu aufgerichteten Propſtey halten ſich jederzeit 2. Convent-Herren von St. Gallen auf. Der Propſt verwaltet unter dem Statthalter von Neu-St. Johann die niedere Gerichtsbarkeit in der Pfarre. Die Evangeliſche Pfarre dieſes Orts iſt Ao. 1709. errichtet worden, da ſie zuvor nur eine Filial geweſen.

Arnig. Eine aus zerſtreueten Häuſern beſtehende Gegend in dieſer Pfarre.

§. 27. **Das untere Amt der Grafſchaft theilt ſich ebenfalls in 2. Quartiere.**

Das erſtre derſelben faßt dieſe Pfarren und Gerichte in ſich:

1.) Die

1.) Die Pfarre und das Gericht Krynau. Dieſe ganz Evangeliſche Pfarre iſt nicht gar weitläufig; ſie war bis Ao. 1725. nach Bittſchweil kirchgenöſſig, wo noch die wenigen in der Pfarre wohnenden Catholiſchen Haushaltungen die Kirche beſuchen.

Das Gericht Krynau beſizt vorzügliche Freyheiten, welche ſie ſchon theils unter der Herrſchaft der Grafen, theils der Freyherren von Raron erworben. Als eines der 4. Frey-Gerichte des Lands erwählt es ſelbſt ſeinen Ammann, Richter und Schreiber; jedoch in Gleichheit der Religion, indem das Gericht neben den mehrern Evangeliſchen auch noch Catholiſche Einwohner hat. Der Ammann, als Gerichts-Herr, iſt befügt, bis auf 10. Pfund Pfenning Buſſen anzulegen. Die Jagd und Fiſchenzen ſtehen ebenfalls der Gerichts-Gemeine zu; ſo ſind auch die ſämtlichen Güter von allen Arten des Zehendens befreyt.

Altenſchweil. Dieſe Gegend von zerſtreuten Häuſern gehört in die Pfarre Krynau.

2.) Bittſchweil, auch Büziſchweil. Dieſe ganz Catholiſche Pfarre liegt an der linken Seite der Thur, in einer anmuthigen und fruchtbaren Gegend. Ungeachtet die Evangeliſchen zu Krynau an ihrem Ort eine eigene Pfarre errichtet, haben ſie doch zu Bittſchweil ihr Kirchen-Recht aus dieſer Urſache nicht hinweggegeben: Weil die dahin genöſſigen Haushaltungen zu Oetſchweil keinen Antheil an der Kirche zu Krynau beſizen, ſondern an dieſem Ort ihr Kirchen- und Begräbniß-Recht beybehalten haben. Es wird desnahen von den benachbarten Evangeliſchen Pfarrern je zu 4. Wochen der Gottesdienſt in der Pfarr-Kirche zu Bittſchweil verrichtet. In weltlichen Sachen ſtehet Bittſchweil unter dem Gerichte Bazenhaid.

Dietfurt. Dieſe kleine Dorfſchaft liegt unweit dem Dorf Bittſchweil, wohin ſie auch kirchgenöſſig iſt. Durch

das

das Dorf fließt der Dietfurter-Bach, der ſich bey dem Dorf mit der Thur vereinbaret. Die Land-Leute bemächtigten ſich Ao. 1712. bey dem Anfang des einheimſchen Kriegs mit Gewalt der Thur-Brüke dieſes Orts.

3.) Moßnang, oder Moßlingen. Eine ganz Catholiſche Pfarre und weitläufiges Gericht. Die Gerichtsbarkeit über das groſſe Dorf Moßnang und die umliegenden Oerter ſtuhnde ehedem dem Biſtum Conſtanz zu; ſie iſt aber zugleich mit dem Tannegger-Amt, in der Land-Grafſchaft Thurgäu, an die Abbtey Fiſchingen verkauft worden. Der Pfarrer iſt ein Conventual dieſes Kloſters; er verwaltet, neben der Pfarre, die niedere Gerichtsbarkeit. Der Caplan wird zwar auch von Fiſchingen geſezt; jedoch ſoll derſelbe ein Welt-Prieſter ſeyn.

Brunnen, Ried, Friedlingen, Riketſchweil, Aendi, ſind theils kleine Dorfſchaften, theils Gegenden von zerſtreuten Wohnungen, auch einzelne Höfe in der Pfarre und dem Gerichte Moßnang.

Nebſt dem Burgſtall der Edeln von Moßnang, der in dem Dorf ſtuhnde, befanden ſich noch dieſe Edel-Size in der Pfarre und dem Umfange des Gerichts:

Winkeln. Anſtatt des ſchon längſt zerſtörten Schloſſes ſteht nun hier eine Mülle.

Wald-Ek. Dieſes lag Alt-Toggenburg vorüber. Zwiſchen beyden Schlöſſern hatte das Flüßgen Murg ſeinen Urſprung. Nach Verlaſſung der Grafſchaft ergießt ſich die Murg durch einen beträchtlichen Theil des Thurgäus; unter der Stadt Frauenfeld führt ſie ihr Waſſer der Thur zu. Die Edeln von Wald-Ek waren Wolthäter der Abbtey Fiſchingen.

Alt-Toggenburg. Der Wohn-Siz der ältern Grafen lag an den Grenzen der Landſchaft, unfern dem Kloſter Fiſchingen. Ab dieſem alten Schloß hat Graf Heinrich

Heinrich gegen dem Ende des 12ten Jahrhunderts ſeine Gemahlin, die nunmehr unter die Heiligen der erſten Gröſſe verſezte Idda, aus Eiferſucht heruntergeſtürzt. Ob nun gleich die Gräſin über 400. Schuh in das unter dem Schloſſe liegende gräßliche Tobel geworffen wurde, iſt ſie doch bey Leben geblieben, und eine geraume Zeit allda verborgen geweſen, bis ſie durch ausnehmende Wunder entdekt, auch ihre Unſchuld von ihrem eiferſüchtigen Gemahl erkannt worden. Alt-Toggenburg iſt im Jahr 1405. von den Appenzellern und St. Gallern, weil es ſchon damals der Abbtey St. Gallen angehörte, zerſtört worden.

Rachlis, odee Auf Rachelis. An dem Ort dieſes ehemaligen Edel-Sizes befindet ſich dermalen ein Meyer-Hof.

4.) Libingen, auch Neu-St. Gallen genannt. An dieſem Ort, deſſen Einwohner nach Moßnang kirchgenöſſig waren, hat man im Jahr 1756. nicht nur eine eigene Catholiſche Pfarr-Pfründe, ſondern auch ein Weiber-Kloſter, Benedictiner-Ordens, geſtiftet; das leztre geſchah im Jahr 1762. Zuvor hielten ſich an dem Ort eine gewiſſe Anzahl Schweſtern auf. Auf einmal ſind bey Errichtung des Kloſters 12. Frauen eingekleidt worden. Es ſteht unter dem Schuz und Aufſicht der Abbtey; von daher erhält es ſeinen Pfarrer und Beicht-Vater. In dieſem neuen Kloſter ward der ewige Roſen-Kranz oder Gebett eingeführt, da abwechßlungsweiſe, Tag und Nacht, unaufhörlich von 2. Kloſter-Frauen das *Ave Maria* in teutſcher Sprache, inner einem in die Kirche gehenden Gitter des Chors, abgeſungen wird. Es ſteht jeder Privat-Perſon frey, ſich durch eine dem Kloſter gemachte freywillige Schenkung in dieſes ewige Gebett der Kloſter-Frauen einſchlieſſen zu laſſen!

5.) Müll-Rüti. Auch dieſe ganz Catholiſche Pfarre und Pfründe iſt erſt im Jahr 1764. errichtet worden.

Der

Der Ort war zuvor nach Moßnang kirchgenöſſig. Der Pfarrer wird von dem Fürſt geſezt.

6.) Leüteſpurg. Eine vermiſchte Pfarrgemeine an der Thur, zwiſchen Jonſchweil und Ganterſchweil. Zu Leüteſpurg, wo die Pfarrkirche ſteht, befinden ſich keine andere, als des Prieſters und Meßmers Wohnungen. Den Evangeliſchen dienet die Pfarrkirche, als eine Filial der Pfarre Kirchberg, ſie machen auch die mindere Anzahl der Gemeindsgenoſſen aus; jedoch wird der Gottesdienſt ihnen nicht nur an den Sonn- und Feyertagen, ſondern auch in der Woche zugedienet. Das noch unzerſtörte Schloß dieſes Orts, wird von einem Bauer bewohnt, welchem von der Statthalterey zu Weil ein weitläufiger Lehenhof übergeben iſt. Die Landleute bemächtigten ſich deſſelben Ao. 1710. als die Zwiſtigkeiten zwiſchen ihnen, und der Abbtey zu Thätlichkeiten ausbrachen. Ueber die Thur führet hier eine Brüke, die ein ſtarker Durchpaß aus dem obern in das untere Amt iſt. Die Pfarre Leuteſpurg gehört in das Gericht Bezenheid.

Unter der Pfarre ſtehen noch

Ober- und Unter-Rindal. Zwey Dorfſchaften, mit einer Capelle für den Catholiſchen Gottesdienſt. Beyde machen einen eigenen Gerichtsſtab aus.

Tufferſchweil. Auch in dieſer Dorfſchaft ſteht eine Capelle.

Gunzenbach. Eine Gegend von zerſtreuten Häuſern. Sie wird von einem Bach gleichen Namens, bewäſſert. Durch dieſen Ort geht ein ſtarker Paß; zur Bequemlichkeit der Reiſenden, iſt allda ein wolbeſtelltes Gaſthaus.

§. 28. Das Untere Nekerthal.

Daſſelbe begreift vier Pfarreyen, welche auch noch dem erſten Quartier des untern Amts zugeſchlagen ſind:

6.) Ganderſchweil. Eine weitläufige zerſtreute, auch vermiſchte Pfarrgemeine, zwiſchen der Thur und dem Neker. Die Edeln von Ganderſchweil, welche allhier gewohnt, waren Gutthäter des Kloſters Alt-St. Johann. In dem Brudertobel, einem ſo ſehr gräßlichen Orte, nahe bey dem Pfarrdorfe, iſt eine Capell erbaut, in welcher noch zu gewiſſen Zeiten Kirchen-Andachten, deßgleichen etwan von den benachbarten Gemeinen Proceßionen gehalten werden. Das Unter-Amt der Grafſchaft hat an dieſem Orte Ao. 1440. ſein Landrecht mit Schweiz und Glarus verbriefet. Auch von dem ehemaligen Schloſſe Rüperg ſiehet man noch die Ueberbleibſel, eben ſo, wie von dem Schloſſe Im Grunen, welches in dieſem Thal lieget.

Anzenweil. Ein Dörfgen vermiſchter Religion.

Tobel, Anweil, Bläiken, nebſt mehrern andern kleinen Dorfſchaften und Gegenden dienen zu dieſer Pfarre.

7.) Helfenſchweil. Eine groſſe vermiſchte Pfarrdorfſchaft, in welchem die gemeinſame Pfarrkirche ſteht, auch beyde Pfarrer wohnen. Unweit von dem Dorfe hat der Neker ſeinen Auslauf in die Thur.

Füberg. Eine mit zerſtreuten Häuſern beſezte Gegend in der vorigen Pfarre. Allhier beſaß Hr. Joſeph Kuenz, Ammann des Gerichts, die Großmuth, Ao. 1706. ein Capital von 9000. Gulden zu einer Evangeliſchen Freyſchule zu ſtiften. Die Gemeine übergiebt dieſe Schule je zu zwey Jahren, einem Candidat des heil. Predigtamts zu beſorgen.

Hiltiſau, Nekerhof, Rennen, Waſſerflu, Schwanden, Wigertshof, -- kleine Dorfſchaften, zerſtreute Wohnungen, auch einzelne Höfe, welche ſamt mehrern andern, der Pfarre Helfenſchweil einverleibet ſind. Ungeachtet die Catholiſchen zu Brunnadern auch noch in dieſe Pfarre gehören, ſind ſie doch der Zahl nach weit geringer, als die andere Gemeine.

8.) Mogelſperg. Eine gemeinſame Pfarre. Die Kirche nebſt beyden Pfarrwohnungen, ſtehn auf einer beträchtlichen Anhöhe. Für die Evangeliſchen iſt die Pfarre eine der volkreichſten in dem untern Amte; die Catholiſchen hingegen belaufen ſich auf keine groſſe Zahl. Erſt Ao. 1597. muſte ihnen an der Kirche Antheil gegeben werden. Die Edeln von Mogelſperg hatten an dieſem Orte ihr Stammhaus. Zu der Pfarre gehören:

Naſen, Furt, kleine Dorfſchaften.

Eberſol, Rennen, Hofſtetten, Diken, -- ſind Gegenden von einzelnen, oder wenigen Häuſern.

9.) Brunnadern. Eine nicht gar ſtarke, aber ganz Evangeliſche neue Pfarre, ſamt einer kleinen Dorfſchaft, neben welcher der Neker vorbeyfließt. Der Ort hat von vielen gar geſunden Brunnquellen, oder Adern, den Namen. Eine derſelben allernächſt an dem Dörfgen, iſt ſo ſtark, daß von ihr der beträchtliche Brunnenbach entſteht, deſſen Waſſer auch in dem ſtrengſten Winter dem Froſt widerſtehen. Beyde Kirchgenoſſen begnügten ſich der Filial-Capelle dieſes Orts; da aber der Raum für die Evangel. zu enge war, ſtifteten ſie eine eigene Pfarre und Pfründe, Ao. 1763. Die ehemalige Rechte an der Capell und Todten-Aker, haben ſie noch beybehalten. Die Capell wird zur Andacht der Catholiſchen, von dem Pfarrer von Helfenſchweil bedienet. In bürgerlichen Sachen ſteht ein Theil der Pfarre unter dem untern Neker; der andere Theil aber unter dem Hemberger, oder Ober-Nekerthal-Gericht. Zu der Pfarre dienet noch

Bühel, Niederweil. Das ſind Namen von Gegenden, die nicht zuſammengebaute Häuſer haben.

§. 29. Das zweyte Quartier des untern Amts hat dieſe Pfarren:

1.) Kirchberg. Eine der Volkreichſten und weitſchichtigſten Pfarren des ganzen Lands, in welcher die Catho-

Catholiſchen den weit gröſſern Theil ausmachen Kirchberg das Pfarrdorf, iſt eines der gröſſeſten, auch meiſtens von Catholiſchen bewohnt. Nebſt dem Pfarrer ſteht bey der Kirche noch ein Caplan. Der Evangeliſche Gottesdienſt wird von dem Pfarrer von Leûteſpurg verrichtet. Die gemeinſame Pfarrkirche iſt Ao. 1750. neu, groß, und gar koſtbar erbaut worden, ſo daß dieſelbe an Schönheit vor allen andern in dem Lande den Vorzug hat. In der groſſen Faſten wird von den Catholiſchen öfter und gar zahlreich zu dieſer neuen Kirche gewallfahrtet. An jedem Feyertag in der Faſten, verrichtet einer der benachbarten Pfarrer eine Faſtenpredigt. Obgleich die Pfarre Kirchberg 60. verſchiedene Oerter und Gegenden in ſich begreift, ſo iſt doch der Umfang des Kirchberger-Gerichts klein, in dem verſchiedene Oerter der Pfarre theils in das Bazenheider-theils in das Thur-Linden-Gericht ſpänig ſind. Die vornehmſten Oerter der Pfarre ſind:

Ober- und Unter-Bazenhaid. Dieſe zwey Dorfſchaften, von welchen das Bazenhaider-Gericht den Namen trägt, liegen zwiſchen dem Nekerthal und Kirchberg. Das Gericht begreift noch die Pfarren Hänau, Lütiſpurg und Bittſchweil. Zu Oberbazenhaid findet man noch die Ueberbleibſel des Burgſtalls der Edeln dieſes Namens; in dem untern ſteht eine Capell.

Dietſchweil. Dieſe von beyden Religionsgenoſſen bewohnte Dorfſchaft, hat Ao. 1759. ſtarken Brandſchaden erlitten.

Leûtiried, Müſelbach, Bäbigen, Altenried, - - ſind wol bewohnte Gegenden von zerſtreuten Häuſern.

2.) Gächweil. Das Pfarrdorf dieſes Namens, mit ſeiner bey wenigen Jahren neu errichteten Catholiſchen Pfarre, grenzet an Fiſchingen und das Thurgäu. Die Pfarre hat einen beträchtlichen Umfang; ehedem waren die Angehörigen nach Kirchdorf pfarrgenößig.

3.) Jonſchweil. Ein groſſes, bis auf wenige Haushaltungen ganz Catholiſches Pfarrdorf; in dem Dorfe ſteht die gemeinſame Kirche, nebſt den Wohnungen beyder Pfarrer. Die Catholiſche Gemeine iſt hier weit die zahlreichere; nebſt dem Pfarrer hat ſie noch einen Caplan. Der Ort war ehedem mit einem Burgſtall der Edeln von Jonſchweil geziert, die Vogtey aber gelangte an die Edeln von Heüen, welche dieſelbe Ao. 1483. an die Abbtey St. Gallen verkauften. In dem 10ten Jahrhundert iſt hier eine Zelle oder Klöſtergen geſtiftet worden, deſſen Name Johannes Villare geweſen, aus welchem anfänglich Janſchweil, nachher der Name Jonſchweil entſtanden. Jonſchweil iſt eines der vier Freygerichte der Landſchaft. Die Oerter der Pfarre ſind:

Ober- und Unter-Uzweil. Zwey groſſe Dorfſchaften: Die erſtere allwo mehr Evangeliſche, ſteht unter Jonſchweil; die leztere, da die Catholiſchen zahlreicher, unter der Pfarre Hänau; für die Catholiſchen iſt Ao. 1765. eine Capell erbaut worden. Es wohnet auch der Evangeliſche Pfarrer von Hänau allda. Jedes aber ſtellet nebſt einigen andern Orten ein beſonderes Gericht vor. Die Edeln Schenken von Caſtelen beſaſſen über beyde Dorfſchaften vor Zeiten die Gerichtsbarkeit, verkauften ſie aber an die St. Galliſche Abbtey. Biß Ao. 1610. waren ſie dem Gerichte Dägerſchen einverleibet.

Zu **Ober-Uzweil** wird dermal eine eigene Evangeliſche Pfarrkirche erbaut, jedoch nicht mit allgemeiner Zufriedenheit der Gemeine. Der Ehrwürdige noch lebende Herr H. Blum v. W. geweſener Evangel. Pfarrer zu Jonſchweil, gab zu dieſem nun, obgleich mit Widerſpruch, ermehrten neuen Kirchenbau, vermittelſt ſeiner großmüthigen und ſehr wichtigen Stiftung, welche er der Gemeine bey ſeinem Abzug übertruge, die Veranlaſung. Es ſchmerzte zwar verſchiedene Pfarrangehörige, die alte Mutterkirche

zu

zu Jonſchweil zu verlaſſen, und zuzugeben, daß dieſelbe ihnen nur als eine Filial dienen ſollte, in deren ſie ihren Gottesdienſt nur zu vier Wochen um hielten. Allein in dieſer und andern Landſchaften, da ſo wol die Gemeinen als die Pfarren, in gottesdienſtlichen Sachen getrennt ſind, erfodert die Ordnung, daß der mindere dem gröſſern Theil, mit Aufopferung ſeiner Vortheile und Gemächlichkeiten nachgebe. Glüklich noch, wenn ſolches Nachgeben, ohne bittern Zwiſt, ohne koſtbare Rechtsanrufungen, -- geſchehen kann!

Schwarzenbach. Ein groſſes Dorf, vermiſchter Religion, an der Thur, über welche eine Brüke geht, zu unterſt in der Grafſchaft, gegen Weil. An dieſem Orte hat Kaiſer Rudolf I. Ao. 1273. zum theil, um ſeine Abſichten auf die Abbtey St. Gallen zu erzweken; zum theil, um die Toggenburgiſchen Grafen in Unterthänigkeit zu halten, eine Stadt angelegt. Der Kaiſer wandte ihr wichtige Freyheiten zu, um ſie bewohnt zu machen. Edle und Unedle, welche theils mit der Abbtey, theils mit den Grafen übel ſtuhnden, lieſſen ſich in der neuen Stadt Schwarzenbach nieder. Da ſich aber die Einwohner gegen die zu Weil feindſelig bezeigten, gelunge es dem Abbt Willhelm, das Städtgen zu überrumpeln, welches er ſo gleich zerſtören ließ. Der Kaiſer aber, der noch das Schloß beſaß, ertheilte Befehl, die Stadt wiederum aufzubauen. Im Jahre 1293., da die Stadt Weil faſt gänzlich abbrannte, lieſſen ſich die allermeiſten Bürger von Weil zu Schwarzenbach nieder. Als aber Kaiſer Albrecht I. dem Abbt Heinrich Ao. 1304. bewilligte, daß er die Stadt abbrechen, auch daß keine Stadt mehr dahin gebaut werden möge, ſind die Häuſer ſo gleich zerſtört, die Mauern eingeriſſen, auch die ſämtlichen Einwohner nach Weil verpflanzt worden. Das Schloß, welches aus den Steinen der eingeriſſenen Stadtmauern erweitert, und mehr befeſtiget wurde, verbliebe Herrn Ja-

cob von Frauenfeld Ritter, kaiſerl. Landvogt der Grafſchaft Kyburg. Von dieſem Hauſe kam es an die Freyherren von Heüen, welche das Schloß ſamt der Gerichtsbarkeit über Jonſchweil Ao. 1483. an die Abbtey verkauft haben. Es wird noch dermal von einem fürſtl. St. Galliſchen Obervogt bewohnt. Derſelbe verwaltet die ſämtlichen der Abbtey in dem untern Amt eigentümlich zuſtehenden Gerichte, das Gericht des untern Nekarthals allein ausgenommen. Schwarzenbach ſelbſt aber iſt ein Freygericht.

Bichweil. In dieſem Dorfe beſizen die Evangeliſchen eine Capell, in deren zu 14. Tagen der Gottesdienſt von dem Evangeliſchen Pfarrer zu Jonſchweil gehalten wird. Die niedere Gerichtsbarkeit über dieſe nicht groſſe Dorfſchaft gehört den Edeln von Thurn zu, welche allda einen Gerichtsverwalter halten. Der Bezirk des Gerichts iſt gar gering.

Battenau, Riketſchweil, Ober-Rindal, nebſt mehrern andern kleinen Orten, ſind dieſer Pfarre zugetheilt.

4.) Hänau. Eine Pfarre vermiſchter Religion, von mittelmäßiger Gröſſe, zu unterſt in dem Toggenburg gegen die alte Landſchaft. In dem Dorfe ſteht eine ſeit wenigen Jahren wolerbaute gemeinſame Pfarrkirche, ſamt der Wohnung des Catholiſchen Pfarrers. Die übrigen Einwohner halten ſich ebenfalls zu der Röm. Kirche.

Nieder-Uzweil. Hier hat der Evangeliſche Pfarrer zu Hänau ſeine Wohnung. Neben dieſer Pfarrkirche beſorget er noch die Filialkirche zu Niederglatt, ſo wol Sonntags, als in der Woche. Nieder-Uzweil aber lieget zwiſchen beyden Pfarrorten, in der Mitte. Die Catholiſchen der Pfarre übertrefen an der Zahl die Evangeliſchen.

5.) Niederglatt. Eine nicht allzugroſſe vermiſchte Pfarre, in deren die Evangeliſchen die kleinere Anzahl ausmachen.

Nur

Nur der Catholiſche Pfarrer hat in der Dorfſchaft ſeine Wohnung.

Homburg. Von dieſer der Pfarre Niederglatt einverleibten Dorfſchaft, hat das Homburger-Gericht, welches auch das Watter-Gericht genennt wird, ſeinen Namen.

6.) Oberglatt. Eine der volkreichſten vermiſchten Pfarren, in deren die Catholiſchen die mindern ſind. Das Dorf Oberglatt, wo die gemeinſame Kirche nebſt dem Evangeliſche Pfarrhauſe ſteht, iſt klein, es liegt an dem Flüßgen Glatt. Dieſer Pfarre ſind einverleibt:

Burgau. Dieſe Dorfſchaft iſt eine Viertelſtunde von Oberglatt entfernt. Sie hat ihr eigen Gericht, welches ehedem die Edeln Gielen von Glattburg beſeſſen haben. Deßgleichen ſind hier die Ueberbleibſel des zerſtörten Schloſſes Burgau. Die Einwohner dieſes Orts treiben eine ſehr wichtige Handelſchaft.

Flaweil. Ein groſſes, mit ſchönen Häuſern geziertes, ſtark bewohntes Dorf. Es liegt in einer anmuthigen und fruchtbaren Gegend, da ein ſtarker Durchpaß iſt. Das Dorf hat an ſtarken und geſunden Brunnquellen einen Ueberfluß. Nur wenige Haushaltungen halten ſich zu der Römiſchen Kirche, jedoch haben ſie eine eigene Capelle, nebſt der Wohnung des Catholiſchen Pfarrers von Oberglatt. Das Dorf hat ſein beſonderes Gericht.

Ober- und Unter-Bottſperg, Graben-Enzenſchweil, Langen-Enzenſchweil, die Egg, ſind angenehm gelegene und fruchtbare Dörfer und Gegenden.

7.) Magdenau, Maggenau, *Augia Virginum*. Ein Frauenkloſter Ciſtertienſer-Ordens, Pfarrdorf und Gericht, zwiſchen den Gerichten Mogelſperg und Oberglatt. Die Edeln Gielen von Glattburg ſind um das Jahr 1244. deſſen Stifter geweſen. Neben dem Kir-

chenſaz von Magdenau, wendeten ſie dem neuen Kloſter viele wichtige Vergabungen an Höfen und Lehen zu. Die Grafen von Toggenburg, Kyburg, Habſpurg, Fürſtenberg, nebſt den benachbarten Freyherren und Edeln, halfen durch ihre Schenkungen nicht wenig, das Kloſter in kurzer Zeit zu bereichern. Die Toggenburgiſchen Grafen beſchenkten es mit der Gerichtsbarkeit über das Dorf Magdenau. Im Jahre 1381. brannte es auf den Grund ab; zu ſeiner Wiederaufbauung hat ihm der Papſt Innocentius, die Zehnden und die Pfarre Oberglatt einverleibet. Das Kloſter veräuſſerte nachher die Zehenden, als der gröſſere Theil der Pfarre Oberglatt ſich von der Römiſchen Kirche zu der Evangeliſchen ſchlüge. Im Jahre 1712. bemächtigten ſich die Landleute des Kloſters, jedoch ohne Beſchwerde der Kloſterfrauen, und der Uebung des Catholiſchen Gottesdienſts; ſie nahmen auch die in demſelben verborgene Kriegsmunition, ſamt andern Sachen, zu ihren Handen. Die Abbtey Wettingen, welche die Aufſicht über dieſe Frauen-Abbtey und Kloſter hat, hält jederzeit zwey Conventualen allda, von denen einer Beichtvater der Frauen, der andere aber Pfarrer iſt. Das Kloſter läßt die niedern Gerichte durch einen Amtmann verwalten. Ungeachtet, daß das Gericht meiſtens Catholiſche Angehörige hat, müſſen doch die Richter in Gleichheit der Religion geſezt werden. In dem Umfang des Gerichts beſizt das Kloſter auch noch die Jagdbarkeit und Fiſchenzen. Die Gefälle, welche es von gar vielen Lehen und eigentümlichen Gütern und Höfen, in und auſſer der Landſchaft beziehet, ſind ſehr wichtig. Die Pfarre Magdenau iſt ganz Catholiſch.

8.) Dägerſchen, oder Dägerſchheim. Eine vermiſchte Pfarre von mittlerer Stärke. Ehedem war der Ort für beyde Religionsgenoſſen eine Filial von Oberglatt. Die Evangeliſchen, als die ſtärkern, errichteten Ao. 1708. eine

eine eigene Pfarre, die Catholiſchen aber erſt Ao. 1763. Die gar geraümige Capell dienet zum Gebrauch beyder Theile; auch haben ſeit dieſen Zeiten beyde Pfarrer in dem Dorfe ihre Wohnungen. Dieſe Pfarre iſt der Grenz-Ort der Grafſchaft gegen den Canton Appenzell U. R. Anbey ſtellet ſie eines der vier Freygerichte der Landſchaft vor, unter dem Namen der Freyweibelhub zu Dägerſchen. Die Frauenfeldiſche Vermittlung von Ao. 1759. erörtert Artic. 40. ein beſonders dieſem Freygerichte zuſtehendes Recht.

Inhalt der Erd-Beſchreibung der Stadt St. Gallen.

§. 1 Lage der Stadt.
§ 2. Eintheilung, Gröſſe, Reinlichkeit, Markt- und öffentliche Pläze.
§ 3. Die Kirchengebäude. Bibliothec.
§. 4. Die öffentlichen weltlichen Gebäude. Vorſtädte.
§. 5. Politiſche Geſchichte.
§. 6. Reformationsgeſchichte.
§. 7. Regiment, Zünfte, Wahlen, Bürgerverſammlungen.
§. 8. Tribunalien.
§. 9. Miliz- und Kriegsanſtalten.
§. 10. Handelſchaft und Gewerbe. Zahl der Einwohner.
§. 11. Sazungen, Münzen, Wapen.
§. 12. Anzeige der Herrſchaften, welche die Stadt in dem Thurgäu beſizt.

Die Stadt St. Gallen.

§. 1.

Die Stadt St. Gallen, *Sancto-Gallum*, wurde vor Zeiten zu der Landgrafſchaft Thurgäu gerechnet. Sie liegt in einem Thal, welches von zween nicht allzuhohen, auch nicht unfruchtbaren Bergen umſchloſſen iſt. Durch das Thal fließt der kleine Fluß Steinach nahe bey der Stadt dahin, treibet auch die der Stadt angehörige Müllen. Von dem Berge Menzelen fließt ein Waſſer herab, welches von ſeiner Farbe das Schwarz-Waſſer, deßgleichen der Einran, oder Iren genannt wird. Dieſer Bach füllet den Stadtgraben mit Waſſer an. Nicht allzuferne

ferne von der Stadt, jedoch auſſer den obgedachten Bergen, flieſſen die beyden Flüſſe, die Sitter und die Goldach, vorbey. Der erſtere gegen Abend, der Thur zu, der leztere gegen Mitternacht in den Bodenſee.

§. 2. Die Stadt hat einen beträchtlichen Umfang; ſie verdient ihrer Gröſſe wegen, unter die groſſen in der Eidgenoßſchaft, wegen der Anzahl der Einwohner aber, unter die am ſtärkſten bewohnten, gezählt zu werden. Sie beſteht aus der obern und untern Stadt, welche Theile bisweilen auch die alte und neue Stadt genennt werden. Ferner wird ſie der Bürgerſchaft wegen in neun Quartiere abgetheilt. Der Reinlichkeit wegen, kömmt ihr ein zweyfacher Vorzug mit Recht zu. Da die Einwohner dieſelbe in ihren Kleidungen und Wohnungen lieben, ſo zeigen ſie auch dieſelbe in der ganzen Stadt, und in den Straßen. Dieſe ſind geraůmig, eben, und gar reinlich. Verſchiedene groſſe, mit Laufbrunnen gezierte Pläze, geben ihr ein gutes Anſehen, nemlich der Haupt- der Obſt- der Rinder- und Schmalzmarkt, der Bol- und Lochplaz, der Portnerhof. Bald in allen Straſſen, auch in den Nebengaſſen, ſiehet man gute Brunnen von Quellwaſſer; verſchiedene Bürgerhäuſer genieſſen noch beſonders dieſe Kommlichkeit von Laufbrunnen, in dem rings um die Stadt herum an den Bergen, ein Ueberfluß von geſunden Quellwaſſern ſich zeiget. Die Bürgerhäuſer ſind durchgehends wol gebauet, auch von auſſen reinlich unterhalten. Die allermeiſten ragen hoch empor, von 5. und noch mehrern Etagen. Sehr viele ſind mit groſſen Erkern, und ſteinernen Gewölben verſehen, um durch die leztern einer Feuersgefahr Widerſtand zu thun.

§. 3. Die vornehmſten Kirchengebäude ſind:

1.) Die Hauptkirche zu St. Laurenz. Die Zeit der Erbauung dieſer Kirche liegt ganz in der Dunkelheit des Altertums vergraben. Bey Nachſuchung der älteſten Urkunden, welche ſo wol die Stadt als die Abbtey beſizet, entdeket man von ihrem Urſprung keine Nachrichten, immer aber wird ihr Daſeyn vorausgeſezt. Man kann ſchwerlich irren, wenn man ihre Erbauung in das neunte Jahrhundert hinauf ſezt. Sie hat von gar langen Zeiten her der Stadt angehört; in der Mitte des 15ten Jahrhunderts iſt ſie von dem Abbt Hermann, dem Münſter des Kloſters einverleibet worden; Abbt Heinrich III. aber übergab ſie wiederum Ao. 1413. mit allen Rechten, welche die Abbtey an derſelben hatte, ſamt den Kirchenzierden, Einkünften - der Stadt. Er überließ ihr, den Pfarrer, den Leütprieſter, und übrigen Aemter bey derſelben zu beſtellen. Der Gottesdienſt wurde bis auf die Kirchenverbeſſerung, durch die Barfüſſer, Prediger, und Auguſtiner-Münche verſehen. Bald nach dieſer Wiederabtretung ließ ſie der Rath erweitern, auch den Thurm neu aufführen, und die Gloken vermehren. Im Jahre 1526. ſchafte man alle Zieraten des Römiſchen Gottesdienſtes ab, da ſchon zwey Jahre der Evangeliſche war ausgeübt worden. Im Jahre 1578. iſt ſie abermal erweitert, auch die Emporkirche angelegt worden. Die Rathsglieder haben in dieſer Hauptkirche ihre beſondern Pläze. Der von groſſen Quaderſtüken aufgeführte Kirchenthurm, iſt Ao. 1764. und 65. von unten bis oben ſtark erneuert, auch oben mit einer eiſernen Balluſtrade ausgeſchmükt worden.

2.) St. Mangen- oder eigentlicher *Magni*-Pfarrkirche. Die Zeit der Erbauung dieſer Kirche, iſt gar richtig bekannt. Abbt Salomon hat dieſelbe Ao. 898. in Form eines Creuzes erbaut, auch reichlich zum Unter-

halt

halt dreyer Chorprieſter begabet. Anfänglich nannte man ſie zum heil. Creuz. Sie iſt Ao. 1528. zum Gebrauch des Evangeliſchen Gottesdienſts eingerichtet worden. Das aus den ehemaligen Kirchenzierden erlöſete Geld verwendete man an die Armen. Nur dieſe Kirche hat einen Todtengarten, die ſämtlichen Verbürgerten, welche in der Stadt ſelbſt abſterben, werden hier beſtattet; bey den erwachſenen Leichen werden ſo genannte Leichenpredigten gehalten; bey Beerdigung junger Perſonen aber, wird ein Gebet verleſen. In einem Gewölbe dieſer Kirche, iſt von Ao. 1567. bis 1614. die Bürgerbibliothec aufbewahret worden. Der Bliz entzündete Ao. 1731. den Helm des Kirchenthurms, brannte auch denſelben mit Zerſchmelzung aller Gloken, bis auf den Mauerſtok herab. Beyde ſind in kurzer Zeit wieder hergeſtellt worden.

3.) St. Leonhard. Dieſe Kirche ſteht auſſer den Mauern der Stadt, doch unfern derſelben. Abbt Werner ſtiftete allhier um das Jahr 1150. eine Propſtey mit regulierten Chorherren. Dieſer Pfarrkirche war bis auf Ao. 1310. die Rod Hundweil in dem Land Appenzell einverleibet. Unter dem Abbt Conrad von Stauffen, in dem Anfang des 15ten Jahrhunderts, ſind durch die geführten Kriege, die Einkünften dieſer Propſtey ſo ſehr geſchwächt worden, daß man ſich genöthiget ſah, dieſelben aufzuheben, die noch übrigen Gefälle aber anderswo zu verwenden. Im Jahre 1426. berief man Kloſterfrauen an dieſen Ort, welche die Schweſtern zu St. Leonhard genannt wurden. Zur Zeit der Kirchenverbeſſerung ordnete man ihnen einen eigenen Prediger. Im Jahre 1527. verwechſelten ſie die Ordenskleidung mit einer andern ehrbaren bürgerlichen. Das aus den Kirchenzierden erlöſete Geld wurde an das Stokamt, zu Verpſtegung der Armen angewandt; den Frauen, die den Orden verlaſſen, ihr Zugebrachtes zurükgegeben, die Kirche abgebrochen,

die

die übrigen Einkünften zum Unterhalt derer, welche noch an dem Orden hiengen, zu obrigkeitlichen Handen genommen. Ao. 1560. ſind die lezten Schweſtern ausgelöst worden. Die Gebäude hat der Rath Ao. 1654. an an einen ſeiner Verbürgerten aus dem Geſchlechte der Zollikofer verkauft. Eine Capell aber, die man bey den vorgenommenen Veränderungen ſtehen laſſen, iſt zu dem Evangeliſchen Gottesdienſt eingerichtet, auch Ao. 1727. erweitert worden. Sie wird dermal von einem beſondern Pfarrer bedient. Die nachſtehenden Gebäude, haben den Namen des Klöſtergens behalten. Sie hat für die Einwohner des St. Leonhardquartiers, einen Todtengarten.

Bey derſelben ſteht auch das Zucht- und Waiſenhaus, in welches zum theil laſterhafte Perſonen zu ihrer Verbeſſerung eingeſperret; zum theil auch Arme, welche ſich ſelbſt nicht hinlänglich ernähren können, zur Arbeit und Unterhaltung, angenommen werden. Dieſen iſt in der Kirche die ganz abgeſonderte Emporkirche, zu Anhörung des Gottesdienſts angewieſen, zu welcher man ſie aus dem Zuchthauſe durch einen beſchloſſenen Gang führet.

4.) St. Catharina. Dieſe iſt Ao. 1228. aus denen Vergabungen entſtanden, welche für einige in- und auſſer der Stadt ſich aufhaltende Convers-Schweſtern, zu Anlegung eines Kloſters, St. Auguſtinerordens, ſind zuſammen gelegt worden. Man nennte ſie, die Schweſtern am Brül. Im Jahre 1379. erhielten ſie das Bürgerrecht in der Stadt, ſie wurden auch von dem Rath ihres Unterhalts wegen mit Vögten beſorget. Im Jahre 1422. iſt ihr Kloſter in die Stadt eingeſchloſſen worden. Ao. 1529. eröfnete man das Kloſter: Denen, ſo daſſelbe verlieſſen, wurde ihr zugebrachtes zurükgegeben, die übrigen begaben ſich in das Kloſter am Nollenberg. Im Jahre 1494. hat die Priorin, ſamt dem Convent am Nollenberg, mit Beſtätigung des Biſchofs von Conſtanz, des

Abbts

Abbts zu St. Gallen, auch der IV. Schirmſtände, das Kloſter St. Catharina, mit allem, was ſie von demſelben beſaßen, der Stadt um eine wichtige Summe übergeben. Das Kloſter ſelbſt iſt nach dieſem von der Stadt zu einem Gymnaſium geordnet worden; in der Kirche aber hält die Franzöſiſche Gemeine ihren Gottesdienſt, der Abwechslungsweiſe von einem Pfarrer und Helfer beſorget wird.

Seit Ao. 1614. wird in dieſem Kloſter die gemeine Bücherſammlung, nebſt einem ſehenswürdigen Naturalien- und Kunſtcabinet aufbewahret. Dieſe Stadt hat zu Ausbreitung und Erleichterung der Wiſſenſchaften, weit eher an die Anlegung einer ſo gemeinnüzigen Bücherſammlung gedacht, als andere ihrer Benachbarten. Ihren Anfang erhielt ſie von der beſondern Bücherſammlung, und den Handſchriften des groſſen Joachim von Wadt, oder *Vadians*, eines Mannes, der ſich um die Stadt St. Gallen beſonders, um die Wiſſenſchaften aber, und um die Evangeliſche Kirche insgemein, unſterblich verdient gemacht hat. Seine hinterlaſſenen Handſchriften, welche die Geſchichte der mittlern Zeiten ungemein beleuchten, ſind die vornehmſte Zierde dieſer Bücherſammlung. Dieſelben machen bey 13. Foliobänden aus Die Briefe dienen vornemlich zur Aufheiterung des noch Dunkeln zur Zeit der Kirchenverbeſſerung. Neben den Vadianiſchen Handſchriften beſizet ſie noch andere ebenfalls alte und wichtige, theils auf Pergament, theils auf Papier geſchriebene Handſchriften. Zu ihrer Aufſicht und Aeufnung ſind obrigkeitliche Inſpectores, zwey Bibliothecarii, und einige Regiſtratores verordnet. Sie ſteht jeden erſten Donnerſtag des Monats den Bürgern offen; auch wird ihnen geſtattet, die Bücher in ihre Wohnungen zu nehmen.

5.) Schon in der Mitte des 10ten Jahrhunderts war in der Stadt ein Spital angelegt worden, er iſt aber in der Folge in gänzlichen Verfall gekommen. Ao. 1228.

hat man mitten auf dem Markt-Plaz, vermittelſt der Vergabungen Ulrichs von Singenberg und Ulrichs Blaarers einen neuen zu erbauen angefangen. Verſchiedene Aebbte und Bürger folgten dieſem Beyſpiel durch mehrere Stiftungen. Im Jahr 1572. ließ die Obrigkeit zu demſelben eine Kirche erbauen, in welchen für die darin verpflegten Perſonen (unter denen ſich auch nothdürftige Bürger und Wäiſen-Kinder befinden) jeden Donnerstag der Gottesdienſt zugedient, auch wochentlich mit der Jugend beſonders drey Religions-Unterweiſungen vorgenommen werden. Für die Wäiſen-Kinder iſt noch eine beſondere Schule angeordnet.

6.) Die Kirche auf dem Linſen-Büel auſſer der Stadt, iſt im Jahr 1463. erbauet, im Jahr 1571. ein Todten-Aker allda angelegt, im Jahr 1603. die Kirche erweitert worden; ſeit dem Jahr 1608. wird auch in derſelben das Heil. Abendmahl genoſſen.

Die Capell zu St. Jacob auf dem Brül, desgleichen die St. Johann-Capell am Schmalz-Markt, ſind bey der Religions-Verbeſſerung als überflüſſig abgebrochen worden. Auf dem Plaz der leztern ſteht nunmehr das groſſe Schmalz-Haus.

§. 4. Von weltlichen Gebäuden ſind merkwürdig:

1.) Das Rathhaus. Es iſt faſt mitten in der Stadt auf dem Markt-Plaz im Jahr 1564. neu erbauet worden; daſſelbe iſt mit 2. ſchönen Rath-Stuben für beyde Räthe, auch mit andern Zimmern für die obrigkeitlichen Commiſſionen und Tribunalien geziert. In einem Saal iſt ein kleiner Vorrath von guten Waffen, zur Sicherheit der Magiſtrats-Perſonen; eine Anſtalt, welche Nachdenken erweket, indem ſie unter allen freyen Republiken der Eidgenoßſchaft dieſer ganz eigen iſt, auch ganz überflüſſig zu ſeyn ſcheint. In dem Rathhaus befindet ſich auch die Canzley; das Archiv aber mit ſeinen Gewölbern wird in

einem

einem an das Rathhaus ſtoſſenden Gebäude aufbewahrt; daſſelbe hat auf der andern Seite mit dem ſo genannten Stadt-Thor Gemeinſchaft. Es war dieſes, bis die untere Stadt auch in die Ringmauer eingeſchloſſen wurde, ein eigentliches Stadt-Thor; nunmehr aber nur ein Thurm mit einem Schwibbogen, welcher die obere und untere Stadt von einander ſcheidet.

2.) Das Gymnaſium iſt im Jahr 1598. in dem ehemaligen St. Catharina-Kloſter angelegt worden. Hier wird die Jugend in 9. verſchiedenen Claſſen in der Religion, Künſten und Sprachen unterrichtet. Nebſt der Obrigkeit haben zu gemeldter Zeit 4. verbürgerte Häuſer, die Zollikofer von Nengenſperg, die Zollikofer von Alten-Klingen, die Keller, und im Jahr 1713. die Locher, Haupt-Stiftungen gethan. Dieſer wichtigen Stiftungen wegen iſt jedem dieſer 4. Häuſer bewilligt, ein Mitglied in den Schul-Rath neben den 4. obrigkeitlichen Gliedern zu verordnen. Andere reiche Bürger haben ebenfalls dem Gymnaſium durch ihre freywilligen Stiftungen aufgeholfen. Jährlich werden die Namen dieſer Wolthäter nach dem Oſter-Examen in der Kirche in Gegenwart der Schul-Herren verleſen; zu gleicher Zeit wird beſonders für die Jugend eine Predigt gehalten, auch die Saz- und Ordnungen des Gymnaſiums verleſen. Bey demſelben dienen ein Rector, ſamt acht Schulmeiſtern, alle geiſtlichen Stands; anbey verrichten ſie in dem Linſen-Büel und an andern Orten den Kirchen-Dienſt. In den Jahren 1712. ſind dieſen Arbeitern noch zwölf Profeſſoren beygefügt worden. Die dem Kirchen-Dienſt gewiedmete Jugend kann hier ihre Studien gänzlich zu Ende bringen, auch die Ordination zu dem H. Predigt-Amt erhalten, ohne daß ſie dieſelbe an einem andern Ort ſuchen darf.

3.) Jede der Geſellſchaften und Zünfte, in welche die Bürgerſchaft abgetheilt iſt, hat ihr eigen wol gebautes

Zunft-

Zunft- und Geſellſchafts-Haus. Die vornehmſten aber ſind der Notenſtein, oder das adeliche Geſellſchafts-Haus, und das Zunft-Haus der Weber; dieſes leztre wegen ſeinem groſſen und ſchön ausgezierten Saal. Die ganze Leinwand-Handlung und Gewerb iſt durch alle ſeine verſchiedenen Theile, von der Ausſaat des Flachſes an, bis daß die Leinwand durch die Bleiche ihre Vollkommenheit erlangt, in ſehr vielen kunſtreichen Gemählden hier abgebildet.

4.) Das Zeughaus, ein gutes Gebäude, iſt, zur Erſtaunung für einen ſo kleinen Frey-Staat, deſſen Einkünften nicht gar beträchtlich ſeyn können, mit allen erfoderlichen Kriegs-Bedürfniſſen ausgerüſtet.

5.) Die Münze, das Kornhaus, die Kaufhäuſer, die Mezg, der Markſtall, die Mange und das Werk-Haus, ſind alles theils groſſe, theils ſchöne obrigkeitliche Gebäude; die beyden Schüzenhäuſer, für die Flinten- und Bogenſchüzen, dienen für anmuthige Sommer-Häuſer.

Die Stadt wird durch 7. Thore geſchloſſen. Drey derſelben ſtehen gegen Morgen: Das Speiſer- das Plaz- und das Brül-Thor; zwey gegen Abend, das Scheibener- und das Multer-Thor; und zwey gegen Mitternacht, das Müller- und das Neue- oder das Kloſter-Thor, welches die Stadt und das Kloſter von einander trennt. Vorſtädte ſind drey: Die Speiſer- die Jacober- und die St. Galli-Brunner-Vorſtadt. Auf dem alten Stadt-Thor werden die ehemals eroberten Panner, ſamt andern wichtigen Sachen, aufbewahrt. An den Ringmauern ſind 5. ſtarke Thürme angebracht; die Beveſtigung aber beſteht in einem tiefen Graben, in deſſen einen Theil das Waſſer der Jren flieſt, in dem andern aber, der mit Gras bewachſen, werden einige Hirſchen unterhalten.

Zu Beföderung des der Stadt ſo vortheilhaften Leinwand-Gewerbs ſind an der Sitter acht Bleichen, wie auch verſchiedene Walchen angelegt, welche in obrigkeitlichen Unkoſten unterhalten werden.

Zwiſchen dem Buch und dem Bernegg iſt ſchon im Jahr 1384. eine Waſſerleitung in die Felſen eingehauen worden. Ob der Stadt aber hat man im Jahr 1610. drey beträchtliche Teiche, und in der Folge noch mehrere angelegt, von welchen das Waſſer auf 9. unter einander liegende Müllen, die alle an dem Buch ſtehen, geleitet wird; da auch das Waſſer aus denſelben in die Stadt kann geleitet werden, ſo dienet daſſelbe mit groſſem Nuzen bey etwa entſtehenden Feuers-Brunſten.

In dem nicht groſſen Bezirk, der allernächſt um die Mauern unter der Bottmäſſigkeit der Stadt ſteht, wird weder Korn noch Wein gepflanzt. Die Matten kommen auch als ſolche wenig in Betrachtung, indem ſie meiſtens zu Bleichung der Leinwand, auch dieſer Zeit zu andern Arten Tüchern genuzt werden. Man ſiehet aber in dieſem Bezirk ſehr viele Blumen-Küchen- und Obſt-Gärten, desgleichen verſchiedene Land-Güter; ſie haben zwar wenig prächtiges und auf den erſten Blik in das Auge fallendes, aber dennoch mangelt es keinem an Annehmlichkeit und Eintragenheit. Diejenigen, ſo vor andern den Vorzug verdienen, ſind das ſo genannte Bürglein am Brül, und der Berg vor dem Scheibener-Thor. Obgleich nun auf dem der Stadt eigentümlich angehörigen Grund ſehr weniges zum menſchlichen Leben dienendes gepflanzt werden kann, ſo führt man ihr alle Arten von Lebens-Mitteln in Ueberfluß zu. Das Korn wird aus dem Schwabenland, und der Wein aus dem benachbarten Rheinthal eingeführt, wo viele Bürger der Stadt, desgleichen der Spital, eigenthümliche

Reb-Güter beſizen. Der Boden-See verſorgt die Stadt mit Fiſchen; ſo wie das Thurgäu mit Obſt. Das angrenzende Land Appenzell liefert Fleiſch, Butter, Milch, Käs, Wildprät; die Alte Landſchaft das Brenn-Holz und die Feuerung. - - - Alle dieſe theils zur Nothdurft, theils zum Vergnügen dienende Lebens-Mittel kann man die meiſte Zeit in wolfeilem Preis anſchaffen.

§. 5. Man hat genugſame Spuren, daß die Gegend, in deren die Stadt erbauet worden, ſchon bey der Ankunft des H. Gallus nicht mehr öde und ungebaut geweſen, ſondern ſchon ihre Bewohner gehabt habe. Freylich iſt es unſtreitig, daß das Kloſter zur Aeufnung der Einwohner und derſelben Unterhalt ſehr vieles beygetragen. Die Gegend der Stadt und des Kloſters wurde im Jahr 925. von den Hunnen, welche ganz Teutſchland überſchwemmten, auch das Reich zu Erlegung eines jährlichen Tributs zwangen, in Grund verwüſtet; allein nach ihrem Abzug ſammelten ſich auch die der Verhergung entflohenen Einwohner wiederum zu Hauffe. St. Gallen kann unter die alleränlteſten Städte Teutſchlands mit Recht gezählt werden. Es iſt erweislich, daß die alte Stadt, ſamt dem Kloſter, unter den Aebbten Anno und Notker, von dem Jahr 954. bis zum Jahr 980. mit Mauern und Graben wider allen Anfall iſt umzäunt worden. Nach dem groſſen Brand, den die Stadt im Jahr 1418. erlitten, da nur 6. einige Häuſer dem allgemeinen Unglük entgiengen, (ein Unfall, mit welchem die Stadt ſchon zum dritten mal heimgeſucht worden,) erkannte die Obrigkeit, daß die Häuſer nicht mehr mit Schindeln, ſondern mit Ziegeln ſollten gedekt werden, welche ſie den Bürgern unentgeltlich anſchafte, um den Schaden der Feuers-Brunſten zu vermindern. Bald nach-

her

her Ao. 1422. iſt der Rinder-Markt, die St. Mangen Halden und Kirche, das St. Catharina-Kloſter, ſamt noch einigen Gaſſen, in die Ringmauern eingeſchloſſen worden. Man nannte dieſen Bezirk die Neue Stadt; ſie iſt nach dieſer Erweiterung nicht ferner vergröſſert worden.

Die Stadt war anfänglich dem Kloſter durch verſchiedene wichtige Pflichten zugethan; ſie erhielt aber auch von demſelben, ja ſo gar von verſchiedenen Römiſchen Königen und Kaiſern, wichtige Freyheiten. Unter andern genoſſe ſie ein eigen Gericht und Rath. Kaiſer Friederich II., (ein Fürſt, der theils wegen ſeinen groſſen perſönlichen Eigenſchaften, theils wegen der Macht ſeines Hauſes, von den Päpſten auf das blutigſte angefeindet wurde,) war es, der die Stadt in den beſondern Schuz und Schirm des Reichs aufnahm, ihr eine Reichs-Steuer auferlegte, auch in ihrem Wapen einen in weiſſem Feld aufrecht ſtehenden ſchwarzen Bären zu führen erlaubte. Die Rotten, welche die Päpſte wider dieſen Monarchen aufwiegelten, zwangen ihn, den Städten, zu Schwächung der mächtigen Geiſtlichkeit, aufzuhelfen. Das Kloſter verlohr zwar damals ſeine alten in der Stadt beſeſſenen Rechte nicht; allein die Aufnahm in des Reichs Schuz war doch der Zeit-Punct, da dieſe Rechte ſich zu mindern anfiengen, die Einwohner der Stadt aber und derſelben Begangenſchaft geäuffnet wurden. Unter Kaiſer Rudolf I. war Ulrich von Ramſchwag Reichs-Vogt zu St. Gallen und Land-Richter des ganzen Thurgäus. Dieſer Kaiſer ertheilte im Jahr 1281. der Stadt dieſe ausnehmende Freyheit, daß ſie nimmermehr von dem Reich ſollte verſezt oder verpfändt werden. Sein Nachfolger, Kaiſer Adolf, beſtätigte ihr dieſelbe im Jahr 1291. Kaiſer Ludwig IV., dem dieſe Verſicherung

der Stadt unbekannt war, verpfändete ſie im Jahr 1330. an das Haus Oeſterreich; er hob aber dieſe Pfandſchaft ſogleich wieder auf, als ihm die Stadt von ihrer Verſicherung Nachricht ertheilte. Die vollkommene Freyheit wurde ihr unter der Regierung Kaiſers Siegmunds im Jahr 1417. zu Theil; dieſer befreyte ſie von der jährlichen Reichs-Steuer gegen Erlegung von 2000. Gulden, erlaubte ihr, über das Blut zu richten, auch daß ſie das Amt eines Reichs-Vogts durch ein Glied ihres Raths könne verwalten laſſen.

Vermög ihrer Freyheiten hat ſich die Stadt ſchon in dem XIII. und ſpätern Jahrhundert bald mit den Schwäbiſchen, bald mit den Eidgenöſſiſchen Reichs-Städten, zu allgemeiner und ihrer beſondern Sicherheit in verſchiedene Bündniſſe eingelaſſen. Bey dem Ausbruch des Appenzeller-Kriegs wider das Kloſter ſtuhnd ſie anfänglich im Jahr 1402. mit dieſem Land in einem Schuz-Bündniß; auf vielfältiges Anhalten kündigte ſie zwar daſſelbe wieder auf; im Jahr 1405. hat ſie dieſes Bündniß wiederum erneuert. Beyde Theile hatten bey dem erfolgten Kriege vielfältige Gelegenheit, ihre Tapferkeit an den Tag zu geben. Ungeachtet Abbt Conrad von mächtigen Bunds-Genoſſen unterſtüzt war, die von Appenzell und St. Gallen aber nur einen ſehr ſchwachen Beyſtand von Schweiz und den übrigen Eidgenoſſen erhielten; waren ihre Waffen aller Orten glüklich. Der Abbt, mit ſeinen groſſen und kleinen Helfern, wurde auf das äuſſerſte gebracht; die Ländereyen des wider ſie verbündeten Adels wurden verwüſtet; eine Menge Schlöſſer, Städte und Feſtungen von ihnen eingenommen; und endlich im Jahr 1410. ſelbſt durch Vermittlung Kaiſers Ruperts ein ruhmvoller Frieden erfochten. Ihr ewiges Bündniß mit den Eidgenöſſiſchen Ständen,

Zürich, Bärn, Lucern, Schweiz, Zug und Glarus, beſteht ſeit dem Jahr 1454. Das Schirm-Bündniß der Abbtey mit Zürich, Lucern, Schweiz, Zug und Glarus, von dem Jahr 1451. zog das Bündniß der Stadt nach ſich; vermög deſſelben iſt ſie ein zugewandter Stand der Eidgenoßſchaft, und zwar der IIte in der Ordnung derſelben. Man hat ihr auch ſeit dem Jahr 1666. geſtattet, alle gemein-Eidgenöſſiſchen Tagſazungen (ordentliche ſo wol, als auſſerordentliche,) durch einen Geſandten aus ihrem Rath zu beſuchen; hierdurch iſt ſie mit der Eidgenoßſchaft ſelbſt noch enger verbunden worden. Sie hat auch von langen Zeiten her durch ihre redliche Theilnehmung und durch Zuſezung ihrer Kräfte, bey allen Kriegen und gemeinen Angelegenheiten der Eidgenoßſchaft, ſich um dieſelbe ſehr verdient gemacht. Im Jahr 1457. ſind die Anfoderungen der Abbtey an die Stadt, wegen des ihr zu leiſtenden Eids, Beſezung des Stadt-Ammanns, der Münzmeiſter, Brodſchauer, Zoll, Gewichten, und andern Policey-Sachen, durch einen Eidgenöſſiſchen Rechts-Spruch und endlichen Entſcheid der Stadt Bärn abgethan, und dieſelben alle der Stadt gegen Erlegung von 7000. Gulden überlaſſen worden.

Kein Zeit-Punct war für dieſe Stadt unglüklicher, als die Jahre 1489. und 1490. wegen Zerſtörung des von Abbt Ulrich VIII. in Rorſchach erbaueten Kloſters. Als die, ſo an dieſer Unternehmung Antheil hatten, ſich weigerten, dem Abbt Genugthuung zu leiſten, und ſich dem Ausſpruch der Schirm-Orte der Abbtey zu unterwerffen, wurde die Stadt von denſelben hart belagert; die Belagerung wurde zwar aufgehoben, weil die ſämtlichen in dieſes Geſchäft mittel- oder unmittelbar verwikelten Theile ſich verglichen hatten, die Zwiſtigkeiten auf einem Eidge-

nöſſiſchen Rechts-Tag zu Einſiedeln zu beendigen. Allein der Ausſpruch der Richter war für die Stadt hart: Sie mußte nicht nur dem Abbt an ſeinen erlittenen Schaden für ihren Antheil die Summe von viertauſend Gulden bezahlen; ſondern auch den vier Schirm-Ständen, welche doch ebenfalls ihre Bunds-Genoſſen waren, 1.) die Burg und Gerichte zu Steinach, 2.) das Schloß, Meyer-Amt, und die Gerichte zu Oberberg, 3.) die Herrſchaft und das Schloß Andweil, 4.) die ihr verpfändeten Herrſchaften Forſtek und Friſchenberg, in der Freyherrſchaft Hohen-Sax, an die Kriegs-Koſten abtretten. Dieſes war das zweyte, nicht gar rühmliche Beyſpiel von Eroberungen, welche Eidgenoſſen über Eidgenoſſen machten. Die 3. erſtern Herrſchaften übergaben die Eidgenoſſen um eine ſehr mäſſige Summe der Abbtey. Dieſe konnte ſich alſo bey dieſer Gelegenheit wichtig vergröſſern; der Stadt hingegen wurde alle Hoffnung entriſſen, ihr Gebiet über ihre Mauern auszubreiten, und zur Beföderung ihres dazumalen ſchon wichtigen Leinwand-Gewerbs einen eigentümlichen Ort und Schiff-Hafen an dem Boden-See zu beſizen, wozu das groſſe Dorf Steinach dienen konnte. Forſtek und Friſchenberg wurden von den Ständen der Landvogtey des Rheinthals dazumalen zugeſchlagen, welche ihnen zu gleicher Zeit von den Appenzellern mußte abgetretten werden. Erſt nach etwa 20. Jahren ſind dieſe beyden Herrſchaften dem Freyherrlichen Hauſe von Hohen-Sax, welchem ſie ehedem angehört, wiederum geſchenkt worden.

In dem Jahre 1566. iſt durch eine Eidgenößiſche Vermittelung, bey Anlas, daß das Kloſter durch eine beſondere Mauer, und eigenes Thor, von der übrigen Stadt abgeſondert würde, ein Auskauf, oder Austauſchung, der noch übrigen Rechte in der Stadt,

und

und dieſer leztern in dem Umfange des erſtern, zu Stande gebracht worden. Die Stadt überließ der Abbtey das Hofgericht, welches ſie zur Hälfte mit Richtern zu beſezen berechtiget geweſen; deßgleichen das Maleſiz, ſo ſie bis dahin in dem Umfang des Kloſters ausgeübt; die Abbtey übertrug hingegen der Stadt die Gerechtigkeiten, welche ſie theils in derſelben, theils in dem ihr angehörigen Bezirk auſſer derſelben anſprach. Dadurch wurden alſo beyde Theile aus einander geſezt, auch künftigen Mißverſtändniſſen beſtmöglichſt vorgebogen. Es entſtuhnden zwar nachher einige Streitigkeiten und Anfoderungen eines Theils gegen den andern; ſie ſind aber jedesmal, bevor ſolche in Weitläufigkeiten erwuchſen, durch Eidgenößiſche Vermittlung abgethan worden.

Das Mißverſtändniß hingegen, welches ſich Ao. 1697. anſpunne, hätte faſt in Thätlichkeiten ausgeſchlagen. Eine an an einem Feyertag durch die Stadt nach dem Kloſter vorgenommene Creuzfahrt gab hierzu Gelegenheit. Es war zwiſchen beyden Theilen durch Verträge ausgemacht, daß bey ſolchen Anläſen, die Creuze von den Catholiſchen untergeſchlagen ſollten getragen werden. Ein Conventual des Kloſters ſamt einem Prieſter, welche dazumal, und auch ſchon zuvor, die Creuze aufrecht trugen, weigerten ſich, auf geſchehene Vorſtellung, den Verträgen gemäß zu handeln. Dieſe an ſich ſelbſt gleichgültige, durch die Verträge aber wichtige Sache, erbitterte die beydſeitigen Gemüter ſo heftig, daß man gegen einander hizige Reden wechſelte, die Waffen hervorſuchte, grobes Geſchüz gegen das Kloſter aufführte, die gemeinſame Kloſter-Pforte bey Tage beſchloſſe, Wachen gegen einander aufſtellte, und jeden Augenblik blutige Auftritte beſorgte. - - Der Abbt Leodegarius nahm nach ſeiner Rükkunft von Ein-

ſiedeln, allwo er ſich während des Lermens aufgehalten, in das Kloſter eine Beſazung von 200. Mann ein, 3000. aber wurden um die Stadt herum verlegt. Die Stadt hingegen beſchloß alle Thore, ein einiges ausgenommen; die Bürgerſchaft beſezte ſcharf alle Poſten; man ließ Mannſchaft von Appenzell ankommen, pflanzte Geſchüz auf, errichtet Barricaden; -- Jeder Theil foderte ſeine Bundsgenoſſen zu einem ſtündlichen Zuzug, auf den erſten Angriff, auf. Doch je ein Schwert hielt das andere 13. Tage hindurch in der Scheide. Die Geſandten der IV. Schirmſtände, welche auch zugleich der Stadt Bundsgenoſſen ſind, langten noch vor der beſorgten Blutſtürzung an; man vermittelte einen Stillſtand, nachher einen gütlichen Vergleich, wegen künftigem Verhalten bey ſolchen Proceßionen; man legte die Waffen nieder, und ſchleifte von beyden Theilen die aufgeführte Befeſtigungswerker. -- Die Eintracht fande ſich wieder ein; man erkannte, daß man bey der Lage beyder Theile, ungeachtet der ungleichen Religionsgeſinnungen, als die allernächſten Nachbarn, die täglich einander bedürfen, einträchtig leben, und ſich den Verträgen gemäß gegen einander betragen müſſe. Es wurden auch bald nachher die annoch gewalteten Zwiſtigkeiten, wegen der von der Abbtey der Stadt geſperrten Holzzufuhr, Steigerung der Zölle, Empfangung der Lehen -- gütlich ausgetragen.

Der gleiche Abbt Leodegarius übergab der Stadt den 13ten May Ao. 1712. als die Thätlichkeiten zwiſchen ihm, und den Ständen Zürich und Bärn ausſchlagen wollten, bey ſeinem und ſeines Convents Abzug, das Kloſter in Verwahrung. Sie übergab aber daſſelbe den 26ſten des gleichen Monats, den Völkern der beyden Stände. An den Kriegshandlungen ſelbſt nahm ſie ferner keinen Antheil, ſie beeiferte ſich aber

um

um das nüzlichere, um die Wiederherſtellung des Friedens.

§. 6. Die ſämtlichen Einwohner der Stadt, halten ſich zur Evangeliſch-Reformierten Kirche. Den Anfang hierzu machten Benedict Burgauer, Pfarrer, Wolfgang Wetter, Helfer bey der St. Laurenzkirche, und denn noch der berühmte Joachim von Wadt, *I. V. Doctor*, damaliger Rathsherr der Stadt. Beyde erſtere trugen die Evangeliſche Lehre auf der Canzel vor, der leztere aber unterſtüzte ſie in dem Rath. Im Jahre 1523. ſandte der Rath den Pfarrer, ſamt dem Herrn von Wadt nach Zürich, um dem allda angeordneten Religions-Geſpräche beyzuwohnen. Der leztere wurde ſo gar zum Präſident deſſelben, ſeiner groſſen Wiſſenſchaften wegen, geordnet. Ao. 1524. geſtattete der Rath, der Evangeliſchen Gemeine, die Uebung ihres Gottesdienſts in der St. Laurenzen-Pfarrkirche. Noch in dieſem Jahre trug man die meiſten Bilder nach und nach aus dieſer und andern Kirchen bey Nachtzeit hinweg; man brach alle an den Straſſen, und unter den Bäumen aufgerichtete Bilder ab; den Predigern ſchärfte man ein, mit Hintanſezung der Kirchenſazungen, allein nach dem geoffenbarten Wort Gottes zu lehren. Den Kloſterfrauen wurden zu ihrem Unterricht, eigene Prediger gehalten; ein eigen Ehegericht angeordnet, die Feyertage gemindert, aus den Einkünften der Bruderſchaften, aus den zu Geld gemachten Kirchenzierden, und dem von der Bürgerſchaft freywillig verkauften eigenen überflüßigen Schmuk, -- das Stokamt zum Unterhalt der Armen geſtiftet. Im Jahre 1526. und 27. enthielte man ſich gänzlich des Meßopfers; dagegen wurde auf das Oſterfeſt des leztern Jahrs das heilige Abendmal zum erſtenmal in der St. Laurenzkirche genoſſen; Kinderlehren und Catechiſmus-Pre-

digten angeordnet, und das deutſche Pſalmengeſang eingeführt. Man ließ durch geiſt- und weltliche Abgeordnete Ao. 1526. und Ao. 1527. die beyden Religions-Unterredungen zu Baden und Bärn beſuchen. Bey der leztern führte der Herr von Wadt, Bürgermeiſter der Stadt, abermal neben andern, das Präſidium. Nach ſeiner Heimkunft that man auch zu St. Mangen, die Bilder und Kirchenzierden hinweg und verwandte ſie an die Dürftigen. Im Jahre 1529. vergliechen ſich die Prediger in der Stadt, und den umher liegenden Orten auf einer gehaltnen Zuſammenkunft, einer der heiligen Schrift gemäßer Gleichförmigkeit in den Predigten und Kirchengebräuchen. In eben dieſem Jahre beſchloſſen beyde Räthe in der Münſterkirche des Kloſters, aus dieſem Grunde, daß das Münſter eine gemeinſame Kirche der Pfarrangehörigen, auch ein ſehr wichtiger Theil ihrer Kirchenzierden, der Bürgerſchaft als von ihr dahin vergabet, eigentümlich angehöre, die Altäre, Bilder, und übrigen Zierden -- wegzunehmen. Dieſer Schluß iſt auch in Abweſenheit des Abbts vollführt worden. Das aus den leztern eingegangene Geld hat man zur Hälfte an die Armen in der Stadt, zur Hälfte aber an die auf der Landſchaft verwendet. Der Gottesdienſt wurde in dieſer Kirche auf Evangeliſche Weiſe gehalten. Dieſes alles truge ſich in Abweſenheit des Abbts und ſeines Convents zu. In dem gleichen Jahre nahm die Stadt, nebſt den übrigen Evangeliſchen Fürſten und Reichtsſtädten, an der Proteſtation Antheil, welche dem Kaiſer Carl V. auf dem Reichstag zu Speyer, wider den auf demſelben der Evangeliſchen Lehre nachtheiligen Abſchied, übergeben worden. Man weiß, daß dieſe Proteſtation zu dem Namen der Proteſtanten in dem Deutſchen Reiche die Gelegenheit gegeben hat. Im Jahre

1566. unterſchrieb die Stadt das Eidgenößiſche Glaubensbekenntnis. Ao. 1615. führte man den Heidelbergiſchen Catechiſmus öffentlich ein; bey dem öffentlichen Gottesdienſt bedient man ſich der Lutheriſchen Ueberſezung der Bibel. -- Die Uebung der Evangeliſchen Religion iſt von dieſer Zeit an, in dieſer Stadt ununterbrochen beybehalten worden.

Die Schwärmerey der Wiedertäufer hat aber, während der Zeit der Kirchenverbeſſerung, den Ruheſtand der Stadt nicht wenig zerrüttet. Wolfgang Ulmann, der Lehrer derſelben, verſchafte ſich durch ſeine Predigten und Scheinheiligkeit, einen Anhang von mehr als 800. Perſonen. Dieſe verübten zu St. Gallen unnatürliche, ja blutige Ausſchweifungen. Nur die allerernſthafteſten angewandten Strafmittel konnten dieſen ſchwärmerſchen Ausſchweifungen Einhalt thun, und die ſo ſehr geſtörte Ruhe und Eintracht der Religionsgeſinnungen wieder herſtellen.

Jährlich wird am zweyten Dienſtag nach Pfingſten von allen Predigern in der Stadt, den Profeſſoren und Schulmeiſtern bey dem Gymnaſium, und den verbürgerten Geiſtlichen, welche ſich in dem Canton Appenzell, Rheinthal und Thurgäu aufhalten, in Beyſeyn des Amts-Bürgermeiſters, Amts-Unterbürgermeiſters und Stadtſchreibers, eine Synode gehalten. Derſelben ſind auch die ſämtlichen Geiſtlichen des Landes Appenzell, ſamt den verbürgerten Candidaten einverleibet. Das Präſidium führt der Decan, welcher einer der 5. Pfarrer der Stadt iſt. Ueber jeden ergeht eine Cenſur ſeines Amts, Lehre, Lebens und Wandels. Die Beſchwerden der Synode werden der Obrigkeit zu deren Abhelfung hinterbracht. Neben den fünf Pfarrern ſind noch vier Helfer geordnet, zwey derſelben ſind Pfarrer zu St. Leonhard auſſer der Stadt, die zween andern verrichten neben den

Helfereyen

Helfereyen in der Stadt, die Wochenpredigt in dem Linſenbüel; ferner zwey Sonntag-Abendprediger für dieſe Kirche, und St. Leonhard. Alle dieſe werden von dem Kleinen Rath, die beyden Franzöſiſchen Prediger aber von den Syndics und Anciens dieſer Gemeine geſezt.

Ein Unglük für die Stadt war es, daß der ihr Ao. 1530. von den Evangeliſchen Schirmſtänden der Abbtey, Zürich und Glarus, bewilligte Kauf des Kloſters, mit allen ſeinen Gebäuden und Zugehörden, ſamt dem Büel nicht lang beſtehen konnte. Der von den Evangeliſchen Ständen unglüklich geführte Kappeler- oder Religionskrieg, legte demſelben eine unüberwindliche Hinternis in den Weg. Der ganze Kauf wurde Ao. 1532. durch Vermittlung der IV. Schirmſtände, auch der Stände Bärn und Appenzell, wieder aufgehebt; das Kloſter aber, dem Abbt und Convent ohne Beding wiederum übergeben.

§. 5. Die Regierung der Stadt wird durch einen Kleinen und Groſſen Rath verwaltet. Der erſtere beſorget die täglich vorfallenden Civil-Oeconomiſchen- auch Kriegsgeſchäfte; diejenigen ausgenommen, welche von der erſtern Art dem Gerichte vorbehalten ſind. Er beſteht aus drey Bürgermeiſtern, neun Rathsherren, und zwölf Zunftmeiſtern, von jeder Zunft zween, alſo aus 24. Perſonen. Seine ordentlichen Verſammlungen geſchehen an den Dienſt- und Donnerſtagen. Bey allen Rathsverſammlungen wird das Stadtbuch auf einen beſondern Tiſch gelegt, damit den darinn enthaltenen Sazungen deſto genauer möge nachgelebet werden. Von dieſem Rath geht in allen ſtreitigen Sachen, eine Appellation an Kleine und Groſſe Räthe.

Der Groſſe Rath macht die Zahl von 90. Perſonen aus, als die 24. Glieder des Kleinen, und von

jeder

jeder Zunft noch 11. Mann. Gewöhnlich verſammelt er ſich des Jahrs nur fünfmal, niemals aber ohne den Kleinen Rath. Die erſte Verſammlung iſt nach dem Neuen Jahre, da die Aemter beſezt, oder beſtätigt werden; die zweyte auf die Mitte der Faſten, zu Erwählung oder Beſtätigung eines Spitalmeiſters, Obervogts zu Bürglen in dem Thurgäu, und der Schaffner der Güter, welche die Stadt in dem Thurgäu und Rheinthal beſizt. Die dritte, auf Freytag vor Bartholomäus, da die Bürgerſteuer angeordnet wird. Die vierte und fünfte vor jedem der beyden Jahrmärkte, um ſolche zu beſorgen. An ſolchen Tagen werden auch die Appellationen von dem Kleinen Rath entſchieden, Bürger und Hinterſäſſen angenommen. Bey vorfallenden wichtigen Geſchäften oder Maleſizſachen, welche von beyden Räthen gemeinſam beurtheilt werden, verſammelt ſich der Groſſe Rath auſſerordentlich. Fallen in dem Kleinen oder Groſſen Rath die Stimmen gleich aus, ſo giebt der zur Thüre Verordnete den Entſcheid. Dieſe Bedienung wechſelt unter den Rathsgliedern wochentlich ab, ſolcher hat auch nur in dem angezeigten Fall eine entſcheidende Stimme.

Die Häupter beyder Räthe ſind die drey Bürgermeiſter; ſie wechſeln aber in dem Vorſiz, und andern Geſchäften, jährlich auf St. Stefanstag alſo um, daß einer von ihnen Amts- der 2te Alt-Bürgermeiſter, der dritte aber Reichsvogt genannt wird. Der 2te vertritt in des erſten Abweſenheit deſſen Perſon, der dritte hat in dem Maleſiz- und Blutgerichte den Vorſiz.

Wenn einer der Bürgermeiſter mit Tode abgeht, wird an dem nächſten Sonntage, von dem meiſten Theil der Räthe, eine Vorwahl vorgenommen; die eigentliche Wahl aber geſchieht von der geſammten

Bürger-

Bürgerſchaft in der St. Laurenzkirche. Man zeigt ihr die in der Vorwahl auf dieſe oder jene ausgefallene Stimmen an. Die Bürgerſchaft iſt aber gar nicht an die ſchon in die Wahl gebrachten gebunden, es ſteht vielmehr in jedes Willkür, den, welchen er für den tüchtigſten hält, vorzuſchlagen. Die ſechs Amtszunftmeiſter nehmen von beyden Räthen, und hernach von der übrigen Bürgerſchaft, Mann für Mann, die Stimmen durch die Raune, oder das heimliche Mehr auf. Dieſe werden auf Tafeln bemerket. Der Ausſchlag ſo gleich nach geendeter Wahl der Bürgerſchaft, auch beyden Bürgermeiſtern und den Räthen auf dem Rathhaus angezeiget. Die erſtern wohnen der Wahl gar nicht bey, die leztern aber treten ab, ſo bald ſie ihre Stimmen gegeben haben. Jährlich wird die Wahl eines Amts-Bürgermeiſters an dem erſten Adventſonntag von beyden Räthen und der Bürgerſchaft, in der Kirche; die Vorwahlen aber in der Woche vor der ſo genannten Advent-Gemeine auf dem Rathhaus vorgenommen. Auf die Bürgermeiſter folgen in dem Rang, die Unter-Bürgermeiſter, deren auch drey ſind, ein Amts- ein Alter- und ein Stillſtehender Unter-Bürgermeiſter. Da ſie aus der Zahl der Zunftmeiſter müſſen erwählt werden, ſo wohnen zween von ihnen jederzeit dem Rath bey, der dritte aber iſt in dem dritten Jahre, gleich ſolchen Zunftmeiſtern, von Beſuchung des Raths ausgeſchloſſen. Der erſtere iſt der Wittwen und Waiſen Ober-Vormünder, läßt ſich auch von den Unter-Vormündern Rechnung geben; er hat auch die Aufſicht über die Stadtwache, und andere Policey-Anſtalten.

Die 12. Rathsherren, d. i. die drey Bürgermeiſter, und neun Rathsherren ſind in 4. Ordnungen getheilt: Drey derſelben oder neun Glieder beſuchen den Rath,

die

die drey der vierten Ordnung ſtehen ein Jahr ſtill. Dieſe Ordnungen wechſeln jährlich auf Baptiſt-Tag um. Die eigentlichen neun Rathsherren werden von dem Kleinen Rath, ohne Betrachtung auf die Zünfte, oder Geſellſchaft, aus den Zunftmeiſtern, Eilfern, Stadtrichtern, oder der gemeinen Bürgerſchaft erwählt. An St. Stefans-Tag wird über jeden eine Perſonalcenſur vorgenommen.

Jede der ſechs Zünfte hat drey Zunftmeiſter; auch die wechſeln jedes Jahr in dem Amt, oder der Direction um. Der Amts-Zunftmeiſter wird nach Verfluß ſeines Jahrs alter, in dem dritten Jahre aber ſtillſtehender Zunftmeiſter. Nur die Amts- und Alt-Zunftmeiſter können dem Kleinen Rath beywohnen, welche denn die zwölf Beyſizer deſſelben ſind. Die ſechs ſtillſtehenden Zunftmeiſter ſind dennzumal die Oberſten der Eilfe, oder der Groſſen Räthe jeder Zunft. Die Eilfer oder Groſſen Räthe, werden von dem Kleinen Rath, aus einem von den vorgeſezten der Zunft gemachten Vorſchlag von ſechs Perſonen; die Zunftmeiſter aber von den Zunftgenoſſen aus den Eilfen, mit leiſer Stimme durch die Raune erwählt. Wenn der Erwählte vor dem Rath, den Rath- und Practicier-Eid abgelegt, wird er ohne fernere Beſtätigung, als ein Glied des Kleinen Raths angeſehen. Auf jeder der ſechs Zünfte geſchehen acht Tage nach der Advents-Gemeine die Beſtätigung, oder neue Wahl der Zunftmeiſter, welche von St. Stefanstage an, durch das folgende Jahr die Regierung der Zünfte antreten ſollen.

Die ſechs Zünfte, in welche die ſämtliche Bürgerſchaft angewieſen iſt, ſind: 1.) Die Wäberzunft; auf dieſe gehören die Lein- und Wull-Wäber, Blattmacher und Bleiker, Abzettler, und Feiltrager der Leinwand. Sie iſt die zahlreichſte. 2.) Die

Schmiede-

Schmiede-Zunft; auf derſelben dienen die Goldſchmiede, Silberkrämer, Buchdruker, Schloſſer, Büchſen- Kupfer- Huf- Meſſer- Nagel- Degenſchmiede, Maurer, Steinhauer, Hafner, Zimmerleute, Dachdeker, Trechsler, Tiſchmacher, Küfer, Glaſer, Zingieſſer, Spengler, Gürtler, Barbierer, Bader, Bürſtenbinder -- 3.) Die Schneider-Zunft. Hieher gehören die Krämer, Apotheker, Tuchleute, Buchbinder, Materialiſten, Schneider, Kürſchner, Tuchſcheerer, Tuchbereiter, Hutmacher, Färber, Seiler, Feiltrager von Kleidern. 4.) Die Schuhmacher-Zunft. Dieſer ſind einverleibet die Schuhmacher, Weiß- und Rothgerwer, Sattler. 5.) Die Pfiſter-Zunft. Zu dieſer ſind geordnet die Pfiſter, Müller, Kornführer, Haberdörrer, Mußmäler, Lichterer, oder Kerzenmacher. 6.) Die Mezger-Zunft, für diejenigen von dieſem Handwerk. Wer nun eines dieſer Handwerker und Begangenſchaften führt, iſt gehalten eine dieſer Zünfte anzunehmen. Die übrigen Bürger haben die Freyheit, eine nach ihrem Belieben auszuwählen. Neben dieſen ſechs Zünften iſt annoch eine Geſellſchaft zum Noten- oder Notfeſt-Stein genannt. Die Edelleute, welche in dieſer Stadt zahlreich ſind, und Kaufleute von guten Geſchlechtern, ſind dieſer Geſellſchaft einverleibt. Sie haben zwar keinen Antheil an dem Kleinen oder groſſen Rath; aus ihren Gliedern aber werden die beyden Statthalter des Gerichts von dem Kleinen Rath erwählt, ſie können auch durch die freye Wahl in den Rath aufgenommen werden. Einer, der die Geſellſchaft ererbt, iſt ſchuldig, wenn er ein Handwerk treibt, oder einen offenen Laden führt, die Zunft anzunehmen, auf welche ſolche Handthierung angewieſen iſt; es iſt ihm aber dabey geſtattet, ein Glied der Geſellſchaft zu verbleiben. Die adelichen

Ge-

Geſchlechter dieſer Stadt beſchämen ſich auch der Handelſchaft gar nicht, vernünftig beglaubt, daß ihnen eine ehrliche Arbeit, ſo wol als Perſonen von andern Ständen, erlaubt und anſtändig ſey.

Alle Wahlen, wichtige oder geringe, geiſtliche oder weltliche, es ſey bey Ehren-Aemtern, oder gebetenen Dienſten, geſchehen heimlich durch das Ballot. Nur die Bürger- und Zunftmeiſter-Wahlen, werden durch die Raune, folglich ohne Ballot vorgenommen. Das Ballottieren geſchieht alſo: Bey Ehren-Aemtern werden durch offene Stimmen, vier durch das Mehr in die Wahl gebracht; bey einem erbetenen Dienſt aber, ſo viele als ſich um denſelben angeben, wenn ſolcher Anzahl nicht über zehn ſteiget. In dem leztern Fall werden aus allen, ſechs durch offene Stimmen ermehret. Denn zeichnet man zu den Oefnungen der Balottiertruken die Namen derer, die in der Wahl ſind. Jedem anweſenden Rathsgliede wird ein Kügelchen gereicht, mit dieſem verfügt ſich einer nach dem andern hinter den Vorhang, oder in ein ander Zimmer zu den Truken, ſein Kügelchen legt er in ein beliebiges Ort. Der Erwähler kann ſeinem Anverwandten ſeine Kugel nicht geben, wol aber einem andern; damit er aber ſeinem Anverwandten nicht ſchade, ſo kann er ſeine Kugel an einen Ort werfen, welcher keine Gültigkeit hat. Die Balott-Truken werden von dem Amts- und Unter-Bürgermeiſter, dem oberſten Rathsherrn, und dem Stadtſchreiber eröfnet, die denn auch dem Rath anzeigen, wer die meiſten Ballotte gehabt. Dieſe Ao. 1740. eingeführte Uebung iſt anfänglich nur auf eine zweyjährige Probe angenommen worden, ſeither aber hat man ſie beſtändig beybehalten. Mit dieſer hat die neue in Solothurn eingeführte Wahlordnung ſehr viele Aehnlichkeit.

Die ganze Bürgerſchaft, welche 16. und mehrere Jahre erreicht, wird gewöhnlich dreymal des Jahrs in der St. Laurenzkirche verſammelt, als 1.) an dem Advent-Sonntag zur Wahl eines Amts-Bürgermeiſters, 2.) an St. Stefanstag, da der Amts-Bürgermeiſter, hernach die Räthe, und leztlich die ganze Gemeine den Eid ableget, auch die Hälfte der Stadtſazungen verleſen werden, und 3.) den Sonntag vor Bartholomäus, da die Steuerordnungen, ſamt der lezten Hälfte der Stadtſazungen, abgeleſen werden.

Die Zünfte verſammeln ſich gewöhnlich am Sonntage nach St. Baptiſt, an dem ſo geheiſſenen Blochtage in der Faſtnacht, oder am erſten Montag nach der Faſtnacht. Der Amts-Unter-Bürgermeiſter beruft an dreyen Sonntagen nach einander, erſtlich die ſechs Amts- hernach die zwölf Alt- und ſtillſtehenden, und leztlich die ſämtlichen 18. Zunftmeiſter, und Tags darauf die ſämtlichen Zunftvorſteher zuſammen. Dieſe berathen ſich, ob eine oder andere Zunft Beſchwerden wider den Kleinen Rath, oder in dem gemeinen Weſen habe, oder ob etwas einer Verbeſſerung bedürfe? Das Abgefaßte wird durch den Amts-Unter-Bürgermeiſter und einen Zunftmeiſter, an den Amts-Bürgermeiſter, von dieſem aber an den Kleinen Rath gebracht, von demſelben ein Gutachten abgefaßt, die fernere Berathung aber und Entſcheid beyden Räthen überlaſſen.

§. 8. Die Gerichtsſtühle in dieſer Stadt ſind folgende:

1.) Das ſo genannte Fünfergericht. Zu dieſem ſind geordnet der Amts-Bürgermeiſter, der Amts-Unter-Bürgermeiſter, ein Amts-Zunftmeiſter, und aus den Räthen der Rathsbußner, und Buſſenrichter. Sie werden alle Jahre abgeändert. Das Gericht

richtet

richtet um Eßwaaren, baar geliehen Geld, vertrautes Gut, Schulden die weder Ziel nach Tag haben; es verſammelt ſich des Jahrs achtzehnmal, gewöhnlich des Mittwochs oder Freytags. Von demſelben ergeht keine Appellation, wol aber kann ein Geſchäft an den Rath gewieſen werden.

2.) Das Stadtgericht. Dieſes hat den Stadt-Ammann zum Haupt, zwey Statthalter, und 22. Richter. Der erſtere wird von dem Rath nach Belieben, von den Zünften oder der Geſellſchaft zum Notenſtein, die beyden Statthalter aber jederzeit aus dieſer Geſellſchaft geſezt. Die eine Hälfte der Richter wird aus den Groſſen Räthen, die andere aber aus der Bürgerſchaft erwählt; von den Eilfen jeder der fünf erſten Zünfte zween, und ſo viel aus den Zünftern; die Mezger-Zuuft hat nur zween, das eine Jahr einen aus den Eilfern; das zweyte einen aus den Zünftern. Aber auch derſelben Wahl ſteht bey dem Rath. Die Statthalter, und die 22. Richter wechſeln alſo ab, daß nebſt dem Stadt-Ammann der eine Statthalter, wie auch von den fünf erſtern Zünften, von jeder einer aus den Eilfen, und einer aus der Zunft; von den Mezgern aber das eine Jahr der Richter von den Eilfen, das zweyte von der Zunft, dem Gerichte beywohnt. Es beſteht deßnahen das Gericht aus dem Stadtammann, einem Statthalter und Eilf Richtern. Auf Stefans-Tag ergeht vor Rath über die ſämtlichen Richter eine Cenſur. Dieſes Gericht kömmt jährlich auch achtzehnmal zuſammen. Inner den beſchloſſenen Gerichten mögen, wenn es Fremde begehren, Gaſtgerichte, in wichtigen Sachen aber für die Bürger erkaufte Gerichte, die leztern aber mit Bewilligung des Raths gehalten werden. Hier wird über allerley Schulden, Täuſche, Zinſe - geurtheilt. Man kann ſich von demſelben an den

Kleinen Rath wenden, wenn der Streit mehr als 5. Pfund Pfenning d. i. 6. Gulden 10. Schilling betrift. Die Buſſe einer verwirkten Appellation kömmt dem Stadtgericht zu gut.

3.) Das Ehegericht beſezt der Kleine Rath mit dem Amts-Bürgermeiſter, drey Predigern, und fünf Kleinen Räthen. Die ungleichen Stimmen entſcheidet der Präſes. Er richtet um alle Eheſachen, Anſprachen und Scheidungen; wenn die dem fehlbaren Theil zugekannte Buſſe über 100. Thaler austrägt, mag an den Rath appelliert werden. An denſelben werden auch die Anfoderungen wegen Unterhalt und Vermögens gewieſen.

Die Rechnungen der Stadt-Aemter gehen durch verſchiedene Cenſuren, bevor ſie als gültig erkannt werden. -- Die drey Bürgermeiſter, der Amts-Unterbürgermeiſter, der neue und alte Stadt-Caßierer, ſamt dem Stadtſchreiber ſind zur Stadtcaſſe verordnet, damit dieſelbe nach den Stadtgeſezen verwaltet werde. Dieſe führen auch die Ober-Aufſicht über die Herrſchaft Bürglen. Der Alt-Bürgermeiſter, der Sekelmeiſter, ein Rathsherr von den Wäbern mit dem Stadtſchreiber, ſind zu der ſo genannten Schautruken, oder Einſammlung des Leinwandzolls geordnet; ſie laſſen dieſelbe von Zeit zu Zeit eröfnen, geben auch der Obrigkeit davon Rechnung. Die Zunftmeiſter ſamt den Eilfen der Wäber, ſollen alle Leinwand-Tücher vor dem Verkauf unparteyiſch beſchauen, auch nur die guten und währſchaften an den gewöhnlichen Leinwandsbank zum Verkauf zulaſſen.

Der Kirchenrath beſteht aus dem 3ten Bürgermeiſter, und fünf Stadtpredigern; bey gar wichtigen Sachen beruft man noch mehrere aus dieſem Orden, und zwey Rathsgliedern. Dieſe bemühen ſich, unfriedſame Eheleute friedfertig zu machen, die unordentlich

lebenden

lebenden zur Gebühr anzuweiſen, die Ruhe in Religionsſachen beyzubehalten. Widerſpenſtige und Hartnäkigte zeigen ſie dem Rath an.

Die Canzley wird bedient 1.) von dem Stadtſchreiber, 2.) dem Rath- und Gerichtſchreiber, 3.) dem Rathsſubſtitut; dieſe drey machen die obere Canzley aus; drey Rathsſubſtituten beſorgen die untere Canzley.

§. 9. Das Milizweſen der Stadt hat dieſe Einrichtung: Die Bürgerſchaft iſt in neun Quartiere eingetheilt; jedes hat ſeinen Hauptmann, ſamt andern Officiers. Ferner iſt jeder Bürger auf den Nothfall an ein gewiſſes Ort der Stadt, entweder zu dem Geſchüze, oder auf die Thürme und Wehren, Zeughaus, Stadtthoren -- angewieſen. Dieſes wird jährlich an der Advent-Bürgergemeine verleſen. Jeder iſt ſchuldig, ſich beſtens mit den benöthigten Wafen und Kriegsmunition zu verſorgen. Ueberdas ſind noch eine beſondere Conſtabler- und Artillerie-Compagnie, zwey wol mondierte Grenadier-Compagnien, eine zu Fuß, die andere zu Pferd, errichtet. Der Stadthauptmann iſt der erſte Stadtofficier, unter dem noch verſchiedene andere Officianten ſtehen. Die Oberaufſicht über die Kriegsverfaſſung führet der Kriegsrath, der aus den drey Bürgermeiſtern, drey Unter-Bürgermeiſtern, zwey Räthen, dem Stadthauptmann, Lieutenant, und dem Stadtſchreiber beſtehen. In plözlichen Gefahren verfügen ſie ohne Zuthun des Raths, alles, was ſie zur Sicherheit der Stadt nothwendig achten.

Zu einem erſten Eidgenößiſchen Auszug, ſtellet die Stadt, kraft des Eidgenößiſchen Defenſionals, 200. Mann; ihr Staabsofficier iſt ein Obriſt-Wagenmeiſter.

Das Stadtpanner enthält einen aufrecht ſtehenden Bär, mit goldenem Halsband, in weiſſem Felde.

§. 10. St. Gallen iſt als eine Handelsſtadt ſchon ſeit verſchiedenen Jahrhunderten bekannt. Vor Zeiten triebe ſie vornemlich mit der Leinwand Handlung. Dieſe wurde zum theil in der Stadt ſelbſt verarbeitet, zum theil in dem benachbarten Canton Appenzell, Thurgäu, Rheinthal und Toggenburg verfertiget, an dem öffentlichen Leinwandbank in der Stadt aufgekauft, und von den Kaufleuten in die Nähe und Ferne, vornemlich nach Frankreich, Spanien, Italien, und einem Theil Deutſchlands verſendet. Aller Orten ſteht die St. Galler-Leinwand in gutem Ruf, wegen den von der Obrigkeit zu derſelben Aufnahm angeordneten klugen Anſtalten, durch die öffentliche Schau, Mäß --

Schon in ſolchen entfernten Zeiten, da die wenigſten Städte Deutſchlands noch an die Fabriken gedachten, iſt in dieſer Stadt Leinwand verarbeitet worden. Ein der Stadt aufgeſtoſſener beſondrer Unfall in dem Jahre 1276. ſezt dieſes auſſer allen Zweifel. Die damaligen gefährlichen Zeiten und ſchwierigen Läufe hinterten ſie, die ihr von dem Kaiſer Friedrich II. auferlegte Reichsſteuer, zu beſtimmter Zeit abzutragen. Dieſe Verſäumnis verleitete den von Kaiſer Rudolph I. über ſie geordneten Reichsvogt Freyherr Ulrich von Ramſchwag, ſeine Reuter und Knechte bey Nacht über den Romontenberg hinab, auf die Bleichen der Stadt zu ſenden, mit Befehl, die allda ſich zahlreich beſindenden Leinwand-Tücher wegzunehmen, und in ſeinem Schloſſe Ramſchwag zu verwahren. Wahr iſt es, daß bey Gelegenheit der groſſen Kirchenverſammlung zu Conſtanz Ao. 1415., als durch dieſelben verſchiedene in Conſtanz ſeßhafte, und mit Leinwand Handelſchaft treibende

bende Häuſer, an ihrer Begangenſchaft gehintert wurden, ſich in St. Gallen niederlieſſen, auch dadurch den ſchon eingeführten Leinwandgewerb erweiterten. Noch dermal trägt eine gewiſſe Art allda verarbeiteter Leinwand den Namen Conſtanze. Die Obrigkeit hat, um dieſen einträglichen Gewerb beyzubehalten und zu erleichtern, acht groſſe Bleichen, eine Walche an der Sitter, für alle gebleichten Tücher; die ſo genannte Bürger-Mange zum Preſſen und Einpaken der Waaren, wie auch andre Mangen zum Glätten, mit groſſen Unkoſten angelegt und unterhalten. Nach dieſer Zeit macht die Leinwandfabric beynahe den wichtigſten und dauerhafteſten Theil der Handelſchaft der Stadt aus. Zum Aufnehmen dieſer Handlung iſt vor wenigen Jahren eine obrigkeitliche Leinwands-Caſſe aufgerichtet worden. Dieſe hat dem Leinwand-Gewerbe ſchon gar erſprießliche Dienſte geleiſtet.

Denn wird allda vieler Barchet, oder Bazin von verſchiedenen Arten, glatt, geblümt, geſtreiſt — verarbeitet.

Seit etwan 30. Jahren läßt man viele geblümte Leinwand, und ſeit etwan zwölf Jahren eine überaus groſſe Menge von allen Arten Mouſſeline, glatte, geblümte, durchgebrochne, auch von der allerfeinſten, mit gutem Fortgang fabricieren. Viele Mouſſeline, theils einheimſche, theils fremde, wird auf Türkiſche Art ſehr kunſtreich geſtikt. Die St. Galler-Kaufleute waren die erſten, welche dieſe das Auge und den Geſchmak ſo ergözende Art Fabric, in der Eidgenoßſchaft bekannt machten. Sie verſchaften hierdurch vielen Haushaltungen in den benachbarten Eidgenöſſiſchen Landen, in dem Schwäbiſchen, ja gar vielen Kloſterfrauen, beträchtlichen Verdienſt, indem ſolche Arbeit anfänglich ſehr wol belohnt wurde.

Mit andern Arten Baumwollen-Tüchern, verſchiedenen Gattungen Schnupf-Tüchern, - - - von denen ein guter Theil von den arbeitſamen Einwohnern ſelbſt verfertigt wird, geſchieht ebenfalls eine wichtige Handlung. Dann ſind noch verſchiedene Flor-Fabriken, und damit verbundene Färbereyen angelegt.

Die Kaufleute der Stadt St. Gallen ſtellen einen auf gewiſſe Art verbundenen Cörper vor; ſie nehmen in ihre Geſellſchaft auch alle diejenigen auf, welche eine beſchloſſene Handlung führen, gegen Erlegung und Abtragung einiger Gebühren. Aus den Gliedern dieſer Geſellſchaft iſt das Kaufmänniſche Directorium angeordnet. Daſſelbe hat 2. abwechſelnde Präſidenten, 2. beſtändige Beyſizer, und 4. andere Mitglieder, ſamt einem Schreiber; ſie werden zuſammen (nach einem der alten Eidgenöſſiſchen Einfalt angemeſſenen Namen) die Markt-Vorgeher genannt; ſie halten ihre Verſammlungen in dem Poſt-Haus Zum Tieger, zu keinen geſezten Zeiten, aber ſo oft als es die vorfallenden Geſchäfte erheiſchen. Vor dieſem Directorium werden kaufmänniſche und Handels-Streitigkeiten unterſucht und beurtheilt. Oefters begehrt der Rath, wie auch das Stadt-Gericht, in Streit-Sachen, die allda vorfallen, die in Wechſel und ſolche Art Schuld-Sachen und Anfoderungen einſchlagen, ein Gutachten von dem Directorium; bisweilen werden die Streit-Sachen ſelbſt zu erſterer Unterſuchung hieher gewieſen. Dieſes beſorgt auch das Poſt- und Botten-Weſen nach Zürich, Lindau, Feldkirch; es erwählt und beſoldet die 3. Züricher-2. Lindauer- und den Feldkircher-Bott; ordnet den Poſt-Commis und Senſalen. Einer der Markt-Vorgeher aber iſt Poſt-Verwalter.

Die erſte Buchdrukerey iſt im Jahr 1582. hier errichtet, auch ſind ſogleich zu derſelben Aufſicht obrig-

keitliche Cenſoren geordnet worden. Dermal ſind zwar nicht mehrere angelegt; ſelbige hat auch (nicht wie etwan in andern Städten) in das Handlungs-Weſen der Stadt den mindeſten Einfluß.

Die Einkünften der Stadt flieſſen her aus den beträchtlichen Fabrik-Zöllen und der jährlichen Vermögen-Steuer ſämtlicher Bürger; ſie mögen nun in der Stadt, oder wo ſie immer können, angeſeſſen ſeyn.

Neben den zweyen ſchon im Jahr 1117. angeordneten Jahr-Märkten, deren der erſte auf Samſtag nach Auffahrt, der zweyte auf Samſtag nach Gallen-Tag fällt, wird wochentlich ein groſſer ſtark beſuchter Wochen-Markt gehalten.

Der Umfang der Stadt, da ſie auſſer ihren Mauern ſehr weniges Land beſizt, giebt nicht allen ihren Verbürgerten und Handels-Leuten genugſamen Raum. Viele derſelben haben ſich ſeit geraumen Zeiten in *Lyon*, *Marſeille*, *Rouan*, und andern Franzöſiſchen, Spaniſchen, auch vereinigten Niederländiſchen Handels-Städten niedergelaſſen. Es iſt beynahe ein Unglük für die Stadt, daß ſie ſich nicht weiter ausdehnen kann, wie es doch die Menge ihrer Einwohner faſt nothwendig erfoderte, indem gar viele Ehen dieſer Stadt, mit 8. 10. und 12. Kindern geſegnet ſind. Die Anzahl aber der ſämtlichen Einwohner der Stadt, der Vorſtädte, und des Bezirks auſſer den Mauern, iſt ungefehr dieſe:

Manns-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	1400.
Von 16. bis 64. Jahren,	2200.
Von 64. bis 80. und darüber.	600.
Summa	4200.

Weibs-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	1350.
Von 16. bis 64. Jahren,	2100.
Von 64. bis 80. und darüber.	700.
	Summa 4150.
	Beyde Summen 8350.

§. 11. Die Stadt-Sazungen hat man im Jahr 1379. niederzuſchreiben angefangen. Dieſelben werden jährlich der ganzen Bürgerſchaft bey ihren Verſammlungen vorgeleſen. Das Erb-Recht iſt im Jahr 1721., und die Stadt-Gerichts-Ordnungen im Jahr 1726. durch öffentlichen Druk bekannt gemacht worden. Je nachdem es die Umſtände erfodern, werden, wegen des Leinwand-Gewerbs und Schau, Verordnungen und Sazungen gemacht.

Die Münz-Gerechtigkeit übet die Stadt ſchon ſeit geraumer Zeit aus. Ihre erſte Münze wieſe auf der einen Seite den Reichs-Adler, mit den Worten *Soli Deo Gloria*; auf der andern aber das Bildniß ihres und des Kloſters Patrons, mit der Ueberſchrift *Sanctus Gallus*. Dermalen werden daſelbſt gepräget: Einfache und doppelte Ducatons, einfache und doppelte oder vierekigte Thaler; (jedoch ſind dieſe Sorten nicht allzugemein) dann 30. 15. 6. 3. 2. 1. Kreuzer-Stüke.

Das Wapen der Stadt gleichet ihrem Panner, nemlich ein ſchwarzer Bär mit einem göldenen Hals-Band in weiſſem Felde. Eben ſo iſt ihr Stadt-Inſiegel geziert. Die obrigkeitlichen Bedienten und Läuffer tragen rothe Mäntel und Röke, mit einem kleinen ſchwarzen und weiſſen Striche.

§. 12. Die Stadt beſizt noch die weitläufige Herrſchaft Bürglen, in der Land-Grafſchaft Thurgäu,

ſie läßt ſolche durch einen Obervogt verwalten, welcher aus den Räthen oder der Bürgerſchaft mag erwählt werden. Die Zeit ihrer Verwaltung war ehedem auf ſechs Jahre beſtimmt; dermalen aber nach Willkur auf mehrere Jahre. Der Spital beſizt in eben dieſer Landſchaft das ſo genannte Spital-Gericht, in der Pfarre Ammerſchweil. Ich habe von dieſem Gerichte in der Beſchreibung der Land-Grafſchaft Thurgäu §. 37., von der Herrſchaft Bürglen aber §. 45. beſondere Nachricht ertheilt. In der Alten Landſchaft der Abbtey, wie auch in dem Rheinthal, ſtehen ſehr viele einträgliche Höfe dem Spital der Stadt zu.

Ende des dritten Bandes.

Regiſter

Regiſter
der Oerter und Haupt-Sachen.

A

Aachen, 630.
Aadorf, 229.
Aaro, 523.
Aathal, 383.
Aawachs, 171.
Aawangen, (Gericht und Dorf) 233. 234.
Aazen, Aazheim, 46.
Abbt-St. Galliſche Lande im Thurgäu; ſ. Thurgäu.
Abiaſco, 524.
Ablentſch, 524.
St. Abundio, 579.
Achenbach, 230.
Aendi, 884.
Aeſchi, 137.
Aeſchimoos, 106.
Aeuglismoſer-Hof, 237.
Der Aeugſter-Strich, 131.
Affeltrangen, 232.
Affenrüti, 171.
Agaden, 578.
Agno, 550.
Agno, [Lago d'] 539.
Agra, 549.
Agriſchweil, 480.
Aker, 173.
Breiten-Aker, 225.
Akersmanhub, 173.
Auf dem Alber, 181.
Albligen, 469.
Allen-Winden, 256.
Allgemeine Staats-Geſchichte von jeder Provinz; ſ. unter jeden Landes eigener Rubric.
Almenſperg, 137.
Allenſperg, 185.
Almishauſen, 173.
Auf der Alpe, 195.
In Alpen, 149.
Alphof, 384.
Alta Villa, 481.
Alte und neuere Geſchichte von jeder Herrſchaft oder Land; ſ. jedes unter ſeinem eigenen Namen.
Der Alte Mann, (Berg) 62. 63.

Alten,

Alten, 172.
Alten-Alp, (Berg) 63-65.
Altenburg, 234.
Altenhauſen, 216.
Alten-Klingen, (Schloß, Herrſchaft und Gericht,) 206-209.
Alten-Rhein, 627. 628.
Alten-Ried, 689.
Alten-Rüti, 173.
Altenſchweil, 195. 683.
Alterthümer; ſ. Antiquitäten.
Alt-Fiſchingiſches Gericht, 225. 226.
Altishauſen, 195.
Altnau, (Gericht und Df.) 192.
Altorf, 45.
Alt-St. Johann, Brüke daſelbſt, 640.
Alt- und Neu-St. Johann, 653. 654. 673.
Alt-Schoffenburg, 201.
Altſtetten, (Hof und Stadt) 306-309.
Altſtiftiſche Herrſchaften im Thurgäu; ſ. Thurgäu.
- - (St. Galliſche) Frey-Gerichte im Thurgäu; ſ. Thurgäu.
Alt-Toggenburg, (Schloß) 671. 684.
Amden, 366.
Amhauſen, 192.
Amliken, 234.
Ammenhauſen, 223.
Auf Ammon, 327. 366.
Amœnus Mons, 366.
Amriſchweil, (Gericht und Dorf) 185. 190. 731.
Amtmannſchaft, Vogteyen; ſ. jede unter ihrem beſondern Titul.
Andrüti, 171.
Andweil, 185. 192. 202. 632.
St. Angelo, 549.
Angliken, 451.
St. Anna, 259.
Antenberg, 234.
Antiquität, Alterthum; Einicher Sarganſer-Alpen Namen aus dem Alterthum, 354.
St. Antonio, 533. 534.
Anweil, 687.
Anzahl der Einwohner; ſ. Einwohner.
Anzenweil, 687.
Apfelberg, 301.
Appell, 444.
Appenzell, Fleken, Gemeine und Pfarre, 101-105.
Appenzell, Canton, 56-139. Land-Charten von dem Canton, 57. Grenzen und Gröſſe, 57. 58. Fruchtbarkeit, 58. 59. Luft, 59.

59. 60. Eis- und andere hohe Gebirge, 60-63. Natur-Merkwürdigkeiten der Gebirge, Berghölen, Mineralien, 63-67. Mineraliſche Waſſer, 67. 68. Seen, 68. 69. Flüſſe, 69-71. Anzahl der Einwohner, 71-74. Character, Sitten, Erziehung, Uebungen, 74-78. Lebens-Art, Speiſen, 78. 79. Handthierungen und Beſchäftigungen, 80-82. Alte Geſchichte, und mit dem Abbt von St. Gallen von dem Jahr 1403. an geführte Kriege, bey welchen das Land die Freyheit errungen, 82-92. Haupt-Inhalt ſeines ewigen Bunds mit den Eidgenoſſen. Ehemalige Eintheilung des Landes in Rhoden; derſelben Urſprung, 92-94. Folgen der Kirchen-Verbeſſerung. Lands- und Regiments-Eintheilung, 94-99. Regiments-Verfaſſung des Innern Rhodens; Eintheilung in 9. Rhoden, 100-102. Topographie des Innern Rhodens, 102-106. Beſchreibung des Regiments des Auſſern Rhodens. Eintheilung in 19. Rhoden oder Kirchſpiele. Kriegs-Verfaſſung. Wapen, 107-117. Topographie des Auſſern Rhodens, 117-139. Antheil am Rheinthal, 139.

Aquæ Helvericæ, 403-409.

Aquila, 520.

Aquileſco, 519. 520.

Aranno, 551.

Arbedo, 533.

Arbon, Arbor felix, (St. und Oberv.) 168. 169. 172.

Der Aruenberg, 276.

Argäu, (Baden im) 403-407.

Arlera, 533.

Arnang, Arnig, 632. 682.

Aroſio, 551.

Arſciegno, 572.

Arſizio, 553.

Arzo, 552.

Aſcona, 571. 572.

- - [Ronco di] 572.

Aſſens, 508.

Aſſogna, 523.

Aſia-

Aſtakäſer = Stuk, (Berg) 642.
Aſtano, 551.
Au, Umberau, 424.
- - (Unter = und Ober =) 171. 183.
Aügerſchweil, 216.
Augia Virginum, 693. 694.
Aumülle, 244.
Aureſſo, 573.
Aurigeno, 584.
Auenhofen, 184. 185.
Auſſer = Mörenau, 181.
Auſſerer Rhoden des Lands Appenzell; ſ. Appenzell.
Auw, 444.
Azenhauſen, 232.
Azmoos, 343.

B

Baaters = Alp, 68.
Bäbingen, 689.
Bäche und Flüſſe; ſ. Flüſſe.
Bachi, (Ober = und Unter =) 624.
Bächi, (Ober = und Unter =) 196.
Bächlingen, 232.
Bachtobel, (Dorf und Gericht) 205. 206.
Bad, 449.
Baden, Landvogtey und Grafſchaft, 396. u. f. Lage und Grenzen, 396. 397. Fruchtbarkeit, 397. Anzahl der Einwohner, 397. 398. Mineralien, 398. 399. Religion, 399. Geſchichte der Landſchaft, 400. 401. Regierung, 401 - 403. Die Stadt Baden, 403 - 407. ihr Regiment, 408 - 410. Die Bäder unter der Stadt, 410. 411. Eintheilung der Landvogtey, 411. Oerter = Beſchreibung, 411. u. f.
Bäder, (Geſund=) Brünnen, Brunn = Quellen, 4. 63. 64. 66. 67. 68. 106. 136. 286. 311. 318 - 325. 383. 410. 411. 641. 642.
Badershauſen, 176.
Baldenweil, 122.
Baldingen, (Ober = und Unter =) 433. 434.
- - (Gericht) 433. 434.
Balgach, (Hof und Dorf)
- - (Bad zu) 286. 305.
Balgen, 173.
Ballenbild, 183.
Baltenhauſen, 232 - 234.
Baltenſchweil, 418.
Balterſchweil, 225.
Bann = Ried, 296.
Barbaneo, 549.

La Bardia, 579.
Bargen, (Ober- und Unter-) 48.
St. Barthelemi, 508. 510.
St. Bartholomeo, 575.
Barzheim, 43.
Baſadingen, 262.
Bättelhauſen, 244.
Battenau, 692.
Bättlis, 366.
Bauhagen, 185.
Baumen, 176.
Baumanns-Haus, 183.
Baumgarten, (Schönen-) 193. 195.
Bavona, 585.
Bau-Ried, 296. 298.
Bauruti, 173.
Bazen-Häid, (Ober- und Unter-) 671. 683. 689.
Bebingen, 233.
Bec de Greng, 480.
Bedano, 551.
Bediliora, 551.
Befang, 181.
Beggingen, 49.
Behmenhub, 184.
Beinweil, 444.
Beketſchweil, 630.
Bellenz, Landvogtey, 525-535. Grenzen und Gröſſe, 525. Die Flüſſe, 525. 526. Fruchtbarkeit, 526. Geſchichte, 527-529. Regierung, Kirchen-Zuſtand, 529. Die Stadt Bellenz, 529-532. Die übrigen Oerter der Landſchaft, 532-534. Anzahl der Einwohner der Vogteyen des Palenzer-Thals, Riviera und Bellenz, 535.
Bellfriß, 324. 344.
Belliken, 423.
Bellinzona; ſ. Bellenz.
Belzſtadel, 193.
Belzſtadels-Hof, 184.
Benikon, 234.
Benken, 368.
Berede, 551.
Berg, 624.
Im Berg, 444.
Der Berg, 705.
Der Auſſere Berg, 205.
Berg, (Schloß und Herrſchaft) 192.
Berge, Berg-Hölen, 5. 60-67. 313-318. 533.
Berg-Fall, 517.
Das Berg-Gericht, 180. 181. 637.
Bergſteig, 301.
Thur-Berg, 205.
Bergwerke, 5.
Beringen, (Obervogtey und Dorf) 47.
Berinzona; ſ. Bellenz.
Berlingen, 250.
- - (Gericht u. Dorf) 213.

Bern, 291.
Bernang, (Gericht und Dorf) 213.
Bernang, oder Bernegg, (Hof, Fleken und Pfarre,) 302-304.
Bernau, 425.
Bernegg, 705.
Bernfels, (Schloß) 671.
Bernhardszell, 624. 625.
Berſchhof, 193.
Berſchis, (Pfarre u. Df.) 347.
Bewangen, (Vorder-) 244.
Beſaccio, 553.
Beſeleſga, 519.
Beſenbüren, 451.
Bettweil, 449.
Bettwiſen, 228.
Beuren, 216.
Beuwel, 444.
Biaschina, 524.
Biberen, 45.
Bichel, 181.
Bichelſee, 225.
Der Bichel-See, 148. 149.
Bichweil, 692.
Bieſſenhofen, 186.
Bietenhard, 237.
Bignaſco, 585.
Bildhau, 393.
Bilincionis Caſtrum, 529-532.
Bilitionum, 529-532.
Billweil, 636.
Binnweil, 228.
Biocly, 510.
Bioggio, 551.
Biogno, 548.
Biolley or Jurat, 508.
Birmenſtorf, (Amt und Dorf) 421.
Birmoos, 173.
Birnſtiel, 172.
Bironico, 551.
Birwinken, (Gericht und Dorf) 205.
Biſchofzell, (Stadt und Obervogtey,) 169-172.
Biſegg, 234.
Biſenrüti, 172.
Biſſone, 553.
Bittſchweil, 683.
Blaiken, 678. 687.
St. Blaſien, 434.
Blatten, 310. 311.
Die Blatten, 300.
Der Blättliſer, 327.
Blau-Brunnen, 393.
Blegno; [Valle di] ſ. Bollenz.
Blegno, (Fluß) 514. 522. 523.
Bleiken, 678. 687.
Bleuelhauſen, 256.
Bleuken, Bleiken, Blaiken, 190. 191.
Die Bleyenhöfe, 173.
Blumenberg, 301.
Blydek, (Schloß u. Herrſchaft) 186.

Boden-See, 593.
Bogno, 549.
Bolgen, 394.
Boll, 232.
Bollenz, oder Palenzer-Thal, 512-521. Von den 7. gemeinen Landvogteyen, jenſeits des St. Gotthards-Bergs, 513. Grenzen des Palenzer-Thals, 513. 514. Gröſſe und Fruchtbarkeit; beſondere Gewohnheit der Manns-Perſonen, 514. 515. Geſchichte; ehemalige und dieſſmalige Oberherren, 515-517. Ueberſchwemmung des Thals durch einen Berg-Fall, 517. Regierung, Freyheiten, Eintheilung der Landvogtey, 517-519. Oerter-Beſchreibung, 519-521. Von den 2. Spitälen für Reiſende, 521.
Bollingen, (Ober- und Unter-) 394.
Bolſchhauſen, 205. 206.
Bolſchweilen, 206.
Bomanns-Haus, 172.
Bomers-Häusli, 230.
Bonnert, 369.
Borgnone, 574.
Bornhauſen, 253.
Borſis, 347.
Boſco, 585.
Boſſweil, (Amt und Pfarr-Dorf) 451.
Bottens, 510.
Bottenwil, 183.
Bottikhofen, 195.
Bottſperg, (Ober- und Unter-) 693.
Böttſtein, 425.
Bou-Ried, 296.
Bouſel, 244.
Bouvillars, 492.
Brämgarrüti, 225.
Branchis, 384.
Brand, 449.
Brändlinsberg, 354.
Brauen, 232.
Bré, 549.
Breganzona, 548.
Bregno; [Valle di] ſ. Bollenz.
Breite (auf der) 172.
Breiten-Aker, 225.
Die Breiten-Alp, 642.
Bremgarten, 458-462.
Brenden, 135.
Brennia, [Breunia] Vallis; ſ. Bollenz.
Bretigni, 508. 510.
Brübacher-Brüke, 640.
Brecht, 384.
Brione, 575.
Briſago, 576-578.
Britterberg, 327.

Brittino, 519.
Brod-Egg, 244.
Broglio, 587.
Brontallo, 587.
Broye, (Fluß) 481.
Brüel, 244.
- - (am Bürglein) 705.
Brugiaſco, 520.
Brügle, 171.
Bruk, (Langen-) 624.
Bruken, 22. 23. 481. 640. 686.
Brüllisau, 105.
Brunegg, 354.
Brunkofen, 223.
Brunnadern, 688.
Brunnen, 684.
- - (Kalten-) 232.
Der Brunnenbach, 688.
Brunneweil, 444.
Brunn-Quellen, Brunnen, Bäder, (mineraliſche) ſ. Bäder.
Brunn-Ried, 181.
Brunnſchweil, 190.
Bruſſia, 553.
Brüweil, 632.
Bruzella, 560.
Bruzello, [Monte] 560.
Bryerslehn, 173.
Bubenberg, 173.
Bubiken, 205.
Büblikon, (Amt u. Dorf) 457. 458.
Buch, 173. 225. 232. 250. 705.
Buch, (Gericht und Dorf) 193.
- - - (Dorf und Obervogtey) 41. 42.
Buchberg, 51. 368.
- - (am hintern) 300.
Buchen, 300.
Buchenſtein, 298.
Buchholz, 302. 304.
Buchillon, 482.
Buchrüti, 171.
Buchſchorren, 235.
Buchſeln, 482.
Buchſteig, 300.
Buchthalen, Buchthalheim, 42.
Buchweil, (Gericht und Dorf) 191.
Buhweil, (Unter-) 191.
Büel, 676.
Büeler-Brüke, 640.
Büeſingen, 42.
Bufelden, 228.
Buflershof, 301.
Bugnaſco, 585.
Bühel, 216. 688.
Im Bühel, 310.
Bühel, (Werd-) 191.
Bühel, (an dem ſchönen) Heilbrunn daſelbſt, 67.
Bühel, (Schönen-) 105. 124.
Bühl, 232.
Bühler, 137.

Bühlhof, 183.
Bulis-Aker, 451.
Bullagnedra, 574. 575.
Bund, 678.
Bünzen, 452.
Büren, (Ober- und Nieder-) 636.
Büretsried, 228.
Burg, 205. 244.
- - - (Ober- und Unter-) 481.
- - - (Schloß) 216. 217. 306. 671. 674.
Im Burg, 382.
Burgau, 693.
- - - (Schloß) 671.
Burg-Feld, 309.
Burghalden, 120.
Bürglen, (Schloß, Dorf und Herrſchaft) 189-191. 730. 731.
Bürglein am Brül, 705.
Burgranz, 173.
Buron, (le grand & le petit) 509.
Büſchiken, 457.
Bußkilch, 393.
Bußlingen, 423.
Bußnang, 191.
- - - [Gericht und Pfarr-Dorf] 205.
Bütiken, 451.
Bütſchweiler-Bach, 640.
Büttenhard, 45.
Buwakern, 195.
Buweil, [Ober-] 181.
Büziſchweil, 683.

C.

Cabbio, 560.
Cademario, 551.
Cadmé, 551.
Cadogno, 578.
Cadro, 549.
Cæſaris Tribunal, (Solium) 431. 432.
Caggio, 578.
Cagiallo, 554.
Calfeiſſen, oder Calfeuſſen, 349.
Calvina, 384.
Cameel-Hof, 300.
Camerino, 534.
Camignolo, 551.
Camingius, 329. 330.
Camperio, 521.
Campeſtro, 554.
Campione, 553.
Campo, 519. 585.
Caneggio, 561.
Canobio, 549.
Capeller-Hof, 422.
Capo di Lago, 553.
Cappel, 677.
Capriaſca, 554.
Carabietta, 552.
Caraſſo, 533.
- - - (Monte) 533.
ad Carceres, 482.
Carebbio, 549.
St. Carlo, 587.
Carona, 550.
Caſa, Gäis, Rhod und Gemeine, 125-128.
Caslano, 551.
Caſſarale, 549.
Caſtagnala, 549.
Caſtello, 560.
Caſtelſtauden, 179.
Caſtione, 534.
Caſtro, 520.
Caſtrum Bilincionis, 529-532.

Catenazo, 533.
St. Catharina-Thal, [Kloſter] 262-266.
Catholiſche Geiſtlichkeit; ſ. Geiſtlichkeit.
Catholiſche Religion u. Geiſtlichkeit im Canton Appenzell, 94. 95. Im Rheinthal, 289. 290. Sargans, 334-338. Gaſter, 363. 364. Utznach, 377. Baden, 399. Rapperſchweil, 386. Freyen Aemter, 238. 239. Locarno, 561. 567. St. Galliſche Landſchaft, 596-598. Toggenburg, 648-655.
Caut Siberle, 482.
Cella, (Epiſcopi) 169-172.
Cenére, (Mont) 533. 579.
Centovalli, 572-574.
Cerentino, 585.
Cerne Lacum, 347.
Certara, 549.
Certiacum, 428-431.
Cevio, 585.
Der Cham, 380.
Champagne, 493.
Character der Einwohner; ſ. Einwohner.
Charten; ſ. Land-Charten.
Chaumont, 482.
Chermey, 481.
Chiaſſo, 561.
Chietres, 482.
Chronologiſche Staats-Geſchichte; ſ. bey jeden Orts beſonderer Beſchreibung.
Cidogno, 554.
Cimo, 552.
Clanx, 105.
Clarisegg, 278.
Claro, 524.
Clavaleire, 483.
Clerisey; [reformierte] ſ. Religion.
- - - [catholiſche] ſ. Catholiſche Religion.
Coblenz, 428.
Codelago, 553.
Coglio, 584.
Coldré, 560.
Coldrerio. 560.
Colla, 549.
Colla B. Mariæ ad Clivem carcarium, 250. 251.
Cöllen, 239.
Comanno, 549.
Commercium; ſ. Kaufmannſchaft.
Comolongo, 573.
Conciſe, 492.
Confluentia, Confluentes, 428.
Conſtanz; [Biſtum] deſſelben Altſtiftiſche Herrſchaft im Thurgäu; ſ. Thurgäu.
Contone, 579.
Contra, 575.
Corbario, 530.
Corbé, (Saſſo) 530.
Corboz, 494.
Corduno, 533.
Corſalette, 492.
Corſelle, 481. 492.
Cortinei, 586.
Cortizaſca, 554.
Cortogna, 578.
Corzera, 519.
Corzoneſo, 520.
Coſacca, 521.
Courbru, 482.

Courte Vout, 482.
Crabbio, 548.
Cramajora, 520.
La Cranx, 509.
Crappa longa, 346. 347.
Crayn, 384.
Creſcenzano, 579.
Creſciano, 524.
Heilig-Creuz, 181.
Creuzlingen, [Kloſter] 192. 196-201.
Criſchano, 524.
Cronberg, 66.
- - Heilbrunn daſelbſt, 67.
Cryſtallen, 63. 64. 311. 317. 323.
Cureggia, 549.
Curelia, 549.
Curo, 551.

D

Dågerſchen, 232.
- - - Dågerſchheim, 694. 695.
Dancons, 354.
Dangio, 520.
Danzhauſen, 192.
Daro, 533.
Dåſchlihauſen, 624.
Dattenweil, 624.
Debrunnen, 222.
Dettigkofen, 177. 216. 217.
Dettingen, [Groß- u. Klein-] 424. 425.
Dienberg, 382.
Diepolzau, 310.
Dieſſenhofen, 260-263.
Dietelis-Mülle, 237.
Dietfurt, 683. 684.
Dietfurter-Brüke, 640.
Dietfurter-Bach, 640. 684.
Dietikon, [Amt und Dorf] 418.
Dietingen, 250.
Dietſchweil, 689.
Dietweil, 442.
Diken, 688.
Diki, 262.
Dillen, 185.
Dingenhard, 244.
St. Dionyſii-Kirch, 393.
Donglo, 521.
Dorf, 368. 678.
- - [Ober- und Unter-] 192.
Dottiken, 457.
Dozenweil, [Gericht] 183.
Druwyden, 250.
Dübach, 629.
Dümpfel, 235.
Düren-Bach, 640.
Dußnang, Dußlingen, 226.

E

Ebbnat, 183.
Eben-Alp, [Berg] 63. 64.
Eberſchweil, 172.
Eberſol, 688.
Ebnet, 677.
Ebringen, 637.
Eehallens; ſ. Tſcherliz.
Eclagens, 509. 519.
Edelſteine; ſ. Steine.
Egelſchofen, 195. 208.
Egerten, 172. 233.
Egg, 122. 234.
Ober-Egg, 137.
Sommers-Egg, 225.
Die Egg, 693.
Auf der Egg, 106. 250.

Brod-Egg,

Brod⸗Egg, 244.
Lumpen⸗Egg, 244.
Eggberg, 678.
Unter⸗Eggen, 629.
Auf den Eggen, [Vogtey] 195 196.
Eggenweil, 423. 453.
Eggerſtauden, 105.
Eggersried, 627. 629.
Eggnach, [Gericht u. Dorf] 172. 173. 190.
Eheſtägen, 185.
Eicella, 578.
Ober⸗Eich, 185. 190.
Auf der Eich, 179.
Eichberg, [Hof und Dorf] 309.
Eichmülle, 444.
Einran, [Bach] 696.
Einwohner. Ihre Anzahl im Canton Schaffhauſen, 5. 6. Appenzell, 71 - 74. Thurgäu, 149. 150. Rheinthal, 288. Sarganſ, 334. Gaſter und Utznach, 379. Rapperſchweil, 386. Baden, 397. 398. Freyen⸗Aemter, 439. 440. Murten, Grandſon, Orbe u. Tſcherliz, 511. Bollenz, Riviera, Bellenz, 535. Lauis, 537. 538. Mendrys, 559. Luggarus, 565. St. Galliſche Landſchaft, 598-600. Toggenburg, 647. 648. Stadt St. Gallen, 730.
Einwohner des Appenzeller⸗Lands; ihr Character und Lebens⸗Art, 74-79.
Eis⸗Berge, 60-63.
Eiſenbergſchweil, 449.
Das Eiſen⸗Ried, 308.
Stral⸗Ek, 366.
Wald⸗Ek, 684.
Ek⸗ und Murket⸗Hof, 51.
Eken⸗Matt, 469.
Ellikon, 51. 247. 248.
Elmenſperg, 181.
Elter⸗Sulgen, 192.
Emmerſperg, [der innere] 18. 19.
Emmishofen, 201.
Endingen, [Ober⸗ und Unter⸗] 420.
- - 388. S. Rapperſchweil
Endtrich, 185.
Ennetbirgiſche Vogteyen; ſ. jede derſelben unter ihrem eigenen Titul.
Ennetbüel, [Schl.] 671. 676.
- - - [Dorf] 676.
- - - Ried⸗Bad daſelbſt, 641. 676.
Ennetbüler⸗Bach, 640.
Ennet⸗Eich, 191.
Engelberg, 208.
Engelſchweil, 196. 201.
Enggers⸗Ried, 629.
Enggweil, [Gericht u. Df.] 209.
Engishofen, 185.
St. Maria der Engeln, 653. 678.
Engſtringen, [Ober⸗ und Unter⸗] 416. 417.
Engwang, 208.
Enkhäuſern, 631.
Entenſchieß, 259.

Enzenſchweil,

Enzenſchweil, 171.
-- (Graben- und Langen-) 693.
Epiſcopi Cella, 169-172.
Eppenberg, (Schloß) 671.
Eppenſtein, 205.
Eppishauſen, (Schloß u. Herrſchaft) 185. 186.
Eratingen, 55.
Erbel, 183.
Erchenweil, 183.
Erchingen, (Langen-) 221.
Erendingen, (Amt) 419.
--- (Ober- und Unter) 419.
Ergelhof, 193.
Ergoltingen, 55.
Erlattingen, 55.
Erlen, 393.
In Erlen, 186.
Ermatingen, (Gericht und Fleken) 212.
Ermenſchweil, 383. 393.
Ermenſee, 445.
Erzenholz, 244.
Eſchallenz; ſ. Tſcherliz.
Eſchenbach, (Tagwen und Dorf) 382. 422.
Eſchenz, (Ober- und Unter-) 153. 278.
Eſcherſchweil, 183.
Eſclagens, 509. 510.
Eſpi, (Vorder-) 244.
Etagnieres, 508.
Ettenhauſen, 229.
Etweil, 458.
Evangeliſche Religion; ſ. Religion.
Eyerlen, 205.
Eyi, 180.

F

Fabaria, ad Fabarias; ſ. Pfeffers.
Fabriken; ſ. Kauffmannſchaft.
Faccie, (3. im Palenzer-Thal) ſ. Bollenz.
Fähler-See, 68. 69.
Fahr, (Gut und Kloſter) 416. 417.
-- (Thur-) 259.
Fahrhof, 259.
Farn, 630.
Fehrrüti, 181.
Feilen, 172.
Feldbach, 214.
Feld, (Burg-) 309.
Feldmaas, 298.
Felſen, Berge; ſ. Berge.
Felwen, 244.
Felwyß, 179.
Ferme, 354.
Feſcoggia, 551.
St. Fiden, 622.
Fiez, 493.
Figurierte Steine; ſ. Steine.
Filtais, 345.

Findels, 354.
Fineſperg, 235.
Fioz, 493.
Fiſchbach, 209. 210. 213. 453.
Fiſchhäuſern, 23.
Fiſchingen, (Kloſter) 223-226. 233.
Fiſchen-Ried, 393.
Fiſibach, 433.
Fißliſpach, 422.
Fiume de Blegno, 514. 522. 523.
Flaweil, 693.
Fley, 366.
Auf der Flue, 393.
Flums, (Dorf und Pfarre) 345. 346.
Flüſſe und Bäche. Im Canton Schaffhauſen, 4. Appenzell, 69 71. Thurgäu, 147. 148. Rheinthal, 282. Sargans, 328-331. Gaſter, 357. Orbe und Tſcherliz, 497. 498. 507. Bollenz, 514. Riviera, 522. 523. Bellenz, 425. 526. Luggarus, 564. Meynthal, 581. 582. Abbtey St. Gallen, 593. 594. Toggenburg, 639-641.
Flüwald, (Berg) 63. 64.
Fontaine, 493.
Fontaniraz, 493.
Fontenas, de Fontenaſio, 344.
Fornburg, 233.
Forſt, (Hinter-) 308.
Forum Hadriani, 432.
Forum Tiberii, 428-431.
Fräſchels, 482.
Fraſco, 576.
Frauenfeld, (Stadt und Gebiet) 241-245.
Freudenberg, 353.
Freudenfels, (Schloß und Herrſchaft) 252 254. 278.
Freudenthal, 5.
Freudnau, 420. 421.
Der Freybach, 296.
Freydorf, 183.
Freye Aemter, (Unter- u. Ober-) 435-464. Des obern Freyen Amts Lage u. Grenzen, 436. Muthmaſſung über den Namen; ehemalige Oberherren, 436. 437. Zeit, da ſie unter die Herrſchaft der Eidgenoſſen gekommen ſind, 437. 438. Religions-Zuſtand, 438. 439. Fruchtbarkeit; Zahl der Einwohner, 439. 440. Veränderung, welche im Jahr 1712. mit den Freyen Aemtern vorgenommen worden, 439. Regierung, 440-442.

Die Aemter der obern Landvogtey, 442 - 449. Beſchreibung der Oerter, 442 - 449. Grenzen der Landvogtey der untern Freyen Aemter, 449. oberſte Landes-Herrſchaft, 450. Regierung, 450. Die Aemter der untern Landvogtey, 450. Beſchreibung der Oerter, 451 - 464.
Frey-Gerichte im Thurgäu; ſ. Thurgäu.
- - (Altſtiftiſche) ſ. Thurgäu.
Freyherten, 172.
Freyisloo, 172.
Freyland, 137.
Frey-Size im Thurgäu; ſ. Thurgäu.
Friedlingen, 884.
Frodenberg, 353.
Fröſchholz, 482.
Froſtnach, 172.
Froſtnacht, 183.
Fruchtbarkeit des Cantons Schaffhauſen, 3. 4. Appenzell, 58. 59. Des Thurgäus, 150. - 154. Rheinthals, 282 - 285. Sargans, 313 - 317. Gaſter, 356. 357. Rapperſchweil, 386. Freyen Aemter, 439. 440. Murten, 470. Grandſon, 484. Orbe und Tſcherliz, 497. Bollenz, 514. 515. Riviera, 522. Bellenz, 526. Lauis, 537. Mendrys, 555. 556. Meynthal, 581. St. Gallen, 594 - 596. Toggenburg, 642 - 645.
Frutweilen, 213.
Füberg, 687.
Fünf Rhoden zum Hof Altſtetten, 308. 309.
Fürhäuſern, 233.
Hohen-Furren, 424.
Furt, 688.
Fuſio, 586.

G.

Gabinii Villa, 421.
Gäbris, 126.
Gächlingen, 52.
Gachnang, (Dorf und Herrſchaft) 245. 246.
Gahlingen, (Ober-) 266.
- - (Herrſchaft) 266.
Gailingen, (Ober- und Unter-) 42.
Gäiß, (Rhod und Gemeine) 125 - 128.
Gaiſſau, 637.
Gäißhäusli, 186.
Galbenberg, 354.
St. Gallen, [Abbtey] 591 - 637. Woher die Abbtey ein zugewandter Stand ſey,

ſey, 593. Grenzen der alten Landſchaft, 593. Die Flüſſe, 593. 594. Fruchtbarkeit, 594-596. Gewerbe und Handelſchaft, 596. Münzen und Geld-Cours, 596. Kirchen- und Religions-Zuſtand, 596 598. Zahl der Einwohner, 598-606. Anmerkung über dieſelben und den Reichthum der Abbtey, ibid. Eintheilung der alten Landſchaft, 600. Von dem Oberherrn der Landſchaft; Inhalt des ewigen Schirm- und Land-Rechts zwiſchen der Abbtey und derſelben Schirm-Ständen; Von der Lands-Hauptmannſchaft zu Weil, 600-603. Die wichtigſten geiſtlichen Aemter der Abbtey, 603-605. Die wichtigen weltlichen Aemter, 605. 606. Regierung, Gerichts-Höfe, [geiſtliche und weltliche] Huldigungs-Pläze, 606 608. Erz- und Erb-Aemter der Abbtey, 608. Wapen, 609. Beſchreibung des Kloſters St. Gallen, 609-612. Geſchichte der Abbtey, 612-621. Topographie des Landes, der Aemter und Pfarren, wie auch der Stadt und des Amts Weil, 621-637. Altſtiftiſche Thurgäuiſche Gerichte; ſ. Thurgäu.

St. Gallen, [Stadt] 696-731. Ihre Lage, 696-697. Eintheilung, Gröſſe, Reinlichkeit, Markt- und öffentliche Pläze, 697. Kirchen-Gebäude, Bibliothek, 698-702. Oeffentliche weltliche Gebäude; Vorſtädte, 702-706. Politiſche Geſchichte, 706-713. Reformations-Geſchichte, 713-716. Regiment, Zünfte, Wahlen, Bürger-Verſammlungen, 716-722. Tribunale, 722-725. Miliz- und Kriegs-Anſtalten, 725. 726. Handelſchaft und Gewerbe; Zahl der Einwohner, 726-730. Sazungen, Münzen, Wapen, 730. Anzeige der Herrſchaften, welche die Stadt in dem Thurgäu beſizt, 730. 731.

Gachweil, 689.

St. Gallum; ſ. St. Gallen.
Neu-St. Gallen, 685.
Ganderſchweil, 687.
St. Gallen-Capellen, 383.
St. Galliſch-(Altſtiftiſche) Herrſchaften im Thurgäu; ſ. Thurgäu.
Gallmiz, 481.
Gambach, 469.
Gambarogno, 578. 579.
- - [Riviera di] 564.
Gamidaura, 354.
Gämpelen, 373.
Gams, Gambs, (Amt u. Fleken) 372-375.
Gamſer-Berg, 373.
Gandria, 549.
Gaſter, (Landvogtey) 356-375. Grenzen und Gröſſe, 356. Fruchtbarkeit, 356. 357. Seen und Flüſſe, 357. Geſchichte, 357-360. Lands-Regierung, 360. 361. Lands-Gemeine, Land-Gericht, Land-Rath, 361-363. Religions-Zuſtand, 363. 364. Oerter-Beſchreibung, 364-375. Geringe Einkünften aus dieſer Vogtey, 384. Oberer Theil der Vogtey, 364-366. Unterer Theil, 366-375.
Gaſſezen, 373.
Gauen, 383. 384.
Gavia, 354.
Gaunn, [Lago di] 538.
Gayſel, 250.
Gazenried, 469.
Gäziberg, 309.
Gebiſtorf, (Amt u. Dorf) 421.
Geboltshauſen, 194.
In dem Gehegt, 172.
Geigen-Ek, 393.
Geiger-Hof, 393.
Geißhaus, 216.
Geishauſen, 173.
Geiſſerwald, 623. 624.
Geiſtlichkeit; (reformierte) ſ. Religion.
- - (catholiſche) ſ. Catholiſche ꝛc.
Gemarsbrunn, 42.
Gemeine Herrſchaften, 55. 139. 312. 356-587.
Gempenach, 482.
Geneſtré, Geneſtrerio, 560.
Gentilino, 551.
St. Georgen, 622.
Gerliken, 244.
Germanſchweil, 453.
Geroldſchweil, 416.
Gerra, 575.
Geſelbach, 677.
Geſſel-Bach, 640.
Geſund-Bäder; ſ. Bäder.

Geſchichte;

Geſchichte; (politiſche) ſ. jedes Ort unter ſeinem beſondern Namen.
Gevaux, 480.
Geyernſpiz, (Berg) 61. 66.
Ghürſt, 232.
Im Gibel, 382.
Giez, 494.
Zu Gill, 208.
Gingen, 383. 384.
St. Giorgio, 572.
Girone, 519.
Giumaglio, 584.
Gitterau, 181.
Gizikeſſe, (hinteres) 66. 67.
Glanzenberg, 417.
Glatt, [Fluß) 641.
Glattburg, 632. 636.
- - [Schloß] 671.
Gletſcher; ſ. Eis-Berge.
Glotten, 227.
Glutenhaus, 175.
Gnadenthal, 456. 457.
Gnoſca, 534.
Gobertshauſen, 191.
Goggeyen, (Berg) 642.
Goldach, Goldaich, (Ober- und Unter-) 629.
Goldach, 594.
- - (Fluß) 71.
Goldenenthal, 384.
Vorder-Goldingen, 384.
Goldinger-Thal, 384.
Golmen, (Berg) 642.
Gomiswald, 383. 384.
Gondershauſen, (Gericht und Dorf) 191.
Gonten, (Pfarr-Dorf und Gemeine) 105. 106.
- - (Heilbrunn daſelbſt) 67. 68.
Gonter-Bad, 106.
Gonzen-Bach, 640.
Gordevio, 585.
Gordola, 573.
Goſſau, 631.
Gößliken, 453.
Gottenſperg, 181.
Gotthard; (Landvogteyen jenſeits dem) ſ. jede unter ihrer eigenen Rubric.
Göttigkofen, 191.
Gottlieben, (Obervogtey u. Fleken) 174. 175.
Goumoens, [la Ville] 508. 509. 510.
- - la Cranx, 509.
- - le Jux, 509. 510.
Graben-Enzenſchweil, 693.
Grabs, 642.
La Grancia, 549.
Grandſee, Granſon, Grandiſonum, Granzonium; ſ. Grandſon.
Grandſon, (Stadt und Landvogtey) 484 - 495. Grenzen, Gröſſe und Fruchtbarkeit, 484. Vormalige und dießmalige Ober-

Oberherren, 484. 485. Regierung, 485. Kirchen-Geſchichte und Religion, 485-487. Die Stadt Grandſon. Die im Jahr 1476. vorgefallne Schlacht zwiſchen den Eidgenoſſen u. Burgundern, 488-492. Die Oerter der Landvogtey, 492-494. Verſammlungen der Geiſtlichkeit dieſer Landvogtey, 494. 495.
Gränzen und Gröſſe eines Orts oder Lands; ſ. unter dem Namen jedes Orts insbeſonder.
Grasburg, 469.
Im Grat, 444.
Gratiarum Vallis, 456. 457.
Grätſchens, 343. 344.
Greifenſtein, 300.
Grenchenberg, 469.
Greng, [Bec de] 480.
Greplang, (Schloß und Herrſchaft) 346. 347.
Grießbach, 47.
Grieſſern, 310.
Grimmenſtein, (Kloſter) 137. 138.
Grolzhauſen, 195.
Groß-Dettingen, 424.
Gröſſe und Grenzen; ſ. unter jeden Orts oder Lands beſonderer Benennung.
Grub, (Rhod und Kirchſpiel) 133. 134.
- - 181. 296. 627. 629.
Die Grubmüllen, 208.
Grüenſtein, 305.
Grumo, 520.
Der Grüne Thurn, 300.
Im Grunen, 671. 687.
Grüſti, 240.
Im Grüt, 177.
Grütenſperg, 181.
Gryſen, 233.
Gubel, 399.
Gudo, 534.
Gugenbühl, 185.
Guggisberg, 469.
Guldihub, 195.
Gulino, 572.
Gündelhard, (Herrſchaft und Schloß) 219. 220.
Gundertshauſen, 229.
Guntershauſen, 190.
Guntmadingen, (Obervogtey und Dorf) 47. 48.
Gunzenbach, 686.
Gupfenhof, 228.
Gurbrii, 428.
Gurin, 585.
Gurwolf, 480.
Gurzelen, 481.
Gütigkofen, 191.
Güttingen, (Obervogtey) 173.

Auf

Auf dem Gwand, 172.
Gy, 494.
Gygen, 235.
Gyren, 424.
Gyrſperg, (Ober- Mittler- und Unter-) 274. 275.

H

Haaperſchweil, (Df.) 202.
Häberli, (Gericht) 202.
Haber-Rüti, 205.
Haberſak, 183.
Hadelberg, 188.
Hadriani Forum, 431. 432.
Hagenberg, 228.
Hagenbuch, 173. 181. 220.
Hagenweil, 181. 183.
- - (Gericht und Schloß) 182. 183.
Häggligen, (Amt u. Pfarr-Dorf) 457.
Haghof, 232.
Häid, 181.
- - (Ober- Bazen-) 671.
Halden, 173. 393.
- - (Ober- u. Unter-) 255.
In der Halden, 171.
Hallau, (Ober- u. Unter-) 52. 53.
Hallingen, 239.
Halmishub, 180.
Hamſliſchweil, 469.
Hämshauſen, 173.
Hänau, 692.
Handelſchaft, Handwerke; ſ. Kaufmannſchaft.
Happernach, 172.
Happerthauſen, (Ober- u. Unter-) 192.
Hard, 275.
Harenberg, 418.
Hartenberg, 637.
Hartenſtein, 434.
Der Härtler, 275.
Harweiler-See, 149.
Haſelried, 300.
Haſenberg, 424.
Haſenrüti, 216.
Haſenſaum, 172.
Haßlach, 54. 55. 303.
Haßlen, (Gemeine u. Pfarre) 106. 173. 181. 228.
In Haßlen, 208.
Häßlen, 183.
Hattenhauſen, (Gericht u. Dorf) 209. 210. 276.
Hattenſchweil, 228.
Hattſchweil, Haltſchweil, 184. 190.
Haufen, 135.
Hauptweil, (Schloß, Flecken und Herrſchaft) 187.
Neu-Haus, 171.
Hauſen, 302. 304. 423.
Häuſern, 191. 636.
Auf Häuſern, 205.
In Häuslen, 234.
Heweilen, 213.

Heerbrugg, 305.
Heſſenhauſen, 276.
Heſſenhofen, (Gericht und Dorf) 184. 185.
Hegi, (Ober- und Unter-) 173.
Heggenſchweil, 624.
Heidegg, 445.
Heidelberg, Hadelberg, (Herrſchaft und Schloß) 188.
Heidenheim, 182.
Heilberger-Hof, 228.
Heil-Brünnen; ſ. Bäder, Brünnen.
Heilig, Sant, Sanct, Saint, und ſo weiter; ſ. unter der eigentlichen Benennung der Oerter.
Heiterſperg, 423.
Heimerslachen, 192.
Heldsberg, 303.
Heldſchweil, (Gericht und Dorf) 191.
Helfenſchweil, 687.
Nieder-Helfenſchweil, 635.
Helmſchhauſen, 220.
Helvetiæ, Thermæ] Aquæ] 403-407.
Hemberg, 682.
Hembrunn, (Vorder- und Hinter-) 451.
Hemmenhofen, 193.
Hemmenthal, 47.
Hemmetſchweil, 185.
Herblingen, (Obervogtey und Dorf) 43-45.
Herdern, (Schloß, Herrſchaft und Dorf) 221-223. 433.
Herglisbach, 173.
Heriſau, (Rhod u. Kirchſpiel) 119-122.
Hermanſchweil, Hermatſchweil, 452. 453.
Herrenhof, [Gericht und Dorf] 180.
Herrenmatt, 469.
Herrſchaften; [gemeine] ſ. Gemeine ꝛc.
Herrſchaften, Vogteyen; ſ. jede unter ihrem eigenen Titul.
Herten, [Gericht] 233.
Heſchikofen, 221.
Heſſenboll, 237.
Heſſenrüti, [Gericht und Dorf] 191.
Heuberg, 171.
Heyden, [Rhod und Kirchſpiel] 134. 135.
Hilfikon, [Herrſchaft und Dorf] 451.
Hiltiſau, 687.
Hinteres Gizi-Keſſe, 66. 67.
Hinterbuel, 451.
Das Hintere Bad zu Trogen, 68.
Hinter-Eſpi, 244.
Hinter-Forſt, 308.

Hinter-Homburg, 216.
Hinter-Hemmbrunn, 451.
Zum Hintern-Buchberg, 300.
Hinter-Nieſſenberg, 451.
Hinter dem Oehrli, 61. 66. 67.
Hinter dem Tobel, 624.
Hinter-Weingarten, 240.
Hirſchberg, 106.
- - [Ober- und Unter-] 136. 137.
Hirſchelen, 305.
Hirſchen-Sprung, 311.
Hiſtorie; [Staats-] ſ. jedes Ort unter ſeinem eigenen Titul.
Hizkirch, [Amt und Pfarr-Dorf] 445. 446.
Hochſtraß, 274.
Hof, 191.
Zum Hof, 179. 208.
Höfe zu Rapperſchweil; ſ. Rapperſchweil.
Hoffen, 183. 235.
Hofſtetten, 46. 47. 688.
Höhe, 671.
Der Hohe Kaſten, [Berg] 65.
Der Hohe Meßmer, [Berg] 66.
Hohen Furren, 424.
Der Hohe Sentis, [Berg] 61. 62. 63.
Hohen-Tannen, 188.
Auf dem Hoken, 623.
Hölen, [Berg-] ſ. Berge.
Holderſtok, 443.
Holenſtein, 180.
Ob dem Holz, 244.
Zum Holz, 179.
Holzenſtein, 179.
Holzhäuſern, 234.
Holzhof, 235.
Holzighauſen, 213.
Hölzli, 181.
Im Hölzli, 233.
Homburg, 693.
Homburg, [Hinter-] 216.
Honegg, 177.
Höppingen, 233.
Horb, 172.
Horben, 228.
Horbuch, 172.
Horchenthal, 630.
Horen, [der graue] 328.
Hören-Moos, 171.
Horgenbach, 221.
Hörhauſen, 220.
Horn, 173.
Hörſtetten, 216.
Hörten, 210.
Hub, 171. 216. 228. 232. 233. 235. 305. 630.
- - [Ober- und Unter-] 179. 636.
An der Hub, 208.
Der Hubberg, 276.
Huben, 244.
Der Hubhof, 185.

Hübeli, 187.
Hügel-Büel, 731.
Hugen-Tobel, 181.
Der Hummelwald, 679.
Hunds-Bach, 640.
Hundweil, [Rhod und Gemeine] 122. 123.
Das Hüner-Bergli, 62.
Hungerbühl, 179. 244.
- - [Ober- und Unter] 216. 219.
Hünikon, 205. 234.
Hunzikon, 230.
Hurnen, 228.
Huteboſchen, 366.
Hütten, 179.
Hüttenſchweil, Gericht und Dorf, 181. 191. 637.
Hüttlingen, Schloß u. Herrſchaft, 235.
Hüttlinger-See, 149.
Hüttweilen, 250.
Hüttweiler-See, 149.
Huy, [Ober- und Unter-] 210.

J

St. Jacobs-Brunn, 66.
Jazen, 434.
Ibenhof, 253.
Iberg, Schloß, 671. 678.
Jeuß, 481.
Illart, Gericht und Dorf, 209.
Illighauſen, 195.
Immenfluh, 5.
Immenhard, 205.
Indemini, 579.
Der Innere Emmerſperg, 18. 19.
Inner-Mörenau, 181.
Innerer Rhoden des Lands Appenzell; ſ. Appenzell.
Intragna, 573.
Alt- und Neu-St. Johann, 653. 654. 674. 675.
Alt-St. Johann, Bach daſelbſt, 640.
Jonen, 394.
Jonſchweil, 690.
Jonſchweiler-Bach, 640.
Joreſſens, 480. 481.
St. Jörgen, 622.
St. Joſeph, 623. 624.
Jons-Rüti, 621.
Irayna, 524.
Iren, 696.
Iſelinsberg, 250.
Iſenegg, 232.
Isliken, 247.
Iſone, 534. 549.
Iſſeo, 552.
Iſtigkofen, Gericht und Df. 190. 191.
Italiäniſche Vogteyen; ſ. jede unter ihrer eigenen Benennung.
Ittingen, Kloſter, 248-250.
Junkholz, 234. 244.

K

Kadelburg, 430.
Kalch-Räin, Kloſter, 250. 251.
Kaiſerſtuhl, Amt und Stadt, 431-433.
Kalchofen, 202. 304.
Kalleren, 451.
Kaltbrunn, 369.

Kalt-

Kaltbrunnen, 232.
Kalthäuſern, 239.
Kämpraten, Kämprater-Winkel, 393. 394.
Kapfenberg, 366.
Karris, 469.
Kaſſelſtetten, 469.
Der hohe Kaſten, Berg, 65.
Kaſtlerbach, 173.
Kauffmannſchaft, Fabriken, Handwerke ꝛc. zu Schaffhauſen 6. 7. Appenzell, 80-82. Thurgäu, 154. 155. Toggenburg, 645-647. und anderswo; ſ. an jedem Ort insbeſonder.
Kazen-Au, 171.
Kazenbach, 195.
Kazenſteig, 172. 180.
Keſikon, Schloß, Dorf und Herrſchaft, 246. 247.
Kelnhof, 173. 192.
Kerzers, 482.
Keßbach, 195.
Keßweilen, Gericht und Df. 179.
Kilchberg, 237.
Kilchſperg, 42.
Kilchwangen, 414.
Kindhauſen, 418.
Ober-Kirch, 369.
Kirchberg, 688. 689.
Kirchdorf, 420.
Kirchen-Staat; ſ. unter jeden Lands und Orts eigenem Titul.
Das wilde Kirchlein, Berg-Höle, 64.
Klein-Dettingen, 425.
Alten-Klingen, Schloß, Herrſchaft und Gericht, 206-209.
Klingenberg, Schloß und Herrſchaft, 215. 216.
Klingeuzell, 255. 277.
Klingnau, Klinginowe, 426.
Klöggersbaus, 172.
Kobel, 302. 304.
Kobelwis, Bad daſelbſt, 286. 311.
Kopplishaus, 183.
Kormbach, 192.
Kornberg, 309.
Kotſchlag, 354.
Krachenburg, 196.
Kraftsburg, Schloß, 678.
Kralhof, 171.
Kramershäusli, 244.
Krazeren, 172.
Krazhof, 185.
Krayen, 185.
Im Krayen-Ried, 205.
Krebs-Bach, 640.
Krehen-Alp, 63. 64.
Kriegs-Staat, Kriegs-Verfaſſung; ſ. in jeden Lands und Orts eigener Beſchreibung.
Kriegs- und Staats-Hiſtorie; ſ. in jeden Orts und Lands beſonderer Beſchreibung.
Krieſeru, 310.
Kronblatten, Berg, 66.
Kropfmülle, 180.
Krummbach, 678.
Krummenau, 676.
Krynau, Pfarre und Gericht, 683.
Küllen, 382.
Kumersaker, 171.

Kůmertshauſen, 180.
Kumried, 469.
Kundelfingen, 262.
Kůnſte und Wiſſenſchaften; ſ. unter jeden Orts beſonderm Titul.
Kůnten, Kůntenweil, 423.
Kupferhaus, 171.
Kurzdorf, 244.
Kurz-Rikenbach, 195.

L

Im Lachen, 183.
Lacum, [cerne] 347.
Lacus Luganenſis, 538. 539.
Lacus Verbanus, 563. 564.
Lacus; ſ. See, Seen, jeden unter ſeinem Namen.
Auf der Lad, 679.
Ladrůti, 173.
Laſtina, 354.
Lago, [Capo di] 553.
- - d'Agno, di Marcote, de la Treſa, 539.
- - di Gauno, 538. 539.
- - di Lugano, 538. 539.
- - Maggiore, 563. 564. 579.
Lamone, 549.
Lamperſchweil, 209.
La Lance, 492. 493.
Land-Charten vom Canton Schaffhauſen, 1. Appenzell, 57. vom Thurgáu, 145. 146. Rheinthal, 281. 282. Sargans, 312. 313. Rapperſchweil, 385. Baden, 396. Toggenburg, 639.
Landenbergiſche (freye) Gerichte; ſ. Thurgáu.
Land-Gerichte; ſ. jedes unter ſeinem eigenen Titul.
Landſchlacht, (Gericht und Dorf) 193-195.
Lands-Frieden; ſ. bey jedes Orts beſonderer Beſchreibung.
Landvogteyen; (gemeine) ſ. Gemeine Herrſchaften.
- - - (beſondere) ſ. jede unter ihrem eigenen Titul.
Land-Siegel, Land-Wapen; ſ. unter dem Titul jeden beſondern Lands.
Langdorf, 221.
Langen-Bruk, 624.
Langen-Enzenſchweil, 693.
Langen-Erchingen, 221.
Langenhalden, 171.
Langenmoos, 302.
Langen-Můlle, 259.
Langen-Rikenbach, (Gericht und Dorf) 177.
Langenſee, 563. 564.

Langenſtein, 346. 347.
Länggis, 393.
Langgrüt, 173.
Langmoos, 304.
Langnau, (Ober- und Unter-) 233.
Längnau, 419.
Langwat, Langquat, 630.
Langweil, 177. 183.
Lanzenhäuſern, 469.
Lanzen-Nünforn, 223.
Largajo, 519.
Largario, 519.
Lariſsteg, 214.
Laſa, 354.
Laſt, 171.
Lauche, (Fluß) 148.
Lauchingen, (Ober- und Unter-) 309.
Lavertezzo, 575.
Lavezzi, 586.
Lauis; ſ. Lugano.
Lauiſer-See, 538. 539.
Lavizzara, 586. 587.
Lauwin, 354.
Lebriel, 354.
Leder-Bach, 640.
Lehnholz, 394.
Lehneuhaus, 184.
Leislin, (Berg) 66.
Lengnau, 419.
Lenziken, 382.
Leontica, 520.
Leu-Berg, 181.
Leuchen, 137.
Leuenhaus, 172.
Leimbach, 190. 191.
Leutenegg, 181.
Leutenſchweil, 190.
Leutfried, 689.
Leutmarken, 234.
Leuteſpurg, 686.
Libingen, 685.
Lichtenſtäg, Lichtenſteig, 680.
Lichtenſtäger-Brüke, 640.
Liebburg, (Schloß u. Gericht) 177.
Liebenfels, (Herrſchaft u. Schloß) 222. 223.
Liegweil, 636.
Lienheim, 433.
Ligornetto, 560.
Lindenberg, 636.
Lingenhof, 183.
Lint, (Fluß) 357.
Lipperſchweil, (Gericht und Dorf) 210.
Litibach, 434.
Littenheid, 228.
Locarno, Luggarus, Landvogtey, 562-579. Grenzen und Gröſſe, 562. Natürliche Beſchaffenheit, 562. Der Locarner-See, 563. 564. Zeit-Punct, da die Landſchaft unter die Eidgenöſſiſche Oberherrſchaft gefallen; Ordnung der Bevogtung, 564. 565.

565. Anzahl der Einwohner, 565. Kirchen- und Religions-Sachen, 565-567. Regierung, 567. 568. Freyheiten der Landſchaft; Land-Rath, 568-570. Der Haupt-Fleken Luggarus, 570. 571. Fernere Oerter-Beſchreibung, 571-579.
Locarner-See, 563. 564.
Lochem, 179.
Löchlemülle, 637.
Loco, 573.
Lodano, 584.
Loderio, 524.
Lodrino, 524.
Lohn, 45.
Löhningen, (Obervogtey und Fluß) 47. 48.
Lökli, (Alp) 66.
Löwenſchweil, 624.
Lommis, (Schloß u. Herrſchaft) 239. 240.
Lopagno, 554.
Loſenberg, 240.
Loſone, 572.
Lottigna, 520.
Der Löwenberg, 481.
Lucernone, 573.
Ludiano, 520.
Lugagia, 554.
Lugano, Lauis, (Fleken) 546-548.
Lugano; [Laco di] ſ. Lugano.
Lugano, Lauis, Landvogtey, 536-554. Grenzen und Gröſſe, 536. 537. Natürliche Vortheile, 537. Anzahl der Einwohner, 537. 538. Der Lauiſer-See, 538. 539. Geſchichte und Oberherren, 539-541. Ordnung der Bevogtung unter den Ständen, 541. 542. Regierungs-Verfaſſung, 542-544. Eintheilung der Landſchaft in vier Viertel oder Pieve; Freyheiten der Landſchaft; derſelben General-Congreß; Kirchen-Zuſtand; Syndicat, 544. Oerter-Beſchreibung, 546-554.
Luggarus; ſ. Locarno.
Lugnorre, (Dorf u. Herrſchaft) 480. 481.
Luino, 534.
Lumpen-Egg, 244.
Der Luner-Ruk, 642.
Luſtnau, 303.
Luſtorf, (Gericht u. Dorf) 221. 237.
Lurtingen, 481.
Lutenbreite, 181.
Lütgeren, 424.
Lütisburger-Brüke, 640.

Die

Die Luttern, 640.
Lütteſpurg, (Schloß) 671.
Luvizzara, 586. 587.
Lüzel-Murg, 148.
Luzenberg, 135.
Lybigen, 653. 654.

M

Mädems, 354.
Madia, 564. 573.
- - (Fluß) 581.
Madona del Saſſo, 571.
Mag, (Fluß) 357.
Magadino, 579.
Magdenau, 653.
- - (Kloſter) 693. 694.
- - (Schloß) 671.
Maggenau, (Kloſter) 693. 694.
Maggia, 584.
Vall Maggia; ſ. Meinthal.
Maggiore, [Lago] 563. 564. 572.
Mäggis-Alp, (Berg) 63. 64.
Mägishauſen, 229.
Unter-Malans, 344.
Malapalud, 508.
Malbach, 232. 234.
Maleſiz im Thurgäu; ſ. Thurgäu.
Maliaſo, Magliaſo, 550.
Malisdorf, 183.
Malli, 181.
Malluna, 354.
Malvaglia, 520.
Malvarobier-Thal, 534.
Mammren, (Schloß und Dorf) 251. 252.
Mammertshofen, 273. 183.
Der Alte Mann, (Berg) 62. 63.
Mannenbach, (Gericht u. Dorf) 212.
Marbach, 305.
St. Margaretha, 240. 301. 302.
St. Maria der Englen, (Engel) 653. 678.
Mariaberg, (Kloſter) 626. 627.
Maria-Berg, (Hadelberg) 188.
Maria zum Schnee, 106.
St. Maria-Zell, 250. 251.
Mariæ, [Beatæ] Colla B. M. ad Clivem carcarium, 250. 251.
Maris Stella, 412 414.
Marmor; ſ. Mineralien, Steine.
Maroggia, 553.
Märſtetten, 208.
Maſeltrangen, 368.
Maſſagno, 548.
Märweil, 232.
Matagnola, 551.
Mathoſa, 354.
Zur Matten, 481.

Mattenen,

Mattenen, 629.
Mättendorf, 221.
Matſon, 354.
Mattweil, 192.
Matug, 343.
St. Maurice, 493.
St. Mauris, 493.
Das Mäurli, (Berg) 61. 62.
Maynthal; ſ. Meinthal.
Mazingen, (Gericht und Dorf) 239.
Medea, 534.
Meggenweil, 458.
Mezenhofen, 52.
Melide, 548.
Mellano, 553.
Melliken, 431.
Mellingen, 462 - 464.
Mels, 344.
Melſtorf, 434.
Mendle, (Berg) 67.
Mendrys, Mendriſio, Landvogtey, 555 - 561. Grenzen und Gröſſe, 555. Fruchtbarkeit, 555. 556. Es iſt ungewiß, auf was Weiſe die Eidgenoſſen zu dem Beſiz dieſer Landvogtey gelanget ſind, 556. 557. Regierung, 557. 558. Freyheiten der Landſchaft und derſelben Eintheilung, 558. Kirchen-Zuſtand, 558. 559. Anzahl der Einwohner, 559. Oerter-Beſchreibung, 559 - 561. Mendrys, Mendriſio, Fleken, 559. 560.
Menuſio, 573.
Menzonio, 587.
Merede, 553.
Merishalden, 443.
Merishäuſen, (Obervogtey und Fleken) 48.
Merlach, 477 - 480.
Ober- und Unter-Meßmen, (Berg) 61.
Meſſenried, 244.
Ober- und Unter-Mettendorf, 632.
Mettlen, (Gericht u. Df.) 190. 191.
Mettſchlatt, 262.
Mex, 509. 510.
Meyenberg, 393. 442-444.
Meyenburg, 442 - 444.
Meyhauſen, 173.
Meyn, (Fluß) 591.
Meynthal, Landvogtey, 580 - 587. Grenzen und Gröſſe, 580. 581. Fruchtbarkeit, 581. Der Fluß Maggia oder Modia, 581. 582. Regierung, 582. 583. Kirchen-Sachen; Anzahl der Einwohner, 583. 584. Das innere Meynthal, 584. Das auſſere

auſſere Thal, 585. Die Nebenthäler, 585. Lage und natürliche Beſchaffenheit des Thals Lavizzara, 586. 587. Die Pfarren dieſes Thals, 586. 587.
Meyri, 477-480.
Mezgersbuweil, 181.
Mezikon, 240.
Mezonico, 552.
Mezzo, [Caſtello di] 530.
Milezze, [Fluß] 573.
Mili, 548.
Militar-Dienſte gegen fremde Machten; ſ. bey jeden Orts beſonderer Beſchreibung.
Militare; ſ. bey jeden Orts beſonderer Beſchreibung.
Mineralien, 5. 63-68. 317. 318. 398. 399.
Mineral-Waſſer, Brunnen; ſ. Bäder, ꝛc.
Mittler-Gyrſperg, 274.
Moeſa, [Fl.] 525.
Mogelſperg, 688.
Mogheno, 584.
Mogno, 587.
Moine, [Villars le] 483.
Molina, 534.
Mols, 348. 349.
Molſerberg, 349.
Melsrüti, 173.
Monaſteriolum, 193.
Mönchhof, 259.
Mondſtein, 303.
Mons, [amœnus] 366.
Mont Cenere, 533. 579.
Montagni, 494.
Montauber, 493.
Monte Bruzello, 560.
Monte Caraſſo, 533.
Montecchio, 552.
Monte Luna, 354.
Mont-Kennel, (Berg) 533.
Ad Montem, 366.
Montiglen, 310.
Montligen, 310.
Moos, 173. 234.
Im Moos, 172. 184. 191.
Langen-Moos, 302.
Mooshalb, 181.
Moral-Character der Einwohner; ſ. Einwohner.
Morat, Moratum, 473-477. S. Murten.
Morat, [Villard ſus] 483.
Morbio di Sotto u. Morbio di Sopra, 561.
Morco, Morcote, 549.
Mörenau, (Inner- und Auſſe-) 181.
Möriſchwangen, 230.
Moßburg, 172.
Moßlingen, 684.
Moßnang, 228. 648.
Moſogno, 573.
Moſtershaus, 173.

Mothof, 228.
Motier, 481.
La Motte, 494.
Möuß, (Fluß) 525. 526.
Moutandre, 509.
Moutru, 493.
Moutillier, 481.
Mueſa, (Fluß) 525.
Mugena, 552.
Muggenſturm, 172.
Mugio, 560.
Müll-Rüti, 685.
Müllauer-Brüke, 640.
Müllberg, 216.
Mülle-Bach, 640.
Langen-Mülle, 259.
Die Müllenen, 23.
Mülle-Tobel, 136. 171.
Müllheim, (Gericht und Pfarr-Dorf) 220.
Neu-Mülli, 196.
Müllibach, 190.
Mulliclia, 552.
Müllithal, 5. 41.
Münchweiler, (Herrſchaft und Dorf) 483.
Münot, 18. 19.
Münſterlingen, (Dorf und Kloſter) 193-195.
Münſter-Ried, 673.
Munthy, 179.
Münz-Recht zu Schaffhauſen, 8. 9.
Mur, 368. 480.
Mura, 192.
Muralto, 571.
Murg, 325.
- - - Murga, (Fl.) 148. 684.
Murghard, 244.
Murkethof, 51.
Muri, (Amt, Kloſter und Pfarr-Dorf) 446. u. f.
Murris, Murills, 344.
Murten, Landvogtey, 470-483. Grenzen und Gröſſe, 470. Fruchtbarkeit, 470. 471 Der Murter-See, 471. Ehemalige und dermalige Oberherren, 471. 472. Regierungs-Verfaſſung, 472. 473. Religions- und Kirchen-Zuſtand, 473. Beſchreibung der Stadt Murten; ihr Twing, 473 480. Beſchreibung der übrigen Oerter in der Landvogtey, 480-483.
Müſelbach, 689.
Müſſen, 446.
Müſtwangen, 446.
Muzano, 552.

N

Näſten, 183.
Nägelishub, 232.
Der Nägeli-See, 418.
Naſen, 688.

Naut,

Naut, 481.
St. Nazaro, 579.
Neggio, 522.
Nekar, (Fluß) 641. 681.
Nekerhof, 687.
Nekerthal, 681. 682. 686-688.
Nergeten, 250.
Neßlau, 675.
Neßlenbach, 457.
Neu-Andweil, 632.
Neuberg, 191.
Neuburg, (Schloß) 277.
Neuenburg, 251. 252.
Neuhaus, 171.
Neuhauſen, (Obervogtey und Dorf) 45-47. 382.
Neuhofen, 414.
Neukirch, 171.
Neukirch, (Landvogtey und Städtgen) 51-55.
Neumülle, 196.
Neunforn, (Schloß, Dorf und Herrſchaft,) 258. 259. 260.
- - (Ober- und Nieder-) 259.
- - (Lanzen-) 223.
Neu-Rapperſchweil, 386-393.
Neu-Ravenſpurg, 637.
Neu-St. Johann, 674. 675.
- - (Kloſter) 653.
Neue und alte Staats-Geſchichte jeden Orts; ſ. in eines jeden beſondern Beſchreibung.
Neu-Toggenburg, (Schloß) 671. 681.
Neuweil, 196.
Nieder-Andweil, 632.
Nieder-Büren, 636.
Nieder-Glatt, 692. 693.
Nieder-Helfenſchweil, 635.
Nieder-Herten, 233.
Nieder-Hofen, 208.
Nieder-Lo, 434.
Die Niederi, (Berg) 61.
Nieder-Meßmer, (Berg) 61.
Zur Niedern, 130.
Nieder-Neunforn, 259.
Nieder-Utzweil, 692.
Nieder-Utzweiler-Bach, 640.
Nieder-Weil, 244. 456. 632. 688.
Hinter-Nieſſenberg, 451.
Nollenberg, 181.
Nötkersegg, 621. 622.
Novaggio, 552.
Novizano, Novazono, 561.
Nouvelle, 494.
Nünforn; ſ. Neunforn.
Nußbaumen, 258.
- - (Ober- und Unter-) 434.

O

Ober-Au, 171.
Ober-Bachi, 624.
Ober-Bächi, 196.
Ober-Baden, 403-407.
Ober-Baldingen, 433. 434.
Ober-Bergen, 48.
Ober-Bazen-Haid, 671. 689.
Oberberg, 631.
Oberberger-Amt, 631-633.
Ober-Bollingen, 394.
Ober-Bottſperg, 693.
Ober-Büren, 636.
Ober-Burg, 481.
Ober-Bußnang, 191.
Ober-Buweil, 181.
Ober-Dorf, 192. 214.
Ober-Egg, 106. 137.
Ober-Eich, (Schloß, Df. und Herrſchaft,) 185. 190.
Ober-Endingen, 420.
Ober-Engſtringen, 416. 417.
Ober-Erendingen, 419.
Ober-Eſchenz, 273.
Oberes Freyes Amt; ſehet Freye Aemter.
Ober-Gahlingen, 266.
Ober-Gäilingen, 42.
Ober-Glatt, 693.
Ober-Goldach, 629.
Ober-Gyrſperg, 274.
Ober-Halden, 255.
Ober-Hallau, 52.
Ober-Happertshauſen, 192.
Ober-Hauſen, 232.
Ober-Häuſern, 179.
Ober-Hegi, 173.
Ober-Heimen, 636.
Ober-Herten, 233.
Ober-Hirſchberg, 137.
Ober-Hof, 232.
Ober-Hofen, 177. 228.
Ober-Holz, 172. 209. 382.
Ober-Hub, 179. 636.
Ober-Hungerbühl, 216.
Ober-Huy, 210.
Ober-Kirch, 369.
Ober-Langnau, 233.
Ober-Lauchingen, 309.
Ober-Meßmer, Ober-Mößmer, (Berg) 61. 62.
Ober-Mattſchlatt, 262. 266.
Zum Obern Mondſtein, 303.
Ober-Nekerthal, 681. 682.
Ober-Neuweil, 196.
Ober-Nünforn, 259.
Ober-Nußbaumen, 434.
Ober-Oetweil, 417. 418.
Ober-Opfiken, 205.
Ober-Reitenberg, 637.
Ober-Rheinthal; ſ. Rheinthal.
Ober-Ried, 205. 481.

Ober=Ried, (Hof u. Df.) 309-311.
Ober=Rindal, 686.
Ober=Rindel, 692.
Ober=Roggweil, 183.
Ober=Rordorf, 422.
Ober=Schneiſingen, 419.
Ober=Sieggenthal, 420.
Ober=Stammheim, 259. 260.
Ober=Stöken, 196.
Ober=Summeri, 180.
Ober=Tägernau, 394.
Ober=Thurgäu; ſ. Thurgäu.
Obervogteyen; ſ. jede unter ihrem eigenen Titul.
Ober=Utzweil, 690. 691.
Ober=Waldſtatt, 119.
Ober=Wangen, 228.
Ober=Wattweil, 677.
Ober=Weil, 244.
Ober=Wolfshalden, 135.
Ober=Wydlen, 42.
Oblinden, (Tagwen) 384.
Ochſenfurt, 250.
Hinter dem Oerli, (Berg) 61. 66. 67.
Oetlikon, 415.
Oetlishauſen, (Schloß und Herrſchaft) 188.
Offershauſen, 195.
Olivone, 519. 521.
Onnens, 492.
Onſernone, 573.
Opfershofen, 45. 191.
Opfiken, (Ober= und Unter=) 205. 234.
Orbe, Orbach, (Landvogtey und Stadt) 498-501.
Orbe und Tſcherliz; ſehet Tſcherliz.
Orego, 573.
Orgi, 494.
Origlio, 554.
Oſterſingen, 55.
Oſterſinger=Bad, 4. 55.
Oſterhalden, 244.
Oſterwald, 172.
Ottenberg, 192. 205.
Öttenhofen, 383. 384.
Outis, 371.

P

Palenzer=Thal; ſ. Bollenz.
Pallagnedro, 574. 575.
Pallfriß, 324. 354.
Panayra, 354.
Panner, Wapen, Siegel; ſ. Siegel rc.
Pantherenz, 509.
Päpſtiſche Religion; ſ. Catholiſche rc.
Paradeis, 393.
- - - (Kloſter) 262. 266-269.
Pardiel, 354.
St. Paul, 533.

Pazallo, Pazallino, 549.
Peccia, 586. 587.
St. Peterszell, 682.
Pedemonte, [Tegna] 573.
Pedrinate, 560.
St. Pelagii, (Stift und Gottshaus-Leute) 171. 172.
Pellfriß, 324.
Perſinio, 347.
Petersſchlatt, 42.
Zum Pfad, 469.
Pfeffers, (Kloſter) 350-352.
Pfeffers-Bad, 318-323.
Der Pflanzberg, 274.
Pfyn, (Schloß, Fleken u. Herrſchaft,) 217-219.
Pianezzo, Pianzo, 524.
St. Pietro, 560.
Pieve, oder Viertel in den Italiäniſchen Vogteyen; ſ. jede derſelben unter ihrem eigenen Titul.
Piltet, Pulli, 507. 508.
Piodina, 578.
Platta, 354.
Platten, 310.
Plomberg, 676.
Poiſine, 492.
Poleſe, 523.
Policey- Staats- und Regiments-Verfaſſung jeden Orts; ſ. jedes Ort unter ſeinem eigenen Titul.
Polier, le grand & le petit, 507. 510.
Politiſche Geſchichte jeden Orts; ſ. jedes Land und Ort unter ſeinem eigenen Titul.
Ponte, 554. 578.
Ponte Treſa, oder de la Treſa, 552.
Pontirone, 524.
Ponte Aquileſco, 520.
Porta, 578.
Porza, 549.
Präker-Bach, 640.
Praliswinden, 173.
Prästenberg, 192.
Prato, 587.
Praz, 481.
Prionzo, 534.
Proteſtantiſche Religion; ſ. Religion.
Provence, 493.
Pulli piltet, 507. 508.
Pündt, 173.
Pura, 552.

Q.

Quakis, 384.
Quarten, 365.
Brunn-Quellen; ſ. Bäder, Brunnen.
Quinten, 365.

R

Rachelis, Rachlis, 671. 685.
Radmülle, 180.
Ragaz, 352. 353.
Kalch-Rain, 250. 251.
Raitti, (Gericht) 196.
Ramenthal, 216.
Ramſchweg, Ramſchwag, 624. 625.
Rancale, 553.
Der Randen, (Berg) 5. 44. 49. 50.
Randenburg, 50.
Rappenhof, 253.
Rappenſtein, 172.
Rapperſchweil, 213.
- - - die Stadt mit ihren Höfen, 385-395. Lage und Grenzen, 385. 386. Religion, 386. Anzahl der Einwohner, 386. Natur-Vorzüge der Landſchaft, 386. Beſchreibung der Stadt, 386-393. Ihre Geſchichte, 388-391. Beſchreibung der Landſchaft, 393-395.
Raſa, 575.
Rathhof, 205.
Räuchlihof, 195.
Räuchlisberg, 183.
Neu-Ravenſpurg, 637.
Thur-Rayn, 205.
Rebſtein, 305.
- - - Bad daſelbſt, 286.
Rechen-Brüke, 640.
Rechholdern, 179.
Redingiſches Gericht, 254. 255.
Reformierte Geiſtlichkeit, ſ. Religion.
Reformierte Religion; ſ. Religion.
Regierungs-Art; Regiments- und Policey-Verfaſſung; ſ. jedes unter ſeinem eigenen Titul.
Rehorn, 181.
Reichenau, (Kloſter) 210-212.
Reichenſee, 445. 446.
Reitenberg, (Ober- und Unter-) 637.
- - - (Schloß) 637.
Religion; (Catholiſche) ſ. Catholiſche ꝛc.
- - - - Proteſtantiſche zu Schaffhauſen, 8. Im Appenzeller-Land, 94. 95. Thurgäu, 155-158. Rheinthal, 289-290. Sargans, 334-338. Baden, 399. Murten, 473. Grandſon, 485-487. Orbe und Tſcherliz, 499. 500. 503. 504. Locarno, 565-567.

Toggenburg, 648 - 655. Stadt St. Gallen, 713-716.
Rellingiſches Schloß, 275.
Reme, 201.
Remiſperg, 195.
Rennen, 687. 688.
Republicaniſche Staats-Verfaſſung; ſ. bey jedem Ort unter ſeinem eigenen Titul.
Reichlingen, 256.
Reuchlisberg, 183.
Reugiswalden, 172.
Reichenauiſche Gerichte, 212-215. 220. 221.
Reußek, 443.
Reutishäuslein, 223.
Revolutionen; (Staats-) ſ. bey jedem Ort unter ſeinem eigenen Namen.
Reyet, (Obervogtey) 43-45.
Auf dem Reyet, 43 - 45.
Reyhn; ſ. Rhein.
Rheguſcorum Vallis; ſ. Rheinthal.
Rhein, 4. 282. 328.
Alten-Rhein, 627. 628.
Rheinau, (Städtgen und Kloſter) 269 - 271.
Rheinegg, 295 - 297.
Rhein-Inſul Werd, 253.
Rheinthal. Deſſen Beſchreibung, 281 - 311. Lage, Grenzen und Gröſſe, 281-282. Rhein-Fluß, 282. Fruchtbarkeit, 282-285. Mineraliſche Bäder, 286. Steinbrüche, 287. 288. Handthierung und Anzahl der Einwohner; Fabriken und Kauffmannſchaft, 287. 288. Religions- und Kirchen-Zuſtand, 289. 290. Vormalige und gegenwärtige Oberherren des Lands, 290. 291. Regierungs-Verfaſſung, Landvogtey-Amt, Gerichte in den Höfen, 291 - 293. Von dem ewigen Verſpruch einer beſondern Freyheit der Rheinthaler, 293. 294. Eintheilung und Topographie des Landes, 294-311. Unter-Rheinthal, 294 - 301. Ober-Rheinthal, 301 - 311.
Rheyn; ſ. Rhein.
Rhoden; (Inner- und Auſſer-) des Appenzeller-Lands; ſ. Appenzell.
Rhoden; ſ. Roden.
Rialereſſo, 578.
Richlingen, 208.
Ried, 181. 684.
Münſter-Ried, 673.
Bürets-Ried, 228.

Ober-

Ober-Ried, (Hof und Df.) 309-311. 481.
Ried-Bad bey Ennetbüel, 641. 676.
Rieden, 179. 183. 368. 434.
Riedhäusli, 232.
Riedheim, 431.
Riedmülle, 232.
Riedſtätt, 469.
Riedt, 354.
Riffenmatt, 469.
Rikenbach, 106. 177. 180.
- - - (Gericht) 180.
Langen-Rikenbach, 177.
Kurz-Rikenbach, 195.
Riken-Bach, 640.
Riketſchweil, 684. 692.
Rindal, (Ober- und Unter-) 686.
Rindel, (Ober-) 692.
Ringelsgrüt, 173.
Ringelzeichen, 173.
Ringovia; ſ. Rheynthal.
Ripanus, [Lacus] 325-328.
Riſegg, 300.
Riſtenbühlhof, 239.
Riva, 552.
Rivanus, [Portus] 369-372.
Rivapiana, 573.
Rivera, 552.
Riviarius, [Lacus] 325-328.
Riviera, Landvogtey, 522-524. Grenzen und Gröſſe, 522. Natürliche Beſchaffenheit, 522. Flüſſe, 522. 523. Zeit, wann ſie unter die Herrſchaft der drey Stände gelanget iſt, 523. Oerter-Beſchreibung, 523. 524. Regierungs-Verfaſſung, 523.
Riviera di Gambarogno, 564. 578.
Roden (fünf) zum Hof Altſtetten, 308. 309.
- - Inner- und Auſſer- des Appenzeller-Lands; ſehet Appenzell.
Roggenbühl, 183.
Roggenbühlhof, 239.
Roggenweil, 216.
Roggweil, (Gericht) 183.
Rogno, 553.
Rohr, 250.
Unter-Rohrſtein, 68.
Romeiron, 493.
Romishorn, Romaneshorn, 178. 179.
Römiſperg, 181.
Romiswanden, 301.
Romo di Aſcona, 572.
Rondelo, 578.
Rooray, 494.
Rordorf, 422.
Roren, 171.

Roſchach, (Schloß u. Fleken) 625 - 627.
Roſchacher-Amt, 625 - 627.
Roſchacher-Berg, 627.
Roſenhub, 244.
Der Roſenthurn, 300.
Roßberg, 5. 55.
Roſſorino, 578.
Roßrüti, 323.
Das Rothe Haus, 301.
Rothenberg, 366.
Rothenbühl, 171.
Rothenhauſen, 205.
Rothenſchweil, 452.
Rotmonten, 621.
Rovello, 548.
Roveredo, 554.
Rovio, 553.
Im Ruberbaum, 208.
Rüden, 302. 304.
Rüdenweil, 181.
Ruderſtetten, 419.
Rudolfingen, 266.
Rüedlingen, (Obervogtey und Dorf) 50. 51.
Ruffi, 368.
Rueggerholz, 244.
Rukenhub, 632.
Ruklishub, 172.
Rümikon, 419.
Rüperg, 675.
Ruperti Villa, Ruprechtsvillare, 386 - 393.
Rupertsmoos, 191.
Rüſſel, 393.
Ruſſo, 573.
Rüſtenſchweil, 444.
Rutelen, 305.
Rüti, (Rhod und Kirchſpiel) 137. 171. 191. 232. 310. 443.
Haſte-Rüti, 216.
Jons-Rüti, 621.
In der Rüti, 183.
Müll-Rüti, 685.
Spizen-Rüti, 185.
Rüttenen, 216.
Rütterſchweil, (Tagwen und Dorf 383.

S

Sagno, 560.
Im Sak, 428.
Salenſtein, 212. 276.
Salfenach, 480. 481.
Sallavaux, 480.
Salmſach, 179.
Salorino, 560.
Salz-Waſſer; ſ. Mineral-Waſſer.
Sämtiſer-See, 69.
Sancto - Gallum; ſ. St. Gallen.
Die Sandbreite, 185.
Der Sandbühel, 300.
Sandegg, 216. 276. 277.
Saugen, 205.
Sanoſa, 548.
Sant, (Sanct) Saint, u. ſ. w.

u. ſ. w. Sehet unter der eigentlichen Benennung der Oerter.
Sardona, 354.
Sargans, (Stadt u. Schloß) 342. 343.
- - - Landvogtey, 312-354. Land-Charten von derſelben, 312. 313. Grenzen und Gröſſe, 313. Fruchtbarkeit der Gebürge und Thäler, 313-317. Mineralien und Natur-Merkwürdigkeiten, 317. 318. Geſund-Bäder: Das Bad zu Pfeffers; andere Schwefel-Bäder und Brunnen, 318-325. Der Wallenſtatter-See; andere Berg-Seen, 325-328. Die Flüſſe: Der Rhein, die Tamin, die Sarn, die Seez, 328-331. Geſchichte der Grafſchaft, 331-334. Character und Anzahl der Einwohner, 334. Religions- und Kirchen-Zuſtand, 334-338. Regierung, Gerichte, 338-341. Kriegs-Weſen, 341. Topographie des Landes, 342-354. Namen einicher Alpen aus dem Alterthum, 354.
Sarmenſtorf, (Amt und Pfarr-Dorf) 451.
Sarn, Saren, Sara, (Fluß) 330.
Sarunegaunum, 342.
Sarunetum, 342.
Saſſo Corbé, 530.
Saſſo, [Madonna del] 571.
Savedone, 578.
Der Schaaf-Berg, 642.
Im Schachen, 205. 205.
Schachersweil, 186.
Schalchenhaus, 173.
Schaffhauſen, Canton, 1-55. Land-Charten von dem Canton, 2. Grenzen und Gröſſe deſſelben, 2. Fruchtbarkeit, 3. 4. Mineralien und natürliche Merkwürdigkeiten, 4. 5. Anzahl der Einwohner zu Stadt und Land; ihre Handthierung, 5-7. Militar-Verfaſſung, 7. 8. Religion, Saz- und Ordnungen, Münz-Recht, Wapen, Panner, 8. 9. Beſchreibung der Stadt, 9-24. Beſondere Geſchichte der Stadt, 24-31.

24 - 31. Regierungs-Verfaſſung, Tribunalien, Wahlen, Gerichte und Zünfte, 31 - 40. Eintheilung der Landſchaft in neun Ober- und eine Landvogtey, 40. 41. Topographie des Landes, 41 - 55. Schuz-Gerechtigkeit und gemeine Herrſchaft, an denen der Stand Antheil hat, 55.
Alt-Schaffenburg, 201.
Schaffershof, 253.
Schäftenau, 678.
Der Schallberg, 342. 343.
Schännis, (Fleken u. Kloſter) 367. 368.
Scharfenſtein, 443.
Schekhof, 256.
Scherliwald, 228.
Scheurli, 230.
Scherzingen, 195.
Schikſal und Geſchichte; ſ. unter jeden Orts beſonderm Namen.
Schindel-Bach, 640.
Schindelboden, 354.
Schlatt, 262.
In dem Schlatt, 172.
Schlattingen, 262.
Schleitheim, (Obervogtey und Dorf) 48 - 50.
Schlieren, 418.
Schmerikon, (Tagwen u. Dorf) 383.
Schmidberg, 678.
Schmittern, 303.
Schnee, (Maria zum) 106.
Schneiſingen, (Ober- und Unter-) 419.
Der Schneken-Bund, 181. 637.
Schnitter, 310.
St. Scholaſtica, 627.
Der Schollberg, 342. 343.
Schomatten, 678.
Schönen-Baumgarten, 193. 195.
Schönenberg, 171. 678.
Schönenberger-Amt, 171.
Schönen-Bühel, 105. 124. 136.
Am Schönen-Bühel; Heilbrunn daſelbſt, 67.
Schönen-Grund, 118. 119.
Schönenwerd, 418.
Schrina, 354.
Schubshub, 173.
Schuh, 171.
Im Schuholz, 205.
Schupf, 262.
Schurtenthal, 228.
Schwäg-Alp, 68.
Schwader-Loch, 196.
Schwandle, 183.
Schwanden, 687.
Im Schwanz, 172.

Schwarzenbach, (Schloß) 671.
- - - (Dorf) 691. 692.
Schwarzen-Bach, 640.
Schwarzenbacher-Brüke, 640.
Schwarzenburg, Landvogtey, 465-469. Lage und Grenzen der Landvogtey, 465. 466. Ehemalige und gegenwärtige Oberherren, 466. 468. Kirchen- und Religions-Zuſtand, 467. 468. Der Fleken Schwarzenburg, und die Pfarre Wahlern, 468. 469. Die Pfarren Albligen und Guggisberg, 469.
Das Schwarz-Waſſer, 896.
Schwarz-Waſſerſtelz, 433.
Schwefel; ſ. Mineralien.
Schwefel-Bäder; ſ. Bäder.
Schweizersholz, 171.
Schwellbrunn, 118. 119.
Schwemmberg, 122.
In Schwendi, 105.
See, Seen, 68. 69. 148. 149. 325-328. 357. 471. 538. 539. 563. 564. 593.
See-Alper-See, 68.
Seeben, 528.
Die Seelen-Matt, 642.
Seeli, 181.
Die Seez, Seza, Sezus, (Fluß) 330. 345.
Die Segelgaß, 300.
Seifershaus, 173.
Selun, oder Sylin, (Alp) 642.
Der Selunerſtok, 642.
Semendria, 533.
Semione, 500.
Im Sennenloch, 428.
Seſſa, 552.
Der hohe Sentis, (Berg) 61-63.
Sentis, (Berg) 642.
Siberle, [Caut] 482.
Siblingen, 52.
Sidwald, 676.
Sieben-Eichen, 173.
Siez, 354.
Sigel und Wapen des Cantons Schaffhauſen, 9. Appenzell, 102. 117. u. ſ. w. bey jedem Ort insbeſonder.
Sigenthal, (Amt) 420.
- - - (Ober- und Unter-) 420.
Siggerſchhauſen, (Gericht) 176.
Sigirico, 552.
Sigirino, 552.
Sigliſtorf, 419.
Die Silberblatten, (Berg) 62. 63.
Sins, 443. 444.

Sintria, Sintrianus, (Fl.) 69-71.
Sionen, Sion, 427. 428.
Sirnach, 228.
Sitter, (Fluß) 69. 147. 594.
Sitterdorf, 180. 633.
Sobiaſco, 534.
Solium Cæſaris, 432.
Someo, 584.
Sommersegg, 225.
Sommovico, 550.
Sonnenberg, (Schloß und Herrſchaft) 237-239. 305.
Sonogno, 576.
Sonrico, 550.
Soragno, 549.
Sorengo, 548.
Sornico, 587.
Spaniſch-Hof, 300.
Der Speer, (Berg) 642.
Speicher, (Rhod und Gemeine) 124. 125.
Speiſerlehn, 172.
Spiegelberg, (Schloß und Herrſchaft) 240.
Das Spital-Gericht, 185.
Am Spiz, 179.
Spizenrüti, 183.
Spizenwieß, 393.
Spottenberg, 210.
Spreitenbach, 418.
Der Sprung, 640.
Hirſchen-Sprung, 311.
Sprüngen, (Berg) 63. 64. 66.
Staad, 628.
Staats-Hiſtorie jeden Orts; ſ. jeden unter ſeinem eigenen Namen.
Staats- und Policey-Verfaſſung; eben ſo.
Stabio, 560.
Stachen, 172.
Stad, 300.
Staffeln, 453. 454.
Stägen, 230. 624.
Stammheim, (Ober- und Unter-) 259. 260.
Starken-Bach, 640. 675.
Starretſchweil, 422.
Statio, 628.
Der Stauff-Aker, 300.
Die Steig, 23.
Stein, Am Stein, 675.
Vorbrugg bey Stein, 255.
Unter dem Stein, 298. 301.
Am Stein, (Pfarr-Gemeine) 122.
Steinach, (Fl.) 594.
Steinbach, 256.
Stein-Bach, 640.
Steine, (figurierte) Steinbrüche, 5. 63. 64-67. 135. 286. 287. 317. 318. 323. 324. 398. 399. 524. 586.
Steinegg, (Schloß und Herrſchaft) 357. 258.
Steinegger-See, 149.

Steiner-Brüke, 640.
Der Steinerne Tiſch, 298.
Steinibrunn, 173.
Steinleuten, 128.
Steinloo, 172. 183.
Steinweg, 123.
Der Stekberg, 641.
Stekboren, (Gericht und Stadt) 213-215.
Der Thurm zu Stekboren, 279.
Stella, [Maris] 412-414.
Stelzendorf, 205.
Stetten, 45. 423.
Stettfort, (Gericht und Dorf) 239.
Im Stich, 172.
Stikelholz, 173.
Der Stokberg, 641.
Stoken, 172.
Stöken, (Ober- und Unter-) 196.
Stokershaus, 173.
Stokner-Brüke, 640.
Storch-Ek, 637.
Störsherten, 172.
Am Stoß, 126. 127.
Stral-Ek, 366.
Straß, 183.
Ob der Straß, 183.
Sträubenshaus, 179.
Straubenzell, 623.
Sträubishof, 173.
Struweilen, 235.
Stuben, 191.
Stubenwies, 180.
Der Studerbach, 296.
Sugiez, 481.
Sulgen, (Gericht u. Df.) 189. 190.
Sulz, 423.
Summerau, 181.
Summeri, (Gericht und Dorf) 180. 184. 185.
- - (Ober- u. Unter-) 637.
Swaldis, 354.
Sylin, (Alp) 642.

T

Tablat, 622.
Täfflisberg, 173.
Tägerfelden, 420.
Tägermos, 420.
Tägernau, (Ober- und Unter-) 187. 394.
Tägerſchen, 278.
Tägerweil, (Gericht und Dorf) 175. 176.
Talant, (Flüßgen) 507.
Tamin, Taminga, 329. 330.
Tannegg, Tannegger-Amt, 226-228.
Tannegg, 446.
In den Tannen, 172.
Zun langen Tannen, 172.
Tangwang, 208.
Tänikon, (Kloſter) 228-230.

Tarzol,

Tarzol, 354.
Tättweil, 421.
Tauſendliſt, 230.
Tecetto, 528.
Teggerich, 457.
Im Tellen, 188.
Tegna Pedemonte, 573.
Tegnia, 573.
Tenger, 432.
Terroir, [Villars le] 507. 509.
Unter-Terzen, 364. 365.
Teſſarette, 554.
Teſſin, (Fluß) 522. 523. 564.
Teuffen, (Rhod und Kirchſpiel) 123. 124.
Teutſchen, 244.
Thängen, Thäingen, (Obervogtey und Fleken) 42. 43.
Thál, (Hof und Dorf) 297-301.
St. Catharina-Thal, [Kloſter] 262-266.
Lauiſer-Thal; ſ. Lugano.
Thengen, 432. 433.
Thermæ Helveticæ, 403-407.
Thierſchanger-Bach, 640.
Thor, 244.
Thräu, 172.
Thumhub, 184.
Thun, [Fleken] 148.
Thundorf, 237.
Thur, [Fluß] 147. 639. 640.
Der Thurberg, 205. 278.
Thurgäu. Deſſen Beſchreibung, 143-280. Land-Charten, welche die Land-Grafſchaft vorſtellen, 145. 146. Ehemaliger Umfang des Lands, 146. Jezige Grenzen und Gröſſe, 146. 147. Flüſſe und Seen, 147-149. Anzahl der Einwohner, 149. 150. Fruchtbarkeit, 150. 151. Birn-Moſt, 151. 152. Verbeſſerungen der Land-Wirthſchaft, 152-154. Flachs-Bau, Weberey, Manufacturen, 154. 155. Religion und Kirchen-Zuſtand, 155-158. Ehemalige und gegenwärtige Oberherren der Landſchaft, 159-160. Regierungs-Verfaſſung; von dem Landvogtey- oder Ober-Amt; von dem Land-Gerichte, 161. 164. Von den Freyheiten der Gerichtsherren, 163-166. Von dem Gerichtsherren-Stand, 166. 167. Vorrecht der Alt-Stiftiſchen Herrſchaften des Biſtums Conſtanz, 167. 168. Topographie des ganzen Lands, 168-280. des obern Thurgäus, 168-202. der Alt-Stiftiſchen St. Galliſchen Landen, 177. u. f. des untern Thurgäus, 203-272. Frey-Size in der Land-Grafſchaft, 272-279.
Thürliwangen, 172.
Der Thurm zu Stekboren, 279.
Der grüne Thurm, 300.

Der Roſen-Thurm, 300.
Thur-Rayn, 205.
Thur-Thal, 676. 677.
Tiberii, (Forum) 428-431.
Titishauſen, 195
Tieffen-Waag, 419.
Tiſch, [der ſteinern.] 298.
Tobel, 687.
Rehe-Tobel, [Rhod und Kirchſpiel] 132. 133.
Mülle-Tobel, 136.
Hugen-Tobel, 181.
Im Tobel, 130.
Tobel, [Ritterhaus, Herrſchaft und Dorf] 230-233. 305.
Vor und hinter dem Tobel, 624.
Bach-Tobel, 206.
Tobel-Mülle, 179.
Toggenburg, Grafſchaft, 638-694. Grenzen und Gröſſe; Land-Charte, 639. Flüſſe, 639-641. Mineral-Waſſer und Bäder; das Ried-Bad; das Lichtenſtäger-Bad, 641. 642. Natürliche Beſchaffenheit der Landſchaft, 642-645. Fabriken und Beſchaffenheit, 645-647. Anzahl der Einwohner, 647. 648. Religions- und Kirchen-Zuſtand, 648-655. Ehemalige Oberherren, 655-657. Zuſtand nach Erloſchung des gräflichen Hauſes; Inhalt des mit Schweiz und Glarus errichteten ewigen Land-Rechts; Verkauf der Grafſchaft an die St. Galliſche Abbtey; Inhalt des Land-Rechts zwiſchen dem Abbt und den Ständen Schweiz und Glarus, 657-660. Die Eingriffe in das Land-Recht der Landleute geben Gelegenheit zu den leztern Unruhen in der Eidgenoßſchaft, 659-661. Inhalt des Toggenburgiſchen Lands-Friedens, 662. 663. Regiment. Das Obere Amt, 663. Der Land-Rath, 663-665. Das Land-Gericht, 665-667. Die niedern Gerichte, 667. 668. Das Appellations-Gericht, 668. Der Kriegs-Rath; Miliz-Uebungen, 669. 670. Lands-Gemeine, 670. Alte Edel-Size und Schlöſſer, 671. Land-Sigel, Wapen, Geſeze, Verkommniſſe, 671. 672. Eintheilung des Landes, und deſſelben Topographie, 672-694.
Alt- und Neu-Toggenburg, [Schlöſſer] 671. 684.
Toricella, 552.
Torue, 520.
Torshalb, 181.
Trachtlis-Brüke, 640.
Traſedingen, 53.
Der Trauben-Bach, 296.
Tremona, 553.
Trempel-Bach, 640.
Treſa, (Lago de la) 539.
- - (Ponte) 552.
Triboldingen, 212.

Tribunal Cæſaris, 431. 432.
Trogen, [Rhod und Kirchſpiel] 128-132.
- das hintere Bad daſelbſt, 68.
Trübenbach, 343.
Truklikon, 250.
Trumelsberg, 434.
Trungen, 223.
Der Trütter-Hof, 300.
Truttigshaus, 173.
Tſchan, 354.
Tſchau, 344.
Tſcherlach, 347.
Tſchiegla, 354.
Tſchupis, 394.
Tſcherliz u. Orbe, zwo Landvogteyen, 496-511. Ihre Lage; Umfang der Vogtey Orbe, 496. 497. Fruchtbarkeit, 497. Der Fluß Orbe, 497. 498. Regiment und Freyheit der Stadt; ihre Geſeze, 498-501. Die Vogtey Tſcherliz oder Echallens; Alter und dermaliger Oberherr, 502-511. Natürliche Vorzüge der Landſchaft, 502. Kirchen- und Religions-Zuſtand, 503. 504. Geſeze, Gewohnheiten, Regierungs-Verfaſſung, 505. 506. Ort-Beſchreibung der Landvogtey, 507-509. Gerichtsherrlichkeiten der Landvogtey, 509-511. Anzahl der Einwohner der vier Vogteyen, 511.
Tſcherliz, [Schloß und Flecken] 507.
Tufferſchweil, 686.
Tuillerie, 494.
Tümpfel, 171.
Turkräin, 636.

U V

Vacallo, 560.
Vaglio, 554.
Vairaco, 578.
Valeire, 494.
Valeiris, 354.
Valens, 349. 350.
Vall Maggia; ſ. Meynthal.
Valle di Bregno, oder Blegno; ſ. Bollenz.
Valle di Lugano; ſ. Lugano.
Vallis Brennia, Breunia; ſ. Bollenz.
Vallis Gratiarum, 456. 457.
Vallis Rheguſcorum; ſ. Rheinthal.
Vanacaſa, 345.
Vättis, 349.
Vaugondri, 493.
Vegno, 584.
Uelen-Bach, 640.
Verbanus, (Lacus) 563. 564.
Verdaſio, 574.
Vernate, 552.
Verſio, 573.
Vertüſch, 354.
Verzaſca, 573. 575.
Veſcia, 550.
Veſenium, 369-372.
Ueßlingen, 250.
Uetlinburg, 383. 384.
Vettis, 349.
Vezzio, 552.
Uffhofen, 237.
Vieh-Handel, Vieh-Zucht; ſ. bey

ſ. bey jeden Orts beſonderer Beſchreibung.
Viertel, Pieve, in den Italiäniſchen Vogteyen; ſ. jede derſelben unter ihrem eigenen Titul.
Vigezzo, 573.
Vild, 343.
Viliſterna, 345.
Villa, (alta) 481.
Villa, (Gabinii) 421.
Villarbourgain, 493.
Villard ſus Morat, 483.
Villars le Moine, 483.
Villars le Terroir, 507. 509.
Villatertia, 345.
Villmergen, Villmaringen, [Amt und Dorf] 454. 455.
Vilters, [Dorf und Pfarre] 345.
Vira, 579.
Virginum, (Augia) 693.
Ulishausholz, 173.
Ulmerſchweil, 171.
Umberau, 424.
Unnoth, 18. 19.
Unter-Au, 171.
Unter-Bachi, 624.
Unter-Baldingen, 433. 434.
Unter-Bargen, 48.
Unter-Bazen-Haid, 689.
Unterberg, 192.
Unter-Bollingen, 394.
Unter-Bottſperg, 693.
Unter-Buweil, 191.
Unter-Dietweil, 442.
Unter-Dorf, 192.
Unter-Eggen, 629.
Unter-Endingen, 420.
Unter-Engſtringen, 416. 417.
Unter-Erendingen, 419.
Unter-Eſchenz, 273.
Unteres Freyes Amt; ſehet Freye Aemter.
Unter-Gailingen, 42.
Unter-Goldach, 629.
Unter-Halden, 255.
Unter-Hallau, 52.
Unter-Happertshauſen, 192.
Unter-Hegi, 173.
Der Untere Hirſchberg, 136. 137.
Unter-Hub, 179. 636.
Unter-Hungerbühl, 219. 220.
Unter-Huy, 210.
Unter-Langnau, 233.
Unter-Leuchingen, 309.
Unter-Malans, 344.
Unter-Meßmer, [Berg] 61. 62.
Unter-Mettſchlatt, 266.
Untet-Nekarthal, 686-688.
Unter-Neuweil, 196.
Unter-Nußbaumen, 434.
Unter-Oetweil, 417. 418.
Unter-Opfiken, 234.
Unter-Reichenauiſche Gerichte, 220. 221.
Unter-Reitenberg, 637.
Unter-Rheinthal; ſ. Rheinthal.
Unter-Rindal, 686.
Unter-Roggweil, 183.
Unter-Rohrſtein, 68.
Unter-Rordorf, 422.
Unter-Schneiſingen, 419.
Unterſehn, 233.
Unter-Sieggenthal, 420.
Unter-Stammheim, 259. 260.
Unter-Steinloo, 172.

Unter-Stöken, 196.
Unter-Summeri, 180.
Unter-Tägernau, 394.
Unter-Terzen, 364. 365.
Unter-Thurgäu; ſ. Thurgäu.
Unter-Uzweil, 690. 691.
Unter-Waldſtatt, 119.
Das Untere Wind-Ek, 366.
Unter-Wolfshalden, 135.
Unter-Wydlen, 42.
Vogelſang, 228. 421.
Vogteyen; ſ. jede unter ihrem eigenen Titul.
Vorbrugg bey Stein, 255.
Vor dem Tobel, 624.
Vorder-Bewangen, 244.
Vorder-Eſpi, 244.
Vorder-Goldingen, 384.
Vorder-Hembrunn, 455.
Vorder-Homburg, 216.
Urba; ſ. Orbe.
Uremburg, Uremboll, (Gericht und Dorf) 189-191.
Urnäſch, (Rhod u. Kirchſpiel) 117. 118.
- - - (Fl.) 70. 71.
Urnäſcher-Bad, 68.
Ußlingen, 250.
Uterſchofen, 225.
Uttweil, (Gericht u. Dorf) 195. 208.
Vugelles, 439.
Uzenberg, 381. 382.
Uzenweil, 234.
Uznaberg, 381. 382.
Uznach, Stadt, 380. 381.
- - - Landvogtey, 375-384. Fruchtbarkeit, 375. 376. Grenzen u. Gröſſe, 375. Ehemalige Oberherren, 376. 377. Religions-Zuſtand, 377. Regierung, Land-Gericht, Land-Rath, Lands-Gemeine, 377-379. Militar-Verfaſſung; Anzahl der Einwohner, 379. Eintheilung der Landvogtey, 380. Oerter-Beſchreibung, 380-384. Geringe Einkünften aus dieſer Vogtey, 384.
Uzweil, (Ober- und Unter-) 690. 691.
Uzweil, (Nieder-) 692.
Uzweil, (Nieder-) Bach daſelbſt, 640.

W

Waat, 183.
Wagen, 394.
Wagenhauſen, (Schloß, Herrſchaft u. Propſtey,) 256. 257.
Wagenluken, (Berg) 66.
Wagerſchweil, 208.
Wahleren, 468. 469.

Wäiblingen, 181.
Walaſtad, 348.
Wald, (Rhod und Kirchſpiel) 132. 254.
Wald-Ek, 354. 684.
Waldhauſen, 419. 451.
Waldhof, 183. 237.
Wäldi, 191.
Waldkirch, 632.
Waldſtatt, (Rhod u. Kirchſpiel) 119.
Wallabüz, 354.
Wallen-See; ſ. Wallenſtädter-See.
Wallenſtadt, 348.
Wallenſtadter-See, 325-328. 357.
Wallenweil, 444.
Waltenſchweil, 452.
Walterſchweil, 452.
Walzenhauſen, (Rhod und Gemeine) 136. 137.
Ober-Wangen, 228.
Wangs, 345.
Wapen und Sigel; ſ. Sigel.
Warmes, 309.
Wart, 250.
Wartau, (Herrſchaft, Burg und Pfarre,) 343. 344.
Wartegg, 628.
Wartenſee, 628.
Wartenweil, 181.
Waſſerfälle, 62. 327.
Waſſerſtu, 687.
Waſſerſtelz, 433. 434.
Watter-Gericht, 693.
Wattweil, 677. 678.
- - - (Ober-) 677.
Weggwiſeln, 444.
St. Weibrad, 622.
Weil, (Amt und Stadt) 633-637.
Weil, 223.
Weilen, Wylen, 137. 195. 222. 230. 259. 260. 635.
Weinfelden, (Fleken, Schloß, Herrſchaft und Gericht,) 203-205.
Weingarten, 240.
Weiningen, (Dorf und Herrſchaft) 415. u. f.
Weiningen, 250.
Weinſtein, 305.
Weißbad, 68.
Weißtannen, 349.
Weiß-Waſſerſtelz, 433.
Weiterſchweil, 449.
Weklingen, 250.
Welhauſen, (Gericht und Dorf) 236. 237.
Wellenberg, (Schloß und Herrſchaft) 235-237.
Wellweil, 223.
Weltenſperg, 181.
Wengi, (Herrſchaft und Dorf) 172. 230.
Werd, (Jnſul) 253. 254.
Werd-Bühel, 191.
Werdt, 46. 173. 449.

Weſen, 369-372.
Weſenius Lacus, 325-328. 357.
Wettingen, (Amt, Dorf und Kloſter,) 411-414.
Weyer, 214.
Das Weyerhäusli, 208.
Weyerſchweil, 201.
Wezikeu, 228.
Wezikon, 240.
St. Wiborada, 622.
Widihorn, 172.
Wieden, 371.
Wiehnacht, 135.
- - - Steinbruch daſelbſt, ibid.
In der Kobel-Wies, Bad daſelbſt, 281.
Wigertshof, 687.
Wigoldingen, 208.
Wilchingen, 53. 54.
Das Wilde Kirchlein, (Berg-Höle) 64.
Der Wilde See, 329.
Wildenburg, (Schloß) 671.
Wildenhaus, 673.
Wilderen, 225. 233. 278.
Das Untere Wind-Ek, 366. 367.
Zu Allen Winden, 256.
Wingert-Hof, 191.
Im Winkel, 367.
Winkeln, 671. 684.
- - - (Schloß) 671.
Winterlishof, 173.
Winterſperg, 676.
Winzelberg, 173.
Wishof, 228.
Wislikon, 434.
Wiſſenſchaften und Künſte; ſ. unter jeden Orts beſonderm Titul.
Wittenbach, 624.
Wittenweil, (Herrſchaft) 233.
Witterſchhauſen, 229.
Der Wolfberg, 275.
Wolfhag, 172.
Wolfikon, 235.
Wolfkelin, 214.
Die Wolfsgrub, 300.
Wolfshalden, (Rhod und Gemeine) 135. 136.
Wollen, 458.
Wollenſchweil, 458.
Wonnenſtein, (Kloſter) 139.
Wöſchbach, 195.
Wunderklingen, 53.
Wuppenau, 181.
Würenlingen, 421.
Würenlos, 414.
Wurmſpach, (Kloſter) 395.
Wüſthäßli, 244.
Wydenholz, 181.
Wydenhub, 181.
Wydlen, (Ober- und Unter-) 42.
Wydnau, 303.
Wyl; ſ. Weil.

Wylaſtorf,

Wylaſtorf, 202.
Wylen, 172. 173. 180. 635.

Y

Yſſweil, 225.
Yvonant, 494.

Z

Zahl der Einwohner; ſehet Einwohner.
Zaney, 354.
Ziegenhard, 216.
St. Maria-Zell, 250. 251.
Zezikon, 232.
Ziegelhütten, 214. 219. 262.
Zigenzen, 228.
Zigerloch, 65.
Zillſchlacht, (Schloß, Dorf und Herrſchaft,) 186. 187.
Zinkenhub, 632.
Zoſinger-Hof, 180.
Der Zoller, 300.
Zuben, (Dorf) 180. 184.
Zuben, (Gericht) 184.
Zu Zuben, 195.
Zum Stein; ſ. Stein.
Zurzach, (Amt und Fleken) 428-431.
Zuzweil, 636.

Ende des Regiſters.

Drukfehler.

Blatt 17. Zeile 8. anſtatt rechten leſet linken.
Blatt 23. Zeile 1. anſtatt Schritte leſet Schuh.
Blatt 53. Zeile 12. anſtatt Redegg leſet Randegg.
Blatt 56. Zeile §. 22. anſtatt vor der Sitter leſet hinter der Sitter.
Blatt 57. Zeile §. 30. anſtatt hinter der leſet vor der.
Blatt 70. Zeile 26. anſtatt Inner-Rhoden leſet Auſſer-Rhoden.
Blatt 110. Zeile 6. anſtatt vor - hinter leſet hinter - vor.
Blatt 135. Zeile 10. anſtatt 9. leſet 900.
Blatt 144 Zeile §. 57. anſtatt Hüberli-Gericht leſet Häberli-Gericht.
Blatt 145. Zeile §. 123. anſtatt Lägerſchen leſet Tägerſchen.
Blatt 195. Zeile 14. anſtatt Pfarr-Dorf leſet Filial-Dorf.
Blatt 295. Zeile 6. anſtatt nebſt leſet nahe bey.
Blatt 347. Zeile 14. anſtatt das von leſet davon.
Blatt 350. Zeile 26. anſtatt er leſet es.
Blatt 373. Zeile 24. anſtatt Badſchütte leſet Badhütte.
Blatt 374. Zeile 33. anſtatt an ſie leſet an ihn.
Blatt 406. Zeile 30. anſtatt 1493. leſet 1593.
Blatt 413. Zeile 31. anſtatt Gnadenthal leſet Frauenthal.
Blatt 429. Zeile 9. anſtatt iſt ehedem leſet wird.
Ibidem Zeile 10. dele worden.
Blatt 431. Zeile 3. anſtatt Sonntag nach Pfingſten leſet auf Pfingſt-Montag.
Blatt 460. Zeile 18. poſt zu Zürich adde befand ſich unter dieſer Zahl.
Blatt 482. Zeile 23. anſtatt Gurbrii leſet Gurbru.
Blatt 502. Zeile 5. anſtatt Arler leſet Arley.
Blatt 509. Zeile 4. anſtatt Pantherenz leſet Pantheraz.
Blatt 510. Zeile 11. anſtatt Biocly leſet Bioley.
Blatt 544. Zeile 31. anſtatt Lagano leſet Lugano.
Blatt 575. Zeile 18. anſtatt ergießt leſet ausleeret.
Blatt 595. Zeile 22. poſt Rheynthal adde theils aus dem Thurgäu.
Blatt 604. Zeile 35. anſtatt ein leſet bey.
Blatt 614 Zeile 8. anſtatt den leſet dem.
Blatt 616. Zeile 33. gegen deleatur.
Blatt 622. Zeile 20. anſtatt Geſandſchaften leſet Gefangenſchaften.

Nunquam errare, felicis eſt; errorem emendare, ſapientis.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fäsi, Johann Konrad, 1727-1790

Johann Conrad Fäsis, Pfarrers der Gemeinde Uetikon an dem Zürich-See ...
genaue und vollständige Staats- und Erd-Beschreibung der ganzen
Helvetischen Eidgenoßschaft, derselben gemeinen Herrschaften und
zugewandten Orten
Bd.: Dritter Band.

Zürich 1766

Helv. 278-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10453406-0
VD18 90529928